This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

LI 5380 1

Digitized by Google

L
Soc 1296.159

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

GIFT OF THE

Department of Economics

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Arbeiterfreund.

Zeitschrift

des

Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Herausgegeben

von

Professor Dr. **Victor Böhmert** in Dresden

in Verbindung mit

Professor Dr. **Rudolf Gneist** in Berlin,

als Vorsitzendem des Central-Vereins.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Berlin.

Verlag von Leonhard Simion.

1887.

c

Digitized by Google

A
Soc 1296.159
V
HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
DEPARTMENT OF ECONOMICS
JUNE 17, 1933

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

des

Jahrgangs XXV. des „Arbeiterfreund“.

Abhandlungen.

Seite

Die Arbeiterwohnungsfrage. Von Adolf Gumprecht 1
Die hauswirtschaftliche Erziehung des weiblichen Geschlechts als Vorstufe zur Socialreform. Von Dr. Viktor Böhmert 23
Öffentliche Lesehallen und Bibliotheken in Oldham 33
Von den nordschleswigschen Gut-Templern. Von A. Lammers 40
Die jüngsten großen Streiks in Nordamerika. Von R. A. R. in New-York 44
Sonntagsruhe und Sonntagsfreude der Arbeiter. Von Dr. Viktor Böhmert 129
Die Dresdener Volksunterhaltungsabende. Von Dr. Viktor Böhmert . . 141
Das Volkstheater als Erziehungsmittel der arbeitenden Klassen. Von Dr. Horst-Keferstein (Hamburg) 148
Über die Notwendigkeit einer besseren hauswirtschaftlichen Erziehung der Fabrikarbeiterinnen. Von Dr. med. Hensgen in Bergneustadt 158
Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse. Von R. A. R. in New-York.
1. Das Heim eines amerikanischen Arbeiters in Stadt und Land . . . 168
2. Die Arbeiterfrage und Mäßigkeitsbewegung in Amerika 174
3. Gewinnbeteiligung der Arbeiter in Amerika 179
Gustav Werner und sein Werk in seiner Bedeutung für die sozialreformatorischen Aufgaben der Gegenwart. Von Dr. Wurster-Tübingen 265
Stimmen von Arbeitern und Unternehmern aus der Reichsenquete über die Sonntagsarbeit. Von Dr. Viktor Böhmert 277
Einwanderung, Auswanderung und innere Kolonisation in ihrem Einflusse auf das Arbeiterwohl. Von Dr. Viktor Böhmert 286
Wie sind aus Bettlern Arbeiter zu machen? Von Adolf Gumprecht . . 300
Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse. Von R. A. R. in New-York.
4. Zur Lehrlingsfrage 306
5. Handwerks- (Trade) Schulen in New-York 311
6. Arbeiter als Hauseigentümer 314
Einige neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Von Dr. B. Dietrich 401

Digitized by Google

Seite

Kritische Bemerkungen zu den von der Reichsregierung veröffentlichten Grundzügen für die Alters- und Invalidenversicherung Von Dr. K. Möller in Kupferhammer bei Brackwede (Westfalen) 419
Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse. Von R. A. R. in New-York.
7. Die Anarchisten-Verurteilungen 445
8. Lage des Deutschtums im nordamerikanischen Erwerbsleben 446
9. Steuer-, Streik- und Lohn-Verhältnisse 449
Arbeiterverhältnisse und Arbeiterleistungen in der englischen Baumwollindustrie von 1837—1887 in Oldham 452

Handfertigkeit und Hausfleiß.

Der deutsche Kongreß für Handfertigkeits-Unterricht 57
Lehrplan für den Handfertigkeits-Unterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden 65
Litteratur über Handfertigkeit, Hausfleiß, Frauenarbeit u. Kinderbeschäftigung 69
Das Wesen des nordischen Handfertigkeits-Unterrichtes. Von Otto Salomon 318
Schematische Darstellung der Grundzüge des Näässchen Slöjd-Unterrichts-Systems 322
Litteratur über Handfertigkeit, Hausfleiß, Handarbeit u. Kinderbeschäftigung 325
Die Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig. Bericht über ihre erstmalige Thätigkeit im Jahre 1887. Erstattet von ihrem Leiter Dr. W. Götze 459

Materialien für praktische Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage.

Nr. 1. Statut und Anmeldeformular für die Anstalt zur Ausbildung von weiblichen Dienstboten in Leipzig 71
Nr. 2. Satzungen des Arbeiter-Vereins „Feierabend" zu Meißen 73
Nr. 3. Statuten der Arbeiter-Unterstützungs-, Sterbe- und Invaliden-Kasse von H. W. Schöttler in Leipzig 75
Nr. 4. Statut der Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse der Friedr. Siemens'schen Glasfabriken zu Dresden und Döhlen 186
Nr. 5. Satzungen des Bergischen Vereins gegen Fabrik-Diebstahl 191
Nr. 6. Polizei-Verordnung betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen im Kreise Waldenburg i. Schl. 193
Nr. 7. Vorschriften über die Gewährung von Hausbauprämien und Vorschüssen für die Arbeiter der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken 326
Nr. 8. Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Düsseldorf über das Halten von Kost- und Quartiergängern 329
Nr. 9. Statuten der Alterskasse für die Arbeiterinnen an der Bank von Frankreich 479
Nr. 10. Auszug aus den Statuten für die Gewinnbeteiligung des Hauses Félix Génevois et fils, Fabrik von Seifen und Parfümerien in Poggio Reale bei Neapel 480
Nr. 11. Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 8. August 1887 betr. Regelung der Gesindeverhältnisse 482

Digitized by Google

Litteratur über die Arbeiterfrage.

Seite

Recensionen: P. Schmidt: Die Herstellung der Reinlichkeit in den Wohnungen der Armen; Emil Malzahn, Die Wohnungsfrage; 7. Jahresbericht des Dresdener Vereins gegen Armennot und Bettelei 77

B. Dietrich: Beauregard, P. V., Prof., Essai sur la théorie du salaire. La main d'œuvre et son prix 196

Georg Wächter: Zweiter Bericht über die Verwaltung der Knappschaftsberufsgenossenschaft für das Jahr 1886 331

Die Rekursentscheidungen des Reichsversicherungsamtes als Spruchkollegium in Unfallversicherungs-Angelegenheiten 334

Jahresberichte der königl. sächsischen Gewerbe- und Berg-Inspektoren für 1886 334

Jahresberichte der mit Inspektion der Fabriken im Königreich Württemberg beauftragten Beamten für das Jahr 1886 334

Dr. W. Bode: Die Frau im gemeinnützigen Leben 483

Dr. W. Bode: Die Humanität 484

Bibliographie:

I. Selbständige deutsche und fremdsprachliche Litteratur 80. 200. 338. 486

II. Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken . . 95. 216. 353. 501

Vierteljahrschronik.

Berichte aus den wirtschaftlich-sozialen Beobachtungsstationen:

Aus der nordamerikanischen Arbeiterbewegung 105

Aus Nordamerika. Von R. A. R. 377

Wirtschaftlich-sociale Umschau für Januar bis März 1887 112

„ „ „ für April bis Juni 1887 230

„ „ „ für Juli bis September 1887 383

„ „ „ (Am Jahresschlusse 1887). Viktor Böhmert 514

Berichte und Notizen:

Wirtschaftliches 116. 233. 386. 516

Sociales 121. 238. 389. 521

Arbeiterfrage 125. 245. 395. 525

Totenschau 127. 247. 397. 529

Ehrentafel 128. 249. 399. 530

Innere Angelegenheiten des Central-Vereins.

Protokoll der ordentlichen Allgemeinen Versammlung am 11. Jan. 1888 . . 533

Sitzungs-Protokolle:

Sitzung des vereinigten Vorstandes u. Ausschusses vom 8. Dezbr. 1886 251

„ „ „ „ „ „ 29. „ 1886 252

„ „ „ „ „ „ 9. März 1887 254

„ „ „ „ „ „ 5. Mai 1887 255

„ „ „ „ „ „ 11. „ 1887 256

„ „ „ „ „ „ 15. Juni 1887 257

Digitized by Google

Seite

Programm für den neu zu bildenden Verein zur Verbesserung des Zustandes der kleinen Wohnungen in Berlin 258
Sitzung des vereinigten Vorstandes u. Ausschusses vom 23. Nov. 1887 532
Jahresrechnung pro 1886 261
Verzeichnis der Mitglieder im Vereinsjahre 1887 542
Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses nach der General-Versammlung vom 8. Dezember 1886 566
Sachregister für den XXV. Jahrgang 569
Namenregister 576
Litteraturregister 577

Digitized by Google

I. Abhandlungen.

Die Arbeiterwohnungsfrage.

Von Adolf Gumprecht.

Die Arbeiterwohnungsfrage darf zweifellos als eine der vornehmsten aller socialen Angelegenheiten betrachtet werden, denn eine Aufbesserung der traurigen Wohnungszustände ist die unumgängliche Vorbedingung für das Gelingen jeder anderen Socialreform. Aufs engste hangen damit zusammen das ganze Armen-, Rettungs- und Landstreicherwesen, die immer dringender werdende Eindämmung der Branntweinvöllerei und viele andere sociale Aufgaben von Bedeutung. Für die ärmeren Klassen ist die Wohnungsfrage in der That sogar noch wichtiger als die Lohnfrage und das Schulwesen; denn bei geringen Löhnen kann wenigstens, wie die Erfahrung lehrt, noch immer ein geordnetes Familien- und Hauswesen bestehen, bei schlechten Wohnverhältnissen wird dies aber zur Unmöglichkeit. Plötzliche Lohnsteigerungen wirken nicht selten sittenverderblich, bessere Wohnungen nie und nirgends. „Das Heim", sagte Lord Beaconsfield 1877, „ist die Einheit (the unit, früher eine Goldmünze) der Civilisation. Aus ihm gehen alle jene Einflüsse hervor, welche der Gesellschaft einen Charakter geben, sei es zum Guten oder Üblen, einen segens- oder unheilsvollen Charakter. Ein Mann, der fühlt, daß sein Heim ein süßes Heim ist (Home, sweet home, beliebtes Volkslied), ist stolz auf die Gemeinde, in der er wohnt; der Mann aber, der sein Haus als eine Höhle des Elends und Verbrechens fühlt, feindet die Gesellschaft an, deren unschuldiges Opfer er sich dünkt." Er hält sich für gottverlassen und menschenvergessen. „Wie das Heim, so das Volk" bezeugt ein altes englisches Sprüchwort.

Digitized by Google

Überall ist bemerkt worden, daß die ärmeren Klassen der Städte unter ihren Lebensbedürfnissen am meisten an der Wohnung zu sparen pflegen. Bei steigenden Einnahmen lassen sie derselben nicht leicht etwas zugute kommen, bei knapper werdenden hingegen streichen sie zunächst an diesem Ausgabeposten ab, bis aufs Äußerste. Von hygienischen Notwendigkeiten wissen sie entweder nichts oder unterschätzen ihr Gewicht. Zugrunde liegt natürlich meistens Armut, verschuldete oder unverschuldete. Eine Wechselwirkung zwischen Dürftigkeit und Mangel an Sinn für Ordnung und Wohnlichkeit ist aber auch nicht zu leugnen.

Alles würde sich indessen erträglicher gestalten, wenn jeder Arme seine kargen Einnahmen um so verständiger einteilte. Er hätte dann für den größten, drückendsten Ausgabeposten, den Mietzins — der bei ihm meist $^1/_4$ des Einkommens verschlingt und doch höchstens $^1/_5$ beanspruchen sollte —, rechtzeitig das Geld bereit. Wo wöchentliche Mietzahlung eingeführt ist, geht es noch einigermaßen; diese belästigt aber die Vermieter, darum wird leider Monats- oder gar Vierteljahrsmiete ausbedungen. Was allein hieraus von Unzukömmlichkeiten erfließt, wird noch immer allzuwenig beachtet! Die guten Zahler müssen für die säumigen und die Ausfälle büßen, außerdem die hohe Prämie tragen für das Risiko und die Unannehmlichkeiten des Geschäfts. Die ärmste Klasse wohnt thatsächlich großenteils nicht bloß ungesunder, enger, schlechter, unbequemer, sondern auch sehr viel teurer als die bemittelte, und zwar steigt das Mißverhältnis nach unten von Stufe zu Stufe. Die am schlechtesten Untergekommenen zahlen am meisten, und je jammervoller der bauliche Zustand eines Hauses, um so dichter hocken seine Insassen zusammen. Das Zehntel oder Zwanzigstel seines Einkommens, das der Wohlhabende für Miete verbraucht, fühlt er wenig oder gar nicht als Entbehrung, der Arme dagegen muß das Viertel seiner Einnahme oder gar noch mehr, das für Miete draufgeht, seiner Lebensnotdurft, der Nahrung und Kleidung, abbrechen.

Man hat darum gesagt, vor allem müsse beim ärmeren Arbeiter der Wohnungssinn geweckt, anerzogen werden. Gewiß bedarf es dessen. Aber vor allem? — Wir meinen, daß diese Frucht nur ganz allmählich reifen kann und zwar in dem Maße, als an den mannigfaltigen Punkten der Wohnungsreform gearbeitet wird. Ist nur erst in der untersten Schicht der Menschenhöhlen auf die eine oder andere Weise Abhilfe geschafft und eine Anzahl der bösesten Bei-

Digitized by Google

spiele verschwunden, so wäre das schon ein guter Schritt zum Ziele, welchem dann weitere folgen würden. Streiten wir nicht darüber, wo zuvörderst angefaßt werden könne und solle, sondern greifen wir überall zu, wo sich eine Handhabe bietet. Je nach den örtlichen, sachlichen und persönlichen Verhältnissen wird das sehr verschieden sein. Sammeln wir recht viele und mannigfache Erfahrungen an den verschiedensten Orten, der Wohnungssinn wird dann auch in den unteren Arbeiterschichten mehr und mehr erwachen.

Dr. Miquel, der verdienstvolle Verwaltungsmann, sagt, daß die arbeitenden Klassen heute nicht schlechter sondern besser sich kleiden, leben und auch im allgemeinen wohnen als vor 30 Jahren. Das Übel müsse nicht notwendig wachsen; in diesem Falle wäre auch die Gesetzgebung machtlos. Ob das auf die Mehrzahl der Großstädte zutrifft, sei dahin gestellt; in London z. B. und manchen deutschen Großstädten scheint eine Verschlimmerung eingetreten zu sein. Empfunden wird die Wohnungsnot und ihre Gefahr für das Gemeinwohl heute sicherlich mehr als ehedem. Das giebt aber doch Hoffnung, daß künftig noch rüstiger als bisher dagegen gekämpft werde.

Nicht zu verwundern ist es, daß unter dem Drucke schlechter Wohnungszustände ein Geschlecht heranwächst, von welchem eine große Anzahl wenig oder gar nicht auf Sitte, Ordnung, Reinlichkeit, atembare Luft hält, ja gegen üble Gerüche, Schmutz und Ungeziefer völlig abgestumpft ist. Wie dabei das Familienleben und die Kinderzucht fährt, bedarf keiner Ausmalung, zumal es gerade den kinderreichsten Familien am schwersten fällt, nur Aufnahme, geschweige hinlänglichen Wohnraum zu finden und auf die Dauer zu erhalten.

Die Ansichten über die möglichen und wirksamen Abhilfe- und Vorbeugungsmittel, gehen so weit auseinander, daß vor allem eine Aufhellung der thatsächlichen Verhältnisse not thut. Die Gefahr liegt nahe, daß die Gesetzgebung, der Staat oder die Gemeinden zu verfrühten oder ganz falschen Schritten gedrängt, daß gemeinnützige Gesellschaften und einzelne zur Aufwendung reicher Mittel und großer Mühen verlockt werden, deren Früchte dürftig oder bitter ausfallen. Alles das hat sich schon im In- und Auslande vielfach creignet. Mancher gut angelegte, beispielswürdige Versuch schlug nur fehl wegen schlaffer Ausführung und schreckte andere von der richtigen Fährte ab.

Als ein ungemein verdienstvolles, höchlich dankenswertes Unternehmen erscheint darum das vom Oberbürgermeister Miquel beim

Digitized by Google

„Verein für Sozialpolitik" angeregte: eine Reihe von Abhandlungen über die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen in deutschen Großstädten zu veranlassen. Die bestehenden Zustände wie die bisherigen Bestrebungen zu ihrer Verbesserung sollen geschildert, besonders die Frage erörtert werden, ob die zeitweiligen Rechtsverhältnisse den Behörden die nötige Handhabe bieten, um gegen obwaltende Mißstände einzuschreiten, oder ob Änderungen ratsam sind.

Zwei Bände: „Die Wohnungsnot der ärmeren Klassen in deutschen Großstädten und Vorschläge zu deren Abhilfe" sind in Leipzig 1886 bei Duncker und Humblot erschienen. Auf eine Einleitung des Antragstellers folgen im I. Bande (200. XXI.) Gutachten und Berichte: von Bergamts-Direktor Dr. jur. Leuthold zu Freiberg i. S. über die gesetzlichen Bestimmungen, welche er für Minderung der Wohnungsnot dienlich hält; von Dr. G. Koch über Hamburger Verhältnisse; Rechtsanw. Flesch in Frankfurt a. M. über dortige; von Dr. P. F. Aschrott über englische; von Rechtsanw. Dr. Fr. Weill in Karlsruhe über Straßburger Verhältnisse; endlich Hauptergebnisse der Wohnungsstatistik deutscher Großstädte von Dr. Neefe in Breslau. Im II., stärkeren Bande (388. VIII.) behandelt A. Raffalovich die Frage in Frankreich; dieselbe Lange in Bochum, Stadtv. Dr. Dittrich in Chemnitz, Oberbürgermeister Brüning in Osnabrück, durch 8 Steintafeln erläutert, L. F. Seyffardt in Krefeld, Bürgermeister Arnecke in Dortmund, Stadtbaumeister Wiebe in Essen, Dr. G. Berthold in Berlin, Ernst, Vorsitzender der Armenverwaltung in Elberfeld, Rechtsanw. Dr. P. Honigmann in Breslau, Dr. Ernst Hasse in Leipzig. Im Anhang bespricht Baukommissar O. Gruner die Wohnung des Leipziger Arbeiters, und G. de Liagre seinen Versuch zur Beschaffung guter Wohnungen für Arme in Leipzig.

Diesen beiden Bänden folgte der Ausschußbericht über die Ende September gepflogenen Verhandlungen, welche zur Klärung und Förderung der Sache wesentlich beitrugen. An ihnen beteiligten sich u. a. die Herren Strauß-Gladbach, v. Reitzenstein-Freiburg, Flesch-Frankfurt, Kalle-Wiesbaden, G. R. Thiel-Berlin, Schönberg-Tübingen, Simons-Elberfeld, v. Heyl, Bueck u. P. v. Bodelschwingh.

Die Beiträge sind an Umfang sehr verschieden, auch an theoretischer und praktischer Bedeutung ungleich, Wertloses ist jedoch nicht darunter, wofür ja schon die Zusammensetzung des herausgebenden Komitees bürgt, dessen Vorsitzender bekanntlich G.-R. Prof. Erwin Nasse-Bonn ist. —

Digitized by Google

Diesen Veröffentlichungen voraus gingen die von G.-R. Prof. Schmoller angeregten, höchst lehrreichen, zum Teil ergreifenden Schilderungen der Wohnungs-, Einkommens- und Lebensverhältnisse verschiedener Industriebezirke von Sax, Schnapper-Arndt u. a. Überhaupt ist die socialpolitische Litteratur der letzten Zeit reich an Behandlung des Themas, weil das dringende Bedürfnis überall gefühlt wird. Wenn nur auch nicht bloß die Nächstbeteiligten, sondern alle Bevölkerungsklassen das ihnen Nötige daraus lernten! Hierzu helfen können und sollen u. a. Vereine und die große und kleine periodische Presse. —

Man muß sich zunächst über die Entstehung der Wohnungsnot klar zu werden suchen. Daß in Großstädten Wohnungsnot eintrat, kann fürwahr nicht wundernehmen. Der namentlich in Zeiten flotten Geschäftsgangs starke Zufluß der arbeitenden und dienenden Klassen vom Lande und aus den kleinen Städten hat, befördert durch die überall vorhandenen Eisenbahnen, fast in allen großen Verkehrsmittelpunkten drückenden Mangel an kleinen und kleinsten Wohnungen erzeugt. Während aber sonst lebhafte Nachfrage sehr bald ein entsprechendes Maß, oft ein Übermaß des Angebots und der Produktion hervorruft (Handelskrisen), hört man allenthalben Kenner klagen, daß viel zu wenig kleine Wohnungen neu entstehen und alte immer mehr niedergerissen werden. Weder durch Neubau noch innere Einrichtungen älterer Häuser kommt man dem Bedürfnis annähernd entgegen, vielmehr verschwinden fortwährend Quartiere kleiner Leute durch Verbesserungen und Verschönerungen, Verbreiterung von Straßen, Stadtbahnanlagen u. s. w., obwohl kleine Wohnungen durchweg höhere Mietserträge liefern als große. Oft sucht man sich zu helfen, indem eine große Wohnung genommen und teilweise an Aftermieter ausgeteilt wird, was für diese stets eine unverhältnismäßige Preissteigerung u. a. Mißstände mit sich bringt. Mancher Hauseigentümer weiß sicherlich, wie frevelhaft seine Abmieter ihre Aftermieter bedrücken, könnte es auch mit wenig Mühe und keinem Verlust hindern oder mindern, läßt aber seine Stockwerk-Paschas ruhig gewähren, Mahnungen mit Achselzucken beantwortend. Die kleinsten Mieter wechseln am häufigsten und fast ausnahmslos auf Betrieb ihres Wirts.

Um die allgemeinen Angaben nicht ganz ohne statistische Unterlage zu lassen, seien aus dem unerschöpflichen Material der genannten Bände einige wenige Notizen hier aufgeführt.

Digitized by Google

Nach den von Neefe beigebrachten Tabellen bestanden mehr als die Hälfte aller Wohnungen in Berlin, Breslau, Dresden 1880 aus einem oder gar keinem heizbaren Zimmer. In Chemnitz 1871, Königsberg und Stettin 1864, betrug der Anteil der niedrigsten Wohnungsklasse über 60 %.

In Leipzig haben 1270 Haushaltungen sich entschlossen, in ein heizbares Zimmer noch Schlafleute aufzunehmen. Nicht weniger als der vierte Teil der Gesamtbevölkerung ist mit Luft und Licht ganz auf Höfe angewiesen, die Hälfte hat mit einem Wohnungsteile Hoflage. In 23 Pflegerberichten wird die unverhältnismäßige Höhe des Mietzinses der kleinsten Wohnungen bezeugt. — In Breslau wohnen über 10000 Menschen unter der Erde. Die Wohnungen im Keller und im 4. ꝛc. Stock bestehen zu mehr als $^4/_5$ aus einem heizbaren Zimmer. Durchweg ist die ungünstigste Höhenlage und die ungünstigere Straßenseite bei kleinen Wohnungen am stärksten beteiligt. 150000 Personen, also $^2/_3$ der Wohnungsbevölkerung, befinden sich in zu engen Räumen, d. h. mehr als 2 Personen kommen auf 1 heizbares Zimmer.

Von Berlin berichtet Berthold, z. T. gestützt auf R. Boeckh, daß der größte Teil der Häuser zu dicht bevölkert und die Dichtigkeit gestiegen ist. 39298 Familien, d. h. über 15 %, hielten Schlafleute, 6953 hatten nur einen Raum, und zwar eine mit 34 Schlafburschen, eine mit 9 solchen und 2 Schlafmädchen; je 1 solches und 1 Schlafbursch fanden sich in 1669 Haushaltungen u. dgl. m.! — 1861 kamen noch 48,3 Bewohner auf ein Grundstück, 1871 schon 57, 1885 ca. 66, ein Beweis für die zunehmende Dichtigkeit. Nahezu die Hälfte aller Berliner Wohnungen besitzt nur 1 heizbares Zimmer, in Königsberg sind gar 63 % so bestellt. In manchen Stücken scheint es in Berlin mit seinen „Klappen" und Nachtherbergen fast noch übler zu stehen als in London mit seinen weltberüchtigten Slums. — Die Berliner Durchschnittsmiete betrug 1860: 120 Mk., 1872 schon 516 Mk. — 1880 waren in Berlin 3230 Wohnungen ohne ein heizbares Zimmer. Nur der Bericht von 1883/84 bezeugt einen Fortschritt zum Besseren. Der Unfug der „Trockenwohner", die Vorstufe für Kranken- und Armenhäuser, besteht fort.

Aus dem Ostkanton von Straßburg teilt Weill ganz Ähnliches mit, wie man vor Jahr und Tag in The bitter cry of the London outcast las; 5 und mehr Menschen in einer Stube, triefende Wände, verklebte Fenster, zerfressene Fußböden, unglaubliche Anhäufungen von Schmutz und dem entsprechende Bewohner.

Digitized by Google

Wie es in Mittelstädten und auf dem Lande steht, bleibt noch zu erforschen. Wo Hausindustrie in großem Maßstabe betrieben wird, herrschen meistens die traurigsten Zustände.

Genug, übergenug des Trostlosen. —

Ein schlechter Trost wäre es, auf ebenso schlimme oder noch üblere Wohnungsverhältnisse anderer Länder zu blicken. In der Südhälfte Europas ist der Winter ja viel kürzer und milder, die Wohnung spielt darum dort nicht die große Rolle, wie in unsern Breiten. Seit einem halben Jahrhundert hat sich auch da manches gebessert und bessert sich weiter. Anregung dazu gaben hauptsächlich die Cholera und andere Seuchen.

In Frankreich ist seit 1848 die Gesetzgebung eifrig, ja hastig gewesen, hat tief einschneidende Bestimmungen erlassen, aber wenig erreicht, hauptsächlich wohl, weil fast alles auf die Macht, die Einsicht, die Uneigennützigkeit der Gemeinden gestellt wurde, das politische Parteigetriebe, socialdemokratische Phantastereien und Privatinteressen sich eindrängten, endlich die öffentliche Meinung noch zu wenig aufgeklärt war über das Wesentliche. Wir erschrecken, wenn wir lesen, daß es durch Schuld der unseligen Thür- und Fenstersteuer in Frankreich ums Jahr 1850 noch 219270 Häuser ohne ein einziges Fenster gab! Man berechnete, daß 1300600 Personen in solchem fast tierischen Zustande ihr Leben fristen mußten; 1856636 andere Häuser besaßen nur je 2 Fenster. Amtliche Ermittelungen ergaben noch vor kurzem, daß allein in Paris 39603 Wohnungen mit etwa 100000 Insassen überfüllt und gesundheitswidrig waren, 6 Prozent von ihnen entbehrten jeglicher Heizvorrichtung. 30000 Familien besaßen nur einen einzigen heizbaren Raum; 5—6 Personen beiderlei Geschlechts, jeden Alters, kampierten zusammen, nicht selten 2, 3, 4 im selben Bette. — Um erträgliche Zustände anzubahnen, ist u. a. vorgeschlagen, der Gemeinderat solle — lediglich behufs zeitweiliger Aufnahme von mittellosen Menschen, die aus gesundheitswidrigen Räumen vertrieben werden mußten — eine Anzahl Häuser teils ankaufen, teils neu erbauen und dazu einen namhaften Assanierungsfonds schaffen. 1883 ernannte der Pariser Gemeinderat einen Verwaltungsausschuß, der Vorschläge für Beschaffung billiger Wohnungen machen sollte, worauf nicht weniger als 17 einliefen, darunter viele handgreiflich unausführbare, ja alberne. Einige Provinzstädte haben die Hauptstadt überflügelt und interessante Versuche gemacht, deren mehrere erfolgreich waren. Nach dem großartigen Beispiele Mülhausens wurde in Havre eine Arbeiterstadt ge-

Digitized by Google

baut, in zwei Städten ist die Gemeindeverwaltung mit Zinsbürgschaften eingetreten — in Lille, wo lange Zeit arger Wohnungsmangel herrschte, wurden 5 % gewährleistet, ohne daß die Arbeiter darauf zurückzugreifen brauchten — in einer dritten sind die Arbeiter selbständig vorgegangen. Auf dem Lande im Norden, Osten und Westen haben vielfach die Unternehmer für Behausung ihrer Arbeitskräfte gesorgt. Herrn Raffalovich ist es gelungen, aus 11 Städten Auskünfte zu erhalten mit manchen recht lehrreichen Einzelheiten.

Leroy-Beaulieu hält für die einzig richtige und wirksame Art eine Staats- oder Stadtintervention, um ein Sinken der Mietspreise herbeizuführen: die Verminderung der Steuern — Steuererlässe — durch Verringerung der Ausgaben. Eine jährliche Ersparnis von 200 Millionen, welche seit 1880 möglich gewesen wäre, würde besser als alle socialistischen Kombinationen die Vermehrung von billigen Wohnungen und den Aufschwung der französischen Industrie begünstigt haben. — Mäßigten die Franzosen ihren unerhörten Aufwand für Kriegszwecke, so könnten sie nicht bloß ihren Notleidenden helfen, sondern auch der gesamten Kulturwelt ein Gut angedeihen lassen, wie sie es noch niemals besessen hat, denn ihr Vorgang würde in Deutschland und überall Nachfolge finden, gleichwie lediglich ihre nimmer rastende Kriegslust es verschuldet, daß „die Welt in Waffen starrt", mehr als je zuvor. Die entsetzlichen Thür- und Fenstersteuern könnten ganz wegfallen, vielleicht auch andere drückende Auflagen gemindert werden, wie die hohen Enregistrements-, Mutations- und Notariatsgebühren, die in Paris bis zu 8 % steigen. Derselbe Volksfreund schlug schon 1882 etwas vor, das 1885 von Langlois neu angeregt wurde: der Staat solle Aktiengesellschaften oder Privaten zur Errichtung von Arbeiterhäusern Geld aus den Sparkassen bis zu $^2/_3$ des Hauswertes leihen, während er jetzt die in kleinen Ersparnissen niedergelegten 2 Milliarden auffauge und die schwebende Schuld vergrößere.

In England wird seit Ende 1883 der Wohnungsfrage von Presse und Parlament ein lebhaftes und werkthätiges Interesse zugewandt. Die Königin hat im März 1884 einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, welchem der Prinz von Wales, Kardinal Manning, Lord Salisbury, Dilke, Croß, Goschen und andere bedeutende Männer angehören. Nach umfassendem Zeugenverhör wurde im Mai 1885 der Bericht über England erstattet, der allein 690 Quartseiten füllt. Darin sind alle einschlägigen Haupt- und Nebenfragen gründlich, un-

Digitized by Google

parteiisch und streng sachlich erörtert. Jeder urteilsfähige Leser erkennt, wie alle diese haarsträubenden Greuel namentlich in der Riesenstadt London entstehen, sich ausbreiten, einwurzeln konnten, ja mußten, wie es zuging, daß sie trotz aller Boards of Health, aller Inspectors of Nuisances, trotz der fast alljährlich erweiterten hygienischen Gesetze fort und fort geduldet wurden. — Eins der bestgemeinten und, wie es schien, wohlbedachten Gesetze gegen Wohnungselend war das englische vom Jahre 1875. Es bestimmte, daß in Städten von 25000 oder mehr Einwohnern jeder Verbesserungsplan zum Vorteil der Gesamtheit, durch welchen Arbeiter ihr Heim verlieren, mindestens ebenso viele neue, für Arbeiter geeignete Behausungen vorsehen müsse, und zwar, sofern nicht besondere Gründe für das Gegenteil vorliegen, innerhalb des zu säubernden Bezirks oder ganz nahe bei. Von einer wohlthätigen Wirkung wollte und will man aber nichts oder fast nichts spüren; auch die neueste amtliche Erhebung deutet darauf. — Die fürchterlichen Slums (was man mit „Menschenställe" übersetzen kann) blühen und — duften weiter, wie bisher! — Die Novellen von 1879/82 besserten nichts am Gesetze, sondern schwächten es noch ab im Interesse der Kapitalisten. Näheres über den Gegenstand bringt W. Ruprecht, „Die Wohnungen der arbeitenden Klassen in London" (Gött. 1884). Wohl hat der Verfasser recht, wenn er sich am meisten, mehr als von den schönsten Gesetzen, von „privaten Bestrebungen" verspricht; aber freilich gehören dazu sehr edle Kräfte, die auch in England nicht zahlreich sind.

Nach Aschrotts Ansicht ist dort von seiten der Nächstbeteiligten, der Arbeiter und der Fabrikanten, zur Minderung der Wohnungsnot „kaum etwas Erwähnenswertes" geschehen. Letztere haben zwar in einer Anzahl Orte Arbeiterwohnungen errichtet, aber fast nur, wenn ihre Etablissements in entlegenen Gegenden waren. Solche Unternehmungen helfen zur Lösung der Frage nur, wenn das Streben obwaltet, Gewerbszweige aus überfüllten Großstädten aufs Land zu ziehen. Dies geschieht drüben und hüben leider allzuwenig; einige glänzende Fälle sind aber zu verzeichnen. Sehr zu wünschen wäre, daß die seit 2 Jahren darauf gerichtete Bewegung, an deren Spitze S. Morley steht, Boden gewänne und rüstige Nachfolge auch in Deutschland fände.

Wesentliches ist dagegen auf diesem Gebiete von wohlthätiger Seite geleistet worden. An der Spitze dieser Bestrebungen steht die weltberühmte Peabody-Stiftung mit $^1/_2$ Million £ ursprünglichen Kapi-

Digitized by Google

tals, jetzt auf nahezu 1 Million angewachsen. Sie hat in verschiedenen Stadtteilen 17 Gebäudegruppen, im Werte von $1^1/_3$ Million, errichtet, in denen z. Z. 22755 Personen leben. Es sind meist 5—6stöckige Häuser mit 5—6 Wohnräumen in jedem Geschoß, die an 2—3 Parteien abgegeben werden. Von den 4551 Familien bewohnen 715 einen Raum, 2153 : 2; 1609 : 3; 74 : 4 Räume. Größe 12×12 bis 15×12, Höhe 9 Fuß. $^1/_3$ der Bodenfläche ist asphaltierter Hofraum. Für Wandschränke, Spülvorrichtungen, Wasserleitung, Kochöfen (besondere Küchen giebt es nicht) ist gesorgt, auf jedem Flur mindestens 1 Klosett, fast in jedem Hause besonderer Wasch- und Trockenraum. Jede Gruppe, block, besitzt einige Badezimmer. Mietspreis wöchentlich für 1 Zimmer $2^1/_4$—$3^1/_2$ sh., 2 Zimmer $3^1/_2$—$5^1/_2$ sh. Vorausbezahlung. Die Einziehung besorgt ohne alle Schwierigkeit ein eigens angestellter Kollektor. Aftermieter werden nicht geduldet. Strenge Hausordnung besteht bez. Krankheitsfälle, Reinigung, Gas, Hausschlüssel. Auf Trunkenheit u. a. Ungehörigkeiten folgt sofortige Kündigung. Obgleich der Engländer, auch der minderbemittelte, auf das Einfamilienhaus weit mehr als wir hält, ist der Andrang zu den Peabodyhäusern riesig; Leerstehen kommt nicht vor, vielmehr hat der Superintendent stets eine lange Liste von Anwärtern. Um so wählerischer kann man mit den Mietern sein und ist es. Die Bewohnerschaft bestand aus 551 Arbeitern (vermutlich gelernten, „qualifizierten", Handwerksgesellen), 484 Packträgern, 247 Polizisten, 242 Näherinnen, 213 Fuhrleuten, 206 Aufwärterinnen ꝛc. Wer über 30 sh. Wochenverdienst hat, wird nicht aufgenommen; der durchschnittliche Wochenlohn jener Insassen dürfte 1 £ 3 sh. $8^1/_4$ d. sein.

Neben dieser Stiftung bestehen zahlreiche der Lösung der Arbeiterwohnungsfrage gewidmete Gesellschaften, die nicht reine Wohlthätigkeitsanstalten sind, sondern entsprechende Verzinsung suchen, derselben aber zum Besten der Arbeiterklasse eine Grenze setzen, 5 oder auch nur 4 %. Viele ihrer Beamten dienen unentgeltlich. Die wichtigsten und größten dieser Anstalten, die Gatliff'sche und die Waterloo-Gesellschaft, sind in Bau, Einrichtung, Hausordnung und Mieterklasse jener Stiftung ähnlich, nur etwas einfacher, haben um eine Kleinigkeit billigere Mieten, etwas niedrigere Einwohnerschaft und geben 5% Dividende. Oft verwertet man das Erdgeschoß zu Läden oder Werkstätten höher. Die feuerfesten Treppen der großen Mietskasernen laufen an der Außenseite, wodurch volle Abgeschlossenheit der Wohnungen gesichert ist, und, sehr wohl bedacht, hat man sie so schmal gehalten, daß die einander

Digitized by Google

Begegnenden nicht lange zusammen stehen können, und daß ihre Beaufsichtigung vom Square aus möglich ist. Einer noch tieferen Klasse, 4500 Menschen, sollen die 3 Gebäudegruppen der Victoria Dwellings Company dienen. Jeder Mieter hinterlegt 5 sh. für etwaige Beschädigungen; vermeidet er solche und zahlt er pünktlich mehrere Monate hindurch, so wird ihm dagegen eine Wochenmiete erlassen. Die Räume sind von verschiedener Größe und so eingerichtet, daß der Mieter, wenn sich seine Familie vergrößert und seine Verhältnisse es erlauben, noch einen kleinen Raum hinzubekommen kann. Für eine noch geringere Klasse sind die jüngst vollendeten 263 Wohnräume der Catherine East End Dwellings Company — Außentreppensystem und Aushilferäume; wird ein kleines Zimmer mit einem großen zusammengenommen, so tritt Preisermäßigung ein; besonderes Wasch- und Trockenhaus; Gesellschaftssaal mit Klavier und Zeitungen —, wie es dem Berichterstatter scheint, das vollendetste, was bisher in dieser Richtung geleistet wurde. Die Artizans', Labourer's and General Dwellings Company baut in fünf Abstufungen Cottages mit Gärtchen in den Vororten, auch in Provinzialstädten, anfangs, um sie zu verkaufen, jetzt nur noch zum Vermieten. Dividende war in den letzten Jahren stets 5%, wodurch auch Baufpekulanten Vertrauen zu solchen Unternehmungen gefaßt haben. — In den letzten 40 Jahren wurden von Baugesellschaften in London I. 132 Komplexe für 4 703 727 £ aufgeführt, in denen 94,497 Personen leben; II. von öffentlichen Genossenschaften 11 Komplexe für 373 000 £ und 4500 Personen; III. von Privatunternehmern 53 Komplexe für 1 192 700 £ und 36 224 Personen; IV. von Privatpersonen 57 Gebäude im Werte von 311 767 £ mit 11 582 Menschen, zusammen also besseres Obdach für 146 809 Köpfe.

Bezüglich der Bauart billiger Wohnungen sind die verschiedensten Versuche gemacht worden. Ein für alle oder nur die Mehrzahl der Verhältnisse „mustergiltiges Arbeiterhaus" ist nicht auszusinnen. Das Wünschenswerteste liegt ja in der Regel dem Erreichbaren am fernsten. Nicht selten verlangen die Umstände sogar in den verschiedenen Teilen des nämlichen Ortes ungleiche Behandlung. Ebensowenig dürfte etwas nur vorzugsweise Empfehlenswertes, ein „System" zu finden sein bezüglich der Verteilung der Arbeiter-Wohnstellen in Großstädten.

Ein treffliches Mittel, dem Wohnungsmangel im Kleinen abzuhelfen, ist jedenfalls das mit Recht berühmt gewordene und oft geschil-

Digitized by Google

derte Verfahren der Octavia Hill*) in London, in Darmstadt von Schwabe, in Leipzig von de Liagre glücklich nachgeahmt und von letzterem beschrieben. Dasselbe beruht indessen auf persönlichen Eigenschaften, die leider selten vereinigt zu finden sind. — Auch über die Darmstädter Einrichtungen ist ein lehrreiches Schriftchen erschienen: „Herstellung der Reinlichkeit in den Wohnungen der Armen, 4. Aufl., Darmstadt 1886, Wittich.

Das Vermietungsgeschäft kleiner Wohnungen ist heutzutage großenteils, wie Prof. Schmoller ausführt, in falschen Händen. Diese sind entweder Baufpekulanten, die in der Regel mit Darlehen von Hypothekenbanken arbeiten, baldmöglich verkaufen und nur bis dahin vermieten wollen und die Mieten hinaufschrauben, schon um einen bessern Kaufpreis fordern zu können. Oder es sind Leute, die wegen Hypothekenschulden ein Haus übernehmen mußten und ungern vermieten, dies darum lieber einem Aftervermieter überlassen, welcher von der hohen Vermietung leben will. Oder es sind tief verschuldete Hausbesitzer, die deshalb ihre Mieter erbarmungslos auspressen. Das Messer steht ihnen selbst an der Kehle, darum werden sie an ihren Mietern zu „Halsabschneidern". Auch viele kleine Rentner, die nebenbei Wuchergeschäfte betreiben, befassen sich mit der Sache u. s. w.

Sehr viel gewonnen wäre schon, wenn statt aller dieser Leute, wie Miquel, Schmoller u. A. empfehlen, gemeinnützige Vereine das Geschäft unter wöchentlicher Einziehung der Miete in die Hand nähmen. Dieses letztere, von edelmütigen Damen besorgt, würde die besten Ergebnisse liefern. Für den Hausmeisterdienst eigneten sich u. A. ausgediente Unteroffiziere. Mitgliedern einer gemeinnützigen oder Beamten einer Erwerbs-Genossenschaft pflegt das Einkassieren der Miete leichter zu fallen, als dem Eigentümer des Hauses oder einem Stockvermieter. Versuche der Art verdienen überall ermuntert zu werden; wie weit man damit im großen vorwärts kommt, kann erst die Erfahrung lehren. Einzelne Erfolge in dieser Richtung liegen vor. Wöchentliche Einziehung der Miete, zweckmäßige, straffe, wohl überwachte Hausordnung sind dabei Erfordernisse. Zu streben ist, daß

*) Die vielen von ihr geleiteten Häuser werfen 5% Zins ab. „Ein Geldgeschenk meinen Mietern zu machen und sie dadurch zu pauperisieren, bin ich weit entfernt", sagt Miß Hill. „Was ich ihnen schenke, ist ausschließlich mein Rat". Das heißt hier aber: sie erzieht die Leute zu allem Guten, nicht bloß zu wirtschaftlichen Tugenden. Für gute Haltung der Wohnungen werden Prämien verteilt.

Digitized by Google

solchen Unternehmungen nicht der Charakter von Armenhäusern aufgeprägt wird, denn dadurch würden viele der besseren Arbeiter verscheucht.

Empfohlen wird, daß die Stadtgemeinden die Pferdebahnen erwerben und durch ganz wohlfeile Fahrpreise auf Decentralisation hinwirken. Unbestreitbar ist, daß alle Großstädte in ihrem und im Interesse der minder bemittelten Einwohner nach Transport-Erleichterungen streben sollten, um das Wohnen auf dem Lande zu erleichtern, wobei ins Gewicht fällt, daß auf dem Lande Viehhaltung und Gemüsebau erleichtert, die ganze Lebensweise billiger, naturgemäßer, gesünder, der eheliche Friede gesicherter, die Kindererziehung sittlicher ist, als in großstädtischen Arbeitervierteln. Leider wird das aber von dieser Klasse zu wenig gewürdigt, oft üben auch die städtischen Zerstreuungen und reichen Hilfsanstalten und die den Frauen in der Stadt gegebene Möglichkeit von Nebenverdiensten durch Aufwartungen u. s. w. eine starke Zugkraft für das Wohnen in der Stadt.

An mehreren Orten haben gemeinnützige Vereine die Erfahrung gemacht, daß sie unter namhaften Opfern kleine, billige, den ärmeren Arbeitern zugedachte Wohnungen bauten, diese aber vom Kleinbürgertum vorweggenommen sahen. Jenen blieb nur der Trost, daß wenigstens die von diesen aufgegebenen Räume zum Teil den Arbeitern zu gute kommen mußten. Insofern würden dann auch für die letzteren die Pferdebahnen, welche recht viele Haltepunkte haben sollten, wertvoll sein. Hoffen läßt sich auch, daß durch Eisen- oder Pferdebahnen viele auf dem Lande ansässige Arbeiter abgehalten werden, in die Stadt zu ziehen.

Müssen Arbeiter weit entfernt von ihrer Wohnung thätig sein, so liegt die Gefahr nahe, daß sie sich an regelmäßigen Wirtshausbesuch und häufigen Genuß geistiger Getränke gewöhnen. Dem könnte durch Volksküchen, Wärme-Apparate für mitgebrachtes Essen u. dergl. entgegengewirkt werden.

Um Wohntürme zu vermeiden, kann für Wohnkolonieen, wenn der Bodenraum nicht allzuteuer sein soll, dieser nur in ziemlicher Entfernung von den großen Verkehrsmittelpunkten gewählt werden. Bei größeren Städten würde auch Eine Kolonie nicht genügen. Jede solche erforderte Wasserversorgung, Anlage von Straßen, Kanalisation, Schulen, lauter kostspielige Dinge. Bei dieser Entfernung fielen auch wieder jene Nebenerwerbe der Arbeiterfrauen durch Waschen, Nähen, Aushelfen fast ganz weg, ebenso das gemeinsame Mittagsmahl, und

Digitized by Google

die Frauen würden dieses meistens ihren Männern nicht zutragen können. Endlich wird eingeworfen, daß es keinen guten Einfluß auf die Sitten haben könne, wenn Arbeitermassen aller Berührung mit anderen Gesellschaftsklassen entrückt werden. Thatsächlich fühlt sich der Arbeiter am wohlsten, wenn er nicht von anderen Klassen ganz entfernt wohnt. Das Gemeinwohl leidet auch darunter, wenn durch planmäßige Isolierung das Klasseninteresse künstlich geschärft wird.

Vielfach, zum Teil sehr stürmisch, wird direkte Gemeinde- oder Staatsunterstützung verlangt, unentgeltliche oder sehr wohlfeile Ablassung von öffentlichen Gebäuden oder Baugrund, Darlehen, Zinsbürgschaft, Übernahme des Baues von seiten der Gemeinde u. dergl. Daß in einzelnen Fällen etwas der Art geraten sein kann, möchten wir keineswegs in Abrede stellen, halten aber an der Überzeugung fest, daß — und zwar besonders im Interesse des Arbeiterstandes — im allgemeinen dessen Selbsthilfe das Beste ist. Sprießt irgendwo diese edle Pflanze hervor, die sich am raschesten zu einem stämmigen, sturmfesten Fruchtbaume zu entwickeln pflegt, welcher den Trieb hat, sich mit der Zeit in einen Obsthain auszudehnen, so lasse man sie zunächst ruhig gewähren und halte nur Störungen ab. Freiland-Setzlinge entwickeln sich ja meistens kräftiger und langlebiger, als Warmbeet- und Treibhaus-Kulturen. Hat ein der Sache Nahestehender die Überzeugung gewonnen, daß der junge Sproß gärtnerischer Hilfe zu seinem Fortbestehen schlechterdings bedarf — ein Darlehen oder eine sonstige Vergünstigung — so mag jener aus eigenen Mitteln oder mit Unterstützung eines Hilfsvereins dahin wirken. Bevor jedoch andere Kräfte herbeigezogen werden, bevor man sie mit gutem Gewissen anrufen kann, sollte die Unumgänglichkeit solcher Stütze außer Zweifel stehen. Denn fast allerwärts hat sich erwiesen, daß die Energie des einzelnen am regsten und findigsten ist, wenn er keinen Beistand von außen hat oder erwarten kann, gleichwie die Thätigkeit der freiwilligen Hilfsvereine zu erlahmen pflegt, sobald Gemeinde- oder Staatshilfe in den Gesichtskreis tritt. Überall wo von oben mit mächtiger Hand in solche sociale Dinge eingegriffen wird, liegt auch die Gefahr nahe, daß Zwischenhände sich eindrängen, welche die den Schwächsten und Bedürftigsten zugedachte Hilfe teilweise zu eigennützigen Zwecken ableiten und abstumpfen. Solchen Mißbräuchen einen Riegel vorzuschieben, ist schwer, oft unmöglich.

In Deutschland ist bislang von seiten der Arbeitgeber nur dann Erhebliches für Unterbringung ihres Personals geschehen, wenn sie auf

Digitized by Google

dem Lande ihre Fabriken anlegten. Oft versuchten sie da, ihren Arbeitern den allmählichen Erwerb eines Häuschens oder eines Hausanteils zu erleichtern, sind damit aber in der Regel nicht recht zustande gekommen, weil diese begreiflicherweise Anstand nahmen, sich fest zu binden und ihre Freizügigkeit dranzugeben. Das Ende war, daß man die Häuschen mietweise abgab, von da an aber meist nur, der Wohlfeilheit halber, das Kasernensystem pflegte. In deutschen Großstädten haben die Unternehmer noch so viel wie nichts für Behausung ihrer Leute gethan. Sehr schwierig ist es hier jedenfalls; denn auch die Hausindustrie und das Kleingewerbe der Großstädte leiden unter Wohnungsnot.

Von Selbsthilfe der Arbeiter durch Arbeiter-Baugenossenschaften liegen einige sehr beachtenswerte Beispiele vor. Das blühendste Unternehmen der Art im Deutschen Reiche ist wohl der Arbeiter-Bauverein in Flensburg. Trotz der wegen Niedergang der Reederei, der Eisenindustrie 2c. üblen Wirtschaftslage hat sich, wie die „Social-Corresp." („Volkswohl") kürzlich mitteilte, seine Mitgliederzahl auch im letzten Jahre wieder vermehrt und beträgt 919, ebenso ist der Reingewinn gestiegen, so daß trotz einer Abschreibung auf ein neu angekauftes Grundstück abermals $4^1/_2\,\%$ Dividende verteilt wurde. Mitgliederguthaben 104,896 M., Reservefonds 3723, Hilfsfonds 1176 M. Diese Summen sind aus Wochenbeiträgen von je 40 Pf. hervorgegangen! Im Laufe des Jahres sind 4 Häuser, diesmal mit je 3 Wohnungen, erbaut worden, die 22,776 M. Bausumme beanspruchten. Dem Vereinsvermögen von 165,470 M. stehen nur 47,075 M. Schulden gegenüber.

In kleinerem Stile und nicht ohne Erfolg ist Ähnliches in anderen Orten unternommen worden und noch nirgends unsres Wissens eine bedächtig angelegte und geleitete Hausbaugenossenschaft von Arbeitern und für Arbeiter ganz fehlgeschlagen. Sollte das nicht Hoffnung geben, daß diese Vorgänge nun bald zahlreiche Nachfolge weckten? —

Ein andres, älteres, recht lehrreiches Beispiel vom Gedeihen des Genossenschafts-Prinzips auch im Bereiche der Arbeiterwohnungen giebt der „Arbeiter-Bauverein" in Kopenhagen, welcher schon 1865 von 230 Arbeitern der Maschinenfabrik und Schiffswerft Burmeister und Wain gestiftet wurde. Jedes Mitglied muß wöchentlich 40 Pf. 10 Jahre lang zahlen. Aus den Beiträgen und entsprechend bemessenen Anleihen wird jährlich eine Anzahl Häuser erbaut. Der Ankäufer übernimmt das Haus gegen Jahresratenzahlung, so daß er binnen etwa

Digitized by Google

20 Jahren schuldenfrei wird. Wer innerhalb 10 Jahren so nicht zu Hausbesitz gelangt, kann seine Einlagen mit Zinseszins zurückfordern. Während dieser 10jährigen Frist wird das Kapital im Todesfalle sofort fällig, wodurch eine Art Sterbekasse gebildet ist.*) Auf diese Weise hatte der Verein 1883 478 von ca. 1000 Familien bewohnte Häuser errichtet und 45 im Bau. — Freilich können nur besser gestellte Arbeiter derartige Unternehmungen ausführen; jede solche hilft aber eine Anzahl dürftig gelohnter entlasten.

Als verfehlt erwies sich ein 1865 von Arbeitern und kleinen Handwerkern ausgehendes Unternehmen in Elberfeld. Man setzte fest: monatlich wenigstens 25 Pf. Beitrag und hoffte auf Beihilfe Wohlhabender, welche das halbe Baukapital darleihen sollten; dabei Verlosung der Häuser; die Miete sollte nur so viel betragen, als Unterhaltung, Verzinsung und Amortisation erforderte. Auf dieser Grundlage kam der Verein natürlich nicht weiter. Nun traten gemeinsinnige Bürger bei, übernahmen die Leitung, änderten das Statut und sammelten bei Arbeitgebern und anderen Wohlhabenden ein Kapital; 20 Fachwerkhäuser mit 40 Wohnungen zu 3 und 4 heizbaren Zimmern wurden angelegt zu 136 bis 158 M. Jahresmiete. Gegen jährliche Zahlung von 5 M. wurde ein Stück Kartoffelland gegeben, und es stellte sich heraus, daß die Besitzer eines solchen die sparsamsten und pünktlichsten Mietzahler wurden. Die Häuser dieses „Elberfelder Bürger-Bauvereins", ebenso der beiden anderen dortigen gemeinnützigen Vereine, über welche der Vorsitzende Ernst eingehende, interessante Mitteilungen macht, sind sehr gesucht. Nicht übersehen werden darf dabei indessen, daß Elberfeld eine der teuersten Industriestädte Deutschlands mit entsprechenden Lohnverhältnissen ist und eine mustergiltige Armenpflege besitzt.

Der geniale Volksfreund v. Bodelschwingh, giebt in den „Verh. d. V. f. Socialpolitik" am 25. Sept. 1886 Rechenschaft über den von ihm begründeten Verein „Arbeiterheim", welcher sich die Aufgabe gestellt hat, dem deutschen Arbeiterstande, in erster Linie dem Fabrikarbeiter, ein eigenes Haus auf eigener Scholle zu beschaffen. Derselbe will u. a. Besitzer und Leiter von Fabriken zu überzeugen suchen, daß sie ihren Interessen nicht besser dienen können, als wenn

*) Über das Flensburger und Kopenhagener Unternehmen berichtet ein ansprechendes populäres Schriftchen von P. Chr. Hansen: „Die Wohnungsverhältnisse in den gr. Städten", Heilbronn 1886.

Digitized by Google

sie sich durch selbständiges Vorgehen auf diesem Gebiete einen Stamm zuverlässiger Arbeiter sichern, ohne Gefahr eines Kapitalverlustes. Er will zwar nicht direkt die Errichtung von Arbeiterhäusern in die Hand nehmen, aber dafür in ganz Deutschland Lokal- resp. Distriktvereine zu gründen suchen. Zunächst sollen dafür Fabrikgegenden aufgesucht werden, so daß der Arbeiter nicht an eine einzige Fabrik gebunden ist. Die Häuser sollen etwa ½ Morgen Gartenland besitzen, von verschiedener Größe für je ein oder zwei Familien sein, vor der Hand vermietet werden, und zwar nur an gut beleumdete Familien, die Fleiß, Sparsamkeit und Nüchternheit bewiesen und Anzahlung geleistet haben. Durch deren augenfälliges Emporkommen würden andere zur Nachfolge angezogen. Die Erwerbung des Grundstückes geschieht vermittelst Amortisation; ist die Hälfte des Anlagekapitals bezahlt, so wird der Inhaber Eigentümer, muß aber in der Abtragung bis zur Tilgung fortfahren. Will ein Mieter ausziehen oder muß ihm gekündigt werden, so erhält er an Kapital und Zinsen bloß so viel zurück, als ihm nach Bezahlung der Miete und Kürzung einer Abnutzungsquote zu gute kommt. Vor Ablauf von 10 Jahren darf nur mit Genehmigung des Vereins und nur an einen anderen Arbeiter verkauft werden, unter Vorkaufsrecht des Vereins. An Stelle dieses Systems darf auch Gewährung von Darlehn zu niederem Zinse treten, damit der Mann selbst bauen kann. Mitglied des Hauptvereins ist jeder, der 50 M. schenkt oder einen Jahresbeitrag von mindestens 5 M. zeichnet. Die Mitgliedschaft eines Lokal- oder Distriktvereins wird erworben entweder durch einmaliges Geschenk, oder Jahresbeitrag, oder Ankauf eines Darlehnsbuches der Bausparkasse. Eine solche, in Verbindung mit einem wohlthätigen Kreditinstitut, ist notwendig zur Förderung des Ganzen und zugleich als Gradmesser für weiteres Vorgehen. — Man hat vorzugsweise kleinere Genossenschaften unter einem patronisierenden Vorstande im Auge, welcher Kredit verschafft und die Unternehmung leitet, will aber nicht Arbeiter-Vorstädte nach Mülhäuser Muster bauen, sondern die Arbeiter vermischt mit anderen Klassen ansiedeln, auch Handwerker, kleine Beamte und Lehrer aufnehmen. — Der Hauptverein versandte im Februar d. J. ein Rundschreiben, worin auf Mitte März eine Generalversammlung berufen und, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen im Bielefelder Lokalverein, folgendes (auszüglich) gesagt wird. „Wir glauben den hier eingeschlagenen Weg neben anderweitigen in besonderer Weise empfehlen zu dürfen." Er biete vor den Aktienvereinen die Vorteile: 1. größtmögliche Sicher-

Digitized by Google

heit des Anlagekapitals, 2. kräftiges Anziehen des Arbeiterstandes, 3. mehr Rücksichtnahme auf die mannigfachen persönlichen Bedürfnisse der Erwerber, 4. größeren Einfluß auf die sociale Lage der Erwerber durch ausreichenden Garten. Auch Besitzer größerer industrieller Anlagen könnten, in gleicher Weise vorgehend, den Spareifer der Arbeiter wecken. Diese Art schließe die Wohlthat in sich, daß Bemittelte, die armen Familienvätern ihren Kredit und ihre geistige Führung zu leihen bereit sind, außer Verdacht bleiben, Eigenes zu suchen.

Man darf in der That gespannt sein auf die weiteren Ergebnisse dieser interessanten neuen Schöpfung und hoffen, daß sie beitragen werde, auch anderwärts den Grundstückerwerb der besseren Arbeiter zu beleben.

Es würde den Bau kleiner wohlfeiler Wohnungen jedenfalls fördern, wenn der Anteil an Straßenbau, Kanalisation, Beleuchtung und dergl. nicht nach der Frontlänge berechnet würde. Unbillig und unklug ist es ja offenbar, den einfachen niedrigen Häusern kleiner Leute dieselben Lasten aufzulegen, wie hohen Prachtbauten. Solche Ungerechtigkeiten helfen gewiß nicht wenig socialrevolutionäre Gedanken und Stimmungen auszubreiten, sie namentlich auch den mittleren und höheren Klassen einzuflößen.

Der Erwerb eines eigenen Häuschens nebst Gemüsegarten ist für den Arbeiter und das Gemeinwesen unstreitig das Wünschenswerteste, aber nur unter gewissen Bedingungen möglich, über deren Grenzen sich zur Zeit nichts Bestimmtes, noch weniger Allgemeines sagen läßt. Je näher der Stadt, um so teurer natürlich Grund und Boden, je ferner, um so mehr treten andere Schwierigkeiten hervor. Liegt das Fabrik-Etablissement entfernt von einem größeren Orte, so wird der Unternehmer wohl meistens auf eigene Kosten Häuser oder Baracken bauen und sie mietweise abgeben müssen.

Wo und wie immer für den kleinen Mann gebaut, oder wo vorhandene Räumlichkeiten für ihn eingerichtet werden, als oberstes, unverbrüchliches Gebot sollte dabei, wenn irgend thunlich, stets gelten: — gesonderter Eingang für jede Familie! Einer Motivierung bedarf das nicht, denn dem kurzsichtigsten Blicke kann es nicht entgehen, daß unter dem Gegenteil Anstand und Sitte unfehlbar niedergetreten, Hausordnung und Hausfrieden gefährdet werden. Auch in ökonomischer Hinsicht fällt ins Gewicht, daß bei jener Trennung Korridor oder Treppenflur allenfalls zum Kochen dienen, also die engsten Raumverhältnisse gründlich ausgenutzt werden können.

Das von verschiedenen Seiten dringend verlangte Eingreifen der

Digitized by Google

Gesetzgebung gegen Wohnungswucher erscheint mißlich, weil dadurch auf der einen Seite wenig oder nichts erreicht würde, auf der andren viel geschadet werden könnte. Wo der Wucher bei Wohnungsmiete beginnt, ist allzuschwer bestimmbar.

Eine schwebende Frage ist das dem Vermieter für geschuldete Miete eingeräumte Zurückbehaltungsrecht auf die Besitzgegenstände des Mieters. Dasselbe richtet allerdings oft den zeitweilig unbeschäftigten Arbeiter völlig zu Grunde, die Aufhebung dieses Rechtes würde aber die ganze Klasse in ihrer Kreditfähigkeit schädigen, d. h. ihr eine hohe Versicherungsprämie für diese Gefahr aufbürden und die Wohnungen noch weiter verteuern. Über das Gewicht jedes dieser beiden Übel läßt sich streiten. Näheres bei Dr. Miquel und Stadtrat Flesch nachzulesen.

Von allen Bedenklichkeiten vermögen wir am wenigsten die gegen gewisse Maßnahmen zum Besten der Moral, der öffentlichen Ordnung und Gesundheit zu teilen. Wenn es sich um das Leben, um sittliche und leibliche Wohlfahrt breiter Volksschichten und künftiger Geschlechter und Vorbeugung von Epidemieen handelt, kann die Gesetzgebung vor Eingriffen in vermeintliche Hausrechte, persönliche Freiheit u. dergl. nicht zurückschrecken. Gehen doch grade die freiheitgewohntesten Völker, die Schweizer, Engländer und Amerikaner, in dieser Richtung unbeirrt voran. Allerdings können Unzukömmlichkeiten entstehen, wenn z. B. ein Mindestwohnraum vorgeschrieben und streng aufrecht gehalten wird und die Familie sich durch Geburten vermehrt oder ein entfernt gewesenes Familienglied zurückkehrt. Solcher Vorkommnisse halber dürfen aber dringend notwendige allgemeine Satzungen nicht hintangehalten werden! Mindestens 10 cbm Raum sollte in der einzelnen Wohnung auf jeden erwachsenen Insassen und 5 auf das Kind unter 10 Jahren kommen.*) Von manchen Fachmännern wird dieser Satz zwar noch für ungenügend erachtet, doch aber als Vorstufe zu dem erst später Erreichbaren zugelassen. — Ferner sollten als erlaubte Wohnungen nur Räume gelten, die $2{,}5$ m lichte Höhe haben und durch Fenster von außen belichtet sind. Küchen, Vorsäle, Böden und Räume, die vorwiegend als Arbeitswerkstätten für Nichtinsassen dienen, müssen bei der Bemessung außer Betracht bleiben. Hierin wie bezüglich gewisser Ergänzungen des öffentlichen und des Privatrechts

*) Frankreich und Belgien verlangen 14 cbm, Genf 16. In England ist zwar nur $8{,}5$ vorgeschrieben, die dort übliche Kaminheizung, das mildere Klima und die den Engländern tief eingeprägte Wertschätzung der frischen Luft fördern aber immerhin bessere Lüftung.

Digitized by Google

erscheinen auch die Anschauungen des O.-B. Miquel wohlbedacht, so wenig die dabei obwaltenden Schwierigkeiten abzuleugnen sind. Darum empfiehlt es sich, behutsam schrittweite vorzugehen, ja wohl, doch aber nicht zu zaudern. Alle jene unerläßlichen Forderungen müssen an Privathäuser ebenso wie an Herbergen gestellt werden und deshalb den Behörden ein Zwangs- und Strafrecht zur Seite stehen.

Wird von jenen Forderungen abgesehen und die Schmutzkonkurrenz fort und fort geduldet, so schießt diese zweifellos immer üppiger empor. Zu dem hierdurch erwachsenden unberechenbaren direkten Schaden käme dann der andere, noch traurigere hinzu: — daß eine Besserung des jetzigen Wohnungselends immer schwieriger würde. Denn nicht bloß die rechtschaffene Privatspekulation — von welcher allein allgemein Durchgreifendes und Nachhaltiges zu erwarten steht — würde verscheucht, auch die so gar verschiedenartig gestalteten, vom Gemeinsinn eingegebenen Versuche würden sich mehr und mehr von solchen Versuchen als hoffnungslos abwenden! Soll, darf die Gesetzgebung und die Verwaltung es dahin kommen lassen? —

Ebenso notwendig wie die Gesetze sind aber Beamte, staatliche, nicht gemeindliche, welche die Ausführung treulich überwachen. Damit diese ihre Befugnisse nicht überschreiten, bedürfte es einer Kontrollbehörde.

Nahe genug liegt nun freilich die Frage: „Was soll es viel nützen, wenn in die saubersten Wohnstätten Leute ziehen, die in nachlässige, schmutzige Gewohnheiten versunken sind? Sie würden jene doch bald wieder versudeln!" — Die Antwort darauf glauben wir aber bereits gegeben zu haben.

Wird an dieser Stelle der Wohnungsnot der Hebel maßvoll doch nachdrücklich angesetzt, so ergeben sich voraussichtlich eine ganze Reihe direkter und indirekter Vorteile. Die gröbsten Mißbräuche der vorhandenen Wohnungen würden alsdann verschwinden, Um- und Neubauten sich rasch mehren, angemessen gestalten und dadurch die Mietpreise der kleinsten Behausungen ermäßigen, den ärmsten Klassen auch allmählich die Augen geöffnet für „chronischen Selbstmord" durch ungesundes Wohnen, der Sinn für erträgliche Lebenshaltung anerzogen werden, und endlich — dies günstig zurückwirken auf die Lohnverhältnisse. Daß hier und da ein Industriezweig unter einer solchen Lohnsteigerung litte, ist freilich denkbar; eine Gütererzeugung jedoch, die dem Gemeinwohl unerträgliche Opfer auferlegt, erscheint nicht existenzberechtigt. Denn daß Übertreibungen der Großindustrie vorhanden sind und die Gesundheit des Weltverkehrs und der Menschen

Digitized by Google

schwer schädigen, kann nicht geleugnet werden; bietet sich eine so nahe liegende, gerechte Handhabe, ihnen Schranken zu setzen, wie jene Gesetze und Verwaltungsmaßregeln, so muß sie ergriffen werden. Je später der Hebel angesetzt wird, um so schwächer und langsamer würde er wirken und um so härtere Stöße würden die Einzelinteressen treffen.

Eine dauernde Nachfrage nach menschenwürdigen Quartieren wäre unter jenen Voraussetzungen gesichert, deshalb zu erwarten, daß die Bauthätigkeit von Spekulanten und gemeinnützigen Gesellschaften einen Aufschwung nähme. Das plötzliche Einströmen von Arbeitermassen wäre erschwert und viele Arbeitgeber genötigt, zeitweiligen Bedürfnissen durch Barackenbau entgegenzukommen. Ebenso wäre das jetzt so häufige Erschleichen des Unterstützungswohnsitzes erschwert.

Je mehr den ärmeren Klassen die Besiedelung der Großstädte erleichtert und ihnen zugängliche Behausungen vermehrt werden, desto mehr würde sich natürlich der ohnehin schon so beklagenswerte heftige Drang des Landvolks in die Städte, also die ungesunde sociale Blutverteilung, steigern, zum Schaden aller, auch jener Klassen. Schon aus dieser Rücksicht erscheint es geboten, wenigstens Strenge walten zu lassen bezüglich der sittlichen und hygienischen Anforderungen. Ebenso könnte mehr als bisher dahin gestrebt werden, die Großindustrie von den Großstädten fern zu halten.

Das von vielen Seiten geäußerte Verlangen, allen Unternehmern gesetzlich aufzuerlegen, daß sie für Behausung ihrer herangezogenen Arbeiter sorgen, erscheint nicht unbedenklich und schwer erfüllbar. Wegen der Einzelheiten sei auf die Abhandlungen selbst, u. a. die von Leuthold und Flesch, Bezug genommen.

In den einzelnen Aufsätzen des großen Vereinswerkes sind noch viele andere Vorschläge und manche sinnige Einrichtungen im Arbeiterhauswesen mitgeteilt, derentwegen jedoch gleichfalls auf das Werk selbst verwiesen werden muß.

Viele bisherige, treugemeinte Anstrengungen, die Arbeiterwohnungen zu heben, scheinen an zu hoch gesteckten Zielen gelitten zu haben. Man dachte wohl allzuviel an das im Interesse der Arbeiter Wünschenswerteste, an das „Musterhaus", das Ein- und Zweifamilienhaus mit Gärtchen, oder nahm doch als das Mindeste an: ein Wohn-, ein Schlafzimmer und Küche. Von erfahrenen Fabrikherren hören wir nun aber versichern, daß, wenn sie ihren Arbeiterfamilien gleichzeitig doppelte und einzelne Zimmer anboten, diese für $^2/_3$ oder $^3/_4$ des Preises, die letzteren fast durchweg vorgezogen wurden, nicht bloß weil sie

Digitized by Google

etwas billiger, auch eingeständlich weil sie weniger Möbel erfordern, und besonders weil viele im Winter lieber in der geheizten Stube als Nebenzimmer schlafen.

Unter bewandten Umständen dürfte im Vordergrunde der Erwägungen nicht die Frage stehen: „Wie soll das Arbeiterhaus am besten gestaltet werden?“ sondern eher: „Wie läßt sich aus der untersten Schicht der Arbeiter ungesäumt eine größere Anzahl in etwas erträglichere Wohnungsverhältnisse bringen?“ Die Antwort hierauf wird sich kaum weit entfernen von dem Zugeständnis, daß das leidige Kasernensystem vorläufig nicht einfach zu verwerfen ist, ebensowenig die einstubige Familienwohnung. Wohl aber kann und muß kräftiger darauf hingearbeitet werden, daß der „Mindestwohnraum“ eingehalten, die notdürftigen Forderungen des Anstands, der Hygiene und der Reinlichkeit erfüllt, nicht mehr als eine Familie innerhalb derselben vier Wände zugelassen und mit Schlafleuten kein Mißbrauch getrieben werde.

Alle Versuche, die Wohnungsnot der ärmeren Klassen zu bekämpfen, alle Anstrengungen der Gesetzgebung, der Staatsgewalt, der philanthropischen Gesellschaften und einzelner Wohlthäter, auch wenn großartige Mittel dafür aufgewandt werden, sind aber wesentlich erschwert, so lange nicht die öffentliche Meinung weit mehr, als bis heute der Fall ist, von dem Umfang und dem Gewicht des Übels überzeugt und das allgemeine Mitleid in den bemittelten Ständen wachgerufen ist. Daß es daran noch fehlt, erklärt sich zum Teil daraus, daß die Drangsal allmählich, schleichend, nicht plötzlich auftritt, wie Überschwemmungen, Brandschäden, Erdbeben, Seuchen. Sähen wir auf den Straßen oder vor den Thoren Gruppen obdachloser, hungernder, frierender Männer, Weiber, Kinder liegen, so würde uns das jammern und zu eiliger, ausreichender Hilfe treiben. Nur wenige von uns Bessergestellten aber, Ärzte, Geistliche, Armenpfleger und — Leichenträger, blicken in jene Bodenkammern, Keller- und Hofräume, in die aus Ställen, Schuppen und Unratwinkeln zu Wohnungen mißbrauchten Verließe! Mögen es auch nur seltenste Ausnahmen sein, daß drei, vier Menschen in einem Bette, d. h. auf einem mit Lumpen bedeckten Strohsacke nächtigen, daß sechs Menschen in einer nicht heizbaren Stube zusammengepfercht sind — der Durchschnitt der Wohn- und Schlafstellen der ärmeren Klassen in den Großstädten ist wahrlich, um es noch einmal zu betonen, schon schlimm genug!

Digitized by Google

Die hauswirtschaftliche Erziehung des weiblichen Geschlechts als Vorstufe zur Socialreform.

Von Dr. Viktor Böhmert.

Zur Lösung der Arbeiterfrage und zur Hebung der Volkswohlfahrt bedürfen wir des weiblichen Geschlechts nicht bloß deshalb, weil dasselbe die größere Hälfte des Volkes ausmacht, sondern auch weil das häusliche Glück und die Familie den Ausgangspunkt und die Grundlage für das Einzelwohl, Gemeindewohl und Staatswohl bildet.

Die Heimwesen, in welchen Hausfrauen und Mütter walten, sind die Geburtsstätten unseres Volksgeistes und unserer Volkskraft. Von der persönlichen Tüchtigkeit der Hausmutter hängt sowohl die moralische Gediegenheit als auch das materielle Wohlergehen der Familie oft weit mehr ab als von dem meist auswärts beschäftigten Hausvater. Die Eindrücke der Kindheit und die in das Kindesherz gelegten Keime sind mehr oder weniger entscheidend für das Leben der Erwachsenen, und niemand steht dem Kinde so nahe und ist ihm so notwendig wie die Mutter. Durch eine schöne Häuslichkeit beschützt die Frau den Gatten und die Söhne am besten vor dem schlimmen Laster der Genußsucht und Trunksucht, und selbst wenn der Gatte ein unverbesserlicher Trinker ist, kann eine gute Mutter durch häusliche Ordnung wenigstens ihre Kinder bewahren. Aber ebenso oft kann eine unwissende und in der Hauswirtschaft unerfahrene Frau den völligen Ruin des Familienglücks herbeiführen.

Das Erwerben und Produzieren wird immer vorzugsweise die Aufgabe des stärkeren Geschlechts bleiben, dagegen ist dem zarteren Geschlecht die Pflicht des Haushaltens und Zusammenhaltens und der geschickten Verwendung der erworbenen Güter auferlegt. Unser Schiller rühmt von der Frau: „sie mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn!“

Digitized by Google

In der That liegt die Kraft der Frauen nicht im Gewinnen, sondern, im Ordnen und richtigen Verteilen des Gewonnenen, wodurch auch die bescheidenste Wohnung und der dürftigste Hausrat fähig wird, Harmonie auszustrahlen und das Gemüt zu befriedigen. Aus dem Gemüte entspringen die besten Gedanken und wichtigsten Entschlüsse des Menschen. Die sociale Frage ist weit mehr eine Herzensfrage als eine Verstandes- und Magenfrage. Wenn sich die Menschen innerlich beruhigt und in ihrem Gemüte beseligt fühlen, werden sich auch ihre Sitten ändern und ihre Gedanken und Triebe nicht auf Abwege kommen. Von der rechten Gemütsstimmung, Gesinnung und Selbstbeherrschung hängt auch die materielle Wohlfahrt des Volkes in erster Linie ab, und die Gemüter der Männer und Jünglinge wie Knaben werden von den Müttern und Frauen, von den Bräuten und Schwestern hauptsächlich bestimmt.

Darum ist die Erziehung und Ausbildung der Frauen auch ein Hauptpunkt der Arbeiterfrage. Bei der Erziehung der Töchter hat man in neuester Zeit nicht mit Unrecht großes Gewicht auf die Berufsbildung und gewerbliche Erziehung gelegt. Die Hauptsache wird indessen die hauswirtschaftliche Erziehung bleiben, weil der natürliche und wichtigste Beruf, auf den sich eine Tochter vorbereiten soll, in der Thätigkeit als Hausfrau oder in der Mitarbeit an einem Familienhaushalt besteht.

Das häusliche Wirtschaften muß aber ebensogut erlernt werden wie das Lesen und Schreiben oder das Anfertigen von Kleidern und Schuhwerk. Die gewöhnliche und auch beste Schule für das Erlernen des Haushaltes ist das Dienstbotenverhältnis in einer mittleren Bürgerfamilie, wo die Lernende als alleiniges Hausmädchen dient und in alle häuslichen Geschäfte eingeweiht wird, ohne auf die Küche oder Stube oder auf die Kinderpflege oder Näharbeit oder auf Hof und Garten beschränkt zu sein. Die Anstellung in einem vornehmen Hause als besondere Köchin, als Stubenmädchen, Kinderwärterin, Näherin, Laufmädchen u. s. w. mag lohnender sein, sobald dafür besondere Fertigkeiten erlangt worden sind; aber zur Ausbildung für die eigene künftige Hauswirtschaft empfiehlt sich ein bescheidener bürgerlicher Haushalt, wo die häusliche Arbeit noch nicht unter mehreren Dienstboten geteilt und scharf abgegrenzt ist. Glücklich die Mädchen, welche nach dem Verlassen der Volksschule zu einer tüchtigen Hausfrau in Dienst kommen, von welcher sie zu allen häuslichen Geschäften liebevoll angeleitet und auch in ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung

Digitized by Google

gefördert werden! Wenn es Sitte wäre, daß alle jungen Mädchen, auch aus den höheren und mittleren Ständen, gerade wie die Knaben, nach der Schulzeit einen Beruf erlernten und mit dem natürlichen und fürs weibliche Leben unentbehrlichen Berufe des Wirtschaftens oder Dienens in einem Haushalte anfingen, so würde ein wirklicher Anfang mit der Socialreform von oben herab gemacht. Es würde dann weniger Blasiertheit und Nervosität und Gefallsucht und mehr glückliche Ehen und gesündere sociale Verhältnisse und eine bessere Wertschätzung der niedrigsten Arbeiten geben. Reiche Eltern sollten sich glücklich schätzen, wenn sie ihre Töchter einer erfahrenen Bürgers- oder Beamtenfrau zur Unterweisung in der Hauswirtschaft anvertrauen könnten, und sollten noch Lehrgeld dazu geben.

Es würde allen Teilen geholfen werden, den reichen und vornehmen ebenso wie den mittleren und unteren Ständen. Keine Klage ist so allgemein, wie die Klage über die Dienstboten, sie werden immer seltener und anspruchsvoller und suchen lieber die Fabrikarbeit als die Hausarbeit auf. Auch die Männerwelt leidet unter dieser Dienstbotennot.

Das einfachste Mittel, dieser socialen Not abzuhelfen, scheint uns darin zu bestehen, daß man das Dienen und Wirtschaften in einem Haushalte zu einer Ehrenpflicht jedes jungen Mädchens macht. Die verheirateten Frauen unserer vornehmen Klassen fühlen sich jetzt ebenso wie die Männer verpflichtet, Ehrenämter im Dienste des Volkswohls von Vereinen oder Gemeinden oder vom Staate anzunehmen. Junge Mädchen haben noch mehr Schaffenstrieb als ältere verheiratete Frauen. Man sollte ihnen über die Jahre des Hinträumens und forcierten Besuchens von Bällen, Theatern, Konzerten, Soireen und Kaffeegesellschaften dadurch hinweghelfen, daß man sie ermuntert, in einem fremden bürgerlichen Haushalte einen Vorbereitungsdienst für den hauswirtschaftlichen Beruf durchzumachen, weil man unter fremden Leuten gewöhnlich mehr lernt als im eigenen Hause und vor allem genötigt wird, sich unterzuordnen und in andere Verhältnisse einzuleben. In der Schweiz wird es auch in den mittleren und unteren Ständen immer mehr Sitte, daß die Familien der deutschen und französischen Schweiz ihre Töchter mindestens ein Jahr oder noch länger austauschen, damit sie beiderseitig zum Wirtschaften angehalten und auch sprachlich ausgebildet werden. Für jedes Mädchen pflegt ein solcher Wechsel erfrischend und die Wirtschaftsführung in einer fremden Familie sehr nützlich zu sein. — Wenn die jungen

Digitized by Google

Mädchen dabei mit ihren Ansprüchen herabsteigen müssen und bescheidenere Lebenslagen kennen lernen, so ist das für ihre Erziehung nur um so vorteilhafter und für ihre Dankbarkeit und Zufriedenheit mit dem eigenen Lose nur um so förderlicher.

Die jungen Männer aller Stände werden wieder mehr Lust zum Heiraten bekommen, wenn sie die Mädchen nicht bloß als Salondamen mit immer höher geschraubten Ansprüchen, sondern als geschäftskundige Wirtschafterinnen im zierlichen Hauskleid anstatt in kostspieliger Gesellschaftstoilette beobachten und schätzen lernen. Wer das Dienen gelernt hat, von dem darf man voraussetzen, daß er auch ein bescheidenes Hauswesen verwalten und sich in allen Lebensverhältnissen zurechtfinden kann.

Ganz besonders notwendig ist der Haushaltungsunterricht den Arbeiterinnen in Fabriken. Die wirtschaftliche Kultur scheint noch nicht so weit fortgeschritten zu sein, die Frauenarbeit in gewerblichen, kaufmännischen und Fabrikgeschäften oder in der Hausindustrie entbehren zu können; aber man darf hoffen, daß wenigstens die verheirateten Frauen mit der Zeit immer mehr dem häuslichen Herd und der Pflege ihrer Kinder zurückgegeben werden können. Schon jetzt stellt sich heraus, daß auch eine Arbeiterfrau, welche gut zu wirtschaften und ihre Kinder ordentlich zu erziehen versteht, zu Hause mehr nützen und ersparen kann, als was sie an Lohn in der Fabrik zu verdienen vermag. Der Haushalt scheint in der Regel theurer, schlechter, unwirtschaftlicher und unmoralischer zu werden, wenn Mann und Frau beide in die Fabrik gehen, als wenn die Frau daheim bleibt und die Wirtschaft versorgt. Eine höchst instruktive und sorgfältige Untersuchung, welche Dr. J. Mehner, Chemiker in Berlin, unter dem Titel: „Der Haushalt und die Lebenshaltung einer Leipziger Arbeiterfamilie" in dem neuesten Heft des Schmollerschen Jahrbuches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. Jahrg. 1887 Heft I. (Leipzig, Verlag von Duncker u. Humblot 1887, veröffentlicht hat, kommt zu dem bemerkenswerten Resultat, daß der wöchentliche Haushalt einer Arbeiterfamilie mit 3 Kindern mit 10 Mark Haushaltsgeld bei verständiger Wirtschaft besser geführt werden kann, wenn die Frau zu Hause bleibt, als mit 13 Mark, wobei die Hausfrau von früh bis Abend in der Fabrik steht. Die Ernährungsweise mit kaltem und ungekochtem Essen in einem Haushalte, wo die Frau in der Fabrik arbeitet, kommt verhältnißmäßig sehr teuer zu stehen und eine Hauptmahlzeit abends ist erfahrungsmäßig nicht im stande, die Haupt-

Digitized by Google

mahlzeit mittags zu ersetzen. Die Fabrikarbeit der Frau ist vielfach „die Ursache der anormalen Kostbarkeit der Wirtschaft". Dr. Mehner kommt durch die detailliertesten Untersuchungen zu dem Schlusse, „daß die häusliche Thätigkeit der Frauen ein bedeutender Teil der Nationalproduktion ist, und daß die bloße Rückgabe der Hausfrau für ihren eigentlichen Beruf ohne weiteres eine ganz gewaltige Lohnerhöhung bedeuten würde, wenn dem Arbeiter die Möglichkeit verschafft würde, die bewirkte Erhöhung der Lebenshaltung zu bewahren. Dr. Mehner macht ferner mit Recht darauf aufmerksam, daß die Arbeit verheirateter Frauen in den Fabriken dem Arbeiterstande das Familienglück raube".

Es muß in der That das Bestreben aller Freunde des Volkes sein, die verheirateten Frauen in ihrem hauswirtschaftlichen und mütterlichen Berufe zu erhalten. Diesen Beruf müssen aber die Arbeiterfrauen auch wirklich erlernen und zu diesem Zwecke muß mit den Fabrikmädchen der Anfang gemacht werden. Es sollte Sitte werden, Mädchen nicht eher in Fabriken aufzunehmen, als bis sie eine Zeit lang gedient haben, oder doch den Fabrikmädchen Gelegenheit zu geben, Monate lang einen Dienst zu übernehmen oder sich an hauswirthschaftlichen Kursen zu beteiligen, ohne ihre Stellungen zu verlieren. Jeder Fabrikant sollte sich zugleich als Vormund und verantwortlicher Erzieher seiner unmündigen männlichen und weiblichen Arbeiter fühlen und dafür sorgen, daß sie etwas ordentliches lernen, was sie zu brauchbaren Menschen macht und zur sittlichen Emporhebung des ganzen Arbeiterstandes beiträgt.

Der Nürnberger Fabrik-Inspektor spricht sich in seinem neuesten Jahresberichte über den Haushaltungsunterricht für Arbeiterinnen folgendermaßen aus: „Wer unter Arbeitern gelebt hat, hat genügend erfahren, daß es mit dem Hauswesen und der Kindererziehung der verheirateten Arbeiterinnen in sehr vielen Fällen nicht gut bestellt ist, weil dieselben meistens nichts von Haushaltungsgeschäften gelernt haben; es fehlt deshalb auch die richtige Lust und Freude am häuslichen Schaffen; es würde daher vielleicht ein verdienstvoller Versuch unserer Großindustrie sein, Haushaltungsschulen für Arbeiterinnen ins Leben zu rufen".

Die Frage der Errichtung von Haushaltungsschulen und der hauswirtschaftlichen Erziehung überhaupt hat die öffentliche Aufmerksamkeit schon seit einer Reihe von Jahren lebhaft beschäftigt.

Digitized by Google

Der im Mai 1883 in Breslau abgehaltene Verbandstag deutscher Frauenbildungs- und Erwerbsvereine hat eingehend über Haushaltungsschulen verhandelt, nachdem Frau Prof. Mathilde Weber aus Tübingen darüber einen sehr gediegenen Vortrag gehalten hatte. Es spricht für die Dringlichkeit der ganzen Angelegenheit, daß die Frauenwelt selbst dafür öffentlich auftritt und Haushaltungsschulen für ihr Geschlecht verlangt. Inzwischen sind zunächst in Württemberg und dann in Baden, Bayern, Sachsen und Preußen und neuerdings in der Schweiz Haushaltungsschulen wirklich begründet und ferner Haushaltungskurse an verschiedenen Orten eingerichtet worden.

Im vorigen Jahre hat auch der deutsche Volksbildungsverein auf seiner Generalversammlung in Wiesbaden über „hauswirtschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen der weniger bemittelten Stände" verhandelt, und wiederum war es Frau Prof. Weber, welche die Verhandlungen mit einem höchst beachtenswerten Vortrage einleitete, derselbe ist abgedruckt in „Sociale Zeitfragen", Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen, herausgegeben von Ernst Jenriet Lehnsmann. Zweite Serie, fünftes Heft, Berlin, Verlag von George und Fiedler 1886. Frau Weber geht davon aus, daß alles, was man für das Glück und die Erhebung des Volkes thun wolle, nur Stückwerk bleibe, so lange nicht eine größere Sorgfalt auf die Erziehung der weiblichen Volkshälfte verwendet werde. Auch der häusliche Beruf könne und solle systematisch erlernt werden. Aber die Schule der letzten Jahrzehnte habe nur das Geschenk des systematischen Arbeitsunterrichtes den Frauen für die Häuslichkeit gebracht. Dies reiche jedoch noch nicht aus. Die Frau müsse eine Stellung als ebenbürtige Freundin und Beraterin ihres Gatten und ihrer Söhne sich erringen. Die Mütter des Hauses sollten überall verständnisvollen Anteil an den geistigen Interessen der Männer nehmen können, damit sie dieselben wieder hineinlocken ins Familienhaus, sonst geht im Wirtshaus- und Vereinsleben, namentlich in den Arbeiterkreisen, unser deutsches Familienleben allmählich zu Grunde.

Ganz besonders notwendig sind Einrichtungen für Fabrikarbeiterinnen zur Erlernung des Haushaltes. „Die Fabrikarbeit, bei welcher die geistige und körperliche Thätigkeit und Aufmerksamkeit nur stets auf einen Punkt, auf eine gleichmäßige Leistung, auf eine bestimmte Handbewegung gerichtet sein muß, ist eine sehr ungeeignete, ja geradezu schädliche Vorbereitung für den häuslichen Beruf, der im geraden Gegensatz eine große geistige und körperliche

Digitized by Google

Beweglichkeit für seine stets wechselnden Anforderungen verlangt. Wohl bedarf auch der häusliche Beruf einer steten Aufmerksamkeit, aber nicht für eine und dieselben Sache, sondern für zahllose verschiedene Aufgaben und Verpflichtungen. Hat die Frau mehrere Kinder, dabei ein kleine Ökonomie und muß sie dem Manne, der in die Fabrik geht, pünktlich seine Mahlzeit besorgen und forttragen, so ist ihre Tagesarbeit neben großer körperlicher Anstrengung ein stetes Üben ihres Gedächtnisses, ihres Denkens und Rechnens." —

Der hauswirtschaftliche Unterricht darf daher nicht bloß im Kochen, Backen, Waschen und Nähen u. s. w. bestehen. Ebenso nötig wie diese praktischen Erfahrungen und technischen Kenntnisse, sind die geistigen und moralischen Eigenschaften und das Pflichtgefühl. Die Frauen müssen ebenso selbständig, klar und schnell denken, rechnen und organisieren lernen wie die Männer, sonst kann die Häuslichkeit bald verfallen trotz guter technischer Kenntnisse.

Gedankenlosigkeit und Einseitigkeit, Rechthaberei, Zanksucht, Lieblosigkeit und andere Fehler einer Frau führen einen Haushalt rasch ins Verderben und zeigen dem Manne den Weg ins Wirtshaus, sobald nichts zur rechten Zeit geschieht und jede Gemütlichkeit im Hause fehlt.

Was hilft z. B. einem Arbeiter eine gut gekochte Mahlzeit, wenn sie nicht auf die Minute fertig ist, so daß der Mann die Speisen kaum halb genießen kann, will er nicht zu spät in die Fabrik zurückkommen und dort Strafe bezahlen.

Die Verstandesarbeit einer guten Hausfrau wird von der Familie oft erst bemerkt, wenn durch Krankheit oder Tod derselben das Hauswesen herunter kommt.

Keine Minute darf eine Hausfrau still stehen, sonst giebt es gleich einen Zeitverlust im täglichen Arbeitsplan und es leiden Mann und Kinder darunter Not.

Ganz besonderer Wert muß in der Hauswirtschaft, auch auf das Rechnen und Sparen gelegt werden. Die reichsten wie die ärmsten Frauen sind die Verwaltungsbeamten eines großen Teils des Volksvermögens. Von der Kunst des Sparens hängt vielfach das Glück und die Existenz des Hauswesens ab.

Zum hauswirtschaftlichen Unterricht gehört auch die Besprechung der häuslichen Eigenschaften der Reinlichkeit, Ordnungsliebe und Pünktlichkeit und der moralischen Tugenden der Wahrheitsliebe und Pflichttreue. Namentlich sollte auch der Sinn für Religiosität sorgsam ge-

Digitized by Google

pflegt und daneben auch für Belehrung und Unterhaltung durch zweckmäßige Bücher und gute Zeitschriften gesorgt werden.

Zur Erreichung dieser Zwecke bedarf es eines Zusammenwirkens vieler Kräfte. Dem Staat allein kann man nicht alles aufbürden. Vor allem müssen die Frauenvereine selbst dazu herangezogen werden. Aber die Männer müssen ihnen hilfreich beistehen und Beamte, Lehrer, Geistliche, Volksfreunde aller Klassen, namentlich aber auch die Arbeitgeber müssen dabei schöpferisch und systematisch vorgehen.

Von dem vielen Guten, was in neuester Zeit durch die Fabrikanten für den hauswirtschaftlichen Unterricht der Arbeiterinnen geschehen ist, verdienen besondere Erwähnung die Arbeiterinnenschule in Linden bei Hannover und bei Würzburg, ferner das Arbeiterinnenhospiz und der Arbeiterinnenverein des Herrn Fabrikanten Brand in Gladbach am Rhein.

Durch den von Herrn Brand und die Mithilfe der Herren Geistlichen mit begründeten Verein „Arbeiterwohl" ist daselbst das bis jetzt unübertroffene populäre Haushaltungsbuch „Das häusliche Glück. Vollständiger Haushaltungsunterricht nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen". M.-Gladbach-Leipzig, Verlag von A. Riffarth, Ladenpreis 1 Mark, herausgegeben worden, es dient dem Kochunterricht als Leitfaden.

Ähnliche Fürsorge wie bei dem Fabrikanten Brand in Gladbach ist bei Herrn David Peters in Neviges bei Elberfeld und in vielen anderen Fabriken getroffen. In vielen Fabriken besteht die Fürsorge nur in Handarbeitsunterricht, Kranken- und Kinderpflege. So hat der bekannte Volksfreund Gustav Werner in Reutlingen für die Arbeiterinnen seiner Papierfabrik eine Nähllehrerin angestellt; je 12 der Dienstzeit nach ältesten werden dort ein Vierteljahr eingeschult, während der Lohn ihnen fortbezahlt wird.

In Dresden hat der dortige „Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" in sein Programm auch „Veranstaltungen zur Unterweisung von Fabrikmädchen und Arbeiterfrauen im Kochen und Haushalt" mit aufgenommen. Der neueste Rechenschaftsbericht des Dresdener Bezirksvereins betont die Notwendigkeit „die Massen dadurch vor den Versuchungen des Alkohols zu bewahren, daß man ihnen edlere Genüsse des Daseins erschließt und das Haus und die Familie zum Mittelpunkt der Lebensfreuden zu machen sucht." Einen Anfang in der Unterweisung ihrer Arbeiterinnen haben zwei dem Bezirksverein sehr nahestehende größere Fabrikanten Dresdens gemacht, indem sie sich

Digitized by Google

bereit erklärten, Sonntags Nachmittags einen Kursus zu eröffnen, in welchem Fabrikmädchen und Frauen unentgeltlichen Unterricht im Nähen, Häkeln, Flicken, Ausbessern und Zuschneiden erhalten. Wider Erwarten haben sich bei beiden Fabrikanten sehr viele Teilnehmerinnen für diesen Kursus gemeldet und es ist dadurch der Beweis geliefert, daß das Bedürfnis nach Belehrung und Anleitung zu nützlicher häuslicher Thätigkeit in den Arbeiterkreisen ebenso lebendig ist, wie die Sehnsucht nach reineren Sonntagsfreuden. „Möge man nur auch", so heißt es am Schlusse des Dresdener Berichts, „von Seiten derer, welche an der Spitze großer Unternehmungen stehen, sich der Verantwortlichkeit für das Loos der Arbeitnehmer bewußt werden und mögen alle Besitzenden Opfer bringen, um ihren ungünstiger gestellten Volksgenossen zu höherer Einsicht, Wohlfahrt und Gesittung behilflich zu sein."

Es brechen sich in der That überall ähnliche Veranstaltungen Bahn. Frau Weber berichtet noch von mehreren nachahmenswerten Einrichtungen. „In Sonntheim und Wiesenthal bei Heilbronn wohnen die Arbeiterinnen in einem großen Hause zusammen. Unter Leitung einer verständigen Hausmutter besorgen sie abwechselnd den Haushalt, die Küche und die Wäsche. Abends dürfen sie in großen Sälen zusammensitzen, nach dem Abendgebet und Gesang wird für ihre Belehrung und Unterhaltung gesorgt, während sie Anleitung bekommen, ihre Kleider und ihr Weißzeug zu nähen und zu flicken. Auch Sonntags sorgt man durch Lektüre, Gesang und Spiel für ein geordnetes Vergnügen".

Die in Vorstehendem mehrfach erwähnte Schrift der Frau Weber erteilt auch wertvolle praktische Mitteilungen über die Einrichtung der Haushaltungsschulen. Es sind darin u. a. die Statuten und die Hausordnung der Haushaltungsschule in Herrenberg in Württemberg abgedruckt. Die Aufgabe dieser Haushaltungsschule ist: „erwachsenen Mädchen aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien Gelegenheit zur Erwerbung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, welche zur guten Führung einer einfachen Haushaltung erforderlich sind, sie an Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Ordnung zu gewöhnen, Geist und Gemüt zu bilden, auch dieselben in den Anfangsgründen der Gesundheits- und Krankenpflege zu unterrichten."

Im Laufe eines Jahres werden zwei Kurse von je fünf Monaten abgehalten, welche am 15. April und 15. Oktober beginnen. Ein Mädchen kann zwei Kurse durchmachen, die Mädchen sollen in der Regel in dem Jahre ihres Eintritts das 17. Lebensjahr zurücklegen.

Digitized by Google

Ähnliche Haushaltungsschulen bestehen in Radolfzell und Villingen. Ferner beschreibt Frau Weber in ihrer Schrift die von dem Lette-Verein in Berlin gegründete „Haushaltungsschule und Mädchenheim, verbunden mit einer gemeinnützigen Speiseanstalt."

Von Jahrbüchern und Schriften zum Selbstudium für Lehrerinnen empfiehlt Frau Weber: „Lehrbuch der Hauswirtschaft für den Unterricht an Haushaltungsschulen und zweckverwandten Lehranstalten ꝛc." bearbeitet von Wilhelm Schäfer, Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule in der Haushaltungsschule in Radolfszell. Stuttgart, Eugen Ulmer 1886. Ferner zum Selbstudium: „Illustriertes Haushaltungs-Lexikon". Frei bearbeitet von Louise Wilhelmi und Dr. W. Löbe, Straßburg (R. Schulz u. Co.) und Marie Ernst: „Das Buch der richtigen Ernährung Gesunder und Kranker" (Leipzig, Verlag von Ernst Keils Nachfolger, 1886). Das zuletzt erwähnte Buch wird von den ersten Fachmännern, wie Prof. v. Voit und Pettenkofer, lebhaft empfohlen und scheint sich als ein ebenso wissenschaftliches wie praktisches Kochbuch und Handbuch der Ernährungslehre rasch einzubürgern.

Man pflegt die Haushaltungsschulen vielfach als die Krönung des hauswirtschaftlichen Unterrichts für das weibliche Geschlecht zu bezeichnen. Wir halten solche Haushaltungsschulen für ebenso notwendig für das weibliche Geschlecht, wie die bereits für das männliche Geschlecht errichteten zahlreichen Fachschulen und Bildungsanstalten. Aber die Masse der Mädchen und insbesondere der Arbeiterinnen wird doch mehr auf den Dienst und Privatunterricht bei tüchtigen Hausfrauen und auf die Unterbringung in eine tüchtige bürgerliche Haushaltung oder auf kürzere Unterrichtskurse, wie sie schon in verschiedenen deutschen Fabriken üblich sind, angewiesen sein.

Möge die hoffnungsreich begonnene Bewegung für den hauswirtschaftlichen Unterricht und die Fürsorge für ein glückliches häusliches Leben der Arbeiterfamilien überall Anklang und Förderung finden!

Digitized by Google

Öffentliche Lesehallen und Bibliotheken in Oldham.

Oldham, Ende März 1887.

Das in ewigen Rauch und Nebel gehüllte Oldham ist — ebenso wie die meisten anderen Manufakturplätze Englands — gewiß kein Ort, an dem sich irgend jemand zu seinem bloßen Vergnügen aufhält. Wer hier ist, der ist da, um zu arbeiten, und es wird sicher nirgends mehr gearbeitet als auf diesem Platze. Ein intelligentes, sparsames und fleißiges Volk hat hier, begünstigt durch Frieden und eine für Handel und Industrie geeignete Verfassung, eine Industrie geschaffen, die jeden, der sie einigermaßen kennt, mit Bewunderung erfüllen muß. Mit dieser Industrie blühte zugleich ein Arbeiterstand auf, der es mit praktischem Geschicke verstand, sich durch die Cooperative-Societies billige Nahrung und Kleidung zu verschaffen und Anteil zu nehmen an dem Gewinne der Industrie (in den letzten Jahren allerdings auch an deren Verlusten). Gleichzeitig wurde aber von einzelnen und von der Gemeinde auch Großes geleistet für das allgemeine Wohl durch gute städtische Einrichtungen, durch Fürsorge für den Unterricht der Jugend, und indem man auch den unbemittelten Arbeitern Gelegenheit gab, sich weiter zu unterrichten und zu belehren. Es scheint ein großes Verlangen nach Belehrung unter dem Arbeiterstande vorhanden zu sein, und diesem Verlangen entgegen zu kommen, ist der Zweck vieler Einrichtungen, die in dieser Art und Weise in Deutschland nicht vorhanden sind.

Abgesehen davon, daß fast alle Cooperative Societies — teils Konsumtiv- teils Produktiv-Genossenschaften — sowohl in ihren Haupt- als in den Nebenstellen für ihre Mitglieder Lesezimmer und gut eingerichtete Leihbibliotheken halten, bestehen in Oldham auch noch für die Leute, die keiner solchen Genossenschaft angehören, und das ist

Digitized by Google

natürlich noch weitaus die Mehrheit, drei freie d. h. öffentliche und unentgeltlich zu benutzende Lesehallen und Bibliotheken, von denen die neueste und größte mit einer Kunstsammlung verbunden ist.

Die kleinste dieser „Free Libraries" wurde von einem Mr. Butterworth in den Räumen des alten Postgebäudes in Greaves-Street eingerichtet und gewährt vielleicht 100 Personen Platz. Sie ist ebensogut wie die anderen Anstalten mit Zeitungen und illustrierten oder nicht illustrierten Wochen- und Monatsschriften versehen, hat aber nur wenige Bücher, welche auch nicht mit nach Hause genommen werden dürfen, sondern in der Anstalt gelesen werden müssen. Die Unterhaltungskosten werden von dem Stifter der Anstalt bestritten (der sich außerdem noch durch Einrichtung guter Kaffeehäuser um Oldham verdient gemacht hat).

Die zweite Lesehalle und Bibliothek befindet sich in North-Moor, einem unscheinbaren, schmutzigen und überreich mit Baumwollspinnereien gesegneten Stadtteil. Auch sie wurde von einem Privatmanne Namens Bowker eingerichtet, welcher dazu ein einfaches zweistöckiges Haus bauen ließ. Er schenkte die Anstalt später der Stadt, welche sie jetzt verwaltet. — Im letzten Etatsjahre, das mit dem 25. März a. c. abschloß, wurden für die Anstalt 675 £ 8 sh. 5 d. ausgegeben, was auf das £ (= 20 M. 32 Pf.) Gemeindeumlagen 0,304 pence ausmacht. — Im Erdgeschosse ist zunächst dem Eingange ein Zimmer für den Aufseher. Dann kommt ein kleines Zimmer, in welchem acht monatlich erscheinende belletristische und politische Zeitschriften[1]) und drei humoristisch-satirische Blätter[2]) aufliegen. Daran schließt sich ein größerer Raum an, der von drei Seiten Licht hat. In diesem sind ringsherum an der Wand auf schiefen Lesepulten Zeitungshalter mit den wichtigsten Zeitungen Londons, Liverpools und Manchesters sowie den Lokalblättern Oldhams befestigt, so daß sie sehr gut gelesen, aber nicht vom Platze weg genommen werden können. Auf den Tischen liegen die nächst älteren Nummern der auf der Wand zu lesenden und wöchentlich erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. Die meisten sind politischen Inhalts[3]), sechs sind vorwiegend belletristisch[4]) (davon

[1]) Bon Brierley's Journal, The Century's Illust. Magazine, Harper's Monthly Magazine, Leisure Home, The Financeal Reform Almanac, Chamber's Journal. [2]) Fun, Punch, Judy. [3]) so z. B. Civil Service Times, The Times (weekly edition), Contemporary Review, Fortnight Review, All the year round, Temple Bar. [4]) Goodwords Edinburgh Magazine, London Illustr. News, Pictoral World, The Graphic.

Digitized by Google

5 sehr gut illustriert), zwei davon dem Handelsstande[5]), eines speziell dem Buchhandel[6]) eines ist zur Hebung des Arbeiterstandes[7]) und 2 sind zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend bestimmt[8]). Der Technik endlich sind 3 gewidmet[9]). Der Merkwürdigkeit halber sei noch erwähnt, daß auch 2 spiritistische Blätter[10]) aufliegen.

Im ersten Stock ist gegenüber dem Aufgange die Bibliothek, rechts ein Lesezimmer für Herrn, links ein gut eingerichtetes für Damen. Jeder in der Steuerliste aufgeführte und im Besitze einer Steuerquittung befindliche Einwohner Oldhams, sowie jeder andere Mensch, für den ein Steuerzahler gut steht, kann hier aus der reichhaltigen Bibliothek Bücher entlehnen und dieselben mit nach Hause nehmen. Für den, der die Bücher nur im Lesezimmer zu lesen wünscht, ist außer dem Ausfüllen der üblichen Quittung keine Formalität nötig.

Weitaus die größte und best eingerichtete dieser Lesehallen ist die dritte. Sie ist auch im stärkst frequentierten und schönsten Teil der Stadt gelegen und am besten besucht. Das Gebäude wurde in den Jahren 1882/83 auf Kosten der Gemeinde nach dem Plan eines hiesigen Architekten in freiem und würdigem gotischen Stile erbaut und ist jetzt eine der hervorragendsten Zierden der Stadt. Drei Seiten sind in Sandstein aufgeführt, während man die vierte, die nach einer kleinen Nebengasse geht, roh in Ziegelmauerwerk aufbaute, um später Veränderungen resp. Vergrößerungen vornehmen zu können.

Der Haupteingang in Union Street wird vermittelst einiger niedriger Stufen erreicht. Wir treten in das Portal, gehen durch das Vestibül und steigen nochmals wenige Stufen empor zur Höhe des Erdgeschosses. Hier stehend wird es uns leicht, uns den Plan des Hauses zurecht zu legen. Der vordere Teil des Hauses, den wir eben durchschritten haben, umfaßt das Vestibül und die große doppelte Treppe, die zu der im ersten Stock gelegenen Kunstsammlung führt, sowie eine seitlich liegende Treppe nach den Kellerräumen. Der noch verfügbare Raum ist verwendet zu einem Zimmer für den Portier; links vom Vestibül liegt ein Zimmer für die Bibliothekare, rechts ein Lesezimmer für die Damen. In der Mitte des Gebäudes ist eine Art

---

[5]) India Rubber and Guttapercha etc., Sale and Exchange. [6]) Athenaeum. [7]) British Workman. [8]) Youth, Harper's young people. [9]) Building News, Mechanical World, English Mechanik and World of Science. [10]) Light, The Medium.

Digitized by Google

Lichthof, d. h. eine hohe mit Glas gedeckte Halle — die Bibliothek. Sie ist durch das Oberlicht sehr hell erleuchtet, und eine Galerie sowie Wendeltreppe ermöglichen es, den Raum gut auszunützen. Im Erdgeschosse liegen links und rechts von der Bibliothek die beiden großen Lesezimmer, durch hohe Fenster von der Bibliothek aus übersehbar. Im ersten Stock befindet sich die schon erwähnte Kunstsammlung; sie umgiebt die Bibliothek U-förmig und wird durch 2 an den Enden des U liegende Eingänge von der großen Treppe aus erreicht. Im Kellergeschoß, das diese Bezeichnung eigentlich nur zum Teil verdient, da das Terrain von der Vorderseite des Hauses nach der Rückseite fast um Stockwerks Höhe fällt, liegen viele gut erleuchtete Räume, von denen der größte, der ursprünglich für die Ausstellung von Modellen und Gegenständen von nur lokalem Interesse bestimmt war, bisher während der Wintermonate zur Abhaltung öffentlicher Vorträge benutzt wurde. Andere Räume dienen zum Aufbewahren und Binden von Büchern oder als Wohnungen für den Kustos und die Hausdiener. Bau und Einrichtung der Bibliothek sollen 20 000 £ gekostet haben. Die Eröffnung fand am 1. August 1883 statt und wurde durch eine Kunst- und Gewerbe-Ausstellung gefeiert. Im letzten Steuerjahre wurden für die Anstalt 3629 £ 3 sh. 3 d. ausgegeben, was auf das £ Gemeindeumlagen 1,63 pence ausmacht. Die Lesezimmer sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet (an den Sonntagen nur einige Stunden), die Kunstsammlung von 9 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit. Der Zutritt ist allen Menschen gestattet, soweit sie nicht durch Trunkenheit, unreinliche Kleidung oder durch ansteckende oder Ekel erregende Krankheiten den andern Menschen unangenehm sein könnten. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht in die Lesezimmer gehen, in die Kunstsammlung nur in Begleitung Erwachsener.

Besehen wir uns nun zunächst das Lesezimmer zur Linken, an dessen Thüre „Reference and Patent Library“ steht. Zehn hohe Regale nehmen einen großen Teil des Zimmers ein, sie alle sind wohlgefüllt mit alten und neuen Patentschriften. An den Tischen, von denen einer mit Vierteljahrsschriften belegt ist, sitzen Leute aus allen Ständen, meistens aber Arbeiter und darunter sehr viel junge Leute, schweigend in ihre Bücher vertieft. Einige stehen an dem Pulte, auf welchem die Kataloge liegen; sie füllen eine Quittung aus, gehen an den Bibliothekschalter und empfangen ihre Bücher. Leise nehmen sie

Digitized by Google

an irgend einem Tische Platz; schweigend rücken die Zunächstsitzenden, wenn es nötig ist; kein lautes Wort stört die Ruhe der Lesenden. — Der Katalog umfaßt ca. 3200 Nummern und enthält Bücher aus allen Gebieten des Wissens, dagegen ist nicht sehr viel reine Unterhaltungslektüre zu finden. Von deutschen Dichtern und Schriftstellern sind nur wenige vertreten. Goethe, Schiller, Hauff, Uhland, Immermann, Ranke, Riehl, Niebuhr; das ist so ziemlich alles, und auch von diesen ist nicht viel da, so von Uhland nur das Drama: „Ernst, Herzog von Schwaben". Die deutschen Philosophen und Naturforscher u. s. w. und unsere großen Lehrer auf dem Gebiete der Technik sind hier nicht zu finden. — Bis jetzt werden noch keine Bücher ausgeliehen, sondern dieselben dürfen nur im Lesezimmer benutzt werden, doch soll in Bälde auch hier die gleiche Einrichtung getroffen werden, wie in der „North Moor Library".

Die Lesehalle auf der anderen Seite der Bibliothek trägt die Bezeichnung: „News Reading Room". An der Wand sind auf zwei Seiten die schon beschriebenen Lesepulte mit Zeitungen angebracht, und es liegen hier noch bedeutend mehr Zeitungen auf als in North Moor. Sieben Tische nehmen die wöchentlich oder monatlich erscheinenden Zeitschriften ein, auf zwei Tischen liegen verschiedene ältere Zeitungen. Von den Zeitschriften sind zur Zeit (die Zahlen sind natürlich nicht immer gleich) 11 politisch [1]), 4 religiös [2]), 9 vorwiegend belletristisch [3]), 4 humoristisch-[4])satirisch, 11 technisch [5]), 3 kaufmännisch [6]) und 6 naturwissenschaftlich [7]), 6 stehen im Dienst der Litteratur und des Buchhandels [8]) und je eines gehört der Gesetzeskunde [9]), der Stenographie [10]), der Photographie [11]), dem Eisenbahnwesen [12]), der Musik [13])

---

[1]) Pall Mall Gazette, National Review, The Century's illustr. Magazine, Nineteenth Century, Blackwoods Magazine, Cornhill Magazine, Saturday Review, Spectator, Contemporary Review, The World, All the year round. [2]) Christian World, Christian Reformer, Light, The Medium. [3]) Good Words, Leisure Hour, Harper's Monthly Magazine, Atlantic Monthly, Gentleman's Mag., Chambers' Journal, Graphic, The Graphic World, Illustrated London News. [4]) Fun, Punch, Judy, Vanity Fair. [5]) Building News, Mining Journal, Architect, Quiver, Textile Recorder, Textile Manufacturer, Electrical Review, Engineer, Iron, Engineering, Builder. [6]) India Rubber a. G., Property List, Commercial World. [7]) Nature, Chemical News, Science Gossip. Sanitary Record, Land and Water, Gardener's Chronicle. [8]) Printer's Register, Walford's Antiquarian, Notes a. Queries, Academy, Knowledge. [9]) Book Law. [10]) Phonetic Journal. [11]) British Journal of Photography, Athenaeum. [12]) Railway Record. [13]) Musical Times.

Digitized by Google

und dem Theater an[1]). Auch die Armee-Liste und die Marine-Liste fehlen nicht, ebensowenig die Fahrpläne der verschiedenen englischen Eisenbahnen. Auch eine deutsche Zeitung, welche die Hebung des Exportes bezweckt, liegt hier zuweilen in englischer und deutscher Sprache auf. Auch in dieser Lesehalle herrscht trotz des ungemein starken Besuches die gleiche Ruhe, wie in dem anderen Raume. — In dem Damen-Lese-Zimmer, in das wir als Herren natürlich keinen Zutritt haben, liegen außer den Modeblättern auch Haushaltungsschriften und Unterhaltungsblätter auf. Sogar in diesem Zimmer scheint eine ziemliche Ruhe zu herrschen. —

Zum Schlusse wollen wir noch der Kunstsammlung einen kurzen Besuch abstatten. Beim Hinaufgehen sehen wir auf der Treppe sehr schöne Muster von Stickereien und Webereien aus dem South Kensington Museum sowie auch graphische Kopieen solcher. Oben kommen wir auf einen Vorplatz, von dem rechts und links Thüren in die Sammlung führen. Der Vorplatz ist geschmückt durch gute Gipsabgüsse, unter welchen wir einen „Cupido mit Panther", die „Venus von Milo", und den „Hermes mit Dionysios" bemerken. In der Sammlung selbst sind Büsten von Buskin, Dante, Chaucer, Scott sowie von dem Prinzen und der Prinzessin of Wales und einige andere Statuen geschmackvoll verteilt. Ungefähr einen halben Meter vom Fußboden entfernt zieht sich an der Wand durch die ganze Sammlung eine kolorierte photographische Kopie einer alten Handarbeit in der Kirche zu Bayeux, den Einfall der Normannen in England darstellend. Die Sammlung enthält viele hübsche Skizzen, Feder- und Kreide-Zeichnungen, Aquarelle von Blumen und Landschaften und gute zum Teil wohl sehr wertvolle Ölgemälde, so eine ganze Reihe von Bildern aus der National-Gallery als Repräsentanten der niederländischen, deutschen und italienischen Schulen. Viele Bilder sind nicht Eigentum der Sammlung, sondern nur geliehen. — Glaskästen mit Porzellan und Steingut-Kunstwerken, andere mit Metallarbeiten oder mit Stickerei- und Weberei-Mustern (alles aus dem South Kensington Museum) vervollständigen die Sammlung. Dieselbe ist zur Zeit ja noch nicht besonders reichhaltig, wie man das von einer so jungen Anstalt in einer reinen Arbeiterstadt auch kaum anders erwarten kann, aber sie ist im ganzen gut und zweckmäßig angeordnet und alles Vorhandene ist wirklich wert, ausgestellt zu werden, was in mancher reicheren Sammlung

[1]) Stages.

Digitized by Google

nicht der Fall ist. — Jedenfalls erfüllt die ganze Anstalt schon jetzt ihren Zweck, indem sie dem Volke — den wohlhabenden Leuten sowohl, als den ärmsten — geistige Anregung bietet, das Verständnis für das Schöne weckt und Gelegenheit zur Fortbildung giebt, sie ist eine echt humane Anstalt, deren großen Nutzen niemand bestreiten wird.

In Deutschland hat wohl die eine oder die andere der großen Fabriken Lesezimmer und Bibliothek für ihre Arbeiter. Leider sind das aber selbst unter den großen Etablissements nur vereinzelte Fälle, und kleine Fabriken mit nicht sehr vielen Arbeitern sind gar nicht in der Lage, solche Einrichtungen zu schaffen. Dagegen könnte ebensogut in Deutschland jede größere Stadt solche öffentliche Lesehallen haben, wie das in England in den meisten Orten von Bedeutung der Fall ist. Die Kosten für Bau und Unterhaltung sind nicht so bedeutend, daß sie nicht von einer großen Gemeinde oder selbst einem einigermaßen starken philantropischen Vereine getragen werden könnten. Auch Deutschland hat seine großen Industriestädte, und gewiß würden solche Anstalten in Dortmund oder in Chemnitz nicht minder segensreich wirken wie hier.

. . . . b.

Digitized by Google

Von den nordschleswigschen Gut-Templern.

Von A. Lammers.

Aus einem praktischen Interesse, das mit Vereinsthätigkeit zusammenhängt, bin ich kürzlich in Nordschleswig gewesen, um mich nach dem Gut-Templer-Orden umzusehen, der dort seit fünf oder sechs Jahren die eine Loge nach der anderen aufthut. Ich füge das Ergebnis meiner Erkundigungen hier knapp gefaßt den Mitteilungen hinzu, welche ein anderer thätiger Mäßigkeitsfreund in geistlicher Stellung früher von dort her geliefert hat.

Der Bürgermeister von Hadersleben (Herr Chemnitz) nahm seiner Zeit an dem Umzuge teil, mit welchem die dort entstehende Loge der Stadtbevölkerung ihre Entstehung ankündigte. Er soll es nicht bereut haben. Der dortige Kreisphysikus (Dr. Hasselmann) fand es sonderbar, daß versammelte schleswig-holsteinische Mäßigkeitsfreunde vor zwei Jahren diese Trinker rettenden Logen nur allenfalls gelten lassen wollten, nicht vielmehr höchlich anerkennen und begrüßen. Ihm imponierte die „Größe des Entschlusses", aus der etwas von seinem Fachstandpunkt angesehen so großes hervorging: die Umkehr von Säufern auf ihrer schlüpfrigen Bahn, die Bewahrung so vieler offenbar gefährdeter Leute vor der Trunksucht, — und daß es Menschen der an Geld und Bildung ärmeren Schichten waren, die aus eigener Bewegung zu der Enthaltsamkeit von allem und jedem geistigen Getränk kamen, welche sie rettete. Wie dieser hervorragende Arzt aber, so scheinen in der dortigen Gegend die meisten Ärzte zu denken, durch ihre Beobachtungen und Erfahrungen belehrt. Sie haben ja in ihrer eigenen Praxis nur zu oft empfunden, wie wenig Macht sie über einen angehenden Trinker besitzen. Was hilft Warnung wider Leidenschaft? Die Gut-Templer-Loge stellt moralisch die Mauer her, welche eine Trinker-Heilanstalt physisch um ihre

Digitized by Google

Patienten schließt und über die kein Tropfen Alkohol dringt. Ihre Genossen helfen sich in jeder Not und Krankheit; sie leben gesellig ganz mit einander. Zu ihren Festen und Unterhaltungs-Abenden ziehen sie auch Weib und Kind heran, und man muß, sagt ein Gast, die leuchtenden Augen der sonst so gedrückten, angsterfüllten Frauen sehen, wenn man da einmal unter sie tritt. Den Arzt blicken sie wie triumphierend an, als wollten sie dem alten Vertrauten ihrer Sorgen und Leiden froh zuwinken: „Haben wir es nun nicht gut?"

Verschiedene erzählte Fälle belegten die fast wunderbare Macht, welche diese Gemeinsamkeit des nüchternen Lebens entwickelt. Ein alter im Trunk verkommener Fischer war noch wirklich geheilt worden, und seine Familie seitdem wie im Himmel. Ein anderer Säufer auf dem Lande hatte Nachts im Rausche seine Frau und Mutter halbnackt aus dem Hause getrieben, sodaß sie frierend sich durch die Winterkälte nach dem etwas entlegenen Dorfe trollen mußten; danach war eine Templer-Familie zu ihm gezogen und ihre bloße Anwesenheit genügte ihn völlig umzustimmen, ohne daß sie ihm zusetzten, er trat das Probe-Vierteljahr der Loge von freien Stücken an und wurde dann ihr getreues Mitglied.

Es sind ja immer nur erst kleine Minderheiten, was sich in den Logen sammelt und gegenseitig von dem Saufteufel der Deutschen, mit Luther zu reden, hilft. Aber zweierlei haben sie doch in der öffentlichen Meinung bewirkt: erstens den sonst noch allenthalben herrschenden Wahn zerstreut, als gehöre Schnaps zur Arbeit besonders im Freien, — und zweitens das selbst gebildete Männer verblüffende Beispiel gegegeben, wie man fröhlich und geraume Zeit beieinander sein kann, bei gegebenen Veranlassungen sogar bis in die Nacht hinein, ohne seine Lebensgeister mit kräftigem Alkoholgetränk aufzufrischen.

Die Templerei ist zunächst auf den Fittigen der dänischen Sprache über die Grenze von Norden und Osten her herübergedrungen, und hat sich deshalb zunächst auch unter der dänisch-redenden Bevölkerung des Grenzstrichs niedergelassen. Es sind noch heute nur wenige Deutsche erst in den Logen. Auf diese Art soll sich damit das politische Dänentum verflochten haben; aber doch nach der Aussage völlig deutschgesinnter scharfer Beobachter nur anfangs, nicht dauernd und nachhaltig. Wenn jedoch auch — könnte dadurch die Sache selbst in unseren Augen ihr Interesse und ihre Bedeutung verlieren? Die dänische Propaganda in Nordschleswig hat nie viel ernste Gefährlichkeit besessen und nun nachgerade wohl jegliche eingebüßt. Mittel aber gegen das Umsich-

Digitized by Google

greifen der Trunksucht sind in Deutschland immer noch vom äußersten Werte.

Weniger günstig als die Ärzte, das darf nicht verschwiegen werden, lassen sich geistliche Stimmen vernehmen. Im „Kirkeligt Søndagsblad" schrieb vor Jahr und Tag „B. in B." gegen sie, dessen dänisch geschriebenes Urteil übersetzt in das deutsche Brecklumer Blatt „Norddeutsche Reichspost" aus dem März 1886 überging. Er fand den Gut-Templer-Orden einerseits religiös zu weitherzig, wenn auch nicht etwa irreligiös, andererseits in der Alkoholsache allzu ausschließend streng, nicht in Übereinstimmung mit der milden Lehre Jesu Christi vom Genusse des Weines und dergl. Aber auch dieser christlich-lutherische Kritiker war durchaus nicht ohne Anerkennung. Die Erfahrung lehre, gab er zu, „daß in den meisten Fällen nur völlige Enthaltsamkeit und nicht Maßhalten vom Laster der Trunksucht retten kann." Der Verein (Orden) nehme sich der einzelnen Mitglieder so recht an, kontroliere sie, pflege sie aber auch in Krankheit und Not, damit sie nicht zurückfielen. „Ganz gewiß ist es ein Liebesopfer, was Nüchterne ihren gefallenen Brüdern und Schwestern bringen, wenn sie um ihretwillen auf den Genuß jeglicher Spirituosen, sogar des Bieres und des Weines verzichten, sich damit dem Spotte anderer und sonstigen Unannehmlichkeiten aussetzen, nur um die Schwachen zu gewinnen und zu halten. Eben dieses feste Band, das auf der einen Seite den schwachen Bruder nicht aufgibt und auf der anderen Seite den Mitgliedern edlere Freuden bietet, so daß sie die Kneipe garnicht entbehren, ist die Hauptmacht des Ordens, und für uns Christen eine Lehre, daß wir mit größerem Eifer den Irrenden nachgehen und um ihretwillen nach dem Vorbild des Samariters gern verzichten auf die Bequemlichkeiten des Lebens. Daß endlich das Geheimnisvolle, die Ceremonieen und der äußere Pomp, für manchen etwas verlockendes haben und daher als ein wichtiges Stück des Ordens angesehen werden, können wir verstehen.

Ein anderer nordschleswigscher Geistlicher unter dänischredendem Volke, der auf dem gleichen kirchlichen Standpunkte steht, ist nicht fern von völligem, rückhaltlosen Beifall, wie etwa der Physikus von Hadersleben. Es ist der Propst Kier in Tondern, der, als er noch Pastor in Osterlugum bei Apenrade war, der Versammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu Hamburg im Juni vorigen Jahres ebenso günstig wie anziehend über die trinkerheilenden und vor dem Trunk bewahrenden Logen der nordschleswigschen Gut-Templer berichtete, später auch nach einer Reise von ihren norwegischen Kameraden

Digitized by Google

in der Wochenschrift „Nordwest.“ Unvereinbarkeit besteht hier also auch nicht. Es hat ja etwas unbequemes, wenn weniger feingebildete Menschen, die ganz von der bewährt gefundenen Hilfe gegen ein schweres überwältigendes Unheil erfüllt sind, das Ansinnen der gleichen persönlich nicht für notwendig erachteten Entsagung laut oder leise an jeden ringsherum stellen, zumal an berufsmäßige Sittenwächter, und daß diese sich dagegen mit ihren geistlichen Waffen besonders entschieden wehren, ist kein Wunder. Von San Francisco her ertönt schon durch diese Reihen der Ruf: Kein Wein mehr beim Abendmahl! Muß da eine sonst gern für Mäßigkeit wirkende, ja selbst Enthaltsamkeit zulassende Geistlichkeit nicht am Ende stutzig werden? Obendrein hat die Loge mit ihrem leichten religiösen Hauch und kirchenähnlichem Formenwesen etwas an sich, das dem Kirchenleben einen gewissen Abbruch thun mag. Aber ihre guten sittlichen Früchte lassen sich darum doch nicht leugnen; und was sie an Trinkern, wie an Trunkbedrohten leistet, thut ihr einstweilen Keiner in jener Gegend oder weit umher gleich. Daher kann bloße kahle Ablehnung nicht weit führen, sondern man muß sie entweder kirchlich zähmen oder ihnen etwas gleich wirksames und wertvolles an die Seite setzen.

Digitized by Google

Die jüngsten großen Streiks in Nordamerika.

Von R. A. R. in New-York.

Wenn man heutzutage über einen großen Streik oder sonst ein bedeutendes Vorkommnis in der Arbeiterbewegung berichtet, so unternimmt man dies fast in dem Gefühl, als ob man aus dem Rahmen der simplen Berichterstattung heraustreten und gleichsam wie ein Geschichtsschreiber, wie ein Chroniker mit seinem Gegenstande verfahren sollte. Wer die Bewegung der Arbeiterfrage auf amerikanischem Boden in den letzten Jahren genau verfolgte, wer nicht von oben herab die Verhältnisse nur halb verschwommen und im Dämmerlichte sieht, der wird nicht zu behaupten wagen, daß alle Streiks, Aussperrungen ꝛc. in gleicher Weise, mit gleichen Zielen und Mitteln verlaufen, wie nach einem bestimmten Schema, sondern wird zugeben müssen, daß jede dieser Bewegungen mehr und mehr ein Produkt zur Reife bringt, das einstens für die Gesellschaft wirklich eine Gefahr bringen wird.

Es ist das Demagogentum, das durch die Arbeiterbewegung großgezogen wird. Ich meine damit nicht jene Leute, die sich als „Führer" einer Schar Arbeiter aufwerfen, sich einen fetten Beamtenposten sichern, der aus dem Säckel der Arbeiter bezahlt wird, die alle möglichen Arbeiter-Kongresse und Konvente erfinden, um als Delegaten mit ungeheuren Reisediäten eine Woche in Saus und Braus leben zu können ꝛc. Diese Leute sind in ihrer Art noch ehrlich; der größte Teil, und namentlich der ungebildete unter ihnen, bildet sich wirklich ein, durch seine Thätigkeit der Menschheit zu nützen, und eben die Halbbildung muß ihn auch teilweise entschuldigen. Aber es sind ganz andere Leute, die auffallend stark in Arbeiterfreundlichkeit machen und sich dadurch zu Halunken der erbärmlichsten Sorte degradieren.

Digitized by Google

Schon beim großen, aber verloren gegangenen Streik der Südwestbahnen, an dem mehr als 10 000 Menschen direkt beteiligt waren, wagten es einige Politiker und Ämterinhaber, die damals vorgefallenen Gewaltthaten der Streiker zu beschönigen und zu verteidigen. Indes konnte man derlei vereinzelten Sympathieen keinen besonderen Wert beilegen. Mehr trat dieses Bestreben beim großen Tramwaybahn-Streik in New York zu Tage. Personen, welche bevorzugte öffentliche Stellungen einnahmen, und bei denen man schon einen ziemlichen Grad von Bildung voraussetzen mußte, beschönigten die vorgefallenen Gewaltthaten der Streiker und vindizierten letzteren gewissermaßen das Recht zu derlei Verletzungen des Gesetzes.

Als kurz darauf in New York fünf Arbeiter zu verhältnismäßig schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden, war eine Begnadigung am Platze und diese erfolgte auch; aber zur unrechten Zeit und unter höchst verwerflicher Begründung. Gouverneur Hill erwies sich als ein Demagoge, daß er den Begnadigungsakt kurz vor der Wahl vollzog, und, um den Arbeitern zu schmeicheln, die Gesetzlichkeit wegen Bestrafung des Boycotts, d. h. wegen des Delikts, einen verhängten Boycott, nur dann aufzuheben, falls der Betroffene eine Summe Geldes an die ihn verfolgende Arbeiterorganisation ausbezahle, was als „Erpressung" ausgelegt wurde, in Zweifel zog.

Nach dem mörderischen Bombenwurf im Mai 1886 und der darauf folgenden Verurteilung von sieben Anarchisten zum Tode wetteiferte eine Zahl von korrupten Politikern, hungrigen Advokaten und Richtern zweifelhaften Charakters, für die Verurteilten bei jeder schicklichen und unschicklichen Gelegenheit eine Lanze zu brechen. Sieben Menschen auf einmal zu hängen ist ein grausiges Werk, und es ist vielleicht ein Akt von Staatsklugheit, hier Milde eintreten zu lassen, aber es ist Wahnwitz, die unmittelbaren Urheber eines Massenmordes, wie ihn der Bombenwurf am 4. Mai in Chicago im Gefolge hatte, als selbstlose Charaktere hinzustellen, denen die Anerkennung ihrer Mitbürger gebührt, und sie mit Christus und Washington zu vergleichen. Das ist verächtliche Demagogie!

Es wird auch weitere Kreise interessieren, über die Entstehung und Entwickelung dieser Streiks näheres zu erfahren. Es war in den ersten Tagen des Januar als ein Streik der Kohlenschaufler ausbrach und bei sämtlichen Kompanieen längs der Küste des Staates New Jersey die Arbeit eingestellt wurde. Ob ein Verdienst von 2 Dollars per Tag für diese Arbeit genug ist oder nicht,

Digitized by Google

soll hier nicht in Betracht kommen. Eine genaue Grenze des Arbeitslohnes läßt sich ja gar nicht festsetzen. Bei gleichen Löhnen in der gleichen Branche mag der Fabrikant A. zu Grunde gehen und der Fabrikant B. prosperieren. Das starre Gesetz von Angebot und Nachfrage läßt sich nun einmal nicht wegdisputieren, und dieses Gesetz bestimmt vorzugsweise die Lohnhöhe. War für die Kohlenschaufler eine Aussicht vorhanden, höhere Löhne zr erlangen, so konnten sie dieselben fordern und sie mußten siegreich sein. Ein Streik ist von vornherein ein ökonomischer Irrtum, aber da unsere Zeit noch kein anderes Auskunftsmittel kennt und Schiedsgerichte noch nicht populär sind, so konnte der Streik als Kampfmittel wenigstens entschuldigt werden, und ein Sieg würde bewiesen haben, daß die Arbeiter in ihrem Rechte sind. Der Erfolg macht erst das Recht. Die Kohlenschaufler waren aber nicht im Rechte, denn die Kompanieen fanden andere Arbeiter, welche zu den Löhnen der Ausgestandenen die Arbeit aufnahmen. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage bewies wieder einmal, daß es existiert und keine leere Phrase ist. Wenn nun die Vernunft wieder das Wort bekommen hätte, so blieb den Ausstehenden nichts übrig, als sich so rasch als möglich die noch unbesetzten Plätze zu sichern. Und sie hätten es, trotz der Diktatur ihrer Führer, auch gethan, wenn nicht die letzteren an gewissenlosen Demagogen einen starken Rückhalt gewonnen hätten.

Auf den riesigen Kohlendocks des kleinen Ortes Weehawken, New Jersey, geschah es, daß Streiker ein Schiff mieteten, direkt vor den Docks landeten, die neuen Arbeiter überfielen, mehrere von ihnen verwundeten und einen Mann erschlugen. Dann bestiegen sie wieder ihr Schiff und fuhren ab. Niemandem fiel es ein, das Schiff zu verfolgen und den oder die Thäter zur Verantwortung zu ziehen, was doch nicht schwer gewesen wäre. Die Arbeiter- und sogenannten arbeiterfreundlichen Blätter stimmten ein Jubelgeschrei an über diese „Heldenthat"; später stellten sie die Sache so dar, als ob die Kompanie irgend jemanden bestochen hätte, den Mann zu ermorden, um dies dann den Streikern in die Schuhe schieben zu können. Die Polizeibehörde wendete sich darauf an die Bürgermeister der benachbarten Städte Hoboken und Jersey City, um polizeiliche Verstärkung zu erhalten, damit man in Zukunft ähnlichen Überfällen vorbeugen und Unruhen rasch unterdrücken könne.

Mayor Kern von Hoboken verweigerte diese Hilfe direkt und Mayor Cleveland von Jersey City bewilligte einige Mann, zog sie aber gleich

Digitized by Google

darauf wieder zurück. Weehawken ließ nun Spezialpolizisten einschwören, die aber dort um so weniger verläßlich sind, als zum großen Teile Streiker selbst sich einschwören ließen, mithin der Bock zum Gärtner gemacht wurde.

Die Kohlendocks der Delaware-, Lackawanna und Western Eisenbahn liegen an der Grenze von Hoboken und Jersey City. Die Gesellschaft wandte sich an Mayor Cleveland, um den ihrem Eigentum gesetzlich zu gewährenden Schutz zu erhalten. Aber dieser Schutz wurde, trotz des Gesetzes, daß die betreffende Stadt für allen während eines Aufruhrs einem Privat- oder Korporationseigentum zugefügten Schaden ersatzpflichtig ist, nur unvollkommen gewährt. Die Bahnkompanie stellte also zur Bewachung ihres Eigentums einige hundert armierte Pinkerton-Detektives an und bezahlte dieselben natürlich aus ihrer Tasche.

Die Firma Pinkerton u. Co. ist eine Privat-Detektiv-Agentur, welche nicht nur Privatangelegenheiten und Kriminalfälle aufarbeitet, für welch letztere Dienste sie häufig sowohl von Bundes- als Staatsgerichten engagiert wird, sondern auf Verlangen auch bewaffnete Leute zur Beschützung des Eigentums auf irgend einen Posten dirigiert.

Diese Pinkerton-Detektives, durchaus nicht militärisch gedrillt, werden von den Arbeitern gehaßt, und haben hierzu auch manchen Grund gegeben. Namentlich zum Schutze von großen Fabriken, von Bahnhöfen 2c. gelegentlich eines Streiks verwendet, sind schon wiederholt Zusammenstöße derselben mit den Arbeitern vorgefallen und ein unzeitgemäßer Gebrauch der Waffen hatte bereits mehrere Unglücksfälle im Gefolge.

Derlei Leute anzustellen ist offenbar ein Unrecht, aber welcher Ausweg bleibt denn den Kompanieen, um das ihnen anvertraute Eigentum beschützen zu lassen? Soll ein Direktorenrat irgend einer Bahngesellschaft die Miliz herbeirufen? Ist es schon schwer, von demagogischen Bürgermeistern genügend Polizeischutz zu bekommen, so ist die Herbeiziehung der Miliz mit noch viel mehr Schwierigkeiten verbunden, denn es sind dabei gewisse langwierige Formalitäten zu erfüllen; findet der Sheriff des Countys (Landbezirks), daß die Befürchtung eines Aufruhrs nach seiner Meinung nicht begründet ist, so giebt der Gouverneur des Staates nicht die Bewilligung zum Ausrücken der Miliz. Übrigens ist dieselbe überhaupt nicht viel wert, denn sie fraterniſiert in der Regel mit den Streikern, da sie vornehmlich aus Arbeitern besteht. Es ist noch nicht lange her, daß eine Kom-

Digitized by Google

panie Milizsoldaten irgendwohin kommandiert wurde, aber sich weigerte, die nach ihrem Bestimmungsort fahrenden Tramway-Cars zu benutzen, weil die betreffende Gesellschaft unter dem Banne des Boycotts seitens einer Arbeiter-Organisation stand. Unsere Miliz ist nicht viel mehr als eine Spielerei für große Kinder!

Noch schwerer ist es, Bundessoldaten zu erhalten. Wir haben nur etwa 25 000 Mann; der größte Teil davon befindet sich im Westen im ewigen kleinen Kriege mit den Indianern, der Rest in Forts zerstreut. Aber selbst verfügbares Bundes-Militär heranzuziehen ist ungeheuer schwierig, wenn für solche Fälle überhaupt möglich.

So mag es denn in manchen Fällen zu entschuldigen sein, wenn große Firmen und Korporationen, da staatlicher Schutz sehr problematisch ist, im ersten Augenblicke die ihnen sich bietende Gelegenheit ergreifen und ihr Eigentum, oder vielmehr das Eigentum der Anteilbesitzer, durch Privatsoldaten beschützen lassen.

Auch die obengenannte Delaware-Bahn hat, wie gesagt, sich auf diese Weise Schutz zu verschaffen gesucht, und an ihren Kohlendocks Pinkertonleute angestellt. Mayor Cleveland protestierte gegen die Heranziehung dieser Leute, was die Ausstehenden natürlich noch ermutigte. So wie man im Südwestbahnen-Streik Weiber und Kinder auf die Bahngeleise stellte, um die Bahnzüge am Weiterfahren zu hindern, so stellten die Striker in Jersey City eine Schaar Jungens an die Docks, um die bewaffneten Detektives zu verhöhnen, mit Schneeballen und Steinen zu bewerfen ꝛc. Nur wer die ungebundene Ausgelassenheit der amerikanischen Jugend kennt, wird sich einen Begriff machen können, mit welcher Ausdauer derlei Verhöhnungen und Steinwürfe stattfanden. Besonders in Geduld geübt mögen die ungedrillten Detektives auch nicht gewesen sein. Als sich die Streiche der Gassenjungen gar zu sehr in die Länge zogen, befahl einer der Kommandanten vier Detektives, in die Luft zu schießen. Das geschah und ein 14jähriger Junge stürzte todt zu Boden. Einer der Detektives hat — ob absichtlich oder unabsichtlich wird sich schwerlich feststellen lassen — eben nicht in die Luft geschossen. Nun gab es ein Geschrei; die vier Detektives wurden verhaftet und einer derselben nach längeren Zeugenaussagen von kleinen Jungens bestimmt als der „Mörder" bezeichnet. Vielleicht ist er's, vielleicht aber auch geschieht ein Justizmord, wenn sein Kopf gefordert wird, denn wenn vier Mann ihre Revolver abfeuern, mag es schwer halten, genau zu beobachten, wer von ihnen das Mordinstru-

Digitized by Google

ment am tiefsten gehalten — die Einbildung ist ein großer Faktor in derlei Dingen.

Kaum war das Unglück geschehen, als Massenversammlungen sozusagen massenweise in den umliegenden Städten abgehalten wurden, in welchen man die Korporationen mit ihren gemieteten „Mordbanden" verdammte, Bürgermeister Cleveland ordnete sofort die „gedungenen Mörder" aus dem Stadtbezirk von Jersey City (aber erfolglos) und erntete dafür einige schmeichelhafte Resolutionen für diese That, er, der vielleicht das Unglück verhütet hätte, wenn er Bürger des Bezirks als Spezialpolizisten eingeschworen hätte. Dieser neugebackene „Arbeiterfreund" geht noch einen Schritt weiter: er beantwortet diese Resolutionen und wendet sich in seinen Antworten wiederholt gegen diese „Fremden", diese „Hessen", die um Geld jederzeit Norddienste verrichten. Die Schmach, die jener ungehobelte Lümmel dem deutschen Namen ungestraft anhaften durfte, steht nicht vereinzelt da. Wäre der Demagoge Cleveland nur ein wenig denkungsfähig, dann wüßte er, daß ein großer Unterschied ist zwischen denen, die wider ihren Willen verkauft und mit Gewalt ins Ausland transportiert, und jenen, die sich freiwillig anbieten, mit dem Revolver in der Hand Eigentum zu beschützen. Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Cleveland auch nur eine Ahnung von den schon in Europa sowie auch in Amerika vorgefallenen Desertionen der wirklichen Hessen hat, und daß, wenn die Pinkertons wirklich, wie er sagt, eine „Mörderbande" sind, doch den Hessen dieser Name gebührte.

Eine Zurechtweisung durch die Presse oder irgend jemanden ist Herrn Cleveland nicht zu teil geworden.

In Hoboken hat der dortige Mayor mit den Mitgliedern des Stadtrats — auch ein Deutscher ist dabei — einen Gesetzentwurf verfassen lassen und an die Legislatur geschickt, wonach von nun ab Eisenbahnen nur noch so viel Schadenersatz von den Städten für durch Unruhen beschädigtes Eigentum verlangen können, als sie versteuert haben. Das ist ein Köder für die Arbeiter!

„O, ich bin klug und weise!" mag der Bürgermeister von Hoboken mit seinen Kollegen in „Czar und Zimmermann" singen. Er erwirbt sich auf billige Weise die Sympathieen der Arbeiter, deren Stimmen er im nächsten April braucht, um für einen neuen Termin als Stadtoberhaupt gewählt zu werden. Dieselben Gründe wie bei Mayor Cleveland!

Digitized by Google

Korporationen finden immer Auswege, um nicht zur vollen Besteuerung herangezogen zu werden. Sie kaufen sich einfach Richter und Stadtbeamte. Wären diese nicht käuflich, so würde eine volle Abschätzung des Eigentums und Eintreibung der Steuern keine Schwierigkeiten bieten. Aber gesetzt den Fall, der obige Gesetzentwurf würde durchgehen, was geschieht dann? Die Bahnen würden in erster Linie berechtigt sein, so viel Wert zu besteuern, als ihnen beliebt, und dies als eine Art Assekuranz betrachten. Betrüge das Eigentum einer Gesellschaft z. B. zwei Millionen Dollars, so dürfte es genügen, bloß für eine halbe Million zu versteuern, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß bei einem Aufruhr das ganze Eigentum zerstört werden würde; somit könnten sie es getrost der betreffenden Stadt überlassen, ob sie für eine halbe Million Wert schutzlos zerstören lassen will. Herr Kern und seine weisen Ratgeber drängen das Besteuerungswesen auf ein ganz falsches Gebiet — übrigens, ohne selbst Erfolg zu hoffen, vielleicht nicht einmal zu wünschen.

Während man die schuldigen Detektives scharf aufs Korn nimmt, kümmert sich niemand darum, dem Mörder des früher erwähnten Arbeiters in Weehawken nachzuspüren. — In Jersey City gingen am 26. Januar früh Morgens zwölf Arbeiter, mit Bündeln auf den Armen, dem Ufer zu. Es sind Polen, Arbeiter einer Kohlenmine, die ihre Ersparnisse zu sich gesteckt, und auf der „Trave" ihre Rückreise nach Europa antreten wollen. Ein Rudel lungernder Kohlenstreiker bemerkt die Leute, fällt über sie ohne weiteres her, acht ergreifen die Flucht, und die übrigen vier werden tüchtig verhauen. Einer, ein 52jähriger Mann, wurde später ins Hospital transportiert, wo er bis heute noch liegt, die übrigen brachte man an Bord der „Trave", wo sie ihre Passagierscheine vorzeigten und die Reise nach Europa antraten.

Auch in diesem Falle sucht und findet man die Schuldigen nicht, und bedauert heuchlerisch die armen Leute, welche aus „Irrtum" als „Scabs" betrachtet und deswegen halb zu Krüppeln geschlagen wurden.

Die Demagogie machte sich bei dieser Gelegenheit auch in den Landstuben breit. In der Assembly des Staates New York wurde ein Gesetzentwurf eingebracht gegen die Verwendung von bewaffneten Detektives, welcher unbewußt ein Schlag gegen die bestehenden bewaffneten Arbeiter-Organisationen ist, da das Bewaffnen nur der Miliz und den Bundessoldaten gestattet sein soll, ferner ein Gesetzentwurf zur Untersuchung der Ursachen der hohen Kohlenpreise. Die Republikaner und Demokraten stritten sich heftig um die Ehre, das betreffende

Digitized by Google

Untersuchungs-Komitee aus ihrer resp. Partei bilden zu dürfen. Den Herren ist es nicht darum zu thun, künftigen Übelständen vorzubeugen, sondern eine „Arbeiterfreundlichkeit" zu zeigen, um bei den nächsten Wahlen Kapital daraus schlagen zu können. Das starke Arbeitervotum bei den letzten Wahlen gab den Anstoß zur Konkurrenz um die Sympathieen des „armen Mannes". — Auch in der Assembly des Staates New Jersey fand man es für opportun, Mayor Cleveland noch zu übertrumpfen, und vor den „Arbeitern" mit unterlegten freundlichen Gesetzen auf dem Bauch zu rutschen! Wenn diese Freundlichkeit nur keine so entsetzlich feile Lüge wäre, man könnte sich vielleicht mit jenen Kreaturen versöhnen und die Angelegenheit wenigstens besprechen. Aber nicht *eines* dieser Gesetze ist ernst gemeint. Sie schmeicheln heute der Menge, und ist der Trubel vorüber, sind sie vergessen!

Die Kohlen sind sofort im Preise gestiegen und die Kleinhändler nutzten die Situation weidlich aus. Es war thatsächlich der *arme* Mann, die *arme* Familie, die darunter zu leiden hatten. Nicht nur, daß sie ihren Kohlenbedarf bis zu 100 Prozent teurer bezahlen mußten, verloren viele noch dazu ihre Arbeit, da mehrere große Fabriken wegen Mangels an Kohlen schließen mußten, eine Thatsache, welche die Leiter des Streiks mit Hurrah aufnahmen. Indes ohne Grund; man fand nach und nach Leute genug, um genug Kohlen nach New York, Brooklyn 2c. für den Hausbedarf zu stellen, ebenso für den größten Teil der Fabriken. Als die Streiker einsahen, daß ihre Hoffnungen auf den Sieg immer dünner würden, daß Leute aus dem fernen Westen und Nordwesten herbeiströmten, um Arbeit statt ihrer anzunehmen, da griffen sie — d. h. die Führer — zu Verzweiflungsmitteln. Sie befahlen alle Bootleute und Frachtverlader zum Streik, und auf dieses Geheiß feierten dreißigtausend paar Hände! Die Leute erklärten, keine Klagen zu haben, sondern nur dem Befehl ihrer Beamten zu gehorchen. Diese Beamten drohten, falls die Kohlenschaufler nicht erfolgreich sein sollten, sämtliche Verkehrsadern zu unterbinden, die Leute an den Hochbahnen, den Tramwaywagen und den Überfuhrbooten und allen Stadtfuhrwerken zum Streik zu beordern, ebenso der Stadt das elektrische und Gaslicht zu rauben, durch Herausbeordern ihrer Leute aus den Werken, und schließlich sogar sämtliche unter ihrer Kontrolle stehenden Fabriken durch eine allgemeine Arbeitseinstellung zu schließen. Wirte und Händler, welche an die neuen Arbeiter Getränke und Lebensmittel verkaufen, wurden bereits geboycottet, Kleinhändler, welche sich Kohlen holen, wurden auf

Digitized by Google

der Straße jählings überfallen und der geladene Wagen mitten auf die Straße entleert ꝛc.

Thatsache ist, daß die Dampfschiffe nach Liverpool, Rotterdam, Schweden, nach den Mittelmeerhäfen und den amerikanischen Häfen nicht zur rechten Zeit abgehen konnten, da die Schiffe nicht befrachtet und nicht genügend mit Kohlen versorgt werden konnten. Ebenso konnten hunderte von Segelschiffen keine Fracht nehmen oder löschen. Nur die Hamburger und Bremer Schiffe konnten bis jetzt Post und Fracht rechtzeitig befördern. Nach und nach gelang es den Dampferlinien und Seglern, teilweisen Ersatz für ihre Leute zu finden.

Am ärgsten erging es der „Old Dominion Line", welche in Boycott erklärt worden war, (noch vor Eintritt des Frachtverlader-Streiks), und deren Thätigkeit wirklich dadurch unterbunden war, daß die Arbeiter anderer Linien sich weigerten, die von dieser Linie verfrachteten Güter weiterzubefördern. Die Herren Wright u. Sons, Generalagenten der Antwerpener Linie, gaben ihren Leuten wirklich Auftrag, Güter der Old Dominion Line weder anzunehmen noch weiterzubefördern. Diese Sympathie nützte ihnen nichts, denn zwei Tage später wurden sie von ihren Leuten doch verlassen.

Die Direktoren der Old Dominion Line erwirkten nun Haftbefehle gegen die Leiter des Streiks, d. h. gegen die fünf Exekutiv-Beamten der Distrikts-Assembly der Knights of Labor. Dieselben wurden unter je 5000 Dollars Bürgschaft gestellt. Daß es je zum Prozeß kommt, ist jedoch nicht wahrscheinlich — sie haben die Demagogie auf ihrer Seite. Man sagt sich ganz richtig, daß Leute, die 30 000 Männer, trotzdem sie nicht den geringsten Grund zur Klage haben, auf einen Wink brodlos machen können, dieselben auch an die Stimmkästen zu führen im stande sind, — und um das dreht sich fast unser ganzes öffentliches Leben.

Am 31. Januar fuhr ein Dampfer der Old Dominion Line aus dem Hafen von New York, und kaum einige Stunden auf See, entstand im Salon der Kajütenpassagiere eine Dynamit-Explosion, die ein Loch von 5 Quadratfuß in die Decke riß und auch das Deck beschädigte. Einige Menschen wurden bei dieser Gelegenheit verwundet, doch war es wahrscheinlich die Absicht der Übelthäter, ein größeres Unglück anzurichten. Das Dynamit wurde erwiesenermaßen kurz vor Abfahrt des Dampfers auf denselben gebracht; man hat wenigstens in dem Augenblicke, als der Dampfer abstieß, einen Mann von diesem auf den Dock springen sehen und vermutet in ihm den Schurken. Ob die genaue Personbeschreibung, welche die Passagiere und Seeleute

Digitized by Google

von ihm gaben, zu seiner Entdeckung führt, ist fraglich, da er höchst wahrscheinlich sein Aussehen für diese Gelegenheit veränderte.

Am 1. Februar wurden auch die Frachtverlader der Pennsylvania-Bahn von hier bis New Brunswick, sowie die der N. J. Centralbahn zum Streik berufen, so daß der Wirrwarr noch im Wachsen ist. — Die Lootsen hatte man schon früher aufgefordert, sich den Streikers anzuschließen, doch lehnten diese jene Zumutung unter dem Hinweis darauf ab, daß sie *Bundes-Beamte* seien, mithin einer Bestrafung seitens der Bundesgerichte ausgesetzt wären und auch ihre Stellen für immer verlieren würden. Die Leiter des Streiks schrecken also vor *keinem* Mittel zurück, den Handel und Verkehr New Yorks brachzulegen und den Erwerb von Tausenden abzuschneiden.

Das Staunenswerteste, und zugleich Bedauernswerteste ist, daß unsere *ganze Presse*, mit wenig ehrenvollen Ausnahmen, *in demagogischem Fahrwasser treibt!* Die Tagespresse fürchtet sich, Leser zu verlieren, und so wagt sie es nicht, ein tadelndes Wort für irgend eine Gewaltthat der Streiker, für irgend einen unbedachten Schritt auszusprechen. Nur wenige Blätter wagten es, die Leute auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. Die Zeitungen sind hier infolge starker Konkurrenz staunend billig und deshalb auf eine große Circulation angewiesen, und so spielt die Presse die betrübende Rolle einer Metze der öffentlichen Meinung. Statt Aufklärung und Belehrung in die Menge zu tragen, schmeicheln sie derselben, oder halten sich feige neutral; dadurch werden sie aber an der Verführung der Massen mitschuldig. Denn wenn der Arbeiter seinen Fehler selbst in der „Bourgeois-Presse" verherrlicht sieht, dann ist es gewiß nicht zu verwundern, wenn er sich wirklich im Rechte glaubt. Die Presse geht zum teil noch weiter: sie macht die Anstrengungen der Behörden, die Ruhe aufrecht zu erhalten und die „Scabs" zu beschützen, lächerlich. Sie steigt, statt das Volk zu sich heraufzuheben, hinunter in den Schmutz und hilft ihn aufwühlen — aus finanziellen Rücksichten.

Ein Zeitungsunternehmen ist ein Geschäft — aber kein ehrenvolles mehr, wenn es keine Ideale vor sich hat und keine höhere Aufgabe kennt, als Geld um jeden Preis zu machen. Ich glaube nicht, daß die Presse diese feige Position für die Dauer behaupten kann. Denn zeigt sie sich einmal als Sklave der Masse, dann ist es schwer, sich aus diesen Fesseln wieder zu befreien, und zum Schluß werden sich doch die besseren Elemente loslösen und sich vereinigen, um das Schlechtere zu bekämpfen und zu besiegen.

Digitized by Google

Sollte der Handel länger derlei Stockungen ausgesetzt sein, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich ein Teil nach anderen Häfen ablenken wird, wo er mehr Sicherheitsgarantieen zu finden glaubt.

Auch ist es nicht wahr, daß die Arbeit, welche während des Streiks nicht gethan wurde, nachträglich doch gethan werden muß, wie man dem Arbeiter immer vorpredigt. Der ungeheure Verlust an Löhnen macht eine Einschränkung aller Betroffenen notwendig. Die bis jetzt infolge Sparsamkeit oder Not nicht verbrannten Kohlen werden nachträglich nicht mehr verbrannt — es ist einfach um so viel weniger konsumiert worden. In der Frühjahrs-Saison werden es auch die Kleinhändler verspüren, und somit die in der Kleiderbranche beschäftigten Arbeiter, daß die Kaufkraft des Arbeiters geringer geworden ist, und so bildet sich nach dem Steinwurf Ring um Ring. Der Arbeiter, der früher bar kaufen konnte, ist nunmehr darauf angewiesen, Kredit zu nehmen, und auch hierbei bezahlt er naturgemäß höhere Preise — bei geringerem, oder richtiger, wegen geringeren Einkommens.

Der Arbeiterstand nährt die Schlange an seinem Busen.

Der kombinierte Streik der Kohlenschaufler und Frachtverlader ist nun als unrettbar verloren erklärt. Die Androhung, den Verkehr an allen Hochbahnen, Tramways, Flußüberfuhren 2c. einzustellen, sowie die Arbeiter an den stationären Maschinen an den Streik zu beordern, um durch die Entziehung aller Dampf- nnd Wasserkraft die ganze industrielle Thätigkeit der großen Metropole und Nebenstädte zum Stillstand zu zwingen, ist nicht zur Wahrheit geworden, ebenso nicht die Entziehung des Lichts und der Triebkraft der Gasmotoren.

Das schließt zwar nicht aus, daß eine solche Eventualität bei einer späteren Gelegenheit doch eintreten kann. Die Ursache, daß jener Wahnwitz diesmal nicht in Scene gesetzt wurde, lag durchaus nicht in einer Rücksicht auf die Mitbürger oder auf die große Zahl der Arbeiter, die dadurch schuldlos in Mitleidenschaft gerissen wurden, nein, die Rücksicht auf großes und allgemeines Elend hat die Herren früher nicht bestimmt, vernünftig zu sein, sondern die Ursache hierzu liegt in — Rivalität. Es ist bedauernswert, daß keine besseren Beweggründe hierfür angegeben werden können. Wie Ihren Lesern von früher her bekannt, sind bei den „Rittern" eine Anzahl Lokal-Assemblies einer Distrikts-Assembly untergeordnet. Die Ritter von der Kohlenschaufel und die der Frachtverladung gehören zu Distrikt No. 49, während die Kutscher, Kondukteure 2c. zu Distrikt No. 75 gehören. Nun sind sich die leitenden Geister beider Distrikte nicht „grün", und Distrikt-Assembly

Digitized by Google

No. 75 hat einfach ihre Schwester-Organisation im Stich gelassen, als dieser bei jener nachsuchte, die ihr unterstehenden 25- bis 30 000 Mann zum Streik zu befehlen. Distrikt-Assembly No. 75 hatte nämlich im vergangenen Frühjahr bei dem großen Streik der 3. Avenue-Bahnlinie eine vollständige Niederlage erlitten, und gönnt der anderen Organisation keinen Erfolg, damit diese nicht den Ruhm der Unübertrefflichkeit ernte. Die Verständigen unter den Arbeitern können sich aufrichtig gratulieren, daß sich ihre Führer in den Haaren liegen, die Unverständigen sollten es aber auch.

Seit zwei Tagen werden die Kompanieen von gesendeten Vermittlern angegangen, sich dem Ausspruch eines Schiedsgerichts zu unterwerfen. Zu spät! Die Kompanieen antworteten fast alle, daß sie es nicht mehr nötig hätten, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, da sie genügend Arbeitskraft engagiert hätten, und ihre Arbeiter sich über nichts beklagen. Dagegen wären sie von anfangs her einer solchen Idee sehr geneigt gewesen. Die Streiker haben ihre in 25 Punkten formulierten Fragen den Kompanieen gestellt und denselben nur vier Stunden Zeit zur Beantwortung gelassen, und nach Verlauf dieser kurzen Zeit ihre Posten verlassen. Die Kompanieen haben nicht die sämmtlichen Forderungen rundweg abgelehnt, sondern wollten dieselben beraten und besprochen haben, und damals wäre Zeit gewesen, den Vorschlag zu einem Schiedsgericht zu machen. Statt dessen bestand man jedoch auf der bedingungslosen Annahme der sämtlichen Forderungen, darunter solcher, die der Leiter einer Bahn oder eines Docks auf eigene Verantwortlichkeit gar nicht erfüllen könnte und dürfte.

Diese Antwort rief unter den irregeleiteten und in Siegeszuversicht eingelullten Arbeitern große Bestürzung hervor. Das Ansuchen um ein Schiedsgericht war der letzte Strohhalm, an den sie sich anklammerten, die unausgesprochene Erklärung, auch zu den alten Bedingungen an die Arbeit zurückzukehren, falls ein Schiedsgericht so entscheiden sollte. Das hätten sie aber von allem Anfang an haben können, ja noch etwas mehr, denn ein Schiedsgericht. das einen großen Streik abwenden sollte, hätte wahrscheinlich die Mitte zwischen den Forderungen der Arbeiter und dem Angebote der Kompanieen gehalten. Niemand hätte Lohn und Posten verloren und das große Publikum würde mit seinen Sympathieen auf Seite der Arbeiter gewesen sein.

Von den 40 000 Arbeitern werden kaum mehr als 25 bis 30 Prozent ihre Stellen wieder erhalten. Die übrigen sind an Stelle der

Digitized by Google

anderen auf die Straße geworfen, die aus allen Teilen der Union herbeiströmten, um frohen Muts die Stellen der Ausgestandenen einzunehmen. Und daß der Hunger bereits seine Wirkung übt und der Streiker sich schon ein Grad der Verzweiflung bemächtigt, findet in der Thatsache ihre Bestätigung, daß Straßenüberfälle auf heimkehrende Arbeiter sich täglich mehren und viele von letzteren so arg zugerichtet werden, daß sie ins Spital transportiert werden müssen, was in den Hetzblättern immer mit Halloh begrüßt wird.

Das ist das Ende! Ob Lehren daraus gezogen werden? Zu hoffen wäre es, aber bei dem niedrigen Grade der Erziehung unserer Arbeiterschichten ist es noch lange nicht wahrscheinlich, daß man den Demagogen ihr Handwerk legt.

Streik-Statistik.

Nach den Aufstellungen der Bradstreet'schen Agentur sind während des Monats Januar d. J. ungefähr 78 000 Mann in den Vereinigten Staaten am Streik gewesen und während der ersten Wochen des Februar streikten 9900 Mann, so daß die Gesammtzahl 87 900 betrug. Die 6 größten Streiks ereigneten sich in der Stadt New York; 10 fanden statt in Massachusetts, 5 in Philadelphia, 7 in anderen Teilen Pennsylvaniens, 2 in New Hampshire, 11 in New Jersey, 2 in Ohio, 2 im Staate New York, 2 in Chicago und je einer in St. Louis, Florida, Virginia und Louisiana. Im ganzen waren 61 Streiks im Gange.

Die Ursachen derselben waren: Lohnerhöhungsforderungen in 28 Fällen, Lohnreduktionen in 9, Anstellung von Nicht-Unionleuten in 9; und alle übrigen 43 aus Sympathie für andere Streiker. In 17 Fällen waren die Streiker erfolgreich, in 6 wurden Kompromisse gemacht, 9 gingen verloren und die übrigen Streiks dauern fort. 9 Streiks dauerten eine Woche, 7 dauerten 2 Wochen, 1 drei Wochen, 1 zwei Tage und 1 nur 10 Stunden. Die Mehrzahl der Streikenden waren Knights of Labor. Der Geldverlust beim New Yorker Streik allein ist enorm, er betrug an Löhnen der Streiker und der wegen Kohlenmangel zum feiern gezwungenen Fabrikarbeiter pro Woche ungefähr eine halbe Million Dollars. Der Schaden aber, der dem Handel erwuchs, ist fast unberechenbar. Bradstreet schätzt den täglichen Verlust der Kaufleute im ganzen Lande durch die Streiks auf eine Million Dollars.

Digitized by Google

II. Handfertigkeit und Hausfleiß.

Der deutsche Kongreß für Handfertigkeits-Unterricht

wurde am 20. September 1886 zu Stuttgart unter dem Vorsitze des Herrn Lammers-Bremen abgehalten. Über die wichtigsten Reden und Vorgänge auf diesem Kongresse wollen wir an der Hand des offiziellen Berichts (Bremen, 1886, Druck von Roussell) kurz im Nachstehenden berichten.

Den ersten Vortrag hielt Herr Landtagsabgeordneter von Schenckendorff aus Görlitz über: „Die pädagogische und sociale Bedeutung erziehlicher Knaben-Handarbeit und ihre praktische Durchführung".

Redner begann seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß wohl selten ein Bestreben so verschiedenartiger Beurteilung unterlegen haben dürfte, wie die des Knaben-Handarbeit-Unterrichts.

Auf der einen Seite — fährt Redner fort — hält man denselben für ein Universalmittel, auf der anderen für eine Liebhaberei oder Bastelei. Beides ist unzutreffend. Mit demselben Rechte könnte man das Turnen für eine Springerei, das Zeichnen für eine Kritzelei und die in der Schule gelehrte Mädchen-Handarbeit für eine weibliche Spielerei halten. Jeder, der diese letztgenannten Unterrichtszweige und ihre Erfolge kennt, weiß, daß es sich bei denselben um wichtige Bildungsgebiete handelt, deren Pflege für die individuelle Ausbildung wie für das Fortkommen im Leben unentbehrlich ist. Ebenso unrichtig ist es aber, wenn man die Knaben-Handarbeit für ein Universalmittel ausgibt. Wenn der Unterricht in Knaben-Handarbeit zugleich auch auf die geistige

Digitized by Google

Ausbildung nicht unwesentlich einwirkt, so heißt das doch keineswegs, daß er allein geistige Bildung schaffe, sondern daß er nur einen Anteil daran habe.

Redner brachte zuvor — in Anbetracht des Umstandes, daß der Kongreß zum erstenmal in Süddeutschland tagte — eine den Lesern des „Arbeiterfreund" bekannte allgemeine Darlegung der Begründung und Entwickelung des Handfertigkeits-Unterrichts, wobei er über den gegenwärtigen Stand der Sache bemerkte, daß in Deutschland etwa 150 Schulen in Thätigkeit seien, von welchen die größere Hälfte jedoch allein auf das Königreich Sachsen entfalle. Dort habe der Landtag aus eigener Initiative bereits 10 000 ℳ in den Etat zu weiterer Förderung dieser Bestrebungen eingestellt. In Schweden sei der Unterricht wohl an 800 Schulen in fakultativer Form, sowie in mehreren Seminaren eingeführt. Norwegen habe das Gleiche in seinen 6 Seminarien, und an etwa 50 Schulen bewirkt. In Holland möchten vielleicht ebenfalls 50 Stellen in Thätigkeit sein. Frankreich habe diesen Unterrichtszweig durch das Unterrichtsgesetz von 1883 bereits zu einem obligatorischen Lehrgegenstande gemacht, und in Dänemark, Belgien, Österreich, in der Schweiz, Italien, den Ostseeprovinzen und Nordamerika machen sich mehr oder minder große Anfänge geltend. In Deutschland habe die heutige Bewegung 1876 ihren Anfang genommen; in den andern Ländern teils etwas früher, teils später. Außerordentlich zahlreich sei die neuere Speziallitteratur, die mehr als 100 Schriften umfassen dürfte.

Hinweisend auf die in den Kongreß-Lokalitäten ausgestellten Arbeiten der Görlitzer Handfertigkeitsschule bemerkt Redner: Das Arbeiten erfolgt nach rein pädagogischen Grundsätzen, d. h. nach System und Methode. Das System besteht darin, daß die Arbeiten streng stufenmäßig vom Leichteren zum Schwierigen und vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreiten. Das System gleicht im ganzen etwa einer Treppe, deren einzelne Stufen nur soweit auseinander liegen, daß auch mittelmäßig veranlagte Knaben leicht aufwärts steigen können. Um diese Lust des Aufwärtssteigens noch zu erhöhen, werden meist nur nützliche Gegenstände, oder solche, welche den Unterricht unterstützen können, hergestellt. Die Methode besteht dann darin, daß der unterrichtende Lehrer dem Knaben, ehe dieser an das Arbeiten geht, zunächst eine volle und klare Vorstellung von dem nachzubildenden Gegenstande gibt. Beim Arbeiten selbst hat der Lehrer dann darauf zu sehen, daß die Arbeit sowohl technisch richtig, als praktisch-klug, als

Digitized by Google

auch so gut und gediegen wie irgend thunlich hergestellt wird. Zur Förderung des Interesses am Arbeiten trägt der Umstand, daß die Knaben ihre Arbeiten behalten, wesentlich bei.

Ein derart geleiteter, erziehliche Zwecke verfolgender Unterricht in der Handarbeit kann nach Ansicht des Redners nur von einem Pädagogen, nicht von einem Werkmeister erteilt werden.

Die erziehliche Handarbeit ist zunächst eine Körper-Schulung, eine Muskelübung, eine Turnübung am Werkzeug, und hiermit eine Ergänzung des Turnens und ein Gebiet neuer Kraftentwickelung.

Die erziehliche Handarbeit bildet zweitens auch direkt das Denk- und Urteilsvermögen. Das Kind schaut beim Arbeiten den Gegenstand nicht nur an, sondern es vergleicht auch, es prüft, schätzt, sieht denkend voraus, erfindet.

Die erziehliche Handarbeit fördert in intellektueller Richtung drittens aber auch geistige Sammlung. Bei der Lernarbeit flattert der nach innen gerichtete Blick hin und her; bei der Außenarbeit, also der erziehlichen Handarbeit wird der Blick aber fest auf den Gegenstand gerichtet, den das Kind vor sich liegen hat. Indem dies Hinblicken aber längere Zeit hintereinander geschieht, sammeln sich die Gedanken, und jener Innenrichtung wird nicht allein ein Ruhepunkt gegeben, sondern die gewonnene geistige Sammlung überträgt sich dann auch fördernd auf die später wieder folgende Lernarbeit.

Nach längeren trefflichen Ausführungen über den Einfluß der erziehlichen Handarbeit auf den Charakter und die Geistesbildung des Kindes beleuchtet Redner den socialen Einfluß des Werkstatt-Unterrichts.

Der sociale Einfluß des Werkstatt-Unterrichts ist als eine direkte Folge seines erziehlichen Einflusses zu betrachten.

Zunächst würde der Knabe durch den Arbeitsunterricht doch ein gewisses Verständnis davon erhalten, wie eine werkthätige Arbeit entsteht. Diese Fertigkeit, die sich der Schüler angeeignet, würde weiter den leichteren Gebrauch der Hand mit sich führen, was wiederum allen Berufsarten zu gute käme, bei denen die Hand das ausführende Organ ist, also die Berufsarten von dem einfachen Handwerker bis zum vollendeten Künstler hinauf. Damit müßte die nationale Geschicklichkeit und Leistungsfähigkeit überhaupt auf eine höhere Stufe gelangen, was volkswirtschaftlich von großer Bedeutung wäre.

Dann würde weiter der kaufende Teil des Publikums ein schärferes Urteil darüber gewinnen, ob eine Ware eine gute oder eine schlechte

Digitized by Google

ist. Denn ist jemand selbst angeleitet worden, stets gut zu arbeiten, so schärft sich auch sein Blick in der Beurteilung gewerblicher Arbeiten, und zwar weit über den selbst gewonnenen Erfahrungskreis hinaus. Welcher Nutzen aus diesem Umstande dem soliden Handwerksstande gegenüber dem Pfuschertum entspringen würde, liegt auf der Hand.

Endlich würde durch den Werkstatt-Unterricht im Volke das Interesse für die technische und werkthätige Arbeit überhaupt geweckt werden können. Aus diesem Interesse erwächst aber, und das ist in socialer Hinsicht vielleicht der wesentlichste Punkt, eine allgemeine Wertschätzung der werkthätigen Arbeit überhaupt.

Redner fährt nun fort: Wie die große technische Kultur-Entwickelung unserer Zeit die Aufnahme der Handbildung in den Erziehungsplan fordert, so macht sich eine gleiche Forderung aus einem zweiten socialen Gesichtspunkte geltend. Kaum hat es jemals eine Zeit gegeben, in welcher eine so große Anforderung an die Arbeitskraft, Arbeitsausdauer und überhaupt an die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gestellt worden wäre, wie in der heutigen. Wer nichts leistet, wird nicht geschätzt, bleibt unberücksichtigt und kommt nicht vorwärts. Wird die Jugend nun auch praktischer, anstelliger, in ihrer Kraft entwickelter, und gesunder an Leib und Seele dem Leben zugeführt, so ist sie zweifellos dann auch vorgebildeter für das Leben, sie ist arbeitsfähiger, ihr Fortkommen im Leben ist gesicherter. Der Knabe ist dann durch seine Vorbildung mehr in der Lage auch arbeiten zu können.

Endlich tritt noch ein dritter socialer Gesichtspunkt für die Forderung der Handbildung auf. Unser socialer Körper ist heute mit trägen, arbeitsunlustigen und arbeitsscheuen Elementen zahlreich durchsetzt. Und grade aus diesen Kreisen, welche genießen möchten ohne zu arbeiten, erwachsen vielfach die Unzufriedenen heraus.

Ein altes Sprichwort sagt: Jung gewohnt, alt gethan! Wird die Jugend nun allgemein dazu erzogen, sich mit Interesse stets zu beschäftigen, die natürliche Trägheit und Arbeitsunlust zu überwinden, so wird sich diese segensreiche Gewöhnung auch auf das spätere Leben übertragen. Das Kind tritt dann in das Leben mit der kräftiger entwickelten Neigung ein, arbeiten zu wollen.

Was nun die praktische Durchführung der vom Redner entwickelten pädagogischen und sozialen Frage des Werkstatt-Unterrichts betrifft, so betont derselbe zum Schluß, daß die Sache nicht mit Zwang, sondern ganz aus sich selbst heraus sich entwickeln müsse, damit aber diese

Digitized by Google

Bestrebungen einen festen Punkt in Deutschland gewinnen, um welchen alle Freunde der Sache sich sammeln können, solle ein Allgemeiner Deutscher Verein für Knaben-Handarbeit begründet werden, dessen Aufgabe es dann sein werde, das Verständnis für die Bedeutung der Sache mehr und mehr zu verbreiten, der Idee Geltung zu verschaffen, für die Ausbildung von Lehrern Sorge zu tragen, System und Methode für alle Altersklassen mehr und mehr auszubilden und vor allem anregend dahin zu wirken, daß an möglichst vielen Orten die Sache neben der Schule praktisch versucht werde, sei es in besonderen Schülerwerkstätten, sei es in Internaten oder in Knabenhorten.

Redner schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten, daß das Streben des Vereins in letzter Linie doch dem Wohle der deutschen Jugend und der gedeihlichen Entwickelung unsres Vaterlandes gelte.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Götze aus Leipzig, „über die Bildung eines deutschen Handfertigkeits-Seminars".

Da wir bereits im letzten Hefte des Vorjahres (S. 427) über den bezüglichen Plan des „Centralkomitees für Handfertigkeits-Unterricht" berichtet haben, so können wir uns hier kurz fassen. Nach einleitenden Bemerkungen über den Stand der Lehrerschaft zu den Handfertigkeitsbestrebungen, betont Redner, daß das wirksamste und erfolgversprechendste Mittel, die Erziehung zur Arbeit allgemein zur Anerkennung und Geltung zu bringen, noch nicht in Deutschland angewendet worden sei.

Dieses Mittel ist — bemerkt Redner — die regelmäßige Ausbildung tüchtiger Lehrer für den Handfertigkeits-Unterricht. Wenn der Betrieb des Arbeitsunterrichts innerhalb oder außer der Schule eine Erziehungsfrage ist, so läßt sich gar nicht verkennen, daß man sie ohne Hilfe der Lehrerschaft nicht lösen kann. Überall, wo tüchtige Lehrer die Pflege des Arbeitunterrichts in die Hand genommen haben, ist er bei nur einiger Gunst der Behörden und des Publikums gediehen. Das Geheimnis dieses überall sicher eintretenden Erfolgs beruht in der natürlichen, bei der Einseitigkeit unseres Schulunterrichts zur Begeisterung gesteigerten Liebe der Knaben zur praktischen Arbeit. Wenn wir also nur erst tüchtige Lehrkräfte haben, so werden uns auch die Schüler zu teil werden. Aus diesem Grunde wäre die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in die Seminare von überaus großer Wichtigkeit. In Sachsen sind für die fakultative Pflege des Handfertigkeits-Unter-

Digitized by Google

richts bei Seminaren vom kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Unterstützungen zur Verfügung gestellt worden. Die vom Redner geleitete Schülerwerkstatt in Leipzig hat sich von Anfang an die Ausbildung von Lehrern in der Handfertigkeit angelegen sein lassen. Diese Maßnahmen genügen aber nicht. Es ist nach Ansicht des Redners vor allem notwendig, so vielen Lehrern als möglich Gelegenheit zu verschaffen, den Handfertigkeits-Unterricht durch eigene Erfahrung kennen zu lernen, und ich sehe hierin den einzigen Weg, der uns zum Ziele führt.

Nichts hat den beispiellos raschen Aufschwung des Slojds in Schweden seinen Eingang in mehr als 800 Schulen herbeigeführt, als die durch das mustergültig eingerichtete Handfertigkeits-Seminar von Nääs bewirkte tüchtige Schulung einer großen Zahl von Slojd-Lehrern. Nääs versorgt nicht nur Schweden sondern auch die anderen nordischen Länder, Finnland und Rußland eingeschlossen, durch seine jahraus jahrein stattfindenden Lehrerkurse mit praktisch und theoretisch ausgebreiteten Slojd-Lehrern. Der Andrang der Lehrerschaft zum Handfertigkeits-Seminar in Nääs ist so stark, daß auf zwei Jahre hinaus alle Stellen in demselben besetzt sind. Man vergegenwärtige sich nun, welchen Einfluß es auf die Entwicklung des Handfertigkeits-Unterrichts haben muß, wenn auf Kosten der städtischen Gemeinwesen ausgesucht tüchtige bewährte Lehrer in das Handfertigkeits-Seminar geschickt werden, die in ihrer Entsendung mit Recht eine Auszeichnung erblicken, die das lebendigste Interesse für den Slojd schon vorher besitzen und mit Rücksicht auf ihre praktische Geschicklichkeit bereits ausgewählt worden sind. Dazu kommt noch, daß die bewährtesten Leute vielfach später zu einem Ergänzungskursus zum zweitenmal nach Nääs kommen, sodaß sich aus ihnen gleichsam ein Generalstab für die Weiterentwicklung des Slojds gebildet hat, und daß alle die, welche jemals in Nääs waren, durch das „Slojdundervisningsblad" Otto Salomons geistig verbunden bleiben.

Redner befürwortet nun in begeisterter Weise die Errichtung eines gleichen Handfertigkeits-Seminars für Deutschland. Dabei will er nicht fremde Einrichtungen auf unsere anders gearteten Verhältnisse sklavisch übertragen; nicht etwa eine großartige, kostspielige Neuschöpfung verlangen, sondern nur die Erweiterung eines bereits vorhandenen, bewährten Unternehmens. Das Seminar soll sich in seiner Entwicklung anlehnen an die Leipziger Schülerwerkstatt. Der Vorstand des letzteren hat die unentgeltliche Benutzung aller seine mit Werkzeugen wohl ver-

Digitized by Google

sehenen Werkstätten, also sechs geräumige Zimmer mit vollständiger Einrichtung und einen Ausstellungsraum gedachtem Zwecke zur Verfügung gestellt, so daß nur noch die Kosten für das verarbeitete Material und die Honorare für den Unterricht und die Verwaltung des Unternehmens aufzubringen sein würden. Für die Aufbringung dieser Kosten reichen aber nach den Erfahrungen, die wir drei Jahre hinter einander bei den Ferienkursen für auswärtige Lehrer gesammelt haben, die Beiträge der Teilnehmer aus, wenn dieselben für vierwöchigen Unterricht u. s. f. 50 Mark, und für das verarbeitete Material 5 Mark zahlen und wenn die Honorare der Lehrenden wie bisher bescheidene sind. Auf solche Weise werden wir zu einem Handfertigkeits-Seminar kommen und durch dasselbe einen stetigen und weitreichenden Einfluß auf die deutsche Lehrerschaft gewinnen. Da sich das deutsche Handfertigkeits-Seminar an die Einrichtungen der Leipziger Schülerwerkstatt anlehnen soll, so kann man es ins Leben rufen ohne bindende Verpflichtungen für die Zukunft zu haben. Es ist von großem Werte, daß sich das Unternehmen ganz dem Zuspruch gemäß, den es findet, zu entwickeln vermag.

Um nun die Schwierigkeiten für den Besuch des Seminars seitens der Lehrer möglichst aus dem Wege zu räumen, ist von der zur Beratung der Vorschläge des Redners eingesetzten Seminarkommission beschlossen worden, die Kurse in den großen Ferien abzuhalten, und auf die Dauer von vier resp. (für die Holzarbeit) von 8 Wochen zu beschränken.

Hierbei ist berücksichtigt worden, daß es in diesen Kursen durchaus nicht darauf ankomme, ein Fach vollständig beherrschen zu lernen (denn dazu würden weder sechs noch auch acht Wochen hinreichen), sondern daß es einzig und allein in der Absicht der Seminar-Leitung liegen könne, die Lehrer in die praktische Arbeit richtig einzuführen, sie mit den Elementen in technisch-richtiger Weise vertraut zu machen, sie also auf die rechte Bahn zu bringen, während die langsame Einübung und Fortbildung dieser Anfänge ihrer eigenen fleißigen Arbeit in der Heimat überlassen bleiben müßten.

Neben den Holzarten an der Hobelbank soll das Seminar namentlich auch die Holzschnitzerei und die Papparbeiten pflegen. Die einfachen Metallarbeiten in Blech und Draht sollen nur dann im Seminar Vertretung finden, wenn sich ein Bedürfnis nach ihnen herausstellt; das Modelliren aber ist von dem Seminarunterricht ausgeschlossen.

Einen für die Entwicklung des Seminars wahrscheinlich sehr be-

Digitized by Google

deutsamen Beschluß hat die Kommission in der Bestimmung gefaßt, daß jedem Teilnehmer nur die Beteiligung am Unterricht in einem einzigen Fache gestattet werden soll, es ist aber wahrscheinlich, daß später diese Bestimmung dahin abgeändert wird, daß — des erfrischenden Wechsels halber — die Teilnehmer sich ein Hauptfach wählen, daß es ihnen aber frei steht, ein Nebenfach hinzuzufügen. An den Diskussionsabenden soll besondere Gelegenheit gegeben werden in der Materialien- und Werkzeugkunde sich zu informieren.

Neben den praktischen Kursen sollen auch Lehrproben abgehalten werden, in denen den Teilnehmern Gelegenheit gegeben wird, die Praxis des Werkstatt-Unterrichts durch das Beispiel geübter Lehrer kennen zu lernen.

Auch Vorlesungen über die Geschichte und Methodik des Arbeits-Unterrichts sollen stattfinden.

Nachdem Redner noch auf die für jeden Teilnehmer am Seminar-Kursus erwachsenden ungefähren Kosten (außer Reisekosten ca. 250 ℳ) hingewiesen und versichert, daß er mit Freuden seine Kräfte in den Dienst der Begründung und Entwicklung der von ihm vertretenen Sache stellen werde, schließt er mit der festen Zuversicht eines fröhlichen Gelingens, und mit dem innigen Wunsche für das Gedeihen des deutschen Handfertigkeits-Seminars.

Stadtschulrat Fürstenau aus Berlin plaidiert in der folgenden Diskussion für die Erteilung des Handfertigkeits-Unterrichts durch Handwerksmeister, während Schuldirektor Kunath aus Dresden, Abg. v. Schenckendorff-Görlitz und Oberschuldirektor a. D. Nöggerath aus Brieg und Dr. Götze-Leipzig die Notwendigkeit den Unterricht in die Hand des Lehrerstandes zu legen begründen. Auch betonte Götze die Wichtigkeit eines Seminars gegenüber den bestehenden Lehr-Kursen, weil durch ersteres am ehesten die notwendige Einheit in der Methode des Unterrichts erzielt werde.

Herr Lammers-Bremen verliest hierauf die Satzungen des an Stelle des bisherigen „Central-Komitees" zu bildenden „Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit". Da wir diese Satzungen im vorigen Hefte unserer Zeitschrift im Abschnitt 3 bereits wörtlich mitgeteilt haben, ist eine Wiederholung derselben hier unnötig. Die Satzungen werden von dem Kongreß unverändert einstimmig angenommen. Nach Vornahme der Wahl eines 30gliedrigen Ausschusses, schließt der Vorsitzende, Herr Lammers unter Hinweis auf die Errungen-

Digitized by Google

schaften des diesmaligen Kongresses, nämlich eines Vereins und eines Seminars, die Versammlung mit wärmstem Dank an alle Teilnehmer. Der Vorstand des neuen „Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit" besteht aus den Herren:

A. Lammers-Bremen als Vorsitzender,
Dr. Götze-Leipzig
Direktor Grunow-Berlin } als Stellvertreter im Vorsitz,
E. v. Schenckendorff-Görlitz als Geschäftsführer,
Direktor Nöggerath-Brieg als Schatzmeister.

Lehrplan für den Handfertigkeits-Unterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden.

Zur Erleichterung der praktischen Einführung und Durchführung des Handfertigkeitsunterrichts in Schulen, Anstalten und Vereinen bringen wir nachstehend den bewährten Lehrplan für den Handfertigkeits-Unterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden unsern Lesern zur Kenntnis.

§. 1. **Aufgabe des Handfertigkeitsunterrichts.** Der Handfertigkeitsunterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden stellt sich die Aufgabe, seine Schüler vom 6. Lebensjahre an

a) zur Ausbildung ihrer körperlichen Geschicklichkeit, ihrer Beobachtungsgabe und ihres praktischen Sinnes;
b) zur Kenntnis und zur Bearbeitung der dem allgemeinsten Gebrauche und Bedürfnisse dienenden Stoffe;
c) zur Kenntnis und zur Handhabung der dem allgemeinsten Gebrauche und Bedürfnisse dienenden Werkzeuge und
d) zur Äußerung ihres Thätigkeitstriebes

in geordnetem Lehrgange anzuleiten.

§ 2. **Stellung des Handfertigkeitsunterrichts zur Schule.** Der Handfertigkeitsunterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden soll seine Aufgabe völlig selbständig, aber in engster Beziehung zur Schule zu lösen suchen. Er soll namentlich auf dem Wege der anschaulichen und anregenden, gesunden, wohlverstandenen und sauber ausgeführten körperlichen Arbeit die Erziehung und den Unterricht der Jugend unterstützen.

§ 3. **Stellung des Handfertigkeitsunterrichts zum Handwerke.** Die aus dem Handfertigkeitsunterrichte des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden hervorgehenden Arbeitserzeugnisse sollen in Gegenständen bestehen, welche dem Spiele, der Schule und dem Hause dienen, ohne einer gewerblichen Verwertung zu unterliegen. Sie

Digitized by Google

sollen aber dem Schüler Einsicht in das Wesen der gebräuchlichsten Gewerbsarbeiten und Anleitung zur richtigen Beurteilung der Güte und des Wertes der gewerblichen Erzeugnisse gewähren.

§ 4. **Lehrkräfte.** Der Handfertigkeitsunterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden wird theils von geschickten zur Unterrichtserteilung geeigneten Handwerkern, theils von solchen Volksschullehrern ertheilt, welche eine ausreichende Vorbildung und Übung in den von ihnen zu vertretenden Handfertigkeits-Lehrfächern relangt haben.

§ 5. **Bildung von Schülerabteilungen.** Für die Schüler des Handfertigkeitsunterrichts werden Unterrichtsstufen gebildet, und zwar:

a) Vorstufe für Schüler von 6 und 7 Jahren (1. und 2. Schuljahr)
b) Erste Stufe „ „ „ 8 „ 9 „ (3. „ 4. „)
c) Zweite Stufe „ „ „ 10 „ 11 „ (5. „ 6. „)
d) Dritte Stufe „ „ „ 12 oder 13 „ (7. „)
e) Vierte Stufe „ „ „ 13 „ 14 „ (8. „)

und endlich je nach Bedürfniß

f) Fünfte Stufe für Schüler von 14 Jahren und darüber (Schüler im 9. Schuljahre und Fortbildungsschüler, für reifere Schüler höherer Schulanstalten, sowie für Erwachsene).

Die Abgrenzung der Stufen nach den Lebens- und Schuljahren ist nur im Allgemeinen maßgebend; je nach dem Grade ihrer Kraft und der erworbenen Geschicklichkeit können Schüler auch einer höheren oder niederen Stufe zugewiesen werden.

Unterrichtszeit für jede Stufe: wöchentlich ein- bis zweimal ein zweistündiger Unterricht.

§ 6. **Vorstufe.** Material. Weißes und buntes Papier, anfangs zubereitet, Heft mit Liniennetz von Geviertzentimeterweite, Kleister.

Werkzeuge. Bleistift, Schere, Pinsel und Halbmeterstab.

Aufgaben. Zur Behandlung der Linie, des Winkels und der Fläche, sowie der Farben dienen folgende Arbeitsaufgaben. Linienziehen nach Maß, Schneiden mit der Schere nach Linien und Maßen, Farbenordnungen, Zusammensetzungen von Papierfiguren nach Maß und Farbe.

Bildung von Flächen nach Maß (Quadrat, Rechteck, Dreieck und Kreis), und Zusammensetzen derselben nach einer bestimmten Ordnung und Farbe.

Herstellung von Schmuck-, Spiel- und Gebrauchsgegenständen durch Kleben und Falten, z. B. Christbaumketten, Sterne, Tütchen, Netze, Fähnchen, Windpfeile, Häuschen, Stühle, Bänkchen, Tischchen, Bilderbücher ꝛc.

§ 7. **Erste Stufe.** Material. a) für Papparbeit: Weißes und buntes Papier in Bogen, Heft mit weißen und bunten Blättern, einfache Karton (Modellier)-bogen, zuletzt zubereitete Pappe und zubereitetes Papier.

b) für Holzarbeit: Zugerichtete vierkantige Holzstäbchen und Holzleisten, sowie Brettchen von weichem Holze, Naturholz, Rohrstäbchen, Tierringe, Drahtnägel.

Werkzeuge. a) für Papparbeit: die der Vorstufe, dazu Falzbein, Pappmesser und Beschneidebrett;

b) für Holzarbeit: Spitzbohrer, Hammer, Zange, Zollstab, Baumsäge, Schneidelade, Winkelhaken, Handsäge, Schnitzer, halbrunde Raspel und Feile, Schnitzmesser nnd Glaspapier.

Digitized by Google

Aufgaben. Zur eingehenderen Behandlung der Linien (geraden und krummen), der Winkel (rechten, spitzen, stumpfen), der Flächen (Parallelogramme, Dreiecke, Kreise, Vielecke), sowie der Farbenzusammenstellungen dienen folgende Arbeitsaufgaben:

a) für Papparbeit: Einige Arbeiten der Vorstufe, außerdem Zerlegung und Zusammenfügung geometrischer Figuren, Einkleben von solchen und von freien Lebensformen in Sammelhefte und Bilderbücher, Ausschmückung von Flächen, Anfertigung von einfachen Spiel- und Gebrauchsgegenständen, z. B. Arbeitskörbchen, Wandbrieftaschen 2c., zum Teil aus zubereiteter Pappe;

b) für Holzarbeit: Abmessen der Stäbchen mit dem Zollstabe, Zerschneiden mit der Baumsäge, Verarbeitung zu Untersetzern, Gestellen und dergl., Abmessen von Brettchen und Anwendung des Zollstabes und Winkelhakens, Zerschneiden und Verbinden der Leistchen und Brettchen unter Anwendung der Handsäge, des Hammers und der Nägel, Herstellung von Kistchen und Kästchen, Krippen 2c., Behandlung der Leistchen mit Schnitzer, Raspel und Feile zu Blumenstäbchen, Gestellen, Rahmen zu Fenstervorsetzern, Herstellung von Quirlen, Knallbüchsen aus Naturholz u. s. w.

§ 8. **Zweite Stufe.** Material. a) für Papparbeit: Pappe, verschiedene Papiersorten, Drucksachen (Stundenpläne, Kalender 2c.), Leinwand, Band, Ösen;

b) für Holzarbeit: wie auf der ersten Stufe, dazu rohe kantige Leiste, Brettchen aus weichem, später hartem (Erlen-) Holze, Naturholz, Nägel, Haken, Schrauben, Scharniere.

Werkzeuge. a) für Papparbeit: die Werkzeuge aus der ersten Stufe dazu das eiserne Lineal, den eisernen Winkel, Zirkel und Transporteur, Locheisen und Ösenzange, Streichblech, Greifzange;

b) für Holzarbeit: die Werkzeuge aus der ersten Stufe, dazu Schrubb-, Schlicht- und Doppelhobel, Rauhbank, Schweifsäge, Nagelbohrer, Schraubenzieher, Ziehklinge, Streichmaß und Stoßlade, Schraubzwingen, Stemmeisen, Klöppel, schiefer Winkelhaken, Streichschale.

Aufgaben. Einführung in die Kenntnis des Materials und der Bindemittel. Zur eingehenderen Behandlung der geraden und krummen Linien nach ihrer Entstehung, der Winkel nach den Graden, sowie der auf der ersten Stufe noch nicht behandelten Flächen, dienen folgende Arbeitsaufgaben:

a) für Papparbeit: Schneiden von Papier und Pappe mit dem Messer, Ritzen der Pappe, Arbeiten nach Modellen und gegebenen Maßen, Einfassen und Überziehen von Flächen, Heften mit Nadel und Zwirn, Anfertigen von Gebrauchsgegenständen, z. B. Schlüsselmarke, Almanach, Stundenplan, Mineralienkästchen, Zigarrenteller mit geometrischer Zeichnung, Uhrhalter, u. s. w., Anfertigen von Lehrmitteln, z. B. Windrad, tanzende Schlange, Farbenkreisel, Würfel u. s. w.;

b) für Holzarbeit: Bearbeiten der rohen kantigen Leiste zum Blumenstabe, Gestelle, Rahmen; der stärkeren Leiste zum Besenstiel, Rechen, zur Stelze, zum Quirl und Löffel; der breiteren Leiste zu Fensterklammer, Christbaumkreuz, Stickrahmen u. s. w.; Verarbeitung des Brettes zum Eckbrette, Wäschleinenbrette, Kleiderrechen, Handtuchhalter, Stiefelknecht, Schinkenbrett u. s. w.; Verbindung der Flächen durch Leim, Nägel, Schrauben zur Gartenfußbank, zum Starkasten, zur Kiste, Puppenstube, zu Salz- und Wichskasten u. s. w., Verarbeitung von Naturholz zu Fußbänkchen und Blumentopfuntersetzern.

Digitized by Google

§ 9. **Dritte Stufe.** Material. a) für Papparbeiten: wie auf der vorigen Stufe;

b) für Holzarbeit: wie auf der vorigen Stufe, dazu Brettchen aus Lindenholz.

Werkzeug. a) für Papparbeit: wie auf der vorigen Stufe;

b) für Holzarbeit: wie auf der vorigen Stufe, dazu Grat-, Grund- und Putzhobel, Schlitz-, Grat- und Lochsäge und Fuchsschwanz, Schnitzer mit langem Griffe, Zentrumbohrer, Gehrmaß, Stecheisen.

Aufgaben. Einführen in das Verständnis für einfache geometrische und freihändige Zeichnungen, Arbeiten nach Maß und Modell, Bekanntschaft mit der Zubereitung des Leimes, Anleitung zur Berechnung der Herstellungskosten der Arbeit, zum Schleifen des Messers und anderer einfacher Werkzeuge. — Zur eingehenderen Behandlung der Flächen und deren Berechnung dienen folgende Arbeitsaufgaben:

a) für Papparbeit: Fortsetzung der Arbeiten der vorigen Stufe, Anfertigung schwierigerer Papparbeiten mit Ausschmückung durch farbige Figuren, z. B. Schachbrett, Mappe, Mineralien- und Spielmarkenkästchen, mit Teilung einiger Lehrmittel zur Veranschaulichung mathematischer, geographischer und physikalischer Lehrsätze;

b) für Holzarbeit: Fortsetzung der Arbeitsaufgaben der vorigen Stufe, Verwendung von Brettchen im Grat, z. B. Wandbrett, Eierständer und Regal, Verarbeitung von Brettchen durch Verzinken zu Kisten, Wichs- und Kohlenkasten, Herstellung von Lehrmitteln für den Unterricht in Mathematik, Geographie, Physik, z. B. schiefe Ebene, Keil, Hebel, Pendel, Knallbüchse, Windmühle.

Anfänge der Bildschnitzerei, Kerbschnitt im Dreieck und Viereck, Zusammenstellung zu Kanten zur Ausschmückung von Holzarbeiten, z. B. Rähmchen, Briefbeschwerer u. s. w.

§ 10. **Vierte Stufe.** Material. a) für Papparbeit: die der vorigen Stufe;

b) für Holz- und einfachste Metallarbeit: die der vorigen Stufe, außerdem Nußbaum-, Ahorn- und Mahagoniholz, Draht.

Werkzeuge. a) für Papparbeit: die der vorigen Stufe, dazu Modellhölzer;

b) für Holzarbeit: die der vorigen Stufe, dazu die Laubsäge.

Aufgaben. Anleitung, nach Zeichnung und Maß zu arbeiten, das Material selbständig zuzurichten, die Werkzeuge selbst zu schleifen, die Herstellungskosten der Arbeit zu berechnen und Beize und Wachs anzuwenden. — Zur eingehenderen Behandlung der Flächen und Körper und zum Verständnis einiger physikalischer Gesetze dienen folgende Arbeitsaufgaben:

a) für Papparbeit: Geometrische Körper zur nutzbaren Verwendung, z. B. Untersetzer mit geraden und ausgebogten Rändern, Briefbeschwerer mit Fuß, Zigarrenteller mit geschweiftem Rande, Schreibzeug, Federkästchen; außerdem einige Lehrmittel, z. B. Landkarten auf Leinwand, elektrisches Oben und Unten, Winkelmesser, camera obscura u. s. w.;

b) für Holzarbeit: Arbeiten im Grat und offen gezinkt, Arbeiten nach Modell und Maß, z. B. Bücherbrett, Reißschiene, Kisten, Fußbank; Bildschnitzen mit Kerbschnitt im Dreieck, Viereck, Vieleck, Halbkreis und Kreis zur Übung und Ausschmückung von Gebrauchsgegenständen, z. B. Schinkenbrett u. a.; einfache Einlegearbeiten, z. B. Zwirnwickel, Lineal u. a., Lehrmittel, z. B. Rolle, Rad, Flaschenzug, Zahnrad u. a. Ein-

Digitized by Google

fache Drahtarbeiten, z. B. Übung im Abkneipen, Biegen und Verbinden des geglühten Drahtes, Anfertigung von Ösen, Haken, einfach geometrischer Drahtmodelle mit Gebrauch des Lötrohrs.

§ 11. **Fünfte Stufe.** Material. a) für Papparbeit: das der vorigen Stufe;

b) für Holz- und einfache Metallarbeit: das der vorigen Stufe, Bretter und Pfosten, Holz der Buche, sowie die übrigen bekanntesten Nutzhölzer und Furniere, Politur, Zinkblech.

Werkzeuge. a) für Papparbeit: die der vorigen Stufe;

b) für Holz- und Metallarbeit: die der vorigen Stufe, dazu Zahnhobel, Winkellade, Geißfuß und Hohleisen, Blechschere, Drehbank mit Zubehör.

Aufgaben. Wie auf der vorigen Stufe, dazu Anleitung, nach eigenen Entwürfen zu arbeiten; selbständiges Herrichten des Materials und der Werkzeuge, Gewinnung und Verwendung der Politur. Dazu dienen folgende Arbeitsaufgaben:

a) für Papparbeit: Geometrische Körper als nutzbare Gegenstände, z. B. Albumhülle, Handschuhkasten; als Lehrmittel: achtteiliger Würfel zur Veranschaulichung der Berechnung der Quadrat- und Kubikwurzel, Eckengucker, Kristallformen; Aktenheften u. s. w.;

b) für Holzarbeit: Wiederholung von Arbeitsaufgaben aus der früheren Stufe, Leinenwinde, Armbrust, der vierkantige, achtkantige und runde Stab, Vereinigung von Brettchen zu feineren Kästchen durch verdecktes Verzinken, Arbeiten mit Schlitzen, Zapfen und Stemmen, z. B. Fußbank, Gartenstuhl, Blumentopfuntersetzer; Arbeiten mit Fügen, z. B. Reißbretter; Arbeiten aus Naturholz, z. B. Stühle, Bänke.

Bildschnitzarbeiten: Ausgründen mit tiefem oder erhabenem Ornament, Verbindung von Kerbschnitt mit Ausgründen zur Übung und zur Ausschmückung von Gebrauchsgegenständen.

Einlegearbeiten: z. B. Schachbrett, Nähkasten und Bürstendeckel.

Lehrmittel: z. B. Pochwerk, Saug- und Druckpumpe u. s. w.

Drechseln, zur Herstellung der Walze, des Kegels u. s. w.

Eindübeln und Eingipsen eiserner Haken u. s. w.

Einfache Metallarbeiten zur Herstellung der einfachsten Gegenstände, z. B. Schnurrenhalter, Elektrisiermaschine u. s. w.

Litteratur über Handfertigkeit, Hausfleiß, Frauenhandarbeit und Kinderbeschäftigung.

Bütow-Pyritz, A., Die Volksschule und der Handfertigkeitsunterricht. Eine Beleuchtung der Zeitfrage vom Standpunkt der Schule und des praktischen Lebens. (47 S.) Leipzig, Rust. *M.* —,75.

Deutscher Kongreß für Handfertigkeits-Unterricht zu Stuttgart in der Liederhalle am 20. September 1886 (82 S.) Bremen, Rousselle *M.* 1,—.

Hehl, Franziska, Industrielehrerin, Der Industrie-Unterricht in der weiblichen Arbeitsschule im Anschluß an die Buhl'sche Regel. 2. Aufl. (48 S.) Steinenbach (Donauwörth, Auer). *M.* —,25.

Digitized by Google

Hillardt, Gabriele, Arbeitslehrerin, Handarbeitskunde für Lehrerinnen an Bildungsanstalten und zum Selbstunterricht. Mit besonderer Bezugnahme auf das Organisationsstatut der Bildungs-Anstalten f. Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in Österreich. (In 5 Abteilungen mit Abbildungen.) 3. Abth.: Das Nähen. Mit 75 Abb. 3. Aufl. Wien, 1886, Bloch u. Hasbach. *M.* 1,12.

Leipziger Unterrichts-Cursus, der dritte, f. Handfertigkeits-Lehrer. Bremen 1886. Druck v. Rouffell. (16 S.)

Schenckendorff-Görlitz, Landtags-Abg. **E. v.,** Die pädagogische u. sociale Bedeutung erziehlicher Knaben-Handarbeit und ihre praktische Durchführung. Vortrag. Geh. am 22. Sepemtber 1886 im „Handels- und Gewerbe-Verein" zu Kassel. [Aus: „Erziehg. der Gegenwart".] gr. 8. (20 S.) Kassel. Wigand. *M.* —,80.

Schäppi, J., Nationalrat, Reform und Ausbau der Volksschule und deren Verhältnis zu den gewerblichen Bildungsanstalten. Zürich, Orell Füßli u. Co. 1886. (60 S.)

Blomquist, A., Unterdänig berättelse angående en resa i Sverige för vinnande af Kännedom om slöjdundervisningen derstädes. 1886.

Fasting O. W., Slöjdundervisning i. Folkeskolen, reiseberetning. 1886.

Slöjdundervisningsblad från Nääs. Tredie årgången 1887, No. 1—3 (mit Modell-Beilagen). Nääs, Floda Station. Redactör: Otto Salomon.

Appel, Lehrer zu Keitum auf Sylt, Das Slöjdlehrerseminar zu Nös. („Tondernsche Zeitung" v. 20. Juli 1886).

Deutscher Handfertigkeits-Kongreß. („Der Feierabend des Arbeiters" [Waldenburg i. Schl.] 1886, Nr. 39, 40, 41.)

Erziehung durch das Mittel der Arbeit und eines christlichen Familienlebens. („Schweizerisches Protestantenblatt", 1886, Nr. 6.)

Erziehung zur Arbeit. („National-Zeitung" v. 8. Mai 1886.)

Handfertigkeitsunterricht, Der. (Poruba, Bericht über den I. internationalen Lehrerkongreß in Havre, Wien 1886, Selbstverlag, S. 8, 9, 15—17.)

Haushofer, Max, Über Handfertigkeit. („Wiecks Deutsche Illustr. Gewerbezeitung", 1886, Nr. 51 u. 52.)

Neues über den Handfertigkeitsunterricht. („Der Bildungs-Verein", 1887, Nr. 1.)

Nothwendigkeit, die, einer Wiederbelebung der Hand zur Arbeit bei der Jugend-Erziehung. („Pionier", 1886, Nr. 23.)

Prätorius, P., Über die Ziele und die Thätigkeit des Handfertigkeitskursus in Zittau. („Zittauer Nachrichten", 1887, v. 6. April.)

Schülerwerkstatt in Ohrdruff in Thüringen. („Knabenhort", München, 1886, Nr. 11.)

Werkstattunterricht, Der. („Pionier", 1887, Nr. 6.)

— , Der. („Werkmeister-Zeitung", 1886, Nr. 42.)

Außerdem zahlreiche Aufsätze über die Handfertigkeitsfrage im „Volkswohl, und im „Nordwest".

Digitized by Google

III. Materialien
für praktische Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage.

Nr. 1. Statut und Anmeldeformular für die Anstalt zur Ausbildung von weiblichen Dienstboten in Leipzig.

(Quelle: Gefällige direkte Mitteilung des Vorstandes des Leipziger Fröbel-Vereins.)

Zweck der Anstalt. Die Anstalt zur Ausbildung von weiblichen Dienstboten will solche Mädchen aufnehmen, die sich zu guten, brauchbaren Dienstboten ausbilden wollen; sie soll gewissermaßen eine Fortbildungsschule für die der Schule entwachsenen Mädchen sein, ihnen Gelegenheit geben, sich in denjenigen Unterrichtsgegenständen, die dem dienenden Berufe entsprechen, weiter zu vervollkommnen, wie unter dem versittlichenden Einflusse der Familie, namentlich einer tüchtigen Hausfrau, alle häuslichen Arbeiten zu erlernen und sie von dem frivolen Treiben niedriger Gesellschaft fern halten.

Nähere Bestimmungen. 1. Es werden nur Töchter unbescholtener Eltern aufgenommen, und müssen dieselben ein Abgangszeugnis aus der Schule und das Konfirmationszeugnis aufweisen.

2. Die jungen Mädchen werden von bewährten Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Die Anstalt steht unter der Oberaufsicht der Vorstandsmitglieder des Fröbel-Vereins.

3. Die Anstalt bietet den Eintretenden

a) In den Stunden von ½5—½7 Uhr

Unterricht in Rechnen	2	Stunden
„ „ Kindespflege und Haushaltungskunde	1	„
„ „ Deutsch	2	„
„ „ Weißnähen	2	„
„ „ Stopfen der Wäsche	1	„
„ „ Zuschneiden und Nähen von Kleidungsstücken	2	„
„ „ Zeichnen und Sticken der Wäsche	1	„

b) Gelegenheit, in Familien häusliche Arbeiten, wie Kochen, Waschen, Plätten, Reinigen der Zimmer u. s. w. zu erlernen, resp. einen anständigen bürgerlichen Haushalt kennen zu lernen und in demselben sich nützlich zu machen.

4. Die Mädchen werden zu dem Zwecke von morgens 7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in einer achtbaren Familie resp. bei einer Hausfrau untergebracht; sie erhalten Kost und je nach Verdienst 4 bis 6 Mark monatliches Lohn. Will das Mädchen

Digitized by Google

den Dienst verlassen, so hat sie bei der Herrschaft 4 Wochen vorher zu kündigen. Der Hausherr oder die Hausfrau haben in eigens dafür eingerichtete Bücher über Betragen und Leistungen der angehenden Dienstmädchen ein monatliches Zeugnis auszustellen.

5. Die Mädchen sind verpflichtet, abwechselnd das Reinhalten der Lokalitäten der Anstalt zu besorgen.

6. Um 7 Uhr abends hat jedes der Mädchen sich in ihrer Häuslichkeit einzufinden und darf nur nach vorhergegangener besonderer Anzeige von der Familie zurückgehalten werden. Für die weitere Überwachung der Mädchen, nachdem sie die Anstalt verlassen, übernimmt die Anstalt keine Verantwortung. Das Ziel, die Mädchen beständig in Aufsicht zu nehmen, wird im Auge behalten.

7. Bei der Aufnahme in die Anstalt hat die Eintretende ein Eintrittsgeld von 2 Mark und ferner monatlich ein Schulgeld von 2 Mark pränum. zu zahlen. Außerdem ist jede Schülerin verpflichtet, monatlich mindestens 1 Mark von ihrem Lohne in die städtische Sparkasse einzuzahlen. Sie erhält ein auf ihren Namen lautendes Sparkassenbuch, welches jedoch bis zu ihrem Austritte aus der Anstalt in den Händen des Vorstandes verbleibt.

8. Die Eltern der Schülerin verpflichten sich durch ihre Unterschrift, ihre Tochter mindestens ein Jahr ununterbrochen in der Anstalt zu belassen. Verläßt ein Mädchen vor Ablauf des Jahres die Anstalt, so ist der Vorstand berechtigt und verpflichtet, für jeden Monat, der an der Erfüllung des Schuljahres fehlt, 1 Mark, außerdem aber etwa rückständiges Schulgeld, aus den Ersparnissen des Mädchens zurückzubehalten. Sobald eine vor der Zeit abgehende Schülerin ihr Sparkassenbuch nicht im Laufe der nächsten zwei Monate nach ihrem Weggange eingefordert hat, verbleibt dasselbe dem Verein als Eigentum, und wird dessen Betrag im Interesse der Dienstboten-Anstalt verwendet.

9. Die Anstalt gewährt den Schülerinnen ein Weihnachtsgeschenk und bei ihrem ordnungsmäßigen Austritte aus der Anstalt ein Geldgeschenk, das im Laufe des letzten Monats in das Sparkassenbuch eingetragen wird.

10. Der Kursus der Anstalt ist auf ein Lehrjahr festgesetzt, und kann der Schülerin vor Ablauf dieser Zeit der Austritt nicht gestattet werden. Entspricht die abgehende Schülerin den Anforderungen der Lehrer und Hausfrauen, so sorgt der Vorstand für deren Fortkommen durch Zeugnis und mündliche Empfehlung.

Leipzig, im März 1886.

Der Vorstand des Fröbel-Vereins.

Ich melde meine Tochter . . . . . hiermit als Schülerin der vom Leipziger Fröbel-Verein gegründeten „Anstalt zur Ausbildung weiblicher Dienstboten" an und erkläre mich mit dem vorstehenden Statut der Anstalt in allen seinen Teilen, insbesondere mit den aus §§ 7 und 8 für mich entspringenden Verpflichtungen, einverstanden.

Leipzig, den . . . . . 18 . .

Unterschrift der Eltern.

Anmerkung: Die Anstalt zählte Mitte des Vorjahres 28 Schülerinnen. Das Vereinslokal befindet sich in Leipzig, Ulrichsstraße Nr. 19.

Digitized by Google

Nr. 2. Satzungen des Arbeiter-Vereins „Feierabend" zu Meißen.

(Quelle: Gefällige direkte Mitteilung.)

§ 1. Zweck des Vereins. Der Verein sucht:

a) durch Kräftigung der sittlichen Tüchtigkeit seiner Mitglieder die gesellschaftliche Stellung des Arbeiterstandes zu heben. Diesen Bestrebungen des Vereins ordnet jedes Mitglied alle seine Verhältnisse, persönlichen Beziehungen und Neigungen unter und verpflichtet sich vor der Aufnahme durch Handschlag, der Familie, dem Berufe, dem gesellschaftlichen, insbesondere dem Vereinsleben, den Kameraden und der staatlichen Ordnung mannhaft Treue zu erweisen;

b) die Herstellung freundschaftlicher, wohlwollender Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie den Verkehr mit solchen Männern, welche es mit dem Arbeiterstande wohl meinen und sein Bestes erstreben.

§ 2. Grundlagen, auf denen der Verein sich aufbaut. Regelmäßiger Besuch der Vereinsabende, gegenseitiges, achtungsvolles Nahetreten der Mitglieder, erforderlichenfalls Einstehen des einen für alle, aller für einen, stete Erfüllung der Forderung des 8. Gebots: „Wir sollen unsern Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren", sind die Grundlage des gesamten Vereinslebens, thatkräftige Liebe soll sich als Frucht solchen Verhaltens ergeben.

§ 3. Mittel, die Zwecke des Vereins zu erreichen. Die Vereinsabende werden

a) mit regelmäßigen Gesangs-Übungen,

b) mit gelegentlichen Vorträgen und sich daran schließenden, sachlich und der Form nach ruhig und rücksichtsvoll zu haltenden Debatten,

c) mit Beratungen von Vereins-Angelegenheiten,

d) mit Gesellschafts-Spielen (Schach, Dame und ähnlichen, unter Ausschluß aller Hazardspiele),

e) mit anständigen, erheiternden Vorträgen und

f) mit freier, ungezwungener Unterhaltung

ausgefüllt.

g) Einfach gehaltene Vergnügen und Spaziergänge mit und ohne Familie finden alle Jahre einigemal statt.

§ 4. Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Mann werden, sofern die größere Hälfte der abgegebenen Stimmen seine Aufnahme wünscht. In der Regel soll der Aufzunehmende das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Der Verein behält sich vor, Personen, welche sich besondere Verdienste um denselben erworben haben, oder die er ehrend auszeichnen will, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Niemals kann die materielle Unterstützung des Vereins ein Grund zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft werden.

Jedes Mitglied, das dem Vereine 25 Jahre angehört, wird Ehrenmitglied.

§ 5. Aufnahme.

a) Bewerbungen um Aufnahme sind mündlich oder schriftlich beim Vorsitzenden des Vereinsvorstandes anzubringen.

Digitized by Google

b) Der Vorsitzende des Vereinsvorstandes verkündet an drei Abenden den Namen des Bewerbers.

c) An diese Verkündigung knüpft sich dreimal ein offener, rückhaltloser, aber frei von jeder persönlichen Mißgunst sich haltender Meinungsaustausch über den persönlichen Wert des Bewerbers. Jedes Mitglied ist verpflichtet, gewissenhaft mitzuteilen, was nach seiner Anschauung der Aufnahme entgegenstehen dürfte. Kein Mitglied hat das Recht, von dem Vernommenen auch nur andeutungsweise etwas weiter zu tragen. Verstöße gegen diese Bestimmung wird der Verein in besonders strenger Weise rügen.

d) Sind die anwesenden Vereinsmitglieder einstimmig der Meinung, daß einer einmaligen Ankündigung des Bewerbers wegen vollkommener Kenntnis seiner Persönlichkeit die Abstimmung folgen kann, so ist solches Vorgehen ausnahmsweise zulässig.

e) Ist ein Bewerber von den Mitgliedern nicht genügend gekannt, so ist ihm zunächst zu gestatten, 4 Wochen als Gast am Vereinsleben sich zu beteiligen, alsdann soll die Entscheidung über die Aufnahme herbeigeführt werden.

f) Hat der Verein sich bereit erklärt, den Bewerber aufzunehmen, so werden dem letzteren die Ziele desselben und die zu übernehmenden Pflichten noch einmal bekannt gegeben. Fühlt der Bewerber sich alsdann bewogen, durch Handschlag Treue zu geloben, so erklärt der Vorsitzende die Aufnahme als vollzogen.

§ 6. Der Vorstand des Vereins besteht aus:

1. dem Vorsitzenden,
2. dem Kassierer,
3. dem Schriftführer,
4. dem Dirigenten und deren Stellvertretern.

Der Vorstand wird jährlich in der ordentlichen, in der ersten Maiversammlung abzuhaltenden Generalversammlung gewählt. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Einfache Mehrheit entscheidet. Die Ämter sind unbesoldete Ehrenämter.

Die Neuwahl eines zu ersetzenden Vorstandsmitgliedes erfolgt nach dem Ausscheiden eines solchen thunlichst bald in einer außerordentlichen Generalversammlung.

§ 7. Die Rechte des Vereinsvorstandes fußen auf dem kameradschaftlichen, guten Verhältnis desselben zum Gesamtverein. In der Hauptsache sind Entscheidungen über wichtige Vereinsangelegenheiten in genossenschaftlicher Weise an Vereinsabenden und durch gemeinsame Beratung aller anwesenden Mitglieder herbeizuführen, dem Vorstande aber ist die Durchführung der Beschlüsse und die Überwachung der ordnungsgemäßen Beobachtung seitens der Mitglieder zuzuweisen.

Alle zwischen Vereinsmitgliedern etwa entstehenden Zwistigkeiten sind dem Vorstande behufs Beilegung derselben vorzutragen, sofern solche die beteiligten Parteien nicht unter sich in freundschaftlicher Weise zu erledigen vermögen. Der Vorstand unterzieht solche Vorkommnisse seiner ausschließlichen Beratung und legt dem Gesamtvereine etwaige Sühne- oder Strafverfügungen zur Genehmigung vor. Doch ist der letztere Schritt nicht erforderlich, wenn die beiden streitigen Parteien mit der Entscheidung des Vorstandes einverstanden sind, und die Angelegenheit nicht eine solche ist, daß eine Sühne vor dem Gesamtvereine von der Gerechtigkeit gefordert wird.

Mitglieder, welche durch einen sittlich anstößigen Lebenswandel die Bestrebungen des Vereins schädigen, werden ihrer Mitgliedschaft für verlustig erklärt, sofern ein Vorhalt des Vorstandes fruchtlos bleibt.

Digitized by Google

Zu einem rechtskräftigen Beschlusse des Vorstandes ist es erforderlich, daß der Vorsitzende alle Glieder desselben rechtzeitig zur Sitzung einladet.

§ 8. An Steuern zahlt

a) jedes Mitglied monatlich 30 Pfennige,

b) jedes neu eintretende Mitglied 1 Mark Eintrittsgeld.

c) Gäste bleiben steuerfrei. (Siehe „Aufnahme der Mitglieder" e.)

d) Dreimonatliche Steuerrückstände können als stillschweigende Austrittserklärung betrachtet werden.

§ 9. Versammlungen. Die jährliche, regelmäßige Generalversammlung, welche den Vorstand zu wählen und die Rechnungsablage entgegen zu nehmen hat, findet in der ersten Maiversammlung statt.

Außerordentliche Generalversammlungen kann der Vorstand nach eigenem Ermessen anberaumen.

Beantragen 10 Mitglieder eine solche, so ist der Vorstand gehalten, diesem Verlangen zu entsprechen.

§ 10. Die Auflösung des Vereins erfolgt, wenn weniger als acht Mitglieder vorhanden sind.

Vorhandenes Vereinsvermögen jeder Art fällt alsdann, soweit es aus den Mitteln des Vereines beschafft oder demselben geschenkweise überwiesen worden ist, der hiesigen „Herberge zur Heimat" zu; sofern es Mitteln des konservativen Vereins seine Entstehung dankt, diesem Vereine.

Aus dem Vereine freiwillig oder zwangsweise ausscheidende Mitglieder haben in keinem Falle irgend welchen Anspruch an das Vereinsvermögen.

§ 11. Schlußbemerkungen. Die Satzungen haben den Zweck, eine gewisse Richtschnur abzugeben; doch sollen sie niemals dem Streben nach Vervollkommnung hindernd entgegentreten und die zu jeder gesunden weiteren Entwickelung nötige, sich frei entfaltende Lebenskraft ertöten.

Von der außerordentlichen Generalversammlung am 15. Januar 1887 genehmigt.

Meißen, 15. Januar 1887. **Der Vorstand.**

Nr. 3. Statuten der Arbeiter-Unterstützungs-, Sterbe- und Invaliden-Kasse von H. W. Schöttler in Leipzig.

§ 1. Das Kapital verwaltet die Firma H. W. Schöttler und verzinst dasselbe mit 4½ pCt. per anno.

§ 2. Als Unterstützungs-Kasse gewährt dieselbe Geldbeiträge an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen meiner Fabriken, soweit dieselben mindestens 3 Jahre in direktem Lohnverhältnis zu mir stehen, in solchen Fällen, wo unverschuldete Unglücksfälle, namentlich Krankheiten in den Arbeiterfamilien, eine oder wiederholte Unterstützungen erwünscht machen.

Digitized by Google

§ 3. Als Sterbe-Kasse gewährt diese Kasse an die Witwe jedes Arbeiters meiner Fabriken, der stirbt und bis zu seiner Erkrankung mindestens 5 Jahre zu mir in direktem Lohnverhältnis gestanden hat: je nach Anzahl der hinterbliebenen noch unerzogenen Kinder ein Jahr lang wöchentliche Unterstützungen von 2 bis 5 Mark, unter Berücksichtigung der von dem Verstorbenen bereits empfangenen Gutschrift per Invaliden-Kasse.

§ 4. Als Invaliden-Kasse gewährt die Kasse an alle Arbeiter und Arbeiterinnen meiner Fabriken, die mindestens 10 Jahre in direktem Lohnverhältnis zu mir stehen:

a) an die Arbeiter:

nach 10jähriger Thätigkeit . . . . . ℳ 100
und nach je 5jähriger weiterer Thätigkeit . . . . . ℳ 150

b) an die Arbeiterinnen:

nach 10jähriger Thätigkeit . . . . . ℳ 50
und nach je 5jähriger weiterer Thätigkeit . . . . . ℳ 75

Diese Beträge werden sowohl den männlichen wie weiblichen Arbeitern per Invaliden-Konto gutgeschrieben und mit 4½ pCt. per anno verzinst, so lange sie die Auszahlung dieser Guthaben nicht wünschen. Weitere eigene Einzahlungen in Höhe von mindestens 1 Mark sind den Arbeitern nicht allein gestattet, sondern ich werde mich freuen, wenn die Arbeiter diesen Weg, für ihr Alter zu sorgen, auch aus eigenen Kräften durch Einzahlungen mit anbahnen helfen und auf demselben vorwärts schreiten.

§ 5. In jeder meiner Fabriken wird von den Arbeitern ein Arbeitervorstand gebildet, bestehend aus denjenigen beiden Arbeitern, welche am längsten für mich arbeiten.

§ 6. Anträge auf Unterstützungen laut §§ 2 und 3 sind bei den Arbeitervorständen einzubringen, werden von diesen in Gemeinschaft mit dem Faktor der Fabrik auf ihre Begründung geprüft und im Fall allseitiger Befürwortung durch den Faktor bei mir eingebracht. Die Gewährung der Gesuche behalte ich mir in jedem Falle vor.

§ 7. Die Invaliden-Kasse geht mit dem Tage ein, wo etwa im deutschen Reich obligatorische Arbeiter-Invaliden-Kassen gesetzlich eingeführt werden sollten, zu denen die Arbeitgeber zu zahlen haben. Alle Arbeiter der Invaliden-Kasse erhalten dann ihr Guthaben ausgezahlt und der Rest bleibt für die Kassen laut §§ 2 und 3, soweit derselbe nicht nach gesetzlichen Bestimmungen zur Begründung einer neuen Invaliden-Versorgung der Arbeiter übergehen kann.

Anmerkung: Die im Geschäft von H. W. Schöttler in Leipzig im Jahre 1877 begründete Arbeiter-Spar- u. Sterbekasse wurde am 24. Dezember 1884 mit der gleichfalls dortselbst vorhandenen Arbeiter-Unterstützungskasse zu einer „Arbeiter-Unterstützungs-, Sterbe- u. Invaliden-Kasse" vereinigt. Nachdem der Inhaber der Firma, Herr Waldemar Schöttler, gleichzeitig mit dieser Bestimmung der Kasse ein Geschenk von 5000 ℳ zufließen ließ, betrug das Vermögen der Kasse Ende des Jahres 1884: 7414 ℳ 10 ₰.

Digitized by Google

IV. Litteratur über die Arbeiterfrage.

A. Recensionen.

Die Herstellung der Reinlichkeit in den Wohnungen der Armen. Ein Beitrag zu socialer Verbesserung. Vierte Auflage. Vermehrt durch die Baugeschichte, Statistik und Renteberechnung von drei weiteren Häusern und durch verschiedene Nachträge. Darmstadt 1886. Wittich'sche Hofbuchdruckerei. 40 S.

Malzahn, Emil, Die Wohnungsfrage. Ein Vorschlag zur Erwerbung von Wohnungen als Eigentum für sich und seine Nachkommen. Beitrag zur Lösung der socialen Frage. Berlin, 1887. Selbstverlag des Verfassers. 16 S.

7. Jahresbericht des Dresdener Vereins gegen Armennot und Bettelei. Dresden, 1887. Druck von C. Heinrich. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Vereins, Dresden A., Sporergasse 3.

Wir haben in obigen Schriften eine willkommene Ergänzung der im vorliegenden Hefte befindlichen Abhandlungen über die Wohnungsfrage (siehe Abhandlungen von Gumprecht: „Die Arbeiterwohnungsfrage", und von Böhmert: „Die hauswirtschaftliche Erziehung"), der arbeitenden Bevölkerung. Die erstgenannte Schrift giebt an der Hand von Thatsachen den Beweis, daß mit Reinlichkeit und Ordnung weit billiger ein Haushalt geführt wird, als mit Schmutz und Unordnung. Wo daher in die Wohnungen der Unbemittelten erstere einziehen, da ist schon ein materieller Erfolg gesichert, welchem bald die noch viel schätzbareren Güter: Familienglück und Gesundheit folgen werden. Nach dem Vorbilde der berühmten Londoner Wohlthäterin Octavia Hill

Digitized by Google

hat man in Darmstadt (auf Veranlassung des Philanthropen Schwab) zur Bekämpfung der Unreinlichkeit in Familien den Hebel durch eine Erneuerung der Wohnung angesetzt. Es beschäftigt sich seit 2—3 Jahren dort eine besondere Kommission des „Vereins gegen Verarmung und Bettelei" mit dem Ankauf von Häusern, mit der Anordnung und Leitung der zum Neubau derselben erforderlichen nötigen Arbeiten, mit der Überwachung des baulichen Zustandes der Häuser, der Vermietung der darin befindlichen Wohnungen und der Aufrechterhaltung der Hausordnung. In dem ersten derartigen Hause, dessen Ankauf 8000 Mark, dessen Umbau 2719 M. 64 Pf. kostete, wohnen in den neuhergestellten, wesentlich verbesserten Räumen für die frühere Miete 7 Familien, die sich gemäß einer aufgestellten Hausordnung zur pünktlichen Mietzahlung verpflichtet haben. Durch den guten Erfolg ermuntert, hat die Kommission 3 weitere Häuser angekauft, in ähnlicher Weise umgebaut und dadurch 26 weitere Familien mit reinlichen Wohnungen beglückt und zur Hebung des Sinnes für Ordnung, Sparsamkeit und häuslichen Glück beigetragen. Der Verein hofft in jedem Sommer ungefähr 20 Wohnungen erneuern zu können. Die kleine Schrift ist mit ihren eingehenden geschichtlichen und statistischen Angaben, durch den wörtlichen Abdruck der „Bestimmungen bezüglich des Erwerbs der Häuser", der „Hausordnung" 2c. so instruktiv, daß allen gemeinnützigen Vereinen deren Anschaffung behufs Nachfolge in dem Darmstädter Muster nicht dringend genug zu empfehlen ist.

Einen eigenartigen Vorschlag — den wir jedoch ähnlich bereits bei Dr. Emil Sax in seinem Buch: „Die Wohnungszustände der arbeitenden Klassen und ihre Reform", Wien 1869, finden — macht der Verfasser der zweiten obengenannten Brochüre: Emil Malzahn in Berlin. Verfasser geht davon aus, daß es unter den gegenwärtigen großstädtischen Wohnverhältnissen fast eine Unmöglichkeit sei, daß ein Gewerbtreibender, ein Beamter ein Arbeiter sich zu einem Hausbesitzer aufschwingen könne. „Das schöne Gefühl, ein eigenes Heim zu besitzen, ist dadurch dem weitaus größten Teile der Menschheit nicht vergönnt, dieselben sind darauf angewiesen, wie Wandervögel aus einem provisorischen Heim in das andere zu ziehen." Die durch den öfteren Umzug entstehenden materiellen Verluste und die durch die unglücklichen Wohnverhältnisse in Großstädten überhaupt entstehenden Sorgen und Unzufriedenheiten sind gewiß, der Meinung des Verfassers entsprechend, mit geeignet, die sociale Frage so in den Vordergrund zu drängen, wie es in der Gegenwart der Fall ist. Malzahn schlägt nun ein System vor, nach welchem der Mieter nach

Digitized by Google

und nach durch einen Aufschlag zur Miete von 15 % Eigentümer seiner Wohnung werden kann und zwar unter Mithilfe einer vorher zu bildenden Gesellschaft, welche zu diesem Zwecke (also aus idealen Gesichtspunkten) Häuser erwirbt. Ob die vom Verfasser angestellten und mitgeteilten zahlenmäßigen Kalkulationen richtige sind, wollen wir Fachverständigen zu beurteilen überlassen, jedenfalls lassen sich große allgemeine Vorzüge des gedachten Systems nicht von der Hand weisen. Der Verfasser bemerkt z. B.: „..... Der Wohnungskäufer ist mit dem Augenblick, wo er den Kontrakt mit der Gesellschaft unterzeichnet, schon der eigentliche Eigentümer der Wohnung, insofern, als er niemals aus der Wohnung vertrieben werden kann, wenn er seine Zahlungen einhält. Jede Einrichtung, die er in seiner Wohnung vornimmt, bleibt für ihn; er hat sein eigenes Heim für sich und seine Nachkommen gefunden und verstärkt die seßhaften Bürger des Staats." Auch die Umstände, daß die Mieten, von vornherein normiert, keinen Steigerungen unterworfen sind und daß die erheblichen Umzugskosten in Wegfall kommen, sind zu beachten.

Aber auch die vielen Schwierigkeiten, die das Malzahn'sche System bieten würde, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Zu diesen Schwierigkeiten sind zu zählen: Die Regelung der Wohnungseigentümer unter einander, nachdem der volle Kaufpreis der Wohnung bezahlt ist und die Gesellschaft aus dem Eigentumsrecht des betr. Grundstückes ausscheidet; ferner das Eigentums-Verhältnis der Hausbewohner zu den gemeinsamen Räumen (Keller, Schuppen, Boden 2c.); ferner die Ausführungspflichten der allgemeinen Reparaturen des Hauses, die Besorgung der behördlichen Meldungen, die Regelung des Erbrechtes u. s. w. u. s. w. Man sieht, daß die vom Verfasser angeregte Idee sowohl Volksfreunde, wie auch Juristen beschäftigen kann — ja schon beschäftigt, da nach Angabe des Verfassers bereits von einigen Männern in Berlin die vorbereitenden Schritte zur Ausführung resp. zum Versuch einer Ausführung der in der lesenswerten Broschüre niedergelegten und begründeten Idee gethan worden sind.

Auf den neuesten Jahresbericht des „Dresdener Vereins gegen Armennot und Bettelei" wollen wir hier deswegen hinweisen, weil in demselben die beachtenswerten Resultate des 7. Jahrganges der Dresdener Mietzinssparkasse dargelegt sind. Die Mietzinssparkasse wies im ersten Jahre ihres Bestehens 8 Sparer mit 216 *M.* gesparter Miete und 22 *M.* erhaltener Prämie auf, während dieselbe im 7. Jahre ihres Bestehens bereits 605 Unbemittelte herangezogen

Digitized by Google

hatte, welche auf eine gesparte Miete von 76 600 ℳ eine Prämie von 4596 ℳ einstreichen konnten. Wir haben es also auch hier mit einem beachtenswerten Erziehungsmittel zur Gewöhnung der Massen an Ordnung und Sparsamkeit im Interesse eines besseren Wohnens zu thun.

P. Schmidt.

B. Bibliographie.

1. Selbständige deutsche und fremdsprachige Litteratur.

1. **Aabichs, A.,** Haushaltungsbuch. 5. Aufl. gr. 4. (58 S.) Kaiserslautern A. Gotthold's Verlag. cart. ℳ 1,20.
2. **Adler,** Doc. Dr. **Geo.,** Die Grundlagen der Karl Marx'schen Kritik der bestehenden Volkswirtschaft. Kritische und ökonomisch-litterar. Studien. gr. 8. (X, 294 S.) Tübingen, Laupp. ℳ 6,—.
3. **Ahlfeld, Frdr.,** Das Leben im Lichte des Wortes Gottes. Ein Lebensbuch, 7. Aufl. Halle, Mühlmann's Verl. (VIII, 541 S.) gr. 8. ℳ 7,20; geb. ℳ 8,20; m. Goldschn. ℳ 8,70.
4. **Anarchismus,** der, und seine Träger. Enthüllungen aus dem Lager der Anarchisten v. △, Verfasser der Londoner Briefe in der Kölnischen Zeitung. 8. (VIII, 211 S.) Berlin, Neufeld & Mehring. ℳ 3,—.
5. **Armenpflege,** die ländliche, u. ihre Reform. Verhandlungen d. deutschen Vereins f. Armenpflege u. Wohlthätigkeit, sowie der von ihm niedergesetzten Kommission, nebst den erstatteten Berichten u. Gutachten. Im Auftrage des Vereins u. der Kommission hrsg. v. F. Frhr. v. Reitzenstein. 2 Tle. u. Anh. in 1 Bde. gr. 8. (VI, 172; 362 u. 43 S.) Freiburg i. Bad. 1887, Wagner. ℳ 12,—.
6. **Berghoff-Ising, F.,** Die Entwicklung d. landwirtschaftlichen Pachtwesens in Preußen. Eine historisch-ökonom. Studie. gr. 8. (VIII, 104 S.) Leipzig, 1887, C. F. Winter ℳ 1,50.
7. **Berg- u. Hütten-Kalender** f. d. J. 1887. 32. Jahrg. (Mit 1 Steindr.-Taf., 1 Eisenbahnkärtchen v. Mitteleuropa u. 1 Schreibtischkalender.) gr. 16. (VIII, 304 u. Beigabe 60 S.) Essen, Bädeker. geb. ℳ 3,50.
8. — österreich-ungarischer, pro 1887. 13. Jahrg. Verf. v. O. Guttmann. gr. 16. (IV, 156 u. 130 S. m. 1 Eisenbahnkarte.) Wien, Perles.
9. **Bergwerkbetrieb** Österreichs, der, im J. 1885. Ausdehnung d. Bergbaues, Betriebseinrichtgn., Arbeiterstand, Verunglückgn., Bruderladen u. Bergwerksabgaben. (III, 133 S.) Jahrbuch, statistisches, d. k. k. Ackerbau-Ministeriums f. 1885. 3. Hft. 2. Lfg. gr. 8. Wien, 1886, Hof- u. Staatsdruckerei. ℳ 3,—.

Digitized by Google

10. **Bericht,** statistischer, über den Betrieb der unter königl. sächsischer Staatsverwaltung stehenden Staats- u. Privat-Eisenbahnen, m. Nachrichten über Eisenbahn-Neubau im J. 1885. (Hierzu e. [chromolit.] Übersichtskarte vom Bahnnetz ꝛc.)
11. — der k. k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtsthätigkeit im J. 1886. Wien 1887. Druck d. k. k. Staatsdruckerei.
12. **Bericht,** 27., über die Kranken- u. Diakonissen-Anstalt der ev. Gesellschaft in Neumünster, 1884/85. Zürich, Druck von Ulrich & Cie. 25 S. 8.
13. **Bericht,** 8., d. Deutschen Vereins f. Jugendsparkassen üb. d. J. 1886. 1. Hft. gr. 8. (46 S.) Frankfurt a. O., Harnecker & Co. *M.* —,50.
14. **Berger,** Rez.-R. **T. Ph.,** Reichs-Gewerbe-Ordnung, nebst den f. das Reich erlassenen Ausführungsbestimmgn. Text-Ausg. m. Anmerkgn. u. Sachregister. 7. Aufl. 16. (VIII, 269 S.) Berlin, Guttentag. cart. *M.* 1,25.
15. **Bethke,** Archit. **Herm.,** Einfamilien-Häuser. Kleine Häuser zum Alleinbewohnen, f. die prakt. Ausführg. in kleineren Städten u. in Vororten größerer Städte entworfen u. gezeichnet. In 10 Lfgn. à *M.* 6,—. Stuttgart, Wittwer.
16. **Beyschlag, Willib.,** Die Religion u. die moderne Gesellschaft. 8. (43 S.) Halle, Strien. *M.* —,80.
17. **Berufsgenossenschaften.** Mitteilungen der Sektion für Küsten- u. Hochsee-Fischerei. 1887. Berlin, W. Moeser, Stallschreiberstr. 34/35.
18. **Blaues Kreuz.** Kalender des Blauen Kreuzes. (Vertritt die Sache des Mäßigkeitsvereins vom Blauen Kreuz). 1887. 5. Jahrg. (98 S.) Leipzig. Buchhandlung des Vereinshauses. *M* —,20.
19. **Bödiker, T.,** Die Gewerbe- u. Versicherungsgesetzgebung d. Deutschen Reichs. 2. Aufl. d. im amtl. Auftrage v. dem Verf. hrsg. „Gewerberecht d. Deutschen Reichs". gr. 8. (XIV, 658 S.) Berlin, v. Decker. geb. *M.* 7,—.
20. **Böhmert,** Dr. **V.,** Der Branntwein in Fabriken. (Sonderabdruck aus dem „Arbeiterfreund".) Berlin, gedruckt b. Julius Sittenfeld 1886. (24 S.)
21. **Brauser,** Ob.-Ingen. **Paul,** u. Oberlehr. **Jos. Spennrath,** Der praktische Heizer u. Kesselwärter. Anleitung f. Heizer u. Maschinisten, sowie zum Unterricht in techn. Schulen. 8. (V, 112 S. m. Fig.) Aachen, Mayer. cart. *M.* 1,50.
22. **Brakenhausen, F.,** Finanz- und sozialpolitische Vorschläge. Preis *M.* 1,20. Berlin, R. v. Decker. 1887.
23. **Branntwein;** Weg mit dem —! (Flugblatt des rheinisch-westfälischen Vereins f. christliche Volksbildung.) M.-Gladbach, 1886.
24. — , der, ein Verderber der Menschenseelen. (Flugblatt desselben Vereins.) M.-Gladbach, 1886.
25. **Branntweinpest,** Wie kann dem weitern Umsichgreifen der — gewehrt werden? (Flugblatt desselben Vereins.) M.-Gladbach, 1886.
26. **Breitenbach, Wilh.,** Die deutsche Auswanderung u. die Frage der deutschen Kolonisation in Südbrasilien. gr. 8. (71 S.) Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 1,40.
27. **Bücher,** Wider schlechte —. (Flugblatt des rheinisch-westfälischen Vereins für christliche Volksbildung.) M.-Gladbach, 1886.
28. **Büttner, J. S.,** Das Henriettenstift u. s. Arbeitsgebiete. Jubelbüchlein, zu dessen 25. Jahresfeste den Gliedern und Freunden desselben dargeboten.

Digitized by Google

2., durch e. Anh. verm. Aufl. Hannover 1885, Wolff & Hohorst. 96 S. m. Holzschn. gr. 8. *M.* 1,—.

29. **Bunge,** Prof. **G.,** Die Alkoholfrage. Ein Vortrag. gr. 8. (23 S.) Leipzig, F. C. W. Vogel. *M.* —,80.

30. **Büdinger, Max,** Der Patrizіat u. das Fehderecht in den letzten Jahrzehnten der römischen Republik, e. staatsrechtl. Untersuchung. Imp. 4. (48 S.) Wien, 1886, Gerold's Sohn in Komm. *M.* 2,40.

31. **Cohn,** Prof. Dr. **Ferd.,** Lebensfragen. Rede, geh. am 22. Septbr. 1886 in der 2. allgemeinen Sitzg. der 59. Versammlg. deutscher Naturforscher und Ärzte zu Berlin. 8. (20 S.) Berlin, Hirschwald. *M* —,50.

32. **Dampfkessel-Explosionen,** die, im Deutschen Reiche während d. J. 1885. Hrsg. vom kaiserl. statist. Amt. Imp. 4. (14 S. m. eingedr. Holzschn. u. 1 Steintaf.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. *M.* 1,—.

33. **Dietz,** Universitäts-Amtm. Dr. **A.,** Die Reichs-Gewerbe-Ordnung, das gewerbliche Versicherungsrecht, sowie das hessische Gewerbesteuergesetz, unter besond. Berücksicht. der hess. Ausführungs-Vorschriften erläutert, nebst e. Anh., enth. verschiedene das Gewerbewesen betreff. Gesetze u. Verordngn. gr. 8. (XII, 514 S.) Darmstadt, Jonghaus. *M.* 5,—.

34. **Disselhoff, Jul.,** Jubilate! Denkschrift zur Jubelfeier der Erneuerg. d. apostol. Diakonissen-Amtes u. der 50jähr. Wirksamkeit d. Diakonissen-Mutterhauses zu Kaiserswerth am Rhein. Lex.-8. (VIII, 357 S. m. Abbildgn.) Kaiserswerth, 1886, Buchh. der Diakonissen-Anstalt.

35. **Entwurf** e. Gesetzes betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, nebst Begründung. Dem deutschen Reichstage vorgelegt in der 1. Session der 7. Legislaturperiode Fol. (34 S.) Berlin, C. Heymann's Verlag. *M.* 1,80.

36. **Entwurf** e. Gesetzes betr. die Unfallversicherung der Seeleute u. anderer bei der Seeschifffahrt betheiligter Personen, nebst Begründung. Dem deutschen Reichstage vorgelegt in der 1. Session der VII. Legislaturperiode. Fol. (136 S.) Berlin, C. Heymann's Verl. *M.* 7,20.

37. **Eppel, Ch.,** Das Rätsel dieser Welt u. seine Lösung durch die heil. Schrift. Ein Beitrag zur Apologie d. Christentums. Karlsruhe, Evangel. Schriften-Verein f. Baden. (XI, 228 S.) gr. 8. *M.* 3,—; geb. *M.* 4,—.

38. **Esmarch,** Gen.-Arzt Prof. Dr. **Frdr.,** Durch welche Arbeiten können sich im Kriege die Frauen nützlich machen? Ein Brief an die Vorsitzende e. Hülfsvereines vom rothen Kreuz. gr. 8. (14 S.) Kiel, Lipsius & Tischer. *M.* —,60.

39. **Engels,** Ob.-Bergr. Doz. **Ernst,** Preußisches Bergrecht. Ein Leitfaden f. das Studium. gr. 8. (VIII, 95 S.) Leipzig, Felix. *M.* 2,20.

40. **Fleischner, Ludw.,** Pflichten u. Rechte in der bürgerlichen Gesellschaft. Nach dem Franz. d. d. P. Laloi m. besond. Rücksicht auf österreich. Verhältnisse frei bearb. Einzige autoris. Ausg. gr. 8. (VIII, 118 S.) Wien, Graeser. *M.* 1,60.

41. **Flugblätter, Magdeburger,** zur Verminderung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Redakteur Karl Rode in Magdeburg. Herausgeber W. Born, Ingenieur in Magdeburg. Magdeburg, Verlag des Herausgebers, 1887. Musterblätter 15 Stück *M.* -,20; 5 St. *M.* —,10. Partie-Preise: 10000 Stück *M.* 32,—; 5000 St. *M.* 20,—; 1000 St. *M.* 6,—; 500 St.

Digitized by Google

M. 4,—. ꝛc. Nr. 1: Die Arbeitergenossenschaft. — Nr. 2: Der Gleichheitsstaat und die Schädelklopfmaschine. — Nr. 3: Die Maschinen und der Zukunftsstaat. — Nr. 4: Volksgesundheit und Volksbeglücker. — Nr. 5: Arbeitsverteilung mit 3000 Erzengeln. — Nr. 6: Bürgerliche und Arbeiter-Ehen. — Nr. 7: Die Volksseuchen und die Arbeiter. — Nr. 8: Die Leistungen der Kassenärzte. — Nr. 9: Die Verwertung des allgemeinen Wahlrechts zur Hebung der Volksschule. — Nr. 10: Das Recht zum zweijährigen Militärdienst. — Nr. 11: Woher kommen die Unternehmer? — Nr. 12: Grusonwerk in Buckau. — Nr. 13: Deutsche und chinesische Arbeiter. — Nr. 14: Der Unternehmer als Nichtsthuer. — Nr. 15: Die Gefahren der Unternehmer.

42. **Frankenstein, K.,** Bevölkerung u. Hausindustrie im Kreise Schmalkalden seit Anfang dieses Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Sozialstatistik und zur Wirthschaftsgeschichte Thüringens. Mit mehreren in den Text gedr. Abbildgn. (XI, 284 S.) Beiträge zur Geschichte der Bevölkerung in Deutschland seit dem Anfange dieses Jahrhunderts. Hrsg. v. F. J. Neumann. 2. Bd. gr. 8. Tübingen, Laupp. *M.* 6,60. (1. u. 2.: *M.* 14,60.)

43. **Franz,** Die deutsche Landwirtschaft, ihre Notlage u. ihre Hülfsmittel. gr. 8. (64 S. m. 1 Taf.) Berlin, Parey. *M.* 1,—.

44. **Frey, T.,** Zur Bekämpfung zweitausendjähriger Irrtümer. (1. Tl.) Lex.-8. (84 S.) Leipzig, Th. Fritsch. *M.* 1,50

45. **Gad,** Dr. **Johs.,** Körperwärme, Arbeit u. Klima. (36 S.) —,80. Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. v. Rud. Virchow u. Frz. v. Holtzendorff. Neue Folge. 20. Hft. gr. 8. Hamburg 1886, J. F. Richter.

46. **Gareis,** Prof. Dr. **C.,** Deutsche Reichsgesetze. Nr. 1—35. 8. Gießen, Roth à *M.* —,20. (Inhalt: Heft 5. Krankenversicherung der Arbeiter. (27 S.) Heft 6. Unfallversicherungsgesetz (37 S.) Heft 7. Ausdehnung der Unfall- u. Krankenversicherung. (4 S.) Heft 14. Schiedsgerichte bei Unfallversicherung. Heft 15. Dynamitgesetz. (4 S.) Heft 17. Gesetz über die Freizügigkeit. (5 S.) Heft 18. Unterstützungswohnsitz. (6 S.) Heft 24. Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes in Folge von Betriebsunfällen. Heft 28, 29. Unfall- u. Krankenversicherung der in land- u. forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

47. **Geering, T.,** Leben und Treiben auf den Basler Zünften im Mittelalter. Gr. in-8. (IV. 94 u. IV S.) Basel, Felix Schneider. *M.* 1,25.

48. **Gehlert, A.,** Überproduktion u. Währung. Eine Untersuchg. d. wirtschaftl. Notstandes. gr. 8. (72 S.) Berlin 1887, Puttkammer & Mühlbrecht. *M.* 1,—.

49. **George, H.,** Fortschritt u. Armut u. soziale Probleme. Deutsch v. C. D. F. Gütschow u. F. Stöpel. Mit e. Skizze; Henry Georges Leben u. Schriften. Berlin, Staude. In 12 Lfgn. à *M.* —,50.

50. **Gerechtigkeit!** Aufruf an alle rechtl. deutschen Männer v. e. deutschen Frau. 16. (8 S.) Mülheim, Buchh. d. ev. Vereinshauses. *M.* —,03.

51. **Gerok, Karl,** Illusionen u. Ideale. Ein Vortrag. 4. Aufl. Stuttgart, Krabbe. 32 S. 8. *M.* —,50; geb. *M.* —,75.

52. **Gesetz** betr. die Kranken- u. Unfallversicherung der Arbeiter. Verbindlichkeit zum Schadenersatz f. die bei dem Betriebe v. Eisenbahnen, Bergwerken, Fabriken ꝛc. herbeigeführten Tötgn. u. Körperverletzgn. Hrsg. v. der Red. d. Reichs-Gesetzbuches. gr. 8. (66 S.) Berlin, Bruer & Co. geb. *M* 1,—.

Digitized by Google

53. **Gesetze** und Vorschriften für Gewerbe-, Fabriks- u. Handels-Unternehmungen. 1. Gewerbe-Ordnung mit allen einschlägigen Gesetzen u. Verordnungen. 3. Aufl. 1886. (VI, 400 S.) 2. Privilegiengesetz. Marken- und Musterschutz-Gesetz. Hausirpatent. Gesetz für Handelsagenten. Handelskammern. Vereinsgesetz. Versicherungs-, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschafts-Gesetz. 10. Aufl. (IV, 243 S.) kl. 8. Wien, Manz. 2 fl., in englische Leinwand gebunden 2 fl. 50 kr.

54. **Gewerbeordnung,** Die durch die Gesetze vom 15. März 1883 u. 8. März 1885 abgeänderte u. ergänzte, v. 20. Dezember 1859. Mit allen einschlägigen Gesetzen und Verordnungen, den Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes und mit alphab. u. chronol. Register. 3. vermehrte und ergänzte Aufl. kl. 8. 1886. (IV, 400 S.) Wien, Manz. 1 fl. 10 kr.

55. **Grieben, H.,** Wegweiser zum Unfallversicherungs-Gesetz f. gewerbliche Unternehmer, insbesondere f. Mitglieder der Berufsgenossenschaften. Mit Formularen. 16. (IV, 82 S.) Berlin, Bahlen. kart. *M.* 1,—.

56. **Großmann,** Dr. **Ludw.,** Die Mathematik im Dienste der Nationalökonomie m. Hinweis auf die Theorie u. Lösg. der irreduktibeln transcendenten Gleichgn., e. neuen wissenschaftl. Errungenschaft auf dem Gebiete der reinen Mathematik; m. neuen Fundamenten f. die Zinseszins- u. Rentenrechng. u. die Finanzwissenschaft im allgemeinen für Lehrkräfte aller Mittelschulen, sowie auch höherer Bildungsanstalten besonders geeignet. 1. Lfg. gr. 8. (IV, 80 S.) Wien, 1886, Mich. Stern. *M.* 5,—.

57. **Haushalt;** Wie führt man einen guten —? (Flugschrift des rheinisch-westfälischen Vereins f. christliche Volksbildung.) M.-Gladbach, 1886.

58. **Handbuch** der Hygiene und der Gewerbekrankheiten, bearb. v. Dr. A. Baer, Baur. L. Degen, Dr. R. Emmerich ꝛc. Hrsg. von Proff. DD. M. v. Pettenkofer u. H. v. Ziemssen. 1. Tl. Individuelle Hygiene. Leipzig, F. C. W. Vogel.

59. **Hausfrauen-Kalender,** Rigascher, f. d. J. 1887. Hrsg. v. der Redaktion der Rigaschen Hausfrauen-Zeitg. 8. (146 S.) Riga, Kymmel's Sort. in Komm. kart. *M.* 2,—.

60. **Heinersdorff, C.,** Die Arbeit an den Gefangenen, Entlassenen u. Magdalenen im Wupperthal. 52. Jahresbericht üb. die Wirksamkeit der Elberfeld-Barmer Gefängnis-Gesellschaft ꝛc. 1886. Elberfeld, Barmen, Klein. 16 S. gr. 8. *M.* —,40.

61. **Henneberg,** Präs. Frhr. v., Die Gesellschaft f. innere Kolonisation. Ihre Ziele u. Bestrebgn., erläutert. Hierzu e. Plan zu e. Ansiedlg. gr. 8. (39 S.) Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 1,20.

62. **Henningsen, W.,** Etwas aus der Küche der Soldaten, der Gefangenen, der Arbeitlosen ꝛc. oder die Ernährg. d. Menschen in Gewicht, in Geld, in Stoff, in Wort. gr. 8. (70 S.) Hamburg 1886, H. J. Koch. *M.* —,80.

63. **Herkner,** Dr. **Heinr.,** Die oberelsässische Baumwollindustrie u. ihre Arbeiter, auf Grund der Thatsachen dargestellt. (XVII, 411 S.) (Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Straßburg i. E. Herausgegeben von G. F. Knapp & L. Brentano. 4. Hft. gr. 8. Straßburg, Trübner. *M.* 8,—.

64. **Jäger,** Dr. **Eug.,** Die Handwerkerfrage. 1. Abt. Geschichte der Handwerkerbewegg. bis zum J. 1884. 8. (XI, 349 S.) Berlin C., „Germania". *M.* 3,—.

Digitized by Google

65. **Jahrbuch** für das deutsche Versicherungswesen. 1887. Hrsg. v. J. Neumann. Lebens-, Renten- u. Unfall-Versicherg. gr. 16. (III, 457 S.) Berlin, Mittler & Sohn. geb. *M.* 10,—.
66. **Jugend- und Volkslitteratur,** die. Ein Ratgeber und Warner. Hrsg. v. J. Müllermeister in Aachen. 1. Jahrg. Aachen, R. Barth.
67. **Kaerger, v. K.,** Die Lage der Hausweber im Weierthal. (Abhandlungen aus dem staatswissenschaftl. Seminar zu Straßburg. Hrsg. v. G. F. Knapp und L. Brentano. 2. Heft.) Straßburg, Trübner.
68. **Kautsky, K.,** Karl Marx' ökonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert. 3 Hfte. (262 S.) Bibliothek, internationale. 2.—6. Hft. S. Stuttgart, Dietz. à *M.* —,50.
69. **Keußler,** Dr. **Johs. v.,** Zur Geschichte u. Kritik des bäuerlichen Gemeindebesitzes in Rußland. 3. Tl. [Zur Lösung des Problems.] (374 S.) St. Petersburg, Ricker. *M.* 7,—. (kplt. *M.* 22,—.)
70. **Klöppel, P.,** Staat u. Gesellschaft. gr. 8. (XV, 450 S.) Gotha, F. A. Perthes. *M.* 8,—.
71. **Kohler,** Prof. Dr. **J.,** Das Recht als das Lebenselement der Völker. Nach e. Vortrag, geh. am 26. Novbr. 1886 in der Jurist. Gesellschaft in Wien. 8. (25 S.) Würzburg, Stahel. *M.* —,80.
72. **Kohut,** Dr. **Adolf,** Gegen den Strom. Gesellschaftliche Kreuzzüge. *M.* 1,—. Dresden, E. Pierson.
73. **Koep, C.,** Der Panama-Kanal, sein Bau und seine Zukunft. Ein Wort zur Aufklärg. der Verhältnisse. Mit 2 Plänen. Ler. 8. (23 S.) Dresden, v. Grumbkow. *M.* 1,—.
74. **Krahmer, L.,** Die Lehre vom geselligen Menschen u. seinen landesgesetzlichen Zuständen, als Handbuch der gerichtl. Medizin f. Unterricht, Gesetzgebung und Rechtspflege bearb. gr. 8. (XI, 215 S.) Halle, Niemeyer. *M.* 6,—.
75. **Lammers, Aug.,** Anleitung zum Guten. (40 S.) Zeit- u. Streit-Fragen, deutsche. Flugschriften zur Kenntnis der Gegenwart. In Verbindg. m. Prof. Dr. Kluckhohn, Red. A. Lammers, Proff. DD. J. B. Meyer u. Paul Schmidt hrsg. von Frz. v. Holtzendorff. Neue Folge. 11. Hft. gr. 8. Hamburg 1886, J. F. Richter. Subskr.-Pr. à *M.* —,75; Einzelpr. *M.* 1,—.
76. **Lassar,** Dr. **O.,** Über Volksbäder. Vortrag, gehalten in der dreizehnten Versammlung des Vereins f. öffentl. Gesundheitspflege zu Breslau am 13. Septbr. 1886. Mit 4 Abbildgn. Braunschweig, Vieweg & Sohn.
77. **Leben und Wirken** d. sel. Hrn. Samuel Morley, gewesenen Mitglieds des Parlaments, Kaufmanns und Fabrikanten in London. Frei aus dem Engl. v. L. Rehfueß. 8. (16 S.) London. Bonn, Schergens in Komm. —,20.
78. **Lesker, Bernh.,** Die Rostocker Fraterherren im 15. u. 16. Jahrh. (32 S.) (Frankfurter zeitgemäße Broschüren. Neue Folge. Hrsg. v. Dr. Joh. Mich. Raich. 8. Bd. 5. Hft. gr. 8.) Frankfurt a. M., Foesser Nachf. à *M.* —,50.
79. **Losch, Herm.,** Volksvermögen, Volkseinkommen und ihre Verteilung. (VI, 110 S.) Staats- u. socialwissenschaftliche Forschungen. Hrsg. von Gust. Schmoller. 7. Bd. 1. Hft. gr. 8. Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 2,80.
80. **Malzahn, Emil,** Die Wohnungsfrage. Ein Vorschlag zur Erwerbg. v. Wohngn. als Eigentum f. sich u. seine Nachkommen. Beitrag zur Lösg. der socialen Frage. gr. 8. (15 S.) Berlin, Malzahn. *M.* —,25.

Digitized by Google

81. **Märker,** Dr. **O.,** Vagabundennot, Arbeiterkolonien und Verpflegestationen. (46 S.) Zeitfragen d. christlichen Volkslebens. Begründet v. Ob.-Kirchenr. Dr. Mühlhäußer u. Prof. Dr. Gefficken. Fortgeführt von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. Pfr. G. Schlosser. 83. u. 84. Hft. [12. Bd. 3. u. 4. Hft.] gr. 8. Heilbronn, Henninger. à *M.* 1,—.

82. **Massow,** Ob.-Reg.-R. **C. v.,** Die Naturalverpflegungs-Stationen und die Notwendigkeit ihrer Reform als Voraussetzung ihres Fortbestehens. Bericht d. Kommission d. Zentral-Vorstandes deutscher Arbeiterkolonieen f. die Februarsitzg. 1887. 8. (45 S.) Bethel b. Bielefeld, Schriften-Niederlage. *M.* —,80.

83. **Meyer,** Jürgen Bona, Probleme der Lebensweisheit. Betrachtungen. 2. Aufl. 8. (VI, 369 S.) Berlin, Allgemeiner Verein f. deutsche Literatur. *M.* 6,—.

84. **Meitzen, A.,** Geschichte, Theorie u. Technik der Statistik. Mit (3 lith.) Taf. gr. 8. (IX, 214 S.) Berlin, Hertz. *M.* 4,60.

85. **Möller, H.,** Der Niedergang der Volkswirtschaft. Ein Vorschlag zu dessen radikaler Abwehr. Erörtert unter Mitbenutzung der Arbeiten v. Heldorff-Baumersrode, Flürscheim u. Genossen. gr. 8. (32 S.) Hamburg, Kramer. *M.* —,50.

86. **Müller-Müllerbach, Ed.,** Der Bauernfreund. 12. (168 S.) Leipzig, v. Biedermann. *M.* 2,—.

87. **Nachträge** zum Berggesetz. [7. Bd. der Taschenausg. österr. Gesetze. 7. Aufl.] 8. (36 S.) Wien, Manz. *M.* —,40.

88. **Nachrichten,** statistische, üb. die Eisenbahnen der österreichisch-ungarischen Monarchie f. das Betriebsj. 1884. Bearb. u. hrsg. vom statist. Departement im k. k. Handels-Ministerium in Wien u. vom königl. ungar.-statist. Landesbureau in Budapest. [Deutsch u. ungarisch.] Imp. 4. (IV, 453 S.) Wien, Hof- u. Staatsdruckerei. *M.* 12,—.

89. **Neumann, J.,** Jahrbuch für das deutsche Versicherungswesen 1887. Lebens-, Renten- u. Unfall-Versicherung. (457 S.) Berlin, Mittler & Sohn. geb. *M.* 10,—.

90. **Neurath,** Dr. **Wilhelm,** Grundzüge der Volkswirtschaftslehre oder Grundlage der sozialen und politischen Oekonomie. Für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht. gr. 8. 1885. (XXII, 337 S.) Wien, Manz. 2 fl.

91. — Elemente der Volkswirtschaftslehre. 12. (XIV, 225 S.) Wien, Manz. geb. *M.* 2,40.

92. **Nordenflycht,** Ob.-Präs. **F. O.,** Frhr. v., Die französische Revolution von 1789. Darlegung ihrer Anlässe, ihrer Ziele u. ihrer Mittel. gr. 8. (VI, 226 S.) Berlin, Wiegandt & Grieben. *M.* 3,—.

93. **Ofner,** Dr. **Jul.,** Wert u. Arbeit. 8. (38 S.) Wien, Hölder. —,80.

94. **Ommelmann,** Bergw.-Unternehmer **Heinr.,** Das Dynamitgesetz v. 9. Juni 1884 u. seine Folgen, welches auch beinahe 50000 Bergleute d. Oberbergamts-Bezirks Dortmund auf die Anklagebank gebracht hätte. gr. 8. (69 S.) Dortmund. (Essen, Bädeker.) *M.* —,50.

95. **Parey,** Verwaltgsger.-Dir. a. D. **Karl,** Die Realbank. Ein Rettungsmittel aus der Not unserer Zeit. 8. (23 S.) Berlin, Heine. *M.* —,50.

96. **Pesch, C.,** Die christliche Staatslehre nach den Grundsätzen der Encyklika vom 1. Novbr. 1885. gr. 8. (126 S.) Aachen 1887, Barth. *M.* 1,50.

97. **Pierson,** Past., Wir verlangen Schutz für unsere Söhne. Ein Wort an die Frauen. 16. (13 S.) Mülheim, Buchh. d. ev. Vereinshauses. *M.* —,06.

Digitized by Google

98. **Planta, P. C. v.,** Die Rekonstruktion der Familie u. d. Erbrechts. Ein Beitrag zur Lösg. der socialen Frage. gr. 8. (60 S.) Chur, Rich. *M.* 1,—.

99. **Prato, Katharina** (Edle v. Scheiger), Die Haushaltungskunde. Ein Leitfaden f. Frauen u. Mädchen aller Stände. 3. Abt. gr. 8. Graz, Hesse. *M.* 2,40; geb. *M.* 2,80. Inhalt: Anleitung zur Führung der Wirtschaft auf dem Lande. 4., verm. u. verb. Aufl. (293 S.)

100. **Pribyl, L. E.,** Wie die Gutendorfer reich wurden. Eine Geschichte aus dem Volke. Wien, Selbstverlag des Verfassers. In Kommission bei W. Frick in Wien. *M.* 3,—.

101. **Ranke,** Pfr. **Otto v.,** Die evangelischen Jünglingsvereine in Deutschland. Ihre Aufgabe u. ihre Bedeutung f. die Gegenwart. Vortrag, geh. am 6. Sept. 1886 in der Centralhalle in Leipzig bei Gelegenheit d. 25jähr. Stiftungsfestes d. Evangel.-luther. Jünglingsvereins in Leipzig. gr. 8. (20 S.) Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission. *M.* —,25.

102. **Ratgeber** für's Hauswesen. 5. Jahrg. 1887. 26 Nrn. (B.) 4. Donauwörth, Auer. *M.* 1,—.

103. **Rees, A. A.,** Falsche Weitherzigkeit. Eine Betrachtung über Esra 4, 1—5 u. Apostg. 16, 16—18. Aus dem Engl. übers. u. m. Anmerkgn. versehen von A. F.-K. gr. 8. (13 S.) Bern 1886. (Bonn, Schergens.) *M.* —,20.

104. **Reger, A.,** Reg.-Ass., Die Gewerbeordnung f. das Deutsche Reich nach der Fassung v. 1. Juli 1883 u. m. Berücksichtg. der weiteren Abänderngn. Unter Beifügg. der noch gilt. Bestimmgn. d. bayer. Gewerbegesetzes v. 30. Jan. 1868 erläutert und m. Vollzugsvorschriften d. Reiches sowie d. Königr. Bayern, dem Innungs-Normalstatute u. e. Anh. (VII, 303 S.) Die Gewerbe- u. Fabrikgesetzgebung, nach Reichs- u. bayer. Landes-Rechte. Mit Erläutergn. u. den für das Reich u. für Bayern giltig. Vollzugsbestimmgn. 8. Ansbach, Brügel & Sohn. kart. *M.* 3,60.

105. **Richter, Emil,** (Verf. der Germanicus-Broschüren) Sonntagsfeier und Sonntagsunfug. Ein Social- u. handelspolit. Beitrag z. „Enquete". (Lehmann's grüne Hefte. 1. Bd. 2. Hft.) Leipzig, Lehmann. III, 43 S. gr. 8. *M.* —,50.

106. **Rodbertus' Nachlaß,** Aus —. Hrsg. u. m. e. Nachwort versehen v. H. Wagener. gr. 8. (III, 58 S.) Minden 1886, Bruns. *M.* 1,60.

107. **Rose, Moritz,** Gedanken über die sociale Frage. Vortrag, gehalten in dem Arbeiterbildungs-Verein „Feierabend" in Meißen. Meißen, Druck von E. H. Krause. 1886. (12 S.)

108. **Roscher, Wilh.,** System der Volkswirtschaft. Ein Hand- u. Lesebuch f. Geschäftsmänner u. Studierende. 1. Bd. gr. 8. Stuttgart, Cotta. *M.* 11,—. Inhalt: Grundlagen der Nationalökonomie. 18., verm. u. verb. Aufl. (XIV, 774 S.)

109. **Sax,** Prof. Dr. **Emil,** Grundlegung der theoretischen Staatswirtschaft. gr. 8. (XXIV, 575 S.) Wien, Hölder. *M.* 11,—.

110. **Schäffle,** Minister a. D. Dr. **Alb. E. Fr.,** Gesammelte Aufsätze. 2. (Schluß-) Bd. gr. 8. (III, 311 S.) Tübingen, Laupp. *M.* 6,—.

111. **Schäppi,** Nat.-R. **J.,** Reform u. Ausbau der Volksschule u. deren Verhältnis zu den gewerblichen Bildungsanstalten. 8. (79 S.) Zürich 1886, Orell Füßli & Co. Verl. *M.* 1,80.

Digitized by Google

112. **Schian,** weil. Ob.-Diak. Dr., Neues Eheſtandsbüchlein zu Nutz u. Frommen aller Chriſtenleute, die ehelich ſind oder es werden wollen. Gekrönte Preisſchrift. Hrsg. vom Evangel. Verein zu Hannover. 6. Aufl. 8. (32 S.) Hannover 1886, Feeſche. *M.* —,25.

113. **Schleſinger,** Sekt.-Dir. **Max,** Aus der Verwaltungs-Praxis der Berufsgenoſſenſchaften. Kritiſche Abhandlgn. gr. 8. (VIII, 96 S.) Berlin, Funcke & Naeter. *M.* 1,50.

114. **Schoen, Max,** Innere Koloniſation. Denkſchrift, hrsg. von der Geſellſchaft f. innere Koloniſation in Berlin. Im Auftrage des Präſidiums bearb. 4. (24 S.) Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* —,80.

115. **Schneider, Joh.,** Wanderbuch f. Handwerker, Techniker u. alle gewerblichen Berufsklaſſen. Ein Führer u. Ratgeber auf der Wanderſchaft, nebſt Beſchreibg. der bedeutendſten Städte Deutſchlands, Öſterreichs u. der Schweiz, m. Angabe der in denſelben beſteh. Geſellenvereine, Herbergen „Zur Heimat" ꝛc., 353 Reiſeplänen u. 5 Karten. 2., verm. u. verb. Aufl. 12. (XVI, 298 S.) Würzburg, Woerl. kart. *M.* 1,50.

116. **Schweſtern;** Die barmherzigen —, im Reich und in Württemberg. (82 S.) (Mitteilungen über die konfeſſionellen Verhältniſſe in Württemberg. 7. Heft.) gr. 8. Halle, Strien. *M.* 1,—.

117. **Seidel, Rob.,** Socialpädagogiſche Streiflichter über Frankreich und Deutſchland, zugleich Bericht über den 1. internationalen Lehrerkongreß zu Havre 1885. Hamburg 1887. H. Carly.

118. **Seifert, Aug.,** Die Centraliſation in der Armenpflege. Ein Beitrag z. Löſg. der ſocialen Frage. Leipzig, Scholtze. 61 S. 8. *M.* 2,—.

119. **Seiler,** Geh. Med.-R. Oberarzt Dr. **H.,** Leitfaden der Krankenpflege zunächſt für Diakoniſſinnen. gr. 8. (VII, 95 S.) Leipzig 1886, G. Thieme. *M.* 2,—.

120. **Seltſam,** Dr. **Ferd.,** Rechte und Pflichten der gewerblichen Hilfsarbeiter (Lehrlinge, Geſellen und Fabrikarbeiter) nach den Beſtimmungen der Gewerbeordnung. In populärer Darſtellung. 2. vermehrte Auflage. kl. 8. 1885. (76 S.) Wien, Manz. 30 kr.

121. **Sohm,** Prof. **Rud.,** Über die Sonntagsruhe. Vortrag, geh. auf der öffentl. Generalverſammlg. d. Vereins f. Sonntagsruhe in Straßburg am 6. Februar 1887. 8. (16 S.) Straßburg, Heitz. *M.* —,08.

122. **Sonntag;** Auf, heiligt den —! (Flugblatt des rheiniſch-weſtfäliſchen Vereins für chriſtliche Volksbildung.) M.-Gladbach 1886.

123. **Sparkaſſe;** Zur Geſchichte der Hamburger —, v. 1827. Mit den (Lichtdr.-) Porträts v. A. Abendroth u. A. C. T. Meier. gr. 8. (III, 40 S.) Hamburg 1886, Voß. *M.* 2,—.

124. **Stein,** Dr. **Lor. v.,** Lehrbuch der Nationalökonomie. 3., umgearb. Aufl. gr. 8. (XV, 457 S.) Wien, Manz. *M.* 10,—; geb. *M.* 12,—.

125. **Stein,** Dr. **Lor.** Ritter **von,** Die Volkswirtſchaftslehre. 3. vollſtändig neue Auflage. (Im Druck) Wien, Manz.

126. **Statiſtik** der im Betriebe befindlichen Eiſenbahnen Deutſchlands, nach den Angaben der Eiſenbahn-Verwaltgn., bearb. im Reichs-Eiſenbahn-Amt. 6. Bd. Betriebsj. 1885/1886. Fol. (IV, 541 S. m. 1 chromolith. Karte.) Berlin, Mittler & Sohn in Komm. *M.* 16,—.

Digitized by Google

127. **Stöckel,** Archidiak. **Alb.,** Ratschläge f. junge Wandersleute. Ein Büchlein für Konfirmanden und Neukonfirmierte. 12. (V, 50 S.) Meerane, Back. geb. *M.* 1,—.

128. **Summa, G. E.,** Krankenbesuch u. Krankenseelsorge. Vortrag. Erlangen, Deichert. 16 S. 8. *M.* —,20.

129. **Teichert, K.,** Christentum im Leben. Vortrag. Frankfurt a. M., Neumann. 23 S. gr. 8. *M.* —,25.

130. **Tolstoj,** Graf **Leo,** Wovon die Menschen leben. Aus dem Russ. übers. von J. Brendel. 8. (54 S.) Neubrandenburg, Brunslow.

131. **Tragau, K.,** Domäne-Revident, Die Korbweidenkultur. (60 S.) (Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom Deutschen Vereine zur Verbreitg. gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 116.) gr. 8. Prag 1886, Deutscher Verein. *M.* —,30.

132. **Tuch, G.,** Der erweiterte deutsche Militärstaat in seiner sozialen Bedeutung. gr. 8. (XII, 482 S.) Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 10,—.

133. **Uhlhorn,** Abt D. **Gerhard,** Katholizismus u. Protestantismus gegenüber der socialen Frage. gr. 8. (60 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag. *M.* 1,—.

134. **Unfallversicherungsgesetz,** das, vom 6. Juli 1884 und das Gesetz üb. die Ausdehnung der Unfall- u. Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 in ihrer Anwendung auf die Betriebe der Heeresverwaltung. Auf dienstl. Veranlassg. gedruckt. 8. (IV, 93 S.) Berlin 1886, Mittler & Sohn. *M.* —,70.

135. **Verein,** nordwestdeutscher, f. Gefängniswesen. 16. Vereinsheft. Red. im Auftrage d Vorstandes v. Dr. H. Föhring. gr. 8. (227 S.) Hamburg 1886, Hoffmann & Campe Sort. *M.* 2,—.

136. **Vereine** u. Vereinsfeste, ein Krebsschaden unsers Volkslebens. (Flugblatt des rheinisch-westfälischen Vereins f. christliche Volksbildung.) M.-Gladbach 1886.

137. **Verführer,** Glaubt den Verführern nicht, Ihr Arbeiter! (Flugblatt desselben Vereins.) M.-Gladbach 1886.

138. **Verhandlungen** d. XXIV. Kongresses f. innere Mission zu Breslau vom 14. bis 16. Septbr. 1886. Hrsg. vom Sekretariat d. Kongresses. gr. 8. (VII, 160 S.) Breslau 1886, Dülfer. *M.* 1,80.

139. **Verzeichnis** von Jugend- u. Volksschriften, nebst Beurteilung derselben. Unter bes. Berücksichtigung der Bedürfnisse kathol. Schulen u. Familien hrsg. v. Verein kath. Lehrer Breslaus. 2. Heft. 8. (XVI, 96 S.) Breslau, Aderholz. *M.* 1 20.

140. **Volks- u. Jugendschriften-Anzeiger.** Hrsg. v. Vorstande d. westfäl. Provinzial-Lehrervereins. Beilage z. Lehrerzeitung f. Westfalen, die Rheinprovinz und die Nachbargebiete. Red.: Hugo Anders. Jahrg. 1887. gr. 8. (Nr. 1: ½ B.) Bielefeld, Helmich. *M.* 1,—.

141. **Voß, Rich.,** Die Auferstandenen. Antinihilistischer Roman. 2 Bde. 8. (424 u. 312 S.) Dresden, Minden. *M.* 8,—; geb. *M.* 10,—.

142. **Wahrmund, A.,** Das Gesetz d. Nomadentums u. die heutige Judenherrschaft. 8. (XI, 251 S.) Karlsruhe 1887, Reuther. *M.* 3,—.

143. **Weigelsperg, B. von,** Kompendium der auf das Gewerbewesen bezugnehmenden Gesetze, Verordnungen und sonstigen Vorschriften. Im Auftrage des Handelsministeriums herausgegeben. Zweite erweiterte Aufl. Ergänzt

Digitized by Google

durch drei Supplementhefte. gr. 8. 1886. (X, 436 und 143 S.) brosch. Wien, Manz. 3 fl. 80 kr.; in englische Leinwand gebunden 4 fl. 40 kr.

144. — Durchführungsverordnungen zum VI. Hauptstück d. Gewerbeordnung und andere auf das Gewerbewesen bezugnehmende neue Gesetze, Verordnungen und sonstige Vorschriften. (I. Supplementheft zum Kompendium.) Im Auftrage des Handelsministeriums herausgegeben. gr. 8. (47 S.) 1885. Wien, Manz. 40 kr. II. Supplementheft. gr. 8. 1885. (40 S.) 30 kr. III. Supplementheft. gr. 8. 1886. (48 S.) 30 kr. IV. Supplementheft. gr. 8. 1886. (51 S.) 40 kr.

145. **Wetter,** Pred. **K. J.,** Über Gemeinschaftspflege e. christlichen Gemeinde im engern und weitern Kreise. 8. (14 S.) Bern 1886. (Bonn, Schergens.) *M.* —,10.

146. **Wichern, J.,** Die freiwillige Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger durch die deutschen Vereine vom roten Kreuz. Handbuch zur allgemeinen Orientierung f. die auf Anregg. d. Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom roten Kreuz 1886 gegründete „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege" zusammengestellt. Im Anh.: Bilder aus den „Kriegsdiensten freiwilliger Liebesthätigkeit" (Dr. Wichern's Felddiakonie). 8. (VII, 152 S.) Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. *M.* —,60.

147. **Wittmann,** Dir. **E.,** Mittel und Wege zur Hebung unserer bäuerlichen Verhältnisse. 1. u. 2. Heft. 8. Hildburghausen, Gadow & Sohn. kart. à *M.* 1,—. 1. 2. Aufl. (73 S.) — 2. (84 S.)

148. **Woedtke,** Geh. Reg.-R. vortrag. Rat **E. v.,** Unfallversicherung der in land- u. forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Nach dem Reichsgesetz vom 5. Mai 1886. Als Kommentar bearb. gr. 8. (XLII, 435 S.) Berlin 1886, G. Reimer. *M.* 10,—; geb. *M.* 11,—.

149. **Wo** bleibt das Geld, wo soll man's hernehmen? Ein Wort an die deutsche Jugend. 8. (31 S.) Königsberg, Hartung. *M.* —,30.

150. **Wohlers,** Geh. Ob.-Reg.-R., Das Reichsgesetz üb. den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870, erläutert nach den Entscheidgn. d. Bundesamtes f. das Heimatwesen. 4., verm. Aufl. 8. (IV, 195 S.) Berlin, Vahlen. kart. *M.* 3,50.

151. **Zander, C.,** Die socialpolitischen Gesetze des Deutschen Reiches, nebst den zu ihrer Ausführg. erlassenen Anweisgn., Erläutergn. u. Entscheidgn. der höchsten Reichs- u. Staatsbehörden. Bearb. zum prakt. Gebrauch f. sämtl. Reichs- u. Staatsbehörden, f. Arbeitgeber, Arbeitnehmer ꝛc. gr. 8. (VII, 355 S.) Kattowitz, Siwinna. *M.* 3,—.

152. **Zehrpfennig,** geistlicher, f. wandernde Handwerksgesellen. Nürnberg, Räns. *M.* —,08.

153. **Ziemssen, v.,** Über Volkskrankheiten m. besond. Berücksicht. der sanitären Verhältnisse Münchens. Vortrag, geh. am 9. Febr. 1886 im Volksbildungsverein (im chem. Hörsaale der Universität). Mit 1 Taf. gr. 8. (23 S.) München, Rieger. *M.* —,50.

154. **Ziethe, W.,** Berliner Bilder aus alter u. neuer Zeit. 7 Vorträge. Berlin, Hauptverein f. christl. Erbauungsschriften. (VII, 208 S.) gr. 8. *M.* 1,20.

155. **Zimmermann,** Dr. **Herm.,** Beiträge zur Theorie der Dienstunfähigkeits- u. Sterbens-Statistik. 2. Heft. Als Fortsetzung der Schrift „Über Dienstunfähigkeits- u. Sterbens-Verhältnisse" im Auftrage d. Vereins deutscher Eisenbahn-

Digitized by Google

Verwaltgn. zu der Dienstunfähigkeits- u. Sterbens-Statistik desselben vom J. 1885 verf. Hierzu 1 lith. Kurventaf. gr. 8. (III, 183 S.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. *M.* 5,—. (1 u. 2: *M.* 8,—.)

156. **Zur** Rettung d. Siebengebirges. Mit 5 lith. Taf. in Tondr. Hrsg. vom Verein zur Rettung d. Siebengebirges. gr. 8. (28 S.) Bonn 1886, Henry. *M.* —,50.

157. **Zusammenstellung,** übersichtliche, der wichtigsten Angaben der deutschen Eisenbahn-Statistik, nebst erläut. Bemerkungen, Normal-Buchungsformular und graph. Darstellungen (1 chromolith. Karte u. 1 Steintafel), bearbeitet im Reichseisenbahnamt. 5. Bd. Betriebsjahre 1884/85 u. 1885/86. Fol. (134 S.) Berlin, Mittler & Sohn in Komm. kart. à *M.* 3,—.

---

158. **Andersen, F.,** Om det danske Landbrugs Driftskredit medet Henblik paa de Raiffeisenske Laanekasseforeninger. 80 Sides i 8. Odense, Milo. 1 kr.

159. **Archief** voor politieke en sociale rekenkunde en de verzekeringswetenschap. Uitgegeven onder redactie van D. J. A. Samot F. J. A. 1e deel. Afl. 2. s'Gravenhage, Mart. Nijhoff. Roy. 8o. (Blz. 81—160.) fl. 1.—

160. **Assirelli, G. P.,** La famiglia e la società: memoria. Milano, Hoepli. 16°. p. XXVIII, 261. L. 3.

161. **Bax, E. B.,** The Religion of Modern Socialism. Being Essays in Modern Socialistic Criticism. Post 8vo. pp. 188. London, Sonnenschein. sh. 4. 6.

162. **Bodio, L.,** Sul movimento dell' emigrazione dall' Italia e sulle cause e caratteri del medesimo. Roma, 1886, presso la Società geografica italiana. 8°. p. 32.

163. **Boullay, C.,** Code des syndicats professionnels (commentaire de la loi du 21 mars 1884), contenant un aperçu historique des associations, des notes explicatives sous chaque article de la loi, des solutions pour les difficultés deja soulevées ou eventuelles, et des formules. In-18 jésus, VI-272 p. Paris, Pedone-Lauriel.

164. **Chambert, P.,** Les Unions de la paix sociale et l'Enquête sur la dépopulation, rapport présenté à la reunion annuelle des unions. In-8°, 8 p. Paris, impr. Levé; au secrétariat de la Société d'économie sociale.

165. **Christendom** en Socialisme. Een referaat door J. Ph. M. Amsterdam, J. A. Wormser. Post 8o. (24 blz.) fl. 0,10. 25 ex. fl. 2.—; 50 ex. fl. 3.50; 100 ex. fl. 6. —

166. **Corporation cases,** American and English (excepting railway cases), ed. by Hamilton. V. 12. Northport, L. I., E. Thompson. 4+700 p. O. shp., Doll. 4. 50.

167. **Couriot, H.,** La Législation des mines; Examen du projet du gouvernement tendant à la revision des lois sur les mines. In-8°, 21. p. Paris, impr. Chaix; aux bureaux du journal le Génie civil.

Digitized by Google

168. **Cros-Mayrevieille, G.,** Traité de l'administration hospitalière, précedé d'un historique des établissements de bienfaisance. In-8°. VI-560 p. Paris, P. Dupont.
169. **Deleuze, L.,** La Société française au XIXe siècle, étude d'économie sociale. In-12°, 95 p. Paris, Librairie d'éducation laïque. fr. 1.
170. **De Potter, A.,** La révolution sociale. In-8°, 59 p. Bruxelles, A. Man ceaux. 50 c.
171. **Donnat, L.,** La Réglementation du travail, discours prononcé au Conseil municipal de Paris, le 29 juillet 1886. La Journée normale en Suisse: la Méthode expérimentale. In-12, 48 p. Paris, Reinwald. 50 c.
172. **Donisthorpe, W.,** Labour Capitalisation. 24mo, sd., pp. 218. London, G. Harmsworth. sh. 1.
173. **Dunoyer, C.,** Oeuvres, revues sur les manuscrits de l'auteur. T. 1 et 2. De la liberté du travail. 2 vol. In-8°. T. 1, XXXIX 594 p. et portrait de l'auteur; t. 2, 678 p. Paris, Guillaumin et Cie. fr. 20.
174. **Ely, R. T.,** The labor movement in America. New York, T. Y. Cromwell & Co. 14+373 p. D. cl., Doll. 1. 50.
175. **Fawcett, M. G.,** Nationalokönomiske Fortællinger. Med Forfatterens Tilladelse oversat af A. S. Petersen. 88 Sider i. 8. Kjöbenhavn, Tryde. 1 kr.
176. **Gardenghi, G.,** Dell' ordinamento tecnico delle societá di mutuo soccorso: monografia (Ministero di agricoltura, industria e commercio: divisione industrie e commerci). Roma, tip. Botta. 8°. p. 339. L. 2. 50.
177. **Gemmellaro Russo, C.,** Sulla legge economica del salario e del profitto: osservazioni. Catania 1886, tip. Coco. 16°. p. 128.
178. **Geschriften** over sociale vragen. Uitgegeven van wege de Liberale Unie. No. 1. (Wettelijke beperking van arbeidsvrij-heid en arbeidstijd voor kinderen, jeugdige werklieden en vrouwen, door A. Kerdijk), Nijmegen, H. C. A. Thieme. Post 8o. (48 blz.) fl. 0. 10.
179. — - — No. 2. (Wettelijke voorschr. betreffende gezondheid en veiligheid voor werklieden in fabrieken en werkplaatsen, door J. Th. Mouton). Nijmegen, H. C. A. Thieme. Post 8o. (48 blz.) Per No. fl. 0. 10.
180. — — — No. 3. (Arbeitsraden, door J. A. Levy). Nijmegen, H. C. A. Thieme. Post 8o. (34 blz.) fl. 0. 10.
181. **Harris,** Le prostitute ne secolo XIX, i loro mezzani, la polizia: saggio storicocritico-sociale. Milano, Cesare Cioff. 16°. p. 202. L. 1. 50.
182. **Hellesen, T.,** Kort oversigt over statsökonomien efter E. Levasseur: Précis d'économie politique. Kristiania, H. Aschehoug & Co. 75 öre.
183. **Howland, E.,** Social solutions, no. 11 New York, J. W. Lovell Co., (1886) 326 p. S. (Lovell's lib., no. 791) pap. 10 c.
184. **Jamin, P.,** Henry George, leader du socialisme agraire. Gr. in-8°, 27 p. Genève, H. Stapelmohr. fr. 1.
185. **Janet, P.,** Histoire de la science politique dans ses rapports avec la morale. 3e édition, revue, remaniée et considérablement augmentée. 2 vol. In-8°. T. 1, CIII-612 p.; t. 2. 783 p. Paris, F. Alcan. fr. 20.
186. **Lega, La,** internazionale dei lavoratori, spiegata al popolo. Casale, Pane. 16°. p. 169.

Digitized by Google

187. **Legislazione** sul lavoro de' fanciulli: cioè legge 17. febbraio 1886, regolamento approvato con decreto del 17. settembre 1886, ministeriale del 23. settembre detto. Salerno 1886, tip. Migliaccio. 8°. p. 40. L. 1.

188. **Levasseur, E.**, Précis d'économie politique. In-12°, IX-320 p. Paris, Hachette et Ce. fr. 2. 50.

189. **Levy, J. A.**, Antirevolutionair Staatsrecht. Eeene critische bijdrage. 2e stuk. Administratieve rechtspraak. 's Gravenhage, Gebrs. Belinfante. Roy. 8o. (314 blz.) fl. 5.

190. **Lorimer, G. C.**, Studies in Social Life: A. Review of the Principles, Practices and Problems of Society. Post 8vo, pp. 476. London, Low. sh. 7. 6.

191. **Marescotti, A.**, La legislazione sociale e le questioni economiche: studio. Milano, Vallardi. 16°. p. XIII, 270.

192. **Marro, A.**, I caratteri dei delinquenti: studio antropologico-sociologico. Torino. Bocca. 8°. p. XV, 482, con ventidue tavole. L. 16.

193. **Martin, K. B.**, and **Henrotin**, The social status of European and American women. Chicago, C. H. Kerr & Co., c. '86. 47 p. T. pap., 25 c.

194. **Marx, K.**, Capital. A critical analysis of capitalist production. Transl. from the German. 3d edition by S. Moore a. E. Aveling. 2 vls. 8. p. 820. London, Sonnenschein. sh. 30.

195. **Mayer, C.**, Institutions of law and forms; with a compendium of political economy, analyfically compiled and arranged by C. Mayer. Milwaukee, Wis., King, Fowle & Katz. 433 p. Q. sl. Doll. 3. 50 shp., Doll. 4. 50.

196. **Mercier, H.**, Over arbeiderswoningen. Met afbeeldingen. Haarlem, H. D. Tjeenk Willink. Post 8o. (VIII en 241 blz. en 5 pl.) fl. 1. 50.

197. **Michaux, E.**, Le vrai remède à la crise sociale. Exposé succinct des institutions créées en vue du bien être matériel, moral et intellectuel des classes travailleuses. In-8°, 48 p. Bruxelles, lib. Office de publicité. fr. 1.

198. **Mills, H. V.**, Poverty, and the State of Work for the Unemployed. An Enquiry into the Causes and Extent of Enforced Idleness. Together with the Statement of a Remedy, Practical, Here and Now. Post 8vo, pp. 378. London, Kegan Paul, Trench and Co. sh. 6.

199. **Morrison, R. S.**, The mining reports: a series cont. the cases on the law of mines found in the American und English reports, arranged by subjects, with notes and ref. V. 10 [1880—1882]. Chicago, Callaghan & Co. 19+744 p. O. shp. Doll. 6. 25.

200. **Neff, Theo. L.**, Law of liquor license in Pennsylvania, embracing acts of assembly, and the decisions of the courts of Penn., as well as of other states. Carlisle, Daily Sentinel, 1886. 10+212 p. O. shp.

201. **Newton, R. H.**, Social studies. New York, G. P. Putnam's Sons, c. '86. 3—380 p. S. cl., Doll. 1. 60.

202. **Poor, W. S.**, The act authorizing the formation of corporations for manufacturing, mining [etc., 1884], including the amendments of 1886. 3d ed. New York, L. K. Strouse & Co. 1327 20 p. T. pap., 75 c.

Digitized by Google

203. **Rabbeno, U.**, La cooperazione in Italia: saggio di sociologia economica. Milano, frat. Dumolard. 16°. p. 204. L. 2. 50.
204. **Remy, E.**, Des enfants abandonnés, en droit romain et en droit français. In-8°, 216 p. Dijon, imp. Damongeot et Ce.
205. **Renouard, A.**, La Question des accidents du travail: Législation française; Législations étrangère; Projets de réforme; Responsabilité des patrons et ouvriers. In-8°, 72 p. Paris, imprimerie Levé au secrétariat de la Société d'économie sociale, 174, boulevard Saint-Germain.
206. **Rivista** italiana del socialismo: pubblicazione mensile. Anno I, n° 1 (novembre 1886). Lugo-Imola (Imola, Lega tipografica). 8°. p. 32. Cent. 50 il numero. Redattore L. Antonio. — Redazione: Lugo, via Sassoli, n° 2. Amministrazione: Imola, via Santa Maria, n° 5. l'anno L. 6.
207. **Savage, M. J.**, Social problems. Bost., G. H. Ellis. 5—189 p. D. cl., Doll. 1.
208. **Schæffle, A. E.**, La quintessence du socialisme. In-24. 132 p. Bruxelles, imp. Ed. Maheu; en vente, 11, rue du Persil. 25 c.
209. **Scheyven & Holvoet**, Recueil de droit électoral. Tome VI, année 1886. In-8°, 114 p. Bruxelles, Bruylant-Christophe et Ce. fr. 6. 50.
210. **Scloneux, J.**, Quelques mots sur l'organisation et le fonctionnement de la caisse de prévoyance du Couchant de Mons. Bruxelles, imp. Goossens. fr. 1.
211. **Seperl, N.**, Trenta milioni di rendita allo stato: questione sociale. Milano, Barbini. 16°. p. 96. L. 2.
212. **Smith, A. M.**, A System of Political Economy. 2nd ed. Post 8vo, pp. 490. London, Williams and Norgate. sh. 7. 6.
213. **Smith, C. M.**, A treatise on the law of master and servant, including masters and workmen; with statutes; from the 4th Eng. ed. Philadelphia, The Blackstone Pub. Co., 1886. (Text-book series, pub. monthly, V. 1, no. I.) 62+741 p. O. flex. cl., Doll. 3. 75.
214. **Socialismen**, dess lärosatser och konsekvenser. 8vo, 28 sid. Sthlm, Literaturföreningen. 25 öre.
215. **Soro-Delitala, C.**, L'amministrazione e la giustizia nelle industrie. Volume I: industrie che si esercitano sull' uomo. Parte I: dell' istruzione. Sassari, tip. Dessi. 16°. p. 541. L. 10.
216. **Thiry**, Hygiène sociale. De la prostitution, communication faite à l'Académie, dans sa séance du 31 juillet 1886. In-8°, 134 p. Bruxelles, Manceaux.
217. **Tidmann, P. F.**, Money and Labour: An Adresse on the Currency Question Delivered at the Working Men's Conference in the Colonial and Indian Exhibition. Post 8vo, pp. 82. London, Paul Trench and Co. sh. 1. 6.
218. **Waverley**, Le Contrat national, essai de science sociale. In-8°, LXVII—128 p. Paris, libr. Le Rey. fr. 3. 50.

Digitized by Google

2. Aufsätze aus deutschen und fremdländischen Zeitschriften und Sammelwerken.

Arbeitszeit; Einfluß zu langer — auf die Gesundheit der Arbeiter. („Werkmeister-Zeitung", 1886, Nr. 50, Düsseldorf.)

Arbeiterverhältnisse in Belgien. („Die Hilfsgenossenschaft", 1886, Nr. 13, Leipzig.)

Armenpflege; Die — in Deutschland und Holland. („Christlich-sociale Blätter", 1886, 21. Heft, Neuß.)

Altersversicherung, die. („Allgemeine Zeitung", 1887, Nr. 99 u. ff.)

— , die, der Arbeiter. („Volkswohl", 1887, Nr. 13.)

Alkoholismus; Gegen den —. („Christlich-sociale Blätter", 1886, Nr. 19, Neuß.)

Arbeitskräfte; Der Abfluß deutscher — und deutschen Kapitals nach Amerika. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1886, Nr. 48, Stuttgart.)

Arbeiterwohnungen in England. („Gesundheit", 1886, Nr. 22.)

Arbeitsverdienstes; Die Ermittelung des Jahres- —. („Allgemeine Deutsche Berufs-Genossenschafts- u. Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 4, Karlsruhe.)

Arbeitende Klassen; Die Lage der — in Argentinien. („Deutsche Kolonial-Zeitung", 1886, 24. Heft, Berlin.)

Arbeit statt Almosen. („Mittheilungen des Vereins gegen Verarmung und Bettelei in Wien", 1886, Nr. 2.)

— ; Gesundheitswerth der —. („Schweizerische Blätter" für Gesundheitspflege, 1886, Seite 24, Zürich.)

— ; Eine Rede über die — und ihr Segen. („Volkswohl", 1887, Nr. 4.)

Auswanderungsbewegung, Die deutsche — aus den deutschen Häfen im Jahre 1886. („Deutsche Kolonialzeitung", 1887, 3. Heft, Berlin.)

Anderling, L., Dr., Ackerbau und Thierzucht in Syrien, insbes. in Palästina. („Zeitschrift des deutsch-paläst. Vereins, S. 1—73.)

Arbeiter; Kampf der — gegen Arbeiter in Amerika. („Volkswohl", 1887, Nr. 6.)

Buchenberger, A., Die praktischen Ergebnisse der badischen landwirthschaftlichen Erhebungen. 2. Aufsatz. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft" von Gustav Schmoller 1887, 1. Heft.)

Breitenbach, W., Die deutsche Auswanderung und die Frage der deutschen Kolonisation in Süd-Brasilien. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirthschaft von Gustav Schmoller", 1887, 1. Heft.)

Berufsgenossenschaften; Die Abgrenzung und Organisation der — für die land- und forstwirthschaftlichen Betriebe im Königreich Preußen. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 5, Berlin.)

— ; Über die Sektionen der —. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1886, Nr. 15, Dresden.)

— ; Industrie-Kartelle und —. („Die Berufsgenossenschaft", 1886, Nr. 52, Berlin.)

Braun, Ad., Dualistische Fabrikgesetzgebung. („Deutsche Wochenschrift", 1887, Nr. 6, Wien.)

— , **Heinrich,** Zur Wohnungsnoth der arbeitenden Klasse. I. („Die Neue Zeit", 1886, Heft 7.)

Digitized by Google

Böhm-Bawerk, E., Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag. („Beilage zur Allgemeinen Zeitung", 1886, Nr. 342, München.)

Berg, A. W., Wie soll eine Fabrikordnung beschaffen sein? („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 1, Düsseldorf.)

— Weibliche Arbeitskräfte und ihre Verwendung in Fabriken. („Werkmeister-Zeitung", 1886, Nr. 49, Düsseldorf.)

Bauernstandes, Über Befestigung der Existenz des —. („Oesterreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform etc.", 1886, 9., 10. ff. Heft, Wien.)

Branntweinpest. („Blätter f. das Armenwesen", 1886, S. 8. 51. 135, Stuttgart.)

Beyschlag, W., Die Religion u. die moderne Gesellschaft. I. (Deutsche Revue 7.)

Bréda, Grundlagen der Agrarfrage. („Oesterr. Monatsschrift f. christliche Social-Reform", 1886, S. 629.)

Blaschek, J., Die Zustände in den Gastgewerben. („Oesterr. Monatsschrift für christliche Social-Reform", 1886, S. 653.)

— , Arbeitsvermittlung in Wien. („Dieselbe Zeitschrift", 1887, S. 79.)

Böhmert, Prof. Dr. **V.,** Bevölkerungs- und Wohlstandsverhältnisse im Königreich Sachsen. („Volkswohl", Extranummer 4. 11. 1886.)

— , Die Fürsorge für das Volkswohl sonst und jetzt. (Extranummer 3./4. des „Volkswohl" 1887.)

Brewer, Emma, Ein Einblick in das Leben der Frau (Frau im gemeinnützigen Leben, 1886, S. 330.)

Curti, Theod., Die schweizerische Auswanderung. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 5. Heft, 1885, Zürich.)

Christenthum und Nationalökonomie. (Freund, L. Studien u. Streifzüge, 2. Heft, Leipzig, Pfau.)

Diakonissenberuf, Der —. („Nordwest", 1887, Nr. 4, Bremen.)

Dynamitgesetzes, Zur Kritik des —. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 138, 139, München.)

Doehn, Rudolf, Die jüngsten Arbeiterunruhen in den Vereinigten Staaten von Amerika. („Unsere Zeit", 1887, Nr. 2, Leipzig.)

Düsterdieck, F., Über Sorgen und Nichtsorgen. („Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft", S. 159—168.)

v. Diefenbach, Oberregierungs-Rath, Unfälle im Fabrikbetriebe u. die Aufgabe der Fabrikinspektoren. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 15.)

Darpe, Das Gildewesen der Stadt Rheine. („Zeitschrift für vaterländische Geschichte (Westfalens) 44, 1886.)

Erziehung; Soll die — armer verwaister oder der Verwahrlosung ausgesetzter Kinder in Anstalten oder in Familien geschehen? („Blätter für das Armenwesen", 1886, Nr. 52, Stuttgart.)

Eichhorn, Rudolf, Aus den Tiefen des socialen Elendes. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 9. u. 10. ff. Heft, Wien.)

— , Gerechtigkeit! (Arbeiterverhältnisse bei der Oesterreichischen Nordbahn-Gesellschaft.) (Dieselbe Zeitschrift, 1887, S. 38.)

Entel, Ludwig, Die Wohlthaten des Krankenversicherungsgesetzes für d. deutschen Arbeiterstand. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 8 u. 9, Dresden.)

Frau; Die — als Amtskollegin. („Beamtenzeitung", 1886, Nr. 50, Wien.)

Digitized by Google

Frauenthätigkeit; Schwedische — auf dem Gebiete der Nächstenliebe. („Deutscher Frauen-Verband", 1886, Nr. 2 u. 3.)

Fabrikation; Die schweizerische — der giftigen Phosphorzündhölzchen. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, Nr. 25, Zürich.)

Fabrikinspektoren, Unsere —. („Preußische Jahrbücher", 1886, 58 Bd., 6. Heft.

— , Aus den Jahresberichten für die — für das Jahr 1885. („Christlich-sociale Blätter", 1886, Nr. 20, Neuß.)

Fabrikgesundheitspflege in der Schweiz. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, S. 213, Zürich.)

Freiheit und Ordnung, Die Grundpfeiler d. bürgerlichen Gesellschaft. („Österr. Monatsschrift f. christliche Social-Reform", 1887, S. 9.)

Götze, Dr. **W.,** Zwei Pädagogen-Urteile über die praktische Arbeit. („Nordwest", 1887, Nr. 5, Bremen.)

Gerényi, Ein Schritt zur Linderung des socialen Elendes. („Oesterr. Monatsschrift für christliche Sozial-Reform ꝛc.", 1886, 9. Heft, Wien.)

Genesungshäuser für Arbeiter. („Nordwest", 1886, Nr. 45, Bremen.)

Gefängnis-Gesellschaft, Die rheinisch-westfälische —. („Christlich-soziale Blätter", 1886, Nr. 22, Neuß.)

Genossenschaftliche Selbsthilfe. („Beamten-Zeitung", 1886, Nr. 42, Wien.)

Gesellenvereins, Jahresbericht des katholischen — München, Centralverein für Bayern pro 1886. („Arbeiterfreund", 1887, Nr. 5, München.)

Gewerbegerichte. („Deutsche illustrirte Gewerbezeitung", 1886, Nr. 47, Stuttgart.)

Gesundheitsschutz von Frauen und Kindern in Fabriken. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, S. 55, Zürich.)

Gothein, E., Die Hofverfassung auf dem Schwarzwald. („Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins". Neue Folge I, 1886.)

Gotthold, Dr. **A.,** Aus der Gefängnisseelsorge. (18. Jahresbericht des Frankfurter Gefängnisverein, S. 1 ff.)

Hofmann-Wellenhof, Dr. **P. v.,** Schule und Leben. Auch eine Betrachtung über unser Gymnasium. („Deutsche Worte", 1886, 5. Heft, Wien.)

Hilfskassenfrage, Zur —. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 8 u. 9, Dresden.)

Hilfskassen; Bericht über den Congreß der eingeschriebenen, sowie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten — in Gera. („Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung", 1886, Nr. 48, 49, Nürnberg.)

Henke, Zur Geschichte der Lehre von der Sonntagsfeier. (Studien und Kritiken S. 597—664.)

Herbergen zur Heimat, Verzeichnis der —. (Monatsschrift für innere Mission, 7. Bd. S. 133.)

Industrie; Die — und die Industrie-Arbeiterinnen im Königreich Sachsen. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1886, Nr. 15, Dresden.)

Internationale; Die neue —. („Christlich-sociale Blätter", 1886, 20. u. 21. Heft, Neuß.)

Johanniter-Orden; Dienende Schwestern des —. („Deutscher Frauen-Verband", 1886, Nr. 11.)

Digitized by Google

Jordan, O., Warum widmen sich so wenig Pastorentöchter d. Diakonissenberufe? („Halte was du hast." S. 407—415.)

Kinderarbeit; Die — in den Fabriken. („Der Gewerkverein", 1886, Nr. 50, Berlin.)

Kinderrettungs-Anstalt; Die Geschichte einer —. („Blätter für das Armenwesen", 1886, Nr. 50, 51, Stuttgart.)

Kinderpflege in der Fabrik. („Blätter für das Armenwesen", 1886, S. 11, Stuttgart.)

Krankenversicherung; Die Ergebnisse der — beim Erzbergbau des Königreichs Sachsen im Jahre 1885. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1886, Nr. 15 u. ff., Dresden.)

— , Bemerkungen zu dem Berichte des Gewerbeausschusses über das Gesetz, betreffend die — der Arbeiter in Österreich. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 10. Heft, Wien.)

Krankenversicherungsgesetzes, Zur Ausführung des —. („Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege", 1886, Nr. 26, Karlsruhe.

Krankenversicherung; Der Verwaltungsbericht der Behörde für — zu Hamburg für 1885. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 10, Dresden.)

Krankenversicherungsgesetz, Das — und die approbirten Ärzte. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 10, Dresden.

Krankenpflege auf dem Lande. („Deutscher Frauen-Verband", 1886, Nr. 4 u. 5.)

Krankenpflege, Zur Geschichte der freiwilligen — im Kriege 1870—1871. („Deutscher Frauen-Verband", 1886, Nr. 11 u. 12.)

Kunstauffassung, Die Wagner'sche — und die sociale Frage. („Pionier", 1886, Nr. 24, Berlin.)

Kunst; Über die — der Nabel in alter und neuer Zeit. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1886, Nr. 48, Stuttgart,)

Kriegsmann, Dr. **G.,** Der christlich-liberale Socialismus des François Huet. („Preußische Jahrbücher", 1887, Januarheft.)

Koffmane, Die Stellung der inneren Mission zu den humanitären Bestrebungen der Gegenwart. („Monatsschrift für innere Mission", S. 305—313.)

Linckelmann, Dr., Ein Beitrag zur Auslegung des Krankenversicherungsgesetzes. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 5, Berlin.)

Lebensweise; Die — der Arbeiterklassen in Europa und Amerika. („Ludwig Schönberger's Börsen- u. Handelsbericht", 1887, Nr. 15, Wien.)

Lesser, Frhr. **v.** Dr. med., Unsere Verbandstage. („Der Bildungsverein", 1886, Nr. 11 u. 12, Berlin.)

Liebesfest; Das alljährliche — und die sociale Lage. („Pionier", 1886, Nr. 24, Berlin.)

Leonhardi, Johann Frhr., Industrien des Brünner Kammerbezirks. („Volkswirthschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 171, VII. Bd., Wien.)

Lohnarbeit; Die Lage der — in den Vereinigten Staaten. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 9. Heft, Wien.)

Lohnverhältnisse; Die — der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche. („Volkswohl", 1887, Nr. 12.)

Lammers, A., Reichtums-Übermaß. („Nordwest", 1886, Nr. 45, Bremen.)

Digitized by Google

Lafargue, Paul, Das Mutterrecht. Studie über die Entstehung der Familie. („Die Neue Zeit", 1886, Heft 7.)

Lehrlinge, Verhaltungsregeln. („Blätter für das Armenwesen", 1886, S. 78, Stuttgart.)

Loeper-Housselle, M., Gemeinnützige Frauen-Arbeit und die Werke der Barmherzigkeit in England. (Frau im gemeinnützigen Leben, 1886, S. 351.)

Mehner, H., Der Haushalt und die Lebenshaltung einer leipziger Arbeiterfamilie. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft von Gustav Schmoller", 1887, 1. Heft.)

Münsterberg, E., Inwieweit besteht das Bedürfnis nach Einheit der deutschen Armengesetzgebung? („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft von Gustav Schmoller", 1887, 1. Heft.)

Meinert, Dr. **E.,** Über gute und billige Ernährung. („Extranummer 7./8. des „Volkswohl", 1886.)

— , Über gesundes Wohnen. (Extranummer 3./4. des „Volkswohl", 1887.)

Nicodemi, F., Über Unfallversicherungs-, Kranken- und Altersversorgungskassen land- u. forstwirthschaftlicher Arbeiter. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 10. Heft.)

Nationalökonomie; Abriß eines Systems der — im Geiste der Scholastik. („Christlich-sociale Blätter", 1886, Nr. 19, 22 u. ff., Neuß.)

Odermatt, Dr., Weihnachtsplauderei über gesundheitlichen u. socialen Fortschritt. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, Nr. 26, Zürich.)

Orthmann, F., Die religiösen und sittlichen Zustände in der apostol. Gemeinde zu Thessalonich und ihre Bedeutung für die Gegenwart. (Halte, was du hast, S. 356—366.)

Pensionskasse; Die — für die Werkstätten-Arbeiter der preußischen Staatsbahn-Verwaltung. („Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung", 1886, Nr. 50 und 51, Nürnberg.)

Plantagen-Arbeiter, Indische Kulis als — auf Ceylon. („Deutsche Kolonial-Zeitung", 1887, 3. Heft, Berlin.)

Ruprecht, W., Die Thätigkeit der Frauen für die Milderung der Wohnungsnot. („Die Grenzboten", 1887, Nr. 6.)

Rödgen, Victor, Das Heyl'sche Jugendheim. („Schorers Familienblatt", 1887, Nr. 1 u. 2, Berlin.)

Reich, Dr. **Eduard,** Alkoholismus und Alkohol. („Gesundheit", 1886, Nr. 23.)

Rothen Kreuzes, Zur Organisation des deutschen —. („Deutscher Frauen-Verband", 1886, Nr. 1 u. 3.)

Rettung verwahrloster Kinder durch Arbeit. („Deutscher Frauen-Verband", 1886, Nr. 7.)

Rathmann, Die Aufgaben der Kirche gegenüber der Zunahme des Selbstmordes. (Halte, was du hast, S. 193—204.)

Rotering, Landfahrer u. Landstreichen. („Archiv für Strafrecht, 1886, XXXIV.)

Richter, E., Die Wohnungs- und die landwirthschaftliche Not. („Allg. konservative Monatsschrift, 1886, Heft 12.)

Schmoller, G., Die Hausindustrie und ihre älteren Ordnungen und Reglements. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft von Gustav Schmoller", 1887, 1. Heft.)

Digitized by Google

Sectionsbildung, Angriffe auf die —. („Die Hilfsgenossenschaft", 1886, Nr. 13, Leipzig.)

Samariterhilfe; Soll erste — für Unglücksfälle von Laien gelernt u. getrieben werden oder nicht? („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, Nr. 25, Zürich.)

Schmidt, D., Schriftgemäße Gedanken über Fragen der inneren Mission. („Monatsschrift für innere Mission", 1886, 7. Bd., II. Heft, Gütersloh.)

Schäfer, P., Einzelausführungen zum Thema der weiblichen Diakonie. („Monatsschrift für innere Mission", 1886, 7. Bd., II. u. III. Heft, Gütersloh.)

Schäfer, P. **Theodor,** Die Bedeutung und die Bedürfnisse der Rettungshäuser sonst u. jetzt. („Monatsschrift für innere Mission", 1886, VII. Bd., 1. Heft.)

— , Bibliotheken für innere Mission. („Monatsschrift für innere Mission", 1886, VII. Bd., 1. Heft.)

Socialpolitik; Neue Wege in der —. („Gewerkverein". 1886, Nr. 51, Berlin.)

Social-Congreß; Der — der belgischen Katholiken zu Lüttich. („Christlich-sociale Blätter", 1886, Heft 19, 20, 21 u. ff., Neuß.)

Socialen Frage; Der Angelpunkt der —. („Österreichische Monatsschrift für christlich-sociale Reform ꝛc.", 1886, 8. Heft, Wien.)

Sociale Congreß; Der — in Lüttich. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform ꝛc.", 1886, 10. Heft, Wien.)

Socialreformpolitisches aus Nordamerika. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1886, Nr. 48, Stuttgart.)

Socialreform in Belgien. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 138, München.)

Schlaeger, Dr. **E.,** Zum Kampf gegen die Unsittlichkeit. („Pionier", 1886, Nr. 24, Berlin.)

Strafgefangenen; Der Sächsische Verein zur Fürsorge für die entlassenen —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 15. Stuttgart).

Schmid, Betty, Ein Besuch im Mädchenheim des Vereins für Volkserziehung in Augsburg. („Der Volkserzieher", 1887, Nr. 3, Augsburg.)

Schmoller, G., Über Wohnungsnoth. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 139 u. 140, München.)

Sparmarken-Systems; Einführung des — bei den Eisenbahnen. („Die Sparkasse", 1886, Nr. 115, Essen.)

Stein, Hardenberg und die socialpolitischen Ideen der Gegenwart. („Historische u. politische Aufsätze", 2. Abth., Berlin.)

Schuster, Pfr., Innere Mission u. das Familienleben des Arbeiterstandes. („Monatsblätter für innere Mission", 1886, Karlsruhe.)

Socialdemokratie; Die Geheimorganisation der —. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 9, 10, Dresden.)

Sociale Frage, die. („Österr. Monatsschrift für christliche Social-Reform, 1887, S. 70.)

Seeleute; Unsere —. („Norddeutsche Allgemeine Zeitung", 1886, Nr. 519, Berlin.)

Schnaps in den Fabriken. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, S. 203, Zürich.)

Schulgesundheitspflege, ihre Fortschritte u. Reformbestrebungen in der Schweiz. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, S. 181, 197, Zürich.)

Digitized by Google

Schwicker, Prof. Dr.. Die Agrarverhältnisse der Siebenbürger Sachsen. („Österr. Monatsschrift f. christliche Social-Reform", 1887, S. 86.)

Schleicher, B. A., Elisabeth Fry, die Mutter des Gefangenen. („Daheim", 1887, S. 343.)

Schäfer, D. **Friedrich,** Christliche Volksschriftsteller. (Monatsschrift für innere Mission 1886/87, S. 89.)

Sohr, Amélie, Die Sommerpflege der kränklichen Schulkinder in den Ferienkolonien u. Kinderheilstätten des deutschen Reichs im Jahre 1885. (Frau im gemeinnützigen Leben, 1886, S. 376.)

Unfällen; Anordnungen zur Verhütung von —. („Werkmeister-Zeitung", 1886, Nr. 52, Düsseldorf.)

Unfallversicherung, die — der Seeleute. („Allgemeine Deutsche Berufsgenossenschafts- u. Versicherungszeitschrift", 1887, Nr. 14, 15 ff., Karlsruhe.)

Unger, J. von, Das Familistère zu Guise. (Frau im gemeinnützigen Leben, 1886, S. 320.)

Volks-Nahrungsmittel; Über —. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1886, Nr. 25, Zürich.)

Vogelsang, Frhr. **C. von,** Der sociale Congreß belgischer Katholiken. („Österr. Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 9. Heft, Wien.)

— , Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 11. Heft, Wien.)

— Der Kapitalismus. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform", 1887, S. 53, Wien.)

Vagabundage und Kolonisation. („Österreichische Monatsschrift für christliche Social-Reform 2c.", 1886, 10. Heft, Wien.)

Vagabundenfrage; Die — in Bayern. (Beilage zur „Allgemeinen Zeitung", 1887, Nr. 27.)

Wytzes, Die Entwicklung der deutschen Großindustrie. („Werkmeister-Zeitung", 1886, Nr. 52, Düsseldorf.)

Wiedemann, Erziehung und Waisenpflege. („Gesundheit", 1886, Nr. 20, 21.)

— **A.,** Die Lösung der volkswirthschaftlichen Krise. („Deutsche Versicherungs-Presse", 1886, Nr. 46 u. 47, Berlin.)

Westfal, Wie können die Bildungsvereine die nationale Erziehung unterstützen? („Der Bildungs-Verein", 1886, Nr. 12, Berlin.)

Winnich, W., Die Altersversicherung. („Preußische Jahrbücher", 1886, 58. Bd., 6. Heft.)

Wirtshäuser; Die — des Mittelalters. („Österreichische Monatsschrift für christlich-sociale Reform 2c.", 1886, 8. Heft, Wien.)

Werner, Pfr., Wie gewinnen wir mehr Schwestern für den Diakonissendienst. („Monatsblätter für innere Mission", 1886, Karlsruhe.)

Wohnungsfrage; Das Kottagesystem in der —. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1886, Nr. 47, Stuttgart.)

Warneck, G., Der westafrikanische Branntweinhandel. (Allgemeine Missionszeitschrift. S. 6.)

— , Der überseeische Branntweinhandel. Seine verderblichen Wirkungen und Vorschläge zur Beschränkung desselben. („Allgemeine Missionszeitschrift S. 9—39.)

Digitized by Google

Weber, Mathilde, Aus dem Tagebuch einer Sanitäts-Vorsteherin in dem Kriegsjahre 1870. (Frau im gemeinnützigen Leben, 1886, S. 302.)

Zöller, Egon, Aus schwedischen Bergwerken und Eisenhütten. („Von Fels zum Meer", 1886, S. 1042.)

Zerbst, Bernhard, Kraftmaschinen und Maschinenkraft. („Die Neue Zeit", 1886, 10. u. 11. Heft, Stuttgart.)

Ziegler, H., Christlich-Sociales. (Deutsch-evang. Blätter, S. 308—327.)

---

l'Alcool, la consommation de — chez les débitants et à domicile. (L'Économiste français. 1886. I. S. 205.)

l'Alcool, la consommation de — et l'impôt en Allemagne. (L'Économiste français. 1886. I. S. 599.)

Alcools, Production des — en 1885 et en 1884 (Bulletin de statistique et de legislation comparée. Avril 1886).

L'assurance financière et l'épargne populaire. (Moniteur des assurances. Août 1886.)

L'assurance, le premier compte rendu de — dans les industries dangereuses, en Allemagne. (L'Économiste français. 1886. I. S. 760.)

L'assurance obligatoire contre les maladies et contre les accidents de fabrique en Autriche-Hongrie. (Moniteur des assurances. Avril 1886.)

Accidents, l'assurance contre les — appliquée à l'agriculture en Allemagne; premier compte rendu de l'assurance dans les industries dangereuses. (L'Économiste français. 1886, I. S. 760.)

Acland, A. H. D., Land, Labourers and Association. (Contemporary Review, 1886, July.)

Arbeitslöhne, Statistik der — im Kgr. d. Niederlande (Bijdragen van het Statistisch Institut 1886, N. 2. s'Gravenhage.)

Bourses, les — aux familles de sept enfants. (L'Économiste français. 1886, I. S. 360.)

Chevrier, M. Ed., le monopole de l'alcool. (L'Économiste français. 1886, I. S. 173.)

Collins, A., The Gordons boys' Home (Macmillans Magazine, August 1886.)

Chambres de travail, les — en Allemagne. (L'Économiste français. 1886, I. S. 599.)

Coopération, le mouvement de la — en Allemagne pendant l'année 1884. (L'Économiste français. 1886, I. S. 3.)

Denrées alimentaires, les prix des — et les bénéfices des intermédiaires en Angleterre. (L'Économiste français. 1886, I. S. 707.)

Fängrärdsstyrelsens berättelse för år 1884 (Statistik der finnischen Gefängnis- u. Zwangsarbeitsanstalt. pro 1884). (Bidrag till Finlands officiela statistik. VI. 1886. Helsingfors.)

Fougerousse, M. A., les logements à bon marché; les Sociétés immobilières d'Orléans et de Reims. (L'Économiste français. 1886, I. S. 350.)

Digitized by Google

Gautier, M. Joseph, la baisse du prix de la viande. (L'Économiste français. 1886, I. S. 267.)

Grèves, les — de Connellsville et de New-York. (L'Économiste français. 1886, I. S. 352.)

— — en France pendant l'année 1885. (L'Économiste français. 1886, I. S. 268.)

— — aux Etats-Unis et le message du Président Cleveland. (L'Économiste français. 1886, I. S. 543.)

— — aux Etats-Unis; l'enquête parlamentaire; les Knights of labour. (L'Économiste français. 1886, I. S. 607.)

— la, des usines de Connellsville et ses conséquences. (L'Économiste français. 1886, I. S. 296.)

— la continuation des — aux Etats-Unis. (L'Économiste français. 1886, I. S. 473.)

Giffen. On the progress of the working classes in the last half century. (Journal of the statistical society XLIX 1886.)

Hitchman, Fr., Social aspects of the Revolution of 1789 (The National Review. May 1886.)

L'hospitalité, l'oeuvre de — du travail à Paris. (L'Économiste français. 1886, I. S. 359.)

Journée de travail, l'agitation aux Etats-Unis pour la réduction de la — à huit heures; les meetings de New-York et de Chicago; un artile de M. Powderly sur l'avenir des travailleurs. (L'Économiste français. 1886, I. S. 669.)

Liberté du travail, comment la — se consilie avec l'autorité. (L'Économiste français. 1886, I. S. 511.)

Leroy-Beaulieu, M. Paul, le projet de monopole de la vente de l'alcool; des différences considérables entre le monopole de l'alcool et le monopole du tabac. (L'Économiste français. 1886, I. S. 65.)

— , de la baisse des prix des marchandises et de ses causes. (L'Économiste français. 1886, I. S. 221.)

— , le projet de loi sur les sociétés pour actions. (L'Économiste français. 1886, I. S. 97.)

— , le projet français de monopole de la vente de l'alcool. (L'Économiste français. 1886, I. S. 129.)

— , les projets de constitution de tribunaux d'arbitrage ou de conseils de l'industrie et du travail. (L'Économiste français. 1886, I. S. 725.)

— , les grèves, les profits du capital et les salaires du travail. L'Économiste français. 1886, I. S. 409.)

— , les intérêts généraux de l'industrie française et les pouvoirs publics dans la grève de Decazeville. (L'Économiste français. 1886, I. S. 125.)

Metchnikoff, L., Revolution and Evolution. (Contemporary Review, Sept. 1886.)

Mazzone, A., Socialisme e scuola. (Mazzone, A., Impressioni pedagogico-letterarie. Catania, N. Giannotta 1886. 246 pp.)

Molinari, G. de, La guerre civil du capital et du travail. (Journal des Économistes 1886, 7.)

— , Le marchandage. Projet d'une Société à bénéfices limités pour le placement des ouvriers. (Journal des Économistes 1886, 7.)

Digitized by Google

Manners, J. (Lady), Glimpses of Burger and Bauer Life in Homburg and the Taunus Region. (National Review 1886, July.)

Mangin, M. Arthur, l'antagonisme entre les ouvriers et les patrons, le mécanisme économique et la politique radicale-socialiste. (L'Économiste français. 1886, I. S. 567.)

— , le socialisme de l'ancien régime et les corporations. (L'Économiste français. 1886, I. S. 698.)

— , démocratie et socialisme; la déclaration-manifeste des députés-ouvriers socialistes et la déclaration des droits de l'homme et du citoyen de 1793. (L'Économiste français. 1886, I. S. 348.)

— , deux projets de répresentation commerciale et industrielle. (L'Économiste français. 1886, I. S. 223.)

— , les professions privilégiées: l'Ordre des avocats. (L'Économiste français. 1886, I. S. 761.)

— , l'émeute de Decazeville. (L'Économiste français. 1886, I. S. 763.)

— , l'État et la question ouvrière: le cas des ouvriers mineurs. (L'Économiste français. 1886, I. S. 100.)

— , La question ouvrière et le socialisme d'État devant l'Academie des Sciences morales et politiques. (L'Économiste français. 1886, I. S. 5.)

Ouvriers, la pétition des — sans travail; réduction des heures de travail; les prix obligatoires; suppression de la concurence; condamnation des intermédiaires. (L'Économiste français 1886, I. S. 70.)

Pain, la taxe du —. (L'Économiste français. 1886, I. S. 329.)

Progrès moraux, les — du parti ouvrier. (L'Économiste français. 1886, I. S. 43.)

Progrès matériel, le, dans la classe ouvrière (Kano, Yves, Les populations bretonnes. Paris, Plon, Nourrit & Co. 1886.)

Raffalovich, M. Arthur, l'impôt sur les alcools et le monopole en Allemagne. (L'Économiste français. 1886, I. S. 611.)

— , la protection industrielle en Allemagne: les effets de la revision des tarifs de douane en 1879 et en 1885. (L'Économiste français. 1886, I. S. 325.)

Salaires, la protection des — et le Conseil municipal de Paris. (L'Économiste français. 1886, I. S. 293.)

Solmon, E. G., What the Working Classes Read? (Nineteenth Century 1886, July.)

Le socialisme en Allemagne. (Moniteur des assurances. Mai 1886.)

Stevenson, Seymour Fr., What the Labourers want? (Fortnightly Review. Mai 1886.)

Travail des prisons. Le travail dans les prisons est-il autorisé par l'économie politique, et, dans le cas de l'affirmative, doit-il être exploité en régie ou à ferme? (L'Économiste français. 1886, I. S. 39.)

Troubles du marché du travail, les — dans les diverses parties des Etats-Unis. (L'Économiste français. 1886, I. S. 473.)

Walford, C., History of Life Assurance in the United Kingdom. (Journal of the Institute of Actuaries and Assurance Magazine, 1886, January).

Digitized by Google

V. Vierteljahrs-Chronik.

Berichte aus den wirtschaftlich-socialen Beobachtungsstationen.

Aus der nordamerikanischen Arbeiterbewegung.

New-York, Ende März.

Zu den jüngeren Industrieen, die in Amerika festen Fuß gefaßt und Tausenden von Menschen, namentlich Eingewanderten, Beschäftigung gegeben, gehört die Seidenindustrie, welche erst nach einem harten Kampfe und nach großen Opfern zu einem Erfolge für die Unternehmer führte. Eine große Anzahl dieser Fabriken liegt in Paterson und im Hudson County, Staat New-Jersey. Streiks sind schon wiederholt vorgekommen; der letzte, der dieser Tage zu Ende ging, brachte den Arbeitern eine Niederlage, die sie nicht sobald verwinden werden. Das bedauernswerte Resultat hätte vermieden werden können, wenn die eigentlichen Urheber nur einen Funken von dem Dinge in sich fühlten, das man Gewissen nennt.

Die Seidenarbeiter gehören zu der Organisation der Ritter der Arbeit („Knights of Labor"). Das agitatorische Element unter diesen veranlaßte die Färber zur Aufstellung von Forderungen, welche von den Fabrikeigentümern ohne weiteres zurückgewiesen wurden. Unter diesen Forderungen wäre über diejenigen, welche Lohnerhöhung betrafen, zu debattieren gewesen; darnach sollte der geringste Lohn der Färber bei 55 stündiger Arbeitszeit pro Woche 3 Dollars per Tag sein; die „Finishers" sollten nicht weniger als 13 Dollars per Woche, und Helfer nicht weniger als 10 Dollars per Woche erhalten. Eine Konkurrenz bei solchen Löhnen war zwar in der Seidenindustrie etwas schwierig, doch haben die Arbeiter vollkommen recht, den Versuch zu machen, sich die höchsten erreichbaren Löhne zu sichern. Bei gegen-

Digitized by Google

seitigem Nachgeben läßt sich immer ein Resultat erzielen, das schließlich befriedigt. Allein, Unterhandlungen sind bei der neueren Arbeiterbewegung vollkommen ausgeschlossen — eine einmal aufgestellte Forderung ist gleichzeitig ein Ultimatum, das eine gegenseitige Verständigung nicht mehr zuläßt; dann geht der Kampf los, der stets beiden Seiten Schaden bringt. Die Lohnfrage wäre also, wie gesagt, bei einigem guten Willen zu lösen gewesen. Man forderte aber auch, daß den Arbeitern die Geschäftsbücher zur Einsicht vorgelegt werden, daß die Fabriken keinen einzigen Arbeiter beschäftigen, der nicht Mitglied des Ordens der Knights ist; daß auf hundert Gehilfen nicht mehr als ein Lehrling angestellt werden, und eine Fabrik nicht mehr als drei Lehrlinge überhaupt halten darf; daß alle Streitigkeiten einem Komitee der „Knights“ zur Schlichtung vorgelegt werden müssen. Durch die letzte Bestimmung würden die Arbeitgeber bei entstehenden Streitigkeiten nicht mitzureden, sondern sich den Beschlüssen des Arbeiter-Komitees einfach zu fügen haben. So wurden die sämmtlichen Forderungen abgelehnt, die Färber gingen an Streik, und da der Vorrat an gefärbter Seide bald zu Ende ging, waren auch die Weber und andere Arbeiter, die an jener Angelegenheit nicht beteiligt waren, zum Feiern gezwungen. In West-Hoboken allein wurden hierdurch 5000 Personen arbeitslos, meist Leute, welche den vorjährigen großen Streik noch nicht überwunden hatten, und noch jetzt wöchentliche Abzahlungen für Lebensmittel, Wohnungsmiete u. s. w. zu leisten haben. Es ist den hiesigen Seidenarbeitern wirklich nicht vergönnt, sich zu erholen und die zum Sparen geneigten Leute müssen die kleinen, zurückgelegten Summen von der Bank ziehen.

Nach sechs Wochen wurden endlich die Arbeiter von ihren Unions fahnenflüchtig. Die ihnen versprochenen Unterstützungen flossen anfangs nur spärlich und blieben schließlich ganz aus; der Kredit beim Krämer und Fleischer wurde versagt; die Familie verlangte nach Brod — und so kamen sie, einzeln und in Gruppen, bittend um Arbeit — bedingungslos. Die Fabrikanten öffneten wieder ihre Fabriken, und was nun in ihrem eigenen Interesse lag, wurde gleichzeitig zur beschämenden, unwürdigen Gnade für die Arbeiter. Nun liegt es in ihrer Macht, ihren Angestellten den Übermut des Siegers fühlen zu lassen; ich glaube, daß es nicht geschieht, aber es sollte mich nicht wundern, wenn einzelne der Arbeitgeber nicht seelengroß genug sind, den Unschuldigen und Verführten, deren Dummheit von einigen Führern ausgebeutet wurde, großmütig entgegenzukommen.

Digitized by Google

Da die Organisation der Seidenarbeiter in diesem Teile des Landes in die Brüche zu gehen droht, so wird von leitender Seite versucht, die Zusammengehörigkeit auf anderer Basis zu befestigen. Gegenwärtig tagen Delegirte der Seidenarbeiter aus allen Teilen des Landes in Paterson in geheimer Sitzung, um dieses Rettungswerk zu vollziehen. Man verdammt auf dieser Konvention das leichtsinnige Losbrechen von Streiks, und stellt den bei den Knights of Labor von allem Anfang an aufgestellten, aber seit der Aufnahme des radikalen Elements so oft mißachteten Grundsatz wieder auf, daß ein Streik nur dann erklärt werden darf, und zwar nur unter Zustimmung der obersten Exekutivbehörde, wenn alle Mittel eines gütlichen Übereinkommens versagt haben. Die Exekutive hat heute leider nicht mehr die Macht und den Einfluß, die Grundbestimmungen des Ordens zur Geltung zu bringen.

Daß bei großen und auch bei kleineren Streiks fast niemals genügend Geld vorhanden ist, um die statutarisch festgesetzten Unterstützungen auszubezahlen, ist sehr natürlich, trotzdem die Geldopfer, welche die Mitglieder zu bringen haben, bedeutend größer sind als früher. Die Zahl der Beamten des Vereins ist Legion und die Saläre derselben sind derartige, daß das Verlangen nach solch fetten Posten einen wahren Wetteifer verursacht. Der Großmeister mit seinem Gehalt von 5000 Dollars per Jahr wird nicht so leicht mit irgend einem Geschäftsmann tauschen, wenn er dessen Sorgen und Mühen mit zu übernehmen hätte, und kleinere Beamte mit 2000, 1500 und 1200 Dollars per Jahr gibt es selbst in Mittelstädten. Ferner werden die Bureaus mit einer Pracht und einem Luxus ausgestattet, den sich manchmal selbst die reichsten Leute nicht gestatten. Geschäftsbureaus sind in Amerika in der Regel höchst einfach und ohne allen Prunk; Gemälde und Mahagonimöbel erlaubt man sich in seiner Wohnung — aber vom Arbeitergroschen kann man ja ein übriges thun und die Bureaus zu Prunkgemächern machen. Sind Unterstützungen für den armen Teufel notwendig, der seine Cents für die Kommodität und eine glänzende Aufenthaltsstätte der Beamten hingegeben, dann werden einfach Extrasteuern ausgeschrieben und freiwillige Sammlungen veranstaltet — genügen diese nicht, so ist man am Ende seines Witzes angelangt und läßt die Dinge gehen, wie sie eben gehen. — Es ist eine rücksichtslose, despotische Regierung, die sich die Arbeiter in diesem freien Lande aufhalsen ließen.

Digitized by Google

Es ist derzeit auch ein Streik in zwei großen New-Yorker Schuhwaarenfabriken im Gange. In einer dieser beiden Fabriken, welche früher 600 Personen beschäftigte, derzeit wegen Geschäftsflauheit nur etwa 350, gab den Anlaß zum Streik die Forderung, die Firma solle einen Mann entlassen, weil er mit seinen Beiträgen zum Orden der Knights im Rückstande sei und überhaupt die Tendenzen des Ordens wiederholt lächerlich gemacht habe. Die Firma weigerte sich entschieden, einen ihrer besten Arbeiter auf den Wunsch von Leuten, die nicht bei ihr beschäftigt sind, zu entlassen, und so ordnete die Distrikt-Assembly den Austritt aller Arbeiter an, der jedoch nur teilweise erfolgte. Die Vorgeschichte des Streiks bei der zweiten Firma, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, ist interessanter. Im Herbste v. J., als der Chef der Firma abwesend war, entdeckte der Geschäftsleiter der Fabrik, daß einer der Arbeiter die Firma durch schlau Manipulationen betrog. Er wußte Einzeichnungen in sein Arbeitsbuch zu fälschen, und so gelang es ihm, höhere Löhne herauszuschlagen als ihm rechtlich gebührten, manchmal bis 50 Dollars per Woche. Der Geschäftsleiter überführte den betreffenden Arbeiter des Betruges ziffermäßig, dieser machte, in die Enge getrieben, ein halbes Geständnis und wurde nun auf der Stelle entlassen, ohne die Gründe den Arbeitern der Fabrik mitzuteilen. Der Betrüger, von seinen Kollegen um die Entlassungsgründe befragt, stellte sich schlauerweise als Opfer der Willkür seitens des Geschäftsleiters hin, und nun wurde eine Versammlung einberufen und beschlossen, die Wiederanstellung des „Opfers" zu verlangen. Der Geschäftsleiter, der in Abwesenheit des Chefs nicht die Verantwortung eines Streiks auf sich nehmen wollte, nahm also den Betreffenden wieder an, legte aber dem Chef nach dessen Rückkunft die Sachlage vor.

Die Beweise waren so gravierend, daß der Chef keinen Moment zögerte, den Arbeiter zu entlassen, doch von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand nahm. Nun erklärten die Leiter der Distrikts-Assembly, eine Untersuchung anstellen zu wollen, sie wählten ein Schiedsgericht, dieses erklärte den Entlassenen einfach für unschuldig und mit dieser Erklärung trat ein Komitee vor den Fabrikbesitzer und verlangte die Wiederanstellung jenes Mannes, andernfalls Streik und Boycott in Aussicht gestellt wurde. Der Chef wies zwar darauf hin, daß die Fälschungen der Einzeichnungen und die zweimalige Bezahlung der Koupons bewiesen sei, gab aber schließlich nach, um einer Arbeitseinstellung auszuweichen und stellte den Arbeiter ein; natürlich wurde

Digitized by Google

nun verschärfte Kontrolle geübt. Über diesen Erfolg wurden die Knights so übermütig, daß sie alles durchsetzen zu können glaubten und an den „Boß" mit der Forderung herantraten, den Geschäftsleiter und noch zwei Vorleute zu entlassen, ohne andere Gründe anzuführen, als daß man die drei Herren als Feinde der Arbeiter betrachte. Daran war wahrscheinlich die verschärfte Kontrolle Schuld. Da dies verweigert wurde, erklärte man den Streik, der sieben Wochen dauerte; nach dieser Zeit erklärte sich der Geschäftsleiter bereit, seinen Platz zu verlassen, um dem Hause den Frieden zu schaffen; noch am selben Tage trat er in gleicher Stellung bei einer großen Schuhfabrik in Baltimore ein.

Schon nach zwei Tagen wurde der Mann auch in der neuen Stellung verfolgt. Es war die Losung ausgegeben worden, ihn zu ruinieren, wo immer er sich zeigen werde; man verlangte auch in Baltimore seine Entlassung und erzwang sich diese endlich wirklich durch einen Streik. Aufgemuntert durch soviel Succeß und durch die Nachgiebigkeit der Firma in New-York kühn gemacht, verlangte man von der letzteren eine Lohnerhöhung, die in manchen Fällen bis zu 49 Prozent geht. Dies wurde abgeschlagen und so sind denn heute die Arbeiter wieder am Streik.

Der verfolgte Geschäftsleiter ist vor kurzem nach New-York zurückgekehrt und hat gegen die fünf Mitglieder der Exekutive der Distrikts-Assembly Nr. 91 die Anklage auf Verschwörung, welche bezwecke, ihm den Lebenserwerb abzuschneiden, erhoben, und gegen jene Herren wurden Verhaftbefehle ausgestellt; der Prozeß ist auf den 4. April festgesetzt. — Die Schuhfabrikanten halten nun Versammlungen, in welchen sie über Maßregeln beraten, welche gegen die Diktatur der Distrikts-Assembly ergriffen werden sollen. Es ist sehr möglich, daß sämtliche New-Yorker Schuhfabriken geschlossen werden. Und das alles, um — einen Dieb zu schützen.

Über den Ruin der Schuhindustrie in Massachusetts liegt folgende offizielle Mitteilung vor:

Die jüngsten statistischen Tabellen, welche die Schiedsgerichtsbehörde von Massachusetts zusammengestellt hat, weisen nach, daß der Staat in Folge des Streiks sehr wesentliche Verluste dadurch erlitten hat, daß die Schuhindustrie, sonst eine seiner blühendsten, sich andere Gebiete in Maine und New-Hampshire aufgesucht hat. Die Stadt Lynn, sonst ein wichtiger Mittelpunkt der Schuhindustrie, hat am meisten gelitten. Seit dem Jahre 1870 haben vierundzwanzig Fabrikfirmen

Digitized by Google

ihre Geschäfte von dort weg verlegt und mit denselben ging eine Bevölkerung von 12 000 Personen, unter welche jährlich 2 258 200 Doll. als Lohn zur Verteilung kam. Der Gesamtverlust an der Schuhfabrikation beziffert sich auf 37 000 000 Doll. Haverhill hat auch schwer gelitten. Fünf der bedeutendsten Firmen mußten sich von dort zurückziehen, die jährlich 440 000 Doll. an Löhnen auszahlten und Waren zum Werte von 1 531 000 Doll. anfertigten. Aus Beverly verzogen drei Firmen, welche 141 000 Doll. per Jahr auszahlten und für 365 000 Doll. Waren produzierten. Stoneham hat 740 Arbeiter verloren mit 331 000 Doll. jährlichem Lohn und 1 245 000 Doll. Produktion; seit dem Wegzug derselben beläuft sich der Verlust auf 9 165 000 Doll. Marblehead verlor sechs Fabriken entweder ganz oder teilweise, und 1275 Personen wurden auf dem Lande, außerhalb der Stadt, bei der Fabrikation beschäftigt. Früher zirkulierten die Löhne zum Betrage von 634 000 Doll. jährlich in der Stadt. In einigen Fällen sind die Fabriken auf das Land verlegt worden, wo die Farmerskinder beschäftigt werden, die Mehrzahl aber (35 an der Zahl) nach den beiden benachbarten Staaten. In denselben sind jetzt 8155 Arbeiter beschäftigt, welche jährlich 5 321 000 Doll. Lohn erhalten und Waren zum Betrage von 9 426 000 Doll. anfertigen. Seit diese Fabriken Massachusetts verließen, haben sie 15 431 000 Doll. an Löhnen ausbezahlt und ihre Produktion hat 41 926 000 Doll. betragen. Es sind kolossale Summen, welche der Widerstreit zwischen Arbeit und Kapital kostet.

Die Unzufriedenheit der Knights greift im Osten immer weiter um sich, und führt, wo der Ruin einer Organisation noch nicht hereingebrochen, zum Austritt aus dem Orden. Kürzlich ist die Organisation der Zuschneider ausgetreten, um sich der „American Federation of Labor“ anzuschließen. Ob nun die eine Richtung von Arbeiter-Organisationen geschwächt und gleichzeitig dadurch eine andere gestärkt wird, ist für das große Ganze gleichgiltig, indeß sind die Folgen stets tiefergehend. Es bleibt immer ein Rest von Leuten, die mit dem Vorgehen der Majorität nicht einverstanden sind, und diese gründen dann unter dem Schutze und mit Hilfe der Knights eine Gegen-Union, oder halten die alte, wenn auch mit geschwächten Kräften, aufrecht; dann bekämpfen sich die beiden Vereine gegenseitig und suchen die vakanten Plätze durch heimliche Abmachungen mit den Fabrikanten für ihre resp. Mitglieder zu sichern. Das ist ein Verrat an den Arbeiterinteressen, der von Arbeitern selbst geübt wird und wobei die Fabrikanten von ihrem Standpunkte aus nicht schlecht fahren. Das ist nun auch bei den Schneidern

Digitized by Google

geschehen, und damit wurde der Keim zu unberechenbaren künftigen Streitigkeiten gelegt.

In Bezug auf *Bauten* geht das Geschäft viel flauer als man erwarten durfte. Es sind nicht die im Bauhandwerke Beschäftigten, welche das Gewerbe durch allzu hohe Löhne um Aufträge bringen, sondern die Vertrauenslosigkeit, Unsicherheit und Armut, welche in Folge der kolossalen Verluste an Einkommen durch die langen Streiks verursacht wurde. Der Ausfall an Bestellungen ist nämlich am größten an Familienhäusern, wie sie im Auftrage von Arbeitern und kleinen Geschäftsleuten aufgeführt werden. Selbst Kontrakte, welche schon im Herbste abgeschlossen wurden, werden wieder rückgängig gemacht.

Die Geschäfte gehen im allgemeinen flau, und an Arbeitslosen ist Überfluß. Im Angesichte dieser Thatsache ist es eine sehr betrübende Erscheinung, daß die heurige Einwanderung im Vergleich zur vorjährigen so bedeutend zunimmt. Wir sind noch in der kalten Jahreszeit, und schon zählen die Einwanderer *über tausend per Tag* im New-Yorker Hafen allein. Welcher Andrang wird dann in den Sommermonaten sein? In Deutschland würde sich jeder Einzelne und jeder Verein, jede Zeitung und jeder Beamte ein großes Verdienst erwerben, wenn er namentlich die industriellen Arbeiter vor der Auswanderung nach Amerika warnt. Landwirtschaftliche Arbeiter mögen kommen; allerdings nicht in Familien, der Einzelne jedoch wird irgendwo im Westen einen Platz erhalten, und mag später einmal, mit etwas eigenen Mitteln ausgestattet, selbst eine Ökonomie gründen; alle anderen Arbeiter jedoch laufen ein Risiko, jahrelang mit Elend und Not kämpfen zu müssen. Und vornehmlich die *Deutschen*! Ein deutscher Arbeiter mag in seinen Leistungen *mehr* wert sein, als der Inländer, aber die Unkenntnis des Englischen allein kostet ihm mindestens die Hälfte des Lohnes, den ein Inländer bekommt. Die deutschen Einwanderer werden allerdings am liebsten von ihren deutschen Landsleuten engagiert, leider aber nicht aus Gründen nationaler Zusammengehörigkeit, sondern weil man sie billiger bekommt. Sobald ein Deutscher sich in der englischen Sprache bewandert genug fühlt, um inmitten von Amerikanern arbeiten zu können, also auch besseren Lohn erhält, kehrt er dem Landsmann den Rücken. Das geschieht nicht ausnahmsweise, sondern ist die Regel. Möge also kein deutscher Arbeiter, der nur halbwegs sein Auskommen im Heimatlande hat, sich von hiesigen Löhnen verführen lassen, denn für *ihn* sind sie vielleicht erst nach Jahren erreichbar.

Digitized by Google

Wirtschaftlich-sociale Umschau.

(Januar bis März.)

Dresden, Anfang April 1887.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage wurde zu Anfang des Jahres wesentlich durch die gespannten äußeren politischen Verhältnisse beeinträchtigt. Verschärft wurde die gedrückte geschäftliche Lage für Deutschland noch dadurch, daß infolge der Ablehnung des Militär-Septennats der Deutsche Reichstag am 14. Januar aufgelöst wurde, und daß nunmehr für die nächsten 4 Wochen die Wahlbewegung auch den inneren Frieden des Landes in bedenklicher Weise bedrohte. Am 21. Februar wurden die Neuwahlen zum Reichstag vollzogen, als deren äußeres Ergebnis sich im Reichstage selbst ein völliges Verschwinden der Volkspartei, ein starkes Wachstum der Nationalliberalen (von 51 auf 103) und eine beträchtliche Verminderung der Deutschfreisinnigen und der Socialdemokraten ergab.

Durch dieses Resultat, und besonders auch durch die vom neuen (am 3. März zusammengetretenen) Reichstag erfolgte sofortige Genehmigung der Militärvorlage der Regierung, schienen die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens und somit auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse sich vermehrt zu haben. In einzelnen Erwerbsbranchen ist auch bereits eine Verbesserung der Löhne eingetreten. Charakteristisch ist hierbei, daß diese Lohnzulagen meistens ohne vorausgehende Streiks entweder freiwillig oder auf Grund gegenseitiger friedlicher Verhandlungen erfolgt sind. Von einer allgemeineren Arbeiterbewegung, wie solche sich bisher alljährlich im Frühjahr im In- und Auslande bemerkbar machte, ist in diesem Frühjahr wenig zu spüren gewesen, vielmehr scheinen die Thatsachen den mehrfach aufgetauchten Vermutungen Recht zu geben, daß sich in Arbeiterkreisen eine Gegenbewegung gegen die Streiks geltend macht. Die Arbeiter haben an den verschiedensten Orten die Erfahrung gemacht, daß auch günstig verlaufene Streiks ihnen schwere Wunden beibringen. Während des Streikens geht ihnen ein so großer Arbeitsverdienst verloren, daß die hier und da erreichten kleinen Aufbesserungen des Lohnes nicht im Stande

Digitized by Google

sind, den Verlust vieler Wochen wieder einzubringen. Hierzu kommt daß die durch Streiks erzwungenen Lohnerhöhungen oft auch nur von kurzer Dauer sind. Wenn das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern einmal verbittert ist, nehmen die ersteren auch keinen Anstand, jede ihnen günstige Chance, insbesondere erhöhtes Angebot unbeschäftigter Arbeiter, rücksichtslos auszubeuten. Jeder Streik ist, wie ein Krieg, für alle Beteiligten mit Ärger, Opfern und Verlusten verbunden. In Berliner Fachvereinen sind daher auch bereits Stimmen laut geworden, die sich aus den eben angeführten Gründen ganz entschieden gegen die Streiks erklären. „Die Tischler haben — wie ein Berliner Korrespondent der „Schles. Ztg." berichtet — eine Kommission eingesetzt, welche darüber wachen soll, daß nicht in leichtsinniger und unvernünftiger Weise die Gewerksgenossen die Arbeit niederlegen. Zu den im Mai und Juni stattfindenden großen Arbeiterkongressen haben, wie verlautet, die Delegierten einzelner Gewerkschaften (z. B. die der Töpfer in Hamburg) den bestimmten Auftrag erhalten, gegen alles Streiken und nur für eine Verbesserung der Lage auf friedlichem Wege zu stimmen." Über die schlimmen Erfahrungen, welche man in neuester Zeit mit den Streiks in Amerika gemacht hat, macht unser New Yorker Korrespondent in diesem Hefte sehr beachtenswerte Mitteilungen, welche hoffentlich der europäischen Arbeiterwelt zur Warnung dienen werden. Die englischen Arbeiter scheinen schon zur Genüge gewitzigt und belehrt. Die Lohnbedingungen und Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern pflegen jetzt in England weit mehr als sonst zu beiderseitiger Zufriedenheit durch Schiedsgerichte oder durch sogenannte „Kommissionen" geregelt zu werden, deren Mitglieder zu gleichen Teilen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern entnommen sind. Die Redaktion des „Arbeiterfreund" bittet ihre auswärtigen Korrespondenten, insbesondere auch den neugewonnenen Mitarbeiter in „Oldham", um Berichterstattung über diese neuere Richtung der Arbeiterbewegung und über das Bemühen der englischen Arbeiterführer, ihre Gewerksgenossen von übereilten Schritten abzuhalten und sie zur Selbstversicherung anzuleiten.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn der etwas veränderten und durch schlimme Erfahrungen gewitzigten Stimmung in Arbeiterkreisen nun auch seitens der Arbeitgeber so weit wie möglich Rechnung getragen würde.

Die Löhne sind in vielen Erwerbszweigen im Hinblick auf den höheren Lebensbedarf und die größeren Ausgaben für Wohnung und

Digitized by Google

Ernährung noch recht niedrige, ganz besonders gilt dies von Arbeitszweigen des weiblichen Geschlechts. Eine von der Reichsregierung veranstaltete Enquête über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche ergiebt, daß die Löhne hier sehr gering und in vielen Bezirken in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgegangen sind. Es wird u. a. berichtet, daß eine sehr geschickte Berliner Mäntelnäherin wöchentlich bei täglich 10—12stündiger Arbeitszeit etwa 8 Mark verdient. Ungeübte Mädchen bringen es nur wöchentlich auf 4—5 M., sind also absolut nicht im stande, sich durch ehrliche Arbeit zu ernähren. Die oben erwähnte Enquête, bei der 14 Bundesregierungen beteiligt sind, hat das folgende Resultat ergeben: Für ein Dutzend einfache Hemden, das in 10 Arbeitsstunden fertig gemacht werden kann, beträgt der Akkordsatz (z. B. in Reuß, ähnlich auch anderwärts) $1_{,44}$—$1_{,50}$ M., in manchen Orten auch bloß 1 M.; für solche mit eingesetzter Brust (12 Arbeitsstunden) 192 bis 240 Pf. Würde nun statt dessen für die erste Sorte $2_{,50}$ bis 3 M. und für die besseren $3_{,50}$—4 M. bezahlt, so machte das nicht mehr als 10—15 Pf. für den Preis des einzelnen Hemdes aus, eine Preissteigerung also, die bei dem verhältnismäßig geringen Bedarf an neuen Hemden für niemand, auch nicht für den Arbeiter, irgend empfindlich wäre; für die Arbeiterinnen dagegen würde es eine Verbesserung von ca. 8—10 M. wöchentlich und von 4—500 M. im Jahre bedeuten. Dieses Verhältnis giebt unserer Meinung nach viel zu denken.

Außer diesen Erwägungen, welche dem Berichte der obengenannten Enquête entspringen, ist noch ein anderer Umstand auf dem Gebiete der Arbeiterfrage im Laufe des letzten Vierteljahres in die Augen gefallen, welcher auch hier der Erwähnung wert scheint. Wir meinen die bei den jüngsten Reichstagswahlen mehrfach vorgekommene Beeinträchtigung der Wahlfreiheit oder Maßregelung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber. Derartige Maßregelungen von Arbeitern wegen ihrer politischen Gesinnung können die besten Wohlfahrtseinrichtungen unwirksam machen. Die Schonung des Ehrgefühls der Arbeiter und die Achtung vor ihren menschlichen, politischen und gesellschaftlichen Rechten erscheint uns als eine der ersten Pflichten jedes Unternehmers.

Ein Arbeitgeber mag bei Wahlen den Arbeitern offen seine Meinung sagen und ihnen raten; aber er darf sie nicht strafen, wenn sein Rat nicht befolgt wird, so wenig wie ein jeweilig herrschendes Ministerium politische Gegner strafen und beeinträchtigen darf, weil

Digitized by Google

sie ein ihnen übertragenes politisches Recht nach ihrer freien Überzeugung ausüben.

Überhaupt ist es im Interesse des industriellen Fortschritts und socialen Friedens dringend nötig, daß die Unternehmer ihren Arbeitern auch persönlich näher treten. Ein freundliches Wort, ein Gespräch über andere als rein geschäftliche Angelegenheiten und thätiger Anteil am Wohle der einzelnen Familien ist oft viel wirksamer als hoher Lohn. Der Unternehmer muß aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen freundlich werden und seine innere Gesinnung umwandeln. Der Arbeiter muß die Überzeugung gewinnen, daß sich sein Herr wirklich als Mitarbeiter seiner Untergebenen fühlt; dann wird die Arbeit aller munter fortgehen und jeder freudig an seinem Tagewerke sein.

Diese Überzeugung scheint sich auch in den Kreisen der Arbeitgeber immer mehr Bahn zu brechen. Zeugnis dieser Stimmung ist eine eben erschienene, in der deutschen Presse mit Recht viel besprochene und rühmend erwähnte Schrift des bekannten Großindustriellen Wilhelm Oechelhäuser „Die sociale Aufgabe der Arbeitgeber" (Berlin, Verlag von Julius Springer, 1887). Der Verfasser hat in dieser neuesten Schrift noch mehr als in seiner im vorigen Jahre erschienenen Schrift: „Die Arbeiterfrage. Ein sociales Programm" (Berlin, Verlag von Julius Springer, 1886) betont, daß der Arbeitgeber in erster Linie „seine persönlichen Beziehungen zu den Arbeitern und der Befriedigung gewisser Ansprüche derselben" seine Aufmerksamkeit zuzuwenden habe.

Die meisten Ratschläge Oechelhäusers kommen auf die Forderungen hinaus, welche „Der Arbeiterfreund" schon seit einem Menschenalter vertreten und eingehend begründet hat. Ganz entschieden müssen wir Herrn Oechelhäuser widersprechen, wenn er die Gewinnbeteiligung der Arbeiter „eine philanthropische Utopie" nennt und meint: „die Gewinnbeteiligung des Arbeiters bildet eben der Arbeitslohn". Wie kann man nur offenkundigen Thatsachen und Unternehmungen gegenüber, welche seit mehreren Jahrzehnten mit Hilfe der Gewinnbeteiligung vortrefflich gedeihen, mit so wohlfeilen Schlagworten wie „philanthropische Utopie" um sich werfen, anstatt offen einzugestehen, daß man sich mit diesem Problem noch nicht genügend beschäftigt habe? War denn Leclaire, der als armer Junge vom Lande nach Paris kam und dort in die Lehre trat, ein „Utopist", weil er aus freien Stücken seinen

Digitized by Google

Gehilfen Anteil am Gewinn bewilligte und dabei schließlich selbst ein Millionär wurde?

Die Gewinnbeteiligung ist zwar nur ein einzelnes, aber doch nicht unwichtiges Mittel, um nähere persönliche Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern zu knüpfen. Alle Versuche in dieser Richtung sollte man ermutigen, aber nicht mit ganz unzureichenden schon hundertmal widerlegten Bemerkungen daran vorbeigehen. Im übrigen können wir die meisten Ausführungen Oechelhäusers nur unterschreiben und seiner Mahnung an die Unternehmer zur Erfüllung ihrer socialen Pflichten nur Erfolg wünschen.

Berichte und Notizen.

Wirtschaftliches.

Versammlungen und Kongresse. Die 15. Sitzungsperiode des Deutschen Landwirtschaftsraths wurde am 29. März 1887 in Berlin durch den Vorsitzenden von Wedell-Malchow eröffnet. Den ersten Gegenstand der Beratung bildete das Hagelversicherungswesen. Außerdem wurde behufs Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens in Verbindung mit der Frage der Abänderung des Genossenschaftsgesetzes berathen. Eine längere Beratung wurde der gesetzlichen Regelung des Handels mit Kunstbutter gewidmet, und als erfolgreichstes Mittel zur Beseitigung einer betrügerischen Konkurrenz durch Kunstbutter die Färbung derselben mit einem unschädlichen Farbstoff vorgeschlagen.

Der Kongreß deutscher Landwirte vereinigte sich am 1. März zu seiner 18. Hauptversammlung in Berlin. Über den landwirtschaftlichen Notstand in seinen Wirkungen auf die Erwerbsverhältnisse in den Städten und Industriebezirken berichtete R. v. Frege. Die von ihm beantragte und einstimmig genehmigte Resolution lautete: „Angesichts der wirtschaftlichen, socialen und politischen Lage des platten Landes und der Städte sind: 1. die Notwendigkeit festen Zusammenhaltens von Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Arbeiterstand gegenüber dem Anwachsen einer staatsfeindlichen Bewegung in weiten Kreisen, 2. die Solidarität des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzes in Stadt und Land, 3. die Berücksichtigung agrar- und socialpolitischer Fragen in der Gesetzgebung als Aufgaben der Zukunft und als die Basis gesunder Entwicklung von Reich, Staat, Gemeinde und Familie zu erachten." Weiter spricht sich der Kongreß für eine Einschränkung der Produktion aus, welche unbeschadet anderer volkswirtschaftlicher Maßnahmen wesentlich zur Hebung der landwirtschaftlichen Krisis beitragen werde, wie ferner eine Resolution zur Annahme gelangte, welche sich wieder gegen die Goldwährung ausspricht und erklärt, daß sich ohne Remonetisirung

Digitized by Google

des Silbers ein Ende der wirtschaftlichen Krisis nicht absehen lasse. Endlich faßte der Kongreß noch Beschluß in der Brennereifrage, bez. deren er verlangt 1. erhöhte Einnahmen aus dem Verbrauche des Branntweins zu ermöglichen; 2. dem Brennereigewerbe die Vorbedingungen eines gesunden Fortbestehens zu verschaffen; 3. der deutschen Landwirtschaft eine wesentliche Hilfe zu gewähren.

Die Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer eröffnete ihre Beratungen am 28. Februar in Berlin. Bez. des ersten Punktes der Tagesordnung: „Großer, mittlerer und kleiner Grundbesitz, ihre wirtschaftliche und sociale Bedeutung" gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die bestehende Verteilung des Grundbesitzes beruht auf geschichtlicher Entwickelung, sie hat sich den Verhältnissen des Bodens und Klimas angepaßt. Eine willkürliche Verschiebung bestehender Besitzverhältnisse ist ebenso bedenklich wie erfolglos. Das vornehmste Ziel einer guten Agrarpolitik besteht in der Erhaltung eines wirtschaftlich starken Bauernstandes."

Der Verein der deutschen Spiritusfabrikanten war am 23. und 24. Februar in Berlin zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammengetreten. Den wichtigsten Gegenstand der Berathung bildeten die wirtschaftliche Lage des deutschen Brennereigewerbes und die Branntweinsteuer. Die Versammlung erkennt, einem Antrage des Vorstandes entsprechend, die größere Steuerfähigkeit des Spiritus an und erklärt sich bereit, einer rationellen Spiritussteuerreform nach besten Kräften die Wege zu ebnen.

Der Deutsche Nautische Verein hat am 18. und 19. März in Berlin getagt und bezüglich der Unfallversicherung der Seeleute mehrere Beschlüsse gefaßt. Die Aufnahme der Prämienversicherung in das Gesetz wurde abgelehnt. Der Berechnung der Rente soll nur der zehnmonatliche Betrag der Heuer unter Ausschluß der Beköstigung zu Grunde gelegt werden. Der Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses zur Deckung der Versicherungskosten wurde einstimmig abgelehnt. Der § 10 der Regierungsvorlage, welcher die Reeder ermächtigt, als Entgelt für die Krankenfürsorge 2 Pf. für die Mark der Heuer einzubehalten, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt und dagegen beschlossen, daß die Seeleute und der Reeder je 2 Pf. für die Mark der Heuer an die Genossenschaftskasse zu entrichten haben und daß der Rest der Versicherungskosten von den Reedern im Umlageverfahren aufgebracht werden soll.

Die konstituierende Versammlung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ist am 26. Februar in Berlin erfolgt. Die Zahl der neu gezeichneten Anteile beträgt 208, jeder Anteil lautet auf 10 000 M., sodaß die Gesammtheit der Beträge sich auf 2 080 000 M. beläuft.

Der Internationale Eisenbahnkongreß, welcher vor zwei Jahren von der belgischen Regierung gelegentlich des 50. Jahrestages der Eröffnung der ersten belgischen Eisenbahn ins Leben gerufen wurde, wird sich in der Zeit vom 17. bis 25. September d. J. in Mailand zum zweitenmal versammeln.

Ausstellungs-Chronik. Die erste Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst, welche vom 27.—31. Januar in Leipzig abgehalten wurde, hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen und wurde von allen Seiten als eine durchaus gelungene bezeichnet. Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung war dementsprechend ein sehr günstiges. Die Gesamteinnahme betrug 75 000 Mk., und der Reingewinn stellte sich auf ungefähr 30 000 Mk. Hiervon sollen

Digitized by Google

10 000 Mk. für verschiedene wohlthätige Zwecke verwendet werden, während bereits 20 000 Mk. zur Begründung einer Fortbildungsschule für Kochlehrlinge dem Leipziger Verein für Kochkunst überwiesen worden sind.

Eine Ausstellung für volksverständliche Gesundheitspflege beabsichtigt der Verein für naturgemäße Lebensweise in Leipzig zu Anfang September d. J. zu veranstalten, bei der eine möglichst anschauliche Darstellung und Vorführung aller der Gegenstände und Einrichtungen geplant wird, welche für die Gesundheitspflege in Haus und Familie zweckmäßig und ohne zu große Mühe und Kosten zu beschaffen sind.

Eine Landwirtschaftliche Ausstellung ist für den nächsten Herbst in Hannover in Aussicht genommen.

Ein Internationaler Maschinenmarkt wird auch in diesem Jahr in Breslau abgehalten und zwar am 8., 9. und 10. Juni.

Eine große Blumen- und Pflanzenausstellung wird im Jahre 1888 in Mainz anläßlich des 50jährigen Jubiläums des dortigen Gartenbauvereins abgehalten werden.

Für die Internationale Kunstausstellung in München 1888 hat der Prinz-Regent von Baiern das Patronat übernommen.

Eine Bienenwirtschaftliche Ausstellung soll in Weißenfels in der Zeit vom 31. Juli bis 2. Aug. im Anschluß an die Generalversammlung des Hauptvereins der Bienenzüchter der Provinz Sachsen stattfinden.

Eine Fachgewerbeausstellung für das Gastwirtschaftswesen in Verbindung mit einer Internationalen Bierausstellung findet vom 15. Juni bis 15. Juli d. J. in Königsberg i. Pr. statt.

Die im vorigen Jahre in Altenburg stattgefundene Allgemeine Landesausstellung dürfte ein Defizit von über 60 000 Mk. ergeben.

Die erste Internationale Gartenbauausstellung findet vom 7. bis 14. Mai in Dresden statt. Es sind 392 Preisbewerbungen ausgeschrieben und für jede Bewerbung drei Preise ausgesetzt; außerdem stehen der Preiskommission bereits 10 500 Mk. zur Verfügung.

Eine Fachausstellung wird anläßlich des zehnten deutschen Malertages vom 22. bis 27. Oktober in Köln stattfinden.

Eine Rheinisch-Westfälische Ausstellung für Volksernährung, Gasthofs-, Wirtschafts- und Haushalts-Bedarfsartikel verbunden mit Erzeugnissen der höheren Kochkunst, wird Ende Oktober d. J. in Düsseldorf stattfinden.

Die dritte Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen ist für die Tage vom 19.—22. Mai in Hannover in Aussicht genommen.

Eine Internationale Ausstellung von Bäckerei- und Konditorwaren sowie aller in dieses Fach gehöriger Maschinen, Bedarfsartikel und Gerätschaften wird die Bäckerinnung zu Dresden im Laufe dieses Sommers gelegentlich des dort stattfindenden 8. Centralverbandstages des Bäckerverbandes Germania veranstalten.

Eine Oberrheinische Gewerbeausstellung wird in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1887 vom Gewerbeverein in Freiburg i. Br. veranstaltet.

Digitized by Google

Die dritte Ausstellung von alten und neuen Geweben und Spitzen ist am 17. März 1887 in Rom im Ausstellungspalaste der Via Nazionale eröffnet worden.

Eine internationale Ausstellung für das Gesamtgebiet der Briefmarkenkunde veranstaltet die Société du Palais de l'Industrie zu Antwerpen im Mai 1887.

Eine internationale Ausstellung von Maschinen und Bedarfsartikeln für Müllerei, Bäckerei, Teigwarenfabrikation und dergleichen soll auf Beschluß des italienischen Müllerkongresses im Frühjahr 1887 zu Mailand abgehalten werden.

Für die Veranstaltung einer Internationalen Ausstellung von Nahrungsmitteln in Amsterdam ist die notwendige Garantiesumme von 100 000 Fl. zusammengebracht.

Die fünfte Schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung wird vom 11.—20. September d. J. in Neuenburg abgehalten, der Bundesbeitrag von 80 000 Frcs. wird ausschließlich zu Prämierungen verwendet.

Eine Ausstellung für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen wird im Monat Juni in La Louvière, einem bedeutenden Industrieplatz des Hennegaus, stattfinden.

Eine Internationale Musikausstellung soll 1888 in Bologna vor sich gehen. Die Ausstellung wird in Abteilungen für Theater-, symphonische und Kirchenmusik zerfallen und soll in ihrer Gesamtheit alles zur Anschauung bringen, was auf Gesang und Musik Bezug hat.

Die Abhaltung landwirtschaftlicher Spezialausstellungen ist von der Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Böhmen in Prag beabsichtigt, besonders für diejenigen Zweige der Landwirtschaft, für welche eine Verbesserung des Betriebes, eine Verfeinerung und Steigerung der Produktion und daher eine Steigerung des Ertrages dringend geboten und erreichbar erscheint. Die Reihe dieser Ausstellungen soll am 8., 9., 10. und 11. September 1887 eröffnet werden durch eine solche, welche hauptsächlich dem Molkereiwesen, dem landwirtschaftlichen Meliorationswesen und der Viehzucht zu dienen bestimmt ist.

Eine Kaukasische Landwirtschaftliche Ausstellung soll im Jahre 1888 oder 1889 in Tiflis stattfinden.

Eine Internationale Eisenbahnausstellung findet in Paris vom 11. Mai bis 11. November 1887 aus Anlaß des Jubiläums des 50jährigen Bestandes der französischen Eisenbahnen statt.

Das Komitee für die Weltausstellung in Melbourne beschloß, daß dieselbe am 1. August 1888 eröffnet werden soll.

Eine Weltausstellung des Photographiefaches wird im Mai d. J. in Florenz eröffnet, die bis zum 30. Juni dauern wird.

Eine Internationale Ausstellung von Kostümen und Landestrachten, in Aquarell ausgeführt, wird die Internationale Kunstvereinigung zu Amsterdam im Mai d. J. eröffnen.

Eine Galizische Landesausstellung für Landwirtschaft, Kunst und Industrie wird im September d. J. in Krakau abgehalten und mit ihr eine Internationale Ausstellung von in der Landwirtschaft und Industrie verwendeten Motoren und Hilfsmaschinen verbunden sein.

Digitized by Google

Vier große Ausstellungen sind bis jetzt für dieses Jahr in England geplant. Eine Imperial Jubilee Exhibition in Liverpool zur Feier der 50jährigen Regierung der Königin Viktoria als nationale Industrieausstellung und drei internationale in Manchester, Newcastle und Saltaire bei Bradford.

Die Südamerikanische Ausstellung in Berlin hat, wie sich herausstellt, mit einem bedeutenden Fehlbetrag abgeschlossen.

Eine allgemeine Landesausstellung findet anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens des Vorarlberger Landwirtschaftsvereins in diesem Jahre in Bregenz statt.

Eine Norwegische Samenausstellung soll in Drontheim in der Zeit vom 4.—10. Juli stattfinden.

Eine Hygienische Ausstellung wird in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juli d. J. in Warschau abgehalten. Dieselbe wird folgende Gruppen umfassen: 1. Ernährung, 2. Kleidung, 3. Wohnung, 4. Hygiene der Schulen, Werkstätten und Krankenhäuser, 5. Statistik und Meteorologie.

Eine Internationale Ausstellung von landwirtschaftlichen Instrumenten und Maschinen wird im September d. J. in Parma stattfinden.

Eine Internationale Ausstellung von auf Musik bezüglichen Gegenständen findet im September und Oktober in Amsterdam statt.

Eine Internationale Universalausstellung findet vom September 1887 bis April 1888 in Barcelona statt.

In Glasgow (Schottland) findet im Jahre 1888 eine Allgemeine Kunst- und Industrieausstellung statt.

Kolonialbestrebungen. Die Deutsch-Westafrikanische Kompagnie hat ihr Programm dahin festgestellt, daß sie namentlich die deutschen Kolonieen in Westafrika für Deutschland nutzbar machen will. Es sollen sowohl Handelsstationen errichtet, als auch die Naturerzeugnisse verwertet werden. — In München, Dresden 2c. ist die Bildung von Abteilungen der Gesellschaft für deutsche Kolonisation erfolgt. — Zu der Südwestafrikanischen Gesellschaft und zu der Deutschen Südwestafrikanischen Kompagnie ist noch ein Verein zur Förderung deutscher Interessen in Südafrika getreten. Die Aufgabe, welche sich diese neue Vereinigung gestellt hat, ist, einen Mittelpunkt für die deutschen Interessen in Südafrika zu bilden, über die dortigen Verhältnisse sich eingehend zu unterrichten und mit ihren Kenntnissen oder Verbindungen allen Deutschen zu dienen.

Notizen. Die Eröffnung der Warenbörse in Berlin ist am 31. Dezember 1886 vor sich gegangen. — Auf dem zu Berlin im vorigen September abgehaltenen Kongreß zur Förderung überseeischer Interessen bildete sich ein bleibender Ausschuß des Allgemeinen Verbandes zur Vertretung deutsch-nationaler Interessen. Dieser Verband wendet sich nun an alle bereits bestehenden Vereine mit derartigen Tendenzen mit der Aufforderung zum Beitritt, welcher Aufforderung von einer großen Anzahl von Vereinen bereits entsprochen worden ist. — Die Allgemeine Italienische Schiffahrtsgesellschaft beabsichtigt in Venedig und Genua je ein großes Internationales Transitbüreau zu errichten, um womöglich den gesamten Verkehr von Deutschland und der Schweiz mit dem Mittelmeergebiet und dem Orient auf die genannten beiden Häfen und auf die italienischen Bahnen zu

Digitized by Google

lenken. Die italienische Regierung hat jede thunliche Förderung dieses Planes zugesagt. — Der 27. März 1887 war für das sächsische Eisenbahnwesen von hoher Bedeutung. Mit demselben war ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem unter der damaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahnkompanie die erste Lokomotivfahrt von Leipzig nach Althen stattgefunden hatte.

Sociales.

Versammlungen und Kongresse. Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit wird gegen Ende September in Magdeburg seine Jahresversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung derselben steht 1. Arbeitsnachweis als Mittel vorbeugender Armenpflege (Berichterstatter Frhr. v. Reitzenstein); 2. Organisation der offenen Krankenpflege (Stadtrath Ludwig-Wolf); 3. Wert allgemeiner Waisenanstalten (Bürgermeister Born); 4. öffentliche Sammlungen, Lotterien und ähnliche Mittel bei außerordentlichen Notständen (A. Lammers und Oberbürgermeister Ohly). Auch soll die Versammlung des Vereins eine Kommission für das Landarmenwesen bilden.

Der 4. Deutsche Sparkassentag wird im September d. J. im Anschluß an den Deutschen Armenpflegertag in Magdeburg stattfinden. Auf die Tagesordnung wurden gesetzt: 1. Die Erweiterung der Spargelegenheiten (Berichterstatter Stadtsyndikus Dullo in Brandenburg), 2. die Altersparkassen (Beigeordneter Cremer-Düsseldorf), 3. die Buch- und Rechnungsführung der Sparkassen (Regierungsrat Dr. Roscher, Dresden und Bankdirektor Drape, Hannover).

Der Centralausschuß des Deutschen Vereins zur Förderung der Knabenhandarbeit hielt am 27. Februar in Berlin eine Sitzung ab, in welcher die Organisation des in Leipzig zu errichtenden Seminars zur Ausbildung von Lehrern festgestellt wurde. Die obere Leitung wird Oberlehrer Dr. Götze in Leipzig übernehmen. Die Unterrichtskurse erhalten eine Dauer von acht, bez. vier Wochen.

Der Centralausschuß der Deutschen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat beschlossen, die diesjährige Generalversammlung in den Tagen vom 21. bis 24. Mai in Koburg abzuhalten. Auf die Tagesordnung wurden folgende Gegenstände gesetzt: 1. Studienstiftungen für entlassene Zöglinge der Volksschule, 2. Einführnng der Gesetzeskunde in den Unterricht der Fortbildungsschule, 3. Wert dauernder gewerblicher Ausstellungen für die Ausbildung im Gewerbe, 4. die Volkswirtschaft und Volksschule, Seminar und Fortbildungsschule. Zur besonderen Vorbereitung des letzten Punktes ist eine gemischte Kommission eingesetzt worden.

Ein Mitteldeutscher Zweigverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist vor kurzem in Weimar begründet worden. Die erste Hauptversammlung desselben soll am Sonntag vor Pfingsten in Koburg stattfinden.

Ein Württembergischer Landesverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist anfangs des Jahres in Stuttgart begründet worden.

Digitized by Google

Die 27. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung wird am 31. Mai, 1. und 2. Juni in Gotha tagen. Unter den von dem Ausschuß aufgestellten Themata ist besonders zu erwähnen: 1. Was kann die Volksschule an ihrem Teile zur Lösung der socialen Frage beitragen? 2. Hat die Sittlichkeit der Massen sich gehoben, und welcher Anteil gebührt im bejahenden Fall der Volksschule?

Der Centralvorstand Deutscher Arbeiterkolonien hielt am 23. Februar zu Berlin seine 4. Jahresversammlung ab. Der Centralvorstand vertritt jetzt 20 Vereine, die 16 Kolonien unterhalten. Es wurde u. a. beschlossen, den Reichstag um Erlaß eines Reichsgesetzes zu ersuchen, durch welches 1. eine höhere Besteuerung des Branntweins herbeigeführt und 2. der Verkauf unrektifizierten Branntweins verboten wird, außerdem aber möge der Reichstag auf Abänderung der Gewerbeordnung in dem Sinne hinwirken, daß eine Beschränkung der Zahl der Schankstätten hierdurch ermöglicht werde.

Der Deutsch-Nationale Frauenbund hat in der am 9. Februar 1887 zu Berlin abgehaltenen Vorstandssitzung seine Satzungen in einigen Punkten abgeändert, resp. erweitert. Der Zweck des Bundes ist danach: 1. Erhaltung und Pflege echt deutschen Wesens in der Heimat und zwar Pflege deutscher Art und Sitte in Deutschland, sowie Förderung deutsch-nationaler Gesinnung in der deutschen Familie; 2. Förderung des Deutschtums in den deutschen Kolonien und zwar durch Begründung, Erhaltung und Unterstützung von Krankenhäusern, Schulen, Kirchen und ähnlichen Pflanzstätten deutscher Kultur, sowie Pflege deutschen Sinnes und Familienlebens in unsern Kolonien. Zur außerordentlichen Mitgliedschaft sind auch Herren berechtigt, die sich zur Zahlung eines regelmäßigen Beitrags verpflichten. Sitz des Bundes ist nach wie vor Berlin.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird in der Woche vor Pfingsten zu Marburg in Hessen einen Provinztag abhalten. Die diesjährige große Herbstversammlung des Gesammtvereins wird im September in Darmstadt stattfinden.

Die Versammlung der Delegierten der Provinzial-Bezirksverbände, sowie der Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins fand am 25. März 1887 in Anwesenheit der Kaiserin und der Großherzoginnen von Baden und Sachsen-Weimar im kaiserlichen Palais zu Berlin statt. Der Staatsminister Dr. Friedenthal leitete die Verhandlungen ein, welche die nachstehende Frage betrafen: „Welche Veränderungen in der Organisation der Männer- und Frauenvereine werden notwendig sein, um das im § 2 des Vereinsstatuts vom 1. Mai 1867 vorgesehene Zusammenwirken bei der unter der Oberleitung des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu einem ersprießlichen zu machen?“ Geh. Legationsrat Dr. Hepke besprach eingehend die Organisation der freiwilligen Krankenpflege und ihre Leistungen schon im Frieden in der Weise, daß sie im Kriegsfalle als brauchbare Sänitätsreserve sofort in Wirksamkeit treten könne.

Der Preußische Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat am 25. März 1887 in Berlin seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Grafen Otto zu Stolberg abgehalten. Den Rechenschaftsbericht erstattete Regierungsrat Haß. Durch Gewinnung erprobter Pflegekräfte ist früheren Mängeln vorgebeugt worden, der Verein verfügt über

Digitized by Google

750 wohlgeschulte Pflegerinnen. Durch Bildung einer Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege unter der Direktion des Rauhen Hauses, werden bis zum 1. Juni d. J. 100 Pfleger ausgebildet sein. Ebenso erfreulich ist die Vermehrung des Personals durch die Errichtung von Sanitätskolonnen der Kriegervereine. Als Ergänzung der Sanitätsinstruktion der Armee im Felde wird ein Regulativ erlassen werden, welches die Einreihung der Freiwilligen in die Sanitätspflege und die Leistung derselben betrifft.

Der 9. Balneologische Kongreß tagte am 12. und 13. März in Berlin. Vertreten waren 22 Badeorte. Einen Hauptteil der Verhandlungen bildete die Hygiene in den Kurorten, über die auf Beschluß des Kongresses eine Enquete angestellt werden soll.

Der 6. Internationale Kongreß für Hygiene und Demographie wird unter dem Protektorat des Kronprinzen von Österreich vom 26. September bis 2. Oktober d. J. in Wien abgehalten werden.

Ein Internationaler Kongreß für Leichenverbrennung wird im September in Mailand tagen. Die dortige Leichenverbrennungsgesellschaft hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens bedeutenden Aufschwung genommen. Sie zählt 400 Mitglieder und verfügt über ein Stammkapital von 80 000 Lire. Im übrigen Italien werden auf Anregung des Aufsichtsrats 34 Vereine für Feuerbestattung begründet.

Der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärzte-Vereinsbundes hat an die Direktoren der humanistischen Gymnasien des Deutschen Reiches eine Zuschrift gerichtet, welche eine Abmahnung vom Studium der Medizin zum Inhalt hat. Die Zuschrift verfolgt ihren Zweck auf Grund ausführlicher und genauer statistischer Daten, die in tabellarischer Form als Anhang beigegeben sind. Der eigentlichen, hinreichend begründeten ernsten Abmahnung folgt zuerst eine Übersicht über die Zahl der deutschen Studierenden der Medizin an den deutschen Universitäten, hierauf eine Tabelle über die in Deutschland erteilten Approbationen für Ärzte und Abgang derselben durch Tod, sowie schließlich eine Darlegung des Verhältnisses der Zahl der Ärzte zur Bevölkerungszahl. Alle diese Zahlen führen eine entschieden beredte Sprache und lassen die Absicht des Deutschen Ärztevereins als eine durchaus begründete erscheinen.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein umfaßt bereits über 4000 Mitglieder und 50 Zweigvereine.

Socialisten- und Anarchistenprocesse. Vor dem Königl. Landgericht zu Frankfurt a./M. verhandelte man vom 17. bis 21. Januar gegen 36 Angeklagte wegen Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte, und welche den Zweck hatte, Maßregeln der Verwaltung (das Socialistengesetz) durch ungesetzliche Mittel in der Weise zu verhindern, daß sie: 1. verbotene Zeitschriften verbreitet; 2. geheime Versammlungen abgehalten haben sollten, verhandelt. Das Urteil lautete gegen die Leiter der Partei, Kaufmann Füllgrabe, Gastwirt Prinz und Steindrucker Trompeter auf je 6 Monate, gegen acht Angeklagte auf je 4, zwei je 5, einer 2 und siebzehn 1 Monat Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen.

Wie der „Köln. Ztg." aus Magdeburg gemeldet wird, verurteilte am

Digitized by Google

22. Januar das dortige Schwurgericht den Eisendreher Robert Drichel wegen anarchistischer Handlungen zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus.

Unter der Anklage der Zugehörigkeit zu einer anarchistischen Verbindung zum Zweck der Brandlegung, des gemeingefährlichen Gebrauchs von Sprengstoffen, des versuchten Diebstahls und Raubes hatten sich in Wien vom 21. bis 26. März d. J. 15 Angeklagte zu verantworten.

Preisausschreiben. Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Berlin stellt folgende Preisaufgaben, deren Lösungen für die Nummern 1 und 2 bis Ende 1887 und für 3 und 4 bis 1888 von den Preisbewerbern einzureichen sind: 1000 M. für eine vergleichende Prüfung der bis jetzt zur Härtebestimmung von Metallen benutzten Methoden und Darlegung ihrer Genauigkeitsgrenzen und Fehlerquelle; 2. 3000 M. für die erschöpfendste kritische Zusammenstellung aller Arten von bestehenden, in der Maschinentechnik verwendeten oder zur Verwendung empfohlenen Bronzen, Rotguß oder Messinglegierungen unter Angabe von deren Haupteigenschaften in Bezug auf Widerstandsfähigkeit, Dehnbarkeit, Reibung bei verschiedenen Temperaturen, Verhalten gegen Säuren, Chlor und andere in der Praxis vorkommende stark ätzende Stoffe; 3. die Goldene Denkmünze und 6000 M. (darunter 3000 M. vom Ministerium) für die erfolgreichste Untersuchung der Gesetze, nach welchen eine bleibende Formveränderung durch gleichzeitig in verschiedenen Richtungen darauf einwirkende Kräfte erfolgt; 4. die Silberne Denkmünze und 2000 M. für die befriedigende, bez. beste Bearbeitung der Frage: Welchen fördernden oder schädigenden Einfluß haben übliche Beimischungen zu Kautschuk und Guttapercha auf die für die technische Verwendung notwendigen Eigenschaften dieser Körper, namentlich auf ihre Beständigkeit, Elastizität und ihr Isolationsvermögen?

Durch den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes werden infolge einer ihm zur Verfügung gestellten Stiftung 2 Preise im Betrage von 1500 M. und 1000 M. ausgeschrieben, welche der besten, bez. zweitbesten Abhandlung, welche die letzten 7 Paragraphen in Lessings Schrift über: „Die Erziehung des Menschengeschlechts" mit der Tendenz der eindringlichen und überzeugenden Verteidigung ihres Inhalts behandelt, zuerkannt werden sollen.

Das Berliner Tageblatt erließ zu Ehren des 90. Geburtstages unseres Kaisers ein Preisausschreiben. Ein Preis von 10 000 M. wird ausgesetzt für die Lösung der folgenden Aufgabe: „Es gilt, die Entwickelung des Einheitsgedankens im deutschen Volk, seinen Einfluß auf die Bildung und Stellung der politischen Parteien und seine Verwirklichung durch das deutsche Kaisertum auf Grund wissenschaftlicher Forschung in Form abgerundeter Geschichtsbilder von Anfang dieses Jahrhunderts ab bis zur Kaiserproklamation von Versailles zu einer volkstümlichen möglichst gedrängten Darstellung zu bringen."

Notizen. Die Zahl der in Berlin befindlichen Turnanstalten beträgt gegenwärtig 83, von denen 74 Eigentum der Stadtgemeinde sind. — Auf den neun preußischen Landesuniversitäten betrug die Zahl der im abgelaufenen Wintersemester Studierenden 13 505. — Die Zahl der in Berlin periodisch erscheinenden litterarischen Produkte beträgt 497 Zeitungen und Zeitschriften. Davon haben 49 einen amtlichen Charakter, 75 sind politischen Inhalts, 60 dienen der Kunst und Wissenschaft, 211 behandeln Gegenstände des Handels, der Gewerbe und der

Digitized by Google

Landwirtschaft, 23 verfolgen religiöse Tendenzen, die übrigen 79 dienen den verschiedensten Zwecken. — In England sind im verflossenen Jahre 3984 neue Bücher und 1226 neue Auflagen alter Werke erschienen. — Die systematische Übersicht der litterarischen Erzeugnisse des deutschen Buchhandels im Jahre 1886 weist 16 253 Werke nach gegen 16 305 im Jahre 1885. — Dem Centralvorstand des Allgemeinen Deutschen Schulvereins flossen im letzten Vierteljahr 1886 an Spenden 1224 *M.* zu, an Ortsgruppenbeiträgen 5414 *M.* An Unterstützungen wurden Ende 1886 2350 *M.* bewilligt, darunter auch drei Stipendien von je 250 *M.* für Studierende der Diaspora. — Die seit 1881 bestehende Deutsche Wohlthätigkeitsgesellschaft in London feierte am 15. Februar ihr Jahresbanket. Es wurde bei diesem Anlaß die Summe von 955 Pfd. St. gezeichnet. Dem Jahresbericht zufolge beliefen sich die Einnahmen von 1885 bis 1886 auf 1500 Pfd. St. — Die medicinische Fakultät in Paris zählt in diesem Semester 108 Studentinnen, darunter 83 Russinnen, 11 Engländerinnen, 7 Französinnen, 3 Amerikanerinnen, 2 Österreicherinnen, 1 Rumänin und 1 Türkin.

Arbeiterfrage.

Amerikanische Streiks. Mitte Januar entstand ein Streik der Kohlenschaufler im Staate New Jersey, so daß auf den Kohlendocks von Hoboken und Jersey City Totenstille herrschte. An einem der Docks, woselbst eine Anzahl eingewanderter Arbeiter zum Verladen der Kohlen engagiert worden waren, wurden diese von 70 Streikern, mit Schaufeln und Stöcken bewaffnet, plötzlich überfallen, viele von jenen verwundet und einer getödtet. Nach einer Dauer des Streiks von 2 Wochen wurden die Forderungen nicht bewilligt, da es den Gesellschaften gelungen war, teilweise neue Leute anzustellen, welche von Detektives beschützt werden. — Als Zeichen der Zeit dürfte der Streik der Totengräber auf dem Calvarien-Friedhof auf Long Island (gegenüber von New York) anzusehen sein. Vor längerer Zeit sind die Totengräber von den „Rittern der Arbeit" („Knights of Labor") organisiert worden und haben sich den Namen „Yorick Association" beigelegt. Sie forderten Lohnerhöhung, Beschränkung der Arbeitszeit, namentlich an Sonn- und Feiertagen ꝛc. Über den Ausgang dieses Streiks ist uns eine Nachricht nicht zugegangen. —

Arbeiterwohnungen. In Schleswig-Holstein scheint sich das Bedürfnis für Errichtung von Arbeiterwohnungen in neuerer Zeit besonders geltend zu machen. Die Gewerbekammer der Provinz Schleswig-Holstein hat in Anbetracht dieses Umstandes in ihrer Sitzung vom 23. Februar d. J. auf Antrag ihres Vorsitzenden, Kommerzienrat Sartori-Kiel, beschlossen: „eine aus 8 Mitgliedern bestehende Kommission zu dem Zwecke einzusetzen, verschiedene Vorschläge, betreffend die Verbesserung der Wohnverhältnisse der arbeitenden Klassen Schleswig-Holsteins, auf genossenschaftlichem Wege, zu prüfen." Der Flensburger Arbeiterbauverein hat beschlossen, im Laufe dieses Jahres ein größeres und drei kleinere Häuser zu erbauen. Die Subskription des Dresdener gemeinnützigen Bauvereins hat einen Betrag von 200 000 Mk. ergeben. Da zur erfolgreichen Entfaltung des Unternehmens mindestens eine Summe von 300 000 Mk. nach Ansicht des Vor-

Digitized by Google

standes notwendig erscheint, so hat letzterer nunmehr die Stadtverwaltung Dresden aufgefordert, dem Unternehmen einen verzinslichen Betrag von 100 000 Mk. zuzuwenden.

Für die Arbeitnehmer der großen Cigarrenfabrik von Adolf Collenbusch in Dresden ist folgende Bekanntmachung erlassen worden:

Von dem Vorstande des Dresdener Bauvereins für Arbeiter-Wohnungen ist mir eine Anzahl von Statuten genannten Vereins zugegangen. Die Bestrebungen dieses Vereins laufen darauf hinaus, jedem Teilnehmer die Erwerbung eines eigenen Hauses, mindestens aber die Erlangung einer guten Wohnung, möglich zu machen. Indem ich voraussetze, daß diese Angelegenheit im Kreise meiner Arbeitnehmer Interesse findet, will ich nicht ermangeln, auf dieses Unternehmen hierdurch aufmerksam zu machen. Die Statuten werden Jedem auf sein Verlangen von mir eingehändigt werden. Diejenigen Arbeitnehmer, welche sich an dem Unternehmen durch Einzahlungen beteiligen wollen, ersuche ich aber sich an mich zu wenden, da ich bereit bin, denselben einen Zuschuß zu den Einzahlungen zu gewähren. A. Collenbusch.

Es ist dringend zu wünschen — bemerken zu diesem Aufruf Dresdener Zeitungen — daß dieses anerkennenswerte Vorgehen seitens anderer Arbeitgeber Dresdens eifrige Nachahmung finden möge; liegt es doch im Interesse derselben, die Lage ihrer Arbeitnehmer durch Erwerbung eines eignen Heims und gesunde Wohnungen glücklicher und zufriedener zu gestalten. Außerdem bieten die Bestimmungen des Dresdener Bauvereins für Arbeiterwohnungen eine vorzügliche Anregung zum Sparen für die Arbeitnehmer und auch dies ist für die Arbeitgeber von hohem Interesse.

Im öffentlichen Interesse hat der Stadtrat von Dresden eine als vorzüglich anerkannte Londoner Planskizze für den Bau mehrstöckiger Arbeiterhäuser vervielfältigen lassen. Exemplare davon werden zum Preise von je 50 Pf. abgegeben in der Hauptsportelkasse, Altstädter Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 17.

Die Stadtverwaltung in Freiburg i. Br. hat, nachdem sie erst im letzten Jahre Arbeiterhäuser — 85 Wohnungen enthaltend — mit einem Kostenaufwande von ca. 250 000 Mk. hat errichten lassen, beschlossen, 3 Häuser zur Unterbringung der bei dem städtischen Gaswerk beschäftigten Arbeiter zu bauen und hat bereits dem Bürgerausschusse eine entsprechende Vorlage mit einer Kostenveranschlagung von 42 000 Mk. gemacht.

Unterhaltungsabende für Arbeiter. Das „Komitee für Volkswohl" in Dresden, ein Ausschuß des dortigen Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat während des vergangenen Winters in der sehr geeigneten geräumigen und schönen Halle des Turnvereins von Neu- und Altstadt vier Volksunterhaltungsabende veranstaltet und hierzu namentlich Arbeiter-Familien eingeladen. Obwohl die einzelnen Unterhaltungsabende fast stets überfüllt waren, störte kein Lärm oder Mißton die schöne Feier. Dieselben wurden entweder mit Instrumental- oder Vokalmusik eröffnet. Am ersten Unterhaltungsabend, am 28. November 1886, hielt der Vorsitzende des Komitees, Prof. Dr. Böhmert einen Vortrag über die Bevölkerungs- und Wohlstandsverhältnisse im Königreich Sachsen, während Dr. med. Meinert sich über gute und billige Ernährung verbreitete. An dem zweiten Unterhaltungsabend, am

Digitized by Google

6. Februar, hielt Professor Dr. Fritz Schultze einen Vortrag über „die Behandlung der Unarten unserer Kinder". Der dritte Unterhaltungsabend fand am 27. Februar d. J. statt, bei welchem Prof. Dr. Böhmert den Hauptvortrag über die „Fürsorge für das Volkswohl sonst und jetzt" hielt. Dr. Meinert sprach darauf über „gesundes Wohnen. Die Feier des 90jährigen Geburtstages unseres Heldenkaisers gab Gelegenheit zur Veranstaltung des vierten Unterhaltungsabends, welcher am 20. März stattfand. Das Zusammensein hatte natürlich diesmal ein etwas anderes Gepräge als an den ersten drei Abenden. Die Kapelle des 1. Grenadierregiments Nr. 100 eröffnete unter Leitung des königl. Musikdir. Ehrlich das patriotische Konzert mit Webers „Jubelouverture". Darauf folgte eine schwungvolle Festrede des Prof. Dr. Kämmel, welcher den Kaiser Wilhelm als Retter, Vater und Vorbild seines Volkes feierte und sein Leben und Wirken von der frühesten ernsten Kindheit an bis zur Gegenwart mit festen, klaren und tief zu Herzen gehenden Worten schilderte. Nach den Schlußworten des Redners: „Heil Dir Held, daß Du erschienen! Unserm Kaiser Wilhelm Heil und Segen!" stimmten die etwa 2000 Anwesenden begeistert den allgemeinen Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz!" an. Das weitere Programm jedes einzelnen Abends bestand aus Deklamationen, Gesangs- und Musik-Vorträgen 2c.

Totenschau.

Ernst K. W. Kaps, Kommerzienrat, durch seine namentlich für die Ausfuhr nach Nordamerika und Australien arbeitende Pianofortefabrik in Dresden bekannt, einer der hervorragendsten Vertreter der sächsischen Industrie, † daselbst am 11. Februar.

Johann Schön, Kommerzienrat, Direktor der berühmten Kammgarnspinnerei in Kaiserslautern, † daselbst am 1. März.

Friedrich Gustav Firnhaber, Kommerzienrat, der langjährige Direktor der Augsburger Kammgarnspinnerei, † am 18. März in Augsburg.

Friedrich Wilhelm Waldthausen, Bergwerksbesitzer, einer der bedeutendsten Industriellen Rheinland-Westfalens, 1861 als Vertreter von Duisburg-Essen in das Abgeordnetenhaus gewählt, † am 20. März 1887 in Essen im 76. Lebensjahre.

Josef Salomon, bedeutender Tuchindustrieller zu Reichenberg in Böhmen und Vizepräsident der dortigen Handelskammer, † daselbst am 9. März, 66 Jahre alt.

Edwin Chadwick, der berühmte englische Reformator auf dem Gebiet der Hygiene, als Präsident der Fabriken-Kommission und Chef der Sanitätsbehörde um die Einführung des Halbzeitsystems in den englischen Fabriken und verschiedener hygienischer Maßregeln hochverdient, † in East Sheen bei London im 87. Lebensjahre.

John Roach, der hervorragendste Schiffbauer von Amerika, † in New York am 10. Februar, 73 Jahre alt.

Digitized by Google

Ehren-Tafel.

Als Beitrag zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers ist von Seite der **städtischen Behörden Berlins** beschlossen worden, die Summe von 300 000 Mark für die Altersversorgungsanstalt „Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung" zu spenden, damit ein neuer Anbau zum Zweck weiterer Aufnahmen hergestellt werden könne.

Am 26. Januar d. J. hat der Besitzer der Hofmühle in **Plauen** bei **Dresden**, Kommerzienrat **Bienert** eine Pensions- und Unterstützungskasse für die von ihm beschäftigten Beamten und Arbeiter ins Leben gerufen und derselben die Summe von 150 000 Mk. überwiesen.

Die Firma **Simon Böhm** in **Berlin**, welche im Getreide- und Spiritushandel eine hervorragende Stellung einnimmt, hat aus Anlaß der Feier ihres 25jährigen Bestehens dem Berliner Magistrat die Summe von 75 000 Mark zur Verteilung an Arme ohne Unterschied der Konfession überreicht. Ein zweites Kapital in gleicher Höhe ist zur Begründung einer Witwen- und Waisenstiftung des Personals der Firma Böhm bestimmt.

Der Sparkasse zu Straßburg i. E. ist durch eine letztwillige Bestimmung des Herrn **Laugel** daselbst eine Stiftung von 8000 Mk. zugeflossen, deren Zinsen jedes Jahr in Gestalt von 2 Sparbüchern der Kasse an zwei junge Arbeiter, welche die durch den Schenkgeber gestellten Bedingungen erfüllen, verteilt werden sollen.

Die Firma **Petrikowsky & Co.** in **Schedewitz** bei Zwickau (Bigognefabrik) hat zu der vor zwei Jahren errichteten Schenkung von 40 000 Mk. zur Gründung einer Arbeiterpensions-, Witwen- und Waisenkasse für ihr Personal weitere 5000 Mk. gespendet, auch die von den Arbeitern geleisteten Beiträge restituirt und so die Kasse auf 50 000 Mk. Schenkungskapital gebracht.

Digitized by Google

I. Abhandlungen.

Sonntagsruhe und Sonntagsfreude der Arbeiter.

Von **Dr. Victor Böhmert.**

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Wie der Leib, so will auch der Geist seine Nahrung haben; aber noch höher als Leib und Geist steht das Gemüt des Menschen. Am glücklichsten sind und bleiben diejenigen, welche das Herz auf dem rechten Flecke haben, sie sind auch in der Regel in wirtschaftlicher Hinsicht am leistungsfähigsten und zuverlässigsten, und darum ist die Pflege des Gemüts, die Heiligung und Reinigung der Herzen ein Kernpunkt aller Bestrebungen für Volkswohl. Der sociale Fortschritt der Menschheit beruht offenbar nicht nur auf einer Milderung äußerer Not, sondern ebenso auf einer Bekämpfung innerer Not, welche aus dem Mangel an geistigen und sittlichen Gütern und an Frieden des Gemüts entsteht. Die „innere Arbeit" und Selbstbeherrschung im Genuß ist ein Haupthebel produktiver Thätigkeit. Das Gemüt ist die Vorratskammer der kostbarsten Reichtümer. Wie alle Gaben und Anlagen, die dem Menschen verliehen sind, muß aber natürlich auch das Gemüt gebildet und entwickelt, genährt und gestärkt werden.

Zu dieser Fortbildung und Stärkung des Gemütes, als der produktivsten Kraft im Haushalte der Menschheit, bedarf jedes Volk eines Ruhetages nach harter körperlicher oder geistiger Wochenarbeit. Der Sonntag ist dieser von Gott geordnete Ruhetag, der als solcher auch von der Obrigkeit unter besonderen Schutz genommen werden sollte. Die Wohlthat und Herrlichkeit des Sonntags muß namentlich der industriellen Bevölkerung zu teil werden, weil dieselbe sonst in Gefahr steht, bei der Leitung und Handhabung der nie rastenden Maschinen jede körperliche und geistige Spannkraft rasch zu verlieren. Je mehr die gesundere Handarbeit der anstrengenderen Kopf- und Maschinenthätigkeit weicht, um so kürzer muß auch die tägliche

Digitized by Google

Arbeitszeit sein, und um so unentbehrlicher wird die Sonntagsruhe, damit die Kopfnerven durch längeres Ausruhen und Bewegung in freier Luft wieder gestärkt werden. Ein ungebührlich langes, auch am Sonntag fortgesetztes Arbeiten an der Maschine, am Spinnrad oder Webstuhl oder an anderen Apparaten, sei es nun in der Fabrik oder Hausindustrie, muß die dabei beteiligte Arbeiterklasse nach und nach abschwächen und zum Dahinsiechen verurteilen. Es liegt im Interesse des Volkswohls, eine solche Überarbeitung gewisser Teile der Bevölkerung und eine Vorenthaltung der Sonntagsruhe abzuwehren.

Die reichsten Völker der Erde sind diejenigen geworden, bei denen der Sonntag am höchsten in Ehren steht — das sind die Engländer und Amerikaner, welche gerade deshalb, weil sie am Sonntag regelmäßig feiern, an den Wochentagen mit um so größerer Energie und Ausdauer zu arbeiten verstehen. — Mit Recht wird der Sonntag in England „des armen Mannes Tag" (the poor man's day) und „die Perle der Tage" genannt. Kein Volk hat es so, wie das englische, verstanden, die Wohlthaten des Sonntags für das Ausruhen von harter Arbeit und für das Sammeln neuer Kräfte auszunutzen. Schon am Sonnabend Nachmittag werden Fabriken, Werkstätten und Comptoire rechtzeitig geschlossen, um alle in den Stand zu setzen, sich auf den Sonntag würdig vorzubereiten. Jeder kann eher als sonst daheim sein, um, gereinigt von dem Schmutz der Woche, in den Sonntag hinüberzuschlummern. Und beim Erwachen am Sonntagmorgen stört niemanden das Summen der Räder, das Getöse der Hämmer und der Lärm der Maschinen, es ruht auch die Feld- und Handarbeit, und der Knecht und Arbeiter kann ebenso rein und anständig wie sein Herr, wenn auch vielleicht etwas einfacher gekleidet, in der Kirche erscheinen vor seinem Gott, bei dem es keinen Unterschied von reich und arm, von hoch und niedrig giebt. Und wer aus der Kirche hinaustritt ins Freie, dem erscheint dort auch die Natur am Sonntag feierlicher als sonst. Nur in England konnte der aus Deutschland entflohene Dichter Kinkel vom Sonntag singen:

Der Friede Gottes waltet! — heute
Hörst du den Schmerzlaut nicht des Tiers,
Nicht flieht das bange Wild die Meute,
Es fiel das Joch vom Hals des Stiers.
Die Vöglein leis und feiernd schlagen,
So seltsam spielt der Abendwind,
Als wollt' er ein Geheimnis sagen
Von ew'ger Huld dem Gotteskind!

Digitized by Google

Es ist in Deutschland Sitte oder vielmehr Unsitte, die englische Sonntagsfeier zu verspotten und das englische Volk im ganzen für scheinheilig zu erklären, weil man namentlich in großen Städten viel Leute sonntags trinken und heimlich sündigen sieht. Aber es ist doch immer noch besser, wenn sich die Sünde verbergen muß, als wenn sie sich so breit und ausgelassen hervorwagen darf. Und wenn Hunderttausende in England den Sonntag schlecht benutzen, so bleibt der Segen der englischen Sonntagsruhe für Millionen und namentlich für die arbeitenden Klassen doch unbestreitbar. Man gehe nur hinaus in die Provinz und aufs Land und beobachte, wie dort die Familien der Handwerker und Arbeiter die Natur genießen und die Parks der Vornehmen füllen, welche am Sonntag allen Besuchern geöffnet sind und zwar so, daß die aristokratischen Familien auf ihren Landsitzen gewöhnlich nur einen ganz kleinen Raum vor dem Wohnhause sich reservieren, während sonst überall das Volk frei herumwandelt oder sich auf dem Rasen lagert.

Die Herrschaften müssen in England Sonntags auf ihre Dienstboten die größte Rücksicht nehmen und dürfen ihnen nur die allernotwendigsten Arbeiten zumuten. Der Speisezettel wird dort am Sonntag wesentlich eingeschränkt und besteht oft nur aus kalter Küche. Der englische Arbeiter weiß, was er an seinem Sonntag hat und fühlt sich an demselben wirklich als Herr seiner Seele, wodurch sein ganzes Wesen freier und selbständiger wird. Arbeiter, die innerlich zufrieden und ihrer Menschenwürde bewußt und froh sind, pflegen auch in ihrem Berufe treuer zu sein; sie lassen sich nicht wie ein schwankendes Rohr von jedem Volksverführer hier oder dahin bewegen; sie denken zwar auch an Verbesserung ihrer Lage, aber nicht an einen Umsturz der Dinge; sie halten zwar treu zu ihren Arbeitergenossenschaften und führen zuweilen harte, opfervolle Kämpfe mit Unternehmern, von denen sie sich schlecht behandelt oder ausgebeutet glauben, leben aber in Frieden mit solchen Arbeitgebern, welche ihre Pflicht erfüllen und ihren Mitarbeitern mit Gerechtigkeit und Wohlwollen begegnen. Während in England selbst der unterste Arbeiter und Bureaudiener seinen Sonntag für sich hat, ist und bleibt es beschämend für uns Deutsche, daß bei uns so viele Kaufleute und Gewerbtreibende mit Millionen von Arbeitern ihre Comptoire, Fabriken und Werkstätten auch an Sonntagen aufsuchen und Briefe erwarten oder dies und jenes arbeiten lassen. Es kommt bei dieser Sonntagsarbeit nichts heraus. Der arbeiterfreundliche Basler Seiden-

Digitized by Google

fabrikant Rathsherr Sarrasin bemerkte mit Recht, daß die Fabrikanten, welche sonntags arbeiten lassen, dadurch bestraft würden, daß ihre Arbeiter am Montag feierten und überhaupt an den Wochentagen weniger arbeiteten. Die Engländer bewältigen in sechs Tagen mehr als doppelt so viel Geschäfte und Umsätze wie die Deutschen und Franzosen in sieben Tagen. Warum gönnt der englische Geschäftsmann sich selbst und seinen Untergebenen die Sonntagsruhe? Weil die Sonntagsfeier in England Volkssitte ist und weil infolgedessen auch dort niemand auf Geschäftsbriefe und Aufträge, die am Sonntag einlaufen, Rücksicht nimmt. Wenn die deutsche Geschäftswelt sich entschließen würde, sonntags konsequent ihre Comptoire zu schließen, so würden ebenfalls keine Geschäftsbriefe ankommen. Von den größeren Geschäften würde sich die schöne Sitte der konsequenten Sonntagsruhe sehr bald auch auf die kleineren Geschäfte ausdehnen.

Überall da, wo man glaubt, für das Detailgeschäft gewisse Läden am Sonntag offen halten zu müssen, sollte man wenigstens die Stundenzahl aufs äußerste beschränken und den Schluß für alle Detailgeschäfte zu bestimmter Stunde anordnen. Alle ordentlichen Geschäftsleute würden einen allgemeinen Zwang, der auch ihre Konkurrenten nötigt, am Sonntag die Läden zu schließen, nur willkommen heißen. Die Landleute würden sich rasch darnach einrichten, daß sie die Läden in der Stadt am Sonntag nur an gewissen, überall gleichen Stunden offen finden.

Seit der Begründung des Deutschen Reichs hat man schon verschiedene Versuche gemacht, die Arbeit an Sonntagen in Deutschland gesetzlich einzuschränken. Als der Reichstag im Einklang mit dem Bundesrat es im Jahre 1878 zuletzt doch ablehnte, die Sonntagsarbeit in Fabriken und bei Bauten unter ein gesetzliches Verbot mit Strafandrohung zu bringen, suchte man in verschiedenen Staaten durch die Kirchenvertretungen oder auf dem Vereinswege auf eine bessere Sonntagsfeier hinzuwirken. In diesem Sinne that die Bremer Kirchenvertretung, welche keine amtliche und gesetzliche Schöpfung von oben her, sondern durch freiwilliges Übereinkommen der evangelischen Gemeinden der Stadt entstanden ist, einen rühmlichen Schritt durch einen vom 26. Mai 1878 datierten Erlaß, worin sie ihre evangelischen Mitbürger bat, die große Bedeutung der Sonntagsruhe für die Gesundheit des leiblichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Lebens ernstlich zu würdigen und alles zu thun, damit dieses wertvolle Gut jedermann — sei er nun in abhängiger oder unabhängiger

Digitized by Google

Stellung — soweit als irgend möglich zu teil werde. „Es kann und sollte — so heißt es in diesem Erlaß — allgemein Sitte werden, wenigstens an den Sonntagvormittagen Comptoire, Läden und Werkstätten zu schließen. Hierfür eifrig Sorge zu tragen, ist nicht nur Pflicht der Geschäftsinhaber, Gehilfen, Lehrlinge, Arbeiter, sondern ebensowohl Pflicht des jetzt noch so vielfach am Sonntage kaufenden und damit zum Verkaufe nötigenden Publikums" 2c.

Der Schritt der Bremer Kirchenvertretung, die alle städtischen Gemeinden frei und ohne Zwang umfaßt, führte im Jahre 1880 zur Gründung eines Vereins für Sonntagsruhe in Bremen, dem binnen wenigen Wochen mehr als 5000 Mitglieder beitraten, veranlaßt freilich durch etwa 70 sog. Helferinnen, die von Haus zu Haus selbst in die entlegensten und dürftigsten Straßen der Vorstadt gingen. Da Frauen warben, wurden auch meist Frauen gewonnen. Das war dem Vorstande aber gerade recht; denn zunächst kam es ihm darauf an, den Ladenschluß am Sonntag zu ermöglichen, der durch Übereinkunft der Laden-Inhaber früher erfolglos angestrebt war, und dafür schienen die Frauen wichtiger als die Männer, weil wohl neun Zehntel aller Sonntags-Einkäufe von ihnen ausgehen. Nach den Läden sollten die Comptoire Bremens an die Reihe kommen. Es ist in den meisten Comptoiren Bremens gegenwärtig noch Brauch, daß Kommis und Lehrlinge auch Sonntag vormittags wie jeden anderen Tag erscheinen müssen. Man folgt damit einem alten Herkommen, obwohl es sehr oft gar keine oder doch nur aufschiebbare Arbeit giebt, so daß man Tausende von jungen Leuten zum Müßiggang zwingt, anstatt ihnen die eigene Verfügung über ihren Sonntag zu gönnen. Der Bremer Verein für Sonntagsruhe erließ nun vor Pfingsten des Jahres 1880 eine sehr eindringliche Aufforderung an die Kaufmannschaft: „sonntags nur so viele Angehörige ihres Personals und für so lange in ihr Comptoir zu rufen, wie unaufschiebbare Geschäfte es erheischen und zwar womöglich außerhalb der Hauptstunden des Gottesdienstes". Selbst diese zahme Bitte scheint wenig genützt zu haben. Obwohl sich im Bremer Sonntagsverein tausende von Männern und Frauen aller kirchlichen Richtungen duldsam die Hand reichten, um den Schluß der Läden und Comptoire an Sonn- und Feiertagen herbeizuführen, so hat man mit dieser Vereinsthätigkeit selbst in dem kirchlich gesinnten Bremen wenig erreicht, und die Bremischen Kirchengemeinden haben im Jahre 1885 einen ausführlichen Bericht über den Stand der deutschen Gesetzgebung in betreff

Digitized by Google

der Sonntagsruhe erstattet und den Bremer Senat zu einer Revision der Bestimmungen über die Sonntagsruhe aufgefordert, da sie glauben, daß nur eine obrigkeitliche Anordnung den Ladenschluß an Sonn- und Festtagen, der übrigens von den meisten Ladeninhabern selbst gewünscht wird, und eine würdige Sonntagsfeier herbeiführen könne.

Wie in Bremen, so besteht auch in Straßburg ein Verein für Sonntagsruhe, welcher durch das eigene Beispiel seiner Mitglieder in würdiger Feier des Sonntags, durch Ermahnung mittels Wort und Schrift, durch Einwirkung auf weitere Kreise, auch geeignete Anträge bei Behörden seine Zwecke zu erreichen sucht (siehe Statuten im Aufruf des Vereins im „Arbeiterfreund" Jahrg. 1886 S. 315—317).

Im April 1887 hat der Verein, welcher bei einem Mindestbeitrage von jährlich 20 Pfennigen 3235 Mitglieder zählt, folgende Ansprache erlassen:

An
die Mitglieder und Freunde des Vereins für Sonntagsruhe
in
Straßburg

Zum zweiten Male treten wir vor Euch mit der herzlichen Bitte: Helft uns den Sonntag wieder einführen in unsere Stadt! Ihr könnt hierzu auf sehr vielfache Art beitragen. Ein jeder sehe nur zunächst auf sich selbst, auf seine Familie und sein Haus, auf sein Amt und seinen Beruf. Es ist wohl keiner, der nicht schon hier Gelegenheit fände, Gewohnheiten abzulegen, welche die Sonntagsruhe stören, Einrichtungen zu schaffen, welche die rechte Freude am Sonntag und an seinen Segensgütern fördern.

Bist du Herr, so denke an deine Beamten und Dienstboten und wisse, daß du für ihre verlorenen Sonntage einem höheren Herrn verantwortlich bist. Stehst du in Dienst, so suche nicht durch Gewalt Abhilfe von der Knechtschaft der Sonntagsarbeit. Schon oft hat das bescheidene Wort eines Arbeiters dem hartherzigsten Herrn die Augen für Recht und Billigkeit geöffnet.

Bist du Vater oder Mutter oder sonst ein Glied der Familie, ei so öffne dem Sonntag Haus und Herz; er ist der Freund der Familie und des innigen Familienlebens. Stehst du allein im Leben, so denke daran, daß du deinen fremden Brüdern draußen nicht ihren Sonntag raubst.

Ihr alle aber, ob Herr oder Knecht, ob alleinstehend oder im Schoße der Familie, tragt das Eure bei zu dem guten Werke, so wird es Gott gelingen lassen. Helft uns die Feinde des Sonntags bezwingen, die schlechten Gewohnheiten und Sitten in Handel, Industrie und Verkehr. Helft uns kämpfen gegen die Unsitte des Verkaufens und Kaufens am Sonntag und gegen die falsche Meinung der Geschäftsleute, sie könnten den Sonntagserwerb nicht mehr entbehren. Helft uns der Welt die Augen öffnen für den Wucher solcher Indu-

Digitized by Google

striellen, welche ihre Arbeiter zu regelmäßiger Sonntagsarbeit anhalten. Helft uns die Irrlehre widerlegen: in unserer fortgeschrittenen Zeit sei kein Raum mehr da für den Sonntag.

In diesem Geiste haben wir unsere Vereinsarbeit im abgelaufenen Jahre geführt. Verbreitung von Drucksachen, Einwirkung auf die Presse, Besprechungen mit einzelnen und mit Korporationen waren unsere Mittel. Einige Erfolge sind bereits erzielt: Die Eisenbahnverwaltung hat die Abfuhr des Frachtgutes von 9 Uhr an am Sonntagvormittag eingestellt. Eine bisher auf den Sonntagsverdienst angewiesene Beamtenklasse ist auf günstigere Bedingungen gebracht. Viele unserer Geschäftsleute denken jetzt ernstlich darüber nach, wie sie die Sonntagsarbeit einschränken oder ganz unterlassen können. Um ihnen diesen Schritt zu erleichtern, haben sich 40 der angesehensten Arbeitgeber dazu entschlossen, den Wochenlohn an ihre Arbeiter nicht erst am Samstag Abend, sondern schon am Donnerstag auszuzahlen. Damit werden viele Sonntagseinkäufe ganz von selbst wegfallen.

Das sind noch kleine Anfänge, aber sie lassen uns hoffen. Es beginnt zu tagen mit der Einsicht: Der Sonntag ist ein unersetzliches Gut; unser Volk darf sich dieses Gut nicht rauben lassen.

Der Vorstand des Vereins für Sonntagsruhe.

Wie in Bremen und Straßburg, so kann man in allen deutschen Gemeinden verfahren. Die strengsten Sonntagsgesetze nützen ja nichts, wenn ihnen der Volksgeist nicht entgegenkommt. Aber ohne Eingreifen der Staats- und Gemeindeobrigkeit wird es doch schließlich nicht viel besser werden, weil wenige gewissenlose Elemente in einer Bevölkerung die Anbahnung einer besseren Volkssitte wesentlich erschweren oder ganz verhindern können. Der deutsche Reichstag hat daher erst jüngst wieder seine Stimme nachdrücklich für Verbesserung der Sonntagsgesetzgebung und für eine würdigere Feier des deutschen Sonntags erhoben, und das Reichsamt des Innern hat soeben, Ende Juni, drei stattliche Bände von zusammen mehr als 1000 Folio-Druckseiten veröffentlicht, welche „die Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen" enthalten.

Bei diesen Erhebungen über die Sonntagsarbeit sind vorzugsweise Gewerbe- und Handelskammern, Innungen und sonstige Handwerkerverbände, sowie freie Vereine von Industriellen gehört und auch Arbeitnehmer vernommen worden. Das umfangreiche Material ist nach Ordnungen, Klassen und Gruppen der deutschen Gewerbestatistik geordnet und sehr übersichtlich zusammengestellt, so daß jeder Fachmann die Erfahrungen in seiner speciellen Gruppe rasch prüfen kann. Bei jeder Gruppe ist angegeben, wie viele Hauptbetriebe und

Digitized by Google

beschäftigte Personen sich bei der deutschen Berufszählung vom 5. Juni 1882 ergeben haben. Jeder Abschnitt beginnt ferner mit der Aufführung der befragten Personen und Behörden. So wird z. B. in der Gruppe I Kunst- und Handelsgärtnerei bemerkt, daß aus 47 Erhebungsbezirken Äußerungen vorliegen von 196 Arbeitgebern, 147 Arbeitnehmern, 3 Gewerbevereinen, 2 Krankenkassen, 4 sonstigen Vereinen von Arbeitgebern, 1 Verein von Arbeitnehmern, 36 Zusammenstellungen von Unterbehörden und 22 Gesamtdarstellungen für Bundesstaaten beziehungsweise 22 preußische Regierungsbezirke.

Die Äußerungen und Urteile sind begreiflicherweise sehr verschieden ausgefallen und manche Bemerkungen sind so widerspruchsvoll und nichtssagend, daß sie füglich hätten ungedruckt bleiben können. Die technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Änderung bestehender Verhältnisse sind allseitig dargestellt, und den Urteilen für eine Änderung lassen sich ebensoviele dagegen zur Seite stellen.

Was man bei einer Durchsicht dieser 3 Bände vor allem vermißt, ist die Anwendung der bei englischen Parlamentsuntersuchungen üblichen Untersuchungsmethode, wo Männer der verschiedensten Parteien einer Parlamentskommission angehören, welche Sachverständige und Zeugen aus allen Klassen im Kreuzverhör befragt und darüber stenographische Protokolle aufnehmen läßt. Wenn erst das deutsche Volk an Parlamentsenqueten gewöhnt ist, wird sich diese vollkommenere Methode der Wahrheitsermittelung gewiß auch im Deutschen Reiche einbürgern. Vorläufig verdient das Reichsamt nur Dank für die umsichtige Abwägung und Untersuchung von Maßregeln, welche in alle Zweige des nationalen Erwerbs- und Gesellschaftslebens eingreifen würden.

Außerdem hat man in der Presse auch den Mangel eines Generalberichts, welcher den wesentlichen Inhalt der Einzelberichte darstellen sollte, vielfach beklagt. Wir halten es aber für einen geschickten Griff des Reichsamts, daß es das öffentliche Urteil durch eine officielle Zusammenstellung der Ergebnisse nicht gewissermaßen vorweg bearbeiten will, sondern alle Volkswirte und Beteiligten zu einer eigenen Kritik auffordert. Es kann der Wahrheit und Volkswohlfahrt nur nützlich sein, wenn recht viele das Werk in allen Einzelheiten selbst beurteilen und besprechen.

Im großen Ganzen gewinnt man aus diesen neuesten Veröffentlichungen des deutschen Reichsamts den Eindruck, daß es in Deutschland doch dringend nötig ist, in der Gewährung der Sonntagsruhe an die arbeitende Bevölkerung einen herzhaften Schritt vorwärts zu

Digitized by Google

thun und namentlich der geräuschvollen gewerblichen und geschäftlichen Sonntagsarbeit durch staatliche Gesetze, kommunale Anordnungen und ganz besonders durch eine rührige Vereins-Thätigkeit und bessere Volkssitte mit Entschlossenheit entgegenzutreten. Vor allem bedarf es würdiger Sonntagserholungen und Sonntagsfreuden des Volkes. Es gilt, die Jugend und die Erwachsenen an Sonntagnachmittagen oder -abenden in freier Geselligkeit zu harmloser Freude und geistiger Förderung zu sammeln. An den verschiedensten Stellen ist man schon bemüht, dem Volk edle Sonntagsfreuden zu bereiten. Belehrende Vorträge, nützliche Unterweisungen und Unterhaltungen, frohes Spiel, edle Musik und Gesang reichen sich die Hände, um zu erfreuen und zu erheben. Es ist wichtig, solche Einrichtungen an recht vielen Orten nachzuahmen und ihnen eine dauernde Zukunft zu sichern. Zu diesem Zweck müssen aber die thatsächlichen Vorgänge gesammelt werden. Der Centralausschuß für die innere Mission der deutsch-evangelischen Kirche in Berlin will sich der Sammlung dieser Vorgänge und der Darstellung dieser wichtigen socialen Bestrebungen unterziehen und richtet an die deutsche Bevölkerung folgende Bitte:

„Wo in Nord und Süd unseres Vaterlandes, in Stadt oder Land sich Kreise zusammengeschlossen haben, um in christlichem Geiste Sonntagsfreude zu pflegen, — wo bestehende Sonntagsunsitten durch neue schöne Sitten überwunden sind, — wo in weitherzigem Verständnis für das Freudebedürfnis namentlich der arbeitenden Klassen die Wege gefunden sind, ihnen die Quellen erquickender Freude zu erschließen, — wo in Gemeinden Familienabende begründet sind, die sammelnd und erfreuend wirken, — wo Jünglings-, Männer- und evangelische Arbeitervereine ihren Genossen Sonntagsfreude bereiten, — wo vaterländische und kirchliche Erinnerungstage in neuer Weise festlich begangen werden: da wolle man uns davon eine schriftliche Kunde geben. Nicht auf Allgemeines kommt es uns an, sondern auf Konkretes und Individuelles, denn in ihm liegt das Lehrreichste. Auch für Hervorhebung der Schwierigkeiten und für Ratschläge zu ihrer Überwindung werden wir herzlich dankbar sein."

Alle auf die Sonntagsfrage bezüglichen Mitteilungen wünscht der Centralausschuß für die innere Mission (Dr. Weiß) in Berlin bis zum 1. November d. J. zu erhalten, um das Gesammelte zu verarbeiten und zu verbreiten, damit die Freudigkeit, dem gegebenen Beispiel nachzufolgen und mit ihr die schlummernde Gabe zur Lösung der gestellten Aufgabe in allen Teilen des Vaterlandes geweckt werde.

Digitized by Google

Indem wir die Leser des „Arbeiterfreund" auffordern, das Unternehmen des Central-Ausschusses für innere Mission zu unterstützen, machen wir zugleich auf einen Vortrag des Konsistorialrat Hofprediger Heinrich Ahlfeld in Hannover aufmerksam, der unter dem Titel „Das Bedürfnis nach Sonntagserholung und Sonntagsfreuden und seine Befriedigung" (Breslau 1886, Druck und Verlag von Karl Dülfer) als Separatabdruck aus den Verhandlungen des Breslauer Kongresses für innere Mission erschienen ist. Ahlfeld betont natürlich in erster Linie, daß zur rechten Sonntagsfreude der Gottesdienst, am meisten das Wohlbefinden in Haus und Familie und gute Sonntagslektüre beitragen; er will jedoch dem Volke auch die Wohlthat der Sonntagsfreude außer dem Hause, den Segen guter Volksfeste, Sonntagsspiele und andere Erholungen verschaffen und erhalten. „Der Sonntagsverkehr ist Bedürfnis, darum ist es unsere Pflicht, zu erwägen, wie er seinen schädlichen Einfluß verliert."

Wer für eine bessere Sonntagsfeier in Deutschland erfolgreich mitwirken will, muß natürlich die Eigenart unseres deutschen Volkes berücksichtigen und darf nicht daran denken, puritanische englische oder amerikanische Sitten schablonenartig auf deutsche Städte und Dörfer verpflanzen zu wollen. Der Deutsche will nicht bloß einer ernsten, sondern auch einer frohen Sonntagsstimmung Ausdruck verleihen. Weinen und Lachen liegen bei ihm näher beisammen als bei anderen Völkern. „Der Sonntag ist ein Freudentag seinem ganzen Wesen nach." Es ist uns schon nach der Schrift am Sonntag nicht nur jede Erholung in Einsamkeit und Stille, sondern auch jede gemeinschaftliche Erquickung und gesellige Unterhaltung und Vergnügung durch Lieder, Poesie, Gesang, Musik, ja auch leibliche und gastliche Erquickung durch Speise und Trank oder anderen Naturgenuß gestattet. Selbst den Tanz will Ahlfeld nicht verbannt wissen. Er nennt ihn „das köstlichste aller Jugendspiele" und beklagt nur, daß man ihn von der Dorflinde hineingedrängt in die niedrigen dunstigen Säle. Sagt doch auch Luther vom Tanzen: „Weil es Landes Sitte ist, gleichwie Gäste laden, schmücken, essen, trinken und fröhlich sein, weiß ich es nicht zu verdammen, ohne die Uebermaß, so es unzüchtig oder zu viel ist. Daß aber Sünde da geschehen, ist des Tanzens Schuld nicht allein; sintemal auch wohl über Tisch und vor der Kirchen dergleichen geschehen; gleichwie es nicht des Essens oder Trinkens Schuld ist, daß etliche zu Säuen darüber werden. Wo es aber züchtig zugehet, lasse ich der Hochzeit ihr Recht und tanze immerhin."

Digitized by Google

Zu Sonntagsfreuden gehören auch Volksfeste, Sonntagsspiele der Jugend, Musikaufführungen in ländlichen Gemeinden, die der ganzen Bewohnerschaft köstliche Sonntagsfreuden bieten. Ein gut geleiteter Gesangverein, der bald einmal in der Kirche, bald in Wald und Flur, bald ernste, bald fröhliche Lieder singt, ist ein so schönes Besitztum einer Gemeinde, daß er überall erstrebt werden sollte. Er würde viele von der Bierbank und dem Spieltische hinweglocken. Solche Gesangvereine sind auch in großen Städten von der Fabrikbevölkerung möglichst zu unterstützen. Auch die Aufführung kleiner Schauspiele könnte in Betracht gezogen werden, namentlich da, wo geeignete Lehrer oder andere Persönlichkeiten vorhanden sind, welche es verstehen, musikalische oder dramatische Talente in der Jugend oder unter den Erwachsenen heranzuziehen, anzuweisen und zu gemeinsamer Freude zu vereinigen. Daß die Lehrer auch die Sonntagnachmittage den Kindern noch opfern, darf man allerdings nicht verlangen, aber es giebt viele Lehrer, welchen es Vergnügen macht, an Sonntagnachmittagen frühere Schüler um sich zu sammeln, mit ihnen Spaziergänge zu machen, ihre fröhlichen Spiele zu überwachen und sich daran zu beteiligen. In großen Städten wäre es geradezu angebracht, dazu veranlagte Lehrer, die Geschick und Fröhlichkeit genug besitzen, zur Ueberwachung von Spielplätzen, zur Veranstaltung von musikalischen und dramatischen Aufführungen heranzuziehen und sie dafür anständig zu honorieren. „Fast ein jedes Lehrer-Kollegium an städtischen Schulen hat solche bevorzugte Elemente, welche auch lustig und übermütig sein können, ohne sich im geringsten etwas dabei zu vergeben.“ Ahlfeld bittet schließlich auch die Geistlichen, „nicht, wie es so manche thun, in jeder lauten Äußerung der Volksfreude, in jedem Ueberschäumen der Kraft gleich etwas Sündhaftes zu sehen! Wo einer das Zeug und die Gabe dazu fühlt, da sammle er Sonntags um sich, wen er nur finden kann, zu freundlichem Verkehr, zu erquickendem Gespräch. Und in allem, lassen Sie uns alles daransetzen, unserm Volk den Gottesdienst wieder zur besten Sonntagsfreude zu machen. Frisch im Gesang, frisch in der Predigt! Letztere nicht zu lang, aber auch wieder eingehend auf die Einzelbedürfnisse und Einzelerlebnisse in der Gemeinde; nicht gar zu viel dogmatisierend, sondern die Sonntagsmoral und das Volksleben überhaupt mit berührend, kann sie wesentlich dazu beitragen, das Volk vor falscher Sonntagsfreude zu bewahren.“

Der Vortrag Ahlfelds enthält noch viele andere höchst bemerkenswerte Winke und Ratschläge, die sich sogar auf die Wirtshäuser er-

Digitized by Google

strecken, indem er an die Behörden die Bitte richtet: „Sorgt für gute, reinliche, helle Wirtshäuser, hinweg mit den Spelunken, in deren Fuseldunst kaum das Tageslicht, noch weniger das Sonntagslicht Eingang finden kann! . . . An den Erholungsstätten unseres Volkes wird noch lange nicht genug für Luft und Licht gesorgt. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß durch solche Fürsorge des Wirtshauslaufens immer mehr werde, aber wir dürfen hoffen, daß es weniger schade!“

Niemand wird bestreiten können, daß die Frage der Sonntagsruhe und Sonntagsfreude von tiefgreifender Wichtigkeit für unser deutsches Volk ist. Es haben an der Lösung dieser Frage in allen Jahrhunderten Männer der verschiedensten Richtungen und Stellungen gearbeitet, und man kann nur wünschen, daß die auf Einsammlung weiterer Erfahrungen aus den verschiedensten Gegenden und Gesellschaftskreisen unseres Vaterlandes gerichteten neueren Bestrebungen des Central-Ausschusses für innere Mission einen recht nachhaltigen Erfolg haben mögen. Da der Ausschuß in seiner Enquete über Volkserholungen ein Hauptgewicht auf Konkretes und Individuelles und auf lokale Erfahrungen legt, so möge es gestattet sein, auf die im vorigen Winter veranstalteten Volksunterhaltungsabende in Dresden zu verweisen, die in einem besonderen Aufsatze dieses Heftes näher beschrieben sind.

Digitized by Google

Die Dresdener Volksunterhaltungsabende.

Von **Dr. Victor Böhmert.**

Schon seit längerer Zeit sind in Dresden einzelne Kirchengemeinden und Vereine bemüht gewesen, der Bevölkerung an Sonntagnachmittagen oder -Abenden nicht bloße Erbauung, sondern auch Belehrung, Unterweisung und Unterhaltung zu bieten. In der Parochie von Neustadt-Dresden sind förmliche Parochialabende eingerichtet worden, in denen allen zur Teilnahme aufgeforderten Gemeindemitgliedern nach einem belehrenden Vortrage insbesondere musikalische Genüsse geboten werden. Der im Jahre 1884 gegründete Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke stellte sich nun gleich bei seiner Gründung ein ähnliches Ziel und beschloß, mit der negativen Bekämpfung des Alkoholgenusses positive Veranstaltungen zur Förderung edler Genüsse und Volkserholungen zu verbinden. Er nahm zu diesem Zweck in sein Programm folgende zwei Punkte auf:

Veranstaltung von populären Vorträgen über Gesundheitspflege und Volksernährung und

Veranstaltung von Unterhaltungsabenden und edleren Volkserholungen.

Ein aus Mitgliedern des Dresdener Bezirksvereins gebildetes besonderes „Komitee für Volkswohl" hat diese beiden Punkte der Vereinsarbeit selbständig durchgeführt. — Die Dresdener Volksunterhaltungsabende sollen das Volk an reinere Sonntagsfreuden gewöhnen. Es sollen an denselben belehrende Vorträge über Fragen der Gesundheit, Erziehung und Volkswohlfahrt mit musikalischen, deklamatorischen und theatralischen Aufführungen abwechseln. Diese Zusammenkünfte sollen unter Fernhaltung alles politischen und kirchlichen Parteiwesens zugleich ein Band für die verschiedenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft sein und eine Versöhnung und An-

Digitized by Google

näherung aller Parteien herbeiführen helfen. Für den Bezirksverein sind diese Abende zugleich ein Mittel zur Weiterverbreitung seiner Bestrebungen und Heranziehung neuer Mitglieder.

Es sind bisher vier Volksunterhaltungsabende abgehalten worden: am Sonntag, den 28. November 1886, am hohen Neujahrstage, den 6. Januar 1887, am Sonntag, den 27. Februar und am Sonntag, den 20. März zur Vorfeier des 90. Geburtstags des Kaisers.

Die Abende wurden bisher sämtlich in der freundlichst überlassenen, etwa 2000 Personen fassenden Turnhalle des Turnvereins für Neu- und Antonstadt-Dresden abgehalten. Das Leihen und Anfahren von Tischen und Stühlen in dieser weiten Turnhalle war allerdings stets mit größeren Geldkosten verknüpft, allein ein größerer Konzert- oder Tanzsaal war in Dresden Sonntags nicht zu erlangen. Der erste Volksunterhaltungsabend wurde durch das bekannte, von Kreutzer komponierte schöne Uhlandsche Sonntagslied „Das ist der Tag des Herrn!" würdig eingeleitet. Eine weihevolle Stimmung verbreitete sich über die große Versammlung unten im Saale und auf den Tribünen, als der Direktor der Sängerschaft des Neustädter Turnvereins auf einem Harmonium das Vorspiel begann und die Sänger mit Harmoniumbegleitung das Sonntagslied anstimmten. Nach diesem Männerchor begrüßte der Vorsitzende des Komitees für Volkswohl die Versammlung und hob hervor, daß schon verschiedene Vereine Dresdens der Bevölkerung an Sonntagen und an Wochentagen Erbauung, Belehrung und Unterhaltung zu bieten suchten, das Komitee für Volkswohl wolle sich diesen Bestrebungen anschließen und namentlich denjenigen Mitbürgern, welche in der Woche harte körperliche Arbeit verrichten müssen, Gelegenheit zur edlen Erholung des Geistes und Gemüts bieten. „Wir sind — so fügte er hinzu — aus den verschiedensten Berufskreisen hierher gekommen, aber eins ist uns allen gemeinsam. Es ist eine und dieselbe Mutter, die uns alle nährt: die Arbeit, mögen wir diese Arbeit nun in der Werkstätte, in der Fabrik, im Comptoir, in der Studierstube, im Bureau oder auf reiem Felde verrichten, mögen wir in der eigenen großen oder kleinen Haushaltung thätig sein. Was die Welt zusammenhält, ist die Treue in der Arbeit. Was uns wahrhaft beglückt, ist die Gesinnung und Freudigkeit, mit der wir an unser Tagewerk gehen und unsere Pflicht im Hause und Beruf erfüllen. All' unser Schaffen ist ein gegenseitiges Dienen. Zu solchem Dienen und Erfüllen unserer Pflicht sollen uns auch diese gemeinsamen Abende stärken."

Digitized by Google

Alle vier Abende verliefen in durchaus würdiger Weise. Die Haltung der großen Versammlungen von jedesmal etwa 2000 Personen, welche zu zwei Dritteln aus Arbeitern und Arbeiterinnen bestanden, war eine musterhafte zu nennen und kein Mißton und Lärm störte das schöne Zusammensein. Nur brausender, oft nicht enden wollender Beifall bewies, wie gern unser Volk edlere Sonntagsfreuden aufsucht.

Die an den vier Unterhaltungsabenden abgehaltenen belehrenden Vorträge behandelten folgende Gegenstände: 1. über die Bevölkerungs- und Wohlstandsverhältnisse im Königreich Sachsen (Prof. Dr. Böhmert), 2. über die Fürsorge für das Volkswohl sonst und jetzt (Prof. Dr. Böhmert), 3. über die Behandlung der Unarten unserer Kinder (Prof. Dr. Fritz Schultze), 4. über gute und billige Ernährung (Dr. med. Meinert), 5. über gesundes Wohnen (Dr. med. Meinert), 6. über Kaiser Wilhelm (Prof. Dr. Kämmel). Die Gesangsvorträge wurden teils von der Sängerschaft des Turnvereins für Neu- und Antonstadt-Dresden, teils von dem „Dresdner Orpheus" ausgeführt. Unter den musikalischen Vorträgen sind diejenigen des Violinvirtuosen Botho Weber besonders hervorzuheben.

Damit die Abende wirklich dem Teile der Bevölkerung, für den sie geplant, zu gute kommen möchten, waren verschiedenen Arbeitgebern, u. a. der königlichen Generaldirektion der Staatseisenbahnen, mehreren größeren Fabriken, sowie auch dem Fortbildungsverein für Arbeiter jeden Berufs Einlaßkarten übermittelt worden.

Am zweiten, dritten und vierten Volksunterhaltungsabende wurden allen Teilnehmern die am vorhergegangenen Abend abgehaltenen Vorträge gedruckt als Erinnerung überreicht und damit auch für eine nachhaltige Belehrung daheim gesorgt.

Die Einrichtung der Volksunterhaltungsabende hat in der gesamten Dresdner und auch auswärtigen Presse einhelligen Anklang gefunden; es liegen auch zahlreiche Dankschreiben von Teilnehmern vor, welche sich in höchst anerkennender Weise über die Volksunterhaltungsabende aussprechen.

Die Kosten der Abende sind teils durch den Dresdener Bezirksverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, teils namentlich von Arbeitgebern und Teilnehmern des Abends, die ihre Beiträge in verdeckte Sammelbüchsen einlegten, gedeckt worden. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist auch die Heranziehung der Arbeiterfrauen, welche ebenfalls geselliger und patriotischer Erholung bedürfen. Wer die Ar-

Digitized by Google

beiter erfrischen und mit der Gesellschaft versöhnen will, muß sich vor allem an ihr Gemüt wenden und dadurch auf ihr Denken einwirken und auch das Familienband zu festigen suchen.

Es bedarf noch einer besonderen Erwähnung, daß das Komitee bemüht war, alles politische und kirchliche Parteiwesen von diesen Zusammenkünften fernzuhalten. Vor dem dritten Volksunterhaltungsabende, der Ende Februar kurz nach der deutschen Reichstagswahl abgehalten wurde, in der sämtliche sächsische socialdemokratischen Kandidaten unterlegen waren, hatte sich in einer Dresdener Fabrik das Gerücht verbreitet, man wolle im Volksunterhaltungsabende einen Wahlsieg feiern. Der Vorsitzende erklärte jedoch gleich bei der Begrüßung der Versammlung, daß die Volksunterhaltungsabende nichts mit dem politischen Parteiwesen zu thun hätten. Der Bezirksverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke umfasse Mitglieder aller Parteien und Volksklassen und lege ein besonderes Gewicht darauf, die Kluft, welche die verschiedenen Stände von einander trennt, zu überbrücken und auch die socialdemokratisch denkenden Mitbürger für die Mäßigkeitsbestrebungen zu gewinnen.

Von gleich großer Wichtigkeit erschien es dem Komitee, kirchliche Fragen, die nur bestimmte Konfessionen berühren, bei derartigen großen Volksversammlungen zu vermeiden. Man ging von der Ansicht aus, daß man an solchen Unterhaltungsabenden doch in der Hauptsache nur gemütliche Anregungen und weltliche Belehrung bieten dürfe, wenn es sich um Tausende von Vereinsmitgliedern und Angehörigen einer großen Stadt handle, wo sich alle Konfessionen und Richtungen mischen und wo protestantische, katholische und auch jüdische Arbeiter untermischt mit einander arbeiten und auch oft vereinigt ihre Sonntagsunterhaltung genießen wollen, ohne dabei an das erinnert zu werden, was sie religiös trennt. Das Komitee für Volkswohl in Dresden nimmt an, daß die sonntägliche Erbauung in der Kirche und an den sog. Parochialabenden gesucht und gefunden wird und daß namentlich letztere in umfassenderer Weise arrangiert werden sollten; aber unterschieden davon sind allgemeine Volksunterhaltungsabende, in denen mehr Laien zum Wort kommen sollten. Wenn solche Abende von Geistlichen ausgehen, wenn daselbst religiöse Fragen behandelt und Schriften religiösen Inhalts verteilt werden, so pflegen religiös gleichgiltige Arbeiter von vorn herein mißtrauisch zu werden und fern zu bleiben. Das Dresdener Komitee für Volkswohl möchte aber gerade auch religiös Gleichgiltige heranziehen und in ihrem Ge-

Digitized by Google

müte erfassen und hat sich daher von Anfang an bemüht, über diese Zusammenkünfte eine weihevolle Stimmung zu verbreiten. Weiter zu gehen und kirchliche Propaganda damit zu verbinden, schien für die Verhältnisse einer Großstadt und für einen ganz neutralen großen Verein mit den verschiedensten Glaubensgenossen nicht rätlich. Anders liegt die Sache auf dem Lande und in kleinen oder mittleren Städten, wo die Bekenntnisse der Bewohner nicht so gemischt und wo die Geistlichen und Lehrer oft die einzigen sind, welche die Anregung zu solchen Abenden geben können. Da erscheinen namentlich Parochialabende mit weltlicher Belehrung und musikalischer Unterhaltung sehr nötig, um die Familien zusammen zu halten und ihnen wenigstens einmal im Monat nachhaltige geistige Erfrischung und gemütliche Erholung zu verschaffen. Es ist jeder Kirchengemeinde zu empfehlen, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, auch außerhalb des Gotteshauses in einem weltlichen Raume persönliche Gemeinschaft zu pflegen und ihre sociale Zusammengehörigkeit von Zeit zu Zeit zu bethätigen. Da sollen auch die Laien von ihrem allgemeinen Priestertum Zeugnis ablegen, da sollen sie bei freudigen und traurigen Ereignissen teilnehmend und hilfeleistend sich begegnen, sollen sich erheben, erfrischen und erfreuen, sollen über Verbesserungen in Kirche, Schule und Haus sowie über zweckmäßige sociale Schöpfungen und Wohlfahrtseinrichtungen ihre Ansichten austauschen und überhaupt von Mensch zu Mensch freundschaftlich verkehren lernen.

Man soll nicht bloß über Liebe predigen hören, sondern Liebe praktisch üben lernen, das ist doch der beste Gottesdienst. Die Sonntagsstimmung sollte eine Alltagsstimmung und jedes Privathaus durch gegenseitiges Dienen, Helfen und Arbeiten für Familien- und Volkswohl in ein Gotteshaus umgewandelt werden: dann wird die sociale Frage ohne viel Zwang mit mehr innerer Freudigkeit gelöst werden.

Die Dresdener Volksunterhaltungsabende sind etwas ganz anderes und weit unvollkommeneres als die Parochialabende, können den letzteren aber in die Hände arbeiten und das Publikum überhaupt an würdigeren Lebensgenuß gewöhnen. Daß sie schon manches Gute bewirkt haben, darf aus dem wachsenden Besuche, aus vielen Zuschriften von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und aus anderen Thatsachen gefolgert werden. Zahlreiche Mitteilungen bestätigen, daß die an diesen Abenden gehaltenen Vorträge und Aufführungen in Fabriken und Werkstätten und auf dem Wege von und nach der Arbeit vielfach besprochen worden sind. Die Nachfrage nach den Ein-

Digitized by Google

trittsbillets war in manchen Fabriken so stark, daß ihr nicht genügt werden konnte. Ein größerer Arbeitgeber schrieb dem Vorstand des Bezirksvereins: „Es freut uns, Ihnen mitteilen zu können, daß von den Teilnehmern vielseitig Anerkennung über das Gebotene gezollt wurde und der Wunsch gehegt wird, diese Unterhaltungsabende immer mehr einzubürgern". Aus den von Arbeitern eingegangenen Zuschriften erwähnen wir das Dankschreiben eines Arbeiters, welches folgendermaßen lautet: „Wollen gütigst entschuldigen, daß ich Unterschriebener mir die Freiheit nehme, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für den am hohen Neujahrstag gehaltenen Vortrag über die Behandlung der Unarten unserer Kinder, indem ich als Mitglied des Dresdener Bezirksvereins zwar nur als einfacher schlichter Fabrikarbeiter alles mit Interesse aufgenommen habe, um mein und der Meinigen Wohl zu fördern und hauptsächlich im benannten Vortrag manchen Anhalt und manchen Fingerzeig erhalten habe, wie ich meine vier Kinder ordentlich erziehen kann."

Die nachhaltige Wirkung der Dresdner Volksunterhaltungsabende wird am besten dadurch bewiesen, daß der Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, welcher am Anfang des Jahres 1887 bereits 1415 Mitglieder zählte, in den Monaten April, Mai, Juni, Juli infolge eines im April veröffentlichten und in alle Häuser verteilten Aufrufs zum Beitritt 503 neue Mitglieder mit einem Gesamtbeitrag von 751 Mark gewonnen hat, unter denen sich 171 meist aus den arbeitenden Klassen stammende Jahresbeiträge mit dem Mindestbetrage von 50 Pfennigen befinden, welche dem Vorstand ganz ebenso willkommen sind, wie die höheren Jahresbeiträge, weil er ein Hauptgewicht darauf legt, daß die Mäßigkeitsbestrebungen unter den kleinen unbemittelten Leuten immer mehr Boden gewinnen. Unter den zehn verschiedenen Stadtbezirken ist derjenige Dresdener Stadtbezirk, in welchem im vergangenen Winter die Volksunterhaltungsabende abgehalten worden sind (Nr. 8 Alaunstr.), allein mit 108 Anmeldungen vertreten, was wohl als Frucht und Beweis der dankbaren Aufnahme der Volksunterhaltungsabende angesehen werden darf. — Unter den neuangemeldeten Mitgliedern haben sich auch verschiedene Beiträge von 20 und 10 Mark befunden. Ein größerer Destillateur, welcher sich mit 20 Mark Jahresbeitrag anmeldete, schrieb dabei wörtlich folgendes: „Unterzeichneter wünscht den edlen Bestrebungen des geehrten Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke den besten, segensreichsten Erfolg. Ein großer Vorteil würde gewonnen,

Digitized by Google

wenn gesetzlich bestimmt würde, nur besten, fuselfreien Sprit zu verwenden, was ich schon gethan, seit ich mein Spirituosengeschäft habe. Wenn ich heute eine andere, sich rentierende Beschäftigung fände, würde ich das Geschäft sofort aufgeben, denn es berührt im höchsten Grade unangenehm, täglich mit charakterlosen Menschen umgehen zu müssen."

Unter den neuangemeldeten 503 Mitgliedern befinden sich auch 99 weibliche Personen. Darunter war ein Dienstmädchen mit 2 Mark unterschrieben. Der Beamte des Vereins wollte sich persönlich überzeugen, ob die Zeichnung dieses Satzes auf Richtigkeit beruhe, und verständigte die Unterzeichnerin, welche in einem ganz bescheidenen, mittleren Haushalt als Dienstmädchen wohnt, daß sie auch mit einem Jahresbeitrage von 50 Pfennigen Mitglied werden und als solches nicht nur an den Volksunterhaltungsabenden teilnehmen könne, sondern auch alle Drucksachen und Mitteilungen des Vereins erhalte; dieselbe blieb jedoch dabei, daß sie für einen so guten Zweck wie die Volksunterhaltungsabende gern 2 Mark von ihrem Lohne hergeben wolle!

Möge das Beispiel dieses Dienstmädchens, die von ihrer Armut opferte, Beachtung bei denen finden, welche nur von ihrem Überflusse zu geben brauchen! Es wird die Aufgabe des Dresdener Bezirksvereins und Komitees für Volkswohl sein, solche Volksunterhaltungsabende auch in anderen Teilen der Stadt zu veranstalten. Erwähnung verdient, daß die große Dresdener Steingutfabrik Villeroy & Boch ihren 900 Arbeitern, Männern und Frauen, im letzten Winter ebenfalls drei Unterhaltungsabende geboten hat, welche mit Ansprachen des Direktors und belehrenden Vorträgen eingeleitet wurden, woran sich Gesänge des in der Fabrik bestehenden Gesangvereins anschlossen, denen dann eine einfache Bewirtung sämtlicher Teilnehmer mit Bier, Butter, Brod und Käse folgte. Im März 1887 wurde vor des Kaisers 90. Geburtstage eine besondere Vorfeier veranstaltet, in welcher diejenigen Arbeiter, welche an dem letzten deutsch-französischen Kriege teil genommen haben, mit besonderen Geschenken erfreut und ausgezeichnet wurden.

Digitized by Google

Das Volkstheater als Erziehungsmittel der arbeitenden Klassen.

Von Dr. **Horst-Keferstein** (Hamburg).

Von jeher habe ich dem Theater ein lebhaftes Interesse zugewandt und dasselbe stets als einen Hauptfaktor für die allgemeine Volksbildung sowohl nach intellektueller wie ästhetischer und moralischer Seite betrachtet. Ja, ich stehe nicht an, das Theater in gewissem Sinne noch über andere besonders bevorzugte und allgemein gepriesene Organe der Volksbildung zu stellen, sofern es seine erziehlich-belehrenden Zwecke nicht unmittelbar vor sich herträgt, sondern diese hinter eine anmutige, nicht aufdringliche Form verbirgt. Denn daran freilich müssen wir uns schon gewöhnen, daß man zunächst jede in nackter Unmittelbarkeit an die Menge herantretende meisternde, moralisierende Beeinflussung unwillig ablehnt und sich auf seine Selbständigkeit und Mündigkeit stützend dem Weltverbesserer den Rücken wendet. Man darf es den großen Haufen möglichst wenig ahnen lassen, wenn man irgendwie erziehend auf ihn wirken will; im anderen Falle merkt man sogleich Absicht und zieht sich mit seinen lieben Schoßkindern, den mannigfachen Neigungen, Gewohnheiten, Lieblingsmeinungen u. s. w. vornehm, ja fast verletzt zurück. Daher hat sich namentlich auch die Poesie von jeher angelegen sein lassen, ihre etwaigen Unterrichtszwecke in ein anziehendes Gewand zu hüllen und ihre guten Lehren sei es in Form von Erzählungen — bis zum Roman hinauf — oder von geistreich-witzigen Epigrammen, Satiren, Episteln ꝛc., zur Geltung zu bringen. Merkwürdigerweise sträubt sich nicht bloß das unmündige Kind oder der zu dem Selbständigkeitsbedürfnis erwachende Jüngling gegen seinen Aufseher und Mentor, sondern auch alle zu größerer Lebensreife Herangewachsenen pflegen sich den Moralpredigten sowie den Belehrungen gern zu entziehen, die ihrer ge-

Digitized by Google

samten Lebensanschauung oder ihrem etwaigen Parteistandpunkt im religiösen oder politisch-socialen Gebiete zuwider sind. Wenn es nun trotzdem geboten erscheint, auch den Mündigen, der Schule längst Entwachsenen und der systematischen Erziehung Überhobenen gewisse moralische Grundsätze immer wieder nahe zu bringen, oder ihre Urteile über Angelegenheiten des Staates und socialen Lebens zu berichtigen, oder ihr Wissen zu erweitern, so hat man gewiß alle Ursache, namentlich solche Bildungsmittel in Anwendung zu bringen, die sich schon durch eine verlockende, einschmeichelnde Form empfehlen und denen der Lehrzweck nicht ohne weiteres an die Stirn geschrieben ist. Was also weder die Schule oder die häusliche Erziehung nachhaltig genug zu erzielen, noch die Kirche oder die Gesetzgebung umfassend genug unter einer Bevölkerung zu erreichen im stande ist: nämlich dieselbe intellektuell und moralisch zu möglichster Vollkommenheit zu führen, das will noch durch ganz besondere Veranstaltungen gefördert sein. Und dies ist die an den Genuß von Kunstwerken gebundene, in ihr verhüllt auftretende Belehrung, die ja übrigens auch noch *den* trefflichen Dienst leistet, daß sie auf die edelste Weise die Erholungs- und Mußestunden ausfüllt. Also mannigfache Anregung und Belehrung und wiederum eine ebenso kräftige wie veredelnde Erholung vermag uns der Kunstgenuß zu verschaffen. Aber freilich nicht jeder in gleicher Weise und nicht bei allen. Wollten wir die einzelnen Arten der Kunstwerke mit Rücksicht auf ihre mehr oder weniger allgemeine Verständlichkeit wie auf ihre tiefere Einwirkung auf den sie Genießenden näher prüfen, so dürften wir sagen, daß die Musik am unmittelbarsten auf das Gefühl, die Poesie am kräftigsten und vielseitigsten auf das gesamte Seelen- und Geistesleben einwirke. Von den rein musikalischen Genüssen ist zwar der *unmittelbarste*, aber — wenigstens bei musikalischen Laien — der am wenigsten auf den Intellekt wirkende Einfluß zu erwarten. Das Anhören von Musik vermag uns zwar in eine Welt von Gefühlen und Stimmungen zu versetzen und zur Begeisterung, zur Thatenfreudigkeit, aber freilich auch zu wirklichem Zerfließen in Gefühlsschwelgerei, zu höchster sinnlicher Erregung (namentlich bei der Tanz- und lyrischen Musik) fortzureißen, aber die intellektuelle Seite des Seelenlebens wird kaum ernstlich davon berührt werden. Das Beschauen von Gemälden oder Statuen wird eine vielseitigere Einwirkung auf die fühlende wie erkennende Seele ausüben, sofern der Gesamteindruck harmonischer Verhältnisse in Farben und Formen unmittelbares ästhetisches Wohlgefallen erweckt und ein verständnißvolles Betrachten

Digitized by Google

der betreffenden Kunstwerke — mögen sie sich auf rein historischem oder allegorischem Gebiete bewegen — nicht ohne sinnige Vertiefung und Heranziehung von Kenntnissen angenommen werden kann. Aber gerade darum wird der Eindruck von Werken der bildenden Künste auf den Laien und wenig Unterrichteten als ein mehr oberflächlicher anzunehmen sein. Dagegen steigert sich der Eindruck mit der größeren Deutlichkeit und Allgemeinverständlichkeit des Mediums der Kunstgattungen und Arten. Und da ist nun eben diejenige Kunst in den Vordergrund zu stellen, als deren Medium die allen verständliche Sprache erscheint. Freilich läßt sich nicht übersehen, daß die dichterische Form und Sprache nicht ohne weiteres jedem gleich verständlich ist; aber es wird doch dies Verständnis am leichtesten herbeizuführen sein, da sich hier vornämlich an allgemein Bekanntes anknüpfen läßt. Es wäre ja eine ebenso schöne wie angenehme Aufgabe, dem Volke seine vorzüglichsten Dichter — aus allen Gattungen der Poesie — vorlesend oder recitierend und zugleich erklärend nahe zu bringen. Man würde dadurch dem Theatergenuß vorarbeiten und ihn zugleich ergänzen; man würde eine ungemein reiche Fundgrube allseitiger Geistes- und Gemütskultur eröffnen. Für Volks- und Fortbildungszwecke empfiehlt sich ohne Zweifel dergleichen Einführung in das tiefere Verständnis dichterischer Werke in höchstem Maße. Und so lange wir von der Schöpfung eines eigentlichen Nationaltheaters noch fern sind, dürften allgemein zugängliche Vorlesungen oder Vorträge aus den besten Dichtungen und über dieselben als ein vortreffliches Mittel allgemeiner Volkserziehung gelten und die weiteste Verbreitung verdienen.

Gesellt sich zum Kunstwerk des Dichters dasjenige des Schauspielers, dann ist der Höhepunkt der Befriedigung des populärsten Kunstbedürfnisses erreicht. Was könnte auch dem Menschen näher liegen und ihn lebhafter interessieren als er sich selber. Greift nur hinein ins volle Menschenleben und ihr werdet es überall interessant finden. Mit welcher Gewalt zog von jeher und zieht noch jetzt das Schauspiel Tausende an sich. An welche Pforten drängt sich alles mit größerer Begierde, als an diejenigen des Tempels Thaliens und Melpomenes! Mit welchen Opfern erkauft man sich gerade diesen Genuß eines Theaterabends! Keine Frage, daß so heftigem und so allgemein vorhandenem Verlangen ein vollberechtigter und beachtenswerter Zug der menschlichen Natur zu Grunde liegt. Und wer solchem Bedürfnis in rechter Weise entgegenkommt, wer dasselbe in edel-

Digitized by Google

ster, vollkommenster Weise befriedigt, den dürfen wir getrost als einen der Wohltäter, als einen freundlichen Genius seines Volkes — ja der Menschheit — begrüßen. Und da müssen nun naturgemäß verschiedene Kräfte zusammentreten und sich einigen, um das so lebhafte allgemeine Interesse am Schauspiel zu befriedigen. Voran steht naturgemäß der Schöpfer der dramatischen Dichtungen. Es muß, wie das Drama selbst als die höchste Blüte dichterischer Leistung anzusehen ist, der Reichtum eines Volkes an trefflichen dramatischen Dichtungen als ein höchster Vorzug seiner Litteratur anerkannt und geschätzt werden. Die Förderung bedeutender dramatischer Talente erscheint somit als eine ernste Pflicht jeder Nation. Sie können aber gefördert und zu immer neuen Schöpfungen vorzugsweise dadurch angefeuert werden, daß man denselben die verdiente Teilnahme entgegenbringt. Auch bedürfen sie zum Gedeihen ihres Genius vornemlich einer möglichst freien Entwickelung sowie einer sorgenfreien Existenz.

Zum Dichter gesellt sich der Mime, dessen künstlerischen Beruf voll und ganz zu würdigen ein Hauptmerkmal echter freier Kulturentwickelung eines Volkes sein wird.

Zur würdigen realen Darstellung dessen, was Dichter und Mime darzubieten vermögen, gesellt sich dann drittens eine Summe äußerer Mittel; das Kunstinstitut des Theaters bedarf der gediegenen Prinzipalschaft sowie der unentbehrlichen materiellen Unterlage.

Was wir nun für ein deutsches Volkstheater als unerläßliche Bedingung seines segensreichen Einflusses und Gedeihens feststellen zu müssen glauben, ist folgendes:

1. Das deutsche Volkstheater ist ein im Interesse der Volkserziehung zu errichtendes und zu erhaltendes Kunstinstitut. Sein *Hauptzweck* liegt *teils* allgemein in der Darbietung eines veredelnden Vergnügens, *teils* insbesondere in der Förderung der intellektuellen und moralischen Bildung des Volkes.

2. Demzufolge sind im deutschen Volkstheater *nur* solche dramatische Stücke zu bieten, deren gesamter Inhalt entweder zur Berichtigung und Abklärung des moralischen Urteils, also zur sittlichen Erhebung und Schärfung des Gewissens, oder zur Erweiterung des gesamten geistigen Horizonts, zur Belebung und Bewahrung der Erinnerung an bedeutsame historische Ereignisse und Persönlichkeiten, oder zur Aufklärung über gewisse die Gegenwart beherrschende Ansichten, Meinungen, Sitten, Gewohnheiten und Bestrebungen, aber zugleich immer zur Hervorbringung ästhetischer Gefühle zu führen vermag.

Digitized by Google

Dem gegenüber sind alle Dramen vom Volkstheater fern zu halten, die das sittliche Urteil irre führen, das sittliche Gefühl verletzen oder abstumpfen, dem erkennenden Geiste keinerlei Befriedigung, geschweige denn Förderung gewähren oder hinsichtlich ihrer sprachlichen Form den Geschmack vielmehr herabziehen, als veredeln. Wir werden indessen diejenigen Schwächen eines Dramas noch am ehesten ertragen, die sich auf den gesamten Aufbau, den inneren Organismus desselben, sowie auf den Mangel an einer geschlossenen Einheit beziehen. Wir können Dramen zulassen, die zwar an lockerer Fügung der einzelnen Teile leiden und selbst in der Charakterzeichnung allerlei Schwächen zeigen, dagegen durch die Bedeutsamkeit ihres Hauptinhaltes, durch Vorführung gewaltiger und zu reger Teilnahme herausfordernder Kämpfe einen mächtigen Eindruck hervorzubringen vermögen. Es mag das aufzuführende Stück als Lustspiel oder bürgerliches Schauspiel allerlei Thorheiten und Schwächen der menschlichen Natur überhaupt, sowie einzelner Stände und Berufsklassen zur Darstellung bringen, aber es muß dies in der Weise geschehen, daß man das Verkehrte und Verwerfliche als solches lebhaft empfindet und seine üblen Folgen deutlich genug erkennt. Mit aller Entschiedenheit haben wir Dramen abzuweisen, in denen der oberflächliche Alltagsmensch, der blasierte Held der Salons, das fadenscheinige Treiben ans Gemeine streifender bloßer Konvenienz oder gar die zweideutigen Genieſtreiche der Demimonde — an beiden Geschlechtern — mit einer bedenklichen Frechheit sich breit machen oder gar verherrlicht werden, so daß der Gesamteindruck ein sittlich herabziehender werden muß und namentlich alle geistig und an Lebenserfahrung unreifen Zuschauer auf die schlüpferige Bahn gänzlich charakterloser verwaschener Lebensanschauungen geführt und in ihrem ästhetischen Geschmack gründlich korrumpiert werden. Wir können es nicht tief genug beklagen, wenn deutsche Schaubühnen, die doch ein höheres Ansehen beanspruchen und auf ein aus den besten bürgerlichen Kreisen sich zusammensetzendes Publikum rechnen, Aufführungen bieten, in denen die ganze Fäulnis einer entarteten großstädtischen, sogenannten feinen Gesellschaft dargestellt wird, ohne daß zugleich der volle ganze Ingrimm und die tiefe Verachtung gegen solches Gebahren irgendwie zur Geltung gebracht würde. Vornehme Müßiggänger beiderlei Geschlechts, urteilslose und unwissende Scheinbildung, die einen Theaterabend lediglich zu bequemem Zeitvertreib verlangen, aber nirgends in ihrem Gewissenstaumel etwas kräftig angefaßt sein mögen, werden sich durch jene faden und zugleich frechen Helden des so reichlich vertre-

Digitized by Google

tenen modernen Salondramas nicht nur nicht abgestoßen, sondern sogar angezogen fühlen, da sie sich in gewohnter sympathischer Gesellschaft befinden — wer indessen im Theater etwas mehr und besseres sucht, als eine elende Kopie und Verherrlichung des gemeinen Abschaums angemaßter und übertünchter Vornehmheit, muß mit bitterer Enttäuschung solchem schnöden Mißbrauch und Verrat an einem seinem Wesen nach edlen hohen Kunstinstitut den Rücken wenden. Nichts liegt uns ferner, als eine philisterhafte kleinliche Nörgelei gegen das komische und fröhliche Erheiterung hervorrufende Drama. Wir gönnen dem Lustspiel, ja selbst der Posse, vornehmlich auch der komischen Oper ihre volle Geltung; wollen wir doch im Theater nach des Tages harter Arbeit auch Erheiterung und geistige Erholung bietende Bilder aus dem bunten Treiben des großen Lebens, wie der Vergangenheit, so der Gegenwart. Das hindert aber keineswegs, daß wir uns zugleich aus der Sumpfatmosphäre einer sittlich abgestumpften, genußsüchtigen, intriganten, durch und durch hohlen, an frivolen Späßen sich erquickenden verlebten Gesellschaft hinaussehnen, um uns an wirklichen Charakteren und selbst in ihrer nackten Natürlichkeit fesselnden, naiven Menschentypen zu erbauen. Erholen werden wir uns an einem Schauspiel nur in dem Maße, als uns volles kräftiges Leben mit seinen mannigfach auseinandergehenden Interessen und daraus entspringenden Kämpfen in voller täuschender Wahrheit dargestellt wird, so daß eine wirklich rege Teilnahme für oder Abneigung gegen die handelnden Personen wachgerufen wird. Wehe dem Theater, das sich also gegen die heilige Kunst, die es vertreten will und soll, und gegen die höchsten Zwecke derselben versündigt, daß es hauptsächlich nur auf eine müßige Abendunterhaltung einer ästhetisch ungebildeten und gedankenlosen Zuschauermenge bedacht ist, dagegen weder dem Volke eine erhebende Unterhaltung, noch dem vorurteilsfreien wahrhaft gebildeten Freunde der Bühne einen auch nur erträglichen Genuß bereitet. (Ewig unvergessen, sollte man meinen, würden die trefflichen dramaturgischen Prinzipien eines Lessing, Schiller u. a. ausgezeichneter Kunsttheoretiker bleiben, aber die Prinzipalschaft der mancherlei Theater hat sich aus bekannten Gründen immer wieder weit — weit von den Idealen jener Männer zu entfernen gewußt.) Wir fordern, dem Vorstehenden gemäß, für das deutsche Volkstheater vornehmlich auch solche Dramen, durch welche das nationale Bewußtsein geläutert und gestärkt werden kann; im übrigen wünschen wir ein Repertoire, innerhalb dessen alle wesentlichen Fragen und Interessen des öffentlichen, staatlichen

Digitized by Google

wie socialen Lebens eine besonders lehrreiche Beleuchtung erfahren. Denn nicht bloß die allgemeine Moral des Katechismus, sondern die vielfach verschlungenen Angelegenheiten des Gemeinschaftslebens, sowie die geheimsten Regungen und Motive einzelner Vertreter von Ständen und Berufsklassen sollen in möglichst scharfen Zeichnungen dargestellt und in ihren Ergebnissen, sei es zur Warnung oder Nacheiferung, geschildert werden. Dabei werden wir mit Vorliebe Erzeugnisse der deutschen Muse berücksichtigen, ohne indessen solche fremdländische Dramen abzulehnen, die mit besonderer Meisterschaft allgemein interessierende, ja recht eigentlich internationale Gegenstände behandeln. Dergleichen fremde Originale werden uns auf deutschen Bühnen — in Gestalt von gelungenen Übersetzungen, freien Bearbeitungen — mindestens ungleich willkommener sein, als dramatischer Ausschuß nationalen Gewächses. In dem Sinne verzichten wir sogar gern auf eine spezifisch nationale Bühne, daß auf derselben etwa ausschließlich deutsche Dichtungen zugelassen würden; einen solchen Vorzug könnten sie lediglich auf Grund ihres inneren Wertes erhalten. Auch nicht in dem Sinne soll unser Volkstheater zugleich ein Nationaltheater sein, als ob nur aus der deutschen Vorzeit herausgegriffene geschichtliche Momente und Persönlichkeiten dramatisch behandelt werden sollten —: wir werden jedes historische wie bürgerliche Drama und jedes Tendenzstück willkommen heißen, das durch Vorführung eines bedeutenden Stoffes das Seelenleben des Zuschauers mächtiger und tiefer zu erregen und seinem Urteil höhere Gesetze zu geben im stande ist.

Ohne Zweifel wird die Schaffenslust und der Schaffensernst auf dem dramatischen Gebiete sich in dem Maße steigern und verallgemeinern, als dem Bühnenwesen seine gebührende würdige Stellung aufs neue eingeräumt werden und man die Überzeugung gewinnen wird, daß die wahrhaft gediegene Leistung auf ein dankbares, gebildetes und sich gern der Belehrung hingebendes Publikum rechnen darf.

Von dem unverwüstlichen Sinn des Volkes für edle und bedeutende dramatische Erzeugnisse giebt u. a. die erfreuliche Erscheinung Zeugnis, daß Aufführungen, wie das Lutherfestspiel von Devrient in Jena, eine geradezu Epoche machende Teilnahme gefunden haben. Und strömen nicht Tausende zu den Passionsspielen der Alpenlandschaften! Läßt sich der Bewohner der Provinz, dessen Heimatsort kein Theater besitzt, durch irgend welche Opfer an Geld oder Unbequemlichkeiten des weiten Weges abhalten, zu gewissen Aufführungen von

Digitized by Google

Schillerschen oder Goetheschen Stücken nach der entfernten Residenz oder Provinzialhauptstadt zu wallfahrten?

Wir haben mit der Erwähnung der Lutherfestspiele und der Passionsspiele zugleich auf die bemerkenswerte Thatsache verwiesen, daß periodisch zur Aufführung gelangende patriotische oder religiöse Dramen auch von einer Laien-Künstlerschaft in die Hand genommen und zu größter Befriedigung dargestellt werden können. Wir erblicken hierin einen Wink, daß sich auch im kleinen Kreis dem Bedürfnis nach theatralischem Kunstgenuß — wenn auch eben nur periodisch — Genüge thun läßt.

Zu Zeiten, wie die gegenwärtige, wo eine Reihe schwerwiegender Fragen der Politik und des socialen Lebens das Volk in verschiedene mehr oder weniger schroff einander gegenüberstehende Parteien zerklüftet haben, wären Bühnenstücke in hohem Grade für das Volkstheater willkommen, in denen u. a. das die Gegenwart mächtig, ja nicht ohne Leidenschaftlichkeit Bewegende an der Hand historischer Stoffe oder in Gestalt von eigentlichen Tendenzdramen in möglichster Objektivität, aber an lebenswahren Gestalten und Scenen ins rechte Licht gestellt und zu klarer Beurteilung gebracht würde. Wir wollen daher die erfahrenen Kenner der Geschichte des Dramas geradezu gebeten haben, sie möchten für den Gebrauch des Volkstheaters alle die dramatischen Dichtungen den Bühnen bezeichnen und zu allgemeiner Kenntnis bringen, von deren Aufführung sich eine ins Volk dringende überzeugende Belehrung über die wesentlichen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens erwarten ließe. Dazu treten Preisausschreibungen für gewisse Gattungen von Dramen.

Oder soll unsere Idee des Volkstheaters als eines wesentlichen Mittels der Volkserziehung von vorn herein an der Geldfrage scheitern? Wem sollen die Pforten desselben geöffnet sein? wie es der Name und Begriff der Sache mit sich bringt: natürlich dem Volke ohne jeglichen Unterschied! Gehen wir nun auch nicht zu dem Äußersten, der Gewährung des Theatergeldes an die Unbemittelten, nach Periklescher Art, so gilt es doch, für gewisse Theaterabende Minimaleintrittspreise und zwar in gewisser Skala für alle Räume des Schauspielhauses zu bewilligen. Es soll auch kein täglicher, das ganze Jahr hindurch fortlaufender Theaterbesuch zu solchen Minimalpreisen gemeint sein; wir werden nur einen gewissen Bruchteil der Theaterabende für unsere Zwecke beanspruchen. Trotz alledem stehen wir nicht an, das vorwiegende Reflektieren der Theaterkasse auf reiche oder doch

Digitized by Google

sehr wohlhabende Besucher als einen empfindlichen Eingriff in die Bildungsrechte aller mittelmäßig Begüterten zu bezeichnen. Wir haben es tief zu beklagen, daß sich für den kleinen Mann, also auch sonst für unzählige Beamte, — wie Lehrer — oder für die unbemittelte reifere Jugend eigentlich nur die Tempel der bildenden Künste entsprechend öffnen, während diejenigen der gerade einflußreichsten und am unmittelbarsten wirkenden redenden Künste im großen Ganzen verhältnißmäßig eine zu neidische Grenze um sich her errichten. Die herrlichsten Genüsse und vielseitigsten veredelnden Anregungen bleiben leider der großen Menge und auch Tausenden der wahrhaft Gebildeten, aber mit wenig Glücksgütern Gesegneten, in der Hauptsache verschlossen. Diese nicht hinwegzuleugnende Lücke in den öffentlichen Bildungsinstituten wird nicht früher ausgefüllt werden, als das Theaterwesen in seiner vollen pädagogischen Bedeutung erkannt und in ähnlicher Weise auch von Seiten des Staats und der Gemeinde wird unterstützt worden sein, wie dies anderen Bildungsanstalten zu teil geworden ist. Selbstverständlich wird die Gönnerschaft begüterter Volksfreunde auch dem Theater hoch willkommen sein. Die Unterhaltung des Volkstheaters ist aber jedenfalls der Privatunternehmung zu entziehen, damit der Charakter und eigentliche Zweck desselben möglichst rein erhalten werde. Mindestens wäre der Privatunternehmer auf gewisse, von ihm zu beobachtende Prinzipien zu verpflichten, damit etwaigen Ausschreitungen vorgebeugt würde. Ob man an eine Theatersteuer zu denken habe, wäre ja als offene Frage anzusehen. Jedenfalls würde man durch die erneute ernsthafte Behandlung und öffentliche Verwaltung des Theaterwesens auch häufige freiwillige Schenkungen zu dessen Gunsten herauslocken. Es müßte reichen Kunstfreunden nahe gelegt werden, daß sie für des Volkes Kunstsinn und durchgreifende ästhetisch-sittliche Bildung gerade auch durch Unterstützung des Volkstheaters wesentlich mitwirken könnten. Müssen wir doch immer wieder zu dem Satze zurückgreifen, daß sich kaum eine zweite öffentliche Bildungsanstalt wird finden lassen, die eine so allgemeine und gewaltige Anziehungskraft ausübt, wie gerade das Theater. Wie sollte man demnach nicht alle Hebel ansetzen, um dasselbe so trefflich und wirksam wie möglich auszugestalten? Tausenden, die weder von der Kirche noch von der Teilnahme an Volksbildungskursen etwas wissen mögen und denen man kaum irgendwie beikommen kann, wird wenigstens noch die Bühne eine gern gesuchte anziehende Bildungsstätte bleiben, wenngleich sie nicht in der Absicht, gebildet oder gebessert zu werden, das Theater besuchen.

Digitized by Google

Die Mittel zur Begründung und Unterhaltung von Volkstheatern wollen nach dem obigen aus verschiedenen Quellen bezogen sein. Zuerst aus öffentlichen Staats- und Gemeindefonds, sodann aus Stiftungen, Schenkungen u. dgl. privaten Gaben, im übrigen natürlich aus den Erträgnissen der Eintrittsgelder. Die Verwaltungskosten des Volkstheaters werden sich in dem Maße in bescheidenen Schranken halten, als man erstens die nötigen Baulichkeiten weniger luxuriös, als praktisch herzustellen bemüht ist, sodann auf übermäßig kostspieliges Virtuosenkünstlertum verzichtet, dagegen durch solid fundierte Gehaltsverhältnisse auch hervorragendere Kräfte zu fesseln bemüht ist, indem man ferner gern opulente Ausstattungsstücke vom Repertoire ausschließt, die am Marke der Theaterkassen, nicht minder aber an dem des gesunden Geschmacks zehren. Im übrigen streitet nichts unbedingt dagegen, daß ein Theater, das u. a. mit der großen Oper, wie überhaupt mit den Zugstücken der höheren aristokratischen Kreise sich befaßt, zugleich bestimmte Abende für die bezeichneten Zwecke des Volkstheaters offen läßt. Wir werden sehr zufrieden sein, wenn wir im Laufe des Jahres etwa ein halbes hundert Volkstheaterabende gewinnen. Selbstverständlich müßte besonders an arbeitsfreien u. a. auch an nationalen Fest-Tagen dem Volke sein Theater geöffnet sein. Man könnte — wie es auch sonst bei gewissen Veranlassungen üblich ist — an Sonn- und Feiertagen auch Nachmittagvorstellungen einrichten, um der schaulustigen Menge eine würdige und edle Freude möglichst zugänglich zu machen.

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, das Volkstheater zur Sache des Staates, wenigstens der Kulturstaaten erhoben zu sehen wünscht, muß den Kultusbehörden als den natürlichen Leitern desselben auch die Intendantur, also u. a. die Auswahl des Repertoires sowie die Anstellung der Schauspieler anvertrauen. Die das Volkstheater leitende Abteilung der Kultusbehörde läßt sich gewiß in einer Weise organisieren, daß sie die besten Garantieen für eine segensreiche Wirksamkeit bietet; vor allem könnte ja auch ihre Thätigkeit derselben Kontrolle repräsentativer Elemente unterzogen werden, wie diejenige der Schul- u. a. ähnlicher Behörden. Wie wenig gerade im Theaterwesen die Privatprinzipalschaft vor derjenigen einer offiziell-staatlichen und kommunalen, zugleich repräsentativ geregelten den unbedingten Vorzug verdiene, das —, sollten wir meinen, habe eine überreiche Erfahrung bewiesen.

Digitized by Google

Über die Notwendigkeit einer besseren hauswirtschaftlichen Erziehung der Fabrikarbeiterinnen.

Von Dr. med. **Hensgen** in Bergneustadt.

Im ersten Hefte dieses Jahrganges des „Arbeiterfreund" besprach Herr Dr. Viktor Böhmert die hauswirtschaftliche Erziehung des weiblichen Geschlechts „als Vorstufe zur Socialreform", speziell vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus diese Frage beleuchtend.

Von sanitären Mißständen ausgehend, die mir als Arzt auffielen, möchte ich nachstehend mir erlauben, zu dieser — infolge des wesentlich veränderten Erwerbslebens der Neuzeit brennender gewordenen — Frage ebenfalls einen kleinen Beitrag zu liefern, indem ich es versuche, darzustellen, wie hauptsächlich für die Klasse der Fabrikarbeiterinnen die Notwendigkeit einer hauswirtschaftlichen Erziehung vorliegt, und indem ich gleichzeitig Vorschläge daran anschließe, wie den erkannten Mißständen möglichst begegnet werden könnte.

Vorab bemerke ich, daß ich in einem Bezirke der Textilindustrie fungiere, welche zahlreiche Arbeitskräfte und zum größten Teile Arbeiterinnen beschäftigt, daß ich als Kassenarzt die Leiden der letzteren reichlich zu erfahren Gelegenheit hatte und als Frauen- und Kinderarzt auch einen genaueren Einblick in die Familienverhältnisse der arbeitenden Klasse zu thun in der Lage war.

Wenn wir das gesamte Leben der hiesigen Arbeiterschichten einmal einer Prüfung in sanitärer und ethischer Hinsicht unterwerfen, so beginnt sozusagen die Industriethätigkeit schon im frühesten Kindesalter. Oft eher noch als den Griffel sieht man hier 5—6jährige Kinder ärmerer Fabrikarbeiter die Nadel führen, um mit einer erstaunlichen Behendigkeit Knöpfe an die Bekleidungsgegenstände (wollene Unterkleider, Jacken, Westen 2c.) anzusetzen.

Digitized by Google

Geht das Kind zur Schule, so wird ihm vielfach durch diese Beschäftigung die freie Zeit, die ihm zum Spiel und zur Ausbildung seiner physischen Kräfte gelassen werden müßte, vollständig entzogen. Wie oft habe ich solche Kinder von ihrer Arbeit weg einen sehnsüchtigen Blick durch die Fenster werfen sehen auf ihre Schulkameraden, die in der glücklicheren Lage waren, sich draußen in frohem Spiele herumtummeln zu können! Die Schule wirkt hier in der That auch physisch segensreich, da ja durchschnittlich immerhin der Aufenthalt in derselben demjenigen in einer vielleicht mit reichem Kindersegen ausgestatteten Wohnung eines Fabrikarbeiters vorzuziehen ist, und da sie ja ferner allmählich mehr und mehr zur Einsicht zu kommen scheint, daß auch der körperlichen Entwickelung des Kindes von ihr Rechnung zu tragen sei. Nicht minder segensreich wirkt aber auch die Schule durch ihren gesetzlichen Zwang und die mit letzterem in Verbindung stehende gewerbliche Gesetzgebung insofern, als die Kinder durchschnittlich nicht vor 14 Jahren zur vollen Fabrikarbeit zugelassen werden können.

Wäre es (wie z. B. in Belgien) den Eltern noch freigestellt, ihre Kinder früher zur Fabrik schicken zu können, so würden dieselben in egoistischem Interesse meist kein Bedenken tragen, sie vielleicht schon vor vollendetem 12. Lebensjahre die Schule mit der Fabrik vertauschen zu lassen. Sicher aber würden sie, soweit meine Erfahrung reicht, nichts dagegen einwenden, wenn dies gesetzlich gestattet wäre, ihre Kinder länger als 6 Stunden täglich in der Fabrik arbeiten zu lassen. Ist es mir doch oft genug zugemutet worden, den in den Bestimmungen vom 20. April 1879 vorgeschriebenen ärztlichen Zulassungsschein, der sich über die Gefahrlosigkeit für die Gesundheit bei einer 11stündigen Arbeit beim Betriebe der Spinnmaschinen ausspricht, vor vollendetem 14. Lebensjahre auszustellen, und habe ich mehrfach die Erfahrung gemacht, daß kurzsichtige Eltern mich angingen um Ausstellung eines Attestes, weil ein noch nicht 14jähriges, vielleicht etwas blutarmes Mädchen in der sechsstündigen Schulluft körperlich sich nicht recht wohl fühle, um dasselbe dann etwas später nach Entlassung aus der Schule eine stauberfüllte Luft der Spinnsäle während 11 Stunden des Tages einatmen zu lassen.

Es ist hier so die allgemeine Regel, nach glücklich zurückgelegter Schulzeit die jungen Leute der unteren Bevölkerungsklassen in die gut zahlenden Fabriken zu schicken, daß es als eine große Seltenheit erscheint, wenn ein Vater einmal anders disponiert und seinen Sohn für ein Handwerk bestimmt. Ganz gebräuchlich ist aber die sofortige Auf-

Digitized by Google

nahme der Fabrikthätigkeit bei den Mädchen, und nicht nur bei den Töchtern der Fabrikarbeiter, sondern auch der Handwerker und der kleineren Bauern in der näheren und weiteren Umgegend.

So wandern denn die 14jährigen Mädchen teils in die Spinnereien, teils in jene Arbeitssäle, wo Strick- oder Nähmaschinen sie zu einer mechanischen, für die weitere Körperentwicklung zum Teil höchst ungünstigen Thätigkeit aufnehmen.

Was speziell die Funktion anbetrifft, die für die spätere geschlechtliche Entwickelung so eminent wichtig erscheinen muß, die gesunde Blutbildung und die daraus resultierende regelmäßige Menstruation, so ist es ja leicht erklärlich, wie bei einem 10—12stündigen täglichen Sitzen an der Nähmaschine und bei der unphysiologischen Haltung des Körpers der Blutzirkulation erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt werden. Die Folgen davon machen sich dann oft sehr bald geltend: es treten Blutstockungen in den Unterleibsorganen, Schwellungen der Beine, progressive mangelhafte Blutbildung im allgemeinen, Unregelmäßigkeiten oder Ausbleiben der Menstruation und gesteigerte Reizbarkeit des Nervensystems auf. Ermittelungen, die ich bei einer großen Anzahl von Fabrikarbeiterinnen gelegentlich ärztlicher Konsultationen anstellte, zeigten mir, daß die Hälfte der auf den Näh- oder Strickmaschinen beschäftigten Arbeiterinnen an Abnormitäten der Menstruation litt. Dementsprechend sind auch die von den Arbeiterinnen dem Arzte vorgebrachten Klagen zum größeren Teile solche, welche sich auf Blutarmut und deren Folgezustände beziehen.

Einen richtigen Maßstab für die gesundheitliche Entwickelung einer Bevölkerungsschicht dürfte im allgemeinen das militärische Musterungsgeschäft abgeben. Bei letzterem ergiebt sich ein erheblicher Unterschied zwischen einer ländlichen, resp. Ackerbau treibenden und einer industriellen Bevölkerung. So erwies sich innerhalb der letzten 5 Jahre die hiesige männliche jugendliche Bevölkerungsschicht nur in einem Prozentsatz von 36 als diensttauglich, während in einem benachbarten ländlichen Bezirke Westfalens dieser Satz innerhalb derselben Zeit im Durchschnitt sich auf $53\frac{1}{2}$ erhöhte.

Kann man hieraus schon auf den depravierenden Einfluß der Fabrikthätigkeit bezüglich der männlichen Klasse schließen, so läßt sich mit noch größerer Bestimmtheit die Annahme einer körperlich schwächenden Einwirkung der Fabrikarbeit auf die weibliche Bevölkerung rechtfertigen. Sollten indes auch hier Zahlen als einzige Beweise gelten, so würde ich, wie ich sie für den männlichen Teil vorhin an-

Digitized by Google

geführt habe, für den weiblichen als ähnliche Musterungsziffer die Thatsache hinstellen können, daß von den hier beschäftigten Arbeiterinnen nur 46 % regelmäßig menstruierten, also nur 46 von 100 eine normale weibliche Entwickelung zeigten.

Neben dieser physischen Schattenseite treten uns bei Fabrikarbeiterinnen noch andere in ethischer Beziehung entgegen.

So leicht wie das Geld verdient wird, ebenso leicht wird es vielfach wieder ausgegeben! Mit der ins Maßlose gesteigerten Putzsucht geht die Gefallsucht Hand in Hand, und diese hat dann häufig eine Vergnügungssucht zur Folge, die das Mädchen dem Hause mehr und mehr entfremdet. Der erziehliche Einfluß, wie ein solcher segensreich von einer Hausfrau auf ein dienendes Mädchen ausgeübt werden kann, geht bei der Fabrikthätigkeit völlig verloren; denn von einer Einwirkung eines Fabrikmeisters oder einer Meisterin auf eine Arbeiterin kann nur insofern die Rede sein, als sie auf die pünktliche Arbeit und die allgemeine Fabrikordnung Bezug hat. Mit dem elterlichen Hause hat die Fabrikarbeiterin aber vermöge ihrer ständigen Arbeit und ihres ausschließlichen Aufenthalts in der Fabrik während des Tages nur noch einen losen Zusammenhang; namentlich ist es nicht mehr thunlich, dieselbe nach 10—12stündiger Arbeit noch zur Verrichtung häuslicher Arbeiten heranzuziehen. Noch gewichtiger erscheint dies Moment bei den auswärtigen Arbeiterinnen, welche die Woche hindurch hier in sogenannten Menagen oder Privatkosthäusern untergebracht sind.

Und hierin liegt gerade ein ganz bedeutender Mangel, der in der Folgezeit sich bitter rächt:

Die Fabrikthätigkeit schließt jene Vorbildung aus, welche die spätere Frau durchgemacht haben muß, um eine gute Hausfrau werden zu können. „Das häusliche Wirtschaften muß aber," sagt Dr. Viktor Böhmert mit größtem Rechte, „ebenso gut erlernt werden, wie das Lesen und Schreiben oder das Anfertigen von Kleidern und Schuhwerk."

Sehen wir uns einmal eine solche Hausfrau, die früher mit 14 Jahren in die Fabrik wanderte und als Fabrikarbeiterin ein in gewisser Beziehung freieres Leben führte, wie es eine Dienstmagd führen kann, die unter steter Aufsicht ist; sie kennt nichts anderes als ihre Fabrikarbeit bis zu der Zeit, wo sie vor der Notwendigkeit steht, einen eigenen Hausstand zu gründen.

Digitized by Google

Die erste Zeit der Ehe hindurch, wo die junge Frau, wie es leider meist noch geschieht, die Fabrik weiter besucht, sie selbst also außer dem Manne noch zum Verdienste der Familie beisteuert, geht alles sehr schön und glänzend ab: verdient wird genügend, vielleicht noch mehr, doch an Sparen oder ein streng ökonomisches Einrichten wenig gedacht; man lebt nur so in den Tag hinein. Nun vermehrt sich die Familie, die Einnahme des jungen Paares wird verringert, die Ausgaben steigern sich auf einmal sehr erheblich, ein Sparpfennig steht nicht zur Verfügung. Hätte nun die junge Frau früher gelernt, in praktischer Weise Küche und Haushalt zu führen, so würde die Sache noch besser gehen; man würde etwas eingeschränkter leben, aber immer noch auskommen können. So aber geht bei einem ungeordneten Wirtschaftssysteme das Geld weg und der Mann weiß nicht, wo es bleibt. Kommt er müde aus der Arbeit nach Hause, so findet er kein freundliches Heim, keine einladende Häuslichkeit winkt ihm Ruhe zu, Zerfahrenheit und Unordnung begegnen ihm auf Schritt und Tritt. Hat er noch genug moralischen Fond in sich, so setzt ihn vielleicht die Freude über den Sprößling und die feste Hoffnung, daß es demnächst besser gehen werde, über manches hinweg; fehlt ihm der moralische Halt, so geht er lieber aus dem häuslichen Zwiste in eine Kneipe und versucht im Alkohol seinen Ärger und seine Verdrießlichkeit zu vergessen.

Nach und nach wird ihm der Besuch des Wirtshauses zur Gewohnheit und er selbst ein Gewohnheitstrinker. Komplizieren Erkrankungs- oder Unglücksfälle diese Verhältnisse, so wird das Maß des Elends voll, und keine staatliche oder andere Unterstützungskasse ist im stande, aus dieser Notlage mit bleibendem Erfolge herauszuhelfen.

Dies ist der Unglücksweg, den so manche Arbeiter und Arbeiterinnen gehen, ein trauriger Lebensgang, der wohl den Menschenfreund zu einer Reflexion darüber anregen kann, ob es Mittel und Wege giebt, einem solchen socialen Elende vorzubeugen!

Die Mittel hiergegen sind vornehmlich auf dem Gebiete der weiblichen Erziehung zu suchen, und wie diese Erziehung in einen theoretischen und einen praktischen Teil zerfällt, so liegen auch die Gegenmittel auf dem social-theoretischen und praktischen Gebiete.

Ich fasse sie zusammen in folgende:

1) Aufklärung des Volkes über den Wert weiblicher Erziehung und über die unbedingt notwendige Vorbildung für den eigentlichen Beruf des Weibes.

Digitized by Google

2) Hebung des Standes und Förderung der Verhältnisse der weiblichen Dienstboten.
3) Einrichten von Volksküchen und Musteranstalten zur Erlernung der gewöhnlichen Küche und des Hauswesens.

Es ist unbegreiflich, wie der Egoismus den Menschen oft verblendet!

So oft hat man Gelegenheit zu beobachten, daß Eltern, trotzdem sie selbst infolge früherer Fehler später zu reiferer und besserer Erkenntnis kamen, es dennoch unterlassen, ihre Kinder vor denselben Fehlern zu bewahren, und dies lediglich deshalb, weil sie nicht im stande sind, materielle Opfer zu bringen. Ich will hier nicht den ganzen Arbeiterstand einer erziehlichen Unterlassungssünde beschuldigen und wohl anerkennen einmal, daß es doch noch Arbeiter giebt, die es nicht versäumen, ihre Töchter in den häuslichen Arbeiten ausbilden zu lassen und die eine gewisse Ehre darin sehen, daß dieselben ein Jahr oder längere Zeit in einem ordentlichen Hause gedient haben. Zum andern muß auch allerdings nicht vergessen werden, daß oft die Verhältnisse der Arbeiterfamilien so bedrängter Art sind, daß die Eltern auf den Mehrverdienst ihrer Töchter durch die besser bezahlte Fabrikarbeit unbedingt angewiesen sind; namentlich ist dies der Fall, wo eine zahlreiche Kinderschar vorhanden, und die älteren Kinder zum Unterhalt der ganzen Familie mit beitragen müssen. Wenn aber die jüngeren Geschwister solcher Familien wieder heranwachsen und ebenfalls die Fabrik besuchen, so könnte immerhin die älteste Tochter, sobald sie 3—5 Jahre seit ihrer Schulzeit andauernd nur Fabrikarbeit geleistet, einmal der Fabrik entzogen und auf 1—2 Jahre vermietet werden. Der Lohn einer Dienstmagd ist ja in unseren rheinischen Industriegegenden — namentlich in solchen der Textilbranche — infolge des Mangels dienender weiblicher Arbeitskräfte ein weit höherer als in anderen Gegenden, und mag trotzdem die Differenz der verschiedenen Einnahmen aus dem Arbeitslohn noch so erheblich sein, so sind doch neben den gesundheitlichen die erziehlichen Vorteile so eminenter Art, daß der einstweilige pekuniäre Verlust später hundertfach ausgeglichen wird. Hierzu kommt ja noch das Moment, daß die Eltern von Töchtern, welche die Fabrik besuchen, absolut nicht wissen können, wie lange dieselben mit ihrem Arbeitslohn, der zudem ja noch lange nicht immer voll abgegeben wird, ihnen noch verbleiben. Der Verkehr der beiden dieselbe Fabrik besuchenden Geschlechter ist ein so

Digitized by Google

freier, daß Eheschließungen in allzu jugendlichem Alter in solchen Industriegegenden an der Tagesordnung sind.

Es muß, wie Dr. Viktor Böhmert in seiner Abhandlung über die Frage der hauswirtschaftlichen Erziehung richtig sagt, das Dienen und Wirtschaften in einem Haushalte „zu einer Ehrenpflicht jedes jungen Mädchens" gemacht werden, darum wird es viel darauf ankommen, diese Verhältnisse dem Volke recht klar vor die Augen zu rücken und namentlich die ungeheuren Vorteile ihm überzeugend darzustellen, welche die häusliche Vorbildung für den späteren Beruf als Frau mit sich bringt.

Sollen unsere Arbeiterverhältnisse nicht noch immer traurigere werden, sollen nicht noch mehr Massen unzufriedener Elemente in das Lager der Socialdemokraten getrieben werden, so ist der Hebel einer gesunden Socialreform da anzusetzen, wo die Hauptquelle aller Mißstimmung und Unzufriedenheit liegt, nämlich — ans Haus und an die Familie des Arbeiters.

Hat ein Arbeiter neben auskömmlichem Verdienst ein glückliches Heim, eine vernünftig waltende, häuslich erzogene Frau, so werden die Verlockungen der unzufriedenen Agitatoren bei ihm geringeren Boden finden, als bei einem anderen, der sich lieber in der Kneipe aufhält, als in seinem Hause. — Nicht genug kann in Wort und Schrift auf eine gesunde weibliche Erziehung und Ausbildung der niederen Stände hingewiesen werden! Erfreulich war es mir zu sehen, daß auch die 17. Jahresversammlung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" sich mit dieser Frage beschäftigte. Am 23. Mai d. J. hielt Fräulein Auguste Schmidt-Leipzig einen lichtvollen Vortrag über „die sittliche Erziehung der Frauen, eine Bedingung des Volkswohls", bei welcher Gelegenheit sie auch den Vorzug des Dienstverhältnisses im Hause vor dem der Fabrik ganz besonders hervorhob.

Es dürfte stets zu betonen sein, daß es nicht ganz so leicht ist, einem Hauswesen vorzustehen, daß es z. B. hundertfach leichter ist, sich einseitige Fertigkeiten anzueignen, um eine tüchtige Näherin, Strickerin und dergl. zu werden, als eine gute Hausfrau, an welche ja die vielseitigsten Anforderungen gestellt werden. Im Verkehr in einer besseren Familie muß es gelernt, einer tüchtigen Hausfrau muß es abgelauscht werden, nicht nur wie die Hausgeschäfte praktisch anzufassen sind, sondern auch, wie man sich im Hause und außerhalb desselben gegen Angehörige und Fremde zu benehmen hat. Es ist ein gewisses besseres Taktgefühl, welches durch den Verkehr in einer

Digitized by Google

guten Familie ausgebildet wird, nimmermehr aber in der Fabrik erworben werden kann!

Sollen die Verhältnisse andere werden, so haben indes auch die besseren Stände praktisch das Ihrige mit dazu beizutragen.

Die Hausfrauen selbst müssen zunächst bestrebt sein, das Dienstverhältnis zu einem richtigen zu gestalten. Ihre Aufgabe muß es sein, den weiblichen Dienstboten einen edleren Begriff von der Würde des Hauses beizubringen, als sie vielleicht aus ihrem eigenen elterlichen Hause mitgebracht haben. Mit gemessener Ruhe und Geduld sind sie zu unterweisen, nicht durch Scheltworte zu erziehen. Wie schwierig eine solche Aufgabe der Hausfrau, namentlich bei solchen ist, die von Hause aus keine ordentliche Erziehung genossen und später Jahre lang nur Fabrikarbeit getrieben, darüber kann man häufig genug klagen hören. Indessen ist die Aufgabe der Hausfrau dennoch eine dankbare und ihr Erfolg oft ein lohnender.

Ich kann es an dieser Stelle mir nicht versagen, ein treffliches — angeblich einem alten Kochbuche entlehntes — Rezept zu Nutz und Frommen anzuführen, welches ich der Frau Prof. Weber-Tübingen verdanke, und welches sie gelegentlich eines im vorigen Jahre in Wiesbaden gehaltenen Vortrages über die hauswirtschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen der weniger bemittelten Volksklassen mitteilte. Es heißt: „Man nehme zu gleichen Teilen Frömmigkeit, Sparsamkeit, Fleiß, Genügsamkeit, Sittsamkeit und Umsicht, Schweigen und Beredsamkeit, mische alles in den Mörser der Geduld und nehme täglich einen Eßlöffel davon ein."

Bei richtigem Gebrauche eines solchen Rezeptes kann es nicht ausbleiben, daß die häuslichen Verhältnisse gesunde werden!

Zur Förderung der Verhältnisse der weiblichen Dienstboten könnte auch ferner noch die Einrichtung dienen, daß seitens der Gemeinden oder bestimmter Korporationen Prämien ausgesetzt würden für mehr als einjährige geleistete treue Dienste. Solche Auszeichnungen würden nicht nur den einzelnen weiblichen Personen zur Empfehlung gereichen, sondern auch den ganzen Stand der weiblichen Dienstboten einigermaßen heben können.

Als ein geeignetes und sehr wirksames Mittel zur Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung von Fabrikarbeiterinnen erscheint uns die Errichtung von Anstalten, die, in organischem Zusammenhange mit den Fabriken stehend, Gelegenheit bieten zur Erlernung der Küche und des Haushaltes.

Digitized by Google

Der Besuch einer solchen Anstalt muß freigestellt bleiben, um jeden Zwang zu vermeiden, und müssen ferner — wenn nicht etwa wie in dem Gladbacher Arbeiterinnenhospiz nur Sonntagsunterricht stattfindet — darüber Bestimmungen getroffen werden, daß der Betreffenden keine finanziellen Nachteile aus dem temporären Übertritt in die Anstalt erwachsen, so zwar, daß ihre Stelle in der Fabrik ihr offen bleibt für den Rücktritt und daß der gezahlte Lohn nicht geringer ist, als ihr Arbeitslohn in der Fabrik war. Nur in letzterem Falle werden die Eltern mancher Arbeiterin, denen es ja häufig nur um den baren Lohn geht, den dieselbe nach Hause mitbringt, leichter die Zustimmung geben zum Besuch der Anstalt.

Letztere muß in Gestalt einer gesetzten, tüchtigen und energischen Person eine Vorsteherin haben, der die Oberaufsicht und die Unterweisung der Lernenden zufällt. Dieselbe muß nicht nur in der Kochkunst erfahren sein, sondern es auch verstehen, ihre Schülerinnen darauf hinzuweisen, im Ankauf der Viktualien und in der Verwendung der gesamten Materialien möglichst ökonomisch zu verfahren. Alles richtig verwenden und nichts umkommen lassen, muß das erste Prinzip sein! Es erscheint ferner mir nicht unwichtig, daß die Zöglinge der Anstalt oder des Hospizes streng gehalten werden, sich an eine möglichst einfache Buchführung zu gewöhnen. Ich halte es für absolut nötig, daß jede Hausfrau selbst in dem kleinsten und geringsten Haushalte sich befleißigt, eine wenn auch einfache Buchführung zu handhaben. Der Mann hat meiner Ansicht nach ein Recht, am Ende des Jahres zu verlangen, daß ihm nachgewiesen wird, wie sein oft sauer verdientes Geld angewandt worden. Durch Reflexion über die einzelnen Ausgabepositionen läßt sich dann oft manches abändern und später mit gegenseitigem gutem Willen sparsamer einrichten. Auch Dr. Viktor Böhmert hebt in seiner Arbeit hervor, daß in einer Hauswirtschaft ein ganz besonderer Wert auf das Rechnen und Sparen gelegt werden müsse. Nichts ist fehlerhafter, als in den Tag hinein leben, und die Arbeiterfamilie, die nur am Lohntage zahlen kann oder nur dann zu zahlen gewohnt ist, kommt bald dahin, daß sie infolge eingetretener unvorhergesehenen Fälle mit ihrem Lohne nicht auskommt und überhaupt zahlungsunfähig wird. —

In manchen Industriegegenden, namentlich dort, wo jugendliche Arbeiter aus einem weiteren Umkreise Beschäftigung finden, ist die Errichtung von Küchen ein absolutes Bedürfnis, da oft die Arbeiter in Privathäusern nicht genügende Verpflegung finden können. Hier

Digitized by Google

errichtet man dann oft sogenannte Menagen, die aber häufig an Unternehmer vergeben werden, weil der betreffende Fabrikant vielleicht nicht die Zeit darauf opfern will oder auch nicht das Interesse hat, die Sache selbst zu verwalten. Hier ließe sich meiner Ansicht nach viel gutes dadurch stiften, daß neben Wohnung und Speisen für die Arbeiter einer beschränkten Anzahl von Arbeiterinnen Gelegenheit geboten würde, sich in Küche und Haushaltung vorzubilden.

In hiesigem Orte sind gegen 700 auswärtige Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die aus der weiteren Umgegend (bis zu 3 bis 5 Stunden) her Montags zuwandern, um Sonnabends in ihre Heimat zurückzukehren. Ihr Unterkommen in den Privatlogis ist oft ein dürftiges und sanitären Ansprüchen wenig entsprechendes. Geringe Abhilfe hat man dadurch geschaffen, daß man hier und da größere Schlafsäle eingerichtet; es fehlt aber namentlich an einer Speiseanstalt, die den auswärtigen Arbeitern gute Kost möglichst billig darreicht.

Das fühlbar gewordene Bedürfnis einer solchen Anstalt veranlaßte vor einiger Zeit eine hiesige Handelsfirma, ein größeres Kapital der Stadt zu überweisen zum Zwecke der Errichtung einer Speiseanstalt für Fabrikarbeiter.

Würde dieses Kapital in obigem Sinne mitverwendet, würde die Arbeiterküche mit einer Musteranstalt zur Erlernung des Hauswesens verbunden, so könnte viel Segensreiches daraus erwachsen: es würde dem Arbeiterstande hier in Zukunft voraussichtlich noch manche gute Hausfrau mehr zugeführt und Familienglück gefördert werden können.

Einzelne einsichtsvolle, um das Wohl ihrer Arbeiter besorgte Fabrikanten, wie die Herren Brand-Gladbach und Werner-Reutlingen, die ich als die mir bekannteren hier anführen möchte, haben das Segensreiche derartiger Anstalten längst erfahren. Mögen ihnen in solch humanen Bestrebungen noch manche andere nachfolgen!

Zum Schlusse möchte ich mir gestatten die Worte noch anzuführen, die der Abgeordnete Herr Hitze bei Gelegenheit der zweiten Beratung seiner die Arbeiterschutzgesetzgebung betreffenden Anträge am 8. Juni d. J. im Reichstag aussprach:

„Auch der Frau soll das entsprechende Gebiet in dem Familienleben des Arbeiters eingeräumt werden, denn sie ist dazu berufen, das richtig zu verwenden, was der Mann erwirbt. Wir wollen ihr die Möglichkeit geben, sich auf ihren häuslichen Beruf würdig vorzubereiten, um ihren Pflichten am häuslichen Herd genügen zu können."

Digitized by Google

Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse.

Von R. A. R. in New-York.

1. Das Heim eines amerikanischen Arbeiters in Stadt und Land.

In New-York, wo der hohe Grundwert ein geräumiges, bequemes Wohnen kostspielig macht, und nicht bloß die Spekulation, sondern auch die Notwendigkeit der Verkürzung der Entfernungen dahin führt, hohe Zinsburgen zu erbauen, ohne Hofraum und Garten, sind die Behausungen der Arbeiter, von denen der europäischen Großstädte nur wenig verschieden. Die ärmsten der Arbeiter, namentlich Italiener, wohnen in verfallenen Hinterhäusern oder dumpfen Kellerlöchern, zusammengepfercht, in Schmutz und Ungeziefer. Der Stadtteil, wo sie wohnen, liegt so ziemlich da, wo die Fabriken und Geschäftsplätze (untere Stadt) aufhören und das bewohnte New-York, die obere Stadt, beginnt. Die Häuser haben schon von außen ein trauriges Ansehen: verwittertes Gemäuer, gebrochene mit Papier verklebte Fenster und düstere, schmale Thoreingänge. Das Innere sieht womöglich noch viel abstoßender aus: lebensgefährliche Holztreppen, enge Gänge und beschmierte Wände führen zu den gräulich aussehenden Menschenställen, in denen die Fußböden kaum je gescheuert, noch der Staub von den Möbeln und die Spinnweben von den Wänden gekehrt werden. Herumliegende schmutzige Lumpen, unreines Geschirr, aufgehäufte Lebensmittelabfälle, niemals gelüftete Lagerstätten und die Ausdunstung so vieler zusammenwohnender Menschen, deren Körper ungefähr in demselben schmutzigen Zustande ist, wie ihre Behausungen, das alles zusammen verbreitet einen Gestank, daß man sich verwundert fragen muß, wie es denn möglich ist, daß menschliche Wesen in solchen Schmutzhöhlen existiren können. Würde der rasche und oftmalige Klimawechsel, wie die Nähe des Oceans nicht der Ausbreitung von Epidemieen hinderlich sein (es ist dies meine Meinung) — das Italiener-Viertel müßte als Seuchenherd eine stete Gefahr für die Verbreitung von an-

Digitized by Google

steckenden Krankheiten werden. Hierzu kommt noch, daß die Stadtbehörde selbst wenig für Wegschaffung des Unrats in jenen Straßen thut und in sanitärer Beziehung so gut wie fast garnichts geschieht, um die Pesthöhlen in jenen Baraken auszuräuchern.

In unmittelbarer Nähe des Italiener-Viertels liegt das Chinesen-Viertel. Der Chinese braucht nicht arm zu sein, um schlecht zu leben. Seine unglaubliche Genügsamkeit spottet aller Beschreibung. Dieser wegen im Lande verhaßt, weshalb seiner Einwanderung alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, hat auch sonst die Behörde ein wachsames Auge auf ihn, oder thut wenigstens so; es geschieht jedoch sehr selten, daß es gelingt, eine der Opiumhöhlen zu entdecken, in denen alle Laster gegen die Moral begangen werden. Die Schlauheit des Sohnes des Himmelreiches weiß der Polizei fast immer eine Nase zu drehen; diese Schlauheit besteht oft in nichts weiter als Bestechung; wird aber einmal ein solches Nest ausgehoben, dann staunt man über den moralischen Schmutz, der da ans Tageslicht gefördert wird. Unentwickelte Schulmädchen und verheirathete Frauen, oft von geachteten Namen, schänden ihr Geschlecht.

Ein dritter schmutzstarrender Stadtteil ist derjenige, wo die Juden (polnische und russische) wohnen. Auch sie leben dichtgedrängt zusammen, auch sie entbehren Licht und Luft, und sind in Bezug auf Häuser, Wohnräume und Kleider abschreckend unrein. Es ist dies umsomehr zu verwundern, als hier die Juden niemals durch Gesetze auf einen bestimmten Stadtwinkel verbannt waren, sondern ihr Zusammenwohnen ein freiwilliges ist.

Die Italiener und Chinesen befinden sich auf der westlichen, die Juden auf der östlichen Seite der Insel New-York. Wo die Judenwohnungen aufhören, werden die Straßen breiter, die Häuser sehen reiner und freundlicher aus, auch ist bedeutend weniger Ungeziefer in denselben, die Kinder sind netter gekleidet und lauter und lärmender, auch deren Wangen nicht so bleich und eingefallen, wie im Juden-Viertel, ferner sieht man mehr Bierwirtschaften und mehr robuste, breitschulterige Gestalten — kurzum, hier wohnen die Deutschen, den ganzen Ostteil der Stadt entlang bis hinauf zum Harlemfluß. Auch die Franzosen, Spanier, Cubaner, Czechen, Neger u. s. w. haben ihre mehr oder weniger markanten Wohnviertel; die Irländer leben zerstreut, aber vornehmlich auf der Westseite, wo auch die eingeborenen Amerikaner ansässig sind. Der Unterschied zwischen der Ost- und Westseite springt auch dem mit den Lokalverhältnissen nicht Vertrauten sofort in die

Digitized by Google

Augen. Auf der Ostseite sind die Hausthore offen, meistens sogar bei Nacht, die Straßen sind voll von Kindern, abends auch von Männern und Frauen, und die nicht auf die Straße gehen, sehen aus den Fenstern heraus; die Wirtschaften sind gefüllt mit Gästen und nicht selten hört man Gesang aus rauhen Kehlen — deutsche Lieder; Kinder oder Frauen holen ab und zu eine Pinte Bier; Straßen-Musikanten stellen sich auf, blasen „das deutsche Vaterland" oder dergleichen und ziehen, nachdem sie in den Geschäftsläden „abgesammelt", wieder weiter. Hausierer, Obstverkäufer, Bettler u. s. w. gehen von Thür zu Thür; hier und da sieht man einen Trupp Frauen, welche sich gegenseitig die intimsten Verhältnisse ihrer resp. Nachbarinnen, und wohl noch etwas darüber, mitteilen; wer sich dem Trupp zugesellt, ist für den Augenblick vor Verleumdung sicher — für die Fernbleibenden gibt es natürlich keine Garantie in dieser Beziehung. Die Wohnungen bestehen aus einem großen Zimmer, einem oder zwei kleinen Zimmern (Schlafkammern) und Küche. Geschlafen wird auch im großen Zimmer, umsomehr, weil die Deutschen in der Regel mit Kindern gesegnet sind. Das Möblement ist einfach: Holz- oder Rohrstühle, ein großer Tisch, Kommode, hie und da auch ein Sofa, und einige eingerahmte Lithographien oder Photographien an den mit Papiertapeten belegten Wänden. Kochherde wie in Deutschland kennt man hier nicht, sondern man kocht in gußeisernen Öfen, Sommer und Winter. Mit Teppichen belegte Zimmer oder mit Öltuch belegte Küchen sind nicht sehr häufig, doch sind die Fußböden in der Regel ziemlich rein gehalten.

Stiller als im deutschen Viertel ist es, wo die Amerikaner wohnen. Die Thore sind geschlossen, und ehe auf etwaiges Klopfen geöffnet wird, sieht man beim Fenster heraus, um sich zu überzeugen, wer Einlaß begehrt. Bettler und Hausierer sind hier auch seltener, weil sie ein kaum lohnendes Feld für ihre Thätigkeit finden. Wenn das äußere Ansehen der Häuser fast keinen Unterschied von denen des deutschen Stadtteils zeigt, mit Ausnahme etwa, daß Thüren und Fensterläden nach der Straßenfronte klösterlich verschlossen sind, so ist das Innere, namentlich die Wohnräume betreffend, doch grundverschieden. Es ist hier mehr auf Luxus und Komfort verwendet. In der Halle befinden sich Kleiderrechen und Vorrichtungen zum Reinigen der Schuhe; der Boden des Flurs ist mit Öltuch belegt, und die Treppe ebenfalls mit Öltuch oder Teppichen. Die Treppenabsätze schmücken in der Regel Pflanzengewächse und Figuren.

Die Wohnräume sind sämtlich und vollständig mit Teppichen

Digitized by Google

und die Küche mit Öltuch belegt, so daß letztere nur von Zeit zu Zeit leicht aufgewaschen, die ersteren bloß gekehrt zu werden brauchen. Scheuern kennt die amerikanische Arbeiterfrau nicht.

Den Stolz des Amerikaners in Bezug auf Wohnen bildet sein „Parlor." Einfach, aber praktisch und elegant eingerichtet, sieht ein solcher Parlor freundlich und einladend, ja vornehm aus. Hier wird nichts gearbeitet, nicht an- oder ausgekleidet, noch eine Mahlzeit genommen oder dergl. Hier versammelt sich die Familie, um sich zu unterhalten, zu lesen, zu plaudern oder zu singen; hier führt man die Besuche ein und feiert seine kleinen Familienfeste. Schränke und Betten gibt es im Parlor absolut nicht; wohl aber eine Garnitur gepolsterter Stühle mit Sofa, Schaukelstühle, Nipptischchen, ein Marmortischchen mit darauf liegenden Albums, Scrapbüchern, Fächern u. s. w., an den Wänden große Spiegel, Bilder, und im Mittelpunkte der Decke hängt eine prachtvolle Lampe. Niedliche, verschlossene Parlorösen, in die man nur einmal alle 24 Stunden Kohlen nachzulegen braucht, erhalten eine angenehme, gleichmäßige Temperatur.

Für 100 bis 150 Dollars kann man einen Parlor schon ganz nett einrichten. Brautleute, welche nicht genug Bargeld haben, sich sofort vollständig einzurichten, nehmen die Möbel auf Kredit. Dieses Kreditsystem ist sehr ausgebreitet; jeder Möbelhändler liefert das Verlangte gegen eine Anzahlung von 10 bis 30 Prozent, ohne viel Federlesens, sobald er weiß, daß der Käufer Arbeit hat. Die Bezahlung geschieht dann in wöchentlichen Raten, welche allerdings ziemlich genau eingehalten werden müssen, da dem Händler die Rücknahme der Möbel so lange offen steht, als die Bezahlung nicht dem Übereinkommen gemäß bezahlt wird. Sollte Arbeitslosigkeit oder sonst ein Unglück in der Familie eintreten, dann verlängern die Händler wohl in der Regel die Termine; freilich gibt es auch Geschäftsleute in dieser Branche — ihre Zahl ist glücklicherweise nicht sehr groß — die bei Zahlungsstockungen herzlos die sämtlichen Möbel zurücknehmen, trotzdem vielleicht nur noch ein kleiner Rest darauf haftet.

Im oberen, noch nicht ausgebauten Teil der Stadt wohnen auch die Deutschen besser. Die Häuser sind meistenteils geschlossen, und elektrische Signalglocken und Sprachrohre führen in alle Wohnungen. Ebenso kann das Hausthor von jedem Stockwerk aus durch einen Drücker geöffnet werden. Das Wasser, manchmal auch kaltes und warmes, ist in die Küche geleitet. Waschzuber, Kleiderschränke und

Digitized by Google

andere Kommoditäten sind bereits angebracht und brauchen also vom Mieter nicht gekauft zu werden.

Die Arbeiterwohnungen kosten derzeit zu 3 Räumlichkeiten 9 bis 11, zu vier 11 bis 16 Dollars per Monat. Die Miete wird monatlich voraus entrichtet. Es ist landesüblich, den vierten Teil des Einkommens für die Miete zu verwenden, wenigstens hört man jedermann so sagen, indessen bin ich durch meine Erfahrungen zur Überzeugung gekommen, daß die Mietkosten durchschnittlich das Fünftel des Verdienst-Einkommens nicht überschreiten.

Besser bezahlte Arbeiter wohnen komfortabel in sog. „flats", d. h. Stockwerken von nicht weniger als sechs Zimmern, zum Preise von 18 bis 25 Dollars per Monat.

Das wäre so ein Streiflicht über die Arbeiter-Wohnverhältnisse in New-York. Zu erwähnen wäre nur noch, daß viele Tausende in New-York beschäftigte Arbeiter außerhalb der Stadt, auf Long Island, Staten Island, New-Jersey u. s. w. wohnen, und zwar vornehmlich in kleinen Häuschen mit Gärten in gesunder Lage.

Am schönsten und bequemsten jedoch wohnt der Arbeiter in den kleinen Städten. Mit Ausnahme der Geschäftscentren gibt es da keine Backsteinbauten, sondern niedliche Holzhäuser (frame houses), die wie Cottages aussehen, mit einem kleinen Garten in der Front und einem großen rückwärts. Diese Häuser, nur auf eine, sehr selten auf zwei Familien berechnet, sind höchst bequem eingerichtet und bestehen aus 6 bis 8 Zimmern. Der Amerikaner liebt es, jedem Familienmitglied sein eigenes Zimmer anweisen zu können, und thatsächlich ist nichts gemeinsam als das Speisezimmer und der Parlor. Da kinderreiche Ehen bei Amerikanern selten sind, so bietet es keine Schwierigkeiten, jedem Kinde ein eigenes Schlafzimmer zu überlassen. Ein Klavier findet man sehr häufig, besonders da, wo der Nachwuchs schon heranreift. Diese Häuser sind mit wenigen Ausnahmen Eigentum der Bewohner; ein Arbeiter bezieht ein Haus, bezahlt durch mehrere Jahre eine etwas höhere Rente wöchentlich, und wird so zum Grundeigentümer. Die Gärten werden in der Front zum Anpflanzen von Blumen, und rückwärts für Küchengewächse u. s. w. verwendet. Häufig sieht man auch Bäume und hübsche Lauben. Die Straßen sind fast alle mit Alleen bepflanzt.

Die in den kleineren Städten gebräuchlichen Bauvereine machen es dem kleinen Mann ebenfalls verhältnismäßig leicht, in wenigen Jahren einen Fleck Erde mit einem hübschen Heim darauf sein eigen

Digitized by Google

zu nennen — ein Ziel, nach dem jeder Amerikaner strebt. Um dies zu können, ist es durchaus nicht nötig, zu den „besser bezahlten" Arbeitern zählen zu müssen. Ich habe einen Frachtarbeiter an einer Eisenbahn gekannt mit einem Lohn von 2 Dollars per Tag, dem es in der Zeit von fünf Jahren gelang, ein schönes Haus mit großem Garten im Werte von 1500 Dollars zu erwerben.

Freilich hat auch die Frau mitgewirkt, wie überhaupt die größere Anzahl amerikanischer Arbeiterfrauen, selbst wenn schon ein gewisser Wohlstand vorhanden ist, Arbeit ins Haus nimmt und mit verdienen hilft. Die großen Kleiderfabriken und andere Geschäfte geben Gelegenheit genug hierzu. Die Führung des Haushalts nimmt der Frau nicht soviel Zeit in Anspruch als in Europa, trotz der größeren Zahl von Räumlichkeiten. Das Kochen geht viel rascher; Suppe findet man selten; Beefsteak und Eier sind die Hauptnahrungsmittel, deren Zubereitung nicht viel Zeit nimmt. Gemüse bekommt man in Büchsen, und braucht es blos zu wärmen, um es auf den Tisch stellen zu können. Übrigens speisen die meisten amerikanischen Arbeiterfamilien mittags kalt und nehmen erst abends die Hauptmahlzeit ein, da die Mittagspause in den Fabriken nur 30 Minuten währt. So hat denn die Frau mindestens bis 5 Uhr nachmittags Zeit, zu arbeiten, wenn sie es will. Das Tratschen mit Nachbarinnen findet man selten. Auch die Kinder werden früh zum Verdienen angehalten. Sobald die Mädchen aus der Schule treten, beginnen sie zu erwerben. Sie werden dadurch allerdings keine Hausfrauen im Sinne der Deutschen, aber sie sind sehr begehrt von jungen Amerikanern, die ihre Frau als Stütze im Geschäft verwenden, oder als Arbeiter ein eigenes Heim erwerben wollen; man hat eine Frau, die Buchführung versteht, oder als Verkäuferin fungieren kann, jedenfalls lieber, als eine, die sich rühmen darf, Strümpfe stricken zu können.

Der Sonntag ist ein vollständiger Ruhetag. Da sitzt man, wie an den Abenden der Wochentage, im Parlor, empfängt Besuche, unterhält sich, spielt und singt, oder sitzt im wohlgepflegten Garten. Ein Teil des Tages wird zum Kirchenbesuch verwendet. Ich habe gestaunt, einmal im „Volkswohl" die Bemerkung zu finden, daß es hier mit der Religion so schlecht stehe. Thatsache ist, daß die Anzahl der Kirchen in Amerika sehr groß ist, daß für deren Erhaltung sehr viel gethan wird, und sie alle gut besucht sind. Die Amerikaner *sind* religiös, gleichviel ob aus Überzeugung, ob aus Heuchelei oder aus Geschäftsrücksichten. Öffentliche Vergnügungen sind an Sonntagen streng ver-

Digitized by Google

pönt, und in dieser Beziehung geht man in vielen Gegenden viel zu weit. Aber zu leugnen ist es nicht, daß das Schließen der Wirtschaften und das Nichtabhalten von Tanz- und anderen Vergnügungen an Sonntagen die Zahl der Kirchenbesucher bedeutend erhöht. — Höher anzuschlagen ist jedoch der sittliche Wert dieser Einrichtung, welche dem Familienleben in hohem Maße zu Gute kommt.

In den letzten Jahren ist allerdings manches Arbeiterheim durch Streiks und lange Arbeitslosigkeit erschüttert worden, und mancher Familienvater mußte es mit einem Anlehen belasten — das ist zu bedauern; bei gerechten und folglich auch kurzlebigen Ausständen jedoch ist das eigene Heim die beste Streik-Unterstützung. Von wahrem Segen für die Familie ist es aber dann, wenn — ein Familienunglück eintritt.

---

2. Die Arbeiterfrage und Mäßigkeitsbewegung in Amerika.

In dem politischen Leben und in den Arbeiterklassen Amerikas spielt die Mäßigkeitsbewegung eine hochwichtige Rolle und übt natürlich auch ihren Einfluß auf das Familienleben, sowie auf die Gewohnheiten und die Verhältnisse des Einzelnen aus. In der letzteren Zeit ist sie wieder in den Vordergrund getreten, und es scheint, als ob sie nicht so bald von der Tagesordnung verschwinden wird.

Die Lösung der Mäßigkeitsfrage wird in Amerika auf ganz anderem Wege versucht wie in Deutschland. Es sind nicht Bezirksvereine, welche Mitglieder anwerben und mit den Beiträgen Kaffeehäuser, Theeanstalten und dergl. gründen, um dem armen Mann Gelegenheit zu geben, ein anderes billiges Getränk als Branntwein zu sich zu nehmen. Es handelt sich in Amerika um die volle Vernichtung der Spirituosenfabrikation und um die Schließung aller Wirtschaften, welche man — im großen und ganzen nicht mit Unrecht, — als die Ursachen der Verarmung und des Ruins der Familien, und als die Wurzel aller Verbrechen und socialen Uebel hinstellt. Das Ziel ist die Prohibition oder das Verbot des Alkohols; in einigen Staaten der Union ist es auch gelungen, Prohibition gesetzlich einzuführen. Die Folgen dieser Einführung sind jedoch nicht der Art, daß man sich für dieses System besonders erwärmen könnte. Da, wo Prohibition nicht möglich ist, versucht man es mit einem gemäßigteren Mittel, mit hohen Lizenzgebühren für die Errichtung von Wirtschaften.

Digitized by Google

Die Temperenzfrage oder Mäßigkeitsbewegung ist durchaus nicht ein Glied der puritanischen Sonntagsheiligung, wie viele irrtümlich annehmen; sie ist eine Frage für sich, und wird, wenn die Sonntagsfrage längst schon zu Gunsten einer liberalen Auffassung aus der Welt geschafft sein wird, noch immer ein öffentliches Streitobjekt bilden. Die größten Gegner der Temperenzler (Mäßigkeitsfreunde) sind die Deutschen, aber es läßt sich nicht sagen, daß diese mit den wirksamsten Mitteln kämpfen. Mit oberflächlicher Behandlung einer so ernsten Frage und bloßem Witzemachen darüber löst man sie nicht. Wenn zu einem Kampfe sittliche Motive fehlen, dann ist ein Sieg nicht zu erringen, oder wenn errungen, ist er nicht von Dauer. Die Temperenzler haben ein sittliches Motiv für sich, und darin liegt eben ihr Erfolg; wenn sie den Erfolg nicht festhalten können, wenn er ihnen hier und da für eine Zeitlang entrissen wird, so liegt dies hauptsächlich daran, daß sie in ihren Angriffen zu weit gehen, und nicht weise Maß zu halten wissen.

Dem Nicht-Amerikaner mag die Temperenzbewegung ziemlich unverständlich, ja vielleicht nicht einmal wichtig genug erscheinen, und darum will ich hier eine gedrängte Erklärung jener Frage geben.

Die Temperenzler agitieren für das Verbot aller Bierbrauereien und Schnapsbrennereien, sowie Verschleiß aller Malzgetränke und Liqueure, ausgenommen für medizinische Zwecke in Apotheken, auf den Grund hin, daß neun Zehntel aller Verbrechen in den Wirtschaften ihre Entstehung haben.

Der verheiratete Mann, der Sonnabend abends, trotz der besten moralischen Vorsätze, in die Kneipe geht, dort von Kameraden zum Bleiben veranlaßt wird, mit einem Teile des hart erarbeiteten Lohnes lustigen Zechbrüdern die Gurgel ausspült, und zum Schluß berauscht und seiner Sinne nicht mehr vollends mächtig, in Streit und Thätlichkeiten verwickelt wird, dann mit der Sicherheitspolizei in Konflikt geräth, der Mann begeht eine Sünde gegen seine Familie selbst dann, wenn ihm noch immer genug übrig bleibt, um Frau und Kinder nicht Not leiden zu lassen. Der Cent, der erübrigt werden *konnte*, aber nicht erübrigt worden *ist*, ist direkter Raub am *Eigentum der Familie*. Er gehörte nicht ihm, sondern zu bestimmten Teilen sämtlichen Familiengliedern; er ist nur der Verwalter jener Summen, welche zu ersparen ihm möglich war, und welche zu sparen er infolge dieser Möglichkeit *verpflichtet* war. Nur in dem Falle hat er, der Familienvater, ein Recht zur Ausgabe der ersparten Gelder,

Digitized by Google

falls unverschuldete Not oder das Interesse der Familie dies erheischen.

Selbstverständlich ist damit nicht gesagt und nicht gemeint, daß sich ein Familienvater absolut kein Vergnügen gönnen dürfe, daß er bei jedem Glas Bier oder Wein sich den Vorwurf machen muß, gegen das Interesse und zum Schaden seiner Angehörigen zu handeln, im Gegenteil, jeder mag sich seines Lebens würdig freuen, soweit es ihm seine Mittel erlauben; das gibt ihm neue Kraft und neue Schaffenslust. Der Geiz ist ein Laster an sich selbst, die Verschwendung ein Verbrechen an sich und andern! Und was auf Kosten der Familie verschwendet wird, kann kein Vater einst vor seinen Kindern rechtfertigen.

Es ist gerade nicht notwendig, in den Hintergrund des Bildes Schlägereien und Polizeikonflikte zu malen; wie viele Familienväter gibt es, die in wenigen Stunden die Hälfte ihres Lohnes auf dem Wege von der Fabrik nach ihrem Heim hinwerfen, ohne deshalb gerade zu skandalieren. Die große Anzahl der Wirtschaften, an denen er vorbei passiert, sind die Verlockung. An der ersten, zweiten und dritten Wirtschaft geht er mit den besten Vorsätzen vorüber, aber schließlich unterliegt er doch der allzu oft an ihn herantretenden Versuchung, oder wird von einem Kameraden verführt, einen Trunk zu nehmen. Wirtschaftsbesitzer und leichtsinnige Gesellschaft thun dann das Übrige, um die guten Vorsätze des Ankömmlings schwankend zu machen. Eine geringere Anzahl der Wirtschaften würde selbstverständlich die Verführungsgelegenheiten vermindern und dazu wären hohe Accisegebühren das beste Mittel.

In New York kommt auf etwa 120 Einwohner, in manchen der umgebenden Städte auf weniger als 100 Einwohner eine Wirtschaft. Die Familie zu 4 Köpfen gerechnet, kommt also auf ungefähr 25 Erwachsene männlichen Geschlechts ein Trinklokal. Das ist eine fürchterlich hohe Zahl, und wenn man bedenkt, daß das Wirtsgeschäft eines der gesuchtesten, weil einträglichsten ist, und daß ferner nicht der Wohlhabende, sondern der Arbeiter, und fast ausschließlich der Arbeiter durch seine Kundschaft die Existenz der Wirtschaften sichert, so ist doch klar, daß ungeheure Summen der Löhne aus den Taschen der Arbeiter dem Moloch Trunksucht geopfert werden! Von den 16 000 Wirtschaftsbesitzern von New York und Brooklyn sind etwa 12 000 Hausbesitzer oder haben mindestens ansehnliche Bankguthaben. Hoboken, eine zu zwei Dritteilen deutsche Stadt mit 40 000 Ein-

Digitized by Google

wohnern und über 400 Wirtschaften, einem (englischen) Theater und fünf Tingel-Tangels, weist im eben aufgelaufenen Verwaltungsjahre 1800 Verhaftungen auf, worunter sechshundert wegen Betrunkenheit und 280 wegen Schlägereien, von denen die Mehrzahl in Wirtschaften vorfielen. Es giebt eine Unzahl amerikanischer Städte, in denen dieses Verhältnis noch viel ungünstiger ist.

Es ist etwas Schönes um die deutsche Gemütlichkeit, und der Stolz der Deutschen, es im Trinken mit irgend einer Nation aufnehmen zu können, läßt sich ganz gut anhören, aber das Elend der deutschen Familie ist denn doch ein gar zu gräuliches Bild. Im Staate New Jersey, wo man wie im Staate New York den Versuch machte, hohe Schankkonzessionsgebühren einzuführen, wagte kein einziger deutscher Redakteur, zum Schutze des legitimen Wirtsgeschäfts einzutreten; jeder aber zetert gegen die Mucker und Wasserstimpel, welche uns der persönlichen Freiheit berauben wollen u. s. w. Und gerade in der Erhöhung der Accisegebühren liegt das Heilmittel des großen Übels, denn die anständigen Geschäfte sind vollständig im stande zu bezahlen, jene kleinen dunklen Spelunken jedoch müßten sofort aufhören zu existieren. Lokale unmoralischen Charakters ließen sich allerdings nicht abschrecken, allein für jene sind ja nötigenfalls andere Gesetze zur Unterdrückung oder wenigstens Einschränkung vorhanden. Das Heilmittel liegt in der Verminderung der Wirtschaften. In vielen Fällen mag es ja wahr sein, daß der Gewohnheitssäufer auch bei verminderter Anzahl der Wirtschaften Säufer bleibt, im großen und ganzen aber wird die verminderte Gelegenheit zum Trinken auch die Zahl der Betrunkenen vermindern. Und um das kann es sich vorläufig nur handeln.

Wenn der Amerikaner trinkt, dann trinkt er gern rasch und viel, und der Genuß alkoholischer Getränke erweckt in ihm Rohheit und Raufluft; doch giebt es viele in der amerikanischen Arbeiterschaft, die der Enthaltsamkeit huldigen und sogar Mitglieder von Mäßigkeitsvereinen sind. So ist z. B. der oberste Beamte der Knights of Labor, Powderly, ein Mäßigkeitsmann, der dies überall und offen erklärt und in manchem offiziellen Schriftstücke die Knights aufgefordert hat, ebenfalls Mäßigkeit zu üben. Thatsache ist, daß in keiner einzigen der vielen tausend Versammlungen der Knights geistige Getränke verabreicht werden und statutengemäß nicht verabreicht werden dürfen, während die Versammlungen der sogenannten offenen Arbeitervereine fast ausschließlich in Wirtschaften abgehalten werden.

Digitized by Google

Die Mäßigkeitsfreunde unter den amerikanischen Arbeitern, meist zugleich auch Kirchengänger, kümmern sich wenig um die Spöttereien ihrer Kollegen, namentlich der Deutschen. Aber an eines wagt sich der Spott nicht heran: an die Thatsache, daß alle der Mäßigkeitstheorie huldigenden Arbeiter sich in verhältnismäßig guten Umständen befinden, besser wohnen, schönere Einrichtung besitzen und sich besser kleiden, von ihren Arbeitgebern viel weniger abhängig sind und ihre Bedürfnisse immer bar bezahlen. Auch das Familienglück hat einen erhöhten Glanz, einen weihevollen Schimmer in dem Heim eines solchen Arbeiters. Streitigkeiten und Beschimpfungen zwischen den Eltern, Prügeln der Kinder, schwer aufgebürdete Arbeit für die Frau, häufige Krankheit und Nahrungsnot, das sind Dinge, welche bei der Arbeiterfamilie, deren Haupt einem Mäßigkeitsverein angehört, nicht oder doch äußerst selten vorkommen. Diese vielverspotteten Vereine sind nicht bloß da, um in ihren Versammlungen zu singen und zu beten und Wasser dazu zu trinken — es werden auch Vorträge gehalten, durch welche den Zuhörern mit praktischer Nüchternheit ziffernmäßig dargelegt wird, um wie viel eine Familie am Ende eines Jahres wohlhabender ist, wenn man täglich auch nur einen geringen Betrag zurücklegt, den man sonst für Getränke verausgabt haben würde.

Unterricht, Anregung zum Denken für die Massen, und das A B C der Nationalökonomie, das ist es, was hüben und drüben noch fehlt. — In den amerikanischen Mäßigkeitsversammlungen fehlt der deutsche Arbeiter, denn ihm klebt der traditionelle Ruhm an, der das Vieltrinken zu einer Bravour, zu einer Art Heldenthat stempelt, und Text und Melodie der deutschen Trinklieder haben so etwas Gefälliges, Unvergeßliches an sich. Die deutsch-nationalen Trinklieder haben viel Unheil verschuldet. Ähnliche Lieder im Englischen existieren fast gar nicht.

Unter den deutsch-amerikanischen Arbeitern ist die Armut verhältnismäßig größer als unter ihren englischen Kollegen in gleicher Branche — die ersteren wohnen schlechter und begnügen sich mit weniger Komfort. Desto besser befinden sich die deutschen Wirte.

Digitized by Google

3. Gewinnbeteiligung der Arbeiter in Amerika.

Die Idee der Gewinnbeteiligung der Arbeiter an den Geschäften ist auch in Amerika von mehreren Firmen ins Praktische übersetzt worden, und erst vor wenigen Wochen haben sich wieder einige Fabrikanten entschlossen, mit dieser Neuerung einen Versuch zu machen. Die Ausführung der Idee hat verschiedenerlei Formen angenommen. Die einen gewähren ihren Arbeitern einen gewissen Prozentsatz vom Erträgnis des Geschäftes, was eine nicht vorher zu bestimmende Summe involvirt, wie dies z. B. bei dem Baumeister Williams, in Newyork (siehe No. 16 des „Volkswohl" v. 1887) der Fall ist; andere wieder geben einen bestimmten Prozentsatz auf den Lohn oder Gehalt, wie die N. Y. Staatszeitung, welche alljährlich ihren Angestellten, sowohl den Stückarbeitern wie den fix Besoldeten, 10 Prozent ihres Einkommens verabfolgt, unbekümmert um das Erträgnis des Geschäftes. Herr Dolge, Besitzer großer Fabriken in Dolgeville, im Staate New York, giebt jedem seiner Arbeiter, der fünf Jahre ununterbrochen (außer durch Krankheit) für ihn arbeitet, eine Lebenspolice für 1000 Dollars, und nach weiteren fünf Jahren erwirbt sich der Arbeiter den Anspruch auf eine zweite Police im gleichen Betrage; Herr Dolge bezahlt die Prämien für die erwähnten Policen an die Lebensversicherungsgesellschaft, und hinterlegt für solche Arbeiter, welche von der Versicherungsgesellschaft als nicht aufnahmefähig zurückgewiesen werden, die entsprechenden, der Prämie gleichkommenden Beträge in einer New Yorker Sparbank auf den Namen des Arbeiters.

Man kann das Vorgehen der Staatszeitung, sowie jenes des Herrn Dolge nicht Gewinnbeteiligung nennen; es sind dies Prämien, und zwar in festgesetzten Grenzen, da aber diese Prämien aus dem Geschäftsgewinn gezogen werden, so darf man sie vorläufig wohl unter die Rubrik „Gewinnbeteiligung" rangieren.

Bevor ich auf die Wirkung dieser verschiedenen Formen des gewährten Anteils für die Arbeiter an dem Geschäftserträgnisse näher eingehe, will ich hier noch kurz bemerken, daß Herr Dolge, der jetzt im 38. Lebensjahre steht, als 18jähriger Jüngling als Eingewanderter in New York ohne einen Heller Geld dastand, und ohne mit besonderen Kenntnissen ausgerüstet zu sein, durch Arbeitslust, eisernen Fleiß und Sparsamkeit nach und nach emporkam, Ende der siebziger Jahre in Herkimer County im Staate New York mit verhältnismäßig bescheidenen Anfängen eine Fabrik für Herstellung von Filz, (später eine

Digitized by Google

solche für Resonanzböden, Klaviertasten u. s. w.) errichtete und gegenwärtig über 600 Personen verschiedener Nationalitäten beschäftigt. Im Jahre 1881 gründete er einen Krankenverein für seine Arbeiter; im Jahre 1882 einen Pensionsfonds; Lebensversicherungs-Policen verteilte er an seine Arbeiter bereits für den Betrag von über hunderttausend Dollars. Die Pensionskasse, zu deren Genuß jeder regelmäßig im Geschäft Angestellte nach zehnjähriger ununterbrochener Thätigkeit berechtigt ist, enthält folgende Bestimmungen: Die Pension ist zahlbar in Fällen teilweiser oder völliger Arbeitsunfähigkeit, gleichviel ob diese durch einen Unglücksfall, durch Krankheit oder durch hohes Alter entstanden ist; sie soll so lange gezahlt werden, als die Arbeitsunfähigkeit andauert und wird wie folgt nach dem während des letzten Arbeitsjahres bezogenen Lohn berechnet: 50 Prozent nach 10jähriger Dienstzeit; 60 Prozent nach 13, 70 nach 16, 80 nach 19, 90 nach 22 und der volle Betrag nach 25jähriger Dienstzeit. —

Sowohl in den Fabriken des Herrn Dolge, sowie bei den übrigen angeführten Firmen ist es eine Thatsache, daß Streitigkeiten ernsterer Natur zwischen Arbeiter und Arbeitgeber niemals vorkommen und allenfalls entstehende Differenzen direkt von beiden Parteien beraten und thunlichst schnell beigelegt werden. Das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber ist nicht das abstoßend entfremdende und feindselige, und im Hintergrunde lauert nicht die Sucht, vom „Gegner" so viel als möglich Lohn, bez. Arbeit herauszuschlagen, vielmehr herrscht ein gewisser Grad von gegenseitiger persönlicher Freundschaft und Zuneigung, und mit dem Interesse des Arbeitsgebers für das Wohl seiner Arbeiter wächst auch das Interesse des Arbeiters an dem Emporblühen des Geschäftes. Die moderne agitatorische Thätigkeit findet hier wenig, wenn überhaupt, fruchtbaren Boden. Lohnstreitigkeiten und die daraus resultierenden Streiks und „Lockouts" sind in Räumen solcher Fabriken Dinge, die man bloß vom Hörensagen kennt. Vorsicht, Fleiß und gutes Betragen sind die Triebfedern jedes Arbeiters, der die ihm in sichere Aussicht gestellten Vorteile erringen will, und Entlassung sowohl wie freiwilliger Austritt kommen höchst selten vor. Arbeiter von geringerer Tüchtigkeit geben sich alle Mühe, sich in ihren Leistungen soviel wie möglich zu vervollkommnen, und so bildet sich ein „Stock" von tauglichen und verläßlichen Arbeitern heran, der die Leistungsfähigkeit der Fabrik und die Güte des Fabrikats bedeutend erhöht. Es ist eine Thatsache, daß alle jene Geschäfte, die oben citiert wurden, trotz dem Benefit, das sie ihren Arbeitern gewähren, auch noch die

Digitized by Google

höchsten in der betreffenden Branche üblichen Löhne bezahlen. Die von böswilliger Seite aufgestellte Behauptung, daß der Arbeiter das, was man ihm auf der einen Seite in angeblich wohlthätiger Absicht giebt, auf der anderen wieder durch niedrigere Löhne „abschinde", ist nicht wahr; wäre sie wahr, so wäre es unmöglich, durch ein solches Vorgehen irgend ein gutes Resultat zu erzielen. Und warum sollten jene Fabrikanten nicht auch die höchsten Löhne bezahlen? Liegt es doch in ihrem eigenen Interesse, dies zu thun. Sie erhalten ja dadurch die besten Arbeiter — und die es noch nicht sind, suchen es, wie bereits erwähnt, zu werden; die Leistungen sind größer und besser, die Fabrik ist somit konkurrenzfähiger, und da Streiks und andere Arbeitsstörungen nicht zu befürchten sind, so brauchen auch keine Verluste für verspätete oder ganz unmöglich gemachte Lieferungen in Rechnung gezogen zu werden. Das sind ungeheure Vorteile bei der heutigen Produktionsunsicherheit.

Selbst die den Arbeitern gewährten Anteile sind, genau genommen, kein Geschenk, denn sie finden ihren Gegenwert in der besseren und vermehrten Leistung der Arbeiter, die nicht „herausgeschunden" wird, sondern ein Produkt der geförderten Arbeitslust ist.

Die Idee, dem Arbeiter außer seinem Lohn einen Anteil am Erträgnis des Geschäfts zukommen zu lassen, ist noch viel zu wenig verbreitet, um Schlüsse daraus ziehen zu können, welche Wirkung eine allgemeine Verbreitung derselben auf das Volkswohl haben könnte. Es handelt sich hier nicht um das Wohl des Arbeiters allein. Die wenigen vorliegenden Beispiele weisen sämtlich darauf hin, daß damit ein bedeutender Schritt zum Bessern unternommen worden ist.

Meines Erachtens gehört die Zukunft in der Produktion der Idee der kooperativen Arbeit. Die zahlreichen, von den Arbeitern sowohl hier wie in Europa unternommenen Kooperativ-Werkstätten haben alle mehr oder weniger Schiffbruch gelitten. Eifersüchteleien unter den Beamten, der öftere Wechsel in der Leitung, die nicht selten in die Hände Unfähiger fällt, welche in einem Jahre mehr verderben können als zehn tüchtige Vorgänger aufbauen konnten; Neid, Mißgunst und Mißtrauen in den Reihen der Mitarbeiter; der erwachende Stolz der Höhergestellten und das Herabsehen auf die einstigen Kollegen, denen es nicht geglückt ist, auf den Schultern der übrigen emporgehoben zu werden; die Verläumdungs- und Verkleinerungssucht der letzteren, das alles sind Hindernisse, die alle Chancen eines Erfolges untergraben.

Digitized by Google

Die Art der Kooperation jedoch, zu welcher der Arbeiter auf Aufforderung des Arbeitsgebers herangezogen wird, knüpft schon an einen vorhandenen Erfolg an und ihre Aufgabe kann nur sein, denselben weiterzuspinnen. Eine Änderung in der Leitung des Geschäfts ist nicht mehr möglich, die Seele des Unternehmens ist da und niemand kann sie von ihrem Platze verdrängen; alle beschäftigten Arbeiter haben ein Ziel und ein Interesse im Auge: für das Bestehen und den Fortschritt des Geschäftes zu arbeiten, denn die Sicherheit desselben ist die eigene Sicherheit.

Es würde sich nun fragen, welchem von den drei eingangs erwähnten Systemen der Vorzug zu geben sei? Gute Wirkungen wurden durch alle erzielt. Jedes derselben brachte ein freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Arbeitgeber und seinen Arbeitern zustande. Ich glaube, daß dem System eines prozentualen Zuschlages auf den Verdienst oder Gehalt der dritte Rang gebührt. Es ist dies eine bloße Lohnerhöhung, die mit der Gesamtsumme des Verdienstes korrespondiert. Ein großes Zeitungsgeschäft in Wien „Neue Freie Presse" hat meines Wissens in früheren Jahren ihrem technischen Personal alle drei Monate (zur Zeit der fälligen Miete) einen Betrag von 12 Gulden ausbezahlt, und selbst diese verhältnismäßig kleine freiwillige Zulage hatte den Erfolg, daß Plätze in diesem Hause gesucht und schwerer als irgendwo anders zu erlangen waren, denn die meisten der Angestellten waren nicht leichtsinnig im Aufgeben ihrer Plätze. Wie viel weniger in New York, wo die Provision 100 bis 150 Dollars per Jahr ausmacht!

Aber eines ist hierbei zu bedenken: Das Geld wird in den meisten Fällen ausgegeben. Damit sei kein Tadel ausgesprochen. Wenn sich der Arbeiter besser steht als seine Kollegen in der gleichen Branche, so hat er unstreitig auch ein Recht, besser zu wohnen, sich und die Seinen besser zu kleiden u. s. w. Einzelne legen sich ein Bankkonto an, andere — warum vor der Wahrheit zurückschrecken? — andere helfen die Brauer bereichern. Und deren Zahl ist leider noch die Majorität. Wie aber steht es mit deren Zukunft? Wie mit der Zukunft ihrer Angehörigen?

Es ist wahr, viele Arbeiter sorgen für ihre Angehörigen durch eine Versicherungspolice, aber ein großer Teil läßt dieselben durch Nachlässigkeit in Bezahlung der Raten, oder auch durch momentane ungünstige Verdienstverhältnisse wieder fallen. Die „Neue Freie Presse" würde weiser gehandelt und den Familien ihrer Angestellten einen

Digitized by Google

größeren Dienst erwiesen haben, wenn sie jene 12 Gulden per Quartal direkt in eine Lebensversicherung eingelegt hätte. Anstatt sich darauf zu verlassen, zur Zeit der Mietezahlung eine gewisse Hilfe zu bekommen, würde sich jeder angestrengt haben, die Zahlungen ganz aus eigenem zu leisten, und die Frauen wären dabei interessiert gewesen, mitzuhelfen und mitzusorgen. Für obigen Betrag hätten in den meisten Fällen Policen für etwa 1000 Gulden gelöst werden können, und wäre die Aussicht, der Familie 1000 Gulden zu hinterlassen, ohne einen Heller dazu beizusteuern, nicht ein stärkeres Bindeglied zwischen Arbeiter und Arbeitgeber gewesen, als eine temporäre Hilfe bei Bezahlung der Miete? Man darf versichert sein, auch Arbeiter stehen unter dem Einfluß der Frauen. Sehen diese sich und ihre Kinder im Falle des Absterbens ihres Ernährers gerettet, dann wissen sie auch den Einfluß auf ihn auszuüben, daß er nicht leichtsinniger Weise eine solch schöne und teure Gelegenheit verbummelt, und nicht jeder Kleinigkeit halber das Geschäft zu verlassen bereit ist. Was ist denn der größte Vorteil für den Arbeiter? Ununterbrochen beschäftigt zu sein. Und ebenso ist es ein großer Vorteil für jedes Geschäft, langjährige Arbeiter zu haben. Das hilft beiden Teilen.

Der direkte Gewinnteil aus dem Geschäftserträgnis ist mehr spekulativer Natur. Der Arbeiter kann nicht mit Bestimmtheit sagen, wie viel oder ob er überhaupt etwas bekommen wird, denn das Geschäftsjahr kann ja auch mit einem Verlust abschließen. Das ist ja auch der größte und gewichtigste Einwand, der gegen die direkte Gewinnbeteiligung erhoben werden kann. Einen Teil des Risikos auf die Schultern des Arbeiters zu wälzen, hält man für ein Unding, aber betrachten wir die Sache genauer.

Wenn der Arbeiter eine Prämie bekommt, sei es in irgend einer der oben angeführten Formen, so wird dadurch nicht nur sein moralischer Wert erhöht, sondern er wird auch alle Anstrengungen machen, um mit seinen Leistungen zu befriedigen, damit er seinen Posten und die daran geknüpfte Prämie nicht verliert. An dem Erträgnis seines Arbeitsgebers hat er nur mittelbares Interesse; er muß und wird wünschen, daß das Geschäft floriert, aber der höhere oder mindere Grad des Florierens berührt ihn nicht. Er weiß, daß das Geschäft, so lange es überhaupt gewinnbringend ist, seine Stellung sichert; aber der Unterschied, ob es zehn oder hundert Prozent per Jahr abwirft, ist von keinem Belang für ihn; es ändert nichts an seinem Ein-

Digitized by Google

kommen und er hat kaum ein Verständnis für den Unterschied im Erträgnis.

Anders, wenn er durch direkte Gewinnbeteiligung gleichsam Mit-Eigentümer und Mit-Arbeitgeber ist. Er weiß dann, daß ihm seine Mehrleistungen direkt zu gute kommen. Er erhält keine bestimmte, vorher festgesetzte Summe für so und so viel Zeit guter Dienstleistung, aber von jedem Pfennig, der über eine bestimmte Linie hinaus mehr einkommt, hat er auch seinen Anteil. Er hat nicht im entferntesten das Gefühl, ein Geschenk zu bekommen, sondern nimmt die seinen Lohn übersteigende Summe mit dem erhebenden Bewußtsein in Empfang, sie verdient zu haben. Das Prosperieren des Geschäftes ist seine unabläßige Sorge. Er wird keine Zeit verschwenden, um neu auftauchende sociale Theorieen einzusaugen, wohl aber Verbesserungen und andere Geschäftsvorteile ins Auge fassen und daraus seinen Vorteil ziehen. Er hat ein Verständnis für den Unterschied des Erträgnisses, und wird sich angelegen sein lassen, zur Erhöhung desselben selbst durch Schonung des Materials beizutragen.

Ja aber das Risiko! Es ist ja möglich, daß der arme Mann durch das ganze Jahr seine besten Kräfte für das Geschäft eingesetzt, und der Abschluß weist statt des erwarteten Gewinnes ein Defizit auf. Dieses ist natürlich nur durch geringeren Lohn im nächsten Jahre zu decken, und somit wäre es ja für ihn offenbar besser gewesen, er hätte seinen prozentualen Lohnaufschlag, oder sein Quartalgeschenk, oder seine Versicherungspolice erhalten. Nicht so?

Nein! Ein Geschäft, bei dem sich ein Defizit herausstellt, wird, wie nicht anders zu verlangen, die Prämien nicht mehr bezahlen. Solche Prämien können nur aus einem Überschuß geleistet werden. Weiter wird man doch wohl der Behauptung nicht entgegentreten, daß da, wo Arbeitgeber und Arbeiter harmonisch zusammenwirken, um aus dem Geschäfte das höchstmögliche Erträgnis zu erzielen, ungünstige Bilanzen verhältnismäßig seltener vorkommen werden, als wenn das Streben eines Arbeitgebers durch das natürliche Streben der Arbeiter, für möglichst geringe Leistungen die möglich höchsten Löhne zu erzielen, durchkreuzt wird. Einzelne Geschäfte mögen auch unter diesem System fallieren, aber die Zahl dieser Fälle wird so gering sein, daß sie im Vergleich zum großen Ganzen kaum in Betracht gezogen werden dürfte.

Durch ein derartiges System wäre die brennende Arbeiterfrage zum großen Teile gelöst: der Arbeiter würde erhalten, was er ver-

Digitized by Google

langt, den Ertrag seiner Arbeit, und das Kapital würde sich nicht geringer verzinsen als jetzt. Die Arbeitskraft würde erhöht werden, aber gleichzeitig auch die Konsumfähigkeit, und die vermehrte Arbeitsleistung käme der Allgemeinheit, vornehmlich der arbeitenden Bevölkerung zu gute. Nur eines ist hierzu nötig: Erhöhte Intelligenz der Arbeiter. Ich glaube sehr, daß mit der fortschreitenden Intelligenz in unseren Arbeiterkreisen das Kooperativ-System zwischen Arbeit und Kapital lebensfähig wird, und daß wenn hierdurch Arbeiter und Unternehmer in einer Person vereinigt sind, der große, gegenwärtig alles unterwühlende Klassenstreit bendet sein wird.

Digitized by Google

II. Materialien
für praktische Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage.

Nr. 4. Statut der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse der Friedr. Siemens'schen Glasfabriken zu Dresden und Döhlen.

(Quelle: Gefällige direkte Mitteilung der Firma.)

Um denjenigen Arbeitern meiner Fabriken: Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens Dresden, Siemens' Glashüttenwerke Döhlen, welche ein längere Reihe von Jahren getreulich ihre Pflicht im Dienste genannter Fabriken gethan haben, für ihr Alter ein möglichst gesichertes Auskommen zu bieten und im Falle des Todes den Angehörigen eine Rente zu gewähren, sofern denselben nicht auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes eine solche zugesprochen wird, begründe ich eine Pensions-, Witwen- und Waisenkasse und stifte für dieselbe hiermit einen ständigen jährlichen Beitrag von 6000 Mark, sowie einen ferneren Beitrag für jeden Arbeiter gemäß § 1b dieses Statuts.

Einnahmen der Kasse. § 1. Die Einnahmen der Kasse bestehen aus: a) dem jährlich zu leistenden festen Beitrag von 6000 Mark, b) den Beiträgen, welche die Fabriken für jeden Arbeiter zu zahlen haben. Die letzteren Beiträge werden hiermit für jeden Arbeiter auf jährlich 2 Mk., für jede Arbeiterin auf jährlich 1 Mk. festgestellt, und berechnet sich ihr Gesamtbetrag nach Maßgabe der jeweiligen größten Anzahl der in jedem Jahre in den Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Vermögen der Kasse. § 2. Das Vermögen der Kasse sammelt sich an durch a) nicht verbrauchte Beiträge, b) freiwillige Schenkungen. Aus den am Ende jeden Jahres etwa nicht verbrauchten Beiträgen, sowie etwaigen Schenkungen, wird ein Kapital gebildet, von welchem nur die Zinsen zu dem statutarischen Zwecke und zwar nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen verwendet werden dürfen. Eine ganze oder teilweise Verwendung des Kapitalvermögens dagegen kann nur in außerordentlichen Bedürfnisfällen auf Antrag der Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens Dresden und mit Zustimmung der Mehrheit des Verwaltungs-Ausschusses erfolgen.

Digitized by Google

Protektorat. § 3. Das Protektorat, die Kassen- und Buchführung verbleibt während der ganzen Dauer des Bestehens der Kasse der Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens zu Dresden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen (§ 16). Den Vorsitz in den Sitzungen des Verwaltungs-Ausschusses führt einer der ersten Beamten, der mit hierauf gerichteter Vollmacht versehen sein muß.

Derselbe ist jederzeit zur Stellung von Anträgen oder zu Vorschlägen berechtigt, über die sofort Beschluß gefaßt werden muß und weist die durch Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses zur Verausgabung gelangenden Gelder zur Zahlung an. Bei entstehenden Zweifeln über die Auslegung dieses Statuts entscheidet das Votum desselben in ordentlicher Sitzung des Ausschusses.

Pensionsberechtigung. § 4. Anspruch auf volle Pension haben diejenigen Arbeiter, welche infolge vorgerückten Alters vollständig und dauernd erwerbsunfähig geworden sind. Anspruch auf die Hälfte der Pension haben diejenigen Arbeiter, bei welchen aus gleicher Ursache eine Minderung der Erwerbsfähigkeit, wenigstens um die Hälfte eingetreten ist. Dies ist der Fall, wenn der Betreffende nur noch im stande ist, nicht mehr als die Hälfte des durchschnittlichen Verdienstes zu erzielen, den er in den letzten 3 Jahren vorher hatte. Die halbe Pension fällt auf Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses weg, wenn: 1. der Bezugsberechtigte ohne vorherige stets widerrufbare Zustimmung des Ausschusses aufhört, einer der Fabriken anzugehören, oder 2. der Wiedereintritt der vollen Erwerbsfähigkeit, oder 3. dauernde Erwerbsunfähigkeit (nötigenfalls ärztlich) festgestellt ist. Im zweiten Fall steht es dem Berechtigten frei, seine Thätigkeit wieder aufzunehmen, in letzterem tritt volle Pension ein.

Eintritt der Pensionsberechtigung. I. Nach 30jähriger Dienstzeit, binnen welcher der Berechtigte ununterbrochen einer der beiden Fabriken angehörte, steht es demselben frei, falls derselbe das 50. Lebensjahr überschritten hat, ohne Rücksicht auf vorhandene Arbeitsunfähigkeit seine Pensionierung zu beantragen und muß diese dann zum Maximalsatz erfolgen nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Statutes. II. Im übrigen tritt der Anspruch auf Pension nach 10jähriger ununterbrochener Thätigkeit in einer der beiden Fabriken ein. III. Tritt die Arbeitsunfähigkeit schon nach einer Dienstzeit von 5—10 Jahren ein, so ist der Ausschuß berechtigt, die Hälfte des Minimalsatzes (§ 5) zu bewilligen (ohne Auflage für die Dienstjahre). Wer geringere Zeit als 5 Jahre einer der Fabriken angehörte, ist überhaupt nicht pensionsfähig.

Höhe der Pension. § 5. Die volle Pension soll für den Arbeiter monatlich nicht unter 20 Mark und nicht über 40 Mark; für den weiblichen Arbeiter nicht unter 15 Mark und nicht über 25 Mark betragen. Den Minimalsätzen von 20 und 15 Mark treten nach 10jähriger Dienstzeit per Dienstjahr: für den männlichen Arbeiter 1 Mark, für den weiblichen Arbeiter 75 Pf. monatlich hinzu, doch dürfen dadurch die Maximalsätze nicht überschritten werden Die Bewilligung der Pension oder deren Wegfall werden nach Mitteilung des Beschlusses des Ausschusses an die Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens Dresden und Genehmigung dieses Beschlusses durch dieselbe von ihr dem Beteiligten bekannt gemacht.

Pensionsantrag. § 6. Der Antrag auf Pensionierung kann erfolgen: a) von dem Berechtigten, b) von der Firma, bei welcher derselbe zur Zeit des Antrages beschäftigt ist. Der Antrag muß enthalten: 1. den Grund, warum die Pensionierung nachgesucht wird, 2. die Angabe der Dienstjahre. Die Anträge der Berechtigten

Digitized by Google

sind schriftlich an diejenige Firma zu richten, in deren Diensten sie stehen. Die betr. Firma überweist die Anträge, sowie die von einer der Firmen direkt ausgehenden Anträge auf Pensionierung dem Ausschuß zur Beschlußfassung. Eine Bescheinigung des Dienstalters und ein Vorschlag betreffs der Höhe der zu bewilligenden Pension ist beizufügen.

Bewilligung und Zahlung der Pension. § 7. Die Bewilligung oder Zurückweisung der beantragten Pension geschieht durch den Verwaltungs-Ausschuß in ordentlicher Sitzung durch Stimmenmehrheit. Pensionsanträge, welche von dem Ausschuß verworfen sind, dürfen ihr erst nach Ablauf von mindestens 3 Monaten abermals zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Ausschußbeschlüsse auf Pensionsbewilligungen, welche nicht in der bewilligten Höhe von der Firma beantragt sind, bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Genehmigung der Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens Dresden, welche demnächst die Auszahlung der bewilligten Pension veranlaßt. Die Zahlung der Pension erfolgt in monatlichen Vorauszahlungen. Wird zur Feststellung der Pensionsberechtigung seitens des Verwaltungs-Ausschusses die Einholung eines ärztlichen Gutachtens für notwendig erachtet, so ist solches seitens der betr. Firma zu veranlassen und dem Verwaltungs-Ausschuß zuzustellen.

Verlust der Pensionsberechtigung. § 8. Den Anspruch auf Pension hat verwirkt: a) wer vor eingetretener gänzlicher oder teilweiser Arbeitsunfähigkeit aufgehört hat, einer der zwei beteiligten Fabriken anzugehören, b) wer seine gänzliche oder teilweise Erwerbsunfähigkeit erweislich durch eigenes grobes Verschulden, namentlich durch Leichtsinn, ausschweifenden Lebenswandel oder Streitsucht herbeigeführt hat, c) wer wissentlich und absichtlich die Interessen der zwei beteiligten Fabriken oder einer derselben schädigt, oder sich an einer Arbeitseinstellung beteiligt. Wenn ein Pensionsbeziehender ohne ausdrückliche Genehmigung der betreffenden Firma und des Ausschusses in ein anderes Geschäft eintritt, so verliert er dadurch seine Pensionsberechtigung. Es steht jedoch dem Ausschuß frei, die Hälfte der Pension auch ferner zu gewähren. Halbpensionäre verlieren in diesem Falle unbedingt ihre Pension. Sollte jemand, nachdem er bereits 5 Jahre ununterbrochen einer der beiden Fabriken angehörte, wegen Arbeitsmangel entlassen werden, so wird ihm auf sein Verlangen vom betreffenden Geschäft eine Bescheinigung hierüber ausgestellt. Er hat seinen jedesmaligen Aufenthalt der Firma anzuzeigen, und wird, wenn wieder Bedarf eintritt, einberufen. Leistet derselbe innerhalb 4 Wochen der geschehenen Aufforderung Folge, so soll ihm die früher geleistete Dienstzeit angerechnet werden, andernfalls wird er als gänzlich ausgeschieden betrachtet. Wird jemand zum Militär einberufen und meldet sich nach seiner Entlassung sofort zum Wiedereintritt, so wird ihm die frühere Dienstzeit im Geschäft bei der Pensionierung angerechnet.

Unterstützung an Hinterbliebene. § 9. Soweit der verfügbare Kassenbestand, unbeschadet der fortlaufenden Pensionen es gestattet, können unter Genehmigung der Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens in Dresden durch Beschluß des Ausschusses, einmalige oder fortlaufende Unterstützungen an Hinterbliebene von verstorbenen Kassenangehörigen oder Pensionären, unter denen jedoch nur Eltern, Ehegatten und eheliche Kinder zu verstehen sind, welche von dem Verstorbenen zu Lebzeiten ernährt worden, gewährt werden. Diese Unterstützungen, welche nur nach gewissenhafter Prüfung der Bedürfnisfrage auf Widerruf zu be-

Digitized by Google

willigen sind, sind wie bei den Pensionen unter Zugrundelegung des Dienstalters des Verstorbenen zu normieren nach folgenden Sätzen: nach 20—30jähriger Dienstzeit bis zu 50%, nach 10—20jähriger Dienstzeit bis zu 33⅓%, nach 5—10jähriger Dienstzeit bis zu 25% der Pension. Neben dieser Unterstützung an Witwen kann für jedes Kind unter 14 Jahren ein Erziehungsbeitrag bis zu 6 Mark monatlich gezahlt werden. Den Witwen derjenigen, welche erst nach der Pensionierung geheiratet haben, sollen Unterstützungen aus der Kasse nicht gewährt werden. Die Unterstützungen sind nur im Bedürfnisfalle zu gewähren und müssen bei Witwen aufhören, sobald sie sich wieder verheiraten, bei Kindern, sobald dieselben erwerbsfähig geworden sind. Die Aufhebung der Unterstützung geschieht durch Beschluß des Ausschusses unter Genehmigung der Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens in Dresden.

Kurator. § 10. Den Hinterbliebenen, welchen eine laufende Unterstützung bewilligt ist, wird von seiten derjenigen Fabrik, welcher der Verstorbene angehörte, ein Kurator bestellt.

Lebenszeugnis. § 11. Falls die Pension oder Unterstützung von dem Berechtigten nicht persönlich an der Geschäftskasse derjenigen Fabrik, der er angehörte, in Empfang genommen wird, so hat er unter Angabe seines Aufenthaltsorts ein glaubhaftes Zeugnis darüber beizubringen, daß er am Fälligkeitstage noch am Leben war; ein gleiches Zeugnis haben auch die Hinterbliebenen beizubringen, welchen eine fortlaufende Unterstützung gewährt ist. Bei Witwen ist darin auch zu bescheinigen, daß dieselben sich nicht wieder verheiratet haben. Dies Zeugnis kann auch von dem bestellten Kurator ausgestellt werden, der dann die persönliche Verantwortung für die Richtigkeit übernimmt.

§ 12. Pensionen und Unterstützungen können seitens der Berechtigten nicht an dritte übertragen werden, und sind im Falle des Arrestschlags sofort widerruflich.

Verwaltung. § 13. Die Kassenverwaltung und Festsetzung der zu bewilligenden Pensionen ebenso wie die Aufhebung derselben, sowie die Erledigung der laufenden Geschäfte überhaupt, geschieht durch die Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens in Dresden in Gemeinschaft mit dem von den an der Kasse beteiligten Arbeitern zu wählenden Ausschuß.

Wahl des Ausschusses. § 14. Der Ausschuß besteht aus soviel Mitgliedern, als die beiden Fabriken volle Hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Wählbar ist jeder Arbeiter und jede Arbeiterin der beiden Fabriken, welche mindestens volle 5 Jahre vom Tage der Wahl zurückgerechnet, den genannten Fabriken angehörten; wahlberechtigt ist jeder Arbeiter oder Arbeiterin, welche das 20. Lebensjahr überschritten hat. Die Wahl erfolgt in jeder der beiden Fabriken gesondert und durch Stimmzettel. Es gelten diejenigen als gewählt, welche die größte Anzahl der Stimmen auf sich vereinigen und deren Anzahl der Anzahl der vollen Hunderte entspricht, welche die betreffende Fabrik als wahlberechtigte Arbeiter beschäftigt. Erwählte des Döhlener Geschäfts können ihr Stimmrecht auf ein stimmberechtigtes Mitglied des Dresdner Geschäfts übertragen. Die Erwählten haben sich sofort über Annahme der Wahl zu erklären. Im Falle der Ablehnung tritt an Stelle des Ablehnenden derjenige, der die nächstgrößte Anzahl der Stimmen nach dem Gewählten auf sich vereinigt hat. Das Amt ist ein unbesoldetes Ehrenamt und darf nur in besonders dringenden Fällen abgelehnt werden. Die Amts-

Digitized by Google

dauer erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Für jedes Mitglied ist in einem besonderen Wahlgang ein Stellvertreter zu wählen.

Obliegenheiten des Ausschusses. § 15. Die nach § 14 jährlich neu gewählten Mitglieder bez. deren Stellvertreter treten unter Vorsitz und auf Berufung des nach § 3 von der Firma Friedr. Siemens zu Dresden zu ernennenden Bevollmächtigten nach Bedürfnis zu Sitzungen als Verwaltungs-Ausschuß zusammen.

Wahlprüfung. Der Ausschuß prüft zuvörderst die Wahlen seiner Mitglieder und ist berechtigt, bei Unregelmäßigkeiten dieselben oder einzelne von ihnen für ungiltig zu erklären und durch seinen Vorsitzenden eine Neuwahl zu veranlassen. Alsdann wählt er aus seiner Mitte durch Stimmenmehrheit den Schriftführer.

Schriftführer. Demselben liegt die Führung des Protokolls in den Sitzungen ob, welches vom Vorsitzenden und 2 anwesenden Mitgliedern unterzeichnet, in einem besonderen Protokollbuch aufbewahrt werden muß. Der Verwaltungs-Ausschuß hat über alle die Kasse betreffenden Angelegenheiten nach stattgefundener Beratung Beschluß nach Mehrheit der Stimmen zu fassen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Insbesondere liegt ihm ob: a) die Prüfung des ihr nach Ablauf eines jeden vom 1. Januar bis 31. Dezember laufenden Verwaltungsjahres seitens der Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens in Dresden vorzulegenden Kassenabschlusses, der Bilanz und des damit verbundenen Verwaltungsberichts; Erteilung der Decharge an dieselbe nach Rechtbefinden event. Stellung von Anträgen auf Abänderung; b) Prüfung und Beschlußfassung über die von der genannten Firma gestellten Anträge; c) Beratung und Beschlußfassung über Anträge der Mitglieder oder anderer Kassenangehöriger; d) Prüfung der Pensionsanträge und Festsetzung des Betrages der zu bewilligenden Pensionen und Bewilligung einmaliger oder fortlaufender Unterstützungen an Hinterbliebene. Die Beschlüsse sub c und d bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Genehmigung der Firma Dresdner Glasfabrik Friedr. Siemens in Dresden. Ausgenommen hiervon sind Beschlüsse, durch welche beantragte Pensionen oder Unterstützungen verweigert werden. Dieselben sind endgiltig auch ohne Genehmigung und können nur durch Ausschußbeschlüsse wieder aufgehoben werden. Der Ausschuß führt seine Geschäfte bis zur Wahl des neuen Ausschusses fort und legt erst am Wahltage sein Amt in die Hände des Vorsitzenden nieder.

Buch- und Kassenführung. § 16. Die Bücher der Kasse werden von der Firma Friedr. Siemens Dresden getrennt von deren Geschäftsbüchern geführt, die Firma bewirkt unabhängig von ihrer sonstigen Geschäftsverwaltung sämtliche Einnahmen und Ausgaben der Kasse und bleiben alle der Kasse gehörenden Gelder bei ihr deponiert, deren Anlage ihr allein überlassen bleibt. Die Firma hat nach ihrem Ermessen die verfügbaren Kassenbestände in solchen Wertpapieren anzulegen, welche nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen zur Anlegung von Mündelgeldern geeignet sind und unter Beobachtung dieser Einschränkung die günstigste Verzinsung gewähren. Die Firma verzinst das jeweilige, nicht angelegte Barguthaben der Kasse mit 5%

Allgemeine Bestimmungen. § 17. Auflösung der Kasse. Sollte eine der beiden Fabriken eingehen, so tritt die fortbestehende in die Rechte und Pflichten

Digitized by Google

derselben sowohl der Kasse wie den Beteiligten gegenüber ein. Sollten beide Fabriken aufgelöst werden, so soll das Vermögen der Kasse dazu verwendet werden, die pensionsbeziehenden Arbeiter nach Höhe des vorhandenen Bestandes in eine öffentliche Versicherungsanstalt einzukaufen, die ihnen ähnliche Vorteile gewährt, wie ihnen der Fortbestand der Kasse gebracht haben würde. Über die Ausführung dieser Bestimmung hat ein nach den gegebenen Vorschriften neu zu wählender Ausschuß zu beschließen, dessen Beschlüsse aber erst endgiltige Kraft durch Genehmigung der Mehrheit aller Kassenbeteiligten erhalten.

§ 18. Etwa nicht im Sinne des vorigen Paragraphen zur Verwendung kommende Gelder der Kasse sollen einem Vereine nach Wahl des Ausschusses zufließen, welcher für Arbeiterbildungs-Zwecke thätig ist.

Statuten-Abänderung. § 19. Abänderungen der Statuten können durch Ausschußbeschluß auf Antrag und mit Zustimmung der Firma erfolgen. Abänderungen erfordern zu ihrer Giltigkeit die Anwesenheit $^3/_4$ aller Ausschuß-Mitglieder oder deren Stellvertreter und die Zustimmung von $^2/_3$ der Anwesenden. Das Vermögen der Kasse ist während der Dauer der Kasse unverletzlich und unterliegt dessen Bestimmung einem Abänderungsantrage nicht. Ebensowenig unterliegen die §§ 3, 13 und 16 einem Abänderungs-Antrage.

§ 20. Die Bestimmungen dieses Statuts treten mit dem 1. April 1887 in Kraft, mit der Maßgabe, daß für die Pensionsansprüche der an diesem Tage in den zwei Fabriken beschäftigten Arbeiter auch deren ununterbrochene Dienstzeit vor dem 1. April 1887 in Anrechnung kommt. Die etwaige Berücksichtigung einer vor dem 1. April 1887 für kurze Zeit unterbrochene Dienstzeit bleibt dem Ausschuß vorbehalten.

Dresden, den 15. März 1887. Friedr. Siemens.

Nr. 5. Satzungen des Bergischen Vereins gegen Fabrik-Diebstahl.

(Quelle: Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei (Leipzig) 1887. Nr. 21).

§ 1. Der Zweck des Vereins ist die Entdeckung von Diebstahl und Hehlerei an Rohstoffen und Waren der Textil- und Besatz-Industrie.

§ 2. Der Verein hat seinen Sitz in Elberfeld und umfaßt die sämtlichen Industrieorte des Bergischen Landes und seiner Umgebung. In Anlehnung an den Verein und in Übereinstimmung mit dem Vorstande desselben können in den einzelnen Orten besondere Lokalvereine errichtet werden.

§ 3. Mitglied des Vereins kann jede an der Textil- und Besatzindustrie des Bergischen Landes in irgend einer Weise beteiligte Firma werden, welche in das Handelsregister eingetragen ist. Die Anmeldung geschieht bei dem Vorstande, der über die Aufnahme entscheidet.

Digitized by Google

§ 4. Zur Deckung der Auslagen zahlen die Mitglieder einen jährlichen Beitrag, der nach der Gewerbesteuer bemessen und nach Bedürfnis bis zu einer Höhe von 15 pCt. dieser Steuer eingezogen wird.

§ 5. Der Vorstand besteht aus 18, von der Hauptversammlung durch einfache Stimmenmehrheit zu wählenden Personen. Die Wahl zum Vorstand erfolgt auf 3 Jahre, jährlich scheidet 1/3 der Mitglieder aus und wird durch Neuwahl ersetzt. Bis die Reihe im Austritt gebildet ist, entscheidet darüber das Los. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

§ 6. Bei der Wahl des Vorstandes ist möglichst darauf Rücksicht zu nehmen, daß die einzelnen Orte in demselben ihre Vertretung finden, zum mindesten müssen je 4 Mitglieder des Vorstandes aus Barmen und Elberfeld entnommen werden. Sollten sich in diesen Städten Lokalvereine nach Maßgabe des § 2 bilden, so haben sie das Recht, je 2 ihrer Vorstandsmitglieder als Mitglieder des Vorstandes des Bergischen Vereins gegen Fabrikdiebstahl zu bestimmen.

§ 7. Der Vorstand wählt jährlich seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter sowie den Schatzmeister. Die Sitzungen des Vorstandes finden statt, so oft eine geschäftliche Veranlassung vorliegt oder 6 Mitglieder es beantragen. Die Berufung erfolgt durch den Vorsitzenden und der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens 7 Mitglieder teilnehmen; seine Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt, und giebt bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 8. Der Vorstand ernennt aus seiner Mitte einen Ausschuß, der im Namen des Vorstandes die Geschäfte des Vereins besorgt; der Vorsitzende des Vorstandes und sein Stellvertreter sind zugleich Mitglieder des Ausschusses in gleicher Eigenschaft. Der Ausschuß besteht aus 5 Mitgliedern, dieselben können sich in den Sitzungen durch ein anderes Mitglied des Vorstandes vertreten lassen. Der Ausschuß ist bei der Anwesenheit von 3 Mitgliedern beschlußfähig.

§ 9. Wer einen Diebstahl an Rohstoffen und Waren der Textil- und Besatzindustrie bei dem Ausschusse, bei einem Mitgliede des Vereins und bei der Polizeibehörde so zur Anzeige bringt, daß dadurch die Verurteilung des Diebes oder Hehlers herbeigeführt wird, erhält unter möglichster Geheimhaltung seines Namens aus der Kasse des Vereins eine Prämie. Diese Prämie beträgt bei einem Werte des gestohlenen Gegenstandes

bis zu 15 M. . . . . bis 45 Pf.
bei einem W. von 15—60 M. „ 75 „
„ „ „ über 60 „ „ 150 „

In außergewöhnlichen Fällen kann bei größeren Diebstählen noch ein höherer Betrag als Prämie bewilligt werden.

§ 10. Die Kommis, Werkführer und Aufseher eines Geschäfts haben keinen Anspruch auf Prämien für die Anzeige der in diesem Geschäft vorkommenden Diebstähle.

§ 11. Über die Höhe der Prämien und einer etwaigen Verteilung derselben unter verschiedenen Personen sowie über die Gewährung besonderer Vergütungen entscheidet der Ausschuß. Die Auszahlung erfolgt nach der Verteilung.

§ 12. Die regelmäßige Hauptversammlung, welche in einem der ersten drei Monate eines jeden Jahres zusammentritt, vollzieht die Ergänzungswahlen für den Vorstand, soweit nicht nach § 6 ein Ernennungsrecht der Lokalvereine besteht. Ferner wird in

Digitized by Google

dieser Hauptversammlung von dem als Schatzmeister fungierenden Vorstandsmitgliede für das abgelaufene Kalenderjahr Rechnung gelegt. Die Einladung zur Hauptversammlung erfolgt 8 Tage vorher mit Bekanntmachung der Tagesordnung durch den „Täglichen Anzeiger", die „Elberfelder" und „Barmer Zeitung", „Rheinisch-Westphälische Post" und andere vom Vorstande etwa bestimmte Tagesblätter.

§ 13. Außerordentliche Hauptversammlungen finden statt, so oft der Ausschuß es für nötig erachtet oder auf den schriftlichen Antrag von mindestens 12 Mitgliedern an den Ausschuß.

§ 14. Bei den Hauptversammlungen entscheidet die Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Sind mehrere Vertreter derselben Firma anwesend, so ist nur einer derselben stimmberechtigt.

§ 15. Will ein Mitglied aus dem Verein ausscheiden, so muß es vor Ablauf des Jahres dem Ausschuß davon schriftlich Anzeige machen, widrigenfalls die § 4 festgesetzte Beitragspflicht noch für das nächste Jahr fortdauert.

§ 16. Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Hauptversammlung, in welcher $^2/_3$ der Mitglieder anwesend sein müssen, mit einer Stimmenmehrheit von $^2/_3$ beschlossen werden.

(Zeitschr. f. Staats- u. Gem.-Verwaltung im Großh. Hessen.)

Nr. 6. Polizei-Verordnung betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen im Kreise Waldenburg i. Schl.

(Quelle: Dr. Stolp, Ortsgesetze. Band XVIII. Seite 225.)

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850, betreffend die Polizei-Verwaltung, wird unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Kreis Waldenburg i. Schl. folgendes verordnet:

§ 1. Wer Kost- oder Quartiergänger männlichen oder weiblichen Geschlechts mit oder ohne Verpflegung in Schlafstelle bei sich aufnimmt, muß für die Unterbringung derselben, außer den für sich, seine Familie und Haushaltungsangehörigen genügenden Wohnräumen, besondere Räume nachweisen. Auf allein stehende Frauenpersonen, welche kinderlos sind oder nur mit Kindern weiblichen Geschlechts zusammen wohnen, findet diese Vorschrift, sofern sie nur Personen weiblichen Geschlechts aufnehmen, nicht Anwendung.

§ 2. Jeder an Kost- und Quartiergänger vermietete Schlafraum muß eine lichte Höhe von mindestens 2,10 m haben, durch eine Thür verschließbar, mit mindestens einem in der Außenwand befindlichen, zum Öffnen eingerichteten Fenster

Digitized by Google

versehen sein und trockene, gegen Witterungseinflüsse vollkommen schützende Decke, Fußboden und Wände haben. Kellerräume dürfen überhaupt nicht als Schlafstelle vermietet werden. Von den Vorschriften dieses Paragraphen darf die Polizeibehörde nur ausnahmsweise in einzelnen Fällen aus besonderen Billigkeitsgründen dispensieren. Von jeder einzelnen Dispenserteilung ist dem Kreislandrat innerhalb 3 Tagen motivierter Bericht zu erstatten.

§ 3. Die vermieteten Schlafräume dürfen weder mit Abtritten in offener Verbindung stehen, noch zur Unterbringung von Vieh oder zur Aufbewahrung von Dingen, welche leicht der Fäulnis anheimfallen, benutzt werden.

§ 4. Für jeden Quartiernehmer ist mindestens ein Luftraum von 10 Raummetern bei 4 Quadratmetern Grundfläche zu gewähren; die für jeden Raum zulässige Zahl der Kost- oder Quartiergänger ist zugleich mit dem Kubikinhalt des Zimmers in deutlicher Schrift auf einer an der Innenfläche der Thür befestigten Tafel anzugeben.

§ 5. Jedem Quartiernehmer muß ein Strohsack, ein Deckbett oder eine starke wollene Decke, ein Handtuch und je 2 Quartiernehmern mindestens ein Waschgerät gewährt werden.

§ 6. Wer Kost- oder Quartiernehmer aufnehmen will, hat dies vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, welche sich von dem Vorhandensein der vorstehenden Erfordernisse (§§ 1—5) zu überzeugen und zutreffenden Falles die Angaben der an der Innenfläche der Thür befindlichen Tafel (§ 4) auf letzterer zu bescheinigen hat.

§ 7. Von der erfolgten Aufnahme von Kost- und Quartiergängern muß seitens des Quartierwirts jedesmal unter Angabe der Zahl der aufgenommenen Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen 3 Tagen unbeschadet der sonst über das Meldewesen bestehenden Vorschriften Anzeige gemacht werden. Eine Verminderung der für die Quartiernehmer bestimmten Räumlichkeiten und die Überlassung anderer wie der angegebenen Räumlichkeiten an dieselben sind in gleicher Weise und in derselben Frist anzuzeigen.

§ 8. Bei einem jeden Quartiergeber dürfen sich in ein und demselben Hause gleichzeitig nur Personen gleichen Geschlechts in Schlafstelle befinden. Erwachsene und Kinder unter 14 Jahren gleichzeitig dürfen nur mit polizeilicher Erlaubnis und nur in vollkommen getrennten Räumlichkeiten aufgenommen werden. Ausnahmen von den Vorschriften dieses Paragraphen kann die Polizeibehörde gestatten, wenn die Kost- oder Quartiergänger derselben Familie angehören.

§ 9. Die Quartiergeber sind verpflichtet, für tägliche Reinigung des Quartiers zu sorgen, vierteljährlich das Bettstroh erneuern und nicht tapezierte Mietsräume mindestens alle 2 Jahre einmal tünchen zu lassen.

§ 10. Die zuständigen Polizeibehörden und ihre Organe sind befugt, die Quartiere jederzeit unter Beachtung des Gesetzes vom 12. Februar 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 45) zu betreten und zu revidieren. Dem Quartiergeber liegt, unbeschadet der sonstigen Vorschriften über die Anzeige ansteckender Krankheiten, die Verpflichtung ob, vorkommende Erkrankungen nach Maßgabe des § 9 des durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. August 1835 bestätigten Regulativs über sanitätspolizeiliche Vorschriften innerhalb 2 Tagen anzuzeigen.

Digitized by Google

§ 11. Jede Übertretung dieser Polizei-Verordnung wird mit Geldstrafe von 1—30 Mk., an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreiblichkeit entsprechende Haft tritt, geahndet.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1886 mit der Maßgabe in Kraft, daß die Räumlichkeiten, welche vor diesem Zeitpunkte zur Aufnahme von Kost- und Quartiergängern benutzt werden und fernerhin in dieser Weise benutzt werden sollen, bis zum 1. November 1886 den Vorschriften dieser Polizei-Verordnung entsprechend eingerichtet sein müssen. Die Ortspolizeibehörde ist bis zu demselben Termine von der beabsichtigten ferneren Benutzung der betreffenden Lokalitäten zur Aufnahme von Kost- und Quartiergängern in Kenntnis zu setzen und hat nach Maßgabe des § 6 zu verfahren.

Waldenburg, den 3. Juli 1886.

Der Königliche Landrath.
von Lieres.

Digitized by Google

III. Litteratur über die Arbeiterfrage.

A. Recenſionen.

Beauregard, P. V., Prof. Essai sur la théorie du salaire. La main d'œuvre et son prix. Paris. L. Larose et Forcel. 1887. 414 p. (10 M.)

„Die Erſcheinungen und Geſetze der Güterverteilung beſchäftigen ſeit längerer Zeit die Volkswirte in erhöhtem Maße. Principien, welche bereits allgemein angenommen waren, ſind wieder in Frage geſtellt, neue Theorien ſind den alten entgegengeſetzt, kurz, dieſes ganze Gebiet der Wiſſenſchaft der Nationalökonomie ſteht im Begriff einer Umwandlung."

Mit dieſen Worten beginnt der franzöſiſche Autor ſeine ſehr eingehende Unterſuchung über den Preis der gemeinen Arbeit. Da gerade in unſerer Zeit die Frage des Arbeitslohnes nicht nur in der theoretiſchen Diskuſſion eine hervorragende Rolle ſpielt, ſondern wegen ihrer inneren Schwierigkeiten auch in der Praxis von den Socialiſten zu einem beliebten Agitationsmittel benutzt wird, ſo glauben wir das vorliegende Werk umſomehr als einen ſchätzbaren Beitrag zur Löſung der Arbeiterlohnfrage begrüßen zu dürfen, als der Autor ſeiner Theorie eine exakte ſtatiſtiſche Unterſuchung über die Arbeiterlöhne vorausgehen läßt.

Das Werk zerfällt in zwei Teile: 1. der Preis der Handarbeit in der Geſchichte und bei den verſchiedenen Völkern; 2. die Theorie des Lohnes.

Bei der ſtatiſtiſchen Unterſuchung über die Lohnhöhe wird unterſchieden zwiſchen dem Nennwert des Lohnes (salaire nominal) und

Digitized by Google

dem reellen Wert (salaire réel), d. h. zwischen der Höhe des als Lohn bezahlten Geldbetrags und zwischen der Kaufkraft dieses Geldes. Den Ausgangspunkt bilden die Löhne in der alten Welt und im Mittelalter. Wenn man auch bei dem System der Sklavenarbeit von einem Arbeitslohne in moderner Ausdehnung bei den Griechen und Römern nicht reden kann, so glaubt der Autor doch bei den übrigen freien Arbeitern, welche ein Gewerbe ausübten, in der späteren römischen Kaiserzeit eine bedeutende Lohnsteigerung konstatieren zu können. Für die Löhne im Mittelalter ergiebt sich ebenfalls eine Steigerung. Exaktes statistisches Material liegt erst vor über die Löhne im 19. Jahrhundert. Es wird hier unterschieden zwischen den Löhnen in der Landwirtschaft und in der Industrie, die Untersuchung beschränkt sich zunächst auf Frankreich. Es haben sich danach die Löhne für landwirtschaftliche Arbeiten in dem Zeitraume von 1789—1881 mehr als verdreifacht, seit 1840 beinahe verdoppelt und seit 1855 sind sie um ein Drittel gewachsen.

In der Industrie werden die Löhne im Bergbau, in der Metallindustrie, im Baugewerbe, in der Kleinindustrie und in der Textilindustrie untersucht. Aus diesem sehr interessanten Detail wird auf die Steigerung des Lohnes in der Industrie überhaupt geschlossen. Ein Vergleich dieser Steigerung mit den Löhnen in der Landwirtschaft zeigt, daß in letzterer die Löhne von 1789 bis zum Schluß des Jahrhunderts um 50 % gestiegen sind, gegen 14 % in der Industrie. Ferner bis 1853 um 34 % in der Landwirtschaft, um 28 % in der Industrie, bis 1872 um 44 resp. 50 %, von 1872—80 um 13 und 12 %. Die Löhne in der Landwirtschaft sind hiernach bis zum Jahre 1853 relativ viel bedeutender gestiegen als in der Industrie, eine Erscheinung, welche auf die elenden Zustände der Landwirtschaft bis 1789 zurückgeführt wird, von wo sie sich die Fortschritte der neuen Ära in höherem Maße aneignete. Seit 1853 läuft die Entwicklung beinahe parallel. Die mittlere Zunahme ist im ganzen 64 % für die Landwirtschaft und 68 % für die Industrie.

Der Autor geht dann über zu einer Untersuchung über die Kaufkraft des Geldes in den verschiedenen Zeitabschnitten. Er bemerkt dazu, daß es sich bei einer solchen Untersuchung jedoch nicht darum handeln könne, wie die Arbeiter thatsächlich gelebt haben, denn der Gebrauch, welchen der Arbeiter von seinem Lohne thatsächlich mache, hänge von zu verschiedenen Umständen ab, um ihn auf einen einheitlichen Maßstab zurückführen zu können, er hält sich daher an eine

Digitized by Google

Untersuchung über den Preis der für den Arbeiter notwendigen Lebensmittel. Wiederum mit reichem Detail historisch verfolgend, unterwirft er die Preise des Brotes, des Fleisches, des Weins, des Fisches und anderer Lebensmittel, sowie der Kleidung und der Wohnung einer eingehenden statistischen Analyse und zwar sowohl in Frankreich als in den anderen Ländern. Er kommt dann unter der Einschränkung, daß allerdings nur summarische Näherungswerte gefunden seien, zu dem Resultat, daß der Preis der notwendigen Lebensmittel des Arbeiters sich ungefähr um 25 % seit 1853 und um 34 % seit 1826 erhöht habe. Er konstatiert daher einen Überschuß des Nennwertes des Lohnes um 42 % seit 1853 und um mehr als 60 % seit 1826 über die Erhöhung des Preises der Lebensmittel. Am Schluß dieses Abschnittes wird noch die größere Steigerung des Lohnes in den Städten als auf dem Lande hervorgehoben.

Von dieser Thatsache, der faktischen Steigerung des Arbeitslohnes über den notwendigen Lebensunterhalt ausgehend, unterwirft der Autor nun die bestehenden Theorieen über den Lohn einer scharfen Kritik.

Ad. Smith, sagt der Verfasser, habe einen doppelten Ausgangspunkt für seine Lohntheorie genommen: seiner ersten Betrachtungsweise habe er einen Zustand vor der Entwicklung des Privateigentums an Grund und Boden und vor der Anhäufung von Kapitalien unterstellt und betrachte den heutigen Arbeitslohn als Entgelt für das erarbeitete Produkt, vermindert um den Zins für die Benutzung des Grund und Bodens und der Kapitalien, welche die Arbeiter dem Privateigentümer bezahlen. Zweitens habe A. Smith den Lohn unter dem Gesichtspunkt des Tausches behandelt. Unter dem Einfluß dieser Idee sei die frühere Betrachtungsweise des erarbeiteten Produkts derjenigen eines zur Bezahlung der Arbeiter bestimmten Kapitals gewichen. Diese Betrachtung sei entscheidend gewesen für die späteren Lohntheorieen. Ricardo, Malthus und J. St. Mill hätten diese Theorie weiter ausgebildet; man habe die Lohnhöhe von dem Angebot und der Nachfrage nach Arbeitskräften und den vorhandenen Geldmitteln zur Bezahlung der Arbeiter (portion du capital circulant) abhängig gemacht, diese Theorie sei schließlich von den Socialisten Marx und Lassalle zur „Lohntheorie" und zum „ehernen Lohngesetz" fortgebildet, worin der Lohn als Preis des unbedingt notwendigen Lebensunterhalts des Arbeiters dargestellt werde.

Der Verfasser knüpft zur Begründung seiner eigenen Theorie an die erste Betrachtungsweise A. Smiths an, er definiert den Lohn als eine Geldsumme, deren Höhe sich richte nach dem erhofften Preis des

Digitized by Google

zukünftigen Reingewinns. Der von A. Smith fingierte Kapitalvorrat zur Bezahlung der Arbeit sei nirgends vorhanden. Angesichts des im ersten Teil des Werkes konstatierten thatsächlichen Überschusses des Arbeitslohnes über den notwendigen Lebensunterhalt werden die Behauptungen der Socialisten einer scharfen Kritik unterworfen.

Der Autor untersucht in sehr eingehender Weise in diesem zweiten Teil seines Werkes: 1. den „Mechanismus", welcher die Lohnhöhe in einer bestimmten Zeit regelt und seine Veränderungen herbeiführt. Er unterscheidet hier fünf Momente: das Verhältnis des erhofften Reingewinns zu den angewendeten Mitteln, das Verhältnis des erhofften Reingewinns zu der unbedingt nötigen Summe, um Kapitalien und Unternehmer zu einer Industrie heranzuziehen resp. bei derselben zu halten, das Verhältnis der Bevölkerung, welche Arbeit sucht zu den vorhandenen Mitteln, das Verhältnis der Kapitalisten und der Unternehmer, welche Verwendung suchen zu der Nachfrage in dem Industriezweige und endlich die ökonomische Lage der drei austauschenden Klassen, ihre Ideen, ihre Sitten und ihre gegenseitigen Beziehungen. Die beiden ersteren Momente bestimmten das Maximum der Lohnhöhe, das letztere dagegen sowohl das Minimum als auch den thatsächlichen Lohn; 2. werden die hauptsächlichsten faktischen Ereignisse, welche den Preis der Handarbeit regeln und ihre Veränderungen untersucht; 3. behandelt der Autor die Ungleichheiten in den Löhnen, welche sich jederzeit in einem Lande beobachten lassen; 4. den wahrscheinlichen Einfluß der Civilisation auf den Preis der Handarbeit. Am Ende des letzteren Abschnitts heißt es: „Man kann wohl voraussagen, daß unsere Gesellschaft Dank der ökonomischen Freiheit und den konstanten Fortschritten der Produktion sich einer Zeit nähert, in welcher die große Mehrheit der Menschen an dem Besitz des National-Kapitals teilnehmen wird. Es ist dies ein bei weitem befriedigenderes Ideal als dasjenige der Socialisten, welche zur Unterdrückung des angeblichen „Monopols" des Kapitals, es ganz in die Hände des Staats legen wollen, welcher unfähig ist, davon Gebrauch zu machen."

Zum Schluß erinnert der Autor an die Fortschritte, welche die Arbeiterbevölkerung dem Kapital gegenüber gemacht habe. Die Arbeiter seien zu mächtigen Gruppen herangebildet, während der Kampf des Unternehmers schwieriger geworden sei, als je zuvor. Zugleich aber ruft er den Arbeitern eine ernste Mahnung zu: die Sucht nach Vergnügen, der Neid, die Vorurteile, kurz, Unsittlichkeit und Unkenntnis könnten sie leicht der errungenen Vorteile wieder berauben.

Digitized by Google

Dem umfangreichen Werk dürfen wir unsere Anerkennung nicht versagen. Von der Thatsache ausgehend, daß die Lohnhöhe der Arbeiter über die Anforderungen des gemeinen Lebensunterhalts sich bedeutend gehoben hat, unterwirft der französische Autor die bestehenden Lohntheorien einer in manchen Punkten neuen Kritik, wobei er freilich auf den wichtigen Faktor der individuellen Leistung, welcher selbst bei gewöhnlichen Handarbeiten große Unterschiede in der Lohnhöhe bewirkt, nicht genügende Rücksicht nimmt. Mit Recht legt jedoch der Verfasser einen großen Nachdruck auf die Beeinflussung der Lohnhöhe durch den erhofften Reingewinn, und dies ist das entscheidende Moment, welches dem Buche einen dauernden Wert in der ökonomischen Litteratur zu geben verspricht. Wir möchten indes auf eine Lücke aufmerksam machen, welche in dem Werke um so auffälliger ist, als der Autor durch seine Theorie von selbst darauf geführt werden mußte.

Frankreich ist bekanntlich dasjenige Land, in welchem die Gewinnbeteiligung der Arbeiter die größte Ausdehnung erfahren hat. Die Anfänge der Gewinnbeteiligung in Frankreich greifen bereits auf das Jahr 1835 zurück, und dieses System zeigt besonders in den letzten Jahrzehnten eine sehr wesentliche Erweiterung. (Vgl. V. Böhmert, Untersuchungen über die Gewinnbeteiligung, internat. wissenschaftl. Bibliothek. B. 32. 33. Alb. Förster im „Arbeiterfreund" 1883. Heft 4.) Die Theorie von dem Einfluß des erhofften Reingewinns auf die Lohnhöhe hätte am packendsten illustriert werden können durch ein Eingehen auf die bereits bestehenden Gewinnbeteiligungen der Arbeiter. Diese der Theorie des Autors gleichsam vorauseilende Praxis durfte zur weiteren Begründung nicht unerwähnt bleiben. Hoffentlich wird das lehrreiche Werk zur weiteren Forschung auf diesem Gebiete anregen.

B. Dietrich.

B. Bibliographie.

1. Selbständige deutsche und fremdsprachige Litteratur.

219. **Abegg,** Geh. San.-R. Med.-R. Dr. Die Kinderheilstätte in Zoppot. Mit 1 Ansicht u. 2 Plänen. Lex.-8. (15 S.) Danzig, Th. Bertling. *M.* —,60.

220. **Adler, Viktor,** Die Arbeiterkammern und die Arbeiter. Wien, Genossenschafts-Druckerei, 1886. 8. (24 S.) *M.* —,20.

Digitized by Google

221. **Ahlfeld,** Konsist.-R. Hofpr. **Heinr.,** Das Bedürfnis nach Sonntagserholung u. Sonntagsfreude und seine Befriedigung. Vortrag. gr. 8. (16 S.) Breslau, 1886, Dülfer. *M.* —,15.

222. **Anlagen** zum Haupt-Berichte der preußischen Schlagwetter-Kommission. 5. Bd. Mit 5 lith. Tafeln. gr. 8. (VII, 167 S.) Berlin, Ernst & Korn. *M.* 12,—

223. **Anti-Chinesen-Bill,** die amerikanische. 8. (35. S.) Wien 1886, Kubasta & Voigt. *M.* —,50.

224. **Arbeiterbelegschaft,** die, der fiskalischen und der unter Aufsicht stehenden Privatwerke im Oberbergamtsbezirke Klausthal, nach dem Ergebnisse der statistischen Erhebungen vom 1. Dez. 1885. Saarbrücken, Druck von Gebr. Hofer, 1886. 4. (141 S.)

225. **Arbeiterbelegschaft,** die, der königl. Steinkohlengruben bei Saarbrücken nach dem Ergebnisse der statistischen Erhebungen vom 1. Dez. 1885. Saarbrücken, Druck von Gebr. Hofer, 1887. 4. (7 Tabellen auf 67 S.)

226. **Arbeiterverhältnisse** auf den königl. Steinkohlengruben bei Saarbrücken und Absatzverhältnisse der Gruben im Jahre 1885/86. Saarbrücken, 1886. 8. (27 S.)

227. **Armenpflege** u. **Wohlthätigkeit,** stenographischer Bericht über die Verhandlungen der 7. Jahresversammlung des deutschen Vereins f. Armenpfl. u. W. am 21. u. 22. Sept. 1886 in Stuttgart, betr. die Reform der ländlichen Armenpflege und die Behandlung der Armenstiftungen. (Schriften des deutschen Vereins f. Armenpflege u. Wohlthätigkeit. 2. Hft.) gr. 8. Leipzig, 1886, Duncker & Humblot. *M.* 2,40.

228. **Armenkasse,** Haushaltungsplan der Stadt Leipzig auf das Jahr 1887. (24 S.)

229. **Armenwesen,** das, der Stadt Leipzig im Jahre 1885. (Separatabdruck aus dem städtischen Verwaltungsbericht f. d. Jahr 1885.) Leipzig, Druck von Bär & Hermann, 1886. (75 S.)

230. **Berkefeld,** Herm., u. Wilh. **du Nord,** Neue Grundlagen f. die sociale Gesetzgebung. Vorschlag zur Begründung e. allgemeinen Hilfsverbandes der Arbeiter Österreichs. gr. 8. (45 S.) Wien, C. A. Müller in Comm. *M.* —,80.

231. **Beiträge,** Berner, Zur Geschichte der Nationalökonomie. gr. 8. Bern 1886, Wyß. *M.* 2,60.

232. **Berger, T. Ph.,** Reichs-Gewerbe-Ordnung, nebst den f. das Reich erlassenen Ausführungsbestimmungen. Text-Ausg. m. Anmerkgn. u. Sachregister. 7. Aufl. 16. (XVIII, 269 S.) Berlin, Guttentag. *M.* 1,25.

233. **Bochmann, J.,** Gesetz-Sammlung f. den Gast- u. Schankwirtschaftsbetrieb u. den Kleinhandel m. Branntwein u. Spiritus im Deutschen Reiche. Ergänzungs-Band. 12. (XVI, 107 S.) Berlin, Liebheit & Thiesen. *M.* 1,20 (Hauptwerk u. Ergänzungsbd. *M.* 2,70).

234. **Bilder,** norwegische, aus der Geschichte der weibl. Diakonie, nebst anderen Liebeswerken. Hrsg. v. R. N. Bevorwortet v. Max Frommel. Darmstadt, Waitz. (VI, 128 S.) 8. *M.* 1,—.

235. **Bodelschwingh,** v., Die Fürsorge f. das leibliche und geistliche Wohl der Arbeiter beim Bau des Nord-Ostseekanals, besonders auch bezüglich ihres Zu- und Abzugs. Referat. Neumünster, Buchh. d. Schleswig-Holstein. Schriften-Vereins. (12 S.) 8. *M.* —,20.

Digitized by Google

236. **Blau, P,** Pastor; Jünglingsgestalten der heiligen Schrift. Karlsruhe, 1887, Ev. Schriftenverein. (200 S.) kart. *M.* 2,50, geb. *M.* 2,—.

237. **Brüning, H.,** Oberbürgermeister. Die Branntweinsteuergesetzgebung in Deutschland und Holland. (Beiträge, wissenschaftliche, zum Kampf gegen den Alkoholismus, herausgegeben v. P. Pieper. 5. u. 6. Heft) gr. 8. Bonn, Strauß. *M.* 2,—.

238. **Brunstein,** Hof- u. Ger.-Adv. Dr. **Jos. Ludw.,** Der Schutz d. Fabriks- u. Geschäftsgeheimnisses. Vortrag, geh. im niederösterr. Gewerbeverein in Wien am 25. Febr. 1887. gr. 8. (44 S.) Wien, Manz. *M.* 1,20.

239. **Buchenberger, A.,** Zur landwirtschaftlichen Frage der Gegenwart. gr. 8. (V, 170 S.) Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 3,—.

240. **Butler, Josefine,** Zwei Vorträge über das staatlich regulierte Laster und die damit verbundenen Einrichtungen. Mühlheim a. R., Buchh. d. evang. Vereinshauses. (23 S.) 8. *M.* —,10.

241. **Bütow, A.,** Die rationelle Obstbaumzucht in ihrer national-ökonomischen, materiellen u. sittlichen Bedeutung, e. Segensquelle fürs deutsche Volk. 8. (33 S.) Leipzig, Rust. *M.* —,60.

242. **Cassel,** Dr. **D.,** Die Armen-Verwaltung im alten Israel. Vortrag, geh. im Verein f. jüd. Geschichte u. Litteratur in Berlin. gr. 8. (25 S.) Berlin. (Schrimm, Schreiber.) *M.* —,50.

243. **Cech,** Dr. **C. O,** Rußlands Industrie. 8°. (X u. 382 S.) Moskau, Großmann & Knöbel.

244. **Cronemeier, Eberhard,** P., Die Heimat-Kolonie in Düring. Bremerhaven, 1887. Druck v. B. v. v. Vangerow das. (8 S.)

245. **Crull, Frdr.,** Das Amt der Goldschmiede zu Wismar. Mit 2 Taf. Abbildungen in Lichtdruck, hoch 4. (III, 65 S.) Wismar, Hinstorffs Verlag. *M.* 4,—.

246. **Devas, C. S.,** M. A., Studien üb. das Familienleben. Ein Beitrag zur Gesellschaftswissenschaft. Aus dem Engl. v. Dr. Paul Maria Baumgarten. gr. 8. (XII, 256 S.) Paderborn, F. Schöningh. *M.* —,4.

247. **Diefenbach,** Dr., **Ludwig,** Der menschliche Wille und seine Grundlagen. Die Freiheit des Willens und die Zurechnung. „Preis 5 *M.* Buchhändler können den üblichen Rabatt in Abzug bringen." Darmstadt-Bessungen. Selbstverlag des Verfassers, Heidelbergerst. 52.

248. **Dostojewski, Th.,** Arme Leute. Roman. Aus dem Russischen von A. L. Hauff. Dresden, H. Minden. *M.* 3,—.

249. **Enquete,** die landwirtschaftliche, im Großherzogt. Hessen. Veranstaltet vom Großherzogl. Ministerium d. Innern u. der Justiz in den J. 1884, 85 u. 86. 2 Bde. in 3 Tl. 4. Darmstadt, Jonghaus. *M.* 3,—. (Inhalt: 1. Programm der Enquete und Ergebnisse der Erhebungen. (90 S. m. 5 Tab.) ap. *M.* 1,—. — 2. Berichte über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Erhebungs-Gemeinden. 2 Tl. (600 u. 591 S.)

250. **Entwurf,** betr. die Besteuerung des Branntweins, nebst Begründung. Dem Deutschen Reichstag vorgelegt in der 1. Session der 7. Legislaturperiode. Fol. (34 S.) Berlin, C. Heymanns Verl. *M.* 1,50.

Digitized by Google

251. **Fauth, Adf.,** Pfr., Im Ehestande. Ein freundl. Ratgeber f. junge Eheleute. (Sammlung kleiner Volks-Schriften. Nr. 1.) 8. Barmen, Wiemann. *M.* —,30.

252. **von Falke,** Die k. k. Wiener Porzellanfabrik. Ihre Geschichte und die Sammlung ihrer Arbeiten im k. k. österreichischen Museum. (Mit 17 Tafeln Abbildungen.) Wien, K. Gerolds Sohn. Kart. *M.* 15,—.

253. **Festenberg-Packisch, v.,** Der deutsche Bergbau. Ein Gesamtbild seiner Entstehung, Entwickelung, volkswirtschaftl. Bedeutung und Zukunft, mit Benutzung bester Quellenwerke zusammengestellt. 8°. (186 S.) Berlin, 1886. Walther & Apolant.

254. **Festschrift** zum Zürcher Bazar zu Gunsten der Ferienkolonieen. Lex.-8. (12 S. m. 8 Taf.) Zürich, Orell, Füßli & Ko. Verl. *M.* 3,—.

255. **Fischer,** Dr. **Bernard,** Ein Zeit- u. Mahnwort! Wie erziehen wir unsere Kinder zu besseren und glücklicheren Menschen? 8. (VI, 104 S.) Leipzig, Kußß. *M* 1,25.

256. **Friedmann, Alfr.,** Kirchenraub. Falsche Freundschaft. 2 Arbeiternovellen. (Universal-Bibliothek Nr. 2260.) gr. 16. Leipzig, Ph. Reclam jun.; bar *M.* —,20.

257. **Friesen**-Rötha, **Heinr.** Frhr. **v.,** Üb. die Notwendigkeit d. Zusammenwirkens der kirchlichen u. der staatlichen Faktoren auf dem ethisch-socialen Gebiete. Vortrag. Leipzig, Exped. d. Konservativen Vereinsblattes (B. G. Teubner). (22 S.) gr. 8. *M.* —,30.

258. **Friedrich, F.,** Die Frau des Arbeiters. Socialer Roman. 3 Bde. Leipzig, W. Friedrich. *M.* 12,—.

259. **Garin,** J., Die Anarchisten. Eine historisch-krit. Studie. Autoris. Übertragg. gr. 8. (III, 243 S.) Leipzig, O. Wigand. *M.* 3,—.

260. **George, Henry,** Schutz- od. Freihandel. Untersuchung der Zollfrage m. besond. Rücksicht auf die Interessen der Arbeit. Deutsch v. F. Stöpel. gr. 8. (XI, 300 S.) Berlin, Staude. *M.* 4,– ; geb. *M* 6,—.

261. **Gegen das Trinkgeld!** Hoteltarif, Alphabetisches Verzeichnis von Gasthäusern der meistbesuchten europäischen Städte und Ortschaften. Herausgegeben vom Berliner Verkehrsverein. Berlin S., Brandenburgstr. 64, A. Kießling. *M.* —,30.

262. **Gesinde-Ordnung** f. sämtliche Provinzen der Preußischen Monarchie. Giltig vom 8. Novbr. 1870. Unentbehrlich f. jedermann. 17. Aufl. gr. 8. (24 S.) Berlin, Burmester & Stempell. *M.* —,25.

263. **Gesetz,** die teilweise Abänderung und Ergänzung d. Allgemeinen Berggesetzes; vom 18. März 1887. Nebst Verordng. vom 19. März 1887. 4. (29 S.) Dresden, Meinhold & Söhne. *M.* –,40.

264. **Geschichte** der Gesellschaft zur Beförderung des Guten u. Gemeinnützigen in Basel. Basel 1886, Schweighausersche Buchdruckerei.

265. **Gewerbestatistik** des Reichs nach der allgemeinen Berufszählung v. 5. Juni 1882. Berlin, Puttkammer & M., 1886. (Enthaltend Einleitung: 124 S., Verzeichnis der Gewerbe 73 S., Übersichten der Gewerbebetriebe 193 S. Nebst 19 kartographischen Darstellungen.) *M.* 8,—.

266. **Gierke,** Prof. **Otto,** Die Genossenschaftstheorie u. die deutsche Rechtsprechung. gr. 8. (LIV, 1024 S.) Berlin, Weidmann, *M.* 20,—.

Digitized by Google

267. **Gotheim, G.,** Der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein. Ein Rückblick auf seine 25jährige Thätigkeit als Interessenvertretung der oberschlesischen Montanindustrie. Beuthen, Wylopol u. Cie.

268. **Haake, Prorekt. Alb.,** Die Gesellschaftslehre der Stoiker. gr. 4. (22 S.) Berlin, Calvary & Co. *M.* 1,60.

269. **Haftpflicht** aus Fabrikbetrieb und obligatorische Unfallversicherung der Arbeiter, hrsgegeb. vom Büreau der kaufmännischen Gesellschaft in Zürich.

270. **Hacker, Aloys,** Pfr., Hundert väterliche Lehren. Ein Geschenk f. wandernde Handwerksgesellen. *M.* 6,—. (Schutzengelbrief Nr. 110.) Donauwörth, Auer.

271. **Hamm,** Dr. **Wilh.,** Ordnung u. Schönheit am häuslichen Herd. Haushaltungskunst u. Gesundheitspflege f. deutsche Frauen. 3. Aufl. der Chemischen Bilder aus dem tägl. Leben. 3. (Titel-)Ausg. 8. (XIV, 242 S.) Jena Costenoble. *M.* 2,—; geb. *M.* 2,80.

272. **Hasse, E.,** Die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen in Leipzig. Leipzig, Duncker & H. 1886. 8. (100 S.) *M.* 2,—.

273. **Heman,** Doz. Lic. Dr. **C. F.,** Zur Geschichte der Lehre v. der Freiheit d. menschlichen Willens. 1. Heft. A. u. d. T.: Des Aristoteles Lehre v. der Freiheit d. menschlichen Willens. gr. 8. (XVIII, 194 S.) Leipzig, Fues. *M.* 4,—.

274. **Heitz,** Dr. **E.,** Das Innungswesen in alter und neuerer Zeit. gr. 8. (45 S.) Stuttgart, (Kohlhammmer). *M.* 1,—.

275. **Herter, Aug.,** Die Wahrheit üb. Amerika. Für Freunde u. Gegner der Auswanderg. u. f. alle, welche sich interessieren üb. die Reise nach, die Zustände u. die Aussichten in dem Zukunftslande der Europa-Müden, der großen Schwester-Republik. Mit 1 Karte der Vereinigten Staaten. 8. (IV, 328 S.) Bern 1886, Wyß. *M.* 2,40.

276. **Hirsch, M.,** Arbeitsstatistik der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) f. das Winterhalbjahr 1885/86. Nach den Angaben der Gewerk- und Ortsvereine zusammengestellt. Berlin, Selbstverlag des Verbandes der deutschen Gewerkvereine, 1886. (16 S.)

277. **Höning, Fr.,** Die österr.-ungar. Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1885. Wien, Gerold, 1886. kl. 8. (28 S. u. 2 Tabellen.) *M.* 1,—.

278. **Höinghaus, R.,** Reichsgesetz betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Ergänzt u. erläutert durch die amtl. Materialien der Reichs-Gesetzgebg. unter Beifügg. der angezogenen anderweit. Gesetzes-Vorschriften. gr. 8. (87 S.) Berlin, Dümmlers Verl. *M.* 1,20.

279. — Reichsgesetz betr. die Unfall- u. Krankenversicherung der in land- u. forstwirtschaftl. Betrieben beschäftigten Personen. Vom 5. Mai 1886 (Reichs-Gesetzbl. S. 132). Ergänzt u. erläutert durch die amtl. Materialien der Reichsgesetzgebg. 2. Aufl. Mit dem preuß. Gesetz v. 1887 betr. die Abgrenzg. u. Organisation der Berufsgenossenschaften. gr. 8. (135 S.) Berlin, Dümmlers Verl. *M.* 1,50.

280. **Huber, Johs.,** Die Philosophie der Socialdemokratie. gr. 8. (33 S.) München, Th. Ackermanns Verl. *M* —,60.

Digitized by Google

281. **Jahrbuch** der freien Vereinigung kathol. Socialpolitiker. Hrsg. durch das Redaktions-Komitee. gr. 8. (200 S.) Frankfurt a. M., Foesser Nachf. *M.* 2,—.

282. **Jahrbuch** u. **Kalendarium** der Wiener freiwilligen Rettungs-Gesellschaft f. 1886 87. gr. 16. (XXV, 416 S.) Wien, (Huber & Lahme). geb. *M.* 3,—.

283. **Jahrbuch,** Zürcher, f. Gemeinnützigkeit. 1886. gr. 8. (VI, 275 S.) Zürich, (Herzog). *M.* 2,40.

284. **Jahrbuch** f. das Berg- u. Hüttenwesen im Königr. Sachsen auf das J. 1887. 1. Tl. Auf Anordng. d. königl. Finanzministeriums hrsg. v. Bergamtsrat C. Menzel. gr. 8. (VIII, 90 u. 255 S. m. 4 Taf.) Freiberg, Craz & Gerlach in Comm. *M.* 3,50.

285. **Jahresbericht,** 59, der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft üb. das Vereinsjahr 1885 86. gr. 8. (158 S.) Düsseldorf, Voß & Co. in Comm. *M.* – ,75.

286. **Jahresberichte,** die, der königl. bayerischen Fabriken-Inspektoren f. d. J. 1886. Mit e. Anh. betr. den Vollzug der Gewerbeordng. beim Bergbau. Im Auftr. d. königl. Staatsministeriums d. Innern, Abteilg. f. Landwirtschaft, Gewerbe u. Handel veröffentlicht. gr. 8. (IV, 139 S.) München. Th. Ackermanns Verl. *M.* 2,20.

287. **Jahresbericht** des schlesischen Provinzialvereins f. ländliche Arbeiterkolonieen f. d. J. 1886. Breslau, Korn, 1887. 8. (35 S.)

288. **Jugend-** u. **Volks-Litteratur,** die. Ein Ratgeber u. Warner. Hrsg. v. J. Müllermeister. 2. Jahrg. 1887. 12 Nrn. (B.) gr. 8. Aachen, Barth. *M.* 2,—.

289. **Kaiser,** Dr. **S.,** Nationalrat. Bericht über die Einrichtungen der staatlichen und obligatorischen Unfallversicherung in Deutschland, im Auftrage des schweiz. Handelsdepartements erstattet. Bern 1886, W. Büchler.

290. **Kambli, C. W.,** Die socialen Parteien und unsere Stellung zu denselben. 8. (VIII u. 510 S.) St. Gallen, Huber & Cie. *M.* 6,40.

291. **Kihm, C.,** Die Gewinnsysteme mit steigenden Dividenden bei der Lebensversicherung. Anleitung zur Berechnung der Gewinnsrenten und Gewinnsreserven. Zürich, Orell Füßli, 1886. gr. 8. (91 S.) *M.* 4,—.

292. **Kinderfürsorge,** Bestimmungen über die dem Armen-Amte zu Dresden zur Fürsorge anheimgefallenen Kinder in den Kolonieen. Dresden, Druck von Arthur Schönfeld. (12 S.)

293. **Korrespondent,** der, f. das Rettungswerk an den Gefallenen u. f. die Arbeit zur Hebung der Sittlichkeit. Organ d. christl. Vereins zur Hebg. der öffentl. Sittlichkeit. Red.: G. A. Berchter. Jahrg. 1887. 12 Nrn. (B.) gr. 4. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission. *M* 1,—.

294. **Korrespondenzblatt** der Berliner Vereine zur Bekämpfung der öffentlichen Sittenlosigkeit. Red.: Past. Niemann. 1. Jahrg. Mai 1887—April 1888. 12 Nrn. (B.) gr. 4. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission. *M.* 1,—.

295. **Kratz, Heinr.,** Das Weltproblem u. seine Lösung in der christlichen Weltanschauung. Ein Beitr. zur Beförderg. einheitl. Welterkenntnis auf realist. Grundlage. Karlsruhe 1887, Reuther. (VIII, 327 S.) 8. *M.* 5,—, geb. *M.* 6,—.

Digitized by Google

296. **Kretzer, Max,** Die beiden Genossen. Socialer Roman. 2., verb. Aufl. 8. (III, 222 S.) Leipzig, Reißner. *M.* 3,—.

297. **Kriegerheil,** Organ der deutschen Vereine vom roten Kreuz. Red.: Geh. Med.-R. Prof. Dr. E. Gurlt, 22. Jahrg. 1887. 12 Nrn. (B.) gr. 4. Berlin, C. Heymanns Verl. *M.* 4,—.

298. **Knietzer, Poliz.-Insp. W.,** Die geheime Organisation der socialdemokratischen Partei. Nach autoritativen Quellen dargestellt. gr. 8. (63 S.) Magdeburg, Rathke. *M.* 1,—.

299. **Krankenversicherung,** Statistik der — der Arbeiter i. J. 1885. (Statistik des deutschen Reichs. Hrsg. v. kaiserl. statist. Amt. Neue Folge. 24. Bd.) Imp.-4. Berlin, Puttkammer & M. *M.* 5,—.

300. **Krüer,** Wilh., Das Verderbliche der Social-Demokratie. Kulturhistor. Skizze. 8. (16 S.) Minden, Schneider. *M.* —,20.

301. **Lange, Fried. Albert,** Geschichte des Materialismus u. Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart. 53 Bg. broch. *M.* 10,—, geb. *M.* 12,50. 2. Aufl. Iserlohn, J. Baedecker.

302. **Lasson, A.,** Armenwesen u. Armenrecht. (Volkswirtschaftliche Zeitfragen) gr. 8. Berlin, Simion. *M.* 1,—.

303. **Leben,** e., voll Arbeit! *** 32. (11 S.) Troppau, Johs. Winklers Selbstverl. *M.* —,20.

304. **Leuthold,** Bergamtsdirektor Dr. **E. E.,** Das österreichische Bergrecht in seinen Grundzügen. 8. (IX, 278 S.) Prag, Tempsky. — Leipzig, Freytag. *M.* 4,80.

305. **Lehmann, O.,** Das Problem der Willensfreiheit. Beilage zum Oster-Programm des Gymnasiums zu Duderstadt 1887. Duderstadt, F. Wagner.

306. **Mandl, Max,** Das Sklavenrecht des alten Testaments. Eine rechtsgeschichtl. Studie. (Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge. Hrsg. von Rud. Virchow u. Frz. v. Holtzendorf. Neue Folge 1.—24. Heft. gr. 8. Hamburg 1886, J. F. Richter.

307. **Mädchen,** die gefallenen, u. die Sittenpolizei. 5. u. 6. Aufl. gr. 8. (II, 59 S.) Berlin, Ißleib. *M.* 1,20.

308. **Martius,** Ob.-Pfr. Dr. **Wilh.,** Das rote u. blaue Kreuz. 8. (32 S.) Leipzip, Fr. Richter. *M.* —,50.

309. **Massow,** Die Naturalverpflegungsstation. *M.* —,20. Karlsruhe, Ev. Schriftenverein für Baden, 1887.

310. **Meißner & Diemer, Franz,** Die Krankenpflege im Kriege u. die Hilfeleistung der Frauen von den ältesten Zeiten bis z. Vertrage von Genf. (Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. v. deutsch. Vereine zur Verbreitung gemeinnütz. Kenntnisse in Prag. Nr. 120.) gr. 8. Prag, Deutscher Verein. *M.* —,80.

311. **Meyer, Jürgen Bona,** Glück u. Verdienst. Rede, zur Feier d. 90. Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers an der königl. Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn am 22. März 1887 geh. 8. (28. S.) Bonn, Strauß. *M.* 1,—.

312. **Menger,** Prof. **K.,** Zur Kritik der politischen Ökonomie. Wien, Hölder, 1887. gr. 8. 32 S. *M.* 0,80.

Digitized by Google

313. **Mißbrauch geistiger Getränke,** Dritter Jahresbericht des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke über seine Thätigkeit vom März 1886 bis März 1887. Dresden, Centralstelle des Vereins, Elbberg 5. (18 S.)

314. **Mission,** innere, an den Studenten. gr. 8. (16 S.) Leipzig, Buchh. d. Vereinshauses. *M.* —,30.

315. **Migerka, Catharina,** Die stolze Lene. Erzählung f. das Volk. Hrsg. u. verlegt vom „Allgemeinen Nieder-Österreich. Volksbildungs-Verein". 8. (200 S.) Wien, Szelinski in Komm. *M.* —,60.

316. **Moser, Johs.,** Das Lebensrätsel u. der Materialismus. Eine natur-philosophische Studie. (Broschüren, Frankfurter zeitgemäße. Neue Folge. Hrsg. von Dr. Joh. Mich. Reich. 8. Bd. 8.) Frankfurt a. M. Foesser Nachf.

317. **Mohsmann, K.,** Archivar d. Stadt Colmar, Erwiderung auf die Schrift Dr. Heckners über die oberelsässische Baumwollenindustrie und ihre Arbeiten.

318. **Müller, P.,** Pastor, Du sollst den Feiertag heiligen! Schiffspredigt. Hamburg 1887, H. O. Persiehl. (18 S.)

319. **Nachweisungen** der Stiftungen und Legate der Stadtgemeinde Berlin für Unterrichts-, Armen- und Wohlthätigkeitszwecke. Schluß der Redaktion: Januar 1886. Berlin, Gebr. Grunert, 1886. gr. 8. (203 S.)

320. **Naef,** Redaktor, Die obligatorische Krankenversicherung f. Arbeiter im Kanton Aargau. G. Keller, Aargau 1886.

321. **Notlage,** die allgemeine, u. ihre Ursachen. gr. 8. (41 S.) Luzern 1886, Räber. *M.* —,50.

322. **Oechelhaeuser, Wilhelm,** Die socialen Aufgaben der Arbeitgeber. gr. 8. (III, 58 S.) Berlin, Springer. *M.* 1,20

323. **Ofner,** Dr. **Julius,** Die neue Gesellschaft und das Heimstättenrecht. Wien, Alfred Hölder, 1886. (29 S.)

324. **Parseval,** Reg.-R. a. D. **J. v.,** Die Ansiedelungs-Verhältnisse in Nordamerika. Ein Ratgeber f. Auswanderer. Nach officiellen Quellen bearb. 8. Berlin, Zenker. *M.* 2,—.

325. **Patow,** Freiherr **v.,** Zünftlertum. Ein Gutachten. (Volkswirtschaftliche Zeitfragen. 69. Hft. 9. Jahrg. 5. Hft.) gr. 8. Berlin, Simion. *M.* 1,—.

326. **Page, G. H.,** Offene Antwort auf die Fragen des schweizer Handels- und Industrievereins betreffend die Ausdehnung der Haftpflicht und die Einführung einer obligatorischen Arbeiter-Unfallversicherung. Zürich, Orell Füßli, 1886. 8. (41 S.) *M.* 1,—.

327. **Patzig, C. A.,** Über Volkswirtschaft in den altorientalischen Staaten. (48 S.) *M.* 1,—. Hamburg, J. F. Richter. (Sammlung gemeinverständl. wirtschaftlicher Vorträge. Neue Folge. I. Ser., Hft. 14.)

328. **Platter,** Prof. **J.,** Freiheit u. Gleichheit. (22 S.) 30 kr. Wien, Verlag d. deutschen Worte.

329. **Plenkner,** Civ.-Ing. **Wilh.,** Einige Bemerkungen üb. das Verhältnis der Techniker zum Privat- und Staatsbaudienst in Österreich u. Preußen, sowie die diesbezügl. Prinzipien u. Verordng. selbst. Nach citierten Quellen. gr. 8. (III, 99 S.) Prag, Calve. *M.* 1,80.

330. **Politik,** die, d. Unbewußten v. Malthus II. gr. 8. (VI, 110 S.) Leipzig, Renger. *M.* 2,40.

Digitized by Google

331. **Post-Karriere,** die. Ein Notschrei aus den Reihen der Postassistenten. Von e. Postbeamten. 8. (III, 100 S.) Leipzig, Ronge. *M.* 1,—.
332. **Ponfick,** Dr., Achtzehnter Jahresbericht über die Wirksamkeit des Frankfurter Gefängnisvereins. Frankfurt a. M., 1887. (24 S.)
333. **Protokoll** über die 4. ordentliche Sitzung des Centralvorstandes deutscher Arbeiterkolonieen am 23. u. 24. Febr. 1887. Bielefeld, Bertelsmannsche Buchdruckerei, 1887. 8. (55 S.)
334. **Raiffeisen, F. W.,** Kurze Anleitung zur Gründung v. Darlehnskassen-Vereinen, zugleich Übersicht üb. deren Einrichtg. u. Organisation. 5., verb. Aufl. gr. 8. (VIII, 53 S.) Neuwied. (Leipzig, Haessel,) *M.* —,60.
335. **Reitlechner,** Prof. Dr. **Carl,** Unsere Nahrungsmittel. Die Beurteilg. u. Nährwertbedeutg. der wichtigsten Nahrungsmittel. 8. (VI, 72 S.) Wien, Faesy. *M.* 1,—.
336. **Richter, E.,** Die Handelsbilanz vom national- und socialpolitischen Standpunkte. Leipzig, J. Lehmann 1886. 8. (56 S.) *M.* 0,60.
237. **Roscher, Karl,** Die Notstände der Großindustrie u. die innere Mission. Nach einem im „Kursus f. innere Mission" zu Dresden am 30. Sept. u. 1. Okt. 1886 gehaltenen Vortrage. Leipzig, Druck v. Pöschel & Trepto, 1887. gr. Lex.-8. (16 S.)
338. **Schäffle,** Minist. a. D. Dr. **Alb. E. Fr.,** Die Aussichtslosigkeit der Socialdemokratie. Drei Briefe an e. Staatsmann. 3., unveränd. Aufl. gr. 8. (III, 112 S.) Tübingen, Laupp. *M.* 1,80.
339. **Scherer, Otto,** Die schweizerischen Sparkassen. Bern 1887, Jent & Reinert.
340. **Scherrer,** Fürsprech., Die obligatorische Unfallversicherung. Zürich 1886, C. Conzett.
341. **Scheidtweiler,** Reg.-Baum. **P.,** Die Rhön u. ihre wirtschaftl. Verhältnisse. gr. 8. (30 S.) Frankfurt a. M., Gebr. Knauer. *M.* 1,50.
342. **Schmidt, C.,** Der natürliche Arbeitslohn. (Studien, staatswissenschaftliche. In Verbindg. m. Baumstark, Böhm v. Bawerk, G. Lohn u. s. w. hrsg. v. B. Elster. 1. Bd. 1. Hft.) gr. 8. Jena, Fischer. *M.* 2,—.
343. **Schmidt-Warneck,** Prof. Dr., Die Eigentumsfrage der Neuzeit. Vom sociolog. Gesichtspunkte. gr. 8. (71 S.) Reval. (Mitau, Besthorn.) *M.* 2,—.
344. **v. Schlieben,** Die Neuordnung der Verpflegung armer Reisender in der königl. sächsischen Oberlausitz in Anlehnung an die Wanderordnung u. Wanderscheinordnung des deutschen Herbergsvereins. Zittau, Druck v. Menzel. 1887. (32 S.)
345. **Schian, M.,** Die innere Mission in Schlesien, ihre Aufgaben u. ihre Arbeit. 6. Aufl., dem 24. Kongresse f. innere Mission in Breslau gewidmet vom schles. Provinzialverein f. innere Mission.
346. **Schramm, C. A.,** Rodbertus, Marx, Lassalle, Socialwissenschaftl. Studie. München, Verlag v. L. Viereck. (90 S.)
347. **Schumann,** Dr. **A.,** Das Volksbuch. 8. (96 S.) Berlin, Walther & Apolant. *M.* 1,50.
348. **Schreiber,** Rechtskonsulent Dr. **Karl,** Der Arbeitsvertrag nach heutigem österreich. Privatrecht systematisch dargestellt. gr. 8. (VI, 43 S.) Wien, Manz. *M.* 1,20.

Digitized by Google

349. **Schwanitz, C.,** Genossenschaftliches Hilfsbüchlein, den Vorschußvereinen, insbesondere d. Thüring. Verbandes, zu fleiß. Benutzg. dargebracht. gr. 8. (III, 98 S.) Ilmenau, Schröter. *M.* 1,—.

350. **Sonderegger,** Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Vortrag. St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer, 1886.

351. **Sonntagsruhe,** An die Mitglieder u. Freunde des Vereins für Sonntagsruhe in Straßburg (Flugblatt des Vorstandes des Vereins für Sonntagsruhe. April 1887.)

352. **Sonntagsruhe,** die, Ein Mahnruf aus dem Hirtenbrief Sr. Bischöflichen Gnaden des Herrn Bischof-Coadjutor Dr. Stumpf für das Jahr 1887. Straßburg, Verlag des Vereins für Sonntagsruhe, Druck von X. H. B. Roux, 1887. (14 S.)

353. **Sonntag,** der, als Grundlage v. Gesundheit u. Volkswohl. Im Auftrage der Gesellschaft f. Sonntagsheiligg. dem Volk ans Herz gelegt v. e. Arzte. 4. Aufl. 8. (16 S.) Basel, Spitler. *M.* —,12.

354. **Socialismus** u. **Anarchismus** in Europa u. Nordamerika während der J. 1883 bis 1886. Nach amtl. Quellen. gr. 8. (IV, 155 S.) Berlin, Wilhelmi. *M.* 2,50.

355. **Spahn, C.,** Der socialpolitische Standpunkt des schweizerischen Nationalökonomen Simondi de Sismondi. Schaffhausen, Buchdruckerei v. F. Rothermal, 1886. 8. (58 S.)

356. **Spengler,** Die Fürsorge u. Vorasyle f. entlassene Strafgefangene. *M.* —,20. Karlsruhe, ev. Schriftenverein f. Baden, 1887.

357. **Statistik der Ferienkolonieen,** Kinderheilstätten u. s. w. im Jahre 1886. Einladung zu der am 31. Mai u. 1. Juni 1887 in Frankfurt a. M. stattfindenden dritten Konferenz der deutschen Vereinigungen f. Sommerpflege. Berlin, H. S. Hermann, Beuthstr. 8.

358. **Steigenberger, Max,** Aus der Welt der Maschinen. Die Geschichte vom harten Rad u. vom guten Herzen. Ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage. 1.—20. Tausend. 8. (80 S.) Augsburg, Litterarisches Institut von Dr. M. Huttler. *M.* —,40.

359. **Steiger-Leutewitz,** Ökon.-R. **Adph.,** Anschauungen über Berufs-Ziel u. Berufs-Glück in der Landwirtschaft in der Zeitperiode von 1750 bis zur Gegenwart. Nach den Aufzeichng. e. hervorrag. Gutsbesitzers in der Meißen-Lommatzscher Pflege u. nach eigenen Beobachtgn. Vortrag, geh. in der Ökonomischen Gesellschaft im Königr. Sachsen, Dresden, am 14. Jan. 1887. gr. 8. (24 S.) Dresden, G. Schönfelds Verl. *M.* —,80.

360. **Stellmacher, A.,** Ein Beitrag zur Darstellung der Hausindustrie in Rußland. Riga, Müllersche Buchdruckerei, 1886. (128 S.)

361. **Stolp,** Dr. **Herm.,** Die Begründung u. Erhaltung des Bauernstandes od. die neue gesetzliche Regelg. des landwirtschaftl. Kleingrundbesitzes auf genossenschaftl. Wege und im Geiste der Social-Reform. gr. 8. (IX, 78 S.) Berlin, Staude. *M.* 2,—.

362. **Stieb, Jos.,** Licht- u. Schattenseiten der Gegenwart. gr. 8. (15 S.) Weimar, Thelemann. *M.* —,25.

363. **Stursberg,** Past. **H.,** Die Prostitution in Deutschland u. ihre Bekämpfung. Auf Grund d. vom Ausschusse d. Rheinisch-Westfäl. Gefängnis-Gesellschaft ge-

Digitized by Google

sammelten Materials erört. 2., verb. Aufl. gr. 8. (132 S.) Düsseldorf, Voß & Co. in Komm. *M.* 1,—.

364. **Stursberg,** Past. **O.,** Die Fürsorge f. jugendl. Strafgefangene während der Haft u. nach ihrer Entlassung. [Aus: „Verhandlgn. des Breslauer Kongresses f. innere Mission".] gr. 8. (24 S.) Breslau 1886, Dülfer. *M.* —,20.

365. **Struvy**-Wokellen u. **A. Struvy**-Worlack, Die Notlage der Landwirtschaft. 2 Vorträge, geh. im landwirtschaftl. Vereine Eichhorn als Äußerg. über die Broschüre des Hrn. Dr. Franz an den Centralverein in Königsberg, Ostpr. gr. 8. (22 S.) Königsberg, Koch & Reimer. *M.* —,50.

366. **Stupp, M.,** Handbuch zur Unfallversicherung. Beschlüsse u. Entscheidungen, u. s. w. auf diesem Gebiete bis Ende 1885. München, J. Roth, 1887. 8. (IV u. 250 S.) *M.* 3,—.

367. **Thaer, A.,** Üb. die gegenwärtige landwirtschaftliche Krise in Deutschland. Akademische Festrede, zur Feier des Stiftungsfestes der großherzogl. hess. Ludwigs-Universität am 1. Juli 1885 geh. gr. 4. (19 S.) Gießen 1885, Ricker. *M.* —,80.

368. **Über Arbeiterverbindungen.** Verhandlungen der St. Louiser (ev. luth.) Gesamtgemeinde vom 24. Mai, 31. Mai u. 6. Juni 1886. St. Louis, Mi. Dresden, Naumann. (45 S.) 8.

369. **Unfallversicherungsgesetz** f. Beamte u. Personen des Soldatenstandes. Unfall- u. Krankenversicherungsgesetz f. land- u. forstwirtschaftliche Arbeiter. Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis u. Register. 8. (52 S.) Düsseldorf, F. Bagel. *M.* —,50.

370. **Unterrichtsbuch** f. freiwillige Krankenpfleger. Auszug aus dem Unterrichtsbuch f. Lazarettgehilfen vom 17. Juli 1886. Mit 39 Abbildgn. 12. (XIII, 207 S.) Berlin, Mittler & Sohn. *M.* —,80, geb. *M.* 1,10.

371. **Verhandlungen,** die, des IX. ordentlichen Verbandstages der deutschen Gewerkvereine, abgehalten zu Halle a. S. v. 16. bis 22. Juni 1886. Berlin, Selbstverlag der deutschen Gewerkvereine, 1886. 8. 550 S.

372. **Verwaltung** des Armenwesens der Stadt Dortmund. Bericht f. die Verwaltungs-Jahre vom 1. April 1885/86. Dortmund, Crüwell, 1886. 4. (36 S.)

373. **Verzeichnis** der Kronstädter Zunfturkunden. Festschrift gelegentlich des Gewerbetages und der Gewerbeausstellung zu Kronstadt im August 1886. Kronstadt, H. Zeidner, 1886. kl. 4. (VII, 53 S.)

374. **Wächter,** Diak. **Guido,** Die sociale Gefahr in Sachsen. gr. 8. (VIII, 91 S.) Glauchau, Peschke. *M.* 1,20.

375. **Wahl-, Vereins-** u. **Preßgesetzgebung,** die in Bayern giltige, nebst dem Reichsgesetze vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie. Mit sämtl. Reglements u. Vollzugserlassen, sowie m. Anmerkgn. hrsg. von e. bayer. Verwaltungsbeamten. 2 Tle. 8. Ansbach, Brügel & Sohn. kart. *M.* 2,70, in 1 Bd. kart. *M.* 2,40.

376. **Walther,** Berg.-Insp. **Th.,** Die Kohlenstaubfrage bei Schlagwetter-Explosionen. gr. 8. (30 S.) Berlin, Walther & Apolant. *M.* 1,—.

377. **Weiß,** Dr., Zur Sonntagsfrage. Eine Bitte des Centralausschusses für innere Mission. Verlag des C.-A., Berlin W., Genthinerstr. 38. (4 S.)

Digitized by Google

378. **Weber,** Pfr. Lic., Christentum u. Arbeit. Vortrag. 2. Aufl. 8. (32 S.) Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Traktat-Gesellschaft. *M.* —,40.

379. **Wegweiser** bei der Berufswahl. Zusammenstellung der Berufszweige rücksichtlich der Berechtigungen der Zeugnisse sämtl. höherer Lehranstalten. 2., verb. u. verm. Aufl. Beigegeben sind: a. Die Anforderungen beim Abiturienten-Examen in obengenannten Anstalten. b. Die Anforderungen beim Kommissions-Examen f. Einjährig-Freiwillige. c. Die Anforderungen bei der Fähnrichsprüfung. d. Ein alphabet. Register der Berufszweige. 16. (46 S.) Leipzig, Violet. kart. *M.* —,75.

380. **Wehberg,** Dr. H., Wider den Mißbrauch des Alkohols, zumal am Krankenbette. Medizinische u. volkswirtschaftl. Betrachtungen. gr. 8. (18 S.) Neuwied, Heusers Verl. *M.* —,50.

381. **Widmer,** Schuhmachermstr. **Rud.,** Beitrag zur Krankenversicherungsfrage in Basel m. näherer Begründung seiner dem Großen Rate eingereichten Petition betr. die Kranken- u. Altersversicherung. gr. 8. (53 S.) Basel, Schwabe. *M.* —,80.

382. **Wolf, Rud.,** Zur Lage der kaufmännischen Hilfsarbeiter in Österreich. gr. 8. (32 S.) Wien, Pichlers Wwe. & Sohn in Komm. —,60.

383. **Wohnungsverhältnisse,** Verhandlungen der am 24. u. 25. Sept. 1886 in Frankfurt a. M. abgeh. Generalversammlung d. Vereins f. Socialpolitik über die — der ärmeren Klassen in deutschen Großstädten u. über innere Kolonisation m. Rücksicht auf die Erhaltung u. Vermehrung des mittleren u. kleineren ländlichen Grundbesitzes. Auf Grund der stenograph. Niederschrift hrsg. vom ständ. Ausschuß. (Schriften des Vereins f. Socialpolitik XXXIII.) gr. 8. Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 3,—.

384. **Wurm, Eman.,** Volksernährung. (Volksbibliothek des gesamten menschl. Wissens, unter Mitwirkung von W. Hasenklever, W. Liebknecht, Dr. H. Lux u. s. w. hrsg. v. Bruno Geiser. 3. Abtheilung, 1. Lfg.) 8. Breslau, Geiser.

385. **Zander, C.,** Die socialpolitischen Gesetze des Deutschen Reiches, nebst den zu ihrer Ausführg. erlassenen Anweisgn., Erläutergn. u. Entscheidgn. der höchsten Reichs- u. Staatsbehörden. Bearb. zum prakt. Gebrauch f. sämtl. Reichs- u. Staatsbehörden, f. Arbeitgeber, Arbeitnehmer 2c. gr. 8. (VII, 355 S.) Kattowitz, Siwinna. *M.* 3,—.

386. **Zauleck, P.,** Die Fürsorge der christl. Gemeinde f. ihre Konfirmierten. Vortrag. Liegnitz. Breslau, Dülfer. (16 S.) gr. 8. *M.* —,10.

387. **Zauleck,** Past. **P.,** Für Herz, Haus u. Gemeinde. 6 zeitgemäße Vorträge. 8. (III, 151 S.) Bremen, Heinsius. *M.* 1,50, geb. *M.* 2,—.

388. **Zinßer,** Lehrlingsfrage — Lehrlingsheim. *M.* —,20. Karlsruhe, 1887, Ev. Schriftenverein für Baden.

389. **Zur Branntweinsteuerfrage.** 2., unveränd., m. e. Vorwort versehene Aufl. von: Das Branntwein-Monopol verdient den Vorzug vor hoher Konsum- u. Licenzsteuer. Flugschrift, gerichtet an alle Parteien v. e. Liberalen. gr. 8. (32 S.) Berlin, Walther & Apolant. *M.* —,50.

Digitized by Google

390. **Alessio, G.,** Saggio del Sistema tributario in Italia e sui suoi effetti economici e sociali. Vol. II (Le imposte indirette e le tasse). Torino, frat. Bocca. 8°. p. VII, 1005. L. 16.

391. **Archief** voor Politieke en Sociale rekenkunde en de verzekerings-wetenschap, uitgegeven onder redactie van D. J. A. Samot. 1. deel. 3. afl. 's Gravenhage, Mart. Nijhoff. Roy. So. (Blz. 161—240.) fl. 1,—.

392. **Arnould, N.,** L'Évolution sociale en Belgique. In-18, 195 p. Bruxelles, impr. Ed. Maheu, et 11 rue du Persil. 25 c.

393. **Assistance, l',** ouvrière en France: exposé de la législation, suivi de documents sur la situation des sociétés de secours mutuels et des caisses d'État concernant l'assurance et les retraites telles qu'elles fonctionnent l'également actuellement en France. In-8°, 46 p. Paris, Chaix.

394. **Baggio, C.,** Entretiens socialistes: Explication populaire du socialisme et de son établissement graduel. (1re et 2e livraisons.) In-8°, II-16 p. Carvin (Pas-de-Calais), impr. Plouvier-Cardon; l'auteur, 21, rue du Centre.

395. **Bascom, J.,** Sociology. New York, G. P. Putnam's Sons. c. 12+264 p. D. cl., 1 Doll. 50 c.

396. **Bastable, C. F.,** The Theory of International Trade, with some of its Applications to Economic Policy. Post 8vo, pp. 180. Dublin, Hodges. sh. 3. 6.

397. **Barberet, J.,** Le Travail en France: Monographies professionnelles. T. 3. In-8°, VIII-505 p. Nancy, Berger-Levrault et Ce. Paris, même maison. Tome I—III fr. 22. 50.

398. **Behrends, A. J. F.,** socialism and christianity. New York, Baker & Taylor. 11, 308 p. 12. cloth 1 Doll. 50 c.

399. **Bizard, R. F.,** Les commandements du peuple, ou la révolution morale, philosophique, économique et sociale, suivis des principes de la nouvelle religion nationale etc. Paris, impr. Wattier & Ce., 1886. 41 pag. fr. —,75.

400. **Boccardo,** Storia del commercio, delle industrie e dell' economia politica. 3. ed. Torino, Roux. 1886.

401. **Brown, T. E.,** studies in modern socialism and labour problems. New York. 273 p. 12. cloth 6 sh. 6 d.
(The author aims to illustrate his conviction that true economic principle and right economic action are intimately related to Christian morality.)

402. **Bruneau, G.,** Étude sur la responsabilité des patrons en matière d'accidents industriels. In-8°, 36 p. Paris, Chaix.

403. **Brants, V.,** Lois et méthode de l'économie politique. Précis des leçons d'introduction au cours d'économie politique. In-12, 92 p. Louvain, Peeters.

404. **Bulletin** de la Société industrielle de Mulhouse. Tome LVII. 12 livrs. gr. 8. (1—3 Lfg. 100 S. m. 3 Taf.) Mülhausen i. E., (Petry). bar n. 18.—.

Digitized by Google

405. **Cantagrel, S.,** Note sur la legislation des accidents et l'assistance ouvrière en Angleterre, en Belgique, en Italie et en France. In-8°, 32 p. Paris, Chaix.

406. **Carlier, F.,** Études de pathologie sociale. Les Deux Prostitutions. In-8°, 515 p. Paris, Dentu.

407. **Capraro, T.,** Sulla questione sociale: cenni. Bassano, tip. Sante Pozzato. 16°. p. 362. L. 4,—.

408. **Caudarlier, Em.,** Les Remèdes à l'alcoolisme en Belgique. Bruxelles, A. Manceaux. 1887. 42 p.

409. **Chalain L.** et **C. Grubier,** Union des chambres syndicales ouvrières de France. Délégation nationale ouvrière à l'Exposition universelle internationale d'Amsterdam en 1883. Rapport d'ensemble. 2e volume. In-8°, 523 p. Paris, impr. Cantagrel.

410. **Cosmo, S. de,** L'eureka sociale. Trani, tip. V. Vecchi e C. 16°. p. 38. L. 1.

411. **Colajanni, Dr. Napoleone,** L'Alcoolismo sue Consequenze Morali e sue cause, Catania, Filippo Tropea. 1887. 204 p. L. 3.

412. **Deville, G.,** Le Capital de Karl Marx, résumé et accompagné d'un aperçu sur le socialisme scientifique. In-18 jésus. 328 p. Paris, Marpon et Flammarion. fr. 3. 50.

413. **Delacourtie, E.,** Éléments de legislation commerciale et industrielle. In-12, 264 p. Paris, Hachette et Ce. fr. 3,—.

414. **Dormoy, E.,** Projet d'une caisse de retraites obligatoire en faveur des ouvriers. In-32, 47 p. Paris, impr. Chaix; aux bureaux du journal la Semaine; l'auteur, 14, rue de Clichy.

415. **Duchateau,** L'organisation nouvelle du travail. Participation des ouvriers et du personnel dans les bénéfices, caisses de prévoyance et de retraite, sociétés de secours mutuels, écoles professionnelles. In-12, 101 p. Bruxelles et Paris, J. Lebègue et Ce. fr. 1.

416. **Enquête** betoeffende werking en uitbreiding der Wet van 19. September 1874 (Staatsblad No. 130) en naar den toestand van fabrieken en werkplaatzen. 1e bundel. Sneek, H. Pijttersen Tz. Post 8°. (377 blz. in 2 kol.) Pro 4 bundels cplt. fl. 2. 70.

417. **Fettarappa, G.,** Nozioni di economia politica intorno alla produzione allo scambio, al valore, al capitale ed all' interesse, come introduzione a un corso d' estimo ad uso degl' ingegneri, geometri e periti catastali. Torino, tip. Camilla e Bertolero. 8°. p. 118.

418. **Gladden, W.,** Applied christianity: moral aspects of social questions. Boston, Houghton, Mifflin & Co. III, 320 p. 16. cloth 1 Doll. 25 c.

419. **Greven, H. B.,** Verplichte verzekering tegèn ongelukken. 's Gravenhage, Gebrs. Belinfante. Gr. 8°. (71 blz.) fl. —,25.

420. **Gruner, E.,** Les Lois d'assistance ouvrière en Allemagne. In-4° 182 p. Paris, Chaix.

421. **Gruner, E.,** Les Lois nouvelles d'assistance ouvrière en Allemagne, Autriche et Suisse. In-8°, 43 pages. Paris, Chaix.

422. **Haussonville,** D'études sociales: misère et remèdes. Paris, Lévy. 1886.

Digitized by Google

423. **Howson, J. S.,** The diaconate of women in the Anglican Church. Five chapters on the present attitude of the question. With a short biographical sketch of the author by his son. Nisbet. 120 p. 2 sh.

424. **Hurtrel, Mme A.,** La Femme, sa condition sociale depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. In-4°, 281 p. avec planches hors texte en noir et en couleur et grav. Paris, Hurtrel. fr. 20.

425. **Lafargue, P.,** Pamphlets socialistes. Le droit à la paresse. La religion du capital. In-24, 138 p. Bruxelles, impr. J. Maheu; en vente, 11. rue du Persil. Le vol. 25 c.

426. **Lambel, C.,** Essai sur les réformes nécessaires: Politique, Religion, Société. In-18 jésus, II-254 p. Paris, Ghio. fr. 3. 50.

427. **Laur, F.,** Essais de socialisme expérimental: la mine aux mineurs. In-32, XIV-142 p. Paris, Dentu.

428. **Lebon, F.,** Des habitations ouvrières à Nivelles. Moyen pratique de faciliter aux classes laborieuses l'accès du capital et de la propriété. In-8°, 88 p. Nivelles, impr. Despret-Ferdinand. fr. 2. 25.

429. **Lefort, J.,** Études sur les assurances sur la vie. In-8°, 63 p. Paris, Thorin.

430. **Leggi** sui diritti di autore, privative industriali, marchi, segni e distintivi di fabrica, regolamenti, circolari, giurisprudenza e convenzioni internazionali. Milano, Sonzogno. 16°. p. 151. 50 c.

431. **Martin, K. B.** and **Henrotin,** The Social Status of European and American Woman. 18mo, pap., pp. 47. Chicago. sh. 1. 6.

432. **Mansuy, E.,** Économie politique: la Liquidation sociale; Nécessité de réformer l'impôt. In-18 jésus, 268 p. Paris, Michaud. fr. 3.

433. **Meccalf, H.,** The Cost of Manufactures, and the administration of Workshops, public and privats: a system of mechanical book-keeping based on the card catalogue method, dispensing with skilled clerical labor and the use of books, by which the Cost of Manufactures may be promptly determined, either in gross or any detail, as to component parts and operations thereon. New York, J. Wiley & Sons. 1885. Doll. 5,—.

434. **Merlino, F. S.,** Socialismo o monopolismo?: saggio critico del sistema economico vigente; dati scientifici del socialismo: schizzo d' un ordinamento communistico anarchico; confutazione delle obiezioni in voga contro il socialismo. Napoli-Londra. 16°. p. 287. L. 3,—.

435. **Mourier, P. P. F.,** Inledningsforedrag ved Forhandlingen om Prostitutions-Spörgsmaalet paa det kirkelige Mode i Kjöbenhavn d. 25 Maj 1886 met en Efterskrift. (Saertryk of Maanedsblad, udgivet af Forening mod Lovbeskyttelse for Usaedelighed.) Kjöbenhavn, Thaning & Appel. 38 S. 8°. 35 öre.

436. **Molinari, G. de,** Les Lois naturelles de l'économie politique. In-18 jésus, VIII-333 p. Paris. Guillaumin et Ce.

437. **McNeill, G. E.,** G. H. (and others.) The labor movement: the problem of to-day. Boston, A. M. Bridgman & Co. 650 p. O. cl. Doll. 3,75; hf. rus. seal, Doll. 4,75; full rus. seal, Doll. 6,25.

Digitized by Google

438. **Nielsen, F.**, Hofpraest Stöcker og den kristelig sociale Bevaegelse i Berlin. (Smaaskrifter til Oplysning for Kristne I. 5.) Kjöbenhavn, Schönberg. 78 S. 8°. 1 Kr. 20 öre.

439. **Olózaga, J. M., y Salvá, M.**, Tratado de economia politica. Madrid 1885-86. Imp. Perales y Martinez. En 4°, 2 tomos. pesetas 22.—.

440. **Pierson, N. G.**, De Sociale quaestie. Nutz-lezing. Amsterdam, P. N. v. Kampen & Zn. Post 8°. (40 blz.) fl. 0,25.

441. **Phillips, J. P.**, Social Struggles. The Fundamental Facts and Principles relative to Values, Prices, Money and Interest; National Banks, Franchises, the Silver Question, Socialism, Capital and Labour, and Business Derangement. 8vo, pp. X-530. New Haven (Ct.) sh. 18,—.

442. **Price essays**, four, on the sabbath. With preface by Andrew Thomson. Edinburgh, Gemmell; London, Simpkin. 8°. 7 sh. 6 d.

443. **Savage, M, J.**, Social problems. 12 sermons. Boston, Ellis. V, 189 p. 12. cloth Doll. 1,—.

444. **Schoenfeld, H.**, Des assurances sur la vie. In-8°, 39 p. Bruxelles, impr. Polleunis, Ceuterick et Lefébure. fr. 1,—.

445. **Schoenfeld, H.**, Les caisses de prévoyance des ouvriers mineurs en Belgique. In-8°, 32 p. et un tableau. Bruxelles, impr. Guyot. fr. 1,—.
(Extrait du Moniteur des intérêts matériels, nos. 77—86, septembre et octobre 1886.

446. **Schroder, L.**, Om ejendommeligheden ved de historisk beromte statsokonomiske systemer og om nutidens sociale sporgsmal. Et foredrag. 14 Sider in 8°. Odense. Ikke in Boghandelen.

447. **Sergardi, E.**, La responsabilità civile negli infortunî sul lavoro: studio. Pisa 1886, tip. Mariotti. 8°. p. 113. L. 2,—.

448. **Smith**, Analysis of Adam Smith's Wealth of Nations. Arranged in a New and Easy Method, by Rev. F. A. Basford de Wilson. 12mo, pp. 166. Oxford, Shrimpton. sh. 3. 6.

449. **Smith, L.**, Les coalitions et les grèves d'après l'histoire et l'économie politique avec un appendice de lois de divers pays. Paris, Guillaumin et C°. 1886. 288 pag. Fr. 6,—.

450. **Le Solitaire**, La femme ne doit pas travailler. Paris, Ghio. 1886. 397 pag. Fr. 3,50.

451. **Spencer, H.**, Ecclesiastical Institutions. Being Part. VI of the Principles of Sociology. 2nd ed., 8vo. London, Williams and Norgate. sh. 5,—.

452. **Spencer, H.**, Principes de sociologie. Traduit de l'anglais par M. E. Gazelles. T. 4. In-8°, 221 p. Paris, Alcan. Fr. 3,75.

453. **Strömgren, G.**, Färslag, till allmän pensionsinrättning för Sverige, till fördel för den fattigare befolkningen och till lättnad i fattigvarden m. m. 8vo, 27 sid. Karlshamm, G. Ekelöf. 30 öre.

454. **Supino**, Il capitale nell' organismo economico. Milano, Hoepli 1886.

455. **Taylor, J.**, American political philosophy: an inquiry as to the remedies for social and political evils proposed by H. George and others. Columbus O., A. H. Smythe. 80 p. D. pap., 25 c.

Digitized by Google

456. **Thirty-nine** articles of belief, proposed as the profession and programme of christian socialists. By one of them. Bristol, Arrowsmith. London, Simpkin. 32 p. 12°. 2 d.
457. **Thwing, C. Fr.,** and **C. F. B. Twing** the family: an historical and social study. Boston 1887, Lee & Shepard. 213 p. 8°. cloth. Doll. 2,—.
458. **Tikhomirov,** La Russie politique et sociale. Paris, Giraud. 1886.
459. **Vanni, I.,** Saggi critici sulla teoria sociologica della popolazione. Città di Castello 1886, tip. Lapi. 8°. p. 135.
460. **Vero, V. de,** La storia, la scienza e la rivoluzione: studi critici. Napoli, tip. dell' Iride. 8°. p. 221. L. 4,—.
461. **Villey, E.,** La Question des salaires, ou la Question sociale. In-18 jésus, 302 p. Paris, Larose et Forcel. fr. 3,50.

---

2. Aufsätze aus deutschen Zeitschriften und Sammelwerken.

Arbeiterschutz u. **Hausindustrie.** („Concordia" 1887, Nr. 193 u. 194.)
Alkoholgesetzes, Die gesundheitliche Tragweite des — („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege" 1887, Nr. 9).
Arbeiterbewegung, Zur Erinnerung an einen Veteranen der —. Vom alten Becker. („Die Neue Zeit" 1887, Heft 7.)
Altersversicherung, Die —. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 1 u. flgd.)
Arbeiterviertein, Der Sonnabend in den — Berlins. (John Schwerins „Ill. Sonntagsblatt", 1887, Nr. 1; 2. Quartal.)
Auswanderung Organisierung der —. („Deutsche Kolonial-Zeitung", 1887, 8. Heft.)
Armenwesen u. **Armenrecht.** („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, Nr. 17.)
Altersversorgung, Die — der Arbeiter. („Die Neue Zeit", 1887, 5. Heft.)
Arbeiterrecht, Das — in Elsaß-Lothringen. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 12.)
Armut, Die —. (Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 12.)
Arbeiten, Die im deutschen Reiche geltenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen über die Vornahme gewerblicher — an Sonn- u. Festtagen. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, Mai- u. Juni-Heft.)
Arbeiterbewegung, Die — in Schweden. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 14 u. 15.)
Arbeiterparadies, Das Mülhausener —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 19, 20 u. 21.)
Arbeiterwohnungsfrage, Die —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 20 u. 21.)

Digitized by Google

Arbeiterschutz, Der Ansturm gegen den —. („Der Gewerkverein", 1887.)

Arbeiterwohnungen in der Schweiz, („Gesundheit", 1887, Nr. 9.)

Arbeiteraufstand, Der — in Belgien. („Illustrierte Zeitung", 1887, Nr. 2294, S. 629.)

Arbeiter-Agitationen, Das klägliche Ende der amerikanischen —. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 23.)

Arbeiter-Vereine, Bedeutung der Ziele katholischer —. („Arbeiterwohl", 1886, Heft 10—12.)

Arbeiter-Vereine, Gründung u. Organisation katholischer —. („Arbeiterwohl", 1886, Heft 10—12.)

Arbeiter-Vereine, Statuten katholischer —. („Arbeiterwohl", 1886, Heft 10 bis 12.)

Arbeiter-Vereine, Gründet —. („Arbeiterwohl", 1886, Heft 10—12.)

Arbeiter-Vereine, Die christlichen —. („Arbeiterfreund" München, 1887. Nr. 2.)

Arbeiter, Wie lebt ein sächsischer —?. („Gewerbeschau", 1887, Nr. 5.)

Arbeitgeber, Die Aufgabe der — u. das Verhalten der Arbeiter. („Allgemeine Deutsche Berufsgenossenschafts- u. Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 21.)

Ausbildung, Die — von Handwerkslehrlingen in Eisenbahnwerkstätten. („Gewerbeblatt aus Württemberg", 1887, Nr. 23.)

Arbeitgeberinnen, Erhebungen über die Verhältnisse zwischen —, Arbeiterinnen u. Lehrtöchtern. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1887, 2. Heft.)

Aveling, Edward u. **Eleonore Marx-Aveling,** Die Lage der Arbeiterklasse in Amerika. („Neue Zeit", 5. Jahrg., 6. u. 7. Heft.)

Armengesetzgebung, Die deutsche —. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, Nr. 22.)

Arbeiterbewegung, Die — in Schweden. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 14 u. 15.)

„Armenrechtliche Familieneinheit", Der § 29 des Reichsgesetzes über den Versicherungswohnsitz und die —. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, Nr. 24.)

Armenpflege, Städtische — mit Rücksicht auf die Armenpflege der Stadt Frankfurt a. M. („Concordia", 1887, Nr. 192, 193 u. 194.)

Arbeiterkolonie, Die badische — Ankenbuck. („Zeitschrift für badische Verwaltung u. Verwaltungsrechtspflege", 1886, Nr. 13.)

Altersversorgung der geistigen Arbeiter. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 11.)

Altersversicherung, Die — der Arbeiter. („Allgemeine Deutsche Berufsgenossenschafts- u. Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 25.)

Arbeiterwohnungen in Irland. („Gesundheit", 1887, Nr. 3.)

Auskunftsgewerbe, Ein Wort über das —. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 9.)

Arbeiterwohnungsfrage, Die —. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 9.)

Arbeit und Arbeitslohn der Beamten. („Beamtenzeitung", Wien 1887, Nr. 8.)

Digitized by Google

Arbeiterverhältnisse, Tabaksbau und — auf den Philippinen. (Export" 1887, Nr. 3 u. flgd.)

Anarchisten-Klubs, Die Londoner —. („Wöchentliche Illinois-Staats-Zeitung", 1887, Nr. 13 u. 14.)

Arbeiternot in Holland. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 184.)

Auswanderung nach Nordamerika. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 477.)

Berber, Ida, Die Frau als Arzt. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, Nr. 25.)

Bäppler, Lehrer; Georg Stephenson. Vortrag, gehalten für die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule zu Wiesbaden. („Die Fortbildungsschule", 1887, Nr. 10 u. 11.)

Burckhardt, P., Die Fürsorge der Gemeinde für ihre konfirmierte Jugend. („Kirchliche Monatsschrift," 1887, Nr. 8.)

Berufswahl, Die —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 6 u. flgd.)

Berufsgenossenschaften, Die Einnahmen der —, Einziehung u. Sicherung derselben. („Die Arbeiter-Versorgung", 1886, Nr. 30 u. flgde.)

Branntweinbrennerei, Die — in der Schweiz. („Zeitschrift für Schweizerische Statistik", 1886, 3. u. 4. Quartalheft.)

Berg, A. W., Die Belästigung der Nachbarschaft von den Fabriken. („Werkmeister-Zeitung", 1886, Nr. 53.)

Braun, Heinrich, Zur Wohnungsnot der arbeitenden Klasse. („Die Neue Zeit", 1886, S. 311. 337.)

Blos, Wilhelm, Der sociale Roman. Eine kritische Plauderei. („Die Neue Zeit", 1886, S. 424.)

Braun, Josephine, Die Gewinnbeteiligung. (Die Neue Zeit", 1886, S. 447.)

Bebel, August, Deutschland, Rußland und die orientalische Frage. („Die Neue Zeit", 1886, S. 502.)

Baehring, B., Der Wert der Bibel für die Volkserziehung. („Der Volkserzieher", 1887, Nr. 1 u. 2.)

Bendt, Franz, Die Entwickelung der Elektrotechnik in den letzten zwei Jahrzehnten u. ihre Probleme. [Kraftübertragung.] („Illustrierte Zeitung Nr. 2288, v. 7./5. 1887.)

Bettelei, Vereine gegen — oder Herbergsvereine? („Evangelisch-lutherisches Gemeindeblatt für die gebildeten Glieder der evangelischen Kirche", 1887, Nr. 21.)

Branne, Pastor; Die Pensionsanstalt Salem (Trinkerheilanstalt). („Die Arbeiter-Kolonie", 1887, Nr. 6.)

Böhm-Bawerk, E., Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 7. 8. 9.)

Bobertag, G., Die „privilegierten" Innungen. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 24.)

Boos-Jegher, Ed., Frauen-Arbeitsschulen u. deren Bedeutung für die Schweiz. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1886, 1. Heft.)

Born, W., Die Erbauung gesunder u. wohlfeiler Häuser u. ihre Sicherstellung gegen den Wohnungswucher. („Pionier", 1887, Nr. 11.)

Berufsgenossenschaften, Die — und das Fabrikinspektorat. („Concordia", 1887, Nr. 193 u. 194.)

Digitized by Google

Badeanstalt, Lenneper —. („Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege", 1887, 4. u. 5. Heft.)

Barth, Th., Erzwungene Wohlthätigkeit. („Die Nation", 1887, Nr. 25.)

— Sociale Achterklärung. („Die Nation", 1887, Nr. 26.)

Baumbach, Karl, Ein Urteil des Freiherrn von Patow über die Zünftlerei. („Die Nation", 1886, Nr. 27.)

— Der dritte Jahresbericht der österreichischen Gewerbeinspektoren. („Die Nation", 1887, Nr. 28.)

— Innungszwang u. Zwangsinnung. („Die Nation", 1887, Nr. 30.)

— Arbeiterschutz u. Schutz der Arbeiter. („Die Nation", 1887, Nr. 34.)

Bamberger, Ludwig, Das Idol der nationalen Arbeit. („Die Nation", 1887, Nr. 31.)

Bodländer, G., u. **J. Traube**, Über die Grenzzahl des in spirituösen Getränken zulässigen Fuselgehalts. („Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege", 1887, 6. u. 7. Heft.)

Baer, Dr. **A.**, Zur Reinheit des Trinkbranntweins. („Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege", 1887, 6. u. 7. Heft.)

Buchenberger, A., Die praktischen Ergebnisse der badischen landwirtschaftlichen Erhebungen. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft", 1887, 1. Heft.)

Breitenbach, W., Die deutsche Auswanderung und die Frage der Kolonisation in Süd-Brasilien. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft", 1887, 1. Heft.)

Befähigungsnachweises; Über die Frage des —. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 23.)

Buchwald, Gust. von, Geschichte der Fischerei. („Zeitschrift für allgemeine Geschichte, Kultur-, Litteratur- u. Kunstgeschichte", 1887, 2. Heft.)

Berufswahl; Die —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 6. u. flgd.)

Belgischen; Zur Geschichte der — Unruhen. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 764.)

Chinesen in Deutschland. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 183.)

Dittrich, Dr., Einiges über die Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Klassen. („Chemnitzer Tageblatt u. Anzeiger", 1887, Nr. 99 u. 100.)

Dorn, Alexander; Der dritte Jahresbericht der Gewerbeinspektoren. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 169.)

— Der Jahresbericht der Postsparkasse. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 176.)

Dehn, Paul; Die Lockungen der Industrie. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 19.)

Dollfus, Johann. („Illustrierte Zeitung vom 11. Juni 1887.)

Diuruisten; Die Besserung der Lage der —. („Beamten-Zeitung", 1887, Nr. 21.)

Dienstboten; Pariser —. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 175.)

Erkrankungs-, Die — u. Sterblichkeitsverhältnisse bei der allgemeinen Kranken- u. Invalidenkasse in Wien. („Die Hilfsgenossenschaft", 1887, Nr. 16.)

Erziehung; Die — unserer Töchter zu guten Hausfrauen. („Pionier", 1886, Nr. 20.)

Digitized by Google

Enthaltsamkeits-Vereine; Zur Geschichte der — in Deutschland. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, April-Heft.)

Entel, Ludwig, Die Wohlthaten des Krankenversicherungsgesetzes für den deutschen Arbeiterstand. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 8 u. 9.)

Engelhardt, Ferdinand, Sträflings-Arbeit. („Wöchentliche Illinois-Staats-Zeitung", 1887, Nr. 12.)

Frauenvereine; Die sociale Bedeutung der —. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 5 u. 6.)

Falkenhorst, C., Gründet billige Volksbäder. („Gartenlaube", 1887, Nr. 16.)

Flemming, Max, Das Lehrlingswesen der Dresdener Innungen vom 15. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. („Programm der Annen-Realschule", 1887.)

Fibig, Lehrer; Aus der Tiefe in die Höhe. Ein Handwerkerleben der Gegenwart nach Thatsachen erzählt. („Die Arbeiter-Kolonie", 1887, Nr. 5 u. 6.)

Frauenbewegung; Aufsätze zur — bei unseren Altvordern. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, Nr. 24.)

Fulda, K., Kaiser Wilhelm I., Die kaiserliche Botschaft u. die Socialdemokratie. („Kirchliche Monatsschrift", 1887, 6. Heft.)

Folnesics, J., Die moderne Glasindustrie in Österreich. („Die Glashütte", 1887, Nr, 10.)

Frauen-; Die — u. Kinderarbeit in der Fabrik- u. Hausindustrie. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, No. 27.)

Fabrik-, Sicherung von — u. Geschäftsgeheimnissen. („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 19.)

Fuld, Ludwig, Altindische Rechtssätze über die Stellung der Frau. („Das Magazin für Litteratur des In- u. Auslandes", 1887, Nr. 27.)

Geigy, Alfred, Ein Kapitel aus der französischen Socialpolitik unserer Zeit. („Zeitschrift für Schweizerische Statistik", 1886, 2. Quartalheft. 1887, 1. u. 2. Quartalheft.)

Gefängniswesen u. **Vollzug der Freiheitsstrafen in Deutschland.** („Die Neue Zeit", 1887, Heft 7.)

Geselligkeit, Weitere Reflexionen über die —. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 6 u. 7.)

Geistigen Getränke, Über die Verheerungen der — im Menschengeschlecht. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 8, 9 u. flgde.)

Gesellenherbergen, Unsere christlichen —. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u Armenerziehung", 1887, Nr. 8, 9 u. flgde.)

Gemeinnützigen, Statuten der Schweizerischen — Gesellschaft. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1886, 1. Heft.)

Gagern, Carlos von, Die Entwickelung der Frauenfrage. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1886, S. 2, 14, 26, 38, 50, 62.)

Gubitz, Dr. A., Die Besteuerung des Frauenerwerbes u. das Stimmrecht der Frau. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, S. 74.)

Gewerkschaftsvereine, Handelskammern u. **Börse in China.** („Ludwig Schönbergers Börsen- u. Handelsbericht" [Wien], 1887, Nr. 27.)

Digitized by Google

Gewerbe-Gerichte oder Schiedsämter. („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 18.)

Gewerblichen; Betrachtungen u. Vergleichungen der — Bestrebungen in Frankreich u. Deutschland. („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 18.)

Goede, A., Kreissägen-Schutzvorrichtung mit Stellschraube zur Einstellung für bestimmte Schnitthöhen bei freibleibender Hebung für größere Dicken. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 10.)

Goltz, Th. v. d., Die socialen Aufgaben der einzelnen Glieder der Gesellschaft. („Deutsch-evangelische Blätter", 9, S. 611—627.)

Handwerker, Was der — vom Staate verlangt. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 36 u. flgde.)

Hübener, J., Die Kleinkinderpflege von Luise Scheppler. („Monatsschrift für innere Mission", 1887, 8. Heft.)

Hitze, Franz, Aufgaben der Kirche und der Vereine in der Arbeiterfrage. („Arbeiterwohl", 1886, Heft 10—12.)

Herbergsverband, Der südwestdeutsche —. („Monatsblätter für innere Mission", 1887", Nr. 4.)

Hoff, W, Wohlfahrtseinrichtungen für die Lohnarbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung. („Archiv für Eisenbahnwesen", 1887, Heft 1.)

Haushaltungsschulen, Fünfter Bericht der Specialkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft für Förderung von Koch- und -. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1886, 1. Heft.)

Heldring, Die Armenpflege. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 41.)

Hottinger, Bürger- oder Territorialprinzip im Armenwesen. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 18.)

Handwerks, Die Zersetzung des —. („Die Neue Zeit", 1887, 6. Heft.)

Haushaltungskursen, Sechster Bericht der Specialkommission für Förderung von Koch- und —. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1887, 1. Heft.)

Haushaltungsschule, Ein Besuch in der — zu Rappoltsweiler im Elsaß. („Monatsschrift für innere Mission", 1887, 6. Heft.)

Huber, Dr. jur. **F. C.,** Zur Wiedereinführung der obligatorischen Meisterprüfung. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 18 u. 19.)

Hausindustrie Die Zukunft der —. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 9.)

Hirschberg, E., Zum Reichsgesetz betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883. („Blätter für Genossenschaftswesen", 1887, Nr. 14.)

Herse, Rechtsanwalt, Über Sparkassen-Reformen. („Der Bildungsverein", 1886, Nr. 5.)

Herse, Bürgermeister a. D., Nochmals die Reform der Sparkassen. („Der Bildungsverein", 1887, Nr. 1.)

Handwerk, Das — bei den alten Römern. („Arbeiterfreund", 1887, Nr. 8.)

Hilfskassenfrage, Zur —. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 8 u. 9.)

Digitized by Google

Holzmann, H., Die Gütergemeinschaft in der Apostelgeschichte. („Straßburger Abhandlungen zur Philosophie". Ed. Zeller zu s. 70. Geburtstage. Freiburg i. Br., Mohr. Preis *M.* 7,—.)

Hesekiel, J., Grundsätze christlicher Armenpflege. (Monatsschrift für innere Mission", 7, S. 383–401.)

Hoppe, Inwiefern führt die luther. Lehre vom Sonntage zur Förderung u. Vertiefung der Sonntagsfeier? („Pastoral-Korrespondenz", 18 f., S. 213—228, 232—238).

Innere Mission, Jahresbericht der Südwestdeutschen Konferenz für — für das Jahr 1886. („Monatsblätter für innere Mission", 1887, Nr. 5.)

Industrie, Das Gesetz zur Hebung der National- — in Rumänien. („Ludwig Schönbergers Börsen- u. Handelsbericht", 1887, Nr. 21.)

Invaliden-, Die —, Witwen- u. Waisenversorgung der Arbeiter. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 17 u. 18.)

Innungskrankenkassen, Verschiedene Fragen bezügl. der —. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 9 u. 10.)

Industrie, Die Interessen der — bei der „Deutsch. West-Afrikanischen Kompagnie", 1887, Nr. 16.)

Jordan. Die evangelische weibliche Diakonie. („Kirchliche Monatsschrift", VI, 2, S. 77—89.)

Innungsrummel. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 20.)

Kolportage; Die christliche —. („Monatsblätter für innere Mission", Karlsruhe 1887, Nr. 2.)

Kapitalismus; Über —. („Historisch-politische Blätter", 1887, 99. Band, 11. Heft.)

Krankenversicherung, Die — der in land- u. forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. („Die Arbeiter-Versorgung", 1886, Nr. 27—30.)

Krankenkasse, Das Meldewesen der Dresdener Orts- —. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1886, Nr. 16.)

Kautsky, Karl, Die chinesischen Eisenbahnen u. das europäische Proletariat. („Die Neue Zeit", 1886, S. 515, 529.)

Kapitalismus, Der – und die Vogelwelt. („Die Neue Zeit", 1886, S. 474.)

Krankenversicherungsgesetz, Das — auf dem sächsischen Gemeindetage in Chemnitz. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 1—3.)

Knoche, Die Begründung der Pflicht der Sonntagsheiligung. („Pastoral-Korrespondenz", 1887, Heft 23—26.)

Knebel, Konrad, Sächsische Handwerksbräuche früherer Jahrhunderte. („Gewerbeschau", 1887, Nr. 4 u. flgde.)

Krankenversicherung, Statistik der — der Arbeiter. („Die Hilfsgenossenschaft", 1887, Nr. 16.)

Krankenversicherung, Die — der Arbeiter in Berlin 1885 u. 1886. („Die Hilfsgenossenschaft", 1897, Nr. 16.)

Krankenversicherung. Die Ergebnisse der — beim Erzbergbaue des Königreichs Sachsen im Jahre 1885. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 5, 6, 7.)

Katscher, L., Das Gesinde- u. Sklavenwesen in China. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1886, S. 64.)

Digitized by Google

Kinkelin, Prof., Statistik der gegenseitigen Hilfsgesellschaften der Schweiz im Rechnungsjahre 1879/80. („Zeitschrift für Schweizerische Statistik", 1887, 1. u. 2. Quartalheft.)

Kaler, Dr. E., Arbeiterzustände in Österreich. („Deutsche Worte", 1887, 1. Heft.)

Kinderheilstätten an Sool- u. Seebadeorten. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 17.)

Kleinindustrie, Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft für — der Stadt Bern pro 1. November 1885 bis 31. Dezember 1886. („Zeitschrift für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 14.)

Krankenversicherungsgesetze, Das berufsgenossenschaftliche Prinzip im —. („Frankfurter Zeitung", 1887, Nr. 151.)

Krankenversicherung, Zur Statistik der — der Arbeiter. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 14 u. 15.)

Kanonenkönig, Der —. („Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 22, 23.)

Kinderpflege, christliche u. humane —. („Ev.-luther. Gemeindeblatt" Nr. 28.)

Krupp, Herr —. („Berliner Volksblatt", 1887, Nr. 129.)

Krankenversicherungsgesetz, Das — und die approbirten Ärzte. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 10.)

Knapp, Gotthold, Die Erziehungsanstalt für hilfsbedürftige Kinder in Tuttlingen. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 21.)

Kretzer, Max, Die Engelmacherin. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 593.)

Kellner, Die Stellung der —. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 508.)

Lehrlingsarbeiten, Über. („Deutsche Schlosser-Zeitung", 1887, Nr. 10, 11, 12.)

Landwirtschaft, Gewerbe u. Handel. („Das Wissen der Gegenwart", 63. Bd. 8. Leipzig, Freytag.)

Laas, Ernst, Ökonomische Mängel unseres nationalen Bildungswesens. („Ernst Laas' litterarischer Nachlaß. Wien, Pichlers Ww. & Sohn)

Löwenthal, Dr. E., Das Recht der Frau. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1886, S. 327, 339, 351, 363, 375, 387.)

Landolf-Aerne, G., Über das Verhältnis der Armenerziehung resp. Armenversorgung zur Auswanderung. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1886, Nr. 28 u. 29.)

Lübeck, C., Der schweizerische Arbeitersekretär. („Deutsche Worte", 1887, 4. Heft.)

Landreform u. Arbeiterfrage. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 14 u. 15.)

Lette-Verein; Der — in Berlin. („Nordwest", 1887, Nr. 17.)

Lehrlingsarbeiten, Über Ausstellungen von —. („Deutsche Schlosser-Zeitung", 1887, Nr. 10.)

Lehrlingswesen, Das kaufmännische —. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 2.)

Landarmenpflege, Die Kosten der —. („Zeitschrift für badische Verwaltung u. Verwaltungsrechtspflege", 1887, Nr. 15.)

Lüftungseinrichtungen; Über Neuerungen an —. („Allgemeine Zeitung", v. 23. 2. 1887.)

Lutz, Robert, Der Kuklux-Clan. Ein nordamerikanischer Geheimbund. („Unsere Zeit", 1887, 4. Heft.)

Lorentz, E. v., Noch einmal Sabbath u. Sonntag. („Halte, was Du hast", IX, 12. S. 529—535.)

Digitized by Google

Mäßigkeitsbewegung, Die zweite — in Deutschland. („Kalender des Blauen Kreuzes", 1887, S. 69.)

Menschengeschlecht, Das — im Elend. (Wohnungsfrage.) („Arbeiterfreund", München, 1887, Nr. 1.)

Maier, Gustav, Über Volkserziehung. („Der Volkserzieher", 1887, Nr. 2.)

Michael, H., Ein Wort zu besserer Volkserziehung. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, Nr. 18.)

Magd, Nur eine —. („Beiblatt der Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause, 1887, Nr. 5.)

Morgenstern, Lina, Zur Geschichte der Spitzenfabrikation. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, Nr. 19 u. flgde.)

— Studien für den häuslichen Beruf. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1886, S. 2. 13.)

Müller, Joh., Die Einrichtungen der Herbergen zur Heimat an kleineren Orten. („Die Arbeiter-Kolonie", 1887, Nr. 6.)

— Unsere Wohnungen. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1886, S. 75.)

— Die Strickmaschine im Dienste der Hausindustrie. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1886, S. 399.)

Mäßigkeitsverein, Ein — des 17. Jahrhunderts. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 18.)

Mataja, Dr. **Victor,** Studien zur französischen Arbeiterschutzgesetzgebung. („Deutsche Worte", 1887, 2. u. 3. Heft.)

Meisterprüfung, Die —. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 17, 18 u. 19.)

Möller, Prof. **J.,** Die Entwickelung der ostpreußischen Bernsteinindustrie. („Die Nation", 1887, Nr. 28.)

Merensky, A., Zur Frage der Negererziehung. („Deutsche Kolonialzeitung", 1887, 11. Heft.)

Massow, v., Die Naturalverpflegungsstationen. (Mit Korreferat u. Diskussion.) („Monatsblätter für innere Mission", 1887, Nr. 6 u. 7.)

Mehner, H., Der Haushalt u. die Lebenshaltung einer Leipziger Arbeiterfamilie. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft", 1887, 1. Heft.)

Münsterberg, E., Inwieweit besteht das Bedürfnis nach Einheit der deutschen Armengesetzgebung? („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft", 1887, 1. Heft.)

Mugdan, Magistratsassessor, Zur Anwendung der §§ 50 u. 58, Absatz 1 des Krankenversicherungsgesetzes. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 11.)

Normalarbeitstag, Der — der Eisenbahnbeamten. („Beamten-Zeitung", Wien, 1886, Nr. 51.)

Nedderich, S. F., Handwerk und Schule. („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1387, Nr. 1 u. 2.)

Naturalverpflegung, Die — armer Reisender zur Bekämpfung der Wanderbettelei. („Zeitschrift für badische Verwaltung u. Verwaltungsrechtspflege", 1887, Nr. 5 u. 6.)

Nihilismus, Der russische —. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, April-Heft.)

Digitized by Google

Proletariats, Professor J. Conrad über die Gefahr eines gebildeten —. („Pionier", 1887, Nr. 1.)

Paul, Ewald, Die Textilindustrie bei den Afrikanern. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 26.)

Pfennigsparkassen im Auslande und bei uns. („Die Sparkasse", 1887, Nr. 116 u. 117.)

Platter, Prof. J., Freiheit u. Gleichheit. („Deutsche Worte", 1887, 1. Heft.)

Proletariats, Die Gefahr eines gebildeten — in der Gegenwart. („Mitteilungen des Vereins gegen Verarmung u. Bettelei", Wien, 1887, Nr. 2.)

Parseval, J. v., Gefahren für Ansiedler in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. („Deutsche Kolonialzeitung", 1887, Heft 5, 6 u. 7.)

Postsparkassen; Der Rentenbesitz der —. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 164.)

Postsparkasse, Die niederländische — im Jahre 1885. („L'Union Postale", 1887, Nr. 1.)

Reichs-Versicherungs-Amts; Zur Rechtsprechung des —. („Allgemeine Deutsche Berufs-Genossenschafts- u. Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 24.)

Reeck, A., Beiziehung u. Sicherung der Leistungen der berufsgenossenschaftlichen Mitglieder. („Allgemeine Deutsche Berufs-Genossenschafts- u. Versicherungs-Zeitschrift", 1886, Nr. 51 u. flgde.)

Reichs-Versicherungsamts, Aus dem Geschäftsbericht des — für das Jahr 1886. („Die Hilfsgenossenschaft", 1887, Nr. 16.)

Reimpell, J. Chr., Aus der Anfangszeit der inneren Mission in Deutschland. („Monatsschrift für innere Mission", 1887, 7. Heft.)

Roscher, Wilhelm, („Illustrierte Zeitung", Nr. 2287 v. 30. 4. 87.)

Sociale, Der wirtschaftliche u. — Pessimismus im Lichte der Zahlen u. Thatsachen. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 6.)

Samariter, Leistungen geschulter — u. Unterlassungssünden ungeschulter Laien bei plötzlichen Unglücksfällen. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 11.)

Sträflinge, Asyle für entlassene —. („Monatsblätter für innere Mission", Karlsruhe 1887, Nr. 2.)

Staub, A., Über das Armenkranken- u. Spitalwesen im Kanton Zug. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1887, 2. Heft.)

Sparkassen-Inspektor. („Die Sparkasse". 1887, Nr. 128.)

Socialismus, Juristen- —. („Die Neue Zeit", 1887, Heft 2.)

Samariter-Verein; Vom deutschen —. („Nordwest", 1887, Nr. 23.)

Sonntagsruhe, Ferien, Urlaub, —! („Beamten-Zeitung", 1887, Nr. 25.)

Stein, Dr. **Lorenz von**, Mietzins-Marken. („Mitteilungen des Vereins gegen Verarmung u. Bettelei in Wien", 1885, Nr. 5.)

Senckel, Pastor, Specialpädagogische Mitarbeit der Kirche. („Kirchliche Monatsschrift", 1887, 5. Heft.)

Sparkassen-Regulativs, Eine Reform des —. („Der Tresor", 1887, Nr. 772.)

Sonntagsfrage, Zur —. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, Juli-Heft.)

Socialdemokratie, Die Ziele der deutschen —. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, Juli-Heft.)

Digitized by Google

Selbständigkeitsfieber. („Arbeiterfreund", München, 1887, Nr. 21.)

Streikversicherung. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 188.)

Sparkassentag, Der — u. sein Verhältnis zum Deutschen Sparkassenverband. („Die Sparkasse", 1887, Nr. 121.)

Sociale, Die — Frage in Amerika. („Illustrierter Arbeiterfreund", 1887, Nr. 27.)

Strafgefangene, Fürsorge u. Vorasyle für entlassene —. (Mit Diskussion.) („Monatsblätter für innere Mission", 1887, Nr. 6 u. 7.)

Sonnabend, Der — macht den Sonntag. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 13.)

Strafgefangenenwesen, Über das — und die Einführung des „Patronats" in der Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 21, 22, 23.)

Spengler, H., Thesen über die Gründung von Asylen für entlassene Strafgefangene. („Monatsblätter für innere Mission", 1887, Nr. 4.)

Socialreform, Eine neue —. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 24.)

Socialdemokratischen, Enthüllungen über die geheime Organisation der — Partei. („Allgemeine deutsche Berufs-Genossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 22 u. flgde.)

Socialdemokratie, Die Bestrebungen der — betreffs der Kranken- und Unfallversicherung. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1886, Nr. 16.)

Sparkassen, Statistik der — der Schweiz. („Zeitschrift für Schweizerische Statistik", 1886, 3. u. 4. Quartal-Heft.)

Streikende, Ist das Sammeln für — als Bettelei anzusehen? („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", Nr. 1 u. 2.)

Socialdemokratie, Streiflichter über die —. („Arbeiterfreund", Mähr.-Ostrau, 1887, Nr. 1 u. flgde.)

Stiebeling, Geo., C., Über den Einfluß der Verdichtung des Kapitals auf den Lohn und die Ausbeutung der Arbeit. („Die Neue Zeit", 1886, S. 481.)

Sparkassen, Die Hauptergebnisse der schweizerischen — in den Rechnungsjahren 1881 u. 1882. („Zeitschrift für Schweizerische Statistik", 1886, 2. Quartalheft.)

Sklaven, Die —. („Das Wissen der Gegenwart". 63. Bd. 8. Leipzig, Freytag.)

Sträflingsarbeit. („Wöchentliche Illinois-Staats-Zeitung", 1887, Nr. 4.)

Socialen, Katholizismus u. Protestantismus gegenüber der — Frage. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, Mai-Heft.)

Sonntagsarbeit, Die im Deutschen Reiche geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Vornahme gewerblicher Arbeiten an Sonn- u. Festtagen. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg", 1887, Mai-Heft.)

Strafgefangenen, Der sächsische Verein zur Fürsorge für die entlassenen —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 15—17.)

Spitzenfabrikation, Zur Geschichte der —. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, Nr. 27 [Schluß]).

Digitized by Google

Sociale, Kampf gegen — Notstände. („Leitfaden der inneren Mission", XII.)
Straßenbettler. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 7.)
Socialreform, Rodbertus über —. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 146 und 147.)
Stutz, Dr. **G.,** Der Samariterdienst oder erste Hülfe bei Unglücksfällen. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 3, 4 u. 5.)
Socialistische Aufstände und die treuen Söhne der katholischen Kirche. („Arbeiterfreund", München, 1886, Nr. 26 u. flgde.)
Sociale, Die — Stellung der Volksschullehrer. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 26 u. 27.)
Staatssparkasse, Die französische — im Jahre 1885. („L'Union Postale", 1887, Nr. 5.)
Socialistenpartei, Die Spaltung der belgischen —. („Das Echo", 1887, X. Bd., S. 492.)
Seemannshäuser, Deutsche —. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 176.)
Socialdemokratie, Die Geheim-Organisation der —. („Das Echo", 1887, X. Bd., S. 310.)
Socialismus, Der — in Dänemark. („Das Echo", 1887, X. Band, S. 479.)
Schlaeger, Dr. **E.,** Die Socialdemokratie in England. („Der Pionier", 1887, Nr. 2.)
Schmidt, Auguste, Die sittliche Erziehung des weiblichen Geschlechts, eine Bedingung des Volkswohles. („Neue Bahnen", 1887, Nr. 13 u. flgde.)
Schönlank, Dr. **Bruno,** Die Fürther Quecksilber-Spiegelbelegen und ihre Arbeiten. („Die Neue Zeit", 1887, 4., 5. u 6. Heft.)
Schrader, K., Die socialen Pflichten der Arbeitgeber. („Die Nation", 1887, Nr. 31.)
Schutzvorrichtungen, Neue — gegen das Herausfliegen der Schützen an mechanischen Webstühlen. („Dinglers Polytechnisches Journal", Band 263, Heft 10.)
Schmoller, H., Die Hausindustrie u. ihre älteren Ordnungen u. Reglements. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft", 1887, 1. Heft.)
Schrader, K., Sociale Reform durch freie Genossenschaften. („Die Nation", 1887, Nr. 41.)
Schiedsämter, Gewerbe-Gerichte oder —? („Deutsche Industrie-Zeitung". 1887, Nr. 9.)
Schulsparkassen. („Die Sparkasse", 1887, Nr. 122.)
Trinker, Geschichte geretteter —. („Kalender des Blauen Kreuzes", 1887, S. 37.)
Tag, Der — des Herrn. („Beiblatt der Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause". 1887, Nr. 6.)
Traube, J., u. **H. Bodländer,** Über die Grenzzahl des in spirituösen Getränken zulässigen Fuselgehalts. („Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege", 1887, 6. u. 7. Heft.)
Unfallversicherung, Die — der bei den Bauten beschäftigten Personen. („Die Arbeiter-Versicherung", 1887, Nr. 17 u. 18.)
Uhrmachersſohn, Ein —. (Erzgießer Ferdinand von Miller in München.) („Die Werkstatt", 1887, Nr. 29.)

Digitized by Google

Unfallversicherung der deutschen Seeleute. („Die Hilfsgenossenschaft", 1887, Nr. 16.)

Unterstützungswesen, Zur Reorganisation des — der Buchdrucker. („Correspondent für Deutschlands Buchdrucker u. Schriftgießer", 1887, Nr. 58.)

Usteri, J., Der Armenerziehungsverein im Kanton Thurgau. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1887, 2. Heft.)

Unfall-Verhütungsvorschriften. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 14 u. 15.)

Überproduktion, Ein Wort über —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 21 u. 22.)

Unfall, Was ist ein — im Sinne des Gesetzes? („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung". 1887, Nr. 19.)

Unfallverhütung, (Fahrstuhlausstellung in Chemnitz). („Die Berufsgenossenschaft", 1887, Nr. 9 u. 10.)

Uhrenfabrikation, Fortschritte in der amerikanischen —. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 10.)

Unfallversicherung, Haben die Lasten der — die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeiten der deutschen Industrie im allgemeinen beeinträchtigt? („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 27.)

Vagabunden u. Korrigenden. („Deutsche Gemeinde-Zeitung" 1887, Nr. 18 und 19.)

Volksbad, Das — der Zukunft. („Leipziger Illustrierte Zeitung", Nr. 2285, S. 406.)

Volkswohlstand, Die Volksschule in ihrer Beziehung zum —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 25.)

Wohlfahrtseinrichtungen, Die — für die Arbeiter der Firma Cornelius Heyl in Worms a. Rh. („Monatsblätter für innere Mission", 1887, Heft 4.)

Wangemann, Zur Schankfrage. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1886, Nr. 39 und 40.)

Wiedemann, Erziehung und Waisenpflege. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1886, Nr. 41.)

Werner, Dr. **August Hermann,** Ein Lebensbild aus der inneren Mission Württembergs. („Der Armen- u. Krankenfreund", 1886, S. 83—89; 1887, S. 45—49.)

Weeks, Joseph S., Die gegenwärtige Lage der Glasfabrikation in Europa. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 7.)

Weber, H., Das Vereinswesen im Bezirke Zürich. („Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", 1887, 2. Heft.)

Weisbrodt, Dr. **G.,** Die ungarische Haus-Industrie. („Das Ausland", 60. Jahrgang, Nr. 18.)

Wurm, Em., Volksernährung. („Volksbibliothek des gesamten menschlichen Wissens", 1887, Heft 3 u. 4.)

Werther, A. von, Socialreform u. Tierschutz. („Der Pionier", 1887, Nr. 11.)

Werner, Nachtrag zum Lebensbild des Herrn Direktor —. („Friedensblätter aus dem Bruderhause", 1886/87, 3. Heft.)

Wolf, Rudolf, Zur Lage der kaufmännischen Hilfsarbeiter. („Deutsche Worte", 1887, 3. u. 4. Heft.)

Digitized by Google

Wolf, Dr. **Julius,** Das Branntweinmonopol in der Schweiz. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 176.)

— Die Branntweinsteuer in den europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1884—1886, mit besonderer Rücksicht auf die Bestrebungen zu ihrer Neugestaltung in Deutschland. („Finanz-Archiv", IV. Jahrg., 1. Band.)

Wiß, Dr. **Eduard,** Der Einfluß der Gesetzgebung auf die Wohnungsnot. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgeschichte", 1887, 2. Band, 1. Hälfte.)

— Die Vorschläge u. Versuche der Privatwirtschaft, dem Mangel an kleinen u. gesunden Wohnungen in den großen Städten abzuhelfen. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgeschichte", 1887, 2. Band, 2. Hälfte.)

— Die gesundheitswirtschaftlichen Übelstände der kleineren Wohnungen in den Großstädten. („Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgeschichte", 1887, 1. Band, 2. Hälfte.)

Wohlfahrtseinrichtungen, Die — der Fürstlich Wächtersbachschen Steingutfabrik zur Schlierbach (Hessen-Nassau.) („Concordia", 1887, Nr. 191 u. 192.)

Werner, H., Der Gedenktag in der Papierfabrik in Dettingen. („Friedensblätter aus dem Bruderhause", 1886/87, Heft 2).

Zinßer, Die Lehrlingsfrage (spez. Lehrlingsheim.) („Monatsblätter für innere Mission", 1887, Nr. 4.)

Zinsberechtigung, Die — des Kapitals. („Deutsch Land", 1887, Nr. 4.)

Zahltag, Welches ist der beste Arbeiter- —? („Blätter für das Armenwesen", 1886, Nr. 41.)

Digitized by Google

IV. Vierteljahrs-Chronik.

Wirtschaftlich-sociale Umschau.

(April bis Juni.)

Dresden, Juli 1887.

Nach außen hin den Frieden aufrecht zu erhalten, nach innen den hohen kulturellen Ansprüchen unserer Zeit durch eine besonders die unteren Volksklassen sichernde social-politische Gesetzgebung gerecht zu werden — das sind die Aufgaben, welche sich die deutsche Regierung seit einer Reihe von Jahren gestellt und an welchen sie festgehalten hat inmitten der politischen Stürme und dem Drängen der Völker an den Ost- und Westgrenzen des Reiches, inmitten der widerstrebenden socialistischen und unzufriedenen Elemente im Innern.

Auch im verflossenen Vierteljahr fehlte es nicht an drohenden Wolken am politischen Horizonte, da durch die Revanchepolitik des französischen Kriegsministers Boulanger dort die wilde Leidenschaftlichkeit eine Zeitlang die Oberhand zu gewinnen schien. Mit dem erfolgten Rücktritt des derzeitigen französischen Kabinetts und also auch des Kriegsministers Boulanger, schwanden die Kriegsbesorgnisse in Deutschland und die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich mit Interesse den wirtschaftlichen Vorgängen und den wichtigen Verhandlungen und Beschlüssen der Parlamente insbesondere des deutschen Reichstages zu.

Zu den wichtigsten wirtschaftlichen Vorgängen zählt die am 3. Juni durch den greisen Kaiser Wilhelm in Person erfolgte feierliche Grundsteinlegung des Nord-Ostsee Kanals zu Holtenau bei Kiel. Auch die in Gegenwart des Großherzogs von Hessen am 6. Juni vollzogene Einweihungsfeier der neuen großartigen Hafenanlagen zu Mainz, sowie die vom preußischen Landtage

Digitized by Google

zum Bau von Kanälen bewilligten ca. 70 Millionen Mark sind Ereignisse, welche für ein Aufblühen von Handel und Industrie und demnach eine allmähliche Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse Hoffnungen erwecken.

Zu den wichtigsten Beschlüssen des deutschen Reichstages auf wirtschaftlich-socialem Gebiete zählen die Gesetze über die Branntweinsteuer, über die Zuckersteuer, die Unfallversicherung für Seeleute und für Bauarbeiter u. s. w. Außer den letztgenannten gesetzgeberischen Ergebnissen ist noch die Veröffentlichung der von der Reichsregierung veranstalteten Erhebung über die Sonntagsarbeit als ein wichtiges Moment der socialpolitischen Thätigkeit des letzten Vierteljahres zu bezeichnen. Durch die einfache Darbietung der Ergebnisse dieser Erhebung ohne summarischen Bericht oder Schlußfolgerungen wird der öffentlichen Meinung Gelegenheit geboten, eine unbeeinflußte Diskussion über diese wichtige Frage zu eröffnen. Auch der „Arbeiterfreund" bleibt in dieser Frage nicht zurück und will seinerseits durch die in diesem Heft befindliche Abhandlung über „Sonntagsruhe und Sonntagsfreude der Arbeiter" einen bescheidenen Beitrag zur Erörterung der Sonntagsfrage liefern.

Es ist besonders erfreulich zu beobachten, daß sich in den Kreisen der Arbeitgeber augenscheinlich immer mehr die Ansichten über die Notwendigkeit der Sicherung ihrer Arbeiter mit denen der Staatsregierung decken und daß man von Seiten der Unternehmer auch weitgehende Opfer bringen will. Den überzeugendsten Beweis für diese Behauptung lieferte der aus der Initiative der Leiter der Berufsgenossenschaften hervorgegangene erste Kongreß, welcher am 27. Juni zu Frankfurt a. M. tagte, zu dem Zwecke, einen Verband deutscher Berufsgenossenschaften zu schaffen. Als Vertreter der Regierung beteiligte sich an diesem Kongreß Staatssekretär v. Bötticher und nahm Veranlassung den Standpunkt der Reichsregierung in der socialpolitischen Frage darzulegen und die Befriedigung über die eifrige und verständnisvolle Mitarbeit der deutschen Industrie zu der Erreichung der socialpolitischen Ziele auszusprechen. Die Reichsregierung sei anfangs in Sorge gewesen, ob sie bei der Industrie das erforderliche Entgegenkommen finden werde, jetzt seien diese Zweifel geschwunden, und die Reichsregierung gehe zuversichtlich daran, den Berufsgenossenschaften weitere Aufgaben zuzuweisen, welche durch die Altersversorgung der Arbeiter bedingt werden. Dieser Gesetzentwurf werde voraussichtlich früher zum

Digitized by Google

Abschluß kommen, als anfangs zu hoffen war, dann werde Deutschland auf dem Gebiete der Humanität eine Gesetzgebung besitzen wie kein anderes Land, die aber hoffentlich auf andere Länder vorbildlich einwirken werde.

Daß aber nicht nur die Vertreter der Industrie, sondern ein wesentlicher Teil der Gebildeten unserer Nation überhaupt sich immer mehr der Pflicht in selbstlosem gemeinnützigen Wirken zum Wohle ihrer Mitmenschen beizutragen bewußt wird, beweisen die zahlreichen Versammlungen und Kongresse, über welche das vorliegende Heft berichtet oder auf welche es hinweist. Die deutsche „Vereinswut" als solche mag zuweilen auf Abwege geraten — wie dies leider in jüngster Zeit mehrfach zu Tage trat durch Skat-, Kegler- und ähnliche „Kongresse" — aber die Erscheinung, daß tausend vielbeschäftigte Gelehrte und denkende Männer ihre besten Kräfte ungeachtet ihrer Erholungsbedürftigkeit dem Wohle ihrer Mitmenschen widmen und diesem Streben erhebliche Opfer an Zeit und Geld und Familienpflege bringen, diese Erscheinung kann von dem Chronisten des wirtschaftlich-socialen Lebens nur freudig begrüßt werden. Hat doch gerade die private Initiative schon sehr oft die Veranlassung zu wichtigen staatlichen Reformen und allgemein nützlichen Änderungen gegeben. Viele der wesentlichsten gesellschaftlichen Probleme sind durch private gemeinnützige Vereinigungen zuerst erörtert worden, bevor gesetzgeberische Anordnungen erfolgten. Durch gemeinnützige und private freiwillige Thätigkeit wurden die ersten Versuche gemacht, Alter und Unfall zu versichern, Arbeit nachzuweisen, Bettler zu verpflegen, die Volksbildung zu fördern, den Sparsinn anzuregen u. s. w. bis dann den gesetzgeberischen und behördlichen Organen geeignete Unterlagen und Erfahrungen zur Durchführung von Versicherungen ganzer Volksklassen gegen Krankheit, Gefahr und Alter, zur Errichtung resp. Unterstützung von staatlichen Arbeitskammern (Holland, Belgien, Frankreich u. s. w.), Verpflegungsstationen, Arbeiterkolonieen, Bildungsanstalten, Volksbibliotheken, Sparkassen u. s. w. u. s. w. zu Gebote standen. In Deutschland tritt diese Erscheinung speciell auch in der Frage der Bekämpfung der Trunksucht ins Auge. Nachdem der deutsche Verein und seine Bezirksvereine mehrere Jahre lang unermüdlich die öffentliche Meinung über die Gefahren der Unmäßigkeit im Alkoholgenusse aufgeklärt haben, stellen sich auch nunmehr nach und nach immer mehr Behörden der Sache zur Verfügung. Abgesehen von hoffentlich guten Wirkungen des neuen deutschen Gesetzes über die Branntweinsteuer ist

Digitized by Google

das Vorgehen des königlich sächsischen Ministeriums des Innern, durch welches die amtlichen Bezirksorgane zu eingehenden Untersuchungen und Erörterungen über die Gefahren der Trunksucht aufgefordert worden, als besonders erfreulich zu erwähnen.

Ebenso wichtig wie die Bekämpfung der Unmäßigkeit ist die Fürsorge für gute Wohnungen. Die Wohnungsfrage bildet in vielen deutschen Städten zur Zeit eine große Kalamität, wie dies wiederum der jüngste Umzugstermin in Dresden, Barmen, Elberfeld u. s. w. zur Genüge zeigte. Die Selbsthilfe kann natürlich auch bei ernstem Willen auf diesem Gebiete viel gutes fördern, besonders in den besser situierten Kreisen von Beamten und Handwerkern durch genossenschaftliche Bauvereine (Dresden, Kopenhagen, Flensburg u. s. w.) — Durchgreifendes jedoch in der Verbesserung der Wohnungen der unbemittelten Klassen läßt sich nur durch energische gemeinnützige Vereinsthätigkeit anbahnen. Es ist uns besonders erfreulich mit dem Hinweis schließen zu dürfen, daß unser „Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen" sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, in der Reichshauptstadt in dieser Richtung baldigst bahnbrechend vorzugehen. Diesem Streben wird gewiß jedes Mitglied unseres Vereins nicht nur lebhaften Beifall zollen, sondern auch gern, wenn es nötig, ist, Rat und That entgegenbringen!

Berichte und Notizen.

Wirtschaftliches.

Sächsisches Eisenbahn-Jubiläum. — Das am 24. April eingetretene 50jährige Jubiläum der ersten Eisenbahn Sachsens von Leipzig nach dem Dorfe Althen hat in Sachsen und speziell in den Vereinen der Königlichen Staatseisenbahnbeamten besondere Würdigung gefunden. Die Namen List, Harkort, Seyfferth, Kunz, Feronce, Lampe u. s. w. wurden als diejenigen gefeiert, die für immer in der Geschichte der deutschen Eisenbahnen glänzen werden. — Im Bezirksverein Dresden hatte den Festvortrag „Über die wichtigsten Momente der Entstehung und Geschichte der königl. sächsischen Staatseisenbahnen" Rechnungsrat Ulbricht übernommen. Dieser Vortrag ist im Verlage von C. Heinrich in Dresden im besonderem Abdruck erschienen.

Versammlungen und Kongresse. Der Deutsche Kolonialverein hielt am 6. und 7. Mai in Dresden seine 6. General-Versammlnng unter dem Vorsitz des

Digitized by Google

Fürsten Hohenlohe-Langenburg ab. Der Eröffnungssitzung wohnten auch der König und Prinz Georg von Sachsen, sowie Fürst Reuß j. L. bei. Prof. Phillippowitsch aus Freiburg gab in längerer Rede ein Bild über die vom Verein entwickelte Thätigkeit und über den Stand der kolonialen Unternehmungen. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Instruktionsreise der Kommission nach Brasilien, über welche ein gedruckter Bericht in Aussicht steht, 22 387 Mark gekostet hat und sehr aussichtsreich verlaufen ist. Zum Verein gehören gegenwärtig nahezu 13 000 Mitglieder in 114 Zweigvereinen und Ortsgruppen innerhalb Deutschlands. Über die Rechtsverhältnisse, welche mit den gesamten kolonialen Fragen zusammenhängen, sprach sodann Prof. Freiherr von Stengel aus Breslau, der zu folgender Resolution gelangte: „Der Deutsche Kolonialverein spricht seine Überzeugung dahin aus, daß die Vorschriften des Reichsgesetzes vom 17. April 1886 betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, durch welche in Beschränkung des kaiserlichen Verordnungsrechts das bürgerliche und Strafrecht in den Schutzgebieten nach Maßgabe des Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes vom 10. Juli 1879 zu regeln seien, der wirtschaftlichen Entwickelung der deutschen Schutzgebiete hinderlich sind, daher eine Abänderung oder Aufhebung derselben notwendig erscheint. Die Resolution gelangte nach längerer Erörterung einstimmig zur Annahme. Prof. Kienitz aus Karlsruhe referierte erschöpfend über Witu, für Unterstützung des Unternehmens daselbst warm eintretend. Dr. Hammacher berichtete kurz über Errichtung einer überseeischen Bank, zu der Schritte im Gange seien. Betreffs der Wanderausstellungen von Proben deutsch-kolonialer Erzeugnisse (Referent Dr. Lindemann aus Bremen) wurde folgender Antrag angenommen: „Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, aus den Erzeugnissen der deutschen Schutzgebiete eine Sammlung von Proben zu veranstalten und dieselben thunlichst den Zweigvereinen zugänglich zu machen." Im ferneren Verlaufe der Beratungen ermächtigte die Generalversammlung das Präsidium und den geschäftsführenden Ausschuß, mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation möglichst auf der Grundlage einer Verschmelzung beider Gesellschaften eine Vereinbarung herbeizuführen.

Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt hielt seine diesjährige Generalversamlung am 18. Mai in Dresden unter zahlreicher Teilnahme ab. Prof. Schlichting aus Berlin gab einen kurzen Überblick über die Bestrebungen des Vereins, ohne dessen eifrige Thätigkeit der Stand der Wasserstraßen in Deutschland wohl kaum auf seine jetzige Höhe gelangt wäre. Der Verein zählt jetzt zu Mitgliedern 38 Magistrate, 38 Handelskammern, 37 Vereine und 448 persönliche Mitglieder; ihm angeschlossen haben sich außerdem 12 Zweigvereine mit 4200 Mitgliedern. Der Verein hatte im letzten Jahre 9241 Mark Einnahme und 8850 Mark Ausgabe. Die Organisation des Binnenschiffahrtsbetriebes, die Aufstellung eines neuen Betriebsreglements, die Revision des deutschen Handelsgesetzbuches Art. 5., der Etat der Wasserbauten, die Schiffahrtsverhältnisse Berlins und eine Reihe technischer Fragen bildeten die Verhandlungsgegenstände. Zum Schluß sprach Generaldirektor Bellingrath in Dresden über die Notwendigkeit einer Revision der Elbschiffahrtsakte, und die Versammlung nahm eine darauf bezügliche Resolution an.

In der am 11. Juni abgehaltenen Hauptversamlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Frankfurt a. M. verkündete der Fürst zu Wied,

Digitized by Google

der deutsche Kronprinz habe das Protektorat über die Gesellschaft übernommen. Als Ehrenmitglieder der Gesellschaft sind eingetreten der König von Württemberg, die Herzoge von Baden und Hessen, sowie der Prinzregent von Bayern. Fürst Bismarck hat sich persönlich als Mitglied aufnehmen lassen. Als Ort der nächsten diesjährigen Versammlung und Ausstellung wurde Breslau gewählt. Anwesend waren 1078 Mitglieder. Dem mitgeteilten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft jetzt 3655 Mitglieder zählt und ihr erstes Kassenjahr mit einem Barvermögen von 113 000 Mark abgeschlossen hat.

Der 2. Deutsche Fischereitag wird am 29. und 30. Juli in Freiburg i. B. abgehalten werden und mit einem Ausflug zur kaiserlichen Fischzuchtanstalt in Hüningen i. E. verbunden sein.

Die Land-Liga, eine etwa aus 200 Mitglieder bestehende, über ganz Deutschland verbreitete Gesellschaft, welche im Juli vorigen Jahres begründet wurde, und die sich die Verstaatlichung des Grund und Bodens zum Ziel gesetzt hat, beging ihren ersten Jahrestag am 30. Mai in Berlin. Der Vorsitzende erläuterte zunächst das Programm des Vereins dahin, daß derselbe nicht etwa nach social-demokratischen Begriffen eine Verstaatlichung anstrebe, sondern den Grundbesitz in die Hände des Staates bringen wolle, um ihn zu Gunsten aller Staatsangehörigen an Private zu verpachten; also Staatsbesitz und Privatbetrieb. Der Verein hat für die Erreichung seiner Zwecke durch Verbreitung von Flugschriften und Gründung einer eigenen Zeitung „Land" die Summe von 1977 Mark verausgabt und steht jetzt vor einem Defizit von 640 Mark. Die anschließende Diskussion förderte bestimmte Beschlüsse nicht zu Tage.

Die Gesellschaft für innere Kolonisation in Berlin, will um ihren Zwecken gerecht werden zu können: 1. Kleinbaueransiedelungen in Norddeutschland begründen behufs Hebung der socialen Notstände und 2. alle auf Hebung der Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen unterstützen und förderlich auf die landwirtschaftlichen Notstände einwirken; sie will ihre Thätigkeit nicht nur auf unkultivierte Gebiete beschränken, sondern dieselbe auch auf diejenigen kultivierten Ländereien ausdehnen, welche ihrer kommerziellen Lage wegen sich zur Anlage von Kolonien vorzüglich eignen. Zu der Kategorie dieser Güter gehören namentlich diejenigen, welche in unmittelbarer Nähe größerer Verkehrscentren und Fabrikstädte liegen und dadurch geeignet sind, dem Arbeiter ein eigenes Heim, einen selbständigen Besitz zu schaffen, der Gesellschaft aber die Möglichkeit bieten, auf diese Weise der Socialdemokratie wirksam entgegen zu arbeiten und ihrerseits praktisch an der Lösung der socialen Frage mitzuwirken. Ferner will die Gesellschaft durch die Begründung einer landwirtschaftlichen Verkehrsanstalt dem Wucher, den Güterausschlachtungen und ähnlichen Geschäften nach Möglichkeit einen Damm zu setzen sich bestreben.

Der Ausschuß des Allgemeinen deutschen Verbandes zur Vertretung deutsch-nationaler Interessen beschloß einen zweiten allgemeinen Kongreß im Herbst 1889 einzuberufen und gleichzeitig für denselben Zeitpunkt die Veranstaltung einer ersten Deutschen Kolonial-Ausstellung ins Auge zu fassen.

Der am 6. Juni in Chemnitz versammelt gewesene 2. Sächsische Handwerkertag beschloß die Errichtung eines Innungsverbandes auf Grund der Reichsgesetze.

Digitized by Google

Die Verhandlungen des internationalen statistischen Instituts haben in den Tagen vom 12. bis 16. April in Rom stattgefunden. In denselben haben folgende Fragen den Gegenstand der Berichterstattung und Verhandlungen gebildet: 1. Der Verbrauch als Maßstab des Wohlbefindens der Individuen, Familien und Völker (Referent: Ernst Engel); 2. Untersuchung des Ernährungsbudgets der ungarischen Bevölkerung (K. Keleti); 3. allgemeiner Umriß einer Werkstätten-Monographie (E. Cheysson); 4. die beste Methode, den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustand eines Landes in einer bestimmten Zeit zu bestimmen (Neumann-Spallart); 5. die Schwierigkeiten der Aufstellung einer vergleichenden Statistik der Staatsschulden (L. Luzatti); 6. die Mittel zur Entwicklung der historischen Statistik (Inama-Sternegg); 7. Untersuchung des Zustandes und der Bewegung der Bevölkerung in Frankreich im 18. Jahrhundert (E. Levasseur); 8. Untersuchung der besonderen Schwierigkeiten, denen die Statistik der Bewegung der Edelmetalle im Völkerverkehr begegnet (C. Ferraris); 9. die Abnahme der Sterblichkeit und die Zunahme der mittleren Lebensdauer in Europa (L. Bacher); 10. die Fruchtbarkeit der Ehen (H. N. Kider); 11. Untersuchung über den Verbrauch der modernen Reizmittel: des Alkohols, Kaffees, Thees, Kakaos, Zucker, Tabaks in Europa und über die aus den Verbrauchssteuern fließenden Staatseinnahmen (Broch). Hierzu kommt ein besonderes Programm für die Sitzungen der Abteilungen. Das Institut umfaßt deren sechs: für die Statistik der Preise, des Grundeigentums, der Zählungen, der Arbeit, des Handels und die statistische Bibliographie. Das Statistische Institut zählt zur Zeit 107 Mitglieder, worunter 37 Ehrenmitglieder und 48 „Associes". —

Ein Internationaler Eisenbahnkongreß zur Beratung verschiedener Fragen, welche die technische Einheit im Eisenbahnwesen betreffen, ist am 22. Juni in Luzern unter dem Vorsitz der Gotthardbahndirektion eröffnet worden.

Ausstellungs-Chronik. Der Centralgewerbeverein für Rheinland-Westfalen beabsichtigt in der nächsten Zeit Wanderausstellungen in Aachen, Münster, Bonn, Bielefeld, Ruhrort und Düren zu unternehmen.

Die Schlußabrechnung über die vorjährige Schwäbische Kreisausstellung in Augsburg hat einen Überschuß von 8800 Mark ergeben.

In Amsterdam wurde am 15. Juni die Internationale Ausstellung von Nahrungsmitteln mit Reden der Präsidenten des Vorstandes Bergsma und de Veer eröffnet. Dieselbe wird als glänzend gelungen bezeichnet.

Eine Neu-Guinea-Ausstellung soll demnächst in Bremen veranstaltet werden.

Die Eröffnung der allgemeinen Landesausstellung in Barcelona ist auf den 8. April 1888 verschoben.

Der „Internationale Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst", den die belgische Regierung für 1888 in Brüssel vorbereitet, wird 50 Spezialausstellungen vereinigen. Das Protektorat hat der König der Belgier übernommen.

Eine russische allgemeine landwirtschaftliche Ausstellung findet vom 2.–22. Oktober 1887 in Charkow statt.

Eine Wissenschaftliche und Industrieausstellung von Erzeugnissen aus Sibirien und dem Ural wird im Laufe des Jahres in Ekaterinaburg abgehalten.

Digitized by Google

Eine Ausstellung gesalzener schwedischer Heringe wurde vom Bohuslän'schen Fischereiverein vom 20.—23. April in Gothenburg veranstaltet.

Eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist für das Jahr 1889 von Mai bis September in Hamburg projektiert.

Die 2. Wanderversammlung und Ausstellung des Bienenwirtschaftlichen Centralvereins für Deutschland wird vom 22.—25. September in Hannover abgehalten werden.

Ein Nordische Ausstellung für Industrie, Landwirtschaft und Kunst findet vom 18. Mai bis 30. September 1888 in Kopenhagen statt.

Eine Amerikanische Ausstellung ist in London im Earls Court West-Brompton am 9. Mai 1887 eröffnet worden.

Eine Jubiläums-Industrie-Ausstellung wurde in Liverpool am 16. Mai eröffnet. Dem Eröffnungsakt wohnten Prinzessin Louise und ihr Gemahl, der Marquis of Lorne bei.

Eine Industrie- und Gewerbeausstellung ist Anfang Mai 1887 in Manchester anläßlich des 50 jährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria eröffnet worden, auf welcher speziell die englische Textilindustrie in ihren einzelnen Zweigen vorgeführt wird.

Eine Internationale Typographische Ausstellung, deren Eröffnung im August stattfinden soll, wird in Mailand abgehalten werden.

Die für 1888 geplante Internationale Ausstellung in Melbourne soll von 1. August genannten Jahres bis zum 31. Januar 1889 währen und wird Kunst, Unterricht, Maschinen- und Bergwerkswesen umfassen. Der Central-Verein für Handelsgeographie in Berlin hat eine Resolution zu Gunsten der Beteiligung der deutschen Industrie an der 1888er Weltausstellung in Melbourne gefaßt.

Die Eröffnung der Jubiläumsaustellung in Newcastle erfolgte am 10. Mai durch den Herzog von Cambridge.

Eine Internationale Molkereiausstellung wird aus Anlaß der im September in Parma stattfindenden regionalen Landwirtschaftlichen Ausstellung eröffnet.

Die Pariser Weltausstellung von 1889 muß infolge der Ablehnung fast aller fremden Staaten gänzlich umgestaltet werden, da von einer Internationalen Ausstellung unter solchen Umständen nicht mehr die Rede sein kann. Die ausländischen Abteilungen sollen vollständig wegfallen und die Erzeugnisse ausländischer Aussteller, einzelner wie ganzer Gruppen, den entsprechenden französischen Abteilungen einverleibt werden. — Von anderer Seite wird der Aufschub dieser „Welt"-Ausstellung bis 1890 als sicher bezeichnet.

In St. Petersburg wird für 1888 eine Ausstellung von Beleuchtungsmitteln und von Gegenständen der Naphtha-Industrie von der dortigen technischen Gesellschaft vorbereitet.

Eine Internationale Ausstellung für das Feuerlöschwesen soll vom 7. August bis Ende September d. J. in Turin stattfinden. Als Aussteller werden zugelassen: Feuerwehren, Fabrikanten von Feuerlöschrequisiten aller Art, Konstrukteure von öffentlichen Gebäuden mit Plänen, endlich Feuer-Versicherungsanstalten.

Digitized by Google

Eine zweite Österreichische Kochkunstausstellung soll im Januar 1888 in Wien eröffnet und ihr Ertrag humanen Zwecken gewidmet werden.

Notizen. In Belgien hat sich eine große Handelsgesellschaft gebildet; welche aus Teilnehmern fast aller kommerziellen, industriellen und finanziellen Kreise von Brüssel, Lüttich, Antwerpen und Gent besteht und deren Absicht es ist, endgiltig die Linie für die künftige Kongobahn festzustellen und für Erforschung des Landes nördlich von Stanley-Port umfassende und grundlegende Arbeiten in Angriff zu nehmen. Die neu gebildete Gesellschaft verfügt über große Kapitalien. — Ein Internationales Tarifbureau, welches alle Zolltarife und Eisenbahnwerte der Welt austauscht und auch übersetzen läßt, wird vom belgischen Auswärtigen Amt in Brüssel eingerichtet. Es sind 25 Staaten, Deutschland an der Spitze, welche gemeinsam die Kosten dieser Einrichtung bestreiten. — In Stockholm ist eine Gesellschaft zur Beförderung der Ausfuhr vaterländischer Erzeugnisse begründet worden.

Sociales.

Versammlungen und Kongresse. Die Vertreter der deutschen Berufsgenossenschaften waren am 27. Juni in Frankfurt a. M. zur Begründung eines Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften versammelt. Anwesend waren an 150 Delegirte von Genossenschaftsvorständen, ferner Staatssekretär v. Bötticher, Ministerialdirektor Bosse, Präsident Bödiker und Oberbürgermeister Miquel. Staatssekretär v. Bötticher sprach den Vertretern der deutschen Industrie seinen Dank aus, für die eifrige verständnisvolle Mitarbeit an den socialpolitischen Maßregeln zur Förderung des inneren Friedens. Die Regierung gehe jetzt mit Zuversicht daran, den Berufsgenossenschaften weitere Aufgaben zuzuweisen, welche durch die Altersversicherung bedingt werden. Das Verbandsstatut wurde en bloc angenommen. In der Frage der Verständigung mit den Regierungen betreffs der behördlichen und genossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften erklärte Staatssekretär v. Bötticher, daß bei einem Widerstreite von genossenschaftlichen und behördlichen Vorschriften die letzteren nicht ohne weiteres außer Kraft gesetzt werden könnten, die Regierung werde aber die Behörden anweisen, eine Verständigung zu suchen. Bei der Erörterung des Verhältnisses und der Stellung der Vertrauensmänner und Beauftragten der Berufsgenossenschaften zu den staatlichen Aufsichtsbehörden äußerte Dr. Martius aus Berlin die Hoffnung auf Einsetzung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde. Ministerialdirektor Bosse sicherte die eingehende Erwägung dieses Antrages zu doch sei hiervon nicht immer Abhilfe der geringen Übelstände zu erwarten; die Regierung werde immer bereit sein, wenn Selbstverwaltungsorgane sich vertrauensvoll an sie wenden, berechtigte Interessen der Industrie wahrzunehmen. Hinsichtlich einer Unfallstatistik soll der geschäftsführende Ausschuß eine Kommission niedersetzen, die gemeinsam mit dem Reichsversicherungsamt geeignete Normen für eine solche Statistik aufzustellen hat.

Die 27. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung trat am 30. Mai in Gotha unter Theilnahme von ca. 1500 Lehrern zusammen. Namens der Regierung begrüßte Geh. Rat Dr. Gebhard die Versammelten, namens der Stadt Gotha Oberbürgermeister Hünersdorf. Seminarlehrer Dr. Halben aus Hamburg

Digitized by Google

sprach über „Die einheitliche Grundlage und Organisation der deutschen Volksschule" und erklärte eine einheitliche Gesetzgebung über Beginn, Umfang und Dauer der Schulpflichtigkeit im ganzen deutschen Reich für wünschenswert. Dr. Saalfeld aus Blankenburg a. H. hielt einen Vortrag über die Weise, in der unsere Volksschule die Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Sprachvereins zu fördern habe, worauf die Versammlung ihr völliges Einverständnis mit diesen Bestrebungen aussprach. Pfarrer Bähring aus Minfeld (Bayern) sprach über „den Weg zur Verständigung zwischen Schule und Kirche". Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Realschullehrer Kahl aus Gießen sprach sich entschieden gegen die öffentlichen Schulprüfungen aus. Die von ihm vorgeführten drastischen Beispiele wurden jedoch von den meisten der in die Debatte eingreifenden Schulmänner für übertrieben erklärt. Kahls Antrag, eine Beseitigung der öffentlichen Schulprüfungen anzustreben, da dieselben nur die Oberflächlichkeit des Schulunterrichts begünstigten, wurde mit bedeutender Mehrheit angenommen. Die nächste Lehrerversammlung wird 1889 in Augsburg tagen.

Die XVII. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat am 22. und 23. Mai unter dem Vorsitz des Abg. Rickert-Danzig in Koburg stattgefunden. Nach Erstattung des Jahresberichts sprach zunächst Rechtsanwalt O. Friedemann-Berlin über die Frage der Einführung des Unterrichts in der Gesetzeskunde in die Fortbildungsschulen. Die Versammlung beschloß einstimmig: 1. Die Berücksichtigung der Gesetzeskunde, sowohl für das öffentliche als auch für das Privatrecht, in dem Unterricht der Fortbildungsschule ist als ein dringendes Erfordernis anzuerkennen. 2. Dieser Unterricht ist in Anlehnung an praktische Fälle des Lebens zu erteilen und in möglichste Verbindung insbesondere mit der Geschichte und dem Deutschen zu bringen. 3. Zur weiteren Anbahnung der Angelegenheit ist die Schaffung eines geeigneten Lehrbuches wünschenswert. — Auf das folgende Referat des Schuldirektors Pache-Lindenau über Studienstiftungen für entlassene Zöglinge der Volksschule faßte die Versammlung einstimmig folgende Resolution: „Die Versammlung empfiehlt die Errichtung von Stiftungen oder Beschaffung anderweitiger Fonds zum Zwecke der Ausbildung talentvoller Zöglinge aus der ärmeren Klasse der Bevölkerung für den gewerblichen und technischen Beruf. Sie empfiehlt insbesondere den Bildungsvereinen die Förderung dieser Bestrebungen." Dr. Fränkel-Berlin berichtete sodann über die Frage der Errichtung dauernder gewerblicher Ausstellungen durch Gewerbe- und Bildungsvereine und kam zu dem Schluß, daß derartige Ausstellungen, über das ganze Land verbreitet, eins der wirksamsten Mittel zur Stärkung des Handwerkes im Kampfe gegen die Großindustrie sein würden. — Am 2. Berichtstage sprach zunächst Frl. Aug. Schmidt-Leipzig über: „Die sittliche Erziehung der Frau, eine Bedingung des Volkswohls", welchen Vortrag Frau Professor Mathilde Weber-Tübingen ergänzte. Rednerin schloß ihren Vortrag mit den Worten: „Es muß das Endziel unserer Bestrebung sein, daß wieder jeder deutsche Mann das Familienglück als den höchsten und begehrenswertesten Preis für seines Lebens Mühe und Arbeit erkennt. Zu den Gefahren gehört außer dem Wirtshaus heute auch das Vereinsleben. Mehr Zusammenfassung und Zeitersparnis wäre hier wünschenswert." Beachtenswert war noch die Auslassung des Direktors Dr. Beuner-Witten, der sich gegen die Mädchen-Pensionate wendete; er empfahl, den Vorteil des Pensionats besser durch Austausch der Kinder in den Familien zu erreichen. Die Wichtigkeit der Einführung der

Digitized by Google

Volkswirtschaftslehre in den öffentlichen Unterricht, und zwar in den Fortbildungs- und Fachschulen, betonte Abg. Stadtsyndikus Dr. Eberty-Berlin in dem Schlußvortrage. — Der Antrag, daß der Ausschuß der „Gesellschaft" eine Übersicht über die vorhandene einschlägige volkswirtschaftliche Litteratur der nächsten Generalversammlung vorlege, wird angenommen.

In Stettin trat am 4. Juni die 21. Jahresversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zusammen. Die Gesellschaft zählt jetzt 46 456 Mitglieder. Die Zahl der im Berichtsjahr (vom 1. April 1886 bis 31. März 1887) durch die Stationen der Gesellschaft geretteten Personen belief sich auf 31. Die Gesellschaft verfügt bereits über 101 Stationen, davon 56 an der Ostsee und 45 an der Nordsee. Sie umfaßt 57 Bezirksvereine und 220 Vertretterschaften; von ersteren sind 23 Küsten- und 34 binnenländische Vereine. Die Gesamteinnahmen betrugen für das Jahr 1886/87 262 981 Mark, die Gesamtausgaben 159 035 Mark. Für Begründung und Vervollständigung von Rettungsstationen sind 59 710 Mark verwendet worden. In der Generalversammlung wurde eine Reihe von Verwilligungen ausgesprochen, darunter 1000 Mark zum Samariterverein. Als Ort der nächsten Jahresversammlung des Gesellschaftsausschusses wurde Leipzig gewählt.

Die Konferenz der deutschen Vereinigungen für Sommerpflege (Ferienkolonieen) ist in den Pfingsttagen 31. Mai und 1. Juni in Frankfurt a. M. unter Teilnahme von 58 Personen abgehalten worden. Auf die Frage: Ist es empfehlenswert, die Kinder nach ihrem Alter auszuwählen? wurde geantwortet, daß ältere Kinder, namentlich Mädchen im letzten Sommer vor der Konfirmation oder Schulentlassung besonders berücksichtigt werden sollten. Die Frage: Empfiehlt es sich, die Kinder nach ihrem Gesundheitszustand auszuwählen? behandelte sehr eingehend Direktor Thomas aus Leipzig. Dr. Salomon aus Berlin lenkte die Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Heilkraft der Seebäder und der Seeluft, und Dr. Gleuso aus Elberfeld bejahte entschieden die Frage, ob augenkranke Kinder aufzunehmen seien. Auch wurde folgende Resolution angenommen: Soll den Ergebnissen der Sommerpflege eine dauernde Wirkung gesichert werden, so müssen sich derselben in gleicher Richtung liegende, gleiche Zwecke verfolgende und dadurch die bereits erreichten Ergebnisse festhaltende und auf ihnen weiter bauende Einwirkungen anschließen.

Eine Generalversammlung für die deutschen Knaben- und Mädchenhorte fand am 30. Mai in Frankfurt a. M. von Vorstehern, Lehrern und Freunden der deutschen Knaben- und Mädchenhorte und verwandter Anstalten statt. Die Ansichten der Versammlung lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Die Knabenhorte sind wichtiger als die Mädchenhorte, beide aber haben sich der armen schulpflichtigen Jugend anzunehmen, welche wegen Mangel an häuslicher Ordnung den Gefahren der Verwahrlosung ausgesetzt ist. Die Lösung der Aufgabe ist Sache eines freien Vereins, aber unter Mitwirkung von Staat, Gemeinde, Schule und Kirche. Um die Eltern nicht ihrer natürlichen Pflicht zu entfremden, sollen die Kinderhorte blos Notanstalten sein und nur da errichtet werden, wo ihr Bedürfnis nachzuweisen ist. Die Anstalten sollen keine Schulen sein, sondern einen Ersatz für das Haus bieten. Die meisten Redner sprachen sich auch dafür aus, daß die Eltern der aufzunehmenden Kinder einen kleinen Beitrag zahlen sollen. Anlangend die Beschäftigung der Kinder, so soll nach Ansicht der Versammlung von einem

Digitized by Google

planmäßigen Unterricht in Handarbeiten abgesehen werden. Dagegen wird die Gewöhnung an Handfertigkeit an sich als erwünscht bezeichnet, daneben ist Singen, Spielen und vor allem das Spazierengehen ins Freie mit Belehrung der Kinder über die Natur zu empfehlen. Beschäftigung im Garten, wo man es haben kann, wurde als ganz besonders geeignet gefunden.

Die Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit ist am 1. Juli in Leipzig eröffnet worden. In der begrüßenden Versammlung im Lehrervereinshause gab Oberlehrer Dr. Götze einen Ueberblick über das Wesen und die künftige Entwickelung der Anstalt. Am 2. hat der Unterricht im Gebäude der alten Thomasschule mit 24 Theilnehmern begonnen.

Der Verbandstag des deutschen Verbandes für öffentliche Vorträge war v. 4.—6. Juni in München versammelt. Es wurde die wichtige Frage der Gründung kaufmännischer Pensionskassen in Beratung gezogen und folgende Resolution angenommen: Der Verbandstag erkennt an, daß 1. die Errichtung von Pensions- (Altersversorgungs-, Invaliden-, Witwen-, und Waisen-) Kassen eine dringend notwendige sei; 2. daß solche Kassen nur erfolgreich bestehen können, wenn die Kassenmitgliederzahl eine große ist; 3. daß demnach derartige Kassen nicht eingerichtet werden sollen von Vereinen mit geringer Mitgliederzahl; 4. daß dergleichen Kassen nur eingerichtet werden auf Grund zuverlässiger mathematischer Berechnungen. Der Verbandstag war von 39 Delegirten als Vertretern von 26 Vereinen besucht. Im nächsten Jahre tritt derselbe in Mannheim zusammen.

Der Allgemeine Deutsche Schulverein hielt seine Generalversammlung am 16. April in Wiesbaden ab. Die Zahl der Mitglieder ist von 985 im Jahre 1881 auf ca. 30 000 gestiegen. Gruppen des Vereins haben sich gebildet in Brandenburg 22, Schlesien 19, Hessen-Nassau 14, Baden 13, Provinz Sachsen 12, Thüringen 12, Pfalz 11, Königreich Sachsen 10, Schleswig-Holstein 9, Pommern 9, Rheinland 7, Westpreußen 5, Posen 3, Hannover 2, Ostpreußen 2, Westfalen 1. Die Festrede hielt der frühere böhmische Landtagsabgeordnete Dr. Werinski aus Prag. Derselbe schildert auf Grund eigener Erfahrungen die augenblickliche Lage des Deutschtums in Österreich und schloß mit der Versicherung, daß die Deutschen in Österreich ausharren werden im Kampf gegen den Ansturm der übrigen Nationalitäten. Die nächstjährige Generalversammlung des Deutschen Schulvereins findet in Koburg statt.

In Eisenach hat kürzlich die Konferenz theologischer Berufsarbeiter der innern Mission mehrere Tage in vertraulichen Sitzungen beraten. Den Vorsitz führte Generalsuperintendent Dr. Hesekiel aus Posen. Aus der Reihe der Beratungsgegenstände sind bes. bemerkenswert: Kirche und innere Mission; die westfälischen Arbeitervereine; Begründung eines Centralbureaus für die christliche Presse; die Kriegsarbeit der innern Mission; die Herausgabe eines christlichen Adreßbuchs. Es haben sich gegen 40 Mitglieder an den Verhandlungen beteiligt.

Die 41. Hauptversammlung des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist auf den 13. bis 15. September in Nürnberg festgesetzt.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hält seine diesjährige Hauptversammlung am 1. und 2. Oktober 1887 in Dresden ab.

Der Verband Deutscher Gewerbeschulmänner wird am 25. bis 27. September d. J. in Dresden zum Zwecke der Beratung gemeinsamer Interessen

Digitized by Google

tagen. Mit dem Verbandstage wird eine Ausstellung von Lehrmitteln für den gewerblichen Unterricht von Schülerarbeiten dortiger gewerblicher Schulen zur Veranschaulichung ihrer Lehrgänge und Lehrziele verbunden sein.

Der Allgemeine Deutsche Frauenverein wird zu Ende September seine diesjährige Generalversammlung in Augsburg abhalten.

Die 21. Generalversammlung des Landesvereins für innere Mission im Königreich Sachsen wurde am 26. April in Dresden unter dem Vorsitz des Grafen Vitzthum von Eckstädt abgehalten. Anwesend waren an 200 Vereinsmitglieder und zahlreiche Dresdner Notabilitäten. Geh. Medizinalrat Dr. Fiedler referirte in längerem Vortrage über die Fürsorge für die Epileptischen im Königreich Sachsen. Nach ihm ergriff Pastor von Bodelschwingh das Wort, indem er in warmer Weise die Gründung einer Kolonie für Epileptische als Liebeswerk der inneren Mission und mit staatlicher Unterstützung befürwortete. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche die Vorarbeiten zur Errichtung einer Kolonie für Epileptische in Sachsen durch freiwillige Liebesthätigkeit vornehmen und sich dann hierüber mit der Königl. Regierung in weiteres Vernehmen setzen solle.

Der sächsische Landesverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hielt seine Jahresversammlung am 15. Mai 1887 in Frankenberg ab. Als Vorort wurde wieder Leipzig gewählt. Schuldirektor Pache aus Lindenau sprach in längerem Vortrag über „Die Einführung der Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre in den Fortbildungsunterricht", Realschuloberlehrer Schröter aus Leipzig über „Die Wohnungsnot der ärmeren Klassen". Im Anschluß an den ersteren Vortrag nahm die Versammlung folgenden Antrag an: Die Hauptversammlung erkennt in der allgemeinen Einführung der einfachsten Grundlehren der Gesetzes- und Volkswirtschaftskunde in den Fortbildungsunterricht ein wichtiges Mittel zur Förderung des socialen Friedens und zur Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung. Sie empfiehlt deshalb den zum Verband gehörigen Vereinen, überall da, wo dieser Unterricht noch fehlt, dessen Einführung anzuregen.

Die 2. Generalversammlung des Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts im Kgr. Sachsen hat am 17. April in Leipzig im Lehrervereinshause stattgefunden. Die mit dieser Versammlung verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten gewährte ein erfreuliches und übersichtliches Bild dessen, was auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts in Sachsen geleistet wird. Der der Versammlung gedruckt vorgelegte Lehrplan des gemeinnützigen Vereins zu Dresden für den Handfertigungsunterricht (unsern Lesern im vorigen Hefte S. 65 mitgeteilt) soll allen Mitgliedern des Verbandes zugestellt werden, näher aber soll sich mit dieser Sache erst die nächste Generalversammlung (Chemnitz) befassen.

Der bayrische Frauenverein unter dem roten Kreuz hielt am 13. April in München im weißen Saale der Kgl. Residenz seine Delegiertenkonferenz ab. Nach dem Jahresbericht ist die Zahl der Mitglieder auf 22 844 gestiegen, der Vermögensnachweis ergab 453 300 *M.*, d. i. 35 000 *M.* mehr als Ende 1885.

Der deutsche Verein für gemeinnützige Kenntnisse in Prag hat seinen 18. Jahresbericht veröffentlicht, aus dem zu ersehen ist, daß der Verein auch im verflossenen Jahre einen weiteren Aufschwung genommen hat. Am Schlusse des

Digitized by Google

Jahres 1886 zählte der Verein 147 stiftende und 5595 ordentliche Mitglieder; die Einnahmen betrugen 8 060, die Ausgaben 6 963 fl. Die Vorräthe an eigenen Vereinspublikationen stellen einen ungefähren Wert von 8 000 fl. dar. Der Reservefonds beträgt 1 300 fl. Aufgestellt hat er im verflossenen Jahre wieder je fünf Volks- und Schulbibliotheken, sodaß deren Gesamtzahl jetzt 682 beträgt. Die im letzten Jahre veröffentlichten Druckschriften umfassen 303 000 Druckbogen.

Die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hielt am 22. Mai in Wien ihre diesjährige (8.) Bundesversammlung ab. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder des österreichischen patriotischen Hilfsvereins und der patriotischen Landes- und Frauenhilfsvereine sowie der Zweigvereine beträgt 49 665, die der unterstützenden und Ehrenmitglieder 2258, die Zahl der Zweigvereine 544. Das Bundesvereinsvermögen hat sich um 116 731 fl. vermehrt und beträgt 3 483 529 fl. Der Inventarwert 764 389 fl. Die Einnahmen beliefen sich auf 118 131 fl., die Ausgaben auf 55 191 fl. In Prag und Brünn unterhielt die Gesellschaft zwei Lehrkurse für Pflegerinnen.

An der Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in Österreich, welche am 31. Mai in Wien stattfand, nahmen 1755 Delegirte von 683 Ortsgruppen teil. Dem erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Ortsgruppen sich auf 1174 beläuft, darunter 88 Frauen- und Mädchenortsgruppen. Die gesamten Bareingänge betrugen 1886 293 247 fl., die Ausgaben für Schulzwecke 211 292 fl., Realitäten wurden gebaut und angekauft für 44 925 fl. Die Zahl der sämtlichen unterstützten Anstalten hat die Höhe von 82 erreicht.

Die 16. Generalversammlung der französischen Katholiken fand Mitte Mai in Paris statt. Es wurden besonders von den französischen Abgeordneten von Chesnelong und dem Grafen de Mun beachtenswerthe Berichte erstattet, wonach seit 1872 schon 50 Fabriken auf christlicher Grundlage eingerichtet sein sollen. Die Arbeitsräume sollen in diesen Fabriken streng nach den Anforderungen der Gesundheit hergerichtet, die Sonntagsruhe gesichert und für Unterstützung der Kranken und Arbeitsunfähigen Vorsorge getroffen sein. Ferner wird berichtet, daß auf sittliche Führung der Arbeiter gehalten und für die religiöse Erziehung der Kinder Sorge getragen sei.

Nach dem Programm für den 6. Internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie, welche vom 26. September bis 2. Oktober in Wien tagen wird, werden 2 allgemeine Sitzungen stattfinden. Unter den in Aussicht genommenen Vorträgen nennen wir: Geh. Obermedizinalrat Dr. von Pettenkofer aus München, über „den hygienischen Unterricht an den medizinischen Fakultäten und technischen Hochschulen"; Prof. Dr. Alfons Corradi aus Pavia, über „die Langlebigkeit gegenüber der Geschichte, der Anthropologie und der Hygiene"; Hofrat Prof. Dr. Carl Theodor von Inama-Sternegg aus Wien, über „die wichtigsten Veränderungen in der europäischen Bevölkerung seit 1000 Jahren".

Die Internationale Versammlung gegen den Alkoholismus soll nach dem Beschlusse des im Jahre 1885 gewählten ständigen Komitees am 9. und 10. September 1887 in Zürich in Verbindung mit einer Ausstellung aller Dinge, die mit der Alkoholfrage in Beziehungen stehen, z. B. graphische Tabellen und Schriften über Konsum von Spirituosen, über Zahl von Wirtschaften, Selbstmordfälle ꝛc.,

Digitized by Google

ferner Pläne von Trinkerasylen, Kaffeehäusern, Statuten von Mäßigkeitsgesellschaften, Muster von Getränken, welche die alkoholischen Getränke ersetzen können u. s. w. abgehalten werden.

Als Gegenstände der Beratung sind empfohlen: 1. das Spirituosen-Monopol; 2. Nährwert der alkoholischen Getränke und anderer Getränke und Nahrungsmittel; 3. die bisherigen praktischen Erfolge der verschiedenen Trinkerasyle; 4. verhältnismäßiger Konsum der verschiedenen Lebensmittel und Getränke, welche in den Kaffeehäusern, Erfrischunglokalen und anderen Schanklokalen von nichtalkoholischen Getränken verabreicht werden.

Socialisten- und Anarchisten-Prozesse. In Magdeburg ist das Erkenntnis in dem dort seit Monaten schwebenden Sozialistenprozeß am 17. Mai 1887 gefällt worden. Von den Angeklagten wurden 31 wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz zu Strafen von 9 Monaten bis 2 Wochen Gefängnis verurteilt, die übrigen, darunter der frühere Reichstagsabgeordnete Heine, sind freigesprochen worden. — In dem Posener Socialistenprozeß wurde am 16. April das Urteil gefällt. Es wurde der Buchbinder Janiszewski aus Dresden zu 2 Jahren und 1 Woche, Stellmachermeister Gazeskiewicz zu 1 Jahr 3 Monaten, die Cigarrenarbeiter Belke und Gaul zu 9 Monaten, 5 übrige Angeklagte zu 3 Monaten, 2 Monaten, 2 Wochen Gefängnis resp. zu einer Geldstrafe von 50 ℳ verurteilt. Die übrigen 14 Angeklagten wurden freigesprochen. — Vor der Strafkammer in Magdeburg standen am 10. Mai der Schuhmacher Kreuse, der Maler Dienemann, der Modelltischler Brandt, der Gußputzer Wille und der Eisendreher Gensch unter der Anklage des Vergehens gegen die §§ 11, 12 und 19 des Socialistengesetzes vom 21. Oktober 1878. Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof gegen Kreuse auf 2 Jahre, gegen Dienemann auf 4 Monate, gegen Brandt auf 3 Monate und gegen Wille auf 2 Monate Gefängnis, während Gensch freigesprochen wurde.

Notizen. Dem Bericht über die Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten ist zu entnehmen, daß im Hospiz auf Norderney im vorigen Sommer 332 Kinder Aufnahme fanden. Dasselbe wurde am 15. Oktober geschlossen, doch sind jetzt zweckmäßige Einrichtungen getroffen, daß es auch während der Wintermonate benutzt werden kann. Im Hospiz zu Zoppot befanden sich 53 Kinder während der Saison von 1886 in Pflege, das in Groß-Müritz wurde von 67 Kindern besucht. Die Kinderheilstätte zu Wyk auf Föhr hat 123 Kindern Aufnahme gewährt. — Die durch ihr gemeinnütziges Wirken auch in Deutschland bekannte niederländische Gesellschaft „Tot Nut vom't Algemeen" zählt gegenwärtig 333 über das ganze Land verbreitete Abteilungen mit 16822 Mitgliedern. — Die Erbauung eines billigen deutschen Volkstheaters in Wien ist von einer Versammlung dortiger Großindustrieller und anderer Theaterfreunde beschlossen worden. Der Stadterweiterungsfonds hat den Grund geschenkt. Die Kosten sollen 500 000 fl. betragen; gezeichnet sind schon 240 000 fl. — Eine Akademie für hygienische Kochkunst soll in München begründet werden, an derselben sollen Zöglinge beiderlei Geschlechts Aufnahme finden, und zwar nicht nur Töchter aus besser situierten Gesellschaftskreisen, die sich für ihren künftigen Beruf als Hausfrau ausbilden wollen, sondern auch solche junge Mädchen und junge Leute, die in der Kochkunst ihren späteren Lebensunterhalt und Erwerb suchen. Der Lehrgang erstreckt sich auf 6 Monate und bietet sowohl Gelegenheit

Digitized by Google

zur Erlernung einer guten bürgerlichen Küche, welche die Grundlage der Kochkunst bildet, als auch zum Studium der mittelfeinen und feinsten Küche mit steter besonderer Berücksichtigung der Vorschriften der Gesundheitslehre. Ein Hauptzweck der Akademie soll nach der „Illstr. Ztg." aber auch darin bestehen, eine kräftige deutsche Nationalküche mit allem Ernst und allen Mitteln anzustreben, Hand in Hand mit dem Bemühen, Fremdwörter aus unserer Küchensprache möglichst zu verbannen, wenn nicht ein ausländisches Nationalgericht zu bezeichnen ist.

Arbeiterfrage.

Arbeiterwohnungen. Die Aktiengesellschaft für Arbeiterwohnungen in M.-Gladbach hat bisher 291 Häuser für eigene Rechnung gebaut, von denen Ende 1886 kein einziges leer stand. 78 Häuser waren vermietet und 213 Häuser zum Preise von 687 532 *M.* verkauft. — In Berlin hat sich unter Leitung des Dr. Stolp-Charlottenburg ein Wohnungs-Erwerbs-Verein gebildet, dessen erster Paragraph in seinen Satzungen lautet: „Der allgemeine Socialreform- und Wohnungs-Erwerbs-Verein hat den Zweck, für die Durchführung praktischer Socialreformen und hierbei zunächst und namentlich, wenn und da dieses Ziel ohne die besondere Zuhilfenahme der Gesetzgebung nicht zu erreichen sein dürfte, für das Verständnis und den Erlaß eines Gesetzes wirksam zu sein, das die freiwillige Begründung von Haus- und Wohnungsbesitz-Genossenschaften oder Gehäuserschaften ermöglicht, welche allen bisherigen selbständigen Wohnungsinhabern oder Wohnungsmietern innerhalb der Stadtgemeinde und ihrer Vororte eine eigene und selbstgehörige, unkündbare und unsteigerbare, schuldenfreie und unangreifbare, wie in der Familie dauernd gesicherte und vererbliche Wohnstätte zu verschaffen im stande sind; mag diese letztere in ganzen Wohnhäusern oder in einzelnen Wohnungen, oder in sonstigen einzelnen Nutzungsräumlichkeiten von Wohngrundstücken bestehen. Nach erfolgtem Erlaß des vorstehend gedachten Gesetzes soll der Verein die Begründung von Gehäuserschaften sofort thatkräftig herbeizuführen und solche unmittelbar ins Leben zu rufen bemüht sein." — Vor etwa 10 Jahren wurde in Hamburg eine „Gemeinnützige Baugesellschaft" ins Leben gerufen, welche es sich zur Aufgabe stellte, jenseits der Elbe, auf der sog. Veddel, billige Arbeiterwohnungen zu errichten. Es kam ein Aktienkapital von 360 000 *M.* zusammen, und die Gesellschaft baute behagliche Arbeiterhäuser mit kleinen Gärten. Der Mieter konnte das Haus mit der Zeit durch geringe Zahlungen erwerben. Von den 103 erbauten Häusern sind jetzt alle bis auf ein einziges verkauft. Die „Gemeinnützige Gesellschaft" verteilte eine Dividende von 4 %. — Der Flensburger Arbeiterbauverein hat wiederum 4 neuerbaute Häuser unter seine Mitglieder verlosen können. — Der Arbeiterbauverein in Kopenhagen zählte am Schlusse des Jahres 1886: 15 702 Mitglieder (Anteile) gegen 15 158 im Jahre vorher. An 922 der eben bezeichneten ausgeschiedenen Mitglieder wurden nach Ablauf der zehnjährigen Mitgliedzeit 219 649 Kronen (à 1 *M.* 12 Pf.) ausgezahlt, an die Hinterbliebenen von 70 verstorbenen Mitgliedern 9194 Kronen, an 21 verzogene Mitglieder 1243 und an 78 Mitglieder, die aus dem einen oder andern Grunde in den Listen zu streichen waren, 2109 Kronen. An Mitgliederbeiträgen, à 35 Oere (= 39 Pf) wöchentlich, kamen 267 484 Kronen ein. Noch in diesem Jahre wird

Digitized by Google

den Mitgliedern ein Gewinn von 90 Oere für jede volleingezahlte 20 Kronen gutgeschrieben werden können. Mit diesem Gewinn, insgesammt 66 465 Kronen, wird das Mitglieder-Guthaben auf 1 742 095 Kronen angewachsen sein. Das Reserve-Kapital ist auf 138 649 Kronen gebracht, wovon der zur Unterstützung von vorübergehend in Not geratenen Hausbesitzern unter den Mitgliedern bestimmte sog. Hilfsfonds 31 667 Kronen, der Verwaltungsfond 36 834, der eigentliche Reservefond 70 148 Kronen ausmacht. Im Jahre 1886 sind 76 Häuser neu errichtet und abgeliefert worden, die einen Gesamtwert von 625 360 Kronen haben. Dieselben sind sämtlich bezogen worden. Der Verein hat danach insgesamt 657 Häuser — durchweg à 2 Familien — zum Werte von 4 765 217 Kronen vollendet, wovon die Erwerber am Jahresschlusse 1 175 612 Kronen abgetragen hatten. 203 Hausbesitzer haben volles unbeschränktes Eigentumsrecht erlangt. Im Bau befinden sich zur Zeit 66 Häuser; davon werden im April 1887 33 bezogen, 33 kommen im Mai zur „Verlosung" und werden im Oktober d. J. fertig sein. Die Verwaltung des Vereins hat 17 149 Kronen gekostet.

Gewinnbeteiligung in Amerika. Amerikanischen Blättern entnimmt die „Fr. Ztg." folgende Notiz: Mit allgemeinem Interesse wird man überall den Erfolg des von der Toledo, Ann Arbor und Northern Bahn einzuführenden Systems, welches den Angestellten der Bahn einen Anteil am Gewinn derselben sichert, erwarten. Daß dieser dem Kooperativ-System ähnliche Plan, der bekanntlich in den letzten Wochen in verschiedenen Fabriken und Geschäften eingeführt wurde, von einer Eisenbahn-Gesellschaft acceptiert wurde, ist um so überraschender, da man mit jedem Jahre mehr die Ueberzeugung gewinnt, daß Eisenbahnen immer mehr zu aussaugenden Monopolen werden. Bewährt sich die Neuerung der genannten Bahn, dann ist wohl zu erwarten, daß das Beispiel auch von anderen Bahnen nachgeahmt werden wird. Die Aktionäre der Bahnen, die Angestellten derselben und auch das die Bahnen benutzende Publikum werden darunter sicherlich nicht zu leiden haben, sondern nur gewinnen.

Die Arbeiterstadt in Mülhausen dehnt sich, wie die „Fr. Ztg." mitteilt, immer mehr aus und die Arbeiter wissen die ihnen gebotene Wohltat, Hauseigentümer und Besitzer zu werden, so wohl zu schätzen, daß immer mehr Nachfrage ist, als gebaut werden kann. Auch in diesem Jahre sind wieder 24 neue Häuser gebaut worden, größer und schöner als die bisher gebauten, von denen 4 unter einem Dach ein nettes Schweizerhäuschen bilden. Das zweistöckige Haus kommt auf 3820 ℳ. zu stehen. Alle sind schon verkauft. Im ganzen erbaute die Verwaltung der Arbeiterstadt in den 35 Jahren ihres Bestehens 1096 Häuser, die zusammen 2 737 020 ℳ. kosteten, von denen nur noch etwa 400 000 zu zahlen sind. Im ganzen zahlten die Arbeiter während dieses Zeitraumes, verzinstes Kapital und Versicherungsgelder hinzugerechnet, ungefähr 4 Millionen Mark. Gewiß eine hübsche, durch den Fleiß der Arbeiter ersparte Summe.

Zur Invalidenversicherung der Arbeiter. Da der Streit der politischen Parteien bald über die Altersversorgung der Arbeiter entbrennen wird, so erscheint es wichtig, über alle schon bestehenden freiwilligen Veranstaltungen für Altersversorgung von Arbeitern zu berichten. Unter den großen deutschen Firmen mit Alterskassen ragt die Berliner Firma W. Spindler hervor, deren Invalidenfonds am 1. Januar 1886 einen Bestand von 280 620 ℳ. 63 Pf. hatte. Im Jahre

Digitized by Google

1886 traten hinzu Zinsen 5 % vom Kapital mit 14 031 M. 3 Pf., Jahresbeitrag der Firma mit 11 150 M. und außerordentliche Zuweisung in der Höhe von 22 016 M. 95 Pf. — Aus diesem Invalidenfonds erhielten im verflossenen Jahre 10 Invaliden Jahrespensionen in Höhe von 364 bis 3600 M. und 21 Witwen Jahresbeiträge in der Höhe von 223 M. 60 Pf. bis 666 M. — Der am 31. Dezember 1886 verbleibende Bestand der Kasse bezifferte sich auf 313 004 M. 59 Pf.

Totenschau.

Johann Ehregott Christoph, einer der hervorragendsten Großindustriellen der Maschinenbranche in der Oberlausitz, † in Niesky am 22. April.

K. Fr. Hartmann, Fabrikbesitzer zu Wüstewaltersdorf in Schlesien, der besonders die Bleicherei und Appretur baumwollener Gewebe zu einer großen Vollkommenheit ausbildete, † Anfang April daselbst.

Alexander Lombard, Banquier in Genf, der viele Jahre seines Lebens mit Ausdauer und Energie die Ermöglichung einer wirklichen, für die Gesundheit von Körper und Geist einflußreichen Sonntagsruhe für alle im öffentlichen Wirken Angestellten erstrebte und auch staatliche und private Erfolge seines Strebens erntete, † kürzlich dortselbst.

Karl Löscher, Kaufmann und Fabrikbesitzer in Netzschkau, einer der intelligentesten und geachtetsten Großindustriellen des sächsischen Vogtlandes, † am 6. Mai dortselbst.

Jean Dollfus, der bekannte elsässische Großindustrielle, Gründer der bekannten Arbeiterstadt zu Mülhausen, ist am 21. Mai zu Mülhausen i. E. im Alter von fast 87 Jahren gestorben. Jean Dollfus wurde am 25. September des Jahres 1800 geboren und trat schon im Alter von 22 Jahren als Mitinhaber der Firma in das Fabrikgeschaft seines Vaters, das seit 1802 die Geschäftsfirma Dollfus-Mieg & Cie. trug. Schon 1826 wurde er Chef des Hauses, dessen Weltruf er begründen half und dem er bis zum Ende seiner Tage, wenn zuletzt auch nur noch als stiller Theilhaber, angehörte. In seiner Arbeiterstadt hatte Dollfus Bade- und Waschhäuser, Herbergen und andere Wirtschaftseinrichtungen begründet, ferner erbaute er in Dornach ein Greisenasyl, in welchem 40 Greise unentgeltlich Unterkunft fanden. In Cannes gründete Dollfus ein Hospital für skrofulöse Kinder.

Johannes Haag, Maschinen- und Röhrenfabrikant in Augsburg, vornehmlich durch seine Einrichtungen von Wasser- und Dampfheizungen von großem Ruf, † daselbst am 29. Mai, 68 Jahre alt.

P. J. Ulrich Dschwald, der sich durch seine gekrönten Preisschriften über den christlichen Sonntag und über den Socialismus und die Kirche rühmlichst bekannt gemacht hat, ist am 18. Mai 1886 in Greifensee gestorben.

Max Löw Beer, Großindustrieller in Brünn, der bedeutendste Vertreter der Textilindustrie in Mähren, † am 31. Mai in Marienbad, im 50. Lebensjahre.

Georg Sigl, Maschinenfabrikant in Wien, der Begründer des Lokomotivbaues in Oesterreich einer der bedeutendsten Vertreter der österreichischen Industrie, 1811 geboren, † am 9. Mai 1887 in Wien.

Alfred Skene, bekannter österreichischer Großindustrieller und österreichischer Parlamentier, am 15. Mai 1815 zu Verviers in Belgien geboren, † am 14. Mai 1887 in Wien.

Digitized by Google

Der Gewerkbesitzer Ignatz Wondraczek, ein durch seine geschickte Technik im Kohlenbergbau in der Mährenschen Kohlenindustrie hochangesehene Persönlichkeit, ist in der Nacht vom 14. auf 15. Juni zu Mähr. Ostrau gestorben.

Theobald Obach, Civilingenieur und Fabrikbesitzer in Wien, Erfinder einer Art Drahtseilbahnen, die für Bergwerke, Bauten und Fabriken viel Verwendung gefunden haben, † daselbst am 9. Juni, 44 Jahr alt.

Arnold Steingröver, langjähriger Direktor der Zechen Graf Beust, Friedrich, Ernestine und Hannover in Essen, † daselbst am 26. Juni.

Max Haniel, einer der bekanntesten Großindustriellen Rheinland-Westfalens, der bedeutende Kapitalien im Kohlenbergbau angelegt hatte, † am 10. Juni in Ruhrort, 75 Jahre alt.

Gustav Hallbauer, Justizrath und Finanzprokurator in Meißen, ein um das Gemeinwohl sehr verdienter Bürger dieser Stadt, ein eifriger Förderer der von Schultze-Delitzsch ins Leben gerufenen Kreditgenossenschaften, und der Begründer des ersten ländlichen Armenversorgungsverbandes, † daselbst am 6. Juni.

Digitized by Google

Ehren-Tafel.

Die Maschinenfabrik vorm. **Rich. Hartmann** in **Chemnitz** feierte am 22. Juni ihr 50jähriges Bestehen. Die Direktion überwies bei dieser Gelegenheit im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat der Unterstützungskasse der Arbeiter der Firma eine Summe von 20 000 *M.* und stiftete eine Summe von 10 000 *M.* zur Begründung einer Unterstützungskasse für die Beamten der Fabrik.

Die Firma **Niedick & Comp.** in **Lobberich** hat aus Anlaß der Ernennung des einen Teilhabers derselben zum Kommerzienrat ein Kapital von 40 000 *M.* zur Versorgung der Invaliden und Hinterbliebenen der Arbeiter dieser Firma gestiftet..

Herr **Hermann Schmelzer,** Inhaber der Firma Carl Schmelzer sen. in **Werdau,** hat gelegentlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums, sowie gleichzeitig der Feier des 50jährigen Bestehens der Fabrik, in hochherziger Weise einen Fonds von 10 000 *M.* gestiftet, von dessen Zinsen alte, langjährige, treue und bedürftige Arbeiter seiner Fabrik unterstützt werden sollen, besonders auch in solchen Fällen, wo die Bestimmungen des Krankenkassen- und Unfallversicherungsgesetzes nicht hinreichen.

Herr Pfeifenfabrikant **Gebhard Ott** in **Nürnberg** hat mit einem Grundkapitale von 35 000 *M.* eine Pensionskasse für seine Arbeiter und deren Angehörige errichtet. Er bestimmte hierbei in der Stiftsurkunde, daß sein Geschäftsnachfolger ebenfalls die Kasse gleich ihm verwalten könne, wenn er sich verpflichte, mindestens 5 % des jährlichen Reingewinnes der Kasse zuzuwenden.

Eine seltene Feier vollzog sich am 2. d. M. vormittags auf dem Dresdner Staats-Bahnhof in **Leipzig.** Der 75jährige Bohrer **Mertig** und der 74jährige Schmied **Lätzsch** feierten ihr goldenes Arbeiterjubiläum. Es war ein feierlicher Aktus veranstaltet worden, bei welchem den Jubilaren das allgemeine Ehrenzeichen überreicht wurde. Außer den beiden Jubilaren befinden sich in den Werkstätten des Dresdner Bahnhofes nicht weniger als 35 den verschiedensten Handwerken angehörige Leute, welche auf eine Dienstzeit von 25—47 Dienstjahre zurückblicken.

Digitized by Google

Ehrentafel.

Aus Anlaß des am 10. Februar stattgefundenen 25jährigen Gedenktages der Thätigkeit des Herrn Kaufmann **Gustav Adolf Sturm** in **Glauchau** und seines Eintrittes in das unter der Firma G. Wilhelm von ihm geführte Fabrikationsgeschäft, hat derselbe der Stadt ein Grundkapital von 30 000 Mk. unter dem Namen „Sturm-Stiftung" geschenkt mit der Zusicherung, zu diesem Kapital am 10. Februar jedes weiteren Jahres ½ pCt. der von ihm an hiesige Weber jährlich gezahlten Arbeitslöhne — was unter gegenwärtigen Verhältnissen ungefähr 2500 Mk. auf das Jahr ausmacht — zulegen zu wollen. Von den Zinsen des Kapitals sollen alte bedürftige Weber unterstützt werden.

Aus Anlaß der so günstig ausgefallenen Reichstagswahl im 22. Wahlkreise Sachsens hat die Firma **Heinrich Dietel** in **Wilkau** der Fabrik-Krankenkasse 1000 Mk. geschenkt, weil die Arbeiter fast Mann für Mann für den Kandidaten der Ordnungsparteien gestimmt haben. Diese Kasse hat nunmehr 15 000 Mk. an Geschenken von ihren Chefs erhalten.

Die Familie des unlängst in **Kaiserslautern** verstorbenen Direktors der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern, Kommerzienrat **J. Schön** (aus Mülhausen i. E.), hat, um das Andenken des Verstorbenen in einer segensreichen Weise wach zu erhalten, unter dem Namen „Jean Schön-Stiftung" die Summe von 50 000 *M.* mit der Verfügung geschenkt, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Unterstützung erkrankter Arbeiter und notleidender Familien erwerbsunfähiger Arbeiter der genannten Spinnerei verwandt werden sollen.

Herr Fabrikbesitzer **Ed. Görtz** zu **Mülfort** in **Odenkirchen** hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit zur Unterstützung alter und kranker Arbeiter des Geschäftes ein Kapital von 5000 *M.* gestiftet.

Digitized by Google

V. Innere Angelegenheiten des Central-Vereins.

Sitzungs-Protokolle.

1. Sitzung des vereinigten Vorstandes und Ausschusses vom 8. Dezember 1886.

Anwesend a) vom Vorstande: Dr. Gneist (Vorsitzender), Waltz, Dr. S. Neumann; b) vom Ausschuß: Schrader, Sombart, Jessen, Weisbach, Dr. Rösing, Spindler, Dr. Schmoller, Kalle-Wiesbaden, Dr. Zillmer, Dr. Liebermann; c) der Vereinssekretär Quandt; außerdem auf besondere Einladung d) der Kaufmann Gustav Thölde von hier.

Nachdem die heutige Generalversammlung geschlossen, eröffnete der Vorsitzende die Vorstandssitzung zur Beratung des einzigen Gegenstandes der Tagesordnung, betreffend den neuzubildenden Verein zur Verbesserung des Zustandes der kleinen Wohnungen in Berlin. Derselbe verlas zunächst das nach Beratung der Subkommission redigierte und durch Metallographie vervielfältigte Programm zum Statut für den beabsichtigten Verein. (Vgl. die Anlage am Schluß.)

Der Vorsitzende bemerkte vorweg, daß sich die Kommission alle Mühe gegeben habe, die Allgemeine gemeinnützige Baugesellschaft zur Übernahme des vorliegenden Unternehmens zu bewegen; dieselbe befinde sich aber nach Lage ihres jetzigen Statuts außer stande auf die heutigen Intentionen des Centralvereins einzugehen. Wenn in der That die jetzige Zeit der Gründung neuer Vereine wenig günstig erscheine, so führe unser Zentralverein doch eine so alte, bewährte Firma, daß ein Erfolg wohl zu erwarten sei. Immerhin werde man sich zunächst auf den Ankauf und Ausbau schon vorhandener Häuser beschränken sowie auf Übernahme von Generalverwaltungen. Zwei bereits in Aussicht genommene Häuser seien für resp. 340 000 M. und 400 000 M. käuflich, umfassend etwa 150 kleine Wohnungen. Ein von Aktionären aufzubringendes Kapital — aber wohl nicht unter einer Million Mark — würde zum Beginn des Unternehmens genügen, und es handle sich zunächst darum, das Programm

Digitized by Google

(die Grundlagen zu dem Statut) so zu fassen, daß es Vertrauen erweckt und Aktionäre heranzieht. Für heute komme es nur auf informatorische Verhandlung an, um in einer späteren Sitzung das Programm zum Statut umzuformen.

Neben diesen Vorausschickungen wurden zu den einzelnen Artikeln des in den Händen der Anwesenden befindlichen Programms folgende Anträge und Wünsche zu erkennen gegeben:

1. zu Alinea 1 der Erwägungen die Worte: „und die Sittlichkeit" zu streichen.

2. zu I hinter „Berlin" zu setzen: „und nächster Umgebung."

3. zu II Satz 1: Rücksichtnahme auf die zu 1 schon angedeutete Sittlichkeit bei der anderweiten Redaktion.

4. zu III die Begrenzung des Mietszinses möge sich nur auf „kleinere" Wohnungen beschränken.

5. zu Va die Worte „und der Bewohner" zu streichen und ebenso b) statt „wöchentlich": „monatlich" zu setzen.

6. zu VII die Einteilung der Verwaltung in Direktion und Aufsichtsrat wird gebilligt, jedoch die Einsetzung jedenfalls eines dritten Direktors aus dem kaufmännischen Stande für zweckmäßig erachtet. Damit würde sich auch besser die Bildung eines kleinen, wohl kaum zu umgehenden Bureaus von selbst ergeben.

Der Vorsitzende nimmt diese Wünsche ad referendum.

Die definitiven Vorschläge auch wegen der noch offenen Stellen im Aufsichtsrat werden der nächsten Sitzung vorbehalten.

7. zu VIII. Man möge die Schranken der Kapitalanlage dadurch erweitern, daß der Reingewinn als Dividende bis zum Betrage von 5 pCt. zur Verteilung gelange.

Man verständigte sich zwar dahin, daß in dem Statut gesagt werden könne: „bei günstigen Erträgen als Superdividende bis 5 pCt."; man will aber diesen Punkt bis zur nächsten Sitzung offen und desfallsige Anträge den Aktionären überlassen.

Im übrigen ist die Versammlung mit den Grundgedanken des Programms vollständig einverstanden und überläßt dem Vorsitzenden die anderweite Redaktion desselben — und demnächstige Ansetzung einer Sitzung zum Zweck der Feststellung des Statuts.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

2. Sitzung des vereinigten Vorstandes und Ausschusses vom 29. Dezember 1886.

Anwesend a) vom Vorstande: Dr. Gneist (Vorsitzender), Waltz, Eberty jun., Dr. S. Neumann; b) vom Ausschuß: Frhr. Dr. v. Patow Sombart, Weisbach, Dr. Rösing, Jessen, Schrader. Spindler;

Digitized by Google

c) der Vereinssekretär Quandt und d) auf besondere Einladung Herr Rechtsanwalt Ornold.

Die Sitzung wurde um 6¼ Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet.

1. Bei der zunächst vorgenommenen Konstituirung des Vorstandes wurden einstimmig durch Akklamation wiedergewählt:

Dr. Gneist zum Vorsitzenden,
Dr. v. Bunsen zum Stellvertreter desselben,
W. Borchert zum Schatzmeister,
W. Quandt zum Sekretär.

2. In der Generalversammlung vom 8. d. M. war die Ergänzungswahl eines einheimischen Ausschuß-Mitgliedes auf die Dauer von 2 Jahren dem Vorstande überlassen.

Heute wurde — ebenfalls einstimmig — durch Akklamation das neue Vereinsmitglied

Stadtbaurat Rospatt, Lützow-Ufer 1a

in den Ausschuß gewählt, welchen der Vorsitzende um Annahme der Wahl ersuchen wird.

3. Zu 2 der Tagesordnung bemerkt der Vorsitzende vorweg, daß man sich bei Beratung des Programms, welches nicht den kleinen Wohnungsinhabern, sondern den Kapitalisten zum Zweck der Zeichnung von Aktien vorgelegt werden solle, auf Feststellung der Grundzüge beschränken möge; Einzelheiten könnten resp. dem Statut und den Normalkontrakten vorbehalten bleiben. Man habe sich im Vorstande nicht die großen Schwierigkeiten verhehlt, welche der Konstituierung des beabsichtigten Vereins durch das Aktiengesetz bereitet würden, und er habe deshalb den bewährten Verfasser von Statuten für Aktiengesellschaften pp., Herrn Rechtsanwalt Ornold ersucht, dem Vorstand seinen Beistand zu leihen und seinen Rat schon in der heutigen Sitzung zu erteilen. Er bemerke dabei, daß schon seit der ersten Bekanntwerdung des Programms 40 Offerten eingegangen seien, in denen fertige Häuser zum Verkauf angeboten werden. Was die Zeichnung des vorläufig auf eine Million Mark normierten Aktien-Kapitals betrifft — dessen Ausdehnung dem Beschluß der General-Versammlung vorbehalten bleibe; — so werde dies voraussichtlich die Hauptschwierigkeit bilden.

Nach diesen Vorausschickungen des Vorsitzenden wurden die Grundzüge des mitgeteilten Programms wiederholt angenommen und der letzten Redaktion nur anheimgegeben:

zu Art. I bei der Bezeichnung des Vereins die Worte „des Zustandes" fortzulassen.

zu Art. III. Nähere Präzisierung des Begriffs „kleine Wohnungen".

zu Art IV. Trennung der Begriffe Aftermieter und Schlafburschen. (Event. dem Statut vorzubehalten.)

Digitized by Google

Die größten Bedenken ergaben sich bei Art. VII, indem von einer Seite behauptet wurde, daß zwei Direktoren und sechs Aufsichtsrats-Mitglieder genügen würden, von der Mehrheit aber dafür gehalten wurde, daß ein dritter Direktor notwendig sei, welcher die kaufmännische Organisation und Kassenverwaltung zu übernehmen habe. Herr (Weisbach erklärt sich event. auf 1 Jahr zur Annahme derselben bereit.) Es wird demnach darauf ankommen: einen Direktor (etwa aus unseren größeren Bankinstituten) zu ermitteln, der auch eine Räumlichkeit zur Einrichtung eines kleinen Bureaus hergeben kann und will.

Die Anwesenden wollen sich nach einer solchen Persönlichkeit umsehen.

Schluß der Sitzung 8 Uhr abends.

3. Sitzung des Vorstandes und Ausschusses vom 9. März 1887.

Anwesend: a) vom Vorstande Dr. Gneist (Vorsitzender), Dr. v. Bunsen, Waltz, Ferd. Reichenheim, Dr. S. Neumann; b) vom Ausschuß: Dr. Zillmer, Dr. Schmoller, Jessen, Rospatt, Weisbach, Dr. Rösing; c) der Vereinssekretär Quandt.

1. Der Vorsitzende berichtete nach eröffneter Sitzung über den Verlauf der Verhandlungen betreffs des zu bildenden Vereins zur Verbesserung des Zustandes der kleinen Wohnungen in Berlin, — wie folgt:

Die Hauptsache bleibe, das erforderliche Aktienkapital zusammenzubringen und einen der hiesigen Börsenwelt sympathischen und Vertrauen erweckenden Direktor zu ermitteln; er habe nach allen Richtungen hin Information eingezogen, dabei aber den Eindruck gewonnen, daß unter den heutigen Verhältnissen eine entsprechende Beteiligung am Aktienunternehmen sehr schwierig sei und die Gewinnung eines Finanzmannes als Direktor — dem Aktiengesetz gegenüber — auf schwer überwindliche Schwierigkeiten stoßen. Eventuell sei der Versuch zu machen, einen Verein mit Korporationsrechten — zu deren Erlangung einige Aussicht vorhanden — zu konstituieren.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Vorsitzende den Anwesenden einen anderen Programm-Entwurf zugestellt; derselbe wurde heute einer nochmaligen Beratung — namentlich auch in den abgeänderten Artikeln — unterworfen und als Grundlage für das demnächst zu entwerfende Statut genehmigt.

Der Vorsitzende wird beauftragt und übernimmt

a) mit Herrn Rechtsanwalt Ornold die Ausarbeitung eines Statuts zu besorgen,

b) den Vorstand und Ausschuß zur Beratung des „Statuts" durch eingeschriebene Briefe einzuladen,

c) den Versuch zu machen, ob nicht Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz zur Einleitung und vielleicht später zum Protektor des Vereins zu gewinnen sein möchte.

Digitized by Google

Zur Ermittelung eines qualifizierten Direktors verspricht die Versammlung ihre Mitwirkung.

2. Auf Befragen des Vorsitzenden wurde unter allseitiger Zustimmung zur Beratung des Etats pro 1887 übergegangen. Der Vereinssekretär erläuterte den vorgelegten Etats-Entwurf wie folgt:

A. Einnahmen.

Titel II Zinsen. Es sind 2 Aktien der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft à 300 M. ausgelost, dagegen für 1500 M. preuß. 4 pCt. Konsols angekauft worden, so daß sich das Vermögen des Centralvereins an Effekten um 900 M. vermehrt hat und (inkl. der Hypotheken-Dokumente von 12 000 M.) 54 300 M. beträgt (gegen 53 400 M. pro 1885.) Nichtsdestoweniger haben in den Etat nur 2172 M. gebracht werden können, weil der Prozentsatz des einen Hypothekenkapitals von 6000 M. von 5 pCt. auf 4 pCt. herabgesetzt worden ist.

Titel III Beiträge. Infolge Vermehrung der Mitglieder haben in den Etat unter diesem Titel 10 536 M. eingestellt werden können, so daß sich die Gesamteinnahme auf 12 708 M. beziffert.

B. Ausgaben.

Die Titel I bis IV und VI bleiben gegen den vorjährigen Etat unverändert; dagegen ist (gegen 1886) unter

Titel V „für die von dem Verleger des Arbeiterfreund für die den Mitgliedern pp. zu liefernden Freiexemplare" die Summe von 5 380 M. in Ausgabe gestellt.

Titel VII „Dispositionsfonds für besondere Zwecke", aus welchem alle nicht etatisierten Ausgaben bestritten werden, bildet den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben und beträgt 4698 M.

Der Etat pro 1887 stellt sich nunmehr in Ausgabe auf

„12 708 Mark"

(gegen 12 318 M. pro 1886) und wird von der Versammlung einstimmig genehmigt und festgestellt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

4. Sitzung des Vorstandes und Ausschusses vom 5. Mai 1887.

Der Vorsitzende, Geheimrat Gneist eröffnete die Sitzung um 6¼ Uhr mit einem einleitenden Bericht. Er las die beiden Entwürfe zur Gründung eines Vereins zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin vor, erklärt, daß sich eine Zahl angesehener Herren der Finanzwelt zur Beteiligung bereit erklärt hätten und legt den Hauptwert auf Konstituierung eines geeigneten Vorstandes. Herr Justizrat Karsten und Herr Weisbach hatten ihre eventuelle Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Vorstand erklärt. Herr Banquier Bleichröder, auf dessen in Aussicht gestellte Mitwirkung ganz besonders

Digitized by Google

gerechnet war, lehnt jedoch den Eintritt in den Vorstand definitiv ab. — An der Diskussion beteiligen sich die Herren Schrader, Bleichröder, Rösing, Gneist, Krokisius, Dr. Neumann, Prof. Schmoller. Es werden die verschiedensten Vorschläge bezüglich Konstituierung des Vorstandes gemacht. Besonders wird darauf hingewiesen, vorerst den Verwaltungsrat zu konstituieren und es diesem alsdann zu überlassen, den Vorstand zu erwählen. Ferner wird erwähnt, daß es vorzuziehen sei, kleinere Appoints von Aktien auszugeben, wie es in England geschehen sei. Es wird der Vorschlag gemacht, die Angelegenheit auf 8 Tage zu vertagen und wird gebeten, daß sich jeder einzelne der Herren des Ausschusses bemühen möge, bis dahin geeignete Persönlichkeiten ausfindig zu machen.

5. Sitzung des Vorstandes und Ausschusses vom 11. Mai 1887.

Anwesend a) vom Vorstande Dr. Gneist, Vorsitzender, Dr. S. Neumann, Waltz, b) vom Ausschuß: Dr. Rösing, Rospatt, Jessen, Dr. Zillmer, Schrader; c) der Vereinssekretär Quandt; außerdem auf besondere Einladung: Justizrat Karsten, Landgerichtsrat Krokisius und Baurat Lent.

Den einzigen Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildet der Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin.

1. Der Vorsitzende teilte nach eröffneter Sitzung mit, daß Herr Banquier Bleichröder, nachdem auf seinen Wunsch verschiedene Bestimmungen in dem vorgelegten gedruckten ersten Statuts-Entwurf aufgenommen, nunmehr definitiv abgelehnt habe, eine Stelle im Vorstande zu übernehmen; es werde eine Abänderung verschiedener Paragraphen infolge dieser Ablehnung nötig sein und er proponiere, diese Abänderungen sofort vorzunehmen.

Die Versammlung ist hiermit einverstanden, legt indes das Hauptgewicht auf den § 20 des Entwurfs und beschließt — nach längerer Diskussion über die allgemeinen Grundzüge des ersten Entwurfs — zu den einzelnen §§ folgende resp. Abänderungen und Zusätze:

Zu § 2. Bei der anderweiten Redaktion des Statuts möge als Gegenstand des Unternehmens möglichst auch der event. Verkauf oder Veräußerung von Hausgrundstücken bezeichnet werden.

Zu § 5. Das Grund-Kapital wird auf eine Million Mark à 1000 Mk. Aktien festgesetzt.

Zu § 10 Zeile 3 vor dem Worte „Besoldung" einzuschieben „eventualiter" und folgenden Zusatz zu machen:

„Der Vorstand ist an die ihm vom Aufsichtsrat erteilten Instruktionen gebunden."

Zu § 16. Zusatz:

die Tagesordnung der ordentlichen General-Versammlung muß enthalten: 1. Beschlußfassung über den Jahresbericht, die Bilanz und

Digitized by Google

Feststellung der Dividende, 2. die Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrate. Außerdem hat die General-Versammlung zu beschließen: a. über Erhöhung des Grundkapitals, b. über Anträge, welche von der Verwaltung oder einzelnen Mitgliedern an sie gelangen".

Zu § 20.

ad a. Statt Reservefonds ist zu setzen: „Kapital-Reservefonds".

ad b. statt 3½ pCt. zu setzen: „4 Prozent".

ad c. neue Fassung:

„Von dem Plus über 4 pCt. wird ein Spezial-Reservefonds gebildet, und bleibt der General-Versammlung überlassen, zu bestimmen, ob und wieviel davon einerseits als Superdividende, anderseits zur Verbesserung der Wohnungen und Erweiterung des Unternehmens, zu verwenden wäre".

ad. d. Der Passus betreffs der Amortisation fällt weg.

Zu § 21. statt Reservefonds (cfr. § 20a.) Kapital-Reservefonds zu setzen.

2. Auf Grund dieser Ergänzungen wird der Vorsitzende ermächtigt, in Gemeinschaft mit Herrn Rechtsanwalt Ornold das Statut anderweit zu redigieren und das Weitere zu veranlassen.

Schluß der Sitzung 7½ Uhr.

6. Sitzung des Vorstandes und Ausschusses vom 15. Juni 1887.

Anwesend a) vom Vorstande: Dr. Gneist (Vorsitzender), Waltz; b) vom Ausschuß: v. Weisbach, Dr. Liebermann, Jessen, Dr. Rösing Rospatt; c) der Vereinssekretär Quandt.

I. Der Vorsitzende legte — nach eröffneter Sitzung — die folgenden Eingänge zur Kenntnisnahme vor:

1. Dankschreiben der deutschen Studenten zu Prag für Übersendung des Arbeiterfreund,

2. desgl. des Berliner Arbeiter-Vereins,

3. Rechenschaftsbericht pro 1886 des Lette-Vereins,

4. Jahresbericht der Frankfurter gemeinnützigen Baugesellschaft pro 1886,

5. Rechenschaftsbericht des Stuttgarter Bureaus für Arbeits-Nachweis pro 1886/87,

6. Katalog des optischen General-Depots des Herrn R. Treuer,

7. 23. Rechenschafts-Bericht des Spar- pp. Vereins der Fabrik-Genossenschaft von P. C. Turck Wwe., Lüdenscheid,

8. ein Cirkularschreiben der Direktion des Admiralsgartenbad vom 1. März 1887.

Digitized by Google

II. Die Revision der Kasse, wie die Prüfung und Abnahme der Rechnung pro 1886 hat am 18. April d. J. stattgefunden. Rechnung und Abnahmeprotokoll werden vorgelegt. Die Rechnung pro 1886 schließt ab

a. in Effekten und Dokumenten mit 54 300 M.

b) in bar mit 1817,20 M.

(gegen resp. 53 400 und 1258 M. pro 1885.)

Die Decharge wird hiermit erteilt.

Die Mitgliederzahl beträgt in diesem Augenblick 847 (gegen 905 pro 1886); es stehen aber noch verschiedene Austritts-Erklärungen, namentlich von denjenigen Mitgliedern bevor, welche ihre Beiträge von diesem Jahre und vom Jahre 1886 noch restieren.

III. Einstimmig werden aus Centralvereins-Mitteln bewilligt:

1. an Geh. Reg.-Rat Dr. Böhmert zu Dresden zur Fortführung der „Social-Korrespondenz" auch pro 1887 wieder 2000 M., welche sofort anzuweisen sind;

2. dem Vorstande des Berliner Haupt-Vereins für Knabenhandarbeit eine einmalige Unterstützung von 500 M., deren Anweisung jedoch erst erfolgen soll, wenn in der nächsten Sitzung — die Versammlung ist heute nicht beschlußfähig — Genehmigung erteilt ist.

IV. Betreffs der Lage des neuen Bauvereins teilte der Vorsitzende mit: Zur Zeit sei Se. Kais. u. Königl. Hoheit der Kronprinz ehrerbietigst gebeten, das Protektorat des neuen Vereins zu übernehmen und werde Höchstdessen Beschluß abgewartet werden müssen.

a. u. s.

gez. Gneist. Quandt.

Die nachträgliche Genehmigung des vorstehenden Protokolls haben unterm 20. Juni 1887 schriftlich erklärt: die Vorstandsmitglieder Eberty und Borchert.

Programm (Prospekt)

für den neu zu bildendenden Verein zur Verbesserung des Zustandes der kleinen Wohnungen in Berlin.

In Erwägung,

daß zur Zeit in Berlin mehr als die Hälfte aller Wohngelasse zu den kleinen Wohnungen von 50—300 Mark Miete zählt, welche sich zum Teil in einem die Gesundheit und die Sittlichkeit der Bewohner sehr gefährdenden Zustande befinden,

in fernerer Erwägung, daß diesem Mißstand durch Neubau von Wohnhäusern innerhalb des Weichbildes mit Hinblick auf die in Aussicht stehende neue Bauordnung zur Zeit nur in geringem Maße und mit Gefährdung des

Digitized by Google

angelegten Kapitals abgeholfen werden kann, vielmehr in Zukunft auch die Anlage von Arbeiterkolonieen in der Umgegend in Aussicht zu nehmen sein wird,

in Erwägung jedoch, daß durch eine Beschränkung auf schon vorhandene Wohngebäude der doppelte Zweck einer sicheren Kapitalanlage und der Abhilfe schwerer Mißstände in den Wohnungsverhältnissen der arbeitenden Klassen mit ansehnlichem Umfang schon jetzt zu erreichen ist:

wird aus der Initiative des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen

I.

ein „Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin" gebildet, —

als Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von einer Million Mk. in 1000 auf den Inhaber lautenden Aktien, —

welches durch spätere Beschlüsse der Generalversammlung bis auf 2 000 000 Mk. Kapital und die doppelte Zahl der Aktien erhöht werden kann.

II.

Zweck des Vereins ist zur Förderung der Gesundheitspflege, Sittlichkeit und Ordnung in den Wohnungsverhältnissen der arbeitenden Klassen die Erwerbung und wohnliche Einrichtung solide gebauter Mietshäuser in Berlin und nächster Umgebung, soweit solche bei günstiger Gelegenheit zu einem Preise erworben werden können, welcher eine jährliche Mietsrente von reichlich 4 pCt. Reinertrag in Aussicht stellt. Bei der Veranschlagung dieser Mietsrente sind die Kosten der ersten Einrichtung dem Erwerbspreis zuzurechnen, sowie eine angemessene Quote für Reparatur und Amortisation abzusetzen.

Ein Teil des Grundkapitals, zum Betrag eines Zehntels, kann auch zur Förderung von Vereinen oder Gesellschaften zur Anlage von Arbeiterwohnungs-Kolonieen im Außenbezirk gegen hypothekarische Versicherung verwendet werden.

Eine weitere Erhöhung des Grundkapitals und eine Erweiterung der Zwecke des Vereins auf Neubauten bleibt einer Änderung der Statuten vorbehalten.

III.

Die von dem Vereine zu vermietenden „kleinen Wohnungen" werden in der Regel auf einen jährlichen Mietszins bis zu 300 Mk. (exklusive der Nebenabgaben) gestellt; jedoch kann ein Teil der Baulichkeiten auch zu größeren Wohnungsräumen, Läden, Werkstätten, Kellern ꝛc. vermietet werden, soweit der Hauptzweck einer Verwendung des Gebäudes zu kleinen Wohnungen dabei gewahrt bleibt.

Digitized by Google

IV.

Die Vermietung der „kleinen Wohnungen“ erfolgt nach den Normalkontrakten des Vereins, nach welchen nur unbescholtene Mieter zuzulassen, die Miete in der Regel wöchentlich oder monatlich pränumerando zu zahlen, die Aftermietung untersagt, die Hausordnung bei Vermeidung sofortiger Aufhebung des Vertrages aufrecht zu erhalten ist.

V.

Für jedes Mietshaus des Vereins wird außer dem Hausverwalter (Vizewirt) ein Spezialkomittee von Herren und Damen zur Beaufsichtigung der „kleinen Wohnungen“ bestellt, welchem der Mieter monatlich wenigstens einmal eine Einsicht in den Zustand der Wohnung, als Bedingung der Hausordnung, zu gestatten hat. Aus Ersparungen, welche sich an dem ausgesetzten Reparaturfonds am Schluß des Jahres ergeben, können Prämien für gut erhaltene Wohnungen erteilt werden.

VI.

Der Vorstand ist ermächtigt, Wohngebäude, welche seinen Zwecken entsprechen, auch von Privateigentümern in seine Verwaltung zu übernehmen, sofern die von dem Eigentümer beanspruchte Jahresrente den nach den Verwaltungsgrundsätzen des Vereins zu erzielenden Reingewinn nicht übersteigt.

VII.

Die Verwaltung des Vereins wird aus 3 Direktoren und 12 Mitgliedern des Auffichtsrats gebildet, von welchen jährlich ein Drittel durch das Los ausscheidet. Für die erste Zusammensetzung des Vorstandes bringt der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen folgende Herren in Vorschlag:

I. als Verwaltungsdirektoren die Herren: Geheime Regierungsräte Lent und Simon und den Banquier N.

II. als Auffichtsrat:

1. Herrn Geh.-Rat Prof. Gneist, Vorsitzenden des Centralvereins,
2. „ Landgerichtsrat Krokisius, Vorsitzenden der gemeinnützigen Baugesellschaft,
3—5. die Herren Rechtsanwälte Geh. Justizrat Laué, Justizrat Leonhard und Justizrat Lesse,
6—12. die Herren N. N. N. N. N. N.

Digitized by Google

Jahresrechnung pro 1886.

(Vergleiche Jahrgang XXIV., Seite 249, 250.)

A. Zinstragende Papiere.

	Zins	Bestand am Schlusse des Jahres 1886	Ab- und Zugang
	%	ℳ	ℳ
1 Preußischer Rentenbrief Lit. B. Nr. 592	4	1 500	
1 Posenscher do. Lit. A. Nr. 3138	4	3 000	
3 Prioritäts-Aktien der Köln-Mindener Eisenbahn, III. Em. Nr. 5528, 5529, 5530 à 600 ℳ. . . .	4	1 800	
5 dergl. III. Em. Nr. 9137, 9781, 10 734, 10 776, 11 154 à 300 ℳ.	4	1 500	
2 dergl. IV. Em. Nr. 384, 4557 à 1500 ℳ.	4	3 000	
1 dergl. IV. Em. Nr. 669 à 300 ℳ.	4	300	
3 Preußische Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe II von 1884 Lit. A. Nr. 2610, 2611, 2612 à 3000 ℳ. .	4	9 000	
2 dergl. Lit. D. Nr. 4087, 4088 à 300 ℳ.	4	600	
1 Preuß. konsolidirte Staatsanleihe Lit. B. Nr. 82 109 à 2000 ℳ.	4	2 000	
2 dergl. Lit. C. Nr. 171 957, 250 943 à 1000 ℳ. . .	4	2 000	+ 1 000
1 dergl. Lit. Nr. 39 518 à 500 ℳ.	4	500	+ 500
57 Aktien der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft, Nr. 286, 294, 385, 724, 884, 975, 1040, 1138, 1307, 1309, 1314, 1360, 1479, 1503, 1504, 1506 bis 1509, 1512, 1513, 1515, 1516, 1518—21, 1524, 1526—28, 1530, 1532, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1551, 1554, 1555, 1557–59, 1561, 1562, 1564, 1565, 1570, 1571, 1573, 1574, 1596, 1673, 1702, 1703, à 300 ℳ.	4	17 100	— 600
2 Hypotheken-Dokumente à 6000 ℳ, eingetragen auf das Grundstück des Berliner Handwerkervereins, Sophienstr. 15	4	12 000	
Demnach betrug der Bestand an zinstragenden Papieren und Dokumenten am Ende des Jahres 1886		54 300	
gegen 1885		53 400	
mithin mehr		900	

Digitized by Google

B. Bar.

I. Einnahmen.

	M.	M.
1. Zinsen der Wertpapiere		2 196,00
2. Beiträge der Mitglieder (inkl. der Rückstände aus Vorjahren):		
= von Behörden, Körperschaften und Vereinen	1 550	
= = Aktien- und anderen Gesellschaften	820	
= = Mitgliedern aus der Stadt Berlin	2 136	
= = = = = Provinz Ostpreußen	120	
= = = = = = Westpreußen	168	
= = = = = = Brandenburg	372	
= = = = = = Pommern	204	
= = = = = = Posen	120	
= = = = = = Schlesien	516	
= = = = = = Sachsen	512	
= = = = = = Schlesw.-Holstein	228	
= = = = = = Hannover	180	
= = = = = = Westfalen	420	
= = = = = = Hessen-Nassau	278	
= = = = = = Rheinland	1 092	
= = = = den Hohenzollernschen Landen	12	
= = = außerhalb des Preuß. Staates	2 413	11 141,00
3. außerordentliche Einnahmen		774,00
Summa der Einnahmen		14 111,00

II. Ausgaben.

1. Besoldungen	1 200,00
2. Bureaukosten (Porto, Schreibmaterialien, Druckkosten, metallographische und andere Vervielfältigungen)	744,46
3. Lokalmiete für Aufbewahrung der Registratur, Abhaltung der Generalversammlungen, für Erleuchtung 2c.)	150,00
4. Dem Verleger des „Arbeiterfreund", Verlagsbuchhändler L. Simion, für die den Mitgliedern 2c. zu gewährenden Freiexemplare des „Arbeiterfreund"	5 545,00
5. Für populäre Druckschriften	19,50
6. Dem Verleger des „Arbeiterfreund", L. Simion, für Überdruckbogen des „Arbeiterfreund", Jahrgang XXIII	413,99
7. Demselben, Auslagen für Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder	668,17
8. An Dr. Böhmert, Tantieme für 81 über 1000 abgesetzte Exemplare des „Arbeiterfreund", Jahrgang XXIII	121,50
9. An denselben für Beschaffung von Zeitschriften 2c. bei Redaktion des Jahrgangs XXIII des Arbeiterfreund	100,00
	8 962,55

Digitized by Google

		M.
	Übertrag:	8 962,55
10.	An denselben, Subvention für Redaktion der „Socialkorrespondenz" resp. des „Volkswohl"	2 000,00
11.	Subvention an den Lette-Verein	500,00
12.	Desgl. an den Berliner Verein für häusliche Gesundheitspflege	500,00
13.	Für den Ankauf von 1500 M. Preuß. Consols	1 589,25
	Summa der Ausgaben	13 551,80

III. Abschluß.

Die baren Einnahmen betragen	14 111,00
Die baren Ausgaben betragen	13 551,80
Bleibt Barbestand	559,20
Der Barbestand am Schlusse des Jahres 1885 betrug (cf. S. 250, Jahrgang XXIII des Arbeiterfreund)	1 258,00
so daß am Schlusse des Jahres 1885 ein wirklicher Barbestand von vorhanden ist.	1 817,20

Zur gefälligen Beachtung!

Man bittet alle auf den Abschnitt I „Abhandlungen" bezüglichen Sendungen und Briefe an den Chef-Redakteur Geh. Reg.-R. Dr. **Böhmert** in Dresden N., Glacisstraße 14, dagegen alle übrigen für die Redaktion des „Arbeiterfreund" bestimmten Zuschriften und Drucksendungen an Redakteur **F. Schmidt**, Langebrück bei Dresden, gefälligst richten zu wollen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Abhandlungen.

Gustav Werner und sein Werk in seiner Bedeutung für die sozialreformatorischen Aufgaben der Gegenwart.

Von Dr. **Wurster-Tübingen.**

Gustav Werner von Reutlingen ist am 2. August d. J. gestorben. Mit ihm, dessen Tod Tausende, vom Königsthron bis herunter in manche arme Hütte, betrauern, ist wieder einer von den Männern dahingegangen, welche man stets unter den mutigen Vorkämpfern für die Lösung der sozialen Frage in christlich humanem Sinn mit Dank und Bewunderung nennen wird. Er starb am Herzweh, wie er schon vor Jahren voraussah; nicht die Schwäche des Alters hat diese eiserne Gesundheit, diese in immer neuer Arbeit gestählte Kraft gebrochen, sondern die Sorge um die armen Mitbrüder, die seit 50 Jahren sein einziger Schmerz gewesen, sie hat ihm das Herz abgedrückt.

Gewiß, auch in diesen Blättern, welche mehrfach von der Arbeit des Lebenden Zeugnis gegeben haben, gebührt dem Toten ein Denkstein der Liebe.

Man ist gewöhnt, Werner unter die christlichen Sozialisten zu rechnen. An Stöcker und seine Thätigkeit darf man da freilich nicht denken. Nicht auf dem Weg politischer Parteibildung, sondern auf dem der christlichen Organisation der Arbeit dachte er sein Ziel zu erreichen. Und wenn man sein Werk nach seiner hervorstechendsten Eigentümlichkeit in der That ein Werk des christlichen Kommunismus nennen darf, so hat er den merkwürdigen Beweis an seinem

Digitized by Google

Teile mitgeliefert, daß das Christentum nichts weniger als eine besondere soziale Doktrin, ein nationalökonomisches System, das allein Geltung hätte, enthält, daß es vielmehr in jeder sozialen Lebensform gedeiht und Segen bringt, wenn nur sein Geist zu wirklicher lebenskräftiger Entfaltung kommen darf. Manche Sozialpolitiker von heute haben nur ein mitleidiges Lächeln für die Bestrebungen der „inneren Mission" und gehen dabei von derselben falschen Voraussetzung aus, wie die Vertreter des radikalen Sozialismus auch, welche oft genug behauptet haben, die „innere Mission" sei lediglich Flickarbeit, im besten Fall bemüht, einzelne krankhafte Auswüchse des sozialen Körpers mit Arbeiterkolonieen und Rettungshäusern zu heilen, während sie die erste Aufgabe, neue Gefäße für das Blut der Gesellschaft zu bilden, ja dieses selbst zu reinigen, mit keinem Finger anrühre. Werners Beispiel zeigt, wie falsch diese Voraussetzung ist. Man kann geradezu sagen, in der Organisationsfrage ist er so radikal wie einer. Wenn er aber etwas erreicht hat, so hat ers nicht seinem kommunistischen Gedanken an sich, sondern dem Geist wahrer Liebe zu danken, mit dem er die Form seiner Organisation zu erfüllen wußte!

Vielleicht ist es nicht überflüssig, wenn wir von hier aus in aller Kürze einen Überblick über die ganze Linie der christlich sozialen Arbeiter zu gewinnen suchen, an deren linkem Flügel, wenn man so will, Werner stand; daß sein Tod Anlaß zu einer solchen Betrachtung giebt, spricht allein schon für seine Bedeutung.

Man teilt alle sozialistischen, d. h. auf Neuordnung der gesellschaftlichen, bes. wirtschaftlichen Verhältnisse ausgehenden Richtungen gern ein nach dem dreifachen Schema: konservativ, liberal, radikal. Gut; die innere Mission, oder, sagen wir besser, die soziale christliche Vereinsarbeit stellt für jedes der angegebenen Schemata seinen Typus. Wenn der konservative Sozialismus — eigentlich ein Widerspruch in sich, daher ein Beweis, daß die Idee hier nicht zur vollen Verwirklichung gekommen ist — wenn der konservative Sozialismus die bestehenden Formen wirtschaftlicher Thätigkeit nicht antastet und nur den da und dort vorhandenen Notständen entgegenwirken möchte, so liegt auf der Hand, daß allerdings die meisten Anstalten und Werke der „inneren Mission", Rettungshäuser, Armen-Anstalten u. dgl., den christlichen Typus für diese Richtung darstellen. Als Vertreter des liberalen Sozialismus kann ferner immer noch kein größerer genannt werden als Schulze-Delitzsch; seine Spar- und Konsumvereine, noch mehr aber die unter sich wieder verschieden ge-

Digitized by Google

stalteten Produktivassoziationen sind wirklich soziale Neubildungen, zum teil allerdings erst Ansätze dazu. Hierher gehört nun von Seite der inneren Mission das, was Kingsley, was V. A. Huber gewollt haben und was in den katholisch sozialen Vereinen (bes. Bauern- und Arbeitervereinen) zum teil verwirklicht, auf evangelischer Seite freilich (z. B. in den evang. Arbeitervereinen) erst angestrebt wird. Kann sich endlich der radikale Sozialismus die Lösung der Frage nur bei ganzem oder teilweisem Kommunismus denken, so muß Werner als der christliche Vertreter gerade dieser Richtung angesehen werden.

Dabei haben die christlichen Vertreter aller drei Richtungen den Grundgedanken des christlichen Sozialismus klar festgehalten, denn was kann unter diesem viel mißbrauchten Namen vernünftigerweise anderes gemeint sein als das doppelte: 1. Aufstellung des christlichen Ideals der Humanität, um nach demselben die Verhältnisse neu zu ordnen, 2. Anwendung solcher Mittel hiezu, welche den sittlichen Grundsätzen des Christentums entsprechend sind?

Erst nach und nach — ein oberflächlich Urteilender würde sagen „rein zufällig" — ist Werner auf seinen christlich kommunistischen Grundgedanken gekommen. Von der Gewalt seiner Predigt bewegt, haben sich ihm in den vierziger Jahren mehrere weibliche Kräfte angeschlossen, um ihm bei der Durchführung seiner Liebesgedanken in seiner Rettungsanstalt Hilfe zu leisten; wirtschaftlich betrachtet bildeten die Glieder seiner Genossenschaft eine Familie, deren Haupt Werner war; an die Stelle des Lohnsystems und der Organisation trat die patriarchalische Ordnung, deren Grundlage das gegenseitige Vertrauen bildete. Und als nun das Jahr 1848 dem wahren Volksfreund neue Aufgaben stellte, da mußte die kleine Genossenschaft, die sich in der Stille gebildet hatte, den Kern bilden für etwas Größeres. In dem Gedanken christlicher Verbrüderung, der in seiner Anstalt auch zur besonderen wirtschaftlichen Existenzform gediehen war, sah Werner die Lösung der Arbeiterfrage. In einem etwa Mitte der fünfziger Jahre geschriebenen, für den Kreis seiner Hausgenossen bestimmten Schriftstück (das sich in seinem Nachlaß fand), sagt er sehr bezeichnend: „An uns, die wir über die Bildung einer solchen Gemeinschaft genügend belehrt sind, liegt es am nächsten, mit neuem Eifer und Mut an unserem großen, welterlösenden Werk zu arbeiten, daß unsere Gemeinde auf die Höhe komme, die sie notwendig erreichen muß, damit sie ein Salz der Erde und Licht der Welt sei . . . Ja, unser Christentum muß ein praktisches werden; die Welt will heutzutage

Digitized by Google

etwas Reelles, sie will das Beispiel. Wir, meine ich, könnten die große Frage lösen; darum freue ich mich einesteils, in dieser Zeit geboren zu sein".

Freilich bald genug mußte er sich davon überzeugen, daß unmittelbar sein kommunistischer Gedanke auf das Industrieleben nicht übertragen werden könne. Mit einem bewunderungswürdig kühnen Idealismus hatte er's versucht, ohne Kapital, ohne Geschäftskenntnis eine Fabrik gekauft, in der Papier gemacht werden sollte, was von vornherein ein technisch verfehlter Gedanke war. Einen moralischen Triumph erreichte er allerdings: eine stattliche Zahl seiner Anhänger trat in seine Fabrik ein und arbeitete ohne Lohn, nur von dem einen Gedanken beseelt, an dem sozialen Rettungswerk mitzuarbeiten; auf dem Lumpenboden der Fabrik sah man jetzt Mädchen, deren Wandel durchaus rein, deren Arbeitseifer musterhaft war, wiewohl Aufsicht und Lohnaussicht fehlte. Aber schon jetzt hätte sicherer finanzieller Ruin gedroht, wenn nicht eine andere Bahn eingeschlagen worden wäre. Werner überzeugte sich, daß man der Konkurrenz auf großindustriellem Gebiet nur dann Stand hält, wenn man auf möglichste technische Tüchtigkeit der Arbeiter sieht und statt der patriarchalischen Ordnung der Geldverhältnisse eine streng fachmäßige Rechnung durchführt.

Wenn er demnach auf den privatwirtschaftlichen Boden zurückkehrte, wenn diese Rückkehr ihn vor dem 1863 drohenden Bankerott bewahrte, so gab er deswegen den ersten Zweckgedanken nicht auf, mit seiner Fabrikindustrie an der christlichen Arbeitsreform vorbildlich mitzuwirken. Was hat er hier erreicht? Jedenfalls weit nicht das, was er wollte, und er selbst hat das in seinen letzten Jahren schmerzlich gefühlt.

Des guten Willens mußte eben deshalb in diesem Puukte immer mehr sein als des Vollbringens, weil Jahrzehnte dazu gehörten, die Fabriken in einen wirklich ertragsfähigen Stand zu setzen; und als sein größtes Etablissement, die Papierfabrik in Dettingen, einen schönen Gewinn abwarf, da galt es, mit demselben alte und neue Löcher zuzuwerfen, d. h. Schulden zu zahlen; für die Arbeiter selbst konnte noch wenig geschehen. Immerhin war schon das ein vorbildlicher Gedanke, daß der Geschäftsgewinn nicht dazu diente, dem Unternehmer Luxus und überhaupt die Befriedigung seines Egoismus zu ermöglichen; alles den Armen! war der Grundsatz; jene Schulden waren ja gerade für seine Rettungsanstalten gemacht worden, die

Digitized by Google

eine immer größere Ausdehnung gewannen. Und wenn ferner die Fabriken nur langsam Gewinn abwerfen wollten, dann war nicht zu vergessen, daß ein Teil der Arbeiter um Gottes willen angestellt war, da war mancher Krüppel, Halblahme, Geistesschwache, dessen wirkliche Arbeitsleistung nach Abzug dessen, was er verdarb, sehr gering anzuschlagen war. Endlich machte Werner — und das diente gleichzeitig auch wieder zur Herabminderung des Ertrags — seine Fabriken einem höchst wichtigen Erziehungszweck dienstbar, dem jetzt alle klar sehenden Sozialpolitiker ihre Aufmerksamkeit schenken: der Heranbildung von Lehrlingen! Wahrlich, ein Hauptgrund, daß man so oft über die gleichgiltige Stellung des Arbeiters zu seinem Geschäft, das Nichtgernarbeiten klagen muß, ist der, daß man versäumt hat, die Lehrlinge technisch und moralisch zu erziehen. Wie oft ist das die Regel, daß der 16jährige Arbeiter recht hübsch verdient, aber er kommt dann nicht mehr weiter, er fühlt sich nicht als Lernender, sondern als „Arbeiter", gewöhnt sich an Genüsse, zu denen es, wenn der Hausstand gegründet ist, nicht mehr reichen will — ists ein Wunder, wenn die Frucht einer solchen Entwicklung ein unzufriedener Geist ist? Werner hatte in den letzten Jahren 70—80 Lehrlinge, die einen sorgfältigen praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Industriezweigen seiner Fabriken bekamen, und selbstverständlich war ihm die moralischreligiöse Ausbildung noch mehr angelegen; hier lag die härteste, undankbarste Aufgabe für ihn, hier hat er, mit seinem weichen Gemüt so mancher Roheit und Bosheit gegenüber, auch am meisten gelitten; aber daß er auch hier durch das tiefe Wasser ging, um den Boden des wirklichen Fortschritts zu gewinnen, bleibt es nicht groß?

So zeigen sich immerhin mehrfache Ansätze wirklicher Reformarbeit. Die Krone alles Wirkens unter der Arbeiterwelt freilich durfte Werner zu seinem tiefen Schmerz nicht sehen, die Durchdringung seiner Arbeiter mit den christlichen Ideen der Liebe und Gerechtigkeit. Daß auch in seinen Fabriken der sozialdemokratische Geist, mit dem sich in praxi die materialistische, christentumsfeindliche Gesinnung gewöhnlich verschwistert, seinen Einzug hielt, that ihm überaus weh. Seine Vorträge wurden von den Arbeitern so gut wie nicht besucht, sie waren freilich auch, wie Werner wohl wußte und aussprach, mehr für seine christlich gesinnten Mitarbeiter berechnet.

Aber das Losungswort, das er schon im Jahre 1849 aussprach: Christus muß König werden in den Fabriken! das blieb ihm doch der

Digitized by Google

Leitstern seines Strebens solange er lebte. Menschen- und Gottesliebe war eben für ihn nicht bloßes Gefühl, sondern That. Das tiefe sinnige Wort des Johannisevangeliums „das Wort ward Fleisch" enthielt für ihn immer zugleich die Aufgabe, daran mitzuwirken, daß wirklich das „Wort", die in Christus erschienene ganze Fülle übernatürlichen, wahrhaft guten Lebens, in die Wirklichkeit eingeführt werde! Was nicht zur That wird, hat keinen Wert, war sein Grundsatz. Daß er in den besten Jahren seines Lebens infolge der finanziellen Krisis des Jahres 1863 in erster Linie fürs Schuldenabzahlen arbeiten mußte, empfand er als Lähmung in seinem Streben für höhere Ziele; er vergleicht sich im Jahre 1868 mit Johanna, welche im festen Turm unten die Schlacht tosen hört und ausrufen muß: „und ich bin nichts als ein gefesselt Weib!" Er meinte damals, wenn er die Fabrik wirklich frei hätte, in welcher die Bildung der Arbeiter und die Regelung der Arbeit nach dem christlichen Grundprinzip wirklich erreicht werden sollte, dann hätte er doch einmal einen Punkt, wo er seinen Hebel ansetzen könnte („δος μοι που στω", sagt er, „möchte ich mit Archimedes ausrufen können!").

So viel hat Werner jedenfalls zu stande gebracht, daß seine Fabriken nun angesehen werden können als das äußere Gerüste zu einem Bau sozialreformatorischer Thätigkeit, wenn seine Nachfolger wirklich den gleichen Sinn für letztere haben wie er. Der Stand seiner drei Fabriken ist im allgemeinen ein guter. Voran steht die schon erwähnte Papierfabrik in Dettingen, im Jahr 1863 dem Betrieb übergeben; sie fabriziert jährlich 12000 Ctr., besonders feineres Post- und Schreibpapier; sie arbeitet mit 2 Maschinen und 25 Holländern, erst vor kurzem hat sie eine Reihe neuer, vortrefflicher Kalander aufgestellt, welche zum Teil aus der Maschinenfabrik zum Bruderhaus in Reutlingen stammen. Der Arbeiter sind es durchschnittlich 240, 200 davon kommen aus dem benachbarten Dettingen, einem armen Ort in der Nähe; etwa 40 gehören dem Rettungshaus an, meist bloß halbe oder Viertelskräfte, welche zu leichteren Arbeiten, wie Couvertmachen, Papierverlesen, Tragen und Stoppen von Lumpen, verwendet werden. Während die Papierfabrik noch ganz im Besitz und Betrieb des 1866 gebildeten „Aktienvereins zum Bruderhaus" ist, sind die beiden andern Fabriken seit einiger Zeit der „Gustav Wernerstiftung" einverleibt, welche übrigens in wenigen Jahren rechtmäßige Eigentümerin des ganzen Komplexes sein wird. Die Maschinenfabrik hat im Lauf der Jahre merkwürdige Wandlungen durchgemacht:

Digitized by Google

erst macht man Papier, dann, weil die von Uhland besungenen Reutlinger Gerber und Färber das Wasser unbrauchbar machen zu dieser Fabrikation, wurde in dem Gebäude eine mechanische Werkstätte angelegt, in der nacheinander landwirtschaftliche Maschinen, Eisenbahnwagen, endlich Maschinen für Papierfabrikation hergestellt wurden. Durch die Beschränkung auf die letztgenannte Spezialität, hauptsächlich Rollkalander und Querschneidmaschinen, wurde die Existenz des Geschäfts erst gesichert; es arbeitet jetzt mit etwa 300 Arbeitern und erfreut sich einer günstigen Geschäftslage. Die Maschinen, Werkzeuge und Modelle dieser Fabrik repräsentieren allein ein Kapital von über 150 000 Mk. Seit 1883 besteht endlich eine besondere Möbelfabrik, welche begreiflicherweise noch mehr als die beiden andern Geschäfte um ihre Existenz zu ringen hat. Sie erhält sich, was geschmackvollen Stil in deutscher und italienischer Renaissance betrifft, unter ihrer tüchtigen Direktion jedenfalls an der Spitze des Fortschritts und hofft nach und nach auch ein günstiges finanzielles Resultat zu erzielen. Es sind in ihr ungefähr 150 Arbeiter beschäftigt. Eine eigentümliche, in mancher Hinsicht vorbildliche Einrichtung in ihr ist die Lehrwerkstätte, ein besonderes Gebäude, in welcher unter spezieller Anleitung eines Meisters durchschnittlich 15 Lehrlinge zur Möbeltischlerei herangebildet werden; hier arbeitet das Handwerk Hand in Hand mit der Fabrik, nur wer im ersten gründlich geschult ist, wird im zweiten eine brauchbare Größe.

Selbstverständlich belasten, wie schon bemerkt, die Lehrlinge, deren im ganzen etwa 75 in Werners Fabriken sich befinden, sowohl die Kasse der Fabrik als die des Rettungshauses besonders schwer, ersteres, weil für Anleitung und für verdorbtes Material immer ziemlich viel einzurechnen ist, letzteres, weil die Angehörigen der meist armen Bursche weit nicht das zu ersetzen geneigt sind, was während der Lehrzeit verbraucht wird. Da heißt es leider, der Bursche ist so alt, daß er das Nötige verdienen kann; daß er aber gerade so jung noch ist, daß er etwas lernen sollte, will man nicht verstehen. Die Kosten für einen Lehrling der Fabrik betragen für Kost, Wohnung, Kleider, Leibwäsche, Schuhwerk, Waschen und Flicken bei sehr sparsamem Haushalt 375 Mk., was beispielsweise bei 50 Lehrlingen 18 750 Mk. jährlich macht. Für diese vergütet die Fabrikkasse für geleistete Arbeit . . . . . 6 465 Mk.,

die Angehörigen geben ca. . . . . 2 000 „

zus. 8 465 Mk.;

Digitized by Google

somit hat die Anstalt für 50 Lehrlinge jährlich 10 285 Mk. aufzubringen, oder für jeden durchschnittlich 205,7 Mk.; in Wahrheit wird aber zu setzen sein: mindestens 250 Mk.

Woher bringt die Rettungsanstalt diese Summen zum Draufzulegen? In der Hauptsache aus der eigenen Arbeit. Werner hatte vor seinem Tode außer dem großen Anwesen in Reutlingen noch zehn Anstalten im Betrieb, die man alle als Arbeiterkolonieen mit christlich humanitärem Zweck bezeichnen kann. Die Landwirtschaftsarbeit, welche hier teils von Werners Mitarbeitern, seinen „Hausgenossen", teils von seinen alten und jungen Pfleglingen geleistet wird, soll den sämtlichen Gliedern des großen Haushalts die materiellen Existenzmitttel bieten, die Hausindustrie, von welcher gleich nachher noch die Rede sein wird, die übrigen Kosten decken. Berechnet man nun, daß nicht weniger als 350 erziehungs- und pflegebedürftige Personen, die zum teil gar nicht als Arbeitskräfte angesehen werden können, ohne jeglichen Kostgelderſatz erhalten werden, daß nur für etwa 175 Pflegebefohlene ein Ersatz von 100 Mark und darüber gegeben wird, so darf man billig staunen über die Lösung eines solchen Problems. „Nächstenliebe" ist der Schlüssel zu tausend verwickelten Fragen, für die der Verstand keine Lösung findet; Werner hat diesen Schlüssel benützt. Seine Anstalten sind auf christlich religiöser Grundlage errichtet, wer aber darin frommen Müßiggang suchen wollte, würde fehlgehen; „dem Christen muß die Arbeit eben so heilig sein wie das Gebet!" lautet hier durchweg der Grundsatz. Allerdings ist es auch bei der angestrengtesten Arbeit und der einfachsten Lebensweise nicht möglich, daß die einzelnen Zweigkolonieen sich selber tragen. Das größte Gut z. B. in Fluorn auf dem Schwarzwald, 340 Morgen groß, braucht trotz seiner bedeutenden Einnahmen an Naturalien doch immer noch einen beträchtlichen Zuschuß von der Centralkasse in Reutlingen. Ohne Zuschuß erhalten sich von den 10 Zweiganstalten etwa fünf, welche sämtlich der G. Wernerstiftung gehören. Vier sind noch Eigentum des Aktienvereins und von demselben durch die Stiftung gepachtet, darunter die drei größten, Dettingen b/Urach, Fluorn O/A. Oberndorf und Göttelfingen O/A. Freudenstadt.

Letztere Anstalt mußte vor zwei Jahren vollständig neu aufgebaut werden, weil sie von böswilliger Hand angezündet worden war. Der Bau kostete 53 000 Mk. und wäre überhaupt nicht möglich gewesen, wenn nicht der Aktienverein einen außerordentlichen Beitrag von 10 000 Mk. pro 1884/5 und von 30 000 Mk. pro 1885/6 gegeben

Digitized by Google

hätte. Die außerordentlichen Zuschüsse des günstig situierten Aktienvereins müssen überhaupt in den letzten Jahren, weil der Personenbestand der Anstalten sich immer mehr vergrößert, einen Teil des Defizits decken. Im Jahr 1884/5 leistete er den freiwilligen Beitrag von 20 000 M., 1885/6 einen solchen von 10 000 Mk. für die Rettungshäuser.

Bei alledem bleibt natürlich die Thatsache immer noch groß, daß die Kosten für einen Betrieb mit beiläufig 1000 Menschen zu ihrem größeren Teil durch treue Arbeit der Hausgenossen Werners und seiner Pflegbefohlenen selbst aufgebracht werden. Neben den Einkünften aus der Landwirtschaft stehen hier die aus einigen Industriezweigen: eine Anstalt betreibt eine Wollspinnerei, eine andere eine Ziegelei, eine dritte führt einen Kaufladen, in Reutlingen selbst besteht seit vielen Jahren ein Strickwarengeschäft, das Hauben, Halstücher, Kittelchen und andere Wollartikel herstellt und verkauft; bei dieser Arbeit sind die meisten Kinder mitbeteiligt, auch die Knaben. Für die in neuerer Zeit in immer größerer Zahl aufgenommenen Schwachen und Krüppel besteht seit mehreren Jahren eine Düten- und Kartonagefabrikation. Der körperlich und geistig Schwachen sind es im Lauf der Jahre freilich fast zu viel geworden; es giebt eben immer noch viel zu wenig Asyle für diese bedauernswerten Menschen, sind aber solche einmal in den Wernerschen Anstalten, dann bleiben sie gewöhnlich bis an ihr Lebensende darin, auch wenn die Angehörigen oder die Behörden nach und nach „vergessen", das Kostgeld zu bezahlen. Um so ungünstiger muß sich natürlich die Finanzlage des Hauses gestalten.

Wie wird es mit dieser und und anderen Schwierigkeiten gehen, seit der Geist Werners mit dessen Tode nicht mehr persönlich in den Anstalten wirksam sein kann? Hat nicht eben seine außerordentliche Person das Ganze zusammengehalten, das unsichtbare Band um die Mitarbeiter gebildet und der Sache auch gegen außen Kredit verliehen? Diese Fragen werden gegenwärtig von allen denen aufgeworfen, denen Werners Wirken eine Liebe zu seiner Sache eingeflößt hat. Suchen wir darum die Frage: wie scheint der Fortbestand der Anstalten gesichert? zum Schlusse noch zu beantworten.

Werners Werk besteht aus mehreren konzentrischen Kreisen. Von dem äußersten Kreis, der Großindustrie, haben wir am eingehendsten gesprochen, hier ist die Verwaltung trefflich geordnet und nach mensch-

Digitized by Google

licher Erwägung für die nächste Zeit eine normale Fortentwicklung garantiert. Es folgen die landwirtschaftlichen Kolonieen. In vier Jahren werden dieselben wie die Fabriken vollends ganz Eigentum der G. Wernerstiftung geworden sein und von derselben wie bisher fortbetrieben werden; der Gewinn, den die Fabriken abliefern, wird das Defizit dieser Kolonieen decken. Die Stiftung hat sich in den letzten Jahren organisiert, zum Glück noch unter den Augen Werners selbst. Der Schwerpunkt der Verwaltung liegt natürlich im Vorstand derselben, der aus drei Mitgliedern besteht, einem geistigen Leiter, einem Hausverwalter und einem Kassirer. Die beiden letzten Posten wurden vom 1. Januar 1886 durch die Männer bekleidet, welche sie noch innehaben, nämlich G. F. Netter und W. Schall. Ersterer ist bis jetzt „Hausgenosse", d. h. gehört dem engsten konzentrischen Kreis derer an, welche in kommunistischer Gemeinschaft dem Werk Werners in Liebe dienen, während Schall der besoldete Kassirer ist. Die erste und wichtigste Stelle des Vorstands wurde nicht durch einen Theologen besetzt, wie wohl die meisten, welche Werners Entschließungen nicht kannten, erwartet haben. Werner bestimmte in seinem Testament nur das, daß an seine Stelle ein Mann treten müsse, welcher schon mehrere Jahre hindurch einen hervorragenden Platz in seinen Anstalten bekleidet habe; jeder andere würde die komplizierten Verhältnisse nicht recht beurteilen lernen. Er bestimmte demnach zu seinem Nachfolger den langjährigen Hausvater der Anstalt Fluorn, Joh. Schneider, der jetzt die Stelle des ersten Vorstands einnimmt. Er war noch Werners Schüler in Rübgarten, dem Filial von Walddorf, wo Werner als Pfarrvikar seine Wirksamkeit begann, erlernte dann ein Handwerk und trat später in den engeren Kreis, die Hausgenossenschaft ein.

Dieser engere Kreis muß nun eigentlich den Kern des ganzen Werks für die Zukunft bilden. Stirbt er aus, bekommt er einen andern Geist, wird ihm die Freiheit seines Wirkens beschränkt, dann wird die ganze Sache eine andere, wird zu ihren Ungunsten verändert. Thatsächlich ist freilich diese Hausgenossenschaft im Abnehmen begriffen, sie besteht jetzt aus 150 Personen, 30 männlichen und 120 weiblichen. Manche treue Kraft hat der Tod in den letzten Jahren geraubt, Nachwuchs an jungen tüchtigen Kräften ist nicht in gleichem Maße eingetreten. Um einen Nachwuchs aus Familien, welche dem engeren Kreise angehören, kann es sich hiebei weniger handeln; fürs erste nämlich sind die meisten „Hausgenossen" unverheiratet geblieben,

Digitized by Google

zweitens aber läßt sich von Kindern*), deren Eltern in den verleugnungsvollen Dienst bei Werner eingetreten sind, nicht zum voraus erwarten, daß sie dem Beispiel der Eltern folgen werden. Neue Kräfte müßten auf demselben Wege gewonnen werden, auf welchem sie Werner beim Beginn seiner Wirksamkeit gewonnen hat, auf dem Weg freien Anschlusses auf Grund der Predigt von der christlichen Liebe. Ob es für die Folgezeit gelingt, die verleugnungsfrohe Hingebung, die mit diesem Anschluß verbunden sein muß, in jungen Leuten zu wecken, muß die Zukunft lehren. Eine Klippe würde allerdings auch im günstigsten Fall ein Punkt werden, der dem dahingeschiedenen Werner im Lauf seiner Wirksamkeit viele Sorgen verursacht hat, es ist, kurz gesagt, die Familienfrage. Im katholischen Kloster wird der Cölibat rücksichtslos durchgeführt, Werner war zu sehr Protestant, um an so etwas zu denken. Aber wenn er die Gründung einer eigenen Familie seinen Hausgenossen nicht verwehrte, so tauchte das Problem jedesmal wieder mit einem großen Fragezeichen vor ihm auf: ist völliger Kommunismus neben dem Familienprinzip überhaupt möglich? Muß nicht, wo Familie ist, auch Privateigentum sein? Wird nicht die Versorgung der Kinder, wenn sie ganz der Genossenschaft überlassen sein soll, einen unleidlichen Konflikt herbeiführen zwischen dem berechtigten Grundsatz der Gleichheit in der Genossenschaft und dem ebenso berechtigten Sonderinteresse der Eltern? müssen hier nicht Pflichtenkollisionen eintreten, die nur zum Schaden von einem der beiden Faktoren gelöst werden können?

Die thatsächliche Entwicklung der Dinge hat diese Frage mehrfach bejaht. Werner selbst hat noch in seinen letzten Jahren das Prinzip des strengen Kommunismus durchbrochen, er konnte nicht anders. Die erste Lehrerstelle an seiner Rettungshausschule in Reutlingen hat er mit einem verheirateten Manne besetzt, welcher wohl „Hausgenosse" ist, also mit gleichen Rechten wie die andern dem engeren Kreis angehört, aber einen Gehalt bezieht, der ihm möglich macht, selber für seine Familie zu sorgen. Damit ist von dem Vater des christlich kommunistischen Prinzips selbst ein Fingerzeig dafür gegeben, wie auf evangelischem Boden das Prinzip — nicht notwendig aufgehoben, aber modifiziert werden muß.

---

*) Daß die Angaben von Dr. Post über eheliche Verhältnisse in Werners Anstalten (Arbeiterfreund 1885 S. 295, Z. 14 u. 15) demnach der Begründung entbehren, ist hiermit angedeutet.

Digitized by Google

Freilich, wenn Gründe der Zweckmäßigkeit einen Wechsel oder eine Änderung des Systems zum Besseren herbeiführen, das innere Leben der Genossenschaft kann durch äußere Maßregeln weder nachdrücklich gehemmt noch irgendwie befördert werden. Der richtige Geist muß sich doch immer selbst erzeugen und dafür, daß dies möglich bleibt, hat Werner seinen Leuten das beste Erbe hinterlassen, das es giebt, das Bild seiner eigenen, in echter, thatkräftiger Liebe durchgebildeten Persönlichkeit. Möge der Segen Gottes dieses Bild des edlen Mannes fruchtbar machen nicht bloß für den engeren Kreis seiner Anhänger, sondern für alle die, welche ein Herz haben für ihre Mitmenschen!

Digitized by Google

Stimmen von Arbeitern und Unternehmern aus der Reichsenquete über die Sonntagsarbeit.

Von **Dr. Victor Böhmert.**

Mit dem Erscheinen des Generalberichtes über die Ergebnisse der Erhebungen in betreff der Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen wird die Frage der Sonntagsarbeit in Deutschland ohne Zweifel wieder in Fluß kommen und die öffentliche Meinung in erhöhtem Maße beschäftigen. Alles, was die sociale Lage der Massen und die Verbesserung unserer sittlichen und religiösen Zustände betrifft, ist jetzt von höherer Bedeutung geworden und fordert zu allseitiger Prüfung auf.

Dem Charakter dieser Zeitschrift entsprechend, welche sich „Arbeiterfreund" nennt, wollen wir in der nachstehenden Abhandlung aus der Fülle des in 4 starken Enquetebänden niedergelegten Materials in erster Linie den darin niedergelegten Ansichten und Wünschen der Arbeiter selbst Ausdruck verschaffen, namentlich soweit diese Wünsche auch von den Arbeitgebern energisch unterstützt werden.

Es kann nach dem Inhalte dieser neuesten Reichsenquete über die Sonntagsarbeit gewerblicher Arbeiter fortan kaum noch bestritten werden, daß unsere deutschen Industriewerkstätten inbetreff der Sonntagsruhe sehr viel zu wünschen übrig lassen und daß die so vielfach beklagte Überproduktion in vielen Gewerben durch oft ganz überflüssige und gemeinschädliche Sonntags- und Nachtarbeit meist selbst verschuldet ist.

Der einzelne Fabrikant steht der Sonntagsarbeit, sobald sie einmal in seinem Betriebe anderwärts üblich ist, in vielen Fällen wehrlos und ratlos gegenüber; er muß wünschen, daß ein Verbot oder wenigstens

Digitized by Google

erhebliche Beschränkungen der Sonntagsarbeit auf ganz Deutschland ausgedehnt werden, sobald er dieser Frage mit weiterblickenden volkswirtschaftlichen und religiösen Erwägungen nahe tritt, was Gott sei Dank von sehr vielen deutschen Fabrikanten bereits geschieht, wie aus der Enquete in erfreulicher Weise ersichtlich ist. Das wichtigste Ergebnis dieser Enquete ist in unseren Augen die Erklärung zahlreicher Unternehmer: „daß es nötig sei, die Regelung der Sonntagsarbeit im Wege der Reichsgesetzgebung vorzunehmen und der ungleichen Behandlung der Industrie in den einzelnen Teilen des Reichs ein Ende zu machen."

Bei der Betrachtung der deutschen Erwerbszustände und der notwendigen Reformen in betreff der Sonntagsarbeit können nun allerdings die zahlreichen Gewerbe nicht ganz gleichmäßig behandelt werden, und man wird in einzelnen Gewerben schonend vorgehen müssen. In der Tierzucht müssen die Tiere natürlich auch Sonntags genährt und in der Gärtnerei die Pflanzen auch Sonntags begossen und vor Hitze oder Frost behütet werden; aber in hunderten von Berufszweigen kann der Betrieb recht gut ganz oder teilweise eingestellt, und in allen kann dafür gesorgt werden, daß für jeden Arbeiter an jedem zweiten Sonntage die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends freibleibt, daß ferner der Gesamtbetrieb und die grobe Werktags- und Produktionsarbeit aufhören und nur noch die dringlichsten Verrichtungen unter Begrenzung der Arbeitszeit verrichtet werden dürfen.

Da die vier starken Bände der Reichsenquete nur wenigen Lesern dieser Zeitschrift zugänglich sein werden, so ist es unsere Aufgabe, aus verschiedenen wichtigen Industriezweigen solche Thatsachen und Urteile, welche zur Beleuchtung der Frage der Sonntagsarbeit am besten geeignet erscheinen, möglichst wörtlich nach den Antworten der Befragten hier mitzuteilen.

Ganz besondere Berechtigung verdienen die zahlreichen Stimmen der Arbeiter für Sonntagsruhe. Es ist begreiflich, daß sie im allgemeinen jeder Lohnverminderung abhold sind, aber viele würden auch diese mit in den Kauf nehmen und bezeichnen die Sonntagsarbeit als eine „schreckliche Quälerei" und einen „indirekten Zwang" zur Arbeit. Über eine der beschwerlichsten Beschäftigungen im Betriebe von Stahlwerken wird berichtet: „Im Regierungsbezirk Düsseldorf hielt ein Teil der befragten Arbeiter den eventuellen Lohnausfall für unersetzlich, andere erblicken in einem geregelten Familienleben einen Ersatz

Digitized by Google

für die Minderung und weisen auf die Anstrengungen der Beschäftigung hin, welche nach der Wochenthätigkeit eine volle Sonntagsruhe erheische An einer anderen Stelle heißt es: „Der Arbeiter erklärt, daß ein bezügliches Verbot seinen Jahresverdienst zwar um $^1/_{14}$ schmälern, andererseits ihm aber einen Ersatz in den Annehmlichkeiten eines besser geordneten Familienlebens geben würde."

Arbeiter in Kupferhütten bemerken: „Die Sonntagsruhe würde dem Arbeiter zu großem Vorteil gereichen, da die Arbeit eine sehr schwere und wegen der sich entwickelnden Dämpfe eine ungesunde sei. Auch die Arbeitnehmer aus dem Bezirk Düsseldorf erhoffen von der Sonntagsruhe die Möglichkeit, sich der Familie und Kindererziehung zu widmen. „Jetzt sieht man seine Kinder kaum!"

Erwähnenswert ist auch die mehrfach vorkommende Ansicht, daß infolge der Beschränkung der Arbeit auf die Woche die jetzt feiernden Gesellen Beschäftigung finden würden.

Gleiche Berechtigung verdient die Äußerung eines Gewerberats: „daß der Produktionsausfall durch Verbesserung der Maschinen leicht wieder gewonnen werden könnte." — (Wir sind der Ansicht, daß die Verbesserungen der Maschinen und ihr beschleunigter Gang auch eine viel größere Aufmerksamkeit des Arbeiters erfordern und ihn mehr aufreiben als früher, so daß kürzere Arbeitszeit und Sonntagsruhe doppelt notwendig sind.)

In betreff der Färberei wird berichtet:

„Fast allgemein und namentlich, sofern im Vollbetrieb gearbeitet wird, werden dringende Aufträge als wirtschaftlicher Grund der Sonntagsarbeit angeführt." Ferner wird die Verschiedenheit der Lieferfristen in 2 Angaben als Grund angeführt, daß die Sonntagsarbeit in den einzelnen Betrieben im ungleichen Maße vorkommt.

Dagegen erklärt in derselben Branche ein Arbeitgeber in Sachsen: „daß außer der Gewinnsucht der Fabrikanten keine Gründe für die Sonntagsarbeit vorhanden und alle angeblichen Gründe nur Scheingründe seien. Auch 3 Arbeiter und 3 Krankenkassen erklären, daß technische Gründe nicht vorliegen, und zu den Erhebungen der Industrie Krefelds bemerkt der Referent, der selbst eine Färberei von ungefähr 130 Arbeitern besitzt, daß die in einzelnen Antworten niedergelegten Bedenken, Verderben von Seide 2c. als vollständig hinfällig zu betrachten sind. Es kann durch eine rationelle, wenig Kosten verursachende Einrichtung am Tage vor dem Sonntage oder gesetzlichen Feiertagen allem Schaden vorgebeugt werden."

Digitized by Google

In den Posamentierfabriken wird von 17 Arbeitgebern und einem Arbeiter in Sachsen ein Ausgleich (für die Sonntagsarbeit) durch Mehrleistung in der Woche bei größerer Frische durch die sittliche und moralische Förderung des Arbeiters, sowie durch die Stärkung des Familienlebens erwartet. „Ein Arbeitgeber in Baden hat besonders von seinen verheirateten Arbeitern öfters hören müssen, daß sie lieber den Lohn verlieren und bei ihrer Familie sein wollten." Nach der Ansicht eines Arbeitgebers in Württemberg würde der Arbeiter weniger verführt, „blauen Montag" zu machen; 15 Arbeiter in Sachsen erwarten einen Ausgleich durch den regelmäßigen Gang des Geschäfts.

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind die Äußerungen von Arbeitern und Unternehmern in der Papier- und Pappfabrikation, weil in dieser Gruppe die Sonntagsarbeit mit am meisten verbreitet zu sein scheint. Das allgemeine Ergebnis lautet gleich im Eingang des Berichts über diesen Industriezweig: „Sonntagsarbeit ist nach den meisten Angaben, aber nicht allgemein üblich und, soweit sie vorkommt, von sehr verschiedenem Umfange. Bei einzelnen Betrieben in Preußen, Sachsen, Sachsen-Weimar hat sich ergeben: „daß die regelmäßige Sonntagsarbeit sich am ganzen Tage auf den gesamten maschinellen Betrieb erstreckt."

Zur Begründung der Sonntagsarbeit werden die verschiedensten technischen und wirtschaftlichen Gründe angeführt. Bei einem Stillstande des Betriebs soll der vorhandene „Papierstoff verderben", die Chemikalien sollen minderwertig werden. „Ein gleichmäßiges Fabrikat wäre nicht zu erzielen." „An den Feuerungsanlagen würde ein unwirtschaftlicher Brennmaterialaufwand nötig werden." „Eine Lohnminderung für die Arbeiter infolge des Verbots der Sonntagsarbeit wird, soweit solche Arbeit stattfindet, allgemein erwartet" 2c.

Die Hauptgründe für und gegen die Sonntagsarbeit sind in folgenden Bemerkungen der Enquete (zweiter Band S. 150—153) enthalten:

„Vielfach wird bemerkt, daß die Wochenproduktion der Holländer für den Bedarf der Papier- und Pappfabrikation nicht genüge. Die vorhandene Wasserkraft müsse auch Sonntags ausgenutzt werden. Im Winter muß der Betrieb nach vielen Mitteilungen wohl durchgehen, damit die Triebwerke, die im Wasser befindlichen Maschinenteile und die Rohrleitungen nicht einfrieren. Ein Arbeitgeber in Aurich bemerkt indessen, daß die Notwendigkeit, wegen Frost zu arbeiten, seit Jahren nicht eingetreten sei. „Da ich für die Maschine vom Wasser,

Digitized by Google

für das Trocknen der Pappe von Wind, Regen und Sonnenschein abhänge," schreibt ein Arbeitgeber aus Sachsen, „so muß ich es benutzen, wie der Herrgott es mir giebt." Die Rücksicht auf die Erzielung einer größeren Produktion ohne Erhöhung der Generalunkosten, auf die Ausnutzung der Anlage und die ausländische Konkurrenz wird vielfach angeführt. Dringende Aufträge, besonders für den Export, werden vereinzelt als Grund der Sonntagsarbeit genannt.

Mehrfach wird dagegen bemerkt, daß diese Gründe die Sonntagsarbeit wenigstens in größerem Umfange nicht rechtfertigen könnten. „Technische Schwierigkeiten in größerem Maßstabe dürften sich dem Aufhören der Sonntagsarbeit an Holländern und Papiermaschinen kaum entgegenstellen," bemerkt ein Arbeitgeber in Danzig. Ein Arbeitgeber in Düsseldorf nennt die Sonntagsarbeit nur eine „üble Gewohnheit, welche bei Erlaß eines allgemeinen Verbots in Deutschland fallen gelassen werden könnte. Geht Preußen allein vor, so stehen wir gegen Sachsen zu weit zurück. Ein Arbeitgeber in Sachsen bemerkt, daß die hohe Dividende vieler Aktiengesellschaften größtenteils auf ununterbrochener Arbeit beruhe: „Sonntags zu arbeiten, um nur übermäßige Zinsen herauszuschlagen, halte ich für unmoralisch." Ein zweiter Arbeitgeber in Düsseldorf ist der Ansicht, daß die Nachtarbeit zwar im allgemeinen nötig sei, da sich die Produktions- „und Preisverhältnisse der Papierindustrie danach gebildet haben" und nicht mehr abgestellt werden könnten, dagegen ließe sich wohl die schon vielfach abgeschaffte Arbeit in der Nacht zum Montag verbieten.

Mehrfach wird gesagt, daß die jetzigen Produktionsverhältnisse die Sonntagsarbeit nicht ratsam erscheinen lassen und die Meinung ausgesprochen, daß bei der stattfindenden Überproduktion eine Beschränkung der Arbeitszeit nur von günstiger Wirkung sein würde.

Ein Arbeitgeber in Sachsen ist der Ansicht, „daß die Ruhe auch den toten Maschinen zu Nutze komme, hauptsächlich deshalb, weil sie nachgesehn und gereinigt werden können, ohne daß die fortwährende Mahnung dahinter steht, so schnell als möglich wieder in Betrieb zu kommen."

Ein Arbeitgeber in Düsseldorf bekundet seine Überzeugung, daß die sittlichen und religiösen Bedürfnisse und Pflichten mindestens eben so hoch stehen, als der materielle Gewinn.

Ausführlich wird aus Aachen geschrieben: „Ein allgemeines Erfordernis für Papierfabriken ist die Sonntagsarbeit nicht; sie wird in den meisten Fällen durch Eigentümlichkeiten in der Einrichtung der

Digitized by Google

einzelnen Fabrik veranlaßt. Nur in der Hälfte der Anlagen wird Sonntags die Papiermaschine, hingegen werden in sämtlichen Anlagen die Holländer betrieben. Da, wo die Holländer Sonntag vormittags und nachmittags betrieben werden, arbeitet entweder die Papiermaschine auch, oder der Betrieb derselben endet Samstag nachts oder beginnt Sonntag nachts, sodaß die Holländer am Sonntag betrieben werden müssen, um den hochgesteigerten Anforderungen der Papiermaschinen zu genügen. Wenn die Papiermaschine Samstag abends um 6 Uhr still gestellt und Montag morgens 6 Uhr wieder in Betrieb gesetzt wird, ist nirgend, außer in Anlagen mit unverhältnismäßig kleinen Holländern, Sonntagsarbeit nötig. Einzelne Fabrikanten machten geltend, der Stoff verliere bei zu langem Stehen an Qualität; doch geben andere Arbeiter direkt widersprechende Erklärungen ab. In letzter Linie wird die Sonntagsarbeit durch wirtschaftliche Gründe und zwar durch Interesse an einer größeren Produktion veranlaßt. Besonders die Dürener Fabriken leisten Erhebliches in Bezug auf Qualität und haben keine besonderen Schwierigkeiten beim Absatz ihrer Fabrikate, da eine Überproduktion in den allerfeinsten Sorten, deren Herstellung viel Kapital und Erfahrung erfordert, nicht eingetreten ist. Das Verbot der Sonntagsarbeit würde die Produktion herabsetzen und deshalb Widerspruch in jenen Kreisen hervorrufen. Anders verhält es sich bei Fabriken, welche geringwertige Ware, Pappen u. s. w. erzeugen. Hier ist die Überproduktion eine so erhebliche, daß die Fabrikanten das Verbot der Sonntagsarbeit geradezu als eine Wohlthat ansehen, wenn in den benachbarten Konkurrenzländern das gleiche Verbot erginge."

„Das Verbot der Sonntagsarbeit beim Holländerbetrieb würde, wenn man die Papiermaschine in demselben Maße weiter betreiben wollte, eine Vergrößerung der Holländeranlage zur Folge haben. In den nur mit Wasser betriebenen Werken würde das die weitere Folge haben, daß man zur Benutzung der Dampfkraft übergehen müßte, was für Werke, deren Rentabilität infolge ihrer Lage fast ausschließlich von der Benutzung der billigen Wasserkraft abhängt, wirtschaftlich sehr nachteilig wäre."

„Wenn Sonntags die Papiermaschine nicht betrieben werden dürfte, so hätte das eine Verminderung der Produktion zur Folge."

Aus Württemberg bemerkt ein Arbeitgeber: „Es gilt von alters her als feststehende Thatsache, daß der Stoff in den Holländern und Maschinenbütten durchaus keinen Stillstand erfahren dürfe, ohne Not

Digitized by Google

zu leiden. Für farbige Papiere trifft dies teilweise zu, doch kann bei deren Fabrikation recht wohl auf einen am Sonntag erfolgenden Stillstand Rücksicht genommen werden. Für alle übrigen Papiere bringt ein 18stündiger, selbst ein 24stündiger Stillstand keinen Schaden. Die durch die Sonntagsarbeit vermehrte Produktion vermindert die Herstellungskosten des Papiers, weil die Generalspesen sich gleich bleiben. Daß jedoch die Sonntagsarbeit nicht für die Lebensfähigkeit unserer Industrie notwendig ist, geht einfach daraus hervor, daß viele Fabriken Sonntags teils gar nicht, teils nur 6 bis 12 Stunden arbeiten."

Ein Arbeitgeber aus Düren schreibt: „Alle die angeführten Gründe zum Beweise der Notwendigkeit der Sonntagsarbeit sind nur Scheingründe, dazu bestimmt, den alleinigen Grund, sich auch noch den Gewinn der Sonntagsarbeit anzueignen, nicht angeben zu müssen. Den sichersten Beweis für die Durchführbarkeit eines Verbots der Sonntagsarbeit in der Papierindustrie liefern die mit bestem Erfolg betriebenen Dürener Papierfabriken mit ihren ungefähr 25 Papiermaschinen; diese Fabriken sind an allen Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von morgens 6 bis abends 6 Uhr ganz außer Betrieb; die katholischen Fabrikanten lassen selbst an den katholischen Feiertagen nicht arbeiten, ohne daß der Betrieb dadurch eine schadenbringende Störung erfahren hätte; auch sind die Verhältnisse der Arbeiter durchweg gesunde und zufriedenstellende."

„Das Verbot der Sonntagsarbeit ist darum nicht nur durchführbar, sondern auch notwendig und nützlich für die Arbeiter, weil denselben dadurch nach sechstägiger Arbeit ein Ruhetag gegeben wird, an welchem sie ihren religiösen Bedürfnissen und Pflichten genügen und sich auch ihren Familien ungestört widmen können; daß dieser Ruhetag für die Arbeiter und ihre Familien in sanitärer und moralischer Hinsicht von der allergrößten Wichtigkeit ist, bedarf an dieser Stelle wohl keiner weiteren Ausführung."

„Die Einstellung der Sonntagsarbeit gereicht aber auch der Papierfabrikation im allgemeinen vielmehr zum Vorteil als zum Nachteil, weil, wenn allgemein durchgeführt, die Verringerung der Produktion um ein Siebentel durch eine, besonders heute notwendige Preissteigerung mehr als ausgeglichen würde; es muß jedoch das Verbot der Sonntagsarbeit gesetzlich eingeführt werden, weil ohne gesetzlichen Zwang eine ungleiche Handhabung der Sonntagsruhe sich einstellt, und dadurch die Fabrikanten, welche die Sonntagsruhe zum Wohle

Digitized by Google

ihrer Arbeiter halten, gegen diejenigen, welche auch an Sonntagen arbeiten und verdienen, nicht konkurrenzfähig bleiben können."

„Schließlich bemerke ich noch, daß es in der Papierfabrikation durchaus unnötig ist, Arbeiterinnen während der 24 Sonntagsstunden zu beschäftigen, da, wenn Sonntagsarbeit ausnahmsweise notwendig erscheint, dies nur an solchen Stellen sein kann, an welchen Frauen und Mädchen nie beschäftigt werden" .... In einem Betrieb in Düsseldorf erklären die Arbeiter, daß sie mit der seit einiger Zeit eingeführten Abschaffung der Sonntagsarbeit sehr zufrieden wären, obwohl sie zum Teil eine Lohnminderung erlitten hätten. Ein Arbeitgeber dortselbst bemerkt, daß die Arbeit in der Nacht vom Sonntag schlecht ausfalle, weil die Arbeiter nicht kräftig genug seien: „zweimal sind Sonntag abends Unfälle vorgekommen; der Arbeiter wird stark angestrengt durch die lange Arbeitsdauer, und es wäre ein Glück, wenn die Sonntagsarbeit aufhörte. „In Osnabrück, in Bayern „nur in einem kleinem Teile der Betriebe," vereinzelt auch in Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Reuß ä. L., wird in der Gewährung der Sonntagsruhe ein Äquivalent für den Lohnausfall gesehen. In Aachen sind die „vernommenen Arbeiter meist solche, die von Sonntagsarbeit betroffen werden; sie sprachen sich mit wenigen Ausnahmen gegen die Sonntagsarbeit aus und verharrten bei dieser Meinung, als ihnen vorgehalten wurde, daß durch die Sonntagsruhe weniger Holländerarbeiter sich die Arbeitsgelegenheit und vielleicht der Verdienst für alle andern ermäßigen würde." Aus Hildesheim wird darauf hingewiesen, daß extra verdientes Geld dem Arbeiter nicht zum Vorteil gereiche."

In der mit der Papierfabrikation verwandten Holzschleiferei und Holzpappefabrikation wird (Bd. II S. 134—140) bemerkt:

> „Die Verschiedenheit in der Betriebseinteilung, die Erscheinung, daß in vielen Betrieben durchgearbeitet, in anderen pausiert wird, führen die Erhebungen in Württemberg auf die religiösen Anschauungen der Arbeitgeber, die Angaben aus Sachsen auf die Verschiedenheit der polizeilichen Bestimmungen zurück. In 10 Äußerungen aus Sachsen wird gesagt, daß in einzelnen Amtshauptmannschaften seit einiger Zeit die Arbeit während der Tagesstunden verboten sei; eine Angabe geht dahin, daß dies in ganz Sachsen der Fall sei; in fünf Fällen wird ausdrücklich angegeben, daß vorher der volle Betrieb üblich ge-

Digitized by Google

wesen sei, und mehrfach wird gewünscht, daß in allen Bezirken und Bundesstaaten ein einheitlicher Zustand geschaffen werde."

Fürwahr diese 4 Bände der deutschen Reichsenquete sprechen eine sehr beredte Sprache für Sonntagsruhe! Der Staat selbst muß jedoch in seinen eignen Werken und Anstalten mit einem guten Beispiel vorangehen und z. B. auf den Eisenbahnen mindestens die Güterzüge einstellen. Die Verwaltung der Freiberger Gruben erklärt alle Arbeiten auf dem Bahnhof für unerläßlich, im Entleeren der Güterwagen und Verladen von Gütern, solange als die Sonntagsruhe sich nicht auf das Transportgewerbe erstrecke. So geht es allen Großbetrieben, die mit der Eisenbahn in Verbindung stehen.

Die Frage der Sonntagsruhe muß infolge dieser Enquete endlich einer befriedigenden Lösung näher kommen. Was sind einige Millionen Mark Ausfall in der Produktion gegen den durch die Sonntagsarbeit verschuldeten unberechenbaren Nationalverlust an körperlicher und moralischer Gesundheit unseres Volks? Höchst wünschenswert wäre es, wenn die Reichsregierung eine Kommission, bestehend aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und unbeteiligten Fabrikinspektoren nach England senden und untersuchen lassen würde, wie dort die Sonntagsruhe in den verschiedenen Erwerbszweigen mit oder ohne Einschränkung durchgeführt wird.

Digitized by Google

Einwanderung, Auswanderung und innere Kolonisation in ihrem Einflusse auf das Arbeiterwohl.

Von Dr. Victor Böhmert.

Unter den vielen Mitteln und Wegen zur Verbesserung des Looses der Arbeiter und zur Hebung des Wohlstandes der Völker nimmt die Einwanderung und Auswanderung eine wichtige Stelle ein. Ein jedes Land hat heutzutage Einwanderer und Auswanderer. Die Einwanderer müssen einem aufstrebenden Staate lieber sein als die Auswanderer. Die Einwanderung bringt neue Arbeitgeber, Arbeitnehmer und auch Kapitalien ins Land und vermehrt die Zahl der Konsumenten und Kunden der bereits ansässigen Geschäftsleute. Viele einwandernde Unternehmer schaffen ganz neue Industrien oder vervollkommnen und erweitern bereits vorhandene Erwerbszweige. Ihre Produktion und die damit zusammenhängende Nachfrage nach Arbeitern trägt oft wesentlich zur Erhöhung der Löhne der einheimischen Arbeiter bei. Auch die deutschen Staaten nehmen alljährlich viele Einwanderer auf und das am dichtesten bevölkerte Königreich Sachsen hat eine weit größere Einwanderung als Auswanderung. Es wurden nach dem neusten statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen in den 2 Jahren 1885 und 1886 zusammen 7163 Personen in den sächsischen Staatsverband aufgenommen und nur 572 aus dem sächsischen Staatsverband entlassen. Die Zahl der Einwanderer ist in Wirklichkeit eine noch viel größere, weil die meisten ihre frühere Staatsangehörigkeit beibehalten, jedenfalls übersteigt die Zahl der Einwanderer in Sachsen diejenige der Auswanderer in ganz erheblichem Maße.

Das Überwiegen der Einwanderung über die Auswanderung erklärt sich in Sachsen aus dem Überwiegen der Industrie über die

Digitized by Google

Landwirtschaft, weil es in Sachsen viele Gelegenheiten zum Erwerb und große Nachfrage nach fremden Arbeitern gibt. Die größte Auswanderung haben die industriearmen, dünn bevölkerten Provinzen Deutschlands, wie Posen, Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein. Solche Gegenden mit einer vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung leiden, sobald die Familien sehr kinderreich und die Bauerstellen wegen der Großgüter-Wirtschaft beschränkt sind, zuweilen an einem Überschusse von Arbeitskräften, welcher auswärts Verwendung suchen muß. Die Angehörigen kinderreicher Landwirte sind darauf angewiesen, ihr erlerntes landwirtschaftliches Gewerbe da zu betreiben, wo es noch Überfluß und Auswahl an Grund und Boden gibt oder wo zahlreiche landwirtschaftliche Großbetriebe vorhanden sind, von denen ein Teil zweckmäßig in Mittel- und Kleinbetriebe umgewandelt werden kann.

Die Umwandlung großer landwirtschaftlicher Betriebe in Mittel- und Kleinbetriebe kann noch in vielen Gegenden Deutschlands mit Hilfe der inneren Kolonisation erfolgen und die preußische Regierung selbst hat die innere Kolonisation zu einer brennenden Tagesfrage gemacht, indem sie unter dem 8. Februar 1886 einen Gesetzentwurf einbrachte, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, wonach zunächst 100 Millionen Mark für den Ankauf größerer Güter gefordert wurden. Man glaubt, aus den Mitteln des ursprünglichen Fonds die Errichtung von etwa 5000 bäuerlichen und 3000 Arbeiterstellen in Aussicht nehmen zu können, was — die Familie zu 5 Köpfen gerechnet — eine Vermehrung der deutschen Bevölkerung um 40 000 Seelen ergeben würde: eine Zahl, welche bei der geringen Volksdichtigkeit der beiden Provinzen die wirtschaftliche Existenz der dort angesessenen deutschen wie polnischen Bevölkerung nicht gefährden kann, dennoch aber, an richtiger Stelle untergebracht und angesetzt, ein gewichtiges Element zur Germanisierung der beiden Provinzen bilden würde.

Dem ganzen Ansiedlungsplane hat sich eine außerordentlich rege persönliche Teilnahme von Mitgliedern des Kaiserhauses, der Staatsregierung und von Angehörigen aller politischen und socialen Parteien zugewendet. Nach zuverlässig zu erachtenden öffentlichen Mitteilungen waren bis Ende September 1887 bisher 8 Ansiedlungspläne festgestellt und fünf Güter an Ansiedler bereits vergeben worden, so daß für etwa 100 deutsche Familien Heimstätten begründet sind. Die meisten derselben sind bereits angezogen. Die neuen Ansiedler, die

Digitized by Google

meist aus den alten preußischen Provinzen stammen, sollen sich im Ganzen wohl fühlen, ganz besonders die wirklich selbstarbeitenden Bauern. Es sind eigene Kassen und Bezugsquellen für Baumaterialien zur Erleichterung der Anziehenden eingerichtet. Man nimmt an, daß die vorläufig bewilligten 100 Millionen Mark den Ankauf von 200 000 Hektaren gestatten würden. Die Größe der jetzt errichteten Stellen schwankt zwischen 75 und 3 Hektaren. Vereinzelte kleine Stellen zu 99 Ar sind ebenfalls vorgesehen. Die Anzahlung bewegt sich, von Ausnahmen abgesehen, zwischen 14 300 und 720 Mark. — Die Übersiedlung nach dem Osten Deutschlands dürfte für viele zur Auswanderung nach Amerika geneigte deutsche Bauern weniger kostspielig und bedenklich sein als der Zug in die ungewisse überseeische Ferne. Jedenfalls ist mit der inneren Kolonisation bereits ein hoffnungsreicher Anfang gemacht und die öffentliche Meinung wird bemüht sein, die wichtige Frage in Fluß zu erhalten. —

Wir können nicht umhin, die Leser des „Arbeiterfreund", welche sich über die Frage der inneren Kolonisation genau zu informieren wünschen, auf zwei darauf bezügliche neue Schriften aufmerksam zu machen. In erster Linie ist zu nennen die Schrift: „Zur inneren Kolonisation Deutschlands." Erfahrungen und Vorschläge, herausgegeben im Auftrage des Vereins für Socialpolitik. Mit einem lithographischen Plan. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot, 1886. Diese Schrift enthält folgende 4 Abhandlungen: 1. Die preußische Kolonisation des 17. und 18. Jahrhunderts. Von Gustav Schmoller. 2. Die Verhandlungen der letzten Jahre über innere Kolonisation und ihr förderliche Rechtsformen im preußischen Landtage, dem königlichen preußischen Landes-Ökonomie-Kollegium und der Kontroll-Moorkommission, auszüglich zusammengesetzt von Dr. J. Thiel, Geh. Ob.-Reg.-Rat. 3. Über innere Kolonisation und Kolonisationsversuche in Preußen. Von J. Rimpler und 4. Stresow, ein projektiertes Bauerndorf in der Priegnitz, Provinz Brandenburg. Mit einem lithographischen Plan. Von Sombart-Ermsleben. — Die zweite neuere Schrift führt den Titel „Die Gesellschaft für innere Kolonisation. Ihre Ziele und Bestrebungen, erläutert von Freiherrn von Henneberg, Präsident der Gesellschaft für innere Kolonisation. Leipzig, Duncker und Humblot, 1887." Nach der zuletzt erwähnten Schrift war die erste Anregung zur Bildung der Gesellschaft für innere Kolonisation durch die Schrift „Erdmann, Vorschläge zur Beseitigung unseres wirtschaftlichen und socialen Notstandes. E. Freyhof,

Digitized by Google

Oranienburg" gegeben worden. „Als Großgrundbeſitzer hatte der Verfaſſer der genannten Schrift ſich überzeugt, daß der Großbetrieb als ſolcher nicht anders als mit Verluſt arbeitet, daß der Kleinbetrieb dagegen gewinnbringend iſt. Einfache landwirtſchaftliche Rechnung beſtätigte ſeine praktiſche Erfahrung, bewies ihm außerdem, daß der Kleinbetrieb bei richtiger, planvoller, ſorgſam und ſchneidig geleiteter Durchführung den Kleinbauer und durch ihn den Staat ſogar zu reichem Gewinn führen müſſe. So erkannte er, daß Hebung der Landwirtſchaft und Hebung des Arbeiterſtandes Hand in Hand gehen und führte beides vor auf Grundlage kleinbäuerlicher Verhältniſſe Weſtfalens." Die Geſellſchaft für innere Koloniſation will nach Hennebergs Mitteilungen in erſter Linie ſuchen, „die Provinz Brandenburg für ihren Zweck dienſtbar zu machen", ſie hat ihr Augenmerk aber auch auf die Lüneburger Heide gerichtet. Es giebt jedenfalls in Deutſchland noch viele dünn bevölkerte und wenig kultivierte Strecken, welche ſich vortrefflich für innere Koloniſation eignen würden.

Obwohl nun aber nach dem Vorſtehenden die mit der inneren Koloniſation zuſammenhängende Einwanderung in einzelne Staaten auch für das Deutſche Reich noch lange von Wichtigkeit bleiben wird, ſo hat doch im Ganzen die Auswanderung einen größeren Umfang und eine höhere Bedeutung. Die Auswanderung bleibt für viele Gegenden Deutſchlands eine Notwendigkeit und der Zug der deutſchen Auswanderer wendet ſich ganz vorzugsweiſe nach der nordamerikaniſchen Union, weil dort die klimatiſchen, Erwerbs- und Kulturverhältniſſe den deutſchen Zuſtänden ähnlicher ſind als in anderen transatlantiſchen Ländern, und weil in Amerika ſchon Millionen von Deutſchen wohnen, mit denen ſich leichter Beziehungen anknüpfen laſſen.

Neben rein landwirtſchaftlichen Gegenden mit kinderreichen Familien bedürfen auch dichtbevölkerte induſtrielle Gegenden, deren Gewerbe gerade im Stocken begriffen ſind, ſehr häufig des Abfluſſes von überflüſſigen Perſonen, damit den Zurückbleibenden der nötige Spielraum für eine lohnende Thätigkeit verbleibe. Glücklicherweiſe bietet die Erde noch auf viele Jahrhunderte Raum für alle, denn es iſt bisher erſt etwa ein Drittel der Erdoberfläche kultiviert. Mit Recht finden daher zahlreiche Überſiedlungen jüngerer Söhne und lediger Töchter von kinderreichen Familien nach ſolchen Ländern ſtatt, welche mehr Ausſicht auf Ernährung, Verſorgung und Verheiratung bieten.

Die Ausgewanderten haben in überſeeiſchen menſchenleeren Ländern natürlich mehr Ellbogenraum und beſſere Ausſicht auf Fort-

Digitized by Google

kommen und Lebensgenuß, müssen sich jedoch, um in der Fremde höhere sociale Bedürfnisse zu befriedigen, namentlich im Anfange meist mehr anstrengen als daheim; sie lernen drüben rationeller und rascher arbeiten, kommen aber, unterstützt von den reicheren und billigeren Naturgaben, in der Regel auch schneller vorwärts, können leichter etwas ersparen und veranlassen dann nähere und fernere Angehörige in der Heimat, ihnen nachzufolgen. Die Überfahrtsgelder für die Auswanderer werden erfahrungsmäßig zu einem sehr großen Teile nicht in Europa, sondern von Amerika aus bezahlt.

Der Grund zur Auswanderung liegt daher vorzugsweise in den wirtschaftlichen Zuständen der überseeischen Länder. Sobald dieselben günstig oder ungünstig sind, hebt oder senkt sich auch die Auswanderungsziffer.

Ganz abgesehen davon, daß die Auswanderung durch die natürlichen Vorzüge vieler fremder Länder veranlaßt und durch die bereits Fortgegangenen am meisten gefördert wird, entspricht sie auch einem tieferen Drange und einer vorwärtsstrebenden Arbeits- und Wanderlust der gegenwärtigen Bevölkerungen und pflegt als ein internationaler und allgemein menschlicher Fortschritt allen denjenigen Nationen, welche sich vorzugsweise daran beteiligen, auch dauernden äußeren und inneren Gewinn zu bringen.

Schon der direkte Einfluß, den die Ausgewanderten durch brieflichen Gedankenaustausch oder persönlichen Verkehr auf die im Vaterlande Zurückgebliebenen ausüben, ist sehr hoch anzuschlagen. In vielen Städten und Dörfern wird dadurch der Horizont der Einwohner sichtbar erweitert, neue Arbeitsmethoden, Werkzeuge und Artikel kommen auf, neue internationale Beziehungen werden angeknüpft und viele Tausende, welche Europa mittellos verlassen, sind schließlich als gereifte Männer in die Heimat zurückgekehrt, um darin die auswärts gesammelten Erfahrungen und Kapitalien zu verwerten.

Noch wichtiger ist der indirekte Einfluß, den massenhafte Auswanderungen durch die Ausgleichung der Bevölkerungsverhältnisse diesseits und jenseits des Oceans auf die gesellschaftliche Lage der in der Heimat zurückbleibenden Familien ausüben. Die Dienst- und Arbeitslöhne sind, dank der Auswanderung, auch in Europa von Jahr zu Jahr gestiegen und regulieren sich in für uns unmerklichen Abstufungen nach dem Arbeitsmarkte jenseits des Oceans. Millionen der unteren Klassen der europäischen Bevölkerung spüren bereits die wohlthätige Verbesserung ihrer Lage, ohne die tieferen Ursachen zu ahnen. Die

Digitized by Google

im Innern der nordamerikanischen Freistaaten, namentlich im Westen bemerkbare, ziemlich gleichmäßige Verteilung des Grundbesitzes und die annähernd gleiche bürgerliche und sociale Lage der Bevölkerung ist ein Vorzug der nordamerikanischen Union. Die dort überall herrschende Ehre der Arbeit im allgemeinen hat auch die europäischen Anschauungen über Arbeit vielfach umgewandelt und die Bevölkerung belehrt, jede Art nützlicher Thätigkeit zu ehren, die Ständeunterschiede etwas mehr auszugleichen und auch den niedrigsten Tagelöhner als arbeitenden Mitbruder zu ehren. Die modernen Errungenschaften der Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Verheiratungsfreiheit und die Einräumung der bürgerlichen Wahlrechte an alle selbständigen Arbeiter verdankt man weit mehr der durch europäische Thatkraft emporgeblühten nordamerikanischen Union als den französischen Revolutionen, die mehr zerstört als aufgebaut haben.

In der That sind während des ganzen letzten Jahrhunderts wenige Erscheinungen so bedeutungsvoll für die Kultur der Menschheit gewesen, wie die Auswanderung. Es sind gerade die germanischen Länder England, Deutschland, die Schweiz, die skandinavischen Staaten, welche das größte Kontingent der Auswanderer liefern. Für viele deutsche Weberdistrikte wäre es ein Glück, wenn man die gleichgültige Bevölkerung mit dem energischen Willen erfüllen könnte, ihr entbehrungsvolles Dasein mit dem mannhaften Kampfe um ein menschenwürdigeres Dasein jenseits des Oceans zu vertauschen. Wir sollten daher aufhören, die Auswanderung zu beklagen, und uns auf den allgemein menschlichen Standpunkt stellen, wonach man jedem Individuum eine Verbesserung seines Looses gönnen und ihm dazu behilflich sein soll. Dagegen erscheint es bedenklich, den Europamüden von Staats- oder Vereinswegen bestimmte Auswanderungsziele anzuempfehlen und anzuweisen. Die Wahl des Ziels muß aus dem eigenen Entschlusse des fortziehenden Individuums hervorgehen und durch die persönlichen Kräfte, Fähigkeiten und Beziehungen des Auswanderers gerechtfertigt sein, damit niemand drüben etwa die Institutionen, Behörden oder Vereine der Heimat für sein Loos verantwortlich mache, wenn seine Hoffnungen und Wünsche fehlschlagen. Die Sorge der Regierungen im Interesse der Auswanderung kann sich auf andere Weise, insbesondere durch den Erlaß von Verordnungen zum Schutze der Auswanderer von dem Hafen des Ausgangsorts bis zur Ankunft am Bestimmungsort, sowie durch Einziehung und Veröffentlichung zuverlässiger Nachrichten über die Verhältnisse in fremden Ländern be-

Digitized by Google

thätigen. Auch die Vereine für das Wohl der Auswanderer, welche teils in den deutschen Küstenstädten, teils im Inlande bereits bestehen, können durch ihre Ratschläge oder Warnungen und durch Fürsorge für die Auswanderer in den Ausfuhr- und Einfuhrhäfen nützliche Dienste leisten.

Es möge uns gestattet sein, an diese allgemeinen Betrachtungen über die sociale Bedeutung der Auswanderung und Einwanderung noch einige thatsächliche Angaben über den Umfang der Auswanderung, namentlich soweit sie Deutschland und England betrifft, und Mitteilungen über neue wichtige Vorkommnisse in Amerika hier anzufügen.

Der neuste Vierteljahrsbericht des statistischen Bureaus der Vereinigten Staaten über Import, Export, Einwanderung und Schiffahrt der Vereinigten Staaten bis zum 30. Juni 1887 (Quarterly Report of the Chief of the Bureau of Statistics, Treasury Department, relative to the Imports, Exports, Immigration and Navigation of the United States etc. No. 4. 1886/87. Washington 1887.), enthält sehr interessante statistische Mitteilungen über die Einwanderung in Amerika seit 1820, wonach seit 1820 nahezu 14 Mill. Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Amerika gelandet sind. Über die Zeit vor 1820 bemerkt der Bericht, daß offizielle Angaben über die Ankunft fremder Passagiere nicht vorhanden seien, daß man aber die Gesamtsumme der von der Begründung der Union bis 1820 angekommenen Fremden auf 250 000 schätzen könne.

Vom Jahre 1820 an sind die Zahlen der angekommenen Fremden alljährlich angegeben, und vom Jahre 1856 an sind unterschieden: angekommene Fremde (Alien passengers) und Einwanderer (Immigrants). Für die Zeit von 1820 bis 1856 nimmt der Bericht an, daß 98% der fremden Passagiere als Einwanderer zu betrachten sein.

Die genaue Zusammenstellung der in dieser neuesten amtlichen amerikanischen Statistik mitgeteilten Zahlen ergiebt nun, daß in der Zeit von 1820 bis zum 30. Juni 1887 in den Vereinigten Staaten überhaupt 14 419 731 fremde Passagiere angekommen sind, und zwar kamen an:

	Fremde überhaupt:	darunter Einwanderer	Prozentsatz der Einwanderer unter den Angekommenen
1820/1855:	4 212 624	4 128 372	= 98 %
1856/1874:	4 741 232	4 611 596	= 97,3%
1875/1887:	5 465 875	5 112 888	= 93,5%
	14 419 731	13 852 856	

Digitized by Google

Von den in den letzten 13 Jahren, also von 1875/1887 (und zwar vom 1. Juli 1875 bis Ende Juni 1887) Eingewanderten kamen aus Europa

4 297 519 oder 84,5 % aller Einwanderer.

Es waren unter diesen

2 594 208 männlichen Geschlechts,
1 703 311 weiblichen „ ;

die Zahl der Einwandrer weiblichen Geschlechts betrug sonach 39,7 % der Einwanderer.

Das größte Kontingent der Einwanderer aus Europa stellten die 2 Staaten:

Großbritannien und Irland mit 1 410 134 Einwanderern
Deutschland „ 1 408 845 „
zusammen 2 818 979 Einwanderer.

Aus Großbritannien und Irland kamen also 32,81 %, aus Deutschland 32,78 % aller europäischen Einwanderer.

Darunter befanden sich:

	männl. Einwandrer	weibl. Einwandrer
aus Großbritannien und Irland	800 514	609 620,
aus Deutschland	824 888	583 957.

Die Teilnahme des weiblichen Geschlechts an der Einwanderung war demnach in Großbritannien eine lebhaftere als in Deutschland. Die Zahl der weiblichen Einwanderer in jenem bezifferte sich auf 43,2 %, in diesem auf 41,4 % der Zahl der Einwanderer.

Nach den im Jahrgang 1886 der „Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs" vom kaiserlichen statistischen Amt veröffentlichten statistischen Angaben über die Zeit von 1871—1885 sind in diesen 15 Jahren 1 412 214 Deutsche über deutsche Häfen und Antwerpen ausgewandert.

Die drei Jahrfünfte zeigen eine große Verschiedenheit. Im ersten Jahrfünft von 1871—1875 sind zusammen 381 085 Personen ausgewandert, im zweiten von 1876—1880 nur 214 068, dagegen im dritten Jahrfünft von 1881—1885: 817 763 Personen. Die Jahre von 1874—1879 bezeichnen den niedrigsten Stand der deutschen Auswanderung. Im Jahre 1874 wanderten nur 21 964 und 1878 nur 24 217 Personen aus, dagegen 1881: 210 547 und 1882: 193 869, 1883: 166 119 Personen, 1884: 143 586 und 1885: 103 642 Personen.

Digitized by Google

Unter den im Jahre 1885 ausgewanderten 103 642 Personen waren 69 272 aus Preußen, 9939 aus Bayern, 2885 aus Sachsen, 5104 aus Württemberg, 3476 aus Baden, 2503 aus Hessen, 2221 aus Mecklenburg-Schwerin, 1395 aus Oldenburg, 2072 aus Hamburg, 991 aus Bremen, 738 aus Elsaß-Lothringen 2c.

Von den seit 1871—1885 über deutsche Häfen und Antwerpen beförderten 1 412 914 Personen waren 1 349 289 d. i. 95,5% nach den Vereinigten Staaten und 29 117 Personen, d. i. 2,06% nach Brasilien ausgewandert.

Mit Hinzunahme der aus Havre beförderten deutschen Auswanderer giebt das kaiserl. stat. Amt die Zahl der deutschen Auswanderer über deutsche Häfen, Antwerpen und Havre von 1871—1885 auf 1 478 887 Personen an. Hierzu kommen noch die nicht sehr zahlreichen über Rotterdam und Amsterdam beförderten deutschen Auswanderer, während die über englische Häfen beförderten Personen zum beträchtlichen Teile in den hamburgischen Ausweisen mit einbegriffen sind.

Es trifft sich sehr glücklich, daß in den englischen Parlamentspapieren (Statistical abstract for the united kingdom from 1871 to 1885) eine englische Auswanderungs-Statistik über denselben Zeitraum von 1871—1885 veröffentlicht ist. Danach sind in diesen 15 Jahren 2 971 228 Personen aus England nach außereuropäischen Ländern ausgewandert. Davon gingen 1 929 919 nach den Vereinigten Staaten. Da die deutsche Auswanderung zum ganz überwiegenden Teile nach den Vereinigten Staaten geht, so ist es möglich, die britische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten auch nach den 3 Jahrfünften von 1871—1885 mit der deutschen Auswanderung zu vergleichen. Da ergiebt sich nun, daß auch die britische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ganz ebenso wie die deutsche im zweiten Jahrfünft am niedrigsten und im dritten am höchsten steht. Es wanderten aus Großbritannien nach den Vereinigten Staaten 1871—1875: 674 263, 1876—1880: 413 105 und 1881—1885: 842 547 Personen.

Die deutsche Auswanderung ergab überhaupt 1871—1875: 381 085, 1876—1880: 214 068 und 1881—1885: 817 763 Personen. Diese Zahlen beweisen deutlich, daß nicht die europäischen, sondern die amerikanischen Erwerbsverhältnisse vorzugsweise für die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten entscheidend sind.

Digitized by Google

Die Auswanderung in den Jahren 1886 und 1887 ergiebt geringere Zahlen, weil die Erwerbsverhältnisse in Amerika ungünstiger geworden sind, und weil man Industriearbeitern jetzt abraten muß, da höchstens landwirtschaftliche Arbeiter leidliche Aussicht haben.

Trotzdem giebt es Auswanderungsagenten, welche die Verhältnisse in Amerika nicht rosig genug darstellen können. Der Korrespondent des „Arbeiterfreund" in New York macht insbesondere auf ein Verlockungssystem zur Auswanderung aufmerksam, das von New York aus durch die „österreichisch-amerikanische Zeitung" und durch den „Auswanderer" betrieben wird: zwei Blätter, die in großer Anzahl durch Vermittelung von Agenten nach Deutschland und Österreich-Ungarn gehen und sich den Anschein geben, als wäre es ihre Aufgabe, die Eingewanderten zu schützen. Insbesondere sind deutsche Arbeiter zu warnen, in die Kohlenregionen von Amerika zu gehen, weil dort sehr niedrige Löhne gewährt werden und weil die Besitzer von Kaufläden (stores), die für frischen Nachwuchs und Überfluß von Arbeitskräften im Interesse der Kompagnieen sorgen, die Einwanderer aufs äußerste aussaugen. Man schreibt uns: „Arbeiter, welche verleitet werden, in die Kohlenregionen auszuwandern, mögen sich darauf gefaßt machen, daß ihnen eine Schule des Elends bevorsteht, besonders wenn sie Familie haben."

Nicht bloß industrielle, sondern auch gelehrte Einwanderer, namentlich Pastoren haben augenblicklich wenig Aussicht auf Fortkommen. Es wird dem „Arbeiterfreund" darüber aus New York Mitte September Folgendes geschrieben:

„Von einem älteren Pastor, der eine harte Schule durchgemacht und jahrelang wegen Mangels einer Stellung in seinem Berufe als Verkäufer in einem Eisenwaarengeschäft fungierte, höre ich die Klage, daß so viele deutsche Pastoren nach Amerika kommen und die Mehrzahl derselben einem harten Loos entgegengeht. Sie verlassen ihr Vaterland, weil sie entweder zu lange auf Anstellung warten müssen, oder auch wegen finanzieller oder politischer Verhältnisse. Das höchste Gehalt eines Pastors ist 2500 Doll.; es wird von den reichsten Gemeinden in Großstädten bezahlt, aber solche Sinekuren sind äußerst selten. Das Durchschnittsgehalt ist 500 Doll., was etwa einem amerikanischen Taglöhnerverdienst gleichkommt; zahlreich sind Stellen mit 300 Dollars (ohne Miethe). Je weiter westlich, desto geringer die Gehälter. Die Stellung eines deutschen Pastors gilt als ziemlich untergeordnet, und mit Arbeit ist er überbürdet, da er auch die Finanz-

Digitized by Google

angelegenheiten zu besorgen hat. Ein Pastor, der im Finanziellen nicht tüchtig, ist überhaupt unmöglich. Die Nachfrage nach Stellen ist fortwährend größer als das Angebot. Ein Pastor, der mit zahlreicher Familie von Deutschland kam, übte 2½ Jahr hindurch sein geistliches Amt für eine Gegenleistung von 6 Doll. per Woche aus. Der Mann starb halb verhungert und ließ seine Familie im größten Elend zurück."

Sehr beachtenswerth für arme Auswanderer und für deutsche Gemeinden, welche glauben, ihre Armen und Gebrechlichen nach Amerika abschieben zu können, ist das kürzlich in den Vereinigten Staaten erlassene „Armengesetz" (sog. Paupergesetz). Dasselbe lautet: „Sträflinge, Irre und Idioten, sowie solche Individuen, welche nicht fähig sind, für sich selbst zu sorgen, so daß sie möglicherweise dem Staate zur Last fallen, dürfen nicht gelandet werden." Dieses Gesetz wird von der New Yorker Einwanderungskommission äußerst willkürlich gehandhabt und es sind darüber folgende Enthüllungen aus einer Untersuchung über Vorkommnisse in Castle Garden in New York, wo die Auswanderer landen, hierher mitgeteilt worden. Der Newyorker Korrespondent des Arbeiterfreund schreibt Mitte September d. J.

„Die willkürlichen Handlungen der Einwanderungskommission in New York, welche in den letzten zwei Jahren verübt wurden, haben solchen Umfang angenommen, daß die Presse endlich Lärm schlug, und hierdurch von seiten der Regierung eine Untersuchung anbefohlen wurde. Es kamen hierbei recht erbauliche Dinge ans Tageslicht. Was die Regierung mit dem aufgehäuften Untersuchungsmaterial thun wird, läßt sich nicht voraussehen, aber wenn sie geneigt ist, den Wünschen des Publikums nachzukommen, so setzt sie die gegenwärtige Kommission an die Luft, wozu sie das Recht hat, und ernennt eine neue Kommission, welche ihre Pflichten etwas ernster nimmt und sich stets die Verantwortlichkeit vor Augen hält, die sie mit ihrem Amte übernimmt. Die Regierung hat übrigens schon seit zwei Monaten kein Geld für Castle Garden angewiesen, was darnach aussieht, als ob sie die Kommission aushungern, d. h. ihr die Mittel zum Amtieren entziehen wollte.

Stephenson, die Seele der Einwanderungskommission, ist ein Nativist und Feind jeder Einwanderung überhaupt, mithin ein unpassender Mann auf solchem Posten. Die Einwanderungskommission ist keine Privat-, sondern eine Staatskommission und kann von der Regierung auf zweimonatliche Notiz hin entlassen werden. Sie hat

Digitized by Google

die Aufgabe, die Eingewanderten vor Uebervorteilungen zu schützen, ihnen mit Rat und That bei ihrer Weiterbeförderung nach dem Innern des Landes beizustehen, das Arbeitsvermittlungs-Büreau zu überwachen, und das „Armengesetz" zur Ausführung bringen zu lassen.

Kommt nun eine Person, welche diesem Gesetze gemäß nicht landen durfte, in New York an, so hat die Kommission dem Zolleinnehmer von New York hiervon Anzeige zu machen, der die letzte Entscheidung hat, oder im Falle eines Zweifels an die Regierung berichtet und anfrägt, ob der betr. Person das Landen gestattet werden soll. Die thatsächliche Landung im Castle Garden oder das Befinden in einem Spital für Einwanderer wird im Sinne des Gesetzes noch nicht als „Landung" betrachtet. Wird einem Einwanderer das Landen untersagt, so hat ihn dieselbe Dampfergesellschaft, die ihn nach Amerika gebracht, nach Europa kostenfrei zurückzubefördern.

Herr Stephenson und sein Anhang maßten sich nun an, selbst zu bestimmen, wer landen dürfe und wer nicht, und ohne erst den Zolleinnehmer zu benachrichtigen, viel weniger ihm den Entscheid in die Hand zu geben, sendeten sie Eingewanderte nach Belieben an die resp. Dampfergesellschaften zur Rückbeförderung, darunter gesunde, kräftige Leute, sogar solche, die genügend mit Geldmitteln versehen waren und Verwandte in New York hatten, die sich bereit erklärten, sich schriftlich zu verpflichten, für den Eingewanderten sorgen zu wollen, falls es notwendig würde. Namentlich Mädchen, die Kinder hatten, oder demnächst ihrer Niederkunft entgegensahen und zu dem Zwecke hierherkamen, sich mit dem vorausgereisten Bräutigam ehelich zu verbinden, wurden ohne viel Federlesens zurückgeschickt. Nur dann, wenn der Bräutigam in den Castle Garden kam und sich gleich hier unter den Augen der Kommission trauen ließ, wurde das Landen gnädigst gestattet. War aber der Bräutigam tief im Innern des Landes und vielleicht nicht imstande, eine weite, kostspielige Reise zu unternehmen, um seine Zukünftige abzuholen, so war das Schicksal der letzteren besiegelt, unbekümmert um die wirklichen Absichten des Armengesetzes. Manche der Zurückgewiesenen, die über genügende Geldmittel verfügten, nahmen in Europa ein Kajütenbillet, fuhren zum zweitenmal nach New-York und landeten ohne Anstand, da Kajütenpassagiere nicht nach Castle Garden transportiert werden, sondern vom Dock des Dampfers aus sich hinbegeben können, wohin sie wollen, ohne im geringsten belästigt zu werden. In Castle Garden werden nur Zwischendeckspassagiere gelandet. Andere wieder wählten die Route nach Phila-

Digitized by Google

delphia als Zwischendeckspassagiere, und konnten ungehindert ans Land gehen. Der betreffende Einwandrer kam um den Betrag für die zweite Reise ärmer ins Land, das war der ganze Unterschied. Ferner verlor er durch die hochweise Entscheidung der Newyorker Kommission einige Wochen Zeit, die er vielleicht hätte gut verwerthen können.

Zur Entscheidung kam es, als einer unverheirateten Schwedin, die Mutter war, das Landen verweigert wurde, trotzdem sie Geld besaß, und trotzdem ihre ziemlich wohlhabenden Verwandten ansehnliche Bürgschaft stellen wollten, daß sie der öffentlichen Mildthätigkeit nicht zur Last falle. Da dies Anerbieten nichts half, wandte man sich an die Gerichte. Die Kosten für den Prozeß beliefen sich allerdings auf 1000 Dollars, aber das Resultat war die Entscheidung des Richters, daß dem Landen des Frauenzimmers nichts im Wege stehe, und eine sehr abfällige Äußerung des Richters über die Eigenmächtigkeiten der Kommission.

Nun kamen Klagen aus dem Publikum über verschiedene Unzukömmlichkeiten in Castle Garden an die Öffentlichkeit, und zwar in solch massenhafter Anzahl, daß die Regierung sofort eine Untersuchung anordnete. Die Vernehmung zahlreicher Zeugen förderte die beschämende Thatsache zu Tage, daß sich in den letzten drei Jahren in Castle Garden ein Trinkgeldsystem entwickelt, das mit Unverschämtheit geübt wurde. Der Eingewanderte, der nach mehreren Tagen Anwesenheit seine Gepäckstücke aus dem Lagerraum holen lassen wollte, wurde geschröpft, stundenlang hingehalten, bis er seine Hand öffnete, und selbst nachdem diese Hindernisse, zu seinem Eigentum zu kommen, überwunden, durfte er seinen Koffer nicht mit demjenigen Expreßwagen wegführen lassen, den er sich gemietet, sondern die Angestellten ließen die Sachen auf solche Wagen verladen, welche sich durch hohe Stener (6000 Dollars per Jahr) das Recht der Aufstellung in Castle Garden erworben und unverschämt hohe Gebühren verlangten.

Die Lebensmittel in Castle Garden sind 50 Prozent höher als in der Stadt New York, außerdem werden die Eingewanderten, welche weiter reisen wollen, ungebührlich lange zurückgehalten, damit sie reichlich Geld verbrauchen. Die Eisenbahngesellschaften fanden unter dem Schutze der Einwanderungskommission auch reichliche Gelegenheit, tief in die Taschen der armen Einwanderer zu greifen. Ein umfangreicher Untersuchungsbericht liegt der Regierung vor und es wird allgemein erwartet, daß von dieser Seite Abhilfe kommt, zum mindesten andere Einwanderungskommissäre an die Stelle der jetzigen gesetzt

Digitized by Google

werden. Die amerikanische Presse wird die Geschichte nicht einschlafen lassen."

Am Schlusse dieses Aufsatzes möge noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch eine Bewegung eingeborner Amerikaner (der sog. Nativisten) sich vorbereitet, welche allen Fremden das Fortkommen erschweren möchte und sich besonders gegen das deutsche Element richtet. Deutsche Arbeiter haben jetzt auch vielfach darunter zu leiden, daß man sie für „Socialisten" und Hauptanführer von Streiks hält und mit mißtrauischen Augen ansieht, was sich durch Angebot niedriger Löhne oder durch sofortige Abweisung deutsch sprechender Arbeiter kundgiebt. — Es bereiten sich auch in Amerika sociale Bewegungen vor, aber der radikale Socialismus und Anarchismus scheint daselbst nur wenig Boden zu finden.

Digitized by Google

Wie sind aus Bettlern Arbeiter zu machen?

Von **Adolf Gumprecht.**

„Johann, nimm doch 'mal die Peitsche und jage den Kerl vom Hofe, das arme Tier jammert mich zu sehr!" soll einst ein Gutsherr beim Anblick eines lahmen Bettlers seinem Knechte zugerufen haben, wie der Musiktheoretiker Moritz Hauptmann an Spohr schrieb, um eine launige Bemerkung über gewisse Komponisten anzuknüpfen. Mag das Histörchen nun wahr oder erfunden sein, charakteristisch und beachtenswert ist es auf alle Fälle. Oder dächte und fühlte nicht etwa ein erklecklicher Teil des städtischen und ländlichen Publikums jenem Landwirte ähnlich? Eine Peitsche wird wohl sehr selten in Bewegung gesetzt, vielleicht ein Kupfer- oder Nickelstück gereicht, im wesentlichen läuft jedoch die „Wohlthätigkeit" so vieler „mitleidiger Seelen" auf nichts anderes hinaus. Man will der Not nicht abhelfen, sie gar nicht einmal näher kennen lernen, sie nur aus den Augen, sich vom Halse schaffen.

Irren wir uns aber doch nicht! Meint die große Mehrzahl der Bevölkerung, die Armenfürsorge den Behörden und den dafür gegründeten Vereinen überlassen zu dürfen, tritt sie nicht diesen Vereinen bei, selbstthätig, stützend, fördernd, so müssen sich die schon jetzt schwer empfundenen Übelstände fort und fort steigern. Die schroffen Gegensätze von reich und arm, die Unzufriedenheit, der Groll, die Aufruhrlust der besitzlosen Klassen müssen wachsen und die Gesellschaft einer Katastrophe entgegentreiben.

„Arme werdet ihr allzeit haben," steht geschrieben. Aber das ist ein Glück für uns; denn wir Bemittelten brauchen die Armen noch mehr als sie uns, damit wir nicht innerlich verarmen. Das aus

Digitized by Google

dieser Anschauung hervorgehende Thun kann freilich übertrieben werden, wie es z. B. im Mittelalter, (vgl. Uhlhorns treffliches Werk über dir christliche Liebesthätigkeit) vielfach geschehen ist. Diese Gefahr liegt indessen unsrer Gegenwart fern genug, desto näher das Gegenteil, die Scheu, der Dürftigen sich liebevoll und werkthätig anzunehmen.

Auch abgesehen von ethischen Rücksichten unterliegt es keinem Zweifel, daß das Armenwesen nicht centralisiert und verstaatlicht, auch nicht vollständig den Gemeindebehörden überlassen werden darf, endlich, daß besonders die Wohlthätigkeits- und die vorbeugende Armenpflege wesentlich den freien Vereinen und der Privatthätigkeit angehört, nur von diesen in geziemender, für beide Teile gedeihlicher Weise gehandhabt werden kann.

Viele Zeitgenossen empfinden nun zwar den Drang, Notleidenden beizustehen, haben guten Willen, Zeit und materielle Mittel dafür, sind ferner darüber belehrt, daß unerfahrener Dilettantismus in diesem Gebiet leicht Unheil anrichtet, Armut, Hilflosigkeit, Heuchelei und Bettelei großzieht. Sie fühlen auch deutlich, daß jenem Drang noch nicht Genüge geleistet ist, wenn sie einem mildthätigen Verein ihren Beitrag zahlen. Aber selbst wenn ihr Verein nach richtigen Grundsätzen verfährt, verlangt es sie doch, nicht lediglich in dem großen Getriebe aufzugehen, sondern sie wollen auch Gelegenheit haben, außerhalb dieses Rahmens aus eigenem Ermessen und auf eigene Hand Barmherzigkeit zu üben. Und dennoch zögern sie, thun Unzulängliches, Verkehrtes oder gar nichts, weil ihnen die Anleitung zu richtigem Thun fehlt.

Auch viele „Vereine gegen Verarmung und Armennot" erfassen ihre Aufgabe unrichtig. Diese beschränkt sich, wie manche Mitglieder und sogar Vorstände wähnen, keineswegs darauf, die Bürger vor der Belästigung zudringlicher Bettler zu schützen und dem Spenden des Publikums aufs Geratewohl entgegenzuarbeiten. Jeder wohlberatene Verein will vielmehr zunächst seine Mitglieder und durch diese jenes über die rechten Mittel und Wege, der Not vorzubeugen oder abzuhelfen, aufklären, die Bürgerschaft, auch die Frauen, in der darauf gerichteten Thätigkeit methodisch unterweisen und üben, nach Kräften die Quellen der Verarmung verstopfen, Familienleben und Kindererziehung heben, Gesunkene wieder aufrichten, Arbeitsgelegenheit vermitteln, sie nötigenfalls mit Opfern schaffen, hartnäckig arbeitsscheues Gesindel dagegen unter die erforderliche Zucht bringen.

Digitized by Google

Nie zuvor hat man alle in das Armen- und Unterstützungswesen einschlagenden Verhältnisse so emsig aufzuhellen getrachtet, wie seit etwa einem Menschenalter, und nie zuvor ist man so eifrig und findig gewesen in praktischen Versuchen, der Massenverarmung Schranken zu setzen, wie in unseren Tagen. Immer mehr befestigt sich aber auch die Überzeugung, daß das Erfahrungsmaterial in diesem Gebiete gar nicht mannigfaltig, umfassend und ins Einzelne gehend genug sein kann. Einrichtungen, die sich an dieser und jener Örtlichkeit trefflich bewährten, können in einer anderen völlig fehlschlagen. So manches treugemeinte, tastende, mit viel Mühe und Kosten verknüpfte Experiment würde gar nicht unternommen worden oder besser gelungen sein, wenn die leitenden Köpfe von den anderwärts auf demselben Wege gemachten Erfahrungen unterrichtet gewesen wären.

Als ein wertvoller Fortschritt, — ein Fortschritt, der schon in seinen ersten Anfängen gute Früchte getragen hat und dessen weitere Entwickelung noch reichere verheißt — ist darum das Streben der ehedem getrennt waltenden Faktoren nach gegenseitiger Fühlung und Handinhandgehen zu begrüßen. Jeder dieser Faktoren lernt von den anderen, lernt seine eigenen Aufgaben, seine Unzulänglichkeiten und Kräfte besser kennen. So steht zu hoffen, daß auch auf diesem Gebiete das große Losungswort unserer Zeit, „Organisation der Arbeit," sich mehr und mehr anders, besser gestalten werde. Dessen bedarf es wahrlich. Denn mit der Volkszahl wächst der Wettstreit im Erwerbsleben, Einzelne und Gruppen werden überflügelt, verarmen und verkommen, und legen der Gesamtheit die Pflicht auf, solchem Unterliegen nach Kräften entgegenzuwirken. Mit Freude und guter Zuversicht erfüllt es namentlich, daß die gemeindliche Armenpflege immer mehr aus ihrer früheren stolzen Abgeschlossenheit heraustritt, der nichtamtlichen Einblick in ihr Thun gestattet, sie so weit als möglich in ihren Dienst zieht und beide Körperschaften die Grenzen ihres Vermögens und ihrer Obliegenheiten klarer übersehen lernen; ebenso, daß ein ähnlich amtsbrüderliches Verhältnis der kirchlichen und der weltlichen Wohlthätigkeit sich heranbildet. Die Geistlichen gesellen sich schon an vielen Stellen willig zu den bürgerlichen Armenpflegern, werden Obmänner von Bezirksvereinen, lernen den neuen schwierigeren Umständen ihr Eingreifen anpassen, und tragen bei, die weltlichen Organe mit christlichem Geiste zu erfüllen. Nur so können die einzelnen Teile und das große Ganze Sicherheit und Festigkeit gewinnen.

Auf solche Verständigungen und Neugestaltungen scheint der

Digitized by Google

große „Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit" von wesentlichem Einfluß gewesen zu sein. Aus den gedruckten Verhandlungen und den ausgetauschten Berichten der verschiedenen damit befaßten Körperschaften drang viel Wissenswertes in weitere Kreise, regte an, munterte auf, verscheuchte Vorurteile.

Diesen Bedürfnissen und Bestrebungen kommt nun ein Werk entgegen, „Das Armenwesen in 77 deutschen Städten und einigen Landarmenverbänden," (Dresden, N., Bureau für Armenstatistik, Böhmische Straße 11), spezieller Teil, erste Abteilung, ausgegeben im September 1887. Es beschreibt die Armenordnungen und inneren Einrichtungen des Armenwesens in 77 Städten, die sich an der Armenstatistik des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit" beteiligten. Im allgemeinen Teile waren die staatlichen Armengesetzgebungen, die allgemeinen Ergebnisse der Vereinsstatistik und das musterhafte Armenwesen der Stadt Elberfeld tiefer eingehend dargestellt. Jetzt folgt nun auch die genauere Schilderung vieler anderer Armenwesen (auch Statuten, Anweisungen, Regulative und Formulare sind abgedruckt) denen nicht wenig Neues und Nachbildenswertes eignet. Neben Berlin und 11 anderen Großstädten über 100 000 Einwohner erstrecken sich die Mitteilungen auf zahlreiche Mittel- und Kleinstädte mit den verschiedensten Wohlstands- und Erwerbsverhältnissen, so daß also für jede andere Örtlichkeit, groß oder klein, mit ausgedehnten oder beschränkten Mitteln, ein ausgiebiges Vergleichsmaterial vorliegt. Aus dem Vollen schöpfen konnte der Herausgeber namentlich an seinem Wohnsitz Dresden, wo ihm das staatliche und das städtische Archiv offen standen, und die Armenverwaltung eine Spezial-Enquete über die nichtamtliche Armenpflege veranstaltet hatte, welche viel Bemerkenswertes ans Licht zog. Von besonderem Interesse ist es, daß hier zuerst eine Verbindung der amtlichen und nichtamtlichen Pflege, mit Hilfe einer Centralstelle für die freiwilligen Vereine und Anstalten, unter Anschluß von Waisenkolonien, Zwangsarbeitsanstalt, Mietzins-Sparkasse u. a. m. durchgeführt wurde.

Die Millionenstadt Berlin zeichnet sich aus durch eine tiefdurchdachte Anleitung seiner Armenkommissionen, welchen bei wachsamer Kontrolle doch große Aktionsfreiheit verbleibt, sowie durch reiche Gliederung und eine neue Schöpfung, „kommunale Rekonvalescentenhäuser" (ein vorbildlicher Schritt im Bereich der vorbeugenden Armenpflege), ebenso durch Zuweisung kleiner Feldgrundstücke an mehrere Tausend Arme. Hervorzuheben sind ferner u. a. noch die An-

Digitized by Google

stalten für Arbeitsvermittelung in Dresden, Leipzig, Bremen, Lübeck, die Organisation der Frauenthätigkeit in Kassel, Halle, die Ziehkinderanstalt und das „Personalbuch" in Leipzig, der Erziehungsverein in Barmen, die Fabrikmädchenschule in Duisburg, die Beschäftigung der Arbeitslosen in Frankfurt a. M., endlich die Bremer Verhandlungen über Waisenhäuser.

Unter die Hauptpunkte der modernen Armenpflege zählt jedenfalls die Bethätigung und Anleitung der Frauen, die Regelung des Stiftungswesens und der Privatmildthätigkeit, die Bestrebungen, Arbeit anstatt Almosen zu geben, die gehörige Verbindung und Abgrenzung der amtlichen und nichtamtlichen Armenpflege, Kinderfürsorge und Waisenpflege. Dieser letzteren hochwichtigen Angelegenheit sind gutachtliche Äußerungen aus mehr als 70 Städten gewidmet, die auch in einem Sonderabdruck zu haben sind.

Durchweg noch viel zu wenig hat man in Deutschland die Elberfelder Erfahrungen bezüglich der Ausdehnung der Pflegschaften beachtet. Jede solche sollte nicht mehr als vier Arme oder Familien umfassen. Auch darf von neuem, wenigstens für Großstädte, empfohlen werden, den Beschluß über Unterstützungen den Bezirksvereinen anheimzustellen, um hier das Gefühl der Verantwortlichkeit und die Arbeitsfreudigkeit zu stärken, die Centralverwaltung zu entlasten und das ganze Getriebe vor Schwerfälligkeit zu bewahren.

Wie überraschend sich an vielen Stellen das Heer der Wanderbettler, dank den Arbeiterkolonieen mit angeschlossenen Verpflegungsstationen, verändert hat, ist bekannt, weniger bekannt hingegen, daß in manchen jener Bezirke das alte Übel neu hervorbricht. Teils schreibt man dies dem Umstande zu, daß hier der Grundsatz, „ohne Arbeit keine Verpflegung," nicht streng genug festgehalten wird, teils weil die schlaueren Vagabunden mehr und mehr Mittel und Wege finden, die Stationen zu mißbrauchen, wenig oder gar nicht arbeiten, sich aber in diesen füttern lassen, nebenher in gewohnter Weise „walzen," d. h. betteln und den Erlös verschnapsen. Alles das wird besser und zwar dauernd besser werden, sobald das Netz der Kolonien und Stationen vollständiger, seine Maschen richtiger bemessen, die Vorstände wachsamer und geübter sein, Geldgaben thunlichst vermieden werden, endlich das Publikum die grundverderbliche Almosenschleuderei verlernt. Gewiß wird sich dann auch zeigen, daß ein ansehnlicher Teil der zur Zeit unheilbar scheinenden Müßiggänger, die Macht der neugeschaffenen Zwangslage fühlend, zur Thätigkeit,

Digitized by Google

Seßhaftigkeit und Nüchternheit zurückkehrt. Viele von ihnen, das dürfen wir nicht vergessen, verlotterten ja nur, weil es ihnen zeitweilig an Arbeitsgelegenheit gebrach, und das anfangs notgedrungen ergriffene Bettelgewerbe sich so gar bequem, einträglich und lustig erwies.

Wir haben, wie es so oft geschieht, in der That kein Recht und sollten uns sehr hüten anzunehmen, daß die große Mehrzahl jener „armen Reisenden" aus unverbesserlichen Faulpelzen und Landstreichern bestehe. Freilich steigt dieser Gedanke nur zu leicht auf, angesichts der in schmutzigen Lumpen gehüllten, branntweinduftigen Gestalten; die uns mit scheinbar erheuchelter Unterwürfigkeit und lügenhaften Jammergeschichten oder gar trotzig und drohend, eine Gabe heischend, entgegentreten. Betrachtet man jedoch das traurige Bild nicht mit mißtrauischen Polizeiaugen, sondern mit Unbefangenheit und etwas „historischer Kritik", so gewinnt es ein wesentlich anderes, besseres Gesicht. Im Hintergrunde zeigt sich dann eine Anzahl junger Burschen, von denen wohl die meisten guten Willen zur Arbeit hatten, aber zeitweilig keine, oder keine ihren Kräften angemessene finden konnten, oder nicht recht zu suchen verstanden. Habgierige Schankwirthe und liederliche Genossen kamen hinzu, ihre unglücklichen Opfer begannen zu betteln, zu trinken und sanken von Stufe zu Stufe. Sicherlich viele von ihnen sind noch heute zu retten und einem ehrlichen Berufsleben wiederzugewinnen. Versäumen wir, dies geduldig und aus allen Kräften anzustreben, so ist es eine Unbarmherzigkeit, Gewissenlosigkeit und Unklugheit, die sich am Gemeinwohl rächt, Gesetzesübertretungen und Verbrechen mehrt, den Kommunen und dem Staate unverhältnismäßige Steuern für Armen-, Krankenhäuser und Gefängnisse aufbürdet.

Je nachdrücklicher und nachhaltiger man allen diesen Mißständen entgegentritt, um so mehr werden aus Bettlern Arbeiter werden.

Digitized by Google

Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse.

Von N. A. N. in New-York.

4. Zur Lehrlingsfrage.

Alle Arbeiter-Organisationen betrachten es als eine ihrer Hauptaufgaben, die Lehrlingsfrage zu „regeln" und zwar in dem Sinne daß sie bestimmen, auf wie viel Gehilfen dem Arbeitgeber ein Lehrling erlaubt sein soll. Die Festsetzung des Zahlenverhältnisses zwischen Lehrlingen und Gehilfen ist willkürlich; keine Statistik, keine Berechnung, kein Interesse an Fortschritt und Kultur, nichts, gar nichts liegt dieser Aufstellung zu Grunde, als der dunkle Trieb der Selbsterhaltung und die Idee, in einer gegebenen Industriebranche die Löhne durch irgend zur Verfügung stehende Mittel so hoch als möglich zu halten. Der Selbsterhaltungstrieb ist nicht zu verdammen, er ist die stärkste menschliche Triebfeder im Kampfe um die Güter dieses Lebens. Wenn aber die Anerkennung dieser Bestimmungen durch Streiks und ähnliche Mittel erzwungen wird, wenn das Resultat nicht durch gegenseitiges Übereinkommen im Wege der Beratung und auf Grund vorhandener Thatsachen erzielt worden ist, sondern der eine Teil im stolzen Bewußtsein des augenblicklichen Sieges vorschreibt und der andere im beschämenden Gefühl der Niederlage gezwungen nachgiebt, dann ist ein solches Verhältnis nicht von Dauer; es wird nur so lange währen, wie die Bedingungen des Machtverhältnisses sich gleichbleiben.

Wenn es also eine Machtfrage ist, wer und wie viel Personen in einer Branche beschäftigt sein sollen, so ist es naturgemäß auch bloß eine Zeitfrage; die Dauer hängt bloß vom Machtwechsel ab. Ist das Übereinkommen durch freiwilliges gegenseitiges Zugeständnis entstanden, und liegt demselben eine anerkannte Notwendigkeit zu

Digitized by Google

Grunde, dann wohnt ihm eine gewisse Dauerhaftigkeit inne. Das Staatswohl verlangt, daß alle vorhandenen Hände beschäftigt werden sollen. Der Staat hat jedoch nicht die Macht, die Riesenaufgabe zu erfüllen, die vorhandenen Arbeitskräfte auf die verschiedenen Betriebe proportionell zu verteilen, ganz abgesehen davon, daß eine solche anmaßende Bevormundung seitens des Staates, den Personen über die Art ihres Gewerbes Vorschriften zu machen, zu den Unmöglichkeiten gehört und, wenn versucht, großes Unheil stiften würde. Unter den Anforderungen, welche heute vielfach an die Staatsautorität gestellt werden, gehört auch die, jedem Arbeit zu verschaffen; in der Praxis würde eine derartige Aktion einer Regierung die zwangsweise Zuweisung der Arbeiter an bestimmte Geschäftszweige in sich schließen, dann aber müßten in erster Linie die einseitig aufgestellten Bestimmungen über eine bestimmte Anzahl Lehrlinge zum Falle gebracht werden.

Die Verteilung der Arbeitskräfte reguliert sich von selbst, oder besser gesagt, durch die Notwendigkeit des Erhaltungstriebes. Eine neuere und besser bezahlte Industrie wird so lange Arbeitskräfte heranziehen, und fast im selben Verhältnis auch neue Unternehmer, bis Lohn- und Geschäftserträgnis eine gewisse Durchschnittsziffer erreicht haben. Es ist nicht möglich, daß die Löhne einzelner Industriezweige wenn man die hierzu erforderlichen Kenntnisse und Geschicklichkeiten in Rechnung zieht, im Vergleiche zu den übrigen für lange Zeit unverhältnismäßig hoch bleiben. Ebenso unmöglich ist es, diesen Nivellierungsprozeß durch künstliche Eindämmung aufzuhalten.

Der Staat kann durch Gesetze das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, sowohl Gehilfen als Lehrlingen, regeln, soweit es verlangt wird, aber er kann und soll niemand zwingen, ein gewisses Gewerbe zu ergreifen oder nicht zu ergreifen. Die Freiheit des Individuums in der Wahl des Erwerbes muß unter allen Umständen gewahrt werden, denn ein aufgezwungenes Gewerbe, wie dies öfter vorkommt, macht gerade so unglücklich wie ein aufgezwungenes Weib.

Als die moderne Entwickelung ihre jungen Wurzeln auszubreiten begann, da stand ihnen der starre Zunftzwang im Wege; dieser Zwang wurde gesprengt trotz dem Sträuben derer, die darauf ihr Haus und ihren Glauben gebaut. Dem Individium wurde freie Bewegung gegeben und nur diese machte es ihm möglich, seine vollen Kräfte zu entfalten. Der Staat trat einen Schritt zurück, das Individuum vor,

Digitized by Google

und beide nehmen hierdurch eine würdigere Stellung ein. Die Zukunft wird sich noch mehr zu Gunsten des Individuums neigen.

Amerika gewährte bis jetzt in bezug auf Arbeitsgelegenheit den breitesten Ellenbogenraum und die unbeschränkteste Freizügigkeit. Eingewanderte, die in Europa kein Handwerk erlernt hatten, fanden hier reichliche Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen und es war keine Seltenheit, daß Leute im Alter von 30 Jahren und darüber in irgend ein Geschäft als Lehrling eintraten. So kenne ich persönlich einen Mann, der mit 28 Jahren das Schreinerhandwerk, einen anderen, der mit 35 Jahren das Zimmerhandwerk erlernte, und beide besitzen heute jene Durchschnittstüchtigkeit, die ihnen den vollen üblichen Lohn sichert. Und solche Beispiele giebt es zu tausenden.

Die Lehrzeit erstreckte sich in den meisten Fällen nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern währte nur so lange, bis der Lernende einen gewissen Grad von Geschicklichkeit erlangt hatte. Der Lohn des Lehrlings beläuft sich im Anfange der Lehrzeit auf etwa die Hälfte des üblichen Gehilfenlohnes, in manchen Fällen auf ein Drittel. Der oben angeführte Zimmerlehrling, damals schon verheiratet und mit Kindern gesegnet, erhielt am Anfang 9 Dollars per Woche, nach drei Monaten 12, nach wieder drei Monaten 15 Dollars und kurz darauf den vollen Lohn, 18 Dollars. Die Lehrzeit dauerte etwas über sechs Monate. Bei langsameren Fortschritten des Lernenden dauert sie entsprechend länger. Es kam nicht selten und kommt noch vor, daß ein Lehrling, der sich den an einen Gehilfen zu stellenden Ansprüchen gewachsen glaubt, aus dem Geschäft tritt, falls ihm eine entsprechende Erhöhung des Lohnes verweigert wird, und in ein anderes Geschäft als *Gehilfe* eintritt. Lehrlinge im europäischen Sinne giebt es hier nur selten; sie sind einfach geringer gelohnte, d. h. nach dem Grade ihrer Geschicklichkeit bezahlte *Arbeiter*. Bei Aufnahme eines Lehrlings werden keine Bestimmungen vereinbart, daß der Lohn in vorher bestimmten Zeiträumen eine vorher bestimmte Höhe haben soll. Glaubt der Lehrling, daß seine erworbenen Geschicklichkeiten mit seinem Lohn nicht mehr im Einklange stehen, so tritt er vor den „Boß" und verlangt eine Zulage. Ob und wie weit nun dieselbe gewährt wird, hängt von den Argumentationen der beiden Teile ab. Daß die Erhöhung des Lehrlingslohnes verhältnismäßig schnell vor sich geht, hat hauptsächlich auch darin seinen Grund, daß der Lehrling nie zu anderen Arbeiten verwendet wird, als solchen, die direkt zum Gewerk gehören, und daß er das Handwerk daher in kürzerer Zeit erlernt;

Digitized by Google

für die Besorgung von Gängen, Ablieferungen, Heizung des Lokales 2c. sind eigens angestellte Jungens (Errand Boys) oder auch, je nach der Größe des Geschäfts, erwachsene Leute vorhanden.

Die Gewerkvereine und Knights of Labor regeln, wo immer sie zur Macht gelangen, das Lehrlingswesen — nicht durch Übereinkommen, wie dies in Europa von verschiedenen Gewerken geschieht, sondern durch Diktatur. Sie setzen nicht nur eine gewisse Lehrzeit fest, sondern auch das Lebensalter, über welches hinaus kein Lehrling mehr als solcher angenommen werden darf, und ferner die Zahl der Lehrlinge im Verhältnis zur Zahl der Gehilfen. Letztere geht in ihrem Extrem bis zu einem Lehrling auf 100 Gehilfen (bei den Seidenarbeitern).

Da die Vervollkommnung der Arbeiter-Organisationen noch immer im Fortschreiten begriffen ist, und mit dem Wachsen derselben die individuelle Freiheit der Wahl eines Gewerbes immer mehr eingeschränkt wird, so wäre der Fall nicht ganz unmöglich, daß eines Tages eine gewisse Anzahl Knaben der Gelegenheit beraubt ist, sich in einem ehrlichen Broderwerb heranzubilden. Die älteren Leute, die noch so spät ein Gewerbe erlernen, und die sich ausschließlich aus Eingewanderten rekrutieren, sollen hier gar nicht weiter in Betracht gezogen werden — sie haben einfach eine Chance weniger für ihr Fortkommen und eine Chance mehr zum Zugrundegehen, was allerdings mit dem Geiste unserer Institutionen nicht gut vereinbar ist, denn hier ist ja jedem Individuum die volle Freiheit zur Entwickelung seiner Fähigkeiten garantiert.

Aber was soll mit unserm Nachwuchs geschehen? Sind dies die Mittel, alle Menschen im Zukunftsstaate glücklich zu machen und das Verbrechertum auf Null zu reduzieren? Oder wird nicht gerade dadurch Proletariat und Verbrechertum direkt großgezogen? Die Jungen, denen es nicht vergönnt ist, eine Lehrlingsstelle nach ihrem Geschmack zu erhalten, die in die Geschäftsbranche nicht eintreten können, für die sie Neigung fühlen, und vielleicht auch in keine andere, weil alle Stellen besetzt sind, sie werden zuerst die Straßen bevölkern und dann — das Zuchthaus! Und auch im Zuchthause werden sie kein Gewerk erlernen, denn überall in den Ver. Staaten tauchen Gesetze auf, welche die Gefängnisarbeit verbieten, damit der „freien" Arbeit keine Konkurrenz gemacht werde!

Der Schlag, der da gegen die Arbeitgeber geführt werden soll, richtet sich gegen die Arbeiter selbst, gegen ihr eigen Fleisch und Blut, gegen

Digitized by Google

ihre Kinder! Dem Vater mag es gelingen, sich durch künstlichen Ausschluß allen Mitbewerbes einen höheren Lohnsatz zu erringen, aber um diesen geringen Gewinn hat er das zukünftige Elend seines Sohnes auf dem Gewissen! Wie kurzsichtig, wie grausam gegenüber unserm Nachwuchs ist ein solches Vorgehen und wie unvereinbar mit gewissen Zielen, welchen die Arbeiter-Organisationen nachstreben! Da ist z. B. das Bestreben der Verkürzung der Arbeitszeit. Wenn man die Arbeitskräfte für ein Gewerbe beschränkt, wenn nur knapp eine gewisse Zahl von Arbeitern existieren soll, welche für die Ausführung des wahrscheinlichen Quantums von Arbeit genügt, so ist dieses Verhältnis gewiß ein Hindernis für Verkürzung der Arbeitszeit. Erst ein Überschuß an Arbeitern würde diese Idee fördern.

Überschuß an Arbeitern! Das ist es ja, worüber allgemein geklagt wird. Daß die Erfindung neuer und die Vervollkommnung bereits existierender Maschinen so und so viel Arbeiter außer Brod setzt, ist zwar nicht in dem Maße richtig, wie in Arbeiterkreisen für gewöhnlich angenommen wird, denn jede Erleichterung im Betriebe pflegt auch eine Vermehrung der Erzeugung und Konsumtion zu bewirken, und außerdem tauchen noch immer neue Industrieen auf, die wieder einen Teil der feiernden Hände aufnehmen. Es mag aber immerhin seine Richtigkeit haben, daß die Zahl der feiernden Hände verhältnismäßig größer ist als in früheren Zeiten, wo die langsamere Produktion vollständig für den Konsum genügte.

Aber auch diese Zeiten, da alle vorhandenen Kräfte in der Produktion engagiert sind, werden wieder kommen. Wir befinden uns eben in einer Übergangsperiode. Die Dauer derselben kann niemand vorhersagen. Durch die fortschreitende Entwickelung wird sich auch die Arbeitszeit verkürzen lassen, und das wird der große Gewinn unserer Zeitperiode sein. Allerdings kann dies nicht plötzlich geschehen.

Daß die gänzliche Ausschließung eines Teiles der Arbeitskräfte vom Mitbewerb das Mittel sein soll, um gesunde Verhältnisse und anständige Löhne herbeizuführen, geht gegen alle Vernunft. Vorübergehend mag es hier und da gelingen, Erfolge zu erzielen, im großen und ganzen aber zwingt man eine Anzahl Menschen zum Elend. Auch in diesem Falle wird und muß sich eine Reaktion vollziehen, welche jedenfalls einen großen Teil der errungenen Vorteile der organisierten Arbeit wieder verschlingen wird.

Digitized by Google

5. Handwerks- (Trade) Schulen in New York.

Vor sechs Jahren wurde in New York eine Schule gegründet, um Leuten im Alter von 16 bis 21 Jahren praktischen Unterricht in verschiedenen Handwerkszweigen zu erteilen. Bis jetzt umfaßt der Unterricht folgende Geschäfte: Bleilöter (Plumber), Anstreicher und Schildermaler, Freskomaler, Schneider, Schlosser, Holzschnitzer, Maurer, Steinhauer, Gips- und Stuckaturarbeiter.

Diese Schule ist kein Wohlthätigkeits-Institut, d. h. der Unterricht ist nicht unentgeltlich, allein es sind viele und große Vorteile für den Lernenden mit dem Institute verbunden.

Die Lehrkurse beginnen Ende Oktober und schließen anfangs April. Unterricht wird an drei Abenden in der Woche erteilt. Es sind auch Tageskurse eingerichtet, die in der Regel drei Monate währen. Alle nötigen Werkzeuge und alles Material ist in der Anstalt vorhanden; für den Gebrauch wird nichts extra berechnet.

Der Abendkurs der Bleilöter kostet 12 Dollars; der Unterricht wird Montag, Mittwoch und Freitag von 7 bis ½10 Uhr erteilt. Für den Tageskurs beträgt das Lehrgeld 35 Dollars; Unterricht vom 1. Dezember bis letzten Februar täglich von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Die Master Plumber's Association von New York hat ein ständiges Komitee aus ihren Mitgliedern ernannt, um sich von den Fortschritten der Schüler im Bleilöten zu überzeugen, Prüfungen vorzunehmen und an solche Schüler, die es verdienen, Certifikate auszustellen. Dem Besitzer eines derartigen Certifikates wird ein Jahr von der Lehrzeit nachgesehen, er ist auch sonst bevorzugt, wenn er Arbeit suchen sollte. In das Gebiet der Plumber-Arbeiter gehört das Legen von Gas- und Wasserröhren, Anbringung von Wasserleitungen, geruchlosen Retiraden, Hydranten, Wassermessern u. s. w.

Der Betrag für den Abendkurs der Anstreicher ist 17 Dollars und für den dreimonatlichen Tageskurs, der das Schildermalen einschließt, 35 Dollars. Die Anstreichermeister New Yorks haben ebenfalls ein Komitee eingesetzt und sich verpflichtet, den jungen Leuten aus jenem Institute bei Anstellung den Vorzug zu geben und sie entsprechend besser zu bezahlen als andere Lehrlinge.

Für Freskomalerei existiert vorläufig nur ein Abendkurs, für den 10 Dollars zu entrichten sind.

Der Kurs für Schneiderei ist unentgeltlich, und nach drei Monaten wird der Schüler für seine Leistungen bezahlt. Das Zustandekommen

Digitized by Google

dieses Kurses haben einige große Kleiderfirmen in die Hand genommen, die dadurch Schneidergehilfen für feinere Ware heranzubilden hoffen.

Der Abendkurs für Maurer kostet 20 Dollars. Im kommenden Schuljahr wird auch ein dreimonatlicher Abendkurs im Bogenbau eingerichtet werden, wofür 12 Dollars zu entrichten sind.

Der Kurs für Gipsen und Stuckaturarbeit dauert vier Monate und kostet 16 Dollars. Die Zöglinge dieser Abteilung erhielten in der Regel sofort Beschäftigung bei vollen Löhnen.

Für die Schlosserei existiert nur ein Abendkurs, von Ende Oktober bis anfangs April; der Betrag ist 12 Dollars. Dieses Departement ist erst jetzt eingerichtet worden.

Für Steinhauer kostet der Abendkurs 12 Dollars, der Tageskurs 30 Dollars. Die Steinhauermeister bewilligen den Lehrlingen so viel Monate von der Lehrzeit, als sie im Institute waren.

Der Abendkurs für Zimmermannsarbeiten kostet 15 Dollars, für Holzschnitzer 10 Dollars.

Daß das verhältnißmäßig junge Institut mit jedem Jahre mehr Wurzel faßt, mögen folgende Ziffern beweisen: Im ersten Jahre betrug die Zahl der Schüler 30, im zweiten 88, im dritten 207, im vierten 198, im fünften 304 und im sechsten 337. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß sich im nächsten Herbst über 500 Schüler einzeichnen lassen. Das Institut ist nicht darauf angelegt, Geld um jeden Preis zu machen. In manchen Departements wird von den Applikanten gute Schulbildung verlangt, widrigenfalls sie zurückgewiesen werden. Es liegt im Existenzinteresse der Schule, nur tüchtige und brauchbare Arbeitskräfte zu liefern, um den guten Ruf bei den Meister-Associationen nicht einzubüßen, mit denen sie in fortwährender Berührung bleibt.

Das Hauptaugenmerk bei der Instruktion wird darauf gerichtet, Genauigkeit und Vorzüglichkeit bei der Arbeit zu lehren; sich Schnelligkeit anzueignen, findet der Schüler später Gelegenheit genug, wenn er aus dem Institut heraus- und in seinen gewählten Beruf vollends eintritt. — Als Lehrer sind tüchtige, praktische Arbeiter des betreffenden Faches engagiert. Es liegt ihnen die Aufgabe ob, dem Schüler genau die vorteilhaftesten Handgriffe zu zeigen, darauf zu sehen, jede Arbeit in erster Linie korrekt herzustellen und sie auf den Unterschied zwischen guter und schlechter Arbeit aufmerksam zu machen.

Diese Handwerksschulen, mit den Lehrlingsschulen in Deutschland, Österreich und Frankreich in vieler Beziehung verwandt, sind meiner

Digitized by Google

Ansicht nach praktischer eingerichtet, den Lehrbedürfnissen besser angepaßt, als die letzteren und bieten infolge dessen auch weit höhere Vorteile. Es ist kein theoretischer Unterricht, der da erteilt wird; der Zögling hat wirklich mit Ziegel, Mörtel und Lot zu hantieren, Mauern werden im Arbeitsraume aufgeführt, und gegen den Schulschluß sind die Zöglinge unter Anleitung ihrer Lehrer außerhalb der Schule auf Bauten verwendet worden, um ihre Geschicklichkeit öffentlich zu erproben. Ähnlich betreibt man es mit allen anderen Geschäftszweigen.

Das Hauptanregungsmittel der Schule liegt darin, daß die Lehrzeit für den jungen Mann verkürzt wird, daß er sofort nach Austritt aus der Schule im stande ist, sich sein Brot zu verdienen; daß er rascher die praktischen Griffe des Handwerks lernt, als in einem „Shop", wo die ihn umgebenden Arbeiter, wenn auch die Lust, doch in den meisten Fällen nicht die Zeit haben, dem Lehrling mehr als eine vorübergehende Aufmerksamkeit zu schenken. Die Schule bringt dem Arbeiter den materiellen Vorteil, daß er sofort nach Eintritt in Arbeit eine bessere Bezahlung bekommt, als sein ungeschulter Kollege, der erst auf die Unterweisungen seiner vorgesetzten Arbeiter angewiesen ist. Die Leidensjahre des Lehrlings passen nicht mehr in unsere Zeit (in Amerika existieren sie überhaupt nicht), und jeder Versuch, sie zu kürzen und den jungen Mann von vornherein zu einem freien, sich selbstbestimmenden Menschen zu machen, muß überall mit Freude begrüßt werden. Es fördert dies die Selbstachtung, es fördert den Wettkampf um die Tüchtigkeit, und das ist ein nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn.

Ein verbessertes Erziehungswesen ist auf allen Gebieten willkommen. Wir kommen in Amerika allerdings später zur Realisierung dieses Gedankens als in Europa, soweit das Handwerk in Betracht kommt, aber ich glaube, daß wir in den Resultaten einen Vergleich mit den Schulen in Krefeld und Chemnitz, in Moskau und London, in Wien und Paris und auch mit der Londoner Gildenschule aushalten und uns nicht zu schämen brauchen. Wir mögen im theoretischen Unterricht weniger leisten, im praktischen sicher nicht. Wir liefern vielleicht keine hochgebildeten, aber zum mindesten praktische Arbeiter; unsere Ziele sind nicht in die Ferne gerückt, sondern wir greifen nach dem Nächsten: den Menschen zum Verdienen zu bringen, ohne ihn erst Jahre der Entbehrung durchmachen zu lassen; ihm einen Kampf zu ersparen, deren Siegesfrucht er erst in späteren Tagen genießen könnte. Das Ziel ist in Europa unstreitig höher, aber nicht

Digitized by Google

für die Masse berechnet; der Höherstrebende findet auch hier eine Stätte zum Lernen, aber wir halten es für einen Vorzug, zuerst lieber auf ein sicheres Fundament zu sehen.

In New York giebt es Privatfirmen, welche für ihr spezielles Geschäft tüchtigen Lehrlingsunterricht erteilen lassen, ferner unterhalten die Wagenbaumeister eine ähnliche Schule. Handwerk wird auch gelehrt in Worcester (Massachussets), in Hampton (Virginia) [und zwar an farbige junge Männer], auf der Clark Universität in Atlanta (Georgia), im Central Tennessee Kollegium; ferner giebt es Indianerschulen für Gewerbsunterricht, und endlich wird dieser noch in Knaben-Besserungsanstalten u. s. w. erteilt.

6. Arbeiter als Hauseigentümer.

New York, 25. August 1887.

Von den verschiedenen Gelegenheiten, die der amerikanische Arbeiter benutzt, sich ein eigenes Heim zu erwerben, ist die beliebteste und meistverbreitete die, welche von den Bau- und Darlehns-Gesellschaften (Loan and Buildings Associations) geboten wird. Die Bestimmungen dieser Gesellschaften in den Vereinigten Staaten sind allerdings nicht gleichlautend, allein die Unterschiede pflegen in der Regel so unwesentlich zu sein, daß man wohl eine derselben herausgreifen und als typisch hinstellen darf.

Die Bau- und Darlehens-Association ist eine Aktiengesellschaft. Die Aktie lautet auf 200 Dollars und wird durch wöchentliche Beiträge von 25 Cents oder monatliche Einzahlungen von 1 Dollar abgetragen. Ein Mitglied der Gesellschaft darf nicht mehr als 50 Aktien in einer Serie besitzen; eine Serie besteht aus 2500 Aktien; die Gesellschaft giebt mit Majoritätsbeschluß mehr Serien aus, wenn Anmeldungen zur Mitgliedschaft es notwendig machen. Jedes Mitglied hat das Recht, auf je eine Aktie von der Gesellschaft 200 Dollars zu borgen. Das Geld ist zum Ankauf von Baugrund, Bau eines Hauses oder Abzahlung einer Hypothek zu verwenden. Ist durch die Abschlagszahlungen für Aktien eine gewisse Summe angesammelt, dann wird sie versteigert. Ein Mitglied z. B., das zehn Anteilscheine besitzt, kann ein Darlehen bis zu 2000 Dollars aufnehmen. Nun mögen noch mehrere Darlehensbewerber auftreten; bei der Auktion wird die Summe demjenigen zugeschlagen, der die höchste Prämie bietet, welche in den meisten Fällen von 12 bis 16 Prozent schwankt; d. h. er bekommt bei 16 Prozent Prämie nur 1680 Dollars und verzinst 2000 Dollars.

Digitized by Google

Die Zinsen betragen 6 Prozent. Der Bieter hat nun monatlich für 10 Aktien 10 Dollars regelmäßige Beiträge und 20 Dollars Zinsen zu bezahlen. Seine monatlichen Beiträge werden nun als Abschlagszahlung des geborgten Kapitals betrachtet, und dieses jedes halbe Jahr um so viel verringert, als in der Zwischenzeit eingezahlt wurde; er bezahlt somit jedes halbe Jahr für einen Betrag von 60 Dollars weniger Zinsen. Der Termin der Gesellschaft lautet auf zehn Jahre. Da der Empfänger des Darlehens an den Zinsen und Profiten der Gesellschaft voll teilnimmt, so reduzieren sich seine Zinsen etwa um ein Drittel. Die Gesellschaft ist selbstverständlich der thatsächliche Eigentümer des Grundeigentums oder der Hypothek, bis der Betrag abbezahlt ist.

Da es möglich ist, für 1000 Dollars und noch weniger ein hübsches Wohnhaus mit Garten herzustellen, so kann ein Arbeiter durch den Besitz von fünf Anteilscheinen, also Zahlung von 5 Dollars per Monat nebst Zinsen zu einem eigenen Heim kommen. Er wird, falls er ein Darlehen bekommen und ein Haus gebaut hat, um so leichter Beiträge und Zinsen bezahlen können, als er an keinen Hauseigentümer mehr Miete zu zahlen braucht.

Das liest sich wohl ganz glatt und mag den Beifall manches Lesers finden. In der Praxis sieht das Ding aber doch ein wenig anders aus. Vor mir liegen die Statuten einer solchen Bau- und Darlehens-Gesellschaft, die in ihren Hauptzügen, was nämlich Höhe der Anteilscheine, Zinsen, Art der Verauktionierung, Zeitdauer der Gesellschaft u. s. w. betrifft, vollkommen mit den Statuten ähnlicher Gesellschaften übereinstimmen. Ich kenne die Verhältnisse des erwähnten Vereins ganz genau, und da sie von anderen Vereinen dieser Richtung nicht verschieden sind, so will ich sie hier ein wenig beleuchten.

Der Verein befindet sich in einer der umliegenden Städte von New York, die noch viel unbenutztes Land aufweist. Das unbenutzte Land ist zum großen Teile im Besitze eines reichen Landspekulanten, ferner hausen in jener Stadt von nicht ganz 40 000 Einwohnern etwa 30 Grundeigentumsagenten, von denen die meisten vorzügliche Geschäfte machen: der große Landspekulant, ein mehrfacher Millionär, reißt natürlich den Löwenanteil der Transaktionen an sich und hat es auch in der Hand, auf die Bodenpreise einen Druck auszuüben. Der Sekretär dieses Vereins, sowie ein halbes Dutzend der vornehmsten Grundeigentumsagenten und einige kleinere Privat-Landspekulanten

Digitized by Google

waren die Gründer der in Rede stehenden Bau- und Darlehensgesellschaft und nahmen in der Folge selbstverständlich die Beamten- und Direktorenposten ein. Teilnehmer für die Gesellschaft fanden sich bald genug, um mehrere Serien zu eröffnen, denn der Drang, sich ein eigenes Heim zu erwerben, ist unter den amerikanischen Arbeitern und kleinen Geschäftsleuten sehr bedeutend.

Der Besitzer von Anteilscheinen, der sich von der Gesellschaft eine gewisse Summe geborgt, kann sich damit nicht einen Bauplatz nach eigenem Belieben auswählen und kaufen, denn das Komitee des Vereins, das den Platz zu besichtigen hat, würde ungünstig berichten. Der Borger bekommt die Summe nicht auf die Hand und kann also nicht frei verfügen. Die Landspekulanten und Grundeigentumsagenten verkaufen Bauplätze an die Gesellschaft, und der Aktieninhaber ist indirekt gezwungen, von dieser einen Bauplatz zu übernehmen. In den Statuten ist das allerdings nicht ausgedrückt, aber in der Praxis wird es geübt. So werden schlechte Bauplätze, die früher um einen Spottpreis zu haben waren, zu hohen Preisen an den Mann gebracht, und als stille Zwischenhändler fungieren die Beamten und Direktoren der Bau- und Darlehens-Gesellschaft.

Doch das ist nicht der einzige Verdienst jener Leute. Ein Privater, der sich ein Haus bauen lassen will, geht zu einer Anzahl von Geschäftsleuten im Baufache und läßt sich Offerten für die auszuführende Arbeit geben. Es wird die Arbeit denen übertragen, die am billigsten und verläßlichsten sind. Der Aktienbesitzer einer Bau- und Darlehens-Gesellschaft hat solche Chancen nicht. Er hat diejenigen Geschäftsleute zu engagieren, welche — zu diesem Zwecke — Mitglieder der Gesellschaft geworden sind oder vom Vorstand und den Direktoren begünstigt sind. Das kommt ihm 15—20 Prozent teurer, aber da er eben kein eigenes Vermögen besitzt, so muß er sich derlei Prellereien gefallen lassen. Sein Ziel ist ein eigenes Heim, und da er es durch kleine Abzahlungen erreicht, so empfindet er die Mehrzahlung nicht sehr stark. Aber eine große Ungerechtigkeit bleibt es doch.

Der Präsident der hier skizzierten Gesellschaft ist Grundeigentumsagent, ebenso der Vice-Präsident und der Sekretär; die Stelle des Vereinskassierers nimmt der Sekretär des oben erwähnten Millionärs ein. Ähnlich ist der Board of Directors zusammengesetzt, der übrigens noch einen gewiegten Advokaten in seiner Mitte zählt. Die Mitglieder der Gesellschaft bilden die Schafsherde.

Digitized by Google

Die Grundeigentumsagenten in Amerika sind eine Landplage; als Häuseragenten verteuern sie die Mieten, um so viel Kommission als möglich herauszuschlagen. Mir ist persönlich folgender Fall bekannt: Ein Geschäftsmann baute vergangenes Frühjahr ein Haus für acht Parteien, zu je fünf Zimmern mit allen modernen Einrichtungen und verlangte eine monatliche Rente, je nach Lage des Stockwerks, von 14 bis 16 Dollars per Monat. Diese Wohnungen kosteten in dem betreffenden Teile der Stadt 18 bis 20 Dollars. Der Mann fand sein Kapital anständig verzinst und wünschte nur gutstehende Wohnparteien, die nicht wie die Zigeuner alle Augenblicke ihr Domizil wechseln. Auch verschmähte er es, das Haus einem Agenten zu übergeben, sondern kollektierte seine Miete selbst. Da wird er denn von den zahlreichen Häuseragenten bestürmt, mit seinen Mietpreisen in die Höhe zu gehen, und als er sich dessen weigerte, suchte man ihn zu veranlassen, das Haus zu verkaufen. Vorläufig ohne Erfolg. Aber der Fall mag vereinzelt dastehen. Es giebt deren nicht viele, die sich nicht durch Gewinn verlocken ließen.

In der Stadt New York, namentlich da, wo die untere Stadt aufhört, in Chicago u. s. w. haben die Grundeigentumsagenten das Hinauftreiben der Mieten und die Verteuerung der Bauplätze auf dem Gewissen. Im Süden herrscht gegenwärtig vielfach eine wilde Spekulation in Landwerten. Seit daselbst mit Glück einige Versuche gemacht worden sind, Industrieen einzuführen, kommen die Landspekulanten, kaufen zu billigen Preisen große Strecken auf, parzellieren sie, schicken verlockende Prospekte mit Reklamegeschrei in die Welt, und namentlich der noch nicht ganz mit unseren Verhältnissen Vertraute, also der Eingewanderte, läßt sich leicht verführen, sein gutes Geld für ein Stück Land hinzugeben, das sich nachher, um ein geflügeltes Wort zu gebrauchen, als eine „Sandbüchse" erweist.

Trotz diesen Auswüchsen muß man zugestehen, daß ohne die Existenz von derlei Vereinen Tausende und Abertausende von kleinen Leuten, die heute ein eigenes Heim besitzen, zu keinem solchen gekommen wären.

Digitized by Google

II. Handfertigkeit und Hausfleiß.

Das Wesen des nordischen Handfertigkeits-Unterrichtes.

Gewissermaßen als Vorläufer für die Durchführung seiner Idee, ein Deutsches Handfertigkeitsseminar in Leipzig zu errichten, gab Herr Dr. Götze zu Anfang dieses Jahres eine Sammlung von ihm gehaltener Vorträge und verfaßter Aufsätze heraus, welche unter dem Gesamttitel „Werkstücke zum Aufbau des Arbeitsunterrichts" bei Heinrich Matthes in Leipzig (212 S., Preis 2 Mark) erschienen sind. Da Götzes ernstes, durchdachtes und unermüdliches Wirken auf dem Gebiete des erziehlichen Arbeitsunterrichtes bekannt genug ist, so bedarf das hier erwähnte Werk keiner besonderen Empfehlung. Jedem Freund und Förderer der Handfertigkeitssache wird die Götzesche Sammlung bekannt sein, wer aber noch abwartend zu dieser Frage sich verhält, oder wer aus Laienkreisen das Bedürfnis hat, den vom Verfasser vertretenen Ideeen näher zu treten, der wird in den „Werkstücken" nicht nur ein richtiges Bild vom Werden und Wachsen und dem gegenwärtigen Stande des Arbeitsunterrichtes, sondern auch viele allgemeine erziehliche und pädagogische Anregungen finden.

Dem Wesen des nordischen Handfertigkeitsunterrichts ist im Götzeschen Buche auch ein Abschnitt gewidmet..

Was zunächst Dänemark anlangt, von dem ja Deutschland durch den Rittmeister a. D. v. Clauson-Kaas die erste Anregung für seinen jetzigen Handfertigkeitsunterricht empfangen hat, so scheinen hier bisher die Bestrebungen für den Hausfleiß den erzieherischen Arbeitsunterricht überwogen zu haben. In jüngster Zeit tritt aber eine starke Bewegung für den pädagogischen „Slöjd" hervor, der von dem unmittelbaren Nutzen der Arbeitsprodukte absieht. Beide Strömungen, die ältere des

Digitized by Google

Hausfleißes und die jüngere des erzieherischen Arbeitsunterrichts sondern sich klar voneinander ab, und die letztere, welche von dem dänischen Slöjdverein mit großem Eifer verfolgt wird, lehnt sich mit ihren erzieherischen Bestrebungen an das in Schweden Geschaffene an. Schon mehrfach sind dänische Lehrer im Slöjdseminar von Nääs ausgebildet worden, und auch sonst sind mancherlei Beziehungen zwischen dem dänischen und schwedischen Arbeitsunterricht vorhanden.

Das Eintreten des Nestors der dänischen Philologen Berg, Rektor der Gelehrtenschule Frederiksborgs, dessen Einfluß auf das dänische höhere Unterrichtswesen anerkannt sehr groß ist, hat das Streben für den pädagogischen Handfertigkeitsunterricht in Dänemark wesentlich gefördert.

In Norwegen ist die Sache noch zu neu, man schwankt dort noch zwischen dem Hausfleiß Dänemarks und dem Arbeitsunterricht Schwedens. Die norwegische Regierung wie der dortige Landtag (Storthing) sind aber den erziehlichen Handfertigkeitsbestrebungen sehr geneigt und bewilligen alljährlich Summen zur Unterstützung desselben in den Seminarien wie in den Knabenhandarbeitsschulen.

In Finnland wurde zuerst der Gedanke, die körperliche Arbeit als Erziehungsmittel der Volksschule durchzubilden, klar erfaßt und verwirklicht durch den Schöpfer des finnischen Schulwesens Uno Cygnäus. Derselbe ist ein eifriger Anhänger Pestalozzis und Fröbels und hat sich auf langen Studienreisen eingehend mit der deutschen Pädagogik vertraut gemacht.

Sowohl aus Dänemark, wie aus Norwegen und Finnland sind eine große Anzahl Lehrer und Lehrerinnen auf dem schwedischen (Sljöd-) Handfertigkeits-Seminar zu Nääs ausgebildet worden und haben die schwedische Holzarbeit in ihre Heimat verpflanzt.

Über das klassische Land des Sljödes, Schweden, berichtet Referent nun aus eigenster Anschauung und Erfahrung.

In Gothenburg lernte Dr. Götze zunächst kennen, wie der Arbeitsunterricht nicht gestaltet sein darf. Der Leiter des Sljödunterrichts war ein begabter und erfinderischer Techniker, stand aber der Schule völlig fern, und so war das Charakteristikum des Gothenburger Unterrichts, daß er in durchaus unpädagogischer Weise erteilt wurde. Obgleich die Stadt Gothenburg große Aufwendungen für den Arbeitsunterricht macht, so war doch der Leiter desselben bestrebt, diese Ausgaben durch Einnahmen aus den Schularbeiten möglichst herabzumindern. Götze bemerkt sehr richtig: „So wenig man den lateinischen

Digitized by Google

Aufsatz eines Schülers oder sein griechisches Exercitium wird litterarisch verwerten können, so wenig darf man hoffen, mit Werkstattsarbeiten der Schüler die Konkurrenz auf dem Markte industrieller Arbeiten zu bestehen." Die Leiter der Arbeiten sind Handwerker, nicht Lehrer. Bei vielen Produkten wurden die schwierigen Arbeiten durch die Werkstattsleiter gefertigt, die Schüler besorgten die Vorarbeiten und wurden Handlanger. — Das Gothenburger Arbeitssystem wird auch von andern Kritikern verworfen, welcher Umstand dazu beigetragen haben mag, daß sich neuerdings ein Umschwung zum Bessern in dieser Richtung geltend macht.

Mit großer Anerkennung spricht Götze von der gleichfalls in Gothenburg seit 1881 bestehenden privaten praktischen Arbeitsschule des Fräulein Eva Rhode, welche ohne städtische Unterstützung in aufopferndster Weise dem erzieherischen Arbeitsunterricht ihre ganze Kraft widmet.

Das bekanntlich von Dr. Otto Salomon geleitete Handfertigkeitsseminar zu Nääs bei Gothenburg bezeichnet Dr. Götze als den Kryställisationspunkt des schwedischen Slöjdes, von welchem aus ein sehr tiefgehender Einfluß auf den Handfertigkeitsunterricht nicht nur der anderen nordischen Länder, sondern auch einer ganzen Reihe anderer europäischer und außereuropäischer Kulturländer ausgeübt wird. Die Leser des „Arbeiterfreund" sind ja aus der eignen Feder des Direktor Salomon (siehe „Arbeiterfreund" 1886 Seite 293—311), über dessen Bestrebungen und Ansichten unterrichtet worden. Götze verhehlt nicht, daß er sich in manchem Punkte nicht mit den Ansichten und praktischen Durchführungen Salomons einverstanden zu erklären vermag. Das aber muß er ausdrücklich und vor allem anerkennen, daß in Nääs eine wohlüberlegte, durchgebildete Methodik der Slöjdtischlerei, der Holzarbeit, geschaffen worden ist, und daß hier nicht im geringsten gewerbliche, sondern überall nur rein erziehliche Zwecke verfolgt werden. Die Arbeiten in Nääs werden nur aus Holz gefertigt und dienen einzig und allein der Hauswirtschaft des schwedischen Landbewohners. Man kann dadurch leicht auf den Gedanken kommen, daß auch dieser Slöjd nicht rein pädagogische Zwecke verfolge. Die Sache liegt aber so, daß man in Nääs den erzieherischen Wert nicht zugleich im Arbeitsprodukte mit sucht, sondern einzig und allein im Arbeiten, in dem was der Schüler an körperlicher Gewandtheit, an Anschauungen und Erfahrungen bei der Herstellung seiner Handarbeit lernt. Bei der methodischen Durchbildung des Slöjdes hat man auf den

Digitized by Google

Fortschritt in diesen Arbeiten den größten Wert gelegt. Man spekuliert durch diese Arbeitsprodukte auf die Gunst des Hauses für den Arbeitsunterricht, und in der That soll sich in Schweden das Interesse der Eltern an der Schule, das sich z. B. in der Verminderung der Schulversäumnisse zeigt, seit Einführung des Arbeitsunterrichts erheblich gesteigert haben. Es sei gar kein Schaden, sagt man in Nääs, wenn der Slöjd etwas durchaus Verschiedenes von dem anderen Unterricht sei, dadurch werde er zu einer Brücke zwischen Schule und Haus, die bei der Entfremdung, welche durch den theoretischen Charakter des Schulunterrichts hervorgebracht werde, recht wohl eine Annäherung aneinander vertragen könnten.

So sehr Dr. Götze nun auch die methodische Durchbildung dieses Holzslöjdes anerkennt, so vermag er ihn doch nicht von einer gewissen Einseitigkeit freizusprechen; und dies ist der wesentlichste Punkt, in dem er und andere von dem Nääser System abweichen möchten. „Wir — bemerkt Verfasser — tadeln an ihm die Einseitigkeit, und in Nääs wirft man uns Vielseitigkeit vor. Uns kommt es darauf an, die Hände des Kindes durchzubilden, und wir meinen, uns dabei nicht an einen einzigen Rohstoff und die zu seiner Bearbeitung dienenden Werkzeuge binden zu dürfen. Wir wollen dem Kinde das A b c der menschlichen Arbeit und nach und nach den Gebrauch aller elementaren Werkzeuge lehren, auch derjenigen, welche bei der Tischlerei nicht in Anwendung kommen, z. B. der Schere." Auch der Farben- und Schönheitssinn können bei den Nääser Holzarbeiten (die überhaupt erst durch Knaben von 11—12 Jahren an ausgeführt werden können) keine entsprechende Ausbildung erhalten. Ferner tadelt Götze den in Nääs eingeführten Einzelunterricht der Schulen und befürwortet anstatt dessen den Klassenunterricht, wenngleich mit verschiedenen durch die Eigenartigkeit des Unterrichtsganges geforderten Abweichungen.

Dr. Götze kommt nunmehr auf die „glänzenden Vorzüge" des Nääser Systems zu sprechen. Damit auch der Leser selbst sich über dasselbe ein Urteil bilden kann, drucken wir aus der Lammersschen Zeitschrift „Nordwest" (1886 Nr. 44) die Grundzüge dieses Systems am Schlusse dieser Darstellung ab. Von besonderem Interesse ist der Vergleich dieses Näässchen Systems mit dem „Lehrplan für den Handfertigkeitsunterricht des gemeinnützigen Vereins zu Dresden", der im laufenden Jahrgang des „Arbeiterfreund", S. 65—69 abgedruckt ist.

Der wohlüberlegte Fortschritt in den einzelnen Unterrichtsakten des Näässchen Systems wird als ein vortrefflicher bezeichnet. Nach

Digitized by Google

und nach erweitert sich der Gesichtskreis des Schülers, nach und nach vermehren sich die Werkzeuge. Mit diesem Fortschreiten verändern sich die Holzarten, vermehren sich die Formen. Zu der allmählichen Ausgestaltung des Nääsers Systems haben auch viel die regelmäßig stattfindenden Erörterungen der an den Kursen teilnehmenden Lehrer beigetragen.

Als besondere Vorzüge des Näässchen Systems bezeichnet Verfasser den Mangel aller langweiligen Vorübungen, die vielseitige, tüchtige körperliche Ausarbeitung, die es veranlaßt und die Nötigung der Schüler, den Plan ihrer Arbeit vorher mit Zirkel, Lineal und Bleistift auf das Holz zu konstruieren. —

In Stockholm lernte Götze die Blüte des schwedischen Arbeitsunterrichts kennen. Das Arbeitssystem dort ist das Nääser, mit entsprechenden Abänderungen und Ergänzungen, wie es die Großstadt gegenüber dem Lande erfordert. Neben die Slöjd-Tischlerei tritt hier die Holzschnitzerei. Auch Papparbeiten und Metallarbeiten werden in Stockholm nach deutschen und dänischen Mustern ausgeführt. Die Einführung von Thonmodellierungen wollte der Inspektor des Stockholmer Volksschulwesens gleichfalls in Angriff nehmen. Die Einführung des Arbeitsunterrichts an den Gymnasien und Realgymnasien wird in Stockholm und Gothenburg ernstlich erörtert.

Nach diesen Darlegungen wird man mit dem Berichterstatter Dr. Götze sagen können, daß die bisherige Entwickelung des Arbeitsunterrichts in den nordischen Ländern in stetig aufsteigender Linie erfolgt sei, daß die Idee, das heranwachsende Geschlecht zur Arbeit zu erziehen, im Norden immer weitere Kreise gezogen und immer tiefere Wirkungen hervorgebracht hat.

Schematische Darstellung der Grundzüge des Nääs'schen Slöjd-Unterrichts-Systems.

A. Zweck des Unterrichts.

Da die grundlegenden Lehranstalten für das Leben indirekt vorbereiten sollen, so hat der Slöjd-Unterricht in ihnen vorwiegend den Zweck, den Zöglingen eine formale Bildung zu geben, d. h. ihre Seelen- und Körperkräfte zu entwickeln. Hieran schließt sich als materieller Zweck die Beibringung einer allgemeinen Handfertigkeit.

Die formale (kraftentwickelnde) Bildung, welche der Slöjd-Unterricht bezweckt, beruht darin, den Zöglingen Lust und Liebe zur Arbeit überhaupt einzuflößen, ihnen Achtung für die gröbere ehrliche körperliche Arbeit beizubringen, ihre Selbstthätigkeit zu entwickeln, sie zur Ordnung, Genauigkeit, Reinlichkeit und Sauberkeit zu erziehen.

Digitized by Google

sie an Aufmerksamkeit, Fleiß und Beharrlichkeit zu gewöhnen, die Entwicklung ihrer physischen Kräfte zu befördern, ihr Auge und ihren Formensinn zu bilden.

B. Art und Weise des Unterrichts.

I. Allgemeine Gesichtspunkte.

Die Teilnahme der Zöglinge an dem Slöjd-Unterricht soll freiwillig sein. Zur Erreichung des oben angedeuteten Zweckes müssen die Arbeiten, die sie ausführen, folgende Bedingungen erfüllen:

1. Sie müssen nützlich sein,
2. keiner ermüdenden Vorübungen bedürfen,
3. Abwechselung bieten,
4. von den Zöglingen selbstthätig ausgeführt werden können,
5. wirkliche Arbeit erfordern, sie dürfen also kein Spiel sein,
6. sie sollen auch nicht sogenannte feinere Arbeiten sein,
7. in den Besitz der Schüler übergehen,
8. ihren körperlichen Kräften entsprechen,
9. sie müssen mit Genauigkeit ausgeführt werden können,
10. Sauberkeit und Reinlichkeit zulassen,
11. das Denken in Anspruch nehmen, (also keine mechanischen Arbeiten!)
12. die körperlichen Kräfte stärken und entwickeln,
13. zur Bildung des Formensinnes mitwirken,
14. so viel Werkzeuge und Handgriffe als möglich zur Anwendung kommen lassen.

II. Der Lehrer.

1. Der Unterricht muß von einer pädagogisch durchgebildeten Person erteilt werden, am besten von derselben, welche die Schüler in den theoretischen Fächern unterrichtet,
2. Der Lehrer soll die Arbeit leiten, überwachen und kontrollieren, muß sich aber davor hüten, direkt Hand anzulegen.

III. Alter der Zöglinge.

Um an dem hier in Frage kommenden Unterrichte mit Erfolg teilnehmen zu können, muß das Kind eine Entwickelungsstufe erreicht haben, welcher im allgemeinen das Alter von 11 Jahren entspricht.

IV. Unterrichtsfach.

Da die gleichzeitige Anwendung von mehreren Slöjdarten nachteilig wirkt,
weil die Schule ohnedies schon genügend viele Fächer hat, und jede Slöjdart ein Fach ist,
weil die zu Gebote stehende Zeit kurz und begrenzt ist,
weil man durch vielerlei Arbeiten das Interesse des Zöglings leicht zersplittern kann,
weil an den Lehrer nicht zu große Anforderungen gestellt werden dürfen,
so darf der Unterricht nur Eine Arbeitart umfassen.

Für die oben erwähnte Stufe ist die zweckmäßigste Arbeitsart der Holzslöjd, welcher in sich die Slöjdtischlerei, die Drechslerei und Holzschnitzerei zusammenfaßt. Als Unterrichtsfach betrachtet kann die Drechslerei ohne Schaden vom Holzslöjd getrennt werden.

Die Slöjdtischlerei unterscheidet sich von der handwerksmäßigen Tischlerei in folgenden Beziehungen:

Digitized by Google

1. Durch die Beschaffenheit der gearbeiteten Gegenstände; durch den Slöjd werden im allgemeinen kleinere Arbeiten hergestellt, als man gewöhnlich unter Handwerksarbeiten versteht.
2. Durch die zur Anwendung kommenden Werkzeuge. (Beispielsweise findet das Messer, das wichtigste Werkzeug des Slöjders, bei der Tischlerei nur ausnahmsweise Anwendung.)
3. Durch die Arbeitsweise; beim Handwerk giebt es Arbeitsteilung, beim Slöjd nicht.

V. Zahl der Zöglinge.

Da im allgemeinen individueller Unterricht zu empfehlen ist und speciell der Slöjd sowohl aus principiellen wie auch aus praktischen Gründen nicht als Klassen-Unterricht angeordnet werden kann, so darf nur eine begrenzte Anzahl von Zöglingen gleichzeitig von einem Lehrer unterwiesen werden.

VI. Modelle.

Der Unterricht muß um der klareren Anschauung willen hauptsächlich nach Modellen und nicht nach Zeichnungen erteilt werden.

Die Arbeit wird nach den Modellen entweder durch direkte Übertragung oder durch Konstruktion mit Lineal und Zirkel vorher gezeichnet; Schablonen werden dagegen nicht angewendet.

Bei Aufstellung der Modellreihe hat man folgendes zu beachten:

a) in Bezug auf die Art der Modelle:

1. Daß alle Luxusgegenstände auszuschließen sind.
2. Daß die verfertigten Arbeiten im Hause Anwendung finden können.
3. Daß die Gegenstände von den Kindern ohne fremde Hilfe fertig gemacht werden können.
4. Daß zur Herstellung der Gegenstände nur Arbeiten in Holz erforderlich sind.
5. Daß die Arbeiten unpoliert sind.
6. Daß so wenig Material als möglich verbraucht wird.
7. Daß die Kinder in härteren und weicheren Holzarten arbeiten lernen.
8. Daß Drechslerei und Holzschnitzerei bei den Arbeiten nur wenig vorkommen.
9. Daß die Modelle dazu beitragen, den Formen- und Schönheitssinn der Kinder zu entwickeln. Um dies zu erreichen, muß die Serie auch eine Anzahl Formenarbeiten umfassen. (Beispielsweise Löffel, Kellen und andere krummlinige Gegenstände, welche aus freier Hand und hauptsächlich nach dem Augenmaße ausgeführt werden müssen.)
10. Daß die Arbeiten zusammen den Zöglingen Gelegenheit geben, alle zur Bearbeitung des Holzes nötigen Werkzeuge zu gebrauchen und die mit ihnen auszuführenden Manipulationen zu üben, wie auch die am meisten vorkommenden Holzverbindungen kennen und ausführen zu lernen.

b) in Bezug auf die Anordnung der Modelle:

1. Daß die Serie lückenlos vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten vorwärts schreitet.
2. Daß eine erfrischende Abwechselung in den Arbeiten vorhanden ist.
3. Daß der Zögling durch die vorhergehenden Arbeiten die nötige Geschicklichkeit gewinnt, die nachfolgenden ohne direkte Hilfe herstellen zu können.
4. Daß der Zögling auf jeder Stufe nicht allein eine verwendbare, sondern auch eine genaue Arbeit zu schaffen im stande ist.

Digitized by Google

5. Daß bei der Herstellung der ersten Arbeiten nur eine geringe Anzahl von Werkzeugen angewendet wird. Mit dem Fortschritt der Arbeiten soll die Zahl der Werkzeuge, wie auch der Handgriffe allmählich zunehmen.
6. Daß das Messer als grundlegendes Werkzeug zu Anfang am meisten angewendet wird.
7. Daß bei den ersten Modellen im allgemeinen etwas härteres Holz angewendet wird.
8. Daß im Anfang der Serie die Arbeiten in kürzester Zeit vollendet werden können, und daß man nur allmählich zu Arbeiten, welche längere Zeit in Anspruch nehmen, übergeht.

Otto Salomon.

Literatur über Handfertigkeit, Hausfleiß, Handarbeit und Kinderbeschäftigung.

1. **Blätter** für Knabenhandarbeit. Bremen, herausg. von A. Lammers, 1887.
2. **Dillmont, Thérèse de,** Encyklopädie der weiblichen Handarbeiten. gr. 8. (IV, 614 S. m. eingedr. Fig.) Dornach, Th. de Dillmont. geb. *M* 3.—. Französische Ausgabe zu gleichem Preise.
3. **Höhn,** Dr. **E.,** Der Handfertigkeits-Unterricht und die höheren Schulen. 4. (25 S.) Leipzig, (Fock). *M.* 1.—.
4. **Jahresbericht,** Sechster, des Vereins zur Förderung von Handfertigkeit und Jugendspiele zu Görlitz. Görlitz, Buchdruckerei G. Jänike, 1887.
5. **Kramers,** Handbuch für Lehrerinnen beim Unterricht in weiblichen Handarbeiten, sowie für alle Freundinnen von nützlichen Beschäftigungen. 3. verm. Aufl. Neu bearb. v. Lehrer Fr. Semlitschka. qu. 4. (V, 72 S. mit farbigen Illustrationen.) Reichenberg, Fritsche. geb. *M.* 4.—.
6. **Lessing, Jul.,** Handarbeit. Vortrag, gehalten in der volkswirtschaftl. Gesellschaft zu Berlin am 12. März 1887. (Zeitfragen, volkswirtschaftliche, 67. Heft.) Berlin, Simion. *M.* 1.—.
7. **Manzer, Robert,** Über den Handfertigkeitsunterricht. (Separatabzug aus dem 15. Jahresbericht der Teschener Schulanstalt.)
8. **Magnus,** Der praktische Lehrer. (Hildesheim, 1886, August Latt.)
9. **Neumann,** Schulleiter P., Lehrgang für den Kerbschnitt. Zum besonderen Gebrauche in Knaben-Handarbeitsschulen. 8. (III, 50 S. m. 7 Taf.) Leipzig, Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. O. Schneider. *M.* 3.—.
10. **Pionier,** Der. Mitteilungen aus der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern und Organ für den Arbeitsunterricht. Jahrg. VII. Stämpflische Buchdruckerei, Bern, 1886.
11. **Ranke, J. F.,** Die Erziehung und Beschäftigung kleiner Kinder. VII. vermehrte und verbesserte Auflage. Broch. *M.* 3.—, geb. *M.* 3,40.

Digitized by Google

II. Materialien
für praktische Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage.

Nr. 7. Vorschriften über die Gewährung von Hausbauprämien und Vorschüssen für die Arbeiter der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken.

(Quelle: Gefällige direkte Mitteilung der Königlichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken.)

---

§ 1. Jeder Bergmann, welcher eine Prämie oder einen Vorschuß zur Erbauung eines Wohnhauses innerhalb der festgestellten Baurayons zu erhalten wünscht, hat sich im Laufe der durch Anschlag zu bestimmenden Frist persönlich bei derjenigen Berginspektion zu melden, bei welcher er in Arbeit steht. Über die erfolgte Meldung wird ihm eine Bescheinigung ausgestellt.

§ 2. Nach Ablauf der zur Annahme von Meldungen bestimmten Frist wird die Meldeliste geschlossen.

§ 3. Durch die Meldung erlangt der sich Meldende noch keinerlei Rechte auf die erbetenen Wohlthaten, ein Anspruch auf dieselben kann vielmehr erst auf eine schriftliche Zusage der unterzeichneten Direktion gegründet werden, und erhalten alle diejenigen, welche, bevor ihnen eine solche erteilt worden, mit ihren Hausbauten beginnen, weder eine Prämie, noch einen Vorschuß. Die Bergleute werden deshalb dringend vor dem voreiligen Ankauf von Bauplätzen und Baumaterialien gewarnt.

§ 4. Darüber, ob ein Bauplatz in einem Baurayon liegt, wird auf den Bauinspektionen stets Auskunft erteilt werden.

§ 5. Die Anzahl der in jedem Jahre zu bewilligenden Prämien und Vorschüsse hängt von der Höhe des hierzu bestimmten Fonds ab. Die Verteilung desselben erfolgt zu Anfang jeden Jahres. Reichen die Prämien nicht aus, um sämtliche eingegangenen gültigen Meldungen zu befriedigen, so entscheidet unter denselben das Los. Mit der stattgehabten Verlosung sind sämtliche Meldungen endgiltig erledigt. Zur Teilnahme an der nächstjährigen Bewerbung bedarf es einer erneuten Meldung im nächsten Jahre.

§ 6. Von der Bewilligung von Prämien und Vorschüssen sind ausgeschlossen diejenigen Bergleute:

Digitized by Google

1. welche durch ihre Führung Anlaß zur Unzufriedenheit geben;
2. welche weder Frau noch Kinder haben;
3. welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben;
4. welche noch nicht als ständige Knappschaftsmitglieder aufgenommen worden sind;
5. welche das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht, oder das 45. Lebensjahr schon überschritten haben;
6. deren Gesundheitszustand den Eintritt einer baldigen Invalidität erwarten läßt;
7. deren Bauplätze, obwohl innerhalb des Baurayons, doch so belegen sind, daß die darauf zu errichtenden Häuser für den Grubenbetrieb störend werden können;
8. welche bereits ein Haus besitzen;
9. welche bereits eine Hausbauprämie erhalten haben;
10. deren Bauplätze mit Hypotheken belastet sind.

§ 7. Wer bei der Prämienverteilung berücksichtigt wird, hat binnen einer ihm von der Berginspektion bezeichneten Frist die nötigen Baupapiere beizubringen. Unterläßt er dies, so wird er aus der betreffenden Liste gestrichen und über die ihm zugedachte Prämie anderweitig verfügt.

§ 8. Vor Beginn des Hausbaues hat der Bauende sich bei dem ihm bezeichneten Bauwerkmeister zu melden, welcher ihm mit Rat und That zur Hand gehen und die Überwachung des Baues nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen übernehmen wird.

§ 9. Das zu prämiierende Haus muß einschließlich der Umfassungsmauern mindestens 40 Quadratmeter Grundfläche und außer der Küche noch drei bewohnbare Räume haben, sowie in diesen vier Räumen wenigstens 32 Quadratmeter Grundfläche enthalten. Dasselbe muß ferner aus gutem und dauerhaften Material und in guter Bauweise ausgeführt, sowie innerhalb eines Jahres, von der aufzunehmenden Prämienobligation an gerechnet, vollendet werden. Der Fußboden eines jeden Wohnraumes muß mindestens 45 Centimeter über dem umgebenden Terrain liegen, und letzteres vom Hause ab nach allen Richtungen abfallen. Umfassungsmauern von Wohnräumen im Kellergeschoß, welche an Erde oder Fels stoßen und nicht 45 Centimeter unter dem Fußboden frei liegen können, müssen im Innern mit einer 10 Centimeter starken Backsteinverblendung mit 5 Centimeter Luftschicht aufgeführt werden. Diese Luftschicht muß mit der Atmosphäre in Verbindung stehen und 45 Centimeter unter den Fußboden reichen. Dächer, welche nicht einen Vorsprung von mindestens 60 Centimeter vor die Mauerflucht haben, sind mit Dachrinnen und Abfallröhren zu versehen. Wenn in einem Baurayon die vorgesetzte Berginspektion noch den Erlaß besonderer Vorschriften in betreff der Bauausführung für nötig erachten sollte, so sind die Bauenden auch zur Befolgung dieser Vorschriften verpflichtet.

§ 10. Die Höhe der gewährten Prämie anlangend, so wird eine Prämie gewährt, wenn die bewohnbare Fläche beträgt: 32 bis 34,9 Quadratmeter 750 Mark, 35 bis 37,9 Quadratmeter 765 Mark, 38 bis 40,9 Quadratmeter 780 Mark, 41 bis 43,9 Quadratmeter 795 Mark, 44 bis 46,9 Quadratmeter 810 Mark, 47 bis 49,9 Quadratmeter 825 Mark, 50 bis 53,9 Quadratmeter 840 Mark, 54 bis 57,9 Quadratmeter 855 Mark, 58 bis 61,9 Quadratmeter 870 Mark, 62 bis 65,9 Quadratmeter 885 Mark, 66 und darüber Quadratmeter 900 Mark. Hausflur,

Digitized by Google

Speicher, Dachkammer, Keller und Stall werden hierbei nicht berücksichtigt. Der die Höhe der Prämie bestimmende Flächeninhalt der bewohnbaren Räume wird aus einer, auf Kosten des Prämienempfängers und auf Veranlassung der Bergwerksdirektion von dem betreffenden Bauwerkmeister aufzunehmenden Zeichnung ermittelt.

§ 11. Diejenigen Bergleute, welche zur Erbauung eines Hauses eine Prämie erhalten haben, sind verpflichtet, dasselbe während 10 Jahren, vom Empfang derselben an gerechnet, selbst zu bewohnen und die von ihnen etwa nicht benutzten Räumlichlichkeiten nur an Bergarbeiter im aktiven Dienste der Königlichen Steinkohlengruben zu vermieten. Sollten Umstände eintreten, welche die Veräußerung des Hauses wünschenswert oder notwendig machen, so darf diese Veräußerung während des angegebenen Zeitraumes nur an einen Bergmann im aktiven Dienste der Königlichen Gruben und nur mit Zustimmung der Bergwerksdirektion hinsichtlich der Persönlichkeit des Erwerbers erfolgen. Das Haus darf an den Ankäufer nur unter denselben Bedingungen und Verpflichtungen, unter denen es der Verkäufer besessen hat, übertragen werden. Ferner dürfen während 10 Jahren, vom Empfange der Prämie an gerechnet, Gast- oder Schankwirtschaften, sowie offene Ladengeschäfte in den prämiierten Häusern nicht eröffnet werden. Ausnahmen hiervon sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Bergwerksdirektion gestattet.

§ 12. Im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften oder im Falle sonst, z. B. durch freiwilliges Verlassen der Grubenarbeit oder durch Begehen eines Disziplinarvergehens oder eines gemeinen Verbrechens oder Vergehens, welches die Ablegung des Prämienempfängers auf immer nach sich zieht, das Haus der Zweckbestimmung der Prämie, es 10 Jahre als Bergmannswohnung zu erhalten, entzogen wird, ist die gezahlte Prämie sofort gegen die Empfänger derselben resp. deren Erben und Rechtsnachfolger rückforderbar. Eine Ausnahme tritt nur ein im Falle des Todes des Prämienempfängers oder im Falle seiner unverschuldeten Invalidisierung. Die Verpflichtung, das Haus nicht anders als an einen Bergmann der Königlichen Gruben zu vermieten oder zu verkaufen, bleibt jedoch auch in diesen Fällen bestehen.

§ 13. Die Bauvorschüsse werden bis zu 1 500 Mark gewährt und sind zinsenfrei. Die Auszahlung derselben erfolgt erst nach Beginn und nach Maßgabe des fortschreitenden Baues gegen desfallsige Atteste des Bauwerkmeisters. Auch erfolgt die Auszahlung in der Regel nicht direkt an die bauenden Bergleute selbst, sondern in deren Gegenwart und gegen deren Quittung an die Bauhandwerker und die Lieferanten der Baumaterialien. In gleicher Weise können auch auf die Bauprämie bis zu einer von der Berginspektion zu bestimmenden Höhe Abschlagszahlungen gewährt werden.

§ 14. Die Rückzahlung der Bauvorschüsse erfolgt in monatlichen Raten von 3 bis 15 Mark und müssen dieselben jährlich mindestens 10 Prozent der ganzen Vorschußsumme betragen. Die Rückzahlung beginnt, sobald der Vorschuß ganz ausbezahlt ist.

§ 15. In denselben Fällen, in welchen die Prämie rückforderbar wird, ist auch der Bauvorschuß sofort und ohne vorherige Aufkündigung rückzahlbar. Dasselbe ist außerdem noch der Fall, wenn die vorgeschriebenen Rückzahlungen nicht rechtzeitig erfolgen.

§ 16. Jedes Haus, auf welches eine Prämie gewährt worden ist, muß nach einer Vollendung zu seinem wahren Bauwerte bei der Rheinischen Provinzial-Feuer-

Digitized by Google

sozietät gegen Feuerschaden versichert und diese Versicherung bis zum Ablauf der zehn Jahre (§ 11) durch pünktliche Entrichtung der Beiträge erhalten werden. Im Unterlassungsfalle bewirkt die Grubenkasse die Versicherung auf Kosten des betreffenden Hausbesitzers.

Saarbrücken, den 20. Juni 1882.

Königliche Bergwerksdirektion.

Anm.: Die Königliche Bergwerksdirektion zu Saarbrücken hatte die Güte, uns mitzuteilen, daß die Vorschriften über die Gewährung von Hausbauprämien und Vorschüssen vom 20. Juni 1882 noch unverändert fortbestehen, daß auch, da sich dieselben gut bewährt haben, zur Zeit nicht die Absicht vorliegt, eine Änderung in denselben eintreten zu lassen. Ganz ähnliche Vorschriften haben bereits seit dem Jahre 1873 bestanden. Seit dem Jahre 1873 wurden seitens der Königlichen Bergwerksdirektion an 1593 Bergleute im ganzen 2 389 000 Mark als unverzinsliche Darlehen gezahlt. Die vertragsmäßigen Rückzahlungen sind durchweg richtig geleistet worden, auch sind Subhastationen wegen Überschuldung der mittels der staatlichen Benefizien gebauten Häuser äußerst selten vorgekommen.

Nr. 8. Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Düsseldorf über das Halten von Kost- und Quartiergängern.

(Quelle: Gefällige direkte Mitteilung.)

Zur Beseitigung der bei dem Kost- und Quartiergängerwesen hervorgetretenen Mißstände verordnen wir auf Grund der §§ 6 und 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den gesamten Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:

§ 1. Niemand darf in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartier- oder Mietgänger) aufnehmen oder dort bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen außer den für sich und seine Haushaltungs-Angehörigen erforderlichen Räumen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bedingungen entsprechen:

a. die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Kost- oder Quartiergebers und seiner Haushaltungs-Angehörigen weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine aufschließbare Thür verbunden sein;

b. jeder Schlafraum muß gedielt, mit einer Thüre verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf derselbe nicht mit Abtritten in offener Verbindung stehen;

c. die Schlafräume müssen für jeden Kost- oder Quartiergänger mindestens 10 Cbm. Luftraum enthalten;

d. für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschirr vorhanden sein;

e. an der Thüre jedes Schlafraumes muß auf der Innenseite ein Zettel hängen, auf welchem die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden

Digitized by Google

Kost- oder Quartiergänger angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf dem Zettel selbst nach der Meldung (§ 3) an die Polizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubnis der Orts-Polizeibehörde gleichzeitig Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts aufnehmen oder bei sich behalten, außer wenn dieselben zu einer Familie gehören. Kost- und Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen.

§ 3. Jeder, welcher Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, muß hiervon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Orts-Polizeibehörde binnen 6 Tagen Anzeige machen. Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger, eine Verminderung der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten und eine Überlassung anderer Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und innerhalb derselben Frist anzuzeigen.

§ 4. Die Orts-Polizeibehörde ist befugt, das Halten von Kost- und Quartiergängern ganz zu untersagen oder zu beschränken:

a. wenn Thatsachen vorliegen, welche die sittliche Unzuverlässigkeit des Kost- oder Quartiergebers darthun;
b. wenn die dem Kost- oder Quartiergeber verbleibenden Wohn- und Schlafräume nicht für jede zu seiner Haushaltung gehörige Person mindestens 10 Cbm. Luftraum enthalten.

Niemand darf entgegen einer solchen Anordnung der Orts-Polizeibehörde Kost- oder Quartiergänger aufnehmen oder behalten.

§ 5. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen (§§. 1—4) wird mit Geldstrafen von 3 bis 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt für die Stadtkreise Barmen und Elberfeld am 1. November 1888, für alle übrigen Gemeinden unseres Bezirks am 1. November 1887 in Kraft.

Unsere Polizei-Verordnungen vom 20. Januar 1879 (A. Bl. S. 49), 28. Juli 1879 (A. Bl. S. 298), 30. September 1879 (A. Bl. S. 412), 8. April 1881 (A. Bl. S. 165), 18. November 1882 (A. Bl. S. 486), 12. März 1883 (A. Bl. S. 93), 8. Dezember 1883 (A. Bl. S. 403), 15. November 1886 (A. Bl. S. 406) und vom 19. April 1887 (A. Bl. S. 176) treten am 1. November 1887 außer Kraft.

Düsseldorf, den 11. Juli 1887.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
gez. von Roon.

Digitized by Google

IV. Litteratur über die Arbeiterfrage.

A. Recensionen.

Zweiter Bericht über die Verwaltung der Knappschaftsberufsgenossenschaft für das Jahr 1886. Berlin SW., Königgrätzerstr. 85a, Verlag der Knappschaftsberufsgenossenschaft, 1887. 40 S.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Organisation der Berufsgenossenschaften für die Reichsunfallversicherung verknüpft war, dürften in der Hauptsache nunmehr überwunden sein; die Berufsgenossenschaften haben ihre Wirksamkeit vollständig entfaltet, und in sehr zahlreichen Fällen sind die Segnungen der mit der Kranken- und Unfallversicherung begründeten Socialreform bereits empfunden worden. Davon legt der kürzlich erschienene zweite Bericht über die Verwaltung der Knappschaftsgenossenschaft für das Jahr 1886 vielfach Zeugnis ab.

Nach dem Unfallversicherungsgesetze vom 6. Juli 1884 und dem Statut für die Knappschaftsberufsgenossenschaft vom 27. Juni 1885 werden die Angelegenheiten der Berufsgenossenschaft durch die Genossenschaftsversammlung, den Genossenschaftsvorstand, die Sektionsversammlung, die Sektionsvorstände und die Vertrauensmänner verwaltet. Die Zahl der für die Knappschaftsberufsgenossenschaft gebildeten Sektionen beträgt gegenwärtig 8, von denen die siebente (Sektion Dresden) das Königreich Sachsen und die achte (Sektion München) das Königreich Bayern umfaßt. Voraussichtlich wird man durch Teilung der größeren Sektionen diese Zahl noch etwas erhöhen, denn es hat sich herausgestellt, daß einzelne Sektionen durch die zu große Ausdehnung und die Verschiedenartigkeit der Betriebe, andere durch die ungewöhnlich große Zahl von versicherungspflichtigen Personen und vorkommenden Unfällen in der Verwaltung außergewöhnliche Schwierigkeiten verursachen, und daß dem gegenüber bei den

Digitized by Google

kleineren Sektionen nicht nur die Erledigung der Geschäfte einfach und regelmäßig vor sich geht, sondern auch die Verwaltungskosten pro Kopf der versicherten Personen nicht wesentlich höher sind, als bei den großen Sektionen.

Nach § 11 des Knappschaftsberufsgenossenschaftsstatuts sind die Betriebsarten eingeteilt in Steinkohlenbergbau, Braunkohlenbergbau, Eisensteinbergbau, metallische Gruben und Metallhütten, Salzbergbau und Salinen. Diese Einteilung hat sich nicht bewährt und konnte bei der Aufstellung des Gefahrentarifs nicht beibehalten werden; es mußten vielmehr Eisenstein- und metallische Gruben vereinigt und „andere Mineralgewinnung" als selbständige Betriebsart abgezweigt werden.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1886 vorgekommenen Unfälle betrug 22 497, und von diesen waren 2121 entschädigungspflichtig. Von den letzteren wiederum verursachten 481 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen und bis zu 6 Monaten. 486 Verunglückungen hatten längere als sechsmonatliche Erwerbsunfähigkeit zur Folge, und in 421 Fällen war eine Wiederherstellung des Betroffenen überhaupt ausgeschlossen. 733 Verunglückte verloren das Leben und hinterließen zusammen 1749 entschädigungsberechtigte Angehörige, darunter 487 Wittwen, 1224 Kinder, 38 Ascendenten. Allein von der montanindustriellen Bevölkerung haben mithin schon recht viele Personen die Wolthaten des Unfallversicherungsgesetzes empfunden.

Von sämtlichen Unfällen waren 9,4 pCt. entschädigungspflichtig, die übrigen also nur leichter Natur. Die meisten entschädigungspflichtigen Verunglückungen, nämlich 1627 kamen im Steinkohlenbergbau vor; bei den Eisenerz- und metallischen Gruben und den Metallhütten betrug ihre Zahl 286, beim Braunkohlenbergbau 143, beim Salzbergbau und Salinenwesen 39, bei anderen Mineralgewinnungen 26. Nach Prozenten der versicherungspflichtigen Personen betrugen diese Verunglückungen im Steinkohlenbergbau 0,74, im Braunkohlenbergbau 0,49, bei den Eisenerz- und metallischen Gruben und den Metallhütten 0,36, im Salzbergbau und Salinenwesen 0,45 und bei anderen Mineralgewinnungen 0,52.

Der der Berufsgenossenschaft erwachsene Geldaufwand belief sich im Jahre 1886 auf 695 625 Mk.: hiervon wurden verausgabt als Kosten des Heilverfahrens 32 988 Mk., als Renten an Verletzte 228 514 Mk., als Beerdigungskosten 40 433 Mk., als Renten an

Digitized by Google

Witwen Getöteter 53 950 Mk., als Abfindungen an Witwen im Falle der Wiederverheiratung 4905 Mk., als Renten an Kinder Getöteter 88 891 Mk., als Renten an die Ascendenten Getöteter 3275 Mk., als Renten an die Ehefrauen, Kinder und Ascendenten in Krankenhäusern untergebrachter Verletzten 23 100 Mk., als Kur- und Verpflegungskosten an Krankenhäuser 44 450 Mk., als Kosten der Unfalluntersuchung und der Feststellung der Entschädigungen 8852 Mk., als Schiedsgerichtskosten 11 269 Mk., als Unfallverhütungskosten 532 Mk., als Kosten der ersten Einrichtung 6935 Mk. und als laufende Verwaltungskosten 147 531 Mk. Der gesamte Verwaltungsaufwand für das volle Jahr 1886, d. h. die Kosten der Unfalluntersuchungen und Feststellung der Entschädigungen, die Schiedsgerichtskosten, die Unfallverhütungskosten, Kosten der ersten Einrichtung und laufende Verwaltungskosten zusammengenommen, belief sich auf 175 119 Mk.

Da im Jahre 1886 bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft 343 619 Personen versichert waren, so beliefen sich die gesamten Verwaltungskosten pro Kopf der Versicherten auf 50,9 Pfennige. Für die ersten 5 Quartale betrugen die gesamten Verwaltungskosten einschl. der Ausgaben für die ersten Einrichtungen 11,6 pCt. der für diesen Zeitraum umzulegenden Summe, für das Jahr 1886 allein aber nur 6,9 pCt. der umgelegten Summe. Da die Entschädigungsbeträge von Jahr zu Jahr steigen werden, bis sie eine gewisse Normalhöhe erreicht haben, wird sich das prozentuale Verhältnis des Verwaltungsaufwandes zu den Gesamtausgaben noch wesentlich günstiger gestalten.

Von den Gesamtkosten der Knappschaftsberufsgenossenschaft entfielen auf die siebente Sektion (das Königreich Sachsen) 57 902 Mk.; hiervon wurden 45 499 Mk. als Entschädigungsbeträge und 12 403 Mk. zur Deckung des Verwaltungsaufwandes verausgabt.

Die einzige bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft noch nicht vollständig durchgeführte Arbeit ist nach dem Jahresbericht pro 1886 die statistische Verwertung der vorgekommenen Unfälle. So wichtig dieselbe beispielsweise für die Aufstellung des Gefahrentarifs auch sein wird, so kann sie doch voraussichtlich erst nach mehrjährigen Beobachtungen zu definitiven und brauchbaren Ergebnissen führen.

Georg Wächter.

Digitized by Google

Die Rekursentscheidungen des Reichsversicherungsamtes als Spruchkollegium in Unfallversicherungs-Angelegenheiten. Berlin 1887. Verlag der Knappschaftsberufsgenossenschaft. 1. Liefg. S. 1—56.

Dem Organe der verschiedensten Berufsgenossenschaften wird durch obige verdienstvolle Zusammenstellung ein wesentliches Hilfsmittel zur richtigen Gesetzes-Handhabung geboten. Die Entscheidungen sind fachmännisch gesichert und bearbeitet worden und zwar unter Mitwirkung des Berghauptmanns Dr. Brapert zu Bonn durch den Gerichtsassessor Steinbrück daselbst. Die Veröffentlichung der Rekursentscheidungen ist in der Weise erfolgt, daß am Kopfe der Gegenstand der Entscheidungen kurz angedeutet worden, auf die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen in jedem Falle hingewiesen und das Datum der Rekursentscheidung sowie das Schiedsgericht, gegen dessen Entscheidung der Rekurs eingelegt worden, in jedem Falle mit aufgeführt sind. Der Thatbestand jedes einzelnen Falles ist in möglichster Kürze, jedoch so vollständig mitgeteilt, daß auch der Nicht-Jurist den Fall richtig zu beurteilen vermag und falsche Schlußfolgerungen auf anders geartete Fälle vermieden werden. Hieran schließen sich die Entscheidungsgründe und zwar, soweit deren Mitteilung überhaupt von Bedeutung ist, wörtlich. Diese Entscheidungen werden in Monatsheften dem „Kompaß", Organ der Knappschafts-Berufsgenossenschaft im Deutschen Reich beigegeben und sollen am Jahresschluß durch die Beigabe eines vollständigen Inhalts- und Sachregisters für den praktischen Zweck noch dienlicher gemacht werden. —

Jahresberichte der königl. sächsischen Gewerbe- und Berg-Inspektoren für 1886. Zusammengestellt im königl. sächsischen Ministerium des Innern. Dresden, Buchdruckerei von F. Lommatzsch (A. Schröer) 1887. 302 S.

Jahresberichte der mit der Inspektion der Fabriken im Königreich Württemberg beauftragten Beamten für das Jahr 1886. Beilage zu Nr. 19 des „Gewerbeblattes aus Württemberg". 36 S.

Während die Berichte der 7 sächsischen Gewerberäte in vorliegendem Buche zusammengefaßt und einheitlich behandelt worden sind, besteht der württembergische Jahresbericht noch aus den einzelnen territorialen Berichten, wodurch selbstredend die Übersichtlichkeit des Stoffes vermindert wird. Wenn naturgemäß das Institut der Gewerberäte in dem industriellsten deutschen Staate, in Sachsen am ausgebildetsten ist und deren Bericht daher am mannigfaltigsten erscheint, so enthalten

Digitized by Google

doch auch die Berichte kleinerer und weniger industrieller Staaten nicht unwichtige Angaben. In dieser Hinsicht sind in dem württembergischen Bericht die ausführlich geschilderten Beobachtungen und Ansichten auf dem Gebiete der Unfallversicherung, sowie über die Thätigkeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter besonders hervorzuheben. Der Inspektor des größten Bezirkes, Oberregierungsrat von Diefenbach, welcher von Beginn dieses Jahres ab als Landesfabrikeninspektor fungiert, hat auch über die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter eingehende Erhebungen angestellt und sagt in diesem Punkte u. a.: „Eine Kürzung der Arbeitszeit erscheint für die jugendlichen Arbeitskräfte nicht nur vom Standpunkt der Erhaltung der Gesundheit, sondern besonders auch von demjenigen der Weiterbildung derselben aus sehr beachtenswert. An Stelle der alten Handwerkslehre tritt mehr und mehr eine Lehre oder Beschäftigung in der Fabrik; es erscheint wünschenswert, daß die jugendliche Arbeiterin sich abends zu Hause noch mit Haushaltungsarbeiten beschäftigen, der junge Arbeiter eine Fortbildungsschule besuchen kann, wo er sich Kenntnisse zum weitern Fortkommen anzueignen vermag; hierzu ist vor allem erforderlich, daß nicht die ganze Arbeitskraft am Tage in der Fabrik erschöpft wird. Der Besuch von Fachschulen der verschiedensten Art wird stets nur den Bemittelten möglich sein. Von 100 jungen Arbeitern sind 95 darauf angewiesen, nach dem Austritt aus der Schule einen wesentlichen Teil ihres Unterhaltes sich selbst zu verdienen. In den Lehrwerkstätten und Fachschulen wird dies aber nie möglich sein. Die reine praktische Seite des Gewerbes kann der junge Arbeiter aber — Strebsamkeit und Umsicht vorausgesetzt — im gewerblichen Unternehmen ganz gut lernen, es handelt sich für ihn nur darum, neben seiner Werkstattlehre in der Fortbildungsschule sich weitere allgemeine Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, im Zeichnen ꝛc. anzueignen, um sich über das Niveau des gewöhnlichen Arbeiters hinaufschwingen zu können, wenn er dazu überhaupt das Zeug hat. —

Weiter blickende Fabrikanten, denen es bei der Beschäftigung jugendlicher Arbeitskräfte in erster Linie nicht um etwas niedere Löhne, sondern um die Heranbildung eines tüchtigen Arbeiterstammes zu thun ist, schließen mehr und mehr ordentliche Lehrverträge ab.

Der Wunsch vieler Eltern, für ihre Söhne eine möglichst kurze Lehrzeit auszubedingen, erscheint als ein großer Mißstand und von schlimmen Folgen."

Der sächsische Jahresbericht bildet, wie die früheren Jahrgänge,

Digitized by Google

eine wahre Fundgrube der Belehrung über die wichtigsten socialen Fragen. Die durch die 21 Inspektionsbeamten (7 Gewerberäte und 14 Assistenten) im Jahre 1886 ausgeführten Fabrikinspektionen belaufen sich auf die erhebliche Zahl von 6617.

Neben den Revisionen der Fabriken werden auch die mündlichen Auskünfte an Gewerbtreibende und Arbeiter, welche von den Gewerbe-Inspektionen über Gegenstände ihrer Zuständigkeit erteilt werden, alljährlich von immer größerer Bedeutung. In der Gewerbeinspektion Leipzig zählte man 1886 bis 600 Besprechungen dieser Art; in Dresden wurden bis 300 Auskünfte erteilt, auch in Zwickau vergeht selten ein Tag ohne eine oder mehrere Besprechungen.

Über diesen Punkt heißt es im Bericht:

„Die Gegenstände der Anfragen sind in den verschiedenen Bezirken zumeist dieselben. Arbeitgeber fragen an über Auslegung ergangener Gesetze und Verordnungen, über das Verfahren bei Anlegung oder Umbau von Fabriken, über Fahrstuhl- oder Dampfkessel-Einrichtungen, über die Zulänglichkeit und Zweckmäßigkeit von Schutzvorrichtungen, Reinigung von gewerblichen Abwässern, rauchverzehrende Feuerungen, Ventilationsanlagen, Schutz der Fabriknachbarn vor Belästigungen, über Maschinen-Einrichtungen, Fabrikordnungen. Anfragen über Genehmigungs-Anlagen herrschen vor. Nicht selten fragen auch Ingenieure, Baugewerken oder Maschinenfabrikanten nach den allgemeinen Anforderungen, welche an einen Gewerbebetrieb bestimmter Art gestellt werden, oder nach den beim Fabrikbetriebe zu beobachtenden Vorschriften. Anfragen von Arbeitern sind im allgemeinen erheblich seltener, doch nimmt die Gewerbe-Inspektion Zwickau auf eine neuerdings eingetretene Zunahme solcher Bezug. Dieselben betreffen die Kranken- oder Unfallversicherung, Entlassungen aus der Arbeit oder verweigerte Lohnzahlungen, Gesuche um Befürwortung beim Stellenwechsel, Streikangelegenheiten oder die Fabrik-Gesetzgebung.

Die Vorteile dieses mündlichen Verkehrs werden von den Gewerbe-Inspektoren fast durchgängig sehr hoch geschätzt. Die Anfragen bezeugen das Vertrauen des Fragers zum Befragten, wie unparteiische und verläßliche Antworten dieses Vertrauen wiederum erhöhen. So fördern sie die Stellung der Gewerbe-Inspektions-Beamten als Vertrauenspersonen der Arbeitgeber und der Arbeiter. Sie ersparen weiterhin manche umständliche Eingabe und manche ausführliche schriftliche Bescheidung, sie ermöglichen die sofortige Erledigung auftauchender Zwischenfragen, ersparen Zeit, Mühe und Mißverständnisse und dienen

Digitized by Google

so der Vereinfachung und Beschleunigung der Dienstgeschäfte der Inspektionen. Aus diesem Grunde entsprechen die mündlichen Auskünfte einem Bedürfnisse beider Teile, wirken nach beiden Seiten, nach der des Fragenden wie des Befragten, verständigend und anregend und erleichtern den Inspektions-Beamten vielfach die Beurteilung der Sachlage. Oft schaffen erst die Besprechungen das rechte Verständnis der Unternehmer für die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu stellenden Anforderungen und Bereitwilligkeit, diesen Anforderungen nachzukommen. Sie schaffen fernerhin Geneigtheit, Wohlfahrts-Einrichtungen, welche vom Gesetze nicht gefordert werden, freiwillig zu treffen und verbreiten die Kenntnis anderwärts getroffener nützlicher Einrichtungen. Schließlich dienen sie auch dazu, Arbeitgebern und Arbeitern, die, wie andere Menschen, nicht selten mehr an ihre Rechte, als an ihre Pflichten denken, das Gewissen zu schärfen, und mancher Prozeß, welcher zwischen beiden Teilen drohte, dürfte durch mündliche Verständigung dieser Art ferngehalten worden sein."

Sehr wirksam erweisen sich auch die Konferenzen der Gewerbe-Inspektoren im Ministerium des Innern, welche bisher 7 mal stattgefunden haben. Diese Besprechungen werden dadurch verbreitet und wesentlich abgekürzt, daß sämtliche von den einzelnen Gewerbe-Inspektoren gestellten Anträge und gegebenen Anregungen vervielfältigt nnd den Teilnehmern mit der Einladung zugleich zugefertigt werden. Ein Gleiches geschieht weiterhin mit dem ausführlichen Protokolle über das Ergebnis der Besprechungen. Die Fühlung der Gewerbe-Inspektoren untereinander und mit den Anschauungen des Ministeriums des Innern wird durch diese Besprechungen in einfacher und wirksamer Weise gefördert. Endlich ist die durch das Ministerium des Innern bewirkte Veröffentlichung der Jahresberichte der Gewerberäte ein Hauptmittel, um das ganze Institut für die Inspektionsbeamten selbst, sowie für die Industriellen und die gesamte Bevölkerung nutzbar zu machen.

Digitized by Google

B. Bibliographie.

1. Selbständige deutsche und fremdsprachige Literatur.

462. **Akkord-Verzeichnis** für die Haupt-Werkstätten (Wagen-Reparatur) der königl. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld. 6 Hefte. 4. Elberfeld. (Witten, Krüger.) *M.* 6,50. Inhalt: 1. Für die Schmiede. (22 S.) — 2. Für die Schlosser. (20 S.) — 3. Für die Dreherei. (16 S.) — 4. Für Verschiedenes. (8 S.) — 5. Für die Schreiner. (23 S.) — 6. Für die Lackier- und Sattler-Werkstatt. (16 S.)

463. **Alesius, O.**; über Armenpflege, Vortrag. Kronstadt, Siebenbürgen 1886.

464. **Altersversicherung**; Die — der Arbeiter. (Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen. Heft 37.) München 1887, Vierecks Verlag.

465. **Anstalten**; Die wohlthätigen Anstalten Genfs. II. Theil. Die Privatanstalten. Zürich, Schultheß 1887. (58 S.)

466. **Arbeiterfrage**, Die ländliche. Nach dem Russischen. Stuttgart, J. H. W. Dietz, 1887. *M.* 1; geb. *M.* 1,50.

467. **Baumbach**, Zünftlertum. (Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Berlin, Simion.)

468. **Boch**, Dr. **Hugo**; Schlesische Arbeiterverhältnisse. Ein Beitrag zur Beurteilung der Lohnarten. Wien, Hölder, 1887. (10 S.)

469. **Bebel, August**; Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Stuttgart, Dietz, 1887.

470. **Bettelei**; Verein gegen — oder Herbergsverein? Ein Vorschlag zur Güte. Flugblatt des deutschen Herbergsvereins. Bethel bei Bielefeld. *M.* 0,08.

471. **Bergwerksbetrieb**, der, Oesterreichs im Jahre 1886. (Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbau-Ministeriums für 1886. 3. Heft. 1. Lieferung. Wien, Hof- und Staatsdruckerei.)

472. **Berthold, G.**; Die Entwickelung der deutschen Arbeiterkolonieen. (Schriften des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. 3. Heft. Leipzig, Duncker und Humblot.)

473. **Beumer-Witten** Dr.; Was kann die Schule und das Haus zur geeigneten Berufswahl der Jugend thun? (Schriften des rheinischen und westphälischen liberalen Schul-Vereins.)

474. **Berichte** der Kantonsregierungen über die Ausführung des Bundesgesetzes, betr. die Arbeit in den Fabriken 1885 und 1886. gr. 8. (III, 104 S.) Aarau, Sauerländer. *M.* 1,50.

475. **Bericht** über die deutschen Ferien-Kolonieen für arme und schwächliche Schulkinder der Stadt Prag im Jahre 1886. gr. 8. (12 S.) Prag, Domenicus. *M.* 0,40.

476. **Birckenstaedt**, Hauptpastor **H.**, Königsrecht und Priesterpflicht der christlichen Jugend. Festpredigt bei der Provinzialfeier des Nordbundes der schleswig-holsteinischen Jünglingsvereine, gehalten in Neumünster am 24. Oktober 1886. gr. 8. (12 S.) Neumünster, Buchhandlung des schleswig-holsteinischen Schriftenvereins. *M.* 0,15.

Digitized by Google

477. **Böhmert,** Professor Dr. **V.**; Das Armenwesen in 77 deutschen Städten und einigen Landgemeinden. Spezieller Teil, 1. Abteilung. Dresden N., „Büreau für Armenstatistik", Böhmischestraße 11. (268 S.)

478. **v. Bodelschwingh;** Der Verein Arbeiterheim zu Bielefeld. Ein Beitrag zur Lösung der Arbeiterwohnungsfrage. Leipzig, Duncker und Humblot. (20 S.)

479. **Brand, H.**; In Lehnspflicht. Historische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert. 2. Aufl. 8. (VIII, 271 und 267 S.) Kassel, Wigand. *M.* 5,—; geb. *M.* 6,—.

480. **Bücher, Karl;** Von den Produktionsstätten des Weihnachtsmarktes. (Öffentliche Vorträge, gehalten in der Schweiz. 9. Band, 9. und 10. Heft. Basel, Schwabe.) *M.* —,80.

481. **Bütow, Otto;** Die Lösung der sozialen Frage. 1. Teil. Der Rassenursprung der gesellschaftlichen Frage. gr. 8. (X, 296 S.) Kolberg. (Berlin, A. Boettcher.) *M* 6,—.

482. **Bahensly, P.**; Die deutschen Auswanderer und der St. Raphael-Verein. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren, neue Folge. 8. Band, 11. Heft.) *M.* —,50.

483. **Camerer, O.**; Die Fürsorge für die wandernde Bevölkerung. (Verlag des evangelischen Schriftenvereins Karlsruhe.)

484. **Christ, C. R.,** und **G. Stoffers;** Katechismus des Unfallversicherungsgesetzes. Ein Ratgeber in allen Unfallfragen, zur Belehrung der Versicherten gemeinfaßlich zusammengestellt. 12. (XXVI, 134 S.) Düsseldorf, Kraus. Kart. *M* 1,—.

485. **Dampfkessel-Explosionen,** die, im Deutschen Reiche während des Jahres 1886. Herausgegeben vom Kaiserl. Statistischen Amt. [Aus: „Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs".] Imp.-4. (19 S. mit eingedruckten Holzschnitten und 2 Steintafeln.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. *M.* 1,—.

486. **Dasbach, G.**; Der Wucher im trierischen Lande. Trier, 1887. Paulinus-Druckerei.

487. **Dasein,** ein menschenwürdiges. Flugblatt Nr. 54 des Vereins für christliche Volksbildung. Redaktion Pastor lic. theol. Weber in M.-Gladbach. (4 S.) 100 Exemplare = *M.* 1,25.

488. **Dickmann,** weil. Oberpfarrer Dr. **Fritz;** Ländliche Lebensverhältnisse, mit dem Lichte des Glaubens an den Auferstandenen beleuchtet in Dorfpredigten. Ein Haus- und Lebensbuch für den Landmann, neu herausgegeben vom Pastor H. Friedenreich. 2., überarb. Aufl. gr. 8. (VIII, 256 S.) Gotha, Schloeßmann. *M.* 3,—; geb. *M.* 4,—.

489. **Dienstes-Vorschriften,** die, der Wiener freiwilligen Rettungs-Gesellschaft. 4. vermehrte und veränderte Aufl. gr. 16. (X, 286 S. mit 15 Taf.) Wien, Huber & Lahme. geb. *M.* —,60.

490. **Disselhof, J.,** Der rheinisch-westfälische Diakonissenverein und seine Arbeitsstätte. Mit 30 Holzschnitten. Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. *M.* —,40. kart. *M.* —,60.

491. — — Die weibliche Diakonie. Vortrag. Mit Stahlstich und Holzschnitten. Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. *M.* —,75.

492. — — Das Diakonissenamt in der evangelischen Kirche. Vortrag. Ebenda. *M.* —,50.

Digitized by Google

493. **Drümmer, J.**; Das tägliche Brod. Der Wert des Brotes in der Ernährung des Menschen. Befürwortet und herausgegeben von Eduard Baltzer. Durlach 1887. (16 S.)

494. **Du Camp**, Maxime; Die Wohlthätigkeits-Anstalten der christlichen Barmherzigkeit in Paris. Autorisierte Übersetzung nach der 2. Aufl. 8. (XVI, 355 S.) Mainz, Kirchheim. *M.* 4,—.

495. **Ebenhoch, A.**; Sieben Vorträge über die „soziale Frage". 8. (VIII, 120 S.) Linz, Ebenhöch. *M.* 1,60.

496. **Engels, Friedrich**; Die Arbeiterbewegung in Amerika. Vorwort zur englischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England." New York, Louis Weiß (64 und 66 Ann Str.). 1887. (8 S.)

497. **Enquete** über die Lohnverhältnisse und über die finanziellen Resultate von 233 Eisenhüttenfirmen, Gießereien und Maschinenbauanstalten (darunter 94 Aktiengesellschaften) vor und nach der Wiedereinführung der Eisenzölle, veranstaltet von dem Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Berlin 1887. (10 S.)

498. **Erler**, Polizei-Kommissar **Jos.**; Gegen das Vagabundentum. 8. (26 S.) Innsbruck, Wagner. *M.* —,40.

499. **Ermisch**, Archivrat Dr. **Hub.**, Das sächsische Bergrecht des Mittelalters. Mit 1 Tafel. gr. 8. (CLXIV, 249 S.) Leipzig, Giesecke & Devrient. *M.* 9,60.

500. **Fabrikbad**, das, der Augsburger Kammgarnspinnerei. Mit 3 lithographirten Tafeln. Augsburg 1887. (8 S.)

501. **Ferienkolonieen**, Bericht des Vereins für — zu Leipzig. Erstattet für den Sommer 1886. Leipzig, Selbstverlag des Vereins, 1887. (14 S.)

502. **Fischer, Marie** geb. **Lette**; Ein Wort an die Frauen aller Lande. (8 S.) Sondershausen, Druck von Fr. Aug. Eupel.

503. **Fliedner**, Pastor Dr. **G.**; Die Jubelfeier der 50jährigen Wirksamkeit des Diakonissenunterhauses zu Kaiserswerth und des neueren Diakonissenwerks überhaupt. Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. *M.* —,30

504. — Nachricht über das Diakonissenwerk in der christlichen Kirche alter und neuer Zeit. Mit Holzschnitten. Ebenda. *M.* —,25.

505. **Frantz**, Rechtsanwalt **Th.**; Die gesetzlichen Eigentumsbeschränkungen nach (französisch-)badischem und Reichsrecht. (228 S.) *M.* 6,—.

506. **Frauenverein**, Zweiter Jahresbericht des Allgemeinen — der evangelischen Landeskirche A. B. zu Siebenbürgen. Hermanstadt 1886. (22 S.)

507. **Gesetz**, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Vom 11. Juli 1887. [Reichs-Gesetzbl. 1887. S. 287.] 8. (23 S.) *M.* —,80.

508. **Gesetz**, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887, nebst der Bekanntmachung, betr. die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Tiefbau- und anderer Baubetriebe, vom 14. Juli 1887. Mit einem ausführlichen Sachregister. 8. (IV, 42 S.) Leipzig, Roßberg. *M.* —,40; cart. *M.* —,50.

509. **Gesetz**, das, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vom 11. Juli 1887, nebst Bekanntmachung und Rundschreiben des Reichs-Versicherungsamtes vom 14. bezw. 15. Juli 1887. gr. 8. (49 S.) Berlin, C. Heymanns's Verlag. *M.* —,80.

Digitized by Google

10. **Gesetz,** das, betr. die Unfallversicherung der Seeleute und anderer bei der Seeschiffahrt beteiligter Personen vom 13. Juli 1887, nebst Bekanntmachung des Reichs-Versicherungsamtes vom 21. Juli 1887. gr. 8. (78 S.) Ebd. *M.* 1—.

511. **Gesetz,** das, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886, nebst Ausführungsgesetz und ministeriellen Anweisungen, 2. Aufl. gr. 8. (96 S.) Berlin, C. Heymanns Verlag. *M.* 1,20.

512. **Gesetz,** betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883, mit Inhaltsangaben über die einzelnen Paragraphen und einem vollständigen Sachregister. 3. Aufl. 8. (III, 48 S.) Leipzig 1888, Roßberg. *M.* —,40; cart. *M.* —,50.

513. **Geißberg,** Hauptm. d. R. **Camillo;** Das rote Kreuz in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Karte. 1 : 1 500 000. Chromolith. gr. Fol. Wien. (Artaria & Co.). *M.* 4—.

514. **Genossenschaftsgesetzgebung,** die. Königl. sächs. Gesetz, die juristischen Personen betr., vom 15. Juni 1868, und Bundesgesetz, betr. die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften vom 4. Juli 1868, nebst der königl. sächs. Ausführungsverordnung vom 23. Juli 1868, sowie dem Abänderungsgesetze und der Ausführungsverordnung vom 25. März 1874, nebst Verweisungen und Parallelstellen. 8. (IV, 56 S.) Leipzig, Roßberg. *M.* —,80.

515. **Genossenschaftsgesetz,** das. (Gavels, C., Deutsche Reichsgesetze in Einzelabdrucken Nr. 41.) Gießen, Roth. *M.* —,20.

516. **Genauck, C.;** Die gewerbliche Erziehung durch Schulen, Lehrwerkstätten, Museen und Vereine im Königreich Belgien. II. gewerblich-technischer Teil. Reichenberg, Fritzsche 1887. 344 S. *M.* 5—.

517. **Gering, F.;** Handel und Gewerbe der Stadt Basel, Zunftwesen und Wirtschaftsgeschichte bis Ende des XVII. Jahrhunderts. (Basel, Schneider 1886.)

518. **Genossenschaftskalender** für 1887. Hildburghausen 1887. F. W. Gadow & Sohn. *M.* 1,20.

519. **Gewerbeverbandtag,** Protokoll des 9. Schleswig-Holsteinschen — am 29. u. 30. August 1887 zu Flensburg. Altona 1887, Druck von Heinr. Dircks, 30 S.

520. **Gewerbe-Ordnung,** die durch die Gesetze vom 15. März 1883 und 8. März 1885 abgeänderte und ergänzte, vom 20. Dezember 1859. Mit allen einschlägigen Gesetzen und Verordnungen, den Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes und mit alphabet. und chronolog. Register. 4. vermehrte und ergänzte Aufl. 12. (IV, 400 S.) Wien, Manz. *M.* 2,20.

521. **Glackemeyer,** Dir. Dr. **L.;** Die Kreditvereine nach Schulze-Delitzsch und die Darlehnskassen nach Raiffeisen. Eine Gegenüberstellung zur Belehrung, ein Beitrag zur Abwehr der Angriffe unserer Gegner, eine Anregung zur Gründung neuer Kreditvereine. gr. 8. (66 S.) Hannover, Meyer. *M.* 1—.

522. **Gruber, J.;** Die Haushaltung der arbeitenden Klassen. (Staatwissenschaftliche Studien, hrsg. v. E. Elster. 1. Bd. 4. Heft.) Jena, Fischer.

523. **Haufe,** Dr. **Ewald;** Fremdländisches und einheimisches Erziehungsleben und Bildungswesen. gr. 8. (30 S.) Zürich, Schröter & Meyer. *M.* —,50.

Digitized by Google

524. **Hasler,** Lyc.-Prof. Dr. **Ferd.**; Über das Verhältnis der Volkswirtschaft und Moral. Ethisch-soziale Abhandlung. gr. 8. (40 S.) Passau Waldbauer. *M.* 1—.

525. **Haupt-Bericht** der preußischen Schlagwetter-Kommission. Erstattet im Namen der Kommission durch Ob.-Bergr. A. Haßlacher. 2 Hälften, gr. 8. (VI, 259 S.) Berlin 1886 und 87, Ernst & Korn. *M.* 10—.

526. — Anlagen dazu. 5. Bd. Mit 5 lith. Taf. gr. 8. (VII, 167 S.) Ebd. *M.* 12—; (komplett m. Anlagen: *M.* 66—.)

527. **Heinzelmann,** Gymn.-Oberlehr. Dr. **W.**; Über die Erziehung zur Freiheit Ein pädagog. Beitrag. gr. 8. (59 S.) Berlin, Wiegandt & Grieben. *M.* 1—

528. **Heinke, Gustav**; Die Lage der Arbeiter in den Töpfereigewerbebetrieben in besonderer Beziehung zum Unfallversicherungsgesetz und den sozialen Reformen. Frankf. a. M. 1887, Verlag von Rink, Nürnbergerhof Nr. 2. *M.* —,35.

529. **Heyden,** Dr. jur.; Die Sparkassen-Gesetzgebung Deutschlands. Sammlung der das deutsche Sparkassenwesen betr. Gesetze, Erlasse, Verordnungen, Verfügungen ꝛc. Essen 1887. Erscheint als Beilage zur volkswirtschaftlichen Zeitschrift „die Sparkasse".

530. **Hilder, G. O.**; Unsere Offiziere außer Dienst. Ein Schattenbild aus dem sozialen Leben. (Eckstein'sche Flugschriftensammlung Nr. 8. Berlin, Eckstein Nachf. *M.* —,50.

531. **Hirsch, E.**; Pfarrer und Vorsteher der Anstalten zu Lintorf, Die Arbeit an Trinkeranstalten. 20 S. Oberhausen, Druck von Bauer & Witzler.

532. **Höinghaus**; Das neue Reichsgesetz von 1887, betr. die Besteuerung des Branntweins. Nach der amtlichen Begründung und den Verhandlungen des Reichstages ausführlich ergänzt und erläutert unter Beifügung der anderweiten gesetzlichen Bestimmungen. gr. 8. (112 S.) Berlin, Dümmlers Verlag *M.* 1,50.

533. **Hug, G.** in Winterthur; Die Wahl eines gewerblichen Berufs. Zürich 1887.

534. **Jahresberichte** der mit der Inspektion der Fabriken im Königreich Württemberg beauftragten Beamten für das Jahr 1886. (36 S.) Als Beilage des „Gewerbeblattes aus Württemberg" vom 8. Mai 1887 erschienen. Stuttgart 1887.

535. **Industrieller Klub** in Wien. Jahresbericht, enthaltend eine Abhandlung über die relative Bedeutung des Fabrikatenexportes der wichtigsten Industrieländer 1881—1885. Wien 1887, Industrieller Klub. 4. (10 S.)

536. **Industriewerkstätten.** 20. Bericht der Handlungs- und Industriekommission der evangelischen Missionsgesellschaft in Basel über deren —. 1885—1886. Basel 1887.

537. **Kautsky, Karl**; Thomas Morus und seine Utopie. Stuttgart 1887, Dietz. *M.* 1,50, geb. *M.* 2,—.

538. **Keferstein, H.**; Volkserziehung und Staatspädagogik. (Deutsche Zeit- und Streitfragen von Franz v. Holtzendorff. Neue Folge. 2. Jahrgang. Heft 5/6.)

539. **Kinderhort**; Verein — zu Dresden. Erster Rechenschaftsbericht auf die Zeit vom 26. Februar 1886 bis 31. März 1887. Dresden 1887, Druck von Rich. Krieg. (24 S.)

Digitized by Google

540. **Kiesewetter,** Landeshospitalarzt Dr. **F.**; Die Krankenpflege in der Familie. Zur Aufklärung und Unterstützung in der häuslichen Krankenpflege und als Lektüre für jedermann herausgegeben. 2. (Titel-)Aufl. Billige Volksausgabe. gr. 8. (VIII, 534 S.) Troppau 1885, Zenker. *M.* 3,—.

541. **Kinder;** Nehmt Euch der — an! Eine herzliche Bitte des Provinzial-Ausschusses für innere Mission in der Provinz Sachsen an die Freunde unserer evangelischen Jugend. Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses, 1886. (Kommission: Baensch, königl. Hofbuchhandlung zu Magdeburg.) 1886. (26 S.) *M.* —,15.

542. **Klencke,** Dr. **H.**; Am Webstuhl der Zeit. Beiträge zu einer gesunden, vernünftigen und freudigen Lebensauffassung. Erster Teil. Dresden, Verlag des „Universum".

543. **Knops,** Direktor **P. H.**; Arbeiterheim. Vortrag. Siegen, Druck von C. Buchholz. (20 S.)

544. **Kollmann, Fr.**; Ventilation der Steinkohlengruben. 8. (44 S.) Castrop 1886, Heinemann. *M.* 1,—.

545. **Koeppen,** Gerichtskassenkontrolleur **C.**; Die Gesinde-Ordnung für die Herzogtümer Schleswig und Holstein vom 25. Februar 1840, nebst den dieselbe abändernden resp. erweiternden Gesetzen, Verordnungen 2c., sowie den wichtigsten Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe. Für den praktischen Gebrauch der Behörden, sowie für jedermann zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen. 4. neubearbeitete und vermehrte Aufl. gr. 8. (79 S.) Kiel, Lipsius & Tischler. *M.* 1,—.

546. **Koneberg, Hermann P.**; Pfarrer in Ottobeuren, Hab' acht! Ein Mahnwort für die Jungfrauen. Nach P. Aeg. Jais frei bearbeitet. Augsburg 1887, litterarisches Institut von Dr. Max Huttler. 17.—25. Tausend. *M.* —,15.

547. — — Sei stark! Ein Mahnwort für Jünglinge. Nach P. Aeg. Jais frei bearbeitet. Augsburg 1887, litterarisches Institut von Dr. Max Huttler. 6. bis 12. Tausend. *M.* —,15.

548. **Kontigentierung,** die, des Brennereigewerbes. Posen 1887. Geschäftsführender Ausschuß des Verbandes deutscher Spiritusinteressenten. (14 S.)

549. **Krankenkassen.** Betriebsergebnisse der in Berlin vorhandenen, unter der Aufsicht der Gewerbedeputation des Magistrats stehenden Ortskrankenkassen, Betriebs(Fabriks-)Krankenkassen, Innungskrankenkassen und der Gemeindekrankenkassenversicherung für das Jahr 1886. Berlin 1887, Druck von Gebr. Grunert. gr. Fol. (12 S.)

550. **Krupp, Alfred;** Ein Gedenkblatt für seine Arbeiter. 1. und 2. Aufl. 12. (16 S.) Essen, Werthers Verlag. *M.* —,15.

551. **Kuhn,** P. **Kaspar;** Kolping, der Gesellenvater. Leutkirch (Württemberg), Rud. Roth. (59 S.) *M.* —,70.

552. **Lange,** Dr. **E.**; Reichsgesetz, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886.

553. **Leixner, Otto v.**; Im Hohlspiegel. Satiren. I. 2086 oder das Weltalter der Gleichheit. 12. (70 S.) Frankfurt a. M., Koenitzers Verlag. *M.* 1,—.

554. **Liebknecht, Wilh.**; Ein Blick in die neue Welt. 12. (VII, 288 S.) Stuttgart, Dietz. *M.* 2,50, geb. *M.* 3,—.

Digitized by Google

555. **Lies** und du wirst zufrieden und glücklich sein! 16. (16 S.) Düsseldorf, Köpping. *M.* —,10.

556. **Lindwurm, F.**; Polizeisoldat und Spitalhausmeister in Aichach (Bayern); Einige Worte zur Gründung von Antibettelvereinen und Kolonieen, dann über Kontrolle und Aufsicht auf Vaganten und Gewohnheitsstromer, sowie Maßnahmen zur Bekämpfung des sozialen Elends im Gefolge des Wanderlebens. *M.* —,25.

557. **Lohnverhältnisse**, die, der ländlichen Arbeiter in Kurland. Mitau, 1886. Druck von Messenhagen u. Sohn. (32 S.) *M* —,50.

558. **Mäßigkeitsverein** vom blauen Kreuze, Sektion Basel. 5. Jahresbericht für 1886. Basel 1887, Druck von Birkhäuser & Huber. (12 S.)

559. **Marburg, Gustav**; Über Kranken- und Versorgungskassen. Freudenthal Jos. M. Thiel, 1886. 2. Aufl.

560. **Mayer, S.**; Die Aufhebung der Gewerbefreiheit. Streit- und Fehdeschrift gegen die Wiederherstellung der Zunft in Österreich. 2. Aufl. Wien, Bermann & Altmann, 1887. (106 S.) *M.* 1,20.

561. **Meili, Joh.**; Pfarrer in St. Gallen, Das christliche Haus. Vortrag, gehalten in Baden am 11. Mai 1887.

562. **Merkel, Eugen**; Über Fabrikbuchführung. Vortrag, gehalten am 24. Januar 1887 im polytechnischen Vereine zu München. (Aus „Bayerisches Industrie- und Gewerbeblatt".) Lex.-8. (34 S.) München, litterarisch-artistische Anstalt in Komm. *M.* 1,—.

563. **Mission**, die innere, in Breslau. Eine Festschrift, dem XXIV. Kongreß für innere Mission dargebracht vom Vorstande des Evangelischen Vereinshauses und des Evangelischen Vereins für innere Mission. Breslau 1886, Dülfer. (IV, 71 S.) gr. 8. *M.* —,50.

564. **Monod, Adolf**; Das Weib. Zwei Kanzelvorträge über die Bestimmung und den Beruf der Frauen. Nach dem Französischen bearbeitet und mit Zusätzen aus anderen Schriftstellern versehen von Dr. Ferd. Seinecke. Mit 1 Stahlstich. 8. Aufl. Hannover, Meyer. *M.* 1,60.

565. **Monthaye**, Kapitän **E.**; Krupp und de Bange. Mit 4 Figuren-Tafeln und einer Photographie der Kruppschen Fabrik. Vom Verfasser autorisierte Übersetzung von Rogalla v. Bieberstein. gr. 8. (XII, 241 S.) Berlin, F. Luckhardt. *M.* 4,—.

566. **Moßmann, X.**; Offener Brief an Herrn Dr. Herkner über sein Buch: Die oberelsässische Baumwollenindustrie und ihre Arbeiter. Mülhausen 1887, Detloff. (24 S.) *M.* —,40.

567. **Naturalverpflegungsstation**, die, und die künftige Arbeiterkolonie zu Magdeburg. Als Manuskript veröffentlicht vom Vorstand des Kreisvereins zur Fürsorge für Obdachlose. Magdeburg 1887.

568. **Neefe**, Dr. **M.**; Ermittelungen über die Lohnverhältnisse in Breslau. (Beiträge zur Sozialstatistik. 1. Heft. Breslau, Morgensterns Verlag.) *M.* 1,50.

569. **Noch** ein Wort zur sozialen Frage im Königreich Sachsen von E. W. gr. 8. (14 S.) Döbeln, Schmidt. *M* —,20.

570. **Notizen**, staatswissenschaftliche. Herausgegeben von Männern vom Fach. 1 Nr. gr. 8. (56 S.) Leipzig, Werther. *M.* 1,—.

Digitized by Google

571. **Pechan,** Maschinen-Ingenieur Prof. **Jos.**; Leitfaden des Dampfbetriebes für Dampfkesselheizer und Wärter stationärer Dampfmaschinen, sowie für Fabriksbeamte und Industrielle. 3. verbesserte und vermehrte Aufl. Mit 108 in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. (X, 214 S.) Reichenberg 1888, Schöpfers Verlag. *M.* 2,--.

572. **Petersen, Wilh.**; Die Prostitution in Berlin. (Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Heft 85.) Heilbronn, Henniger. *M.* 1,—.

573. **Pohl,** Prof. **J.**; Der naturgemäße Arbeitslohn. Vortrag, gehalten im Klub der Land- und Forstwirte zu Wien. gr. 8. (22 S.) Leipzig, Gebhardt. *M.* --,80.

574. **Pröpper, L.** Edle **v.**; Das Hauswesen. Guter Rat für junge Frauen und Mädchen von einer alten Hausfrau. Ster.-Ausg. 8. (160 S.) Reutlingen Enßlin & Laiblin. *M.* 1,35.

575. **Raiffeisen, F. W.**; Die Darlehnskassen-Vereine in Verbindung mit Konsum-Verkaufs-, Winzer-, Molkerei-, Viehversicherungs- ꝛc. Genossenschaften, sowie den dazu gehörigen Instruktionen als Mittel zur Abhülfe der Not der ländlichen Bevölkerung. Praktische Anleitung zur Gründung und Leitung solcher Genossenschaften. 1. Teil: Die Darlehnskassen-Vereine und sonstige ländlichen Genossenschaften. 5. teilweise umgearbeitete und verbesserte Aufl. gr. 8. (XVI, 266 S.) Neuwied. (Leipzig, Haessel.) geb. *M.* 5,—.

576. **Reichs-Gewerbeordnung.** Nachträge nach der Bekanntmachung vom 1. Juli 1883. 8. (8 S.) Leipzig, Roßberg. *M.* —,10.

577. **Reddersen, H. O.**; Tabellarische Übersicht über die deutschen Knaben- und Mädchenhorte und die denselben verwandten Anstalten. Bremen 1887. (6 S.)

578. **Rekursentscheidungen,** die — des Reichs-Versicherungsamtes als Spruchkollegium in Unfallversicherungs-Angelegenheiten. Berlin 1887, Verlag der Knappschaftsberufsgenossenschaft. 1. Lieferung. (S. 1—56.)

579. **Rentzsch,** Dr. **H.**; 86 Arbeiter-Pensionskassen der deutschen Eisenindustrie, Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. 1887, Lieferung 32. (34 S.)

580. **„Ritter der Arbeit",** die, und das Votum der Kardinäle Gibbons und Manning. Ein Wendepunkt auch für die richtige Stellungnahme zu den Arbeiterorganisationen auf Seite der deutschen Katholiken. Augsburg, litterarisches Institut von Dr. Max Huttler. *M.* —,20.

581. **Röttscher, Adolf;** Die Aufhebung der Sklaverei durch das Christentum im Ost- und Weströmischen Reiche. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren Bd. 8, Heft 10.) Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. *M.* —,50.

582. **Rüdiger, A.**; Das Versicherungsbüchlein. Ein Ratgeber für Versicherte und solche, die es werden wollen, mit einem Anhange, enthaltend eine Abhandlung über den Lebensversicherungs-Vertrag. gr. 8. (48 S.) Berlin, Mittler & Sohn. *M.* —,60.

583. **Schäfer, Theodor;** Leitfaden der inneren Mission zunächst für den Berufsunterricht in Brüder-, Diakonen- und Diakonissen-Anstalten. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. (XII, 247 S.) gr. 8. *M.* 3,60, geb. *M.* 4,20.

584. **Schäfer;** Die Nationalökonomie und die neuere deutsche Gesetzgebung. Hannover 1886, Schmorl.

585. **Scheel, Friedrich;** 50 Jahre aus dem Leben eines Buchdruckers in Hessen-Kassel. gr. 8. (89 S.) Kassel. Leipzig, F. Förster in Komm. *M.* 1,—.

Digitized by Google

586. **Schenck,** Anwalt **F.**; Jahresbericht für 1886 über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Fol. (XV, 104 S.) Leipzig, Klinkhardt. *M.* 8,—.

587. **Schloßmacher, J.**; Handelskammersekretär, Die Entwickelung und Bedeutung Offenbachs als Industriestadt. Offenbach a. M. 1887, Heß. (16 S.)

588. **Scholz,** Direktor Dr.; Die Trunksucht, das Verderben des Volks, vom ärztlichen Standpunkt beleuchtet. (Flugblatt Nr. 4 des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. (8 S.) Bremen, Roussell.

589. **Sick, Paul;** Die Krankenpflege in ihrer Begründung auf Gesundheitslehre mit besonderer Berücksichtigung der weiblichen Krankenpflege. Mit 30 Holzschnitten 2. Aufl. gr. 8. (596 S.) Stuttgart, J. F. *M.* 5,—, geb. *M.* 6,—.

590. **Spielberg, Otto;** Der Kampf gegen die bestehende Ordnung. gr. 8. (75 S.) Zürich, Verlags-Magazin. *M.* 1,20.

591. **Staudinger,** Gymnasial-Lehrer Dr. **Franz;** Die Gesetze der Freiheit. Untersuchungen über die wissenschaftlichen Grundlagen der Sittlichkeit, der Erkenntnis und der Gesellschaftsordnung. 1. Band. Das Sittengesetz. gr. 8. (VI. 387 S.) Darmstadt, Brill. *M.* 7,—.

592. **Storm, Theodor;** Bei kleinen Leuten. Zwei Novellen. Berlin, Gebr. Paetel. *M.* 4,—.

593. **Stroß,** Hof- und Gerichts-Advokat Dr. **Emil;** Das österreichische Genossenschaftsrecht. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit unbeschränkter und beschränkter Haftung. Systematische Darstellung des in Österreich geltenden Genossenschaftsrechtes unter Berücksichtigung der ausländischen Gesetzgebungen. gr. 8. (X, 267 S.) Wien, Perles. *M.* 5,60.

594. **Struck;** Friedrich List als Nationalökonom und Patriot; Rede. Aachen 1886. Beaufort.

595. **Stürtz-Gebauer,** Frau; Über Erziehung des weiblichen Geschlechts. gr. 8. (16 S.) Zürich, Schröter & Meyer. *M.* —,80.

596. **Tönnies, Ferd.;** Gemeinschaft und Gesellschaft. Abhandlung des Kommunismus und des Sozialismus als empire Kulturformen. gr. 8. (XXX, 294 S.) Leipzig, Fues. *M.* 6,—.

597. **Treuenpreuß,** Dr.; Das rote Kreuz im Völkerrecht und im Vereinswesen. Eine Skizze. gr. 8. (VII, 93 S.) Berlin, Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt. *M.* —,75.

598. **Trost, K.;** Sozialismus und Sozialpolitik. Kritischer Rück- und Vorblick. gr. 8. (117 S.) Stuttgart, Cotta. *M.* 2,—.

599. **Wachenhusen, O.;** Neue Untersuchungen über Ursprung, Wesen und Fortbestand der Grundrente. gr. 8. (199 S.) Leipzig, O. Wigand. *M.* 3,—.

600. **Wald-Zedtwitz, E. v.;** Adel verpflichtet. Roman. 2 Bände. 8. (236 und 239 S.) Berlin 1888, Janke. *M.* 9,—.

601. **Was sollen wir thun?** Handbuch des evangelischen Frauen-Vereins Edelweiß, herausgegeben vom Vorstande. Praktische Ratschläge für evangelische Frauen und Jungfrauen, die etwas für den Herrn thun wollen. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. 8. (251 S.) Berlin 1888, Matthies in Komm. geb. *M.* 1,50.

602. **Werner;** Zum Andenken an Vater —. Reutlingen, Kocher. *M.* —,25.

Digitized by Google

603. **Weftien, Johs.** (Willibald Koch); Das zünftige Handwerk. Bilder und Skizzen aus der Geschichte des deutschen Gewerbewesens. 3. (Titel-)Aufl. 8. (VII, 262 S.) Leipzig 1881, Reinboth. *M.* 2,50.

604. **Woedtke, E. v.**; Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Preußen. Nach dem Reichsgesetz vom 5. Mai 1886 und dem preußischen Ausführungsgesetz vom 20. Mai 1887. Text-Ausgabe mit Anmerkungen. Im amtlichen Auftrage unter Mitwirkung von v. Heydebrand und der Lasa bearbeitet. 12. (XII, 285 S.) Berlin, G. Reimer. geb. *M.* 2,40.

605. **Woedtke,** Geheimer Regierungs-Rat, vortragender Rat **E. v.**; Unfallversicherungsgesetz. Vom 6. Juli 1884. Mit dem Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 25. Mai 1885. Kommentar. 3. vermehrte Aufl. Im amtlichen Auftrage. gr. 8. (XII, 500 S.) Berlin, G. Reimer, *M.* 11,—, geb. *M.* 12,—.

606. **Zeller,** Regierungs-Rat Dr. **W.**; Das Reichsgesetz, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Mit Erläuterungen auf Grund der Motive, Kommissionsberichte und Reichstagsverhandlungen, sowie einem Sachregister. 16. (III, 94 S.) Nördlingen, Beck. kart. *M.* 1,20.

607. **Zur Volksküche in der Familie.** Ein Beitrag aus den 30jährigen Erfahrungen der Suppen-Anstalt zu Darmstadt. 9. Aufl. 8. (13 S.) Darmstadt, Wittichsche Hofbuchdruckerei. *M.* —,20.

608. **Zusammenstellung** der Wirkungen der Goldwährung mit Bezug auf die Erwerbsklassen, insbesondere auf die Tuch-Industrie und deren fremde Absatzgebiete, von einem Industriellen. gr. 8. (11 S.) Finsterwalde, Richter. *M.* —,15.

---

611. **Alfani, A.** I tre amori del cittadino. III. la patria. Firenze, Barbèra, 1886. 90 pp. L. 0,50.

612. **Alfani, A.,** I tre amori del cittadino. I. La casa. Firenze, Barbèra, 1886. 16. 110 pp. L. 0,50.

613. **Articles** of belief Thirty-nine, proposed as the profession and programme of Christian socialists. By one of them. Bristol, Arrowsmith; London, Simpkin. 32 p. 16. 2 d.

614. **Atkinson, E.,** The margin of profits, how it is now divided, what part of the present hours of labor can now be spared: an address delivered before the Central Labor Lyceum of Boston, on Sunday evening, Mai 1, 1886. New York, Putnam's Sons. 123 p., diagram, D. (Questions of the day.) cl., 75 c.; pap., 40 c.

615. **Block, M.,** Les facteurs de la production et la participation de l'ouvrier aux bénéfices de l'entrepreneur. Paris, Guillaumin et Cie, 34 Spr.

616. **Blondeaux, C.,** Le Christianisme, sa valeur morale et sociale. Paris, Ghio 1887. 455 pag.

617. **Boilley, P.,** Examen des revendications ouvrières. I. La journée de 8 heures. Paris, décembre, 1887. 12. 56 pag.

618. **Brabazon,** Lord, Social Arrows. 2nd ed. Post 8vo, bds., pp. 420. London, Longmans. sh. 1.

Digitized by Google

619. **Brown, C. O.,** Talks on the Labour Troubles. Chicago, Revell, 1886. 16. 131 pp. cloth. Doll. 0.60.

620. **Campbell, Helen** (Mrs.) Prisoners of Poverty: Women Wage-Workers, their trades and their lives. Boston. Roberts Bros., 1887. 12. 261 pp. cloth. Doll. 1.

621. **Canal** de Panama, le. Lettres d'un ingénieur, 2e édition. Paris. Ghio. 1886. 8. 71. pag. Fr. 1,50.

622. **Clarke, C. B.,** Speculations from Political Economy. London. Macmillan, 1886. 8. 110 pp. cloth. 3,6.

623. **Clément, A.,** La crise économique et sociale en France et en Europe. Paris, Guillaumin, 1886. gr. in-8. 89 pag. Fr. 2,50.

624. **Compte** rendu des opérations et de la situation de la caisse générale d'épargne et de retraite. Année 1885. Bruxelles, typ. Bruylant-Christophe, 1886. Folio. 39 pag.

625. **Congrès** national des Syndicats ouvriers tenu à Lyon. Compte rendu officiel. Paris, aux bureaux de la Féderation syndicale, 1887. 8. 398 pag.

626. **Dartigues, J. P.,** De l'amour expérimental ou des causes d'adultère chez la femme au XIXe siècle. Étude d'hygiène et d'économie sociale, résultant de l'ignorance, du libertinage et des fraudes dans l'accomplissement des devoirs conjugaux. Paris, A. Litzellmann, 1887. 8. Fr. 4,25.

627. **Delahaye, Ph.,** L'industrie moderne. L'éclairage dans la ville et dans la maison. Paris, Masson, 1887. Roy. in-8. 296 pag. avec 140 figures dans le texte et 9 planches hors texte Fr. 10.—

628. **Delatour, Albert, Adam Smith,** sa vie ses travaux, ses doctrines. Paris. Guillaumin et Cie. 1886.

629. **Demos,** A story of English Socialism. 3 vols. Paris, Klincksieck. 1886. 16. 316. 296, 296 pp.

630. **Dramard, L.,** Transformisme et socialisme: concordance des principales revendications du socialisme contemporain avec les corollaires de la théorie de l'évolution. Paris, aux bureaux du „Prolétaire", 1886. 106 pag.

631. **Ely, R. T.,** Report of the organization of the American Economic Association. Baltimore, Murphy & Co.; 1886. 8. 3 and 46 pp. Doll. 0.50.

632. **Emigration** and Immigration. Copy of statistical tables relating to —; from and into the United Kingdom in the year 1886. London, printed by Hansard & Son, 1887. folio. 30 pp. Doll. 0,4.

633. **Engels, Fr.,** The condition of the Working Class in England in 1844. With appendix written 1886 and preface 1887. Translated by Fe. Kelly Wischnewetzky. New-York, J. W. Lowell, 1887. Doll. 1,25.

634. **Fabiani, L.,** Dei futuri destini d'Italia: problemi sociali. Ravenna, tip. Lavagna. 8°. p. 160. L. 1,30.

635. **Ferrand, J.,** L'Organisation municipale de Paris; lecture fait à la séance du 22 mai 1887 de la Société d'économie sociale. In-8°, 24 p. Paris. Pichon à la Société d'économie sociale, 174, boulevard Saint-Germain.
Extrait de la Réforme sociale.

Digitized by Google

636. **Fielding, T.,** The six P's: Peers, Pensions, Politics, Purity, Poverty, Paupers; or, the modern Political Pecksniff: being an examination into the follies, falsehoods and fables of that curious compilation entitled: „The Financial Reformers' Almanach", otherwise „The Radicals' Political Bible"; together with a few plain facts as to how Political Carpetbegging is carried on at the expense of the Working Man. London, Heywood, 1887. 32 p.

637. **Flori de Serramezzana, Alex,** Le paupérisme ou la solution de cette importante question par des moyens pratiques. Florence, Bocca, 1886. 8. 15 pag.

638. **Foote, E. B.,** The radical remedy in Social Science; or borning better babies through regulating reproduction by Controlling Conception. New York, M. Hill, 1886. 12. 122 pp. Doll. 0.25.

639. **de Foville, A.,** La France économique. Statistique raisonnée et comparative. Année 1887. Paris, A. Colin, 1887. 8. toile Fr. 6.—

640. **Funck-Brentano.** Les sophistes allemands et les nihilistes russes. Paris, E. Plon, Noworit et Cie. 6 Fr.

641. **Funck-Brentano, Th.,** Nouveau précis d'économie politique. Les éléments. Paris, Plon, 1887. 8. 274 pag. Fr. 3,50.

642. **Gabba, C. F.,** Intorno ad alcuni più generali problemi della scienza sociale: conferenze nella scuola di scienze sociali in Firenze. Terza serie. Bologna, Zanichelli. 8°. p. VII, 189. L. 4.

643. **Gibon, A.,** La société coopérative de consommation des forgerons de Commentry, annexe au rapport du 22 mai 1882. Paris, imper. Levé, 1887. 8. 16 pag. et tableau.

644. **Ginistrelli, E.,** Le leggi dell' armonia sociale. Fasc. I. Napoli, tip. Migliaccio e C. 8°. p. 1—121.

645. **Godin, M.,** Social Solutions. From the French. by M. Howland. 12mo, pp. VIII—352. New York. sh. 7. 6.

646. **Greene, J. Baker,** Notes on Ireland, made from personal observation of its Political, Social, and Economical Condition. With introduction by (Prof.) G. Smith. London, S. Low, 1886. 8.

647. **Greswell, W.,** Emigration and the Friendly Societies. London, P. S. King 1886. 8. Doll. 0,6.

648. **Gronlund, Laurence.** Socialism vs. Tax-Reform. An answer to Henry George. New York & Labor News Company. 35 p.

649. **Gruner, E.,** Les lois de patronage et d'assistance ouvrière en Autriche. Paris. Chaix, 1887. 4. 80 pag.

650. **Gruner, E.,** Les Associations et Syndicats miniers en Allemagne et principalement en Westphalie. In-4°, 81 p. avec 4 planches et carte. Paris, Chaix.

651. **Guillard, E.,** Protection et organisation du travail. In-18 jésus, 112 p. Paris, Guillaumin et Ce. Fr. 1,50.

652. **Guillard, E.,** Protection et organisation du travail: Paris, Guillaumin. 1887. 111 pag. Fr. 1,50.

653. **Guerre** La civile du capital et du travail; Société, Projet d'une Société à bénéfices limités pour le placement des ouvriers.

Digitized by Google

654. **Guyot, Y.**, La science économique. 2e edition, revue et augmentée. Paris, Reinwald, 1887. 551 pag. Fr. 5.

655. **Haigh, H. A.**, Manual of law and forms; a practical handbook of the law and business forms, for the use of industrial classes Detroit, Darling Bros. c. 13–525 p. 8. cl., Doll. 2,50.; hf. cf., Doll. 2,75.

656. **Hall, T.**, The Law of Allotments: being a treatise on the Law relating to the Allotment of Land for the Labouring Poor, with the statutes and notes, and a collection of forms and precedents. London, Longmans, 1886. 8. 404 pp. 7/6.

657. **Heusy, P.**, Un coin de la vie de misère. Bruxelles, impr. E. Mocheu, 1886. 24. 131 pag.

658. **Ingalls, J. K.**, Economic Equities: a compend of the natural laws of Industrial Production and Exchange. New York, Truth Secker Co., 1886. 12. Doll. 0,25.

659. **Inter**-denominational Congress. Discussions of the Inter-denominational Congress in the interest of city evangelization, held in Cincinnati, Dec. 7—11, 1885. Cincinnati, Cranston & Stowe, 1886. 8. 269 pp. Doll. 0,75.

660. **Jones, E. R.**, Heroes of Industry. Biographical sketches. London, S. Lows cts, 1886. 8. VI–324 pp. and 16 portraits. cloth. 7/6.

661. **Kebbel, F. E.**, The Agricultural Labourer: A short summary of his position. New edition, brought down to date, with fresh chapters on Wages, Labour Allotments, Small Holdings, and the Education Act. London, W. H. Allen 1881. 270 pp.

662. **Kempner, N.**, Common Sense Socialism, the Inadequacy of the Reward of Labour, the Depression of Trade, and the Organisation of Material Progress. 8vo, pp. 318. London, Sonnenschein. sh. 7. 6.

663. **Kerdyk, A.**, Wettelyke beperking van arbeidsvrijheid en arbeidstyd voor kinderen, jeugdige werklieden en vromoen. Nijmegen, Thirma. 1886. 8. 48 bl. fl. 0,10.

664. **Kropotkine, P.**, In Russian and French Prisons. With a Plan of the St. Petersburg Fortress. Post 8vo, pp. 390 London, Ward and Downey. sh. 7. 6

665. **Labor Laws** of the Commonwealth of Massachusetts. Boston: Wright & Potters Printing Co., State Printers 1887.)

666. **Lanabère** (procureur général). Les associations ouvrières, discours à l'audience solennelle de rentrée de la cour d'appel de Chambéry, le 16 octobre 1886. Chambéry, impr. Chatelain, 1887. 69 pag.

667. **Laviron, P. E.**, Le droit des travailleurs à la retraite. La question du droit Paris à la „Revue socialiste" 1886. 12. VIII–260 pag.

668. **Lefebvre, G.**, Précis d'économie politique à l'usage des établissements. d'instruction secondaire, des écoles primaires supérieures et des bibliothèques populaires. Nevers, Mazeron, 1886. 8. 278 pag.

669. **Leloup, J.**, Monographie de la crise économique. Arras, Richard-Courtin. 1888. 8. 74 pag.

670. **Louis-Paul**, Réformes. Paris. Fischbacher, 1887. 8. III–442 pag. Fr. 5.

Digitized by Google

671. **Mazzola, Ugo,** L'assicurazione degli opera nella scienza e nella legislazione germanica. Roma, Botta, 1886. gr. 8°. 432 pp.
672. **Mermeix,** La France socialiste. Paris Fetscherin et Chuit, 1886. 1 vol. 348 pag. Fr. 3,50.
673. **Miller, J. B.,** Trade organizations in politics: [also,] Progress and robbery, an answer to Henry George. New York, The Baker & Taylor Co. c. 6+218 p. 8. cl.. Doll. 1.25.
674. **Mossmann,** Archiviste de la Ville de Colmar, Lettre à Mr. le Dr. H. Herkner sur son livre „Die oberelsässische Baumwollenindustrie und ihre Arbeiter"; Mulhouse, Librairie Detlof, 1887. Prix 0,40. M.
675. **Müllendorf,** La règlementation du travail en Allemagne. In-8°, 32 p. Bruxelles, Muquardt. Fr. 1.
676. **Muntz, A.,** Recherches sur l'alimentation et la production du travail Nancy, Berger Levrault, 1886. 8. 22 pag. avec tableaux.
677. **Nicollet, B.,** Étude sociologiques. Le régime et la réforme pénitentiaires. Travail industriel prisonnier; sa statistique comparée à celle du travail libre. Annecy, Abry, 1886. 8. VIII—100 pag.
678. **Patrick Geddes:** „An analysis of the principles of economics". Part. I. London and Edinburgh, 1885. (Williams and Norgate 40 S.
679. **Perin, C.,** La coopération chrétienne, rapport lu au congrès de l'Union des xuvres œuvrières de Caen. Angers imprim., Germain & Grassin, 1887. 40 pag.
680. **Perry, W. O.,** Capital and labor; or, the liquor traffic considered from a financial standpoint. New York, The National Temp. Soc. and Pub. House. 39 p. S. pap., 10 c.
681. **Proschowsky, A.,** den legale, autoriserede og reglementerede Prostitution. Andet Oplag. 28 Sider i. 8. Kjobenhavn, N. O Møller. 50 öre.
682. **Quack, H. P. G.,** De Socialisten. Personen en stelsels. 1e deel. (Het Socialisme voor de 18e eeuw.) 2e druk. Amsterdam, P. N. v. Kampen & Zn. Gr. 8o. (556 blz.) fl. 4.80.
683. **Raffalovich, A.,** Le logement de l'ouvrièr et du pauvre. Paris, Guillaumin, 1887. 486 pag. fr. 3.05.
684. **Raffalovich, Arthur,** „La ligue pour la défense de la liberté de la propriété en Angleterre et le socialisme agraire de M. Chamberlin. Préface de M. Léon Say". Paris, 1886. Guillaumin & Cie., éditeurs. 12°.
685. **Reinand,** Les syndicats professionels, leur role historique et économique. Paris, Guillaumin 1886. (267 S)
686. **Robin, E.,** Hospitalité et travail. ou: des moyens préventifs de combattre la mendicité et le vagabondage. Paris, Monnerat, 1887. 8°. fr. 3,50.
687. **Roblin, E.,** Causeries sur l'économie politique. (Epargne et Capital, l'Outil et la Machine; l'Echange; les Lois de la valeur: Division du travail; la Monnaie métallique; les Substituts de la monnaie; le Salaire; le Travail.) In-8°, XI—183 p. Troyes, Lacroix. fr. 2.
688. **Rochat, L.,** La lutte contre l'alcoolisme. Principes et activité de la Société suisse de tempérance (Société suisse de la Croix-Bleue). In-18, 24 p. Montigny-le-Tilleul. Daumeries. 50 c.

Digitized by Google

689. **Rodino, L.,** La società cooperativa di produzione nelle industrie: studio economico-giaridico-sociale. Novara, tip. Valoggia, 1886. 8°. 7 - 273. pp. L. 3.

690. **Ryan, D. J.,** Arbitration between capital and labor: a history and an argument. Columbus, O., A. H. Smythe. 127 p. cl., Dol. 1.

691. **Salaires,** Des, et des grèves. Paris, impr. Chaix, 1886. 16. 30 pag.

692. **Sargant, W. L.,** Inductive Political Economy. Vol. I. 8vo, pp. 386. Birmingham, Cornish. sh. 10. 6.

693. *** Second annual Report of the Commissioner of Labour. 1886. Convict Labour. Washington, Government Printing Office.

694. **Scudder, M. L.,** The Labor-value-fallacy. Chicago, published for the Patriots League, by Jeffery Print Co., 1886. 12. 16—95 pp. Dol. 0,10.

695. **Simon, E.,** Le travail coopératif aux États-Unis. Paris, Chaix, 1887. 8. 20 pag.

696. **Smith, Goldwin,** False Hopes; or, Fallacies, Socialistic and Semi-Socialistic, briefly answered. London, Cassell, 1886. 12. 76 pp. sh. 0,6.

697. **Shaw, A.,** Cooperation in a Western city. Baltimore, Murphy & Co. 1886. 8. 106 pag. Dol. 0,75.

698. **Spens, W. C.,** and Ph. T. Younger, Employers and Employed: being an exposition of the Law of Reparation for Physical Injury. The Employer's Liability Act, 1880. Annotated, with special reference to de cisions in England and Scotland, and suggested amendments of the Law as to the Liability of Employers. Glasgow, Maclehose 1887. 634 pp.

699. **Spencer, H.,** Estudios políticos y sociales trad. por garcía del Mazo. Madrid, Suárez. En 4°., 302 págs. pesetas 5.—

700. **Socialismen** i Korthed fremstillet af M. W. Malling. 56 Sideri 8. Bergen, Giertsen. 60 öre.

701. **Stepniac,** The Russian Storm-Cloud; or, Russia in her relativus to neighbouring countries. London, Sonnenschein, 1886. gr. in-8 cloth. IV—273 pp. 12/6.

702. **Stigter, D.,** Vragenboek van het algemein ned. Werklieden-verbond. Met een woord vorraf van B. H. Pekelharing. Amsterdam, Brinkman & van der Meulen 1887. 143 pp. fl. 0,90.

703. **Strike,** the, in the B — mill: a study. Boston, Ticknor & Co. 1887. 362 pp. Dol. 1. (A social study on the present relation of the employer and employé. An exellent description of the origin and progress of a strike, ordered by the „Knights of Labor.")

704. **Tcheng-Ki-Tong,** La Chine et ses populations rurales, conférence à la Société d'économie sociale. Paris, Levé, 1887. 8. 14 pag.

705. **Thévenot, A.,** Un femme émancipée, étude sociale d'après nature à propos de l'émancipation des femmes et de la législation des faillites. Arcis-sur-Aube, Frémont, 1886. 8. 20 pag.

706. **de Tourville, H.,** La nomenclature sociale, d'après F. Le Play, suivie de: la science sociale est-elle une science? par le même, et des lois du travail, par Proper Prieur. Paris, Didot, 1886. 76 pag.

Digitized by Google

707. **Villey, E.,** La question des salaires ou la question sociale. Paris, Larose & Forcel, 1887. 8. 295 pag. fr. 3.50. Ouvrage récompensé par l'Institut.
708. **Vivarez, H.,** Le mouvement scientifique et industriel en 1886. Causeries scientifiques du journal „La Gironde". 2e année. Paris, J. Michelet, 1887. fr. 3.
709. **Wakely, Charles,** De l'oeuvre de tempérance parmi les enfants. London, Ludgale Hill. 12 pp.
710. **Williams, J.,** Principles of the Law of Personal Property. 13th ed. By T. Cyprian Williams. 8vo, pp. 710. London, Sweet. sh. 21.
711. **Wylie, A.,** Labour, Leisure and Luxury: A Contribution to Present Practical Economy. New ed. 12mo. pp. 130. London, Longmans. sh. 1.
712. **Wylie, A.,** Labour, Leisure and Luxury: A contribution to present practical Economy. London, Longmans 1887. 130 pp.
713. **Zevallos, R. A.,** Cuestiones sociales: la libertad de comercio; notas de un libro dedibacas al comercio nacional y extrangero. Paris, impr. Bouret, 1886. 8. 31 pag.

---

2. Aufsätze aus deutschen und fremdsprachigen Zeitschriften und Sammelwerken.

Ahrendts-Arnstadt, Dr., Das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 21, 22.)
Ahrens, J. F., Wandlungen in der Werkstatt und im Gewerbe. („Deutsche illustr. Gewerbe-Ztg.", 1887, Nr. 4.)
Alberts, H., Dr., Verkehrte Socialtheologie. („Pionier", 1887, Nr. 8.)
Altersversicherung der Arbeiter; Zur —. („Nordd.-Allg. Ztg., 1887, Nr. 377, 379, 381, 393, 395.)
Altersversicherung; Über — der Arbeiter. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 1 ff.)
Altersversicherung der Arbeiter in Österreich. („Volkswohl", 1887, Nr. 19.)
Altersversorgung der Arbeiter. („Neue Zeit", Jahrg. V., Heft 5.)
Altersversorgung; Zur — der Arbeiter. („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 17.)
Altersversorgung; Zur — der Arbeiter. („Allgemeine deutsche Berufs-Genossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 30.)
Alters- und Invalidenversorgungs-Gesetz; Näheres über das —. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 28.)
Alters- u. Invalidenversorgung; Zur — der Arbeiter. („Allgemeine deutsche Berufs-Genossenschafts- und Versicherungszeitschrift", 1887, Nr. 32—36.)
Alters- und Invalidenversorgung, Zur Frage der —. („Concordia", 1878, Nr. 198, 199.)
Alterversorgungs- und Invaliditätskasse; Die — des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen. („Werkmeister-Ztg.", 1887, Nr. 26, 27.)

Digitized by Google

Arbeit adelt! („Frauenberuf", 1887, Nr. 17, 18.)

Arbeit; Die — und die Krankheit. („Arbeiterfreund", Mähr. Ostrau, 1887, Nr. 15.)

Arbeit, Die persönliche — des Geschäftsherrn. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche, 1887, Nr. 5, 6.)

Arbeit; Die —. („Deutsche Metallarbeiterztg.", 1887, Nr. 3.)

Arbeiter („Deutsche Hausfrauen-Ztg.", 1887, Nr. 38.)

Arbeiter; Was soll der — lesen? („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung, 1887, Nr. 12.)

Arbeiterbauverein; Der — in Kopenhagen. („Volkswohl", 1887, Nr. 18.)

Arbeiterbewegung; Zur amerikanischen —. („Berliner Volksblatt", 1887, Nr. 175–178).

Arbeiterbewegung; Zur belgischen —. („Christl.-soc. Blätter, 1887, S. 342.)

Arbeiterbewegung; Zur — in Amerika. („Glück auf", Deutsche Bergarbeiter-Zeitung, 1887, Nr. 30.)

Arbeiterbewegung; Wo stehen wir in Sachen der Stellung der Katholiken zur — in Nordamerika. (Christl.-soc. Blätter, Jahrg. XX., Heft 6.)

Arbeiterbewegung; Die Kirche und die — in Nordamerika. („Österr. Monatsschrift f. christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc. von C. v. Vogelsang", Jahrg. 1887, März- und Aprilheft.)

Arbeiterbewegung; Stellung der Katholiken zur — in Nordamerika. („Christl.-soc. Blätter, 1887, S. 188–193.)

Arbeiterbund; Der schweizerische —. („Volkswohl", 1887, Nr. 33.)

Arbeiterernährung und Privatindustrie. („Volkswohl", 1887, Nr. 33.)

Arbeiterfrage; Landreform und —. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 13, 14.)

Arbeiterfrage; Zur — in der Südsee. („Deutsche Kolonialzeitung", 1887, Heft 6.

Arbeiterfragen; Die —. („Allg. deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 18.)

Arbeiterfürsorge und **Unfall-Versicherung.** („Die Berufsgenossenschaft, 1886, Nr. 50.)

Arbeitergesundheitspflege; Zur — in der Schweiz. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege, 1887, Nr. 14.)

Arbeiterhaushalt. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 190, 191.)

Arbeiterheim. („Volkswohl", 1887, Nr. 36.)

Arbeiterinnen-Hospiz u. **Arbeiterinnen-Verein** zu M.-Gladbach. („Christl. soc. Blätter", 1887, S. 127.)

Arbeiterinnen-Verhältnisse; Die — in der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche. (Wiecks „Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 25.)

Arbeiterkammern. Gesetzentwürfe über die Einführung von Arbeiterkammern in Österreich, beantragt von Dr. v. Plener und Erner und v. Wrabetz. (Annalen des Deutschen Reiches f. Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik, herausg. von G. Hirsch und M. Seydel, 1887, Nr. 2, 3.)

Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf; Wie die — entstand. (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 34.)

Arbeiterkolonieen; Die Notwendigkeit der Anlage von —. („Blätter für innere Kolonisation", 1887, Nr. 2.)

Arbeiter-Kolonieen und **Verpflegungsstationen** in den großen Städten. („Die Arbeiter-Kolonie", 1887, Nr. 9.)

Arbeiter-Kongresse; Zwei — in Belgien. („Frankf. Ztg." vom 20. Aug. 1887.)

Digitized by Google

Arbeiterleben im Süden der Vereinigten Staaten. („Weser-Zeitung", 1887, Nr. 14, 608.)

Arbeiterorganisation; Der Geist moderner Industrie und —. („Deutsche illustr. Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 30.)

Arbeiterparadies; Das Mühlhausener —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Ztg.", 1887, Nr. 19, 20.)

Arbeiterschutzbestrebungen; Der erste parlamentarische Erfolg der katholischen —. („Christl.-soc. Blätter, 1887, S. 432.)

Arbeiterschutzgesetzgebung; Die Bedeutung der vom Reichstage beschlossenen Erweiterung der —. („Christlich-soc. Blätter", Jahrgang XX., Heft 16, 17.

Arbeiterstamm; Wie sichert sich ein Fabrikant einen nüchternen —? („Volkswohl", 1887, Nr. 34.)

Arbeiterstand; Zur materiellen Lage des österreichischen —. („Österreichische Monatsschrift f. Socialreform, Gesellschaftswissenschaft rc. von C. v. Vogelsang", Jahrg. 1887, März- und Aprilheft.)

Arbeiterstand; Zur materiellen Lage des österreichischen —. („Österr. Monatsschr. f. Socialreform", 1887, Juniheft.)

Arbeiter-Unterstützungsverein, katholischer, in Regensburg. („Christl.-soc. Blätter, 1887, S. 218.)

Arbeiterverbindungen; Einiges über Entstehung und Entwickelung der deutschen Gesellen- bz. —. („Deutsche Manufakturarbeiterztg.", 1887, Nr. 30, 31, 32.)

Arbeitervereine; Die Bedeutung und die Aufgaben der evangelischen —. („Evangelischer Arbeiterbote", 1887, Nr. 19.)

Arbeitervereine; Evangelische —. („Der Siebenbürgische Volksfreund", 1887, Nr. 23, 24.)

Arbeiterverhältnisse; Tabakbau und — auf den Philippinen. („Export", 1887, Nr. 4, 5.)

Arbeiterversicherung; Die — in der Schweiz. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, No. 40.)

„Arbeiterwohl" in Köln, 6. General-Versammlung des Verbandes —. („Arbeiterwohl", Organ des Verbandes katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, 1887, 1. Quartal)

Arbeiterwohnungen in Wien. („Gesundheit", 1887, Nr. 14.)

Arbeitgeber; Ein Mahnruf an die —. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 17, 18.)

Arbeitsbörse, Die — in Paris. („Deutsche Worte", 1887, Heft 7.)

Arbeits-Nachweis; Die Einrichtungen für —. („Volkswohl", 1887, Nr. 17.)

Arbeits-Nachweis; Der Central-Verein für — in Berlin. („Volkswohl", 1887 Nr. 17.)

Arbeitsstätten; Die — der Gewerbetreibenden. (Wiecks „Deutsche illustrierte Gewerbe-Ztg ", 1887, Nr. 31.)

Arbeitstag; Kurzer — und hoher Arbeitslohn. („Neue Zeit", 1887, Heft 9.)

Arbeitsvermittelung in Wien. („Österreichische Monatsschrift f. christl. Socialreform, Gesellschaftswissenschaft u. s. w." von v. Vogelsang, Jahrgang IX., Februarheft.)

Arbeitszeit; Die tägliche —. („Deutsche Bergarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 41.)

Armen; Von der Achtung, welche wir den — schuldig sind. („Österr. Monatsschr. für Socialreform", 1887, Juniheft.)

Digitized by Google

Armenerziehungsanstalten. („Zeitung für Gemeinnützigkeit u. Armenerziehung", 1887, Nr. 22—24.)

Armenpflege; Die öffentliche — in Württemberg. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 28, 29.)

Armenrechtliche Familieneinheit; Die — als Kontroverse. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, Nr. 30.)

Ärmste Mann; Der —. (Vagabundenfrage.) („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 23, 24.)

Ärmste Mann; Der —. (Vagabundenfrage.) („Allgemeine-Zeitung", München, 1887, Nr. 208.)

Armut; Aus der Welt der —. („Union", 1887, Nr. 19, 20.)

Armut; Gesellschaft zur Abschaffung der —. („Pionier", 1887, Nr. 15.)

Aschenberg, Th. von, Das Nichtsthun der Frauen. („Frauenberuf", 1887, Nr. 2.)

Asemissen, O., Ackerbau und Industrie. („Vierteljahrsschr. f. Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", herausg. v. E. Wiß, Jahrg. XXIII., Band IV., 1. Heft.)

Aufsichtsbeamten für die Fabriken; Die —. (Wiecks „Deutsche ill. Gewerbeztg." 1887, Nr. 10.)

Auswanderungswesen; Die sociale Bedeutung des — („Christl.-soc. Blätter, 1887, S. 318, 383.)

Auszeichnungen für treue Arbeiter und Dienstboten im Königreich, Sachsen. („Volkswohl", 1887, Nr. 22.)

Aveling, Edw., Die Arbeiterbewegung in Amerika. („Neue Zeit", 1887, Heft 8.)

Bach, Dr., **Hugo,** Von der hygienisch-demographischen Ausstellung. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 196.)

Bach, H., Schlesische Arbeiterverhältnisse. („Statistische Monatsschrift", herausg. von der k. k. statistischen Centralkommission, XIII. Jahrg., Februarheft.)

Bahr, Hermann, Die Weltanschauung des Individualismus. („Deutsche Worte", 1887, Heft 2.)

— Erkenntnis theoretischer Forschungen. („Deutsche Worte", 1887, Nr. 9.)

Baehring, Pfarrer, Die Volkserziehung in Griechenland. („Der Volkserzieher", 1887, Nr. 4.)

Bajer, Frederik, Studenten und Arbeiter. („Die Nation", 1887, Nr. 42.)

Barth, Th., Gewinn und Last bei der Arbeiter-Zwangsversicherung. („Die Nation", 1887, Nr. 2.)

Baumbach, Karl, Der Normalarbeitstag in der Schweiz. („Die Nation", 1887, Nr. 1.)

— Arbeiterschutz und Schutz der Arbeit. („Die Nation", 1887, Nr. 34.)

Baumwollenindustrie; Die oberelsässische — und ihre Arbeiter. („Neue Zeit", 1887, Heft 8, 9.)

Befähigungsnachweis und Gewerbefreiheit. („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 7.)

Befähigungsnachweis; Über den —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 271.)

Befähigungsnachweis im Baugewerbe. (Wiecks „Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 34.)

Belgien; Die Lage in —, angesichts der jüngsten Erhebung des belgischen Radikalismus. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 353, 398, 459.)

Digitized by Google

Berg, A. W., Die Kranken- und Unfallversicherung. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 6.)

Bergarbeiter; Die Lage der — in Schlesien. („Glück auf", Zwickau, 1887, Nr. 33—41.)

Bergarbeiter; Die Lage der — im niederrh.-westfäl. Kohlenbezirk. („Illustrierter Arbeiterfreund", Hattingen, 1887, Nr. 38.)

Bergwerksbetrieb, der, im preußischen Staate während des Jahres 1885. („Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate", Band 34, Lieferung 3 u. 4.)

Bergwerksbetrieb, der, Österreichs im Jahre 1885. („Jahrbuch, statistisches, des k. k. Ackerbauministeriums für 1885", Heft 3.)

Bergwerksbetriebe; Versuche und Verbesserungen bei dem — in Preußen während des Jahres 1885. („Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate", Band 34, Lieferung 3 u. 4.)

Bergwerksindustrie, die, und Bergverwaltung Preußens im Jahre 1885. („Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate", Band 34, Lieferung 3 u. 4.)

Bernáth, Joseph, Einige Bemerkungen über die Glasindustrie in Ungarn. („Die Glashütte", 1887, Nr. 16.)

Berufsfächer; Die Überfüllung in den Gelehrten —. („Deutsche illustr. Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 13.)

Berufsfrage; Zur — der Frau. („Beamten-Zeitung", 1887, Nr. 36.)

Berufsgenossenschaften; Die Einnahmen der —, Einziehung und Sicherung derselben. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 5—13 u. 28.)

Berufsgenossenschafts-Sektionen; Die Verwaltungs-Einrichtung der —.

Berufsgenossenschaftstag; Der erste deutsche —. („Die Berufsgenossenschaft", 1887, Nr. 13, 14.)

Berufsgenossenschaftstag; Verhandlungen des ersten deutschen —. („Die Berufsgenossenschaft", 1887, Nr. 13—15.)

Berufswahl; Ein Blatt aus dem Kapitel der —. („Schoop, U., Die Kunst im Hause.")

Berufswahl, die, („Blätter für Armenwesen", 1887, Nr. 7, 8.)

Bettelei; Vereine gegen — oder Herbergsvereine? („Evangelisch-lutherisches Gemeindeblatt", 1887, Nr. 21 und 22.)

Bettelns; Bekämpfung des — und der Landstreicherei in den Jahren 1884 und 1885. (Mitteilungen, statistische, über das Großherzogtum Baden, Band 5, Nr. 5.)

Billersdorf, Max, Ein internationales Laster. („Der Feierabend des Arbeiters", Waldenburg, 1887, Nr. 37.)

Blau, H., Die Lage der russischen Tabacksindustrie i. J. 1885. („Russische Revue, Vierteljahrsschrift f. die Kunde Rußlands", herausg. von R. Hammerschmidt, XV. Jahrg., 4. Heft.)

Blos, Wilhelm, Aus einer guten alten Zeit. Arbeiter und Arbeiterleben vor vierhundert Jahren. („Neue Zeit", 1887, Heft 10, 11.)

Bousset, Alice, Dresden, Die Ausbildung der Hausfrau. („Frauenberuf", 1887, Heft 14, 15.)

Branntweinpest; Die —. („Schönbergers Börsen- und Handelsbericht", 1887, Nr. 41.)

Digitized by Google

Branntweinsteuer; Die Reform der —: Gesetzentwurf der verbündeten Regierungen. Gesetzentwurf mehrerer Mitglieder der XXII. Kommission des Reichstages. Bericht der XXII. Kommission des Reichstages vom 25. Juni 1886. (Annalen des Deutschen Reichs f. Gesetzgebung, Verwaltung u. Statistik, herausg. von G. Hirth und M. Seydel, Jahrg. 1887, Nr. 1.)

Branntweinsteuergesetz; Das neue —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 385.)

Brassert, Reform der Berggeschliefen Brüderladen in Österreich. („Zeitschrift f. Bergrecht", 1887, Heft 2.)

Braun, Dr. Adolf, Mülhausener Arbeiterverhältnisse. („Deutsche Worte", 1887, Heft 6, 7.)

Braun, Josephine, Ein Streiflicht auf die Hausindustrie —. Bemerkung zu dem Aufsatze des Herrn Stiebeling: „Über den Einfluß der Verdichtung des Kapitals auf den Lohn und die Ausbeutung der Arbeit". („Neue Zeit", Jahrg. V., Heft 3.)

Braun, Josephine, Zur Gewinnbeteiligung. („Neue Zeit", 1887, Nr. 9.)

Braun, Dr. Karl. Dr. Georg Eduard Wiß. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", XXIV. Jahrg., 4. Band, 1. Heft.)

Breitenbach, W., Die deutsche Auswanderung und die Frage der deutschen Kolonisation in Süd-Brasilien. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reiche".) XI. Jahrg., Heft 1. Herausgegeben von G. Schmoller.)

Brewer, Emma, Ein Einblick in das Leben der Frau. II. („Frau im gem. Leben", 1887, S. 35. 109.)

Buchenberger, A.; Die praktischen Ergebnisse der badischen landwirtschaftlichen Erhebungen. („Jahrbuch f. Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reiche", Jahrg. X., Heft 4, Jahrg. XI, Heft 1.)

Calm, Marie, Die deutsche Frau der Gegenwart. („Frauenberuf", 1887, Nr. 7.)

Caspaar, M., Studien über Arbeiterkrankenkassen mit besonderer Rücksicht auf die Brüderladen. („Statistische Monatsschrift", herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission, Jahrg. XII., August-Septemberheft.)

Chuchel, Dr., Das rote Kreuz in Kassel. („Frau im gem. Leben", 1887, S. 67.)

Cohn, Gustav, Zur Fabrikgesetzgebung. („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Band 13, Heft 6.)

Commune; Das religiöse Programm der Pariser —. Ein Memento. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 417, 449.)

Conrad, Prof. **J.,** Die Branntweinsteuerreform in Deutschland. („Conrads Jahrbücher", 1887, II., S. 1.)

Conrad, Prof. **J.,** Die Gefahr eines gebildeten Proletariats in der Gegenwart. („Allgemeine Zeitung", München 1887, Nr. 2—4.)

Conrad, J., Die Verhandlungen über die Einführung eines Branntweinmonopols in der Schweiz. („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik". Band 14, Heft 3.)

Courcelle-Seneuil, Die persönliche Arbeit des Geschäftsherrn. („Deutsche illustr. Gewerbe-Zeitung, 1887, Nr. 4.)

Dawidowsky; F., Die Feinde des Gewerbestandes. („Österreichischer Gewerbebund", 1887, Nr. 4.)

Digitized by Google

Diefenbach; Unfälle im Fabrikbetriebe und die Aufgabe der Fabrikinspektoren. („Deutsche Illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 21.)

Diener; Die Stellung und Behandlung der —. Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. („Volkswohl", 1887, Nr. 19.)

Dienstmann, der. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 35/36.)

Dienstbotenfrage; Ein Beitrag zur —. („Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger", 1887, Nr. 149/150.)

Dittrich, Dr., Einiges über die Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Klassen. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 17, 18, 19.)

Diurnisten-Schicksal. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 33.)

Doehn, R., Die jüngsten Arbeiterunruhen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. („Unsere Zeit", Deutsche Revue der Gegenwart. Herausgegeben von R. v. Gottschall. Jahrgang 1887. Heft 3 und 21.)

Dorn, Alexander, Arbeiterhaushalt. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 190—192.)

„Edelweiß", Der evangelische Frauenverein —. („Fliegende Blätter des Rauhen Hauses", 1887, Oktober-Heft.)

Ehrenberger, H., Zahl der österreichischen Sparkassen und Einleger derselben im Jahre 1885. („Statistische Monatsschrift", herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission. XIII. Jahrgang. Februar-Heft.)

Ehrenberger, H., Kapitalebewegung bei den österreichischen (cisleithanischen) Sparkassen im Jahre 1885. („Statistische Monatsschrift", herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission. XIII. Jahrgang. März- und April-Heft.)

Eichhorn, R., Cooperator in Floridsdorf, Gerechtigkeit. Über die soziale Notlage von Arbeitern an der „Kaiser Ferdinands Nordbahn". („Österreichische Monatsschrift für christliche Sozialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc." von C. v. Vogelsang. Jahrgang IX. Januar-Heft.)

Eichhorn, R., Aus den Tiefen des sozialen Elendes. („Österreichische Monatsschrift für christliche Sozialreform ꝛc." von C. v. Vogelsang. Jahrgang VIII. Heft 9.)

Eigentum und Arbeit; Die Beziehungen zwischen —. („Christlich-soziale Blätter", 1887, S. 344—373.)

Entschädigung; Die — der Arbeiter für beim Betriebe sich zugezogenen Unterleibsbrüche. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungszeitschrift", 1887, Nr. 20.)

Elster, Ludwig, Amtliche Mittheilungen aus den Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten. („Conradsche Jahrbücher", 1887, XV. Band, S. 167.)

Erben, F., Das Lehrlingswesen in den Fabriken. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 36.)

Erwerbsunfähigkeit; Die, im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 6/7.)

Erwerbszweig; Ein neuer — für Frauen. („Neue Bahnen", 1887, Nr. 21.)

Fabrikgesetzgebung; Aus der Praxis der schweizerischen —. („Concordia", 1887, Nr. 198 und 199.)

Fabrikinspektorat; Zum —. („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 17.)

Digitized by Google

Fabrikordnung; Eine österreichische Normal- —. („Concordia", 1887, Nr 198 und 199.)

Fabrikordnung, Allgemeine. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 27.)

Fabriktarifbedingungen, neue. („Rundschau der Versicherungen", herausgegeben von H. Österley. Jahrgang 37. Lieferung 5.)

Fahrstuhl-Ausstellung; Die — in Chemnitz. („Die Berufsgenossenschaft", 1887, Nr. 8, 9, 10.)

Fick, H. A., Pastor, Gefängnisprediger in Hamburg, John Howard, der Gefängnisreformator. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 19—26.)

Frau; Die Bedeutung der — für die gesellschaftlichen Verhältnisse. („Evangelischer Arbeiterbote", 1887, Nr. 2 u. 33.)

Frauen; Ueber die Theilnahme der — im öffentlichen Leben. („Schröters Familienwochenblatt", 1886, S. 153.)

Frauen; Schutz der — und jugendlichen Hilfsarbeiter in Österreich. („Deutsche Worte", 1887, Heft 5.)

Frauenbildungs- und Erwerbsvereine; Die Thätigkeit der — im Jahre 1886. („Frauenberuf", 1887, Nr. 15—17.)

Frauenfrage; Schule und —. (Mincks „Illustrirte deutsche Gewerbezeitung", 1887, Nr. 37.)

Frauenverein; Der bayerische —. („Deutscher Frauenverband", 1887, Nr. 7.)

Frege; Dr. **v.**, Reichstagsabgeordneter, Über das neue Branntweinsteuergesetz. („Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift" vom 13. August 1887.)

Freiheit und Ordnung, die Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft. („Österreichische Monatsschrift für christliche Sozialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc." von C. v. Vogelsang. Jahrgang IX. Januar-Heft.)

Freihofer, A., („Allgemeine Zeitung", München 1887, Nr. 247/248.)

Freund, Richard, Das berufsgenossenschaftliche Prinzip im Krankenversicherungsgesetze unter besonderer Berücksichtigung der Kassenorganisation im Stadtbezirke Berlin. („Jahrbuch für Gesetzgebung ꝛc.", 1887, II., S. 25.)

Fuld, L., Die Unfallsentschädigung der Arbeiter im Gebiete des französischen Rechts. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", herausgegeben von E. Wiß. Jahrgang XXIII. Band IV. 1. Heft.)

Gartenarbeitsschule; Die — in Weimar. („Land- und forstwirtschaftliche Unterrichtszeitung", Wien 1887, 1. Heft.)

Gastgewerbe; Geschichte des — in Wien. („Arbeiterfreund", München 1887, Nr. 10.)

Gastgewerben; Die Zustände in den —. („Österreichische Monatsschrift für christliche Sozialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc." von Freiherr C. v. Vogelsang. VIII. Jahrgang, Heft 12, Dezember 1886.

Gefängnisarbeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. („Schönbergers Börsen- und Handelsbericht", 1887, Nr. 37.)

Geigy, A., Über Sparkassen. Referat, gehalten im Schoße der Baselerischen statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft. („Zeitschrift für schweizerische Statistik". Jahrgang XXII. 1. und 2. Quartalsheft.)

Geistiger Getränke; Zum Kampf gegen den Mißbrauch —. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 18.)

Digitized by Google

Gemeindeleben; Aus dem —. („Deutsche evangelische Kirchenzeitung", 1887, Nr. 24.)

Genossenschaftsbewegung; Die — in Amerika. („Blätter für Genossenschaftswesen", 1887, Nr. 18.)

Gesellennot in kleinen Städten; Große —. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 41.)

Gesellschaft; Die ökonomische und die militärische. („Österreichische Monatsschrift für christliche Sozialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc." von C. v. Vogelsang Jahrgang IX. März-April-Heft.)

Gewerbe; Der Niedergang der —. („Oberösterreichischer Gewerbebund", 1887, Nr. 3.)

Gewerbe; Das deutsche —. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 27.

Gewerbegerichte; Reform der —. („Arbeiterwohl", Organ des Verbandes katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde. 7. Jahrgang. 1. Quartal.)

Gewerbegerichte; Gesetzentwurf über die — aus der Reichstags-Session 1878. („Arbeiterwohl", Organ des Verbandes katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde. 7. Jahrgang. 1. Quartal.)

Gewerbeschiedsgerichte; Über —. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig 1887, Nr. 31.)

Gewerbliche Gesundheitspflege. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei". Leipzig, 1887, Nr. 41.)

Gewerkvereine, Sind die deutschen — politische Vereine? („Grenzboten", 1887, Nr. 2.)

Gloor, G., Der erzieherische Wert von Unterricht und Arbeit, insbesondere von Armenerziehungsanstalten. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 19—24.)

Glück; Das häusliche —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 18.)

Götz, Dr. W., Die Kunst des Arbeitens. („Wiecks deutsche industrielle Gewerbe zeitung", 1887, Nr. 25.)

Haedicke; Die Bedeutung der Lehrwerkstätten für die Technik und das Handwerk. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 8.)

Haftpflicht und Unfallversicherung in der Schweiz. („Zeitschrift für Bergrecht". Redigiert von H. Brassert, 27. Jahrgang, Heft 1.)

Handwerk; Das — und die Handwerkszünfte im Mittelalter. (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 18.)

Handwerker; Was der — vom Staate verlangt. („Werkstatt", 1887, Nr. 28, 30, 32, 42, 44, 48, 50).

Handwerker; Die heutigen Forderungen der —. (Wiecks „Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 14.)

Handwerkerbewegung; Einige Worte über die moderne Richtung der —. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 39.)

Handwerkerfrage; Zur —. („Christlich-soziale Blätter. 20. Jahrgang. 16. Heft.)

Handwerker- und Kunstgewerbeschulen im Großherzogtum Hessen, 1885—1886. („Mitteilungen der Großherzoglich Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik". 1887, Nr. 376.

Handwerkerlehrlinge; Über —. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 21 und 36.)

Digitized by Google

Handwerkern; Verkehr mit —. („Nordwest", 1887, Nr. 37.)

Handwerks; Die soziale Lage des — (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 20.)

Handwerksgehilfen; Ein Wort zur Beherzigung für alle —. („Werkstatt", 1887, Nr. 31.)

Handwerksmeister; Ein — der guten alten Zeit. („Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt", 1887, Nr. 187.)

Handwerksverbindungen; Einiges über Entstehung und Entwickelung der —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 25 bis 27.)

Hansen, Handelskammersekretär **P. Chr.**, Die Weiterentwickelung der Unfallversicherung im Deutschen Reiche. („Nord-Ostsee-Zeitung" vom 2. September 1887.)

Hart, Heinrich, Zur Geschichte der jüdischen Krankenpflege. („Frankfurter Zeitung", 1887, Nr. 237.)

Hauptergebnisse der österreichischen Eisenbahnstatistik im Jahre 1885. (Beiden Reichshälften der Monarchie gemeinsame und österreichische Eisenbahnen enthaltend. [151 S.] Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr aus dem statistischen Departement im k. k. Handelsministerium.)

Haushaltungsunterricht; Zum — der Mädchen und Frauen, besonders in gesundheitlicher Beziehung. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 20.)

Hausindustrie, Die Zukunft der —. („Nordwest", 1887, Nr. 36.)

Hausindustrie; Die Zukunft der —. („Deutsche Industriezeitung", 1887, Nr. 24.)

Hausindustrieschulen; Über die — der sächsischen Schweiz. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", 1887, Nr. 36/37.)

Heyfelder, Dr. **O.**, Die medizinischen Frauenkurse in Petersburg. („Unsere Zeit", 1887, Nr. 8.)

Hirsch, Dr. **Max**, Die belgische Arbeitskommission. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 47/48.)

Hirschfeld, Ludwig v., Gymnasialunterricht und Fachbildung. „Die Grenzboten", 1887, Nr. 2.)

Hoff, W., Wohlfahrtseinrichtungen für die Lohnarbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung II. Pensionskassen. („Archiv für Eisenbahnwesen". 1887. Heft 5.)

Hofmann, R.; Das Berg- und Hüttenwesen Österreich-Ungarns. II. („Österreichisch-Ungarische Revue", 1887, Heft X.)

Hoepfner, Th. Rom. Die Ausstellung der Gewebe und Spitzen im Kunstpalaste zu Rom. („Frauenberuf", 1887, Nr. 14, 15.)

Hottinger; Über Trinkerasyle. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 26.)

Huber; Dr. **F. C.**, Die Wiedereinführung der obligatorischen Meisterprüfung. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 16/17.)

Jekelfalussy, Jos. v., Ungarns Gewerbe- und Industrietatistik i. J. 1885. („Statistische Monatsschrift", herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission, 1887, Januarheft.)

Digitized by Google

Jekelfalussy, Jos. v., Ungarns Hausindustrie im Jahre 1884. („Statistische Monatsschrift", herausg. von der k. k. statistischen Centralkommission, 1887, Februarheft.)

Inama-Sternegg, K. Th., Die kumulativen Waisenkassen in Österreich im Jahre 1885. („Statistische Monatsschrift", herausg. von der k. k. statistischen Centralkommission, 1887, März- und Aprilheft.)

Industriekrise; Die Resultate der Enquete über die — in England. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 200—232.)

Industriewerkstätten; Zwanzigster Bericht der Handlungs- und Industriekommission der evangelischen Missionsgesellschaft in Basel über deren —. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 20.)

Innungskrankenkassen; Verschiedene Fragen bezüglich der —. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 9—14.)

Innungsnovelle; Zur —. („Wiecks deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 28.)

Invaliden-, Wittwen- und Waisenversorgung der Arbeiter. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 17—19.)

Israel, B., Die Geschäftsresultate der österr.-ungar. und der ausländischen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Österreichisch-Ungarn i. J. 1885. („Statistische Monatsschrift", herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission, 1886, August- und Septemberheft.)

Jung, L., Knaben- und Lehrlingshort in München. („Knabenhort", 1887, Nr. 5.)

Kaiser-Wilhelm-Spende; Die Geschäftslage und die Bilanz der —. („Allg. deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 12.)

Kaiser-Wilhelm-Spende; Die Rechte der Einzahler bei der —. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 10.)

Kaiser-Wilhelm-Spende; Die Grundzüge der —. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift, 1887, Nr. 10.)

Kaiser-Wilhelms-Spende, die, („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 17.)

Kaiser-Wilhelm-Spende; Im Interesse der Arbeitgeber liegt es, durch Einzahlungen bei der — ihre Arbeiter zu belohnen. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 8.)

Kaler, Dr. **E.,** Arbeiterzustände in Österreich. („Deutsche Worte", 1887, Heft 1 u. 7.)

Kaler, E., Arbeiterzustände in Österreich. („Deutsche Worte", Wien, 1887, Heft 1.)

Kalle, Friedr., Die Vereine für Ausbildung und Verwendung von Krankenpflegerinnen, insbesondere der „Wiesbadener Verein vom roten Kreuz", „Frau im gem. Leben", 1887, S. 137.)

Kanonenkönig, der, („Berliner Volksblatt", 1887, Nr. 114—116.)

Kapitalismus; Der —. („Österreichische Monatsschrift für christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft rc." von v. Vogelsang, Jahrg. IX., 2, 3, 4.)

Katheder-Weisheit; Die — der christlich-ethischen Nationalökonomie. („Deutsche Worte", herausg. von E. Pernerstorfer, Jahrg. VI., Heft 8 u. 9.)

Keller, Julius, Das deutsche Auswanderungswesen im Jahre 1886. („Deutsche illustrierte Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 29.)

Kettler, Frau **J.,** Eine defekte Stelle der sogenannten echten Weiblichkeit. („Frauenberuf", 1887, Nr. 18.)

Kinderarbeit; Die Petitionen der Arbeiter gegen das Verbot der — in Fabriken. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 39.)

Digitized by Google

Kirche; Die Aufgaben der — und ihrer innern Mission gegenüber den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kämpfen der Gegenwart. („Flensburger Nachrichten", 1887, Nr. 205.)

Klein, A., Über Unfallgesetzgebung. („Annalen für Gewerbe und Bauwesen", 1887, Heft 9. u. 11.)

Kleinwächter, Die Jahresberichte der österreichischen Gewerbeinspektionen für 1884 und 1885. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", Jahrg. X., Heft 4.)

Klokow, Ida, Berlin, Gedanken über Frauenberuf. („Frauenberuf", 1887, Nr. 17.)

Knappschaftsvereine; Statistik der — im bayrischen Staate für die Jahre 1884 bis 1885.)

Knebel, Konrad, Sächsische Handwerksbräuche früherer Jahrhunderte. („Gewerbeschau", 1887, Nr. 14, 15, 17, 18.)

„Knights of Labor"; Das Gutachten des Kardinal Gibbons in Sachen der —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 254.)

„Knights of Labor"; Ueber die socialpolitische Stellung der —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 225.)

„Knights of Labor"; Die Entscheidung Roms in Sachen der —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 257, 363.)

Kögler, Karl, Die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse in Wien. („Conrads Jahrbücher", 1887, Band XV., S. 223.)

Kongreß; Der sociale — in Lüttich. („Österr. Monatsschrift f. christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Heft 10.)

Krankengeld; Ueber die Berechnung des — für die durch Betriebsunfälle verletzten Arbeiter. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 26, 27.)

Krankenkasse; Die Ärztefrage bei den —. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 4.)

Krankenkassen; Eine Stimme aus Arbeiterkreisen über die Stellung der Hilfskassen zu den Orts- —. („Die Arbeiter-Versicherung im deutschen Reiche", 1887, Nr. 1.)

Krankenkassen; Zur Statistik und Rechnungsführung der —. („Die Arbeiter-Versicherung im deutschen Reiche, 1887, Nr. 17, 18.)

Krankenkassen; Noch Einiges zur Statistik der —. („Volkswohl", 1887, Nr. 29.)

Krankenkassen; Die Einführung eines gemeinsamen Quittungsbuches über gezahlte Beiträge zu den — für sämtliche Versicherungspflichtige an Stelle des Arbeitsbuches. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 26, 27.)

Krankenkassenwesen; Zur Statistik und Kritik des —. („Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 24, 25, 28.)

Krankenversicherung; Die Arbeiter- — im Regierungsbezirk Leipzig im Jahre 1886. („Sächsisches Wochenblatt" [Leipzig], 1887, Nr. 35, 36.)

Krankenversicherung; Zur Statistik der — der Arbeiter im Jahre 1885. Vorläufige Mitteilung. („Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reiches", Jahrgang 1886, Heft 11. u. 12.)

Krankenversicherung; Die — der Arbeiter im Herzogt. S.-M. 1885. (Statistik, des Herzogtums Sachsen-Meiningen, Heft 4.)

Digitized by Google

Krankenversicherung; Bemerkungen zu dem Berichte des Gewerbeausschusses über das Gesetz, betreffend die — der Arbeiter in Österreich. („Österreichische Monatsschrift für christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc.", Heft 10.)

Krankenversicherung; Der Verwaltungsbericht der Behörde für — zu Hamburg für 1885, „Die deutsche Arbeiterversicherung", 1887, Nr. 10, 11.)

Krankenversicherung; Die Verwaltungskosten der Gemeinde — und der Betriebskrankenkassen. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig, 1887, Nr. 11.)

Krankenversicherungsgesetz; Zum —. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig, 1887, Nr. 33.)

Krankenpflege; Der Alice-Frauen-Verein für —. („Deutscher Frauenverband", 1887, Nr. 9.)

Kriegsmann, G., Der christlich-liberale Socialismus des François Huet. („Preußische Jahrbücher", herausg. von H. v. Treitschke und H. Delbrück, Band XLIX., Heft 1, 1887.)

Krönlein, Ludwig, Die Kassenhalle in Karlsruhe. („Frau im gem. Leben", 1887, S. 73.)

Krüger, Rosa, Die Frauenvereine zu Danzig und ihre gemeinnützige Thätigkeit. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 129.)

Krüger, Rosa, Ein Tag in der Kinderheilstätte zu Zoppot. („Frau im gem. Leben", 1887, S. 43.)

Krupp, Alfred. („Schönbergers Börsen- und Handelsbericht", 1887, Nr. 29.)

— — („Illustrierter Arbeiterfreund", Hattingen, 1887, Nr. 30.)

— — („Deutsche Schlosser-Zeitung", 1887, Nr. 17.)

Lafargue, Paul, Das Proletariat der Handarbeit und Kopfarbeit. („Neue Zeit", 1887, Heft 8, 9, 10.)

Lage, B. v. d., Elisabeth Fry, der Engel der Gefängnisse. („Frauenberuf", 1887, Nr. 11—13.)

Lammers, A., Freiwillig-gemeinnützige Thätigkeit in Deutschland. („Deutsche Rundschau", herausgegeben von J. Rodenberg, Jahrgang 1887, II.)

Lammers, A., Die Bildungsvereine als Vorkämpfer gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. („Der Bildungsverein", 1887, Nr. 9.)

Lammers, A., Bremen, Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 17.)

Lassar, Dr. **Oskar**, Über Volks- und Arbeiterbäder. („Concordia", 1887, Nr. 196/197.)

Laster; Der Kampf gegen das —. („Christlich-soziale Blätter", 1887, S. 289 bis 232.)

Lauxmann, Dr. **August**, Stadtpfarrer in Stuttgart, Hermann Werner, ein Lebensbild aus der inneren Mission Württembergs. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 30 bis 40.)

Lebenshaltung der Arbeiter, zur —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 11.)

Lebenshaltungen; Darstellung einiger typischen — aus den Kreisen der Arbeiter, der Hausindustrie, der Landwirtschaft. („Beilage zum Jahresbericht 1886 der Handelskammer des Kreises Lennep".)

Digitized by Google

Lebensversicherung; Die Gemeinsysteme mit steigenden Dividenden bei den —. („Rundschau der Versicherungen", Jahrgang XXXVI, Lieferung 14.)

Lebensweise; Die — der unbemittelten Klassen. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 1.)

Ledebur, Prof. **A.**, Über chinesische Gewerbethätigkeit vor 250 Jahren. („Annalen für Gewerbe- und Bauwesen", Band XXI, Heft 1.)

Lehrlingsfrage, zur. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 8.)

„Lehrlingsschutz" in München. („Christlich-sociale Blätter", Jahrgang 1887 Heft 7.)

Lehrlingswesen „Einst und Jetzt". (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 22.)

Lewald, Die Berliner Krankenversicherung im Jahre 1885. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", Jahrgang X, Heft 4.)

Lieferungswesen und Socialismus. („Schönbergers Börsen- und Handelsberichte", 1887, Nr. 28.)

Loeper-Honselle, Marie, Die geschichtliche Entwickelung des badischen Frauenvereins. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 1.)

Löhn-Siegel, Anna, Ein ernstes Wort in der Frauenfrage. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 48.)

Lohnarbeit; Die Lage der — in den Vereinigten Staaten. („Österreichische

Lohnjahr, Das — 1884/85 der ungarischen Landwirtschaft. („Frühlings landwirtschaftliche Zeitung", 1887, Juli.)

Lübeck, L., Der schweizerische Arbeitersekretär. („Deutsche Worte", 1887, Heft 5.)

Lund, W., Lars, Olssohn Smith. („Dresdener Zeitung", 1887, Nr. 153.)
Monatsschrift für christliche Socialreform ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Jahrgang VIII, Heft 9.)

Märkl, Pf., Innere Mission im Königreich Sachsen. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 34/35.)

v. Martitz, Das internationale System zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels in seinem heutigen Bestande. („Archiv für öffentliches Recht", herausgegeben von P. Laband und F. Stoerk, Band I, Freiburg i. B. 1886, Mohr.)

Mataja, Dr. **Viktor**, Studien zur französischen Arbeiterschutz-Gesetzgebung. („Deutsche Worte", 1887, Heft 2/3.)

Maurer, Prof., Die Bedeutung des Sonntags nach der Schrift. („Kirchliche Monatsschrift", 1887, August-Heft.)

Maximalarbeitszeit, Die —. („Die Industrie", 1887, Nr. 4.)

Mehner, Dr. **Hermann**, Die Kläglichkeit der Privatwirtschaft, („Deutsche Worte", 1887, Heft 5.)

Mehner, H., Der Haushalt und die Lebenshaltung einer Leipziger Arbeiterfamilie. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", herausgegeben von G. Schmoller, 11. Jahrgang, 1. Heft.)

Meili, Joh., Das christliche Haus. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 20.)

Meisterprüfung; Zur Wiedereinführung der obligatorischen —. (Wiecks „Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 35.)

Digitized by Google

Meisterprüfung, die. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 18—20.)

Meisterprüfung; Die Wiedereinführung der — für das Baugewerbe. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 16 bis 18.)

Mettenheimer, L., Die Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten und ihre Verwendbarkeit für die konstitutionell erkrankten Kinder des Binnenlandes. („Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege", 1887, Heft 8/9.)

Meyer, Emilie, Zusammenstellung der gemeinnützigen Vereine und wohlthätigen Anstalten in der Stadt Hamburg. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 158.)

Meysenburg, Malwine v., Römische Berichte aus dem Frauenarbeitsleben. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 61.)

Miller, Ferdinand v. („Arbeiterfreund", München 1887, Nr. 35—38.)

Mischler, Dr., Über die Armenpflege und ihre Statistik in den österreichischen Ländern, mit besonderer Rücksicht auf Steiermark. („Statistische Monatsschrift", Wien 1887, Heft 6.)

Mißbrauch geistiger Getränke. („Der Bildungsverein", 1887, Nr. 9.)

Mißbrauch, Der zweite internationale Kongreß gegen — geistiger Getränke in Zürich. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 19/20.)

Mohr, M., Die Häuslichkeit und Stellung der Frau in Holland. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, Nr. 30/31.)

Müller, Joh., Die Errichtung von Herbergen zur Heimat an kleineren Orten. („Fliegende Blätter des Rauhen Hauses", 1887, September-Heft.)

Müller, L. v., Stiftungen und Stiftungszuflüsse im Königreich Bayern während des Jahres 1884. („Zeitschrift des Königlich Bayerischen statistischen Bureaus, redigiert von L. v. Müller, Jahrgang 18, Nr. 3.)

Müller, L. H., Zur Praxis des Lebensversicherungsgeschäfts. („Preußische Jahrbücher", herausgegeben von L. v. Treitschke und H. Delbrück, Band 1887, Heft 2.)

Munck, Dr. **L.**, Selbständige Gewerbekammern. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 191/195.)

Münsterberg, E., Inwieweit besteht das Bedürfnis nach Einheit der deutschen Armengesetzgebung? („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", herausgegeben von G. Schmoller, 11. Jahrgang, 1. Heft.)

Murry, Mac, Geschichte der Knights of Labor und ihr Southwestern Strike of 1886. („Conradsche Jahrbücher", 1887, II., S. 66.)

Müßiggang, vom. („Union", 1887, Nr. 24.)

Nasse, Dr. Erwin, Ein Blick auf die kommerzielle und industrielle Lage Englands. („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Band 1887, Heft 2.)

Nationalökonomie, Abriß eines Systems der — im Geiste der Scholastik. VII, VIII, IX. („Christlich-sociale Blätter", 1887, S. 38, 123, 321).

Naturalverpflegung, die. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 26.)

Natural-Verpflegungsstationen für Beschäftigungslose. (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 29/30.)

Digitized by Google

Redderich, Handelsschullehrer **D. F.,** Handwerk und Schule. (Wiecks „Deutsche Gewerbezeitung", 1887, Nr. 1, 2.)

Nihilismus, Der russische —. („Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause", 1887, Februar- und März-Heft.)

Nordmann, Handwerksordnung und -Unordnung. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", herausgegeben von E. Wiß, Jahrgang 1887, Band III, 2. Hälfte.)

Normalarbeitstag; Der — und seine Folgen. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 38.)

Otto-Peters, Louise, Zum 50jährigen Jubiläum einer Kinderbewahranstalt („Neue Bahnen", 1887, Nr. 19.)

Otto-Peters, Louise, Im freien Dienste des Gemeinwohls. („Bildungsverein", 1887, Nr. 9.)

Paasche, Prof. **H.,** Erbpacht und Rentengüter als Mittel zur Schaffung und Erhaltung eines ländlichen Mittel- und Kleinbesitzes. („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Band 14, Heft 3.)

Paasche, Seminardirektor. Die Volkserziehung nach Pestalozzis erster Erziehungsschrift. („Zwei pädagogische Vorträge", Neuwied, Heusers Verlag.)

Pacher, Schuldirektor **Oskar,** Über die Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre in den Volksbildungsanstalten. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 36.)

Panamakanal, Der —. („Archiv für Post und Telegraphie", Jahrgang 1886, Nr. 18.)

Panamakanal, Der —. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 186.)

Pecht, Fr., Ferdinand v. Miller. („Allgemeine Zeitung", München 1887, Nr. 55.)

Petersen-Studnitz, Alexis, Die Fabrikgesetzgebung in Dänemark und Schweden. („Conradsche Jahrbücher", 1887, XV. Band, S. 176.)

Platter, Prof. **J.,** Freiheit und Gleichheit. („Deutsche Worte", 1887, Heft 1.)

Pörksen, Emil, Briefe über das Samariterwesen. (Sonntagsbeilage der „Nord-Ostsee-Zeitung", Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11.)

Postsparkasse, Die — Italiens im Jahre 1884. („Archiv für Post und Telegraphie", Jahrgang 1884, Nr. 1.)

Postsparkassen, Englische — im Jahre 1884. („Archiv für Post und Telegraphie", Jahrgang 1886, Nr. 21.)

Postsparkassenfrage, Zur —. („Allgemeine Zeitung", München 1887, Nr. 178.)

Onarck, M., Hausfleiß in Ungarn. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", Jahrgang X, Heft 4.)

Raiffeisen'sche Darlehnskassen-Vereine; Die Empfehlung der —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 409, 472.)

Randow, Albert v., Versuch einer Arbeiterstatistik für das Deutsche Reich und Oesterreich. Eine Studie. („Jahrbuch für Gesetzgebung", 1887, II., S. 171.)

Raubrittertum; Was ist aus dem alten — für die heutige sociale Frage zu lernen? („Pionier", 1887, Nr. 4.)

Rauchberg, H., Die Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse bei der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse in Wien. („Statistische Monatsschrift", herausg. von der k. k. statistische Centralkommission, Jahrg. XII., August- u. Septemberheft und Jahrg. XIII., Januarheft.)

Digitized by Google

Richter, E., Die Rechnungs- und die landwirtschaftliche Not. („Konservative Monatsschrift für das christliche Deutschland", Jahrg. XLIII., Novemberheft.)

Rodbertus über Socialreform. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 146, 147.)

Rudolf, E., Phantasie und Geschmack und deren Pflege im Kunst- und Gewerbeleben". („Die Glashütte", 1887, Nr. 18, 19.)

Saegert, W., Das Wohnhaus als Repräsentant der Kultur. („Die Nation", 1887, Nr. 46, 47.)

Schäfer, Theodor P., Die Instruktionskurse für innere Mission. („Monatsschrift für innere Mission", 1887, Heft 10.)

Scheel, H. v., Die neue Socialgesetzgebung des Deutschen Reiches. („Unsere Zeit", Deutsche Revue der Gegenwart, herausg. von R. v. Gottschall, Jahrg. 1887, Heft 1.)

Schiedsgerichte; Gewerbliche. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 129.)

Schiedsgerichte und Einigungsämter. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 32.)

Schimmer, Die Auswanderung aus Österreich im Jahre 1885. („Statistische Monatsschrift", herausg. von der k. k. statistischen Centralkommission, Jahrgang XIII., März- und Aprilheft.)

Schmoller, G., Die Hausindustrie und ihre älteren Ordnungen und Reglements. („Jahrbuch f. Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", herausg. von G. Schmoller, Jahrg. XI., 1. Heft.)

Schmoller, Gustav, Prof., Ein Mahnruf in der Wohnungsfrage. („Jahrbuch für Gesetzgebung", 1887, II., S. 1.)

Schönlank, Br., Wirtschaftliche Untersuchungen. („Neue Zeit", Jahrg. V., Heft 4.)

Schrader, K., Zukunftsaussichten des englischen Genossenschaftswesens. („Die Nation", 1887, Nr. 48.)

Schrader, K., Der gegenwärtige Stand der englischen Arbeitergenossenschaften. („Die Nation", 1887, Nr. 46.)

Seemannsmission, zur deutschen. („Fliegende Blätter des Rauhen Hauses", 1887, Oktoberheft.)

Singer, Zur Frage der Frauenarbeit in Fabriken. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 27, 28.)

Socialbewegung; Graf de Mun über die Bedeutung der katholischen — und über die Pflichten der Katholiken. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 310.)

Socialdemokraten; Hunderttausend — in Berlin. („Pionier", 1887, Nr. 4.)

Socialdemokratie und **Anarchismus.** („Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen", 1887, Nr. 178, 179, 180.)

Socialdemokratie, Schule und —. (Wiecks „Illustr. deutsche Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 34.)

Socialdemokratie; Der Zug durch die Wüste der —. („Die Politik des Unbewußten" von Matthus II., Leipzig, Ringer 1887.)

Socialdemokratie; Die Thätigkeit der —. („Volkswohl", 1887, Nr. 39.)

Socialdemokratische Bewegung; [Die — in England. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 26, 27.)

Socialdemokratische Partei, Enthüllungen über die geheime Organisation der —. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungszeitschrift", 1887, Nr. 24—26.)

Digitized by Google

Sociale Bedeutung der letzten preußischen Kirchenvorlage. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 300.)

Sociale Elend; Die Beseitigung des — durch höhere Entwickelung der Landwirtschaft. („Pionier", 1887, Nr. 8, 9.)

Sociale Frage; Kirche und —. („Volkswohl", 1887, Nr. 27.)

Sociale Frage; Neuigkeiten zu der —. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 19.)

Sociale Frage; Katholizismus und Protestantismus gegenüber der —. („Evangelisch-lutherisches Gemeindeblatt", 1887, Nr. 31.)

Sociale Frage, die. (Fortsetzung und Schluß.) Welche nützliche Wirkungen würde eine entsprechende Vermehrung des Geldes zur Folge haben? („Österr. Monatsschrift für christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Jahrg. IX., März- und April-Heft.)

Sociale Kongreß; Der — belgischer Katholiken. („Österreich. Monatsschrift f. christl. Socialreform ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Jahrg. VIII., Heft 9.)

Sociale Parteien; Die — und die Kirche. („Volkswohl", 1887, Nr. 30.)

Sociale Reform; Die — in Deutschland und ihr Einfluß auf die Konkurrenz mit dem Auslande. („Die Arbeiter-Versicherung im deutschen Reiche", 1887, Nr. 21.)

Sociale Revolution; Ist die — unabwendbar? („Christl.-soc. Blätter", katholisch-soziales Centralorgan, Jahrg. XX., Heft 3.)

Sociale Skizzen; Nationale und — aus dem Böhmerwalde, III., Familie und Gemeinde. („Deutsche Worte", 1887, Heft 5.)

Sociale Stellung; Die Freizügigkeit der deutschen Techniker und die Hebung ihrer —. („Civilingenieur", 33. Band, 1. Heft.)

Sociale Verhältnisse; Ueber — in Amerika. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 22—24.)

Sociales Elend; Ein Schritt zur Linderung des —. („Österr. Monatsschrift. f. christl. Socialreform ꝛc. von C. v. Vogelsang, Jahrg. VIII., Heft 9.)

Sociales Elend; Aus den Tiefen des —. („Österreichische Monatsschrift für christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Heft 10)

Socialidee; Fortschritte der christlichen —. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 206, 281.)

Socialismus; Über den — in Frankreich. („Landeszeitung f. Elsaß-Lothringen" 1887, Nr. 197, 198.)

Socialistischer Zeitungsvertrieb. („Das Echo" vom 4. 8. 1887.)

Socialpolitische Frage; Belgien und die —. („Die Grenzboten", 1887, Nr. 27, 28.)

Socialpolitische Rückschau auf das zweite Halbjahr 1886. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 65.)

Socialpolitische Zukunft Deutschlands. („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 241.)

Socialpolitischen Erfolge; Die — des deutschen Reichstages in der Session 1885/86 („Christl.-soc. Blätter", 1887, S. 1.)

Socialstatistisches aus England. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 151.)

Sohr, Amèlie, Der Verein „Kinderhort" in Dresden. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 151.)

Sonntag; Ein Bankdirektor und Regierungsrat über den —. („Der Siebenbürgische Volksfreund", 1887, Nr. 38.)

Digitized by Google

Sonntags-Arbeit; Die — in der Tabak-Industrie. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 29.)

Sonntagsfeier, moderne. („Evangelisch-lutherisches Gemeindebl., 1887, Nr. 39.)

Sonntagsruhe, gesetzliche —. (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 41.)

Sonntagsruhe oder nicht? („Die Werkstatt", 1887, Nr. 31.)

Sonntagsruhe; Die — in ihrer Bedeutung für die Lösung der socialen Frage. („Evangelischer Arbeiterbote", 1887, Nr. 25, 26.)

Sonntagsruhe in Kopenhagen. („Elsässisches evangelisches Sonntagsblatt", 1886, Nr. 46.)

Sonntagsruhe; Die allgemeine öffentliche —. (Münchener „Arbeiterfreund", 1887, Nr. 22.)

Sohaux, Hermann, Die deutsche Auswanderung nach „Brasilien" und „Südbrasilien". („Deutsche Kolonial-Zeitung", 1887, 15. Heft.)

Sparkassen; Die öffentlichen — im Königreich Bayern. („Zeitschr. d. kgl. bayer. statistischen Bureaus, 1887, Heft 1.)

Sparkassen; Statistik der — in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern f. das Jahr 1884. („Österreichische Statistik", herausg. von der k. k. statistischen Centralkommission", Band XIII., Heft 2.)

Sparkasseneinlagen; Die — in einigen europäischen Staaten. („Conrad'sche Jahrbücher", Band XV., S. 215.)

Sparkassentag, sechster deutscher. („Die Sparkasse", 1887, Nr. 135.)

Speisung armer Schulkinder; Der Kopenhagener Verein für —. („Volkswohl", 1887, Nr. 26.)

Steun, Elise v., Die Armenhäuser der Miß Octava Hill in London. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 61.)

Stieda W., Der Stand der Industrie im europäischen Rußland und in Polen. („Jahrbuch für Gesetzgebung", 1887, II., S. 246.)

Stoffel, J., Philanthropie. („Deutschland", 1887, Nr. 3.)

Stoffers, G., Haftpflicht des Arbeitgebers für seine Arbeiter im Gebiete des rheinisch-französischen Rechtes. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 32.)

Stoffers, G., Das freie Berufungsrecht des Arbeiters in Unfallsachen. („Werkmeister-Zeitung, 1887, Nr. 34.)

Stoffers, G., Unser Junge ist zu etwas Besserem geboren! („Werkmeister-Zeitung". 1887, Nr. 38.)

Stolten, Otto, Fingerzeige für die Anwendung der die Arbeitvererbältnisse betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, S. 29, 30, 31, 32, 33.)

Stoerk, Studien zur socialen Rechtslehre. („Archiv für öffentliches Recht", herausgegeben von K. Laband und F. Stoerk, Band I., Freiburg i. B., Mohr 1886.

Strafgefangenen, Der sächsische Verein zur Fürsorge für die entlassenen — („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 15.)

Strafgefangenenwesen; Über das — und die Einführung des „Patronats" in der Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 21—23.)

Streik, ein im vorigen Jahrhundert. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 51.)

Streik, ein, im 18. Jahrhundert. (Der Augsburger Schuhmacheraufstand von 1724.) („Österr. Monatsschr. f. Socialreform", 1887, Juniheft.)

Digitized by Google

Stringher, Über italienische Arbeitergesetzgebung. („Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft", 43. Jahrg., Heft 2, 3.)

Stutzer, Dr., Über die Beschaffenheit gewöhnlicher Trinkbranntweine. („Centralblatt f. allg. Gesundheitspflege", 1887, S. 88.)

Sulze, Dr., Pfarrer, Dresden, Das Wirtshaus; eine Frage an Sachverständige. („Protestantische Kirchenzeitung", Nr. 34, 1887.)

Tabaksbau und Arbeiterverhältnisse auf den Philippinen. („Export", 1887, Nr. 4, 5.)

Technische Schulen für den Arbeiterstand. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 28)

Teutsch, Julius, Gewerbliche Ziele. („Wiecks deutsche illustr. Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 26.)

Theen, Heinrich, Erholungsstätten für Kinder. („Nord-Ostsee-Zeitung", 1887, Nr. 36, 37.)

Thiel, H., Wirtschaftliche Selbstverantwortlichkeit und Versicherungszwang. Ein Vortrag. („Jahrbuch f. Gesetzgebung", 1887, II., S. 57.)

Thürschloßfabrikation, Bericht über die Notlage der —. („Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Lennep, 1886, Anhang.)

Trunkenheit; Die Bestrafung der —. („Die Grenzboten", 1887, Nr. 27, 28.)

Trunksucht, Die Branntweinsteuervorlage und die Bekämpfung der —. („Deutsche Evangelische Kirchenzeitung", 1887, Nr. 24.)

Truxa, H. M., Österreichischer Volksschriftenverein. („Österreichisch-ungarische Revue", Jahrg. 1886, Heft 9.)

Unfall; Entschädigungspflicht für einen durch Leichtsinn herbeigeführten —. („Wiecks deutsche illustr. Gewerbe-Zeitung", 1887, Nr. 16.)

Unfälle; Versicherung gegen —. Ein Mahnwort an alle Verbandsgenossen. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 36.)

Unfallentschädigung; Eine Streitfrage der —. („Allg. deutsche Berufs-Genossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 1, 2.)

Unfallsrente; Über die wirtschaftliche und rechtliche Bedeutung der —. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 25.)

Unfall-Verhütungs-Vorschriften für die Betriebe der sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", 1887, Nr. 40, 41.)

Unfall-Verhütungs-Vorschriften der Berufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig, 1887, Nr. 38.)

Unfall-Verhütungs-Vorschriften der Papierbearbeitungs-Berufsgenossenschaft. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig, 1887, Nr. 27—29.)

Unfallversicherung; Die — für die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendeten Personen. („Vogelsang'sche Monatsschrift für Socialwissenschaft, 1887, Maiheft.)

Unfallversicherung; Die — gehört nur dem Beschädigten. („Rundschau der Versicherungen", 1887, Heft 7.)

Unfall-Versicherung; Die — der bei Bauten beschäftigten Personen. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 18—22.)

Digitized by Google

Unfall-Versicherung, zur. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig, 1887, Nr. 9—11.)

Unfall-Versicherungs-Gesellschaften, Wer verwaltet teurer, die Berufsgenossenschaften oder die — ? („Die Berufsgenossenschaft", 1887, Nr. 3.)

Unfallversicherungsgesetz; Über die Durchführung des —. („Allg. deutsche Berufs-Genossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 1, 2.)

Unfallversicherungs-, Kranken- und Altersversorgungskassen für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter. („Österreichische Monatsschrift f. christl. Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Heft 10.)

Unterstützungsverein; Die Beanstandung des — deutscher Buchdrucker. („Volkswohl", 1887, Nr. 38.)

Vagabondage und Kolonisation. (Österreichische Monatsschrift für christliche Socialreform, Gesellschaftswissenschaft ꝛc.", von C. v. Vogelsang, Heft 10.)

Verbrechertum; Über das — und die moderne Schule. („Christlich-sociale Blätter", 1887, S. 380.)

Verheiratungen; Die zu frühzeitigen — vieler Arbeiter sind die Ursache der meisten Verarmungen. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift".)

Verpflegungsstationen; Natural- — für Beschäftigungslose. („Arbeiterfreund", München, 1887, Nr. 29.)

Verunglückungen mit tödlichem Ausgange und ohne tödlichen Ausgang beim Bergwerksbetriebe Preußens während des Jahres 1885. („Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate", Band 34, Lief. 3, 4.)

Volksführer. („Union", 1887, Nr. 33.)

Volkskaffeehäuser; Die — in England wie in Berlin. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 33.)

Volksleben, Bilder aus dem —. („Unterhaltungsblatt zum Erzgebirgischen Volksfreunde", 1887, Nr. 65 - 69.)

Wächter, Guido, Die Altersversorgung der Arbeiter. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 19.)

Wagner, Adolf, Finanzwissenschaft und Staatssocialismus mit einer Einleitung von Steins und Roschers Finanzwissenschaft. („Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft", Jahrgang XLIII, Heft 1.)

Wagner, J. L., Die Waisenkinder-Erziehung. („Der Hausfreund", Band 30, Nr. 50.)

Wagner, Paul. Die Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisation. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 22—24.)

Wallace, Dr., Über den Bau der Wohnungen in sanitärer Beziehung. („Deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 21.)

Wander- und Wanderscheinordnung. („Arbeiterkolonie", 1887, Nr. 7, Juli-Heft.)

Weber, Frau Professor, Tübingen, Frauenhilfe im Dienste des Volkswohls. („Neue Bahnen", 1887, Nr. 17/18.)

Weber, Frau **Mathilde,** Warum gründen wir Frauenvereine? („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1887, Nr. 41.)

Digitized by Google

Wenderoth, Über Schachtförderseile und Seilkosten. („Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate", Band 34, Lieferung 3 und 4.)

Wendler, Otto, Die Herbergen zur Heimat. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 2.)

Werkmeister, Zur Feststellung der rechtlichen Verhältnisse der —. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 28.)

Werkmeister-Verband, Die Wohlfahrtsfürsorge des deutschen —. („Volkswohl" 1887, Nr. 17.)

Werner, Zum Andenken an Vater —. („Friedensblätter aus dem Bruderhause", 1887/88, 1. Heft.)

Werner, Vater —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 34.)

Werner, Gustav, Ein schwäbisches Original der christlichen Liebesarbeit. („Evangelisch-lutherisches Gemeindeblatt", 1887, Nr. 35.)

Werner, Gustav. („Fliedners Armen- und Krankenfreund", 1887, Mai-August-Heft.)

Werner, Gustav, ein Wohlthäter der Menschheit. („Über Land und Meer", 1887, Nr. 47.)

Windscheid, Lotte, Bericht über die Gründung des Mädchenhortes in Leipzig. („Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, S. 71.)

Wirtshäuser; Statistik der französischen —. („Schönbergers Börsenbericht", Wien, 1887, Nr. 34.)

Wislicenus, Paul, Bildungsarbeit. („Der Bildungsverein", 1887, Nr. 4.)

Wiß, E., Die Wohnungsnot der ärmeren Klassen der Bevölkerung in den Großstädten. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", Jahrgang 24, Band 1.)

Wiß, Ed., Ein Einfluß der Gesetzgebung auf die Wohnungsnot. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft und Kulturgeschichte", Jahrg. 24, Band 2, 1. Heft.)

Wiß, E., Die gesundheitswirtschaftlichen Übelstände der kleineren Wohnungen in den Großstädten. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", Jahrgang 24. 1. Band, 2. Hälfte.)

Wohnen, Über gesundes —. („Sächsische Fechtzeitung", 1887, Nr. 14.)

Wohnung und Nahrung der Arbeiter. („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 34).

Wohnungsfrage, Zur —. („Norddeutsche Allgemeine Zeitung", 1887, Nr. 317 bis 325.)

Wohnungsfrage, Zur —. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 9.)

Wohnungsfrage, Die — und die Eisengießer. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 41.)

Wohnungsfrage, Zur —. („Deutsche Gemeinde-Zeitung", 1887, Nr. 33—38.)

Wohnungsnot; Die — der Armen. („Deutsche Revue", Jahrg. 1887, Mai-Heft.)

Wohnungsnot, Zur Frage der —. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", Leipzig 1887, Nr. 26.)

Wohnungsnot, Zur Abhilfe der —. („Volkswohl", 1887, Nr. 26.)

Wohnungsnot, Unsere dreifache —. („Pionier", 1887, Nr. 15.)

Wolf, J., Die Branntweinsteuer in den europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1884—1886, mit besonderer Rücksicht auf die Bestrebungen zu ihrer Neugestaltung in Deutschland. („Finanzarchiv, Zeitschrift für das gesammte Finanzwesen", Jahrgang IV, Band 1.)

Digitized by Google

Wolf, Rudolf, Zur Lage der kaufmännischen Hilfsarbeiter. („Deutsche Worte" 1887, Heft 3.)

Zeller, Gewerbepolitische Strömungen in Österreich-Ungarn. („Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte", herausgegeben von E. Wiß, Jahrgang XXIII, Band III, 2. Heft.)

Zeller, Darmstadt, Das Reichsgesetz vom 5. März 1886, betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes infolge von Betriebsunfällen. („Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik" herausgegeben von G. Hirth und M. Seydel, Jahrgang 1887, Nr. 1.)

Zeller, Dr., Das Reichsgesetz, betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes infolge von Betriebsunfällen, vom 15. Mai 1886. („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Band 14 Heft 4/5.)

Zeller, Dr., Das Reichsgesetz über die Unfall- und Krankenversicherung u. s. w. („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Band 14, Heft 6.)

Zeller, Regierungsrat, Das Reichsgesetz, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. („Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung ꝛc.", 1887, Nr. 5, 6, 7.)

Zeyß, Richard, und **S. Markos,** Russisches Gesetz, betreffend die Verdingung zu landwirtschaftlichen Arbeiten. („Conrads Jahrbücher", 1887, II, S. 39.)

Zimmerli, Die Berufswahl unserer Söhne. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 18.)

Zimmermann, Dr. **Hermann,** Die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften („Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Band 14, Heft 6.)

Zimmermann, H., Statistische Erhebungen über die Sterbens- und Dienstunfähigkeitsverhältnisse der Eisenbahnbeamten. („Vereinsblatt für deutsches Versicherungswesen", redigiert von J. Neumann, Jahrgang XIV, Nr. 10.)

Acland, A. H. D., Working Men's Cooperative Organisations in Great Britain. Journal of the Statistical Society Volume XLIX, part 4.)

Alcoholic, The — Question. (Mc Pherson, E., A hand-book of Politics for 1886. Washington, J. J. Chapman, 1886. gr. in- 8. cloth. IV—247 pp.)

Block, M., Revue des principales puolications économiques de l'étranger. (Journal des Économistes. Octobre 1886. ff.)

Budget, Le — de l'ouvrier. (Chevallier, E., Les salaires au XIXe siècle. Paris, A. Rousseau, 1887. fr. 8.)

Brelay, Ernest, La coopération à l'étranger. (L'Économiste français, 1886. 2. vol. S. 689.)

—, Les habitations ouvrières. (L'Économiste français, 1886. 2. vol. S. 566.)

—, La coopération en France. (L'Économiste français, 1886. 2. vol. S. 593.)

Digitized by Google

Caisse, La- générale d'épargne et de retraite, et la caisse d'épargne scolaire de Belgique en 1885. (L'Union postale. XXe vol. (1887.) No. 3.)

—. La — nationale d'épargne (Bulletin de statistique et de législation comparée Xe Année (1886) novembre et décembre.)

Cohen, N. L., Free Registries and the Marketing of Labour. (National Review, the. March 1887.)

Coalitions, Les — et les grèves. (Chevallier, E., Les salaires au XIIe siècle. Paris, A. Rousseau, 1887, fr. 8.)

Christianity and its modern competitors. I. The moral evolution of society. II. Social ethics. III. Humanitarianism. (Review, Andover 1886, Dec. S. 642—658; 1887, Jan. u. März, S. 64—77; 295-308.)

de Fontpertius, A. F., Le mouvement économique dans l'Amérique du Sud. (Journal des Économistes. Février 1887.)

Fournier de Flaix, E., Société d'économie sociale: Les banques populaires en France et à l'étranger, conférence. (Réforme sociale, la. Bulletin de la Société d'économie sociale etc. VIIe Année (1887) 1. janvier à 1. mars.)

de Foville, A., La consommation de l'alcool dans les départements et le droit sur les céréales. (L'Économiste français 1886. 2. vol. S. 4.)

Friedlander, Ettore, Le travail des femmes et des enfants dans les fabriques. (L'Économiste français, 1886. 2. vol. S. 294.)

Gide, M. Charles, Les Sociétés coopératives et la suppression du salariat. (L'Économiste français. 1886. 2. vol. S. 507.)

Ghosh, Nanda Lal., Social reforms in India. (National Review, the. November 1886.)

Grad, Ch., La production de l'alcool en Allemagne à propos de nouveaux impôts. (Journal des Économistes. Août 1886.)

Guérin, U., Société d'économie sociale: La crise ouvrière en Belgique, observations recueillies dans un voyage récent avec discussion, ets. (Réforme sociale, la. Bulletin de la Société d'économie sociale ets. VIIe Année (1887) 1. janvier à 1. mars.)

Iddesleigh, On the Study of Political Economy (Iddesleigh, Lectures and Essays; London, W. Blackwood. 1887.)

Kerrills, L., Le XIXe congrès des Tradés-Unions. (Journal des Économistes. Octobre 1886.)

(Schluß der fremdsprachigen Aufsatz-Bibliographie im vierten Heft.)

Digitized by Google

V. Vierteljahrs-Chronik.

Aus den wirtschaftlich-socialen Beobachtungsstationen.

Aus Nordamerika.

New-York, Anfang Oktober 1887.

Da die Geschäftsthätigkeit in den letzten Monaten, namentlich gegen Herbst zu, eine ziemlich lebhafte war, so wurde die Massen-Einwanderung auch ohne bemerkenswerte Zuckungen in den Lohnverhältnissen aufgesogen. Man hatte in den ersten Monaten des Sommers Angst, daß die Konkurrenz der Neuankömmlinge ein bemerkenswertes Sinken der Löhne bewirken würde, doch sind Versuche zur Herabsetzung von Löhnen nicht zu verzeichnen; aber auch in der entgegengesetzten Richtung, in der Steigerung der Löhne, ist nichts Besonderes geschehen, einige Plänkeleien abgerechnet. Dieser feste Stand der Löhne kam beiden Teilen, Arbeitern wie Arbeitgebern, zu statten, und es wäre nur zu wünschen, daß er recht lange anhalten möchte.

Wo wirklich Versuche gemacht wurden, Kämpfe heraufzubeschwören, waren in den meisten Fällen nicht Lohnfragen, sondern „Prinzipien" in Frage, z. B. wegen Nichtangehörigkeit eines beschäftigten Arbeiters zu irgend einer Union und dergl. mehr. Es ist auffallend, daß die Arbeiter-Organisationen seit anderhalb Jahren fast keinen dieser Streiks gewinnen, wo es sich nicht um Löhne, sondern um Dinge von sogenannter prinzipieller Bedeutung handelt. Den Arbeitgebern gelingt es in solchen Fällen ohne besondere Schwierigkeiten, neue Arbeitskräfte heranzuziehen, und zwar nicht bloß sogenannte „Scabs", d. h. Leute, die keiner Union angehören, sondern Unionsmitglieder.

Es scheint somit, daß die bitteren Erfahrungen durch die vielen großen und langen Streiks der letzten zwei Jahre auf die Arbeiter-

Digitized by Google

massen ernüchternd gewirkt haben. Nur der Nachwuchs, die jüngeren unverheirateten Leute, gehen noch immer gerne und vollblütig in den Kampf, und wo ihr Einfluß überwiegt, da ist eine Ursache für Streitigkeiten bald gefunden; aber diese Kämpfe werden nicht mehr so einmütig geführt wie früher und die Zahl der „Fahnenflüchtigen" ist stets größer als die der „Prinzipientreuen." Die Lederarbeiter in Newark, New Jersey, haben daran glauben müssen, daß die Phrase, welche innerhalb der vier Pfähle des Versammlungslokals mit Beifall aufgenommen wird, nichts weiter als theoretischen Wert hat, und daß der Enthusiasmus verraucht, sobald der Hunger an die Thüre klopft. Die Lederarbeiter gehören zu den bestbezahlten Arbeitern im Lande, und da kein Überfluß an Kräften in ihrem Berufe vorhanden ist, so diktierten sie ihren Arbeitgebern, bis diese der Einmischung in ihre Geschäftsführung überdrüssig wurden. Sie verlangten keine Lohnerhöhung, haben aber eine solche seinerzeit mit Leichtigkeit durchgesetzt und würden sie auch in Zukunft durchsetzen, sofern sie den Geschäften Spielraum zur Konkurrenz lassen. Was sie wollten, war, es nicht dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter, sondern ihnen anheimzustellen, wer entlassen oder wer angestellt werden soll. Ein Arbeitgeber z. B. hätte nicht das Recht gehabt, einen seiner Angestellten wegen lüderlicher Arbeit, wegen Trunkenheit u. s. w. zu entlassen, wenn die Kollegen des letzteren, oder vielmehr die Union, also Personen, welche außerhalb des Geschäfts stehen, dies nicht wollten; aber er wäre gezwungen gewesen, auch seinen tüchtigsten Arbeiter sofort wegzuschicken, wenn dieser seiner Union einige Monate Mitgliedsbeiträge schuldet oder sich sonst gegen die Anordnung der Union vergangen hatte. So kam es zum Bruch und eine Anzahl Lederarbeiter sitzen heute in der Tinte, ohne Aussicht, so bald wieder Beschäftigung zu finden. Ein großer Teil hat sich von der Union losgetrennt und Arbeit angenommen.

Auch in New-York, Chikago, St. Louis, Milwaukee u. s. w. giebt es Arbeitervereine, deren Mitgliederzahl sichtlich schwindet. Die wilde, planlose Organisation zur Zeit der Achtstundenbewegung hatte keine solide Grundlage. Jene Massen, welche sich Organisationen in der Hoffnung anschlossen, durch dieselben materiellen Nutzen zu erlangen, und statt dessen die Bitterkeit teurer Streiks empfinden mußten, kehrten den Agitatoren bald den Rücken, und so kam es denn, daß in die Höhe geschossene Arbeitervereine mit zwei bis dreitausend Mitgliedern heute gar nicht mehr vorhanden sind oder ein kleines Häuflein das Gerippe eines Vereines bildet.

Digitized by Google

Und nicht nur breit angelegte Streiks, auch die Macht des Boycotts ist heute ein überwundener Standpunkt. Zwar wird eine große Zahl von Boycotts, die im vergangenen Jahre erklärt wurden, dem Namen nach aufrechterhalten, aber gerade die lange Dauer derselben ist ein Beweis, wie wenig sie wirken. Einzelne der Geschäftsinhaber erklärten die Verhängung eines Boycotts geradezu als eine kostenlose, aber wertvolle Reklame, da dadurch ihre Namen ins große Publikum drangen und jedenfalls mehr Aufmerksamkeit erregten, als eine Annonce. — Neue Boycotts dagegen sind schon lange nicht erklärt worden, aus Furcht vor dem Staatsanwalt. Die Entscheidungen mehrerer Gerichte, welche den Boycott zu einem Verbrechen der Verschwörung stempelten, sind noch zu frisch in dem Gedächtnisse der Agitatoren.

Ein weiteres Zeichen der Zeit, daß der Boden für die Agitation unfruchtbar zu werden beginnt, liegt darin, daß das große englische Arbeitsblatt „John Swintons Vaper" wegen Mangel an Abnehmern vor einigen Wochen nach vierjährigem Bestande eingegangen ist. John Swinton erzählte seinen Lesern, daß er bei dem Unternehmen, das er nur aus reiner Sympathie für die „unterdrückten Lohnsklaven" ins Leben gerufen, beinahe 40 000 Dollars eingebüßt habe. Wie edel! Der bodenlosen Charakterlosigkeit jenes Demagogen sind schon im vorigen Jahre im „Arbeiterfreund" einige Zeilen gewidmet worden. Nicht aus Liebe zu den Lohnsklaven gründete er seinen journalistischen Abzugskanal, sondern aus Liebe für die Kupfermünzen jener Lohnsklaven; der Verlust von 40 000 Dollars ist Humbug, da er niemals so viel besaß, er müßte denn betrügerische Schulden gemacht haben. Er ging bei Gründung seines Blattes von der prosaischen Idee aus, Geld zu machen, und zwar Geld um jeden Preis; und um dies im ausgiebigsten Maße thun zu können, schuf er jenes farbenschillernde Organ, in dessen Spalten er mit großer Unverschämtheit jedermann gefällig zu sein suchte: Anarchisten, Socialisten, Konservativen, Arbeitsrittern und bestechlichen Politikern und Demagogen. Übrigens war er selbst der Bestechlichkeit zugänglich, u. a. wurde er von General Butler bestochen, als dieser für das Präsidentenamt kandidierte. Und einen solchen Mann hielten eine Zeitlang Tausende von Arbeitern wirklich für ihren Propheten. Endlich freilich kam den meisten die Einsicht, und John Swinton konnte nicht einmal mehr einige hundert Abonnenten überzeugen — weil sie ihn verließen.

Eine der Ursachen, warum die ökonomische Streitaxt ruht, liegt darin, daß die Arbeitervereine gegenwärtig Hals über Kopf in der

Digitized by Google

politischen Bewegung stecken. Aber in drei Lager gespalten. Was diese zerklüfteten Trümmer erreichen wollen, ist nicht abzusehen. Henry George gewinnt ziemlichen Anhang unter den amerikanischen Arbeitern, seit er sich von den Socialisten und ihren Lehren so feierlich losgesagt hat. Gleichzeitig spitzt sich der politische Kampf unter den Arbeitern zu einem Kampf der Nativisten (der geborenen Amerikaner) gegen die fremden, namentlich die deutschen Arbeiter zu. Die Socialisten, welche eine eigene politische Partei im Staate New York bildeten, um für die nächste Herbstwahl eigene Kandidaten aufzustellen, lassen gleichzeitig im ganzen Lande Protestversammlungen gegen die Vollstreckung des Todesurteils an den Anarchisten, welches am 11. November in Chikago stattfinden soll, abhalten. Durch die sehr laute, unvorsichtig drohende Sprache, welche auf jenen Versammlungen geführt wird, machen sie sich die Stockamerikaner eben nicht zu Freunden; der Socialismus ist den Amerikanern noch lange nicht in Fleisch und Blut übergegangen, aber er hatte die Wirkung, daß man in jedem „grünen" Deutschen einen Weltumstürzler zu sehen glaubt.

Der einzige bemerkenswerte Streik von größerer Ausdehnung, der in letzterer Zeit vorkam, war die am 17. September stattgehabte Arbeitseinstellung der Kohlenarbeiter in der Anthracite-Region in Pennsylvanien. Über 30,000 Mann feierten, aber schon nach kurzer Zeit kehrten die ausgestandenen wieder an die Arbeit zurück. Hätten sie das nicht gethan, so würden die Kohlenbarone den Ausstand in kürzester Zeit zum Vorwande für eine Erhöhung der Kohlenpreise benutzt haben. Das Publikum im allgemeinen hätte wieder einmal die Kosten der streitenden Parteien zu tragen gehabt. Von allen Monopolen, von denen kein einziges für die Allgemeinheit von Nutzen ist, ist dasjenige, das die Kohlen unter Kontrolle hat, wohl das verhaßteste. Die Kohlencompagnieen bilden ein Syndikat, und bei der jährlichen Zusammenkunft der Vertreter wird jeder Region vorgeschrieben, welches Quantum sie im kommenden Geschäftsjahre zu Tage fördern darf. Dadurch wird dafür gesorgt, daß kein Überfluß von Kohlen auf den Markt kommt und somit der Preis beliebig hochgehalten werden kann. Eine einzelne Compagnie, welche es wagen würde, beliebig Kohlen zu graben und Konkurrenzpreise zu machen, würde von dem mächtigen Bunde unterdrückt werden, entweder durch Unterbietung, wobei das konsumierende Publikum augenblicklich gewinnt, aber diesen Vorteil später wieder reichlich zu ersetzen hätte,

Digitized by Google

oder dadurch, wie man es gegenwärtig in verschiedenen, dem Monopol verfallenen Industriezweigen macht, daß man das Unternehmen um jeden Preis aufkauft und dann entweder ganz einstellt, oder nur so viel fabrizieren läßt, als für den beabsichtigten Zweck notwendig ist. Unter den Kohlenlords giebt es übrigens keine so hohen Seelen, die gegen eine derartige Ungerechtigkeit gegenüber den öffentlichen Interessen sich auflehnen würden.

Die Löhne in den Kohlenminen sind, amerikanische Verhältnisse in Betracht gezogen, niedrig. Noch weit schlimmer ist es, daß auch der sparsamste Mensch gezwungen ist, seinen vollen Lohn aufzubrauchen. Die Wohnhäuser, der großen Mehrzahl nach unschöne Holzbaracken, sind Eigentum der betr. Compagnie und die den Arbeitern abverlangte Miete ist eine zu hohe. Ferner sind die Familien angewiesen, alle ihre Bedürfnisse, Lebensmittel, Getränke, Haushaltungsgegenstände, Wäsche, ja selbst Kleider von den „Stores“ (Kaufläden) zu beziehen, welche zwar nicht Eigentum der Kohlenbarone sind, aber unter ihrem Schutze stehen. Sämtliche Gegenstände werden geliehen, und man weiß es immer so einzurichten, daß der Kunde am Schlusse des Monats oder Halbmonats, wenn Lohnabrechnung ist, mit einem kleinen Rest angekreidet bleibt. Der Arbeiter bekommt seinen Lohn gar nicht in die Hand, sondern die Compagnie bezahlt den Besitzer des Kaufladens direkt, und nur der allfällige Überschuß wird dem Arbeiter eingehändigt. Wer übrigens glaubt besser zu fahren, wenn er sein Gemüse bar vom Gärtner direkt kauft, Kleider, Wäsche, Schuhe u. s. w. aus dem nächsten Städtchen bezieht u. dergl., der wird bald die Entdeckung machen, daß er an ein schlechtes, uneinträgliches Kohlenwerk geschickt wird, oder daß er manchen Tag zu feiern gezwungen ist, weil kein Kohlenwagen für ihn zur Verfügung steht, und daß hundert andere Ursachen seinen Verdienst schmälern; ferner daß bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit er unter denjenigen ist, die entlassen werden. —

Derjenige hingegen, der viel konsumiert, auf Kredit natürlich, erhält die ergiebigste Arbeit und ist immer beschäftigt, solange in den Gruben überhaupt gearbeitet wird.

Die Brauer von Ale und Porter in den Staaten New York und New Jersey erhielten von ihren Arbeitern folgende Lohnskala unterbreitet: Kutscher für Routen 18 Dollars per Woche, andere Kutscher 15 Doll., Hilfskutscher 12 Doll., Brauknechte 15 Doll., Werkführer 18 Doll. und Stallknechte 12 Doll. Die Arbeitszeit ist in den

Digitized by Google

Brauereien 10 Stunden, alle Überzeit soll mit entsprechendem Aufschlage entschädigt werden. Da obige Löhne in den Malzbierbrauereien ziemlich allgemein bezahlt werden, so wird eine Verständigung auf keine großen Schwierigkeiten stoßen.

Die Messingarbeiter, etwa 4000 an der Zahl, kämpfen gegenwärtig für ihren Samstag-Halbfeiertag, der bekanntlich in New York seit einigen Monaten Gesetz ist. Die Geschäftsleute erklären, mit Fabriken anderer Staaten nicht konkurrieren zu können, falls sie per Woche einen halben Tag bezahlen sollen, ohne dafür Arbeit zu erhalten. Die Arbeiter erklärten darauf, sie ließen sich lieber einen halben Tag abziehen, als sich ihren Feiertag nehmen. Das Gesetz ist für die Dauer nicht haltbar. Übrigens haben in vielen New Yorker Fabriken die Arbeiter selbst die Hand geboten, das Demagogen-Gesetz zu umgehen. Sie arbeiteten nämlich jeden Tag genau so viel länger, damit durch die Woche der freie halbe Tag eingebracht wurde. Die Absicht des Gesetzes wurde also in diesen Fällen vereitelt. Das war in Fabriken möglich, anders jedoch steht es mit den Verkaufsgeschäften. Samstag ist hier der Haupt-Verkaufstag. Ein Gesetz, welches sich nicht den Gewohnheiten und Bedürfnissen des Volkes anpaßt, ist ein Unding, und die Kosten für alle Streiks und sonstigen Kämpfe, welche daraus folgen mögen, sind Geldverschwendung.

Die englischen Schriftsetzer gaben sich bis jetzt um so mehr der Hoffnung hin, daß es ihnen verhältnismäßig leicht sein wird, den neunstündigen Arbeitstag in ihrem Gewerbe einführen zu können, als in den meisten Druckereien schon seit Jahren nur 9½ Stunden per Tag gearbeitet wird. Sie haben sich der großen Maibewegung von 1886, zur Erkämpfung des Achtstundentags, nicht angeschlossen, weil sie nicht an einen Erfolg, wenigstens nicht an einen dauernden glaubten. Da sie sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Kanada gut organisiert und ihre Kassen trotz der theuren Verwaltung ziemlich gefüllt sind, so nahmen sie jetzt die Frage betreffs Verkürzung der Arbeitszeit auf, in der rosigsten Hoffnung auf Erreichung des angestrebten Zieles.

Nun scheint es aber doch, daß den Schriftsetzern ein ernster, erbitterter Kampf nicht erspart bleiben wird. Die Buchdruckereibesitzer von Chikago hielten eine Sitzung und beschlossen einstimmig, der Forderung ihrer Gehilfen unter keinen Umständen nachzugeben. Sie hatten eine Organisation gegründet und beabsichtigen, alle übrigen Buchdruckereibesitzer als Mitglieder zu gewinnen. Ein vom 23. Sep-

Digitized by Google

tember datiertes Cirkular wurde in Tausenden von Exemplaren an alle Buchdruckereibesitzer und Zeitungsbureaux gesendet, in welchem zur Mitgliedschaft aufgefordert und zum Erscheinen auf einer Konvention eingeladen wird, die am 12. Oktober in Chikago stattfinden soll. Die Veranstalter dieser Gegenbewegung haben einen salärierten Sekretär angestellt, von dessen Bureau aus der ganze Kampf geleitet werden soll. Ein Bericht des Komitees der Chikagoer Buchdruckereibesitzer machte den Vorschlag, der mit Einstimmigkeit Annahme fand, an einem bestimmten Tage sämtliche Unionleute im ganzen Lande zu entlassen. Darüber hat wohl in letzter Linie die proponierte Konvention zu beschließen. Ein solches Vorgehen würde übrigens von einer Hitzköpfigkeit Beweis ablegen, die sich ebenso bitter rächen würde, wie das unüberlegte Beginnen eines großen Streiks. Sollte es nicht profitabler sein, auf beiden Seiten die Vernunft herrschen zu lassen, einander auf halbem Wege entgegenzukommen und die Angelegenheit leidenschaftslos zu besprechen? Starrköpfigkeit ist mitunter sehr kostspielig.

R. A. R.

Wirtschaftlich-sociale Umschau.

(Juli bis September.)

Dresden, Oktober 1887.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands wurde im verflossenen Vierteljahr nicht durch äußere, den Frieden störende Einflüsse beeinträchtigt. Eine ruhige Entwickelung vieler Industriezweige konnte wahrgenommen werden, namentlich wurde für den guten Ruf der deutschen Arbeit im Auslande durch nennenswerte Bestellungen in den Maschinen-, Mühlenbau und Gußstahlfabrikationsbranchen mehrfach Zeugnis abgelegt. Andererseits schien die Anhäufung großer Kapitalien und das Sinken des Zinsfußes für eine übermäßige Zurückhaltung in der Anlage neuer industrieller Unternehmungen zu sprechen.

Digitized by Google

Im Handwerker- resp. Gewerbestande machte sich auf zahlreichen Kongressen und in größeren und kleineren Ausstellungen ein reges Leben bemerkbar. Die besonders betonte Forderung der „Regelung der Gewerbe" schließt viele unerfüllbare Wünsche in sich und bewirkt, daß das Hauptmittel zur Hebung des Handwerkerstandes, technischer Fortschritt und eine bessere Fachbildung, zu wenig angewendet wird.

Wie im Handwerkerstande wurden auch von agrarischer Seite mancherlei Wünsche, welche mit den Bedürfnissen der arbeitenden, nach Freiheit der Arbeit und des Verkehrs verlangenden Bevölkerung im Widerspruch stehen, immer lauter ausgesprochen. Das ganze innere politische Leben wird von den Kämpfen über agrarische, zünftlerische und socialistische Forderungen beherrscht. Die Massen wollen an den Segnungen einer guten Ernte teilnehmen und klagen über jede Verteuerung der notwendigsten Unterhaltsmittel, während die Landwirte eine weitere Erhöhung der Getreidezölle anstreben. Es dürfte sehr zweifelhaft erscheinen, ob durch eine solche Maßregel der deutschen Landwirtschaft eine nachhaltige Hilfe zufließen wird. Erwähnenswert ist der in landwirtschaftlichen Kreisen Sachsens stark betonte Wunsch, zunächst durch eine gründliche amtliche Erhebung den wahren Ursachen des landwirtschaftlichen Notstandes und hierdurch den Mitteln zu einer nachhaltigen Hilfe auf die Spur zu kommen. Es verdient an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, daß die sächsische Landwirtschaft in ihrer Ausstellung zu Bautzen im September d. J. in allgemein anerkannter Weise ihre Leistungsfähigkeit und ihr tüchtiges Streben zur Geltung gebracht hat. —

Zu den Beeinträchtigungen der landwirtschaftlichen Ergebnisse unserer Berichtsperiode ist das verheerende Auftreten der Reblaus in den Weinbergen des Rheins, der Elbe u. s. w. zu rechnen. Auf Jahre hinaus werden die infizierten Weinberge ertragslos sein. Es kann als ein Wink der Natur betrachtet werden, daß mit der Verminderung des stark alkoholhaltigen Traubenweines Produktion und Technik sich in Deutschland in letzter Zeit immer mehr der Anfertigung von gesunden, wenig oder gar nicht alkoholhaltigen Frucht- und Beerenweinen zuwenden. Der immer weiter greifenden Bewegung gegen die Trunksucht darf man wohl einen großen Teil der Förderung dieser, auch den ärmeren Gebirgs- und Waldbewohnern zu gute kommenden Industrie zuschreiben.

Von anderweiten Vorgängen auf wirtschaftlichem Gebiete erwähnen wir noch den Beginn der Einleitungsarbeiten für den Bau

Digitized by Google

des Nord-Ostseekanals, die Eröffnung der Beratungen zwischen England und Frankreich bezüglich der Neutralisierung des Suez-Kanals, die von England ausgegangene Anbahnung einer internationalen Konferenz für Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien 2c.

Zahlreichen gemeinnützigen Kongressen des letzten Vierteljahres beschäftigten sich mit der Behandlung wichtiger socialer Fragen. Obgleich unter denselben die Fragen des Armenwesens, der Trunksuchtsbekämpfung, der Handfertigkeit, des Sparwesens, der Volksbildung, der Hygiene u. s. w. einen breiten Raum einnahmen, so ist doch das charakteristische Zeichen unserer Zeit, die Fürsorge für das Wohl und die Sicherung der arbeitenden Klassen, auch in diesen Sammelpunkten gemeinnütziger Kräfte und Bestrebungen ganz besonders zur Erscheinung gekommen. Von hervorragender Wichtigkeit in diesem Sinne waren die Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen hygienischen Kongresses in Wien, welcher von circa 2 500 Gelehrten und Fachmännern der Hygiene besucht war und von dem österreichischen Kronprinzen Rudolf am 26. September eröffnet wurde mit dem Hinweise darauf, „daß der Mensch das kostbarste Kapital der Staaten und der Gesellschaft sei und daß es ein Gebot der Humanität und Aufgabe aller Gemeinwesen sei, den Wert des menschlichen Lebens bis an die unabänderliche Grenze möglichst intakt zu bewahren". Die Fürsorge für das Wohl der Arbeiter trat auch in manchen Bestrebungen anderer ausländischer Kongresse hervor, andererseits zeigten aber auch die an die betreffenden Vorschläge sich knüpfenden Erörterungen, daß die Lage der Arbeiter in Belgien, England u. s. w. in vieler Hinsicht weit schlechter ist, als in unserem Vaterlande. In der Schweiz bildete sich zur Unterstützung des vom Bundesrat subventionierten Arbeitersekretariats ein Arbeiterbund, dem sich gleich eine große Anzahl Vereine mit gegen 100 000 Mitgliedern anschlossen. Der Arbeiterbund will in Gemeinschaft mit dem Arbeitersekretär die Arbeiterinteressen vertreten. Des letzteren Aufgabe ist das Studium der schweizer Arbeiterverhältnisse, Vollziehung aller von der Bundesbehörde erteilten Aufträge, Vornahme der Untersuchungen, Lohnstatistik, Versicherungswesen u. s. w. Das Arbeitsgebiet des Sekretärs ist streng auf solche wirtschaftliche Aufgaben beschränkt.

Von besonderem Interesse ist zur Zeit die Bewegung unter den Arbeitern Nordamerikas. Hier bekämpfen sich die verschiedensten Strömungen, von denen neuerdings die Anhänger Henry Georges, die

Digitized by Google

„Georgisten", sich besonders bemerkbar zu machen wissen. Unsere Leser erfahren weiteres über diese Vorgänge von unserm New-Yorker Berichterstatter in den „Abhandlungen" und den „Stationsberichten" des vorliegenden Heftes.

Die Fürsorge für die deutschen Arbeiter hat auch in der verflossenen Berichtsperiode größere Fortschritte gemacht. Besonders gilt dieses auch von der Thätigkeit der deutschen Berufsgenossenschaften. Von den 62 gegenwärtig bestehenden Berufsgenossenschaften haben 21 vom Reichsversicherungsamt genehmigte Unfallversicherungsvorschriften aufgestellt, auch viele dieser Körperschaften durch eigens dazu angestellte technische und wissenschaftliche Beamte Erhebungen im Interesse der wahrheitsgetreuen Feststellung der Lage ihrer Arbeiterkategorieen anstellen lassen. In Verbindung mit den immer mehr zielbewußten Arbeiten der deutschen Gewerberäte sind die berufsgenossenschaftlichen Organe bemüht, das Feld für die demnächst anzubahnende Alters- und Invalidenversorgung zu ebnen.

Berichte und Notizen.

Wirtschaftliches.

Versammlungen und Kongresse. Der 28. Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wurde vom 25.—27. August in Plauen i. V. abgehalten. Die vom Verband begründete Pensionskasse für dessen Beamte zeigte einen Kassenbestand von 11 233 Mark. Die Vorschläge des Anwalts Schenck über die Verbandsrevisoren fanden Annahme. Es wurde beschlossen, den Anwalt zu beauftragen, mit den Rohstoff-, Magazin- und Produktivgenossenschaften sich in Verbindung zu setzen, um dieselben zum Anschluß an den allgemeinen Verband zu veranlassen. Betreffs der Revision des Genossenschaftsgesetzes machte der Anwalt eine Reihe von Abänderungsvorschlägen, von denen die meisten angenommen wurden, unter anderen auch folgender: Der Allgemeine Verbandstag empfiehlt den Kreditvereinen, auch wenn ein künftiges Genossenschaftsgesetz Genossenschaften mit beschränkter Solidarhaft zuläßt, an der unbeschränkten Solidarhaft als der bewährten Kreditbasis festzuhalten. Was den Stand der Genossenschaften betrifft, so ersehen wir aus dem Jahresbericht, daß die Zahl der deutschen Genossenschaften Ende des Berichtsjahres auf 4438 gegenüber 4170 Ende des Jahres 1885 gestiegen war. Davon sind 2135 Kreditgenossenschaften, 1572 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 696 Konsumvereine und

Digitized by Google

35 Baugenossenschaften. An Mitgliedern zählen diese Genossenschaften, die seit Ende 1886 wohl auf 4500 herangewachsen sind, ca. 1 500 000. Ihre geschäftlichen Leistungen sind auf 3000 Millionen Mark, das Betriebskapital auf 800 Millionen Mark zu veranschlagen. Die 881 Vorschuß- und Kreditvereine, welche ihre Abschlüsse für die Statistik des Jahresberichts einsandten, zählten 451 452 Mitglieder. Die Gesamtsumme der von ihnen gewährten Kredite betrug 1 522 571 424 Mark. Das Betriebskapital der berichtenden Vereine belief sich Ende 1886 auf 543 866 459 Mark und ist gegen Ende 1885 um 12½ Millionen Mark gestiegen. An Gehältern, Verwaltungskosten, Grundstücks- und Inventaramortisationen wurden 5 918 407 Mark gezahlt, so daß den Mitgliedern nach Abzug aller übrigen Ausgaben (hierunter 35 033 Mark für Volksbildungs- und gemeinnützige und 22 550 Mark für Versicherungszwecke der Genossenschaftsbeamten) eine Dividende von 6 448 464 Mark verblieb.

An Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen führt der Bericht 141 industrielle und 563 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften, 202 landwirtschaftliche Werkgenossenschaften, 62 industrielle und 7 landwirtschaftliche Magazingenossenschaften, 154 industrielle und 388 landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften, 55 Versicherungs- und sonstige Genossenschaften auf. Konsumvereine werden 696, gegen 682 Ende 1885, aufgeführt. Der Bestand der Baugenossenschaften hat sich von 33 Ende 1885 auf 35 Ende 1886 erhöht.

Zu dem Bienenzüchterkongreß, der am 15. und 16. September in Stuttgart stattfand, hatten sich über 800 Gäste aus allen Gauen Deutschlands und Österreich-Ungarns eingefunden. Als Ehrenpräsident wohnte Prinz Wilhelm von Württemberg der Versammlung bei.

Die 2. Wanderversammlung des bienenwirtschaftlichen Centralvereins für Deutschland wurde nebst der damit verbundenen Ausstellung in Hannover am 22. September eröffnet. Die Ausstellung, die von 366 Ausstellern beschickt war, erwies sich als sehr umfangreich und mannigfaltig. Nach den fachmännischen Vorträgen wurden Anträge auf Anregung des Erlasses eines deutschen Bienenzuchtgesetzes und der Herbeiführung von Schutzmaßregeln gegen Honigverfälschungen besprochen.

Der 5. allgemeine deutsche Handwerkertag, welcher sich am 14. August in Dortmund versammelte, nahm zu dem ersten Gegenstande der Tagesordnung: „Die allgemeine deutsche Handwerkerbewegung, deren bisherige Erfolge und ihre Ziele", eine Resolution an, welche empfiehlt, allerorts in ganz Deutschland Innungen zu gründen, und zwar, wo dies möglich, Fachinnungen, wo dies nicht möglich, Gesamtinnungen. Hinsichtlich des Befähigungsnachweises nahm man eine Resolution an, welche den Befähigungsnachweis als Hilfsmittel bezeichnet, das Handwerk gegen Schwindelkonkurrenz und Pfuschertum zu sichern. Die baldige Einführung einer gesetzlichen Legitimation für alle unselbständigen Handwerksgesellen und gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters wurde als eine dringende Notwendigkeit erachtet. Weitere Beratungen und Beschlüsse betrafen die Musterreisenden, die Wanderlager und Wanderauktionen, Submissionswesen und Bauschwindel, sowie das Herbergswesen.

Die Versammlung deutscher Forstmänner wurde am 5. September in Aachen eröffnet. Über die reichsgesetzlichen Versicherungsbestimmungen für die Waldarbeiter referierte Oberforstrat Dr. v. Fischbach, indem er betonte, daß es

Digitized by Google

dringend zu wünschen wäre, daß alle Forstleute mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft an diesem patriotischen Werke arbeiteten. Der Korreferent Oberförster Dr. Jentsch (Aachen) pflichtete dem Vorredner bei. Die weiteren Vorträge hatten fachwissenschaftlichen Charakter.

Der zweite deutsche Fischereitag, verbunden mit der deutschen Fischzüchterversammlung wurde vom 28. bis 31. Juli zu Freiburg i. B. abgehalten. Dem Fischereitage wohnte der Erbgroßherzog von Baden bei. 95 Teilnehmer waren in der Versammlung anwesend. Es sprachen Dr. v. Gortskowski über die Teichwirtschaft in Galizien und Gasdirektor Riedel über seine gelungenen Versuche des Verpflanzens der Meerforelle in unsere Gewässer. Die Versammlung war damit einverstanden, daß der deutsche Fischerverein diese Versuche im Neckar und anderen Gewässern fortsetze. Professor Nitsche aus Tharandt verbreitete sich eingehend über die Perlmuschel. Außerdem hielten noch Vorträge der Oberstlieutenant a. D. v. Derschau, Freiherr v. Ducker und Direktor v. Haack. Letzterer sprach über seine Erfahrungen bei der kaiserlichen Fischzuchtanstalt in Hüningen, welche Anstalt die Teilnehmer des Fischereitages am 31. besichtigten.

Der Verband der bayerischen Gewerbevereine, welcher 44 Vereine mit 7873 Mitgliedern umschließt, tagte am 5. September in Nürnberg. Mit Einstimmigkeit erklärten sich die erschienenen Abgeordneten gegen Zwangsinnungen, gegen den allgemeinen Befähigungsnachweis und gegen die vor einer Innung abzulegenden Meisterprüfungen.

Der 10. deutsche Weinbaukongreß wurde vom 9. bis 12. September in Freiburg i. B. abgehalten. Am 10. und 11. fanden drei Kongreßsitzungen, sowie die Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins statt.

Ein Kongreß zur Errichtung einer amerikanischen Zollunion, welcher von Delegierten aller Staaten des amerikanischen Festlandes mit Ausnahme des englischen Canada besucht werden wird, tritt im Oktober des laufenden Jahres in Washington zusammen. Der Zweck der Union ist, nach und nach den europäischen Handel mit Amerika zu verdrängen und Nordamerika zum Alleinherscher auf den wichtigen südamerikanischen Märkten zu machen.

Der zweite Internationale Eisenbahnkongreß, zu welchem ausschließlich Vertreter der Staatsregierungen und der Eisenbahnen zugelassen werden, fand vom 17. bis 25. September in Mailand statt.

Die Internationale Conferenz zum Schutz der unterseeischen Kabel war vom 1. bis 5. Juli in Paris versammelt.

Ausstellungswesen. Eine gärtnerische Schaustellung soll in Mainz in der ersten Hälfte des Dezember und zwar eine Winter-Binderei-, Blumen-, Pflanzen- und Früchteausstellung abgehalten werden.

Eine Ausstellung für volksverständliche Gesundheitspflege, welche mit dem 8. Kongreß des deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise verbunden war, wurde am 9. September in Leipzig in Trietschlers Sälen in der Schulstraße eröffnet. Vornehmlich zogen die verschiedenen Badevorrichtungen, sowie ein heilgymnastischer Turnapparat die Aufmerksamkeit auf sich.

Eine Konkurrenzausstellnng deutscher Kunstschmiedearbeiten wurde am 17. Juli in Karlsruhe eröffnet. Die Ausstellung, in Anwesenheit der württembg.

Digitized by Google

Staatsminister Turban, Elstaller und Stokk vom Direktor der Kunstgewerbeschule Professor Götz eröffnet, war aus allen Gegenden Deutschlands reichlich beschickt.

Der 20. Internationale Produktenmarkt ist am 22. August in Leipzig abgehalten worden; derselbe war von 2800 Personen besucht. Der Verkehr nahm in fast sämtlichen Artikeln einen überaus schleppenden Verlauf, und die Umsätze sind im allgemeinen nicht nur hinter den vorjährigen zurückgeblieben, sondern waren geringfügiger als je zuvor.

Die Permanente Kunstgewerbeausstellung in München ist am 15. August im ehemaligen Eichthal-Palais in Gegenwart der Spitzen der Behörden eröffnet worden. Dieselbe gewährt einen interessanten Überblick über die Leistungen des Münchner Kunstgewerbes.

Eine Allgemeine Ausstellung für Luftschiffahrt soll im nächsten Jahre in Wien gleichzeitig mit der großen Gewerbeausstellung in der Aëronautischen Anstalt im Prater abgehalten werden. Der Besitzer der genannten Anstalt, V. Silberer, trifft bereits Vorbereitungen für diese Specialausstellung.

Die erste Vorarlberger Landesausstellung ist am 1. September in Bregenz festlich eröffnet worden.

Eine große Landesausstellung für das Jahr 1888 bereitet die Prager Handelskammer anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers in Prag vor.

Zu der großen Ausstellung, welche gegenwärtig in Jekaterinburg im Gouvernement Perm stattfindet und nicht nur industrielle Erzeugnisse, sondern auch wissenschaftliche Gegenstände verschiedener Art umfaßt, entsendet die deutsche Regierung den Geheimrat Professor Reuleaux und Professor Stieda.

Von der Jury der internationalen maritimen Ausstellung in Havre ist der Hamburgisch-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft die große goldene Medaille verliehen worden. Daß dieselbe in Frankreich einer deutschen Gesellschaft zugesprochen wurde, giebt ihr einen doppelten Wert.

Internationale Arbeiterausstellung in Paris. Die Arbeitervereine Frankreichs haben beschlossen, in Verbindung mit der Pariser Weltausstellung 1889 eine internationale Arbeiterausstellung nach dem Vorbilde der im Jahre 1886 stattgehabten Ausstellung zu veranstalten. Zu diesem Behufe haben die genannten Vereine von der Kommission der Weltausstellung um eine Raumzuteilung von 5 bis 6000 Quadratmetern und eine Subvention in der Höhe von 1½ Million Frcs. nachgesucht.

Bei Gelegenheit der Pariser Ausstellung von 1889 soll ein von einzelnen Kommissionen ausgearbeitetes Sammelwerk erscheinen, welches ein Gesamtbild des Lebens und der Entwickelung der arbeitenden Klassen in den verflossenen hundert Jahren geben wird.

Sociales.

Versammlungen und Kongresse. Die vierte General-Versammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ist am 13. und 14. September in Darmstadt abgehalten worden. Der Verein zählt gegenwärtig mit seinen Bezirks- und Provinzialvereinen mehr als 10 000 Mitglieder.

Digitized by Google

Die Verhandlungen über Bestrafung, Entmündigung und Zwangsheilung von Trunkenen führten zu folgenden Beschlüssen: 1. Die Bestrafung von nicht unverschuldeter, öffentliches Ärgernis erregender Trunkenheit, die Entmündigung und Zwangsheilung von Trunkenbolden ist geboten. 2. Der Vorstand und die Vorstände der Zweigvereine werden beauftragt, in diesem Sinne das allgemeine Bewußtsein über die nötige Anordnung zu wecken und zu stärken, sowie die Vorstellung bei den gesetzlichen Gewalten des Reichstages und der Einzelstaaten einzureichen. Weiter wurde über den Branntwein in den Verpflegungsstationen für Wanderburschen, über den Zusammenhang der Trunksucht mit Verbrechen und Unsittlichkeit und über den Einfluß von Wohn- und Ernährungsweise des Volks auf die Trunksucht gesprochen.

Der Deutsche Verein für erziehliche Knabenhandarbeit hielt am 25. September in Magdeburg seine erste Jahresversammlung ab. Nach den Verhandlungen liegt der eigentliche Schwerpunkt der Vereinstätigkeit in der Schaffung einer dem verdienten Oberlehrer Dr. Götze unterstellten Lehrerbildungs-Anstalt in Leipzig, welche seit dem 1. Juli d. J. bereits zwei vierwöchentliche Kurse abgehalten hat, an der sich im Juli 27 und im August 33 aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und Österreichs herbeigekommene Schulmänner beteiligt haben. Die Verhandlungen, besonders aber die Auslassungen des Direktors Dr. Schrader aus Halle und des Direktors Grunow aus Berlin, bewiesen, daß der Handarbeitsunterricht, welcher auf die breiten Massen des Volkes und deshalb zunächst auf die Elementarschulen berechnet war, auch in die höheren Schulen einzudringen sucht. Auch vom ärztlichen Standpunkte aus wurde die Knabenhandarbeit in einem gedankenreichen Vortrage von dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Kristeller in Berlin beleuchtet.

Der vierte Deutsche Sparkassentag hielt in diesem Jahre seine Zusammenkunft am 26. September in Magdeburg ab. Stadtsyndikus Dulle aus Berlin sprach über Erleichterung der Spargelegenheiten und Ober-Regierungsrat Dr. Roscher aus Dresden und Bankdirektor Drape aus Hannover über Buch- und Rechnungsführung der Sparkassen. Beide Beratungen boten eine Fülle interessanter Darlegungen; die erstere führte zu einer allgemeinen Empfehlung der Vermehrung der Sparstellen und Spargelegenheiten, während die zweite eine Reihe hochwichtiger praktischer Anregungen brachte. Es wurde u. a. dabei besonders betont, daß es einer Einführung von Sparkassen-Revisoren bedürfe und daß der Schwerpunkt der Revisionen in den lokalen Aufsichtsorganen liegen müsse, und daß ohne durchsichtige Buchführung eine genügende Revision nicht möglich sei. Ferner wurde der Grundsatz aufgestellt, daß Wertpapiere zur Vermeidung schwankender Bilanzen und eingebildeter Vermögenssteigerungen nur mit dem Ankaufs- oder Kurswerte und zwar in jedem einzelnen Falle mit dem niedrigeren von beiden in die Bilanzen einzustellen seien, wie dies z. B. für die Sparkassen die königl. sächsische Regierung und für die Vorschußvereine schon seit langem Schulze-Delitzsch, neuerdings auch das Aktiengesetz von 1884 angeordnet hätten. Den größten praktischen Nutzen wird der Deutsche Sparkassentag dem Deutschen Volk durch Aufstellung einer Anleitung zur Buch- und Rechnungsführung der Sparkassen leisten können, die allseitig als Bedürfnis des Sparkassenwesens erkannt wurde.

Digitized by Google

Die achte General-Versammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wolthätigkeit wurde am 27. und 28. September in Magdeburg abgehalten. Die Verhandlungen erstreckten sich auf Grund vorliegender Berichte des Stadtrats Ludwig-Wolf in Leipzig und des Bezirkspräsidenten a. D. Frhr. von Reitzenstein in Freiburg i. Br. auf die „Organisation der offenen Krankenpflege" und die Frage „Beschäftigung der Arbeitslosen und Nachweis von Arbeit als Mittel vorbeugender Armenpflege". Auch das Thema „Hilfe in außerordentlichen Notständen" wurde von dem Berichterstatter Lammers-Bremen und Oberbürgermeister Ohly-Darmstadt in interessanter Weise beleuchtet. Der letzte Gegenstand der Tages-Ordnung „Über den Wert allgemeiner Waisenanstalten" mußte wegen vorgerückter Zeit abgesetzt werden. Zur eingehenden Beurteilung des Wesens des Landarmen-Instituts wurde eine Kommission von 20 Mitgliedern eingesetzt.

Der achte Kongreß des Deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise hat in den Tagen vom 9.—11. September in Leipzig getagt. Prof. Mund aus Hannover hielt einen Vortrag über Wesen und Wert der Naturheilkunde, sowie über deren Stellung zur Kurpfuscherei, in welchem er als Haupterfordernisse der naturgemäßen Gesundheitspflege bezeichnete: 1. reine unverfälschte Luft; 2. das Wasser in seinen verschiedenen Anwendungsformen; 3. die Diät oder das Essen und Trinken; 4. die Bewegung. Dr. Hans Böhm aus Stuttgart sprach über Vegeterianismus, insbesondere über die Widerlegung des Einwandes: Wenn wir die Tiere nicht äßen, so äßen die Tiere uns.

Die 14. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde am 24. und 25. September in Augsburg abgehalten. Am Vorabend sprach Frau Professor Weber-Tübingen in einem längeren Vortrage über die Frage: „Warum gründen wir Frauenvereine?" Die weiteren Themata galten der Erziehungshilfe durch und in Krippen, Kindergärten und Bewahranstalten, Horten, schutzbefohlenen Fabriken, Arbeitsschulen aller Art. Es ward die Teilnahme der Frauen an der öffentlichen Kranken- und Armenpflege dringend betont und Zulassung dazu gefordert. Herr Paul Wislicenus-Berlin sprach über die Einführung weiblicher Ärzte im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit, wie zum physischen Wohle und zur Erhaltung der Frauen. Von Lehrerinnen wurden ferner Erziehungsprinzipien erörtert und das Zusammenwirken von Lehrerinnen und Müttern dringend gefordert. Fräulein Langerhannß-Friedrichroda bekämpfte die Gleichgiltigkeit der Frauen gegen die Frauenfrage. Die anerkannten Bestrebungen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins werden wesentlich durch das von den beiden Damen Frau Otto-Peters und Fräulein Auguste Schmidt in Leipzig herausgegebene Organ „Neue Bahnen" gefördert.

Die dritte Versammlung der Tierschutzvereine Deutschlands wurde am 29. Juli zu Köln eröffnet. Der Verband zählt 90 Vereine mit 50 000 Mitgliedern. Es wurde unter anderem beschlossen, eine Petition an die Reichsregierung zu richten, daß das Vogelschutzgesetz dem Reichstage baldigst wieder vorgelegt werden möge. Beschlossen ist ferner eine Petition an das Reichs-Eisenbahnamt in Bezug auf den Viehtransport auf den Eisenbahnen. Der nächste Verbandstag soll 1890 in Meißen abgehalten werden.

Die 2. Generalkonferenz der deutschen evangelischen Jünglings-

Digitized by Google

vereine, zu welcher von auswärts etwa 800 Konferenzteilnehmer gekommen waren, tagte am 27. und 28. August in Dessau. Es wurden Vorträge gehalten über christliche Liebesthätigkeit, über die sittlichen Schäden des Volkslebens und die Mittel zu ihrer Heilung, über die Ausgabe und Benutzung der Wanderbücher und die Pflege der Posaunenmusik in den Jünglingsvereinen.

Auf der deutschen akademischen Vereinigung am 3. und 4. Juli in Berlin faßte der Abgeordnete v. Schenckendorff sein Programm in folgenden Sätzen zusammen: „1. Die Leistungen der Schule stehen nicht im hinreichenden Einklange mit den Forderungen des heutigen Lebens. 2. a) In höheren Lehranstalten sind die Schüler noch vielfach überlastet; b) der körperlichen Entwickelung des Kindes muß eine wesentlich größere Berücksichtigung zu teil werden. 3. Die Bestimmungen über die Berechtigung der höheren Lehranstalten bedürfen aus berufslichen und socialen Gründen einer Abänderung und gesetzlichen Regelung, dahin gehend, daß erstens in den Berechtigungen der Realgymnasien und Oberrealschulen eine Erweiterung eintritt, und daß zweitens die Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligendienst künftig nur durch die abgeschlossene Bildung einer höheren Lehranstalt oder durch eine besondere Prüfung zu erlangen ist, in welcher, unter Fortfall von Latein und Griechisch, das Lehrziel der höheren Bürgerschule nachzuweisen bleibt." Sodann sprach Dr. v. Kalckstein über die nationalen Aufgaben der Frauen.

Der Allgemeine deutsche Schriftstellerverband hielt vom 24. bis 26. September in Dresden seine 9. ordentliche Hauptversammlung ab. Als wesentlicher Beschluß ist derjenige der Verschmelzung des deutschen Schriftstellerverbandes mit dem deutschen Schriftstellerverein zu einem gemeinsamen deutschen Schriftstellerverband hervorzuheben.

Die konstituierende Versammlung des „Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen" fand am 16. und 17. August zu Frankfurt a. M. statt.

Die Freie Vereinigung katholischer Socialpolitiker war vom 11. bis 16. August in Mainz versammelt. Beratungsgegenstände waren die Frage der beschränkten Haft bei den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Frage des politischen Ehekonsenses, die Reform des Armenwesens, die Begründung des Privateigentums und die Grundlagen eines besonderen Agrarrechts, die berufsgenossenschaftliche Organisation der Gesellschaft in Verbindung mit einigen wichtigen Fragen des Handelsrechts.

Die 34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Trier wurde am 28. August eröffnet. Graf Schmising-Kerssenbrock und Genossen forderten die Bischöfe auf, unter Mitwirkung der Geistlichen Arbeiterkolonien und Verpflegungsstationen zu errichten. Baron v. Gruben aus Regensburg sprach über die Verstaatlichung der Armen- und Krankenpflege. Dr. Lieber forderte unter dem Beifall der Versammlung die Rückkehr der Jesuiten. In der Schlußversammlung hielt Windthorst eine große politische Rede, in der er die kirchenpolitische Lage als einen Waffenstillstand mit Demarkationslinie bezeichnete.

Der katholische Socialistenkongreß, welcher am 4. September in Lüttich tagte, hat die Grundzüge der Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung ganz

Digitized by Google

nach deutschem Muster angenommen und ferner, ebenfalls nach deutschem Vorgang, sich für eine wesentliche Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken ausgesprochen.

Die vierte internationale Konferenz der Vereine vom roten Kreuz ist am 22. September in Karlsruhe im Beisein des Großherzoglichen Paares eröffnet worden. Es wurde eine auf die Durchführung der antiseptisch-chirurgischen Praxis bei der Armee im Felde zielende Resolution angenommen. Sodann verhandelte die Konferenz über die kostenfreie Beförderung von Naturalsendungen im Interesse der Verwundetenpflege. Am 24. erschien die von Baden-Baden gekommene Kaiserin Augusta mit dem Großherzog und der Großherzogin in der Konferenz, deren Beratung an diesem Tage der Stellung des internationalen Komitees galt. Nachmittags hielt Professor Kreske einen Vortrag über Verbandstoffe, welche sodann praktisch vorgeführt wurden.

Der zweite Kongreß des Verbandes der Vereine für Reform des Bestattungswesens und fakultative Feuerbestattung wurde am 17. und 18. September in Darmstadt abgehalten. Verhandlungsgegenstände waren unter anderen: Gründung einer Verbandskasse, Aufnahme der sprachverwandten Vereine in den Verband (Holland, Dänemark und Schweden), Begründung neuer Vereine für Feuerbestattung in Bremen, Breslau, Köln, Königsberg, München, Stettin, Stuttgart und Leipzig, der Antrag auf Abhaltung eines internationalen Kongresses 1889 mit Ausstellung. Auch mit dem Darmstädter Kongreß war eine Ausstellung verbunden. — In Zürich und Hamburg soll die Aufstellung von Leichenverbrennungsöfen gestattet worden sein.

Der internationale Kongreß gegen Alkoholismus wurde vom 9. bis 11. September in Zürich unter Teilnahme von mehreren Hundert Männern und Frauen, welche den verschiedensten Nationen angehörten, sowie unter Anwesenheit von schweizerischen Staatsbeamten abgehalten. Der Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus, Milliet, erstattete einen lichtvollen Vortrag über das Alkoholmonopol und über die verschiedenen Steuerprojekte, welche demselben vorausgegangen waren, und bezeichnete als den Hauptzweck der Reform, einen unmäßigen Genuß von unreinem Alkohol zu hindern und die Lasten auf die einzelnen Bevölkerungskreise durch eine höhere Besteuerung der Spirituosen besser zu verteilen. Diesem Vortrage folgten eingehende Vorträge und Diskussionen über die Wirkung administrativer und fiskalischer Maßregeln gegen die Trunksucht in den verschiedenen Ländern der Erde. Zwischen zwei Amerikanern entspann sich ein lebhafter Meinungsstreit über die Folgen der Temperenzbewegung in verschiedenenen Staaten der nordamerikanischen Union. Hohes Interesse erregten ferner die Vorträge mehrerer englischer und schweizerischer Ärzte über den Nährwert der alkoholischen Getränken und über die neueren ärztlichen Erfahrungen, welche dahin gehen, daß die Krankheiten ohne die früher so häufige Anwendung geistiger Getränke besser verlaufen, daß die Frauen ohne Alkoholgenuß viel besser stillen können u. s. w. Ergreifend war der Vortrag eines Franzosen, der früher tief gesunken und viermal vom delirium tremens befallen, von dem Professor Dr. Forel in Zürich, dem Direktor der Züricher Irrenheilanstalt und Vorsitzenden des internationalen Kongresses aber vollständig geheilt worden war und jetzt als feuriger Apostel für die Enthaltsamkeit in Frankreich wirkt. Es wurden auf dem Züricher Kongresse der Reihe nach die Erfahrungen

Digitized by Google

fast aller Kulturstaaten in betreff der Bekämpfung des Alkohols vorgeführt. Unter den Teilnehmern waren die Mitglieder des „blauen Kreuzes" in der Schweiz und die Anhänger der vollständigen Enthaltsamkeit in England, Frankreich, Amerika und in den skandinavischen Staaten entschieden in der Mehrheit, während die anwesenden Deutschen und Österreicher, sowie auch mehrere Schweizer und Belgier den Standpunkt der bloßen Mäßigkeit vertraten und betonten, daß Enthaltsamkeits- und Mäßigkeitsvereine nicht gegen, sondern miteinander für größere Einfachheit und für einen würdigeren Lebensgenuß in allen Volkskreisen im Bunde mit dem Staat, der Gemeinde, der Kirche und Schule und mit anderen Vereinen kämpfen müßten. — Man einigte sich schließlich auf diesem gemeinsamen Boden und beschloß einmütig eine Wiederholung der Kongresse und die Einsetzung eines bleibenden internationalen Komitees. Eine höchst belehrende Ausstellung war mit dem internationaleu Kongresse verbunden.

Der 6. internationale Kongreß für Hygieine und Demographie in Wien ist am 26. Sept. bis 2. Oktbr. abgehalten worden. Der Generalsekretär Prof. v. Gruber gab einen Bericht über Organisation und Programm des Kongresses. Geheimrat v. Pettenkofer hielt einen Vortrag über den hygieinischen Unterricht, außerdem wurden wichtige Berichte erstattet und Erörterungen gepflogen über die Cholera und die Milzbrandfrage. Den Beratungen der fünf Sektionen war außerordentlich umfangreiches Material unterbreitet worden. Im Arkadenhofe der Universität war die in eine hygieinische und eine demographische Abteilung zerfallende Ausstellung veranstaltet. Der Kongreß war von 2250 Mitgliedern aus allen civilisierten Ländern der Welt besucht, viele Regierungen hatten ihre wissenschaftlichen Vertreter zum Kongreß entsendet.

Die internationale Schiedsgerichts- und Friedensgesellschaft hielt am 13. Juli in London ihre sechste Jahresversammlung ab. Nach dem erstatteten Jahresbericht ist in Deutschland auch jetzt ein Ausschuß in Berlin gebildet worden, während solche früher schon in Stuttgart, Darmstadt und Frankfurt bestanden haben. Es sind die einleitenden Schritte gethan, alle europäischen und amerikaniischen Friedensgesellschaften zu einem Bunde zu vereinigen.

Der 3. internationale Kongreß für Wohlfahrtseinrichtungen soll vom 3. bis 8. Juli 1889 in Paris tagen. Die ersten Einladungen sind bereits ergangen und von den Herren Jules Simon, Ferdinand v. Lesseps, Carnot, Leon Say, A. de Malarce u. a. unterzeichnet. Als Ehrenpräsident ist aus Deutschland designiert: Reichstagsabgeordneter Schenck, Anwalt der deutschen Genossenschaften in Berlin; als Ehrenvizepräsidenten Geheimer Regierungsrat Dr. Böhmert in Dresden, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Engel, früherer Direktor des königlich preußischen statistischen Bureaus, in Oberlößnitz bei Dresden, Geheimer Oberpostrat und Vortragender Rat im Reichspostamt Dr. Fischer zu Berlin, Handelskammer-Sekretär Hansen in Kiel, Pastor Senckel, Leiter des deutschen Vereins für Schul- und Kindersparkassen in Müllrose bei Frankfurt a. O., Regierungsrat Dr. A. von Studnitz in Dresden. — Die beiden vorhergegangenen Wohlfahrtskongresse wurden in den Jahren 1878 und 1883 in Paris abgehalten. Über die Verhandlungen beider Kongresse befinden sich in den betreffenden Jahrgängen des „Arbeiterfreund" ausführliche Referate.

Digitized by Google

Anarchisten- und Socialisten-Prozesse. In Altona wurde am 26. und 27. August von der Ferienkammer des Landgerichts ein Socialistenprozeß verhandelt. Der Teilnahme an einer geheimen socialdemokratischen Verbindung waren angeklagt: Cigarrenarbeiter Fichtner, Frank, Bohle, Chevalier, Müller, Mütze, Molkenbuhr, Rüber-Abel, Reporter Steinfatt, Maurer Schuhmacher, Klempner Otto, Schreiber Huck, sowie eine Frau Muhsfeld; letztere soll den übrigen Angeklagten zur Begehung des erwähnten Vergehens durch die That wissentlich Hilfe geleistet haben. Das am 30. August verkündigte Erkenntnis verurteilte Fichtner, Steinfatt, Mütze, Frank und Abel wegen Vergehens gegen die Paragraphen 128 und 129 des Reichsstrafgesetzbuches zu je 5 Monaten Gefängnis, wobei die Untersuchungshaft von drei Monaten angerechnet wurde. Die übrigen Angeklagten sprach das Gericht frei.

Der Chikagoer Anarchistenprozeß. Die im August 1886 zum Tode verurteilten 7 Anarchisten Spies, Schwab, Fielden, Parsons, Fischer, Engel und Lingg hatten an den obersten Gerichtshof von Illinois ein Gesuch um Einleitung eines neuen Prozesses gerichtet; dasselbe wurde jedoch verworfen und das erste Urteil bestätigt. Die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Anarchisten soll am 11. November stattfinden. Dieselben wollen nunmehr an den obersten Gerichtshof der Unionstaaten appellieren.

Preisausschreiben. Die Verwaltung der Elisabeth Thompson-Stiftung in Boston, welche ein Vermögen von 25,000 Doll. besitzt, beabsichtigt durch Preise resp. Unterstützungen solche Forschungen zu fördern, für welche nicht schon in anderer Weise gesorgt ist und durch die eine Erweiterung des menschlichen Wissens erstrebt wird oder eine Erhöhung des allgemeinen Wohles der Menschheit zu erwarten steht. Gesuche sind zu richten an den Sekretär der Stiftung Mstr. Dr. C. S. Minot, 25 Mt. Vernon Street, Boston, Mass., U. St. A.

Technisches Studium. Die preußischen Minister für öffentliche Arbeiten bez. des Kultus veröffentlichen eine Bestimmung, wonach das Studium auf den technischen Hochschulen zu München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Braunschweig und Darmstadt mit derselben Wirkung auf die diesseitigen Staatsprüfungen zurückgelegt werden kann, wie auf den preußischen technischen Hochschulen. Hiernach ist einem vom Herausgeber des „Arbeiterfreund" in der Abhandlung: „Die Stellung der Techniker und Arbeiter beim Nordostseekanal" (Jahrg. 1886 S. 135) hervorgehobenen wesentlichen Mangel in der Stellung deutscher Techniker wenigstens teilweise abgeholfen worden.

Arbeiterfrage.

Eine musterhafte Arbeiterkasse. Wie das Grundprinzip von Schulze-Delitzsch, das Streben nach Erweckung der Selbsthilfe, in immer weiteren Kreisen des Volkes Wurzel faßt, davon legt der 23. Rechenschaftsbericht des Spar-, Konsum- und Bauvereins der Fabrikgenossenschaft von P. C. Türck Witwe in Lüdenscheid erfreuliches Zeugnis ab. Dieser Verein, der vor kurzem in sein 23. Geschäftsjahr eingetreten ist, erfreut sich einer mehr und mehr wachsenden Beteiligung. Von 93 Mitgliedern mit einem Gesamtvermögen von 4260 M. im Jahre 1864 hat sich derselbe bis zu 687 Mitgliedern emporgeschwungen, die ein Gesamtvermögen von 193 575 M. besitzen.

Digitized by Google

Der Umsatzbetrag des Warengeschäfts, der im Jahre 1864 nur 13 781 M. betrug, war am Schluß des Jahres 1886 bis zur Höhe von 108 655 M. gestiegen, so daß die ursprünglich bei 1 M. Warenentnahme auf 6½ Pf. festgesetzte Dividende bald auf 10 Pf. erhöht werden konnte. Bezüglich der Ersparnisdividende vom Konsum erreichten 5 Genossen die Höhe von 191, 123, 96, 93 und 92 M., während die der meisten Mitglieder (96) sich zwischen 20—30 M. bewegte. Mit welchem Interesse auch von der Sparkasse des Vereins Gebrauch gemacht wird, zeigt der Umstand, daß von den Spargenossen 10 Jünglinge zusammen 150 M. und 20 Jungfrauen zusammen 400 M. über den statutarisch festgesetzten Minimalbetrag von 5 Pf. pro Lohn-Mark zu Kapital brachten. Unter den Kapital-Konten der weiblichen und jugendlichen Mitglieder befinden sich 7 Witwen mit 3637, 1839, 1374, 1318, 1304, 1098 und 945 M., 5 Jungfrauen mit 1763, 1499, 1464, 1384 und 1126 M. und 6 Jünglinge mit 1928, 1765, 1468, 1310, 1226 und 1182 M. Guthaben; gewiß eine erfreuliche Thatsache, die für die Zukunft des Vereins das Beste hoffen läßt.

Ein erhebendes Arbeiterfest. Der 8. Oktober d. J. war für mehr als 600 Arbeiter und Arbeiterinnen in Dresden und Freiberg ein froher Festtag. Der Dresdener Cigarrenfabrikant Adolf Collenbusch feierte mit seinem Personal sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der Fabrik, die er im Jahre 1862 mit 200 Arbeitern übernommen hatte. Bereits am Mittag hatte ein Extrazug das Personal der Freiberger Filiale, etwa 250 Köpfe stark, nach Dresden geführt, und um 6 Uhr abends vereinigten sich die Freiberger und Dresdener Arbeiter in den Siegelschen Sälen in Neustadt-Dresden und harrten an einer Reihe langer Tafeln des Jubilars und seiner Familie, welcher alsbald, begleitet von seinen Beamten und deren Angehörigen, sowie von mehreren befreundeten Familien, das Festlokal betrat. Das nun beginnende einfache, aber treffliche Festmahl wurde durch herzliche Ansprachen, durch Lieder des aus den Arbeitern der Fabrik gebildeten Gesangvereins und durch eine wohlbesetzte Militärkapelle verschönert. Dem Mahle folgte von 8—12 Uhr ein Ball, an welchem sämtliche Anwesenden in harmloser Fröhlichkeit teilnahmen. Das ganze Fest verlief in bester Ordnung und Harmonie und legte von dem in den Fabriken von Collenbusch herrschenden Geiste ein schönes Zeugnis ab. Der Jubilar betonte in seiner Begrüßungsrede, daß er nichts weiter sei, als ein Arbeiter und Diener des Geschäftes und in der Mitarbeit mit wackeren Gehilfen seine Hauptbefriedigung finde; er dankte seinen Arbeitern, unter denen eine stattliche Anzahl mehr als 30—40 Jahre der Fabrik gedient hat, für ihre Treue in der Arbeit und feierte namentlich seinen ersten Prokuristen, der ebenfalls vor 25 Jahren mit ihm ins Geschäft getreten war.

Verschiedene Arbeiter sprachen dem Jubilar den wärmsten Dank für die Leitung des Geschäfts aus. Derselbe hat sich auch durch Fürsorge für Arbeiterwohnungen, durch Einrichtung von Unterrichtskursen für weibliche Handarbeiten in seiner Fabrik, sowie als Kirchenvorstand, als Mitglied des Handelsgerichts und der Handelskammer und durch Pflege des Gesanges verdient gemacht. Mehr als der öffentliche Ehrendienst und die Erweiterung und Verbesserung des Geschäfts wiegt aber die rein menschliche Gesinnung und Stellung des Chefs zu jedem einzelnen Arbeiter. Die höchste Anerkennung, welche die Arbeiter öffentlich dem Jubilar spendeten, bestand darin, daß sie sein Wohlwollen und seinen Gerechtigkeitssinn priesen und in ihm einen aufrichtigen, rastlosen Mitarbeiter erblicken.

Jeder Fabrikant muß heutzutage nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz

Digitized by Google

auf dem rechten Flecke haben, um, einem beliebten Feldherrn gleich, mit seinen industriellen Soldaten die Konkurrenz zu besiegen. Auch die Frauen der Fabrikanten können zu diesem Siege mit beitragen.

Wohlthuend war es, bei diesem Dresdener Arbeiterfeste zu sehen, wie die Frau des Jubilars auch mit den nicht hervorragenden Arbeitern und Arbeiterinnen verkehrte, wie sie die älteren Gehilfen und ihre Frauen aufsuchte und die jüngeren Männer aufforderte, sich der nicht tanzenden Mädchen anzunehmen, und wie sie mit vereinsamten, gebrechlichen, am Tanze verhinderten Arbeitern sich freundlich unterhielt. Alle diejenigen, welche sich täglich zu schwerer Arbeit vereinigen, sollten zuweilen auch zu gemeinsamer Freude oder Unterhaltung zusammenkommen. Die Lösung der socialen Fragen hängt weit mehr, als man gewöhnlich denkt, von dem persönlichen Verhältnis der Menschen zu einander ab.

Mädchenheim. In der mechanischen Bindfadenfabrik von A. Probst in Immenstadt (Allgäu) wurde bereits im Jahre 1876 eine Anstalt errichtet, welche zur Aufnahme armer, alleinstehender Mädchen bestimmt ist. Die Mädchen entrichten für Wohnung, Bett, Wäsche, Heizung, Beleuchtung und vollständige Kost (außer Brot) täglich 60 Pf. Sie sind verpflichtet, abwechselnd jede Woche in der Küche mit zu helfen und Sonnabends unter Leitung der Vorsteherin das Putzen der Treppen, Vorplätze und Zimmer zu besorgen; sie können sich also auch in häuslichen Verrichtungen üben. 1886 bestand, nach dem Berichte der bayerischen Fabrikinspektoren von 1886, die Mehrzahl der Mädchen aus solchen von 18—24 Jahren, unter 14 Jahren waren keine, wohl aber einzelne über 30 Jahre alt. Die Anstalt besteht aus einem freigelegenen, mit hübschem Garten umgebenen Hause, enthält einen Speisesaal, 9 Schlafzimmer und 45 Plätze. Die Kost besteht aus Suppe, Gemüse mit Fleisch oder Mehlspeisen. Die Einrichtungskosten betrugen ca. 8000 M., doch werden zur Zeit alle Unkosten durch die Vergütung von 60 Pf. völlig gedeckt, so daß bei einem durchschnittlichen Tagelohn von $1^1/_2$ M. noch erheblich gespart werden kann.

Totenschau.

Der langjährige Sekretär des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, der Geheime Kanzleirat

Wilhelm Quandt,

ist am 30. September d. J. im Alter von 74 Jahren in Berlin nach langen Leiden sanft verschieden.

Der Verstorbene hat schon unter Lette als Sekretär des Vereins fungiert und bis zu seinem Tode dies Amt in treuester Weise verwaltet. Er hat nicht bloß mit dem Kopfe und der Feder, sondern auch mit einem edlen Herzen alle Bestrebungen zur Hebung der Volkswohlfahrt redlich gefördert, wofür ihm auch an dieser Stelle der wärmste Dank des Centralvereins gebührt.

Alfred Krupp, Geh. Kommerzienrat, Chef des weltberühmten Gußstahl-Etablissements, der bedeutendste Eisen-Industrielle der Welt (20 000 Arbeiter), † am 16. Juli auf seiner Villa bei Essen, 75 Jahre alt (siehe „Ehrentafel").

Digitized by Google

Gustav Werner, Begründer und Leiter des Bruderhauses in Reutlingen und zahlreicher großartiger socialer Schöpfungen, sowie mehrerer Fabriken in Württemberg, † am 2. August dortselbst, 78 Jahre alt. (Siehe Nekrolog über Werner von Dr. Wurster unter den „Abhandlungen" dieses Heftes.)

J. H. Louis Scheibler, Geh. Kommerzienrat in Aachen, bedeutender Industrieller, † daselbst am 1. August.

Wilhelm Meyer, Kommerzienrat in Gera, Mitinhaber der großen Weisflogschen Wollenweberei, langjähriger Vorsitzender der Handelskammer und Abgeordneter für den Landtag von Reuß j. L., † in Gera am 7. September im 54. Lebensjahre.

J. H. F. ten Brink, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer zu Arlen in Baden, der Begründer mehrerer größerer Fabriken im badischen Seekreis, durch seine Förderung und Verbesserung der Baumwollspinnerei und Weberei und humanen Fürsorge für das Wohl der Arbeiter verdient, † in Arlen am 4. Oktober.

Joseph Thonet, einer der Chefs der bekannten Industriellenfirma Gebrüder Thonet in Wien, † am 22. August in Maria Enzersdorf, 56 Jahre alt.

H. Wichard, Kommerzienrat, Chef der Firma F. u. H. Wichard in Liebau, einer der hervorragendsten Industriellen Schlesiens und auch Böhmens, Präsident der Handelskammer in Liebau, † daselbst am 28. Juli.

Heinrich Völter, der eigentliche Erfinder der Papierfabrikation aus Holz, indem er die gemeinsam mit seinem Vater und Bruder erfundene Holzschleifmaschine derartig verbesserte, daß der Holzstoff zur Papierbereitung verwendet werden konnte, am 1. Januar 1817 geboren, † am 13. September in Heidenheim.

Digitized by Google

Ehren-Tafel.

Der am 16. Juli verstorbene Geh. Kommerzienrat **Alfred Krupp** hat nicht nur der Stadt **Essen** 500 000 M. ausgesetzt, sondern auch seiner Arbeiter in wahrhaft großartiger Weise gedacht. Ein Anschlag in den Fabrikräumen der Firma Krupp in Essen macht den Arbeitern folgendes bekannt:

„An die Arbeiter meiner Gußstahlfabrik und der zu dieser gehörigen Werke. In Übereinstimmung mit einem von meinem entschlafenen Vater gehegten Wunsche habe ich ein Kapital in Höhe von einer Million Mark für eine Stiftung ausgesetzt, deren Erträgnisse ausschließlich den Arbeitern meiner Fabrik und der zu dieser gehörigen Werke und den Angehörigen dieser Arbeiter zu gute kommen sollen. Ich bestimme, daß eine Verwendung der Zinsen dieses Kapitals zu Ausgaben, welche auf gegenwärtiger oder zukünftiger gesetzlicher Vorschrift beruhen, ausgeschlossen sein soll und sehe betreffs einer, über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehenden, zweckmäßigen und segensreichen Verwendung der Zinsen zunächst den Vorschlägen eines von mir zu ernennenden, aus Beamten und Arbeitern zusammengesetzten Komitees entgegen. Ein in gleicher Weise gebildetes Komitee wird später über die Verwendung der Zinsen innerhalb der hierfür zu treffenden besonderen Bestimmungen beschließen. Das zu errichtende Statut soll behufs Erwirkung des ausdrücklichen Anerkenntnisses der Stiftung als milde Stiftung der Staatsbehörde überreicht werden. Meine Firma hat Anordnung erhalten, das Kapital von einer Million Mark für den von mir bestimmten Zweck gesondert anzulegen und wachsen einstweilen die seit dem Todestage meines Vaters entstehenden Zinsen dem Kapitale zu.

Essen, den 3. August 1887. F. A. Krupp."

In **Krefeld** sind kürzlich zum besten der Arbeiter folgende Summen gestiftet worden: 10 000 M. von der Sammetfabrik **vom Bruck Söhne**, 10 000 M. von Herrn Fabrikanten **Heinrich Heyffardt**, 30 000 M. von dem bekannten nationalliberalen Landtags-Abgeordneten Beigeordneten **L. F. Heyffardt.** Diese 50 000 M. sind aber nicht ausschließlich für die Arbeiter der oben bezeichneten Firmen, sondern überhaupt für Arbeiter der Seidenindustrie der Stadt Krefeld und Umgegend gestiftet.

Digitized by Google

Herr Geheimrat **Henschel** in **Kassel**, Besitzer einer großen Lokomotivenbaufabrik, hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit einen Fonds von 30 000 M. gestiftet, aus welchem bedürftigen aktiven Arbeitern oder Werkstattsbeamten Unterstützungen gewährt werden sollen.

Mit einer großartigen Schenkung ist das Hospital in **Trier** von dem verstorbenen **Rentier Esser** bedacht worden. Es fiel demselben ein Vermächtnis von etwa 120 000 M. testamentarisch zu mit der Bestimmung, etwa 20 000 M. der angegebenen Summe zu dem Bau eines Kurhauses auf dem über der Stadt gelegenen Kockelsberg zu verwenden. Ferner erhielten: die Stadt Trier zum Bau von Arbeiterwohnungen 30 000 M., das Real-Gymnasium zur Errichtung eines Stipendiums für bedürftige Schüler, welche sich technischen Studien widmen, 25 000 M., dieselbe Anstalt zur Anschaffung von Lehrmitteln 10 000 M. und die Krankenbrüder 5000 M.

Der Brauereibesitzer **Bodenstein** in Neustadt-**Magdeburg** vermachte in seinem Testamente 50 000 M. zu einer Stiftung für Leute seiner Stadt, die unverschuldet ins Unglück geraten sind.

Friedensrichter und Kaufmann **Schiek** in **Frankfurt i. S.** überwies dem dortigen Stadtrat eine Stiftung von 15 000 M. mit der Bestimmung, aus den Zinsen alljährlich alten bedürftigen und erwerbsunfähigen Einwohnern der Stadt eine Wohlthat (nicht unter je 100 M.) zu erweisen.

Hoftapezierer **Steinmetz** in **München** hat dem dortigen Magistrat eine Stiftung von 20 000 M. übermittelt mit der Bestimmung, daß die Zinsen jährlich an zwei aus armen christlichen braven Familien stammende Gewerbslehrlinge zur Ausbildnng verliehen werden sollen.

Bei Gelegenheit des 50 jährigen Jubiläums des Bestehens der Fabrik von **F. G. Lehmann** in **Böhringen** b. Roßwein empfingen sechs der am längsten bei der Firma Beschäftigten von der hohen Staatsregierung die große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit", acht andere das Geschenk des Centralvereins deutscher Wollwarenfabrikanten, sowie 71 das von diesem Verein gestiftete Ehrendiplom „für Treue in der Arbeit". Die Ausgezeichneten waren 24—50 Jahre bei der Firma beschäftigt, es empfingen alle von derselben bei Übergabe der Diplome ein sehr ansehnliches Geldgeschenk.

Digitized by Google

I. Abhandlungen.

Einige neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Gewinnbeteiligung der Arbeiter.

Von Dr. B. Dietrich.

Durch die neue deutsche Arbeiterversicherung ist eine Seite der Arbeiterfrage ihrer praktischen Lösung näher geführt, welche bisher der privaten Initiative überlassen war und einen nicht unwesentlichen Teil bei den Versuchen der Einführung von Gewinnbeteiligung der Arbeiter gebildet hat. Bereits der Bericht der zehnten Gruppe der Pariser Weltausstellung von 1867, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit auf die damals bekannt gewordenen Fälle von Gewinnbetheiligung lenkte, unterschied drei Hauptarten von Lohnverbesserungen: 1) die aus der wohlwollenden Initiative der Unternehmer hervorgehenden, mehr patriarchalischen Veranstaltungen und Lohnaufbesserungen; 2) die durch das Zusammenwirken von Arbeitern und Unternehmern aus beiderseitigen Beiträgen begründeten Wohlfahrtseinrichtungen und Hilfskassen und die Versuche mit Gewinnbeteiligung; 3) die nur durch die Arbeiter ohne Intervention des Unternehmers hervorgerufenen Fortschritte des Lohnsystems. Durch die gesetzliche Regulierung des Hilfskassenwesens ist nun allerdings dem Arbeiterstande eine Sicherstellung gegen die schlimmsten ökonomischen Gefahren geboten worden, aber durch diese Regelung wird der eigentliche Kern der Arbeiterfrage, nämlich die Frage des Arbeitslohnes, doch nur indirekt berührt. Die Kranken- und Unfallversicherung bieten dem Arbeiter die Möglichkeit, in Fällen zeitweiligen Unvermögens seine Arbeitskraft wieder herzustellen, die in nächster Zeit einzuführende Alters- und Invalidenversicherung soll dem Arbeiter ein Existenzminimum gewähren für den Fall, daß seine Arbeitskraft gänzlich versagt. Die Erhaltung der physischen Arbeitskraft ist jedoch das einzige Gebiet, auf welchem bis jetzt eine gesetzliche Regelung der Arbeiter-

Digitized by Google

frage stattgefunden hat, dagegen hat der Staat auf dem Gebiete der Vergütung der Arbeitskraft, des Preises der Arbeit, durch gesetzliche Bestimmungen bisher noch keinen Versuch der Regelung gemacht. Dieses Gebiet ist dem Kampfe der streitenden Parteien überlassen; der Preis der Arbeit ist abhängig von einer unabsehbaren Reihe einzelner Faktoren, von der individuellen Leistung des Arbeiters an bis zu den Schwankungen des Weltmarktes, welche sich jeder persönlichen Einwirkung entziehen.

Wir dürfen es daher wohl freudig begrüßen, wenn auf diesem Gebiete der Lohnkämpfe die private Initiative einen friedlichen Ausgleich der streitenden Parteien herbeizuführen sucht. Frei von jedem theoretischen Bedenken sprießen die Fälle einer praktischen, befriedigenden Regelung der Arbeitslohnfrage urwüchsig aus dem Boden tieferen menschlichen Empfindens hervor, und die Kenntnis dieser Fälle weiter zu tragen in die Kreise der Industriellen, sie zu sammeln und zu sichten, ist eine Aufgabe, welche sich vielleicht bescheiden als ein geistiges Förderungsmittel jenen praktischen Versuchen an die Seite stellen darf.

Die Zeitschrift „der Arbeiterfreund" hat dem Systeme der Gewinnbeteiligung ein fortlaufendes reges Interesse entgegengebracht, und darf heute mit Genugthuung den Abschluß eines Werkes verzeichnen, welches der Ausdehnung der Gewinnbeteiligung wesentliche Dienste zu leisten verspricht. In dem Bulletin de la Participation aux bénéfices besitzen die Franzosen eine Zeitschrift, welche speziell den Erscheinungen auf dem Gebiete der Gewinnbeteiligung gewidmet ist und mit dem Jahrgange 1887 die Übersetzung des Böhmertschen Werkes über die Gewinnbeteiligung (Internationale wissenschaftl. Bibliothek, B. 32 und 33) zum Abschluß gebracht hat. Neben den Erweiterungen, welche die Übersetzung durch Beibringung statistischen Materials und Mitteilungen über die inzwischen gemachten Erfahrungen und Erfolge enthält, ist in dem Werke eine Reihe neuer Versuche dargestellt worden, welche sich bisher einer weitern Kenntnis entzogen haben. Wir werden es im folgenden versuchen, besonders hervorragende neuere Fälle der Gewinnbeteiligung in ihren Umrissen mitzuteilen, zugleich möchten wir den jüngst von einigen deutschen Schriftstellern gemachten theoretischen Einwendungen gegen das System der Gewinnbeteiligung entgegentreten.

Berichten wir zunächst über einige im Bulletin mitgeteilten neue resp. durch direkte Anfragen ergänzte Fälle von Gewinnbeteiligung.

Digitized by Google

1. Manufakturwarenhandlung Au bon marché. Maison Boucicaut & Co. Paris.

Die Angaben über diesen bereits bekannten Fall der Gewinnbeteiligung sind den französischen Nachträgen zu der Uebersetzung der Böhmert'schen Enquête entnommen*)

Es sind gegenwärtig in diesem Geschäft 3237 Personen thätig, darunter 637 Frauen. Die Zahl der gewöhnlichen Arbeiter beträgt mehr als 500. Die Gewinnbeteiligung wurde am 1. August 1876 eingeführt und bestand für das Verkaufspersonal in einer Tantieme, welche auf Grund der verkauften Waren berechnet wurde, für das Aufsichts- und Verwaltungspersonal richtete sich die Höhe derselben nach den Überschüssen der Geschäftserträge in jedem der damals 31 Warenlager. Die Tantiemen wurden zu einer Versorgungskasse verwendet. Zur Teilnahme an dieser Kasse waren alle Angestellten, welche fünf Jahre ununterbrochen im Geschäft thätig waren, berechtigt. Diejenigen, welche bereits ein Interesse am allgemeinen Geschäftsertrag des Hauses hatten, waren von der Beteiligung ausgeschlossen. Die Versorgungskasse sollte jährlich eine vom Reingewinn des Hauses vorweggenommene Summe erhalten, deren Höhe durch die Geschäftsinhaber jährlich nach den Ergebnissen der Inventur bestimmt wurde. Die Verteilung der in diese Kasse fließenden Gewinne der Angestellten sollte nach der Höhe ihres Gehalts erfolgen, wobei als Minimalbetrag die Summe von 3000 Fr. selbst für diejenigen, welche weniger einnahmen und als Maximalbetrag die Summe von 4500 Fr. auch für diejenigen, welche mehr bezogen, festgesetzt wurde. Die Beträge wurden mit 4 pCt. verzinst. Das Recht auf die Versorgungskasse erlangten die Männer, welche 20 Jahre ununterbrochen im Dienste des Hauses waren und Damen, welche 15 Jahre ununterbrochen thätig gewesen waren, ferner die angestellten Männer, welche ein Alter von 60 Jahren und Frauen, welche ein Alter von 50 Jahren erreicht hatten. Wer dieses Alter oder diese Dienstzeit zurückgelegt hatte,

*) Diese im Bulletin de la participation enthaltenen Mitteilungen können neben den übrigen zugleich das abfällige Urteil H. Frommers (Die Gewinnbeteiligung 2c. S. 3) über den Wert des Bulletin „welches weit entfernt, eine Fundgrube von Material über die Gewinnbeteiligung zu sein, sich durch große Ärmlichkeit an solchem auszeichne", treffend widerlegen. Eigentümlicherweise gesteht Frommer in seinem Buche selbst zu, daß er das „Bulletin" nur zum Teil eingesehen habe — und trotzdem dieses Absprechen!

Digitized by Google

konnte noch im Geschäft verbleiben, ihm wurden in diesem Falle die Zinsen seines Kapitals und sein Gewinnanteil jährlich bar ausgezahlt. Bei zeitweiliger Dienstentlassung oder Krankheit behielten sich die Geschäftsinhaber besondere Entscheidung vor. Den Damen wurde im Falle der Verehelichung ihr Guthaben am Hochzeitstage ausgezahlt. Die Verteilung der wegen Ablebens, Abgangs oder Entlassung verfallenen Summen sollte nur einmal, am 31. Juli jedes Jahres stattfinden. Die beteiligten Angestellten hatten ein Recht auf die ihnen gutgeschriebenen Summen.

Im Jahre 1886 wurde das Recht auf die Versorgungskasse dahin abgeändert, daß die Männer und Frauen nach zehnjähriger Thätigkeit Anspruch auf ein Drittel ihres Guthabens hatten, nach 15jähriger Thätigkeit hatten die Männer Anspruch auf zwei Drittel, die Frauen auf den ganzen Betrag, nach 20jähriger Thätigkeit hatten die Männer ebenfalls Anspruch auf das Ganze. Die frühere Altersgrenze von 60 Jahren für Männer und 50 Jahren für Frauen wurde auf 50 resp. 45 herabgesetzt. Bezüglich der Verteilung der Gewinne wurde ferner bestimmt, daß vom Gewinn zunächst allgemeine Kosten und diejenigen der Geschäftsführung bestritten werden sollten, 6 pCt. des Geschäftskapitals und ebensoviel von dem Reservekapital sollten den Geschäftsteilhabern ausgezahlt werden. Der Überschuß sollte den Reingewinn bilden. Hiervon sollten 10 pCt. für eine Brandkasse zurückgelegt werden, 40 pCt. für eine Reservekasse bis zur Höhe von 20 Millionen Fr., 50 pCt. an die Angestellten. Nach Aufbringung des Reservekapitals sollten die 40 pCt. ebenfalls unter die Angestellten verteilt werden.

Das Kapital der Versorgungskasse betrug am 31. Juli 1876 für 128 Angestellte 61 500 Fr. und ist im Jahre 1886 für 995 Angestellte auf 1 009 130 Fr. gestiegen. Der Gründer des Hauses, Aristide Boucicaut starb am 26. Dezember 1877, sein Sohn überlebte ihn nur zehn Monate. Im Januar 1880 that die Witwe Boucicaut einen weiteren Schritt zur Durchführung der Gewinnbeteiligung, sie assoziierte sich mit einer Anzahl ihrer Angestellten, welche ihre im Geschäft gemachten Ersparnisse als stille Gesellschafter einzahlten. Von dem Geschäftskapital im Betrage von 20 Millionen Fr. gehörten 12,5 Mill. der Witwe Boucicaut und 7,15 Mill. den Teilhabern. Vertreten wurde die Gesellschaft durch die Inhaberin, die andern waren bloße Teilhaber. Bei Niederlegung der Leitung, sollte Frau Boucicaut drei Geschäftsführer ernennen und zwar darunter einen

Digitized by Google

obersten Leiter, behielt sie die Leitung, so konnte sie testamentarisch ihren Nachfolger wählen. Im Falle des Ablebens der Frau Boucicaut sollte das Geschäft als Kollektivgesellschaft durch die bereits ernannten oder von den Teilhabern zu ernennenden Geschäftsführer weitergeführt werden, die übrigen sollten zu diesen Geschäftsführern im Verhältnis von stillen Teilhabern stehen. Mit dem Tode der Frau Boucicaut sollte jedoch die Gesellschaft aus einer einfachen Teilhaberschaft in eine solche auf Aktien umgewandelt werden, mit Anteilen von je 50 000 Fr.

Die Witwe Boucicaut gründete ferner noch im Jahre 1885 eine Alterskasse für ihre Angestellten mit einem Betrage von 1 Mill. Fr. Diesen Betrag erhöhte sie im Oktober 1886 um 4 Millionen, deren Zinsgenuß sie sich jedoch vorbehielt. Gleichzeitig traten die Theilhaber des Geschäfts noch zu einer andern Kasse zusammen; welche mit einem Kapital von 400 000 Fr. begründet wurde und bestimmt war, entstehende Schwierigkeiten besonders bei der Alterskasse auszugleichen.

Ihr Werk krönte die Witwe Boucicaut durch die Bestimmungen ihres jüngst bekannt gewordenen Testaments (s. Ehrentafel), in welchem sie außer 24 Mill. Fr. für Wohlthätigkeitsanstalten ungefähr 16 Mill. Fr. an ihre Angestellten vermacht hat und auch die geringsten Diener ihres Hauses großherzig bedachte. Ferner schenkte sie ihre Besitzung in Tontenay-aux-Roses, welche über 1 Million geschätzt wird, als Altersversorgungshaus ihren Angestellten.

Bei der Einführung der Gewinnbeteiligung im Jahre 1876 sagten die Geschäftsinhaber, daß sie ihren Angestellten einen wirksamen Beweis der engen Gemeinschaft geben wollten, welche sie mit dem Geschäfte verbinde, sie würden zugleich einsehen, daß Arbeitseifer, Sorge für die Interessen des Hauses und Schonung des ihnen überlassenen Materials Pflichten seien, deren Erfüllung zu ihrem eigenen Besten diene, und daß der gemeinsame Erfolg von ihrer Sorgfalt, ihrem guten Betragen und von der den Kunden zu widmenden Aufmerksamkeit abhinge. Über den Erfolg der Gewinnbeteiligung äußerte sich im Jahre 1883 einer der Direktoren vor der französischen Parlamentskommission zur Untersuchung der Gewinnbeteiligung, die Teilhaber seien im höchsten Maße für das Geschäft interessiert, und das Personal suchte alle möglichen Ersparnisse für das Geschäft herbeizuführen. Den minder bezahlten Angestellten

Digitized by Google

sichere die Alterskasse eine ruhige Zukunft, seit dem Jahre 1869 sei kein Streik im Geschäfte wieder vorgekommen, derselbe sei unmöglich, weil die Angestellten sämtlich am Geschäftsgewinn interessiert seien.

2. Die Möbelfabrik von Henri Fourdinois in Paris.

Das Geschäft befaßt sich vorwiegend mit Kunstmöbelfabrikation und beschäftigt seit dem Jahre 1873, in welchem die Gewinnbeteiligung eingeführt wurde, etwa 100 Arbeiter, mit Ausschluß der in der Hausindustrie thätigen Ciseleure, Vergolder u. s. w. Bei Einführung der Gewinnbeteiligung erließ der Geschäftsinhaber an seine Arbeiter folgenden Aufruf: „Die Arbeiter sind zu der Ansicht geneigt, daß die Fabrikation die Quelle hohen Gewinnes sei, in welcher sie selbst um geringen Lohn thätig sind. Nach meinen Erfahrungen bin ich dagegen der Überzeugung, daß der Hauptgewinn eines Geschäftes in einem geschickten Verkauf der Waren besteht. Wenn ich daher die Gewinnbeteiligung einführe, so erwarte ich dagegen eine größere Sorgfalt von euch, da euer persönliches Interesse an dasjenige meines Geschäfts gebunden ist, vor allem rate ich, die Zeitverluste, welche den Preis des Produkts so wesentlich verteuern, zu vermeiden." Über die Art der Beteiligung heißt es weiter, daß bei der Unmöglichkeit, jedes einzelne Wertelement des Produkts nach seinem Verhältnis zu beteiligen, das ganze fertige Produkt als Basis des Gewinns angenommen werden solle. Der Gewinnanteil der Arbeiter solle in der Weise bemessen werden, daß bei einem Reingewinn aus Fabrikation und Verkauf von 10 pCt. ihnen eine Summe gleich 5 pCt. der bezahlten Arbeitslöhne ausgeteilt wird. Die Verteilung des Gewinnes unter die einzelnen Arbeiter solle nach Maßgabe der verdienten Arbeitslöhne geschehen, könne jedoch bei besonderer Auszeichnung noch erhöht werden. Die Anteile werden den Arbeitern nicht ausgezahlt, sondern zu einer Alters- und Invalidenkasse verwendet. Die Teilnehmer sind ferner zum Beitritt zu der Krankenkasse des Geschäfts, welche seit 1860 existiert, verpflichtet. Beispielsweise betrug 1872 der Reingewinn 6,28 pCt., es ergab dies eine Dividende von 3,14 pCt. der gezahlten Arbeitslöhne. Bei der Höhe der Arbeitslöhne von 154 612 Fr. betrug der Gewinn der Arbeiter also 4 854 Fr. Über die Erfahrungen mit diesem System der Gewinnbeteiliguag äußerte sich der Geschäftsinhaber, daß er sich sehr wohl dabei stehe, eine andere Art der Beteiligung jedoch nicht einführe und auch den Arbeitern keine Kontrolle über seine Geschäfts-

Digitized by Google

bücher einräumen würde. Die Gewinnbeteiligung fasse er als ein Geschenk des Arbeitsgebers auf, welches wieder zurückgezogen werden könne, wenn es der Vorteil des Geschäfts verlange. Eine Kontrolle von seiten der Arbeitgeber würde die Autorität des Unternehmers schädigen, es könnten dabei zu leicht Meinungsverschiedenheiten über die Höhe des Reingewinns entstehen und die Freiheit des Handelns würde dadurch beschränkt.

Fassen wir zusammen: Die Gewinnbeteiligung wurde eingeführt um die Arbeitsleistung zu steigern. Die Höhe des Gewinns war nach einem bestimmten Verhältnis des persönlichen Reingewinns zu der Höhe der Arbeitslöhne geregelt, worüber den Arbeitern eine Kontrolle nicht zustand. Die Anteile wurden zu einer Alterskasse angesammelt, die Gewinnbeteiligung war nach der Auffassung des Unternehmers ein Geschenk, welches jederzeit wieder aus Geschäftsrücksichten zurückgezogen werden konnte.

3. Niederländische Hefen- und Spiritusfabrik. Aktiengesellschaft. Direktor van Marken. Delft.

Der Direktor der Gesellschaft hat seine Erfahrungen in einem Buche: Versuch einer praktischen Lösung der Arbeiterfrage in der niederländischen Alkohol- und Hefenfabrik, niedergelegt. Die Gesellschaft wurde 1869 mit einem Kapital von 200 000 Fl. begründet, welches seitdem verdoppelt ist, es sind etwa 150 Arbeiter beschäftigt. Interessant ist in diesem Geschäft die stufenweise Erziehung der Arbeiter zur Gewinnbeteiligung.

Seit dem Jahre 1874 sind Prämien für gewisse Mehrleistungen eingeführt, welche sich im allgemeinen bewährt haben, jedoch eine gewisse Gleichgiltigkeit mittelmäßiger und schlechter Arbeiter nicht zu besiegen vermochten. Ein Teil dieser Prämien wurde in einer Sparkasse angelegt, woraus die Arbeiter dieselben bei besonders dringenden Anlässen erheben konnten. Im Jahre 1880 bewilligte die Generalversammlung 10 pCt. des jährlichen Reingewinns zu Alterspensionen der Arbeiter. Die Versicherung ist durch die holländische Nationalversicherungsbank bewirkt, in der Weise daß 7 pCt. des jährlichen Lohnes eines Arbeiters eingezahlt werden. Die Rente beginnt mit dem 60. Lebensjahre. Daneben ist ein Reservefonds für schlechte Geschäftsjahre gebildet. Trotz der mißlichen Lage der Spiritusindustrie Hollands im Jahre 1885 und 1886, wegen des geringen Schutzes gegen ausländische Fabrikate, wurden im Jahre 1886 durch die

Digitized by Google

ökonomische Schulung der Arbeiter eine Dividende von $3^1/_2$ pCt. erzielt. Die Beteiligung der Arbeiter am Gewinne des Geschäftskapitals ist ein Privatversuch des Direktors der Fabrik. Derselbe setzte im Jahre 1881 10 Aktien zu einem Emissionskurs von 120 für eine Beteiligung der Arbeiter aus. Über dieselben wurden 1000 Anteilscheine ausgegeben zu 12 Fl., von welchen jeder Arbeiter bis zu 10 erwerben konnte. Die Bezahlung der Anteilscheine sollte aus der Prämiensparkasse erfolgen. Bei der ersten Bekanntmachung dieser Anteilscheine am 1. Mai 1881 beteiligten sich 51 Arbeiter mit 308 Anteilscheinen, bis 1. August des folgenden Jahres traten weitere 7 Arbeiter mit 39 Anteilscheinen hinzu und am 31. Dezember 1886 besaßen die Arbeiter im Ganzen 374 Anteilscheine.

Bemerkenswert sind noch die Äußerungen des Direktors van Marken in seinem oben citierten Werke. Er sagt, daß sich das Publikum anfangs über seine Neuerungen lustig gemacht und seine Bestrebungen Philanthropie genannt habe. Diese Benennung müsse er jedoch, selbst wenn sie ohne Ironie gebraucht würde, entschieden zurückweisen, da sie keineswegs ein Ehrentitel für den praktischen Industriellen sei. Er habe die innerste Überzeugung, daß der heutige Industrielle eine sehr ernste Mission zu erfüllen habe, bei deren Erfüllung er jedoch nicht auf seine Unkosten, sondern zu seinem Vorteil arbeite. Man müsse blind sein, wenn man leugnen wolle, daß die Zufriedenheit und die sittliche Haltung des Arbeiters seine körperlichen und geistigen Kräfte vermehren, seinen Eifer und seine Geschicklichkeit anspornen und auf diese Weise auch die Lage des Arbeitsgebers verbessern. „Versucht es", ruft er den Arbeitgebern zu, „eure Arbeiter glücklich und zufrieden zu machen, ihr werdet in eurem und im Interesse der ganzen Menschheit handeln."

Wiederholen wir: Wir finden hier wohlwollende Erziehung der Arbeiter zur Sparsamkeit durch einen intelligenten Geschäftsleiter, erhöhte Arbeitsamkeit durch das Prämiensystem und die Möglichkeit einer freiwilligen Beteiligung am Aktienkapital.

4. Maurerei von Mozet und Delaloude in Paris.

Die Gewinnbeteiligung wurde im Jahre 1885 zunächst für 40 Arbeiter eingeführt, und denen, welche zwei Jahre hindurch fleißig im Geschäft thätig gewesen waren, wurde der Beitritt gestattet. 10 pCt. des jährlichen Reingewinns waren für den Anteil der Arbeiter bestimmt und wurden nach Verhältnis der jährlichen Löhne einem

Digitized by Google

jeden zur Hälfte bar ausbezahlt, zur andern Hälfte mit 5 pCt. Verzinsung zur Beteiligung am Geschäftskapital gutgeschrieben. Die Berechnung des Geschäftsgewinns wurde durch einen in geheimer Abstimmung von den Arbeitern zu wählenden Sachverständigen geprüft. Die Gewinnbeteiligung konnte von den Geschäftsinhabern jährlich gekündigt werden. Ein Einspruch in die Geschäftsleitung war den Arbeitern nicht gestattet. Für das Geschäftsjahr 1885/86 betrug der Gewinn 8,27 pCt. des Jahreslohns der Arbeiter.

5. Aktiengesellschaft la Corrèze. J. Bourdoux & Co. Paris.

Die Gesellschaft fabriziert Gardinen und Tüll und führte die Gewinnbeteiligung am 3. Juli 1883 ein. Der Verkaufserlös aus dem jährlichen Erzeugnisse bildet mit Abzug der Herstellungs- und sonstigen Kosten den Gewinn. Hiervon werden 5 pCt. zu einem Reservefonds angelegt. 5 pCt. kommen in Abzug für Dividende und von dem Überschuß kann die Generalversammlung auf Vorschlag des Geschäftsführers bis zu 20 pCt. als Gewinnbeteiligung des Personals bestimmen. Die Verteilung dieser Summe geschieht nach den Bestimmungen des Geschäftsführers und des Aufsichtsrats. Außerdem kann die Generalversammlung von dem noch verbleibenden Überschuß $^3/_8$ in Anteilen zu gleichen Teilen und $^3/_8$ an die Geschäftsführung überweisen. Von der für das Personal bestimmten Summe wird $^1/_5$ zur Deckung von Verlusten zurückbehalten, $^2/_5$ kommen bar zur Verteilung und $^2/_5$ werden einem jeden in einem Sparbuch gutgeschrieben, welches er nach 10jähriger Dienstzeit zurückerhält.

6. Chokoladenfabrik Lombart in Paris.

Die Fabrik, eine der größten dieser Branche in Frankreich, beschäftigt ungefähr 450 Arbeiter, die Gewinnbeteiligung ist seit 1885 eingeführt. Eine im Verhältnis zum Reingewinn des Geschäfts stehende Summe, deren Höhe bis jetzt zwischen 60—100 000 Fr. schwankt, wird zur Gewinnbeteiligung verwendet. Der Werth jedes Arbeiters wird durch drei Noten bestimmt, die erste giebt der Geschäftsinhaber, die zweite der Werkmeister und die dritte der Aufseher. Diese drei Noten, welche in Zahlen ausgedrückt sind, werden zusammengezählt, durch drei geteilt und bilden dann das mittlere Verdienst eines Arbeiters. Indem man diese Zahl mit der Anzahl der Dienstjahre, also dem Alterselement, multipliziert, erhält man eine

Digitized by Google

Ziffer, welche anzeigt, in welchem Verhältnis zu seinem Jahreslohne der Arbeiter an dem Gewinn teilhaben soll. So erhält ein Arbeiter mit 60 Points einen Anteil von 60 pCt. seines Jahresverdienstes. Die für die Gewinnbeteiligung bestimmte Summe, wird durch die Gesamtzahl der Points dividiert und man erhält so eine Rechnungseinheit für die Verteilung. Bis zum Alter von 50 Jahren wird der Anteil für den Arbeiter zu einer Rente aufgehoben, junge Mädchen erhalten bei ihrer Verheiratung einen Teil des Geldes zurück.

7. Roux & Co. in Paris, Vertreter der Maschinenfabrik des Hauses Tangge & Co. in Birmingham.

Die Firma beschäftigt 20 Personen, für welche sie seit 1885 die Gewinnbeteiligung eingeführt hat. Bei einem Reingewinn der Verkäufe, welcher 7 pCt. übersteigt, erhält das Personal 1 pCt., bei Verkäufen mit einem Gewinn unter 7 pCt. wird $^1/_7$ dieses Gewinnes ihnen überwiesen. Die Summe dieser zu Gunsten des Personals gemachten Abzüge wird durch die Gesamtheit der im Jahre bezahlten Löhne dividiert und man erhält so den Betrag des auf einen Franken entfallenden Gewinnanteils. Der Anteil des Einzelnen wird gefunden, wenn man diesen Betrag mit seinem Jahresverdienst multipliziert. Nach dreijähriger Dienstzeit hat der Angestellte Anspruch auf den vollen Anteil, bei zweijähriger Dienstzeit auf $^2/_3$ und bei einjähriger Dienstzeit auf $^1/_3$. Von dem Anteil wird $^1/_3$ bar ausbezahlt, $^1/_3$ mit einer Verzinsung von 6 pCt. gutgeschrieben und $^1/_3$ zu einer Altersrente verwendet. Auch das erste Drittel kann mit 6 pCt. verzinst werden.

8. Barbas, Tassart & Balac früher Goffinon & Barbas. Dachdeckerei, Bleigießerei, Anlage von Wasser- und Gasleitungen, Ventilation 2c. Paris.

Die Gewinnbeteiligung wurde 1872 eingeführt und später mit Zusätzen nach den gemachten Erfahrungen versehen. Der frühere Unternehmer Goffinon bemerkt, daß er zunächst durch Leclaire angeregt sei, jedoch wesentliche Bedenken bei der Einführung der Gewinnbeteiligung gehegt habe, weil das Geschäft im Gegensatz zu demjenigen des Hauses Leclaire mehr auf Kapital als auf Handarbeit begründet sei. Der Anteil der Arbeiter beträgt 5 pCt. des Reingewinns im Verhältnis zu den Löhnen. Die Anteile werden zu einer Pensionskasse verwendet. Die Rechnungsablage wird durch einen bei den Gerichten des Seine-Departements beglaubigten Sachverständigen geprüft.

Digitized by Google

Diese Prüfung, sagt Goffinon, sei ein neues Moment bei der Gewinnbeteiligung, welches in Zukunft noch eine größere Rolle spielen werde. Es zeige das volle Vertrauen von seiten der Arbeitgeber und bringe etwaige Zweifel der Arbeiter zum Schweigen. Über die Erfolge der Gewinnbeteiligung äußert sich der Unternehmer, daß sie seinen Erwartungen nicht gleich entsprochen hätten, der Fortschritt gehe nur langsam von statten. Man müsse zunächst das Mißtrauen der Arbeiter überwinden. Im ersten Augenblick begriffen dieselben nicht, wie der Arbeitgeber dazu komme, ihnen einen Anteil am Geschäftsgewinn einzuräumen. Die Vorenthaltung des Gewinns als Altersrente wirke erst allmählich. Wenn die Arbeiter aber erst begriffen, so mache sich eine wesentliche Ersparnis am Material u. s. w. geltend.

Die Statuten von zwei weiteren Fällen der Gewinnbeteiligung für Arbeiterinnen an der Bank von Frankreich und bei Genevoir et fils in Neapel siehe „Materialien" dieses Heftes.

Neben einer Zahl anderer Fälle von Gewinnbeteiligung in Europa ist im Bulletin noch eine Reihe von Gewinnbeteiligungen in Amerika aufgeführt, worüber folgende allgemeine Bemerkungen angeknüpft sind. In Amerika kann man drei Arten der Gewinnbeteiligung unterscheiden. 1. Die Teilung des Gewinns ohne jede andere Löhnung; 2. in Verbindung mit festem Lohn; 3. in Verbindung mit Lohn und mit Anteil an den Aktien des Geschäfts. Die erste Art der Gewinnbeteiligung ist wegen der Ungewißheit des Erfolges beschränkt, mit Erfolg ist sie anwendbar in Fischereien. Die Beteiligung in Verbindung mit Lohn ist anwendbar in Fabriken, im Verkehrsgewerbe, im Handel, im Bergbau und in der Landwirtschaft. Man kann zwei Arten der Teilung des Gewinns zwischen Kapital und Arbeit unterscheiden, die erste besteht in einem Prozentsatz des Gewinns zu den Erfolgen der Arbeit mit Vorwegnahme einer Dividende für das Kapital, die zweite besteht in einem Gewinnanteil ohne Abzug der Dividende. Diese zweite Art gewährt der Arbeit eine höhere Aussicht auf Gewinn. Bei der Teilung des Gewinns an die Arbeiter kann man unterscheiden die Teilung nach der Lohnhöhe und nach der Tüchtigkeit. Die erste Art ist zur Vermeidung von Unzufriedenheit vorzuziehen. Die Gewinnbeteiligung kann in bar ausbezahlt oder zu Unterstützungskassen verwendet werden. In Amerika bildet die Ausbezahlung die Regel, während in Europa ein gemischtes System vorgezogen wird.

Als allgemeine Beobachtung über die Anwendbarkeit der Gewinnbeteiligung überhaupt wird noch folgendes ausgeführt. Die Gewinnbeteiligung ist ein vorzügliches Mittel, die Harmonie zwischen

Digitized by Google

Kapital und Arbeit herbeizuführen, sie vereinigt den Vorteil des Unternehmers mit demjenigen des Arbeiters und schafft zwischen ihnen, unter Anreiz der individuellen Leistung, ein persönliches Verhältnis. Der den Arbeitern zugestandene Gewinnanteil ist eine Vergütung für eine Mehrleistung der Arbeiter und bildet für den Arbeiter ein hervorragendes Erziehungsmittel zur Wirtschaftlichkeit und zur sittlichen Tüchtigkeit. Die Gewinnbeteiligung ist keine Ungerechtigkeit gegen das Kapital. Die Verzinsung des Kapitals ist Schwankungen unterworfen, aber das ist der persönliche Lohn des Arbeiters ebenfalls. Dieses Risiko des Arbeiters wird bei einem festen Lohn gewöhnlich übersehn, an Verlusten des Geschäfts muß er durch eine Verringerung seines Lohnes teilnehmen, während ihm günstige Konjunkturen nicht zu gute kommen. Die Gewinnbeteiligung muß auf dem Grundsatze beruhen, daß sie nicht ein Geschenk für den Arbeiter bildet, sondern eine Vergütung für seine Mehrleistungen.

Wir haben im Vorstehenden verschiedene Fälle der Gewinnbeteiligung angeführt, welche zwar keine wesentlich neueren Gesichtspunkte als die der bisher bereits bekannt gewordenen Fälle aufweisen, aber ein erfreuliches Zeichen dafür sind, daß dieses Lohnsystem sich allmählich Bahn bricht und durch die verschiedenartigste Anwendung seine Lebensfähigkeit beweist. Während die Böhmertsche Enquête die Arten der Gewinnbeteiligung nach zwei Hauptrubriken klassifizierte, nämlich nach der Gewinnbeteiligung mit Anteil am Geschäft und ohne Geschäftsanteil, hat die Praxis eine Fülle anderer Gesichtspunkte zu Tage gefördert, welche zeigen, daß ebenso wie die Gewinnbeteiligung zunächst eine neue Lohnform neben anderen sein will, der Begriff der Gewinnbeteiligung sich in sehr verschiedene Arten zerlegt. Diese verschiedenen Arten, welche allmählich bei der Anwendung der Gewinnbeteiligung hervorgetreten sind, glaubte Charles Robert jüngst (Bulletin 1887, p. 103 ff.) nach folgenden Gesichtspunkten zerlegen zu können. Er unterschied: 1. Geschäfte, in welchen die Gewinnbeteiligung einen Teil des jährlichen Reingewinns bildet und somit ein Vertragsverhältnis auf ein Jahr voraussetzt. 2. Ausdrücklicher Vorbehalt des Arbeitsgebers, daß den Arbeitern keine Kontrolle über die Geschäftsführung und die Geschäftsbücher zustehe. 3. Prüfung der Geschäftsbücher durch einen Sachverständigen. 4. Gewinnbeteiligung mit Anteil am Geschäftskapital.

Prüfen wir noch einmal die von uns aufgeführten Fälle, so ist es ohne Zweifel, daß in allen derselben, vielleicht mit Ausnahme der niederländischen Spiritusfabrik, eine Gewinnbeteiligung im vollen

Digitized by Google

Sinne des Wortes vorliegt. Heinrich Frommer hat in seinem Werke „Die Gewinnbeteiligung, ihre praktische Anwendung und theoretische Berechtigung", Leipzig 1886, nach einer kritischen Sichtung der in den Quellenwerken von Böhmert und der französischen Enquête von 1883 gegebenen Fälle als wesentliche Bedingungen einer Gewinnbeteiligung verlangt, daß eine solche Prämiirung der Arbeiter vorliege, bei welcher die Summen, die dem einzelnen Anteilberechtigten zu bestimmten Zeiten, gewöhnlich alljährlich, zu Teil werden, mit dem Ertrage des Geschäfts steigen oder fallen und zwar in demselben Maße. Die Gewinnbeteiligung mit barer Auszahlung des Gewinnteils nennt er Individualbeteiligung, diejenige, bei welcher die Gewinnbeteiligung in Unterstützungskassen der Gesamtheit der Arbeiter zu gute kommt, Kollektivgewinnbeteiligung.

Wenngleich die von uns mitgeteilten Beispiele die Anwendbarkeit dieser Kriterien völlig aushalten, so will es uns doch scheinen, daß eine derartige scharfe Formulierung bei den Erscheinungen der Gewinnbeteiligung, welche keineswegs eine in allen Punkten abgeschlossene Entwicklung aufweisen, sondern vielmehr erst im Begriff sind, sich durch Anpassungen nach der einen oder andern Richtung hin in die Praxis einzubürgern, leicht zu theoretischen Schlußfolgerungen führen kann, welche mit dem Geiste der Gewinnbeteiligung nicht im Einklang stehn. Wir haben gesehen, daß die Unternehmer, welche die Gewinnbeteiligung eingeführt haben, sie zumeist als einen Akt persönlichen Wohlwollens gegen ihre Arbeiter auffassen, daß sie auf der einen Seite sich nicht zur Einführung der Gewinnbeteiligung für verpflichtet erachten, und auf der andern den Arbeitern ein Recht auf Einführung derselben bestreiten. Trotz dieses Schwankens aber spricht sich bei allen diesen Versuchen die Überzeugung aus, und besonders stark tritt dies in dem zuerst mitgeteilten Falle der Möbelfabrik von Henry Fourdinois hervor, daß für den Anteil am Gewinn eine erhöhte Arbeitsamkeit geleistet werde. Wenn Frommer daher zu dem Schlusse kommt, daß die Gewinnbeteiligung sich nicht etwa ebenbürtig als eine neue Unternehmungsform neben die Einzelunternehmung, die offene Handelsgesellschaft 2c. hinstelle und sie nichts weiter als ein Lohnsystem sei, das mit jedweder Form der Unternehmung verbunden sein könne, so haben wir doch ganz entschieden zu beachten, daß die Gewinnbeteiligung noch im ersten Stadium ihrer Entwicklung begriffen ist, und daß sich die Form der Kommanditgesellschaften und Genossenschaften ebenfalls nicht sprungweise älteren Unternehmungsformen „ebenbürtig"

Digitized by Google

an die Seite gestellt hat. Diese Keime einer neuen Entwicklung der Gewinnbeteiligung treten besonders lebhaft bei der Frage der Zulassung der Kontrolle von seiten der Arbeitnehmer hervor, eine Frage, die sich erst nach längerer Praxis und zwar, wie es uns scheint, zu Gunsten der Kontrolle, entscheiden wird. Demgegenüber möchte es doch wohl berechtigter erscheinen, wenn Böhmert (Enquête p. 2) diese Frage noch offen läßt, und die Gewinnbeteiligung vorläufig als ein friedliches Ausgleichsmittel zwischen den beiden Extremen der „Verwandlung der Arbeiter in Unternehmer" und der „Ersetzung des Arbeitslohnes durch den Arbeitsertrag" auffaßt. Daß aber weiter die Gewinnbeteiligung Merkmale einer ferneren Entwicklungsfähigkeit zeigt, beweist die sich immer mehr bahnbrechende Ansicht, daß die Vergütung, welche der Arbeiter bei der Gewinnbeteiligung erhält, nicht ein Geschenk ist, welches ihm für seine bereits im Arbeitslohn gezahlten Dienste gemacht wird, sondern daß die Mehrleistungen, zu welchen ihn ein erhöhtes Interesse am Geschäft veranlaßt, in diesen Anteilen compensiert werden. Diese Mehrleistungen der Arbeiter liegen auf einem Gebiete, welches sich dem Auge des Beobachters nicht gleich mit völliger Durchsichtigkeit darbietet, welches aber demjenigen, der sich bewußt ist, daß auch die geringste menschliche Arbeit sich nicht mechanisch vollzieht, sondern daß neben den körperlichen und geistigen Kräften, auch die sittlichen Eigenschaften wesentlich mit beteiligt sind, nicht verborgen bleiben kann. Und gerade dieses Herausheben des sittlichen Momentes in der Arbeit, die materielle Verwertung der moralischen Kraft des Arbeiters, deren Preis sich nicht gleich ziffermäßig ausdrücken läßt, ist diejenige Seite der Gewinnbeteiligung, welche sie gegenüber der Auffassung von einem starren Gegensatz der Arbeit und des Kapitals, in einem glänzenden Lichte erscheinen läßt. Die Unternehmer, welche die Gewinnbeteiligung eingeführt, beweisen damit, daß sie einen tieferen Einblick in das seelische Leben des Menschen gethan haben, daß sie es verstehen, neben dem Kopf und der Hand auch dem Herzen einen Teil bei der Preisbildung der Arbeit einzuräumen.

Und dieses ist derjenige Punkt, welcher bei den theoretischen Untersuchungen über die Berechtigung der Gewinnbeteiligung am meisten vernachlässigt worden ist. Einige der neuesten theoretischen Untersuchungen über die Gewinnbeteiligung gehen von dem Gesichtspunkte aus, daß sich die Erscheinung der Gewinnbeteiligung mit den als feststehend angenommenen Grundsätzen der Volkswirtschaft in Einklang bringen lassen müsse. Hält sie diese Probe nicht aus, so meint

Digitized by Google

man, daß auch ihre Berechtigung in der Praxis nur eine sehr bedingte sein könne. Den Untersuchungen über die „theoretische Berechtigung" der Gewinnbeteiligung gegenüber möchten wir zunächst darauf hinweisen, daß wir es hier nicht mit einer Fiktion zu thun haben, sondern mit Thatsachen, welche in und aus der Praxis entstanden und sich hier weiter Bahn zu brechen im Begriff sind. Wenn wir daher diese Erscheinung auf ihre Stichhaltigkeit gegenüber volkswirtschaftlichen Theoremen prüfen, so müssen wir bedenken, daß auch diese Theoreme nur ein geistiger Reflex der Erscheinungen ihrer Zeit sind und daß die Differenz, welche sich bei einer solchen Prüfung ergiebt, ebensowohl auf seiten der Theoreme liegen als in den Thatsachen, welche mit jenen theoretisch in Einklang gebracht werden sollen, begründet sein kann.

Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Nutzung der moralischen Eigenschaften des Arbeiters, die Hebung seines Interesses und infolge dessen der sorgfältigere Umgang mit dem Produktionsmaterial eine Belohnung im Gewinnanteil findet. Die theoretische Verwertung der moralischen Kräfte, des eigentlich menschlichen Faktors bei der Produktion, hat den früheren Untersuchungen über die Höhe des Arbeitslohns fern gelegen. Die abstrakten Beobachtungen, welche über die Grundbedingungen jeder Produktion, nämlich der Natur, des Kapitals und der Arbeit, angestellt sind, laufen mehr oder minder auf eine mechanische Auffassung des Ineinanderwirkens derselben hinaus, und besonders haben die Erörterungen über den Unternehmergewinn einerseits und den Arbeitslohn andrerseits dieser mechanischen Auffassung vielfach Vorschub geleistet. In welch schroffer Entgegensetzung die Funktionen und der Preis des Unternehmers und des Arbeiters neuerdings bei der Untersuchung von A. Wirminghaus über Unternehmergewinn und Gewinnbeteiligung formuliert sind, erhellt aus folgender Stelle (S. 44). „In der Mehrzahl der Unternehmungen, namentlich in denen der Großindustrie und der Landwirtschaft, sind die Leistungen des Unternehmers für das Endresultat der Produktion in dem Maße ausschlaggebend, daß die Extravergütung jener Leistungen im Unternehmergewinn seine volle volkswirtschaftliche Berechtigung hat, während den Arbeitern, da sie im Vergleich hierzu den Erfolg des Unternehmens gar nicht oder nur in sehr untergeordnetem Maße zu beeinflussen vermögen, ein Anspruch auf Beteiligung an jenem Gewinn nicht zusteht." „Rein theoretisch betrachtet, gesteht aber Wirminghaus in einer Anmerkung zu, sei allerdings ein jeder Arbeiter imstande, einen wenn auch noch so minimalen Einfluß auf den Geschäftsgewinn

Digitized by Google

auszuüben, indem er durch hervorragend gute oder schlechte Arbeiten dem Unternehmen nützen resp. schaden könne." Noch schärfer drückt sich Frommer aus, wenn er dem menschlichen „Geist" ausschließlich Produktivität, d. h. „auf Anpassung gewisser vorhandener Elemente an die Befriedigung von Bedürfnissen gerichtete Thätigkeit" zuerkennt und diesen „Geist" nur dem Unternehmer zuspricht.

Nach diesen Auffassungen ist das Verhältnis des Unternehmers zum Arbeiter in der Weise gedacht, daß die Leistungen des Arbeiters durch einen bestimmten Lohn bezahlt werden und daß die Summe dieses Lohnes von dem Unternehmer in derselben Weise zu den Produktionskosten gerechnet werde, wie die Auslagen für Rohprodukte. Diese Auffassung ist in der That noch die herrschende und für den ersten Augenblick, rein rechnerisch betrachtet, bestechend. Und dennoch ist der hierbei zu Grunde liegende Irrtum ein fundamentaler.

Wir haben kürzlich Gelegenheit genommen, im Arbeiterfreund (1887, S. 196) auf ein Werk Beauregards, la théorie du salaire, Paris 1887, aufmerksam zu machen, welches die bisherigen Lohntheorieen einer einschneidenden Kritik unterzieht, und die Irrtümer derselben klar nachweist. Die jetzige Auffassung vom Arbeitslohn, sagt der französische Autor, (S. 156 ff.) sei traditionell geworden seit Adam Smith. Letzterer aber habe einen doppelten Ausgangspunkt für seine Betrachtungen über den Arbeitslohn genommen. Zuerst habe er seiner Erörterung einen Zustand vor der Erwerbung des Privateigentums und vor der Ansammlung der Kapitalien zu grunde gelegt. Der Arbeiter habe hier das ganze Produkt seiner Arbeit erhalten. Jetzt erhalte der Arbeiter denselben Lohn, vermindert um die Vergütung, welche er dem Grundherrn oder Kapitalisten für die Benutzung des Materials schulde. Diese Idee sei merkwürdig, sie vermische den Lohn im engeren Sinne mit dem Zins des Kapitals, aber sie habe Adam Smith den Vorteil geboten, daß er den Lohn unter dem Einfluß des Produkts beobachten konnte. Es habe ihm dies zu der Beobachtung geführt, daß der Arbeitslohn, außer von der Bevölkerung, von dem Wachsen des Nationalreichtums abhänge und daß der stetige Fortschritt desselben die Höhe des Lohnes beeinflusse. Dann aber habe Adam Smith seinen Ausgangspunkt geändert und den Lohn als das Ergebnis eines Tausches betrachtet. Unter dem Einfluß dieser Idee sei die erste Betrachtung über das durch die Arbeit erhaltene Produkt derjenigen eines Kapitals gewichen, welches zur Bezahlung der Arbeiter bestimmt sei und diese Betrachtung enthalte im Keime

Digitized by Google

die jetzige Lohntheorie. Ricardo, Malthus und J. St. Mill hätten dieselbe weiter ausgebildet, man habe die Lohnhöhe von dem Angebot und der Nachfrage nach Arbeitskräften und den vorhandenen Geldmitteln zur Bezahlung der Arbeiter (portion du capital circulant) abhängig gemacht, die Theorie sei schließlich von den Socialisten Marx und Lassalle zur „Lohntheorie" und zum „ehernen Lohngesetz" fortgebildet, worin der Lohn als Preis des unbedingt notwendigen Lebensunterhalts des Arbeiters dargestellt werde.

Anknüpfend an die erste Betrachtung Adam Smiths begründet der Autor dann seine eigene Lohntheorie und betrachtet den Lohn als eine Summe, deren Höhe bestimmt werde von dem erhofften Betrage des Reingewinns. Er führt dies folgendermaßen aus: Betrachten wir eine Industrie am Schlusse ihrer Produktionsperiode. In diesem Augenblicke hat der Unternehmer in seinen Magazinen eine gewisse Summe fertiger Produkte aufgespeichert, deren Ganzes das Bruttoprodukt des Geschäfts darstellt. Um dies zu erhalten, mußte er eine gewisse Menge Rohstoffe umwandeln, durch Abzug der Kosten dieser Rohmaterialien erhält er den Reingewinn. Von diesem Reingewinn macht der Unternehmer sich und seine Arbeiter bezahlt, es ist also unmöglich, daß die Höhe dieses erhofften Reingewinns bei dem Eingehen des Arbeitsvertrages zwischen Unternehmer und Arbeiter nicht eine entscheidende Rolle spiele. Dieses Verhältnis aber werde einerseits dadurch verdeckt, daß in manchen Fällen, nicht in allen, die Lohnauszahlung des Arbeiters vor dem Verkauf des Produkts erfolge, das sei jedoch eine accessorische Bestimmung beim Arbeitsvertrag, welche sein eigentliches Wesen nicht berühre, und außerdem folgen die Produktions- und Umschlagsperioden bei einem einmal im Gange befindlichen Geschäft rasch aufeinander. Dann aber bezahle der Unternehmer den Arbeiter auch bei Verlusten. Wie könne der Arbeitslohn da ein Teil des erhofften Reingewinns sein, wenn er auch beim Fehlschlagen desselben bezahlt werde? Man müsse jedoch auseinanderhalten, daß der Arbeitslohn nicht von dem Preis des Produktes bezahlt werde, sondern von dem erhofften Preise desselben. Und in dieser Beziehung sei der Arbeiter durch nachfolgende Lohnverminderung ebensosehr einem Verluste ausgesetzt, wenn er sich der Leitung eines Geschäfts durch einen Unternehmer anvertraue.

Beauregard führt diese Theorie noch weiter aus, worauf wir hier indes unter Verweisung auf das Werk nicht näher eingehen wollen. Wir hatten bei der früheren Besprechuug desselben im Ar-

Digitized by Google

beiterfreund es als eine Lücke hervorgehoben, daß der Autor die Erscheinung der Gewinnbeteiligung nicht mit für seine Theorie verwertet hat. Es kann uns dies jetzt insofern als ein Vorteil erscheinen, als wir daraus ersehen, daß ihm jede tendenziöse Färbung nach dieser Richtung hin fern gelegen hat. Er betrachtet den Arbeitslohn unter seiner gewöhnlichen Erscheinungsform und entwickelt hier, wie es uns scheinen will, in überzeugender Weise den Zusammenhang des Arbeitslohnes mit dem Unternehmergewinn. Er weist deutlich darauf hin, daß ebensowenig wie der Unternehmergewinn einer festen Berechnung unterliegen könne, auch kein festbegrenztes Kapital zur Bezahlung der Arbeiter vorhanden sei. Und vor allem ist es eine weittragende Beobachtung, daß der Arbeiter bei dem gewöhnlichen Vertragsverhältnis an dem Steigen und Fallen des Unternehmergewinnes durch das Steigen und Fallen seines Arbeitslohns tatsächlich teilnehme. Man hat der Gewinnbeteiligung den Vorwurf zu machen gesucht, daß dieselbe so lange den Charakter eines Geschenkes für den Arbeiter trage, als nicht auch ausdrücklich die Verluste des Geschäfts von den Arbeitern mitgetragen werden müßten. Hier haben wir bei dem gewöhnlichen Lohnverhältnis ganz deutlich auch das Mittragen des Verlustes von seiten der Arbeiter in ihrem verminderten Arbeitslohn. Ist denn dieses Verhältnis nicht ganz dasselbe bei der Gewinnbeteiligung, wo der Anteil des Arbeiters in demselben Maße zurückgeht, wie der Unternehmergewinn? Und wird dem Arbeiter dieser Anteil etwa gewährt, für dieselben Leistungen, welche bereits im Arbeitslohne bezahlt sind? Wir haben oben nachgewiesen, daß die Gewinnbeteiligung der Arbeiter eine Bezahlungsform für ihre erhöhten moralischen Leistungen sei, welche sich durch die gewöhnlichen Lohnformen nicht in derselben Weise erzwingen lassen. Ist aber dieses der Fall, so bildet die Gewinnbeteiligung keine Unternehmungsform, welche sich außerhalb des Rahmens der wirtschaftlichen Gesetze bewegt, sondern demselben Gesetze der Leistung und Gegenleistung folgt, wie alle andern ökonomischen Erscheinungen. Der Unterschied ist nur der, daß in ihr eine weitere moralische Kraft des Menschen mit ins Spiel gesetzt ist, welcher bisher ein Preis bei der Wertbildung des Lohnes versagt war.

Digitized by Google

Kritische Bemerkungen zu den von der Reichsregierung veröffentlichten Grundzügen für die Alters- und Invalidenversicherung*).

Von Dr. **K. Möller** in Kupferhammer bei Brackwede (Westfalen).

Die Grundlagen der geplanten Versicherung sind zwar als richtig anzuerkennen, aber wenn der Entwurf segensreich wirken soll, muß er in vielen wesentlichen Punkten umgestaltet werden.

Als die uns richtig erscheinenden Grundlagen bezeichnen wir 1. die gegenseitige Zwangsversicherung sämtlicher gegen Lohn oder Gehalt beschäftigter Arbeiter und der landwirtschaftlichen und gewerblichen Beamten, deren Einnahme einen angemessenen Höchstbetrag nicht überschreitet; 2. die Beitragszahlung zu je $^1/_3$ von Arbeit-

*) Anmerkung der Redaktion: Der so vielfach ausgesprochene und auch von der Reichsregierung geteilte Wunsch, daß die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung einer recht vielseitigen sachlichen Kritik unterzogen werden möchten, veranlaßt die Redaktion im nachstehenden die Abhandlung eines größeren Fabrikanten in Westfalen zu veröffentlichen, von welcher einzelne Abschnitte ihrem Hauptinhalte nach bereits im „Volkswohl", allgemeine Ausgabe der Sozialkorrespondenz (Dresden, Verlag von Heinrich Minden), abgedruckt, andere ganz neu hinzugefügt sind. Bei dem gegenwärtigen Stande der öffentlichen Diskussion, da die Annahme eines Gesetzes für Alters- und Invalidenversicherung nach der Einführung des Krankenkassen- und Unfallversicherungs-Gesetzes wohl gesichert ist, hat es kaum noch praktischen Wert, die theoretischen Gründe für oder wider die Zwangsversicherung eingehend zu erörtern; dagegen erscheint es um so mehr geboten, die Ausführungsbestimmungen näher zu beleuchten. Die Redaktion will nur ausdrücklich bemerken, daß ihr die Niedrigkeit der Renten kaum anfechtbar erscheint und daß sie darin gerade eine weise Beschränkung auf das zunächst Erreichbare erblickt. V. Bt.

Digitized by Google

gebern, Arbeitern und Reich; 3. Selbstverwaltung der korporativen Verbände, welche die Versicherung bewirken unter Oberaufsicht des Reichs und unter gleichmäßiger Beteiligung von Arbeitern und Arbeitgebern; 4. Gewährung von Renten (nicht Kapitalien) und Auszahlung derselben durch die Post an die Versicherten; 5. Eventuell (siehe S. 405) gegenseitige Verrechnung der Anstalten untereinander durch die Post und Errichtung einer Hauptrechnungsanstalt durch das Reich; 6. Zahlung der Arbeiterbeiträge durch die Arbeitgeber, welche dieselben vom Lohn kürzen können, und Quittierung durch Marken; 7. Festsetzung einer mäßigen Rente, die keine Verlockung zu Simulationen bildet.

Diesen richtigen Grundgedanken, deren Erörterung wohl unnötig ist, weil sie nach Einführung des Krankenkassen- und Unfallgesetzes nur noch geringen Widerspruch finden werden, steht eine große Zahl von recht bedenklichen Bestimmungen gegenüber, von denen wir die wichtigsten in Folgendem besprechen wollen.

1. Übertragung der Invaliden- und Alterskassen an die Berufsgenossenschaften.

Der Erfolg des ganzen Gesetzes ist dadurch, daß die Berufsgenossenschaften die Grundlage für die Invalidenversicherung bilden sollen, in Frage gestellt. Es war ja schon ein verhängnisvoller Fehler, daß man die Unfallversicherung Berufsgenossenschaften statt provinzialen Verbänden übertragen hat: man hat dadurch die Verwaltungskosten nicht allein mindestens verdreifacht, sondern auch eine wirksame Überwachung der verunglückten Arbeiter und der Betriebe fast unmöglich gemacht, weil durch die weiten Entfernungen der zu einer Berufsgenossenschaft gehörigen Werke die Wirksamkeit der Vertrauensmänner (die zugleich als direkte Konkurrenten höchst ungern in die Fabriken gelassen werden) ganz außerordentlich erschwert ist.

Bei der Unfallversicherung aber handelt es sich noch um vergleichsweise wenige Fälle und die unnützen Kosten werden wenigstens nur Arbeitgebern aufgebürdet; bei der Invalidenversicherung dagegen werden auch die Arbeiter und das Reich mit unnützen Ausgaben und einer schwerfälligen und mangelhaften Verwaltung belastet. Aus den Berufsgenossenschaften werden nie die „korporativen Verbände", von denen man träumt. Alle wirklichen und gleichartigen Berufsgenossen haben sich längst zu Vereinen zusammengeschlossen und beraten und betreiben darin ihre gemeinsamen Interessen; in den „Berufsgenossenschaften" hat man dagegen die widersprechendsten Inter-

Digitized by Google

essen zusammenpferchen müssen, weil die Zahl der Betriebe vieler Gewerbe viel zu klein ist, um aus ihnen selbständige Versicherungsverbände zu bilden.

Ich will nur einige Beispiele anführen: Die Lederberufsgenossenschaft umfaßt die Gerberei in ihren so verschiedenartigen Zweigen und Größen, die Lederzurichter, die Sattler und Dekorateure, die Portefeuilleure, die Gummi- und Wachstuchfabrikanten, die Gerb- und Farbholzmühlen und — Extraktfabriken ꝛc., wo besteht da eine innere Gemeinschaft? Die Bezirke haben für die Vertrauensmänner mit Rücksicht auf die natürlich räumlich ganz vereinzelten Betriebe sehr groß gewählt werden müssen: für die halbe Provinz Westfalen, die Fürstentümer Lippe, L. Bückeburg und zum Teil Waldeck existiert nur ein Vertrauensmann, der alle Betriebe betreffs ihrer Gefährlichkeit überwachen und kontrollieren soll, ob die verunglückten Arbeiter arbeitsunfähig sind oder nur simulieren. Es ist einfach unmöglich, zumal für einen im eigenen Geschäft stark beschäftigten Mann, der dies als Ehrenamt nebenbei verwalten muß. Die Berufsgenossenschaft fordert ihn auch gar nicht zu den nötigen Reisen auf, denn wenn alle Vertrauensmänner dieselben machen wollten, würden die Verwaltungskosten noch mehr anschwellen, die ohnehin ja bisher viel größer sind als die Unfallentschädigungen.

Bei der rheinisch-westfälischen Berufsgenossenschaft der Maschinenbauer sind nicht allein die größten Maschinenfabriken und der Dorfschmied, der eine Drehbank betreibt, untergebracht, sondern auch die hier so verbreitete Kleineisenindustrie mit ihren ganz abweichenden Interessen und endlich auch alle maschinellen Betriebe, die nicht bereits zu einer anderen Berufsgenossenschaft gehören. Dagegen gehört ein Teil der größten Maschinenfabriken, weil mit Eisenhütten ꝛc. verbunden, zu deren Genossenschaft u. s. w. Man muß blind sein, wenn man glaubt, so etwas sei ein lebensfähiger korporativer Verband, hier könne sich Corpsgeist entwickeln.

Aber hier findet wenigstens keine Ausdehnung über ganz Deutschland statt, die bei der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft und den meisten anderen Genossenschaften den Betrieb so hemmt und so teuer macht, hier ist der Bezirk der Vertrauensmänner doch wenigstens etwas kleiner und letztere können etwas wirken. Die großen Übelstände, welche für die Wahl der Arbeitervertreter und die Schiedsgerichte durch die Übertragung an die Berufsgenossenschaften ent-

Digitized by Google

stehen, sollen am Schluß dieses Aufsatzes (unter 2) näher dargelegt werden.

Außer diesen allgemeinen Bedenken, die Leitung der Invalidenkassen den künstlichen und unnatürlichen Gebilden, die man Berufsgenossenschaften nennt, anzuvertrauen, giebt es noch spezielle Gründe, die sehr dagegen sprechen.

Die außerordentliche Schwierigkeit, die Invaliden wirksam durch die Berufsgenossenschaften überwachen zu lassen, hat der Verfasser der „Grundzüge" selbst erkannt und in Nr. 24 lokale Vertrauensmänner, welche aus der Zahl der Versicherten „bestellt" werden, vorgesehen; denen soll die Kontrolle der Invaliden 2c. übertragen werden; also den unglücklichen Berufsgenossenschaften zu Liebe eine neue Komplikation! Was sollen die Vertrauensmänner der Berufsgenossenschaften neben diesen lokalen Arbeitervertrauensmännern noch thun? Glaubt man, daß diese lokalen Vertrauensmänner der Arbeiter für Berufsgenossenschaften, an denen sie selbst meist gar nicht interessiert sind, sich besonders bemühen werden? Wie ganz anders wäre es, wenn die größeren kommunalen Verbände, etwa die Kreise, die Grundlage für die provinziale Invalidenversicherung bildeten, dann sorgten diese örtlichen Vertrauensmänner für ihre eigene Sache mit gesundem Egoismus!

Wie einfach gestaltete sich die Verwaltung, wie viel Zeit und Geld für Reisen würde gespart für die Arbeitervertreter und Schiedsrichter, wie vergleichsweise leicht würde da es sein, tüchtige Kräfte zur so überaus schwierigen Kontrolle der Invaliden zu gewinnen!

Die Berufsgenossenschaften bieten ferner nicht die nötige Sicherheit, weil einzelne Industrieen untergehen können; dagegen bleibt die Gesamtheit der Arbeitgeber und Arbeiter einer Provinz immer eine zahlungsfähige Körperschaft.

Ganz besondere Schwierigkeiten wird bei der projektierten Übertragung an die 200*) deutsche Berufsgenossenschaften die Abrechnung der einzelnen Kassen bei den Invalidenpensionen machen. Die meisten Arbeiter bleiben in der Heimatsprovinz, ja in dem Heimatskreis, wechseln aber, sofern sie nicht sogenannte gelernte Arbeiter oder Handwerker sind, oft mit dem Arbeitgeber auch die Berufsgenossenschaft. Es wird gewiß nicht selten vorkommen, daß ein Arbeiter in seinem

*) Siehe Verhandlungen des Volkswirthschaftsraths in den Berichten des Centralverbandes deutscher Industrieller, Nr. 38 S. 152.

Digitized by Google

Leben 10—20 Berufsgenossenschaften angehört hat, und nun müssen sich diese Genossenschaften nach dem Maßstab der Zeit miteinander verrechnen. Es wird dafür (§ 31) ein Reichsrechnungsbureau errichtet, dessen Umfang durch die Übertragung der Versicherung an die 200 Berufsgenossenschaften ungeheuere Dimensionen annehmen müßte, und die Postbehörden werden gleichzeitig durch die Einziehung der Beträge von den verschiedenen Genossenschaften in umfangreichster Weise mit unnützer Arbeit belastet.

Alles nur jener Einrichtung der Berufsgenossenschaften zu Liebe, derenwegen man jene künstlichen Schwierigkeiten sich schaffte. Übertrüge man die Invalidenversicherung (im Anschluß an die Krankenkassen) Kreissektionen und provinzialen oder mittelstaatlichen Hauptverbänden, so würden die Arbeiten und die Verwaltungskosten sich vielleicht auf ein Drittel vermindern und die Invalidenpensionen durch Simulanten erheblich sich reduzieren. Außerdem würde das Reichs-Rechnungsbureau dann ganz entbehrlich werden, da man in diesem Fall ohne jedes Bedenken demjenigen Provinzialverbande die Pflicht der Rentenzahlung auferlegen könnte, bei dem der Versicherte invalide geworden oder das 70ste Jahr erreicht hat. An die Krankenkassen müssen die Invalidenkassen sich unmittelbar anschließen, deren Fortsetzung sie bilden und die, wie sie, von Arbeitern und Arbeitgebern gemeinsam getragen werden, während die Unfall-Berufsgenossenschaften nur Sache der Arbeitgeber sind.

Also nochmals: Geographisch abgegrenzte corporative Verbände, nicht Berufsgenossenschaften müssen alle fordern, die wünschen, daß die Invalidenkassen, denen doch später die sehr viel größere Witwen- und Waisenversicherung übertragen werden müssen, zu gesunder Wirksamkeit sich entfalten*).

---

*) Die von dem Verfasser des vorstehenden Aufsatzes gewünschten provinziellen oder mittelstaatlichen Verbände anstatt der Berufsgenossenschaften mit weit voneinander entfernten Teilnehmern werden bereits in Sachsen verwirklicht.

Am 29. November 1887 beriet die zweite sächsische Kammer über einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Unfall- und Krankenversicherung der im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886. Nach diesem Gesetz ist für ganz Sachsen die Bildung einer einzigen Berufsgenossenschaft vorgesehen. Fast alle Redner erkannten an, daß durch diesen Entwurf die Unfall- und Krankenversicherung in einfacher, wenige Kosten veranlassen-

Digitized by Google

2. Prämien- oder Umlagesystem?

Die „Grundzüge" und die ihnen zugegebene Denkschrift gründen die Alters- und Invaliden-Versicherung auf das Prämiensystem, sie sagen sich los von dem bei dem Unfallgesetz von der Regierung so dringend empfohlenen und mit Erfolg durchgeführten Umlagesystem. Die Denkschrift hat dafür nur den Grund, daß durch das Umlageverfahren spätere Arbeiter in für sie unerschwinglicher und innerlich nicht gerechtfertigter Weise zu Gunsten gegenwärtiger Arbeiter belastet würden. Mit viel größerem Recht kann man aber vom Prämiensystem sagen, es würde dadurch in unberechtigter Weise die Gegenwart für die Zukunft belastet!

Es ist in der That eine ungeheuere Belastung der Gegenwart zu Gunsten der Zukunft und gleichzeitig eine Abschwächung des moralischen Eindruckes der ganzen Maßregel, wenn man eine Wartezeit einführt, wie sie im Gesetz vorgeschlagen ist, von 30 Jahren für die Altersversorgung und von 5 Jahren für die Invalidität. Für eine Privatgesellschaft hätte eine solche Wartezeit einen Sinn, für eine Provinzialgemeinschaft nicht. Man spricht von unerschwinglichen Lasten, die der Industrie, den Arbeitern und dem Reich durch die Alters- und Invalidenversicherung aufgebürdet würden und man verschließt dabei seine Augen gegen die offenkundige Thatsache, daß alle die Leute, welche in Zukunft Renten erhalten sollen doch auch jetzt leben und erheblich mehr wie 22—33 Pf. pro Tag verzehren müssen, um zu leben, daß sie schon jetzt von der Gemeinde, ihren Verwandten, den Arbeitgebern oder durch Invalidenkassen oder Almosen unterhalten werden.

Es handelt sich doch nur um eine gerechtere Verteilung der Last und eine ehrenvollere Form der Zahlung der Unterstützung,

---

der Weise im Anschluß an bestehende Einrichtungen organisiert werde, während die industrielle Unfallversicherung höchst kompliziert sei und man als Industrieller mit Neid erfüllt werden müsse, wenn man sehe, wie einfach die Sache in der sächsischen Land- und Forstwirtschaft gestaltet werde. Einer der größten sächsischen Industriellen, Dr. Heine bemerkte: „daß er selbst beispielsweise in der Lage sei, von 8 verschiedenen Berufsgenossenschaften zugezogen zu werden; die verschiedenen Berufsgenossenschaften führten nur zu dem großen Apparat."

Die Redaktion des Arbeiterfreund.

Digitized by Google

die in Zukunft als Rente, dagegen jetzt als Almosen gewährt wird. Also warum nicht einfach sagen: ein Jahr nach Inkrafttreten dieses Gesetzes beginnt die Alters- und Invalidenrente für alle diejenigen, welche nach diesem Tage das 70. Jahr überschritten haben werden oder invalide geworden sind?

Nr. 50 des Entwurfs enthält allerdings auch eine Übergangsbestimmung, welche lautet:

> Auf Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet und mindestens während der letzten drei Jahre an je 300 Arbeitstagen in einer die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung gestanden haben, findet die Vorschrift, daß Altersrenten erst nach Ablauf von dreißig Beitragsjahren zu gewähren sind (Ziffer 8), keine Anwendung.
>
> Solche Personen erhalten vielmehr nach zurückgelegtem 70. Lebensjahr Altersrente auch dann, wenn sie nachweislich während derjenigen Zeit, welche an der Erfüllung der dreißig Beitragsjahre fehlt, thatsächlich in einer Beschäftigung gestanden haben, welche nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründen würde. Bei versicherungspflichtigen Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 60. Lebensjahr vollendet haben, bedarf es des vorbezeichneten Nachweises nur für die Dauer von zehn Jahren.

Der Sinn ist keineswegs klar. Wesentlich anders lautet auch die Wiederholung dieser Bestimmung in der „Denkschrift": d. 29, Z. 6 ff.:

> „Danach soll nicht der Nachweis von Beiträgen, sondern nur der Nachweis wirklicher Arbeit während derselben Zahl von Jahren, welche die regelmäßige Wartezeit für Invalidenrente bildern, zu fordern sein."

Es wird ganz darauf ankommen, wie Nr. 50 gedeutet wird; verlangt man den Nachweis, daß Arbeiter, die im 67—70 Jahre stehen, in jedem der drei letzten Jahre 300 Arbeitstage gearbeitet haben, so werden denselben nur wenige erbringen können, denn er schließt alle nicht ganz kräftigen aus, den meisten wird es in so hohem Alter besonders schwer werden, im Jahre 300 Tage zu arbeiten, zumal es für gesunde Arbeiter oft unmöglich ist. Für diese hat der Volkswirtschaftsrat schon beschlossen, die Zahl der Arbeitstage auf 280 im Jahre herabzusetzen. Für solche alte Leute, welche schwer dauernde Arbeit finden und oft kränklich sind, ohne krank zu sein, müßte diese Zahl auf etwa 200 vermindert werden, wenn die Bestimmung nicht den Zweck hat, möglichst viele Alte auszuschließen. Fordert man dagegen den positiven Nachweis über geleistete Arbeitstage während eines Zeitraums, der mindestens 10, ja sogar bis 30 Jahre dauert, so fordert man Unmögliches: denn so lange werden Lohn-

Digitized by Google

bücher wohl nirgends aufbewahrt, und die Arbeit, welche die Arbeitgeber zur Ermittelung jener Thatsachen aus den Lohnbüchern aufwenden müßten, würde so groß sein, daß dieselben sich weigern würden, die Materialien für diese Zeugnisse zu beschaffen. Will man sich dagegen damit begnügen, von der heimatlichen Ortspolizeibehörde bescheinigen zu lassen, daß der Altersunterstützung Nachsuchende 10 bis 30 Jahre bezahlter Arbeiter 2c. gewesen, und, soweit bekannt, auch während dieser Zeit nicht selbständig gearbeitet habe, so schließt man allerdings solche von der Wohlthat des Gesetzes aus, die zeitweilig den eigenen Acker bestellt oder als selbständige Handwerker vorübergehend gearbeitet haben, und das hat eigentlich keinen rechten Zweck. Die Ortspolizeibehörde brauchte m. E. nur zu bescheinigen, daß der Altersschwache, soweit bekannt, im Inlande während der genannten Zeit gearbeitet, also nicht vagabondiert und nicht im Gefängnis gesessen hat. Fordert man weiter nichts, so würde man in der That die Gegenwart auch an den Segnungen des Gesetzes teilnehmen lassen, und das wäre im höchsten Grade empfehlenswert, denn das Gesetz über die Alters- und Invalidenversorgung soll doch die Verstimmung, welche sich in vielen Arbeiterkreisen kundgiebt, beseitigen helfen; es ist aber sehr zu befürchten, daß dieser Erfolg nicht eintritt, wenn man das Gesetz so faßt oder deutet, daß erst die zukünftige Generation die Altersversorgung eintreten sieht, die jetzige nur zahlen, nicht genießen soll. Läßt man dagegen die Invaliden- und Altersversorgung sogleich eintreten, so wird sie versöhnend wirken und man gewinnt auch das nötige Material, um dies Gesetz weiter auszubauen und um zu Renten zu kommen, welche so hoch sind, daß sie alten oder invaliden Arbeitern wirklich eine Versorgung gewähren.

Aber es ist offenbar nicht die Absicht des Verfassers des Entwurfs gewesen, so liberal zu verfahren, das geht aus der Berechnung des Reichszuschusses (S. 31 Z. 7 der Denkschrift) und der ausführlichen Behandlung der 30jährigen Wartezeit im Entwurf hervor. Es wurde auf diesen Umstand schon in den Verhandlungen des Volkwirtschaftsrats von Geh. R. Jencke hingewiesen, und es wurde darauf regierungsseitig in Aussicht gestellt, daß man einer milderen Auffassung sich zuneigen wolle. Unklar ist auch von Nr. 8 Absatz 2, wo die Frage offen ist, ob das Zusammenwirken der Körperkonstitutionen und anderer Umstände mit der Arbeit auch die Auszahlung der Invalidenrente vor dem

Digitized by Google

Ablauf der 5 Jahre Wartezeit bedingt, oder ob der meist unmögliche Nachweis erbracht werden muß, daß ausschließlich durch die Einflüsse der Arbeit die Invalidität herbeigeführt wurde. Findet die erste Deutung in der Praxis Annahme, so würde dadurch die 5jährige Wartezeit bei der Invalidität ebenso thatsächlich fast aufgehoben wie die 30jährige Wartezeit bei der Altersrente durch die oben gegebene wohlwollende Deutung oder richtiger durch eine klare veränderte Formulirung der Nr. 50 des Entwurfs fortfallen würde.

Die gewichtigsten Bedenken gegen das Prämiensystem liegen darin, daß es zur Zeit an jeder zuverlässigen Grundlage für deren Berechnung fehlt, und daß die in der Denkschrift in Aussicht genommenen Prämien wahrscheinlich viel zu hoch sind, sowie darin, daß die Anhäufung so ungeheurer toter Kapitalien, wie sie nach dem Gesetz stattfinden muß, den Zinsfuß in künstlicher Weise herunterwerfen wird, den Volkswohlstand zum alleinigen Vorteil verschuldeter oder anleihebedürftiger Grundbesitzer schädigt und vielleicht dazu führt, daß die etwa vorhandenen großen Baarbestände im Kriege oder einer Revolution weggenommen werden.

Wie unsicher die Schätzungen der Prämien sind, geht daraus hervor, daß in der offiziellen „Denkschrift" ein Erfordernis von 5—6 Pf. pro Kopf der versicherten Bevölkerung angenommen ist, daß dagegen vom Regierungskomissar v. Woedtke im Ausschuß des Volkswirtschaftsrates mitgeteilt worden ist, das Erfordernis betrage 3,4 Pf. pro Kopf der männlichen und 2,1 pro Kopf der weiblichen Bevölkerung. Also in der Denkschrift wird der Bedarf fast 2 mal höher geschätzt, wie nach einer späteren offiziellen Mitteilung! obgleich auch dieser die ungünstigsten Schätzungen zu Grunde gelegt sind. Für die Altersversorgung hat man ja an den statistischen Tabellen der Staaten und Lebensversicherungen wohl einigen Anhalt, indes bieten diese letzteren jedenfalls bei den gewöhnlichen ländlichen und Fabrik-Arbeitern nur wenig Brauchbares, weil diese bisher nicht versichert gewesen sind. Von den gewöhnlichen Fabrik-Arbeitern dürfte nur ein sehr kleiner Teil das 70. Jahr erheblich überschreiten, ohne vorher invalide zu werden. Es fehlt auch für den Beginn der Invalidität, sowie für deren Dauer (den wesentlichsten Faktoren der Berechnung) an allen zuverlässigen Angaben. Bei den weiblichen Arbeitern scheint man ganz übersehen zu haben, daß wohl $^5/_6$ derselben sich verheiratet und nur bis zu diesem Zeitpunkt in Fabriken

Digitized by Google

arbeitet und Beiträge zahlt. Die weiblichen Arbeiter gehören also etwa nur 8—10 Jahre den Kassen an; erreichen sie das 70. Jahr, so erhalten sie also nur etwa den 6. Teil der veranschlagten Altersrente, oder werden sie invalide, so reduzirt sich die Rente in analoger Weise. Es fehlt jedenfalls zur Zeit jeder sichere Anhalt dafür, wie viel Jahre durchschnittlich weibliche Arbeiter in den Fabriken arbeiten, und das ist für die Berechnung von deren Renten doch unerläßlich.

Für die Invalidität giebt es auch deshalb keine brauchbare Statistik, weil der Begriff ein keineswegs feststehender ist. Die Knappschaftskassen haben — wenigstens in Westfalen — für den Begriff der Invalidität die Definition des „Bergfertigseins", d. h. der Unfähigkeit, in den Bergwerken zu arbeiten. Dies ist aber völlig verschieden von dem Begriff dauernder gänzlicher Arbeitsunfähigkeit, wie ihn die Grundzüge aufstellen. Auch die anderen Fabrikinvalidenkassen fassen nach Statut und Praxis den Begriff der Invalidität viel weiter, und sie haben deshalb viel mehr Invaliden, wie es der Fall sein würde, wenn die „Grundzüge" zum Gesetz erhoben würden. In allen älteren Invalidenkassen ist endlich zwischen Unfall- und Krankheits-Invaliden nicht unterschieden, und auch aus diesem Grunde sind deren Aufstellungen unbrauchbar. Der Einfluß der Lebensweise und der verschiedenen Arbeiten auf den Eintritt der Invalidität ist bekanntlich sehr groß, und wenn, wie es heißt, den „Grundzügen" (außer einer wenig brauchbaren Zählung der Erwerbsunfähigen in der Berufsstatistik) hauptsächlich die Statistik der Freiberger Knappschaftskassen zu Grunde gelegt ist, so ist eine solche Verallgemeinerung völlig ungerechtfertigt und für die meisten anderen Berufszweige viel zu ungünstig. Die Statistik der Armenverwaltung macht es wahrscheinlich, daß die Zahl der völlig Arbeitsunfähigen viel geringer ist, wie die Regierung annimmt. Auch die Höhe der Rente und die Art der Kontrolle sind von wesentlichem Einfluß auf die Zahl der „Invaliden". Bei den in den „Grundzügen" angenommenen Renten von 80 resp. 120 M, pro Jahr, also 22 resp. 33 Pf. pro Tag, wird die Zahl der Meldungen viel geringer sein, als wenn die Unterstützungen das 3—10fache betragen, wie das bei anderen Kassen der Fall ist (Krupp zahlte im Jahre durchschnittlich 37 Pf. täglich an jeden Invaliden.) Bei einem Pensionsbetrag von 22—33 Pf. wird sich niemand melden, der auch nur einen Finger rühren kann, zumal der Nachweis wahrscheinlich große formelle Schwierigkeiten bieten wird.

Digitized by Google

Die Regierungs-Vertreter (v. Woedtke u. a.) sprechen in den Verhandlungen des Volkswirtschaftsrats immer von den mathematischen Berechnungen, die hervorragende Autoritäten anstellen, um die Prämie genau zu berechnen. Aber was ist auf Berechnungen zu geben, die sich auf einen unsichern oder falschen Thatbestand gründen? Es sind völlig wertlose Arbeiten!

Es bleibt, wenn man trotz des Fehlens der Unterlagen Prämien einführen will, nichts übrig, als diese viel höher wie wirklich nötig wäre, zu nehmen, denn, wenn man bei Prämien nicht auskommt, kann man sie nicht ohne ein Gesetz erhöhen und erweckt Unzufriedenheit, wenn man erhöht oder gar die Rente nicht zahlen kann. Das ist in den Grundzügen offenbar berücksichtigt, indem die Prämien möglichst hoch gegriffen sind.

Das Wesen des Prämiensystems besteht ja darin, daß man die ein für allemal bestimmten Prämienbeträge zu einem Kapital ansammelt und daraus die in der fernen Zukunft wahrscheinlich erforderlichen Entschädigungen zahlt.

Das auf diese Weise festgelegte, bisher mobile und vorwiegend industriell werbende Kapital beträgt voraussichtlich in den ersten 5 Jahren jährlich die ungeheure Summe von etwa 130 Millionen Mark, also abgesehen von den Zinsen 650 Millionen Mark;*) dann beginnt die Invaliden-Rente. Dieselbe wird allerdings zunächst wohl nur einen kleinen Teil absorbieren. Nehmen wir nach den ersten 5 Jahren für die weiteren 10 Jahre, vorausgesetzt, daß die Rente das dreifache des wirklichen Bedarfs ist, so ergiebt sich eine Anhäufung von 100 Millionen Mark jährlich, nach 15 Jahren wird ein Betrag von 1,65 Milliarden der Industrie und den vielleicht darbenden Arbeitern entzogen sein, nach 30 Jahren also mit Zinseszinsen 4—5 Milliarden. Der Regierungskommissar gab allerdings im Volkswirthschaftsrath nur zu, daß man normaler Weise beim Prämiensystem eine Milliarde ansammeln müßte: selbst dieses Zugeständniß verurteilt das System; aber diese Zahl ist jedenfalls eben so wenig zuverlässig wie die andere.

Was will man mit diesen Riesenkapitalien machen? Ausschließlich oder vorwiegend Staatsanleihen oder Kommunalanleihen dafür kaufen, hieße deren Kurse auf eine große Höhe künstlich treiben und im Falle

*) Vergleiche die Denkschrift von Geh. Rath Jencke in den Verhandlungen, Mittheilungen und Berichten des Centralvereins deutscher Industrieller, Nr. 38, S. 77.

Digitized by Google

eines Krieges den Invalidenkassen unerhörte Kursverluste aufbürden und das Geld der Kapitalisten ins Ausland treiben.

Noch weniger ist es angängig, dem Reich diese Riesensumme ohne dessen bestimmten Bedarf zur Verzinsung zu überweisen, wie das im Volkswirtschaftsrat vorgeschlagen wurde, das heißt das Anleihebewilligungsrecht des Reichstags aufheben.

Man muß also die Kapitalien den Grundbesitzern anbieten; es würde dadurch der Zinsfuß in unerhörter Weise geworfen werden und der Grundbesitz würde die Früchte des Invalidengesetzes genießen. Man muß zur Ehre des Verfassers der Grundzüge annehmen, daß er sich über die Tragweite seiner Vorschläge nicht völlig klar gewesen ist, denn es ist doch ganz undenkbar, daß man ein solches Gesetz machen will, um die agrarischen Interessen auf Kosten der Industrie und der Arbeiter zu fördern.

Also die Invalidenkassen müssen ähnlich wie die Unfall- und Krankenkassen auf ein Umlageverfahren gegründet werden; es ist zuerst ein Betriebsfond anzusammeln und dann werden nach dem jedesmaligen Jahresabschluß die Beiträge für das kommende Jahr auf Grund eines zu veröffentlichenden Etats bestimmt.

Ein Jahr lang mag man die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber in der erforderlichen Höhe einfordern, ohne Rente zu zahlen, dann hat man schon den überflüssig hohen Betriebsfond von etwa 156 Millionen M. für das ganze Reich; von denen auch für jede der provinzialen oder mittelstaatlichen Kassen natürlich bei der Verteilung dieses Betrages genügende Summen entfallen würden, zumal, wenn das Reich, wie selbstverständlich, seine Zuschüsse leistet.

Daß man von vornherein auf Bildung eines Reservefonds bedacht sein muß, um etwaiges Schwanken in dem Gesundheitszustand und die jährlich bis zu einem gewissen Beharrungszustand wachsende Zahl der Invaliden zu berücksichtigen, ist selbstverständlich, doch sind dazu jedenfalls nicht die Riesenkapitalien nötig, die die „Grundzüge" totlegen wollen. Wenn man nach Ablauf des ersten Unterstützungsjahres zunächst 10 pCt. mehr erhebt, wie nach dem reinen Umlageverfahren nötig sein würde, so wird das wohl genügen.

3. Die Verrechnung der Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber.

Die Grundzüge wollen höchst unzweckmäßigerweise die Beiträge nach der Zahl der Arbeitstage bemessen, welche ein Arbeiter im

Digitized by Google

Jahr gearbeitet hat. Die Grundzüge fordern in Nr. 12 als Mindestbetrag 300 Arbeitstage im Jahr: wird weniger gearbeitet — bescheinigte Krankheit ausgenommen — so wird dafür abgezogen, wird mehr gearbeitet, so werden die mehr geleisteten Arbeitstage für das nächste Jahr in Anrechnung gebracht. Diese Aufstellungen werden den Arbeitgebern und den Versicherungs-Anstalten außerordentlich viel Arbeit machen und ganz zwecklos sein. Es kann doch den Versicherungsverbänden ganz gleichgiltig sein, wie viel Tage ein Arbeiter gearbeitet hat, wenn nur am Jahresschluß eine vorgeschriebene Zahl von Marken eingeklebt ist. Was ist überhaupt ein Arbeitstag, dauert er 8, 10, 12, 14 Stunden? Hat jemand 280 Stunden an 20 Tagen gearbeitet, warum soll das nicht für 28 Tage gerechnet werden? Was soll mit den Gewerben geschehen, wo überhaupt nur an etwa 200 Tagen gearbeitet wird, wie bei vielen Maurern, Zieglern, Steinbrucharbeitern ꝛc.? Es wurde bei den Beratungen des Volkswirtschaftsrates beschlossen, die Tagezahl von 300 auf 280 zu ermäßigen: dies genügt jedoch nach dem eben Gesagten nicht, es hätten 200 Arbeitstage im Jahr als Mindestzahl festgesetzt werden sollen, wenn man überhaupt etwas festsetzen will, was doch ganz überflüssig und für alle Betheiligten lästig ist. Das Gesetz müßte einfach die Bestimmung enthalten, daß jeder Arbeitgeber bei Strafe gehalten ist, für jeden seiner Arbeiter, der in einer 14tägigen Lohnperiode 10 M. und mehr verdiente, eine Marke einzukleben. Zur Kontrolle hätte dann jeder Arbeitgeber nur noch für jede Lohnperiode ein Namensverzeichnis aller Arbeiter, für die er Marken eingeklebt hat, einzureichen, dies genügt vollständig solange für alle Arbeiter desselben Arbeitgebers nur eine Marke existiert, wie das Gesetz dies vorschreibt. Weshalb sollen auch noch überflüssigerweise Tageslisten geführt und eingereicht werden, weshalb sollen die Versicherten einer unangenehmen Kontrolle ihrer Arbeitszeit unterworfen werden? es ist das eine ganz neue Bevormundung. Die ganze moderne Industrie ist auf Stücklohn, nicht auf Zeitlohn gegründet und viele Arbeitgeber schreiben deshalb die Arbeitszeit gar nicht an. Bei der ganzen Hausindustrie, die doch die Kassen viel nötiger hat wie die Fabrikindustrie und auf die sie sofort notwendigerweise ausgedehnt werden müßte, weiß der Arbeitgeber gar nicht, wie viel Tage der fragliche Arbeiter gearbeitet hat. Es muß doch später, wenn die Invalidenkassen irgend erheblichen Wert namentlich für die besseren Arbeiter gewinnen sollen, der Beitrag und die Rente nach dem Arbeitsverdienst bemessen werden, wie das

Digitized by Google

unten weiter ausgeführt werden wird: dann sind noch die für die Unfallversicherung nötigen Lohnnachweise für die Kontrolle der Markenbücher der Invalidenkassen erforderlich.

Die Idee, den 200 Berufsgenossenschaften des Deutschen Reichs das Recht der Markenherstellung zu geben, ist höchst unpraktisch, weil dabei Betrügereien sehr leicht wären, kein Mensch die Richtigkeit der Marken prüfen könnte und die sorgfältige Herstellung sehr gefährdet sein würde. Es wird vielmehr in der Reichsdruckerei eine Einheitsmarke für das ganze Reich hergestellt werden müssen, wie das auch im Volkswirtschaftsrat vorgeschlagen wurde. Diese Marken müßten außer einer Wertbezeichnung die Nummer der Versicherungsanstalt tragen, welche sie verwenden will.

Die Kassierung der Marken muß in der Weise geschehen, daß ein Teil auf der Buchseite, der andere auf der Marke steht, denn sonst wäre es ja sehr leicht, aus Büchern Verstorbener oder aus gestohlenen oder gefundenen Büchern Marken in das eigene Buch zu kleben. Der volle Name oder Stempel des Arbeitgebers und das Datum des Ein- und Austritts des Arbeiters würde noch hinter die Marke geschrieben werden müssen, weil sonst eine Kontrolle der Marken nach den Arbeiterlisten unmöglich wäre; es muß sich nachsehen lassen, ob der fragliche Versicherte zur angegebenen Zeit bei dem Arbeitgeber gearbeitet hat, der die Marke kassiert hat. Allerdings wird hierdurch eine Art Arbeitsbuch eingeführt, aber was soll diese Einrichtung dem ordentlichen Arbeiter schaden, wenn jeder Zusatz (auch jedes geheime Zeichen) außer dem Namen verboten ist? Es scheint unbegreiflich, weshalb so manche Arbeiter und angebliche Arbeiterfreunde über derartige Marken sich so ereifern.

Die in den Grundzügen nicht beantwortete wichtige Frage, mit welchem Jahre der Versicherungszwang beginnen soll (welche den Volkswirtschaftsrat viel beschäftigt hat), brauchte nicht aufgeworfen zu werden, wenn der Minimalverdienst während einer Lohnperiode festgesetzt wäre, wie es oben vorgeschlagen wurde. Verdient ein jugendlicher Arbeiter, etwa weil er lernt, nicht den nötigsten Lebensunterhalt, muß er vielmehr noch von den Eltern oder dem Lehrherrn unterhalten werden, so darf man weder den Arbeiter noch den Arbeitgeber zu Beiträgen heranziehen, das Alter entscheidet dabei nicht.

Zur Vereinfachung der späteren Abrechnung dürfte es sich empfehlen, wenn in den Quittungsbüchern für die Dauer einer Krankheit oder einer Leistung der Militärpflicht (Nr. 12 des Entwurfs) die betreffen-

Digitized by Google

den Marken auch eingeklebt würden und zwar im ersteren Fall für Rechnung der Krankenkassen, im letzteren auf Kosten des Militärfiskus, beide würden auch die Kassierung der Marken zu bewirken haben. Andernfalls würde die in Nr. 12 des Entwurfs vorgesehene Verrechnung große Weitläufigkeiten machen. —

Die Quittungsbücher mit den kassierten Marken stellen ein großes Wertobjekt dar, und bei einem etwaigen, bei den Arbeitern leicht möglichen Verlust scheint ein Ersatz namentlich nach längerer Zeit oft meist unmöglich; es ist deshalb nötig, daß die Quittungsbücher jährlich mindestens einmal — (gegen ein neues Quittungsheft in welchem die Schlußsumme des früheren vorgetragen ist) an die betreffende Versicherungsanstalt abgeliefert und von dieser aufbewahrt werden. Dies wird die Feinde der Arbeitsbücher auch im wesentlichen beruhigen und bewahrt den Arbeiter vor schweren Verlusten und verhindert Betrügereien. Außerdem würde das Buch abzugeben sein, wenn der Versicherte von einer Versicherungsanstalt zur anderen übergeht, so daß also in jedem Buch nur Marken der einen Anstalt enthalten sind, welche das Buch zurückempfängt: dies wird den Vorteil haben, daß die Abrechnung leicht ist und etwaige Irrtümer und Fälschungen sofort entdeckt werden, da selbstverständlich die fragliche Anstalt bei Empfang das Buch mit den Listen der Arbeitgeber (s. oben S. 20) vergleichen muß.

Aus den Erklärungen des Regierungsvertreters im Volkswirtschaftsrat geht hervor, daß die Regierung die Bildung von Gefahrenklassen vorläufig gar nicht ins Auge gefaßt hat, im Entwurf ist nur eine Andeutung über Festsetzung verschiedener Prämien je nach der Gefährlichkeit nach 10jährigen Erfahrungen gemacht, der Verfasser des Entwurfs ist offenbar dort der irrigen Ansicht gewesen, daß die Berufsgenossenschaften einheitliche Gebilde wären, in denen die Invaliditätsgefahr gleich groß ist. In den meisten Berufsgenossenschaften wird indeß eine außerordentliche Verschiedenheit in der Gesundheitsgefährlichkeit bestehen und zwar nicht allein unter den verschiedenartigen Gewerben als Gesamtheit, welche an den Berufsgenossenschaften künstlich vereinigt sind, sondern auch unter den verschiedenen Betrieben desselben Gewerbes.

Es muß gerade so wie bei den Feuerversicherungen jede einzelne Fabrik unter Berücksichtigung ihrer speziellen Einrichtungen betreffs der Gefahrenklasse, der sie angehört, eingeschätzt werden, sonst würde die Verteilung der Kosten eine sehr ungerechte sein, denn in einer

Digitized by Google

Maschinenfabrik ist die Invaliditätsgefahr vielleicht 6 mal kleiner wie in einer Spiegelfabrik oder einer Zündholzfabrik, und in einem schlecht ventilierten Werk werden die Arbeiter sehr viel eher arbeitsunfähig, wie in einem anderen gut eingerichteten. Es darf mit dieser Einrichtung nicht etwa 10 oder 30 Jahre gewartet werden bis statistische Erfahrungen vorliegen. Annähernd richtig läßt sich eine solche Einschätzung schon jetzt machen, und später muß sie verbessert werden.

Es ist der Einwand gemacht worden, in denjenigen Betrieben, wo die Arbeiter früh invalide würden, stürben sie auch früh und dadurch gliche sich die Gesundheitsgefährlichkeit der Betriebe aus; soll sich das auf die Altersunterstützungen beziehen, so ist bereits früher darauf hingewiesen, daß wohl sehr wenige Arbeiter das 70ste Jahr erreichen, ohne vorher invalide zu werden, daß also Altersunterstützungen in Zukunft kaum in Frage kommen; soll es heißen, daß die Lebensdauer der in den gesundheitsgefährlichen Betrieben entstandenen Invaliden eine kürzere sei, so ist das auch wohl mit der Erfahrung im Widerspruch*).

4. Die Alters- und Invalidenrente.

Daß die Alters- und Invalidenversorgung in Form einer Rente erfolgen soll (Nr. 5), darüber herrscht bei allen Beurteilern nahezu Einstimmigkeit. In der That könnte nichts verkehrter sein, als wenn man den Versicherten eine Kapitalabfindung statt einer Rente gewährte, weil jene nur für Leute taugt, welche ein Kapital wirtschaftlich verwenden können. Das trifft aber bei den Altersschwachen und Krankheitsinvaliden nicht zu, weil sie weder die physische noch moralische Kraft dazu haben.

Dem Anspruch auf Rente soll ein wohlerworbenes und klar begrenztes Recht zu Grunde liegen, welches sich der Versicherte durch Arbeit und Leistung von Beiträgen im Bunde mit seinen Genossen verdient hat: es soll kein Almosen sein, welches ihm aus Gnade und nach Willkür gewährt wird. Daß der Arbeiter sich sein Anrecht auf Rente durch Arbeit verdient hat, scheinen die Grundzüge und die zugehörige Denkschrift nicht anzuerkennen, und doch muß dieser Grundsatz, der von zahlreichen Arbeiterfreunden seit vielen Jahren aufgestellt ist, an der Spitze der Begründung des ganzen Gesetzes stehen, denn nur dadurch lassen sich die Beiträge der Ar-

*) Vergleiche das umfangreiche Werk von Dr. Ludwig Hirt: „Die Krankheiten der Arbeiter". Breslau, Ferdinand Hirt, 1871.

Digitized by Google

beitgeber und des Reiches als notwendig und berechtigt darthun. Der Arbeiter darf einer Maschine nicht nachstehen, auf die ja jeder kaufmännisch rechnende Arbeitgeber Abschreibungen machen muß. — Der Arbeiter ist aber nicht allein für den Arbeitgeber thätig, bei dem er zufällig beschäftigt ist, sondern er dient auch der Gesamtheit, und deshalb erscheint auch die Gesamtheit mit verpflichtet, für den Arbeiter zu sorgen, wenn er nicht mehr arbeiten kann. Es ist dies eigentlich schon allgemein anerkannt, seit es ein Armenrecht giebt, und wenn bisher meist die Gemeinde die Trägerin der Armenlast gewesen ist, und nunmehr das Reich einen Teil dieser Last übernimmt, wie es in den Grundzügen bestimmt wird, so ist das nur eine aus Zweckmäßigkeitsgründen veränderte Form, in der die Unterstützung gewährt wird.

Der Arbeiter erwirbt sich außerdem sein Recht auf Invaliden- und Altersunterstützung durch seinen Beitrag, es ist dafür nicht nötig, daß er dreißig Jahre zahlt, um eine Alterspension, oder daß er fünf Jahre zahlt, um eine Invalidenunterstützung zu erlangen, wie es der Entwurf in Nr. 8 fordert. Es ist hier wie bei den Krankenkassen und wie bei den Feuerversicherungen auf Gegenseitigkeit; da ist es auch noch niemandem eingefallen, vieljährige Voraus- und Prämienzahlung zu verlangen; wenn der Versicherte vielmehr heute zahlt, so hat er am selben Tage das Recht auf Entschädigung, falls sein Haus abbrennt.

Die Zahlung gleicher und sehr niedriger Renten, wie sie das Gesetz vorsieht, kann nur als ein Provisorium gelten. Die Grundzüge wollen allerdings nach Ablauf der ersten 15 Jahre Prämienzahlungsdauer für jedes Jahr die Invalidenrente um 4 Mark bis zu einer Gesammthöhe von 250 Mark jährlich erhöhen. Aber 15 Jahre sind eine lange Zeit und zunächst wird der ungünstige Eindruck der ganz unauskömmlichen Rente bei den Arbeitern haften, dann werden aber auch diese Bestimmungen allen Arbeitern in gesundheitsgefährlichen Betrieben kaum etwas nützen, weil sie nur 15—20 Jahre überhaupt arbeiten, bis Tod oder Invalidität eintritt. Am ungünstigsten ist es für Arbeiterinnen, die sich verheiraten, deßhalb ausscheiden und gar keinen Vorteil von jener Bestimmung haben. Sobald man das nötige Material herbeigeschafft und sich überzeugt haben wird, daß eine Invaliden- und Altersversorgung auch nicht annähernd die Kosten verursacht, die man regierungsseitig jetzt annimmt, wird man dazu übergehen müssen, ähnlich wie bei den besseren Kranken-

Digitized by Google

kassen Lohnklassen zu bilden und Beiträge von Arbeitern und Arbeitgebern, sowie den Reichszuschuß und die Renten nach der durchschnittlichen Einnahme des Versicherten zu bemessen. Besondere Schwierigkeiten kann das bei Anwendung des im Gesetz vorgeschlagenen sehr praktischen Markensystems nicht bieten. Es werden Marken von 5, 10, 15, 20 ꝛc. Pf. Wert, je nach der Lohnklasse, in der zur Zeit der Arbeiter steht, eingeklebt und nach Summierung der Beiträge beim Eintritt der Invalidität aus dem jährlichen Durchschnittsbeitrag derjenige Rentensatz berechnet, den der Versicherte zu beanspruchen hat. Arbeiter, welche arbeitstäglich 4—6 M. verdienen, und deren Lebenshaltung sich danach eingerichtet hat, können sich am wenigsten durch eine Rente von 40 Pf. arbeitstäglich befriedigt fühlen: diese Arbeiter aber sind die tonangebenden und stellen ein besonders großes Kontingent zur Socialdemokratie.

Die Definition der Invalidität in Nr. 5 des Entwurfs beschränkt die Zahl der Invaliden außerordentlich, indem nur die nachweislich dauernd Arbeitsunfähigen Unterstützungen erhalten sollen. Nach der Tendenz des ganzen Gesetzes kann das Wort dauernd wohl nur so gedeutet werden, daß nachgewiesen werden muß, die völlige Arbeitsunfähigkeit dauere bis ans Lebensende.

Es soll also nicht allein die Unheilbarkeit des Leidens, welches die völlige Arbeitsunfähigkeit hervorruft, nachgewiesen, sondern auch dargethan werden, das Leiden werde sich niemals so weit vermindern, daß eine teilweise Arbeitsfähigkeit wieder eintreten könne. Daß ein gewissenhafter Arzt eine solche Bescheinigung nur in den seltensten Fällen ausstellen kann, liegt auf der Hand; derselbe wird in den meisten Fällen nur bescheinigen können, daß der betreffende voraussichtlich dauernd völlig arbeitsunfähig sein werde, und das genügt nach dem Gesetz anscheinend nicht, um die Invalidenrente zu erlangen.

Im Einklang mit dieser strengen Auffassung des Wortes „dauernd" steht der § 14, derselbe sagt: „Tritt in den Verhältnissen eines Empfängers von Invalidenrente eine Veränderung ein, welche ihn nicht mehr als dauernd völlig erwerbsunfähig erscheinen läßt, so „kann" demselben die Rente entzogen werden. Danach kann einem Invaliden die Rente entzogen werden, wenn die Organe der Versicherungsanstalt glauben, der Invalide könne in Zukunft geheilt werden; es kann die Entziehung also stattfinden auch wenn diese Heilung und die Arbeitsfähigkeit nicht eintritt. Diese Be-

Digitized by Google

stimmung überliefert die Invaliden der Willkür der fraglichen Organe und muß durch eine andere ersetzt werden, worin gesagt wird, daß die Rente aufhört, wenn der Invalide wieder arbeitsfähig geworden ist, beziehungsweise sich vermindert, wenn eine teilweise Arbeitsfähigkeit eingetreten ist.

Im Widerspruch mit dieser schroffen Auffassung von „dauernd" steht § 27, der bestimmt, daß es den Organen der Versicherungsanstalt überlassen bleibt, ob sie über die Invalidität ein ärztliches Gutachten einholen wollen. Nun ist aber gar nicht einzusehen, wie Laien die selbst für Aerzte sehr schwierige Frage der Unheilbarkeit eines Leidens entscheiden sollen. In demselben § 27 ist bei den ärztlichen Bescheinigungen nur davon die Rede, daß das Vorhandensein der Invalidität (nicht der dauernden Invalidität) festgestellt werden soll. Es scheint nach § 27, daß der Begriff der Invalidität in der üblichen Weise zu verstehen ist, wonach dafür nur eine voraussichtlich lange dauernde Arbeitsunfähigkeit vorhanden sein muß.

Es würde zur Erzielung einer Gleichmäßigkeit von höchstem Wert sein, wenn eine bestimmte Zeitdauer angegeben wäre, während welcher die völlige Arbeitsunfähigkeit bereits gedauert haben muß, bevor der Betreffende Anspruch auf die Rente erhalten kann. Es empfiehlt sich, dafür bei der jetzigen Krankenkassengesetzgebung ¼ Jahr vorzuschreiben, denn sonst würden die Arbeiter, welche Krankenkassen angehören, vor denjenigen bevorzugt sein, welche keine Krankenkassen-Mitglieder sind. Es ist überhaupt sehr mißlich, daß (nach Nr. 15, Abs. 3) die Rente neben der Krankenunterstützung gezahlt wird, da dies zur Simulation reizt. Alsdann ist ferner zu bestimmen, daß nach Ablauf dieser 3 Monate durch ärztliches Zeugnis bescheinigt würde, daß die völlige Arbeitsunfähigkeit noch mindestens 6 Wochen voraussichtlich dauern werde. Besser würde es noch sein, wenn die Verpflichtung der Krankenkassen auf 1 Jahr ausgedehnt und bestimmt würde, daß alle, welche mindestens 1 Jahr völlig arbeitsunfähig gewesen sind und nach ärztlichem Zeugnis noch mindestens 6 Wochen voraussichtlich bleiben werden, Recht auf Invalidenrente haben. Binnen Jahresfrist erledigen sich die meisten gewöhnlichen Krankheiten durch Heilung oder Tod, namentlich die Schwindsucht, während jetzt die Kranken gerade, wenn sie es am nötigsten haben, ihrem Schicksal überlassen werden. Jedenfalls muß daran festgehalten

Digitized by Google

werden, daß die aus den Krankenkassen Entlassenen durch die Invalidenkasse übernommen werden, sofern deren Gesundheitszustand nicht eine Genesung eher wie in 6 Wochen erwarten läßt. Nicht durch die widersprechenden und dehnbaren Bestimmungen des Entwurfs, sondern nur durch klar formulierte und übersehbare Festsetzungen kann man eine gerechte Handhabung des Gesetzes sichern. Die Grundzüge kennen im Gegensatz zum Unfallgesetz nur Ganzinvalidität, keine Halbinvalidität: die Folge davon wird sein, daß viele Halbinvalide für Ganzinvalide erklärt werden, damit sie nicht ganz leer ausgehen.

§ 15 Absatz 2 bestimmt, daß die Armenverbände und Gemeinden die Invaliden- und Altersrenten von solchen Personen einziehen, welche sie als Arme unterstützen. Dieser Fall wird da nicht eintreten, wo die Invaliden Vermögen oder Kinder haben, welche sie unterstützen können, also in der Minderzahl der Fälle. Da die Armenunterstützungen für völlig Arbeitsunfähige meistens erheblich größer sein werden wie die genannten Renten, so werden die Invaliden sich an die Armenverwaltungen wenden, und diese werden etwa die Hälfte ihrer Auslagen von den Invalidenkassen wieder einziehen. In der Praxis wird sich das neue Gesetz also im wesentlichen nur als eine Erleichterung des Kommunaletats und der Steuerzahler sowie der Armenverbände darstellen, und die Lage der armen Arbeitsinvaliden wird meist dieselbe bleiben wie bisher: sie werden auf die Armenunterstützung angewiesen bleiben. Es ist das eben die notwendige Folge der Festsetzung einer unauskömmlichen Invalidenrente. Der Umstand, daß in vielen Städten die ganz arbeitsunfähigen Armen mehr erhalten, wie die Grundzüge den Invaliden zubilligen, d. h. bis zu einer Prämien-Zahlungsdauer von 15 Jahren 22—33 Pf. täglich, wird es auch verhindern, daß die in der Denkschrift ausgesprochene an und für sich sehr lobenswerte Idee sich verwirklicht, die Invaliden aufs Land zu ziehen, denn dadurch würden sie ihren Unterstützungswohnsitz verlieren. Sie werden deßhalb in den Städten bleiben, sofern nicht besondere Bestimmungen über Unterstützungswohnsitz geschaffen würden.

5. Die Beteiligung der Arbeiter an den Schiedsgerichten, an der Verwaltung und Invalidenkontrolle.

Die Beteiligung der Arbeiter an der Leitung der Versicherungsverbände ist in den Grundzügen in Nrn. 23—25 behandelt, doch ist sie leider nur skizziert, nicht näher bestimmt.

Digitized by Google

Die Teilnahme an der Leitung ist eine dreifache:

1. Als Schiedsgerichts-Beisitzer.
2. Teilnahme an den Genossenschafts-, Sektions- und Vorstandsversammlungen, sowie an der Verwaltung der Genossenschaften.
3. Als Vertrauensmänner, um Gutachten über Invalidisierung abzugeben, die Rentenempfänger mit zu überwachen und die Quittungsbücher mit zu kontrollieren.

Die Thätigkeit als Beisitzer der Schiedsgerichte ist unter diesen Aufgaben die praktisch wichtigste, denn von der Urteilsfähigkeit und der Fertigkeit, den Gedanken bei der dem Urteilsspruch vorausgehenden Beratung Ausdruck zu geben, wird das Urteil des Gerichtes vielfach abhängen. Es stehen sich in diesen Schiedsgerichten naturgemäß zwei Interessengruppen gegenüber, Arbeitgeber und Arbeiter, und es ist nur zu natürlich, daß die ersteren unwillkürlich die Neigung haben werden, den Anforderungen der Invaliden entgegenzutreten, die letzteren sie zu unterstützen, und es wird nicht selten vorkommen, daß der Vorsitzende die Entscheidung fällt; es kommt deshalb auf die Klarheit und Beredsamkeit der Darlegungen der Beisitzer sehr an. Es müssen außerdem Männer sein, die das Vertrauen der Arbeiter haben.

Es erscheint deshalb besonders mißlich, daß die Berufsgenossenschaften in der Regel die Träger der Alters- und Invaliden-Versicherung sein sollen, denn durch die auf diese Weise bedingte große räumliche Ausdehnung der Schiedsgerichtsbezirke, die oft ganz Deutschland oder viele Provinzen zugleich umfassen (da die Wahl in der Regel auf solche Arbeiter fallen muß, die am Sitz der Sektion oder der Genossenschaft, falls sie ungeteilt ist, wohnen), ist die passive Wahlfähigkeit sehr beschränkt, und es ist zu befürchten, daß zu Arbeiterbeisitzern der Schiedsgerichte oft nicht die geeigneten Personen gewählt werden. Dies ist um so mehr zu beklagen, als die große räumliche Ausdehnung der Schiedsgerichtsbezirke bei den Berufsgenossenschaften es denjenigen Invaliden, über die verhandelt wird, meist unmöglich machen wird, selbst vor den Schranken zu erscheinen und die eigene Sache zu führen. Die Inanspruchnahme der Schiedsgerichts-Beisitzer ist schon bei den Unfallgenossenschaften oft eine so große, daß man Arbeiter dafür nicht finden kann; jedenfalls muß

Digitized by Google

die Zahl der Gerichte erhöht, die Größe der Bezirke erheblich verkleinert werden.

Die Arbeitervertreter, aus deren Wahl die Schiedsrichter hervorgehen sollen, sind dieselben, welche an der Verwaltung teilnehmen: sie werden nach Analogie der Unfallkassen von den Vorständen der Krankenkassen durch ein schriftliches Wahlverfahren gewählt. Die Vorstände der Krankenkassen in einer Berufsgenossenschaft sind meist so weit räumlich voneinander entfernt, daß sie sich mündlich nicht verständigen können. Sollen die Gewählten die Wahl annehmen können, soll also die Wahl praktischen Erfolg haben, so müssen die Krankenkassenvorstände Vertreter wählen, die nahe dem Sitz der Sektion wohnen. Diese kennen sie natürlich nicht persönlich und sie müssen sich deshalb, wenn sie ihre Stimmen nicht zersplittern wollen, auf Empfehlungen verlassen, welche ihnen gemacht werden, sei es von Arbeitgebern oder von Socialdemokraten; denn die große Menge der ruhigen soliden Arbeiter ist ja überhaupt leider nicht organisiert und pflegt auch nicht vorwiegend in den großen Städten zu wohnen, die Sitze der Sektionen oder Genossenschaften sind. Die natürliche Folge der Wahlen innerhalb der Genossenschaft und der gleichzeitigen Bestimmung, daß die relative Mehrheit entscheidet, wird sein, daß die größeren Orte und namentlich die Städte, welche Sitze der Sektionen sind, aktiv und passiv allein das Wahlrecht besitzen und das ganze übrige Land thatsächlich von der Wahl fast ausgeschlossen scheint. Wie ganz anders würde es sein, wenn die Invaliden-Versicherungen lediglich geographische Verbände erhielten! Dann würden die Wähler den Gewählten persönlich kennen, das Übergewicht der großen Städte und ihrer Nachbarschaft wäre gebrochen und die Invaliden könnten ihre Sache selbst vor den Schiedsgerichten führen.

Die Schiedsgerichte sind ihrer ganzen Organisation nach auf mündliche Verhandlung und persönliche Anwesenheit der Parteien gegründet, und nun verlegt man ein Schiedsgericht vielleicht nach Berlin, welches für ganz Deutschland (wenn die Genossenschaft nicht in Sektionen geteilt ist) oder wie bei der Lederindustrie-Genossenschaft doch für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen, Brandenburg und Schlesien entscheidet. Soll nun der arme Invalide etwa von Oberschlesien oder Memel nach Berlin kommen, um seine Sache zu vertreten? Ein berufsmäßiger Rechtsanwalt kann ihm nicht viel nützen und kommt ihm viel zu teuer, zumal nirgends etwas von dem sonst üblichen Armenrecht, wonach Rechtsanwälte kostenfrei vertreten müssen,

Digitized by Google

zu finden ist. Die Schiedsgerichte der Berufsgenossenschaften müssen sich also im wesentlichen auf die Akten und die Darstellungen des Referenten verlassen, und es fehlt die Bürgschaft für gute Rechtsprechung, welche gerade bei der Invaliditätserklärung in der persönlichen Anschauung liegt.

In den Bestimmungen über die Wahlberechtigung zu den Arbeitervertreterschaften muß den sogenannten freien Krankenkassen, welche auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1876 gegründet sind, das Wahlrecht ebenso gut gegeben werden, wie den auf Grund des Gesetzes vom 19. Juni 1883 errichteten Krankenkassen. Bekanntlich ist den ersteren das aktive und passive Wahlrecht für die Arbeitervertreterschaften bei den Unfallgenossenschaften entzogen. Da gerade zu diesen Kassen ein Teil der intelligentesten Arbeiter gehört, und da außerdem ein anderer Teil der eingeschriebenen Hilfskassen wie die Betriebskrankenkassen (unter Teilnahme und unter Beitragsleistung der Arbeitgeber) organisiert ist, so würde es nicht allein ein entschiedenes Unrecht gegen die Ausgeschlossenen, sondern auch entschiedener Verlust für die Alters- und Invalidenkassen selbst sein, wenn den Vorständen der freien Kassen das Wahlrecht entzogen würde, wie es die Grundzüge wollen.

Ende 1885 waren nach der offiziellen Statistik unter 4 294 173 in Krankenkassen versicherten Arbeitern 730 722 den eingeschriebenen Hilfskassen Angehörige. Außerdem sind noch vom Wahlrecht ausgeschlossen die Gemeinde- und die Landesrechtlichen Kassen, und die Gesamtsumme der vom Wahlrecht Ausgeschlossenen beträgt in Deutschland 34 pCt., in Bayern 76 pCt., in Hamburg 90 pCt.*) der Krankenkassen-Angehörigen.

Will man die eingeschriebenen Hilfskassen beseitigen, weil sie angeblich „ungenügende Sicherheit" bieten oder weil sie sozialistische Elemente enthalten, so sage man das gerade zu und hebe sie durch Gesetz auf, nachdem der Beweis erbracht ist. Der Weg der Chikane führt nicht zum Ziel, sondern verbittert.

Die Teilnahme der Arbeitervertreter an den Verhandlungen und Beschlüssen der Genossenschafts-, beziehungsweise Sektionsversammlung muß in der Weise geordnet werden, daß Arbeitgeber und Arbeiter dort in gleicher Zahl berechtigt sind zu erscheinen. Es ist ver-

*) Dies besonders ungünstige Verhältnis rührt daher, daß viele freie Kassen in Hamburg ihren Sitz haben, die über Deutschland verbreitet sind.

Digitized by Google

säumt, dies im Entwurf anzuführen, obgleich es im Unfall-Berufs-Genossenschaftsgesetz § 41 ausdrücklich steht. Das Gleiche gilt von den Genossenschafts- oder Sektionsvorständen, hier ist es besonders wichtig, denn in ihnen liegt die Verwaltung hauptsächlich. Einen „Versicherten" dort hineinzuschicken, wie es die „Grundzüge" gestatten, hat überhaupt kaum einen Zweck. Es ist hier auch noch viel mehr Grund, die Arbeiter zu beteiligen, wie bei den Unfallgenossenschaften; bei letzteren tragen die Arbeitgeber allein die Kosten, bei den Alters- und Invalidenkassen tragen die Arbeiter ebensoviel bei wie die Arbeitgeber, und es ist also sogar eine größere Mitwirkung der Arbeiter, wie bei den Unfallkassen, eine berechtigte Forderung.

Bedenklich und in den meisten Fällen zwecklos dagegen erscheint es, wenn in § 23b den „besonderen Organen, welche die Verwaltung der Versicherungsanstalt führen", ein Versicherter zugeordnet werden soll; ein solches direktes Eingreifen und Beaufsichtigen der Verwaltung kann leicht zu Störungen und Reibungen führen und läßt sich kaum von jemand im Nebenamt erfolgreich durchführen. Daß dagegen die Verwaltungsorgane verpflichtet sein müssen, den Vorständen und somit auch den in letzteren Sitz habenden Versicherten über alles auf die Verwaltung Bezügliche in den Sitzungen genaue Auskunft zu geben, und daß diese das Interpellationsrecht haben, müßte wohl ausgesprochen werden.

In dem Unfallgesetz § 41 Absatz Ia ist ausdrücklich ausgesprochen, daß die Arbeitervertreter die zur Verhütung von Unfällen zu erlassenden Vorschriften begutachten sollen. In den „Grundzügen" fehlen diese Bestimmungen; sie sind mit der Abweichung auch in das neue Gesetz aufzunehmen, daß die genannten Vertreter die zur Verhütung von Erkrankungen durch den Fabrikbetrieb zu erlassenden Vorschriften mit begutachten müssen. — Den Arbeitervertreterschaften muß ebenso wie bei den Unfallgenossenschaften das Recht gegeben werden, 2 Mitglieder in das Reichsversicherungsamt zu entsenden, was ausgelassen ist. Es muß von diesen nicht verlangt werden, daß sie Versicherte sind; es müssen ständige, bezahlte Arbeitervertreter sein; als Nebenamt läßt sich eine solche Stellung nicht versehen, wie das bereits die Erfahrung bei den Vertretern der Unfallgenossenschaften im Reichsversicherungsamt gezeigt hat. Es müßten Arbeitervertreter sein, welche ursprünglich möglichst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, den Arbeiterinteressen die ganze Zeit widmen, wie sie in Amerika und England existieren.

Digitized by Google

In Nummer 24 der Grundzüge ist gesagt, daß Vertrauensmänner „bestellt" werden sollen, welche berufen sind, für sämtliche in ihren Bezirken beschäftigte oder wohnhafte versicherte Personen betreffs der Invalidisierung Gutachten abzugeben, die Rentenempfänger zu überwachen und an der Kontrolle der Quittungsbücher teilzunehmen. Die Wahl dieser Vertrauensmänner soll wohl ebenso wie bei den Unfallgenossenschaften durch die Vorstände der Krankenkassen erfolgen; jetzt hat man jedoch auch hier stillschweigend diejenigen Kassen ausgeschlossen, welche auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1876 gebildet sind, obgleich sie bei den Unfallgenossenschaften an der Wahl dieser Vertrauensmänner teilnehmen. Für diesen unzweckmäßigen Ausschluß fehlt in der Denkschrift jede Begründung. Die Vertrauensmänner bei den Unfallgenossenschaften haben vor allem die Aufgabe, bei der Feststellung der Ursachen der Unfälle mitzuwirken: es ist von größter Bedeutung, daß in analoger Weise bei der Invalidität festgestellt wird, welche Gründe in den betreffenden Fabriksbetrieben für die Invalidisierung vorliegen. In dieser Richtung ist die Nummer 24 der Grundzüge zu ergänzen.

Diese Vertrauensmänner werden lokal für bestimmte Bezirke ohne Rücksicht auf die Berufsgenossenschaften gewählt, wie das ja auch nicht anders möglich ist. Nun ist es natürlich unvermeidlich, daß die Vertrauensmänner meistens anderen Genossenschaften angehören, wie die Invaliden, um die sie sich kümmern sollen. Es fehlt ihnen also das persönliche Interesse, welches der gesunde Egoismus giebt, wenn er für den eigenen Geldbeutel sorgt, sie werden deshalb ihre wichtigen Aufgaben wahrscheinlich oft leicht nehmen, und die Invalidenpensionen werden sich wahrscheinlich durch diesen großen Mißgriff um viele Millionen höher stellen, als wenn die Versicherungsverbände sich auf dieselben geographischen Bezirke gründeten, in welchen die Vertrauensmänner gewählt würden. Man wird durch die ungenügende Kontrolle eine Menge von Simulanten großziehen, die ein moralischer Verderb sein werden: namentlich dann wird dies eintreten, wenn man die Invalidenrente so erhöht, wie es nötig ist, um dem Gesetz wirkliche sociale Bedeutung zu geben. — Eine ernstgemeinte Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung der Versicherungsanstalten ist zweifellos ein vorzügliches Mittel, dieselben von sozialistischen Phantastereien abzulenken und auf den wirklichen Boden der Thatsachen zurückzuführen, und es wäre sehr zu

Digitized by Google

beklagen, wenn durch eine verkehrte Organisation entweder vorwiegend sozialistische Schreier oder von den Arbeitgebern vorgeschobene Jabrüder, welche das Vertrauen der Arbeiter nicht haben, in die Vertreterschaften hineinkommen sollten, während wir ja so viele ehrenhafte, tüchtige, intelligente und ruhige fleißige Männer unter den Arbeitern haben, die sich dafür eignen.

In dem vorstehenden Aufsatz habe ich nicht eine ins Einzelne gehende Kritik geben wollen, ich habe mich vielmehr darauf beschränkt, einige besonders schwache Punkte zu besprechen. — Das Resultat meiner Betrachtungen fasse ich in Folgendem zusammen:

1. Geographische Versicherungsverbände im Anschluß an die Krankenkassen, keine berufsgenossenschaftlichen.
2. Umlagesystem mit Reservefond, kein Prämiensystem.
3. Beginn der Rentenzahlung ein Jahr nach Einführung des Gesetzes.
4. Festsetzung eines Mindestverdienstes für den Kopf und für die Lohnperiode, für welche die Beitragseinheit gezahlt werden muß, Beseitigung aller Bestimmungen, die sich auf die Arbeitstage im Jahr beziehen und Einführung von Gefahrenklassen mit verschiedenen Beitragseinheiten.
5. Rente für alle mehr wie ¼ Jahr völlig arbeitsunfähig Gewesene, welche nach ärztlichem Attest noch mindestens 6 Wochen voraussichtlich arbeitsunfähig sein werden.
6 Abstufung der Rente und der Beiträge nach Lohnklassen nach längstens 5 Jahren.
7. Erhöhung der Rente auf eine angemessene Höhe (etwa die Hälfte des Durchschnittslohnes), sobald die nötigen Erfahrungen vorliegen.
8. Aktives Wahlrecht für alle Krankenkassenvorstände resp. passives Wahlrecht für alle Kassenmitglieder, welche die für Ehrenämter nötigen Eigenschaften haben; und wirksame, ernstgemeinte Beteiligung der Versicherten an der Verwaltung, der Kontrolle und den Schiedsgerichten auf Grund lokaler Wahlbezirke.

Digitized by Google

Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse.

Von N. A. N.

New York, Mitte Dezember 1887.

7. Die Anarchisten-Verurteilungen.

Von welcher Seite immer man gegenwärtig die Arbeiterfrage betrachten mag, es ist nicht möglich, die Schatten des Trauerspiels vom 11. November zu übergehen. Sie fallen wie von selbst aufs Papier, und ohne dieselben würde das Bild, das man entwerfen will, allzu unvollendet aussehen.

Der Hinrichtungsakt der Anarchisten in Chicago hat seine Folgen bereits geäußert, und wenn sich die Führer der Arbeiter auch den Anschein geben, als ob sich derlei Folgen wegspotten ließen, als ob sie bloß in der Einbildung einiger furchtsamer Köpfe existierten, es ist dennoch wahr und dem Beschränktesten verständlich, daß hinter den Führern derzeit keine kampfbereite Armee steht.

Man sprach von Millionen Menschen, die bereit seien, ihre „Brüder" zu rächen, man prahlte mit den entsetzlichen Martern, welche die Ankläger, Zeugen und Geschwornen und deren Familien im Falle der Ausführung des Urteils zu erwarten hätten, man drohte mit einem schrecklichen Verwüstungskrieg und erklärte jeden Arbeiter des Landes für einen Helden, der freudig sein Blut hingeben werde, nicht um etwas für sich und seine Familie zu gewinnen, sondern bloß um — „Rache" zu üben für den angeblichen Justizmord.

Diese phrasenreiche Sprache machte schon vor dem 11. November diejenigen unter den Arbeitern, welche noch nicht alle Urteilskraft verloren hatten, stutzig. Die Amerikaner waren so weit, diese Ankündigungen für bare Münze zu nehmen; in dem sichtlichen Bestreben, bei der angedrohten Verwüstung des teuren Landes und der zu erwar-

Digitized by Google

tenden großen, rücksichtslosen Massenschlächterei keine helfende Hand zu leisten, blieben sie demonstrativ von Massenversammlungen zu Gunsten der Verurteilten ferne, und auf ihren Konventionen lehnten sie direkt ab, für ein Gnadengesuch einzutreten. Ja, mehrere Arbeiterzeitungen (englisch-amerikanische) erklärten das erlassene Urteil für gerecht und wünschten in gerader Sprache, den Lauf der Gesetze nicht zu hemmen.

So genoß man denn das sonderbare Schauspiel, daß gerade die künstlich gehaßten „Kapitalisten" aus Menschlichkeitsrücksichten Gnadenagitationen in Umlauf setzten, während Arbeiter davon nichts wissen wollten.

Jetzt, da man durch die vollzogene Hinrichtung über den Ernst der Aufrechthaltung des Gesetzes nicht mehr in Zweifel ist, lichten sich die Reihen der Anarchisten und verwandter Organisationen ganz bedeutend. Die Millionen Rächer bleiben hübsch zu Hause, und sie thun wohl daran, sich nicht weiter mißbrauchen zu lassen. Um aber diejenigen, die sich einbilden, man treibe bloß in Chicago die Grausamkeit so weit, die Gesetze strenge aufrecht zu erhalten, von ihrem Irrtum zu heilen, folgte der Tragödie in Chicago die Verhaftung Johann Mosts in New York und seine Wiederverurteilung zu einem Jahr Zuchthaus auf dem Fuße. Most hielt eine seiner bekannten Reden, die er schon oftmals gehalten, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden; er riet bloß zum Meuchelmord; oft wird er das in Amerika nicht mehr thun können, denn die Strömung ist stark gegen ihn, und was das in Amerika sagen will, wird er noch erfahren. Er ißt nun zum zweiten Male amerikanisches Gefängnisbrot, falls die Appellation nichts nutzen sollte, und wenn er aus dem Zuchthaus entlassen wird, wird man ihn nach kurzer Zeit abermals einsperren, wenn er sich nicht mäuschenstill verhält. Most wird eben verurteilt, weil er Most ist. Das ist Volksgericht. Das beste wäre für ihn, das Land zu verlassen, denn es herrscht hier sehr allgemein die Neigung, einen Baum zu fällen, um daraus einen Galgen für ihn zu zimmern.

8. Lage des Deutschtums im nordamerikanischen Erwerbsleben.

Die Arbeiterparteien sind gegenwärtig erbärmlich zerrissen, sie befehden sich und machen sich gegenseitig bittere Vorwürfe; einige streben Versöhnungsversuche zwischen den verschiedenen Richtungen an,

Digitized by Google

deren Nutzlosigkeit sie bald einsehen werden. Ein Erfolg scheint nur möglich, wenn die konservativen Elemente wieder die Oberhand gewinnen und die radikalen Phrasendrescher an die Wand gedrückt werden. Gelingt das letztere nicht vollständig, dann werden sich früher oder später fürchterliche Reibereien zwischen den Arbeiterorganisationen abspielen. Bis jetzt haben wir derlei nur in verhältnismäßig kleinerem Maßstabe erlebt, aber ein großer Kampf zwischen den radikalen und konservativen Elementen ist unausbleiblich.

Die bedauernswertesten Folgen der durch Deutsche importierten Irrlehren sind der wiedererwachende Fremdenhaß, oder richtiger Deutschenhaß, der sich jetzt schon offen breit macht. In St. Louis hat man den deutschen Unterricht aus den Schulen verdrängt, dadurch, daß man nur deutschfeindliche Schulräte erwählte. Bei diesen Wahlen wies man direkt auf die gefährlichen Wühlereien der Deutschen hin, und mit diesem windigen Argumente erfocht man wirklich einen glänzenden Wahlsieg gegen die Deutschen. Wie kommt das anständige, ehrliche Deutschtum dazu, mit Auswürflingen gleichgestellt zu werden, die wie Marodeure auf die Zerstörung des Bestehenden lauern und diese in Gang setzen wollen, um ihre unsauberen Absichten zu verwirklichen? Die englisch-amerikanische Presse dringt auf schärfere Maßregeln bei der Einwanderung und bei der Erteilung des Bürgerrechts an Eingewanderte; sie verlangt, daß alle zurückgeschickt werden, die nicht mit einem guten Leumundszeugnis einer europäischen Regierung versehen sind. Der Deutsche war niemals so recht beliebt hierzulande; als billiger und fleißiger Arbeiter war er als einzelner Mensch den Arbeitgebern willkommen, aber in socialer Stellung sich die Gleichberechtigung zu erkämpfen, kostete ihm unsägliche Mühe, um so mehr, als er bei seinen früher eingewanderten und halbwegs amerikanisierten Landsleuten so gut wie gar keine Unterstützung findet. Aber das ist natürlich. Wenn die Neueingewanderten ihren Fuß nur auf dieses Land setzen, um die hiesigen Einrichtungen, die sie noch gar nicht kennen und noch weniger begreifen, zu zerstören, so dürfen sie sich nicht darüber beklagen, wenn sie von ihren eigenen Landsleuten verleugnet und im Stich gelassen werden. Und wenn darunter viele Unschuldige mit den Schuldigen leiden müssen, so ist das sehr zu bedauern, aber schwer zu ändern; es ist doch unmöglich, in jedem einzelnen Falle zu untersuchen, ob ein Mißtrauen gerechtfertigt ist oder nicht.

Es wird jetzt ausposaunt, daß man sich einen berühmten socia-

Digitized by Google

listischen Führer aus Deutschland kommen lasse, der die ins Stocken gebrachte revolutionäre Arbeiterbewegung wieder in Fluß bringen soll. Das giebt für die Amerikaner neuen Stoff zu Mißtrauen. Ihre ökonomischen Interessen zu wahren und eventuell dafür mit aller Kraft einzustehen, sind die amerikanischen Arbeiter klug und stark genug, dazu brauchen sie wahrlich keine Leiter vom Auslande. Das führt dazu, ökonomische Streitigkeiten auf nationales Gebiet zu tragen, und das ist das Gefährlichste für die wirklichen Interessen der Arbeiter.

Der amerikanische Arbeiter hat an seinen eigenen Demagogen genug des Unverdaulichen und braucht keine importierten, um seine Magenbeschwerden zu vermehren. Übrigens macht der Amerikaner viel kürzeren Prozeß mit seinen Götzen, sobald er die Hohlheit derselben einmal erkannt, als der Deutsche. Die Herren Henry George und Dr. Mc. Glynn sind heute schon tote Leute; sie fielen wie Sternschnuppen vom Himmel, leuchteten einen Moment im Fluge und hinterlassen nur mehr die Spur der flüchtigen Erinnerung; die deutschen Arbeitergötzen sind noch nicht abgethan, wenn auch ihre papierenen Throne wackeln, weggeweht sind sie noch nicht, die deutsche Zähigkeit hält auch am Schlechten fest.

Die Reaktion der Arbeitgeber zeigt sich bereits auf mehreren Gebieten und wird, falls erfolgreich, auch Nachahmung finden. So haben die Besitzer von Vergnügungslokalen in New York, fast durchweg Deutsche, der Kellner-Union den Krieg erklärt. Sie organisierten sich, um sich den Vorschriften der Kellner-Union bezüglich der Arbeitszeit, des Anstellungs- und Entlassungsrechtes 2c. zu entziehen und gründeten ein eigenes Arbeitsnachweisungsbureau. Die Park- und Hallenbesitzer sind gerade keine Leute, die den Spruch „leben und leben lassen" zum Dogma erheben, durchweg selbst Eingewanderte, meist ohne Beruf, haben sie es durch Sparsamkeit und Fleiß, eigentlich richtiger durch Geiz und Überanstrengung, von der Vergnügungssucht der Deutschen unterstützt, zu einem Vermögen gebracht. Der spekulative Geiz ist ihnen haften geblieben, und dieser drückt all ihrem Thun und Lassen den Stempel auf. Ihr Personal wechseln sie stets. Sie holen sich Leute von Castle Garden, natürlich solche, die kein Handwerk haben, und nützen diese Frischlinge aus bis zur Unverschämtheit. Aber nicht nur, daß sie ihre Landsleute schlecht behandeln und schlecht bezahlen, sie betrügen sie um ihren Lohn, wo immer möglich. Da disputiert man dem „Kellner" nach dem Picknick oder dem Balle auf,

Digitized by Google

er habe so und so viele Gläser gebrochen, oder auf seinem Platze seien Eßbestecke weggekommen und was dergleichen mehr ist und — zieht ihm den Betrag vom ohnehin kargen Lohne ab. Der schüchterne Eingewanderte ist hilflos gegen derlei Übervorteilungen, er verläßt so bald als möglich seine Anstellung, um einem andern Opfer Platz zu machen. Die Besitzer der Vergnügungslokale sind die herzlosesten und ungebildetsten Menschen, die das Deutschtum hier aufzuweisen hat. Eine Vereinigung gegen diese Saugerklasse war am Platze. Aber diese Vereinigung ist selbst einen Schritt zu weit gegangen. Ihre Mitglieder sind keine Kellner, meistens ehemalige Taglöhner. Sie haben es alle empfunden, was es heißt, hier einen Lebenskampf beginnen zu müssen, ohne ein Handwerk zur Basis zu haben, und doch erschwerten sie es jedem Neueingewanderten, auch zur Übergangsstation Biergläser tragen zu dürfen und sich damit vor der Hand kärglich ihr Brot zu verdienen. Sie schrieben den Park- und Hallenbesitzern vor, niemand andern als Unionsmitglieder anzustellen und monopolisierten somit Plätze, die zu versehen ganz und gar keine Kenntnis oder Geschicklichkeit gehört. Natürlich setzten sie auch die Höhe der Löhne fest, und das war ein gerechtfertigter Erfolg, eine „Tyrannei", wie es von der andern Seite heißt.

Nun wollen die Park- und Hallenbesitzer wieder anstellen, wen sie wollen und zahlen, was sie wollen, wozu sie unstreitig ein Recht haben, wenn sie niemand daran hindert; in Wirklichkeit will man aber wieder den armen Teufeln, welche man unter den Begriff „Landsleute" zusammenfaßt, unbehindert die Haut über die Ohren ziehen. Leute, die 50 000 bis 100 000 Dollars reich sind, entblöden sich nicht, sich mit ihren Angestellten Lappalien wegen in ein Handgemenge einzulassen.

9. Steuer-, Streik- und Lohn-Verhältnisse.

Die Buchdruckereibesitzer machen den Versuch, einen Verein über das ganze Land zu organisieren, in welchem dem schönen Programm gemäß Prinzipale wie Gehilfen einträchtig zusammenwirken sollen, um — die Gehilfen-Organisation zu bekämpfen. In diese Mischehe sollen nur die technisch tüchtigsten und moralisch besten Gehilfen aufgenommen werden, Seele und Leib des Prinzipals wird aber bei der Aufnahme keinerlei Prüfung unterworfen, nur beim Gehilfen ist dies der Fall. Dieser Schachzug ist europäischen Meistern abgelauscht, er

Digitized by Google

soll die Thätigkeit des großen, aus 18000 Mitgliedern bestehenden Gehilfenvereins mattsetzen, und in Fällen von Streiks sollen die Getreuen der Prinzipale so als eine Art brauchbarer Aushilfe verwendet werden, die man dann mit einem Fußtritt aus dem Hause jagt und auf der Straße elend umkommen läßt, falls man im Streit mit den Gehilfen unterliegt. Die englischen Buchdrucker Amerikas sind eine Elite der Arbeiter, intelligent und tüchtig, durchaus nicht devot, aber pflichttreu; sie besorgen ihre häuslichen Angelegenheiten innerhalb ihres Vereins, wenn auch etwas teuer, aber doch mit Umsicht und Geschick und haben nur eine lose Verbindung mit den andern Arbeiterorganisationen. Radikal im Sinne der heutigen Arbeiterbewegung sind sie nicht, vielmehr sehr konservativ. Fehler machen sie natürlich auch, aber sobald sie einen solchen einsehen, suchen sie ihn gut zu machen so viel als möglich. Einer der größten Fehler war ihr Streik zu Anfang des Herbstes. Sie setzten zwar eine Erhöhung des Tausendpreises durch, verloren aber in vielen Buchdruckereien das Recht, ihre Unionsregeln aufrechtzuerhalten. Ursprünglich war der kühne Plan gefaßt worden, ihre Forderung gleichzeitig im ganzen Lande zu erheben; das war lächerlich. In einigen Städten zogen sie ihre Forderungen sofort wieder zurück, in anderen kam es gar nicht zum Versuch. Ein vollständiger Sieg wurde nirgends errungen, wäre aber ein allgemeiner Buchdruckerstreik in ganz Nordamerika und Kanada ins Werk gesetzt worden, er hätte unsägliches Elend gebracht.

Diese etwas ungünstige Situation benutzten einige große, kampfbereite Firmen in Chicago und New York, um dem Gehilfenverein meuchlings einen Stich zu versetzen. Tödlich wird dieser Stich nicht sein, aber eine Wunde wird er verursachen, und die Gehilfen werden die Doktorrechnung zu bezahlen haben.

Die Löhne der Buchdrucker sind gegenwärtig nicht niedrig, aber im Vergleich zu Tagelöhnern und den Verdiensten in Baugewerken zu niedrig. Ein Accidenzsetzer in New-York bekommt 3 Dollars per Tag; ein Maurer 4, ein Zimmermann $3\frac{1}{2}$, ein Handlanger $2\frac{1}{2}$, Tramwaykutscher 2,25 bis 2,50. Für berechnende Setzer ist $2\frac{1}{2}$ Dollar ein guter Tagesverdienst, deutsche Setzer verdienen ungefähr 2 Dollars pro Tag im Berechnen (sie arbeiten 8 Stunden, die englisch sprechenden 9 bezw. $9\frac{1}{2}$). In den Landstädten sind die Löhne im Buchdruckereigewerbe 20 bis 40 pCt. niedriger.

* * *

Digitized by Google

Die Geschäfte gehen im allgemeinen anhaltend gut, und trotz der enormen Einwanderung im ablaufenden Jahre herrscht kein Überfluß an Arbeitskräften. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß wir noch mehr Eingewanderte brauchen, sondern nur, daß die Zahl der Beschäftigungslosen augenblicklich nicht ungewöhnlich hoch ist. Es sind eben keine großartigen Streiks im Gange, und das bewahrt den Markt vor Zuckungen. Der Schuhmacherstreik in Philadelphia, der Bierbrauerstreik in Milwaukee und andere lokale Lohnstreitigkeiten üben keinen merkbar hindernden Einfluß auf andere Industrieen.

Digitized by Google

Arbeiterverhältnisse und Arbeiterleistungen in der englischen Baumwollindustrie von 1837—1887.

Oldham, Dezember 1887.

Ein bei Arbeitgebern und Arbeitern gleich geachteter praktischer Spinner Englands, Mr. Samuel Andrew, der Sekretär der „Oldham Master Cotton Spinners and Manufacturers" hat vor der ökonomischen Sektion der „British Association", bei Gelegenheit der im September 1887 in Manchester abgehaltenen Versammlung einen überaus lehrreichen Vortrag unter dem Titel „50 years cotton trade" gehalten. Derselbe verbreitet sich über die Entwicklung der Baumwollindustrie in England während der Regierungszeit der Königin Viktoria und über die jetzigen Verhältnisse in einer ebenso anspruchslosen wie interessanten Weise.

Der Verfasser, dessen Name und Erfahrung für die Richtigkeit seiner Ausführungen bürgt, erzählt, daß zur Zeit der Thronbesteigung Ihrer Majestät in der Weberei zwar noch Hausindustrie vorherrschte, die Spinnerei aber schon zum Fabriksystem übergegangen war. Er vergleicht die niedrigen, finsteren, schlecht ventilierten und nicht feuersicheren Spinnereien der damaligen Zeit mit den hohen, geräumigen, gut erleuchteten und meist gut ventilierten Fabrikgebäuden der Jetztzeit, die auch durchweg feuersicher gebaut sind. Die Betriebs- und Arbeits-Maschinen haben durchgreifende Verbesserungen erfahren, die einerseits eine größere Leistung der Maschinen, andererseits einen geringeren Bedarf an menschlicher Arbeitskraft bezweckten.

Über den Erfolg dieser Bestrebungen führt Mr. Andrew folgendes aus:

1. „Im Jahre 1837 brauchte man in einer Spinnerei 7 Arbeiter pro 1000 Spindeln, im Jahre 1887 braucht man nur 3.

Digitized by Google

2. Wenn man die durchschnittliche Länge einer mule, die 40er spinnt, und die Länge des produzierten Garnes pro Spindel in damaliger Zeit und heute in Rechnung zieht, so produziert jetzt in einer Baumwollspinnerei jeder Arbeiter, sei es Mann, Frau oder Kind, viermal so viel Garn — in hanks ausgedrückt — als wie im Jahre 1837.

3. Die Produktionskosten können nicht genau geschätzt werden; aber eine Thatsache hat sich tief in das Gedächtnis der Baumwollspinner jener Zeit eingeprägt, das ist der große Streik in Stalybridge, währenddessen an den Mauern der Spinnereien angeschrieben war: „4 s. 2 p. or sweal.“ Das heißt, daß der Spinner für das Spinnen von Nr. 50 als Lohn 4 s. 2 p. per 1000 hank verlangten „oder sie würden die Spinnerei niederbrennen.“ Heutzutage werden in Oldham Hundert und Tausende von Pfunden Nr. 50 Schuß gesponnen für 1 s. $^1/_2$ p. per 1000 hank, also genau ein Viertel des Preises, der während dieses Streiks verlangt wurde.

4. Verbesserungen in dem Bau und der Anordnung sowohl der Spinnereigebäude, als auch der Maschinen, wie Aufzüge, Geleise und anderer selbstthätiger Apparate machen es dem Arbeiter möglich, heutzutage seine Arbeit mit der Hälfte der körperlichen Anstrengung, die damals nötig war, zu verrichten, und ich werde noch zeigen, daß die Löhne jedermanns in einer Spinnerei jetzt fast das Doppelte sind von dem, was sie 1837 betrugen.“

Ebenso hat sich auch in der Weberei die Geschwindigkeit der mechanischen Stühle erhöht. Eine Weberin kann jetzt 4 Stühle beaufsichtigen, wo sie früher nur 2 konnte, und der Durchschnittslohn hat sich ungefähr verdoppelt.

Es muß dabei hervorgehoben werden, daß es sich ja hier nicht um Erfindung von Maschinen ganz neuer Art handelt, sondern daß die Maschinen von heutzutage, mit Ausnahme der immer mehr Beachtung findenden Ringspinnmaschinen, im ganzen nur die in jeder Beziehung vervollkommneten Maschinen von 1837 sind.

Die große Leistung des einzelnen Arbeiters — trotz des nur 10stündigen Arbeitstages — ist übrigens nicht ganz allein auf Rechnung der Fortschritte in den Maschinen zu setzen, sondern zum Teil auch auf Rechnung der erhöhten Gewandheit und Übung der von Jugend auf ohne irgend welche störende Unterbrechung in ihrer Arbeit aufgewach-

Digitized by Google

senen Spinner und deren bis aufs äußerste angespannte Aufmerksamkeit und Thätigkeit, die sich — allerdings nicht immer zum Vorteile der Reinlichkeit und des guten Standes der Maschine — lediglich darauf richtet, möglichst viel „aus der Maschine herauszubekommen." Man kann hier schon einen Unterschied finden zwischen den Arbeitern verschiedener nur wenige Meilen voneinander entfernter Plätze.

Es würde den Rahmen dieser Mitteilung überschreiten, wenn wir die Schilderungen, welche der Verfasser von dem früher herrschenden Lohnspinnsystem, von früheren Streiks und dem Trucksystem entwirft, auch nur auszugsweise wiedergeben wollten. Nur die charakteristische Erzählung von dem vielbenutzten sovereign, welche die Ausbeutung der Arbeiter durch das genannte System drastisch darstellt, können wir nicht übergehen: „Am Zahltage ging der Arbeiter, um abzurechnen, nach der Kasse, die sich im Parterre eines Gebäudes befand, der Laden (in welchem der Arbeitgeber an seine Arbeiter Lebensmittel und überhaupt alles Mögliche verkaufte) war darüber. Er erhielt vielleicht einen Sovereign als Lohn und noch etwas Kleingeld. Nachdem er die Kasse verlassen hatte, ging er nach dem Laden und lieferte seinen Sovereign ein für Bezahlung seiner Schulden, welcher besagte Sovereign dann durch eine Röhre in die Kasse hinabgeworfen wurde, um den Nächsten zu bezahlen, der denselben Vorgang wiederholte. Es wird scherzweise gesagt, daß dieser Sovereign seine Pflicht so oft gethan habe, daß zuletzt Kopf- und Kehrseite abgeschliffen waren; aber der Hauptscherz dabei war der, daß der Fabrikbesitzer, nachdem er seine Löhne ausbezahlt hatte, diesen Sovereign immer noch in seiner Tasche übrig behielt."

Von größerem Interesse vielleicht, als die eben wiedergegebene Erzählung und gleichzeitig eine Antwort auf die Frage, wie es wohl kam, daß die Arbeiter sich damals eine solche Ausbeutung gefallen ließen — ist eine Tabelle, in welcher Mr. Andrew unter Benutzung früherer Zusammenstellungen von E. Chadwick die Preise für 1. Nahrung und Heizung, 2. Mietzins, Wasser und Steuern, 3. Kleidung und 4. Sonstiges für die Jahre 1839/40, 1849/50, 1859/60 und das Jahr 1887 und ebenso die Durchschnittswochenlöhne für Spinnereiarbeiter für dieselben Jahre angiebt und danach die Ausgaben und Einnahmen per Woche einer Familie von 2 Erwachsenen und 3 Kindern berechnet. Nach dieser Aufstellung beträgt der erste Posten der Ausgaben „Nahrung und Heizung" heute 17 s. $2\frac{1}{2}$ p. gegen 24 s.

Digitized by Google

7 p. im Jahre 1839, der zweite Posten „Mietzins" 2c. heute 4 s. 10 p. gegen 4 s. — p. damals, und der dritte „Kleidung" 3 s. 6 p. gegen 3 s. — p., während der 4. Posten „Sonstiges" mit 2 s. 5½ p. gleich angenommen wird; die ganzen Ausgaben sind 28 s. heute gegen 34 s. ½ p. im Jahre 1839/40, was also eine Abnahme der Ausgaben um 6 s. ½ p. per Woche zeigt. Die Einnahmen hingegen von 2 verdienenden Personen (mit Durchschnittslohn) würden jetzt 41 s. betragen gegen 21 s. damals, so daß also unter denselben Verhältnissen, bei welchen im Jahre 1839/40 ein wöchentliches Defizit von 13 s. ½ p. resultierte, heute ein Überschuß von 13 s. per Woche bestehen würde.

Der Verfasser hat allerdings die jetzigen Lebensmittelpreise gerade für Oldhamer Verhältnisse, die er doch gewiß als Grundlage angenommen hat, äußerst niedrig in die Rechnung eingestellt. Wir würden nach sorgfältigster Berechnung unter Beibehaltung derselben Quantitäten doch mindestens 3 s. per Woche *mehr* rechnen müssen, stimmen aber mit ihm darin überein, daß von dem ganzen Unterschied der größte Anteil — nach dem Verfasser 3 s. 9 p., nach unserer Rechnung 3 s. 5 p. — auf die Materialwaren (Thee, Kaffee, Zucker u. s. w.) entfällt, die ja auch auf dem Kontinent in den letzten Jahren billiger geworden sind.

Wenn auch die Tabelle etwas unter den Mängeln leidet, die immer mit einer solchen Durchschnittsrechnung verbunden sind, so zeigen sie doch sicher das eine — was auch jedermann, der die Verhältnisse kennt, bestätigen wird — daß der englische Spinnereiarbeiter heutzutage sehr gut bezahlt ist. Das hebt der Verfasser auch später noch einmal besonders hervor, indem er sagt: „Das ist außer aller Frage, daß der Arbeiter in der Baumwollindustrie bei voller Arbeitszeit und vollem Lohne nie so gut stand, wie jetzt; und bei den gegenwärtig so billigen Lebensmitteln und der leichten Möglichkeit, sich eine bessere Erziehung anzueignen, sind die utopischen Träume Sir Thomas Mores bis zu einem gewissen Grade erfüllt, und man kann daher die jetzige Zeit das millennium des Arbeiters nennen."

Viel weniger zufrieden als mit der Lage der Arbeiter ist Mr. Andrew mit dem Nutzen, den das Kapital, d. h. die Spinnereibesitzer oder Aktionäre aus der Industrie ziehen, und die Bilanzen der letzten Jahre geben ihm wohl recht. Dabei kommt er vermittelst einer Ta-

Digitized by Google

belle auf die Folgerung, daß das Garn in cops auf der Manchester Börse in den letzten 10 Jahren durchschnittlich um 4 p. per Pfund schlechter bezahlt wurde, als es exportiert wurde: „Woher das kommt," sagt er deshalb, „das können vielleicht diejenigen, welche mit dem Exporthandel zu thun haben, hinreichend erklären; aber es scheint auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß die Spinner mit ihren ausländischen Kunden in nähere Beziehungen treten." — Andererseits wendet er sich auch gegen die Arbeiter, denen er abrät, in ihren Forderungen weiter zu gehen als bisher, ja von denen er verlangt, daß sie in eine Herabsetzung ihrer Löhne willigen sollen, wenn das nötig erscheint, um dem Kapital einen gerechten Anteil am Gewinn zu sichern. Indem der Verfasser die letzten Streiks bespricht, wendet er sich folgendermaßen gegen das Auftreten der Trades Unions: „Vor 50 Jahren war es nichts Ungewöhnliches in Oldham, daß man einen Arbeiter, der die Spinnerei ohne ordentliche Kündigung verlassen hatte, seiner Freiheit beraubte und ihn als gewöhnlichen Verbrecher behandelte. Jedermann muß sich freuen, daß solche strenge Gesetze schon seit langer Zeit außer Wirkung sind. Aber es ist gar nicht sicher, daß die Gesetzgebung in das andere Extrem verfällt, den Arbeiter, den sie mit Recht gegen die Tyrannei des Arbeitgebers schützt, gesetzlich zum Tyrannen des Arbeitgebers zu machen. Unter gegenwärtigen Gesetzen hat eine Trades Union die Macht, einen unbeliebten Arbeitgeber zu chikanieren, ohne bestraft zu werden. Sie kann die Spinnerei eines Arbeitgebers schließen, diese Spinnerei durch Mittel, die den Angestellten der Trades Unions am besten bekannt sind, in Acht und Bann erklären und den Arbeitgeber daran verhindern, andere Arbeiter, die arbeiten wollen, zu erhalten. Es giebt allerdings Mittel gegen eine solche Proskription, aber in den Fällen, die zu meiner Kenntnis kamen, war das Heilmittel schlimmer als die Krankheit. Während ich glaube, daß Trades Unions ganz im Rechte sind, wenn sie ihre Mitglieder in keiner Spinnerei arbeiten lassen, wo ihre Bedingungen nicht erfüllt werden, sollte man es doch nicht dulden, daß sie diejenigen abhalten, die arbeiten wollen. — Ein Richter entschied kürzlich in dem Falle eines Mannes, der in einer im Streik stehenden Spinnerei arbeitete und auf der Straße angetroffen und mit Körperverletzung bedroht wurde, daß kein Vergehen gegen das Gesetz vorliege, solange die Körperverletzung nicht wirklich ausgeführt worden sei."

Der Verfasser führt ferner sehr offen aus, daß er nichts dagegen

Digitized by Google

habe, wenn die Arbeit das Kapital kontrolliere, vorausgesetzt, daß es ihr eigenes Kapital ist, dagegen müsse er triftige Einwendungen erheben, daß die Arbeiter Herr über anderer Leute Kapital sein wollen. Es klingt dann wieder sehr ernst, wenn er sagt: „Wenn das Kapital diesen Distrikt verlassen wollte, so würde das Elend unermeßlich sein, und wir müssen dessen eingedenk sein, daß das Kapital sehr launenhaft ist und sich nicht schlecht behandeln läßt" („will not stand being henpecked").

Dann kommt der Verfasser aber auf eine Idee, die im höchsten Grade überraschen muß. Er hofft nämlich, daß man durch die Benutzung von Gas, Petroleum, Luft u. s. w. als motorische Substanz, mit anderen Worten, daß man mit Motoren die für den Kleinbetrieb geeignet sind — zu einem verbesserten System der Hausindustrie zurückgelangen könnte, und meint, er sehe keinen Grund, weshalb eine Arbeiterfamilie nicht dereinst ihren eigenen Websaal oder Spinnsaal unter ihrer eigenen Aufsicht besitzen könnte, ohne durch die Spionierere der Angestellten der Trades Unions und durch Regierungs-Inspektoren belästigt zu werden. In einer Schlußnote wird das noch weiter an dem Beispiel von Arbeiterfamilien erklärt, welche die Maschinen (im angeführten Falle twiners, das sind Maschinen zum Doublieren von Garn), den Platz und die Betriebskraft gemietet haben und das von einem Kaufmann gelieferte Garn für diesen verarbeiten.

Das geht ja in dieser Branche — obwohl die Leute sehr schlecht dabei stehen — aber in der Spinnerei, wo sich überhaupt keine existenzfähige Neuanlage unter vielleicht 5000 Spindeln denken läßt — es dürfte wohl in ganz Oldham kaum eine unter 20 000 Spindeln geben — kann von Hausindustrie niemals mehr die Rede sein. Jedenfalls müßte auch der kleinste Betrieb mehr als eine Familie umfassen, es müßte Arbeitgeber und Angestellte geben, zwischen denen es nach wie vor zeitweise Differenzen geben wird. Auch dürfte es Mr. Andrew nicht unbekannt sein, daß es schon zur Zeit, als die Hausindustrie die weitaus vorherrschende Form war, Trades Unions gab, wenn auch die jetzige stramme Organisation derselben erst durch moderne Verhältnisse ermöglicht wurde; daß ferner eine verständige staatliche Beaufsichtigung andererseits durchaus nicht als etwas so sehr Nachteiliges für die Industrie empfunden wird und daß eine solche, wie die Berichte kontinentaler Fabrik-Inspektoren zeigen, bei einer großen weit entwickelten Hausindustrie sich als ebenso notwendig zeigen dürfte, wie bei der Großindustrie.

Digitized by Google

Auch sein Vorschlag, im Falle der Einführung einer 8stündigen Arbeitszeit jeden Tag 2 Schichten zu je 8 Stunden zu arbeiten, wird wohl nicht so leicht eine Majorität finden, obwohl er damit nichts Unmögliches verlangt. Die englischen Arbeitgeber würden wohl damit zufrieden sein; die Frage wäre nur, wie die Arbeiter dabei auskommen würden, da ja der Arbeitszeit entsprechend auch die Löhne geringer würden. Das ist wohl auch der Grund, weshalb einige der Trades-Unions-Organe selbst von der 8-Stunden-Bewegung abraten.

Digitized by Google

II. Handfertigkeit und Hausfleiß.

Die Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.

Bericht über ihre erstmalige Thätigkeit im Jahre 1887, erstattet von ihrem Leiter Dr. **W. Götze** in Leipzig.

Die Lehrerbildungsanstalt ist auf Grund eines Beschlusses ins Leben gerufen worden, welcher von dem ehemaligen Deutschen Centralkomitee für Handfertigkeitsunterricht und Hausfleiß im vorigen Jahre gefaßt und von dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit bei seiner Begründung in Stuttgart zu dem seinigen gemacht worden ist. Dem Programm gemäß sollten im ersten Jahre zwei vierwöchige beziehentlich ein achtwöchiger Kursus während der Monate Juli und August stattfinden, und so wurde das Deutsche Handfertigkeitsseminar am 1. Juli 1887 eröffnet.

Bei der schlichten Feier des Beginnes, welche im Vereinshause der Leipziger Lehrerschaft stattfand, fiel es mir zu, den erschienenen Kursteilnehmern das, was der Deutsche Verein mit der Begründung der Lehrerbildungsanstalt bezwecke und wie er es erreichen wolle, darzulegen. Die dabei entwickelten Gedanken sind anderwärts, in den Mitteilungen des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit veröffentlicht worden.

Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche zwischen der Herausgabe des Programmes (Mitte Mai) und dem Beginn der Kurse lag, so daß viele auf eine Beteiligung verzichten mußten, weil ihre Gesuche um Unterstützungen oder um Urlaub nicht mehr bis zum 1. Juli erledigt werden konnten, nahmen doch am Julikursus 27, und am Augustkursus 33 Schulmänner teil; 5 davon gehörten beiden Monatskursen an, so daß im ganzen 55 Lehrer für den Arbeitsunterricht vorgebildet worden sind. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß weit mehr als in den während der drei vorhergehenden Jahre

Digitized by Google

stattgefundenen Leipziger Ferienkursen für auswärtige Lehrer diesmal Schulmänner im Auftrage oder auf Anregung von Regierungsbehörden, Schulverwaltungen, städtischen Körperschaften und gemeinnützigen Vereinen als Mitglieder der Lehrerbildungsanstalt erschienen sind. — Nach dem Programm durfte jeder Teilnehmer ein Hauptfach mit fünfstündiger Arbeitszeit täglich und ein Nebenfach mit dreistündiger Arbeitszeit wählen, jedoch mit der Beschränkung, daß die Hobelbankarbeit nur Hauptfach sein konnte. In der folgenden Aufstellung ist die Pappearbeit mit P, die Hobelbankarbeit oder Tischlerei mit T, und die Holzschnitzerei (Kerbschnittarbeit) mit S bezeichnet.

Es ergiebt sich in Zusammenfassung aller Einzelheiten nun folgende Teilnehmerliste:

Name	Stellung	Zeit	Haupt-	Neben-	Auf wessen Anordnung die Teilname am Kursus erfolgte.
			fach		
1. Hr. G. Adam	Lehrer a. d. Provinzial-Taubstummenanstalt zu Weißenfels	Juli	P	S	K. Provinzial-Schulkollegium d. Prov. Sachsen.
2. Hr. Bartenstein	Lehrer in Salzungen	August	P	S	Magistrat zu Salzungen.
3. Hr. C. Bast	Lehrer am Waisenhause zu Hamburg	Juli	S	P	Waisenhauskollegium zu Hamburg.
4. Hr. A. Blecher	Lehrer in Lavelsloh bei Diepenau, Hannover	August	T	S	K. Regierung zu Hannover.
5. Hr. Börnesen	Lehrer in Kiel	Juli	P	S	Auf eigenen Wunsch.
6. Hr. A. Brause	Lehrer in Lindenau bei Leipzig	August	T	S	Auf eigenen Wunsch.
7. Hr. Brink	Lehrer i. Magdeburg	Juli August	T T	P P	Magistrat zu Magdeburg.
8. Hr. H. F. Brinkmann	Lehrer in Essern, Kreis Stolzenau, Hannover	August	T	P	K. Regierung zu Hannover.
9. Hr. R. Clauß	Lehrer in Niederlauterstein bei Zöblitz	Juli	S	P	Auf eigenen Wunsch.

Digitized by Google

Name	Stand	Zeit	Haupt-	Neben-	Auf wessen Anordnung die Teilnahme am Kursus erfolgte.
10. Hr. C. Ducke	Bürgerschullehrer in Bensen, Böhmen	Juli	S	P	Handels- u. Gewerbekammer zu Reichenberg i. B.
11. Hr. A. Ehrlich	Lehrer in Warnsdorf in Böhmen	August	T	S	Handels- u. Gewerbekammer zu Reichenberg i. B.
12. Hr. J. Elsenheimer	Lehrer in Frankfurt a. M.	August	T	T	Verein f. Kinderhorte zu Frankfurt a. M.
13. Hr. Fr. Fröber	Hauptlehrer in Wertheim a. M., Baden	Juli August	T T	P P	Großherzogl. Badischer Oberschulrat.
14. Hr. H. Grunewald	Lehrer in Chemnitz	Juli	T	S	Auf eigenen Wunsch.
15. Hr. Hanikýř	Lehrer i. Theresienstadt	August	P	S	Auf eigenen Wunsch.
16. Hr. P. Hohlstein	cand. math. in Leipzig	August	T	S	Auf eigenen Wunsch.
17. Hr. A. v. Hofmann	Sekretär der Wehrpflichtskommission in Dorpat	Juli	T	P	Hausfleißverein zu Dorpat.
18. Hr. F. Irmler	Bürgerschullehrer in Troppau	August	P	S	Landesausschuß von Österr. Schlesien.
19. Hr. M. Kahlo	Lehrer in Magdeburg	Juli August	T T	P P	Magistrat zu Magdeburg.
20. Hr. Klink	Lehrer in Thorn	Juli	T	S	Magistrat zu Thorn.
21. Hr. R. Kohler	Lehrer a. d. Kaiserl. Taubstummenanstalt in Metz	August	T	S	Oberschulrat f. Elsaß-Lothringen.
22. Hr. M. Koerner	Lehrer a. d. St. Niklasschule zu Hagenau (Elsaß)	August	S	P	Bez.-Präsidium v. Unter-Elsaß.

Digitized by Google

Name	Stand	Zeit	Haupt-	Neben- fach	Auf wessen Anordnung die Teilnahme am Kursus erfolgte.
23. Hr. E. G. Kummer	Bürgerschullehrer in Dresden	August	S	T	Gemeinnütz. Ver. z. Dresden.
24. Hr. C. Lampe	Lehrer in Lübeck	Juli	P	S	Ober-Schulbehörde zu Lübeck.
25. Hr. A. Lang	Lehrer in Schlettstadt	August	S	P	Bez.-Präsidium v. Unter-Elsaß
26. Hr. R. Löhrl	Lehrer in Iserthal (Böhmen)	August	T	P	Deutscher Schulverein, Sektion Leipzig.
27. Hr. F. Ludwig	Bürgerschullehrer in Lützen.	August	P	S	Auf eigenen Wunsch.
28. Hr. A. Mojžíš	Bürgerschullehrer in Prag-Karolinenthal	August	P	S	Ortsschulrat von Karolinenthal.
29. Hr. C. A. Müller	Lehrer in Wiesbaden	August	P	S	Magistrat u. Schulinspektion zu Wiesbaden.
30. Hr. R. O. Müller	Lehrer in Marienberg i. S.	August	S	P	Auf eigenen Wunsch.
31. Hr. F. Rasch	Lehrer am St. Petri-Waisenhause zu Bremen	August	S	P	Verwaltung des St. Petri-Waisenhauses zu Bremen.
32. Hr. Rättig	Lehrer in Landsberg a. d. W.	Juli	T	P	Waisenhaus-Kuratorium zu Landsberg a. W.
33. Hr. Rogozinski	Lehrer in Thorn	Juli	P	P	Magistrat zu Thorn.
34. Hr. E. Rudolph	Lehrer in Freiberg i. S.	Juli August	T P	S S	Rat der Stadt Freiberg i. S.
35. Hr. P. Ruppert	Lehrer in Breslau	Juli	T	P	Schlesischer Central-Gewerbeverein.

Digitized by Google

Name	Stand	Zeit	Haupt-	Neben-	Auf wessen Anordnung die Teilnahme am Kursus erfolgte.
36. Hr. Th. Sahr	Lehrer in Rawitsch	Juli	T	P	Königl. Regierung zu Posen.
37. Hr. K. Schäfer	Lehrer in Aidhausen b. Schweinfurt	August	T	P	Auf eigenen Wunsch.
38. Hr. J. G. Scheib	Lehrer in Weißenburg i. Elsaß	August	T	P	Bezirks-Präsidium von Unter-Elsaß.
39. Hr. L. Schimmler	Bürgerschullehrer in Linden vor Hannover	Juli	T	P	Ver. f. Knabenhorte z. Linden vor Hannover.
40. Hr. W. Schindler	Lehrer in Kaiserswalde b. Schluckenau i. Böhmen	August	P	S	Auf eigenen Wunsch.
41. Hr. Schleichert	Lehrer an der Franckeschen Stiftung zu Halle a. S.	Juli	P	S	Direktorium der Franckeschen Stiftung.
42. Hr. F. Seeber	Lehrer in Freudenberg i. Baden	Juli August	T T	P P	Großherzogl. Badischer Oberschulrat.
43. Hr. C. Seiffert	Bürgerschullehrer in Bunzlau	Juli	P	S	Auf eigenen Wunsch.
44. Hr. J. Semrad	Lehrer in Mesiritschko b. Iglau (Mähren)	Juli	P	S	Auf eigenen Wunsch.
45. Hr. A. Steen	Waisenhauslehrer in Lübeck	Juli	P	S	Vorsteherschaft des Waisenhauses zu Lübeck.
46. Hr. Stippich	Lehrer in Frommershausen bei Kassel	Juli	T	S	Auf eigenen Wunsch.
47. Hr. J. Thieme	Gymnasiallehrer in Schlettstadt	August	T	P	Oberschulrat von Elsaß-Lothringen.
48. Hr. L. Titlbach	Lehrer in Gabel (Böhmen)	Juli	P	S	Handelskammer zu Reichenberg (Böhmen).

Digitized by Google

Name	Stand	Zeit	Haupt-	Neben-	Auf welchen Anordnung die Teilnahme am Kursus erfolgte.
49. Hr. H. Trausel	Lehrer in Niemes (Böhmen)	August	S	P	Auf eigenen Wunsch.
50. Hr. H. Vaněk	Lehrer in Rokycan (Böhmen)	Juli	P	S	Auf eigenen Wunsch.
51. Hr. Th. Walther	Bürgerschuldirektor in Pottendorf (Nieder-Österreich)	August	T	P	Auf eigenen Wunsch.
52. Hr. R. Wenzel	Bürgerschullehrer in Unter-Eggendorf (Nieder-Österreich)	August	P	S	Auf eigenen Wunsch.
53. Hr. A. Wintermann	Lehrer in Bremen	August	P	S	Verein für Knabenheime in Bremen.
54. Hr. J. Witteler	Lehrer i. Köln a. Rh.	August	T	P	Schulinspektion zu Köln.
55. Hr. Wollenhaupt	Lehrer in Frankfurt a. M.	Juli	P	S	Ver. f. Kinderhorte z. Frankfurt a. M.

Eine besonders schwierige und zeitraubende Arbeit war die Aufstellung des Stundenplanes, weil dabei zugleich zu bedenken war, daß auf die verschiedenen, teils als Haupt- teils als Nebenarbeit gewählten Fächer immer die richtige, vom Vorstand bestimmte Anzahl von Wochenstunden kommen und daß die Arbeitsstunden in demselben Fache für jeden Kursisten thunlichst hintereinander liegen mußten, während die Herren Werkmeister nie zu viel Schüler auf einmal zur Unterweisung haben durften, damit sie sich dem Einzelnen besser zu widmen im stande waren. Daneben gab es noch manchen Privatwunsch, der, wenn er die Interessen des Ganzen nicht störte, gern berücksichtigt wurde. Es stellte sich gar bald heraus, daß es praktisch sei, die Mittwoch- und Sonnabendnachmittage für den Besuch der Lehrproben in der Schülerwerkstatt und in den Knabenhorten, zur Kenntnisnahme der Ausstellung von Werkstattarbeiten, sowie der Sammlung von Büchern und Vorlagenwerken 2c. freizuhalten, so daß, um die Zeit für die praktische Arbeit im ganzen nicht zu verkürzen, die ursprünglich geplante tägliche Arbeitszeit von 8 Stunden (5 Stunden Haupt- und

Digitized by Google

3 Stunden Nebenfach) am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf 10 Stunden erhöht ward, während die Teilnehmer Mittwochs und Sonnabends nur 5 Stunden am Vormittag praktisch arbeiteten.

Nach Maßgabe früherer Erfahrungen war vor Beginn der Kurse folgende Werkstattsordnung festgesetzt worden:

„Der Unterricht der Lehrerbildungs-Anstalt wird in jedem Fache nach einem bestimmten, methodisch fortschreitenden Lehrgange erteilt, welcher teils in Vorschriften für die nötigen Vorübungen, teils in Zeichnungen und zerlegbaren Arbeitsmodellen vorliegt. Eine Bestimmung der Arbeiten durch die Herren Teilnehmer kann daher nicht gestattet werden.

Die für den Unterricht bestimmte Zeit ist pünktlich einzuhalten. Während der Unterrichtspausen ist das Arbeiten untersagt. Die Werkzeuge sind mit Sorgfalt zu benutzen und am Schluß jeder Unterrichtszeit gewissenhaft so aufzuräumen, daß die Nachfolgenden die Werkstatt in Ordnung finden.

Um nicht zu viel Arbeitszeit einzubüßen, wird das Schleifen und Schärfen des Werkzeugs im allgemeinen durchs Hilfskräfte bewirkt werden, dennoch aber wird den Teilnehmern dringend geraten, auch das Schleifen der Werkzeuge nach den Angaben der Kursleiter zu üben, damit sie hierin selbständig werden.

Das Tabakrauchen, sowie das Genießen von Speise und Trank innerhalb der Werkstätten ist nicht erlaubt.

Die Herren Teilnehmer wählen unter sich für jede Werkstätte einen Ordnungsmann, welcher für die Durchführung der Werkstattsordnung Sorge trägt und die nötigen Mitteilungen über Lehrproben, Vorträge, Diskussionen 2c. den Herren Teilnehmern vermittelt. Ebenso werden Ordnungsmänner für das Lese- und Erholungszimmer gewählt."

Die Unterweisung in den praktischen Arbeiten hatten die Herren Buchbindermeister Hübel (in Firma Hübel u. Denck) und sein Werkmeister Heinze, ferner Herr Tischler-Obermeister Werner und Herr Bildhauer Paul Sturm, denen die Lehrerkurse der Leipziger Schülerwerkstatt schon seit Jahren anvertraut sind, in dankenswerter Bereitwilligkeit übernommen. Ihnen, die der Lehrerbildungsanstalt in wahrhaft unermüdlicher Weise ihre tüchtigen und bewährten Kräfte widmeten, ist das Unternehmen des Deutschen Vereins zu dem größten, aufrichtigsten Danke verpflichtet, denn nur durch ihre praktische Tüchtig-

Digitized by Google

keit und durch ihre reiche Erfahrung gerade in Bezug auf die Ausbildung von Lehrern für den Arbeitsunterricht sind seine Erfolge möglich geworden. Neben ihnen walteten in den Werkstätten die von den Kursisten selbst gewählten Ordnungsmänner, die Herren von Hofmann und Rättig, Titlbach und Clauß im Julikursus, Kahlo, Ehrlich und Hanikyř im Augustkursus, in beiden aber für die Erholungs- und das Lesezimmer Herr Rudolph ihres Amtes mit Eifer, und der herzlichste Dank auch an sie sei nicht vergessen.

Die Lehrgänge waren vorher in gemeinsamen Beratungen festgestellt und lagen in Arbeitsmodellen zur Unterweisung der Teilnehmer vor. Bei dieser Bestimmung der Reihenfolge der Arbeiten mußten wir uns gegenwärtig halten, daß es in den Lehrerkursen hauptsächlich auf die stufenmäßige Beherrschung der Werkzeuge und auf ihre Verwendung zu den grundlegenden Arbeiten jedes Faches, nicht aber in erster Linie auf die Herstellung von Gegenständen ankomme. Deswegen mußten wir von einer Einhaltung des Lehrganges, wie er für Schüler bestimmt in den Handfertigkeitsvorlagen der Leipziger Schülerwerkstatt vorliegt, teilweis absehen, weil dieser, um das Interesse der Knaben zu befriedigen und zu fesseln, seine methodischen Absichten zugleich mit der Herstellung von Gegenständen zu erreichen sucht. Hier in den Lehrerkursen konnten die methodischen Absichten unmittelbar hervortreten. Aber auch abgesehen hiervon mußte der große Eifer der Kursteilnehmer, der rasch dem Ziele zustrebte, wie ihre Kraft und Geschicklichkeit eine Nachahmung des Lehrganges in Schülerkursen verbieten, wir konnten und mußten hier in größeren Schritten vorwärts gehen. Denn auch selbst so haben wir nicht eine vollständige Durchbildung der Kursisten erreicht, und es sei fern von uns zu behaupten, daß nun mit dieser vierwöchigen Übung alles gethan sei. Sie kann als nichts anderes gelten wollen, denn als eine Einführung in die praktische Arbeit; sie soll die künftigen Lehrer des Arbeitsunterrichts nur auf den Weg bringen, auf welchem sie dann bei tüchtiger Fortbildung selbständig weiter zu kommen vermögen. Daß diese Einführung sicher und zielbewußt erfolge, das nur war unser Streben. Und ich glaube sagen zu können, daß dabei im ganzen das Richtige getroffen worden ist, ohne damit behaupten zu wollen, daß jene Lehrgänge nicht einer fortgesetzten Beratung bedürften und an der Hand der praktischen Erfahrung weiter durchzubilden seien.

Bei der Wichtigkeit dieser Lehrgänge sei es gestattet, die Reihenfolge der Arbeiten in den drei von der Lehrerbildungsanstalt betriebenen Fächern hierher zu setzen.

Digitized by Google

Pappparbeit: Werkzeugkasten, nicht überzogen. Vexirtäschchen. Würfel einfach. Würfel gerändert. Tetraeder einfach. Tetraeder gerändert. Kasten mit Deckel, geritzt, überzogen und ausgefüttert. Schreibtafel mit Bleistiftöse. Federkasten zum Ausziehen, geritzt. Einfache Mappe mit Bändern. Mappe mit Klappe und Tasche. Diarienmappe, zum Ausziehen. Visitenkartenkörbchen, vierseitig, sechsseitig, achtseitig. Viereckiger Kasten, zusammengesetzt, Boden und Deckel mit überstehender, abgeschrägter Kante. Geritzter Kasten mit Hals und vorstehender Kante. Rundes Pennal. Serviettenring. Behälter für Streichhölzer. Attrappe in Buchform. Wandmappe. Visitenkartentäschchen. Sparbüchse in Würfelform. Schreibzeug. Schutzkarton zum Zusammenklappen, als Einschlag von Albums. Handschuhkasten. Schatulle mit Einrichtung. Photographierahmen.

Holzschnitzerei: Als Schule der Kerbschnitttechnik wurden zuerst von den Teilnehmern 5 Tafeln geschnitzt, auf denen Kerbschnittformen in Streifen- und Rosettenmustern eingeübt wurden. Erst nach Absolvierung dieser Schnitzschule wurde der Kerbschnitt bei der Herstellung von Gegenständen angewendet. Solche Gegenstände waren: vier verschiedene Untersetzer, Messerputze, Drehkreisel, Papiermesser, Stiefelknecht, Bürstenhalter, Thermometerbrett, sechseckiges Körbchen.

Tischlerei: Sägeschnitte. Kanten bestoßen. Hobeln einer Fläche. Abrichten eines Brettes: Dicke hobeln. Leisten. Einfaches Zinken. Zinken verdeckt. Zinken verdeckt auf Gehrung. Einfacher Kasten. Messerkasten (Kante auf Gehrung zusammengesetzt, das Mittelstück geschweift und eingeschoben). Viereckiger Stab, achteckiger Stab, Walze gehobelt. Geschlitzter Bilderrahmen mit aufgelegtem Kehlstoß. Fußbank mit geschweiften und auf Grat eingeschobenen Seiten, sowie mit gestemmtem Steg. Reißbrett mit Hirnleisten und auf Grat eingeschobenen Leisten. (Eingeschaltete Arbeiten: Gartenfußbank, Stiefelknecht, Kleiderhaken.) Schatulle mit Schloß und Scharnieren, poliert. Kindertisch. Eckbrett. Kinderstuhl. Schachbrett.

Daß in diesen Lehrgängen der Ansatz zu sehr anerkennenswerten pädagogischen Leistungen für den Arbeitsunterricht gegeben ist, konnte jeder sehen, der die Ausstellungen der fertigen Arbeiten des Juli- wie des Augustkursus prüfend musterte. Die Tüchtigkeit der Werkmeister, wie der Eifer und das Geschick ihrer Schüler haben in diesen Ausstellungen das Lob der Laien und Fachmänner in wirklich seltener Einstimmigkeit geerntet. Sah man diese Fülle sauber ausgeführter,

Digitized by Google

durch ihre Tadellosigkeit gewinnender Arbeiten nebeneinander aufgestapelt, so hielt man es kaum für möglich, daß dies alles in kurzen vier Wochen gelernt und geschaffen sein sollte, und es fehlte auch nicht an Leuten, welche der Sache fernstehend die Möglichkeit einer Herstellung dieser Dinge durch Laien während der kurzen Zeit eines Monats einfach nicht glaubten; ein Beweis mehr dafür, daß wir garnicht wissen, welche Schätze von tüchtigem Können jetzt ungehoben bleiben, welche Fülle von Arbeitskraft und -Geschick wir ungenützt lassen.

Wenn auch die Kursteilnehmer vor allem in die tüchtige praktische Arbeit einzuführen waren, so durfte man doch auch nicht versäumen, ihnen Einblick in die erzieherische Behandlung des Arbeitsunterrichts durch Lehrproben, Diskussionen und Vorträge zu verschaffen. Hier zeigte es sich günstig, daß die regelmäßigen Schüler- und Lehrerkurse der Leipziger Schülerwerkstatt während der ersten Juli- und zweiten Augusthälfte in vollem Gange waren, denn dadurch vermochten unsere Gäste das Getriebe einer Handfertigkeitsschule aus eigener Wahrnehmung eingehend kennen zu lernen.

Die Gesamtzahl der Kursteilnehmer wurde zu diesem Zwecke in nicht zu starke Hospitier-Abteilungen gegliedert und vor ihnen wurden dann in Lehrproben durch erfahrene Lehrer des Arbeitsunterrichts mit einer Gruppe von Knaben bestimmte Arbeiten erst durchgesprochen und dann klassenmäßig hergestellt; daneben traten freie Besuche der verschiedenen Werkstätten, in denen Lehrer oder Schüler Unterricht empfingen. Ebenso lernten unsere Gäste dank der Bereitwilligkeit der Herren Schuldirektoren Dr. Sachse und Thomas das Wesen und die Einrichtungen der beiden Leipziger Knabenhorte kennen; auch hier wurde ihnen in Lehrproben pädagogisch erteilter Arbeitsunterricht vorgeführt. Die Herren Kursisten, die ja zum Teil vor der Aufgabe standen, in ihrer Heimat selbst Lehrer des Arbeitsunterrichts zu werden, waren für den reichen Gewinn an praktisch-theoretischen Erfahrungen in der ihnen neuen Sache sehr dankbar, der ihnen so von Amtsgenossen vermittelt wurde, die seit Jahren mit ihr vertraut waren. Darum durfte es nicht wunder nehmen, daß sich gar bald zwischen unseren Gästen und den der Schülerwerkstatt nahestehenden Lehrern Leipzigs ein herzliches Einvernehmen bildete, das, da vom Austausch erzieherischer Erfahrungen, vom Lehren und Lernen ausgehend, rasch genug zu einem freundschaftlichen Verkehr über die ernste Arbeit hinaus führte.

Digitized by Google

Was nun die Kursisten an eigenen Erfahrungen und Urteilen mitbrachten, welche Urteile sie sich bei uns bildeten, welche Einwendungen sie zu machen hatten und welche Zweifel Lösung verlangten, darüber sich auszusprechen sollte ihnen an den Diskussionsabenden Gelegenheit gegeben werden. Und ich darf es wohl aussprechen, daß auch diese Veranstaltungen dazu gedient haben, die Teilnehmer zu fördern durch das Interesse, das sie für die pädagogische Durchdringung der praktischen Arbeit erweckten. Diese Debatten haben ein Versinken in die bloße mechanische Praxis verhütet, sie haben die Arbeit des Tages unter geistige Gesichtspunkte gestellt nach dem Dichterwort, daß der rechte Mann bedenken solle, was er vollbringe, daß er im innern Herzen spüren müsse, „was er erschafft mit seiner Hand." Wenn es gewiß ein bedeutendes, nur der starken männlichen Willenskraft abzuringendes Opfer war, nach der am heißen Tage vollbrachten schweren physischen Arbeit den ermüdeten Körper am Abende den Geist zum Gehorsam zu zwingen, so ist doch auch dies in der Erkenntnis, daß es nötig sei, mit wirklich bewundernswerter Energie geleistet worden. Gerade die Wechselwirkung von praktischer Arbeit und theoretischer Überlegung ist das wahrhaft Fruchtbare; die erstere darf niemals zur dilettantenhaften Nachahmung des Handwerks herabsinken, sondern muß je und je auf die pädagogischen Ziele hin visiert werden, und umgekehrt dürfen die theoretischen Betrachtungen nicht in der Luft schweben, sondern müssen auf dem gesunden Grunde der am eigenen Leibe gemachten Erfahrung beruhen. Die Überzeugungen, welche auf solchem Boden wachsen, haben die Gewähr festeren Bestandes in sich, als alle aufgeredeten Meinungen.

Ich hatte eine Anzahl Leitsätze entworfen, die ich in derjenigen Form, welche sie durch den oft lebhaften Meinungsaustausch nachträglich erhielten, als Früchte desselben hierher setzen will:

1. Die Erziehung zur praktischen Arbeit soll darauf hinzielen, das Kind allmählich durch die eigene Erfahrung in die Welt der Arbeit einzuführen, ihm Gelegenheit zu geben, die Eigenschaften verschiedener für die menschliche Kultur wichtiger Stoffe durch die eigene Beobachtung kennen und die einfachen Werkzeuge handhaben zu lernen.
2. Ausgeschlossen sind hierbei alle rein mechanischen Arbeiten (Strohflechten, Rohrstühle beziehen, Bürstenbinden u. s. w.), welche den Geist nicht wecken sondern einschläfern, alle Ar-

Digitized by Google

beiten um des bloßen Geldverdienens willen, alle gesundheitschädlichen oder den Kräften der Kinder nicht entsprechenden Beschäftigungen, und endlich alle Arbeiten, welche das Kind nicht völlig selbständig herzustellen vermag.

3. Eine äußere Rücksicht bei der Auswahl der Arbeiten gebietet auch der Kostenpunkt für die Anschaffung der Werkzeuge.

4. Bei der Auswahl der Arbeitsfächer sind auch die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen.

5. Das obengenannte Ziel vermag durch ein Fach, das sich auf die Bearbeitung eines einzigen Materials und auf die für seine Bearbeitung bestimmten Werkzeuge beschränkt, zwar zum Teil, aber nicht voll und ganz erreicht zu werden. Es giebt kein für sich allein formal bildendes Fach des Arbeitsunterrichts. Insbesondere kann in der Holzarbeit kein solcher, alle Zwecke erreichender Arbeitsunterricht gesehen werden, weil er die jüngeren Kinder von der Erziehung durch die Arbeit ausschließt.

6. Es empfiehlt sich, das Kind nacheinander in wichtige Arbeitsgebiete gemäß der Entwickelung seiner physischen und geistigen Kräfte einzuführen. Als Arbeitsfächer, welche Hand und Auge zu bilden vermögen, das Interesse des Kindes wecken und seinen Arbeitseifer hervorrufen, und welche methodisch durchbildbar sind, haben sich durch die Erfahrung bisher erwiesen: die Papier- und Papparbeiten, die Hobelbankarbeiten und die einfachen Holzschnitzereien, die leichten aus Draht und Blech herzustellenden Metallarbeiten und das im Anschluß an den Zeichenunterricht geübte Formen in Thon oder Plastilina, ein Zeichnen im Raume.

Eine andere Reihe ebenfalls von mir zur Diskussion gestellten Grundsätze „über einige wesentliche Gesichtspunkte bei der Pflege des Arbeitsunterrichts in Schülerwerkstätten" sind die folgenden:

I. Der Lehrer. So notwendig es ist, daß der Lehrer sich durch tüchtige Männer von Fach technisch für die Erteilung des Arbeitsunterrichts vorbilden lasse, so natürlich und notwendig ist es auch, daß die Erziehung der Jugend zur praktischen Arbeit in den Händen von Pädagogen liege, die die Aufgabe der allge-

Digitized by Google

d) Form des Arbeitsunterrichts. Die Form des Einzelunterrichts ist so viel als möglich zu vermeiden und vielmehr dem Ziele des Klassenunterrichts zuzustreben. Dies Ziel kann nicht durch mechanisches Arbeiten vieler Knaben nach Kommandoworten erreicht werden, wohl aber durch Einschalten von episodischen Arbeiten für die rascher fortschreitenden Schüler zum Zwecke der Wiederholung oder der Variation der Klassenarbeit. Auch die Methode des gegenseitigen Unterrichts (Lancaster) wird die gleichzeitige Förderung einer größeren Schülerzahl ermöglichen, als dies beim Einzelunterricht der Fall sein kann. Zwischen dem Einzel- und dem Klassenunterricht steht die Form der Unterweisung in Gruppen.

IV. Werkzeuge. Da der Arbeitsunterricht Hand und Auge bilden soll, so müssen die Werkzeuge einfach sein; sie müssen der Hand dienen, ohne ihr die sie erziehenden Schwierigkeiten abzunehmen. Darum sind komplizierte Werkzeuge oder gar Arbeitsmaschinen nicht nur um des hohen Preises willen, sondern besonders aus erzieherischen Absichten zu vermeiden. Dagegen sind kleinere, für die Kinderhände geeignete Werkzeuge zu empfehlen.

V. Modelle und Vorlagen. Das Arbeiten nach zerlegbaren, den Gang der Herstellung zeigenden Modellen ist besonders im Anfange dem Arbeiten nach Vorlagen vorzuziehen. Letztere verdienen wiederum den Vorzug vor mündlichen Anweisungen. —

Waren so unsere lieben Gäste durch die eigene tüchtige Arbeit zum Verständnis dessen, was der Arbeitsunterricht will, vorbereitet, so war damit der rechte Boden gegeben, in den eine Anzahl bedeutsamer Vorträge über die verschiedenen Seiten der Erziehungsfrage den geistigen Samen senken konnten. Ich darf es wohl als meine Überzeugung aussprechen, daß zur Zeit kein Ort im stande gewesen sein würde, eine solche Zahl vortrefflicher, in die Sache einführender und für sie begeisternder Vorträge zu bieten, als gerade Leipzig, und mir selbst war es der schönste Lohn für alle Mühe und Arbeit, den beredten, oft hinreißenden Ausführungen dieser von der Sache durchdrungenen Redner folgen zu dürfen. Da sprach in klassischer, vornehmer Ruhe der älteste Kämpfer für die Erziehung zur Arbeit, unser verehrter Professor Biedermann über die Geschichte des Arbeits-

Digitized by Google

meinen Erziehung im Auge behalten und von dem Streben, sie zu verwirklichen, durchdrungen sind.

II. Der Schüler. Es ist für die günstige Entwickelung der Schülerwerkstätten wichtig, daß in den einzelnen Kursen so viel wie möglich nur Knaben von gleichem Alter bez. von gleicher Körperentwicklung vereinigt werden, daß ferner die Wahl der Arbeitsfächer den Schülern freisteht, wie denn überhaupt für die Schülerwerkstatt ein freieres, ungezwungeneres Wesen charakteristisch sein muß. Endlich ist es wünschenswert, daß in der Regel die Eltern der Schüler ein Opfer für den Arbeitsunterricht bringen.

III. Art des Unterrichts.

a) Übung und Anwendung. Der Arbeitsunterricht soll nicht aus methodisch angeordneten Übungen ohne Verwendung derselben an wirklichen Gegenständen bestehen, vielmehr soll die methodische Übung für den Lehrer Zweck, die Herstellung des Gegenstandes Mittel sein, während der Schüler in der letzteren allein Ziel und Zweck der Arbeit sehen mag. Es ist aber nicht nötig, alle Übungen zu umgehen; nur müssen sie dem Schüler als Vorstufen für eine künftige, den Gegenstand seines Interesses bildende Arbeit erscheinen.

b) Art der Gegenstände. Die durch den Schüler herzustellenden Gegenstände müssen seinem Interessenkreise entnommen sein. Man kann sie also dem Spiel, dem häuslichen oder dem Schulleben des Kindes entnehmen. Die mit dem häuslichen Leben in Beziehung stehenden Gegenstände entsprechen dem zwischen der Schule und dem Hause vermittelnden Charakter der Schülerwerkstatt; doch soll man sich bei ihnen hüten, das Interesse der Eltern für sie mit dem der Kinder zu verwechseln. Die dem Schulunterricht entnommenen Arbeiten dienen der geistigen Entwicklung des Kindes, indem sie manchen theoretischen Begriff, manche unklare Vorstellung durch die lebendige Anschauung, durch die eigene Erfahrung zum klaren Bewußtsein bringen.

c) Stellung des Arbeitsunterrichts. Die praktische Arbeit soll gemäß der Idee der Konzentration in enge Verbindung mit den übrigen Unterrichtsdisziplinen treten, ohne doch ihre eigene methodische Selbständigkeit aufzugeben.

Digitized by Google

unterrichts, von der er selbst ein gutes Stück mit erlebt und gemacht hat; da entwickelte mit geradezu glänzender Beredsamkeit Medizinalrat Prof. Dr. Birch-Hirschfeld die hygienischen Gründe, welche für die praktische Arbeit als Glied der Erziehung sprechen; da belehrte uns im Brustton der Überzeugung, begeistert und begeisternd v. Schenckendorff über die soziale Bedeutung unserer Idee; und da entwickelte ruhig und klar, herzgewinnend und überzeugend Fedor Flinzer die Grundgedanken seiner Reform des Zeichenunterrichts und diejenigen Gesichtspunkte, welche sich hieraus für die methodische Durchbildung des jungen Arbeitsunterrichts ergeben. Dazu kamen die auf reichen Erfahrungen beruhenden Vorträge der Herren Lehrer Heeger, Sonntag und Zehrfeld, durch welche die Kursisten gar manche bedeutsame Auskunft, manchen wichtigen Rat für die unmittelbare Praxis des Arbeitsunterrichts erhielten. In einem Hörsal der Universität, dessen Benutzung uns durch den Rektor Magnificus Herrn Prof. D. theol. Schmidt auf Befürworten des Herrn Prof. Biedermann gütig gestattet wurde, sind so der Reihe nach folgende Vorträge gehalten worden:

Welche Arbeitsfächer soll die erzieherische Knabenhandarbeit pflegen? (Vom Unterzeichneten.)

Über die sozialpädagogische Bedeutung des Arbeitsunterrichts. (Herr v. Schenckendorff.)

Über die Materialien und Werkzeuge für den Unterricht in Pappearbeiten. (Herr Lehrer Sonntag.)

Über die Materialien und Werkzeuge für den Unterricht in Holzarbeiten. (Herr Kantor Zehrfeld.)

Über die diätetische Bedeutung der Handarbeit für das kindliche Alter. (Herr Medizinalrat Prof. Dr. Birch-Hirschfeld.)

Über den Knabenhort. (Herr Lehrer Heeger.)

Über die Geschichte des Arbeitsunterrichts. (Herr Prof. Dr. Biedermann.)

Die Handarbeit in nationaler und kultureller Hinsicht. (Herr Prof. Dr. Biedermann.)

Die Einwirkung der Handarbeit auf die individuelle Entwickelung. (Herr v. Schenckendorff.)

Die Erziehung zur praktischen Arbeit als Glied der Sozialreform. (Herr v. Schenckendorff.)

Über die Stellung des Arbeitsunterrichts im Knabenhort. (Herr Lehrer Heeger.)

Digitized by Google

Über die Materialien und Werkzeuge für den Unterricht in Papparbeiten. (Herr Lehrer Sonntag.)

Über die Materialien und Werkzeuge für den Unterricht in Holzarbeiten. (Herr Kantor Zehrfeld.)

Über den Zeichenunterricht und seine Beziehungen zum Arbeitsunterricht. (Herr Zeicheninspektor Flinzer.)

Die äußere und innere Entwickelung der Leipziger Schülerwerkstatt. (Der Unterzeichnete.)

So, glaube ich, haben wir mit Recht der tüchtigen Arbeit unter der Anweisung bewährter Fachmänner die geistige Durchdringung des praktischen Schaffens an die Seite gestellt. Die vielfachen Anregungen, welche den in die Arbeit völlig eingetauchten Lehrern in den Vorträgen gegeben wurden, der fruchtbare Gedankenaustausch, der sich in den Diskussionen über das, was alle lebhaft interessierte, entwickelte, die lebendige Anschauung des Organismus einer im vollen Betriebe stehenden Schülerwerkstatt und die hier vorgeführten lehrreichen Probelektionen, sie bildeten eine notwendige Ergänzung der eigenen praktischen Arbeit der Kursisten. Gerade diese Thätigkeit der Lehrerbildungsanstalt halte ich für durchaus notwendig, weil sie unersetzlich ist. Richtige Unterweisung in den Handgriffen der praktischen Arbeit (wenn auch kaum eine so systematische Einführung wie bei uns,) kann sich ein eifriger Freund der Sache wohl auch in seiner Heimat verschaffen, für die Anschauungen aber, die sich unter Einflüssen wie die oben geschilderten bilden, für das Zusammenleben und -Streben mit vielen arbeitsfreudigen Genossen hat er daheim nicht so leicht Ersatz. Und doch ist gerade diese Gemeinsamkeit des Arbeitens äußerst fruchtbar. Den Wetteifer, den sich entwickelnden Zusammenhalt der Gesinnungsgenossen, das Sammeln gleichsam um eine Heimatsstelle der Idee, von der auch später Rat nnd Aufschluß erholt werden kann, halte ich für die beste Frucht unseres Unternehmens, und sie vermag durch die Einzelarbeit natürlich niemals gezeitigt zu werden. —

Eine von den Kursisten mit Dank entgegengenommene Veranstaltung war auch die Bibliothek und das Lesezimmer. In der ersteren war alles das vereinigt worden, was an Vorlagewerken und litterarischen Produkten über die Erziehung zur Arbeit in alter und neuer Zeit erschienen ist. Die Mittel dazu verdankten wir der freigibigen Unterstützung des Königl. Sächsischen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, während zugleich der Vorstand der Leipziger Schülerwerkstatt die in seinem Besitze befindliche Handfertigkeits-

Digitized by Google

litteratur, wie ich die meinige zur Verfügung stellte. Hier fanden auch die Herren alle Zeitschriften, welche sich mit der Frage des Arbeitsunterrichts beschäftigen, wie den Nordwest, das Volkswohl, den Pionier, den Knabenhort, den Volkserzieher 2c., und in Sammelbänden alle Berichte über Arbeitsschulen, alle Zeitungsartikel über die Handfertigkeitsfrage 2c., die ich hatte erlangen können. War auch die freie Zeit der Kursisten so knapp bemessen, daß sie zu einem eigentlichen Studium der Litteratur unmöglich kommen konnten, so hat doch der lebhafte Umtausch der Bücher und Broschüren bewiesen, daß die Gelegenheit zur vorläufigen Kenntnisnahme dessen, was für und gegen die Frage geschrieben worden ist, gern benutzt wurde. Vielleicht bietet sich an anderer Stelle Gelegenheit zur Veröffentlichung des mehr als 200 Nummern umfassenden Kataloges, der eine manchem Freunde unserer Erziehungsangelegenheit willkommene Zusammenfassung des litterarischen Materials über sie bieten würde. Außerdem wurde die Kenntnis der wichtigeren Vorlagenwerke den Kursisten auch dadurch vermittelt, daß ihre Tafeln auf Pappe gezogen in den Werkstätten, den Lese- und den Erholungszimmern aushingen und so jederzeit allen zugänglich waren.

Ebenso war ein vielbenutztes Mittel zum vergleichenden Lernen die Ausstellung von Werkstattsarbeiten. Ich hatte früher an alle mir bekannten Arbeitsschulen die Bitte um Überlassung von Arbeitsmodellen, möchten es einzelne Schüler- oder Lehrerarbeiten, oder zusammenhängende Lehrgänge sein, gerichtet. Leider ist dieser Bitte nicht von sehr vielen Seiten her entsprochen worden; dennoch aber hat die Sammlung von Werkstattsarbeiten sehr dankenswerte Beiträge erhalten, und es ist besonders den Handfertigkeitsschulen zu Görlitz, zu Straßburg, zu Hamburg und zu Aue im Erzgebirge, der praktischen Arbeitsschule von Fräulein Eva Rodhe in Gothenburg, sowie den Knabenhorten von Halle aufrichtiger Dank für ihre wertvollen Gaben zu zollen. Die Kursisten haben aus dieser Sammlung, zu der auch die Arbeiten der Leipziger Schülerwerkstatt kamen, viel Belehrung und Anregung geschöpft. Sie sehen ja, während sie selbst ganz und gar für die praktische Arbeit interessiert sind, solche lehrreiche Beispiele mit ganz anderen Augen an, wie das große Publikum, das auf den Ausstellungen nur die unscheinbaren Resultate der kindlichen Arbeit betrachtet, während es uns ja gar nicht auf diese Arbeiten, sondern auf die Fähigkeit ankommt, die sich die Kinder bei ihrer Herstellung erwerben. Jene Lehrer aber vergegenwärtigen sich diese Herstellung, die damit verbundene Absicht des Erziehers, die vom Kinde zu über-

Digitized by Google

windenden Schwierigkeiten, und so entwickelt sich bei ihnen durch die so fruchtbare Vergleichung der verschiedenen Wege, die an verschiedenen Orten zu demselben Ziele eingeschlagen werden, ein lebhaftes pädagogisches Interesse für den Ausbau des Arbeitsunterrichts. Auf solche Weise werden wir auch, wie ich meine, allmählich zu einer Methode des Arbeitsunterrichts kommen. Angesichts des großen Nutzens nun, den ein solches geistiges Zusammenwirken der Arbeitsschulen für unsere Sache unstreitig hat, und der Förderung, die die Mitglieder der Lehrerbildungsanstalt bereits aus den Anfängen dazu gewonnen haben, wiederhole ich auch hier die herzliche Bitte, daß die verschiedenen Arbeitsschulen ihr ja nicht so schwer aufzubringendes Scherflein zum Ganzen beisteuern möchten, damit nach und nach die Sammlung von Werkstattsarbeiten ein Gesamtbild aller Bestrebungen für den Arbeitsunterricht darbiete. In den vom Deutschen Verein herausgegebenen Blättern für Knabenhandarbeit hätten wir dann ein Mittel, um das, was die Einzelnen gefunden und geschaffen haben, allen Gleichstrebenden zugänglich zu machen.

Neben der vielen Mühe und Arbeit mußte natürlich auch der Muße und Geselligkeit ihr Recht werden. In Bezug hierauf ist besonderer Dank für das freundliche Entgegenkommen zu sagen, mit welchem Herr Theaterdirektor Stägemann unseren Gästen auf gütige Befürwortung des Herrn Stadtrat Scharf den öfteren Besuch der städtischen Theater durch eine wesentliche Herabsetzung der Eintrittspreise ermöglichte. Aber auch dem Leipziger Lehrergesangverein und dem Verein für Volkswohl, die die Herren zu ihren Festen einluden, ist herzlich zu danken. Ferner sind hier die gemeinsamen Spaziergänge zu erwähnen, die an schönen Sonntagen in die waldreiche Umgebung Leipzigs unternommen wurden; sodann der Besuch der historisch denkwürdigen Orte, wie des Napoleonsteines und des Monarchenhügels, die Besichtigung des Kunstgewerbemuseums, der Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs, und des Museums für Völkerkunde. Unvergessen sei auch der Dank an die Besitzer hervorragender industrieller Unternehmungen, wie der Buchbinderei von Hübel u. Denck, der Tischlerei von Heinold, welche unsern Gästen ihre großartigen Werkstätten zu lehrreichen Besuchen freundlichst öffneten. Alles zusammengenommen waren die Kurse der Lehrerbildungsanstalt ein immerhin weitreichendes, gemeinnütziges Unternehmen, das gar viele Kräfte in Bewegung setzte, von deren zusammenwirkender Thätigkeit das Gelingen des Ganzen abhing und denen allen darum der herz-

Digitized by Google

lichste Dank gebührt. Das allerbeste haben freilich, das muß anerkannt werden, die arbeitsfrohen, lernbegierigen Kursteilnehmer selbst und ihre Lehrer, die tüchtigen Werkmeister gethan.

Überschlägt man zum Ende nochmals den Verlauf der Kurse und ihren Erfolg, so wird man zu der Überzeugung gelangen, daß der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit wohl daran gethan hat, die Bildung von Lehrern für den Arbeitsunterricht in die Hand zu nehmen. Wenn nicht sowohl der Hausfleiß als die Erziehung der Jugend zur Arbeit unser Ziel ist, so wird man der Hilfe der Lehrerschaft nicht entraten können. Wenn aber von Leipzig 55 aus allen Teilen unseres lieben Vaterlandes, aus Österreich und von anderwärts herzugekommene Lehrer als Pioniere unseres Erziehungsgedankens in ihre Heimat zurückgegangen sind, so wird man es aussprechen dürfen, daß das Handfertigkeitsseminar die Bestrebungen des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit gefördert hat.

Und wie steht es mit dem Einwande, daß das Wirken der Lehrerbildungsanstalt deswegen unnütz sei, weil eine gründliche Ausbildung in den kurzen Ferienwochen unmöglich bewirkt werden könne? Dagegen möchte ich fragen, wie denn anders verfahren werden solle? Mit dem frommen Wunsche, daß der Arbeitsunterricht in die Lehrerseminare eingeführt werden möchte, dürfen wir doch ein thatenloses Zuwarten nicht beschönigen? Zeigt nicht die Schweiz und Schweden, wie gerade durch solche Lehrerbildungskurse das Interesse der Lehrer für die Sache in hohem Grade angeregt wird? Jeder, der für die Anerkennung unserer Erziehungsidee eintritt, weiß, daß ihr Sieg zu allermeist durch die Vorurteile derer, die ohne Erfahrung über sie reden, erschwert wird. Also müssen wir doch sorgen, daß so viele als möglich Gelegenheit erhalten, eigene Erfahrungen darüber zu machen. Und dann soll man auch sorgfältig das, was jene Ferienkurse leisten können und wollen, feststellen und nicht Unmögliches verlangen. Niemand kann beabsichtigen, während der Sommerferien zwei Handwerke, zu deren Erlernung der Fachmann Jahre braucht, völlig beherrschen zu lernen. Aber man vergegenwärtige sich, daß es auf eine Schulung im Sinne des Handwerks ganz und gar nicht ankommt, sondern nur auf die Einübung des Gebrauchs einiger einfachen Werkzeuge und auf das Beibringen einer bestimmten Zahl von ebenso einfachen Werkthätigkeiten, die allerdings neben vielen anderen auch im Handwerk vorkommen. Mit gleichem Rechte wie eine gewerbliche Bildung könnte man verlangen, daß der Volksschullehrer für das, was

Digitized by Google

er in der mathematischen Geographie den Schülern mitzuteilen hat, ein Astronom, für seinen deutschen Unterricht ein Germanist und zugleich Schriftsteller von Beruf, für die Gesundheitslehre aber ein Arzt von Fach sein müsse. Außerdem erwäge man ferner, daß die meisten Kursisten bereits praktisch vorgeschult in die Lehrerbildungsanstalt eintreten und daß sie die unter tüchtiger Leitung systematisch erworbenen Fertigkeiten zu Hause durch dauernde Übung befestigen und weiterführen. Endlich handelt es sich nicht um vier kurze Sommerwochen, sondern um angestrengte Arbeit während der doppelten Zeit, nur daß die Übungen auf zwei Jahre verteilt werden können. Und auch dann noch meinen wir keineswegs, den Kursisten eine für das Handwerk genügende Durchbildung gegeben zu haben. Was wir wollen, ist, sie auf den Weg zu bringen, auf dem sie mit Nutzen selbständig weitergehen; nicht an das Ziel können wir sie führen, aber ins Streben darnach wollen wir sie versetzen. Die Ausstellung der fertigen Arbeiten am Schluß des Kursus zeigte jedem in völliger Klarheit, daß hier etwas Tüchtiges gelernt und geleistet worden war. Darum müssen wir auf dem beschrittenen Wege weiter und weiter gehen, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß schon im nächsten Jahre die Lehrerbildungsanstalt, die ja nun auch die Unterweisung in den Elementen der leichten Metallarbeit in ihr Programm aufnimmt, durch zahlreicheren Zuspruch in die Lage kommen wird, eine umfassendere Thätigkeit zu entfalten. Die erste Frucht davon wird sein, daß man dem Zustande gründlich ein Ende bereitet, demzufolge in Internaten, welche ja für die Familienerziehung einzutreten haben, ein systemloser, schablonenhafter Arbeitsunterricht ohne Freude und sittlichen Gewinn getrieben wird. Ob dann die öffentliche Erziehung einmal der Arbeit, die die menschliche Kultur entwickelt hat, Raum unter den Mitteln für die Entwicklung der heranwachsenden Generation gönnt, das mag der Zukunft anheimgestellt bleiben. Der Verzicht aber auf die Hoffnung, daß wir rasch Einfluß auf viele althergebrachte Vorurteil gewinnen könnten, hindert nicht, der Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit ein fröhliches Gedeihen von ganzem Herzen zu wünschen.

Digitized by Google

III. Materialien
für praktische Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage.

Nr. 9. Statuten der Alterskasse für die Arbeiterinnen an der Bank von Frankreich.

(Quelle: Bulletin de la participation 1887. p. 29.)

Art. 1. Für die angestellten Hilfsarbeiterinnen (ouvrières titulaires) der Bank von Frankreich wird unter folgenden Bedingungen eine Alterspensionskasse gegründet.

Art. 2. Die Kasse wird begründet 1) durch die Zinsen eines vom Generalrat ausgesetzten Kapitals von 500 000 fr.; 2) durch Zuschlag von 1 % des Gehalts der Arbeiterinnen.

Art. 3. Berechtigt zum Beitritt sind ältere Arbeiterinnen unter Zustimmung der Verwaltung, die Zahl dieser Berechtigten ist auf 150 festgesetzt und diese bilden die erste Klasse. Die zweite Klasse wird von denjenigen gebildet, welche vorübergehend beschäftigt sind.

Art. 4. Die Höhe des Gehalts der Arbeiterinnen und die Erhöhung desselben wird durch diese Bestimmungen nicht berührt.

Art. 5. Der Zuschlag von 1 % des Gehalts wird berechnet nach dem Satz von 1200 fr. für diejenigen Arbeiterinnen, deren täglicher Verdienst 3—4 fr. beträgt, für diejenigen mit einem Verdienst von 4,50 fr. nach dem Satz von 1400 fr. und für diejenigen mit 5 fr. täglich nach dem Satz von 1600 fr.

Art. 6. Die Arbeiterinnen erhalten eine Rente 1) nach 30jähriger Dienstzeit ohne Rücksicht auf das Alter; 2) nach 25jähriger Dienstzeit bei einem Alter von 55 Jahren; 3) nach 20jähriger Dienstzeit bei einem Alter von 60 Jahren.

Art. 7. Die Höhe der Rente ist für die Arbeiter von 30jähriger Dienstzeit auf 600 fr., für die von 25—30jähriger Dienstzeit auf 500 fr. und für diejenigen von 20—25jähriger Dienstzeit auf 400 fr. festgesetzt. Nach 20jähriger Dienstzeit kann eine Arbeiterin entlassen werden, wenn es das Interesse des Dienstes verlangt.

Art. 8. Mit dem Tode der Berechtigten hört die Rente auf.

Art. 9. Keine entlassene Arbeiterin hat Anspruch auf ihren zurückbehaltenen Rentenbeitrag, jedoch wird ihr beim etwaigen Wiedereintritt ihre vorige Dienstzeit angerechnet.

Digitized by Google

Art. 10. Jede entlassene Arbeiterin verliert ihren Rentenanspruch selbst bei Erreichung des rentenfähigen Alters, es wird ihr jedoch der zurückbehaltene eigene Zuschuß ohne Zinsen ausgezahlt.

Art. 11. Die Arbeiterinnen, welche wegen einer Geschäftsänderung oder aus Gesundheitsrücksichten austreten, können die Auszahlung ihres Zuschusses ohne Zinsen verlangen.

Art. 12. Die Abzüge werden allmonatlich bei der Lohnzahlung gebucht, die Gelder werden von der Bank verwaltet.

Art. 13. Der Generalrat hat die Entscheidung über die Kasse.

Art. 14. Wenn die vorübergehend beschäftigten Arbeiterinnen fest angestellt werden, so kann ihnen unter Nachbezahlung des persönlichen Zuschusses der zwölfte Teil ihrer bisherigen Dienstzeit für die Pensionskasse in Anrechnung gebracht werden.

Nr. 10. Auszug aus den Statuten für die Gewinnbeteiligung des Hauses Félix Génevois et fils, Fabrik von Seifen und Parfümerien in Poggio Reale bei Neapel.

(Quelle: Bulletin de la participation 1887 p. 24.)

Art. 1. Das Haus Félix Génevois gewährt seinen Beamten und Arbeitern eine Beteiligung an dem durch das Geschäft erzielten Reingewinn.

Art. 2. Zu Verwaltern der Fabrik werden die Compagnons ernannt, denen es freisteht, sich durch eine einmalige Einzahlung mit einem Geschäftskapital an dem Gewinn zu beteiligen, ohne daß sie an die nachfolgenden Bestimmungen gebunden wären.

Art. 3. Die Zulassung zur Beteiligung ist unbegrenzt, hängt jedoch von der Zustimmung der Verwalter ab.

Art. 4. Von den Teilhabern wird Zuverlässigkeit, Geschicklichkeit und guter Wille gefordert, eine Entlassung kann nur durch Entscheidung der Verwaltung erfolgen, welche dieselbe auf der Generalversammlung zu begründen hat.

Art. 5. Für die am Gewinn Beteiligten wird ein Alter von wenigstens 21 Jahren und Unterwerfung unter die Statuten verlangt.

Art. 6. Bis zur Höhe von 2000 Lire wird der Gewinnanteil eines jeden zu einer Kapitalbildung verwendet.

Art. 7. Nach Bildung dieses Kapital kann ein jeder die jährliche Auszahlung der Hälfte seines Anteils verlangen, dieselbe jedoch auch zur Vermehrung seines Kapitals verwenden.

Art. 8. Das Kapital eines Teilhabers darf die Höhe von 30000 Lire nicht überschreiten.

Art. 9. Der Verwaltung ist ein technischer Beirat zugeteilt, welcher in wöchentlicher Zusammenkunft über angemessene Geschäftsneuerungen zu beraten hat.

Digitized by Google

Art. 10—15. Handeln von den Befugnissen der jährlichen Generalversammlung. Die Verwalter, die Mitglieder des technischen Beirats und diejenigen Teilhaber, welche ihr Kapital schon voll eingezahlt haben, sollen enscheidende Stimme, alle übrigen nur beratende Stimme haben. $^2/_3$ der anwesenden Stimmberechtigten sind zur Fassung giltiger Entscheidungen nötig. In der Versammlung wird über Aufnahme und Entlassung von Teilnehmern beschlossen.

Art. 16—18. Alljährlich soll eine Inventaraufnahme durch die Verwalter und einen Abgeordneten des Beirats stattfinden, worüber auf der Generalversammlung Bericht zu erstatten ist. Die Verteilung des Reingewinns geschieht auf Vorschlag der Verwalter.

Art. 19. Der zur Verteilung gelangende Reingewinn wird gebildet aus dem Überschuß der Aktiva über die Passiva, mit Abzug der allgemeinen Unkosten und 5 % des Gründungskapitals.

Art. 20. Vor der Verteilung werden 5 % des Reingewinns zur Bildung eines Reservefonds verwendet.

Art. 21. Der Reservefonds, welcher bis zur Höhe von 10 000 Lire angesammelt wird, soll zur Ausgleichung von unvorhergesehenen Zufällen dienen.

Art. 22. Die Verteilung des verbleibenden Restes erfolgt nach Verhältnis des eingezahlten Kapitals und des Jahresverdienstes.

Art. 23. Die Theilhaber haben dem Geschäft ihre volle geistige und körperliche Kraft zu widmen.

Art. 24. Bei Strafe der Ausschließung ist es den Teilhabern untersagt, auf eigene Rechnung oder auf Rechnung anderer zu arbeiten resp. sich direkt oder indirekt an einem andern Geschäft oder dem Verkauf ähnlicher Produkte zu beteiligen.

Art. 25. Beim Austritt ist es einem Verwalter oder vollen Teilhaber während der Dauer von fünf Jahren untersagt, für eigene Rechnung ein ähnliches Geschäft zu beginnen, sich an einem ähnlichem Geschäft zu beteiligen oder seinen Namen mit einem solchen in Verbindung zu bringen.

Art. 26. Dasselbe ist den andern Teilhabern auf die Dauer von 2 Jahren untersagt.

Art. 27. Jeder Teilnehmer kann nach Belieben seine Entlassung nehmen, er hat dann jedoch nur Recht an seinem Kapital nach der Höhe der letzten Jahresaufnahme, dasselbe wird innerhalb 5 Jahre mit 5 % Zinsen ausbezahlt. Bei der Gründung eines eigenen Geschäfts ꝛc. (§. 25) hat der Betreffende nur auf die Auszahlung der Hälfte seines Kapitals während der 5 Jahre Anspruch. Die andere Hälfte wird erst nach Verlauf von 5 Jahren ausgezahlt.

Art. 28. Bei der Entlassung eines Verwalters wird sein Kapital nach 5 Jahren mit 5 % Zinsen ausgezahlt.

Art. 29. Jeder Teilnehmer kann nach zwanzigjähriger Dienstzeit mit Belassung seines Kapitals gegen eine Vergütung von wenigstens 5 % im Geschäft austreten, er behält Stimmrecht in der Generalversammlung.

Art. 30. Beim Austritt eines Verwalters wird das Kapital in 5jährlichen Raten mit 5 % Zinsen ihm oder den Erben ausbezahlt.

Art. 31. Hinterläßt der Verwalter mehrere Söhne, so kann einer der Söhne unter Anrechnung des auf ihn entfallenden Kapitalanteils in das Geschäft eintreten.

Digitized by Google

Art. 32. Beim Tode eines Teilhabers haben dessen Erben nur Anrecht auf die Auszahlung des bei der letzten Geschäftsaufnahme vorhandenen Kapitals in 5jähriger Auszahlung mit 5% Zinsen.

Art. 33. Die Erben oder Rechtsnachfolger eines ausgetretenen oder entlassenen Teilhabers haben keinen Anspruch auf dessen Kapital.

Art. 34. Der Kapitalbestand bei der letzten Geschäftsaufnahme bildet die Basis aller Auszahlungen.

Art. 35—38. Schlußbestimmung über Statutenänderung. Das gegenwärtige Statut soll eine Giltigkeitsdauer von 50 Jahren haben.

Nr. 11. Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 8. August 1887 betr. Regelung der Gesindeverhältnisse.

(Quelle: „Volkswohl" 1887 Nr. 43.)

§ 1. Jeder Dienstbote, welcher fortan in Gesindedienst tritt oder die Dienstherrschaft wechselt, muß sich im Besitz eines von der Polizeibehörde seines Wohn- bez. Aufenthaltsortes ausgefertigten Gesindebuches befinden.

§ 2. Bei jedem Dienstantritt ist das Gesindebuch der Herrschaft zur Einsichtnahme und innerhalb 8 Tagen der Polizeibehörde des Dienstortes zur unentgeltlichen Abstempelung vorzulegen.

§ 3. Jeder Dienstbote hat beim Ausscheiden aus dem Dienste die Herrschaft um die Eintragung eines vollständigen Zeugnisses über seine Führung und sein Benehmen in das Gesindebuch anzugehen, und für den Fall, daß die Eintragung des Zeugnisses verweigert werden sollte, die Polizeibehörde hiervon in Kenntniß zu setzen, durch welche sodann die Herrschaft gemäß § 5 der Verordnung vom 29. September 1846 zur Erfüllung jener Obliegenheiten anzuhalten ist.

§ 4. Dienstboten, welche den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandeln, verfallen in eine Geldstrafe bis zu 30 M., welche im Unvermögenfalle in entsprechende Haft umzuwandeln ist.

§ 5. Eine gleiche Strafe trifft die Dienstherrschaft, welche einen Dienstboten in ihren Dienst nimmt, welcher sich nicht im Besitze eines ordnungsmäßigen Gesindebuches befindet.

Digitized by Google

IV. Litteratur über die Arbeiterfrage.

A. Recensionen.

Die Frau im gemeinnützigen Leben. Archiv der Gesamtinteressen des Frauen-Arbeits- und Vereinslebens im Deutschen Reiche und im Auslande. Herausgegeben von Amélie Sohr und Marie Loeper-Houselle. Zweiter Jahrgang, III. Vierteljahrsheft. Stuttgart, W. Kohlhammer. Preis 5 Mark jährlich. —

Diese Führerinnen der deutschen Frauenwelt sind auf gutem Wege. Daß sie nach einer freieren Stellung und einem weiteren Wirkungskreise streben, finden wir berechtigt und natürlich, bewundern müssen wir ihre klare Selbsterkenntnis und ihr kluges Weltverständnis- daß sie ihre Emanzipationsbestrebungen nicht wie ihre Brüder und Väter im eigenen Lande oder wie geistreiche Frauen in anderen Ländern auf politische Machtstellung richten, sondern nur verlangen, wirtschaftlich selbständig und lebensfähig zu werden und mit den ihnen eigentümlichen Gaben an gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen gleichberechtigt mitzuarbeiten. Wir wünschen diesen tapferen Frauen von Herzen Erfolg, wir erkennen gern an, daß die richtig vorgebildete, aufopferungsfreudige Frau dem Manne in vielen Gebieten der rettenden, bessernden, lehrenden Nächstenhilfe nicht nur gewachsen, sondern überlegen ist. Wir sind darum gern willig, diese Zeitschrift, welche die Frau im gemeinnützigen Leben erziehen und beschirmen will, dringlich zu empfehlen; wir bitten unsere Leser, in den Frauenkreisen, die ihnen zugänglich sind, von diesen Heften zu reden; denn eine Zeitschrift, die auf solcher Höhe steht, wird bei der durchschnittlichen Bildung unserer Frauenwelt noch recht der Unterstützung aller Kenner bedürfen. Nicht nur dadurch, daß sie in Vierteljahrsheften erscheint, ist sie ein weibliches Gegenstück unseres „Arbeiterfreundes",

Digitized by Google

beide bewegen sich von ähnlichen Grundsätzen aus ähnlichen Zielen zu. In dem uns vorliegenden Hefte finden wir z. B. Aufsätze über die deutschen Erziehungsanstalten für ganz kleine Kinder, über Handarbeitsunterricht in den Landschulen, über Wilhelm Schwabs vortreffliche Schriften über Volksküche, Armenpflege und Wohnungsverbesserung, über den Letteverein in Berlin, über den Herzensanteil der Frauen an Werken der Menschen- und Nächstenliebe und dergl. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen bei allen Freunden sittlichen Fortschritts längst in gutem Ansehen, wir nennen nur wenige Namen: Frl. Jenny Hirsch, Frau Loeper-Housselle, Frl. Amélie Sohr, Frau Mathilde Weber, Frau Charlotte Windscheid, Prof. V. Böhmert, Dr. G. v. Bunsen, Prof. Emminghaus, Prof. v. Holtzendorf. Man braucht nur das Inhaltsverzeichnis der Hefte und Bände durchzulesen, so sehnt man sich nach dem Besitz und Studium derselben: das sind wirklich wichtige Berichte, Untersuchungen, Vorschläge. Wie bedeutend erscheint uns diese lärmlose, bescheidene Arbeit erleuchteter Frauen gegenüber dem armseligen Geschwätz, das unsere Zeitungen und Wirtshäuser erfüllt!

Dr. W. Bode.

Die Humanität. Monatsschrift für Förderung der öffentlichen Wohlfahrt, Fachblatt für Kranken-, Siechen-, Irren-, Blinden-, Taubstummen- und sonstige gemeinnützige Anstalten und Vereine. Herausgegeben von Anton Pfeiffer, Krankenhaus-Verwalter in Reichenberg. Reichenberg, 3. Oktober 1887 bis 3. Januar 1888. Vierteljährlich 1 fl. ö. W. —

Jede andere neue Zeitschrift philanthropistischer Richtung würden wir nicht ohne Bedenken willkommen heißen, denn solcher Zeitschriften giebt es im Verhältnis zum zahlenden Leserkreis nun genug, wenn auch zuweilen ein wohlmeinender Volksfreund, in unbekümmerter Unkenntnis des Vorhandenen, noch darauf los gründen möchte. Diese Zeitschrift aber begrüßen wir unbedenklich und unbedingt. Erstens kommt sie aus Österreich und wendet sich an Österreich. Die gemeinnützigen Zeitschriften im Reiche haben zwar stets an den österreichischen Freunden mehr Anteil genommen als an anderen Nachbarn, aber wir kennen doch Gesetze und Verhältnisse zu wenig, um die österreichischen Wohlfahrtsbestrebungen völlig darstellen und vertreten zu können; andererseits können wir von unseren Freunden nicht so viel Teilnahme

Digitized by Google

an unseren Angelegenheiten erwarten, daß unsere Blätter sie fesselten und befriedigten. So war ein österreichisches Blatt, das alle gemeinnützige und wohlthätige Arbeit überwacht, ein Bedürfnis, und wir freuen uns, daß eine äußerlich und innerlich so vornehme Zeitschrift in die Lücke tritt. Wir werden von nun an die „Humanität" als Chronik, Auskunfts- und Ratgeber in allen österreichischen Volkswohlsachen betrachten und bitten den Herausgeber jetzt bereits, für ein ins Einzelste gehendes halbjährliches oder jährliches Inhaltsverzeichnis Sorge zu tragen. Für Österreich muß die Zeitschrift viel höhere Aufgaben erfüllen, sie muß eine Erweckerin und Leiterin aller guten Bestrebungen werden.

Aus einem zweiten Grunde waren uns diese Probenummern eine freudige Überraschung. Der Charakter jeder Zeitschrift wird wesentlich von dem Amte und der Art ihres Herausgebers bestimmt, für unsere Bestrebungen brauchen wir Wortführer aus allen berufenen Kreisen, besonders fehlen uns aber noch die Mediziner für die allgemeine Überwachung des gemeinnützigen Arbeitsfeldes. Herr Pfeiffer ist Verwalter eines großen, vorwärtsstrebenden Krankenhauses, er hat die nötige Sach- und Personenkenntnis, um alle Einrichtungen für Kranke und Schwache und für Gesundheitserhaltung beobachten und vertreten zu können. Seine Zeitschrift wird also vermutlich in der medizinischen Abteilung das Vorhandene übertreffen und ergänzen.

Wie schon gesagt, sind die uns vorliegenden Nummern vorzüglich ausgestattet. Das Titelbild ist künstlerisch ausgeführt, wenn auch kalt und ohne Bedeutung, wir hätten übrigens einen anderen Titel vorgeschlagen, „Menschlichkeit" oder „Nächstenhilfe", da „Humanität" Fremdwort ist und als Parteiwort aufgefaßt werden kann. Der Druck in sog. lateinischer Schrift ist vorzüglich, Druckfehler kommen allerdings vor, z. B. „die Führung zeigte von militärischer Disziplin"; jede Nummer enthält eine nützliche Abbildung, z. B. die erste von der Blindenanstalt in Reichenberg, die zweite von einem Seehospiz in San Pelagio bei Rovigno. Die Hauptartikel sind sehr bemerkenswert, hervorgehoben mögen hier sein „Blindenwesen und Augenheilanstalten" (Augenarzt Dr. Franz Bayer), „Über die Verwendung von Sträflingen zu Landeskulturarbeiten" (Strafanstaltsdirigent Anton Marcovich in Laibach), ein Entwurf eines Tierschutzgesetzes, ausgearbeitet von Magistratsrat Preyer in Wien, Berichte über den Züricher und den Londoner Kongreß gegen die Trunksucht, eine Anleitung zur Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten und ein Bericht über

Digitized by Google

den österreichischen Verein zur Errichtung und Förderung von Seehospizen und Asylen. Kleinere Aufsätze begegnen uns in den Rubriken „Gedenkblatt für hervorragende Menschenfreunde und Wohlthäter", „Kranken-Anstalten", „Dämon Branntwein", „Desinfektion", „Polizei- und Vagabundenwesen", „Gefängniswesen", „Leichenwesen", „Schulhygiene", „Armenwesen", „Irrenwesen", „Gesetzgebung und Spruchpraxis", „Arbeiterfrage", „Findelwesen", „Stiftungen", „Kurorte", „Kongresse", „Preisausschreibungen", „Sammelbüchse", „Ferien-Kolonieen", „Verkehrswesen", „Volksbäder", „Assekuranzwesen", „Impfwesen", „Personalnachrichten" und „Litteratur."

Bei so gelungenem erstem Auftreten begrüßen wir gern die „Humanität" als Bundesgenossin und wünschen ihr und der gemeinsamen Sache den besten Erfolg.

Dr. W. Bode.

B. Bibliographie.

1. Selbständige deutsche und fremdsprachige Litteratur.

714. **Alberdingk Thijm**, Prof. **Dr., P. P. M.**, Geschichte der Wohlthätigkeitsanstalten in Belgien von Karl dem Großen bis zum 16. Jahrh. Von der belg. Akademie gekröntes Werk. gr. 8. (IV, 207 S.) Freiburg i./Br., Herder. *M.* 4,—.

715. **Alberti, Konr.**, Plebs. Novellen aus dem Volke. Nebst einem offenen Briefe an die „Kölnische Zeitung" als Vorwort. 8. (XVI, 324 S.) Leipzig, Friedrich. *M.* 5,—; geb. *M.* 6,—.

716. **Albertus, J.**, Die socialpolitische Bedeutung u. Wirksamkeit d. hl. Vaters Leo XIII. gr. 8. (74 S.) Paderborn 1888, F. Schöningh. *M.* 1,—.

717. **Alters-, Invaliden-** und **Familien-Versorgung** der Arbeiter. Anschauungen eines Arbeitgebers. (A. B.) Köln, November 1887, Druck von J. S. Steven, Brüderstraße 13. (18 S.).

718. **Anstellungen**, die, im Eisenbahn-Dienst. Prüfungsordnung f. die mittleren u. unteren Beamten der Staatseisenbahnverwaltg. gr. 4. (27 S.) Berlin, Mittler & Sohn. *M.* —,75.

719. **Armenpflege**; Schriften des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. 4. Heft. Leipzig, Duncker & Humblot.

Digitized by Google

720. **Armenpflege,** Statistik der öffentlichen — im Jahre 1885. (67 u. 351 S. mit 2 Karten.) 29. Band der „Statistik d. Deutschen Reichs." Berlin 1887, Puttkammer u. Mühlbrecht. *M.* 8,—.

721. **Arndt, Ad.,** Allgemeines Berggesetz für die preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 und die dasselbe ergänzenden und erläuternden Reichs- und Landesgesetze nebst Einleitung, ausführlichem Kommentar ꝛc. 2. Aufl. Halle a./S., Pfeffer, 1888. *M.* 9,—.

722. **Baumann, Eug.,** Der Berliner ¡Volkscharakter in der Seelsorge. Prenzlau, Biller. *M.* 1,20.

723. **Bauval, E.,** Sanktionierte Lügen u. Widersprüche in den Sittengesetzen. Vier zeitgemäße Briefe üb. das weibliche Geschlecht u. seine Zukunft. 8. (196 S.) Leipzig, O. Wiegand. *M.* 3,—.

724. **Bebel, Aug.,** Die Sonntags-Arbeit. Auszug aus den Ergebnissen der Erhebgn. üb. die Beschäftigg. gewerbl. Arbeiter an Sonn- u. Festtagen, nebst krit. Bemerkgn. gr. 8. (147 S.) Stuttgart 1888, Dietz. *M.* 1,—.

725. **Becker, Dr. L.,** Bez.-Phys., Stabsarzt a. D., Anleitung zur Bestimmung der Arbeits- u. Erwerbsunfähigkeit nach Verletzungen. Für Berufsgenossenschaften, Unfallversichergn. u. Ärzte bearb. gr. 8. (V, 120 S.) Berlin 1888. Th. Ch. F. Enslin. *M.* 3,—.

726. **Bendix,** Das preußische Gesetz über den Eigentumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke, Bergwerke und selbständigen Gerechtigkeiten vom 5. Mai 1872 mit Erläuterungen nebst der preußischen Grundbuchordnung. Breslau, Koebner, 1888. *M.* 2,50.

727. **Berger, T. Ph.,** Reg.-R., Reichs-Gewerbe-Ordnung m. d. neuesten Ergänzungen u. den f. das Reich erlassenen Ausführungsbestimmungen. Text-Ausg. mit Anmerkgn. u. Sachregister. 8. Aufl. 16. (XVIII, 272 S.) Berlin, Guttentag. kart. *M.* 1,25.

728. **Bergpolizei-Verordnung** d. Königl. Oberbergamts zu Dortmund vom 6. Oktbr. 1887, betr. den Schutz der in Schächten, Bremsbergen, Abhauen, an Rolllöchern, in Förderstrecken u. in der Nähe bewegter Maschinenteile, bei Pumpen u. Dampfkesseln beschäftigten Personen. 12. (15 S.) Essen 1887, Bädeker. *M.* —,10; als Plakat *M.* —,50; auf Pappe m. Ösen *M.* 1,10 Anlagen dazu (24 S.) *M.* —,20.

729. — dasselbe vom 12. Oktbr. 1887, betr. die Wetterversorgung, Wetterführung, Schießarbeit u. Beleuchtung auf Steinkohlen- u. Kohlen-Eisenstein-Bergwerken. 12. (20 S.) Ebd. 1887. *M.* —,15; als Plakat *M.* —,50; auf Pappe m. Ösen *M.* 1,10.

730. **Bethke, Herm.,** Archit., Ein-Familien-Häuser. Kleine Häuser zum Alleinbewohnen, f. die prakt. Ausführg. in kleineren Städten u. in Vororten größerer Städte entworfen u. gezeichnet. 3—5 Lfg. Fol. (à 6 Chromolith.) Stuttgart, Wittwer. à *M.* 6,—.

731. **Bilder,** norwegische, aus der Geschichte der weiblichen Diakonie, nebst anderen Liebeswerken. Hrsg. v. N. N. Bevorwortet v. Gen.-Superint. D. Max Frommel. 2. verm. Aufl. gr. 8. (VIII, 160 S.) Leipzig, Dreschers Verl. *M.* 1,40.

Digitized by Google

732. **Böckmann, Dr. Fr.,** Chemisch-technische Untersuchungsmethoden der Groß-Industrie, der Versuchsstationen u. Handelslaboratorien. Unter Mitwirkg. v. C. Balling, M. Barth, Th. Beckert ꝛc. hrsg. 2 Bde. Mit 155 in den Text gedr. Abbildgn. 2. verm. u. umgearb. Aufl. gr. 8. (VIII, 1214 S.) Berlin, 1888, Springer. *M.* 22,—; geb. *M.* 24,40.

733. **Böttcher, Karl,** Sünden unserer Zeit. Sociale Sittenbilder. 8. (96 S.) Dresden 1888, Pierson. *M.* 1,50.

734. **Borght, Dr. R. van der,** Sekr., Die Verteilung d. Risikos in der Unfall- u. Alters-Versicherung. gr. 8. (38 S.) Aachen 1888, Barth. *M.* —,80.

735. **Büchner,** Prof. **Dr. Ludw.,** Kraft u. Stoff od. Grundzüge der natürlichen Weltordnung. Nebst e. darauf gebauten Moral- od. Sittenlehre. In allgemein verständl. Darstellg. 16., verm. u. verb. Aufl. Mit Bildnis und Biographie d. Verf. 8. (XXV, 512 S.) Leipzig 1888, Thomas. *M.* 5,—; Einbd. *M.* —,80.

736. **Bunge,** Prof. **G.,** Die Alkoholfrage. Ein Vortrag. 2. Aufl. gr. 8. (24 S.) Leipzig, F. C. W. Vogel. *M.* —,80.

737. **Claassen, Johs.,** Philosophie der Freiheit. Eine Weltanschauung im Lichte der christl. Wahrheit. 2., beinahe unveränd. Ausg. 8. (326 S.) Güterloh (1877), Bertelsmann. *M.* 2,40.

738. **Czyhlarz, Karl Ritter v.,** Die Eigentumserwerbsarten d. Pandektentitels de adquirendo rerum dominio 41, 1. 1. Bd. [Aus: „Glücks Pandektenkommentar".] gr. 8. (XII. 628 S.) Erlangen, Palm & Enke. *M.* 12,80.

739. **Decker, Philipp,** Pfarrer in Göllheim; Der Sonntag. Vortrag gehalten im Protestantenverein Kaiserslautern. Buchdruckerei von W. Kranzbühler in Neustadt a. d. H. 24 S.

740. **Demeaux, B.,** Daheim. 3. Aufl. 12. (16 S.) Oberstein a./Nahe. 1888, Klein. *M.* —,10.

741. **Dienstboten-Ordnung,** die, f. das Herzogt. Schlesien vom 25. März 1867, samt den im Nachhange zu derselben erschienenen Gesetzen vom 16. Febr. 1874, Nr. 14, u. vom 19. Novbr. 1882, Nr. 36 (Schles. Gesetz- u. Verordnungs-Blatt) u. Gesetz vom 24. Mai 1885, womit strafrechtl. Bestimmungen in betreff der Zulässigkeit der Anhaltung in Zwangsarbeits- u. Besserungs-Anstalten getroffen werden, enth. im Reichsgesetzblatt, Jahrg. 1885, XXVIII. Stück Nr. 89. Mit e. alphabet. Sachregister. 8. (32 S.) Freiwaldau, Blazek. *M.* —,50.

742. **de Diffret, A.,** Gedanken über Nationalökonomie, Politik, Philosophie. Heidelberg, Burow, 1887. 8. 286 S. *M.* 4,50.

743. **Drews,** Lic. **P.,** Pfr., Humanismus u. Reformation. Vortrag, auf der Meißner Konferenz in Zwickau geh. den 22. Juni 1887. gr. 8. (32 S.) Leipzig, Grunow. *M.* —,60.

744. **Ertl, Dr. Max.,** Das österreichische Unfallversicherungs-Gesetz. Die Genesis u. die wesentl. Bestimmungen desselben im Vergleiche m. der Unfallgesetzgebung anderer Staaten, insbesondere Deutschlands. gr. 8. (III. 95 S.) Wien, Toeplitz & Deuticke. *M.* 1,60.

Digitized by Google

745. **Esmarch,** Prof. **Dr. Frdr.,** Geh. Med.-R., Gen.-Arzt, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Ein Leitfaden f. Samariter-Schulen in 5 Vorträgen. 6. unveränd. Aufl. 8. (VIII, 81 S.) Leipzig, F. C. W. Vogel. geb. *M.* 1,50.

746. **Fachberichte** aus dem Gebiete der schweizerischen Gewerbe im Jahre 1886 Herausgegeben vom Centralvorstand der schweiz. Gewerbevereine. 4. (XIII, 156 S.) St. Gallen. (Zürich, Höhr.) Netto *M.* 2,—.

747. **Fink, F.,** Geh.-R., Die Handwerkerschulen, die Landesbaugewerkschule und die Kunstgewerbeschulen im Großherzogt. Hessen. Geschichtliche Entwickelung dieser Anstalten seit dem Jahre 1837 und deren Bestand im Jahre 1886. Dargestellt von dem Präsidenten der großherzogl. Centralstelle f. die Gewerbe u. den Landesgewerbeverein F. F. Ausg. bei der Feier des 50 jähr. Bestehens d. Gewerbvereins f. das Großherzogt. Hessen. gr. 8. (IV, 177 S.) Darmstadt, Bergsträßer. *M.* 2,—.

748. **Fischer, Hans R.,** Unter den Armen und Elenden Berlins. Streifzüge durch die Tiefen der Weltstadt. 8. (VIII, 116 S.) Berlin, Eckstein Nachf. *M.* 1,50.

749. **Fleischmann, Otto,** Strafanstaltsgeistl., deutsches Vagabunden- und Verbrechertum im 19. Jahrh. 8. (IV, 205 S.) Barmen, Klein. *M.* 2,50.

750. **Franck, K.,** Past., Friede auf Erden. Sociale Zeitpredigten. 8. (V, 216 S.) Berlin 1888, Wiegandt & Grieben. *M.* 2,25.

751. **Fuld, Dr. Ludw.,** Rechtsanw., Reichsgesetz, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Vom 11. Juli 1887. Erläutert von L. F. 8. (VIII, 149 S.) Berlin, Vahlen. *M.* 2,—.

752. — **M.,** die Socialreform im Deutschen Reiche. gr. 8. (36 S.) Hamburg, J. F. Richter. (Deutsche Zeit- u. Streitfragen. N. F. 2. Jahrg. Heft 9.) *M.* 1,—.

753. **Gareis,** Prof. **Dr. L.,** Unfallversicherung der Seeleute und anderer bei der Seeschiffahrt beteiligter Personen. Vom 13. Juli 1887. Deutsche Reichsgesetze in Einzelabdrucken. Nr. 60 u. 61. 8. (41 S.) Gießen, Roth. *M.* —,50.

754. **Genossenschafts-Kalender,** deutscher, f. 1888, 3. Jahrg. 16. (212 u. 124 S.) Hildburghausen, Gadow & Sohn. geb. *M.* 1,20.

755. **Gesetz,** betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887. (23 S.) Berlin, v. Decker. *M.* —,30.

756. **Gothein, G.,** Die oberschlesische Montanindustrie, Lage, Aussichten und Verhältnis zur allgemeinen Wirtschaftslage. Waldenburg i./Schl., Selbstverlag des Verfassers, 1887. *M.* 1,60.

757. **Grabowsky, Norbert,** Volksbuch über die Kunst glücklich zu werden. 8. (80 S.) Würzburg 1888, Kreßner in Komm. *M.* 1,—.

758. **Graetz,** Hauptlehr., Waiseninsp., Beiträge zur Geschichte der Erziehung der Waisen, verlassener und verwahrloster Kinder unter besond. Berücksicht. der Frage: Anstalts- od. Familienerziehung? nebst e. Anh.: Übersicht der Entwickelung der Waisensache in Düsseldorf während d. 10jähr. Zeitraumes von 1876/77 bis 1885/86. gr. 8. (65 S.) Düsseldorf 1888, Voß & Co. *M.* 1,—.

759. **Greinz, R. H.,** Wer steinigt sie? Eine Geschichte armer Leute. Dresden, E. Pierson. *M.* 2,—.

Digitized by Google

760. **Greßler, J.,** Hauptlehr. Moderne Mädchenbildung und die Frauenfrage. Was kann von seiten der Haus- und Schulerziehung zur Lösung der Frauenfrage geschehen? Pädagogische Zeit- u. Streitfragen v. Johs. Meyer. 1. Bd. 5. Heft. Gotha 1888. Behrend.

761. **Grundzüge** zur Alters- u. Invalidenversicherung der Arbeiter, nebst einer Denkschrift. gr. 8. (44 S.) Berlin, C. Heymanns Verl. *M.* —,60.

762. — dasselbe. (Amtl. Ausg.) Fol. (23 S.) Berlin, (Puttkammer & Mühlbrecht.) *M.* —,60.

763. **Handbuch,** internationales, f. die Eisen-Industrie und verwandte Gewerbszweige. Herausgegeben von der Redaktion der „Eisen-Zeitung", W. Kirchner. 5 Abteilungen. gr. 8. Berlin (Mitscher & Röstell). *M.* 40,—; die 5 Abteilungen einzeln *M.* 65,—.

764. — der Unfallversicherung. Beschlüsse und Entscheidungen, sowie Verordnungen, Bekanntmachungen und sonstige Publikationen auf diesem Gebiete bis Ende 1885. Nebst ausführlichem Sachregister von M. Stupp. München, J. Roth, 1887. *M.* 3,50.

765. — des Gefängniswesens in Einzelbeiträgen vom San.-R. Dr. Bär, Geh.-R. Ekert, Landger.-Dir. Dr. Föhring ꝛc., herausgegeben durch Prof. Dr. Franz von Holtzendorff und Min.-R. Dr. Eugen von Jagemann. (In 2 Bdn.) 1. Bd. gr. 8. (XXII, 511 S. mit 3 Tab. und 39 Plänen u. Grundrissen.) Hamburg 1888, J. F. Richter. *M.* 25,—; geb. *M.* 27,50.

766. **Hase, Dr. Osk. v.,** Die Entwickelung des Buchgewerbes in Leipzig. Vortrag, geh. in der 28. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Leipzig am 15. Aug. 1887. (In deutscher, franz. u. engl. Sprache.) 8. (56 S.) Leipzig, Hedeler. *M.* 1,—.

767. **Heck, Dr. Karl,** Forstamtsassist., Das Genossenschaftswesen in der Forstwirthschaft. Mit 2 lith. Taf. gr. 8. (XII, 192 S.) Berlin, Springer. *M.* 4,—.

768. **Hellwald, Frdr. v.,** Die menschliche Familie nach ihrer Entstehung und natürlichen Entwickelung. (In ca. 10 Lfgn.) 1. Lfg. gr. 8. (64 S.) Leipzig 1888, E. Günther. *M.* 1,—.

769. **Henner, Dr.,** Urkundliches zur Buchdruckergeschichte Triers im 16. Jahrh. 8. (4 S.) Ebd. *M.* —,40.

770. — Triers Wiegendrucke, nebst Beiträgen zur kölnischen Buchdruckergeschichte im 15. Jahrh. 2. veränd. Ausg. gr. 8. (16 S.) Ebd. *M.* 1,50.

771. **Herkner, Dr. Heinr.,** Die oberelsässische Baumwollenindustrie und die deutsche Gewerbeordnung. Eine Erwiderung an meine Gegner. gr. 8. (III, 59 S.) Straßburg, Trübner. *M.* 1,20.

772. **Hesekiel, J.,** Die innere Mission und die kirchlichen Gemeindeorgane, ihre Stellung zu einander mit besonderer Beziehung auf die Stadtmission. Vortrag. Breslau 1886, Dülfer. *M.* —,15.

773. **Hirsch, Dr. Max,** Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Die Grundzüge der Alters- und Invaliden-Versicherung und die Arbeiter. Vortrag. Berlin S.O., Verbands-Bureau, Neanderstraße 4. 1888.

774. **Hirschfeld, P.,** Leipzigs Großindustrie und Großhandel in ihrer Kulturbedeutung. Mit Vorwort von R. Wachsmuth, Vorsitzender der Handelskammer zu Leipzig. Leipzig, Duncker & Humblot, 1887. (171 S.) *M.* 6,—.

Digitized by Google

775. **Huber, Dr. C.,** Handelskammersekretär. Ausbau und Reform des Krankenversicherungsgesetzes. (Soc. Zeitfragen von Dr. Theodor Müller. Heft 17.) Minden, Bruns.

776. **Hübener, Johs.,** Hülfsgeistl., Die christliche Kleinkinderschule, ihre Geschichte. und ihr gegenwärtiger Stand. gr. 8. (IV, 328 S.) Gotha 1888, F. A Perthes. *M.* 2,80.

777. **Ihr, Frz.,** Die allgemeine Altersversorgung. Eine Studie. gr. 8. (20 S.) Berlin, Walther & Apolant. *M.* —,50.

778. **Israel, B.,** Die Geschäftsresultate der österr.-ungar. Lebensversicherungs-Gesellschaften und der ausländischen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Österreich im Jahre 1886. 11. Jahrgang. Lex.-8. (18 S.) Wien, Hölder. *M.* 1,20.

779. **Introfinski,** Dir. **Dr. M.,** Die Waisenpflege in der Berliner jüdischen Gemeinde. Vortrag, geh. am 14. Februar 1887. 8. (24 S.) Berlin, Stuhr. *M.* —,50.

780. **Jaeger, Th.,** Lehrer, Der gewerbliche Aufsatz. (Übungsbücher für Handwerkerschulen. 4. Heft. Wittenberg, Herrosés Verl.)

781. **Jäger, E.,** Die Agrarfrage der Gegenwart. Socialpolitische Studien. 3. Abt. 8. (VII, 539 S.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. *M.* 5,—. (1—3: *M.* 12,40.)

782. **Jahrbuch** für das Berg- und Hüttenwesen im Königreich Sachsen auf das Jahr 1887. II. Teil. Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums herausgegeben vom Bergamtsrat C. Menzel. Mit 14 lith. Taf. gr. 8. (VI, 53 u. 244 S.) Freiberg, Craz & Gerlach in Komm. *M.* 4,—; (kompl.: *M.* 7,50.)

783. **Jahres-Berichte** der Königlich sächsischen Gewerbe- und Berg-Inspektoren für 1886. Zusammengestellt im Königl. sächsischen Ministerium des Innern. gr. 8. (VII, 301 S.) Dresden, Lommatzsch' Buchdr. kart. *M.* 3,—.

784. **Jessen, A.,** Über die Landwirtschaft im mittleren Rußland vor und nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, unter besonderer Berücksichtigung des Gouvernements Kursk. Inaugural-Dissertation. gr. 8. (68 S.) Leipzig, Fock. *M.* 1,—.

785. **Kaffeestube;** Unsere —. Berlin, Prochnow. *M.* 1,10.

786. **Kaiser, S.,** Der Güter-Umlauf in seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft und in seinen Beziehungen zur Produktion und Konsumtion. 1. Teil. gr. 8. (XVI, 400 S.) Frankfurt a./M. 1888, Sauerländer. *M.* 6,—.

787. **Kalender** des blauen Kreuzes (vertritt die Sache des Mäßigkeitsvereins vom blauen Kreuz) 1888. Sechster Jahrgang. Bern, Agentur des blauen Kreuzes. Leipzig, Buchhandlung des Vereinshauses. *M.* —,20.

788. — für Dampf-Betrieb. Ein Hand- und Hülfsbuch für Dampfanlagen-Besitzer, Fabrikleiter, Ingenieure 2c. Bearbeitet und herausgegeben von Rich. Mittag. 1. Jahrg. 1888. Mit 1 Eisenbahnkarte und vielen Holzschnitten. gr. 16. (XII, 194 u. 68 S.) Berlin, R. Treßmer. Gebd. bar *M.* 4,—.

789. **Katzer, Ernst,** Der Geistliche und die moderne Gesellschaft. Leipzig, Grunow. *M.* —,80.

Digitized by Google

790. **Kautsky, Karl,** Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung. 1. u. 2. Heft. Hefte 13 u. 14 der „Internationalen Bibliothek". Stuttgart, Dietz. (186 S.) *M.* 1,—.

791. **Kinderbewahranstalten,** Geschichte der — u. Kindergärten in Österreich. Herausgegeben vom „Verein für Kindergärten in Österreich". Wien, Gräser 1887. (146 S.) *M.* 1,40.

792. **Knapp, Georg Frdr.,** Die Bauern-Befreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens. 2 Teile. gr. 8. (VII, 352 und VI. 473 S.) Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 16,—.

793. **Knoke, J. O.,** Ingen., Die Kraftmaschinen d. Kleingewerbes. Mit 294 in den Text gedruckten Figuren. gr. 8. (XII, 355 S.) Berlin, Springer. Gebd. *M.* 10,—.

794. **Koch, Dr. J. A.,** Der Einfluß der socialen Mißstände auf die Zunahme der Geisteskrankheiten. (Sociale Zeitfragen. Herausgegeben von Dr. Theodor Müller. Heft 20. Minden, Bruns.)

795. **Koeppen, C.,** Gerichtskassenkontrolleur, Die Sabbathordnung für Schleswig-Holstein vom 10. März 1840, mit Motiven und den dieselbe abändernden resp. erweiternden Gesetzen, Verordnungen ꝛc., sowie den wichtigsten Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe. Für den praktischen Gebrauch der geistlichen und weltlichen Behörden, sowie für jedermann unter Benutzung amtlichen Materials zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen. gr. 8. (44 S.) Kiel 1888, Lipsius & Tischer. *M.* 1,—.

796. **Krebs, Werner,** Sekretär des schweizerischen Gewerbevereins, Organisation und Wirksamkeit der gewerblichen Schiedsgerichte im Auslande und in den schweizerischen Kantonen (Prud' hommes, Gewerbegerichte, Innungsgerichte, Fachgerichte, Einigungsämter). Heft II und III der „Gewerblichen Zeitfragen". Mit einem Anhang: Gesetze der Kantone Genf und Neuenburg, Gesetzentwurf des Kantons Baselstadt, betr. Organisation der Prud' hommes-Gerichte. Zürich 1887. (68 S.) Verlag des schweizerischen Gewerbevereins. (In Kommission bei W. Büchler, Bern.)

797. **Lammers, A.,** Erhöhung der Kraft in Menschen und Völkern. Heft 70 der „Volksw. Zeitfragen". Berlin 1887, Simion. (31 S.) *M.* 1,—.

798. **Lange E.,** Reichsgesetz betr. die Unfall- und Kranken-Versicherung der in landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886, nebst dem Ausführungsgesetz für Preußen vom 20. Mai 1887. Mit Erläuterungen und ausführlichem Sachregister für den Gebrauch des praktischen Landwirtes herausgegeben. (Ausg. f. Preußen.) 8. (XXX, 134 S.) Berlin, Parey. kart. *M.* 1,50.

799. **Lassalles** Leiden. Dargestellt auf Grund einer verloren geglaubten Handschriften-Sammlung, mit dem Porträt Helena v. Racowitzas, von Franz von Lenbach, u. 2 Briefen in Facsimiles. 8. (XII, 188 S.) Berlin, Hennig. *M.* 3,—; gebd. in Kaliko *M.* 4,—; in Halbfrz. *M.* 5,—.

800. **Lassar, Dr. med. Oskar,** Über Volks- und Arbeiter-Bäder. Separat-Abdruck aus der „Concordia". Mainz, Karl Wallaus Druckerei, 1887. (12 S.) *M.* —,20.

801. **Lehrhefte** für den Einzel-Unterricht an Gewerbe- und Handwerkerschulen, herausgegeben v. Dir. Karl Lachner. Leipzig, Seemann. à *M.* —,40.

Digitized by Google

802. **Lindner,** Past., Hamburgs christliche Liebesthätigkeit. Ein Wegweiser durch die Anstalten und Vereine der inneren Mission und milden Stiftungen in Hamburg. 8. (IV, 140 S.) Hamburg, Grädeners Sort. *M.* 1,—; kart. *M.* 1,20.

803. **Mädchen;** Die gefallenen — und die Sittenpolizei. 6. Aufl. Berlin, Ißleib. *M.* 1,20.

804. **Martius, Wilh.,** Das rote und blaue Kreuz. Leipzig, Richter. *M.* —,50.

805. **Massow, C. v.,** Die Naturalverpflegungsstationen. Referat, erstattet auf der XXIII. Jahresversammlung der südwestdeutschen Konferenz für innere Mission in Karlsruhe am 3. Mai 1887. 8. (16 S.) Karlsruhe, Evangel. Schriftenverein f. Baden. *M.* —,20.

806. **Mayer, Dr. Ant.,** Kustos, Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482—1882. Herausgeg. von den Buchdruckern Wiens. 2. (Schluß-)Bd. 1682—1882. gr. 4. (VIII, 427 S. m. eingedr. Illustr. u. Taf.) Wien 1887, Frick in Komm. *M.* 24,—.

807. **Meinert, Dr. C. A.,** Wie nährt man sich gut und billig? Ein Beitrag zur Ernährungsfrage. Preisgekrönt durch den Verein „Concordia". Mit 2 bunten Tafeln und mehreren Abbildungen. 3. Aufl. gr. 8. (III, 100 S.) Mainz. Berlin, Mittler & Sohn in Komm. *M.* —,50.

808. **Meinardus, Ludwig,** Die Bedeutung der Musik im socialen Leben des deutschen Volkes. („Sociale Zeitfragen" von Thdr. Müller. Heft 21. Minden, Bruns.)

809. **Meyer,** Prof. **Dr. Rob.,** Privatdoz., Minist.-Konzipist, Das Wesen des Einkommens. Eine volkswirtschaftliche Untersuchung, nebst e. Anhang gr. 8. (VIII, 298 S.) Berlin, Hertz. *M.* 6,—; geb. *M.* 7,20.

810. **Mitteilungen;** Amtliche — aus den Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten. 11. Jahrg. 1886. Mit Tabellen und Abbildungen Behufs Vorlage an den Bundesrat und den Reichstag zusammengestellt im Reichsamt des Innern. gr. 8. (XXIII, 160 S.) Berlin, Bruer & Co. *M.* 4,20; geb. *M.* 5,—.

811. **Monin, Dr. E.,** Die Reinlichkeit jedermanns und der Wohnung. Französische Preisschrift, übersetzt mit der Autorisation des Verf. von A. Hemmann. 8. (IV, 39 S.) Aarau 1888, Sauerländer. *M.* —,60.

812. **Monod, Adf.,** Das Weib. Zwei Vorträge. 4. Aufl. gr. 16. (96 S.) Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. *M.* —,60; geb. m. Goldschn. *M.* 1,20.

813. — Das Weib. Zwei Kanzelvorträge über die Bestimmung und den Beruf der Frauen. Nach dem Französischen bearbeitet und mit Zusätzen aus anderen Schriftstellern versehen von Dr. Ferd. Seinecke. Mit 1 Stahlstich. 8. Aufl. 8. (XVI, 116 S.) Hannover, Meyer. *M.* 1,80; geb. *M.* 2,60.

814. **Neubert, P.,** Gesetzentwurf zu einer allgemeinen Alters- und Invalidenversorgung im Deutschen Reiche. gr. 8. (15 S.) Glauchau, Peschke. *M.* —,40.

815. **Niemeyer, Wikt.,** Alfred Krupp. Ein Bild seines Lebens und Schaffens. Mit dem (Lichtdr.-)Porträt Alfr. Krupps und 2 Illustr. gr. 8. (71 S.) Essen, Silbermann. Bar *M.* 1,—.

816. **Normalstatut** für land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften nach dem Reichsgesetz vom 5. Mai 1886 und dem preußischen Ausführungsgesetz vom 20. Mai 1887. Lex.-8. (34 S.) Neuwied 1888, Heusers Verl. Bar *M.* 2,—.

Digitized by Google

817. **Notlage;** Die — der Klein-Eisen- und Stahlwareninduſtrie Niederöſterreichs. (Bericht der II. Sektion der Handels- und Gewerbekammer in Wien. **Beilage** zum Protokoll der 601. Sitzung am 27. April 1887.) Wien. 1887. 4. (35 S.)

818. **Palitſchek, Dr. Ant. v.,** Sekr., Gewerbliche und Handels-Ausſtellungen. Vortrag, gehalten zu Brünn am 21. Mai 1887 in der vom orientaliſchen Muſeum in Wien veranſtalteten britiſch-indiſchen Ausſtellung. Lex.-8. (16 S.) Brünn, Rohrer. *M.* —,60.

819. **Paulus, N.,** Anleitung, wie die Landleute ihre Wirtſchaften zu betreiben haben, um nicht zu verſchulden. Luxemburg, Brück, 1887. 163 S. *M.* 2,—.

820. **Pauly, Tony,** Haushalt-Katechismus. Ein Ratgeber und Hülfsbuch für Dienſtmädchen und Töchter, die ſich dazu ausbilden wollen. 4. Tauſend. 8. (VII, 132 S.) Berlin, v. Decker. Kart. *M.* 1,—.

821. **Pike, G. Holden,** Charles Haddon Spurgeon: Prediger, Schriftſteller und Philanthrop. Mit Erinnerungen und Zügen aus ſeinem Leben. Autoriſierte und allein berechtigte Überſetzung. 8. (VIII, 228 S. mit Stahlſtich-Porträt). Hagen 1887, Riſel & Co. *M.* 3,—.

822. **Protokoll** des außerordentlichen Berufsgenoſſenſchaftstages, abgehalten zu Berlin am 17. Dezember 1887 (Tagesordnung: Die Grundzüge der Alters- und Invalidenverſicherung der Arbeiter). Berlin, gedruckt bei Julius Sittenfeld. (28 S. gr. Oktav.)

823. **Raiffeiſen, F. W.,** Statiſtik über 245 im Anwaltſchaftsverbande befindliche Darlehnskaſſenvereine pro 1885. Neuwied, Raiffeiſen und Konſorten, 1887. 4. 25 S.

824. **Raſche, Emil,** Die Elemente der Geſetzeskunde und Volkswirtſchaftslehre. Für den Unterricht in ſächſiſchen Fortbildungsſchulen und zum Selbſtunterricht auf Grund des offiziellen Lehrplans für die Fortbildungsſchulen des Königreichs Sachſen. gr. 8. (32 S.) Leipzig 1888, Peter. *M.* —,20.

825. **Rechenberg, Dr. Karl Frhr. v.,** Hausherr und Hausfrau. Die Praxis des Hausweſens nach innen und außen. Ein Lehr- und Nachſchlagebuch für große und kleine Haushalte. (In 10—12 Lieferungen.) 1. Lieferung Lex.-8. (80 S.) Kaſſel 1887, Fiſcher. à *M.* —,60.

826. **Reichsgeſetz;** Das — gegen den verbrecheriſchen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengſtoffen vom 9. Juni 1884. Nebſt den zur Ausführung desſelben ergangenen preußiſchen Miniſterial-Verordnungen, -Erlaſſen und Cirkularen, ſowie den von dem Reichsgericht angenommenen Rechtsgrundſätzen. 8. (24 S.) Neuwied, Heuſers Verlag. *M.* —,30.

827. **Reiſende, Gaſtwirte** und **Trinkgelder.** Eine geſellſchaftliche und volkswirtſchaftliche Studie von einem europäiſchen Reiſenden. 8. (91 S.) Zürich 1887, Schmidt. *M.* 1,20.

828. **Richard,** Prof. **H.,** Die Nähmaſchine. Ihre geſchichtliche Entwickelung, Konſtruktion und ihr jetziger Standpunkt. Mit 10 lithogr. Tafeln. Neue wohlf. (Titel-)Ausg. gr. 8. (VI, 132 S.) Leipzig (1879) 1887, Baumgärtner. *M.* 3,—.

829. **Richter, Emil,** Lebenshaltung und Sterblichkeit in den großen Städten, nebſt Erörterung der ſocialen Pflicht beſſernder Wirkſamkeit. („Sociale Zeitfragen", von Dr. Thdr. Müller, Heft 22. Minden, Bruns.)

830. **Ritter, A.,** Pfarrer, Unſere Aufgabe in der Gegenwart. Predigt über 1. Cor. 15, 58, geh. in der St. Johannkirche bei Anlaß der 44. Jahresverſammlung der ſchweizer. reformierten Predigergeſellſchaft in Schaffhauſen den 16. Auguſt 1887. gr. 8. (12 S.) Schaffhauſen 1887, Kober. *M.* —,20.

Digitized by Google

831. **Roesicke, Rich.,** Arbeiterschutz. Eine Antwort auf Wilh. Oechelhäusers „Die Arbeiterfrage" und die „socialen Aufgaben der Arbeitgeber". gr. 8. (VII, 104 S.) Dessau, Art'l. *M.* 1,20.

832. **Roscher, Wilh.,** System der Volkswirtschaft. Ein Hand- und Lesebuch für Geschäftsmänner und Studierende. 3. Bd. A. u. d. T.: Nationalökonomik des Handels- und Gewerbefleißes. 5. verm. u. verb. Aufl. gr. 8. (XII. 864 S.) Stuttgart, Cotta. *M.* 12,—.

833. **Ruby, Frz.,** Das Iglauer Handwerk, in seinem Thun und Treiben von der Begründung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts urkundlich dargestellt. Mit 2 Abbildungen als artist. Beilagen: a) Stadt- und Festungsplan aus der Zeit des 30jährigen Krieges, b) Bäckerordnung vom Jahre 1361. Herausgegeben von der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. gr. 8. (IV, 256 S.) Brünn 1887, Winiker. *M.* 3,20.

834. **Rücklin, Frdr.,** Schulvorsteher, Die Volksgewerbeschule, ihre socialwirtschaftliche Aufgabe, ihre Methode und naturgemäße Gestaltung. gr. 8. (178 S.) Leipzig 1888, Böhme. *M.* 2,40.

835. **Sammlung** theologischer und socialer Reden und Abhandlungen. Unter Redaktion von Pfarrer Lic. Weber. I. Serie. Mühlheim (Ruhr), Ziegenhirt. In Lieferungen à *M.* —,30.

836. **Schäppi, J.,** Nat.-R. Arbeit, Verdienst, Besserstellung der unverheiratet bleibenden Frauen. Betrachtungen über das stetige Zunehmen der familienlosen Frauen und Ratschläge für Erweiterung der Erwerbsgebiete der ledigbleibenden Frauen zur Ermöglichung einer menschenwürdigen Existenz. gr. 8. (VII, 104 S. mit 1 Tab.) Zürich 1888, Schröter & Meyer. *M.* 1,—.

837. **Schichtsegen,** Andachten für Bergleute auf der Grube und im Hause. Im Auftrage der Zwickauer Diöcesanversammlung bearbeitet durch einen Ausschuß von Geistlichen und Laien. 2. Aufl. 8. (87 S.) Zwickau, Bär. gebd. *M.* —,80.

838. **Schmidt, Ferd.,** Volkserzählungen und Schilderungen aus dem Berliner Volksleben. 3 Bde. 2. durchgesehene Aufl. 8. (118, 124 u. 112 S. mit je 1 Tonbilde, Kopfleisten und Initialen.) Leipzig 1888, Spamer. à *M.* —,80; kart. à *M.* 1,—.

839. **Schmidt-Weißenfels,** Krupp und sein Werk. Lebensbild einer industriellen Größe dieses Jahrhunderts. Mit 1 Bildnis Alfred Krupps. 8. (107 S.) Berlin 1888, Rosenbaum & Hart. *M.* 1,—.

840. **Schmitz, J.,** Übersicht der für die sämtlichen deutschen Bundesstaaten in Gemäßheit des § 8 des Reichsgesetzes, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 festgestellten ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagearbeiter. 2. Aufl. gr. 4. (VI, 67 S.) Neuwied 1888, Heusers Verlag. *M.* 6,—.

841. — die Arbeiter-Versicherung. Handbuch für die Berufsgenossenschaften, Vorstände und Rechnungsführer von Krankenkassen aller Art. Nach den Reichsgesetzen vom 15. Juni 1883, 6. Juli 1884, 28. Mai 1885 und 5. Mai 1886 dargestellt. In Heften Lex.-8. (S. 121—200.) Neuwied 1887, Heusers Verlag. à *M.* —,60.

Digitized by Google

842. **Schober, Hugo,** Katechismus der Volkswirtschaftslehre. 4. durchgesehene Aufl. 8. (VIII, 391 S.) Leipzig 1888, Weber. gebd. *M.* 3,—.

843. **Schön, M.,** Die deutsche Auswanderung und Kolonisation (Heft 18 der „Socialen Zeitfragen"). Minden 1888, Bruns. (28 S.) *M.* —,80.

844. **Schönbach, Ant. E.,** Über Lesen und Bildung. Umschau und Ratschläge. 8. (V, 144 S. m. Kopfleisten und Ornamenten.) Graz, Leuschner & Lubensky. *M.* 2,50; geb. *M.* 3,50.

845. **Seedorf, C.,** Rendant, Die Sparkassen-Buchführung. Praktische Anleitung zur Einrichtung, Geschäftsführung und Revision der Sparkassen. Mit zahlreichen Formularen der Buch- und Kassenführung. gr. 8. (69 S.) Hannover, Meyer. kart. *M.* 2,—.

846. **Sohm, Rud.,** Über die Sonntagsruhe. Vortrag. Straßburg, Heitz. *M.* —,08.

847. **Spielberg, O.,** Der Kampf gegen die bestehende Ordnung. gr. 8. (75 S.) Zürich, Verlags-Magazin. *M.* 1,20.

848. **Steffenhagen, H.,** Beigeordneter, Die Armenverwaltung. Eine Zusammenstellung der geltenden Gesetze, mit Erläuterungen versehen und herausgegeben. 4. Aufl. Berlin 1887, J. J. Heine. (116 S.) 3. Bändchen des vom Verfasser herausgegebenen Werkes: „Die Kommunalverwaltung". *M.* 1,—.

849. **Stern, Rob.,** Das Post-Sparkassengesetz. Populäre Darstellung des neuen Gesetzes und Anleitung zur Benutzung der Postsparkasse im Spar- sowie im Checkverkehre für alle Kreise der Bevölkerung. Wien 1888.

850. **Stiefvater, Leop.,** Beitrag zur Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels in Steiermark. 8. (53 S.) Wien, Verlag der österreichischen Buchhändler-Korrespondenz. Bar *M.* —,80.

851. **Strauß, Karl,** Die deutsche überseeische Auswanderung. Heft 21 der „Geographischen Universal-Bibliothek". Weimar, Bibl. Institut 1887. (48 S.) *M.* —,80.

852. **Stupp, M.,** Sekr., Handbuch der Unfallversicherung. Beschlüsse und Entscheidungen, sowie Verordnungen, Bekanntmachungen und sonstige Publikationen auf diesem Gebiete bis Ende 1885. Nebst ausführlichem Sachregister hierzu. 1. Jahrgang. gr. 8. (IV, 252 S.) München, Franzscher Verl. *M.* 3,—.

853. **Tagebuch** für Comptoire, Fabriken, Bureaux, Kanzleien und Guts-Administrationen für das Jahr 1888. Schmal Fol. (XXIII, 256 S.) Prag, Mercy. gebd. *M.* 2,40.

854. **Taschen-Kalender** für die Schiedsmänner und deren Stellvertreter in Preußen auf das Jahr 1888. Mit verschiedenen prakt. Beilagen. 6. Jahrg. gr. 16. (VI, 194 u. 113 S.) Berlin, C. Heymanns Verlag. geb. *M.* 2,25.

855. **Thiele, L.,** Magistr.-Sekr. Kalkulator, Die städtische Sparkasse zu Berlin, in ihrer Einrichtung und Geschäftsführung dargestellt. Mit sämtlichen (15) Formularen der Buch- und Kassenführung. gr. 8. (IV, 37 S.) Berlin, Rosenthal, in Komm., gebd. bar *M.* 2,60.

856. **Thijm, P. P. M. Alberdingk,** Geschichte der Wohlthätigkeitsanstalten in Belgien von Karl dem Großen bis zum 16. Jahrhundert. Freiburg i./Br., 1887. *M.* 4,—.

Digitized by Google

857. **Ubbelohde,** Über Recht und Billigkeit. gr. 8. (28 S.) Hamburg, J. F. Richter. (Sammlung gemeinverständl. Vorträge. N. F. Jahrg. 2. Heft 16.) *M.* —,80.

858. **Übersicht;** Monatliche — der auf Grund des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 im Deutschen Reiche erlassenen Verfügungen gegen die Socialdemokratie. Alphabetisch-tabellarisch zusammengestellt nach den amtlichen Publikationen. Jahrgang 1887. gr. 4. Lobenstein, Teich. *M.* 1,—.

859. **Übungsbücher** für Handwerkerschulen. 1.—3. Heft. gr. 8. Wittenberg, Herrosés Verlag. *M.* 1,50.

860. **Uffelmann,** Prof. **D. J.,** 4. Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene. Supplementheft zur „Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege". Braunschweig, 1887, Vieweg & Sohn. (299 S.) *M.* 6,—.

861. **Uhlhorn, Gerh.,** Katholizismus und Protestantismus gegenüber der socialen Frage. 2. Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. *M.* 1,—.

862. **Verein** zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe. Nr. 12. Berlin, Druck der Norddeutschen Buchdruckerei, 1887. 16 S.

863. **Verordnung,** die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfkessel betreffend, vom 6. Juli 1876. Nebst allen einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen und den durch spätere Verordnungen bedingten Abänderungen. 2. Aufl. 8. (86 S.) Dresden, Meinhold & Söhne. Kart. *M.* 1,—.

864. **Versichere Dein Leben!** Religiöse Zeugnisse für die Lebensversicherung. Nach der Zeitschrift: „Annalen des gesamten Versicherungswesens" in Leipzig, A. Fritsch, 1887. *M.* 1,—.

865. **Verwaltungsbericht** der Direktoren des Altonaischen Unterstützungsinstituts für das Jahr 1886, erstattet in deren Versammlung am 24. Juni 1887. Altonas Buchdruckerei von Hammerich & Lesser, 1887. 62 S.

866. — der Armendirektion zu Magdeburg und Personalstatistik der Unterstützten für das Etatsjahr 1886/87. Magdeburg, Hofbuchdruckerei von L. Friese, 1887.

867. **Viedebantt, H.,** P. et R., Die rechte Stellung dem irdischen Gute gegenüber, sei es, daß wir nur die Notdurft des Lebens haben oder daß wir im Wohlstande oder im Überfluß uns befinden. Ernte-Predigt für alle Zeiten. 8. (13 S.) Bonn, Schergens. *M.* —,15.

868. **Vorschriften** über den Gebrauch von Sprengstoffen im Russischen Reiche. gr. 8. (16 S.) Kattowitz 1887, Siwinna. *M.* 1,—.

869. **Walcker, Dr. Karl,** Dozent, Handbuch der Nationalökonomie. 5. Bd. „Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus". 2. verb. Auflage. (X. 79 S.) Leipzig 1888, Roßberg. *M.* 2,—.

870. **Weber,** Christentum und Arbeit. Vortrag. 2. Aufl. Berlin, Deutsche evangel. Buch- und Traktat-Gesellschaft. *M.* —,40.

871. — **Mathilde,** (Tübingen), Abermals eine Bitte um weibliche Ärzte für Frauenkrankheiten im Interesse des Zartgefühls und der erhöhten Gesundheit der Frauen. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer, 1887. (16 S.)

872. **Wengraf, Dr. Edmund,** Wie man ein Socialist wird. („Tagesfragen, Neue Wiener Flugschriften", erstes Heft.) Wien, J. L. Pollak.

873. **Widmer, R.,** Beitrag zur Krankenversicherungsfrage in Basel mit näherer Begründung seiner dem Großen Rate eingereichten Petition, betreffend die Kranken- und Altersversicherung. Basel, Schweighauser, 1887. 8. (35 S.) *M.* —,80.

Digitized by Google

874. **Wolfram,** Gewerbefreiheits-Doktrin und Lohnkampf, in deren Bedeutung für die bürgerliche Ordnung. Offene Denkschrift, gerichtet an einen Staatsmann der Gegenwart. gr. 8. (170 S.) Hamburg, Grädeners Sort. *M.* 3,—.

875. **Zeller W.,** Das Reichsgesetz, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Mit Einleitung und Erläuterungen auf Grund der Motive, Kommissionsberichte und Reichstagsverhandlungen, sowie einem Sachregister. 16. (III, 94 S.) Nördlingen, Beck. Kart. *M.* 1,20.

---

876. **Aveling,** E. and E. **Marx**; The Working Class Movement in America. 12mo, sd., pp. 202. London, Sonnenschein. sh. 1.

877. **Bablot-Maitre**, E.; La crise agricole, industrielle et commerciale, ou moyens de rétablir l'équilibre entre les importations et les exportations. Châlons-sur-Marns, Martin frères. 1887.

878. **Barberet**, J.; Le travail en France. Monographies professionnelles. Tome IV. Paris, Berger-Levrault. 1887. fr. 7,50.

879. **Barbieri,** L.; La donna nella famiglia e nella società: studio sociale-educativo. Crema tip. Anselmi. 16°. p. 81. 80 c.

880. **Batchelor**, G.; Social equilibrium and other problems ethical and religious. Boston, G. H. Ellis, 1887. 12. cloth. Doll. 1,50.

881. **Beauregard,** P. V.; Essai sur la théorie du salaire. La main d'œvre et son prix. Paris, Larose & Forcel 1887. 410 pag. fr. 10.

882. **Béchaux,** A.; Le salaire à l'époque moderne. Paris, Palmé 1887. 8. 36 pag.

883. **Biondi,** U.; Individualismo o socialismo?: problemi di legislazione sociale. Città di Castello, Lapi. 8°. p. 50. 60 c.

884. **Block,** M. **Maurice,**; Annuaire de l'Economie politique et de la Statistique. Paris 1887. S. 961.

885. **Brini,** G.; Le opere sociali di Pietro Ellero: saggio. Bologna, Zanichelli. 16°. p. 431, con ritratto. L. 4.

886. **Bureaux,** les, de bienfaisance à Paris. Décret du 12 août 1886 portant règlement d'administration publique sur l'organisation des secours à domicile dans la ville de Paris, suivi de l'arrêté du ministre de l'intérieur du 25 février 1887 réglant le concours pour les médecins de bureaux de bienfaisance. In-8°. 23 p. Nancy, Berger-Levrault et Ce. Paris, même maison.

887. **Chesnelong,** Ch. et A. de Mun; La question sociale, discours prononcés à l'assemblée des catholiques. Paris, Levé 1887.

888. **Condition of the Working Classes.** Tabulation of the statement made by men living in certain selected districts of London in March, 1887 London printed by Eyre & Spottiswoode, 1887. Folio.

889. **Creighton,** L.; Social History of England. London, Rivingtons 1887. 8.

890. **Crouzel,** A.; Etude historique, économique et juridique sur les coalitions et les grèves dans l'industrie. Paris, A. Bousseau, 1887. (549 p.) fr. 16.

Digitized by Google

891. **Dejace,** C.; L'enquête de la Commission royale du travail en Belgique, communication faite à la réunion annuelle de la Société d'économie sociale dans la séance du 24 mai 1887. Paris, impr. Levé, 1887. 8 31 pag.

892. **Dodd,** Anna Bowman; The Republic of the future; or, Socialism a Reality. New York, Cassell & Co. 1887. 86 pp. Doll. 0,50.

893. **Du Bourg,** A.; Tableau de l'ancienne organisation du travail dans le midi de la France; Corporations ouvrières de la ville de Toulouse de 1270 à 1791. Toulouse, impr. catholique St.-Cyprien, 1886. 12. 237 pag.

894. **Du camp,** Max; La charité privée à Paris. 3e édition. Paris, Hachette, 1887. 451 pag. fr. 3,50.

895. **Estoublon,** R.; Analyse du cours d'économie politique professé à l'école de droit d'Alger. (Deuxième examen du baccalauréat en droit, et premier examen du certificat d'études de droit administratif et de coutumes indigènes.) In 8°, 56 p. Alger, Jourdan.

896. **George,** H.; Protection or free trade: an examination of the tariff question with especial regard to the interests of labor. New York, H. George, 25 Ann St. 8 and 359 p. S. pap., 35 c.

897. **Giffen,** R.; The recent rate of Material Progress in England. An address to the Economic Science and Statistics section of the British Association of Manchester, 1888 London, Bell & Sons, 1887. 8. 1 sh.

898. **Giriodi,** L. M.; La cooperazione operaia: studio d'economia politica. Torino, tip. eredi Botta di Brunerj e Crosa. 8°. p. 27.

899. **Halleux,** L.; Le socialisme considéré au point de vue du droit naturel. Bruges, Beyaert-Storie, 1887. 8 126 pag. fr. 1,50.

900. **History,** of the foundation and of the chief incidents in the gradual establishment of St. Thomas' Home, Basingstoke, the Winchester Diocesan Penitentiary for Friendless and Fallen Women; London, Limpkin. 1887. 3 sh. 6 d.

901. **Hitchrock, Roswell** D.; Socialism. 2nd edition. New York, Randolph & Co., 1887. Doll. 0.25.

902. **Joire,** A.; Fragments d'économie sociale: le Peuple, hier, aujourd'hui, demain. In-8°, VII-220 p. Paris, Bloud et Barral.

903. **Kebbel,** T. E.; The Agricultural Labourer: a short summary of his position. A new edition, brought down to date, with fresh chapters on Wages, Labour, Allotment, Small Holdings, and the Education Act. London, W. H. Allen, 1887. 271 pp. cloth.

904. **Larroder y Lamaignere.** L.; El divorcio y el socialismo ante el derecho polítito Memoria presentada á la Real Academia de Jurisprudencia y Legislacion. Madrid. Imp. de M. Gómez. En 4°., 119 págs. pesetas 1. 25.

905. **Laviron,** P. E.; Le droit des travailleurs à la retraite: Ire partie: la question du droit. Paris, aux bureaux de la Revue socialiste, 19 rue du Faubourg-St.Denis, 1886. fr. 2.

906. **Loria,** Achille; La teoria economica della costituzione politica. Torino, Fratelli Bocca. 1886.

Digitized by Google

907. **Marzano,** F.; Guida allo studio della economia politica. Potenza. tip. A. Pomarici. 1887. 8.
908. **Nicollet,** B.; Études sociologiques. Le régime et la réforme pénitentiaires; Travail industriel prisonnier, sa statistique comparée à celle du travail libre, son remplacement par le labeur agricole; Irrationalisme et revision des pénalités actuelles. Grenoble, l'auteur, 24, rue de Lycée. 1886. fr. 2,50.
909. **Nourrisson,** P.; L'ouvrier et les accidents. Paris. Larose & Forcel. 1887. 12. 100 pag.
910. **Oerter,** J. H.; The social question in the light of history and the word of truth. New York, E. Glaeser. 194 p. D. cl., Doll. 1.
911. **Orry,** A. M.; Le secret de la paix sociale, étude dédice au comte A. de Mun. Paris, librairie de „l'Oeuvre de St.-Paul", 1887. 12. 96 pag.
912. **Peck,** Fr.; Sociale wreckage. A review of the Laws of England as they affect the Poor. IIIrd edition. London, Messrs. Isbister. 1887.
913. **Pfeiffer,** E.; Women and Work; an essay on the relation to Health and phisical development of the Higher Education of girls, an the intellectual or more systematical effort of Women. London, Trübner & Co. 1887. 8 cloth. 6 sh.
914. **Poole,** W. F., Anti-Slavery before 1800; Cincinnati, R. Clarke & Co.. 1887. Doll. 1,25.
915. **Quack,** H. P. G.; De socialisten. Personen en stelsels. 2e druk, 2e deel. Amsterdam, van Kampen & Zoon, 1887. Roy 8. fl. 4,80.
916. **Rabbeno,** Ulgo; La funzione econonomica nella vita politica; Milano-Torino, Dumolard, 1886. 20 SS.
917. **Raffalovich,** A.; Le Logement de l'ouvrier et du pauvre. (Etats-Unis, Grande-Bretagne, France, Allemagne, Belgique.) In-18 jésus, 490 p. Paris, Guillaumin et Ce. fr. 3. 50.
918. —; La Section d'économie politique de l'Association française pour l'avancement des sciences au congrès de Toulouse en 1887. In-8°, 24 p. Paris, Chaix.
919. **Ramboud,** C.; (l'abbé), Économie sociale et politique, ou science de la vie. Paris, V. Lecoffre, 1887. fr. 4.
920. **Rémaury,** H.; Études éonomiques (2e partie): Les habitations ouvrières et les petits logements à bon marché. Paris, Chaix. 1887. 34 pag.
921. **Renouard,** A.; Les habitations ouvrières de Lille; les maisons à bon marché fondées par administrations spéciales, les cours et courettes, caves, les vues particulières. Lille, à la „Société d'économie sociale", 1887. 40 pag.
922. **Reports** of the Inspectors of Mines to Her Majesty's Secretary of State, under the Coal Mines Regulation Act, 1872, with the stratified Ironstone Mines Act, 1881; and the Metalliferous Mines Regulation Acts, 1872 and 1875, with the Slate Mines Act, 1882; for the year 1886. London. printed by Eyre & Spottiswoode. 1887.
923. **Roblin,** E.; Causerie sur l'économie politique. Paris, Lacroix, 1887. fr. 2.
924. **Santangelo Spotto,** Ippolito, La famiglia in rapporto alla quistione sociale. Roma, Loescher, 1886. 367 SS.

Digitized by Google

925. **Savornin Lohman,** A. F. de, De hoogste vrijheid. Rede gehouden bij het overdragen van het rectoraat der Vrije Universiteit den 20. Oct. 1887. Amsterdam, J. A. Wormser. 8°. (52 blz.) fl. 0. 60.
926. **Schaepman,** P. J. M., Iets over den rechstoestand der dienstboden en werklieden in ons Burgerlijk Wetboek. (Dissertatie.) Zwolle, J. M. W. Waanders. 8°. (94 blz.)
927. **Seperi,** N., Trenta milioni di vendita allo stato; questione sociale. Milano. C. Barbini, 1886. 16. 96 pp.
928. **Sfinge,** La. La questione sociale. Parte I (Il conflitto fra capitale e lavoro). Sanremo, tip. Biancheri. 16°. p- 32.
929. **Sidgwick,** H.; The Principles of Political Economy. 2nd ed. 8vo, pp. 620. London, Macmillan. sh. 16.
930. **Smiles,** S.; Life and Labour, or characteristics of men of industry, culture and genies. London, J. Murray. 1887.
931. **Smith,** Hubert-Llewellyn; Economic aspects of State Socialism. Oxford, Blackwell, 1887. 16.
932. **Le Solitaire,** L'impôt et la question sociale. Paris, A. Ghio. 1887. 8. fr. 3,50.
933. **Tikkomirov,** L.; Russia, political and social. 2 vls. London, Sonnenschein, 1887. 8. 30 sh.
934. **del Vecchio,** G. S.; La famiglia rispetto alla società civile ed al problema sociale; studio statistico ed economico. Torino, fratelli Bocca, 1887. 469 pp.
935. **Veuclin,** E. V.; La Question du paupérisme traitée à la Sorbonne en 1887. In-8°. 30 p. Bernay, imp. Veuclin.
936. **Zammoaano,** L.; L'intrapresa delle assicurationi; Torino Loescher, 1887. 343 SS.
937. **Zickte,** de sociale, van den tegenwoordigen tijd. Een woord aan den geachteten werkmansstand door en Mr. vrijmetselaar (Freimaurer, Meistergrad.) 's Hage, Visser, 1887. fl. 0,60.

---

2. Aufsätze aus deutschen und fremdsprachigen Zeitschriften und Sammelwerken.

Alkoholmißbrauch; Der Züricher Kongreß gegen —. („Die Humanität", 1887, Nr. 2.)
Altersgrenze und **Sterbekasse.** („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 51.)
Altersrente; Die —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 47.)
Altersversicherung; Die —. (Preußische Jahrbücher", Dezemberheft.)
Altersversorgung; Zur — der Arbeiter. („Nordostsee-Zeitung", 1888, Nr. 5.)
— Die — und die Eisenindustrie. („Illustrierter Arbeiterfreund", 1887, Nr. 43.)
— Die Arbeiter-—. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 40.)
— Zur Invaliden- und — der deutschen Arbeiter. („Volkswohl", 1887, Nr. 43.)

Digitized by Google

Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter. („Leipziger Tageblatt", 1888, Nr. 12.)

Alters- und Invalidenversicherungsgesetz; Zum —. („Deutsche Manufaktur-arbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 51.)

Alters- und Invalidenversicherung; Grundzüge zur — der Arbeiter. („Die Arbeiter-Versorgung", 1887, Nr. 36 u. 37.)

— Über die Grundzüge zur — der Arbeiter. („Allgemeine deutsche Berufsgenossen-schafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 42 bis 52.)

— Die — der Arbeiter. („Deutsche Gemeindezeitung", 1888, Nr. 1 u. 2.)

— Die — der Arbeiter in Deutschland. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 47.)

— Der Gesetzentwurf für die — der Arbeiter. („Volkswohl", 1887, Nr. 48.)

— Zur Kritik der Grundzüge für die —. („Volkswohl", 1887, Nr. 50 u. 52, 1888, Nr. 1 bis 4.)

Anarchisten; Die — in Chikago. („Nordostsee-Zeitung", 1888, Nr. 5.)

Ausbildung; Die — der jugendlichen Arbeiterinnen für den Hausfrauenberuf. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", 1887, Nr. 47 u. 48.)

Arbeit; Die —. („Fürs Haus", 1888, Nr. 15.)

— Die Bureaus für Statistik der —. („Norddeutsche Allgemeine Zeitung", 1887, Nr. 493.)

— und **Ruhe.** („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 36.)

Arbeiter; Ein Bild von der Lage der —. („Illustr. Arbeiterfreund", Hottingen, 1887, Nr. 48.)

— Ein Wort an die —! („Arbeiterfreund", Mähr.-Ostrau, 1888, Nr. 1.)

— Die Pflichten der —. („Volkswohl", 1887, Nr. 48.)

— Die staatliche Fürsorge für das Wohl der deutschen —. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 46.)

— Die Lage der — in Elsaß-Lothringen. („Das Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 187.)

Arbeiterbörse; Eine — in Paris. („Blätter für Genossenschaftswesen", 1887, Nr. 42.)

Arbeiterfest; Ein erhebendes —. („Volkswohl", 1887, Nr. 42.)

Arbeiterinnen; Die Bestrebungen zu Gunsten der — in Fabriken. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 47.)

— Die Ausbildung der jugendlichen — für den Hausfrauenberuf. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", 1887, Nr. 45 u. 46.)

Arbeiterstand; Die Lage des — in Österreich. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 609.)

Arbeitgeber; Betrachtungen über den Verein Anhaltischer —. („Der Gewerk-verein", 1888, Nr. 1.)

— Über die schwindende Autorität der —. („Österr. Monatsschr. f. christl. Social-reform", 1887, S. 515.)

Arbeiterkolonie Dornahof. („Blätter für das Armenwesen", 1888, Nr. 2.)

Arbeiter-Kolonisten; Wohin mit den alten —? („Arbeiter-Kolonie", 1887, Dezemberheft.)

Arbeiterschutz; Zur Frage des —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1888, Nr. 1.

— Die Industrie und der —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 47 u. 48.)

Digitized by Google

Arbeiterschutzgesetzgebung in Deutschland, Zur —. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform" 1887, S. 494.)

Arbeitersekretär; Der englische —. („Volkswohl", 1887, Nr. 51.)

Arbeitersekretariat; Das schweizerische —. („Der Gewerkschafter", 1888, Nr. 2.)

Arbeiterstatistik; Die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter als Grundlage einer fortlaufenden —. („Volkswohl", 1887, Nr. 49.)

Arbeitervereine; Fürstbischof Dr. Kopp über katholische —. („Arbeiterfreund", München, 1887, Nr. 47.)

Arbeiterverhältnisse; Es ist besser geworden. („Union", 1887, Nr. 49.)

Arbeitervertretung in Fabriken. („Volkswohl", 1887, Nr. 47.)

Arbeiterzustände in London. („Volkswohl", 1887, Nr. 43.)

Arbeitsbörsen. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1887, Nr. 49.)

Arbeitsbücher; Einführung von — für Arbeiter jeden Alters. („Berichte des Sekretariats über die öffentlichen Sitzungen der Handels- und Gewerbekammer", Dresden, 1887, Nr. 26.)

— Zur Wiedereinführung der —. („Berliner Volksblatt", 1887, Nr. 263.)

Arbeitslosen; Die — in London. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 45—51.)

Arbeitslose und **Arbeiterkolonieen** in England. („Volkswohl", 1887, Nr. 53.)

Arbeitslosigkeit und **Arbeitsnachweis.** („Berliner Tageblatt", 8. Oktober 1887.)

— und ausländische Arbeiter in London. („Die neue Zeit", 1887, Heft 11.)

Arbeitsmarkt; Stand der Industrie und des —. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 48.)

Arbeitsnachweis. („Deutsche Gemeindezeitung", 1888, Nr. 2.)

Arbeitsscheu und **Landstreicherei,** Gegen —. („Beamten-Zeitung", Wien, 1887, Nr. 49.)

Arbeitstag; Die Einwendungen gegen die Einführung eines Maximal-—. („Arbeiterfreund", München, 1887, Nr. 52.)

Arbeitsvermittelungsstelle; Die Errichtung einer — in Dresden. („Volkswohl", 1887, Nr. 49.)

Arbeitszeit; Die Abkürzung der —. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 46.)

Armenpflege; Die Geschichte der —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 46—51.)

— Die Teilnahme der Frauen an der öffentlichen —. („Neue Bahnen", 1887 Nr. 24.)

Armenschwestern, Französische —. („Deutsche Hausfrauen-Zeitung", 1888, Nr. 3.)

Armut, Ländliche —. („Blätter für Armenwesen", 1888, Nr. 1.)

Baumbach, Karl, Die Mitteilungen der Fabrikinspektoren über die industrielle Frauenarbeit. („Die Nation", 1887 Nr. 7.)

Barth, Th., Eine Denkschrift über die Erziehung des weiblichen Geschlechts. („Die Nation", 1887, Nr. 8.)

Becker, K., Unsere Verluste durch Wanderung. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche". Jahrg. 11, Heft 3 u. 4.)

Befähigungsnachweis, Der —. („Oberösterrichischer Gewerbebund", 1887, Nr. 9.)

— im Handwerk. („Deutsche Gemeindezeitung", 1887, 52.)

Digitized by Google

Bender, Dr., Über Schule und Beruf. („Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg", 1887, Nr. 17.)

Berg, A. W., Kinderarbeit in den Fabriken. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 49.)

— Die Ausführung der gesetzlichen Schutzvorrichtungen in den Fabriken. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 50.)

— Wirtschaftliche und sittliche Zustände der Arbeiterbevölkerung. („Werkmeister-Zeitung", 1888, Nr. 1.)

Bergpolizeiverordnung, betreffend den Schutz der in Schächten, Bremsbergen, Abhauen, an Rolllöchern, in Förderstrecken und in der Nähe bewegter Maschinenteile, bei Pumpen und Dampfkesseln beschäftigten Personen. („Illustr. Arbeiterfreund", Hottingen, 1887, Nr. 48.)

Berichte; Die neuen — der Fabrikinspektoren. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 46.)

Beruf; Ein schöner — für das weibliche Geschlecht. („Nordwest", 1887, Nr. 42.)

Berufsgenossenschaften, Die —. („Die Glashütte", 1887, Nr. 22.)

— Die —. („Wiecks illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 49.)

Beschäftigung; Die — der Gefangenen in den Strafanstalten. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 11.)

Blos, Wilhelm, Aus einer guten alten Zeit. Arbeiter und Arbeiterleben vor vierhundert Jahren. („Die neue Zeit", 1887, Heft 10 u. 11.)

Böhmert, Dr., Die Berufsthätigkeit im Deutschen Reiche. („Mitteilungen des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke", 1888, Nr. 1 u. 2.)

Borght, R. van der, Die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter. („Annalen für Gewerbe- und Bauwesen", Bd. XXI, Heft 12.)

— Die Verteilung des Risikos in der Unfall- und Altersversorgung. („Annalen für Gewerbe- und Bauwesen", Bd. XXI, Heft 9.)

Brams, H., Das Seehospiz für Kinder auf Norderney. („Illustr. Zeitung", Nr. 2230 vom 30. Juli 1887.)

Breidenbach, E., Baronin v., Der Frauen Herzensanteil an den Werken der Menschen- und Nächstenliebe. („Die Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, Heft 3.)

Brewer, Emma, Ein Blick in das Leben der Frau. („Die Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, Heft 1—3.)

Bröfel, P., Die Erhebung über die Durchführbarkeit der Sonntagsruhe. („Monatsschrift für innere Mission", Heft 2.)

Bruckner, K., Die Förderung der gewerblichen Bildung, die oberste Pflicht eines Gewerbevereins. („Gewerbeschau", 1888, Nr. 1.)

Büchner, B., Die Naturwissenschaft und die moderne Gesellschaft. („Deutsche Revue über das gesamte nationale Leben der Gegenwart", Jahrg. 1887, November.)

Burkhardt, J., Freiwillige Gemeindediakonin. („Kirchliche Monatsschrift", 1887, September- u. Oktoberheft.)

— Die Fürsorge der Gemeinde für ihre konfirmierte Jugend. („Kirchliche Monatsschrift", VI, 7 f., S. 458—474; 542—562.)

Caspaar, Der Schutz der Arbeit nach dem österreichischen Gewerbegesetze. („Zeitschrift für Verwaltung", 1887, Nr. 20.)

Digitized by Google

Dorn, Alexander, Ein Vorbild für Industrielle. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 208 u. 209.)

— Die Postsparkassen-Novelle in Österreich. („Volkswirtschaftliche Wochenschrift", 1887, Nr. 198.)

Drescher, Das Seehospiz für Kinder auf Norderney. („Gesundheitsingenieur", 1886, Nr. 4—7.)

Engell-Günther, J., Die Familie. („Frauenberuf", 1887, Nr. 21 u. 22.)

Engels, Lage der arbeitenden Klassen in England. („Die neue Zeit", 1887, Nr. 12.)

Fabrikbesitzer; Die neue socialpolitische Bewegung unter den —. („Deutsche Industrie-Zeitung", 1888, Nr. 1.)

Fabrikeinrichtung; Eine musterhafte — in Böhmen. („Volkswohl", 1887, Nr. 45.)

Fabrikgesetzgebung, Internationale —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 44.)

Fabrikinspektor; Der — wie er sein soll. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" 1887, Nr. 42—44.)

Fabriksunfälle; Hülfeleistung bei —. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 23.)

Fachschule; Wie errichtet man eine —. („Die Werkstatt", 1887, Nr. 10.)

Falk, F., Die Kirche in ihrer Stellung zu den Volksbewegungen Deutschlands im 15. Jahrhundert. („Historisch-politische Blätter", 8. S. 284—286.)

Finsterbusch, Was können die Bildungsvereine für die Weiterbildung der aus der Schule entlassenen weiblichen Jugend thun? („Der Volkserzieher", 1888, Nr. 1.)

Fischlach, Dr. Karl v., Genügen für die Waldarbeiter die reichsgesetzlichen Bestimmungen über Arbeiterversicherung? („Arbeiterversorgung", 1888, Nr. 1.)

Frauenarbeit. („Berliner Arbeiterfreund", 1888, Nr. 2.)

Frauenverein; Die 14. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen — in Augsburg. („Neue Bahnen", 1887, Nr. 22.)

— Der Allgemeine deutsche — in Augsburg. („Nordwest", 1887, Nr. 42.)

— Der badische — im Jahre 1886. („Deutscher Frauenverband", 1887, Nr. 11.)

Freiheit und Eigentum. („Pionier", 1887, Nr. 19.)

Freund, Dr. Richard, Das berufsgenossenschaftliche Prinzip im Krankenversicherungsgesetze. („Die Arbeiterversorgung", 1887, Nr. 32—34.)

Gefangene; Für unsere —. („Blätter für das Armenwesen", 1887, Nr. 51.)

Gefängnisarbeit; Das Gesamtprodukt der nordamerikanischen —. („Der Gewerkschafter", 1888, Nr. 1.)

Gesundheitspflege; Über Museen für —. („Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege", 1887, Nr. 24 u. 25.)

Gewerbewesen; Die Organisation zur Förderung des — in Baden. („Badische Gewerbezeitung", 1888, Nr. 1 u. 2.)

Gewerkschaftliche Aufgaben. („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 47.)

Gewinnbeteiligung; Das Testament der Witwe Boucicaut und die — im Geschäfte „Au bon marché". („Volkswohl", 1888, Nr. 2.)

— Ein Beispiel der —. („Berliner Tageblatt", 1887, Nr. 634.)

Giegl, Jul., Alkoholismus und Civilrecht. (Mitteilungen des Österreichischen Vereins gegen Trunksucht", 1887, Nr. 9.)

Göhrs, L., Der Instruktionskursus für innere Mission zu Frankfurt a. M. („Blätter für innere Mission", 1887, Heft 1.)

Digitized by Google

Gubitz, Adolf, Die hauswirtschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen aus den untern Ständen. („Frauenberuf", 1887, Nr. 20—24.)

Gurlitt, Cornelius, Ein Notstand im Handwerkerleben. („Gewerbeschau", 1887, Nr. 23.)

Hafner, T., Zur Geschichte der Papierfabrikation in Ravensburg. (Beilage des „Staatsanzeigers für Württemberg", 1887, Nr. 20.)

Haftpflicht und **Unfallversicherung** in der Schweiz. („Zeitschrift für Bergrecht", 1887, Heft 4.)

Handwerk; Wie ist das — im Mittelalter in Deutschland zu solcher Blüte gelangt? („Die Werkstatt", 1887, Nr. 10 u. 11.)

Häntschke, H., Die Führer der Genossenschaftsbewegung im Auslande. („Blätter für Genossenschaftswesen", 1887, Nr. 49—52.)

Herberge zur Heimat; Einige praktische Winke über Einrichtung und Betrieb einer —. („Arbeiter-Kolonie", 1887, Dezemberheft.)

Herbrig, Gewerberat, Sonntagsheiligung. („Zwickauer Wochenblatt", 1887 Nr. 290—295.)

Hilfskassen, Über das Verhältnis der freien — zu den Zwangskassen. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 50.)

Hilse, B., Die Gewerbegesetzgebung und die Stellungnahme einzelner Verwaltungsbehörden zu derselben. („Annalen für Gewerbe und Bauwesen", Bd. XXI, Heft 8.)

Hilty, Prof., Die Kunst des Arbeitens. („Gewerbeschau", 1887, Nr. 22.)

Hirsch, Pastor, Branntweinsteuer und Kampf wider den Branntwein. („Mitteilungen des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke", 1887, Nr. 9 u. 10.)

Hirsch, Jenny, Geschichte der Entstehung, Organisation und Wirksamkeit des Lettevereins in Berlin. („Die Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, Heft 3.)

Hitze, F., Die wichtigsten Bestimmungen des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884. („Arbeiterfreund", München, 1887, Nr. 42.)

Holzinger, F. S., Die gewerbliche Fortbildungsschule. („Oberösterreichischer Gewerbebund", 1888, Nr. 2.)

Hötzel, P., Die innere Mission unter den Gebildeten. („Monatsschrift für innere Mission", 1887, Heft 2.)

Huber, Dr., Die Alters- und Invaliden-Versichernng der Arbeiter. („Wiecks deutsche Gewerbezeitung", 1887, Nr. 52.)

Hübner, J., Die Kleinkinderpflege von Luise Scheppler. („Monatsschrift für innere Mission", Mai, S. 333—344.)

Hungernde Kinder. („Mitteilungen des Vereins gegen Verarmung und Bettelei in Wien", 1887, Nr. 7.)

Industrie; Erzherzog Rainer und die österreichische —. („Beamten-Zeitung", 1887, Nr. 46.)

Innere Mission; Die — in der neueren anhaltischen Gesetzgebung. („Monatsschrift für innere Mission", 1887, Heft 11.)

— Die Bedeutung der — in der gegenwärtigen Zeitlage der evangelischen Kirche. („Fliegende Blätter aus dem rauhen Hause", 1888, Januarheft.)

Innungsbestrebungen. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 44.)

Digitized by Google

Jahresarbeitslohn; Der durchschnittliche — unfallversicherungspflichtiger Arbeiter. („Annalen für Gewerbe und Bauwesen", Bd. XXI, Heft 8.)

Jastrow, J., Eine deutsche Fabrik- und Handelsstadt in ihrer Geschichte und Geschichtsschreibung. („Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", Jahrg. 11, Heft 3 u. 4.)

Jung, Emil, Die indische Baumwollenindustrie. („Das Ausland", 1887, Nr. 51.)

Kaler, Dr. Emil, Die englischen Arbeiterverbände im Lichte der Baernreitherschen Darstellung. („Deutsche Worte", 1887, Heft 12.)

Kampffmeyer, P., Die ökonomischen Grundlagen des deutschen Socialismus der vierziger Jahre und seine wissenschaftliche Ausbildung durch Marx und Engels vor Abfassung des kommunistischen Manifestes. („Die neue Zeit", 1887, Heft 11 u. 12.)

Karo, Johann Valentin Andrä und sein Ideal eines christlichen Staates. („Jahrbücher für protestantische Theologen", 2, S. 260—297.)

Kinder; Über die Verwendung der — als Fabrikarbeiter. („Deutsche Worte", 1887, Heft 11.)

Kinderarbeit, Zur —. („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 43.)

— Die — im Handwerk. („Der Gewerkschafter", 1888, Nr. 2.)

— Die — in Fabriken auf dem VI. internationalen Kongreß für Hygiene in Wien. („Deutsche Worte", 1887, Heft 12.)

Klapproth, H., Über Sterbekassen. („Rundschau der Versicherungen", Jahrg. 37, Lieferung 20.)

Knappschaftskassen; Die Abgabenfreiheit der —, Ortskrankenkassen und der Berufsgenossenschaften. („Sächsisches Wochenblatt für Verwaltung und Polizei", 1887, Nr. 51.)

Koalitionsrecht; Eine Denkschrift, betreffend Sicherstellung des — der Arbeiter. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 50.)

Kolonisten; Wohin mit den alten —? („Arbeiterkolonie", 1887, Nr. 12.)

Konkurrenz; Die sogenannte —. („Die Grenzboten", 47. Jahrg., Nr. 1.)

Krankenversicherung, Zur —. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1888, Nr. 1.)

— Vorschläge zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die — der Arbeiter vom 15. Juni 1883. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887 Nr. 34.)

Krebs, Dr., Die Bedeutung der inneren Mission für Kirche und Volkstum. („Blätter für innere Mission", 1887, Heft 1.)

Krieg; Statistische Nachweisungen über die Armenpflege im Königreich Bayern für das Jahr 1885. („Zeitschrift des Königlich bayerischen statistischen Bureaus", Jahrg. 19, Nr. 3.)

Kriegsmann; Der christlich-liberale Socialismus des François Hunt. („Preußische Jahrbücher", 1887.)

Landmann, Die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, ihre Mängel und Vorschläge zur Abhülfe derselben. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 35 u. 36.)

Lehranstalten; Die Gefahren für die gedeihliche Weiterentwickelung unserer gewerblichen —. („Wiecks deutsche illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 45.)

Digitized by Google

Sonntagsarbeit; Aus den Ergebnissen der Enquete über die —. („Deutsche Industriezeitung", 1887, Nr. 47 u. 48.

— Die deutsche Reichsenquete über die —. („Volkswohl", 1887, Nr. 44.)

— Die — in der Eisengießerei und Eisenemaillirung. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 52.)

— Die — in der Zinngießerei. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 47.)

Sonntagsenquete, Die —. („Evangelisch-Lutherisches Gemeindeblatt", 1887, Nr. 49.)

Sonntagsfrage; Eine Musterenquete. („Deutsche Worte", 1887, Heft 10.)

Sonntagsfreuden; Bessere — für unser Volk! („Evangelisch-Lutherisches Gemeindeblatt", 1887, Nr. 43.)

Sonntagsruhe, Die —. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungszeitschrift", 1887, Nr. 52.)

— Zur Frage der — in Österreich. („Deutsche Worte", 1887, Heft 12.)

— Gesetzlich und freiwillig herbeigeführte —. („Nordwest", 1887, Nr. 47.)

— („Jahresbericht der Handelskammer Straßburg i. E.", 1886/87.)

Socialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich; Die Entstehung und Organisation der —. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 466.)

Socialdemokratismus und **Kapitalismus** als Feinde der Freiheit. („Pionier", 1887, Nr. 21.)

Socialdemokratische Bewegung; Die — in England. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 26 u. 27.)

Sociale Reform; Die 34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und die —. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 449.)

Sociale und **wirtschaftliche Verhältnisse** in England. („Die Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 35 u. 36.)

Socialismus; Der anarchische — in Belgien. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 588.)

— und Socialreform. („Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 179—183.)

Socialistengesetz; Die Verschärfung des —. („Leipziger Tageblatt", 1888, Nr. 12.)

Socialpolitiker; Beschlüsse, gefaßt von der Hauptversammlung der freien Vereinigung katholischer — zu Regensburg in den Tagen des 18. bis 20. Oktober 1886 und zu Mainz am 15. August 1887. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 665.)

Socialreform; Das Schlußergebnis der —. („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 51.)

Spring-Stanly, Marceline, Ein englisches Referat über Frauenarbeit und Frauenvereine in Deutschland. („Die Frau im gemeinnützigen Leben", 1887, Heft 3.)

Staubinhalationskrankheiten; Die — der Metallarbeiter. („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 48 u. 49.)

Sterbekasse; Die — des deutschen Werkmeister-Verbandes. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 46.)

Stoffers, G., Die Arbeitervertreter im Reichsversicherungsamt. („Werkmeister-Zeitung", 1888, Nr. 1.)

Sulze, Dr., Das Wirtshaus, eine Frage an Sachverständige. („Protestantische Kirchenzeitung", 1887, Nr. 34.)

Digitized by Google

Technik; Rückblicke auf die Entwickelung der —. („Gewerbeblatt aus Württemberg", 1887, Nr. 45 u. 46.)

Tragödie; Zur — des 11. November. („Recht auf Arbeit", 1887, Nr. 182.)

Troft, K., Wieland und das Humanitätsideal. („Die Grenzboten", 1887, Nr. 50.)

Trunkenheit; Ist — ein Strafmilderungsgrund? („Der Gewerkschafter", 1887, Nr. 46.)

Trunksucht; Der internationale und koloniale Kongreß gegen — in London 1887. („Die Humanität", 1888, Nr. 4.)

Unfallverhütung; Deutsche Allgemeine Ausstellung für —. („Die Berufsgenossenschaft", 1887, Nr. 21—24.

Unfallversicherung; Erfahrungen auf dem Gebiete der —. („Der Gewerkverein", 1887, Nr. 34 u. 46.)

— Die — der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Bayern. („Die Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche", 1887, Nr. 26 u. 27.)

Unfallversicherungsgesetz; Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausführung des land- und forstwirtschaftlichen — vom 5. Mai 1886 für das Königreich Bayern. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungs-Zeitschrift", 1887, Nr. 47 u. 48.)

— Das Arbeiter- — in Österreich. („Arbeiterfreund", Mähr.-Ostrau, Nr. 23.)

Verpflegungsstationen und Herbergen zur Heimat. („Volkswohl", 1887, Nr. 45.)

Vogelsang, Frhr. v., Die „Freiheit der Arbeit". („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 617.)

Volks-Sonntags-Abende. („Nordwest", 1887, Nr. 51.)

Wagner, Ad., Finanzwissenschaft und Staatssocialismus. („Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft", Jahrg. 43, Heft 4.)

Wanderbettelei; Keine — und keine Landstreicherei mehr! („Illustrierte Zeitung" vom 9. September 1887.)

Wanderunterstützungsvereine; Gründet —! („Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 46.)

Wanderung; Unsere Verluste durch —. („Export", 1887, Nr. 49 u. 50.)

Weber; Die Verhältnisse der — im Eulengebirge. („Deutscher Frauenverband", 1887, Nr. 11.)

Webeschule; Ein Besuch in der Krefelder königl. —, Färberei- und Appreturschule durch die Ausschußmitglieder des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen. („Export", 1887, Nr. 47)

Wedell, Ph. v., Der zwanzigste Jahreskongreß der vereinigten Gewerkschaften in England. („Österr. Monatsschr. f. christl. Socialreform", 1887, S. 509.)

Werkmeister-Verband; Der deutsche — und seine Ziele in materieller Hinsicht. („Werkmeister-Zeitung", 1887, Nr. 45.)

Werner; Vater — mit Porträt. („Allgemeine konservative Monatsschrift", 1887, Oktoberheft.)

— Vater —, Kolonien. („Rheinisch-Westfälische Korrespondenz", 1887, Nr. 62.)

— Züge aus **G.** — Leben. („Die christliche Welt", 1888, Nr. 1.)

— **Gustav** — Testament. („Blätter für Armenwesen", 1887, Nr. 52.)

— Zum Gedächtnis **Gustav** —. („Fliegende Blätter aus dem rauhen Hause", 1888, Januarheft.)

— **Gustav**, ein schwäbisches Original der christlichen Liebesarbeit. („Evangelisch-Lutherisches Gemeindeblatt", 1887, Nr. 35.)

Digitized by Google

Weyergang, W., Deutsche Lehrerinnen im Auslande. („Bazar", 1887, Nr. 45—48.)

Weruly, Prof., Vierte internationale Konferenz der Vereine vom Roten Kreuz in Karlsruhe. („Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung", 1887, Nr. 30—33.)

Winkler, L., Die Spiegelglas-Industrie in Fürth. („Die Glashütte", 1888, Nr. 1.)

Wirtshausverkehr; Über den — der Arbeiter. („Allgemeine deutsche Berufsgenossenschafts- und Versicherungszeitschrift", 1887, Nr. 47.)

Wislicenus, Dr., Durch welche Veranstaltungen kann der Arbeitgeber in großen Fabriken zur geistigen und sittlichen Hebung der Arbeiter beitragen? („Der Bildungsverein", 1887, Nr. 11.)

Wohnungsfrage; Zum Kapitel —. („Die Humanität", 1888, Nr. 4.)

— Die — als socialpolitische Aufgabe. („Wiecks illustrierte Gewerbezeitung", 1887, Nr. 41.)

— Zur Lösung der praktischen —. („Volkswohl", 1887, Nr. 43.)

Zirkel, Zur Geschichte des sächsischen Bergbaues. („Zeitschrift für Bergrecht", 1887, Heft 4.)

Zwangszeugnisse für Arbeiter. („Deutsche Manufakturarbeiter-Zeitung", 1887, Nr. 45.)

Leroy-Beaulieu, Paul, l'agitation socialiste et les projets de législation internationale du travail. (LÉconomiste français, 1886. 2. vol. S. 277.)

Linton, E., Womanhood in Old Greece. (Fortnightly Review, the, for April and May 1887.)

Labor, To prohibit the Importation of Foreign Contract —. (Mc. Pherson. Es.,) A hand-book of Politics for 1886. Washington, J. J. Chapman, 1886. gr. in-8. cloth. IV - 247 pp.)

de Malarce, M., Le progrès des caisses d'épargne en Europe et aux États-Unis. (Journal de Société de la statistique de Paris. XXIIIe Année No. 3, mars.)

Monteil, M., La grève de Vierzon. (L'Économiste français, 1886. 2. vol S. 293.)

Mangin, Arthur, Les progrès des classes laborieuses dans la société moderne exemple de l'Angleterre. (L'Économiste français 1886. 2. vol. S. 4.)

—, Le progrès économique et les populations ouvrières en Angleterre et en France. (L'Économiste français, 1886. 2. vol. S. 133.)

Mangin, M. Arthur, La question de l'alcool. L'Économiste français, 1886 2. vol. S. 463.)

Mallock, W. H., Wealth and the Working Classes. II. (Fortnightly Review. the, for April and May 1887.)

Ouvrière, L', (Chevallier, E., Les salaires au XIXe siècle. Paris, A. Rousseau, 1887.)

Ouvriers, les — du bâtiment. (Chevallier, E., Les salaires au XIXe siècle Paris, A. Rousseau, 1887.)

Digitized by Google

Osgood, Herbert L., Scientific Socialism. (Political Science Quarterly Boston. March 1886.)

Professions et salaires. (Annuaire statistique de la France. IXe Année: 1886. Paris. imprim. nationale, 1886.)

Raffalovich, Sophie, Lord Shaftesbury; sa vie et ses travaux. (Journal des Économistes. Année 1887, Janvier.)

Raffalovich, A., Les logement ouvriers en Amérique. Associations de construction de Philadelphie. (Réforme sociale. la. Bulletin de la Société d'économie sociale etc. VIIe année (1887) 1. janvier à 1. mars.)

Renouard, A., Les habitations ouvrières de Lille, 1. Les logements à bon marché dépendant d'administrations spéciales. 2. les cours et les cités. (Reforme sociale, la. VIIe année. No. 30. 1887.)

Rouxel, Revue critique des publications économiques en langue française. (Journal des Économistes. Avril 1887.)

Ravà, A., La cassa nazionale di assicurazione per gli infortuni degli operai sul lavoro. (Rivista della benificenza pubblica e delle istituzioni di previdenza (Roma.) Anno XV. (1887) No. 1.)

Socialism, The alternative of —. (London Quarterly Review. January 1887.)

Sidgwick, Economic Socialism. (Contemparary Review. November 1886.)

Salaire, le — des femmes. (Chevallier, E., Les salaires au XIXe siècle. Paris A. Rousseau, 1887. fr. 8.)

Sas, J., Les caisses d'épargne. (Journal des Économistes. September 1886.) Caisse, La - d'épargne postale d'Italie en 1884. (Union postale XIe vol. 1886. No. 8.)

Spahr, Charles B., Taxation of Labor. (Political Science Quarterly Boston. March 1886.)

Smith, M., American Labor Statistics. (Political Science Quarterly Boston. March 1886.)

—, The National Bureau of Labor industrial Depressions. (Political Science Quarterly Boston. March 1886.)

Seligman, Edwin R. A., The Christian Socialists. Political Science Quarterly Boston. March 1886.)

Selborne, The Radical Programme. (Contemporary Review, the. March 1887.)

Sumner, W. G., Ce qui rend les riches plus riches et les pauvres plus pauvres. (Journal des Économistes. Avril 1887.

Villard, A., la vie à bon marché. (L'Économiste français. 1886. 2. vol. S. 294.)

Wright, C. D., Esquisse historique des chevaliers du travail, 1re partie. (Journal des Économistes. Mars 1887.)

Walker, Fr. A., Socialism. (Lectures delivered before the students of Phillips Exeter Academy 1885–1886; Boston, Houghton, Mifflin & Co. 1887.)

Wahlford, C., History of Life Assurance in the United Kingdom. (Journal of the Institute of Actuaries. No. CXLIII. January 1887.)

Digitized by Google

V. Vierteljahrs-Chronik.

Wirtschaftlich-sociale Umschau.

(Am Jahresschlusse 1887.)

Das Deutsche Reich hat eine der wichtigsten Aufgaben, zu welcher es durch seine Macht und seinen Einfluß berufen ist, im Jahre 1887 erfüllt: Es hat dafür gesorgt, daß der Weltfriede erhalten wurde. Dieser Erfolg ist nur durch große diplomatische Kunst und weises Nachgeben bei geringfügigen Differenzen, wie in dem Falle Schnäbele und bei der Affaire im Vogesenlande, erreicht worden. Auch Rußland gegenüber hat sich die deutsche Reichsregierung bemüht, trotz der schon seit Frühjahr in der panslawistischen Presse begonnenen Deutschenhetze, versöhnlich zu bleiben und den Zaren persönlich zu überzeugen, daß man ihn durch ein künstliches Komplott gegen Deutschland einzunehmen sucht. Aber das Jahr schließt trotzdem mit der Kunde von bedenklichen Truppenbewegungen jenseits der russischen Grenze und mit einem Mißtrauen gegen die Macht der panslawistischen Partei, deren Umtrieben der Zar schließlich vielleicht selbst nicht widerstehen kann. Angesichts dieser drohenden Weltlage am Jahresschlusse bildet das feste Bündnis Deutschlands und Österreichs, welchem auch Italien seit Crispis Besuch in Friedrichsruhe beigetreten zu sein scheint, eine willkommene Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens auch im Jahre 1888. Die sicherste Friedensgewähr muß die deutsche Nation freilich in der Verstärkung ihrer eigenen Wehrkraft erblicken, wofür alle Parteien Opfer zu bringen bereit sind. Am meisten beruhigt uns der große und gerechte, demütige und doch mannhaft starke Zug, welcher seit der Begründung des Reiches durch die deutsche Politik geht und in dem Grundsatze gipfelt, daß sich das Reich durch keinerlei Rücksichten militärischer Opportunität von seiner Friedensliebe abbringen und etwa zum Angriff verleiten lassen darf, weil viele den Krieg für unvermeidlich halten. Der Krieg ist namentlich in unserer heutigen, mit allen Zerstörungsmitteln überreich ausgerüsteten Zeit ein solches Ver-

Digitized by Google

hängnis für die Kulturentwickelung, daß ihm mit allem Aufwand von Staatskunst und vom friedlichen Wetteifer der Völker entgegengewirkt werden muß. Jedes Jahr Aufschub ist ein Gewinn, insbesondere für Deutschland, das sowohl durch Volkszahl und größere Wehrfähigkeit, als auch durch geistige und industrielle Schaffenskraft mächtig vorwärts schreitet und dadurch immer fähiger wird, die europäischen Staaten zu einer großen Friedensallianz zusammenzufügen und auf eine Schlichtung geringfügiger Differenzen der äußeren Politik durch ein europäisches Schiedsgericht hinzuwirken. Schlimmer noch als die Vernichtung von Menschenleben, Gütern und Kultureinrichtungen ist der infolge von Kriegen sich verbreitende Völkerhaß und die Rachegedanken, welche die Nationen verhindern, von einander Gutes zu lernen und auch die untersten Volksklassen auf höhere Stufen der Wohlfahrt und Bildung zu erheben. Wir leben in einer Weltwirtschaft. Jedes Leid, welches einem Volk widerfährt, verwundet auch edle Teile eines anderen Volkes. Jedes glückliche Fortschreiten unserer Nachbarvölker vermag auch unsere eigene Volkswohlfahrt zu fördern. Alle Völker werden durch friedliche Entwickelung fähiger zur Produktion, wie zur Konsumtion und zum gegenseitigen Austausch ihrer materiellen und geistigen Güter.

Es steht zu hoffen, daß Deutschland durch die bei Begründung des Deutschen Reichs feierlich proklamirte und seitdem zielbewußt verfolgte Friedensmission auch zur Förderung internationaler Wohlfahrtsbestrebungen gestärkt und ermutigt werden wird. Alles das, was der deutsche Staat auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung bisher geleistet hat und weiter versucht, und alles das, was das deutsche Volk in planmäßiger, zielbewußter Vereinsarbeit zur Linderung der Armut und zur Verbreitung socialer Wohlfahrt, höherer Bildung und edlerer Sitte erstrebt, wird am meisten dazu beitragen, unsere Nachbarn mit der neuen politischen Machtstellung Deutschlands auszusöhnen und zu friedlicher Stimmung zu bekehren.

Es ist ein dreifaches Kreuz, unter welchem die Völker sich selbst besiegen und Frieden und Wohlfahrt über die Menschheit verbreiten werden: es ist das rote, das blaue und das weiße Kreuz, drei sinnige Kennzeichen einer Verbrüderung der verschiedenen Nationen. Das rote Kreuz will Hilfe bringen und Barmherzigkeit üben zunächst im Kriege an den Verwundeten, mögen sie Freunde oder Feinde sein, und dies Werk im Frieden fortsetzen durch Pflege von Kranken und Linderung des Elends, wo immer es sich unseren Blicken darbietet.

Digitized by Google

Dem Bunde des roten Kreuzes, der 1863 entstanden ist, gehören jetzt mehr als 37 europäische und amerikanische Staaten an.

Das zweite große internationale Werk ist das blaue Kreuz. Dies ist ein Bund von Brüdern und Schwestern, die sich die Aufgabe stellen, „mit der Hilfe Gottes und seines Wortes an der Bekämpfung der Trunksucht und des Wirtshauslebens zu arbeiten". Dieser Bund will Enthaltsamkeit und Mäßigkeit verbreiten, die Vorbedingungen körperlicher, geistiger und sittlicher Gesundheit. Wie das rote, so ist auch das blaue Kreuz ein Werk des Erbarmens und der Hingebung. Der Alkohol ist ein Feind, der mehr Verheerungen und Zerstörungen anrichtet und noch mehr Opfer fordert als der Krieg, denn er verfolgt sein Zerstörungswerk rastlos und ohne Waffenstillstand.

Der dritte Bund, das weiße Kreuz, will Reinheit der Sitte verbreiten, will die Menschheit von dem Laster der Prostitution und vor fleischlichen Verirrungen bewahren, will sich schutzloser Mädchen und Frauen überall annehmen, will Rettungs- und Bewahrungshäuser, Herbergen und Heimstätten errichten und überall für Veredlung der Menschheit und zur Abwehr der Versuchungen beitragen.

Möge das Jahr 1888 den Wetteifer zu diesen wahrhaft menschlichen Bestrebungen, bei denen es keinen Unterschied der Rassen und der politischen und kirchlichen Parteien giebt, neu beleben und dadurch zur Versöhnung und zum Frieden unter den Völker beitragen

Am Jahresschlusse 1887.

Viktor Böhmert.

Berichte und Notizen.

Wirtschaftliches.

Versammlungen und Kongresse. Der Deutsche Reichstag wurde am 24. November eröffnet. Von den Beschlüssen desselben in wirtschaftlicher Beziehung ist die am 17. Dezember mit 203 gegen 116 Stimmen erfolgte Annahme Getreidezollnovelle hervorzuheben. In letzterer sind die Zollsätze auf Roggen und Weizen mit 5 M., auf Hafer mit 4 M., Buchweizen und Hülsenfrüchte mit je 2 M., Gerste 2,25 M., Mais 2 M., Malz 4 M., Weinhefe 55 M., Stärke 12,50 M., Nudeln 13,50, Mühlenfabrikate 10,50 M., u. s. w. festgesetzt. — Verschiedene größere Vereinigungen (s. unten) hatten vorher zur Getreide-Novelle bereits Stellung genommen.

Digitized by Google

Die 16. Sitzungsperiode des Deutschen Landwirtschaftsrats wurde am 3. November in Berlin eröffnet. Über die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide referierte Herr von Puttkamer auf Gr. Plauth. Nach beendigter Besprechung wurden die Anträge, welche die Aufhebung des Identitätsnachweises und Gewährung von Exportbonifikationen fordern, abgelehnt, jedoch ein Vermittelungsantrag Puttkamers angenommen, den Bundesrat um Erwägung gesetzlicher Maßregeln zu ersuchen, durch welche die Ausfuhr deutschen Getreides gehoben werden könnte und zu prüfen, ob die gesetzlichen Vorschriften über den Identitätsnachweis bei der Ausfuhr eine Änderung erfahren können, ohne spezielle Interessen zu schädigen. Den Bericht über die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle erstattete Major a. D. von Below, worauf bei der Abstimmung folgende Zölle pro Ctr. als erwünscht angenommen wurden: auf Roggen und Weizen 6 M., auf Gerste und Hafer 3 M., auf Buchweizen und Hülsenfrüchte 2 M., auf alle anderen Getreidearten 2 M., auf Mehl 6 M., Reis 5 M., Mais 3 M., Cichorien 2 M., Mühlenfabrikate 12 M., Fleischextrakt 40 M., Oleomargarin 20 M., Talg 10 M., für Pferde 50 M., Füllen über 1 Jahr und Ponies 20 M. und Schweine 10 M., endlich auf Blei pro Ctr. 50 Pf.

Der deutsche Handelstag trat am 29. November zu einer außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammen. Betreffs des ersten Gegenstands der Tagesordnung: „Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle" wurde folgende Resolution angenommen: „Der deutsche Handelstag vermißt in den Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrates und in den sonstigen Kundgebungen landwirtschaftlicher Interessenkreise für weitere Zollerhöhung denjenigen Nachweis der wirtschaftlichen Notwendigkeit, welcher für derartige einschneidende Änderungen der wirtschaftlichen Gesetzgebung gefordert werden muß. Der deutsche Handelstag verbleibt deshalb um so mehr bei seinen am 12. März 1886 gefaßten Beschlüssen (siehe Arbeiterfreund 1886 S. 113), als derselbe in weiteren landwirtschaftlichen Zollerhöhungen eine wesentliche Erschwerung der deutschen Erwerbsthätigkeit in Handel und Industrie und eine bedenkliche Störung des socialen Friedens erblickt." Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete der Identitätsnachweis bei der Wiederausfuhr von Getreide. Der Handelstag erklärte sich für die Aufhebung der Identität, indem er die Frage der speziellen Modalitäten (ob Einfuhr- oder Ausfuhrschein) den einzelnen Handelskammern zur Prüfung überließ.

Der deutsche Kolonialverein und die Gesellschaft für deutsche Kolonisation haben am 19. Dezember in Berlin ihre Verschmelzung vollzogen, aus welcher die „deutsche Kolonialgesellschaft" hervorgegangen ist. Der deutsche Kolonialverein trat unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe-Langenburg, die Gesellschaft für deutsche Kolonisation unter dem Vorsitz des Viceadmirals a. D. Livonius zusammen, um den Entwurf der Statuten für die deutsche Kolonialgesellschaft zu beraten. Nach lebhafter Erörterung nahm der deutsche Kolonialverein den Antrag auf Verschmelzung mit 54 gegen 21 Stimmen an, die Gesellschaft für deutsche Kolonisation genehmigte den Statutenentwurf einstimmig. Die Vereinigung beider Gesellschaften ist als ein wichtiger Schritt zu Gunsten der deutschen Kolonialbestrebungen anzusehen.

Aktienverein zum Wernerschen Bruderhaus in Reutlingen. Am 28. Oktober d. J. fand in Stuttgart die Generalversammlung der Aktionäre

Digitized by Google

obigen Vereins unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten des Aufsichtsrats, Direkt. R. Probst, statt, wobei 312 Stimmen vertreten waren. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem warmen Nachruf an den dahingeschiedenen Gustav Werner, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten. Dem vom Vorsitzenden erörterten Rechenschaftsbericht pro 1. Mai 1886/87 entnimmt der „Staatsanzeiger für Württemberg" folgendes: Das Aktienkapital beträgt 1487060 M., das Gesamtvermögen beläuft sich auf 2552694 M., darunter das der G. Wernerschen Rettungsanstalten in Dettingen, Fluorn, Geisingen und Reutlingen nebst den Werkstätten im Gesamtbuchwert von 821877 M., ferner die im Selbstbetrieb des Vereins befindliche Papierfabrik Dettingen im Buchwert von 867836 M., und ein Reserveconto von 869355 M., wovon unterdessen 307480 M. zu einer, voriges Jahr beschlossenen Aktien-Rückzahlung von 25 pCt. verwendet wurden. Der Reingewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt 186461 M., darunter 175366 M. (= 19,73 pCt. des Kapitalconto) von der Papierfabrik. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 4½ pCt. des reduzierten Aktienkapitals fest, überwies der G. Wernerschen Stiftung 25000 M. und den Rest des Gewinns mit 94543 M. dem Reservefond, erteilte ohne Debatte dem Vorstand und Aufsichtsrat Decharge und wählte an Stelle des verstorbenen Regierungsrats Zeeb einstimmig G. Krumm, Papierfabrikanten in Göppingen, zum Aufsichtsrats-Mitglied. Zum Schluß gab dann noch der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von der Wahl des Herrn Johannes Schneider, bisherigen Anstalts-Verwalters in Fluorn, in den Vorstand des Vereins und an Stelle Werners als Hausvater des Bruderhauses und dankte allen bei der Verwaltung Beteiligten für ihre auch im verflossenen Jahre wieder bewiesene aufopfernde Thätigkeit.

Der Preußische Volkswirtschaftsrat trat in Berlin am 5. Dezember zusammen und wurde vom Staatsminister von Bötticher eröffnet. Die Grundzüge der Invaliden- und Altersversorgungsvorlage bildeten den Hauptberatungsgegenstand, dieselben wurden sowohl im Plenum als in Ausschußsitzungen eingehend durchberaten.

Der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften sowie verschiedene größere industrielle, volkswirtschaftliche und socialpolitische Vereine hielten im Laufe des Dezembers außerordentliche Sitzungen ab, behufs Beratung und Stellungnahme zu den vom Bundesrat veröffentlichten „Grundzügen der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter". Alle diese Körperschaften sprachen sich für die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter aus, während die Ansichten über Umfang (Höhe) und Organisation geteilte waren. Nachweise über die wichtigsten Beschlüsse und Ausführungen in Bezug auf die gesetzliche Regelung der Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter finden die Leser stets in der Bibliographie dieser Zeitschrift.

Der Verein deutscher Jute-Industrien tagte am 12. November in Bremen. Die in Aussicht genommene Verlängerung der Preiskonvention bis zum 1. Mai 1888 wurde einstimmig bestätigt. Der Bericht über die Geschäftslage lautet günstig.

Der deutsche Gewerbebund in Böhmen konstituierte sich am 24. Oktober in Prag als Centralstelle zur Förderung der Interessen der deutschen

Digitized by Google

Gewerbetreibenden in Böhmen. Die Versammlung beauftragte den Bundesausschuß mit der Schaffung einer allgemeinen deutschen Arbeitsvermittelungsanstalt und sprach sich gegen die Beschickung der Landesausstellung im Jahre 1888 aus, doch möge der Bundesausschuß erforderlichenfalls eine besondere deutsche Landesausstellung vorbereiten. Bei der Erörterung über den Befähigungsnachweis wurde derselbe in seiner jetzigen Form allgemein als drückend und unnütz bezeichnet.

Ausstellungswesen. Zum deutschen Reichskommissar für die Internationale Jubiläumsausstellung in Melbourne ist der Kaiserl. Regierungsrat Wermuth ernannt worden. Die Geschäftsräume für die Ausstellungsarbeiten befinden sich bis auf weiteres in Berlin W., Wilhelmstraße 74.

Die deutsche Kommission für den internationalen Wettstreit der Industrie, Wissenschaft und Kunst zu Brüssel 1888 hat sich am 1. November in Berlin konstituiert.

Das deutsche Central-Komitee für die Weltausstellung in Barcelona hat sich am 11. Dezember in Berlin gebildet.

Eine Ausstellung von Unfallverhütungsapparaten soll in den Monaten April und Juni 1889 in Berlin (Ausstellungshalle am Lehrter Bahnhof nebst Stadtbahnbögen) abgehalten werden. Die Anregung hierzu gab der Verein Versuchs- und Lehranstalt für Brauereien in Berlin, der zunächst die Veranschaulichung solcher Apparate und Einrichtungen im Auge hatte, die einen Schutz gegen die Unfallgefahr im Brauereigewerbe darbieten, und der sich deswegen mit dem Vorstand der Berliner Sektion der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft ins Vernehmen setzte. Wir werden eingehender auf dieses interessante Ausstellungsprojekt zurückkommen.

Die nächste Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft findet vom 7—11. Juni 1888 in Breslau statt und wird Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Fische, landwirtschaftliche Erzeugnisse aller Art und Hilfsstoffe umfassen. Zunächst hat die Gesellschaft 35000 M. an Geldpreisen und eine große Anzahl von Ehrenpreisen ausgesetzt, doch ist Aussicht, daß noch weitere Preise gestiftet werden.

Die erste Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Frankfurt a. M. hat mit einer Einnahme von 155 141 M., einer Ausgabe von 140 042 M., also mit einem Überschuß von 15 000 M. abgeschlossen.

Eine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten veranstaltet Ende Januar der gemeinnützige Verein zu Dresden, auf Wunsch und unter unmittelbarer Mitwirkung des Königl. Kultusministeriums. Die Ausstellung soll zunächst den Mitgliedern der Ständeversammlung den dermaligen Stand der Handfertigkeitsbestrebungen in Sachsen veranschaulichen, danach aber auch für jedermann unentgeltlich zugänglich sein.

Eine Ausstellung für persönliche Gesundheitspflege, Rettungswesen und Samariterwesen wurde vom 17.—20. November durch den Lehrer May in Chemnitz im Auftrage des dortigen ersten Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde veranstaltet. Die Ausstellung wurde von

Digitized by Google

82 Ausstellern (Vereinen, Schulen, Heilanstalten und Einzelpersonen), hierunter 63 auswärtigen beschickt, und beanspruchte einen Flächenraum von 321 qm. Der Besuch der Ausstellung war auf circa 8000 Personen zu schätzen, unter denselben befanden sich auch höhere technische Beamte, welche sich äußerst befriedigend über Einrichtung und Wert dieser Ausstellung äußerten.

Eine Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung für das Deutsche Reich findet vom 1. August bis zum 15. Oktober in München statt. Dieselbe bezweckt die ausgedehnte Vorführung der Maschinen im Betriebe und zwar unter Ausscheidung von Maschinen u. s. w. des Großbetriebes, so daß auch die kleinste Maschine zur Geltung gelangt. Das Ausstellungsgebäude bietet den Ausstellern einen Raum von 4000 Quadratmetern.

Eine Ausstellung des sächsischen Handwerks in Dresden für das Jahr 1888 wird von dem allgemeinen Handwerkerverein daselbst geplant.

Eine Ausstellung, deren Aufgabe es sein soll, die gesamten Leistungen der hamburgischen Gewerbe und Industrieen zur Anschauung zu bringen, soll vom 15. Mai bis 15. September 1889 in Hamburg stattfinden.

Eine große internationale Vogelausstellung, die nicht nur als Schaustellung dienen, sondern auch wissenschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht werden soll, wird vom Verein „Ornis" in Berlin dortselbst geplant.

Eine Fachausstellung von Graveurarbeiten (älteren und neueren) findet im Februar und März 1888 im Berliner Kunstgewerbemuseum statt.

Eine schwimmende Ausstellung von deutschen Industrie-Erzeugnissen wurde von Hamburg aus geplant. Das dafür wirkende Komitee hat seine Beratung eingestellt, weil sich ergeben hat, daß das Projekt unausführbar ist.

Die Gewerbe- und Kunstgewerbeausstellung zu Ehren des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, die für 1888 in Wien geplant war, ist zwar zunächst auf Niederösterreich beschränkt, nimmt aber bereits großartigen Umfang an und ladet zu einem Teil sogar zu internationalem Wettbewerb ein.

Zu dem internationalen Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst, der 1888 in Brüssel stattfindet, sind an 100000 Quadratmeter bereits vergeben; unter anderm beteiligt sich die deutsche Industrie in hervorragender Weise, da der Wettstreit in Brüssel derselben einen Ersatz für ihre Verzichtleistung an der Pariser Weltausstellung bietet und außerdem sich für Deutschland immermehr die Notwendigkeit aufdrängt, das neutrale Belgien als Durchgangsland für seinen überseeischen Export zu sichern. Die 5. Sektion Brüsseler Weltausstellung wird unter Gruppe D „Rotes Kreuz" alle diejenigen Gegenstände umfassen, welche für die Hilfeleistung im Kriege bestimmt sind. Die deutschen Vereine vom Roten Kreuz werden sich an der Ausstellung beteiligen, und das Centralkomitee dieser Vereine beabsichtigt zu diesem Zwecke einen größeren Ausstellungsraum auf seine Kosten zu übernehmen. Dieser Kollektivausstellung der deutschen Vereine können sich noch Gewerbetreibende und Privatpersonen anschließen, deren Thätigkeit auf die Herstellung von Erfordernissen und Hilfsgeräten des Militärsanitätswesens gerichtet ist. Die Kaiserin Augusta hat einen Preis von 6000 M. für die beste innere Einrichtung eines Feldlazaretts gestiftet.

Eine Weltausstellung für Industrie, Kunst und Wissenschaft soll während des Sommers 1888 in Glasgow veranstaltet werden, über welche die Königin Victoria das Protektorat übernommen hat.

Digitized by Google

Eine internationale Ausstellung für Hygiene und Rettungsmittel wird in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober in Ostende veranstaltet werden. Eine Abteilung der Ausstellung wird im besonderen alles umfassen, was sich auf das jugendliche Alter bezieht; im Zusammenhang damit soll unter anderem auch eine Säuglingsausstellung stattfinden. Das Sekretariat befindet sich in Ostende, Rue des Regnesses 3, Gand.

Vier internationale Elektrizitätsausstellungen sind für 1888 festgesetzt: in Brüssel, in Barcelona, in New York und in St. Petersburg. Die letztere soll sich namentlich mit dem elektrischen Licht befassen. Die Ausstellung in New York soll sehr großartig werden und ausschließlich der Elektrizität gewidmet sein.

Eine internationale Ausstellung für Gartenbau und Blumenzucht wird von der Gesellschaft für Agrikultur und Botanik in Genf für die Zeit vom 15. bis 22. April 1888 vorbereitet.

Eine Moorkultur-Ausstellung wird am 30. November zu Jönköping in Schweden eröffnet.

Eine internationale Ausstellung von Gegenständen der Musik wird zugleich mit einer nationalen Ausstellung der schönen Künste und örtlichen Ausstellung der Landwirtschaft und Industrie in Bologna vom 1. Mai bis 31. Oktober 1888 unter dem Ehrenpräsidium von Giuseppe-Verdi abgehalten werden.

Die südafrikanische Jubiläumsausstellung wurde am 15. Dezember d. J. in Graham's Town vom Gouverneur Sir Herkules Robinson eröffnet. Zugleich wurde dort die Gründung eines südafrikanischen Fabrikantenvereins beschlossen.

Sociales.

Versammlungen und Kongresse. Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hat am 8. und 9. Oktober d. J. seine erste Hauptversammlung in Dresden abgehalten und folgende von Dr. H. Stingl aus Krems a. d. Donau gestellte Anträge einstimmig angenommen:

1. Es sind die deutschen Volksvertreter, die Bürgermeister der Städte und Märkte, die Vorstände der Schulen, Vereine, Berufsgenossenschaften, sowie die Schriftleitungen deutscher Zeitungen zum Vereinsbeitritt mit dem Ersuchen einzuladen: in ihren Kreisen für die Reinhaltung der deutschen Muttersprache als ein Gebot nationaler Pflichterfüllung zu wirken und mit deutschen Sprachgenossen Zweigvereine zu bilden.
2. Es sind Verzeichnisse sprachlicher Besserungen in allen Berufszweigen anzulegen und in der Vereinszeitschrift zu veröffentlichen.

   Namentlich empfiehlt sich die sofortige Anlage eines Verzeichnisses, in welchem die fremden Ausdrücke auf den Geschäftsschildern durch gut deutsche ersetzt werden, sowie die fortgesetzte Herausgabe deutscher Speisen- und Getränkezettel.
3. Es sind an die Volksvertretungen Deutschlands und Österreichs Gesuche dahin zu richten: daß an den Volks- und Mittelschulen, besonders an den Lehrerbildungsanstalten, der überhandnehmenden Sprachverwilderung Einhalt gethan und in allen Schulbüchern gut deutsche Ausdrücke an Stelle der fremdländischen gesetzt werden.

Digitized by Google

Der Deutsche Sparkassenverbandstag wurde am 8. Oktober in Hannover abgehalten. Dr. Möllmann aus Osnabrück sprach über Sparkassengesetzgebung. Er schloß mit einer Verlesung von 14 Sätzen, aus denen hervorgehoben sei: „Die gesunde Weiterentwickelung der Sparkassen ist dadurch bedingt, daß die Behörden ihnen möglichst Freiheit lassen, nicht aber durch einengende Vorschriften den Gemeinden die Freudigkeit am Sparkassenwesen verkümmern. Die Oberaufsicht sollte sich nicht auf Einzelheiten des Betriebes, wie Zinsfuß, Übertragbarkeitsverkehr, Beleihungsgrenze u. s. w., erstrecken. Die preußischen Vorschriften über die Beleihungsgrenzen sind geeignet, den Sparkassen die Lösung der Aufgabe, dem kleinen und mittleren Bürger- und Bauernstand billigen Kredit zu gewähren, unmöglich zu machen, kommen daher direkt dem Wucher zu gute." Die Erklärungen des Berichterstatters wurden einstimmig angenommen.

Die zweite Generalversammlung des Deutschen Vereins für Jugendsparkassen fand Mittwoch, den 12. Oktober in Berlin statt. Es wurden Vorträge und Besprechungen über Schulsparkassen im allgemeinen, über die wichtigsten praktischen Fragen der Schulsparkassenverwaltung, sowie über die Maßregeln zur Verbreitung der Schulsparkassen gehalten. Ein von dem Verein in Verbreitung gesetzter „Aufruf" schließt mit den Worten: „Ein Gramm Vorbeugung ist besser als ein Centner Arznei. Alle oder doch die allermeisten Arbeiterkolonisten verlangen centnerweise öffentliche Aufhilfe, weil sie — namentlich auch nie sparen gelernt haben. -

Nachdem der Verein für Jugendsparkassen in Deutschland 7 Jahre hindurch mehr im stillen gearbeitet hat, ziemt es sich endlich, mit solchem Aufruf für Gründung von Schul- und Jugendsparkassen vor die Öffentlichkeit zu treten.

Die Nöte der Zeit erfordern thatkräftige Hilfe, Männer der That. Ihr, die Ihr es sein wollt, tretet auch an dieses Werk heran; namentlich Ihr in den nordöstlichen und östlichen Gegenden unseres Vaterlandes, wo es so sehr an Spargelegenheiten fehlt! Die Jugend ist immer wieder ein frischer, gottgegebener Boden der seine Frucht, wenn er nur den rechten Samen bekommt, nicht schuldig bleibt „Grabt, grabt!" — — Je mehr treue, ernste, gottgewollte Arbeit geleistet wird desto mehr Segen kommt von oben. Das walte Gott!"

Gleichzeitig mit diesem Aufruf sind vom Verein Petitionen an die einzelnen Staatsministerien gerichtet worden, dahingehend: „. . . der Einführung bezw. Ausbreitung der Schulsparkasse besonders da, wo dieselbe in wirtschaftlicher oder erziehlicher Hinsicht ein Bedürfnis ist, die Wege bahnen, bezw. dieselben weiterhin pflegen und fördern zu wollen." -- Pastor Senckel in Hohenwalde bei Müllrose ist nach wie vor der unermüdliche Leiter und Förderer für die Bestrebungen dieses Vereins.

Eine Versammlung der Allgemeinen lutherischen Konferenz hat Mitte Oktober in Hamburg stattgefunden. Man verhandelte u. a. über die Stellung und Aufgabe der evangelisch-lutherischen Kirche in der Gegenwart.

Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege wird seine nächste Versammlung in Frankfurt a. M. in den Tagen des 13. bis 16. September 1888 abhalten. Nach der vom Ausschuß kürzlich festgestellten Tagesordnung soll u. a. die Frage der Reinigung und Unschädlichmachung der städtischen Abwässer auf Grund der in den letzten Jahren mit den Kläranlagen

Digitized by Google

in Frankfurt, Wiesbaden, Dortmund, Essen, Halle ꝛc. gemachten Erfahrungen eingehend erörtert werden und sollen im Anschluß hieran die betr. Anlagen in Frankfurt und Wiesbaden besichtigt werden. Ein kaum minder wichtiges Thema, das zur Verhandlung kommen wird, sind Maßregeln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen. Als weitere Themata sind in Aussicht genommen die Prophylaxe der Schwindsucht, der Einfluß der neueren Ansichten und Erfahrungen über Infektionskrankheiten auf die Anlage von Krankenhäusern, die Errichtung von Fabriken nur in bestimmten Stadtteilen oder deren Ausschluß aus bestimmten Stadtteilen, die hygienischen Rücksichten bei Straßenbefestigung und Straßenreinigung u. a. Ein Besuch in Bad Homburg und am Schlusse ein gemeinschaftlicher Besuch des Niederwalddenkmals werden den Tagen angestrengter Arbeit einen heiteren Abschluß geben.

Der Allgemeine deutsche Privatschullehrerverein beschloß an einer Delegiertenversammlung, die am 28. Dezember in Berlin stattfand, die Abhaltung eines allgemeinen Privatschullehrertages am 22. und 23. Mai in Dresden.

Das sächsische Landesmedizinalkollegium ist am 21. November in Dresden zu einer öffentlichen Gesamtsitzung zusammengetreten. Zum Antrag des Dr. Hankel in Glauchau, betr. den Erlaß eines Verbotes der gewerbsmäßigen Behandlung von Kranken seitens nicht approbierter Personen fand folgender Vorschlag des Medizinalrats Dr. Weber in Pirna einstimmige Annahme: „An die Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß 1. eine Abänderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in dem Sinne herbeigeführt werde, daß dieses Gesetz auf die Ausübung der Heilkunde hinfort überhaupt keine Anwendung erleide; 2. daß eine Medizinalordnung für das Deutsche Reich erlassen werde, durch welche die Vorbedingungen für die Ausübung der Heilkunde, die Rechte und Pflichten des ärztlichen Personals und die Vertretung des ärztlichen Standes geregelt werde, und 3. daß über den einem solchen Reichsgesetz zu gebenden Inhalt erst nach vorgängigem Gehör der ärztlichen Standesvertretung Beschluß gefaßt werde." Betreffs Erlaß eines Verbotes des Geheimmittelhandels wurde der Antrag des Geh. Medizinalrats Günther angenommen. In demselben wird die Staatsregierung ersucht, dahin zu wirken, daß das Ankündigen und Anpreisen von Geheimmitteln zu Heilzwecken, vor allem der zur Heilung krankhafter Zustände der Menschen und Tiere dienenden Mittel, deren Bestandteile, Gewichtsmengen und Bereitungsweise nicht allenthalben bekannt gegeben sind, durch das Reichsgesetz verboten werden, bis zum Erlaß eines solchen aber den sächsischen Amtsblättern die Aufnahme derartiger Ankündigungen zu untersagen.

Der internationale Verein der Freundinnen der jungen Mädchen in der Schweiz hat sich im ersten Jahr seines Bestehens auf eine sehr erfreuliche Weise entwickelt. Es sind dem Verein vom 1. Januar bis 15. September 142 neue Mitglieder beigetreten und zwar 95 aus der deutschen und 47 aus der französischen Schweiz. Die Gesamtzahl der Freundinnen in der Schweiz beläuft sich auf 630. Die gesamte Mitgliederzahl dieses internationalen Vereins beträgt nahezu 2500, und steht zu hoffen, daß sie noch bedeutend an Ausdehnung gewinne. Wenn jede der Freundinnen treu in ihrem Kreise wirkt, mit aufopfernder Liebe sich der

Digitized by Google

die im Laufe des Kalenderjahres eingezahlten Beträge 3½ % Zinsen bis zum Beginn des neuen Jahres erhalten und dann die Aktien à 300 M. nebst Dividendenscheinen empfangen. Die Stadt machte zur Bedingung, daß die Generalversammlung durch Statutänderung die Maximalstimmenzahl eines Aktionärs von 20 auf 40 Stimmen erhöhe. Im Falle der Beteiligung der Stadt als Darleiher auf die Dauer von 20 Jahren solle das betr. Darlehnskapital mit 3 % jährlich verzinst werden. Der über 4 % Dividende für die Aktionäre sich jährlich ergebende Mehrgewinn der „Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen" falle so weit an die Stadt zurück, als erforderlich sei, die Verzinsung des Darlehnskapitals auf 4 % zu erhöhen. Die „Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen" dürfe vor Rückzahlung des Darlehns ohne Zustimmung der Stadt keine Hypotheken aufnehmen. Letzterer Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben. — In Münster wird die Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau von Arbeiterhäusern beabsichtigt. Den Aktionären soll eine Dividende in der Höhe des ortsüblichen Zinsfußes gewährt werden. — Die Schmidt'sche Cigarrenfabrik in Altenburg hat zum Bau von Arbeiterwohnungen ein großes Stück Land neben der Fabrik erworben; sie überläßt ihren Arbeitern Bauplätze und schießt ihnen zum Hausbau auch das Geld unter den humansten Bedingungen vor. Auf diese Weise entsteht nach und nach eine ganze Straße, welche die „Geraer Linden" mit dem Monstaberweg verbindet. Jedes Haus ist so eingerichtet, daß nur eine, höchstens zwei Familien darin Wohnung nehmen. — In Naumburg a. S. hat sich eine Genossenschaft von Arbeitern zum Bau von Wohnhäusern gebildet. Der Vorsitzende der Genossenschaft ist der Domkämmerer Becker daselbst. — Die Lage der Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen in Barmen ist eine befriedigende. Weder am 1. Mai noch am 1. November 1887 blieben Wohnungen unvermietet. Die Rückstände pro Ende 1886 sind gegen das Vorjahr wiederum geringer geworden. Die Zahl der gebauten Häuser beträgt 154, von denen 26 verkauft und 99 vermietet sind. Mit dem Recht auf Ankauf sind 32 begeben, leer stehen keine. Angesichts der gesteigerten Nachfrage haben Direktion und Aufsichtsrat beschlossen, im Jahre 1887 mit einigen Neubauten vorzugehen. Das Aktienkapital beträgt nach wie vor 610 200 M. Die Dividende pro 1886 wird sich voraussichtlich ebenso wie 1885 auf 3½ % stellen. — Kommissionsrat Reichard, Besitzer der „Dresdener Nachrichten" in Dresden kaufte in der Nähe dieser Stadt einen großen Landkomplex, um dem jetzt in Dresden so fühlbaren Mangel an kleinen Wohnungen abzuhelfen. Der betr. Landkomplex umfaßt ca. 18 000 Quadratmeter und ist leicht zugänglich. Es ist beabsichtigt, dort nach englisch-hamburger-System (je nachdem die baupolizeilichen Vorschriften es zulassen), eine größere Anzahl Häuser zu errichten, die für etwa 100 Familien des Mittelstandes gesunde Wohnungen in mäßiger Preishöhe enthalten. Die Bebauung soll schleunig und energisch in Angriff genommen werden. — Ein „Gemeinnütziger Bauverein" hat sich in Remscheid gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter anzustreben. Der Verein zählt bereits 38 Mitglieder, und es sind ihm 194 000 M. zu 3 % verzinslich zur Verfügung gestellt und 16 000 M. und einige Grundstücke geschenkt worden. Der Bau von Arbeiterwohnungen soll sofort in Angriff genommen werden. — Zur Erbauung von Arbeiterhäusern in Herne i. W. und Umgegend hat sich ein auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhender Bauverein konstituiert. Jeder unbescholtene Bürger kann aufgenommen werden, wenn er sich verpflichtet, durch monatliche Zahlungen von 2 M. beim Verein einen Anteil von 150 M. zu

Digitized by Google

erwerben; es ist gestattet, bis zu 10 solcher Anteile zu zeichnen, wobei die monatlichen Raten sich entsprechend erhöhen. Die Spargelder werden verzinst, auch beim Austritt oder Tod der Mitglieder zurückgezahlt. Wenn ein Haus fertiggestellt ist, wird durch das Los unter den Berechtigten entschieden, wer es zur Miete oder als Eigentum gegen allmähliche Abzahlung des Kostenpreises erhält. Der Verein wird von einem Vorstande von fünf Mitgliedern geleitet und hat die Rechte einer eingetragenen Genossenschaft. — In Bremen haben, um schon vorhandener und noch mehr zu befürchtender Wohnungsnot entgegenzuwirken, zehn angesehene Männer einen „Verein zur Errichtung einstöckiger Familienhäuser" begründet, der zunächst etwa 200 Häuser zum Herstellungswert von ungefähr 3000 M. in der Nähe des im Bau begriffenen Freihafens errichten will. Das in Höhe von 600 000 M. benötigte Baukapital soll in der Weise beschafft werden, daß ein möglichst großer Teil durch Ausgabe von Anteilscheinen à 1000 M. aufgebracht, die je nach dem Erträgnis der zu erbauenden Häuser bis zu 4 % p. a. verzinst werden, und der Rest gegen Handfesten angeliehen wird. In Aussicht ist dabei genommen, für den zu errichtenden Verein die Rechte der juristischen Person zu erwerben, die Haftung der Vereinsmitglieder aber auf die von ihnen gezeichneten Beiträge zu beschränken. Was die zu erhebenden Mieten anlangt, so sollen dieselben den in Bremen üblichen Mieten entsprechen, von denselben jedoch der über die erforderliche Verzinsung des Herstellungskapitals der Häuser hinausgehende Betrag dem Mieter gutgeschrieben und ihm auf diese Weise die Möglichkeit gegeben werden, nach Ansammlung einer entsprechenden Summe unter Anrechnung derselben an dem Kaufpreis des Hauses Eigentümer desselben zu werden. — Kommerzienrat Franz Karl Guilleaume hat der Stadt Köln ein Geschenk von 100 000 M. zur Errichtung von Arbeiterwohnungen angeboten. Das Stadtverordneten-Kollegium hat dasselbe in seiner Sitzung am 21. Oktober unter den von dem Geschenkgeber gemachten Bedingungen dankbar angenommen. — Über eine vom Rentner Julius Sager in Neumünster (Holstein) geplante Errichtung von Arbeiterwohnhäusern wird der „Flensb. Nord. Ztg" mitgeteilt: In drei Hauptgruppen sollen 36 Arbeiterwohnhäuser erbaut werden, deren jedes, für nur eine Familie berechnet, drei Stuben, Küche, Keller, Waschhaus, verandenartigen Vorbau, sowie Vorgarten und größeren Gemüsegarten erhält. Jedes Haus soll 150 M. jährliche Miete kosten. Es soll jedem Mieter freigestellt werden, das bewohnte Haus durch wöchentliche oder sonstige Ratenzahlungen als Eigentum zu erwerben. — Fabrikbesitzer Brauns in Quedlinburg hat zu dem Zwecke, für einige seiner besten Arbeiter 3 Wohnhäuser, mit einem Gärtchen umgeben, errichten zu lassen, um diesen allmählich zu einem eignen Grundstück zu verhelfen, vom dortigen Magistrat ein Terrain von 154 Quadratruten käuflich erworben. — Die Cementfabrik von Alsen in Itzehoe ist seit Jahren bestrebt, ihren Arbeitern gute Wohnungen zu beschaffen. Außerhalb Itzehoes hat das Geschäft bis jetzt im Ganzen 9 Wohngebäude mit je 4 Familienwohnungen erbaut. Eine erst im letzten Herbst errichtete Arbeiterherberge, für 110 ledige Arbeiter berechnet und aufs beste eingerichtet, wird z. Z. von 70—80 Arbeitern bewohnt. Miete wird weder von den Familien noch von den Ledigen gezahlt, jedoch muß jeder Arbeiter, welcher dieses Benefizium genießen will, sich kontraktlich verpflichten, allwöchentlich 2 M. von seinem Arbeitsverdienst für sich bei der Sparkasse belegen zu lassen. Auch in Lägerdorf hat das Geschäft Arbeiterwohnungen, und zwar für 40 Familien, und eine Arbeiterherberge, für 80 Personen berechnet, errichtet. Hier

Digitized by Google

wie in Itzehoe müssen die Arbeiter pro Woche 2 M. zinsbar für sich belegen lassen. An beiden Orten begegnet diese Maßnahme bei den Arbeitern einem wohlwollenden Verständnis. Außer Alsen hat auch die Firma Chs. de Vos & Co. daselbst seit Jahren Bedacht darauf genommen, für ihre Arbeiter zeitgemäße und billige Wohnräume zu schaffen und hat jetzt in der nahen Dorfschaft Sude ein umfangreiches Landstück erworben, auf welchem nach und nach 20 Häuser zu je 2 Wohnungen erbaut werden sollen.

Der Arbeiter-Bauverein zu Flensburg wies nach dem der Generalversammlung am 18. November erstatteten Rechenschaftsbericht wiederum eine erfreuliche Fortentwickelung auf. Die Aktiva haben die Höhe von 185 991 M. 97 Pf. erreicht, welche sich zusammensetzt aus dem Buchwerte der bis jetzt erbauten 27 Häuser, auf welche 14 023 M. 85 Pf. abgeschrieben sind, so daß dieselben noch zu Buch stehen mit 137 296 M. 15 Pf., einem Guthaben bei der Privatbank von 17 637 M. 42 Pf., bei der Spar- und Leihkasse 211 M. 95 Pf., Flensburger Stadtanleihe 2500 M., Grundstück II 27 521 M. 65 Pf., Kassebehalt 696 M. 94 Pf., Geschäftsinventar 40 M., Bauconto 88 M. 6 Pf. Das Mitgliederguthaben beträgt 129 969 M. 30 Pf., der Reservefonds 5051 M. 10 Pf., Straßenbaufonds I 550 M., Straßenbaufonds II 2400 M. Der Reingewinn beträgt 8065 M. 6 Pf., wovon 2617 M. 84 Pf. den Erwerbern der Häuser, 529 M. dem Reservefonds und 4918 M. 22 Pf. den Mitgliedern als Gewinnanteil zugeteilt werden. Der Hilfsfonds ist von 1175 M. 90 Pf. auf 1285 M. 90 Pf. und die Mitgliederzahl von 919 auf 1009 angewachsen. Der Bericht wurde von der Versammlung mit Befriedigung entgegengenommen und eine Dividende von 85 Pf. pro 20 M. festgesetzt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder wurden wiedergewählt. – Der Gemeinnützige Bauverein in Dresden ist nun endlich um ein bedeutendes seinen Zielen näher gerückt, indem es dem Vorstande gelungen ist, die sich Schwierigkeiten in Form der Erschwerung der Baugenehmigung zu überwinden, — Bedauerlich ist die Erklärung des Leiters des in Dresden nach dem Prinzip des „Flensburger Arbeitsbauverein" gegründeten „Bauverein für Arbeiterwohnungen", daß letzterer wegen allzu geringer Beteiligung von Arbeitern sich habe auflösen müssen. — Für die Berg- und Steinbruchsarbeiter in Osnabrück, welche durch einen plötzlichen Streik vom 24. Oktober bis 2. November kürzlich die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, hat die Stadtverwaltung 126 Häuser mit 246 Wohnungen und 54,1059 ha Garten- und Ackerland eingerichtet. Um die Arbeiter seßhaft zu machen, ist ihnen weder die Wohnung gekündigt, noch die Miete gesteigert worden. Stirbt ein Bergmann, so hat eins der Kinder des Verstorbenen, wenn es im Bergwerk in Arbeit steht, das Vorzugsrecht auf die Wohnung. Die durchschnittliche Jahresmiete schwankt je nach Umfang der Wohnung zwischen 76 und 225 M., letzterer Betrag wird als Miete für ein ganzes Haus für eine Familie berechnet, in welchem Einrichtungen für Bäckerei und Ökonomie getroffen sind. — In Biel bei Bern ist man im Begriff, eine Gesellschaft zu gründen zum Bau billiger Wohnhäuser nach dem System „Klein, aber mein." Zu diesem Zwecke wurde daselbst eine Subskription in Umlauf gesetzt, welche binnen wenigen Tagen von 150 niedergelassenen Bürgern unterzeichnet wurde. — Eine theoretische Erörterung der Arbeiterwohnungsfrage fand in jüngster Zeit in vielen Vereinen und durch öffentliche Vorträge hervorragender wissenschaftlicher Männer statt. In dieser Richtung sind hervorzuheben Vorträge der Professoren Schmoller und v. Schönberg und des Dr. med.

Digitized by Google

Meinert in Dresden, der Vortrag des Stadtrats Dr. Dittrich in Chemnitz, Erörterungen auf der Generalversammlung des Vereins deutscher Eisengießereien am 6. September in Koblenz, der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden u. s. w. Letztere Körperschaft nahm folgende Resolution an: „Die Handels- und Gewerbekammer hält die Förderung der Zwecke und Ziele des Dresdner Bauvereins für Arbeiterwohnungen im Interesse sowohl der Arbeitgeber, als der Arbeitnehmer liegend, erachtet es aber im übrigen angesichts des gegenwärtigen Mangels an kleinen Wohnungen für weit dringender geboten, daß Großindustrielle und namentlich Staat und Gemeinde durch den Bau zweckentsprechender Arbeiterwohnhäuser dem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen uchen."

Totenschau.

Der langjährige Schatzmeister des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, der Kommerzienrat

Wilhelm Borchert

ist am 6. Januar 1888 zu Berlin im 70. Lebensjahre verstorben.

Kommerzienrat Borchert war, als Begründer der Berliner Messingwerke, einer der bedeutendsten Industriellen Berlins. Er führte unter Dr. Engels Leitung zuerst in Deutschland das System der Gewinnbeteiligung der Arbeiter an seinem Unternehmen ein. Ein Mann von aufrichtiger Menschenliebe, die er nicht nur in der Fürsorge für seine Arbeiter, sondern überhaupt durch eine im großartigen Stil ausgeübte Wohlthätigkeit bethätigte, hat der Dahingeschiedene auch nach seinem Tode in diesem Sinne ein bleibendes Andenken hinterlassen, indem er der Stadt Berlin sein etwa 4 Mill. M. betragendes Vermögen nach dem Ableben seiner Witwe testamentarisch vermacht hat.

Samson Godschaur, Besitzer der großen Tuch- und Trikotfabrik zu Schleifmühl bei Luxemburg, bedeutender Industrieller, † in Luxemburg in der ersten Oktoberwoche.

F. A. Schütz, Kommerzienrat in Wurzen, der Begründer der großen Tapeten- und Teppichfabriken daselbst, † in Wurzen am 10. November im 80. Lebensjahre. (Siehe Ehrentafel.)

Johann Gottlob Dietel, Kommerzienrat, Besitzer der großen Kammgarnspinnerei zu Wilkau in Sachsen, bekannter und verdienter Textilindustrieller, † in Montreaux am 16. November im 44. Lebensjahre.

Rudolf Gey, das Haupt der bekannten Wollenwaren-Fabrikationsfirma W. Theodor Gey in Gera, † daselbst am 2. Dezember.

Franz Karl Guilleaume, Kommerzienrat, Rittergutsbesitzer und Inhaber der weltbekannten Firma Felten & Guilleaume in Köln, † daselbst am 2. Dezember. (Siehe Ehrentafel.)

Digitized by Google

Ehren-Tafel.

Die bekannte Firma Wilh. Vogel-Chemnitz feierte kürzlich ihr fünfzigjähriges Bestehen, bei welcher Gelegenheit der Chef derselben, Kommerzienrat Vogel, seinen Beamten und Arbeitern 100 000 M. für eine Pensions- und Invalidenkasse zuwies.

Geh. Kommerzienrat Schichau in Elbing hat das 50jährige Bestehen seiner Industriewerke in würdigster Weise gefeiert. Aus diesem Anlaß hat jeder seiner ca. 2000 Arbeiter einen freien Tag bei vollständiger Löhnung und 3 M. bar erhalten, sodann ist ein Kapital von 100 000 M. in Konsols zu einer Altersversorgungskasse für invalide Arbeiter der Schichauschen Fabrik gestiftet, aus dessen Zinsen die Arbeitsunfähigen ausreichend unterstützt werden.

Ein wahrhaft fürstliches Geschenk hat Herr Theodor Schlumberger in Mülhausen i. E. der Industriellen Gesellschaft dortselbst gemacht. Er hat nämlich von den Erben des verstorbenen Jean Dollfus dessen an den Palast der Industriellen Gesellschaft grenzendes weitläufiges Wohnhaus um den Preis von 112 000 M. erstanden und es der Industriellen Gesellschaft angeboten.

Der Kommerzienrat Fr. W. Haniel in Ruhrort, in Firma Franz Haniel & Co., hat aus Veranlassung der Hochzeit seines Sohnes der bereits bestehenden Pensionskasse der Arbeiter und Beamten der Firma 300 000 M. überwiesen.

Der Stadt Iserlohn ist von einem Bürger, Kommerzienrat Hugo Ebbinghaus, aus Anlaß seiner silbernen Hochzeitsfeier ein Kapital von 300 000 M. zu einer Stiftung für gemeinnützige Zwecke geschenkt worden.

Zum Zweck der Errichtung von Brausebädern für die ärmere Bevölkerung in Frankfurt a. M. hat der Bankier Theodor Stern daselbst einer sich zu diesem Zwecke gebildeten Gesellschaft den Betrag von 12 000 M. zur Verfügung gestellt. Vorerst sollen zwei Brausebäder errichtet werden.

Digitized by Google

Die Invaliden- und Altersversorgungskasse der Dietelschen Fabrik in Wilkau bei Zwickau, welche über 700 Arbeiter zählt, hat zum ehrenden Andenken des im November 1887 verstorbenen Chefs Kommerzienrat Gottlob Dietel von den Erben die Summe von 30 000 M. zum Geschenk erhalten, wodurch das Stammkapital dieser Stiftung der Familie Dietel mit den Zinsen der früher gespendeten Beträge sich auf 70 000 M. erhöht hat.

Der kürzlich in Wurzen verstorbene Kommerzienrat Schütz hat der Kleinkinderbewahranstalt in Wurzen das ansehnliche Vermächtnis von 10 000 M. in seinem Testament vermacht.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik hat denjenigen ihrer Arbeiter, die sich durch 20jährige Thätigkeit in dem Etablissement verdient gemacht, zu Neujahr je nach der Dauer ihres Wirkens ein Geschenk von je 100—200 M. auszahlen lassen.

Gelegentlich der Abhaltung der Generalversammlung des „Bergischen Verein für Gemeinwohl" am 28. Dezember in Elberfeld stiftete Geheimrat Melbeck aus Düsseldorf 5000 M., desgleichen der Fabrikbesitzer Louis Simons in Elberfeld 5000 M. für je eine in gedachten Orten zu errichtende Volkskaffeehalle, während Freiherr Karl von der Heydt für ein Arbeitererholungshaus in Elberfeld Platz, Wald und Wiese anbot.

Vom Kommerzienrat Franz Karl Guilleaume in Köln wurde der Stadt ein Geschenk von 100 000 M. zur Errichtung von Arbeiterwohnungen überreicht (s. d.).

Die kürzlich verstorbene Inhaberin des „Au bon marché" in Paris, Ww. Boucicaut, vermachte den 3237 Angestellten ihres Riesengeschäfts nicht weniger als 16 Million Francs, während dieselbe verschiedenen Pariser Wohlthätigkeitsanstalten 24 Millionen Francs und außerdem vielen hilfsbedürftigen Personen, Anstalten ꝛc. im Lande große Summen vermachte. Wir verweisen im übrigen auf die in diesem Hefte befindliche Abhandlung des Dr. Dietrich.

Digitized by Google

VI. Innere Angelegenheiten des Central-Vereins.

Sitzungs-Protokolle.

Sitzung des vereinigten Vorstandes und Ausschusses vom 23. November 1887.

Anwesend: a) vom Vorstande: Dr. Gneist (Vorsitzender), Eberty, Waltz; b) vom Ausschusse: Dr. Schmoller, Dr. Rösing, Julius Bleichröder, Carl Spindler, Dr. Liebermann, Jessen, Rospatt, und auf besondere Einladung Landgerichtsrat Krokisius; c) in Vertretung des Vereinssekretärs: Rüdiger.

1. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Rekapitulation des Standes der Angelegenheit, betreffend die Konstituierung des neuen Wohnungs-Bau-Vereins bis zur letzten Sitzung am 19. Oktober d. J., und berichtet, was inzwischen in der Sache geschehen sei.

Dem letzten Sitzungsbeschlusse gemäß sei Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Kronprinz wiederholt gebeten worden, das Protektorat über den neuen Verein zu übernehmen, und es sei darauf unterm 8. November d. J. von Sr. K. K. Hoheit eine eigenhändige schriftliche Einverständniß-Erklärung zu den gemachten Vorschlägen, wie auch die Bereitwilligkeit Höchstdesselben zur Übernahme des Protektorats erfolgt, sobald der Verein sich konstituiert habe und die dazu erforderliche von Sr. Majestät dem Kaiser einzuholende Genehmigung erteilt worden sei.

Nach der Ansicht des Vorsitzenden könne aber schon jetzt bei den Vorbereitungen zur Konstituierung von der Zusage Sr. K. K. Hoheit Gebrauch gemacht werden.

Herr Banquier Weisbach, welcher sich für heute entschuldigt hat, empfiehlt in dem desfallsigen Entschuldigungsschreiben eine Änderung des Statuten-Entwurfs dahin, daß für die Herstellung der Wohnungen Neubauten ins Auge zu fassen seien. Der Vorsitzende knüpft hieran die Bemerkung, daß die „Gemeinnützige Baugesellschaft" zur Zeit wenig günstige Erfahrungen mit ihren

Digitized by Google

Neubauten gemacht habe. Dies bestätigt der zur Sitzung eingeladene Herr Landgerichtsrat Krokisius, allerdings nur in Bezug auf die Häuser innerhalb der Stadt.

Die Versammlung ist nun der Ansicht, daß, nachdem der Statuten-Entwurf wiederholt Änderungen unterzogen worden ist, endlich ein Schritt vorwärts gethan werden müsse, da etwaigen Wünschen auf Statutenänderungen auch später noch entsprochen werden könne.

Zunächst handle es sich nach der Ansicht des Vorsitzenden darum, das nötige Geld für das Unternehmen herbeizuschaffen. Er sei der Meinung, es möchten Finanzautoritäten zu einer Besprechung eingeladen werden, um deren Ansicht über die Art und Weise der Beschaffung der nötigen Fonds zu hören. —

Herr Eberty weist darauf hin, daß, wenn solche Einladungen nicht in größtmöglichem Umfange ergingen, die Übergangenen sich verletzt fühlen und dem Unternehmen gegenüber sich kühl verhalten möchten.

Dieses Bedenken wird von der Versammlung anerkannt und daher der Vorsitzende ersucht, Einladungen an einzelne Finanziers nicht offiziell sondern persönlich ergehen zu lassen, und zwar an folgende Herren: Banquier Mendelssohn, Banquier Schwabach, Kommerzienrat Hergersberg, Bankdirektor Siemens, Banquier Oppenheim (Firma Warschauer & Co.) General-Konsul Russel, Rentier Wesendonck.

2. Der Fichte-Kindergarten (Dirigent Professor Dr. Pappenheim) hat um eine Subvention gebeten.

Es wird beschlossen, dieses Gesuch mit der Motivirung abzulehnen, daß die Bewilligung mit den Statuten des Centralvereins sich nicht vereinbaren läßt, auch die Mittel des Vereins erschöpft sind.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Protokoll der Ordentlichen Allgemeinen Versammlung der Mitglieder des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Berlin, den 11. Januar 1888.

(Im Herrenhause.)

Der Vorsitzende, Dr. Gneist, eröffnet die heutige allgemeine Versammlung um 6¼ Uhr und widmet zunächst dem verstorbenen Schatzmeister des Centralvereins, Kommerzienrat W. Borchert, dessen Hülle heute, erst vor wenigen Stunden, dem Schoße der Erde übergeben worden, Worte der Anerkennung und des Dankes.

Digitized by Google

Sodann gedenkt der Vorsitzende ferner der verdienstvollen Thätigkeit des am 30. September v. J. verstorbenen Sekretärs und Schriftführers des Vereins, Geheimen Kanzleirats Quandt. Derselbe hat etwa 40 Jahre sein Amt in treuester, gewissenhaftester Weise verwaltet, und seine dabei entwickelte Thätigkeit, sowie seine Hingabe für den Verein und dessen Bestrebungen seien der Art gewesen, daß Quandt als das „Muster eines Vereinssekretärs" bezeichnet werden könne. Diese Eigenschaft habe Quandt nicht zum wenigsten dem um den Centralverein so hochverdienten früheren Vorsitzenden, dem Präsidenten Lette zu verdanken, mit welchem Quandt schon im jugendlichen Alter in Beziehung stand, und welcher es verstanden hat, ihn als das Muster eines Vereinssekretärs heranzubilden. Er, der Vorsitzende, rufe daher nochmals von dieser Stelle aus, dem Andenken des früheren Schriftführers Quandt den vollen Dank und die Anerkennung des Vereins nach. —

Hierauf berichtet der Vorsitzende zu

I. der Tagesordnung.

1. Die letzte General-Versammlung hat am 8. Dezember 1886 stattgefunden. Die heutige Versammlung ist wegen der, in der Wohnungsbau-Vereinsangelegenheit erforderlich gewesenen Verhandlungen der letzten Wochen diesmal etwas später einberufen, als sonst. Die Bekanntmachung hat — gemäß § 26 des Statuts — rechtzeitig stattgefunden in den Zeitungen:

der Vossischen,
= National-
= Kölnischen,
= Magdeburger

Die Insertionsbeläge sind zu den Akten genommen.

2. Der Bericht über die Wirksamkeit des Centralvereins ist, der statutenmäßigen Verpflichtung des Vorstandes entsprechend, durch den Abdruck:

a) des Protokolls über die General-Versammlung vom 8. Dezember 1886, sowie des Mitgliederverzeichnisses von 1886 im vierten Vierteljahrsheft des „Arbeiterfreund", Jahrgang 1886;
b) des ersten Teils der Protokolle über die Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses im Jahre 1887, des Programmes (Prospektes) für den neu zu bildenden Verein zur Verbesserung des Zustandes der kleinen Wohnungen in Berlin und der Jahresrechnung von 1886 im zweiten Vierteljahrsheft des

Digitized by Google

„Arbeiterfreund" von 1887 veröffentlicht. Der zweite Teil der Sitzungsprotokolle des vereinigten Vorstandes und Ausschusses, sowie das Mitgliederverzeichnis pro 1887 wird in dem gegenwärtig im Druck befindlichen vierten Vierteljahrsheft des „Arbeiterfreund" pro 1887 veröffentlicht werden.

Von diesen „inneren Angelegenheiten" des Centralvereins sind in der gegenwärtigen Versammlung Separat-Abdrücke verteilt worden.

3. Die vom Schatzmeister für das Jahr 1886 gelegte Rechnung ist am 18. April v. J. von den Revisoren geprüft und richtig befunden und vom Vorstande dechargiert.

Der Bestand an Effekten und Dokumenten, welcher betrug:

am Schlusse des Jahres 1885 . .	53 400 ℳ	
= = = = 1886 . .	54 300 =	
hatte sich um		900 ℳ

vermehrt. Da ferner dem Barbestande

am Schlusse des Jahres 1885 von	1258 ℳ	
= = = = 1886 =	1817 =	
gegenüberstehen, also auch hier ein Plus von		559 ℳ
vorliegt, so schließt die Rechnung pro 1886 mit einem Mehrbetrage von		1459 ℳ

ab.

Außer den Verwaltungskosten hat der Vorstand im Laufe des Jahres 1886 wiederum erhebliche Subventionen aus den Barmitteln des Vereins gewähren können, nämlich:

a)	An den Verleger des „Arbeiterfreund", Herrn Simion laut Vertrag mit demselben für Mehrdruckbogen des Arbeiterfreund, Jahrgang XXIII	414 ℳ
b)	an denselben Agitationskosten für das Anwerben neuer Mitglieder	668 =
c)	Tantieme für 81 über 1000 abgesetzte Exemplare des „Arbeiterfreund" an den Redakteur Herrn Dr. Böhmert	121 =
d)	Beihülfe zur Redaktion des „Volkswohl" an denselben	2000 =
e)	desgl. zur Redaktion des „Arbeiterfreund" an denselben	100 =
f)	an den Letteverein, Subvention für die Haushaltungsschule	500 =

Digitized by Google

g) an den Berliner Verein für häusliche Gesundheitspflege . . . . . 500 M.

4. Die Zahl der Mitglieder des Centralvereins hat sich im Laufe des Jahres 1887 gegen diejenige von 1886 vermindert und zwar nach dem alljährlich wiederkehrenden Verhältnis der Todesfälle und Austrittserklärungen.

Das Mitgliederverzeichnis von 1886 schließt mit der Zahl	905
dasjenige von 1887 mit	844
mithin ist ein Abgang von	61

Mitgliedern zu verzeichnen.

Für das Jahr 1888 haben außerdem bereits	28

Mitglieder ihren Austritt aus dem Vereine angemeldet, so daß der Gesamtverlust an Mitgliedern bis jetzt . . . . . 89 beträgt und der Verein gegenwärtig 816 Mitglieder zählt.

Die Mitgliederzahl von 1887 setzt sich wie folgt zusammen:

A.	Behörden und Vereine	130
B.	Aktien- und andere Gesellschaften	75
C.	Permanente Mitglieder	6
D.	Persönliche Mitglieder in Berlin	163
E.	Persönliche Mitglieder aus preußischen Provinzen . .	294
F.	Persönliche Mitglieder außerhalb Preußens, wovon drei in Wien, 1 in Preßburg, 2 in Meran, 1 in Zürich, 1 in Kopenhagen, 1 in Nääs (Schweden), 1 in Sunderland, (England) 1 in London ihren Wohnsitz haben .	176.

Ein unerfreuliches Zeichen ist die Anzahl von Restanten, d. h. derjenigen Mitglieder, welche mit dem Beitrage für das verflossene Jahr und zum Teil auch für das vorherige Jahr 1886, im Reste geblieben sind, sowie ferner der Umstand, daß eine nicht unerhebliche Anzahl Mitglieder ihren Austritt erklärt haben, welche mit Beiträgen im Reste geblieben sind, obgleich ihnen der Arbeiterfreund regelmäßig zugesandt worden ist. Diese letzteren Mitglieder haben, abgesehen von dem Verluste der Beiträge, den Verein noch um die Selbstkosten des an sie regelmäßig abgesandten Exemplares unserer Zeitschrift geschädigt.

5. Im verflossenen Jahre 1887 haben 9 Sitzungen des vereinigten Vorstandes und Ausschusses stattgefunden. Außerdem fanden statt: eine Besprechung mit eingeladenen Herren von der Finanzwelt

Digitized by Google

und eine solche mit eingeladenen Herren der Großindustrie und der Finanzwelt über die zur Verwirklichung des neuen Wohnungsbauvereins-Unternehmens zu thuenden Schritte.

Die sachliche Thätigkeit des Vereins erstreckte sich wie bisher auf:

a) die Fortsetzung der Zeitschrift des Vereins „Der Arbeiterfreund", welcher in dem Verlage des Herrn L. Simion erscheint. Die Zeitschrift vollendet jetzt den 25. Jahrgang, sie ist wohl das einzige Organ in Deutschland, welches die socialen Fragen in fortlaufender Verfolgung der praktischen Versuche zur Besserung nahezu erschöpfend behandelt, und es ist die ihr zu Teil gewordene Anerkennung hauptsächlich das Verdienst ihres Redakteurs, des Geh. Regierungsrat Professor Dr. Viktor Böhmert in Dresden, welchem wie immer, so auch heute, wiederum der wärmste Dank des Vereins besonders ausgesprochen wird.

b) Ferner hat der Verein das Filialunternehmen des „Arbeiterfreund", die Socialkorrespondenz, welche — gleichfalls unter der Oberleitung des Redakteurs Dr. Böhmert — zweimal wöchentlich in der Zeitungsausgabe und einmal in einer allgemeinen Ausgabe als Wochenschrift „Volkswohl" erscheint, wie bisher unterstützt. Indem dieses Blatt seine Tendenz gegen die socialdemokratischen Flugblätter richtet und durch kleine populäre Artikel, die eine weite Verbreitung in Lokalblättern finden, den aufreizenden socialdemokratischen Lehren entgegenarbeitet, die Existenz dieses Unternehmens aber ohne die Unterstützung des Centralvereins in Frage gestellt werden würde, so erscheint diese fernere Unterstützung wohl angezeigt. Doch darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß der Zeitpunkt eintreten möge, wo das Blatt auch ohne diese Subvention bestehen kann.

c) Der vereinigte Vorstand und Ausschuß setzte sodann in zahlreichen Sitzungen die Beratungen über die Begründung des neuen Wohnungsbauvereins fort. Diese Angelegenheit wird bereits seit 1½ Jahre verhandelt und es sind schon in der Generalversammlung vom 8. Dezember 1886 ausführlich die Beweggründe hervorgehoben, welche dafür sprechen, das Unternehmen aus der Initiative des Centralvereins hervorgehen zu lassen. Der Vorsitzende verweist auf die den Berliner Mitgliedern des Centralvereins zugesandte Schrift von Professor Schmoller: „Ein Mahnruf in der Wohnungsfrage" und schildert den schlechten Zustand der Berliner Arbeiterwohnungen im allgemeinen, wie auch das Verfahren gar vieler Wirte, die Mieten

Digitized by Google

der kleinen dürftigen Wohnungen bis zu einer unerträglichen Höhe hinaufzuschrauben. Unter dieser Notlage leide nicht nur das körperliche Befinden, sondern auch das Familienleben der kleinen Leute, denn eine gesunde reinliche Wohnung ist das zum Wolbefinden der Familie erforderliche Fundament. Der Staat kann diese Aufgabe nicht lösen, er hat vielleicht schon zu viele solcher socialen Aufgaben übernommen. Die hiesige Kommune kann nur zum Teil durch Überlassung von Grund und Boden zum Bau Abhilfe schaffen. Dagegen hat der vereinigte Vorstand und Ausschuß des Centralvereins aus den bisher gepflogenen Verhandlungen die Überzeugung gewonnen, daß eine Vereinsthätigkeit an dieser Stelle Hilfe zu schaffen vermag, und zwar sind in diesen Verhandlungen drei Möglichkeiten in Erwägung genommen:

1. Die Anlage von Arbeiter-Kolonieen außerhalb Berlins.

Die Ausführung in diesem Sinne ist indes mit großen Schwierigkeiten verknüpft, welche ihren Grund nicht nur in der Neubildung von Kommunalverhältnissen haben, sondern auch in dem eigentümlichen Erwerbsleben der Berliner Arbeiter und der damit verknüpften Anhänglichkeit derselben an die Stadt finden. Eine, dem beabsichtigten Zwecke entsprechende Ausnützung des Unternehmens seitens der Arbeiterbevölkerung würde daher sehr zweifelhaft sein.

2. Die Herstellung von zweckmäßigen Arbeiterwohnungen durch Neubauten innerhalb der Stadt.

Diese Möglichkeit ist indessen durch die neue Bauordnung erschwert und würde zur Zeit ziemlich kostspielig werden, daher auch schwerlich rentieren. Solche immerhin weit aussehenden Neubauten würden lokal nur eine verhältnißmäßig geringfügige Abhilfe der Wohnungsnot schaffen. Auch würde für einen auf dieser Grundlage zu begründenden Verein die Beschaffung des erforderlichen Kapitals mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein, da das Vertrauen auf neue Baugesellschaften sehr erschüttert ist.

3. Fertig gebaute Häuser anzukaufen und dieselben in guten Stand zu setzen, bezw. umzubauen.

Solche im bauwürdigen Zustand befindliche Häuser sind in Berlin preiswert zu haben, und es könnten auf diesem Wege in verhältnismäßig kurzer Zeit tausende von gesunden Arbeiterwohnungen geschaffen werden. Es sind auch bereits annehmbare Offerten zum Ankaufe von Häusern dem Vorstande gemacht worden.

Digitized by Google

Die Vorteile, welche der Arbeiterstand aus einem solchen Unternehmen ziehen würde, würden bald sichtbar werden. Die Mietspreise würden auch bei einer Verzinsung zu 4% mäßig und stetig sein können. Die Häuser und Wohnungen werden, da unter Verwaltung des Vereins gute Hausverwalter zu haben sind, sich in gutem, der Gesundheit dienlichem Zustande erhalten lassen. Es wird eine fortlaufende Aufsicht über den Zustand der Wohnungen durch Spezialkomitees von Herren und Damen stattfinden können, und die Bewohner werden durch ein Prämiensystem gewöhnt werden, die Wohnungen in gutem Stand zu erhalten, wie dies anderwärts bereits mit Erfolg geschieht. Die Mietskontrakte des Vereins können Normalkontrakte für die kleinen Wohnungen Berlins werden. Daß Häuser zu diesem Zweck zu Eigentum erworben werden, ist übrigens nicht durchaus erforderlich. es können solche auch vom Vereine in Entreprise genommen werden. Dahingehende Offerten sind gleichfalls bereits von Hauseigentümern gemacht worden.

Die Konstituierung eines solchen Wohnungsbauvereins ist aber nach der heutigen Gesetzgebung nur in der Gestalt einer Aktiengesellschaft möglich. Da das Unternehmen nicht sowohl ein geschäftliches, spekulatives, sondern zugleich ein humanitäres sein soll, so hat der Vorstand des Centralvereins diese Vorschläge Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen mit der Bitte unterbreitet, das Protektorat über einen auf der erwähnten Grundlage zu konstituierenden Wohnungsbauverein zu übernehmen. Dieser Bitte hat Se. K.-K. Hoheit durch einen eigenhändigen Erlaß vom 8. November v. J. entsprochen, in welchem das Einverständnis mit den gemachten Vorschlägen erklärt und eine Zusage der Übernahme des Protektorates gemacht worden ist. Nach vielen Beratungen hat endlich der vereinigte Vorstand und Ausschuß den unter juristischer Beihilfe aufgestellten, an sämtliche Berliner Mitglieder des Centralvereins versandten Statutenentwurf für den neuen Verein angenommen. Das Unternehmen ist mithin so weit vorbereitet, daß dasselbe binnen kürzester Frist ins Leben treten könnte, wenn die nötigen Kapitalien zugesichert wären. Über die Art und Weise der Beschaffung der letzteren haben Besprechungen mit Finanzautoritäten, und ferner auch wegen des Interesses, welches namentlich die Großindustrie an dem Zustandekommen des Unternehmens haben muß, mit Vertretern der letzteren stattgefunden. Hierbei hat sich freilich gezeigt, daß die Großindustrie ihr Interesse an dem beabsichtigten Unternehmen zur Zeit nur in engeren Kreisen an-

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitglieder im Vereinsjahre 1887.

A. Behörden, Körperschaften und Vereine.

a. Provinz Ostpreußen.

1. Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Königsberg; '64.
2. Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg; '64.
3. Ostpreußischer landwirtschaftlicher Centralvein in Königsberg; '72.
4. Magistrat der Stadt Insterburg; '74.
5. Landwirtschaftlicher Verein in Gerdauen; '82.
6. Magistrat zu Memel; '86.

b. Provinz Westpreußen.

7. Magistrat der Stadt Danzig; '80.

c. Provinz Brandenburg.

8. Handwerker-Verein in Luckenwalde (Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Ritter); '73.
9. Verein für Handel und Gewerbe in Potsdam (Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Funcke); '73.
10. Magistrat der Stadt Guben; '74.
11. Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Frankfurt a./O. (Vorsitzender: Stadtrat Rodowe); '75.
12. Magistrat in Brandenburg a./H.; '77.
13. Magistrat der Residenzstadt Potsdam; '80.
14. Magistrat zu Frankfurt a./O.; '83.
15. Magistrat zu Eberswalde; '86.
16. Magistrat zu Forst i./L.; '86.

d. Provinz Pommern.

17. Kaufmanns-Compagnie in Greifswald (Vorsitzender: F. W. Labahn); '73.
18. Magistrat der Stadt Greifswald; '75.
19. Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Stettin; '78.
20. Königl. Regierung zu Stralsund; '80.
21. Magistrat zu Swinemünde; '86.

e. Provinz Posen.

22. Magistrat der Stadt Bromberg; '64.
23. Handelskammer in Posen; '64.
24. Magistrat der Stadt Posen; '79.

f. Provinz Schlesien.

25. Handelskammer in Breslau; '58.
26. Vorstand des Gewerbe-Vereins zu Breslau (Vorsitzender: Gewerbeschul-Direktor Dr. Fiedler; Schatzmeister R. Kalinke); '58.

Digitized by Google

27. Gewerbe-Verein in Kattowitz; '64.
28. Verein zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klaſſen im Kreiſe Waldenburg i./Schl. zu Waldenburg; '78.
29. Königl. Eiſenbahn-Direktion zu Breslau; '83.
30. Gewerbe-Verein zu Beuthen O./Schl.; '83.
31. Der Magiſtrat zu Ratibor; '86.

g. Provinz Sachſen.

32. Gewerbe-Verein in Magdeburg (Vorſitzender: Gymn.-Oberlehrer Dr. Reidemeiſter); '64.
33. Königliche Eiſenbahn-Direktion in Erfurt; '74.
34. Magiſtrat der Stadt Halle a./S.; '77.
35. Magiſtrat in Torgau; '77.
36. Königl. Regierung zu Erfurt; '79.
37. Königl. Regierung, Abteilung des Innern zu Merſeburg; '80.

h. Provinz Schleswig-Holſtein.

38. Magiſtrat der Stadt Kiel; '74.
39. Magiſtrat der Stadt Altona; '77.
40. Geſellſchaft freiwilliger Armenfreunde zu Kiel; '79.
41. Magiſtrat der Stadt Flensburg; '80.
42. Direktion des Schlesw.-Holſt. landw. Generalvereins (Vorſitzender W. H. Bokelmann) in Kiel; '84.
43. Magiſtrat zu Rendsburg; '86.
44. Handwerker-Verein zu Apenrade (Schriftführer: F. W. Speckhahn jun.); '86.

i. Provinz Hannover.

45. Magiſtrat der Stadt Göttingen a./L.; '77.
46. Magiſtrat der Stadt Stade: '77.
47. Königl. Oberbergamt zu Clausthal; '78.
48. Bibliothek des Königl. Ober-Präſidiums zu Hannover: '80.
49. Magiſtrat der Königl. Reſidenzſtadt Hannover; '80.
50. Magiſtrat zu Einbeck; '86.
51. Magiſtrat zu Emden; '86.
52. Magiſtrat zu Hameln; '86.
53. Magiſtrat zu Hildesheim; '86.
54. Magiſtrat zu Peine; '86.

k. Provinz Weſtfalen.

55. Handelskammer in Bochum; '64.
56. Magiſtrat der Stadt Minden; '75.
57. Magiſtrat der Stadt Dortmund; '75.
58. Magiſtrat der Stadt Siegen; '75.
59. Königl. Oberbergamt in Dortmund; '80.
60. Der Magiſtrat zu Lüdenſcheid; '86.
61. Der Magiſtrat zu Hörde; '86.
62. Der Magiſtrat in Soeſt; '86.

Digitized by Google

l. Provinz Hessen-Nassau.

63. Stadtrat der Residenz Kassel; '74.
64. Handelskammer in Hanau; '80.
65. Die Stadt Wiesbaden, Namens derselben Dr. v. Ibell, Erster Bürgermeister; '86.

m. Rheinprovinz.

66. Magistrat der Stadt Barmen; '66.
67. Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen in Bonn; '74.
68. Magistrat der Stadt Elberfeld; '74.
69. Handelskammer in Köln; '74.
70. Königl. Eisenbahn-Direktion in Elberfeld (Abteilung I); '74.
71. Aachener Bezirksverein vom Verein deutscher Ingenieure (Kassierer: Maschinenfabrikant H. Lamberts in Burtscheid bei Aachen); '75.
72. Bibliothek der Königl. Technischen Hochschule in Aachen; '75.
73. Städtische Verwaltung zu Saarbrücken; '77.
74. Königl. Bergwerks-Direktion in Saarbrücken; '77.
75. Bürgermeisteramt der Stadt Oberhausen (Reg.-Bez. Düsseldorf); '77..
76. Bürgermeisteramt in Neuwied; '77.
77. Handelskammer zu Essen a./Ruhr; '77.
78. Handelskammer in Krefeld; '80.
79. Magistrat der Stadt Düsseldorf; '80.
80. Königl. Regierung, Abteilung des Innern in Düsseldorf; '81.
81. Vorstand des Saarbrücker Knappschaftsvereins in Saarbrücken; '83.
82. Vorstand des Kaufmännischen Vereins zu Krefeld; '83.
83. Stadtverwaltung zu Duisburg; '86.
84. Bürgermeisteramt zu Essen a./R.; '86.
85. Bürgermeisteramt zu Kirn (Nahe) Reg.-Bez. Koblenz; '86.

n. Freie und Hansestädte.

86. Statistisches Bureau der Steuerdeputation in Hamburg; '73.
87. Handelskammer in Bremen; '77.
88. Gewerbekammer in Lübeck; '80.
89. Handelsstatistisches Bureau (Verwaltungsgebäude) in Hamburg; '86.

o. Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt.

90. Magistrat der Stadt Bernburg; '77.
91. Magistrat zu Köthen; '77.
92. Stadtmagistrat zu Schöningen i./Braunschweig; '83.
93. Stadtmagistrat zu Oldenburg i./Großh.; '83.
94. Stadtmagistrat zu Helmstedt i./Braunschweig; '83.

p. Königreich Sachsen.

95. Handelskammer in Leipzig; '74.
96. Rat der Stadt Leipzig; '77.
97. Der Revierausschuß in dem Bergrevier Freiberg; '77.

Digitized by Google

98. Gewerbeverein (Vorsteher: Georg Wolfram) in Pirna; '77.
99. Freimaurerloge in Zwickau; '88.
100. Stadtrat in Plauen i./Voigtl. (Oberbürgermeister Kuntze); '83.
101. Stadtrat in Wurzen; '83.
102. Königlich Sächsisches Bergamt zu Freiberg; '84.
103. Königl. Sächs. Altersrentenbank in Dresden; '85.
104. Rat der Stadt Chemnitz; '86.
105. Rat der Haupt- und Residenzstadt Dresden; '86.
106. Stadtrat zu Reichenbach i./Voigtl.; '86.
107. Stadtrat zu Zschopau i./S.; '86.
108. Stadtrat zu Zwickau; '86.

q. Thüringische Staaten.

109. Gewerbe-Verein in Gera; '73.
110. Stadtrat in Gera (Fürstent. Reuß); '77.
111. Stadtrat zu Ronneberg (Sachsen-Altenburg); '77.
112. Stadtrat zu Altenburg (Herz. S.-A.); '86.

r. Hessen, Bayern, Württemberg.

113. Königliches Staatsministerium des Innern in München; '73.
114. Generaldirektion der Kgl. bayr. Staatseisenbahnen (Betriebsabteilung) in München; '73.
115. Vorstand der Handels- und Gewerbekammer in Ulm; '73.
116. Königl. bayr. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München; '74.
117. Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen (Vorstand Dr. Ed. Pfeiffer) in Stuttgart; '74.
118. Großh. Bürgermeisterei in Offenbach a./M.; '77.
119. Handels- und Gewerbekammer in Reutlingen (Württ.); '82.
120. Volksbildungsverein zu Gießen (Vorsitzender: Professor Dr. Buchner); '84.
121. Großherz. Bürgermeisterei zu Darmstadt; '86.
122. Stadtmagistrat in Würzburg (Dr. Steidle, rechtsk. Bürgermeister); '86.

s. Baden- und Elsaß-Lothringen.

123. Handelskammer in Straßburg i./E.; '73.
124. Vorstand der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues (Oberdirektor: Geheimrat Baer) in Karlsruhe; '74.
125. General-Direktion der Großh. Badischen Staats-Eisenbahnen in Karlsruhe; '74.
126. Stadtgemeinde zu Pforzheim; '77.
127. Armenrat zu Heidelberg; '86.
128. Stadtrat zu Mannheim; '86.
129. Bürgermeisteramt zu Kolmar i./E.; '86.

t. Außerhalb des Deutschen Reiches.

130. Der Arbeiterverein von 1860 zu Kopenhagen (K. Norrewoldgade 92) Vorsteher: Universitätsprofessor C. Holten (K. Vendersgade 29); '84.

Digitized by Google

B. Aktien- und andere Gesellschaften.

a. Berlin.

1. Aktien-Brauerei-Gesellschaft (Direktor R. Ahrens) Moabit, Stromstr. 11—16; '83.
2. Nähmaschinen-Fabrik (vorm. Frister & Roßmann), Aktien-Gesellschaft, Skalitzerstr. 134/135; '85.
3. Vereinigte Königs- und Laurahütte, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Charlottenstr. 48; '85.
4. „Nordstern", Lebensvers.-Aktienges. (Direktor Gerkrath), Kaiserhofstr. 3; '85.

b. Provinz Brandenburg.

5. Papierfabrik von Marggraff & Engel zu Wolfswinkel-Bahnhof bei Eberswalde; '74.

c. Provinz Pommern.

6. Pommersche Provinzial-Zuckersiederei in Stettin; '80.
7. Meschериner Zuckerfabrik in Meschерin b./Tantow; '83.
8. Kösliner Papier-Fabrik (vertreten durch das Vorstands-Mitglied A. Hempel) in Köslin; '85.

d. Provinz Schlesien.

9. Schlesische Aktiengesellschaft Lipine bei Bahnhof Morgenroth (Direktor: Scherbening); '73.
10. Die Hüttenverwaltung zu Laurahütte i./Schl.; '77.
11. Georg von Giesche's Erben, Bergwerks-Gesellschaft, in Breslau; '77.
12. Bismarck-Hütte, Aktien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb (Wilh. Kollmann), bei Schwientochlowitz O.-Schl.; '85.
13. Die Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Saarau i./Schl.; '86.
14. Eisenhüttenwerk „Marienhütte", Aktiengesellschaft, zu Kotzenau; '77.

e. Provinz Sachsen.

15. Mansfeld'sche gewerkschaftliche Ober-Berg- und Hüttendirektion in Eisleben; '73.
16. „Hermania", Aktiengesellschaft (Dr. Hermann), in Schönebeck a./E. (vorm. Königl. Pr. chem. Fabrik); '73.
17. Staßfurter chemische Fabrik (vorm. Vorster & Grueneberg), Aktiengesellschaft, zu Staßfurt; '77.
18. Vereinigte vorm. Gräfl. Einsiedelsche Werke zu Lauchhammer; '82.
19. Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung (Direktor Julius Kuhlow) in Halle a./S.; '85.

f. Provinz Schleswig-Holstein.

20. Portland-Cement-Fabrik und Ziegelei, A.-G., in Pahlhude; '85.

Digitized by Google

g. Provinz Hannover.

21. Direktion des städt. Osnabr. Steinkohlenwerks „Am Piesberge" in Piesberg bei Osnabrück; '73.
22. Hannoversche Eisengießerei (die Direktion: H. Boettcher, J. Hammerstein) in Hannover; '75.

h. Provinz Westfalen.

23. Direktion der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld; '63.
24. „Union", Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie, Abteilung: „Kohlenbergbau" in Dortmund; '73.
25. Dormunder Bergbau-Gesellschaft zu Weitmar; '77.
26. Hiberino & Shamrock, Bergwerks-Gesellschaft (Vorst.: Gräff), in Herne; '80.
27. Westfälischer Grubenverein, Zeche Hansa, bei Dortmund; '80.

i. Provinz Hessen-Nassau.

28. Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks bei Bad Ems (General-Direktor: Freudenberg); '75.
29. Metallgesellschaft zu Frankfurt a./M.; '82.
30. Farbwerke, vorm. Meister, Lucius & Brüning, zu Höchst a./M.; '83.

k. Rheinprovinz.

31. General-Direktion der Gladbacher Spinnerei und Weberei in M.-Gladbach; '67.
32. Rhein. Aktien-Verein für Zuckerfabrikation (Direktor: Kröger) in Köln; '73.
33. Kölner Bergwerks-Verein (Vorstand: Berg-Assessor Krabler) in Altenessen; '73.
34. Gasmotorenfabrik in Deutz; '75.
35. Bensberg-Gladbacher Berwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft „Berzelius" in Bensberg bei Köln; '77.
36. Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen (Reg.-Bez. Düsseldorf); '77.
37. Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg, und in Westfalen, in Aachen (General-Direktor: E. Landsberg in Aachen, Hochstr. 11); '77.
38. Vereinigte Rheinisch-westfälische Pulver-Fabriken in Köln, Blaubach 45/49; '80.
39. Aktiengesellschaft „Heinrichshütte" (Direktor: E. Klein) bei Au a. d. Sieg; '80.
40. Eschweiler Bergwerksverein zu Eschweiler (Reg.-Bez. Aachen); '82.
41. Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Humboldt" in Kalk b./Köln; '83.
42. Aktiengesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau, vorm. J. C. Harkort, in Duisburg; '83.
43. Gilbacher Zuckerfabrik (W. Limpert) in Wevelinghoven Reg.-Bezirk Düsseldorf; '83.
44. Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eisenhütten-Aktien-Gesellschaft in Burbach a./Saar bei Malstatt-Burbach; '85.

Digitized by Google

l. Freie und Hansestädte.

45. Alsensche Portland-Cement-Fabriken in Hamburg; '73.
46. Direktion der Wilhelmsburger chemischen Fabrik in Hamburg bei St. Annen 7; '77.

m. Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt.

47. Braunschweigische Maschinenbau-Anstalt (Direktor: F. W. Schöller) in Braunschweig; '75.
48. Maschinenbau-Anstalt von Wagner & Co. in Köthen; '77.
49. Dessauer Aktien-Zucker-Raffinerie in Dessau; '83.

n. Königreich Sachsen.

50. Patentpapierfabrik (J. Vogel) zu Penig; '77.
51. Steinkohlenbau-Verein „Concordia" in Ölsnitz bei Lichtenstein; '80.
52. Compagnie Laferme, Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Aktiengesellschaft in Dresden; '80.
53. Dresdener Cichorien- und Kaffee-Surrogat-Fabrik (Teichel & Clauß) in Mügeln bei Dresden; '85.
54. Fabrik Leipziger Musikwerke (vorm. Paul Brelick & Co.) in Gohlis bei Leipzig; '85.
55. Vereinigte Bautzener Papierfabriken in Bautzen; '86.

o. Thüringische Staaten.

56. Verwaltungsrat der Werra-Eisenbahn-Gesellschaft in Meiningen; '74.

p. Hessen, Bayern und Württemberg.

57. Waggonfabrik in Ludwigshafen a./Rh. (Bayern); '74.
58. Zwirnerei und Nähfadenfabrik in Göggingen bei Augsburg (Bayern); '74.
59. Mechan. Baumwoll-Spinn- und Weberei in Kempten (Bayern) (Direktor: Heinrich Dünwell); '74.
60. Augsburger Kammgarn-Spinnerei in Augsburg (Bayern) — Prinz & Aug. Blümel —; '75.
61. Oberbayerische Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau in Miesbach (Oberbayern); '77.
62. Gustav Schäuffelen'sche Papierfabrik ein Heilbronn (Württemberg); '77.
63. Baumwoll-Spinnerei a./Stadtbach in Augsburg (Th. Haßler); '80.
64. Aktien-Brauerei Gießen (Herrn Georg Noll) in Gießen; '80.
65. Vorstand des Bruderhauses und der Vereinigten Werkstätten zum Bruderhaus (Gustav Werner) in Reutlingen (Württemberg); '82.
66. Badische Anilin- und Sodafabrik zu Ludwigshafen a./Rh.; '83.
67. Mechanische Bindfadenfabrik zu Immenstadt (Bayern); '83.
68. B. Anilin- und Sodafabrik in Stuttgart; '83.
69. Mechanische Spinnerei und Weberei in Bamberg; '83.

Digitized by Google

70. Zuckerfabrik Friedensau zu Neuhofen-Friedensau (Rheinpfalz); '83.
71. Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München (Direktor A. Hertrich); '85.
72. Württ. Metallwarenfabrik zu Geislingen a./Steige; '86.

q. Baden und Elsaß-Lothringen.

73. Maschinenbau-Gesellschaft in Karlsruhe; '74.
74. Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel (Direktor: Dr. Cunze); '74.
75. Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation (H. Stritt, Alb. Tritschellen) in Lenzkirch (Baden); '77.

C. Permanente Mitglieder,

d. h. Gesellschaften und Einzelne, welche durch einmalige Zahlung eines Beitrages die immerwährende Mitgliedschaft erlangt haben.

1. Dr. Hugo Kunheim in Berlin, Lindenstraße 23; '73.
2. Gustav Gebhard, Konsul in Elberfeld; '73.
3. Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft in Köln; '73.
4. Dr. Eduard Pfeiffer in Stuttgart, Seestraße 10; '73.
5. Dr. Wilh. Abegg, Kommerz- und Admiralitätsrat a. D., Direktor der deutschen Hypothekenbank in Berlin, Tiergartenstraße 17a; '74.
6. ten Doornkaat-Koolmann, Geheime: Kommerzienrat in Norden; '79.

D. Persönliche Mitglieder in Berlin.

1. S. Adam, Leipzigerstraße 103; '85.
2. Max Altmann, Bankier, Regentenstraße 17; '84.
3. Gebrüder Alves, Linienstraße 126; '77.
4. Dr. jur. A. Arnstein, Monbijouplatz 3; '50.
5. Baß, Hudson & Sons, Alt-Moabit 91/92; '83.
6. Georg Behrend, Fabrikbesitzer, Beuthstraße 5; '75.
7. Frau Pauline Bessert-Nettelbeck, Corneliusstraße 7 (Geschäftslokal: Markgrafenstraße 27a); '83.
8. Simon Bing, Wilhelmstraße 143I; '86.
9. S. Blanckertz, Kaufmann und Fabrikbesitzer, Stülerstraße 1; '64.
10. Julius Bleichröder, Bankier, Voßstraße 8; '70.
11. J. Blöcker (Comptoir G. Neidlinger), Mauerstraße 53; '83.
12. Dr. jur. Albert Bloch, Regentenstraße 14; '73.
13. Franz Borchardt, General-Konsul, Französische Straße 32; '83.
14. Wilhelm Borchert, Kommerzienrat, Askanischer Platz 3; '70.
15. C. L. Brendel & Co., Königstraße 9; '44.
16. Heinrich Buchholtz & Co., Fehrbellinerstraße 81; '74.
17. Dr. Georg v. Bunsen, Maienstraße 1; '65.
18. Edgar Burchardt (Firma: Burchardts Fabrik-Waren-Haus), Burgstraße 27/27a; '86.

Digitized by Google

19. Leonhard Cahn, Regentenstraße 9; '83.
20. Camphausen, Staatsminister, Regentenstraße 22; '74.
21. Dr. Coehn, Chemiker und Fabrikbesitzer (Firma: Peartree & Co.), Bethanien Ufer 6; '86.
22. Wilh. Conrad, Geh. Kommerzienrat, Regentenstraße 24; '73.
23. Baron von Cramm-Burgdorf, Herz. Braunschw. Minister-Resident und Bevollmächtigter zum Bundesrat, Genthinerstraße 12; '80.
24. P. de Cuvry, Partikulier, Lennéstraße 6a; '74.
25. M. Czarnikow, Fabrikbesitzer, Schwedterstraße 262; '85.
26. Dr. L. Darmstädter, Bendlerstraße 16; '73.
27. A. Delbrück, Geh. Kommerzienrat und Direktor der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia", Mauerstraße 61/62; '58.
28. A. F. Dinglinger, Französische Straße 28; '86.
29. Dr. jur. J. G. W. Eberty, Stadtgerichtsrat, Kurfürstendamm 137; '64.
30. E. Eberty, Stadtrat und Stadtsyndikus, Linkstraße 6; '75.
31. Heinrich Eisner, Matthäikirchstraße 11I; '85.
32. Dr. phil. J. W. Ewald, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Matthäikirchstraße 28; '44.
33. Feiß & Pinkus, Bankgeschäft, Unter den Linden 78; '73.
34. H. F. Fetschow & Sohn, Klosterstraße 87; '76.
35. W. Fischbach, (Fabrik für patentierte Gas- und Zündvorrichtungen), Köpenickerstraße 99; '86.
36. C. L. P. Fleck Söhne, Maschinenfabrik, Chausseestraße 31; 86.
37. Freudenthal, Rechtsanwalt, Molkenmarkt 11; '86.
38. Dr. Heinr. Friedberg, Justiz-Minister, Wilhelmstraße 65; '48.
39. Ed. Aug. Friedberg, Stadtrat und Fabrikbesitzer, Tempelhofer Ufer 6; '56.
40. Robert Friedeberg (Firma: Friedeberg & Zennig), Kaufmann und Fabrikbesitzer, Oranienstraße 183; '73.
41. Heinrich Friedeberg, Hofjuwelier, Unter den Linden 42; '77.
42. Bernhard Friedheim, Rentier, Potsdamerstraße 122a; '58.
43. Siegmund Friedländer, Kommerzienrat, Hofjuwelier, Schloßplatz 13; '73.
44. Carl Gerold, Unter den Linden 24; '85.
45. Dr. jur. Rud. Gneist, Wirkl. Geh. Ober-Justizrat, Prof., Linkstraße 40; '51.
46. Dr. Grelling, Rechtsanwalt, Mohrenstr. 66; '86.
47. Martin Haeffner, Albuminfabrik, — im Central-Viehhof; '85.
48. Albert Hahn, Fabrikbesitzer, Schillingstraße 12/14; '77.
49. J. G. Halske, Stadtrat, Kaufmann u. Mechaniker, Königgrätzerstr. 113; '64.
50. Dr. jur. Fr. Hammacher, Abgeordneter, Kurfürstenstraße 115; '73.
51. James Hardy, Bankier, Pariser Platz 3II; '82.
52. C. Heckmann, Berliner Kupfer- und Messingwerk, Schlesischestr. 25; '83.
53. J. A. Heese, Kgl. Hoflief., Seidenwarenfabrik rc., Leipzigerstr. 87; '77.
54. Julius Heimann, Neue Friedrichstraße 49; '86.
55. L. Helbig, Zimmermeister, Großbeerenstraße 48; '86.
56. Rob. Hempel (in Firma: Theophron Kühn), Werderscher Markt 4; '86.
57. R. Henneberg (Firma: Rietschel & Henneberg), Brandenburgstr. 81; '83.

Digitized by Google

58. Fr. Aug. Herbig, Verlagsbuchhandlung, Schönebergerufer 13; '66.
59. Rudolf Hofmann, Verlagsbuchhändler, Kronenstraße 20; '85.
60. C. Hoppe, Maschinenbauanstalt, Gartenstraße 9—12; '73.
61. Dr. jur. Jacobi, Rechtsanwalt, Kommandantenstraße 5a; '76.
62. O. Jessen, Direktor der Handwerkerschule, Halleſches Ufer 19 III; '84.
63. Heinrich Jordan, Markgrafenstraße 107; '86.
64. Bernhard Joseph, Fabrikant, Bethanien Ufer 6; '85.
65. Jakob Israel, Kommerzienrat, Königgrätzerstraße 7; '85.
66. Moritz Israel, Bellevuestraße 18 I; '85.
67. Theodor Kampffmeyer, Buchhändler, Friedrichstraße 20; '48.
68. C. F. Kindermann & Co., Möckernstraße 68; '86.
69. Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, Brüderstraße 29; '83.
70. F. Königs, Bankier, Wilhelmstraße 41; '85.
71. Wilhelm Kopetzky, Behrenstraße 67; '86.
72. Kraft & Lewin, Französischestr. 33d; '85.
73. Kraft & Steidel, Kaiser-Wilhelmstraße 39; '86.
74. v. Kramsta, Bergwerks- und Rittergutsbesitzer, Corneliusstraße 9; '73.
75. W. von Krause, Banquier, Wilhelmstraße 66; '75.
76. Max Krause, Fabrikbesitzer, Beuthstraße 7 II; '85.
77. Clemens Krumhoff, Kaufmann, Spandauerstraße 16; '82.
78. Kubischek, Amtsrichter, Kleiststraße 7/8; '85.
79. Emil Kummerlé, Burgstraße 15; '86.
80. Salomon Lachmann, Geh. Kommerzienrat, Tiergartenstraße 3; '85.
81. Dr. jur. Paul Lachmann (Firma: Neue Berliner Messingwerke Wilh. Borchert jun.), Kochstraße 30; '86.
82. Dr. Edmund Lachmann (Firma: Neue Berliner Messingwerke Wilh. Borchert jun.), Kochstraße 30; '86.
83. Dr. Landau, Rechtsanwalt, Unter den Linden 15; '86.
84. Herm. Landsberger, Kaufmann, Hausvoigtei-Platz 6/7; '72.
85. Dr. Langheinrich, Direktor, Mauerstraße 63/65; '85.
86. Dr. jur. Lazarus, Justizrat, Keithstraße 10; '66.
87. Anton Lehmann, Kaufmann und Fabrikbesitzer, Jerusalemerstraße 28; '71.
88. Heinrich Leo, Bankier, Mauerstraße 61/62; '85.
89. Robert Lesser, Bankdirektor, Bendlerstraße 14; '85.
90. Robert Levy, Kaufmann, Bendlerstraße 39; '85.
91. Julius Lewisohn, Friedrichstraße 131a; '86.
92. Liebermann & Co., Banquiers, Spandauerstraße 30; '44.
93. Dr. Carl Liebermann, Professor, Matthäikirchstraße 29; '72.
94. Georg Liebermann, Kaufmann und Fabrikbesitzer, Alsenstraße 12; '75.
95. E. A. Lindner, Kommerzienrat, Großbeerenstraße 86; '86.
96. Franz Lipperheide, Verlagsbuchhändler, Potsdamerstraße 38; '85.
97. Julius List, Seidenwarenfabrik, Markgrafenstraße 59; '85.
98. H. Loehnis, Voßstraße 30; '85.
99. Wilhelm Maurer. Reichsbankagent, Markgrafenstraße 38; '84.
100. Albert Ph. Meyer (Firma: Hermann Gerson), Werderscher Markt 5; '86.

Digitized by Google

101. Julius Möller (Firma: Möller & Schreiber), Monbijouplatz 10; '74.
102. Wilhelm Müller, Wollen-Warenfabrik, Krausenstraße 39 I; '86.
103. Leo Mugdan, Rechtsanwalt, jurist. Hilfsarbeiter beim Magistrat, Kurfürstenstraße 55; '86.
104. Otto Mundt, Shawls- und Wollenwaren-Fabrikant, Pallisadenstr. 94; '73.
105. Dr. med. S. Neumann, Sanitätsrat, v. d. Heydtstraße 7; '51.
106. Anton Ohlert, Blumeshof 4; '86.
107. Richard Papperitz, Maschinenfabrikant, Blumenstraße 37; '86.
108. Dr. jur. E. R. Freiherr von Patow; Staatsminister, Unter d. Linden 6; '48.
109. Victor Petsch, Alexandrinenstraße 26; '85.
110. Poppe & Wirth, Gertraudtenstraße 23; '23.
111. Carl Rakenius, Fabrikbesitzer, (Firma: Carl Rakenius & Co.) Zimmerstraße 98; '86.
112. P. Rasche, Königl. Hof-Steinmetzmeister, Alt-Moabit, Rathenowerstraße 104a; '83.
113. Ferdinand Reichenheim, Kaufmann und Fabrikbesitzer, Tiergartenstraße 16, (Comptoir: Burgstraße 16); '61.
114. Ernst Reimer, Buchhändler, Anhaltstraße 12; '85.
115. Riem, Justizrat, als Vorsitzender des A. Borsigschen Nachlaß-Kuratoriums (für die Firma A. Borsig), Sigismundstraße 8; '86.
116. Dr. jur. Joh. Rösing, Kaiserl. Geh. Ober-Regierungs-Rat, Königin-Augustastraße 71 I; '86.
117. Herm. Rose, General-Direktor der Newyorker Germania, Leipziger Platz 12; '85.
118. N. Rosenfeld & Co., Königl. Hoflieranten, Kaiserhof (Mohrenstr. 1/5); '86.
119. Hugo Rosenthal, Fabrikant, Köpenickerstraße 18/20; '85.
120. Rospatt, Stadt-Baurat, Lützow-Ufer 1a; '86.
121. Jul. Rütgers, Kurfürstenstraße 135; '83.
122. Albert Schappach, Bankier, Jerusalemerstraße 23; '86.
123. Julius Schiff, Bankier, Thiergartenstraße 29a (Französischestraße 43); '70.
124. Otto Schlick, Prenzlauerstraße 20; '86.
125. J. G. Schmidt (Firma: F. A. Schmidt)), Kommandantenstraße 50; '74.
126. C. H. Herm. Schmidt, Kommandantenstraße 85; '86.
127. Dr. Gustav Schmoller, Universitätsprofessor, Wormserstraße 1.
128. Schönfeld, Rechtsanwalt, Friedrichstraße 123; '86.
129. Schrader, Eisenbahndirektor a. D., Abgeordneter, Steglitzerstraße 68; '76.
130. F. W. Schütt, Friedrichstraße 104a; '86.
131. F. F. A. Schulze, Fabrikbesitzer, Fehrbellinerstraße 47; '85.
132. Schwachach, Geh. Kommerzienrat, Wilhelm-Platz 7; '86.
133. Ad. Schwabacher, Bankier, Sigismundstraße 6; '84.
134. L. Schwartzkopff, Geh. Kommerzienrat, Chausseestraße 17/18; '74.
135. Dr. Werner Siemens, Geh. Regierungsrat, Markgrafenstraße 94; '64.
136. Leonhard Simion, Verlagsbuchhändler, Wilhelmstraße 121; '73.
137. Simmichen & Co., Bankgeschäft, Unter den Linden 43; '83.
138. Anton Ludwig Sombart, Rittergutebesitzer, Schöneberger Ufer 42; '66.
139. Speyer, Kommerzienrat, Victoriastraße 1; '86.

Digitized by Google

140. Carl Spindler, Kommerzienrat, Wallstraße 58; '77.
141. F. Sponnagel (Firma: van Baerle & Sponnagel), Hermsdorferstr. 8; '83.
142. A. Stephan, Kattunfabrikant, Schlesischestraße 35—38; '44.
143. Herm. Stern, Rechtsanwalt, Taubenstraße 34; '86.
144. von Stülpnagel, Königl. Gewerberat, Major a. D., Molkenmarkt 3; '82.
145. Sußmann & Wiesenthal, Fabrikanten, Auguststraße 69; '85.
146. Albert Tützer, Kaufmann, Landgrafenstraße 17; '73.
147. Moreau Vallette, Prinzenstraße 86; '83.
148. Eduard Veit, Geh. Kommerzienrat, Behrenstraße 48; '85.
149. Ferd. Vogts & Co., Französischestraße 43; '83.
150. Voigt, Landrichter, Leipzigerstraße 73; '85.
151. Volkmar, Rechtsanwalt, am Königsgraben 1; '85.
152. Waltz, General-Direktor, In den Zelten 8; '75.
153. Dr. jur. M. Weber, Stadtrat in Berlin (Charlottenburg: Leibnitzstr. 19); '69.
154. Dr. H. Wedding, Geh. Bergrat, Genthinerstraße 13, Villa C; '74.
155. Dr. phil. Max Otto Weigert, Fabrikbesitzer (Firma: Weigert & Co.), Karlsbad 4a; '70.
156. Weigert, Kommerzienrat, Potsdamerstraüe 39; '74.
157. B. Weißbach, Bankier, Thiergartenstraße 4; '82.
158. E. Westermeyer, Pianoforte-Fabrikant, Simeonstraße 10; '73.
159. Gustav von Wilmowsky, Geh. Justizrat, Charlottenstraße 35a; '86.
160. P. Wimmel, Hof-Steinmetzmeister, Genthinerstraße 14; '85.
161. A. E. Witting, Architekt, Schmidstraße 7; '75.
162. Frau Kommerzienrätin Wollheim, Französischestraße 33; '73.
163. A. Woworsky, Rittergutsbesitzer, Victoriastraße 25; '83.
164. Dr. Zöllner, Geh. Regierungsrat, Matthäikirchstraße 10; '74.
165. Arthur Zwicker, General-Konsul, Bankier, Gertraudtenstraße 16; '73.

E. Auswärtige persönliche Mitglieder im preußischen Staate.

a. Provinz Ostpreußen.

1. Bellgardt, Amtsgerichtsrat in Königsberg; '85.
2. Louis Großkopf in Königsberg; '83.
3. Levinsohn, Amtsrichter in Pillkallen; '85.
4. Rauscher, Ober-Landgerichtsrat in Königsberg; '85.
5. Dr. Robert Simon in Königsberg; '83.

b. Provinz Westpreußen.

6. Dr. Abegg, Geh. Sanitäts- und Medizinalrat in Danzig; '80.
7. Heinrich M. Boehm, Kommerz- und Admiralitätsrat in Danzig; '77.
8. John Gibsone, Kommerzienrat in Danzig; '77.
9. R. Lau, Rechtsanwalt und Notar in Neuenburg W./Pr.; '85.
10. Julius & Otto Momber (in Firma: August Momber) in Danzig; '73.

Digitized by Google

11. Adolph H. Neufeld in Elbing; '73.
12. Obuch, Justizrat in Löbau W./Pr.; '64.
13. Heinrich Rickert, Abgeordn., Landesdirektor a. D. in Zoppot bei Danzig und in Berlin, Thiergartenstraße 37; '82.
14. F. Schichau, Geh. Kommerzienrat in Elbing; '86.
15. Otto Steffens, Kaufmann in Danzig; '77.
16. Stoddart, Kommerzienrat in Danzig, Hundegasse 64; '77.
17. Viebig, Rechtsanwalt in Marienburg; '85.
18. Dr. Willutzki, Rechtsanwalt und Notar in Flatow W./Pr.; '86.

c. Provinz Brandenburg.

19. Graf von Arnim-Boytzenburg, Wirklicher Geheimer Rat, in Boytzenburg U./Mark; '84.
20. Dr. Baumert, Rechtsanwalt in Rauen; '86.
21. Delbrück, Amtsrichter in Kyritz; '85.
22. Dietrich, Rechtsanwalt in Prenzlau; '85.
23. Karl Goldschmidt in Luckenwalde; '64.
24. Dr. M. Goldschmidt in Köpenik; '83.
25. Carl Hammer in Guben; '85.
26. Dr. E. Hartnack, Professor in Potsdam; '83.
27. Georg Friedrich Heyl, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer in Charlottenburg; '74.
28. F. Hundert, Hüttenwerks-Direktor a. D. in Charlottenburg, Schillerstr. 4; '80.
29. Kaufmann, Rechtsanwalt und Notar in Arnswalde; '86.
30. E. Leuchtenberger in Frankfurt a./O.; '85.
31. Dr. Marcus, Landrichter in Guben; '85.
32. Jacques Meyer, Rentier in Charlottenburg, Fasanenstraße 7; '60.
33. Meißner, Rechtsanwalt in Prenzlau; '76.
34. Paul Mende, Kommerzienrat in Frankfurt a./O.; '80.
35. Ludolf Parisius, Kreisrichter a. D. und Schriftsteller, Charlottenburg, Hardenbergstraße 18; '64.
36. H. Pauckſch, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer in Landsberg a./W.; '74.
37. H. Schemel in Guben; '73.
38. Schidlower, Rechtsanwalt und Notar in Köpenick; '85.
39. F. W. Schmidt in Guben; '83.
40. Schulz, Rechtsanwalt in Rathenow; '85.
41. Dr. phil. A. Zillmer, Direktor, — Neu-Weißensee bei Berlin, Albertinenstraße 17; '74.

d. Provinz Pommern.

42. Dr. Amelung, Direktor der Germania, Leb.-Vers.-Akt.-Ges. in Stettin; '83.
43. Dr. E. Baumstark, Geh. Regierungsrat, Universitätsprofessor in Greifswald; '51.
44. Boas, Landgerichts-Direktor in Stettin, Hohenzollernstraße 1; '85.

Digitized by Google

45. Otto Kühnemann in Stettin; '79.
46. Fr. Lenz, Eisenbahnbau-Unternehmer in Stettin; '82.
47. Emil Meibauer, Rechtsanwalt in Köslin; '83.
48. Mühlenbeck, Assessor a. D. und Rittergutsbesitzer in Groß-Wachlin bei Priemhausen (Kreis Naugard); '64.
49. Herm. Rassow, Tabaksfabrikant in Wolgast; '77.
50. Schlutow, Kommerzien- und Stadtrat in Stettin; '82.
51. Sehlmacher, Justizrat in Stettin; '85.
52. von Bahl, Justizrat in Greifswald; '82.
53. Wehrmann, Rechtsanwalt in Stettin; '85.
54. Karl Westphal, Fabrikbesitzer in Stolp; '82.

e. Provinz Posen.

55. Samuel Auerbach, Fabrikbesitzer in Posen; '83.
56. Graf von Cieszkowski in Wierzenica bei Schwersenz, Kreis Posen; '51.
57. Otto Ehlers, Sekretär der Handelskammer in Posen; '83.
58. Hagens, Senats-Präsident am Königl. Ober-Landesgericht in Posen; '85.
59. Michael Herz in Posen; '83.
60. Nazary Kantorowicz, Fabrikbesitzer in Posen; '83.
61. Kennemann, Rittergutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter in Klenka bei Neustadt a./W.; '80.
62. Krecke, Amtsrichter in Meseritz; '85.
63. Litthauer, Rechtsanwalt in Posen, Wilhelmstraße 21 I; '85.
64. Orgler, Justizrat in Posen; '83.
65. Pottien, Rechtsanwalt in Bromberg; '85.
66. Schottländer, Rechtsanwalt in Posen; '85.
67. Sigmund Wolff in Posen; '83.

f. Provinz Schlesien.

68. Gebrüder Alberti, Fabrikbesitzer in Waldenburg; '44.
69. Gustav Becker, Uhrenfabrikbesitzer in Freiburg i./Schl.; '85.
70. Dr. Berger, Rechtsanwalt und Notar in Glogau; '86.
71. Beuchelt & Co., Fabrik für Brückenbau und Eisenkonstruktionen in Grünberg; '86.
72. Dittrich, Kreisgerichtsrat a. D. in Liegnitz, Neue Goldbergerstraße 46; '51.
73. W. Fitzner, Dampfkessel-Fabrik in Laurahütte; '73.
74. Frief, Königl. Gewerberat für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz in Breslau; '82.
75. Grove, Amtspächter in Retschu bei Buhrau, Kreis Öls; '83.
76. Grundmann, Geh. Kommissionsrat in Kattowitz; '80.
77. Robert Haenschke, Kommerzienrat in Waldenburg i./Schl.; '86.
78. Isidor Hamburger in Breslau, Königsplatz 7; '80.
79. Hamburger, Amtsrichter in Kattowitz; '86.
80. Dr. H. Jaenisch in Jauer; '83.
81. C. G. Kallert in Sprottau; '80.

Digitized by Google

82. Meyer Kauffmann in Breslau, Königsplatz 2; '75.
83. Heinr. Kern, Kommerzienrat, & Co. in Gleiwitz; '82.
84. Kleckow, Rechtsanwalt und Notar in Grünberg i./Schl.; '86.
85. Kranz, Amtsvorsteher in Wüstegiersdorf; '86.
86. Kühn, Regierungsrat bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau, Bahnhofstraße 7; '74.
87. Otto Müller & Co. in Görlitz; '85.
88. J. Münzer in Oppeln; '80.
89. Pinkus, Königl. Kommerzienrat in Neustadt O./Schl.; '85.
90. Fürst von Pleß, Durchlaucht zu Pleß; '73.
91. Pohle, Rechtsanwalt in Gr. Glogau; '86.
92. Moritz Potocki-Nelken (Markus Nelken & Sohn) in Breslau; '76.
93. Gebr. Reisner in Heidersdorf, Kreis Nimptsch; '83.
94. F. Rosenbaum, Rechtsanwalt und Notar in Oppeln; '86.
95. G. H. von Ruffer, Maschinenbau-Anstalt in Breslau; '85.
96. R. Schmidt, Rentmeister in Rogau per Maltsch a./O.; '86.
97. Gebr. Schöller in Breslau; '83.
98. A. Schoenawa, Kommerzienrat in Hoffnungshütte bei Ratiborhammer; '83.
99. F. Schweitzer, Zimmermeister in Beuthen O./Schl.; '75.
100. Hermann Völker in Kleinburg bei Breslau; '85.
101. Dr. E. Websky, Kommerzienrat und Reichstags-Abgeordneter in Wüstewaltersdorf; '73.
102. R. Wiester, General-Direktor in Kattowitz O./Schl.; '83.

g. Provinz Sachsen.

103. A. Bauer, Steingut-Manufaktur in Neustadt-Magdeburg; '75.
104. Dr. jur. Karl Bennecke in Loederburg bei Staßfurt, Reg.-Bez. Magdeburg; '77.
105. Julius Blancke, Stadtrat und Fabrikbesitzer in Merseburg; '73.
106. Wilhelm Brauns in Quedlinburg; '85.
107. R. Brückner & Co. in Kalbe a./S.; '83.
108. Bürger, Amtsgerichtsrat in Tennstedt; '85.
109. Claes & Flentje in Mühlhausen i./Th.; '86.
110. Gebr. Dietrich in Weißenfels; '83.
111. Dommerich & Co. in Buckau bei Magdeburg; '77.
112. O. Duvigneau, Stadtrat, Thonwarenfabrikant in Magdeburg, Gr. Marktstraße 16; '73.
113. Elze, Rechtsanwalt und Notar in Halle a./S.; '85.
114. Fabian, Landgerichtsrat in Magdeburg; '85.
115. O. Gabler, Präsident der General-Kommission in Merseburg; 50.
116. H. Gruson, Kommerzienrat, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Buckau bei Magdeburg; '75.
117. Selmar Günther, Amtsgerichtsrat a. D. in Jessen; '85.
118. Herrfurth jun., Standesbeamter in Wehlitz bei Schkeuditz; '85.
119. Ferdinand Knauer, Gutsbesitzer in Groebers; '78.
120. Köhne, Lücke & Böckelmann in Atzendorf bei Egeln; '73.

Digitized by Google

121. Dr. Jul. Kühn, Professor in Halle a./S.; '83.
122. Wilh. Kux Nachfolger in Halberstadt; '83.
123. Joh. Mahr & Söhne in Naumburg a./S.; '86.
124. F. A. Robert Müller & Co. in Schönebeck a./E., Welsleberweg 3; '82.
125. Reinicke & Co., Malzfabrik in Halle a./S.; '85.
126. W. Rimpau, Amtsrat in Schlanstedt; '83.
127. Reinhold Schlegelmilch, Porzellanfabrik und Malerei in Suhl; '80.
128. Hermann Schwarz in Magdeburg, Gr. Diesdorferstraße 16; '74.
129. Dr. jur. C. Silberschlag, O. L. G. R. in Naumburg a./S.; '83.
130. R. Stengel in Staßfurt; '81.
131. Regierender Graf zu Stolberg-Wernigerode, Erlaucht, in Wernigerode; '73.
132. Struve, Rittergutsbesitzer in Hamersleben, Kreis Oschersleben; '83.
133. Friedrich Tornau, Rechtsanwalt und Notar in Bitterfeld; '86.
134. Albert Traeger, Rechtsanwalt in Nordhausen; '76.
135. A. Wiersdorff, Fabrikbesitzer in Wegeleben; '85.

h. Provinz Schleswig-Holstein.

136. Dr. W. Ahlmann, Bankier in Kiel; '71.
137. Gottburgsen, Landgerichtsrat in Flensburg; '85.
138. Dr. Albert Hänel, Professor in Kiel; '71.
139. P. Chr. Hansen, Sekretär der Handelskammer in Kiel; '75.
140. Georg Howaldt in Kiel; '83.
141. Lobedanz, Justizrat und Notar in Kellinghusen; '85.
142. L. P. H. Maaß, Buchdruckereibesitzer in Flensburg; '77.
143. Otto Paap, Rechtsanwalt und Notar in Rendsburg; '85.
144. A. Sartori, Kommerzienrat (Firma: Sartori & Berger) in Kiel; '83.
145. Sieveking, Rechtsanwalt in Altona; '83.
146. H. Tellkampf, Ober-Bau- und Geh. Regierungsrat in Altona; '73.
147. Dr. Thomsen, Rechtsanwalt in Kiel; '86.
148. Chs. de Vos, Geheimer Kommerzienrat (Firma: Chs. de Vos & Co.) in Itzehoe; '77.
149. Hermann Wuppermar, Unions-Eisenwerk in Pinneberg; '83.

i. Provinz Hannover.

150. W. P. Berding, Kommerzienrat, Direktor der mechan. Weberei in Linden bei Hannover; '73.
151. Carl Breiding & Sohn in Soltau; '83.
152. Dr. L. Erdmenger in Misburg bei Hannover; '77.
153. A. Haarmann, Hütten-Direktor in Osnabrück; '83.
154. Wilh. Hugo, Fabrikdirektor (Celler Schrimfabrik — vorm. Gebr. Hugo —) in Celle; '80.
155. Keferstein, Stadtsyndikus und Senator in Lüneburg; '73.
156. J. C. König & Ebhardt in Hannover; '77.
157. Dr. Ad. Soetbeer, Geh. Regierungsrat und Professor in Göttingen; '80.

Digitized by Google

158. Spangenberg, Landes-Ökonomierat in Hameln; '71.
159. Gebrüder Thorbecke in Osnabrück; '73.
160. Chr. Timmermann, Civil-Ingenieur in Hannover, Lehzenstraße 1; '82.
161. Witte & Kämper in Osnabrück; '85.
162. Woltmann, Legge-Inspektor in Göttingen; '74.

k. Provinz Westfalen.

163. Altenloh, Brinck & Co. in Milspe; '77.
164. Asbeck, Osthaus, Eicken & Co. in Hagen; '77.
165. Rudolf Berg in Lüdenscheid; '73.
166. Boecker & Co. in Schalke; '86.
167. W. Brauckmann & Rahmede in Lüdenscheid; '79.
168. Brauckmann & Pröbsting in Lüdenscheid; '83.
169. Brickenstein, Wege-Bauinspektor in Witten a./Ruhr; '83.
170. Erkenzweig & Schweman in Hagen; '80.
171. Gerstein, Knappschafts-Direktor in Bochum; '83.
172. Graewe & Kaiser in Plettenberg II; '85.
173. Peter Harkort, Kommerzienrat, Haus Schede bei Wetter an der Ruhr; '64.
174. Heintzmann, Geheimer Justizrat in Hamm; '85.
175. Leopold Heuser, Direktor der „Pulverfabriken-Aktiengesellschaft" zu Rönsahl; '75.
176. Eduard Hueck in Lüdenscheid; '79.
177. J. J. Jung in Amalienhütte bei Laasphe; '73.
178. Krönig, Justizrat in Paderborn; '86.
179. Gebrüder Kugel in Lüdenscheid; '79.
180. B. F. Lürding in Hohenlimburg; '73.
181. K. & Th. Möller, Maschinenfabrik zu Kupferhammer bei Brackwede; '68.
182. Gebrüder Müllensiefen in Crengeldanz bei Witten a./Ruhr; '73.
183. Wilhelm Munscheid & Co., Stahlwerk und Eisengießerei in Gelsenkirchen; '80.
184. Gebrüder Noelle in Lüdenscheid; '73.
185. Moritz Ribbert in Hohenlimburg; '80.
186. Witwe Leonh. Ritzel in Lüdenscheid; '79.
187. August Schmöle, Fabrikant in Iserlohn; '68.
188. Gustav Selve (Basse & Selve) in Altena; '82.
189. Tewaag, Rechtsanwalt und Notar in Dortmund; '85.
190. F. Tütemann, Metallwaarenfabrik in Lüdenscheid; '83.
191. Wilhelm Turck, Geh. Kommerzienrat in Lüdenscheid; '64.
192. Friedrich Zaun, Weingroßhandlung in Minden; '80.

l. Provinz Hessen-Nassau.

193. Dr. R. Fresenius, Geh. Hofrat und Prof. in Wiesbaden; '82.
194. Fr. Giesler, Bergassessor in Limburg a./Lahn; '80.
195. Freiherr C. von Günderode in Frankfurt a./M.; '73.
196. F. A. Hesse Söhne in Heddernheim in Frankfurt a./M.; '74.
197. H. Hirschfeld sen. in Frankfurt a./M.; '85.

Digitized by Google

198. Fritz Kalle, Rentner, Abgeordneter, in Wiesbaden; '73.
199. Rudolf Köpp & Co. zu Oestrich im Rheingau; '73.
200. R. Küstner (P. G. Hosse Wwe.) in Hanau; '80.
201. Dr. L. Lindheimer, Rechtsanwalt in Frankfurt a./M., Sandgasse 8; '86.
202. Dr. Eugen Lucius in Frankfurt a./M., Bliittersdorfplatz 33; '80.
203. E. G. May Söhne in Frankfurt a./M.; '85.
204. Dr. jur. H. Oswalt, Rechtsanwalt in Frankfurt a./M.; '85.
205. v. Reichenau, Major z. D. in Wiesbaden; '82.
206. H. Rubensohn in Kassel; '83.
207. Schirmer & Zülch in Karlshafen; '77.
208. Julius Schröder in Oberlahnstein; '75.
209. Paul Sternberg, Fabrikant (Firma: Paul Sternberg & Co.), Frankfurt a./M.; '86.
210. J. F. Zimmermann, Kommerzienrat in Hanau; '74.

m. Rheinprovinz.

211. H. Alff in Taben a./Saar bei Mettlach; '73.
212. Christoph Andreae in Mülheim am Rhein; '74.
213. Ph. Barthels-Feldhoff in Barmen-Wupperfeld; '75.
214. Dr. Bernoulli, Königlicher Gewerberat für die Regierungsbezirke Aachen und Trier, in Aachen, Seilgraben 41; '82.
215. von Bock, Bürgermeister in Mülheim a. d. Ruhr; '83.
216. Otto Böninger in Duisburg; '83.
217. H. vom Bruck Söhne in Krefeld; '75.
218. Dr. Brüggemann, Rechtsanwalt in Saarbrücken; '86.
219. Jakob Bücklers, Fabrikbesitzer, Kommerzienrat in Düren; '66.
220. Dr. Heinrich Buff in Krefeld; '83.
221. Hermann Busch, Kaufmann in M.-Gladbach; '68.
222. Paul Carney, Bankdirektor in Essen a. d. Ruhr, Märkischestr. 20; '73.
223. C. Cetto, Gutsbesitzer in St. Wendel; '48.
224. Freiherr von Diergardt in Mülheim a./Rhein, Regentenstraße 6 1/1; '74.
225. J. C. Duncklenberg in Elberfeld; '74.
226. Joh. Wilh. von Eicken in Mülheim a. d. Ruhr; '80.
227. Elven, Justizrat in Köln; '83.
228. Ermen & Engels in Engelskirchen; '73.
229. C. Fahlenbrach & Co. in Duisburg '80.
230. Karl Friedrichs in Remscheid; '83.
231. Görtz & Kirch in M.-Gladbach; '86.
232. F. W. Greef in Viersen; '74.
233. F. C. Guilleaume, Kommerzienrat (Firma: Felten & Guilleaume) in Köln, Karlsstraße 8; '80.
234. Franz Haniel & Co. in Ruhrort (Reg.-Bez. Düsseldorf); '83.
235. R. Hasenclever, Generaldirektor der chem. Fabrik „Rhenania" in Aachen; '74.
236. J. N. Heidemann, Generaldirektor, in Köln, Blaubach 45/49; '80.
237. A. Heimendahl, Geh. Kommerzienrat in Krefeld; '73.

Digitized by Google

238. P. Herbrand & Co. in Ehrenfeld b. Köln; '82.
239. Herminghaus & Co. in Elberfeld; '75.
240. Robert Heuser, Stadtrat und Kaufmann in Köln; '73.
241. Ferd. Heye, Kommerzienrat in Gerresheim bei Düsseldorf; '83.
242. J. H. Jakobs & Co., Krefeld; '85.
243. Dr. Ed. Jansen, Kommerzienrat in Dülken; '74.
244. Ernst Königs, Bankdirektor in Köln; '73.
245. Otto Kötter in Barmen; '73.
246. A. Kreitz in Ronsdorf; '85.
247. Friedrich Krupp in Essen; '74.
248. Alfred Krupp in Essen; '75.
249. Lamarche & Schwarz in St. Joh. Saarbrücken; '85.
250. Anton Lamberts Chr. Sohn in M.-Gladbach; '73.
251. J. J. Langen & Söhne in Köln a./Rh.; '86.
252. W. Leyendecker, Kommerzienrat, & Co. in Köln, Zeughausstr. 16/18; '80.
253. Gustav Mallinkrodt, Kaufmann in Köln, Rothgerberbach 1 A; '80.
254. Meckel & Co. in Elberfeld; '75.
255. Gust. von Mevissen, Geh. Kommerzienrat in Köln; '73.
256. Dr. jur. Paul Meyer, Regierungsrat und Eisenbahn-Direktions-Mitglied in Köln; '78.
257. Michael Michels (Firma: Geschw. Michels) in Krefeld; '73.
258. Ferd. Möhlau & Söhne, Fabrikbesitzer in Düsseldorf; '64.
259. C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep (Reg.-Bez. Düsseldorf); '85.
260. Chr. Müller & Sohn in Bergneustadt (Reg.-Bez. Köln); '85.
261. Dr. Erwin Nasse, Geh. Regierungsrat, Universitätsprofessor in Bonn; '77.
262. Pape, Ober-Landesgerichtsrat in Köln; '86.
263. D. Peters & Co., mechanische Weberei, in Neviges (Kreis Elberfeld); '64.
264. Pfeiffer & Langen in Elsdorf. Station der Rhein. Bahnstrecke Neuß-Düren; '83.
265. A. von Randow in Krefeld; '80.
266. Rennen, Eisenbahn-Direktionspräsident in Köln; '83.
267. Hermann Rheinen in Villa Herresberg bei Remagen a./Rh.; '75.
268. Rieth, Rechtsanwalt in Köln; '83.
269. Dr. Roettig, Rechtsanwalt in Ehrenbreitstein; '85.
270. Rolffs & Co. in Siegfeld bei Siegburg; '75.
271. Rothschild, Rechtsanwalt in Trier; '76.
272. Wilh. Scheidt, Kommerzienrat in Kettwig a. d. Ruhr; '83.
273. Schlieper & Baum in Elberfeld; '75.
274. G. A. Schmitgen, Fabrikant in Berncastle a./Mosel; '80.
275. Arnold Schröder in Burgthal bei Burg a. d. Wupper; '73.
276. Wilhelm Schröder & Co. in Krefeld; '79.
277. Theodor Sehmer in St. Johann a. Saar, Canelstraße; '82.
278. L. F. Seyffardt, Fabrikbesitzer, Abgeordneter, in Krefeld; '73.
279. Johann Simons Erben in Elberfeld; '73.

Digitized by Google

280. Gebr. Stollwerck, Königl. Preuß. und Kaiserl. Österr. Hof-Chokoladen-Fabrikanten in Köln; '83.
281. H. Stursberg, Pastor in Bonn; '83.
282. Friedr. Tillmanns & Co. in Barmen-Rittershausen; '73.
283. Peter Tillmanns, Eisenwarenfabrik in Cronenberg (Reg.-Bez. Düsseldorf); '86.
284. A. Wagner, Glasfabrikant in Saarbrücken; '86.
285. de Weerth & Co. in Elberfeld; '85.
286. Franz Weyermann in Hagerdorf bei Honnef a./Rh.; '80.
287. G. Wieghardt in Berge-Borbeck; '74.
288. Wiesner, Ober-Landesgerichtsrat in Köln; '86.
289. Witte, Ober-Regierungsrat in Elberfeld; '82.
290. Dr. Gustav Wolff, Königl. Gewerberat in Düsseldorf; '79.
291. C. F. Zschocke in Elberfeld; '85.

n. Hohenzollernsche Lande.

292. Ludwig Weil (Firma: M. J. Weil & Söhne) in Hechingen; '76.

F. Persönliche Mitglieder außerhalb Preußens.

a. Freie Hansestädte.

1. Dr. C. Bigot (Firma: Morzenstern, Bigot & Co.), chemische Fabrik in Hamburg, Viktoriastraße 71; '83.
2. C. Bühring & Co. in Hamburg, Spaldingstraße 21/23; '83.
3. Leopold Engelhardt & Biermann in Bremen; '83.
4 Dr. Heinrich Gieschen, Rechtsanwalt in Hamburg; '83.
5. Georg Hahn (in Firma: G. C. Hahn & Co.) in Lübeck; '75.
6. A. Hammerich in Lübeck, Koberg 18; '80.
7. Dr. G. Hertz, Ober-Landesgerichtsrat in Hamburg, Magdalenenstraße 3; '73.
8. Th. Heye, Geh. Kommerzienrat in Hamburg, Admiralitätsstraße 59; '79.
9. Koch & Bergfeld in Bremen; '86.
10. von Kusserow, Königl. Preuß. Gesandter in Hamburg; '81.
11. Dr. H. E. Lauenstein in Hamburg; '83.
12. Dr. Marcus, Syndikus der Handelskammer in Bremen; '80.
13. Heinr. Aug. Müller in Hamburg, Große Bleichen 36; '73.
14. Albertus von Ohlendorff in Hamburg; '83.
15. Heinrich von Ohlendorff in Hamburg; '83.
16. E. Pavenstedt, Kaufmann in Bremen, Weserdeich 30; '73.
17. C. Pfennig in Hamburg; '85.
18. Theodor Rapp, Senator in Hamburg, Hopfenmarkt 2; 75.
19. Dr. Heinrich Traun in Hamburg, Meyerstraße 60; 83.
20. Dr. Versmann, Erster Bürgermeister in Hamburg; '80.
21. M. M. Warburg & Co. in Hamburg, Ferdinandstr. 75; '86.

Digitized by Google

b. Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt u. Lippe-Detmold

22. Oskar Asemissen, Rechtsanwalt in Detmold; '85.
23. Rud. Dinglinger in Köthen; '77.
24. Gebrüder Lewin, Bijouteriewaren-Fabrik in Braunschweig; '85.
25. Franz Medicus, Rechtsanwalt und Notar in Dessau; '85.
26. R. Nizze, Bürgermeister in Ribnitz i./M.; '73.
27. Plaut & Schreiber zu Jeßnitz in Anhalt; '74.
28. Piper, Amtsrichter in Rostock i./M.; '77.
29. Joh. Carl Frey & Schurig in Braunschweig; '80.
30. Thorade, Bankdirektor in Oldenburg; '73.
31. Fr. v. Voigtländer in Braunschweig; '85.

c. Königreich Sachsen.

32. Georg Adler, Kommerzienrat in Buchholz; '75.
33. Apel & Brunner in Leipzig; '80.
34. E. Aster, Hauptmann v. d. A. in Dresden, Carolastraße 1b; '83.
35. Adolf Bleichert & Co., Fabrik für den Bau von Drahtseilbahnen, in Leipzig-Gohlis; '86.
36. Dr. Karl Böhme, Rechtsanwalt und Notar in Annaberg; '83.
37. Dr. Victor Böhmert, Geh. Reg.-Rat und Professor, Direktor des Königl. statist. Bureaus in Dresden N., Glacisstr. 14; '72.
38. Moritz Brendler in Neusalza; '83.
39. Gustav Broda, Rechtsanwalt in Leipzig; '83.
40. Gottlob und Gustav Dietel in Wilkau; '80.
41. Otto Dittmann, Generalagent der Gothaer Lebensvers.-Gesellschaft in Dresden, Pragerstraße 33; '85.
42. Fr. Wilh. Dörfel Steinfelser in Klingenthal: '85.
43. Karl Dürfeld in Chemnitz; '82.
44. Abraham Dürninger & Co. in Herrnhut; '77.
45. Friedrich Ebert, Steinkohlenwerkbesitzer zu Rittergut Leubnitz bei Werdau; '75.
46. Ed. Flemming & Co. in Schönheide; '85.
47. Fr. Chr. Fikentscher in Zwickau; '85.
48. Robert Gärtner in Burgstädt; '83.
49. Dr. Gensel, Sekretär der Handelskammer in Leipzig; '77.
50. von Graisowsky in Dresden-Neustadt, Kurfürstenstraße 15; '83.
51. Carl Große jun. in Cunewalde; '85.
52. Carl Gutbier (in Firma: Gutbier & Co.) in Leipzig, Wintergartenstraße; '85.
53. Hermann Hartenstein (Firma; Hartenstein & Co.) in Chemnitz; '83.
54. Max E. Hauschild, Kommerzienrat in Hohenfichte; '77.
55. K. W. Hering, Bergdirektor in Zwickau; '79.
56. Dr. F. von Heyden Nachfolger in Radebeul bei Dresden; '75.
57. M. Hirschberg, Kommerzienrat in Eibenstock; '77.
58. R. Höfel & Co. in Chemnitz; '77.

Digitized by Google

59. Oskar von Hoffmann in Leipzig, Roßplatz 19; '77.
60. Louis Hüffer (Firma: Heinrich Hüffer in Crimmitschau; '82.
61. Hullmann, Reichsgerichtsrat in Leipzig, Bismarckstraße 2; '85.
62. Georg Jackwitz in Mügeln bei Dresden; '83.
63. Bruno Jahn, Rechtsanwalt in Zwickau; '76.
64. G. A. Jahn in Plauen i. Voigtl.; '85.
65. Jordan & Timaeus in Dresden, N.; '83.
66. Erdmann Kircheis in Aue; '73.
67. Kommerzienrat A. Niethammer (Firma: Kühler & Niethammer) in Kriebstein bei Waldheim; '77.
68. F. A. Lange, Fabrikbesitzer (Dr. Geitners Argentanfabrik) in Auerhammer bei Aue; '75.
69. Laue & Timaeus in Löbtau-Dresden; '86.
70. J. G. Leistner in Chemnitz; '85.
71. Adolf Lesser, Reichsgerichtsrat in Leipzig, Bismarckstr. 8; '85.
72. Louis Leuschner in Glauchau: '71.
73. Carl Lindemann in Dresden; '85.
74. Lobeck & Co. in Dresden-Löbtau; '80.
75. Dav. Sal. Magnus in Eutritzsch bei Leipzig; '77.
76. Ernst Meißner in Rößgen bei Mittweida; '74.
77. Meißner & Buch in Leipzig; '85.
78. Ernst Mey (in Firma: Mey & Edlich) in Leipzig, Neumarkt 9; '75.
79. L. Offermann, Konsul, Direktor der Leipziger Wollkämmerei in Leipzig; '75.
80. Dr. Julius Petersen, Reichsgerichtsrat in Leipzig; '85.
81. C. A. Preibisch in Reichenau bei Zittau; '80.
82. J. G. Quandt & Mangelsdorf in Leipzig, Dörrienstraße 10; '77.
83. M. O. Raithel, Finanzrat in Meißen; '77.
84. Anton Reiche in Dresden; '86.
85. J. E. Reinecker, Werkzeugfabrik in Chemnitz; '85.
86. C. E. Rost & Co., Maschinenfabrik in Dresden; '85.
87. J. Scheerer in Göritzhain bei Kossen; '84.
88. Lebrecht Scheuffler, Rechtsanwalt in Leipzig, Neumarkt 20 I; '83.
89. Gustav Schiebler, Stadtrat in Frankenberg; '80.
90. Wilhelm Schilbach (Firma: Schilbach & Heine), Mechanische Wollenweberei in Greiz i. V.; '86.
91. Schimmel & Co. in Leipzig; '75.
92. Georg Schleber in Reichenbach (Voigtland); '74.
93. Schlimpert & Co. in Leipzig-Reudnitz; '86.
94. Peter Schmidt, Redakteur in Langebrück bei Dresden; '80.
95. Maxm. Moritz Schmidt, Fabrikbesitzer in Dresden N. Wiesenthorstr.; '84.
96. Oswald Schmollich (in Firma: C. G. Hübner) in Pulsnitz; '85.
97. C. H. Schönherr (J. C. Kreller & Co.) in Leipzig; '77.
98. H. W. Schöttler in Leipzig; '80.
99. Dr. Simson, Wirkl. Geh. Rat, Reichsgerichts-Präsident in Leipzig; '83.
100. Lothar Streit, Ober-Bürgermeister in Zwickau; '73.

Digitized by Google

101. Dr. A. von Studnitz, Regierungsrat in Dresden N., Thereſienſtr. 18, part; '80
102. A. Täſchner, Rechtsanwalt in Freiberg; '76.
103. Dr. Thrändorf, Seminaroberlehrer in Auerbach i./V.; '85.
104. Dr. Tröndlin, Bürgermeiſter in Leipzig; '77.
105. L. Uebel in Plauen i./V.; '82.
106. Gebr. Uebel, Mechaniſche Weberei in Netzſchkau; '83.
107. C. Uhlmann, Baumeiſter in Stollberg; '82.
108. Dr. Rudolf Wachsmuth, Direktor in Leipzig; '75.
109. F. L. Wolff, Tabak- und Cigarettenfabrik „Sulima" in Dresden-Altſt.; '85.
110. Hermann Wünſche in Ebersbach; '85.
111. C. F. Zechel, Fabrikbeſitzer in Dresden, Schnorrſtraße 18; '80.
112. Zeiner & Schumann in Crimmitſchau; '80.
113. Rob. Zöbiſch in Plauen i./V.; '82.

d. Thüringiſche Staaten.

114. Se. Durchlaucht Heinrich XIV. jüngere Linie, regierender Fürſt Reuß, Herr zu Gera ꝛc., Schloß Oſterſtein bei Gera; '70.
115. W. H. Arnold jun. in Greiz; '77.
116. Dr. jur. Baumbach, Landrat in Sonneberg (Meiningen); '85.
117. Richard Burkhardt in Altenburg; '77.
118. Dr. jur. A. Emminghaus, Direktor der Lebensverſicherungsbank für Deutſchland in Gotha; '72.
119. Dr. v. d. Goltz, Freiherr, Profeſſor der Landwirtſchaftslehre in Jena; '66.
120. Wilh. Herrmann in Frankenhauſen a./Kyffhäuſer; '77.
121. Louis Hirſch, Färbereibeſitzer in Gera; '80.
122. Heinrich Knoch, Sohlliederfabrik in Hirſchberg a. d. Saale i. Thüringen; 82
123. Lange & Pöhler in Arnſtadt; '83.
124. Marderſteig, Rechtsanwalt in Weimar; '86.
125. Max May in Meiningen; '73.
126. Wilh. Meyer, Kommerzienrat in Gera; '80.
127. Franz Müller jun. in Greiz; '83.
128. Franz Naumann in Plottendorf bei Treben (Herzgt. Sachſ.-Altenburg); '77.
129. O. Reichardt, Rechtsanwalt in Eiſenach; '86.
130. v. Römer & Foediſch in Fraureuth (Reuß ä. L.); '86.
131. Wilhelm Spaette in Gera; '77.
132. Ernſt Fr. Weißflog in Gera; '74.
133. Wolff & Knippenberg in Ichtershauſen i. Th.; '75.

e. Heſſen, Bayern und Württemberg.

134. Rudolf Bamberger, Bankier in Mainz; '73.
135. Wilh. Binder in Schwäb. Gmünd (Württemberg); '80.
136. Dr. Dittmar, Rechtsanwalt in Gießen; '77.
137. Doerr & Reinhart in Worms a./Rh.; '77.
138. Lothar Freiherr von Faber in Stein bei Nürnberg; '77.
139. Hermann Franck, Fabrikant in Ludwigsburg (Württemberg); '80.

Digitized by Google

140. Dr. Gutfleisch, Rechtsanwalt in Gießen; '77.
141. Haueisen & Sohn, Sensenfabrik in Neuenbürg a. Enz (Württemberg); '74.
142. Huppe & Bender in Offenbach a./M.; '83.
143. Richard Landerer, Ökonomie-Inspektor der Irrenanstalt zu Göppingen in Württemberg; '78.
144. Gg. Langheinrich in Schlitz (Oberhessen); '83.
145. F. G. Metzger in Nürnberg; '82.
146. K. Oehler in Offenbach a./M.; '73.
147. Gottlieb Ott Sohn in Ebingen (Württemberg); '85.
148. H. Otto; Kommerzienrat in Nürtingen bei Stuttgart; '80.
149. N. Rominger in Stuttgart, Auguststr. 54; '82.
150. Louis Roth (in Firma: G. Roth & Co.) in Göppingen (Württemberg); '85.
151. Karl Schenck, Fabrikant in Darmstadt, Alicenstraße 16; '79.
152. Schill & Wagner zu Kalw (Württemberg); '77.
153. Gustav Schwanhäuser in Nürnberg; '82.
154. Friedrich Vetter in Ludwigsburg (Württemberg); '85.
155. Hermann Wecker in Offenbach, Frankfurterstraße 99; '84.
156. Dr. F. Winckel, Professor an der Universität in München, Promenadenstraße 10 II; '83.
157. Gebr. Zoeppritz in Mergelstetten (Württemberg); '74.

f. Baden und Elsaß-Lothringen.

158. Gebr. Adt in Forbach i./Lothr.; '85.
159. Dr. Wilhelm Blum in Heidelberg; '76.
160. Jean Dollfus in Mühlhausen i./E.; '80.
161. E. F. Krafft-Grether, Fabrikbesitzer, Abgeordneter, in St. Blasien im Badischen Oberlande; '72.
162. Dr. Lobstein in Heidelberg, Sophienstraße 25; '83.
163. Ed. Schwartz (Firma: Schlumberger fils & Co.) in Mülhausen i. E. (quai du Barrage); '77.
164. Siegel, Großherz. Ministerialrat und Landes-Kommissär, in Freiburg im Breisgau; '78.
165. Utzschneider & Co. in Saargemünd i./E.; '83.

g. Außerhalb des Deutschen Reiches.

166. Rudolf Auspitz, Reichsratsabgeordneter, in Wien I, Schwarzenbergstr. 3; '80.
167. W. S. W. Faber, Inspektor der dänischen Sparkassen in Kopenhagen, Rigensgade 23; '83.
168. W. B. Adolf Gumprecht in Meran (Tirol), Villa Rebhof; '76.
169. F. M. Harms, Pastor in Sunderland (England); '87.
170. Dr. Otto Kuntze, Esqu. care of Royal Herbarium-Kew-London, England; '83.
171. Z. v. Péterffy, Königl. Ungar. Gewerbe-Inspektor in Preßburg; '84.
172. Otto Salomon, Direktor des Seminars für den Slojdunterricht, in Nääs (Schweden); '87.

Digitized by Google

173. Rudolph Schoeller, Kaiserlich deutscher Konsul in Falkenburg-Zürich (Schweiz); '77.
174. Baron Schwarz-Senborn in Wien IX, Wasa-Gasse 13; '84.
175. Dr. phil. M. Vogel, Schloß Plars bei Meran (Tirol); '85.
176. Adolf Weiß, Mitglied der Wiener Handelskammer und Chef der Firma Weiß & Co. in Wien I, Rudolfsplatz 13A; '84.

Rekapitulation.

Zu A.	Behörden und Vereine ꝛc.	130
Zu B.	Aktien- ꝛc. Gesellschaften	75
Zu C.	Permanente Mitglieder	6
Zu D.	Mitglieder aus Berlin	165
Zu E.	Auswärtige persönliche Mitglieder im preußischen Staate	292
Zu F.	Persönliche Mitglieder außerhalb Preußens	176
	Summa .	844

Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, nach der General-Versammlung vom 8. Dezember 1886.

I. Der Vorstand.

1. E. Eberty jun., Stadtsyndikus, Linkstr. 6, W.
2. Ed. Friedberg, Stadtrat und Fabrikbesitzer, Tempelhofer Ufer 6, S.W.
3. Dr. Gneist, Wirkl. Geh. Ober-Justizrat, Professor, Linkstr. 40, W., Vorsitzender.

(Zu 1—3 gewählt in der General-Versammlung vom 10. Dezember 1884.)

4. W. Borchert, Kommerzienrath, Askanischer Platz 3, S.W., Schatzmeister.
5. Dr. S. Neumann, Sanitätsrat, v. d. Heydtstr. 7, W.
6. F. Waltz, General-Direktor, In den Zelten 8, N.W.

(Zu 4–6 gewählt in der General-Versammlung vom 9. Dezember 1885.)

7. Dr. G. v. Bunsen, Maienstr. 1, W., stellv. Vorsitzender.
8. Bernhard Friedheim, Rentier, Potsdamerstr. 122a, W.
9. Ferdinand Reichenheim, Fabrikbesitzer, Tiergartenstr. 16, W.

(Zu 7—9 gewählt in der General-Versammlung vom 8. Dezember 1886.)

Digitized by Google

II. Der Ausschuß (einheimische Mitglieder).

1. Dr. Eberty, Stadtgerichtsrat, Kurfürstendamm 137, W.
2. Dr. v. Patow, Freiherr, Staatsminister, Unt. d. Linden 6, W.
3. Dr. Rösing, Geh. Ober-Reg.-Rat, Königin Augustastr. 51 I., W.
4. Schrader, Eisenbahn-Direktor a. D., Abgeordneter, Steglitzerstraße 68, W.
5. B. Weisbach, Bankier, Tiergartenstr. 4, W.
6. Dr. phil. A. Zillmer, Direktor, Neu-Weißensee b. Berlin, Albertinenstr. 17.

(Zu 1—6 gewählt in der General-Versammlung vom 10. Dezember 1884.

7. S. Blanckertz, Fabrikbesitzer, Stülerstr. 1, W.
8. Julius Bleichröder, Bankier, Voßstr. 8, W.
9. Dr. Max Weigert, Fabrikbesitzer, Karlsbad 4a, W.
10. Carl Spindler, Kommerzienrat, Wallstr. 58, S.
11. Dr. Carl Liebermann, Professor, Matthäi-Kirchstraße 29, W.

(Zu 7—11 gewählt in der General-Versammlung vom 9. Dezember 1885.)

12. Rospatt, Stadt-Baurat, Lützow Ufer 1a, W.

(Zu 12 gewählt in der Vorstandssitzung vom 29. Dezember 1886.)

13. Halske, Stadtrat, Königrätzerstr. 113, S.W.
14. Dr. jur. Fr. Hammacher, Abgeordneter, Kurfürstenstraße 115, W.
15. Jacques Meyer, Rentier, Charlottenburg, Fasanenstr. 7.
16. O. Jessen, Direktor der Berliner Handwerkerschule, Hallesches Ufer 19, III., S.W.
17. Dr. Schmoller, Professor, Wormserstraße 1, W.
18. A. L. Sombart, Rittergutsbesitzer, Schöneberger Ufer 42, W.

(Zu 13—18 gewählt in der General-Versammlung vom 8. Dezember 1886.)

III. Der Ausschuß (auswärtige Mitglieder).

1. Dr. Baumstark, Geh. Reg.-Rat und Professor, Greifswald.
2. Dr. Wilhelm Blum, Heidelberg.
3. Dr. Victor Böhmert, Geh. Regierungsrat und Professor, Direktor des Königl. stat. Bureaus, Dresden.
4. v. Cieszkowski, Graf, Gutsbesitzer, Wierzenica b. Schwersenz.
5. Dr. jur. Emminghaus, Direktor der Lebensversicherungsbank für Deutschland, Gotha.

Digitized by Google

6. Gabler, Präsident der Königl. General-Kommission, Merseburg.
7. Dr. v. d. Goltz, Freiherr, Professor der Landwirtschaftslehre in Jena.
8. F. Kalle, Rentner, Abgeordneter, Wiesbaden.
9. Dr. Marcus, Senator in Bremen.
10. Mühlenbeck, Assessor a. D., Rittergutsbesitzer, Gr. Wachlin bei Priemhausen im Kreise Naugard.
11. Dr. Erwin Nasse, Geh. Regierungsrat und Universitäts-Professor in Bonn.
12. Dr. Eduard Pfeiffer, Stuttgart, Seestr. 10.
13. Schlutow, Kommerzien- und Stadtrat zu Stettin.
14. Karl Theodor Schmidt, Oberlehrer, Landtags-Abgeordneter, Stettin.
15. L. F. Seyffardt, Fabrikbesitzer und Landtags-Abgeordneter in Krefeld.
16. Spangenberg, Landes-Ökonomie-Rat, Hameln (Hannover).
17. Dr. Arthur v. Studnitz, Regierungsrat, Dresden, Wiesenthorstraße 9.
18. W. Turck, Geheimer Kommerzienrat, Lüdenscheid.

(Zu III. 1—18 in der General-Versammlung vom 8. Dezember 1886 resp. wiedergewählt und bestätigt.)

Zur gefälligen Beachtung!

Man bittet alle auf den Abschnitt I „Abhandlungen" bezüglichen Sendungen und Briefe an den Chef-Redakteur Geh. Reg.-R. Dr. Böhmert in Dresden N., Glacisstraße 14, dagegen alle übrigen für die Redaktion des „Arbeiterfreund" bestimmten Zuschriften und Drucksendungen an Redakteur F. Schmidt, Langebrück bei Dresden, gefälligst richten zu wollen.

Digitized by Google

Sachregister.

Abzahlungsbazare 171.
Achtstundenbewegung s. „Arbeitszeit".
Ackerbau s. „Landwirtschaft".
Ärzte 40. 391. 437. 485.
Altersversorgung der Arbeiter 128. 180. 186. 231. 232. 238. 247. 386. 405. 406. 407. 419. 479. 518. 529.
„American Federation of Labor" 110.
Anarchismus (s. auch „Socialdemokratie") 45. 52. 123. 243. 299. 380. 395. 445. 524.
Arbeiter, deren Ernährung und Lebensführung 2. 13. 20. 24. 26. 29. 33. 114. 118. 126. 131. 138. 143. 147. 161. 163. 167. 173. 198. 244. 289. 329. 391. 454. 531.
— deren Führer 44. 46. 51. 54. 55. 107. 113. 116. 131. 164. 378. 445. 447. 448.
— deren Kleidung 2. 3. 33. 36. 169. 198.
— deren Lektüre (Presse) 29. 33. 46. 53. 115. 138. 143. 144. 446.
— deren Leistungen, Eigenschaften, Gewohnheiten 9. 13. 14. 15. 18. 19. 22. 26. 29. 33. 44. 54. 55. 56. 108. 110. 111. 114. 131. 139. 146. 148. 161 162. 163. 168. 169 170. 180. 181. 184. 199. 249. 269 313. 316. 337. 422. 442. 443. 445. 448. 449. 452. 453. 480.
— deren Lohn s. „Lohnverhältnisse".
— deren Vereinswesen, Feste u. Erholungen (s. a. „Genossenschaftswesen") 31. 41. 73. 126. 129. 137. 139. 140. 141. 148. 149. 171. 174. 199. 244. 306. 396. 531.
— deren Versicherung, s. „Altersversorgung", „Invalidenversorgung", „Krankenversicherung", Lebensversicherung", „Unfallversicherung", „Versicherungswesen".
Arbeiter, deren Wanderungen 5. 9. 13. 15. 21. 51. 167.
— deren Wohnungen s. „Wohnverhältnisse".
Arbeiterfrage im allgemeinen (s. a. „Sociale Frage") 59. 60. 142. 145. 184. 196. 236. 265. 267. 286. 291. 302. 307. 318. 401. 407. 413. 414. 469. 471. 473. 478. 522.
Arbeiterfest bei Collenbusch 396.
Arbeiterheim in Bielefeld 16.
Arbeiterinnenhospiz in Gladbach 166.
Arbeiterjubiläum 249. 400.
Arbeiterkolonien 122. 232. 266. 272. 304. 392.
Arbeiterkongresse 44. 113. 535.
Arbeitersekretariat in der Schweiz 385.
Arbeiterverhältnisse in Amerika 44. 105. 113. 125. 168. 289. 295. 306. 311. 377. 385. 411. 445.
— in Dänemark 15. 41. 245. 318.
— in Deutschland s. alle bezügl. Abhandlungen 2c.
— in England 33. 39. 113. 130. 285. 385. 452.
— in Frankreich 7. 197. 479.
Arbeitervertretung (Ausschüsse) 189. 431. 439. 441.
Arbeiterwanderung s. „Arbeiter", „Auswanderung".
Arbeitgeber, deren Ansichten, Handlungen und Pflichten 9. 14. 16. 18. 21. 22. 25. 27. 30. 73. 79. 106. 108. 113. 114. 115. 116. 126. 131 133. 135. 143. 145. 146. 165. 179. 180. 231. 277. 286. 306. 309. 336. 337. 396. 407. 408. 411. 420. 423. 426. 430. 432. 435. 443. 456.
Arbeitsbücher 72. 108. 432. 433. 482.
Arbeitseinstellungen s. „Streiks".

Digitized by Google

Arbeitskammern 232.
Arbeitslosigkeit (s. a. „Streiks") 19. 55. 56. 111. 113. 171. 174. 391.
Arbeitsnachweis 121. 232. 297. 301. 304. 519.
Arbeitszeit 105. 114. 127. 129. 132. 159. 161. 173. 278. 284 310 335. 377. 382. 431. 448. 450. 453. 457. 458. 464.
Armenwesen 1. 2. 12. 13. 16. 21. 22. 51. 77. 111. 121. 128. 170. 174. 232. 242. 268. 296. 300. 304. 391. 392. 424. 425. 434. 345. 438. 440. 515. 525.
Artizans', Labourers' and General Dwellings Company 11.
Aussperrungen s. „Streiks".
Ausstellungswesen 117. 234. 235. 236. 239. 384. 388. 394. 401. 467. 475. 478. 519.
Auswanderungswesen 49. 105. 111. 169. 286. 377.

Baarzahlungen s. „Kreditverhältnisse".
Badeanstalten s. „Reinlichkeitspflege".
Baugenossenschaften s. „Wohnverhältnisse".
Beamtenwesen 10. 20. 29. 30. 44. 45. 53. 78. 107. 111. 135. 156. 180. 316. 386. 419. 479. 480.
Beerenweine 384
Befähigungsnachweis 387. 519.
Bekleidungsfrage s. „Kleidung".
Beobachtungsstationen, wirtschaftlich-sociale 105. 377.
Bergbau 197. 326. 331. 334. 380. 411. 428. 524. 528.
Berufsgenossenschaften 231. 238. 331. 334. 386. 420. 421. 422. 433. 440. 443. 518.
Berufsverhältnisse (s. a. „Frauenarbeit", „Handwerk", „Kinderarbeit" 2c.) 23. 24. 25. 27. 28. 71. 136. 142. 147. 159. 428. 521.
Bestattungswesen 123. 125. 393.
Bestechungswesen in Amerika 298. 379. 448.
Bettelei s. „Armenwesen".
Bevölkerungsverhältnisse 288. 290.
Bibliotheken 33. 39. 474.
Bienenzucht 387.
Bildungswesen s. „Erziehung", „Unterricht", „Fachschulen", „Fortbildungsschulen", „Volksbildung".
Blaues Kreuz s. „Trunksuchtsfrage".
Blutkrankheiten bei Arbeiterinnen 160. 161.
Boycotts 45. 48. 51. 52. 108. 379.
Branntweinvöllerei s. „Trunksuchtsfrage".
Brennereiwesen 107. 122. 146. 174. 175. 407. 413.
Buchdruckergewerbe in Amerika 449. 451.

Castle Garden 296. 298. 379. 448.
Catherine East End Dwellings Company 11.
Centralverein 233. 251. 397. 529. 532.
Chinesische Arbeiter in Amerika 169.
Cholera 7. 394.
Christentum, s. „Religiosität".
Cottages s. „Wohnverhältnisse".

Demagogentum 44. 45. 50. 52. 56. 379. 448.
Deutschtum in Amerika (s. a. „Eingewanderte") 49. 169. 380. 446.
Diebstahl in Fabriken 191.
Dienstbotenwesen 24. 71. 131. 134. 147. 161. 163. 164. 482.
Dynamit-Explosionen 45. 52. 124

Eheverhältnisse 25. 27. 41. 162. 164. 171. 189. 275. 289. 291. 307. 327. 404. 427.
Ehrentafel 128. 249. 399. 405. 530.
Eingewanderte s. a. „Auswanderungswesen" 49. 105. 111. 169. 286. 309. 377. 446. 449. 450.
Eisenbahnen s. „Verkehrswesen".
Eisenbahnjubiläum 233.
Enthaltsamkeit s. „Trunksuchtsfrage".
Entlassungen von Arbeitern 108. 114.
Epidemieen 7. 19. 168. 394.
Epileptische, Fürsorge für — 242.
Erbrecht 79.
Erholungen der Arbeiter s. „Arbeiter".
Ernährungsfrage 2. 13. 20. 24. 26. 29. 32. 33. 34. 114. 117. 118. 126. 131. 138. 141. 143. 147. 161. 163. 167. 169. 173. 174. 193. 198. 244. 289. 329. 391. 454. 531.
Erwerbsverhältnisse s. „Produktion", „Berufsverhältnisse", „Handwerk" 2c.
Erziehungswesen (s. a. „Kinderfürsorge") 3. 12. 13. 23. 24. 26. 27. 28. 48. 56. 57. 60 65. 80. 124. 127. 129. 141. 143. 146. 148. 158. 189. 239. 240. 269. 279. 301. 304. 313. 318. 391. 407. 455. 468. 470. 472. 477. 483. 522.
Export s. „Handel".

Fabrikbibliotheken 39.
Fabriken-Inspektor s. „Gewerberäte".
Fabrikwesen 15. 18. 25. 26. 27. 28. 29. 39. 46. 51. 105. 129. 132. 139. 146. 147. 158. 159. 161. 189. 191. 243. 268. 270. 271. 278. 279. 285. 334. 335. 386. 406. 420. 452. 457. 476. 480. 523.
Fachschulwesen 32. 71. 240. 311. 335.
Familienleben (s. a. „Haushaltungswesen") 1. 3. 13. 18. 23. 24. 26. 27. 28. 30. 71. 73. 77. 115. 122. 134. 138. 144. 145. 158. 162. 168. 171. 174. 175. 232. 239. 267. 275. 279. 280. 283. 287. 295. 301. 538.

Digitized by Google

Feierabend, Arbeiterverein zu Meißen 73.
Fenstersteuer 7. 8.
Ferienkolonieen s. „Kinderfürsorge".
Feuerversicherung 433. 435.
Fischerei 235. 388.
Flensburger Arbeiterbauverein 15. 125. 245. 528.
Forstwesen 387.
Fortbildungsschulwesen 32. 71. 150. 239. 240. 243. 311. 335.
Frauenarbeit 12. 13. 23 ff. 26. 57. 69. 71. 73. 76. 114. 133. 158. 159. 171. 173. 244. 268. 284. 304. 335. 393. 397. 274. 479.
Frauenfrage (s. a. „Frauenarbeit") 23 ff. 28. 125. 143. 147. 158. 167. 239. 260. 391. 392. 483 523.
Freizügigkeit (s. a. „Arbeiterwanderungen") 15. 17. 19. 291. 308.
Führer der Arbeiter s. „Arbeiter".
Führungsatteste (s. a. „Arbeitsbücher") 72. 482.

Gartenbau 11. 17. 18. 21. 24. 170. 172. 173. 303. 527. 528.
Gastwirtschaftsgewerbe in Amerika 446. 449.
Gefahrenklassen s. „Versicherungswesen".
Gefängniswesen 309. 446. 485.
Geistige Getränke s. „Trunksuchtsfrage".
Geistlichkeit (s. a. „Religiosität") 139. 144. 145. 285. 302.
Gemeindewesen (s. a. Städtewesen) 1. 2. 3. 7. 14. 23. 25. 35. 141. 157. 301. 429.
Gemeinnütziges Wirken (s. a. „Ehrentafel") 9 10. 232. 244. 265. 483. 484. 515. 530.
Gemütsbildung 24. 129. 142. 144. 150. 269.
Genossenschaftswesen (s. a. „Vereinswesen") 15. 17. 33. 50. 52. 54. 56. 105. 107. 110. 116. 177. 233. 245. 248. 266. 267. 289. 306. 309. 311. 314. 377. 386. 392. 395. 438. 445. 456.
Genußsucht (s. a. „Trunksucht") 23.
Gesetzgebung zum Verbot des Alkohols 174. 232.
— zum Schutze der Auswanderer 291.
— über Bildungs- und Unterrichtswesen 149. 159.
— gegen die Einwanderung Armer 296.
— zur Beförderung innerer Kolonisation 287.
— gegen die Kurpfuscherei 523.
— über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung 132. 133. 135. 137. 140. 277. 382.
— über Sparkassen 522.
— über Wohnungswesen 3. 4. 7. 9. 19. 22.
Gesundheitspflege (s. a. „Kinderfürsorge", „Krankenpflege") 2. 3. 7. 9. 19. 20. 21. 22. 31. 32. 36. 77. 118. 123. 129. 132. 141. 158. 160. 167. 168. 194. 241. 243. 259. 279. 283. 327. 330. 335. 385. 388. 391. 394. 430. 473. 478. 485. 516. 519. 522. 523.
Gewerbefreiheit 19. 291. 307. 309. 523.
Gewerberäte 27. 279. 285. 334. 386. 457.
Gewerbewesen s. „Handwerk".
Gewinnbeteiligung 33. 115. 116. 179. 200. 246. 401. 451. 480. 529.
Goldwährung s. „Währungsfrage".
Greisenasyl in Mülhausen 247.
Großindustrie 20. 21. 27. 239. 273. 285. 415. 457. 537. 539.
Grundbesitzverhältnisse 79. 117. 175. 235. 236. 291. 314. 315. 430.
Gustav Werner-Stiftung 270.
Gut-Templer 40.

Haftpflicht 392.
Hagelversicherung 116.
Handarbeit 23. 57. 69. 71. 196. 199. 200. 483.
Handfertigkeit und Hausfleiß 57. 61. 62. 65. 121. 241. 242. 318. 319. 320. 390. 459. 466. 519.
Handel 5. 26. 54. 56. 120. 132. 133. 135. 231. 236 238. 241. 456. 517.
Handwerk (s. auch „Lehrlingswesen") 9. 15. 26. 33. 60. 65. 78. 135. 159. 197. 235. 239. 271. 274. 291. 308. 311. 313. 320. 334. 335 384. 387. 388. 426. 431. 448. 449. 456. 477. 519.
Hausfleiß s. Handfertigkeit.
Haushaltungswesen und Haushaltungsunterricht (s. a. „Familienpflege") 1. 21. 23 ff. 71. 130. 138. 158. 165. 168.
Hausindustrie 6. 15. 26. 130. 272. 318. 431. 452. 457.
Heime für Fabrikarbeiterinnen 31. 32. 397.
Heizungswesen 5. 6. 7. 19. 171. 454.
Hilfskassenwesen s. „Versicherungswesen".
Hygiene s. „Gesundheitspflege".
Hygienische Kongreß in Wien 385. 395.

Indianerverhältnisse in Amerika 48.
Industrieverhältnisse s. „Großindustrie", „Hausindustrie", „Handwerk" 2c.
Innere Kolonisation s. „Kolonialwesen".
Innere Mission 137. 140. 241. 242. 266.
Innungswesen s. „Handwerkerfrage".
Invaliditätsversicherung der Arbeiter 75. 76. 246. 249. 386. 406 419. 518. 530.
Jubiläen 233. 249. 396. 400. 525.
Jüdische Arbeiter in Amerika 169.
Jugendhorte s. „Kinderfürsorge".
Jugendliche Arbeiter (s. a. „Kinderarbeit", „Frauenarbeit") 166. 269. 335.

Digitized by Google

Jünglingsvereine 392.
Justizwesen 19. 45. 48. 50. 123. 124. 234. 244. 334. 380. 394. 445. 456. 482. 524.

Kaffeehäuser 34. 174. 531.
Kaisergeburtstags-Feier 127. 128. 142. 143. 147.
Kanalwesen 230. 234. 385.
Kaufmannsstand 26. 132. 133. 135. 241.
Kellerwohnungen 6. 168. 194.
Kinderarbeit 158. 159. 173. 393.
Kinderfürsorge (s. a. „Erziehungswesen") 19. 23. 24. 26. 27. 30. 36. 57. 65. 69. 121. 158. 169. 186. 188. 194. 240. 244. 304. 391. 423. 473. 483. 522. 531.
Kirchenleben s. „Religiosität".
Klappen in Berlin 6.
Klassenunterschiede (s. a. „Socialdemokratie") 14. 18. 22. 130. 141. 142. 144. 185. 291. 300.
Kleidungsverhältnisse 2. 3. 33. 36. 169. 198.
Kleingewerbe s. „Handwerk".
Knights of Labor 52. 54. 56. 105. 107. 110. 113. 125. 177. 289. 306. 377. 411. 445.
Kochkunst 30. 117. 244.
Kolonialweien 117. 120. 122. 233. 235. 287. 517.
Kongresse s. „Versammlungen u. Kongresse".
Konkurrenz 20. 51. 53. 105. 116. 181. 268. 281. 282. 309. 320. 377. 378. 380. 382. 420.
Kontraktbruch der Arbeiter 456.
Kontrollwesen 20. 42. 109. 157. 380. 407. 414. 422. 430. 431. 432. 438. 442. 456.
Konsumverhältnisse (s. a. „Ernährungsfrage", „Produktion") 33. 54. 185. 310. 380. 387. 395.
Kooperativ-Werkstätten 180.
Kopenhagener Arbeiterbauverein 15. 245. 528.
Krankenpflege (s. a. „Gesundheitspflege") 30. 31. 121. 122. 123. 242. 243. 303. 391. 392. 393. 485. 516. 520.
Krankenversicherung der Arbeiter 117. 128. 180. 189. 250. 385. 401. 420. 423.
Kreditverhältnisse 54. 106. 116. 171. 178. 273. 381. 386. 522.
Kriegswesen 8. 48. 147. 393. 427. 515.
Krüppel, deren Beschäftigung 269. 296. 397.
Kruppsche Millionen-Stiftung 399.
Kunst 34. 36. 38. 148. 244.
Kunstbutter 116.
Kurpfuscherei 391. 523.

Landwirtschaftliche Verhältnisse 13. 16. 111. 116. 119. 132. 197. 234. 235. 272. 273. 287. 384. 387. 411. 415. 419. 423. 430. 517. 519.
Lebensversicherung der Arbeiter 16. 179. 180. 182. 183. 427.
Lehrlingswesen 25. 106. 269. 271. 306. 311. 335. 400.
Lehrer 139. 145. 156. 238. 241. 312. 459. 470. 475. 523.
Leichenverbrennung 123.
Leihbibliotheken 33. 34.
Litteratur über die Arbeiterfrage 77. 80. 196. 331. 483.
— über die Handfertigkeitsfrage 58. 69. 325.
Lohnverhältnisse 1. 2. 10. 16. 20. 24. 26. 27. 45. 46. 54. 56. 71. 105. 107. 108. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 135. 147. 162. 163. 172. 173. 179. 181. 184. 196. 198. 246. 267. 279. 280. 284. 290. 295. 306. 308. 310. 312. 377. 378. 381. 401. 431. 432. 436. 444. 448. 449. 450. 452. 454. 479. 530.
Londoner Wohnverhältnisse 3. 6. 9. 10. 11.
Lutherfestspiel 154. 155.
Luxus unter den Arbeitern 170.

Mäßigkeitsbestrebungen s. „Trunksucht".
Markensystem s. „Kontrollwesen".
Materialien für praktische Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage 71. 186. 326. 479.
Mietzinssparkasse 2. 12. 77. 79. 182.
Mietsbeihilfe der „Neuen Freien Presse" in Wien 182.
Militärwesen 8. 47. 48. 112. 147. 160. 188. 327. 392. 393. 427. 432. 433. 515. 520.
Mitglieder des Centralvereins 536. 542.
Montag, blauer 132. 280.
Moralpflege s. „Sittlichkeitsfrage".
Mündlicher Verkehr der Gewerbetreibenden und Arbeiter mit den Gewerberäten 336.
Mühlhausener Arbeiterstadt 7. 17. 246. 247.

Nahrungsverhältnisse s. „Ernährungsfrage".
Nationales Bewußtsein 127. 128. 142. 143. 147. 150. 153. 154. 157. 245. 392.
Naturgenuß 131.
New-Yorker Wohnverhältnisse 168.

Opiumsucht 169.
Ordnungssinn 2. 3. 10. 20. 22. 23. 24. 29. 130. 465.

Pariser Wohnverhältnisse 7.
Parlamentsuntersuchungen, englische 136.
Parochialabende 141. 144. 145.
Patentwesen 36.
Peabody-Stiftung 9.
Pferdebahnen s. „Verkehrsverhältnisse".
Politik 7. 41. 45. 112. 141. 144. 149. 155. 174. 230. 265. 394. 483. 514.

Digitized by Google

Prämien für Anzeigen von Diebstählen 192.
— für Arbeit s. „Gewinnbeteiligung".
— für Erbauung und Reinhaltung von Wohnungen 12. 79. 320. 538.
Prämiensystem s. „Versicherungswesen".
Preisausschreiben 124. 155. 395. 520.
Preisverhältnisse 5. 11. 13. 19. 20. 21. 50. 51. 53. 171. 172. 196. 198. 236. 281. 283. 298. 380. 402. 414. 452 454. 472.
Preßverhältnisse 5. 8. 34. 37. 46. 49. 53. 56. 111. 124. 136. 143. 177. 179. 182. 241. 295. 299. 379. 446. 447. 483. 485. 514. 521. 535. 536. 538.
Privatpolizei in Amerika 47. 48.
Produktionsverhältnisse (s. a. „Konsumverhältnisse") 5. 20. 23. 27. 33. 110. 116. 181. 197. 277. 279. 285. 286. 310. 415. 452.

Quartiergängerwesen s. „Schlafstellenwesen".

Reblauszerstörungen 354.
Rechtspflege s. „Justizwesen".
Rekonvalescentenhäuser für Arbeiter 303.
Reichstag, deutscher 112. 132. 135. 167. 230. 250. 516. 524.
Reichsversicherungsamt 238. 334. 423.
Reinlichkeitspflege 2. 3. 10. 11. 12. 20. 22. 29 72. 77. 78. 168. 170. 194. 322. 388. 530. 536.
Religiosität 29. 42. 43. 45. 129. 131. 138. 139. 141. 144. 149. 156. 173. 241. 243. 265. 269. 275. 277. 281. 284. 285. 302. 522.
Rettungswesen (s. a. „Armenwesen" 2c.) 1. 237. 240. 265. 516. 518. 519. 521. 524.
„Ritter der Arbeit" s. „Knights of Labor".
Rotes Kreuz s. „Krankenflege".

„Scabs" 50. 53. 377.
Schiedsgerichte 46. 55. 108. 113. 333. 334. 394. 421. 438. 515.
Schiffahrt 46. 52. 53. 54. 117. 120. 230. 234. 240. 292. 297. 385.
Schlafstellenwesen 5. 6. 7. 10. 12. 193. 329.
Schülerwerkstätten s. „Handfertigkeit".
Schuhindustrie 108.
Schulwesen s. „Unterricht".
Schutzvorrichtungen 167. 291. 333. 335 519.
Seewesen s. „Schiffahrt".
Seidenindustrie 105. 309. 399.
Seminare für Handfertigkeit 61. 62. 121. 241. 318. 319. 320. 390. 459.
Sittlichkeitsverhältnisse 7. 14. 18. 19. 21. 22. 23. 24. 26. 29. 42. 43. 71. 73. 74. 134. 137. 149. 164. 169. 175. 193. 239. 259. 281. 330. 391. 392. 412. 516. 523. 525.
Simulation der Arbeiter 422. 443.
Sklavenarbeit 197.
Slöjd s. „Handfertigkeit".
„Slums" in London 6. 9.
Socialdemokratie 7. 8. 18. 45. 52. 112. 123. 131. 144. 196. 198. 235. 244. 265. 267. 269. 299. 380. 392. 394. 436. 441. 443. 445. 524.
Sociale Frage, deren Begriff, Bedeutung und Lösung (s. a. „Arbeiterfrage") 1. 23. 24. 25. 59. 60. 145. 164. 184. 196. 231. 235. 265. 286. 291. 307. 318. 331. 397. 401. 407. 414. 469. 471. 478. 524. 525. 535.
Socialisten- und Anarchistenprozesse 123. 214. 380. 394. 524.
Sonntagsfrage 31. 36. 129. 141. 166. 173. 175. 231. 247. 277. 382.
Sparkassenwesen 8. 72. 76. 79. 121. 390. 395. 407. 522.
Sparsamkeit 8. 18. 29. 33. 72. 76. 78. 79. 106. 121. 128. 162. 166. 175. 179. 266. 390. 395. 407. 409. 448. 480. 522. 526.
Speiseanstalten s. „Ernährungsfrage".
Spiele für Arbeiter 73. 137. 139.
Sprachverhältnisse 41. 121. 238. 241. 245. 521.
Staatsangehörigkeit 286.
Städtewesen (s. a. „Gemeindewesen") 2. 3. 4. 5. 6. 33. 40. 78. 124. 126. 128. 144. 145. 152. 169. 198. 258. 303. 440. 521. 525.
Statistisches Institut, Internationales 236.
Statuten der Alterskasse für die Arbeiterinnen an der Bank von Frankreich 479.
— Satzungen des Arbeitervereins „Feierabend" zu Meißen 73.
— der Arbeiterunterstützungs-, Sterbe- u. Invalidenkasse von H. W. Schöttler in Leipzig 75.
— für die Anstalt zur Ausbildung von weiblichen Dienstboten in Leipzig 71.
— Satzungen des Bergischen Vereins gegen Fabrikdiebstahl 191.
— Auszug aus den Statuten für die Gewinnbeteiligung des Hauses Félix Générois et fils. Fabrik von Seifen und Parfümerien in Poggio Reale bei Neapel 480.
— Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 8. August 1887 betreffend Regelung der Gesindeverhältnisse 482.

Digitized by Google

Statuten. Vorschriften über die Gewährung von Hausbauprämien und Vorschüssen für die Arbeiter der Königl. Steinkohlengrube bei Saarbrücken 326.
— Polizeiverordnung der Königl. Regierung zu Düsseldorf über das Halten von Kost- und Quatiergängeru 329.
— Polizeiverordnung betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen im Kreise Waldenburg i. Schl. 193.
— der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse der Fr. Siemensschen Glasfabrik zu Dresden und Döhlen 186.
— Schematische Darstellung der Grundzüge des Näässchen Unterrichtssystems 322.
— Programm (Prospekt) für den Verein zur Verbesserung des Zustandes der kleinen Wohnungen in Berlin 258.
— Werkstattsordnung des deutschen Handfertigkeitseminars 465.
Sterbekassen 16. 75. 76.
Steuerwesen 7. 8. 18. 35. 36. 49. 50. 117. 122. 156. 174. 177 192. 231. 232. 393. 449. 454.
Strafgelder in Fabriken 29. 115.
Straßenleben in New York 170.
Streiks 44. 45. 47. 48. 56. 105. 107. 108. 112. 125. 174. 180. 188. 299. 306. 377. 379. 380. 406. 449 451. 452.

Tagelohn s. „Lohnverhältnisse".
Tanzen 138. 173. 397.
Technische Wissenschaft 124. 129. 136. 395.
Temperenzbewegung in Amerika 175. 393.
Textilindustrie 35 38. 105. 158. 191. 273. 279. 291. 398. 409. 452. 529.
Theaterwesen 139. 148. 244.
Tierschutz 391.
Thür- und Fenstersteuer in Frankreich 7. 8.
Totengräber-Streik 125.
Totenschau 127. 247. 265. 397. 529.
Trades Unions s. „Genossenschaftswesen".
Transportgewerbe s. „Verkehrswesen".
Trinklieder der Deutschen und deren Wirkungen 178.
Truckſystem 381. 454.
Trunksuchtsfrage 1. 13. 23. 28. 29. 30. 36. 40. 117. 138. 140. 141. 162. 164. 173. 174. 175. 182. 232. 239. 243. 305. 328. 377. 384. 389. 393. 483. 516.
Turnwesen 57. 59. 73. 124. 137. 142. 392.

Umlagesystem s. „Versicherungswesen".
Umschau, wirtschaftlich-sociale 112. 230. 383. 514.
Umzugstermine 78. 79.
Unfallversicherung der Arbeiter 117. 231. 232. 238. 331. 334. 335. 386. 401. 420. 421. 422. 423. 433. 440. 443. 518.
Unfälle 284. 332.
Universitätsverhältnisse 123. 124. 125. 129. 136. 295.
Unterhaltung für Arbeiter 31. 41. 73. 126. 129 137. 139. 140. 141. 148. 149. 171. 174. 244. 306. 396. 531.
Unterricht (s. a. „Erziehung") 1 23 ff. 30. 32. 33. 57. 61. 62. 65. 71. 121. 123. 148. 159. 239. 241. 243. 311. 318. 320. 335. 390. 392. 447. 459. 466. 471. 519.
Unterstützungskassen siehe „Versicherungswesen".
Unterstützungswohnsitz s. „Armenwesen".

Vegetarismus 391.
Vereine:
Deutscher Ärzte-Vereinsbund 123.
American Federation of Labor 110.
Arbeiterheim in Bielefeld 16.
Arbeiterverein „Feierabend" zu Meißen 73.
Dresdner Verein gegen Armennot u. Bettelei 77.
Deutscher Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit 121. 303. 391.
Verband deutscher Berufsgenossenschaften 231. 238. 518.
Verband der Vereine für Reform des Bestattungswesens 393.
Aktienverein zum Bruderhaus von Reutlingen 270. 518.
Allgemeiner Verband der deutschen Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften 386.
Deutscher Frauenbildungs- u. Erwerbsverein 28.
Deutsch-nationaler Frauenbund 122.
Allgemeiner deutscher Frauenverein 242. 391.
Bayrischer Frauenverein vom roten Kreuz 242.
Vaterländischer Frauenverein 122.
Internationaler Verein der Freundinnen der jungen Mädchen 523.
Fröbel-Verein zu Leipzig 71.
Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege 522.
Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes 124.
Gemeinnütziger Verein zu Dresden 65.
Deutscher Handelstag 517.
Sächsischer Landesverband zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts 242.
Verband deutscher Juteindustrieller 518.

Digitized by Google

Vereine:
Gesellschaft für innere Kolonisation 235. 288.
Gesellschaft für deutsche Kolonisation 517.
Centralverein zur Hebung der deutschen Kanal- und Flußschiffahrt 234.
Deutscher Verein für Knabenhandarbeit 61. 64. 121. 240. 258. 390. 459.
Deutscher Verein für gemeinnützige Kenntnisse in Prag 242.
Deutscher Kolonialverein 233. 517.
Deutscher Landwirtschaftsrat 116. 517.
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 234.
Deutsche Landliga 235.
Centralausschuß für innere Mission 137.
Sächsischer Landesverein für innere Mission 242.
Deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke 389.
Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke 30. 122. 141. 143. 146.
Deutscher Verein für naturgemäße Lebensweise 391.
Deutscher nautischer Verein 117.
Allgemeiner deutscher Verband zur Verbreitung deutsch-nationaler Interessen 235.
Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 122.
Österreichische Gesellschaft vom roten Kreuz 243.
Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 240.
Allgemeiner deutscher Schriftstellerverband 124. 392.
Allgemeiner deutscher Schulverein 125. 241. 243.
Verein für Socialpolitik 4. 288.
Deutscher Sparkassentag 121. 390. 522.
Deutscher Verein für Jugendsparkassen 522.
Verein deutscher Spiritusfabrikanten 117.
Allgemeiner deutscher Sprachverein 123. 239. 241. 521.
Deutscher Verein für Sommerpflege 240.
Verein für Sonntagsruhe in Bremen 133.
Verein für Sonntagsruhe in Straßburg 134.
Verein für Steuer- und Wirtschaftsreform 117.
Verein gegen Verarmung u. Bettelei in Darmstadt 78.
Vereine:
Deutsche Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung 28. 121. 164. 239.
Landesverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung 242.
Dresdner Komitee für Volkswohl 141.
Deutscher Verband für öffentliche Vorträge 241.
Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin 251.
Vereinswesen 4. 5. 10. 11. 12. 15. 16. 28 30. 39. 40. 44. 57. 61. 64. 65. 71. 78 110. 113. 116. 121. 123. 134. 141. 164 231. 232. 233. 235. 238. 239. 240 251. 267. 288. 291. 301. 385. 386 389. 391. 420. 483. 517. 521. 524 525. 535. 538.
Verkehrswesen 5. 13. 38. 45. 46. 49. 52. 53. 54. 117. 120. 121. 135. 138. 230. 233. 234. 236. 238. 240. 246. 285. 292. 296. 298. 385. 388. 391. 395. 411.
Verpflegungsstationen 1. 304. 392.
Versammlungen und Kongresse (s. d.) 44. 57. 113. 116. 121 231. 232. 233. 238. 385. 386. 389. 392. 394. 517. 521. 524. 535.
Versicherungswesen 16. 19. 75. 76. 113. 116. 117. 128. 162. 179. 180. 182. 186. 189. 231. 232. 238. 241. 246. 247. 249. 250. 328. 331. 334. 335. 385. 386. 387. 392. 401. 406. 409. 419. 420. 423. 427. 433. 435. 440. 443. 479. 515. 518. 530.
Victoria Dwellings Company 11.
Vierteljahrs-Chronik 105. 230. 377. 514.
Volksbibliotheken s. „Volksbildung".
Volksbildung (s. a. „Erziehung", „Unterricht" 2c.) 23. 28. 31. 33 ff. 39. 44. 53. 57. 71. 73. 121. 129. 137. 138. 141. 143. 149. 178. 232. 239. 242. 270. 312. 392. 395. 483.
Volkserziehung s. „Erziehungswesen".
Volksküchen 13. 163.
Volkstheater 139. 148. 244.
Volkswohl, Komitees für 126.
Volksunterhaltungen und Volksfeste 126. 137. 138. 139. 140. 141. 149.
Volkswirtschaftsrat 422. 425. 426. 427. 429. 518.

Wahlverhältnisse 45. 49. 51. 52. 74. 112. 114. 144. 250. 439. 441.
Währungsfrage 116.
Waisenerziehung s. „Kinderfürsorge".
Wanderungen der Arbeiter s. „Arbeiter".
Waschanstalten s. „Reinlichkeitspflege".
Weibliche Arbeit s. „Frauenarbeit".
Weinbau 384. 388.
Weißes Kreuz s. „Sittlichkeitsverhältnisse".

Digitized by Google

Weltverkehr 20.
Werkstatt-Unterricht s. „Handfertigkeit".
Wirtschaftliche Lage 112. 230. 383. 514.
Wirtshausbesuch s. „Trunksuchtsfrage".
Witwenversorgung 128. 186. 188. 249. 333. 423.
Wohlfahrts-Kongreß 394.
Wohnverhältnisse 1 ff. 23. 24. 31. 36. 77. 113. 125. 127. 143. 167. 168. 182. 183. 193. 198. 233. 235. 242. 245. 251. 314. 326. 329. 381. 387. 395. 396. 400. 454. 523. 525. 528. 531. 533. 537. 541.
Wucherunwesen 12. 19

Zeichenunterricht 473.
Zinswesen 8. 14. 427. 429. 430. 480. 481 522. 525. 539.
Zeitungswesen s. „Preßverhältnisse".
Zeugnisbücher s. „Führungsatteste", „Arbeitsbücher".
Zollwesen 384. 388. 516. 517.
Zwangsarbeit 60.

Namen-Register.

(Nur die wichtigsten Namen sind aufgenommen.)

A.
Ahlfeld 138.
Andrew, Samuel, 452.
Arnecke 4.
Aschrott, Dr. P. F., 4. 9.

B.
Barbas, Tapart & Balac 410.
Beauregard, Prof. P. B., 198. 416.
Bellingrath 234.
Berthold, Dr. G., 4. 6.
Beuner, Dr. 239.
Biedermann, Prof. 472. 473.
Bienert 128.
Birch-Hirschfeld, Prof. Dr., 473.
Bleichröder 255. 256.
Bodelschwingh v., 4. 16. 242.
Boeckh, R., 6
Bode, Dr., 483. 486.
Böhm, Dr., 391.
Böhmert, Dr. V., 23. 77. 126. 127. 129. 141. 143. 158. 161. 164. 166. 200. 277. 286. 303. 394. 402. 419. 484. 516. 537.
Böttticher v., 238.
Borchert, Wilh., 529.
Born 121.
Boucicaut 403. 404. 531.
Bourdoux & Co. 409.
Bowker 34.
Brand 30. 167.
ten Brink, J. H. F., 398.
van Brink, Söhne, 399.
Burmeister & Wain, 15.

C.
Chadwick, Edwin, 127. 454.
Clauson Kaas 318.
Cleveland 46. 48. 49.
Collenbusch, Adolf, 126. 395.
Cygnäus, U., 319.

D.
Delaloude 408.
Dietel, Heinrich, 250. 529. 530.
Dittrich, Dr. B., 4. 200. 401. 529.
Dollfuß, Jean, 247. 530.
Dolge 179. 180.
Drage 121. 390.

E.
Eberty, Dr., 240.
Ebbinghaus, Hugo, 530.
Engel, Dr. Ernst, 236.
Ernst, Marie, 16. 32.

F.
Fleisch 4. 19. 21.
Förster, Alban, 200.
Forel, Dr., 392.
Fourdinois, Henri, 406.
Fränkel, Dr., 239.
Frege, R. v., 116.
Friedenthal, Dr., 122.
Frommer, Dr. H. 403. 412.

G.
George, Henry, 380. 385. 449.
Glynn, Dr. med. 448.
Gneist, Dr., 251. 253. 533. 540.
Götze, Dr. W., 61. 64. 65. 121. 241. 318. 390. 459. 473.
Goffinon 410. 411.
Grunow 65. 390.
Guilleaume, F. K., 527. 592. 531.
Gumprecht, A., 1. 77. 300.
Günther, Dr., 523.

H.
Halben, Dr., 239.
Hallbauer, Gust., 248.
Hankel, Dr., 523.
Haniel, Max, 248. 530.
Hartmann, Rich., 249.
Hasselmann, Dr., 40.
Heine, Dr., 424.
Henneberg 288.
Hensgen, Dr. med., 158.
Heydt, K. v., 1. 531.
Hill, Miß, 12.
Hirt, Dr. Ludwig, 434.
Hitze 167.
Huber, V. A., 267.

J.
Inama-Sternegg, Dr. v., 206. 243.
Jencke, Geh. R. 426. 429.

K.
Kämmel, Dr., 127. 143.
Keferstein, Dr. Horst-, 148.
Kern 46. 50.
Kier 42.
Kinkel 130.
Kingsley 267.
Krupp, Alfred, 397. 399. 428.

L.
Lätzsch 249.
Lammers, A., 40. 57. 64. 121. 391.
Langel 128.
Leclaire 115.

Digitized by Google

Lehmann, F. G., 400.
Leuthold, Dr. jur. 4. 21.
Liegon G. de, 4. 12.
Lombard, Alexander, 247. 409.
Ludwig Wolf 121. 391.
Luther, Dr. Martin, 41. 138.

M.

Malzahn, Emil, 77. 78.
Martius, Dr., 238.
Marken, van, 407. 408.
Mehner, Dr. J., 26. 27.
Meinert, Dr. E., 126. 127. 143. 529.
Mill, J. St., 198.
Milliet 392.
Miquel, Dr., 3. 4. 12. 19. 20.
Möller Dr. K., 419.
Möllmann, Dr., 522.
Mores, Thomas, 455.
Most, Johann, 446.
Mozec 408.

N.

Neefe, Dr., 4. 6.
Nitsche, Prof., 388.
Nözgerath 64. 65.

O.

Oechelhäuser, Wilh., 115. 116.
Ohly 121. 391.
Ornold 253.
Ott, Gebhard, 249.
Otto, Peters, Frau, 391.

P.

Pache 239. 242.
Peters, David, 30.
Petrikowsky & Co. 128.
Pettenkofer Dr., 32. 243. 392.
Pfeiffer, Anton, 484.
Powderly 177.
Post, Prof. Dr., 275.
Probst, A., 397.

Q.

Quandt, Wilh., 397. 534.

R.

Raffalowich, A., 4. 8.
Reitzenstein, v., 4. 121. 391.
Rhode, Eva, 320.
Robert, Charles, 412.
Roscher, Dr., 121. 390. 525.
Roux & Co. 410.
Rudolf, Kronprinz v. Österreich, 385.
Ruprecht, Dr, 9.

S.

Saalfeld, Dr., 239.
Saloman, Dr. Otto, 62. 240.
Sarrasin 132.
Sartori 125.
Sax, Dr. E., 5 78.
Schäfer, Wilhelm, 32.
Schenckendorff, v., 57. 64. 65. 392. 473.
Schenck 386.
Schichau 530.
Schiek 400.
Schlichting, Prof., 234.
Schlumberger, Th., 530.
Schmelzer, Herm., 249.
Schmidt, Auguste, 164. 239. 391.
Schmidt, P., 80.
Schmiffing-Kerssenbook, Graf 392.
Schmoller, Dr., 5. 12. 288. 529. 537.
Schneider, Joh., 274. 518.
Schön, Johann, 127. 250.
Schönberg, Dr., v. 4. 529.
Schöttler, H. W, 75. 76.
Schultze, Dr., 127. 143.
Schulze-Delitzsch 266.
Schütz, F. A., 529. 531.
Schwab, W., 12. 78.
Senckel, P., 522.
Seyffardt, Heinrich, 399.
Seyffardt, L. F., 4. 399.
Siemens, F., 188. 191.
Simion, L., 535.
Simons 4. 531.
Smith, A., 198. 416.
Sohr, Amalie, 483.
Sombart-Ermsleben 288.
Spindler, W., 246.
Steinbrück 334.
Steinmetz 400.
Stern, Th., 530.
Stingl, Dr. H., 521.
Sturm, Gustav Adolf, 250.
Swinton, John, 379.

T.

Thiel, Dr. J., 288.
Thomas 240.
Thomet, Joseph, 398.
Türck, P. L, Wtw, 395.

U.

Ulbricht 233.
Uhlhorn, Dr., 301.

V.

Villeroy & Boch 147.
Vogel, Wilh., 530.
Voit, L. v., 32.

W.

Wächter, Georg, 333.
Wales, Prinz v., 8.
Waldthausen, Fr. Wilh. 127.
Weber, Mathilde, 28. 31. 32. 165. 239. 391.
Weber, Dr., 523.
Weill, Dr. Fr., 4. 6.
Werner, Gustav, 30. 167. 265. 398. 518.
Wirminghaus, Dr., 415.
Woedtke, v., 427. 429.
Wurster, Dr, 265.

Litteratur-Register.

(Unter „Recensionen" und im Text der Abhandlungen besprochene Werke.)

Ahlfeld, Sonntagserholung u. Sonntagsfreuden 138.
Armennot, 7. Jahresbericht 77. 79.
„Auswanderer" 295.
Beaunegard, Essai sur la theorie du salaire. La main d'œuvre et son prix 198. 416.
Berichte des Centralverbandes deutscher Industrieller 422. 426.
Berufsgenossenschaften, Bericht, 331.

Digitized by Google

Böhmert, Armenwesen 303.
— Gewinnbeteiligung 200. 402. 414.
Bulletin de la Participation aux bénéfices 402. 403. 479. 480.
Erdmann, socialer Notstand 288.
Ernst, Marie, Buch der richtigen Ernährung 32.
Fabrikeninspektion, Berichte 334.
Frau im gemeinnützigen Leben 483.
Frommer, Gewinnbeteiligung 403. 413.
Götze, Arbeitsunterricht 318.
Grundzüge und Denkschrift betr. die Alters- nnd Invalidenversicherung der Arbeiter 419.
Handfertigkeitsunterricht, Kongreß-Bericht 57.
Häusliche Glück, Das, 30.
Hansen, Wohnungsverhältnisse 16.
Henneberg, Gesellschaft für innere Kolonisation 288.
Hirt, Krankheiten der Arbeiter 434.
Humanität, Die, 483.
„John Swintons Vaper" 379.
Kolonisation, Zur inneren — Deutschlands 288.
„Kompaß", Organ der Knappschaftsberufsgenossenschaft 334.
Malzan, die Wohnungsfrage 77.
Mehner, der Haushalt 28.
„Neue Bahnen" 391.
„Neue freie Presse" (Wien) 182.
„Nordwest" 43. 321. 475.
Oechelhäuser, Aufgaben der Arbeitgeber 115.
— Die Arbeiterfrage 115.
Österreichisch-amerikanische Zeitung 295.
Quarterly Report to the Imports, Exports, Immigration and Navigation of the United States etc. 292.
Reichsversicherungsamt, Rekursentscheidungen 334.
Reinlichkeit in den Wohnungen der Armen 12. 77.
Roscher, System der Volkswirtschaft 525.
Ruprecht, Wohnungen der arbeitenden Klassen 9.
Sax, Wohnungszustände der arbeitenden Klassen 78.
Schäfer, Lehrbuch der Hauswirtschaft 32.
Schenck, Jahresbericht der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften 386.
Schmoller, Wohnungsfrage 540.
„Social-Korrespondenz" 15. 173. 179. 419. 475. 482. 534. 536.
Sonntagsarbeit, Die Ergebnisse der Erhebungen über — 135. 277.
Statistical abstract for the united Kingdom 294.
Uhlhorn, Liebesthätigkeit 301.
Ulbricht, Entstehung und Geschichte der Staatsbahnen 233.
„Volkswohl" s. „Social-Korrespondenz".
Weber, Hauswirthschaftliche Ausbildung 28.
Wilhelmi u. Löbe, Illustriertes Haushaltungslexikon 32.
Wirminghaus, Gewinnbeteiligung 415
Wohnungsnot, Gutachten u. Berichte 4.

Zu 219.

Druck von Leonhard Simion in Berlin SW.

Digitized by Google

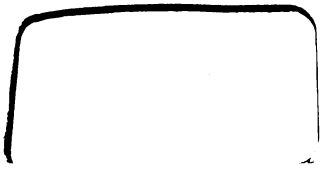
Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



Digitized by Google

Digitized by Google